Utrecht University Library
Partner in Science
Universiteit Utrecht

Behmische Chronica : darinnen ordentliche warhaffte, eigentliche, vnd richtige Beschreibung, des hochlo?blichsten, weitberu?mpten Ko?nigreichs Behaimb Ankunfft, Nahmen, Herkommen, desselben hochlo?blichste Keyser, Ko?nige, Fu?rsten, Graffen, Freyherrn, und Fürnehme Adeliche Geschlechter, Städte, und Schlösser. Darneben auch alle fürneme Handlungen, so sich in höchstgedachtem Königreiche ... bis auff diese gegenwertige zeit zugetragen haben.

https://hdl.handle.net/1874/426122

Dit boek hoort bij de Collectie Van Buchell

Huybert van Buchell (1513-1599)

Meer informatie over de collectie is beschikbaar op:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Wegens onderzoek aan deze collectie is bij deze boeken ook de volledige buitenkant gescand. De hierna volgende scans zijn in volgorde waarop ze getoond worden:

- de rug van het boek
- de kopsnede
- de frontsnede
- de staartsnede
- het achterplat

This book is part of the Van Buchell Collection

Huybert van Buchell (1513-1599)

More information on this collection is available at:
http://repertorium.library.uu.nl/node/2732

Due to research concerning this collection the outside of these books has been scanned in full. The following scans are, in order of appearance:

- the spine
- the head edge
- the fore edge
- the bottom edge
- the back board

S. fol.
357

4351

Historia Gentium
Folio nº. 357.

folia aspzima ad modū līgue bouis habeat
sedm hug. Et scias q papⁱ scribit p o bogiossa
ita q ꝓ hīa ē o. vñ dr bogiossa hꝫba līgua boau
na a gnīs dā q folia aspzia ad modū lingue
bouis hꝫeat. Sz macer et media ōs dīgt bugiossa
vsualit omēs p v. vñ tale vsū pōit macer. Lin
gua bouis gto sermōe bugiossa vocat. Et ita
Bulla le pduo l tiōr qu Cvsus emulādq est
fit m aqua ex pluuia cadēte. Et dr a bullio lis
Inuenit enā bulla p stellā. aliqñ tuelt p gēma
Aliqñ enā dr bulla ornētū equoꝝ et nobiliū
pueōrū. Solēt ei pueri nobiles ī signū nobili
tatis deferre quasdā bullas aureas u collo de
pēdētes p quasdā corrigiolas. vñ tles pueri
dñr bullati. vñ z quedā vestis et baltheus dr bul
la p bullis ornat. Et ut gñaliꝰ dicat. oīa or
nēta aurea ul argētea que fiūt qī statu bul
le dicit. Bulla enā qñz z dr sigillū qđ cere ī
primit. vñ bullo las. r. sigillo las. Et a bulla
sedm quālibet sigīonē siu dr bullatq ta. tū. r.
bullis pleng ul ornatus. ul sigillatus.
Bullicaldq li dimi. pus bullio.

videt p ex ea fecit altre dño ad īmolādū vñ subdi
tur. Nō sinet seruꝰ tuꝰ vltr holocaustū ul victi
Burgūdio. a bur. Cmā dns alietō insi dño.
gus q dr hꝫet hec burgūdio oms p nōie aug
dā gentis. Nā olī dentr a rōms hoīes illius gē
tis ab ipīs rōms p burgos sr dimissi et ob hoc bur
gūdiones dā sr. vñ hec burgūdia die illa fm
vñ mō fiūt hꝫet hr burgūdio oms gētile q ē
Burgus q mas. ge austrū ul austr. Cdetm illa.
ur. Imīntē dñi cōstituta volgo burgos vocāt.
Et m burgarius a um. et hꝫet hec burgensis
Burus. a os dr herbu Cet hoc se ī eodē sensu
ris ris lōgū ul aruatū lignū ī aratro ul po
aus aruatura illiq ligni q bouis uos q arua
ua sit ad silitudinē caude bouis et desinit acu
singulis ī im tīn et ables ī i vñ ulq Im tīn fiu
ūt hec quartū nōa casū. Hī burī tullius ma
gnderī p siti Papⁱ ueō dicat. buris cuatia ara
Bursa se. r. marsupiū dr a byrsa se qđ ē Ctri
corū bouis q de corio fiat.
Bursella le dimi. pua bursa.

N.° 227. C.

N. 108. C.

Behmische Chronica

Dartmen

dentliche Warhaf-

te/ eigentliche/ vnd richtige Beschreibung/ des Hochlöblichsten/ weitberümpten Königreichs Behaimb/ Ankunfft/ Nahmen/ Herkommen/ desselben Hochlöblichste Keyser/ Könige/ Fürsten/ Graffen/ Freyherrn/ vnd Fürnehme Adeliche Geschlechter/ Städte/ vnd Schlösser.

Darneben auch alle fürneme Handlungen/ so sich in höchstgedachtem Königreiche vnd desselben incorporirten Fürstenthümen/ Marggrafthümen/ Graffschafften/ Landen vnd Städten/ so wol auch in deren vmbliegenden Königreichen/ Nationen vnd Völckern/ in die Achthundert vnd Vier vnd Sechtzig Jhar/ bis auff diese gegenwertige zeit zugetragen haben.

Aus den alten vnd newen fürnemsten auch bewertesten/ der gelerten Leute Schrifften/ mit sonderem fleis zusammen getragen vnd verfasset/ zuvor niemals in Deutscher Sprach in öffentlichen Druck ausgangen/ jtzo aber erst an Tag gegeben/

Durch

Martinum Borcgk Vratislauiensem.

Erster Theil.

REGNA TERRÆ CANTATE DOMINO.

Mit besonderer Röm: Key: Mayestet/ etc. Begnadung vnd Freyheit/ in Zehen Jharen nicht nachzudrucken.

Gedruckt zu Wittemberg/ durch Zacharias Krafft.

Im Jhar/ M. D. LXXXVII.

ACADEMIA IAGELLONICA CRACOVIENSIS

AVSPICIIS D. RODOLPHI, IMP. AVG. OPT. MAX.
P. P. I. PATRIS PATRIAE.

OMNIA EX VOLVNTATE DEI.

SACRATISSIMO ET IN-
VICTISSIMO PRINCIPI AC
DOMINO DOMINO

D. RVDOLPHO II.

D. MAXIMIL. II. IMP. AVG. SA^MAE
M. F. ROM. IMP. CÆS. GERMANICO XLII.
AVSTRIACO X. REGI PANNONICO XXXVII.
BOIEMICO XIX. ARCHIDVCI AVSTRIÆ, DVCI
BVRGVNDIÆ LVCEMBVRGI ET SLESIÆ, MAR-
CHIONI MORAVIÆ ET LVSATIÆ, COMITI
HABSBVRGI ET TYROLIS ETC. P. F. P. P. P. PIE-
TATE, FIDE, BONITATE, IVSTICIA, FORTITVDI-
NE ANIMI, SAPIENTIA, IVDICII GRAVITATE,
PERSPICVITATE ET RECTITVDINE NVLLI SE-
CVNDO, AVG. PERP. OPT. MAX. SACR. ROM.
IMP. ET REGNIS AC PATRIÆ EXOPTATISS^O
PRINCIPI POTENTISSIMO DOMINO S. CLÆMEN-
TISS^O M. BOREGK VVRATISL. CÆSAREÆ TV-
TELÆ SE SVOSQ; ET HVNC LIBRVM
SVBIECTISS. VENERATIONE
COMMENDANS
D D.

INSIGNIA INCLYTI REGNI BOIEMIÆ.

VT virtute olim BOIEMIA creuit & armis,
Dum Mauorte ruens, obuia quæq; domat.
Pro nigris Aquilis genti collatus honestæ,
Est rubro in clypeo candidiorq; LEO.
Sic nunc Imperij Romani in sceptra repostæ,
Magnanimus decorat fortia facta LEO.
Ergo gerit merito, virtutum insignia sceptrum,
Et te fert humeris, DIVE RODVLPHE suis.

Gr. R.

Den Edlen / Gestrengen / Ehrnvesten / Erbarn / Namhafften vnd Hochweisen Herren Hauptman / Bürgemeister / vnd Rathmannen der Keyserlichen Stadt Breßlaw / etc. Meinen Grosgünstigen Gebietenden Herrn vnd Förderern.

DEr / Gestrenge / Ehrnveste / Namhaffte / Hochweise / Grosgünstige Herren vnd Förderer. Es haben die Historiographi vnd Geschichtschreiber / viel vnd mancherley in Geistlichen vnd Weltlichen sachen geschrieben / vnnd der lieben Posteritet vnd Nachkommen mitgeteilet. Vnnd zwar solches nicht vnbillich. Dann der Ewige / Vnsterbliche Gott / befielet selbst das wir vns derer sachen sollen erkündigen / die vor vns geschehen sindt. Darumb Deut. 32. gesaget wirdt: Gedencke der vorigen Zeit bis daher / vnd betrachte was Gott gethan hat / an den alten Vätern. So haben auch ohne dis die Historien jhren sonderlichen vnd mercklichen Nutz / vnd dienen den jenigen / so im Geistlichen Weltlichen oder Priuatstande leben / nicht wenig. Dann in denselben sihet der fleissige Leser / die seltzamen vnd wunderbaren Veränderungen / so sich zu allen zeiten im Menschlichem Geschlecht zugetragen / vnnd wie so gar recht durch den Propheten Daniel gesagt ist: Gott endert vnd bestelt die Regiment. Hierüber kan man auch daraus lernen / durch welche ding die Regiment erhoben / vnd was für Sünden gantzen Landen vñ Königreichen / schreckliche Veränderungen / vnd den endtlichen Vntergang bringen. Man befindet auch darinne / nicht allein die herlichsten vnd schönesten Exempel vieler Tugenden / derer wir vns befleissigen / vnnd schrecklicher Laster / die wir von gantzem Hertzen meiden sollen / sondern daraus kan man auch anleitung vnd vrsachen nemen / nützlicher anschlege vnd fürnemen in der Regierung. In welcher Betrachtung sich dann fleissig fürzusehen / das man den jenigen mit gutem Bedacht nachfolge / so vnserem beruff vnd anderen vmbständen geziemen / damit wir nicht durch vnvorsichtige nachfolgung anderer Leute verfüret werden / vnd in Jrthumb gerathen mögen.

Neben deme ist auch in Historien zusehen / wie gar leichtlich vnd offt man in Anschlegen jrre vnd fehle / vnd woher solche jrrungen entstanden / als durch verachtung des Göttlichen Worts / durch Gunst / Neidt / Ehrgeitz / Rachgier / Vbereilung / Halstarrigkeit / Verleumbdung / Has / Grim / Vertrawen auff eigene macht / Fürwitz / Nerrischen dunckel / vnd andere vrsachen mehr.

Ja wer da wissen wil / was es für ein Edles vnd doch sehr seltzames Kleinot sey / vmb einen frommen vnd von Gott gesegneten / vnd heilsamen Regenten / der zu grosser Hoheit des Menschlichen Geschlechts erhoben /

ein lebendiges Bilde Gottes ist/mit schönen Tugēden vñ warhaffter weisheit gezieret/ mit notwendiger autoritet Reputation vnd ansehen vmbgeben/der Gottes Ehre vnd der armen Vnterthanen nutz vnd wolfahrt fördert / dem weltlichen Gubernament wohl fürstehet / glückselige Anschläge fürnimpt/zu Frieds vnd Kriegs zeitē sich löblich verhelt vnd erzeiget/rühmliche Siege vnd Victorien wider die Feinde erlangt/vnd ein rechter PATER PATRIAE vñ Vater des Vaterlandes ist/ von fromen vnterthanen lieb vnd werth gehalten wird/vnd mit dem löblichen Keyser Troiano diesen Ehren tittel billich füret / dz er PRINCEPS OPTIMVS ein fromer Fürst/ Herr vnd Regent genant werde: Vnd dargegen/wer auch wissen wil/wz für Portēta vnd Scheusal offtmals in Regimenten gesessen / vnd wie ein elend jämmerlich ding es sey/ wan solche Vngeheuer die oberhand in den Policeyen haben / Dem werden die Historien satten vnd gnugsamen Bericht geben.

Aus diesen vnnd andern Vrsachen / haben vernünfftige vnnd weise Leute zu allen zeiten gerne Historien gelesen/ vnd sich derselben nützlich gebrauchet/ von Agesilao dem Könige zu Sparta wird gemeldet / das derselbe Abents vnd Morgens waß in dem Griechischen Poeten Homero gelesen. Diesen Fleiß legte auff jtzo ernenten Poeten / auch Alexander Magnus König in Macedonien, M. Cicero schreibet von Cornelio Scipione Africano, das er stets vnd ohne vnterlas Xenophontis Bücher de disciplina Cyri gelesen / vnd dieselbe von seinen Henden nie kommen lassen. Keyser Maximilianus dis Namens/der Erste hochberümpte Monarch/Hochlöblichster vnd ewigwerender Gedächtnis / redete mit gelehrten Leuten gerne von Historien/so sich zu jeder zeit in der Welt zugetragen / erzehlete auch selbst seine löbliche Thaten vnd Geschichte/dieselben nachzuschreiben. Der Grosmächtigste Keyser Carolus/dis Namens der Fünffte/Regierete mit höchstem Ruhm vnd Lob/ nicht allein nechst Gott / durch seine vielfaltige Mühe vnd Arbeit/mit wenig weisen/verstendigen vnd getrewen Räthen/ das Heilige Römische Reich vnnd gewaltigste Keyserthumb/ vnnd seine Erbkönigreiche vnd Lande/dergleichen solcher gestalt von keinem Monarchen nie gelesen noch erhöret worden / sondern wann er von seinen hohen / wichtigen Keyserlichen geschefften/ ein wenig vbrige zeit hatte/ laß er auch mit gantzem vleis die Burgundische/Hispanische vnd Frantzösische Historien / vnterließ auch nicht in seinem Alter / den weisen Historicum Thucydidem in Frantzösischer Sprach zulesen. An der artigen erzelung der Geschichte / so der Hochberümpte Ritter Philippus von Cominges / von Hertzog Carolo zu Burgundt/König Ludouico dem Eilfften/vñ Carolo dem Achtē in Franckreich gefasset/hatte er seine sonderliche Ergetzligkeit/als er durch Franckreich zog. Der Allerdurchlauchtigste Keyser Ferdinādus I. Hochlöblichster gedechtnis/war ein rechter Liebhaber der Historien/lies auch viel nützlicher geschichte vñ Historienbücher an den Tag gebē.

Wiewol aber die Geistlichen Historien / den Weltlichen billich vorzuziehen/ vnd von denselben zuunterscheiden / auch König Alphonsus bil-

lich

lich gerühmet wird/ das er vierzehen mahl die Heilige Schrifft vnd Bibel ausgelesen: So haben doch andere Weltliche Historien auch jhren ort vnd stelle/ vnd sind an sich selbst zuwissen nütz vnnd lieblich: Sonderlich aber sind vns die Historien lieb vnnd angeneme/ in welchen die geschichte des Vaterlandes/ oder der örte vnd stellen/ in welchen wir vns auffgehalten/ begriffen vnd erzehlet werden.

Nach dem aber die Historien vñ Geschichte/ so sich in diesem Hochlöblichsten Königreiche vnd derselben incorporirten vñ benachbarten Landen/ bishero in deutscher Sprachen gemangelt/ haben viel fürnemer guthertziger Leute gewünschet/ dz solche in deutscher Sprache verstendtlich möchte gefasset vnd an den Tag gegeben werden. Vnd weil sie vermercket/ dz ich zu solchen Studijs von Jugend auff eine besondere Lust getragen/ mich ermanet/ solche Historien vnd Geschichte in deutscher Sprachen an den Tag zugeben. Da auch solche Personen durch den zeitlichen Todt nicht so bald aus dieser jrdischen Welt gerückt weren/ so zu dieser Arbeit vrsach gegeben/ würde diese Arbeit viel herlicher vnd scheinbarer durch jren Rath vnd Hülffe/ an den Tag komen sein. Ob mir aber wohl bewust/ in wz grosse Arbeit vñ gefahr ich mich mit diesem fürnemen begeben würde/ so habe ich die Erinnerung der jenigen/ so bey mir angehalten/ besonder weil ich sonst etzliche Anleitung vor der Hand gehabt/ lassen standt finden/ Vnd bin in diesem Werck vnd erzehlung der Historien/ sonderlich Iohanni Dubrauio vnd Æneæ Syluio nachgangen/ habe auch/ da ich etwa eine Vngleichheit in Erzehlung solcher Geschichten befunden/ anderer Autorum meinung vermeldet vnd angezeiget/ bin auch darob gewesen/ damit eine ördentliche Jharverzeichnis in solchen Historien gehalten würde.

Vnd wiewohl ich selbst bekenne/ das diese Geschichte vnd Handlungen/ so sich in diesem Hochlöblichsten Königreiche zugetragē/ ördentlicher/ weitleufftiger/ auch deutlicher hetten mögen gefasset werden/ es auch in dieser verkerten Welt also geschaffen/ dz viel vnzeitige Iudicia vnnd Vrteil ob diesem meinem fürnemen/ dieweil es der Klügling vnd des Fürwitzes in der Welt viel gibt/ erfolgen/ auch jr viel dasselbe verkehren vnd vbel deuten möchten/ so versehe ich mich doch/ das verstendige vnd auffrichtige biderleute/ dz jenige/ so aus schüldiger vnterthenigkeit/ pflicht/ liebe vñ danckbarkeit gegen diesem Hochlöblichsten Königreiche wohl trewlich vnd gut gemeinet/ nicht tadeln vnd lestern/ dz andere aber/ so nicht deutlich/ eigentlich vnd volkömlich an den Tag gebracht/ mit lindigkeit verbessern vnd gütlichen auslegen werden.

Diese geringschätzige Arbeit aber/ habe nechst der Röm: Key: May: vnserem Allergnedigsten Herrn E. G. H. ich in schuldiger vnterthenigkeit wollen Dediciren vnd zuschreiben/ weil vnser liebes Vaterlandt Schlesien/ vnd die Keyserliche Hauptstadt Breßlaw/ diesem Hochlöblichsten Königreiche Incorporiret vñ einverleibet/ vnter welchem sie eine lange zeit sub vite & ficu gesessen/ vnd als vnter einem seligen schatten/ des Gottseligen

lieben Friedes vnd ruhe reichlich genossen. So hat mich auch dis dazu verursachet/ das mein liebes Vaterlandt die Volckreiche vnd Weitberümpte Stadt Breßlaw/ gleich wie ein herliches schönes leuchtendes Auge/ dieses Hochlöblichen Königreichs ist/ durch welches desselben Mayestat/ Magnificentz vnd Herligkeit leicht mag erkant werden: Vber dis ist mir auch nicht verborgen/ wie E. G. H. neben anderen löblichen Studijs vnd guten Künsten zu erhaltung der Historien vnnd Geschichten/ reichlich vnnd teglich willige vnd günstige Beförderung thun. Sonderlich aber habe ich mein gros danckſagendes Hertze gegen meinem lieben Vaterlande/ in sonderheit aber gegen E. G. H. als Christlichen vnd von Gott hochbegabten Regenten/ öffentlich hiemit erklären wollen. Dann das ich durch Gottes gnaden/ nicht vnter Barbarischen groben Völckern/ sondern auff einem solchen Grundt vnd Bodem in meinem lieben Vaterlande/ bey E. G. vnd H. so in einer wohlgeordneten Stadt vnd Policey geboren vnd aufferzogen bin/ in welcher ware erkentnis Gottes/ löbliche gesetze/ Gericht vnnd Gerechtigkeit/ Erbarkeit vnnd Tugendt geschützet vnnd erhalten werden/ achte ich nicht für die geringste wolthat/ so der ewige vnsterbliche Gott mir nach seiner Himelbreiten Barmhertzigkeit erzeiget hat/ frewe mich auch desselben vnter so mancherley Anstössen dieses Elenden lebens von Hertzen vnnd dancke Gott dafür. Endlich so habe ich auch diese meine geringe Arbeit/ ein öffentlich Zeugnis sein wollen/ E. G. H. Gottseligkeit/ Weißheit/ richtigen vnd heilsamen/ auch dem Vaterlande nutzbaren Anschlägen/ vieler Tugenden/ vnnd gantzen Regiments. Dann zu welchem ende E. G. H. löbliches gefastes vnd wolbestelltes Regiment gerichtet/ vnd dz dis die fürnemste Sorge sey/ damit neben der Göttlichen lehre/ Christliche eintrechtigkeit/ gute Gesetze/ sampt ernster Disciplin vnd Zucht erhalten werden/ geben genungsam vnd vberflüssig Zeugnis/ das Geistliche/ weltliche Regiment vnnd Hausstandt/ darinnen E. G. H. Gottseligkeit/ weisheit/ trewe vnd Väterliche fürsorge/ mildigkeit/ wolthetigkeit/ neben notwendiger guter Ordnung/ im schwange gehet vnd leuchtet.

Derhalben ist hiemit an E. G. H. mein vnterthenigs vnd demütigs bitten/ E. G. H. wollen jhr dis mein wolgemeintes fürnemen/ günstig gefallen lassen/ vnd mich sampt den meinen in jhren schutz vnnd beförderung trewlich befohlen sein lassen. Bitte auch hiemit von grundt meines Hertzens/ den Ewigen vnd Warhafften Gott/ das er mein liebes Vaterlandt Breßlaw/ sampt E. G. H. vnnd der gantzen Volckreichen Christlichen Versamlung/ vnd gemeine daselbst/ gnediglich segnen/ beschützen/ erhalten vnd bewaren/ auch alle Gefahr vnruhe vnd vnfall/ von vnserm lieben Vaterlande gnediglich abwenden wolle/ damit vnter E. G. H. Gottseligen/ friedlichen/ wolthetigen Regierung/ dasselbe in einem guten Auffnemen vnd Zustande/ lange zeit/ sein vnd bleiben möge. E. G. H. hiemit Gottes

gnedi-

guedigem Schutz vnd Schirm/ trewlich beuelend. Actum/ Anno 1587. den 11. Martij/ an welchem König Ludwig auff dem Königlichen Prager Schlosse/ vor 78. Jharen zu einem Behmischen Könige ist Gekrönet worden.

E. B. H.

Vnterthenigerr Dienstwilliger

M. Boregk Vratisl.

Verzeichnis der Scribenten derer Zeugnis ich in diesem Buch gebrauchet.

Johann: Dvbravivs.
Æneas Syluius.
Albertus Crantz.
Ant. Bonfinius.
Bohuslaus ab Haſſenſtein.
Caſpar Peucerus.
Cornelius Tacitus.
Coſmas Pragenſis.
Cunrad. Geſnerus.
Chriſtophorus Manlius.
Erneſtus Brottuff.
G. Fabricius Chemn.
Johannes Funccius.
Iohannes Roſa.
Ioach. Curaus,
Iohann. Cochlaus.
Hadr. Iunius.
Ioach. Camerarius,
Iohan. Crato III. Imp. Medicus & Conſiliarius.
Laurentius Sarius.
M. Cromerus.
Nicolaus Selneccerus.
Michael Beuther.
P. Eberus.
Paulus Iouius.
Phil. Melanthon.
Phil. Cominaus.
Sebaſt. Munſterus.
Tilemannus Stella.
Barthol. Scultetus.
VVolffg. Lazius.
VVolffg. Iuſtus.

CHRONICA
Des Landes Behmen:

Darinnen verfasset ist die Historia von natur vnd sitten der Behmen/jrer Ankunfft/Vermehrung/Reisen vnd sitzuerenderung: Vnd dann auch eine allgemeine vnd ordentliche erzehlung/ aller vnd jeder/beider Hidnischer vnd Christlicher Fürsten vnd Könige/mit derselben angehengten vnd fürnembsten geschichten so sich in geistlichen vnd weltlichen sachen dis Landes Behmen/ bis hiehero vorlauffen vnd zugetragen.

DAs Behmerland ist eine gegent in Deudschland/ stösset nach auffgang an Mehren vnd Schlesien/ nach abend an das Voit vnd Beyerland/nach Mittag an Osterreich/ nach Mitternacht an das Meisnerland.

ES ist rings vmbher mit dem Behmerwalde wie mit einer Ringmauer vmbgeben/ ist dreyer tagreisen lang/vnd dreyer tagreisen breit/Auff dasselbe stossen die Nortwinde/ vnd wird nach Caroli des vierden dieses namens Römischen Keisers/vnd Behmischen Königes/ abteilung/in zwelff kreisse vnterschieden/ welche nach den fürnemsten Städten jhre namen haben. Die Heuptstad des gantzen Königreichs/ ist die weitberhumbte vnd Volckreiche Stad *Praga*, die *Aeneas Syluius*, welcher Prage in jrer Herrligkeit vnd Bludt gesehen/wegen der grösse vnd furtrefflichkeit mit der edlen vnnd gewaltigen Stad Florentz in Welschland vergleichen thut/ wie man sich denn auch jtzo/ wenn man allein die eingegangene Gebew ansehen thut/ darüber verwundern mus. Es begreifft aber die Stad *Praga* in sich drey Städte: Die kleine seiten vnd Ratschin/die Alte stadt/vñ die Newe stadt/ vñ sind alle drey mit herrlichen Gebewen vnd wonungē gezieret/werden auch allda zwey vnd siebenzig Kirchen erfunden. Die Kleine seiten lieget an der Multhaw an einem hübel/ auff welchem das Konigliche Schlos/ so am raum vnd gebewem einer Stadt an sehen hat/ vnd S. Veits oder S. Wenceslai Kirchen erbawet. Die Kirchen hat *Carolus quartus*/ das Schlos aber König Vladislaus gebawet. Die alte Stad lieget in einer ebene/in welche man von der kleinen Seiten vber die schöne vnd herrliche Brücken/ so vier vnd zwentzig gewelbeter bogen hat/ gehen mus. Die Newstadt lieget auch an etlichen hübeln die man zu S. Carol zu S. Katharina/ vnd auffm wisserradt heisset/welches vorzeiten der Königliche Sitz gewesen/jtzo aber wegen der innerlichen gefurten Kriege öde vnd wüste ist. Daselbst ist auch ein stifft vnd Pröbstey gewesen/ dessen Probst/ der öberste Cantzler des Königreichs Behaimb gewesen. Es sind auch sonst viel feiner Städte in Behaimb/Als nach dem Mehrerland/Naut/ Chrudim/ Königs Grätz/Pardubitz/ Litomissl. Nach dem Beyerland Glattow/ Tustij

Mies/ Tachow. Nach Osterreich/ Budweis/ Krumnaw/ Trebitz. Nach Meissen/ Brücks/ Ladan/ Thumotow: Aussig/ Nach Schlesien Jaromir/ Glotz/ Hof. Mitten im Lande/ der Kuttenberg/ Cöln/ Pilsen/ Beraun/ Satz/ Latwen/ Schlan/ Raudnitz/ Leitomeritz/ Tabor/ Deudsch vnd Behmisch Broda/ Budin/ Newhausen/ Nimburg/ Podiebrad/ Auscha/ Melnick vnnd andere Städte mehr beruffen.

Die fürnemesten Wasser in Behaimb sind/ die Elbe/ so jhren vrsprung bey dem Gebirge Kerckenos genant/ vnnd fast/ mitten durch das Behmerland fleust/ darnach kömpt sie in Meissen vnd Sachssen/ vnnd fellet endlich in die See. Die Eger/ so im Voitlande entspringet/ vnd bey Leitomeritz in die Elbe felt. Die Multhaw so durch Praga fleusst/ die Wasser Sazawa/ Orlieze/ Lusmitz/ Gyzera/ Nise. Es sind auch etzliche Flüsse vñ Wässerlein in Behaimb die Goldkörnlein füren/ vnd Schneckenheuslein haben/ darinnen man Perlen findet. So hat auch dis Land etzlich gesunde vnd heilsame warme bäder. Ist ein reich getreideland/ vnd so fruchtbar/ das alle notturfft zu vnterhaltung Menschliches lebens reichlich vnd vberflüssig zufinden. Denn an allerley Vieh/ Fischreichen Wassern/ kösilichen Teichen/ Wildpret vnd Vogeln/ Gehöltzen vnd Püschen/ Bier vnd Wein/ Gottlob kein mangel.

So werden auch Gold/ Silber/ Zihn/ Bley vnd Eisen Bergwerck darin erfunden/ An etlichen örten trifft man auch edle Gesteine als Carbunckel vnnd Amethisten an.

Von natur vnd sitten der Behmen/ auch jhrer ankunfft vnd herkommen.

Etzliche Scribenten vermelden/ das Behaimb vnter dem Himlischen zeichen des Lewen gelegen sei. Derhalben/ vergleichet *Dubravius* die Behmen mit der art vnnd natur eines Lewen. Dann die Behmen sind starcke Leute manhafftig/ zornig/ trotzig/ ehrgeitzig/ thurstig/ heishungerig/ vnd sauffen eben so wol als die Deudschen. Darumb saget *Aeneas Syluius* von diesem Volcke/ *Plebs toto regno bibula, & ventri dedita, superstitionumq; sequax & auida nouitatum.* Das ist/ es ist/ in dem gantzen Königreiche ein versoffen/ volfresig/ abergleubig/ vnd newer zeitungen begiriges Volck. So viel aber der Behmen ankunfft vnd herkomen belangent/ schreiben jr etliche das die Behmen *Sclauen* sindt/ vnnd das die selben bey der erbawung des Turmes zu Babel in verwirrung der Sprachen sollen gewest sein/ vnnd daselbst *Sclauoni*/ das ist/ *verbosi* so von vielen worten weren/ genennet worden.

Dar

Darnach sollen sie das Land Sincar verlassen/ vnd aus Asia in Europam gezogen sein/ vnd diese örter da die *Bulgari, Serui, Dalmatæ, Croati*, vnd *Bosnenses* wonen/ eingenommen haben. Doch wird nicht vermeldet/ wer jre Heerfürer dazumal gewesen/ oder was sie für einen König gehabt/ welches Land sie bewonet/ oder vnter welchem Obersten/ mit was gefahr vnd zu welcher zeit sie in Europam kommen. Aber es ist zu wissen/ das die ersten einwoner des Behmerlands sind gewesen die *Boii*, welche *Galli* oder *Celtæ*, das ist *Galli* vnd *Germani* gewesen. Dieselben haben vorzeiten die *Alpes* bey Meiland bewonet/ bis an die *Rhetos* oder Etsch/ sind offtmals von den Römern bezwungen vnd zu rücke getrieben worden. Vnnd als sie von *Iulio Cæsare* endlich vertrieben/ haben sie newe wonungen vnd sitze in Deudschland gesucht/ vnd hat von jnen das Land zu Behaim den namen bekommen/ das es *BOIEMIA* ist genent worden. Diese einwoner sind hernach durch die Mehrer vertrieben worden/ welche sich an jre stad gesetzt haben. Nach den Mehrern aber/ haben die *Sclauen* ein wendisch Volck das Behmerland eingenommen/ vnd da sie nach jrem eigenen namen Zechi heissen/ haben sie den alten namen behalten/ vnd von den *Boiis* sich *Boiemos* genennet. Es sind aber die *Sclauen* oder Wenden/ *Heneter* vnd *Sarmaten* einerley Volck gewesen/ allein das sie die Namen verendert/ darnach ein jeder Volck in der menge der Wendischen Völcker/ ein besondern ort eingenommen vnd besondere Heerfürer oder Fürsten auffgeworffen/ nach welchen sie sich genennet. Das wörtlein Slowo/ ol bey den Sarmaten so viel heissen als ein wort/ dauon dan *Sclaui* genennet sind/ weil diese Völcker einerley sprache gehabt. Etzliche wollen das sie von der rhumretigkeit sollen den namen haben/ denn Slawa ein rhum heisset/ dauon *Slowutnij* oder die Sclowacken genennet sind. Diese Sclauen aber/ so das Behmerland bewonet/ haben jren vrsprung aus *Illyria* oder Wendischen marck so heute *Sclauonia* vnnd *Croatia* genennet wird/ aus welchem Volck dann auch der heilige Hieronymus seine ankunfft/ von dannen sind diese heutige inwoner in Behmerland kommen.

Durch was mittel die Sclauen in Behaimb kommen sind.

ZECHVS/ der erste anfenger vnd Heerfürer der Behmen.

SEchus ein Croat oder Wendt Adeliches Geschlechts / begieng einen todschlag / muste derowegen die flucht geben / kam aus rath vnd eingeben der Mehrer mit seinen Brüdern *LECHO* vnd seinen freunden etzlichen / Anno Christi 639. den 15. *July* in Behmerland / vnd als er auff einem berge Rhzip jtzo der Georgēberg genant / nicht weit von Raudnitz *Sluius* nennet jhn *Chezip*, hat den namen von dem vmbsehen / zwischen der Elbe vnd Multhaw / die schöne gelegenheit vnd ebene des Landes sahe / vnnd doch dasselbe öde vnd wüste war / allein das etliche wenig *Vandali* hin vnd wider zerstreuet darinnen woneten / setzte er sich in diesen schönen lustigen vnnd fruchtbarn thal / oder Awe / welcher mit Bergē vnd Wäldē / als mit einer Mauer rings vmbfangen / richtete daselbst mit den seinen wonungen zu / vnd bawete das Feld. *Lechus* aber sein Bruder / nam mit etlichen von *Zecho* seinen abschied / zoch nach dem Morgen / nam die örter ein / da jtzo Polen vnnd Schlesien / vnd werden die Behmen noch auff heutigen tag nach jhrem Heerfürer *Zechi* / die Polen oder Polcken aber / die sonst von der ebene des Landes / so in Latein *Planices* vnd zu deutsch ein plan genennet / von jrem Heerfürer *Lechi* geheissen. Es fürete aber *Zechus* ein Väterlich regiement. Dann er niemanden beschwerete / vnnd die seinen jme on alle widerrede gehorsamten. Nach seinem tödlichen abgang aber / hatten die Behmen / kein Haupt / sondern es stund das regiment bey dem gemeinen Volck. Als aber frembde einwoner in das Land kamen vnter denselben allerley vnwillen vnd meuterey / entstund / vnd die geringere von den gewaltigern / vnterdrückt wurden / trachteten die einwoner wider nach einem Haupt vnd Regenten / welcher beide arm vnd Reich durch gleich vnd recht regieret.

Crocus der ander Heidnische Fürst / vnd öberste der Behmen.

DAzumal war einer bey den Behmen mit namen Crocus ein frommer vnd gerechter Man / welcher darzu Warsagen kondte. Derselbe war bey jnen in grossem ansehen / also / dz sie jn fast für einen Gott hielten. Derwegen / worffen sie jn zu einē Obersten auff. Er stund aber dem Regiment wol für / stellete dasselbe nicht nach seinem eigenen / sondern der Vnterthanen nutz vnd wolfart an / er hilt das wilde Volck wegen der sonderlichen zuneigung in guten friede / vnd weil er freundlich vnd sittsam / liebeten vnd ehreten sie jn als jren Vater. Er bawete einen Sitz bey dem dorff *Stemna* oder *Stebna* / welches er nach seinem namen Crockaw nennete / dahin denn nachmals die Bemische Fürsten offtmals lust vnd jagens halben gezogen. Er zierete das Behmerland mit Dörffern vnd Schlössern. Den Polen fassete er auch jr Regiment

giment/welche nach jm ein besondere botschafft sendeten/ vnd jme zu ehrē das newe Schlos vnnd Stad/ welches sie dazumal an die weichsel bawcten/Crackaw nenneten.

Lybussa die dritte Heidnische Fürstin/welche viel jar das Behmerland regieret hat.

ALs Croccus starb/verlies er keinen Manlichen Erben hinter sich/ sondern drey Töchter/ welche Zeuberin vnnd Warsagerin waren/ Die elteste hies Bela, oder wie etzliche schreiben Brela, welche das Schlos Brelum erbawet/ Die ander Tetcha, oder Techa, Aeneas nennet sie Therbam, oder/ Therbizam, Die jüngste aber Lybussa. Bela sol das Schlos Belin Tetcha aber dz Schlos Thetin oder Dietwin haben erbawen lassen von dem grossen Gelde/ so sie durch jhr Warsagen erlanget haben. Lybussa aber war nicht allein viel geschwinder vnd erfahrner als die andern/ sondern auch milder. Dann sie foderte von niemand nichts/ weissagte fürnemlich/ wie es dem Volck in gemeine ergehen solte. Derhalben ward jr durch sonderliche gunst des Volcks/ das Regiment vertrawet: Demselben stund sie etzliche jahr wol für/ vñ befestigte dz Schlos Wisserrad ehe das die Stad Praga gebawet war. Als sie aber auff eine zeit der billigkeit nach einem reichen/ wider einen armen die sache absprach/ gab sie der selbe bey den Männern an/ wendete daneben für/ es were eine schande/ das ein Weib sie regieren solte/ welches dann denen so lust zuuerenderungen hatten/ ein angeneme rede war. Als aber dieselben auff das Schlos Lybus welches Lybussa jr an diesem ort an der Elbe erbawet hatte/ da jtzo Colin ist/ im jar 722. den 10. Maij: zu jr kamen/ sie jre billiche entschüldigung vorwendete/ doch dadurch nichts erhalten mochte/ vnd aber sich befohrete/ das nicht jrgent einer zum Regiment erfordert würde/ der jr wenig eben/ erhielt sie bey den Vnterthanen/ das mehr durch das oraculum vñ jre Weissagung/ dann durch Menschliche wahl ein Fürst erwelet würde. Derowegen hies sie sie alle volgendes tages widerkommen/ anzuhören/ was für ein Fürst durch die weissagung würde erwelet werden.

Primislaus der vierde Heidnische Fürst in Behaimb ein Palwersman vnd Lybussae gemahl.

VOlgendes tages kamen die Vnterthanen auff die angesetzte stunde zusammen/ vnd begereten anzuhören was sie für einen Regenten vberkomen würden/ Dero wegen kam Lybussa mit jrem Frawenzimmer herfür/ vnd fragete sie/ ob sie dann von jrem fürnemen nicht wolten ablassen/ Nach dem sie aber auff demselben bestunden/ sagte sie/ das Gott

jr einen Eheman/vnd jnen den vnterthanen einen Regenten hette gegeben/mit namen *Primislaum*. Weil sie aber sich beide vber dem namen vnnd person so jnen gantz vnbekandt entsetzten/ fragten sie Lybussam/wo dieser man sich auffhielte. Lybussa antwortet/es were zwar ein inwoner vnd Pawersman/doch solten sie Gott billich dancken/ der jnen/ einen einwoner/ vnd nicht einen auslendischen/ zum Regenten gegeben/ dazu auch das Regiment nicht einer hohen/ sondern geringen person auffgetragen/ vnd einer solchen/so durch das loss könte weissagen. Da sie nun denselben bald wolten ansichtig werden/ solte sie zum schleunigsten/ jre gesandten abfertigen/ vnd jn als jren Fürsten vnd Herren annemen/vnd auff das Schlos wisserad füren lassen. Derowegen erwehleten sie zehen fürneme Männer/ vnd als dieselben zu Lybussa gebracht würden/zeigete sie jnen jr schimlicht Ross/ so gesattelt/vnd mit einer decken bedeckt war/vnd befahl/ das die abgesandten das Ross von sich selbst solten gehen lassen/ wohin es wolte/vnd solten demselben nachfolgen/ vnd nicht davon welchen/ bis sie zu einem Ackersman kemen/ so auff einem eisern Tische esse/ vnd wenn sie jnen würden ansichtig werden/solten sie jn einen Fürsten heissen/ jhme das Königliche Purpurkleid vnd Schuch/ welche sie jnen zugleich mit gab/anziehen/vnd jn auff das Schlos Wisserad bringen.

Als die abgesandten solchen befehl entpfangen hatten/ folgeten sie dem Rosse nach/im Jahr Christi 722. den eilfften tag oder jr ie etzliche wollen den dreyzehenden tag Monats Maij/ wo es hingieng/ vnd in dem es fast in die zehen meilweges vber Berge vnd Thal gangen/ wendete es sich bey dem Wasser Belin oder Bile/ bey einem Dorffe Stadiz von der strasse/ lieff als bald auff den Acker/der erst des meisten theils auffgerissen war/ gieng zu dem Ackerman daselbst mit namen Primisl. neigete sich für jm mit gebogenen knien/vnd halse/ gleich als wolte es jme seine Reuerentz vnd Ehrerbietung thun. Der Ackerman bleib auff seinem Pflugschar/ so er vmbgewendet/ sitzen/ ass sein Brot vnd Käs/ brauchete den Pflugschar an stadt des Tisches/ bis so lang die abgesandten Lybussae befehl volzogen/vnd jnen zu jrem Fürsten beruffeten vnd ernenneten. Darauff stund er als bald auff/nam seine Reute/so von einer Haselstaude gemacht/ vnd neben dem Pfluge lag/ stipffete damit die Ochssen/ das sie solten gehen/von wannen sie kommen wehren. Darauff wie man saget/sollen die Ochssen verschwunden/ in einen Berg gangen/ vnd nicht mehr sein gesehen worden/ hernach nam er die Reute/ steckte die in die Erden/ welche als bald zu einer Haselstaude ward/ vnnd drey grüne Zweige herfür brachte/ derer zweene als bald verdorreten/ der dritte aber wuchs vnnd ward zu einer grossen Haselstaude/so früchte brachte.

OB aber dis vielleicht der Warheit nicht ehnlich ist/ so bezeuget doch *Aeneas Sylvius*/ das er vnter den Priuilegien des Königreichs Behaimb/ selber Keiser Caroli des vierden dieses namens/ Keisers Sigismundi Vaters Briefe gefunden/ in welchen solches für eine gantze Warheit angezogen wird/

wiewol

wiewol er solchem selbst nicht gentzlich beyfall geben wil. So sollen auch die Bawren desselben Dorffs sein befreiet worden/das sie keinen tribut / denn etzliche Haselnůs von denselben Streuchen/den Behmischen Königen geben dörffen/doch vermeldet er/das Anno 1513. allein drey Bawren solcher gegebenen Freyheit genossen.

DAmit wir aber wider auff die Historien kommen / Als Primisla solches wunder sahe/ wendete er sich zu den abgesandten/ sagete/er můste Gott gehorsamen/ der jn vom Pfluge zum Fürstenthumb beruffete / doch wolte er gewůndschet haben/ das sie was langsamer kommen weren/ das er den Acker vollend hette můgen auffreissen / Denn solcher gestalt würde die macht dieses Königreichs viel gewaltiger sein worden / vnnd würde sein Mannliches Geschlecht/zu ewigen zeiten regieret haben.

DArauff legete er seine alte Bewrische Kleider ab/ zoch das Fürstliche Kleid vnd die Schuch an/so jhm Lybussa vbersendet hatte / setzte sich auff das Ross/ vnd zoch nach dem Schlos Wisserad / sein Ehelich beilager allda zuhalten.

ALs er aber ein wenig von dannen kommen /, vnnd auff der reise war/ sagete er/er hette sein säcklein in welchem er seine Speise vnd seine Schuch hatte vergessen mit sich zu nemen/ bat derowegen das jrgent einer wider vmbkehren wolte/ vnd auff dem Acker jme dieselben holen/ Als sie nun gebracht waren fragete der gesandten einer/ warumb er doch so sehr nach seinem Säcklein vnd Schuen fragete/ dann er dieselben viellieber solte hinweg werffen/ vnd verbergen/ dann jemand sehen lassen/ weil wegen derselben / viel mehr jhn jederman spotten / dann rhůmen würde. Darauff antwortet er/ er würde viel mehr einen rhum dardurch erlangen/weil er sich seiner geringen ankunfft nicht schemete/ vnd ein gedechtnis derselben hinter sich verliesse/ damit die nachkommenden Fürsten/ wegen jhrer geringen ankunfft sich desto weniger vberhůben. Dann dis je ein stoltzer Herr sein můste/ der sein geringes herkommen vor augen sehe/vnd dannoch prangen vnnd hoffertig sein wolte.

Der abgesandte fragte weiter/was doch dz wunderzeichen mit den Ochssen vnnd Reutte/bedeutete. Darauff antwortet er/solches bedeut seine hoheit vnd Ehre/ zu welcher er erhoben were. Die Reute aber/aus welcher drey zweige gewachssen bedeuteten seine drey Sône/vñ gleich wie zweene zweige der Hasel bald verdorret weren / also würde er zwene Sône vberkommen / Aber sie würden nicht lange im leben bleiben/ der dritte aber würde zu einem Regenten werden/ vnd edle früchte bringen. Vnd da durch der abgesandten zukunfft/ sprach er/das Ackerreissen nicht were verhindert worden/sondern vollendet / so würde sein Mannlicher stam keine endtschafft bey den Behmen gewonnen haben. Nun aber würde derselbe zwar eine lange zeit wehren / doch würde er zu letzt vntergehen vnnd verfallen / wenn der einickel den Grosvatere rechenen würde.

Als die abgesandten mit Primislao zu dem Schlosse naheten/ Eilete ein jeder/ Damit er dem andern zuuor keme/ vnd Lybussæ die zeittung brechte. Es zog jhm auch Lybussa entgegen/ vnd war bey jederman grosse freude/ vnd das Hochzeitliche Beylager gehalten. Also brachte Lybussa dis durch jre Kunst vnnd weissagung zuwege/ Welches sie sonst auff keinerlei weise hette erlangen mögen/ Nemlich das sie das Regiment vber die Männer behielt. Dan Primislaus hatte allein den tittel vnd blossen Namen eines Fürsten/ Sie aber fürete das Regiment.

Weil aber wenig raums zu der Fürstlichen Hofhaltung auff dem Schlos Wisserad/ nam sie jhr/ neben Primislao für/ eine Stadt an das Schlos zu bawen/ vnnd verordnete im jhar Nach der Welt erschaffung 4660 wie etliche schreiben/ Wie gros vnnd weit die Mauren vnnd Wonungen solten gemacht werden/ Befahl auch den Bawleuten den anfang des baues zu machen/ an der stelle da ein Zimmerman einen stam eines baumes behiebe/ vnd die stadt dauon zu nennē/ Die bawmeister giengē/ wolte der mauren grundt messen vnd legen/ Kamen zu einem Arbeiter/ der hieb die äste von einem stocke ab/ vnd als jhn einer fragete/ Was er aus einem so kurtzen stocke machen wolte/ Antwortet er auff seine Mutterspracb P R A H/ Das ist eine Schwellen/ zu einer thüren.

Als solches Lybussæ ward angezeiget/ Nennete sie die Stadt PRAHA/ wird heut Praga genennet/ sagete daneben/ obwol eine Schwelle ein schlecht vnd geringe ding were/ so könten sich doch auch offtmals grosse Herren an dieselbige stossen/ Also solten sie auch dafür halten/ das die macht vnd gewalt dieser Stadt mit der zeit auch Gewaltigen Königen/ so etwas feindlichs wieder sie fürnemen/ würde Zuschaffen geben.

Es wurde sich auch zütragen das die Stadt Zweene Vorsteher haben würde/ welche beide mit jhren Heuptern bis an den Himmel reichen würden/ Dann sie sagte/ wie sie nach Mitternacht der Stadt/ hette zweene Oelzweige sehen heraus wachsen/ welche bis an den Himmel gereichet hetten. Solche Weissagung hat man hernach auff den H. VENCESLAVM vnnd S. ALBERTVM gezogen/ vnter welchen der eine ein Fürst/ der ander ein Bischoff zu Praga gewesen.

Lybussa hatte mit Primislao drey Söhne/ Zweene starben in der jugent/ der dritte vberlebete beyde Eltern. Sie machte vor jhrem Tode auch einen vnterscheidt zwischen dem Volck/ Denen vom Adel/ vnd den Fürnemsten reumete sie die Empter ein/ vnnd erhub sie zu Ehren/ Den Ackerleuten vnnd Handwerckern befahl sie/ das sie jhrer narung warten solten. Starb auff jhrem Schlos Lybus/ welchs sie erbawet/ nicht weit von der Elbe/ vnnd wurde daselbst begraben. Das gantze Regiment aber kam auff Primislaum.

IN Lybusse Frawenzimmer aber/ war eine Jungfraw mit namen *Vlasta* (etliche nennen sie *Valascam*) dieselbe hatte einen hohen geist war eine rechte Mannin/ köndte darzu warsagen. Derselben hatte Lybussa dz ander Frawenzimer auff jrē todbette sampt dem Schlosse Lybus befohlen. Als sie aber das Schlos in jre verwarung genommen/ dachte sie höher zusteigen vnnd mehr gewalts zuvberkommen. Derowegen richtete sie auff einen gewissen tag ein herrliches pancket auff dem Schlosse an/ vnd lud zu jr etliche Jungfrawen/ so jres gleichen/ vnd rechte streitbare Heldin waren.

Als sie aber malzeit gehalten/ vnd alleine waren/ redete sie die Jungfrawen an/ vnd sprach/ es were jr leidt/ das es nun mit jhr vnnd jhnen allen dahin komen/ das sie nicht mehr das Regiment vber die Männer haben/ vnnd nach Lybussae tod/ von den Männern gar vnterdruckt solten werden/ gleichsam als were mit Lybussa alle Manheit vnd tugent der Weiber zugleich vntergangen/ so sie doch vnter jnen etliche Weiber sehe/ welche die Lybussam an manheit weit vbertreffen. Sie zwar selber wolte Lybussa nicht gerne etwas zuuor geben/ So nun die einige Lybussa so viel können zu wegen bringē/ wie viel mer solte dis nicht können erhalten werden/ da sie allzumahl ein heimlich fürnemen wider die Männer macheten

So dürfften sie sich auch gar nicht für den Behmischen Fürsten fürchten/ denn er kam vom Dorffe dahin/ wendete alle seine gedancken allein auff den Ackerbaw. Sie solten jr alleine mit gegebener Handtrew zusagen/ das sie die sachen in geheim wolten halten/ so wolte sie jn wol gut dafür sein/ das sie in kürtzen das Regiment vber die Männer wieder vberkommen würden.

Sie gaben jr alle die Hende drauff/ truncken von einem tranck welchen jhnen Vlasta zugerichtet/ dauon sie den Männern solten feind werden/ vnnd blieben als bald jr viel alda/ vnnd vbeten sich in allerlei Kriegsrüstungen zu Ross vnnd Fuss.

Vnter des kam Primislao im Schlaff eine Jungfraw für/ welche eine Trinckschalen trug/ vnd Primislao daraus wolte zu trincken geben/ Vnd als er dieselbe nicht nemen wolte/ sahe er wie die Jungfraw aus derselben Schalen/ Blut auff die Erden goss/ vnnd den Männern gross Vnglück Zauberte.

Von solchem Trawm erschrack Primislaus, beruffete die Fürnemsten des Landes zu sich/ erinnerte sie/ das sie jhrer selbst solten warnemen/ vnnd dem Weiblichem Geschlecht nicht so viel einreumen. Dann es würde jhnen von den Jungfrawen ein gros Vnglück zustehen. Dann die Jungfrawen vbeten sich in allen Ritterlichen weren: Mit Thurnieren/ Rennen Stechen/ Brechen/ Schiessen/ Jagen/ vnd anderen sachen mehr.

Die Landherren aber verlachten den Fürsten/ Etzliche scholten auff jn/ Etzliche billichten der Jungfrawen fürnemen/ das sie sich also Manlich hielten.

ALs *Vlasta* solches vernam/vnterstünd sie sich von tag zu tag grösserer vnd grewlicher hendel/ bald thet sie einen einfal auff dem Felde vnter das Vich/ bald beraubte sie die Wandersleute/ bald die Felder/ vnnd sendete den Raub auff das Schlos. Solches namen die Männer nicht in acht/ liessen es also hingehen/ bis jnen endlichen grosser vnfall daraus entstundt.

Dann *Vlasta* hatte widerumb ein herrliches Mahl auffm Schlosse zugerichtet/ vnd nicht alleine Jungfrawen/ sondern auch Eheweiber/ welche so gar wol mit jren Männern nicht stunden/ dazu eingeladen. Als sie nun satt gessen vnd getruncken/ fragete die *Vlasta* die beweibten/ ob sie lieber frey sein/ oder der gewalt jrer Männer vnterworffen sein wolten. Da sie aber die freyheit der dienstbarkeit vorzogen/ hetzte sie dieselben wider jhre Männer an/ vnnd als sie nun vermerckte/das dieselben auff jre Männer erbittert/ offenbarete sie jren anschlag/ vnd stellete jnen allen eine nacht an/ in welcher sie jre Männer/ Eltern/ Brüder/ vnd Söne/ alle im Schlaffe vmbbringen vnd hernach als balt in jhrer rüstung vnnd mit jhren Rossen auff einen ort/den sie jhnen nicht weit von Praga ernennete zusammen kommen solten. Die Weiber verbrachten diese schendliche that/ an jhren Männern/ wie jhnen befohlen war/ kamen in jhrer rüstung auff das Feldt/ vnd nach dem sie das Kriegesheer der Männer/ so jhnen nachsetzte erlegten/ belagerten sie den Fürsten auff dem Schlos Wisserradt/ mochten aber dasselbe nicht erôbern.

Die verwandten vnd befreundten der entleibeten Männer waren mit jhrer rüstung zu *Primislao* geflohen/vermaneten denselben/ er solte solche grawsame vnd schendliche vbelthat rechnen vnd strafen. Aber *Primislaus* gab zur antwort/er würde von Gott erinnert/ das er wider die Weiber jtziger zeit nichts fürnemen solte/ Vnnd wurden auch alle die jenigen vmbkommen/ so die Weiber würden bekriegen/ derhalben solte man auff ander zeit gelegenheit warten. Hieraus erfolgete nicht alleine eine grosse verachtung/ sondern entstundt auch ein grosser vnwillen wider den Fürsten. Die Männer aber samleten ein Kriegesvolck wider des Fürsten willen/ vnnd wolten sich an den Jungfrawen rechnen/ doch war jr Kriegsheer one einige ordnung/ hatte auch dazu kein heupt nach öbersten. *Vlasta* lies sich nicht schrecken/fassete jhr in dieser noth ein Hertze/ vermanete die jhren/ das sie nicht wolten kleinmütig werden/ denn es were die zeit vnd gelegenheit vorhanden/ das sie gantz Behmerland vnter sich bringen konten. Denn die fürnemesten des gantzen Landes vnter jre gewalt kommen weren. Dazu hatte *Vlasta* eine feine Schlachtordnung gemacht/ Den ersten hauffen fürete *MILADA*/ den andern *HODECA*. Den dritten *SVATANA* den vierden *RADECA*.

VLASTA aber beschlos mit den jrigen den gantzen hauffen. Im ersten angriffe stunden die Männer eine gute weil/ Da aber der hauffen durch die Rosse an der spitzen vnd seiten getrennet ward/ würden die in der

mitten

mitten vmbgeben vnd erbermlich erschlagen. Man saget das *Vlasta* mit jrer selbst eigenen Hand sieben starcker Männer vmbracht habe/ vnnd durch jren Sieg/eine solche furcht den Männern eingejagt/ das die ander so noch vbrig blieben/ mer dahin gedacht wie sie einen anstand erlangen möchten/ den das sie den feind auffs newe anzugreiffen gedächten/ gaben auch vnter des *Vlasta* einen tribut.

ES werden fürnemlich sieben Weiber genennet/ so in dieser Schlacht sich Manlich erzeiget haben/als *Malada*, *Nodea*, *Suatacia*, *Vouasta*, *Radga*, *Zastana*, *Tristana*. So wurde auch eine stadliche beute hinweg gebracht/ vnnd die jenigen so sich wol verdienet mit geschencken vereherret. Den sieben Weibern aber welche so Ritterlich gekempffet/ wurden Güldene ketten/ vnnd Armbender gegeben: Vnd *Vlasta* ward als eine Göttin geehret. So hatten auch die Behmen wider die Weiber hernach gantz vnd gar keinen mut vnnd Hertz.

Als aber ein anstand gemacht würde/ nam *Vlasta* die höhe bey der Mülthaw kegen dem Schlos Wisserrad ein/ befestigte denselben ort mit einem graben/ Wahl/vnd schantzen/ bawete auch bald hernach/ als sich mehr Weiber samleten/ Daselbsten ein Schlos vnd festung auff das sie daselbst mit den Jungfrawen jren auffenthalt hette/ Solches nennete sie Diewin/ etzliche nennen es *Dieuizum*/ heist so viel/ als *Virginum castrum* ein Jungfrawen Schlos/ Solches thet sie darumb/ damit sie jr nicht etwa einen neid auff den hals lude/ wenn sie es nach jhrem/ vnd nicht nach der Jungfrawen namen nennete.

Dazumal war alles öde vnd wüste vmb dasselbe Schlos/ vnd da etwa Ecker zu besee̅n/ namen solches die Ackerleute/ so den Jungfrawen nicht gut waren ein/ besceten dieselben/ verhilten das getreide/ damit es die Jungfrawen/ nicht kauffen konten. Als aber *Vlasta* sahe/ das sie one profiant das Schlos in die lenge nicht würde erhalten können/ rieth sie man solte vor der zeit den anstand brechen/ damit sie nicht hunger sterben dürfften.

Derwegen würde von allen Jungfrawen einhelliglich beschlossen/ man solte vber die Multhaw setzen/ in die nehsten scheunen des Fürsten/vnnd in sein vieh einen einfal thun. Das getreide ward fast vor des Fürsten augen mit gewalt aus den Scheunen genommen/ das Vieh würde von dem Felde weggetrieben/ vnd dörffte sich der Fürst dawider nicht legen/ oder aber wolte je aus besonderm fürsatz dem gewalt der Jungfrawen keinen widerstand thun/ weil jm das glück noch zur zeit nicht beystund.

Derhalben vnterstund sich *Vlasta* desto mehr des Fürsten freunden zuzusetzen/ verwüstete jre Acker/ treib das Vieh hinweg/ brachte die Bawersleute vnter jhre Dienstbarkeit vnnd verwundert gleich sich selbst darüber/ das jhr niemand einigen widerstand thet.

Nun-

Nun waren alleine noch etzliche behertzte Jünglinge vbrig/ welche bisweilen den letzten hauffen der Jungfrawen angrieffen vnd denselben trenneten. Diesen stellete Vlasta solcher gestalt heimlich nach. Sie befahl/das man ein schreiben im namen der aller schönesten Jungfrawen/ so bey jr waren/ an die jungen Gesellen solte machen/ in welchem Vlastae grosser stoltz vnd vbermut vermeldet vnd angezogen würde/ Derwegen die Jungfrawen in furhabens sich von jr heimlich zuwenden/ vnd sich hernach zuuerehelichen. Sie gaben auch für/ als stünde jnen allein die einige Vlasta im wege/ Dieselbe aber köndte leichtlich gefangen genommen/oder vmbgebracht werden/ so etzliche der jungen gesellen sich rüsteten/vnd zu bestimpter zeit des nachts für das Schlos rückten/da jnen denn dasselbe/ sampt der Frawen/ solte vbergeben werden/ als die Jünglinge solch schreiben verlesen/vnd durch die liebe gegen den Jungfrawen bethöret waren/ kamen jr viel auff bestimpte nacht zusammen/ vnd worden vnuerletzt bis in den vorhoff des Schlosses eingelassen. Als sie aber weiter hinein drungen/ wurden jhr etzliche die Brücken hinunter geworffen/ jr etzliche hinder dem Vorhofe vmbgebracht/ vnd alle also vmbs leben bracht/ vnd köndte sich doch keiner wegen der finstern nacht rechnen. Als es tag wurde/ ward diese zeitung zum ersten für *STIRADIVM*/ einem aus den fürnemesten in Behmen/ der bey dem Fürsten in grossen ansehen/ vnd gnaden war/ gebracht/ Darüber er sich denn zum hefftigsten entsetzte/ eilends zum Fürsten in das zimmer lieff/ jn aus wehmut anredete/ was er doch noch in die lenge verziehen wolte/das er sich nicht den erbermlichē mordt der Männer vnd das Bludtbat so vieler Jünglinge wolte bewegen lassen/ solte er doch bedencken/ an was ort vnd stelle er were/ was er für ein ampt auff sich hette/ nicht das er allda sitzen vnd warsagen solte/ sondern das er jnen mit rath vnd that solte zu hülffe kommen/ vnd solche schreckliche begangene Missethat straffen/ Wofern er solches jtzo nicht thete/ vnd sich liesse auffmanen/ solte er wissen/ das er von den jenigen/die er jtzo verliesse/ wiederumb solte verlassen werden. Als *STIRADIVS* solches gesagt/wolte er hinweg gehen. Der Fürst aber hielt vnd bat jn/ das er jm doch nicht selbst ein vnglück wolte vber den hals ziehen/ vnd dem glück widerstreben/ sondern solte viel mehr warten/ bis dasselbe wiederumb bey jnen stehen würde. Er aber bath den Fürsten widerumb/ das er das warsagen vnterlassen/sein selbst eigen heil vnd der seinen wolfarth in acht nemen wolte. *Vlasta* hatte jhre heimliche Kundschaffer/ bey des Fürsten Hofe/ vnnd als sie vernommen wie *Stiradius* so vbel gegen jhr gesinnet/trachtete sie auff mittel vnd wege/ wie sie jn mit gewalt oder list möchte vmbs leben bringen. Derowegen band sie an den nehsten Waldt/ dardurch *Stiradius* reisen solte eine schöne Jungfraw/ mit namen *Sarca*, mit Henden vnd Füssen an einen Baum/ satzte neben sie ein Lägel mit Meth/ hieng neben sie auch ein Jägerhorn/vnd vermeldete jr darneben/wie sie sich gegen *Stiradio* erzeigen solte. Die andern Jungfrawen blieben heimlich in dem hinderhalt. Als aber *Stiradius* auff die Jagt zoch/ oder wie andere wollen/zu vergleichung etlicher streitigen sachen verreisete/ vnd in den Wald kam/

wie er

wie er dann daselbst offt vorüber zureisen pflegete / hub Sarca mit heller stimme an zuklagen vnd zu winseln/schrey vnd bat vmb hülfe vnd rettung. Der diener einer reit aus der strassen zubesehen / was es für eine gelegenheit/ kam wider vnd vermeldete/wie das eine schone Jungfraw alda an einen baum gebunden were. Darumb reit Stiradius selbst hin / vnd als er sahe wie die Jungfraw angebunden / fragete er wer sie angebunden hette / vnd was die vrsach were. Darauff antwortet Sarca mit weinenden augen/wie Vlasta vnd jhr anhang/ diesen freuel begangen / dann weil sie nicht in jhre Tyranney vnd böse thaten wollen verwilligen/so sie an den Männern begangen/vnd sich heimlich von jhr entbrechen wollen / were sie vber jhrem furnemen verrathen worden / vnd derhalben hette sie Vlasta an diesen baum gebunden / vnnd sie mit pfeilen zu tode schiessen wollen. Aber als schon jhr etzliche jhre bogen gespannet/vnd auff sie gezielet/ als hetten sie das gauchtzen vnd bellen seiner Hunde/auch das getümmel vnd gewisser seiner Rosse gehöret/hetten derwegē als bald die flucht geben/vnd in grosser eil diese Flaschen vnd das jäger horn so an dem bawm hienge/ mit sich zunemen vergessen. Darumb bete sie jn gantz fleissig/ er wolte sich jrer erbarmen/ sie los machen / vnd jren Eltern wider vberantworten/oder da sie das nicht bey jm erhalten möchte / solte er sie ehe vmbs leben bringen / dann an diesem orte lebendig angebunden lassen/ denn nach seinem verreisen/würden doch die Jungfrawen kommen / sie schendlich vmbs leben bringen/ darumb sie lieber vor seinen augen sterben wolte. Stiradius ward durch diese rede vnd der Jungfraw wehklagen bewogen/ das er absteig vnd die Jungfraw mit seinen Händen los machete. Als bald fiel Sarca auff die erden darnieder / gleichsam geriete sie in eine ohnmacht/ that doch als ermanete sie sich wiederumb/foderte die Flaschen / als wolte sie sich durch den Mäth ein wenig erquicken/ that wie sie solchen Stiradio zutrincke/ welcher mit sondern vleisse vergifftet vnd bezaubert war. Da aber Stiradius jr bescheid thet/blies sie vnter des/dz Horn/vnd gab also ein zeichen von jr/ als bald viel Valasca mit den andern Jungfrawen aus dem heimliche hinderhalt herfür/brachten Stiradij geferten eins theils vmb/ eins theils aber schlugen sie dieselben in die flucht/ Hernach vberfielen sie Stiradium/der durch den vergifften vnd bezauberten tranck/beides seiner Sinnen vnd Leibeskrefften gantz/vnd gar beraubet war/ namen jn gefangen/bunden jn mit Ketten/ Räderten jn vnd setzten jn für das Schlos Wisserad/in dem der Fürste heraus sahe/ damit jhm solches desto mehr solte zu Hertzen gehen. Der Wald in welchem Stiradius gefangen / wird noch heutiges tages von dieser Jungfraw *SARCA* genant. Man sagt/da Stiradius gefangen genommen worden / das man in dem gantzen Walde ein grosses gelächter gehöret habe/ sonderzweifel das die bösen Geister dieses Spiels vnd mishandlung sich gefreuet haben.

Als die Weiber solcher gestalt das Regiment vber kamen / namen sie jnen Männer/ vnd nach dem sie mit denselben Kinder zeugeten/machten sie ein Gesetz/das man allen Kindern/so Mannliches geschlechts an der rechten hand

solte die daumen abhawen vnnd jhnen das rechte auge ausgraben / Auff das wann sie zu jhrem Manlichen alter kemen / sich mit dem Schwert nicht wohl weren / auch nicht aus dem Bogen schiessen könten. Solches treiben sie eine gute zeit / vnnd ward das Behmerland Sieben jhar mit diesem vnfall geplaget.

Endlich ward aus anregung vnnd bedrawung des Volcks / vnd das es nun die rechte zeit war / PRIMISLAVS bewogen / das er auff mittel trachtete / wie Vlasta mit gleicher Müntze möchte bezalet / vnnd jhr solche vbelthat vergolten werden. Er vermanete das Volck / es solte noch wenig tage gedult haben / Mitler weil fertiget er eine Botschafft an Vlastam ab / lies auff ein sicher geleit / Miladam die vmb alle anschlege der Vlastæ wuste / zu sich fodern. Durch dieselbe zeigete er Vlasta an / wie das ohne seinen willen vnnd geheis die Fürnemsten des Landes / sie gedechten zu bekriegen / wie er auch ein sonderlich / Wolgefallen an der vorigen Männer vntergang / er hette sie auch so lieb als seine eigene Tochter / vnnd gönnete jhr vor allen andern das Fürstenthumb / weil sie seines Gemahls dienerin gewesen / So were er auch in diesem alter zum Regiment fast vngeschickt / vnd mochte seinem vnmündigen Sone dasselbe nicht vertrawet werden / Derwegen hette er jhm einen orth / auff seinem gut da er zuuor gewesen ausgesehen / da er in gutter ruhe vnd frie de sein leben zubringen wolte / Derwegen hette er bey sich beschlossen dz er das Schlos Wisseradt welches der Hauptsitz in Behmen were / aus freiem willen Vlastæ vbergeben wolte / zweifels ohn / Vlasta würde solcher wolthat ingedenck sein / jn als einem alten Man mit seinen vnmündigen Sohne für allem gewalt vnnd vnrecht schützen / vnd dem Sone ein stücke Lands einreumen welches sie wolte. Milada lobete vnnd billichte den vorschlag des Fürsten / eilete zu jhrer Frawen Damit sie jhr diese frölliche zeitung zu wissen thete / vnnd sie vermanete solche gelegenheit nicht auszuschlagen.

Vlasta lies jhr solches fürnemen gefallen / befahl das sie dasselbe volzüge / volgendes Tages als bald in einem Frawenzimmer zu Primislao züge / vnnd von jhm das Schlos Wisserad in jhre verwarung neme / jhm auch zusagte / Dz Vlasta Primislaum vor jhren Vater Halten / vnd seinen Sohn als jren eigenen bruder in acht nemen wolte.

Milada Kam mit einem statlichen Frawenzimmer wieder auff dz Schlos Wisseradt / richtete Vlastæ beuhel aus / vnd baht das man jhr das Schlos vbergeben wolte.

Darauff baht Primislaus Miladam gantz fründlich / ehe das er jhr das Schlos vberreichte / dz sie zuuor sampt dem Gantzen Frawenzimmer mit jhme zu Mittag essen wolte.

Als er solchs erlangte / machte er sich frölich vnter der malzeit / bis so lang dz er vermeinete genungsame gelegenheit verhanden / sein fürnemē ins werck zusetzen.

Darümb

Darumb stundt er vom Tische auff / stellete sich als blutete Jhm die Nasen / Vnnd wolte das geblütt verstellen / gab daneben den gewapneten ein zeichen / Wann sie heimlich einen einfal thun die Jungfrawen vmbringen vnnd von der höhe herunter stürtzen solten / Also wurden alle Jungfrawen vmbs leben bracht / Ausgenommen eine so im Stall bey den Rössen gelassen / Vnnd bald in dem ersten lermen dauon kommen war / Sonst wurden die andern alle jhrer Kriegsrüstung beraubet / vnnd entweder zu den Fenstern hinaus gestürtzt / Oder aber je erstochen.

Die Magt so entflohen / brachte Vlasta als bald diese trawrige zeitung. Dieselbe foderte eilend jhre Rüstung vnnd ein Ross / gab auch befehl das sich die vbrigen Jungfrawen Rüsten / vnnd wo es am Füglichsten vber die Mülthaw setzen solten. In dem sie aber bey das radt kamen / mit welchem Stiradius kurtz zuuor geredet / sihi als bald ein hauffen Männer aus dem Schlosse / Welche mit dergleichen Rüstung wie die Jungfrawen so erschlagen / angethan waren / Das Vlasta auch im ersten ansehen zweiffelte / Ob die Magt recht von der Jungfrawen todtschlage berichtet hette. Aber bald mercket sie den betrug / Das sich die Männer in jhre Rüstung angeschicket hetten / Derhalben streitt sie wieder dieselben gantz Manlich wie zuuor.

Aber die Männer waren jhr vberlegen / hetten sie gerne lebendig vberkommen / war doch vnmöglich weil sie so beherzt vnnd durstig ware / Derhalben würde sie endlich Erschlagen Anno 743 Nach Christi geburt / Den 14 tag Monats May.

Die Männer zogen nach dem Schlos Diewin / namen dasselbe ein / brachten alles was Weibliches geschlechts ware darinnen vmb / Vlasta aber bleib vnbegraben liegen / vnnd wurde von den Bestien vnnd Vogeln gefressen.

Also machten sich die Behmen von dem Regiment der Weiberlos / vnd als die auffrürischen Jungfrawen erleget / besas Primislaus das Fürstenthumb bis an sein ende gerüglich / erfand auch zum ersten in diesem Königreich Behmen Silber Bergwerg vnd bawete dieselben.

Als er aber sterben solt / Hies er aus seinem Kestlein den Sack vnnd die Schuch / so er im anfang seines Fürstenthumbs mit sich genommen / als einen besondern Schatz herfür bringen / vnnd in einem sonderlichen orte verwahren / Welche man sonst nicht leichtfertiger weise solte herfür nemen vnd zeigen / Es were dann das man auff den Landtagen einen Fürsten erwehlen wolte.

Vnnd vber diesem seinem letzten willen ist mit grosser Solennitet gehalten worden / Nicht alleine von den Heidnischen Fürsten / sondern auch von denen so dem Christenglauben verwandt gewesen / das die Kirchendiener im Schlos Wisschera dt an dem tage da man einen König gekrönet / mit sampt der Güldenen Kron vnnd Scepter / auch diese alte warzeichen auff den Altar gebracht / vnnd dieselben dem Könige für die augen gestellet / damit er seiner ankunfft erinnert / vnd das glück desto in bessern ehren hielte. Doch ist diese gewohnheit jtziger zeit gantz vnd gar abgeworffen.

Nezamislius der fünffte

Hertzog in Behaimb sonst Epimetheus.

Als Primislaus mit tode abgangen / verlies er seinen Son Nezamislium sonst Nimislaum genant/an seine stadt hinter sich/er war aber geringes verstandes vnnd geschickligkeit/ derowegē er wenig nutzbares kondte ausrichten/ vnnd muste alleine anderer hülffe geniessen/ Daher er denn Nezamislius genent worden. Denn gleich wie der Vater Primislaus/ das ist/ verstendig vnd Weise genennet ward/ also wurde sein Son Nezamislius geheissen/ ist so viel als einfeltig vnd vnuorsichtig / denn er hatte geringen verstand vnnd witz / brachte sein leben allein mit müssiggang vnd vnzucht zu.

Doch hatte er bey dem Volck wegen seines Vatern so viel gunst / das er mit gebreuchlicher solennitet vnd Ceremonien auff dem Schloss Wisserad zu einem Fürsten erwehlet ward. Dis verdros einen seiner Nachbar/ so das Städlin Chaurzim doch ohne Fürstlichen Tittel inne hatte/ gantz sehr. Denn er vermeinete/er were bequemer vnd geschickter dazu / das er die Fürstliche hoheit füren solte denn Nezamislius. Derwegen that er etzlich mal einen einfal in Nezamislij gegend brachte grossen raub dauon/ vnd vermeinete jn durch Kriegsrüstung also zuschrecken/ das er für sich selbst leben / vnd jme die Fürstliche hoheit vbergeben solte.

Als er aber sahe das solches nicht geschahe/bewiesete er jme förder alles vbel/ wendete die vrsache für / wie Nimislai Vater ein Gutt zu sich gezogen/ welches vorhin vnter das gebiete zu Chaurzim gehöret hette. Der Fürst beruff sich auffs Recht / aber sein widersacher treib den Spot daraus.

Endlich kamen die fürnemesten des Landes zu dem Fürsten / der keinen rath bey sich selbst finden mochte/ wie den sachen zu thun/ dieselben riethen jm/ das er einen Obersten verordenen/vnnd durch ein gesamletes Kriegsheer den vbermütigen vnd rebellischen Vnterthanen zum gehorsam bringen / oder nach billigkeit straffen solte/ wolten jhme auch selbst wenn er sie haben wolte/ zu hülffe kommen/ Es ward aber an dem orte/ den Man Styrhow nennet / ein Kriegesvolck gesamlet/ vnd geschach daselbst zwischen den Behmen vnnd jenigen / so newlich erst sich zusammen befreundet/ ein hartes treffen.

Denn es wurden mehr als vierhundert Mann so an der ersten spitzen/ gestanden/erschlagen/ doch behielt des Fürsten hauffen die Oberhand / Die andern würden zum theil verwundet / zum theil musten sie die flucht geben/

um

zum teil würden sie gefangen. Der anfenger dieses lermens war auch heimlich vnter den gefangenen/vnd als er endlich erkennet/ würde er zu dem Fürsten gefüret. Aber der Fürst wolte jn nicht anschawen/ sondern vbergab jhn dem Obersten/ das er seines gefallens mit jm handeln solte. Der Oberste nam eine Zerkerbte Sichel/ schneit jm damit die Nasen vnd Ohren ab/ vnd lies jhn mit grosser schmach also hinziehen. Hernach war guter friede vnd ruhe im Lande/ vnd bawten beides der Adel vnnd das gemeine Volck/ Häuser/ Schlösser vnd Städte/ rodeten die Stöcke aus/ vnd beseeten die Felder

Es war auch gute hoffnung/ das man in Behmen Saltz antreffen würde/ welches sonst das Behmerland nicht hat/ vnd würden schöne Saltzbrunnen erfunden/ dazu dann viel arbeiter so Saltz sieden/ vnnd an demselben orte eine Stad bawen solten/ heuffig zusammen kamen/ vnnd ist noch heutiges tages die Stad Slan verhanden/ welche von dem Saltz in jrer Mutterspracke den namen hat/ Aber das Saltz verschwandt wieder in kürtzer zeit/ entweder das sich die Saltzbrunnen von sich selbst verloren/ oder viel mehr/ wegen der neidischen Leute/ da einer dem andern sein auffnemen nicht gönnen wolte/ Denn die zu Saltz/ liessen denen zum Schlan ankündigen/ das sie nicht Saltzgruben solten anrichten/ sonst wolten sie dieselben mit gewalt zerstören.

Die zum Schlan liessen nicht nach/ sondern arbeiteten fort vnd erwürgeten auff eine zeit jrer Widersacher so mit jhnen im kampff lagen bey hunderten/ Ob aber die von Saltz/ solchen zugefügten schaden wol lenger dann ein Jahr vertrugen/ vnd sich nichts mercken liessen/ so vberfielen sie doch hernach die vom Schlan/ vnuorsehener weise/ schlugen vnd vertrieben dieselben/ zerstöreten alle Saltzgruben herumb/ vnnd fülleten dieselben mit Holtz vnnd Steinen aus/ das man sie nicht wieder anrichten köndte. Sie namen auch zugleich das Städlein ein/ vnnd füreten newe einwoner dahin/ welche wegen der grossen menge in jhrer Stadt jhnen beschwerlich waren. Denn aus den Serbijs so Sarmaten sind vnnd jetzo Lausitzer genennet werden/ verliessen jr viel jren alten Sitz auff den hohen Gebirgen/ vnnd zogen in die ebene vnnd waldichte örter wie vmb Saltz ist/ vnnd wurden daher Lucenses genennet. Nezamislius aber sas in gutem friede/ weil niemand ferner etwas feindliches wider jhn fürnam/ vnd das Volck so durch der Jungfrawen Krieg gemattet vnnd erschöpffet/ sich keiner empörung vnterstehen dorffte.

Mnatha der sechste Heidnische Hertzog in Behmen.

NAch Nimislai tode/ kam MNATHA sein Son an seine stadt/ war nicht so gar alber vnd vnuerstendig/ wie sein Vater/ doch richtete er auch nichts sonderliches vnnd fürtreffliches aus / weil er sich mehr auff das Wildt vnd Jagen begab/ denn in wichtigen sachen des Regimentes/ sich brauchen lies. Denn er so grosse lust zum jagen / das er gantzer drey Jahr/ nach dem er das Fürstenthumb verkommen/ in einem abgesonderten orte des Schlosses vberblieb/ da er allerley Wildes/ von Hirschen/ Wildenschweinen/ Beeren/ vnd andern Thieren hatte/ sich damit erlustigte / vnnd vnter des das Regiment einem von Versouitz welches für andern dazumahl ein ansehlich vnd fürtrefflich Geschlecht war / vertrawete vnnd vbergab.

Der von Versouitz aber/ weil er schon lengst nach dem Fürstenthumb getrachtet/ bekam gleich dazumal gelegenheit sein fürnemen ins Werck zurichten. Denn als er hörete/ das etzliche den Fürsten/ wegen seines abwesens vnnd nachlessigkeit/ etzliche das er nicht selbst die sachen in verhör neme vnnd entschiede/ etzliche das einem Fürsten nicht ziemete/ seine eigene Priuat wollust dem gemeinen nutz vorzuziehen / beschüldigten / verbitterte er durch seine giffti ge Zunge der Vnterthanen hertzen je lenger je mehr/ sparete keiner schmehe vnd lesterwort/ erbotte sich darneben hoch/ so er an des Fürsten stadt angenommen würde.

ALs die jenigen so gegenwertig dieses fürnemens inne wurden / entsetzeten sie sich darüber/ denn sie lieber gewolt/ das durch jhr klagen der Fürste zwar nicht abgesetzet/ sondern viel mehr sein leben vnd wandel mochte geendert werden/ bathen derwegen einen tag frist/ sich zu bedencken/ sagten daneben zu/ das sie des nechsten tages frue wolten wider zusammen kommen/ vnnd vber dieser sachen rathschlagen.

SJe fertigten aber als balt zweene fürneme Männer zu dem Fürsten ab/ welche jn berichten solten/ in was gefahr seine Hoheit/ Ehre vnd Leben stunde wo er nicht des morgens frue solchen heimlichen anschlägen begegnen würde.

Der Fürst kam auff die bestimpte zeit verbarg sich vnter den seinen das er nicht erkennet ward bis er in das Schlos kam. Da rüffete er den von Versouitz zu sich / sagete was dis für ein fürnemen were/ ob er jn nicht als er sich hinweg begeben / zu einem Stadhalter des Schlosses verordnet hette/ vnd jm ein gemesen befehl gegeben/ wie er sich an seiner stadt erzeigen vnd verhal-

halte solle/ Wie er dann so thurstig were/vndnach der Fürstliche Hoheit stehen dörffte/ auch diese Leute auff seinen befehl zu sich fodern/ vnd newe rathschläge vnd versamlungen halten/ ob er vermeinete weil er mit höchster vntrew von seinem Herrn abgesetzet/ das die andern dergleichen thun würden? Derhalben solte er aus diesen beiden eines erwehlen/ entweder/ das er sich selbst mit seinem eigenem Schwert vmbbrechte/oder der öffentlichen Straffe/so auff die Verrhäterey gehöret vnterworffen würde.

Darauff zoch der von Versouitz als balt sein eigen Schwerdt aus/vnd entleibete sich in aller gegenwart selbst. Da aber der todte cörper hinaus getragen ward/bate die fürnemeste vnd elteſten des Volcks den Fürsten vntertheni glich/ das er seine Residentz in seines Vatern vnd Grosvatern sitze haben/sein Hertz vnd Sinn auff den gemeinen nutz wenden/vnnd die fürfallenden sachen selbst in verhör nemen/ vnnd erörtern wolte. Da er sich auch je bisweilen zu erlustigen gedechte/ solte er doch die jagten nicht den notwendigen geschefften des gemeinen nutzes vorziehen: Denn es weren schreckliche jagten für der hand/ denn die Frantzosen vnnd Deudschen mit Keiser Carolo nicht alleine die Sachssen/ sondern auch die Vandalos vnnd Serbios jhre Landsleute von einem theil bekriegten/ vom andern theil aber nemen das aller grawsamste vnnd wildeste Volck die Hunnen das Vngerland oder Pannonien ein.

DErhalben were eines vleissigen vnnd wackern Fürsten vonnöthen/ der bey zeiten alle sachen in acht neme/ damit sie nicht mit frembden gesten zuschaffen kriegeten/ ehe sie sich desselben versehen thäten. MNATHA billichte zwar jhren rath/ aber er that demselben keine volge/ sondern begab sich widerumb an seinen abgesonderten orth/ vnnd starb endtlich an der Pestilentz.

Vogenus sonst Vortius genand/ Der siebende Heidnische Hertzog in Behaimb.

MNATA verlies einen Sohn hinter sich VOgenus genant / hiest so viel als Martialis / ein Krieger / wird von Cromero Voien von Ænea Syluio Vorcius genant. Dieser war noch jung / derowegen wurde jhm ein Vormund verordnet / bis er zu seinem Manlichen alter keme / Sein Vormund aber war Rohouitz von Versouitz. Demselben ward die Vormundschafft Vnnd das gantze Fürstenthumb vertrawet / vnd meinete jederman / Er würde sich in seinem Ampt so freundlich sitsam vnd gegen Menniglich billich erzeigen / wie er in seinem Priuat leben gethan hatte / Aber es geschach das wiederspiel / Dann er in seinem ampte nicht allein Stoltz / Hoffertig / Halstarrig / Geitzig / vnnd vngerecht war / Sonder beging auch dazu einen schrecklichen Todtschlag / Es war ein alter Herr Adeliches geschlechts vnnd Ritterstandes / der lebete im Wittwerstande / hatte weder Weib noch Kindt / Vnnd war vber aus reich. Denselben wolte er gerne mit süssen wortten einnemen / vnnd konte doch bey jhme nichts erhalten. Derwegen ludt er jhn auff eine zeit zum Abenthmal / brachte jhm einen trunck bey / Hielt tafell bis die Sonne vntergieng / nach gehaltener Malzeit fürete er jhn spazieren / vnnd als er jhn an einen hohen ort des Schlosses brachte / stürtzete er jhn von einem Felsen hinunter / gab hernach für / das der Alte were bezecht gewesen / hette einen schwindel vberkommen / vnd were von sich selbst hinunter gefallen.

ABer nach desselben tode verrieth er sich bald selbst / in dem er alle Gütter des Alten seines wolgefallens zu sich zog / ob desselben freunde gleich darüber seufftzeten vnd wehklagten / so war es doch vergeblich / weil alles in Rohouitz Händen stunde. Derhalben thet man desto ehe zu den sachen / das Vogenus selbst das Regiment annemen solte. Da solches geschehen / huldeten jhm die stunde vnnd wolten jhn auff den Fürstlichen sitz des Schlosses Wisserad füren.

ALs sie aber zu dem Schlos kamen / funden sie dasselbe / wie sonst zu geschehen pflegete wann Rohouitz abwesent / zugeschlossen / In dem sie nun vermeineten er were nicht daheim / hart anklopffeten vnnd das Thor öffenen hiessen / rackte endtlich Rohouitz den Kopff durch das Fenster heraus / schrey laut vnd sprach / So Vogenus keme als eine Priuatperson vnnd sein Mündlin / wolte er jhn als ein Priuatperson einlassen / So er aber anderer gestalt keme / wolte er jhme von dem Schlosse / vnnd von seinem rechten / durch welches er mit einhelliger Wahl zu einem Stadhalter des Fürstenthumbs verordnet were / nicht weichen.

WEil dis gezencke also werete / nam einer eine Axt vnnd erbrach das Thor / die andern aber fielen in das Schlos. Rohouitz würde in geheim vber die Mauren hinnunter gelassen / vnnd als er eine kurtze weil in einem seiner Schlösser sich auffgehalten / bis er hülffe bekam / begab er sich mit derselben nach Satz vnnd wolte daselbst das Regiment vber die Stad haben /

Da

Die Bürger so solches vernamē gaben jhm zur antwort/ da er von seinem fürnemen nicht wurde ablassen/ solte er gleichsfals herab gestürtzt werden/wie er den armen alten newlich hette elendiglich von den felsen gestürtzt. Weil er solches hörete/machete er sich als bald hinaus/ vnnd nam in der nähe einen bequemen ort ein/ befestigte denselben/vnd greiff daraus die von Satz feindlichen vnd mit so grosser thurst an/ das er von der Stadmauren die Hirten sampt dem Vieh/ bis zu dem auff enthalt seiner Reuber treib/ vnd dis mit solchem fortgang vnd Glück/ das/da er von den Bürgern/ so in grosser menge zu dem Thor heraus fielen/bald were vberraschet worden/ er noch ein geschrey machete/vnd ein treffen mit denselben thun hies/auch nicht den Bürgern allein entkam/ sondern derselben hundert todgeschlagen vnd so viel gefenglich hinweg gefüret worden.

Doch gieng Vogeno dis nicht so sehr zu Hertzen/ denn das Rohouitz einen seiner abgesandten wieder aller Völcker recht hatte lassen enthaupten vnd den Kopff heimlich an das Thor des Schlosses Wisserad in einem Sacke hengen. Derwegen berieff er seine Vnterthanen Anno 812. den 15. Aprilis/berathschlaget sich mit jnen/ hies sich dieselben auch auff einen gewissen tag gefast machen/vnd zoch er der Fürst selber mit/ den Rohouitz zuüberfallen. Derselbe aber sahe das er mit dem Feinde ein treffen zu thun/ viel zu schwach were/derwegen lies er sich belägern.

Weil aber das Kriegesvolck es für eine schande hielt/ das man den jungen Fürsten zur belagerung der Reuber füren solte/ liessen sie jhn in der Stad/ vnd belagerten Rohouitzen an zweien örten/ lenger denn einen Monat/ doch mit vergebener arbeit. Endlich fielen die Reuber heraus vnd wurden derselben viel vmbracht/doch behielt des Fürsten Kriegsvolck die oberhand/zogen in die festung/namen daselbst den Rohouitz gefangen/ vnnd füreten jn zum Fürsten. Weil aber Rohouitz vmb nichts bath/ dann alleine das er dem Hencker nicht vberantwortet würde/wart jm vergönnet das er sich selbst an eine Eichen an dem Weg hienge.

Bald hernach fielen die Meisner/ als die ersten auslender zum ersten mal in das Land zu Behmen/ schiffeten die Elbe auffwarts hinauff/ trieben einen grossen raub von Menschen vnd Vieh aus der gegent vmb Leitomeritz vnnd Belin/vnd ehe das die einwoner in den Städten zusamen kamen/ solchem gewalt widerstand zu thun/ gaben die Meisner die Elbe hinab mit dem Raube die flucht. Derwegen ward dem Fürsten dieser rath geben/ das er nechst an der Elbe ein festes Schlos bawen solte/damit man dem feinde den einfal auff dem Wasser weren möchte. Dis Schlos ward genennet Straka jtzo der Schreckstein genent/ aber die Meisner würden durch den erlangten raub verursachet/ dz sie dem Behmerland je lenger je mehr nach trachteten. Derhalben liessen sie zwar das schieffen anstehen/begaben sich aber in das Gebirge vnd Wälde/ vnter welchen die Elbe daselbst fleust/ sendeten auch jr etzliche von den jrigen vorher zu schawen/ob auch die Strassen etwa mit Bewmen verleget/oder sonst dyrch eine wache der pas verhindert würde.

Die

Die abgesandten traffen ohne gefehr jr zweene an / so jhnen begegneten / ergrieffen sie beide / vnd als sie vernamen / dz sie aus dem new erbawetenSchlos kommen weren / füreten sie dieselben zu jhrem Obersten. Da sie vmb allen zustand befragt wurden / antworten sie gleiches lauts / das vor dreyen tagen der Heuptman des Schlosses zu Vogeno gezogen were / vnd hette vnter des das Schlos einem funfftzigjärigen Manne mit funfftzig Kriegsleute vertrawet vnd in seine verwarung geben / die andern aber im Schlosse weren arbeiter / weil das Schlos noch nicht gantz vnd gar erbawet.

Durch diesen bescheid wurden die Meisner erfrewet / zogen denen beiden mit gesamten hauffen hernach / vnd gaben befehl / das sie jre reise also solten anstellen / damit sie vmb die vierde nachtwache zum Schlosse kemen. Daselbst thaten sie an dem orte des Schlosses so noch nicht auffgebawet / einen einfall / erwürgeten die Bawleute so noch halb schlaffent waren / machten jnen darauff als bald durch die Kriegsknechte einen weg / mit gewalt vnd gewapneter faust zu dem funffzigjärigen Manne / namen jn gefangen vnd sendeten jhn in Meissen / zerstöreten vnd verbrenneten das Schlos / begaben sich darnach auff andere Dörffer / plünderten dieselben / vnd liessen den Raub auff der Elbe zu Wasser hinunter füren / weil sie vnuerhindert wider schiffen kondten / sie liessen sich auch öffentlich hören / das sie in kürtze widerkomen / vñ auch die Städte vberziehen wolten / Dazumal war Vogenus erst aus dem Zuge wider die Mehrer anheim kommen / welche gleichsfals wie die Meisner in Behaimb fielen / dasselbe plünderten / vnd die Wälde vnd hohen Gebirge einnamen / vnd von dannen in die Dörffer einen einfal theten. Solche vnruh stillete zwar der Fürst durch seine zukunfft / aber er kondte dieselbe nicht gentzlich abschaffen / weil die Mehrer sich nicht öffentlich an den tag gaben / oder eine Schlacht liefern wolten. Vnd müste auch der Fürste aus erfoderung der sachen dahin ziehen / da die höchste gefahr für der hand war. Derwegen musterte er sein Krieges volck auff ein newes / schlug sein Lager auff gegen den Meisnern / so sich schon durch der Sachssen hülffe gesterckt vnd die Satzer angegriffen hatten. Aber als der Fürste herbey kam / liessen sie von der Belagerung ab / begaben sich an den ort da das Wasser Bile in die Elbe fleust / auff das sie daselbst mit den Behmen ein treffen thäten. Die feinde waren in zweene Flügel getheilet / auff der rechten seiten waren die Sachssen / auff der lincken die Meisner. Die Behmen aber hielten beyde seiten inne / vnnd da man lermen blies / setzten sie beyde mit ernst an einander / vnnd wolte kein theil von dem andern ablassen.

Als solches der Fürste sahe / schickte er zu Cadano / von welchem die Stad Cadan nach heutiges tages den namen hat / lies jm anzeigen es were zeit / das er aus hinderlist die Feinde angrieffe / derhalben kam er alsbald mit den seinen in vnuersehener eile / vnnd setzte in dieselben / trennete jhre Ordnung.

Allda feireten die fürnemesten Behmischen Kriegesleute so im hinderhalt waren nicht/ sondern nach dem sie mit den Flegeln mit welchen man in den Scheunen das Getreide auszudreschen pfleget/in die Feinde ein schrecken gebracht/ fielen sie in dieselben/ schlugen jnen Arm vnd Bein entzwey vnnd jageten die andern in die Elbe/ vñ war von den Behmen kein solcher streit zuuor gehalten/als dieser war.

NAch dem Vogenus dieser sorgen los war/trachtete er darauff/ wie er sich an den Mehrern rechnen möchte/ welche kurtz zuuor fast bey 600 Behmen in der Belagerung des Schlosses Lipnitz/so die Mehrer jnen derenthalben in Behaimb erbawet hatten/ damit sie daselbst in der nähe einen sichern auffenthalt hetten/ wann sie in das Behmerland einen einfall thäten/ vnd daselbst raubeten/ hatten vmbgebracht/ vnd in dem sie sich auff dasselbe verliessen/ wüteten vnd tobeten sie von tag zu tag je lenger je mehr/ vnnd fügeten den zu Gzaslaw grossen schaden zu. Da nun der Fürst derselben klagen nicht mehr erhören mochte/ nam er jm endlich für/ die Mehrer/ aus Behmen zuuertreiben/ vnd als er zu dem Schlos Lipnitz kam/ belagerte er dasselbe mit einem Kriegesheer vmb vnd vmb/das niemand weder aus noch einkommen mochte: Aber die Mehrer liessen sich solches nichts jrren/ weil sie Profiant genung darinnen/vnd dazu behertzt waren sich zu weren. Es wurde zwar von beiden theilen geschossen/ Aber weil der Mehrer Pfeile von einem höhern ort kamen/ giengen sie selten ohne schaden ab/ vnnd wurden viel der Behmen vmbbracht. Desgleichen kamen auch jr viel vmb so die graben auszufüllen sich vnterstunden. Dadurch ward der Fürst bewogen/ vnd befahl das man Fewer in die höltzerne gebew vnd örter werffen solte/dadurch gieng in erregung des Windes plötzlich ein grosses Fewer auf/durch welches das gantze Schlos angesteckt ward vnd brennete/derhalben die so im Schlosse waren nicht wüsten was sie thun oder lassen solten. Endlich sagete einer vnter jhnen/ es were besser/ das sie hinaus fielen vnd eines ehrlichen todes sturben/ dann mit jrer höchste schande im Schlosse so jamerlich verbrennen solten. Diesem rath folgeten die andern/vnd machten sich aus dem Schlosse/ ausgenommen jhr wenig so auffgehaltē wurden/Vnd weil die Behmen zerstrewet vnd jhre gedancken auff das Fewer gerichtet waren/ kamen die Mehrer mit weniger gefahr durch das Lager der Behmen. Doch versamlete der Fürst bald sein Volck/ vnd vermanete dasselbe/das es den Mehrern solte nachsetzen/vnd sich des zugefügten schadens halben an jnen rechnen/vnd nicht nachlassen/ bis sie in Mehrerland kemen. Als sie aber den letzten hauffen erreichten/ vnd etzliche erschlugen/ namen die andern einen hohen hübel ein/ wendeten sich vnd stelleten sich zur gegenwehr/ Aber die Behmen liessen nicht nach/ sondern da sie getrennet waren/setzten sie jnen durch die nechsten Wälde bis gen Betow einem Schlos in Mehren gelegen nach/ trieben daselbst die Feinde heraus vnd zerschleifften das Schlos. Hernach besas Vogenus mit besserer rhue das Behmerland.

Vneslaus der Achte Heidnische Hertzog in Behmen/ vnd sein Bruder Vratislaus

Lucensis.

Crogenus verlies zweene Söhne nach seinem absterben hinder sich/ der Eltere hies Vneslaus, oder wie etliche schreiben Vinslaus, der Jungere Vratislaus, Der war an schöne vnd lenge des leibes / mehr dann der ander einem Fürsten enlich. Doch ward Vneslaus als der Eltere zum Fürsten angenomen/ vnd damit nicht etwa eine vneinigkeit zwischen den beiden Brüdern möchte erweckt werden / Wo das Hertzogthumb in gemein vnzerteilet bliebe / wurde vor gut angesehen / das die gegend nach Mitternacht da der Satzer Kreis ist Vratislao/ solte zugeeignet werden/ Vneslaus aber solte als ein Fürst in Behmen die Stadt Prage / vnd das gantze Behmerlandt inne halten Nuhn war ein jeder an seinem teil begnüget / Vnnd begingen sich die beide Brüderlich mit einander/ theten auch einander hülffe/ wieder Keyser Carolum/ der dazumahl die Sachsen vnnd Wenden so wol auch die Behmen bekriegete. Vratislaus starb am ersten / verlies hinter sich einen Erben Vlastislaum welcher sonst Vladislaus genent wirt/ Der selbe ererbete vom Vatern das Fürstenthumb Satz/ ward hernach von Siderio erstochen / verlies hinder sich einen Sohn Zbislaus genennet/der von seinem Hoffmeister Duringo vnbracht wardt.

Creuomislius der neunde Heidnische Hertzog in Behmen.

Vneslaus verlies hinter sich einen Son Creuomisla genant/ heisset so viel/als der sich von dem gutten bald zum bösen bewegen lies. Sonst wird er Grezomislaus von etzlichen aber Kracssomyslus genant/derselbe kam Anno 833. den 22. Maij zur Fürstlichen regierung. Es ist aber von Creuomislio/weil er ein böses vnd vntreives gemüth gegen Horymirio gehabt/ dieses geticht oder fabel zum ewigen gedechtnis gemacht worden: Es war eine grosse tewrung im Lande/ vnnd legete der gemeine Man die schult auff den Fürsten / weil er die Ackersleute von dem Acker bauw abhielt/vnd derselben zum Bergwerck brauchte. Doch ward niemand erfunden/ der solches dem Fürsten hette vermelden dörffen / denn der einige Horymirius. Es kam aber in desselben Scheunen bald hernach ein

Fewer

fewer aus/ vñ wurden zettel darneben funden/ auff welchen geschrieben stund: Fame pereat qui inter frugum aceruos famem timebat. Es solte der hunger sterben/ der bey so grossen hauffen getreide sich für Tewrung gefürchtet hette. Nun war Kund vnnd offenbar/ das solche zettel die fundgrübner so Horymirio abgünstig waren/ hatten aufgestrewet/ gleich als wolte er nicht allein des Fürsten/ sondern auch jhren genies zu nicht machen. Derwegen verklagte sie Horymirius als die Thäter solches angesteckten fewrs/ Aber sie verbrenneten dagegen mit vorwissen des Fürsten eine schmeltzhütten von sich selbs/ vnnd beschüldigten mit solcher That Horymirium. Die so vber der sachen erkennen solten/ sprachen Horymirium Los/ allein der einige Creuomislius verurteilete nach seinem groben verstand Horymirium zum Tode. Dauon ist hernach die Fabel herkommen/ wie Horymirius den Fürsten gebeten/ ehe das er gerichtet würde/ das er jme vergönnen solte/ auff seinen fürtrefflichen Gaul zu sitzen/ vnnd ein mal oder drey in dem Schlosse Wisseradt/ doch das die Thore zugeschlossen blieben/ auff vnd nieder zu reiten/ Solcher bitte habe Creuomislius der Fürste als einer schlechten sache stat gegeben/ darauff Horimirius sein Ros gesattelt/ vnd demselben etzliche wort/ als ob es das Ros wol verstunde/ eingeredet/ vnnd sey hernach auff demselben auff dem Schlosse hin vnd wieder geritten/ vnd endtlich sey das Ros mit Horymirio vber die Mauren vnd Wasser geflogen/ vnnd denselben jenseit der Multhaw ohne alle verletzung niedergesetzt/ an diesem orte/ da auff heutigen tag kegen dem Schlosse Wisserad vber das dorff Zlychow/ von der besprengung also genandt/ liegen thut. Denn als eben dis Ros daselbst mit Wasser ist begossen worden/ sol es dis wort Zlychow gebraucht haben. Sonst hat dieser Fürst nichts denckwirdiges ausgericht.

Neclan der zehende Heidnische Hertzog in Behaimb.

NAch Creuomislij todt vberkam sein Sohn Neclan das Fürstenthumb. Neclan aber heist auff Behmisch/ so viel als einer der zum schlagen vnd Kriege nichts taug/ nicht anders wie ein Keil so keine spitzen hat/ vntüchtig ist zum Holtzspalten. Als Vlastislaus nun sahe das sein Vetter zum regiment gantz vntüchtig/ trachtete er nach demselben vnd sahe wie er Neclan durch einen Krieg schrecken/ vnd jn vmb das Fürstenthumb bringen möchte.

Derhalben lies er in seinen Städten allerley werckstet e darin man Kriegesrüstung machete/ anrichten/ dazu auch erfahrne vnd künstliche Werckmeister vnd arbeiter zuwegen bringen/ wo er nur möchte. Hernach fiel er vnuorsehens mit einem Kriegesheer in Neclans grentzen/ plünderte dieselben/ vnd als

er einen gelegenen ort fand zwischen zweyen Bergen *Medua* vnnd *Pubecha* genant/bawete er daselbst eine Stad vnd nennete sie nach seinem namen *Vlastislauia*/etzliche nennen sie *Vratislauia*. Desselben erschrack *Neclan* hefftig/ sandte derwegen zwene aus seinen geheimen Räthen zu jm/vnd lies bey jme vmb friede vnd freundschafft anhalten/ aber *Vlastislaus* grub denselben als kundschaffern die Augen aus/vnd sendet sie einäugig wider anheim. Darauff kamen als balt andere abgesandte/die *Vlastislaum* durch verehrung verfüren wolten/wider dieselben brauchte er nicht allein/allerley draw vnd lesterworte/sondern sagte auch endlich zu jnen/da jm ein genügen geschehen solte/ muste *Neclan* sein gantzes Fürstenthumb daran wenden. Darauff befahl er das man durch den gantzen Satzerkreis solte ein blos Schwerdt tragen/mit diesem befehl/das alle die so Manliches geschlechts vnd so lang als das Schwert weren/ die solten mit jm in den Krieg ziehen/ die aber solchem befehl nicht gehorsamen würden/ solten durch dasselbe vmbkomen. Da auff solchen ernsten befehl eine grösser menge Volcks/denn er vermeinete/sich zum Kriege versamlete/ rhümete er viel vergebliche ding/gleich were er des Siegs gewis/vnd vermanete sonderlich die Fusknechte/ dz sie allerley Tyranney vben/ vnd niemands weder auff der strassen noch in der Schlacht verschonen solten/weder alt noch jung/weder Knäblin noch Mägdlin/ ja sie solten auch die seugenden Kindlin von der Mutter brüste reissen vnd dieselben vmbbringen/vnd die Mutter alleine im leben lassen/ damit sie an stat jrer Kinderlin/der Satzer junge Hunde/oder wie etzliche melden/junge Füllen seugeten. Hernach wendete er sich zu dem Reisigen zeuge/befahl jnen das sie jre Schilde solten hinweg werffen/als die men jtzo in der flucht vnd niderlage der Feinde nicht bedörffte/ vnnd an stad derselben solten sie Habichte/ Falcken vnd andere dergleichen reuberische Vogel auff den Henden füren/ damit sie derselben fressigkeit mit der Feinde Fleisch ersettigten.

Diesen befehl gab der grimmige *Vlastislaus* von sich. Aber eine warsagerin vnd zeuberisch Weib/welche vnter *Vlastislao* wonete/ zeigete seinem Stieffsone an/dz es mit dem Kriege viel ein andern ausgang gewinnen würde. Denn *Vlastislaus* würde im Kriege vmbkomen/ sie vermanete jn auch heimlich/ wo er wolte aus dem vnglückseligen streit wider anheim komen vnd beim leben bleiben/ solte er den ersten aus den Feinden so jm begegnen würde/ mit seinem Schwerd erstechen/vnd jm seine beide Ohren abhawen vnd in die taschen stecken/darnach solte er mit seinem Schwerdt ein creutze zwischen des Rosses förderfüssen machen/vnd dasselbe küssen/auff das Ros sitzen vnd eilends hemreiten/vnd die abgeschnittene ohren seinem Weibe bringen. *Neclan* hatte vnter seinem Kriegesvolck auch eine warsagerin/welche jren götzen einen Esel bey einem brun opfferte/vnd weissagte/das es einen glücklichen ausgang mit dem Kriege haben würde. Doch konte sie mit jrem warsagen den furchtsamen vnd tregen Fürsten/dahin nicht bringen/das er dem Feinde entgegen gezogen were.

Weil aber *Vlastislaus* herbey nahete/ vnd jederman anhielt vnd *Neclans* hülffe vnd gegenwart begerete lies *Neclam*/ *Syderium*, von Zainhoff oder wie jn *Aeneas Syluius* nennet *Sclercium* einen fürtrefflichen Ritter/so jme gantz ehnlich war/ in geheim seine Rüstung vnnd Waffen anlegen/ setzte jhn auff ein

Ros

Ros vnd bath jhn zum höchsten/das er sein person verwesen vnd sich für Neclan ausgeben/ dazu auch das ampt eines Obersten auff sich nemen wolte / er sagete jm auch zu/ das er jn wegen dieses dienstes zu grossen ehren bringen/vnd stadtliche belohnung geben wolte. Solche verheissung geschach derentwegen damit er jhn desto freidiger vnd williger machte/vnd er in dem Kriege vnd in der Schlacht alles das jenige thete/was einem Kriegesobersten zustünde. Die Schlacht ward auff dem Felde Tusco oder Tuscho genant/gehalten / vnd setzeten beide Kriegesheer mit grossem ernst ane̅ander. Als aber Vlastislaus den vermeinten Neclan ansichtig ward/ verwunderte er sich vñ ward zu gleich vnwillig / dz Neclan der zuuor furchtsam vnd erschrockē/sich bald forne an der spitzen so Manlich sehen lies/derwegen ergrimmet er in sich selbst / vnd richtete mit gantzer macht seinen Spies auff jn. Syderius aber begegnete jm mit dergleichen ernst/ durchrennete Vlastislaum mit seinem Spiesse / das er von dem Rosse fiel vnd starb. Darauff folgete als bald so ein grosses schrecken vnter der Satzer Kriegsvolck/das sie weder für sich rücken / noch die flucht geben konten/ dann sie von der Warsagerin also bezaubert waren/das keiner von seiner stellen kommen mochte/ausgenommen Vlastislai eigener Stieffson. Derselbe als er heim kam/ sahe er/das er nicht den Feind/ so jme am ersten begegnet war/sondern sein eigen Weib mit seinem eigenem Schwerte vmbgebracht/ vnd jr dazu die Ohren abgehawen hatte/ vnnd erfuhr erst langsam/das dieser todschlag von der Stieffmutter so der schnuren nicht günstig war / durch zauberey zugerichtet war. Vnd als er die Ohren die er mit sich brachte an des Weibes Heupt hielt/ wuchsen sie als bald an seinen ort wieder an. In dieser Schlacht kam Syderius auch vmb sein leben/ward mehr von den seinen wegen seiner tugent vnd manheit vnterdruckt/denn durch der Feinde gewalt vmbracht. Man begrub jn auch auff demselben Felde/wie er vor seinem todte begeret/nach dem er seinen Fürsten beim leben erhalten/das Vaterland manlich errettet/vnd die victorien vnd Sieg erhalten hatte/ Der ort wird noch heutiges tages des starcken Ritters grab genant/geschach im jahr Christi 869. den 9. tag Monats Maij. Hernach zog man fort den gantzen Satzerkreis zuuerbrennen vnnd zuuerheren/weil man die stadt Satz so mit weiten graben vnd hohen mauren wol verwaret/sonst nicht vberweldigen kondte. Nichts desto weniger ward Vlastislai sönlin/mit namen Zbislaus/ welchs mit seinem Hofemeister Duringo einem Grafen bey der Eger wonhafftig bey Vlastislai schwägerin war/auffgefangen vnd zu dem Fürsten Neclan gefüret. Als aber der Fürst sahe wie dasselbe kaum sieben jahr alt war/jamerte jn das knäblins/vnnd befahl das man es alsbald hinfüren/ vnd den jenigen vberantworten solte/denen es von seiné Vater in Vormündschafft vertrawet war. Er gab auch dem Wäislin etliche güter ein/damit es desto besser vnd ehrlicher vnterhalten vnd aufferzogen werden möchte. Solche güter aber gefielen Duringo seinem zuchtmeister wol/ vnd war doch keine hoffnung das er dieselben bey leben des Wäisleins vberkomen möchte/derwegen nam er jm für dasselbe vmb das leben zu bringen/ vnd deutete die wolthat des Fürsten also / gleichsam hette er es nicht aus barmhertzigkeit sondern aus furcht gethan/das er des Kindes eine zeitlang verschonet/ es würde jm

de jm auch des Kindes als seines zukünfftigen feindes tod angenemer sein/denn sein langes leben/derwegen hieb er dem Kinde das Haupt ab/auff der Eger/ so mit Eiss gestanden/ da es dann vnter dem gebrochenen Eis/ Fische suchete/ nam den cörper vnd verbarg jn vnter das Eis/das Heupt aber wickelt er in ein tüchlin so blutig ein/ trug es gegen Praga/ vnnd verehrete den Fürsten damit/ Der Fürste hielt dazumal gleich das mittagmahl/vnd als *Duringus* hinein gelassen ward sagete er wider den Fürsten/ er brechte jm weil er zu mittage/ taffel hielte/auch ein Gerichte/ welches zwar nicht zu essen dienete/ aber doch solcher gestalt zugerichtet were/ das der Fürst forthin desto sicherer sein köndte. Hiemit deckete er alsbald des Kindes blutige heupt auff/vnd stellete es dem Fürsten vnter die Augen. *Neclan* erschrack vnd erstarrete gleich vber solcher that/ das er wie halb todt eine gute weile auff dem Tische lag. Als er sich aber wiederumb ermannete/hielt er *Duringo* dreyerley straffe für/aus welchen er jm eine erwelen solte/ das er sich entweder selbst ersteche/ oder mit seinem angesicht gegen Duringen wenden vnd sich an eine Erlen hencken solte oder aber solte sich von dem Steinfelsen des Schlosses Wisserad herunter stürtzen. Der Duringer aber hieng sich nahent dabey an eine Erle. Dieselbe ist hernach so lange sie gestanden des Duringers Erle genant worden.

Jn dem auch der Fürste so trege vnd nachlessig war/zwacketen jr viel hin vnd wieder sein Fürstenthumb/ Vnter andern aber war einer fürnemlich mit namen *Crasnitz* ein wilder vnd rhumrettiger jüngling/Dieser weil er den kreis zu Chaurzim vnter sich/lies er sich viel dünckē/vnd ob er an Gelde wol nichts vermochte/jedoch weil er vermeinete/ er hette mit einem zaghafften Fürsten zuthun/ plünderte er die Fürstlichen Dörffer vnd Güter wo er nur mochte. Solches vnbillichē fürnemen kondte *Montanus* einer aus dem Ritterstande nicht mehr sehen/ gieng derwegen zum Fürsten/vnd zeiget jm an/da es seine meinung/ so wolte er jm seinen Feind entweder lebendig oder tod bringen/denn derselbe were sein Nachbar/ so wüste er vmb alle seine reisen vnd heimlichen auffenthalt/ Der Furste lobete das tapffere gemüth vnd geneigten willen/ seines Landsassen sagte jm eine verehrung zu/so er was ausrichtete. *Montanus* verbarg sich mit zwelff auserlesenen Männern in einem Wald neben der strassen/ welche Crasnitz spazierens halben offt zu ziehen pflegte. Daselbst fiel er jn plötzlich vnd mit grossem geschrey an/die Vnterthane wurdē durch dis vnuersehene fürnemē erschrecket/meineten es were mehr Kriegsvolck in dem gepüsche/ gaben derhalben die flucht/ vnter des sprengete Crasnitz mit seinem Rosse auff *Montanum* zu/vnd da er von demselben an der hand verwundet ward/gab er die flucht/ vñ entkam *Montano*/durch geschwindigkeit des Rosses. Als solche heimliche nachstellung nicht wolte fortgehen/ward vor gut angesehē/ dz man die stad Chaurzim dahin Crasnitz entrunnen war belagern solte/ besonder weil er sonst keine vrsach zum Kriege vñ jn allein die begierde zu herrschē dazu treibē thet. Hieraus ward aus der Landstände bedencken bey die Stad das Läger geschlagen/ vnd auff dieselbe one vnterlas zugestürmet/ Da aber die in der Stad vernamen/ das sie gantzer fünff tage/vmb des einigen Crasnitzes willen so hart belagert vnnd angegriffen

griffen worden/ liessen sie jn des nachts in der stille vber die Mawer/ vnnd handelten des morgens wie sie sich ergeben möchten: Als aber nichts zuerhalten/ legten sie vmb die mauren vnd Thürme eine besatzung vnd erhielten die Stad Mänlich bis auff den achten tag/ da wurden sie an demselben vberwunden vnd aller erschlagen/doch geschach den Gebewden der Stad kein schade. *Crasnitz* aber gab die flucht in Mehren zum König *Hormidaro*/ ersuchte denselben demütig vmb hülffe/damit er das verlorne regiment wider vberkommen möchte/ gab für/ als hette er niemanden einige vnbilligkeit zugefüget/ sonder viel mehr selbst grossen schaden entpfangen/ so thet er jm auch dazu einen Eid/ das er forthin niemand/denn den König in Mehren für seinen Herrn erkennen wolte. Der König welcher zuuor lengst gerne vber die Behmen das Regiment gehabt hette/ sendete mit jm ein grossen hauffen Reuter vnnd Fusvolck/wider die Behmen. Dieselben begegneten den Mehrern vber dem Städlin Czaslaw vnd thaten mit jnen ein treffen/Es stritten aber die Reuter manlicher denn die Fusknechte/welche sich nicht lange wider die Behmen konten auffhalten. Aber die Reuter liessen nicht ab in die Behmen zusetzen/ bis sie sahen/ das *Crasnitz* erstochen/ vnd mit dem Rosse zur Erden gesuncken war. Der König in Mehren rüstete sich wieder zum Könige/ aber vnter des starb er an der Pestilentz vnd ward *Neclan* hoch erfrewet/das er ohne seine mühe des Siegs bis an sein ende geniessen möchte.

Hostiuitius der eilffte Heidnische Hertzog in Behmen.

NEclan verlies hinder sich zwene Söne Hostiuitium welchen *Aeneas Hostiricum* nennet/ vnnd *Mystibogium Hostiuitius* als der eltere/ward von den Ständen zum Fürstenthumb an des Vatern stad gefodert/ Es verdros aber den jungen bruder nicht wenig das er kein teil an dem Fürstenthumb haben vnd weder den Satzer vnd Gurimer kreis vberkommen sonder wie ein frembder gantz vnd gar von der Erbschafft ausgeschlossen sein solte/ Bey demselben kam *Crosmilius* von *Versouitz* in kundschafft/der hetzete den zornigen Jüngling an/ das er sein Hertz vnnd gemüth auff das Fürstenthumb warff/auch auff mittel trachtete wie er dasselbe vberkomē möchte/ dazu jm *Crosmilius* mit alle den seinen vñ so jme verwandt/hülffe zusagte. Derwegen trug *Mystobogius* ein feindlich gemüth gegen seinem brudern/ samlete jn ein Kriegsvolck von allerley leichtfertigen gesindlin/ thet einen einfal in des brudern Land/ sterckte sich hernach vnnd belägerte vnachlessig die Stad/welche *Dubrauius Casinum* nennet/so auff einem hohen berge gelegen/von dannen man weit in das Feld sehen/vnd man sicher sich alda auffhalten könte/ Aber *Hostiuitius* saumete nicht seinen vnterthanen zu hülffe zu kommen/vñ weil

er sich auff sein streitbar Kriegsvolck verlies / zertrent er leicht *Mystibogij* Heer/ so von allerley pöfel gesamlet war/ vnd schlug seinen Brudern mit dem von *Versouitz* in die flucht. Dardurch wurden die Hertzen je lenger je mehr erbittert/ vnd ward zwischen den Brüdern allerley vnwillen erreget / daraus dann den Patversleuten ein grosser schaden in plünderung der äcker entstanden were/da *Hostiuitius* auff erinnerung seiner sachen / den jenigen so lust zu einigkeit hatten/nicht heimgeben/ vnd dieselben verglichen weren. Es wurde aber solcher gestalt eine einigkeit getroffen/das *Hostiuitius* das Fürstenthumb/ als dem es von Rechtswegen /weil er der eltere/gebürete/ behalten/vnd vnter des *Mystibogius* mit dem Chaurzimer gebiete sich solte begnügen lassen/ Im fall aber *Hostiuitius* zum erstē mit tode abgienge / solte sein Bruder vnd nicht der son zu dem Fürstenthumb komen. Nach *Mystibogy* tode aber solte dz Fürstenthumb wider an *Hostiuity* Kinder fallen/vnd *Mystibogij* Kinder solten dauon ausgeschlossen sein/ vnd sich an der Chaurzimer erbschafft begnügen lassen.

Als nun der widerwille zwischen den brüdern gestillet vnd ein jeder mit dem seinen zufrieden war/ legte sich aus anstifftung des von *Versouitz* *Sucoslaus* Hauptman zu Bilin wider den Fürsten auff/schreib demselben feindschafft zu/rhümete sich er were des Geschlechts auch daraus man Fürsten machen könte. Diesem setzte der Fürste einen mit namen *Cressus* der eben so trotzig vnd gleiches vermögens war entgegen / vnnd befahl jhm das er die schäden so er durch Räuberey dem Fürsten zugewendet / mit gleicher Müntze bezalen vnnd wo müglich *Sucoslaum* aufffangen solte. Auff solchen befehl plünderte *Cressus* *Sucuslai* Güter vnd äcker/tyrannisierte mit Schwert vnd Fewer/ bis solang jm *Sucosla* mit seinem Sone *Milesio* muste entgegen ziehen. Es wurde aber auff beiden theilen ein blutige schlacht gehalten/vnd blieben mehr denn dreyhundert Man von beiden partē auff dem platze/ vnter denselben war auch *Milesius*/ wiewol der Vater gar nichts darumb wuste/sondern meinete dz er jm in der flucht nachfolgete. Als er aber seines Sons tod erfuhr/ schwur er das er denselben vnd *Mystibogij* erlittenes vnrecht an den Fürsten selbst vnd an seinem Sone rechenen wolte. Der von *Versouitz* fand sich zu *Mystibogio*/zeigete jhm an wie *Sucoslaus* sich verschworen/sein vnrecht zu rechnen/erlangte von jm so viel/ das er dreyhundert Man rüstete/welche er durch die Wälde vnd heimliche örte *Sucoslao* zuschickte. Als nun *Sucosla* mehr Volcks bekam wuchs jhm das Hertz vnd der muth/ Doch wolte er kein treffen mit dem Feinde thun/ sondern streiffte allein hin vnd wider vnd plünderte die gegent vmb Budin da *Cressus*/ vnd vmb Melnick da *Salinborius* wonete. Weil aber diese beide bey dem Fürsten in grossen gnaden waren/lies sie derselbe nicht hülfflos/sondern belegerte das Schlos mit macht/ da sich der Feind auffhielt/stürmete dasselbe vnd zerschleiffte es / damit die rauber nicht ferner daselbst jren auffenthalt hetten. Da die Festung erōbert vnd etzliche aus den Kriegesknechten auff beiden theilen erstochen worden/ward endlich das Schlos erstiegen vnd *Sucosla* gefangen genomen. Als derselbe zu dem Fürsten gefüret ward/bath er demütig vmb gnade/ das jm das leben möchte geschenckt werden. Der Fürst aber war jm gnediger dann er gegen dem *Versouitz* gewesen were/welcher dann im ersten lermen durch ein Fen-

ster

ster aus dem Schlos entkomen war. Es fellte aber der Fürst des vrtel vber *Sucosla*/das derselbe die zeit seines lebens in ewiger Gefengnis solte gehalten werden. Aber das Kriegsvolck nam jn den Wächtern/ hieb jm hende vnnd füsse ab/ vnd worffen den cörper in die Eger. Der von *Versouitz* hörete nicht auff mit seinem gantzen Geschlecht wider den Fürsten zu rumoren/ vnd erregete allerley widerwillen zwischen den brüdern/vnterstund sich auch *Mystibogium* auff andere newe hoffnungen vnd fürnemen zu leiten. Aber *Mystibogius* konte keines weges dazu gebracht werden/ das er sich abermal wider den Bruder geleget hette/ob er wol sondere begierde hatte/ sein Fürstenthum zuerstrecken/doch wolte er solche erweiterung lieber an andern orten denn an des Brudern gütern zuwege bringen/derhalben warff er seinen sinn auff das Mehrerland vnd gedachte etwas dauon zuzwacken/sonderlich in abwesen/des Königes daselbst. Dazumal war in Mehren König *Suatoplucus*/welcher zu Keiser *Arnolpho* gezogen/ vnnd bey demselben in so grossen gnaden war/das der Keiser jme seinen son *Suatobogium* aus der Tauffe hub/ vnnd vbergab jm dazu den Ochssenzol/ welchen die Behmen nach dem sie *Carolus* vnter sich gebracht/den Keisern zu geben verheissen hatten. Keiser *Arnolphus* aber hat angefangē zu regieren Anno 887. vnd ist gestorben Anno 900. Daraus leicht zu welcher zeit dis geschehen/abzunemen. Dann allhie ein zweiffel fürfelt/ das *Mystibogius Suatoplucum* bekrieget/ weil *Neclan* bald nach *Hormiduro* gestorben/vnd *Mystibogius* nicht *Suatobogium*/ so an *Hormiduri* stad komen/sondern *Suatoplucum* bekrieget. Vmb diese zeit zoch *Mystibogius* an die Mehrische grentze/vberraschete viel Mehrer vñ fürete dieselben in das Land zu Behmen gefangen/ vnd teilete die beute mit dem brudern so wol auch die Gefangnē. Der bruder aber stellete als bald dem Könige in Mehren auff seine widerkunfft die gefangnē/wider zu/ solchs verdros *Mystibogiū* vñ lies sich bey den seinē hörē/sein bruder vermöchte nicht so viel Mehrer dem Könige wider zu gebē/ als er derselben gefangē nemē oder tödten wolte/Vñ da er vernam/wie in Mehrē ein Kriegsheer wider jn gesamlet würde/ruffte er seinen bruder vmb hülffe an/ darauff vermanet jn derselbe zum friede/ sagete es were besser das er sich mit dem Könige vertrüge/ denn das er sich mit seinem selbst eigenen verderb wider jn legen wolte. Solche erinnerung nam *Mystibogius* vbel auff/vnd wendete sich zu denen so er newlich in Mehren mit sich gehabt hatte/ fragte sie/ob er solte den Mehrern nach des brudern rath weichen/oder/ weil er sie kurtz zuuor erlegt/mē widerstand thun/als alle zugleich einhelliglich antworteten/man solte fortfahren vñ an die Mehrer setzen/folgete *Mystibogius* derselben rath. Der König in Mehren hatte seinē Kriegesheer einē Obersten mit namen *Nosislaum* aus dem flecken *Nosislaw* in Mehren verordnet/ vnd befahl demselben/das er sonst niemand denn *Mystibogium* vnd sein gebiete vnd leute beschedigen solte/Da aber der Oberste solchem befehl wolte nachsetzen/ traff jn *Mystibogius* an/ ehe das die seinen alle zusamen kamen. Denn die von Czaslaw vnd Malin waren noch abwesent/vnd *Chrodus* ein fürtrefflicher Kriegsman/ war mit einem guten teil Kriegsvolcks ein andern weg gezogen. Derhalben sahe man für gut an das man kein treffen thun solte/ bis das gantze Kriegesheer beysamen were.

Dagegen aber sagte *Mystibogius* je lenger man verzüge/ je lenger man sich an dem Siege saumete/lies derwegen lermen blasen/ vnnd setzte an den Feind. Die so Spiesse vnd Schilde hatten/ stunden eine kurtze weil/ die andern aber wurden mit *Mystibogio* in die flucht geschlagen. *Nosislaus* befahrete sich/ das nicht etwa ein Krieges volck im hinderhalt sein möchte/ derwegen wolte er jnen nicht nachsetzen/sondern plünderte die äcker vnd Felder bis endlich *Mystibogius* sein Krieges volck wider zusammen brachte/ vnd *Chrodum* zu sich zohe/ auch die sachen mit der andern rath angreiff/ damit man den Feind abtreiben möchte/ das er nicht so weit vnd breit streiffete. Sie beschlossen aber einhelliglich/ das man auff ein newes wieder an den Feind setzen solte. Derhalben ward befehl geben/das man dieselbe nacht ruhen/ des morgens Speise zu sich nemen solte/ auff das so die Schlacht lange werete das Krieges volck desto besser austauren könte. Darauff wurde lermen geblasen/vnd zog das Kriegsvolck in gevierter ordnung an/ damit die Schlachtordnung durch vnuorsehenen einfall des feindes nicht so leichtlich solte getrennet werden. Aber bey dem Feinde war wegen des vorigen glücks eine solche nachlessigkeit/ das sie auch keine kundschaffer verordneten/ durch welche sie des Feindes gelegenheit erfahren kondten. Derwegen wurden die Behmen mit mehrem spot denn zuuor getrennet vnd in die flucht geschlagen/vnd aller sachen/so sie zuuor genommen beraubet/ doch als sie wieder an den Feind setzten erhielten sie den Sieg. Aus dieser Schlacht sendete *Mystibogius* abermal gefangene zu seinem Brudern/vnd rhümete sich er wolte jr bald mehr senden. Dann weil er vernam das der friede so eine zeitlang zwischen den Vngern vnd Mehren gewesen getrennet/ machte jm solchs desto besser hoffnung.

Es hatte aber denselben dazumal einer aus den sieben Heuptleuten in in Vngern/welche sie *Giulam* nennet/ in dem er in Mehren einen einfall gethan/ zerstöret/ daher nam *Mystibogius* ab/das die Mehrer gnug würden zuschaffen haben/ wo sie den Vngern solten widerstand thun/geschweige denn/ das sie in andere feinde solten auff den hals laden. Darumb zoch er in solcher hoffnung dahin/ bawete jm nahe bey dem Mehrerland ein Schlos/ mit namen *Oheb*, vnd befestigte dasselbe/damit er desto besser in der feinde land konte einen einfall thun. Aber nach dem *Giula* der Vnger diese vnruhe erreget/lebete er nicht lange/denn er ward mit einem Pfeile getroffen/vnd vmbbracht. Auff das aber die Vngern hernach nicht so leichtlich einen einfall in Mehren theten/ lies König *Suatoplucus* als ein verstendiger vnd anschlägiger Man/ an den Fürth des wassers *Vagi*/ welcher als eine grentze das Mehrerland vnnd Pannonien vnterscheidete/ etzliche Schlösser vnd festungen bawen/ vnnd legete das Volck in die Besatzung darein/hernach lies er die Wälde niederhawen/ vnd vmbzeunete die Berge/ verwarete dieselben mit graben/ vñ vmbgab die schlösser vnd Städte mit mauren. Vnd solches thet er dazumal am meisten/ da fast niemand hinderstellig der sein Königreich angriffen hette. Denn *Mystibogius* war newlich schrecklicher weise mit tode abgangen/ weil der böse Geist jn in Menschen gestalt angegriffen vnd ersteckt hatte. Der verlies hinder sich einen Son *Radislaum* Herrn zu Chaurzim.

Vnd

Vnd weil *Suatoplucus* ein Christ/ vergalt jm Gott seine andacht vnd Gottseligkeit/ das er sahe wie seine Feinde one alle seine mühe vnd schaden erleget worden. Denn mit *Hostiuitio Mistibogij* bruder/ ob der wol ein Heide war/ hat er doch ein steten vnuerbrechlichen friede bis an sein letztes ende gehalten.

Vnnd so viel sey gesagt von den Heidnischen Fürsten in Behaimb.

Boriuorius sonst Borsiuoius genant der zwelffte Hertzog in Behaimb vnd erste Christ.

AN Hostiuitij stad kam sein son Boriuorius/ welchen *Aeneas Borsiuoium* nennet/ vnd saget/ das er der letzte vnter den Heidnischen Hertzogen gewesen. Dieser *Boriuorius* sol im jahr nach Christi geburt 995. zum Christenglauben gebracht vnnd getaufft worden sein/ vnd solchs bey regierung Keisers *Arnolphi* vnnd *Michaëlis 1111. Porphyrogeniti* Griechischen Keisers. Aber diesem ist zu wieder das man in den Historien findet/ das Keiser Arnolphus angefangen zu regieren im jar Christi 887. vnd im 900. jar Christi gestorben sey. Andere schreiben das solches geschehen sey vmb das jahr Christi 895. *Boriuorius* aber ist durch solche gelegenheit zum Christenthumb komen: Es hatte *Boriuorius* den König aus Mehren *Suatoplucum* ehren vnd freundschafft halben ersucht/ vnd war one gefehr an dem tage zu jm kommen/ an welchem er Communicieret vnnd das hochwirdige Sacrament entpfangen vnd eben hatte essen wollen.

Da nun der König den Behmischen Hertzog entpfangen/ bath er jn/ das er es jme zu gut halten wolte/ das er jn auff dismal nicht mit sich liesse taffel halten/ denn es seinem Christenthumb zuwieder/ weil er bey dem Tische des HERRN vnd lebendigen Gottes gewesen/ das er mit einē Heiden essen solte. Da er aber mit jm wolte tisch halten/ solte er auch seinen Glauben vnd Religion annemen/ also würde er jme ein lieber vnd angenem er gast sein. Dis bewegte zwar *Boriuorium* etwas/ doch sahe er fürnemlich die grosse ehre an/ welche Keiser *Arnolphus* dem König *Suatopluco*/ nach dem er den Christenglauben angenommen/ erzeiget hatte/ das er die Religion zu andern vnd den Christenglauben auch anzunemen verursachet würde. Denn *Suatoplucus* war bey dem Keiser in so grossen gnaden/ das er sich nicht beschwerete in Mehren in eigener Person zu kommen/ vnd seinen Son *Suatobogium*/ der wie etzliche wollen/ von Keisers Arnolphi Schwester geboren ward/ aus der Tauffe zu heben. Darneben eigenete er *Suatopluco* auch den tribut zu/ welchen die Fürsten in Behaimb sonst dem Keiser zu geben pflegten.

Derwe-

Derwegen als Boriuorius dieses sahe/ trachtete er auch nach dem Christen glauben/ vnd hörete den heiligen Methodium vnd Cyrillum beide erste Ertzbischoffe in Mehren von der Christen religion vnd glauben/ welche jme anzeigeten vnd lehreten das Himlische vnd ewig wehrende güter den gleubigen Christen verheissen vnd mitgeteilet würden. Dardurch erleuchtete der heilige Geist Boriuorij hertz/das er sich den Bischoff Methodium als bald neben vielen der seinen daselbst tauffen liesse. Von demselben entpfing auch hernach sein gemahl Ludmilla in Behmen die heilige Tauff/ vnd liessen sich auch sonst eine grosse anzahl der Behmen von Männern vnd Weibern tauffen.

Weil aber allhie des Mehrerlands gedacht wird/ müssen wir berichten wie die Königliche wirde vnnd hoheit/ so von den Sclauen dazumal gehalten worden in Mehren komen sey. Zu der zeit als Flauius Heraclius Constantinus dieses namens der fünffte/Pogonatus oder der Bärtige genant/bey den Griechen regirete. (Er ist aber zum Regiment kommen Anno Christi 670. vnd ist gestorben im 686 jahr) zogen die Bulgaren so newer sachen begirig die Sclauen jre Landsleute zu sich/ vnd theten einen einfall in Thracien/ wider diese beide zoch Constantinus betzeiten/mit einem starcken Kriegsheer/an einem orte den man Honglon nennete/ vnd hette gern mit jn ein treffen gethan/ könte aber dazu nicht komen/denn die Bulgarē vnd Sclauen zogen die schlacht auff/ hielten sich in dem Lager/vnd befestigten örten auff/vnnd gaben vnter des auff alle gelegenheit achtung/ ob sie des feindes nachlessigkeit etwa zum vortheil brauchen vnd demselben ein abbruch thun möchten. Als sie nun solche vberkamen/vberfielen sie des Keisers Kriegsheer in vnuersehner eil schlugen dasselbe in die flucht/vnd erlegten es/ brachten auch Constantinum dahin/ das er jnen Myſiam/welche prouintz nicht weit von Byzantio gelegen/ abtreten muste. Dieselbe sahen jn die Bulgari aus zu einem sitz/ vnd vberredeten die *Sclauen* das sie Pannonien solten einnemen/welches/nach dem abzug etzlich der *Hunnen* vnd newlich *Auaren* so sich in Italien begeben hatten/wüste vnd ledig stund. Man saget das sieben nationen der *Sclauen* vnter einem Kriegsheer dazumal gewesen/vnd *Pannonien* vnd Mehren eingenomen vnd bewonet haben. In dem aber dieselben aller einen König haben wolten/vnd keiner erfunden der tüchtig darzu gewesen denn der Fürste in Mehren/worffen sie denselben jnen vnd jren nachkomen zum Könige auff. Derselben Könige namē sind vntergangen/ vielleicht das nichts sonderliches durch sie ausgerichtet worden/oder niemand gewesen der jre thaten beschrieben. Hernach erst vber sechzig jar wird des Königs *Kaslai* oder *Kasliz/Hormidori, Suatobogy* vnnd sonderlich *Suatopluci* gedacht/ welcher dis vnd jenseits der Tonaw weit vnd breit geherschet. Zu der zeit aber hielt sich *Suatoplucus* meisten theils in Pannonien zu Vesprin auff/ Als aber die Hunnen Pannonien/welches sie von *Attilæ* tode bis in die dreyhundert jar verlassen/wider einzunemen sich vnterstunden/ sendeten sie eine botschafft gen *Vesprin* zu *Suatopluco*/ verehreten jn mit einem schönen weissen Rosse darauff ein güldener zeug war. Daneben liessen sie bitten/das den *Hunnen* so aus jrem sitz vertrieben weren/ möchte in einem so weiten Königreich ein ort vergönnet werden/darinnen jren auffenthalt zu haben. Der König nach dem er von der

menge

menge der *Hunnen* nichts wuste/vnd vermeinete das sie viel mehr Leute so mit Vieh vmbgiengen/ denn im Kriege geübet weren/ vnd in *Pannonien* etwa einen ort suchten/da sie in den weiten Felden jr Vieh weiden könten/nam dz Ros an/ vnd gab der abgesandten bitte stat. Dieselben aber baten widerumb/ das sie mit vergünstigung des Königes aus *Pannonien* ein klein stücklein rasen mit sich nemen/ vnd den jren bringen möchten. Darauff lachete der König vnnd sprach/ warumb wolte er nicht mit jm tauschen vnnd vor ein stücklein Rasen ein köstlich Ros nemen (denn er nicht vermeinete dz die abgesandten/ etwa mit betrug vmbgiengē.) Aber balt hernach kam der *Hunnen* hinderlist an den tag/denn als sie in die grentzē *Pannonien* kamen/begereten sie von *Suatopluco* nicht allein einen ort oder winckel in *Pannonien*/sondern das gantze land/mit fürwendung gleichsam hettē sie solches durch ein Ros von jme erkaufft/vñ hettr desselben ein stücke Rasen zum vnterpfande. Es zogen aber sieben Heer der *Hunnen* hinein/vñ waren in einem jeden hauffen mehr denn dreissigtausent Man/also das *Suatoplucus* nicht allein jnē keinen widerstand thun/sondern sich auch nicht dorffte sehen lassen. Es gaben aber jr viel seiner vnterthanen die flucht/vnd wiechen mit dem Könige vber die Donaw/als nun der König des gröstē vnd besten theils *Pannonien* beraubt war/ob er wol noch ein stücke so zwischen der Donaw vnd dem wasser *Vago* gelegen/im gehorsam behilt/jedoch batwete er jme vnd seinen nachkomen nicht daselbst sondern in der Stad *Velgrad* jtzo die stad *Olmutz* einen Königlichen sitz. Daraus denn zuuernemē wie die Mehrer jr Königreich vberkomē haben. Hie müssen wir auch sagē/wie sie vmb dasselbe wider komen sein. Es entstund zwischen *Suatopluco* dem Könige in Mehren vnnd zwischen Keiser Arnolpho ein heimlicher widerwillen/darauff denn endlich ein Krieg erfolgete. Denn der Keiser gab dem Könige schuld das er sich mehr nach dem Constantinopolitanischen denn dem Römischen Keiser richtete. Dagegen wandte der König für/ das jm nicht anders gebüren wolte/ denn das er die Hoheit des Griechischen Keisers auch in ehren hielte/als von welchem seine vorfaren die Königliche wirde vnd den Christenglauben entpfangen hettē. Dazu hette er auch auff heutigē tag ein guten teil innen so zu der Walachey gehörig/ vnd mit dem Griechischen Keiser grentzete. Aber weil *Suatoplucus* starb/gieng dieser zwiespalt one bluteruergiessen ab. Hernach entstund ein grosser vnrhu bey regierung seines sons *Suatobogij* oder wie er sonst genennet wird *Suatocopij*. Denn da der Keiser *Arnolphus* wider die Normannen kriegete/vnd dieselben vnter sein gehorsam brngē wolte/ that er vnter des in dz *Noricū* oder *Nortgaw* einen einfall mit einem grossen kriegesheer einheimischer vnd frembder völcker/plünderte dasselbe vnd brachte mit des Keisers grossem spot eine statliche beute danon. Der König ward hernach von dem Keiser geschlagen/gab heimlich die flucht vnd ward zu einem Einsidler. Denn er warf seine rüstung hinweg/verkleidet sich dz jn niemand kennen solte/ vnd als er zu einem hohen berge kam/*Sembor* sonst *Sobor* vnd *Sambri* genant/ bey *Neutrach* gelegen/lies er sein Ros lauffen/gieng zu Fusse/ vnd kam als ein armer wandersman in eine grosse einöde vnd wüsteney/hielt sich daselbst auff/ ass wilde öpffel vnd wurtzeln/bissolang drey Einsidler zu jm kamen/ die gar ein hartes vñ strenges lebē füreten/zu denselben begab er sich/vnd lebete bey jnen in grossem jamer vnd elend/gab sich auch die gantze zeit seines lebens nicht zu erkennen/wer er were/bis auff sein letztes sterbstündlein.

Da

Da ruffte er zu sich die Einsidler/zeigete jnen an/ er were der König in Mehren/ so in der Schlacht vberwunden worden/ vnnd zu jhm geflohen/ er hette beide das Königliche vnd auch Priuatleben versucht/ es were aber keine Hoheit des Königreichs dem stillen leben der einöde vorzuziehen/ Derhalben hette er seine zeit in der wüsteney vollends wollen zubringen/sein leben so er im Königreich gefüret/were mehr ein todt/ dann ein leben zu nennen. Sie aber solten jhn begraben nach dem er gestorben were/ vnd hernach solches seinem Sone/da er noch im leben vermelden. Also wurde Suatobogius von den Einsidelern in Pannonien zu Neutrach begraben/ vnd ist diese Vberschrifft auff seine grabe/weil das gestanden gesehen worden/ das König Suatoplucus mitten in seinem Königreich begraben lege So weit vnd breit hat sich zuuor das Mehrerland erstrecket/ welches die alten Marcomanniam genennet/ Denn die grentzen des Deudschen Landes/ da man auff der Donaw in Pannonien gezogen/ sich allda geendet/ Vnd heisset das wörtlein Marck so viel/ als Limes/ oder eine grentze/ vnd sind daher die Marcomannen genent wordē/ das ist Limitanei die an der Marck oder Grentze gesessen sein. Denn jnen dieser namen darumb gegeben/dieweil sie die Grentze gegen Pannonien vnd Sarmatien geschlossen haben. Aber weil jtzo dieses Landes grentzen sind der Flus oder wasser Mora sind die einwoner von denselben Moraui oder die Mehrer genennet worden.

Als Suatobogij oder Suatopluci Son von dem zustande seines verstorbenen Vaters verstendiget ward/ von welchem er gehalten/ das er in der Schlacht vmbkommen were/ lies er den Cörper in der einēde ausgraben. vnd denselben gen Volgradt führen vnd zu seinen vorfaltren begraben. Ob aber Suatopluci Son wol ein Christ/begieng er doch eine grosse thurst an Bischoff Methodio/welcher hernach vnter die heiligen gezelet ward. Denn der König sendete zu Methodio/ vnnd lies jm anzeigen/ das er nicht ehe das ampt vnd den Gottesdienst verrichten solte/ bis er widerumb von der jagt anheim kommen were/ Der Bischoff wartet eine gute zeit/ bis vmb den Mittag/ vnnd als wegen des langen verzugs der gröste vnd meiste theil des Volcks wider zerlieff/ trat Methodius für den Altar/ vnd verrichtete wie gebreuchlich den Gottesdienst. Mittler weil kam der König von der jagt wider/gieng plötzlich mit seinen Jägern in die Kirchen/lies ein hauffen Jagthunde hinein vnd seine Jägerhörner blasen/ eilete zu dem Altar mit einem grausamen geschrey/ schalt den Bischoff vbel/ warff auff dem Altar alles vntereinander/ vnnd feilete ein wenig/das er den Bischoff nicht geschlagen hette/ wegen solches Spots vnnd verachtung zoch Methodius in Behaimb vnd that den König vnnd das gantze Königreich in Bann/ vnnd nam also der Ertzbischöffliche sitz in Mehren/so wol auch das Königreich seine endschafft. Denn der Keiser thet durch ein öffentlich Mandat sein gantzes Königreich in die acht/ vnd lies dasselbe die benachbarten Völcker/als Vngern/Polen/ Behmen/ vnnd Osterreicher zerstören. Methodius begab sich gegen Rom/fand daselbst seinen gehülffen Cyrillum der vor zeiten Suatocopium getaufft/vnd sonst viel Sclauen zum Christenglau

sten glauben gebracht hatte. Dz volck so noch in Mehren vbrig/vnterwarff sich freywillig der gewalt vnd macht der Behmen. An Keiser Arnolpho nam auch die Keiserliche hoheit der Frantzosen seine endschafft / Denn jm ward Gifft beybracht: dauon sein gantzer Leib anfieng zu faulen/Dazu kam auch *Phtiriasis* die Leuſesucht/ vñ starb also/das jm aus dem gantzen Leibe gewürme krochen/auch eines elenden todes/im jahr Christi 900. den 21. oder wie etzliche wollen den 29. Nouembris. Ob er auch wol seinen Son *Ludouicum* dieses namens den vierden/ zu des Reichs hoheit aufferzogen/so fiel doch derselbe auch aus bekümmernis/weil er den Hungern mit Geld den fried abkauffen muste/ in ein kranckheit vnd starb daran/ im Jahr Christi 911. den 24. tag Januarij/vnd ward zu Regensburg in der Kirchen zu S. Emeran neben seinen Vatern begraben.

WAs aber sonst das Mehrerland betreffent/ wie dessen gelegenheit jtziger zeit/stösset dasselbe von dreien orten an hohe Gebirge/ Walde/ vnd Wasser/ Nach Morgen grentzet es mit den Hungern vñ Polen/vnd wird von denselben durch den flus *Mora* vnterschieden / nach Abent mit dem Behmerland/ nach Mitternacht mit Schlesien/nach mittag mit Osterreich/ vnd ist daselbst eben/ vnd wird von demselben an etzlichen örten durch das Wasser Thayſa an etzlichen orten sonst durch ein Wasser so keinen sondern beruff vnterschieden.

Das fürnemeste Wasser in Mehren ist der flus *Mora*/welches bey Olmutz einer fürnemen stad/vnd von dannen in *Pannonien* fleusst / vnnd endlich mit andern Wassern so darein kommen in die Donaw felt. Denn in die *Mora* kommen die Thayse/ Jgel/ vnnd andere Wasser mehr. Die Oder hat jren vrsprung nicht weit von Olmutz vnnd felt in das Meer. *Ptolemæus* sol die Oder *Viadum* nennen/ Etzliche wollen das sie den namen sol haben von den Vogelstellern welche die Vogelherde oder örter da sie Vogel fahen *Odri* sollen nennen / wie denn solcher örter in Mehren viel sind/da die Oder jren vrsprung hat. Sonst ist auch ein Wasser *Hana* genant / dasselbe ob es wol nicht sehr gros/ jedoch befeuchtet es die äcker vnd Felde / die vor den fruchtbarsten ort in gantz Mehren gehalten werden. Allda ist auch mehr denn sonst in andern stellen güldene vnd silberne Müntze der Römischen Keiser *M. Antonini Commodi* vnd anderer ausgeackert vnd gefunden worden/welches eine gewisse anzeigung der Kriege so vorzeiten mit den *Marcomannis* sind gefüret worden. Dis ist sich auch billich zuerwundern/das in Mehren Weyrauch vnd Myrrhen zu finden/ der nicht aus den Bewmen wie sonst treufft/ sondern aus der erden gegraben wird vnd solches allein an einem orte den man *Gradiscum* nennet / wiewol es mehr einem Agstein ehnlich sein sol/ Man findet aber wunderbare art vnnd bildnis der glieder mannliches vnd Weibliches Geschlechts/vñ hat zur zeit Herr Wenceslaus von Aych/als er auff seinen gütern zu Sternberg einen Tam zum Teich schütten lassen/eine form eines gantzen Menschlichen cörpers von lauter Myrrhen gefunden / welchen er hernach vnter seine gute freunde ausgeteilet hat/ Das Mehrerland ist auch ein eben vnd feist land/ hat einen guten vnd fruchtbaren bodem/ so sind auch die Hübel herumb zu den Weinbergen sehr bequeme. So viel die Sprach/gewonheit/ Sitten/treffen dieselben mit den Behmen fast vberein.

Damit wir aber wieder von *Boriuorio* sagen/ kam er bey den Behmen/ wegen der neiven angenomenen Religion in grosse vngunst/ also/ das jr etzliche jn nicht ansehen wolten/ jr etzliche aber auff jn fluchten/ vnd war der meiste theil des Volcks dieser meinung/ man solte einen andern zum Fürsten erwelen/ vnnd diesen aus dem Behmerland vertreiben/ so gar gehe/ sig waren die Behmen dem Christenglauben. Solches war *Boriuorio* vnuerborgen/ denn sein schweher *Slcauiborius* von Melnick/ jme solchs entdecket/ welcher auch seine Tochter *Ludmillam Boriuorij* gemahl/ sampt jhren kleinen Kinderlein dazumal bey sich hielt vnd verwarete/ derselbe sahe für das beste an/ das Boriuorius ein zeitlang der vngestümigkeit der Behmen entweichen vnd zu König *Suatopluco* in Mehren so noch im leben/ sich begeben solte. Als aber der König die vrsache seiner widerkunfft vernam/ both er jm Gelt/ Kriegsrüstung vnd Volck an/ damit er sich an den vorigen ort setzen/ vnd die vngehorsamen dempffen solte. Aber Boriuorius gehorchte mehr dem Bischoff *Methodio*/ welcher jm rieth/ das er eine kleine weile gedult haben solte. Vnter des/ weil der Fürst im elende herumb zoch/ entstund bey den Behmen allerley mutwillen/ empörung/ Meuterey/ todschlag/ vnd rauberey/ weil niemand war/ der solchen vbel vnd vnrecht gestewret hette. Endlich kamen die Behmen zusammen vnd beschlossen das man entweder den vorigen Fürsten wiederruffen/ oder einen neiven erwehlen solte. Ob aber wol etzliche wenig dafür hielten/ man solte Boriuorium wider zu dem Fürstenthumb erfodern/ so schreie doch der gröste vnd meiste theil/ man solte lieber einē Pairen vom Pfluge nemen/ denn *Boriuorium*/ als der der Behmen Religion vnd glauben vbergeben/ widerumb zum Fürstenthumb komen lassen.

Stoymirus von deutschen Stilfridus genant/ der dreyzehende Hertzog in Behmen.

ALs in der versamlung der Behmen/ dauon jtzo gesagt/ kein theil dem andern weichen wolte/ ernennete einer *Stoymirum*/ den *Hostimitus* Fürst in Behaimb in das elend in Beyern verjagt hatte/ zu einem Fürsten. *Stoymirus* aber war *Sucoslai* des Tyrannen vnd Wütrichs zu Bilin bruder/ derselbe würde mit bewilligung des grossen hauffens/ zu einem Fürsten in Behaimb erwelet. Nun zogen jhr etzlihe in Bayerland vnd frageten nach *Stoymiro* wo er doch sein mochte/ aber weil die Beyer jhn nicht *Stoymirum* sondern *Stilfridum* nenneten/ wurde er mit grosser mühe kaum erfunden vnd angetroffen/ vnd gieng schon in das dreizehend jhar das er in das elend gezogen war/ in welcher zeit er denn gantz vnnd gar die Behmische sprach vergessen/ dazu die Behmen auch nicht verstehen konte/ was sie redeten.

Derhal-

Derhalben wurden sie in wenig wochen seiner vberdrüssig nach dem er zur regierung kommen war gaben jm etzliche verehrungen/ vnd sendeten jn widerumb in Beyerland. Darnach kamen sie in einer grössern versamlung zu Prage zusammen/vnd verfügeten sich aus der Stad auff das freie Feld/damit man sich daselbst wegen des gemeinen pöfels/desto besser berathen könte/ was man für einen Fürsten erwehlen solte. Es hatte aber *Boriuory* gegentheil ein heimlich vernemē gemacht vñ sich gerüstet/die jenigē so auff *Boriuory* seite warē/wann man jnen eine losung gebe zuüberfallen. Als solches *Slauiborius* erfur/ warnete er die/ so *Boriuorio* geneiget waren/ damit sie heimlich sich mit jrer rüstung vnd weren gefast machten. Als man nun dahin sich versamlete/ fieng *Slauiborius* zum ersten an zu der sūne zu reden/ bath sie freundlich/das sie alles gezenck wolten einstellen/vnnd mit einhelliger stimme einen Fürsten ernennen/ der aus Fürstlichem stamme were/vnd die Behmische sprache könte/ auff das die Behmen nicht mit schanden einem stummen Herrn gehorsam vnnd vnterthenig sein dörfften. Seines erachtens aber deuchte jn am bequemsten sein das *Boriuorius*/er were gleich wie er were/weil sie vmb seine weise wusten/ widerumb zu dem Fürstenthumb erfodert würde.

Darauff fieng der jenigen Hauptman an/ so wieder *Boriuory* part ein heimlich vornemen gemacht hatten/vnd sprach/ man solte sich von einander absondern vnd scheiden. Als solches einer von *Boriuory* seiten/ der hart bey jhm stund/hörete/sagete er/er wolte jhn bald weichend machen/da er nicht gerne hin wolte/ zoch zugleich das Schwerd aus/vnd hieb jm den Kopff ab. Darauff fielen die andern auch drein schlugen/vnterdruckten vnd vertrieben jhre Widersacher vnd drungen sie endlich das sie verwilligen musten/ das *Boriuorius* wider zum Fürstenthumb erfodert würde/ also kam *Boriuorius* wider zu seinen Fürstlichen ehren in dem zehenden Monat nach dem er des Fürstenthumbs entsetzet war. Derselbe brachte mit sich Bischoff *Methodium* aus Mehrland/damit er die Heiden zu dem Christenglauben bekerete/ vnd zu der waren Kirchen brechte. Vnd ward *Ludmilla* des *Boriuory* Ehegemal wie oben gesagt/ Zum ersten hernach der beider Kinder vnd *Slauiborius* mit seinem gantzen Hauße von *Methodio*/ wie etliche schreiben/ Anno 894. dem 23. Junij getaufft. Weil auch keine Kirchen noch zur zeit Gott dem Allmechtigen zu ehren erbawet war/ vnterweisete *Methodius* vnter des das Volck in den Heusern/ vnnd verrichtete daselbst den Gottesdienst/doch nicht mit solchem fortgang vnd herrligkeit/ als wann es in den offentlichen versamlungen vnd Gottes heusern geschehen were/ Derhalbē saumete Boriuorius nicht lang/nam arbeiter an/ vnd lies an einem ansehnlichen platz/den man *Lætam curiam*/sonst auffm Tayn nennet/zu Praga ein Gotteshaus bawen/ vnser lieben Frawen zu ehren.

DArnach bawete er auff dem Schloss Wisseradt ein Capell S. Clemens zu ehren/ des cörper Bischoff Cyrillus aus *Chersoneso Pontica* in das Mehrerland sol gebracht/vnd von dannē gen Rom mit sich gefüret haben. Die ander capell bawete er baldt hernach S. Petro vnd Paulo zu ehrē/auff einem hübel/ der von den Pragern *Zyderas* genennet wird/ vnnd verordnete in diese

beide Kirchen/priester/so vom Methodio geweihet wurden/vnd aus seiner Kammer vnterhalt hatten. Vber dis lies er auch Schulen aurichten/in welchen die jugent in der Lateinischen Sprache vnterwiesen wurden/welche in Behmen dazumal gar vnbekant war. Mitler weil ward Boriuorio von Ludmilla ein son geboren mit namen Boleslaus/denselben tauffte Methodius. Da fielen die Behmen Methodium an/vnd baten jn/das er nicht in Lateinischer sprache/die sie nicht verstunden/sondern in Behmischer sprache die jnen bekant were tauffen/vnd den Gottesdienst verrichten wolte. Dieses lies Methodius an seinen Collegam Cyrillum zu Rom gelangen/vnd Cyrillus brachte es bey dem Pabst Nicolao Magno so vmb das jahr Christi 858. regierete/für/Aber diese beide wurden vom Pabst vnd auch von dem Concilio vnd Patribus verlachet/welche solches nicht zugeben wolten. Aber als bald höret man eine stimme als vom Himel/welche sagete Omnis spiritus laudet DOMINVM & omnis lingua confiteatur eum. Alles was odem hat lobe den HErrn/vnd alle Zungen preisen jn. Darüber erschrack der Pabst vnd Geistlichen/vnd gaben Cyrillo ein indult/das er den Behmen in jrer Muttersprachepredigen/vnd in derselben den Gottesdienst verrichten solte. Aber diese gewonheit werete nicht lang/sondern ward von dem Pabst wider abgeworffen/da er den Behmen einen Bischoff verordnete vnd befahl jhm/das er von den gewonheiten/Ceremonien vnd Gesengen der Römischen Kirchen nicht im geringsten punct abweichen solte. Es habens aber nicht allein die Behmen vnd Mehrer/sondern auch die Bulgaren in Mysia so im jahr 860. nach Christi Geburt/dreissig jahr vor den Sclauen sampt jren Landesleuten den Gazaris zu dem Christenglauben kommen/nechst Gott der vnterweisung dieser zweier Bischoffe in Mehren Cyrillo vnnd Methodio zu dancken/das sie der waren Religion sind theilhafftig worden. Doch ist der beider keiner in jrem Bischofflichem sitze gestorben/sondern sind gen Rom gezogen/daselbst verschieden vnd vnter die Heiligen gezelet worden. Als nun der Bischoffliche sitz in Mehren bey fünff jahren ledig stund/wurde endlich IOHANNES ein Mehrer an stad des Methodij zu einem Bischoff verordnet.

Es würde aber Boriuorio bald wider eine newe furcht eingejagt/in dem er sich befahrete/das seine sache nicht wider durch ein newen lermen zerstöret wurde/denn die abgöttischen Behmen sich nicht allein heimlich/sondern öffentlich hören liessen/das sie die verenderung jrer Religion vnd glaubens auch den Fürsten/als den anfenger derselben/nicht lenger dulden wolten/der in der Kirchen/bey dem Gottesdienste/vnd allein bey seinen Priestern steckte/vnd das andere alles im Regiment für nichts achtete.

Spitigne-

Spitigneus der vierzehende
Hertzog in Behaimb.

Weil Boriuorius sich befahrete/das er nicht vmb das Fürstenthumb kommen möchte / gedachte er dasselbe den Ständen freywillig auffzutragen. Derhalben foderte er sie auff das Schlos Wisseradt/ vnd vbergab jn das Fürstenthumb/ schlug jn darneben das Schlos Wisseradt sampt seinen eltesten Son Spitigneum zu einem Fürsten für / diesem jungen Herrn würden zwene Vormünden zugegeben Detonius vnnd Myrso/ auffrichtige/trewe vnd verstendige Männer/ welche jn zu allen Väterlichen tugenden vnd guten sitten halten solten. Boriuorius aber begab sich mit seinem gemahl Ludmilla auff das Schlos/ dz er Tetin nennet/vnd nam mit sich seinen Capellan Paulum,den er nach dem Bischoffe wegen seiner Gottseligkeit für allen andern Priestern liebete/vnd in ehren hielt. Als Spitigneus das Fürstenthumb angenommen / hielt er sich gar eingezogen vnd höfflich/ vnnd würde von jederman lieb vnd werd gehalten. Vber dis machte er jme ein sonderliche gunst bey seinen Eltern/das er jren Glauben annam/vnnd sich gerne in der Kirchen bey dem Gottesdienst finden lies/ auch denselben mit fleis beföderte. Denn er bawete zu Budeck nicht weit von Praga gelegen S. Petro vnd Paulo eine Kirch zu ehren/ richtete darneben auch eine Schule auff/welche zu der zeit alle andere Schulen vbertreffen thet/Als er aber jmmer gemach auffwuchs vnd sein selbst wurde / lebete er mehr nach seinem denn der Vormünde willen/vnd nam offt die jenigen zu rath/ so dem Christenglauben zuwieder waren/ Doch befahreten sich die Eltern noch zur zeit nichts vber jrem Sone / bis sich Spitigneus als er seine Eltern auff dem Schlos Tetin besuchte/ sich selbst an tag gab/ wie er es mit der Religion vnd dem Christenglauben meinete/denn als er von dannen scheiden wolte/vnd sein Vater jn vermanete/ das er jhme die Cheisten wolte befohlen sein lassen/vnd derselben anzahl von tage zu tage mehren/auch nichts leichtlich one derer rath fürnemen/so jme zugethan weren/ antworte der Son stoltziglich darauff vnd sprach/Es weren seinem gebiete eben so wol/ die so nicht Christen weren/als die/so sich Christen nenneten / vnterworffen/ derhalben muste man die beide mehren / damit des Behmerlandes ehre durch die menge der Einwoner erhalten würde. Es solten aber Detonius vnd Myrso sehen/ das sie des jren warteten / vnd viel mehr jrem Herrn gehorsam weren/denn das sie jme wolten fürschreiben, was er thun solte/denn die zeit jrer vormundschafft were schon verflossen. Nach dieser antwort zoch Spitigneus dauon/ ward als balt auff dem wege kranck vnd starb den achten tag hernach auff dem Schlosse Wisseradt. Sein cörper ward zu vnser lieben frawen begraben.

Vratislaus der XV. Hertzog in Behaimb.

BOriuorius hatte mit Ludmilla Slauiborij des Grafen zur Bitzen/dz hernach Melnick genent worden/ tochter/zwene Söne/ Spitigneum vnd Vratislaū. Als aber Spitigneus starb/vnd on erben abgieng/sein Bruder Vratislaus auch noch gar zu jung zum Regiment war/erfoderte man jren Vater Boriuoriū wider zum Fürstenthum. Aber Boriuorius erhielt so viel/dz sein junger son an des Brudern stat kam/ vnd weil er noch jung/vnterweisete jn der Vater selber. Damit er auch im abwesen des Vaters jemand hette der jn regierte vñ durch welchen er bey dem Christenglauben vnd Gottseligkeit erhalten würde/ handelte er mit dem Bischoff Meth: das so offt er des Gottesdiensts vnnd seines ampts halben abkommen könte/er seinen Son in glaubenssachen vnterweisete/vnd zu einem Christlichen leben hielte. Dobroſino aber seinē Schwager befahl er/das er von dem knaben nirgent weichen/sondern jn in Weltsachen vnterrichtete/wz er in seinem gantzen leben thun oder lassen solte. Es begegnete auch beiden Eltern Boriuorio vnd Ludmilla ein grosses betrübnis durch den tödlichen abgang jres jungen Sönlins Boleslai/dazu denn auch dieser kumer kam/weil Vratislaus jr einiger Son alleine noch im leben war. Derhalben wurde gerathschlagt wie man jm zeitlich zu einer Heirath helffen möchte/vnnd das man jm keine andere dann eine Christin freien solte. Aber die freunde erhielten/ das er Drahomiram von Satz ein frewlein die eines fürtrefflichen Geschlechts vnd dazu schön war (denn die Fürsten dazumal nicht ausserhalb des Behmerlandes freieten) zu einem gemahl nemen solte/besonder weil sie zusagte/ dz sie den Catechiſmū lernen vnd sich wolte tauffen lassen. Aber sie hielt nicht jre zusage/vnd vbete hernach grosse tyranney wieder die Christen. Als Boriuorius nach gehaltenem des Sons beylager/ auff sein Schlos wider heim kam/ bawete er daselbst S. Michael dem heiligen Ertzengel eine Kirchen/vnd sein gemahl Ludmilla/S. Katharina auch eine zu ehren/ vnd besuchte hernach nicht mehr denn ein einiges mal seinen Son/ damit er seinen einigkel Venceslaum welchen Drahomira (die sonst von Aenea Drabonucia vnd Drahomicia genant wird) auff die Welt geboren hatte/ sehen/vnd das halsstarrige Weib erweichen möchte/ damit sie zum Christenglauben trete/ Aber sie zog solches als ein listig vnd verschmitzt Weib von tag zu tag auff/ vnnd speisete Boriuorium mit vergebenen worten/bis das er endlich vor hertzleid starb/ward in seine newe Kirche die er Methodium hatte einsegnen lassen/mit Christlichen Ceremonien zur erden bestattet. Denn zuuor waren alle andere Fürsten nach Heidnischer weise begraben. Da Vratislaus seinen Vater vnd den Bischoff Methodium welcher gegen Rom zoch/verlohrē/regierete er gemeiniglich alles/besonder was glaubens sachen anlangete/mit rath vnd willen seiner Mutter Ludmillæ/ vnd erweiterte das Christenthumb mit sonderm fleis/beschützet auch die Christen/ vnd hielt vber denselben hand/ vnd stewrete sonderlich seinem Weibe Drahomiræ welche den Christen hefftig feind war/das sie öffentlich nichts dorffte wider dieselben fürnemen. Vber dis hatte Ludmilla der Drahomiræ etzliche auffmercker verordnet/die in der stille solten achtung darauff geben/ ob sie sich was heimlich wider die Christen vnterfangen würde. Derhalben weil keine gefahr

ver-

verhanden/traten nicht allein zu Prage/sondern auch sonst in andern stedten vñ dörffern jr viel zu dem Christenglaubē vnd liessen sich hauffen weise täuffen/verursachten auch Vratislaum das er eine Kirche auff dem Berge nach der kleinē seitē S. Georgē zu ehrē von grund auffbawen lies/vñ dieselbe miltiglich begabte. Vber eine zeitlang hernach da alle sachen inner vnd ausserhalb des Lands stille waren/ kam plötzlich ein geschrey/wie das die Hunnen/jtzo werden sie Hungern genennet/ als sie in Deudschland vnnd Sachssen gezogen/ in die Mehrische grentzen gefallen/vnd dasselbe elendiglich beraubet vnd geplündert hetten. Vratislaus aber/ konte in so einer vnuorsehenen eile den Mehrern nicht bald zu hülffe komen/sondern vnlengst hernach samlete er ein Kriegsheer vnd hies die Mehrer in der bereitschafft sitzen/damit sie mit gesamter hülffe vnd weniger gefahr den feind angreiffen möchten. Als sie nun mit jrem Kriegsvolck in Pannonien zogen/kamen der Vngern abgesandten auff der reise zu jnen/baten Vratislaum höchlich/das er mit seinem Kriegsheer nicht förder rücken wolte/dann sie weren willig vnd erbötig den schaden/welchen die jrigen jnē zugefügt/zuerstatten. Deñ sie jr Kriegsheer die Deutschen/ nicht aber die Mehrer anzugreiffen abgefertiget. Derhalbē wurde jnen befohlē/dz sie gelt auszehletē die Kriegskosten erlegtē/ vñ den entpfangenen schaden erstatetē. Den Merern wurde auch ein befel gegeben/dz sie die welde nach dem lande zu hungern abhawen vñ alle strassen ausgeschlossen ein einigen weg/vermachē solten/damit der feind nicht vnuersehens vñ one einigen einhalt sie vberfallen möchte. Mitler weile büssetten die Vngern jren trotz vñ durst in dem deutschē zuge/mit vieler der jrigen blud vnd tod/dem Keiser Henricus saxo auceps genant/so von dem jar Christi 919. bis auff das 936. jar regirete/ vnd welchen die deutschen jnen zu einem Keiser/wie die Walen Berengariū zu einē Könige hattē auffgeworffē/erlegte sie bey Mersburg mit einer grossē erschrecklichē niderlage/in dem er vber vierzig tausent der Hunnē erschlagē thet. Als nun alle sachen stille warē/zoch Vratislai Mutter zu jrer schnuren Drahomira gegē Prage/vnter einē schein dieselbe zubesuchē/aber fürnemlich derenthalben/damit sie jr den einen son (dann Drahomira noch zwene söne Venceslaū vñ Boleslaū hatte) auffzuerziehen gebe/als aber jr von den eltern die wal gegebē wurde/einē vnter den beiden sönen zu nemē/welchē sie wolte/nam sie Venceslaū/als in dem mehr geschickligkeit/ vnd zu welchē auch ein besser hoffnug an kinds stat an/erzog denselben vñ verordnete jm zu/einen zuchtmeister einē priester so wegen seiner gottseligkeit beschrien war/mit namen Paulus. Derselbe vnterweiset eine zeitlang den knaben daheim/hernach rieth er/das man jn kegē Budeck zu Nyceno einem priester vnd schulmeister daselbstgeben solte/ damit er neben andern schülern allda desto besser lernen vnd zunemen möchte/ denn dis war der grosmutter furnemeste fürsorge/dz jr einickel vor allen dingen den Christenglaubnn lernete. Dazumal waren zu Rom beide Bischoffe Cyrillus vnd Methodius gestorben/vnd wurden vnter die heiligen gerechnet. Vratislaus war der wolthaten welche diese beide männer seinen eltern vnd dem gantzen Volck erzeiget hatten indenck/lies jn derwegen zu einem gedechtnis eine Kirche bawen an diesem ort vnd stellen/welche hernach von seinem son Boleslao/ Boleslauia oder Buntzel genennet ward/starb nicht lengst hernach/ vnd befahl dz man seinen cörper zu S. Georgē begraben solte/lieget auch noch heutiges tags daselbst in einem steinern begrebnis.

NAch Vratislai tode vnterfieng Drahomira sich des Regiments/ weil jre Söne noch jung waren/ vnd gab alsbald jren hass wider die Christen an tag. Dann sie lies einen befehl ausgehen/ das die Christen jhre Kirche zuschliessen/ vnnd sich der Ceremonien vnnd Gottesdienstes enthalten solten/ das die Priester das Volck/vnd die Schulmeister jre Schüler nicht mehr vnterweisen solten. Wer anders thun würde/ der solte Gefenglich eingezogen/verjaget/oder getödtet werden. Zu Praga wurden die ämpter verendert/ vnd an der Christen stad abgöttische tyrannische Leute zu Regenten verordnet/durch welcher heimlich vnd öffentlich angeben die Christen zur vnbilligkeit gehandelt/vnnd vmbracht wurden. Wann aber jrgent ein Christ durch billiche gegenwer einen Heiden vmbrächte/ wurden vor denselben zehen Christen dahin gerichtet. An dieser grawsamkeit lies jr Drahomira noch nicht gnügen/sondern aus grosser begierde die Christen zuuertreiben vnd auszurottē/ lies sie einen Bürger zu Praga der ein rechter Bludthund war/zu sich erfordern/verordnet denselben den Pragern zu einem Richter/ lies durch denselben den Christen heimlich vnd öffentlich nachstellen. Derselbe lies heimlich von etzlichen leichtfertigen bösen buben einen gantzen hauffen rüstung vnd waffen zusammen tragen/vnd befahl jnen/das sie auff einen gewissen tag solten gefast sein/wann er sie foddern würde. Als nun diese sache one gefehr ausschellig ward/stunden die Christen im zweifel/ob sie diesem vnglück entweichen/oder demselben solten widerstand thun/ Endlich wurden sie raths/ sich wider solche gewalt zu weren/vnd liessen dergleichen an gelene örte/Schwerter vnd Waffen zusammen tragen. Der Feinde waren bey 600. der Christen/bey vier hundert zusammen kommen. Dieselben beschützten erstlich jhre Heuser/ für dem feindlichen angrieff/ Hernach fielen sie vnter die Feinde heraus/ so hin vnd wider vmb die Heuser zerstrewet lagen/ Weil aber dieselben sich auff jre menge verliessen/samleten sie sich/darauff dann ein gros geschrey gemacht vnd hefftig gestritten würde/vnd kamen auff beiden theilen bey 800. Man vmb/dz das blut auff dem Marckte vnd gassen flos. Doch behielten die Christen die vberhand. Drahomira kam aus einem blutgirigen fürnemen auff das ander/ vnd als der erste anschlag nicht seinen fortgang gewonnē/ richtete sie ein newes vnglück an/denn sie befahl das niemand eine Wehr oder Waffen in der Stad tragen solte/sondern ein jeder solte seine Wehr vnd rüstung auff das Rathaus geben/das er dieselbe/wenn es die hohe noth erforderte vberkomen möchte. Wiewol aber den Christen dieses bald verdächtig fürkiel/ jedoch damit es nicht das ansehen/ als hielten sie Drahomiræ befehl verächtlich/trugen sie jre rüstung an ernente örter/weil sie sahen/das solches jre Widersacher auch theten. Mitler weile war friede vnd ruhe in der Stad/ bis so lang man gute gelegenheit bekam die Christen zuüberfallen. Vnd damit solches desto füglicher verbracht würde/stellete solches der Richter bey nächtlicher weile an/ auff das am tage nicht ein lermen vnter dem gemeinen pöfel wie zuuor erreget würde. Es wurden aber viel heimlicher todschläger vnd meuchelmörder vmb die Heuser der Christen verordnet/etzliche an heimliche örter den Mördern zu hülffe zu kommen/ bestellet. Die jenigen denen es befohlen/vberfielen die Christen im besten schlaff vnd erwürgeten derselben mehr denn dreihundert.

Drahor

Drahomira ward vber diesem Blutbade erfrewet / doch konte sie noch nicht dadurch ersettiget werden / sondern gab dem blutgirigen Richter noch einen befehl / das er keinen Christen zu Prage solte lebendig lassen / sondern dieselben heimlich vnd öffentlich / wo sie die bekemen / one vnterscheid wegreumen vnd vmbringen lassen. Der Richter machte sich mit seinen Mördern vnnd Henckern gefast / gieng vber den marckt / schonete keines Christenmenschen / schreckte sie auch alle ab / das keiner auff dem marckte gehen dorffte. Weil nun die Christen die höchste not drang / suchten sie jre Schwerter vnd wapffen herfür / welche ein jeder zuuor heimlich in seinem Hause behalten hatte / vnd wolten lieber ehrlich sterben / dann in solcher furcht daheim sitzen. Als aber der Richter sahe / das jr viel mit jren Wehren vnd Wapffen her für kamen / schrey er mit heller stim / wie das die Christen ein crimen læsæ Maiestatis begangen / sich an der hohen Obrigkeit vergriffen vnd Drahomiræ befehl nicht gehalten hetten / derwegen sie des todes vnd aller Marter wirdig wehren. Dadurch brachte er den gemeinen pöfel wider die Christen auff / aber die Christen zertrenneten denselben hauffen / jageten den Richter bis in sein Haus / vnd erstochen jn daselbst / Darüber stellete Drahomira ein gros Hertzleid / vnd weil sie die Christen zu Prage nicht gentzlich vertreiben kondte / zündete sie der Christen Kirche auff m Teyn an / des gleichen auch die Kirchen zu S. Georgen in welcher jr Gemahl war begraben worden.

Endlichen nach solchem Blutgirigen vnnd Gottlosen fürnemen / nam Venceslaus / welcher bisher wegen seiner jugent vnd studierens zum Regument nicht war gebrauchet worden / mit aller bewilligung das Fürstenthumb vnnd desselben regierung an / besonder auff fleissiges anhalten seiner Grosmutter / welche jhm rath vnnd hülff mitzutheilen zusagete.

S. Wenceslaus der Sechzehende Hertzog in Behaimb.

DAmit allerley vnemigkeit vnnd widerwille zwischen Venceslao vnd Boleslao gebrüdern vermieden wurde / als ward bald im anfang der regierung S. Venceslai beschlossen / damit Boleslao Venceslai Bruder als dem jungern ein theil Landes solte eingereumet / vnd gewisse grentzen zwischen eines jeden gebiete verordnet werden. Derhalben wurde jm die Stad Buntzel vnd das gebiete vber der Elben eingegeben / also das die Elbe gleich die grentzen zwischen der beider brüder gebiete scheidete. Die Mutter zoch dem jüngern Sohne nach / als der jres schlages war / Venceslaus aber welcher von der Grosmutter in aller Gottseligkeit war aufferzogen / hatte seinen Sitz zu Praga allein / vberhub sich seiner Fürstlichen hoheit nicht / sondern war demütig / denn des Nachtes betete er vnnd

sang

sang seine Psalmen wie zuuor/da er noch bey seiner Grosmuter war/des tags vbet er viel Christlicher guter Werck/gieng mit den verstorbenen zu Grabe/ besuchte die krancken/ kleidete die blossen vnd nackenden/ speisete die hungerigen vnd armen/fastete vnd hielt sich messig in essen vnd trincken.

VNter des wolte *Drahomira* für neide zu bersten/ vnd trachtete jhrer Schwieger nach leib vñ leben/weil dieselbe bey *Vencesla* in grösserer gunst denn die Mutter war/vnd den Christenglauben zum fleissigsten befoderte/ vnnd als bald sie verwegene Leute vberkam/richtete sie jr blutgiriges fürnemen ins werck vnd bestelte/das man die Schwiger solte vmbbringen.

Als der tag solcher schendlichen that vnd todes *Ludmillæ* verhanden/welchen *Ludmilla* aus sonderlicher anzeigung zuuor gesehen/ foderte sie zu sich alle jre Vnterthanen/ vnnd entrichtete jnen jhren verdienten lehn/ teilete sonst alles was in Küchen/ Keller/ Scheunen/ Kasten vnnd jrem vermögen ware vnter arme Leute aus/ nam jhren Priester Paulum alleine zu sich/ fiel für dem Altar nieder/ thet daselbst jre Beichte/ brauchte das heilege Sacrament/ ruffte darauff den Allmechtigen Gott an/ vnnd als bald fielen die von jhrer Schnuren bestelte meuchelmörder/*Thomas* vnd *Guma* genant (etzliche nennen sie *Tymam* vnd *Simonem*/etzliche *Thumanũ* vnd *Cumanum*) in die Sacristi vnd erwürgeten sie mit jrem Schleier/ welchen sie vmbgebunden hatte/ geschach auff dem Schlos zu Thetin im jar Christi 920. den 16. tag Septembris/nach anfang des Christenglaubens in Behaimb im 26. jare. Darüber erschrack *Venceslaus* zum höchsten/ jr etzliche vermanten jn/ das er solchen erbermlichen Mord rechnen solte/ jr etliche begereten/ das man denselben jhnen zurechnen heimstellte/Aber Wenceslaus straffte sie darumb/ vnnd sagete/ das er wider Gottes Gebot seine Mutter/sie were wie sie wolte/ nicht verunehren wolte/ so were auch solches wider die Christliche gedult/Denn Gott wolte/ das man jm die rache solte heimstellen/der würde vergelten. Solches ist auch geschehen/ ehe dz ein jar vergangen/ dann weil vnter den Mördern der eine einen Fewrroten bart hette/vnd der ander hinckend war/ sind auch jre Kinder solcher gestalt alle nach jnen geboren worden/*Dubrauius* schreibt das solches geschlecht bey seinen zeiten noch in Behaimb gewesen/ er ist aber erst Anno 1553. mit tode abgangen. Es hatte aber auch Wenceslaus ausserhalb seiner Mutter sonst viel widerwertige vnd misgönner/ welche fürgaben das er zu einem Fürsten nicht tüchtig. Denn solches ampt nicht mit Ceremonien vnd Kirchgeprengen/sondern durch Wapffen vnnd Kriegsrüstung wolte verrichtet sein/ Vor andern aber stund *Ratislaus* Fürst zu Chaurzim *Mistibogij* Son/ in güter hoffnung/ wie *Venceslaus* durch Kriegesrüstung leichtlich möchte vberweldiget werden/ derwegen thet er in seine gegend einen einfall/vñ vberzog jn/wolte auch die abgesandte so friedhalbẽ zu jm geschickt worden/nicht höre/sondern fassete viel mehr dadurch ein hertz/ in meinung/als were Wenceslaus so furchtsam/dz er mit jm nicht ein treffen thun dörffte. Darumb würde Wenceslaus von den seinen gedrungen/das er ein Kriegsheer samlen/ vnnd wieder den Frind ziehen muste. Als es aber nun zu einem treffen gehen solte/ wolte Wenceslaus nicht ehe lermen blasen lassen/bis das er sich zuuor mit *Ratislao* vnterredet hette/ zu demsel-

ben

ben sprach er/So denn die sachen je nicht anders/denn durch einen streit möchte vorricht werden/wolte er mit jme ohne anderer Leute niederlage vnd blutuergiessen in sonderheit einen kampff halten/vnd welcher des andern mechtig würde/ der solte vber den andern herschen. *Radislaus* nam dis mit grossen freuden an/lies sich nicht anders bedüncken denn er hette die Victorien schon in seiner Hand/eilte derwegen zu dem kampff. Wenceslaus aber hette einē kleinen geringen pantzer/ vber ein harenkleid angezogen/vnd ein geringe schwert vmb sich gegürtet. Radislaus aber hatte einē gantzē Küris an/dazu einen spies/vnd gieng mit einem langen Dägen herein/Auff beiden seiten hielt dz Kriegsheer in seiner schlachtordnung/vnd sahe/wo die sache hinaus wolte. Denn dis war gar vor ein newes vnd vnerhörtes ding gehalten/ dz Wenceslaus so zuuor im streit nicht geübet/sich wider einen solchē Kriegshelt machē dörffte. Als es nun zum treffen gieng/machte Wenceslaus dz heilige Creutze vor sich/*Radislaus* aber schwenckete seinen spies/ eilete zum schlagen. Aber vnter des sahe er plötzlich die Engel/vnd hörete eine stim̃e/gleichsam redte ein Mensch/vnd spreche/schlage nicht/vnd als er niemand sahe der jme hülffe verhies/ vnd sich für Gott vnd den heiligen Engeln so Wenceslao beystundē/fürchten muste/steig er von seinē Gaul/thet Wenceslao einen fusfall/bat wegen seines fürgenomenen freuels vnd thurst genade/ vnd ergab sich jme. Wenceslaus richtete jn auff/nam jn zu gnadē an/setzt jn wider in seine Fürstliche wirdigkeit/ vermanete jhn zum gehorsam/ damit er nicht grewlicher von Gott gestrafft möchte werden. Solches erschal balt durch das gantze Deudschland vnd in Keiser Ottonis hoff/ etzliche aber verwunderte sich darüber/etzliche spoteten dasselben. Dazumal regierete Keiser Otto der grosse *Henrici Aucupis* son/so in das Keiserthumb Anno Christi 936. komē war/welcher denn der erste Keiser vnter den deudschē/der die Kron/welche er ordentlicher weise vberkomen/in Deudschland brachte. Vnd solches war der Keiser wegen seiner Gotseligkeit vnd sonderlichē glück in kriegen wol werth. Bey demselben war Wenceslaus wegen seiner fürtrefflichen tugenden auch in sondern gnadē/ besonder weil er neben andern Deudschē Fürsten den Keiser/wie billich in hohen ehren hielt. Dieser Keiser hatte einen Reichstag zu Worms ausgeschrieben dahin denn auch Wenceslaus erfoddert war vnd gehorsamlich erscheinen thet. Als aber folgendes tages der Priester was langsam den Gottesdienst verrichtete/gieng Wenceslaus auch etwz langsamer in die reichsuersamlung. Solcher verzug verdros die andern Reichsfürsten vbel/ welche es für einē stoltz vnd hoffart auffnamen/derhalben beschlossen sie/das keiner solte auffstehen/vnd Wenceslao einige ehr erzeigen/wenn er zu jnen komen würde/ auch nicht zulassen dz er vber die andern Fürsten sitzen solte. Der Keiser ward auch beredet/das er jme keine ehr erzeigen solte. Aber als Wenceslaus in die Reichsversamlung kam/ entsatzte sich der Keiser vber zweier Engel erscheinung/so Wenceslaum auff das Rathhaus beleiteten/vnd als balt widerumb verschwunden. Darumb stund der Keiser von seinem Keiserlichem Stuel auff/ gieng Wenceslao entgegen/ fiel für jhm nieder/vnd fürete jhn hernach mit der hand zum Keiserlichem stuel/ vnd lies jn zu negst neben sich sitzen. Als aber die andern Fürsten sich darob verwunderten/zeigete der Keiser die vrsach an/verwunderte sich gleichsfals/dz sonst niemand die Engel so erschienen/denn er allein/ gesehen hette.

Dar-

Darauff vermeldete der Ertzbischoff zu Meintz/ das er zwar nichts gesehen/aber doch muste er bekennen/das jn gleich ein entsetzung ankommen/ vnd derwegen konte er auch wol der rede gleuben/ so von Wenceslao auskommen/ das er von den Engeln im streit were beschützet worden/ weil die Engel auch jetzo jn von der verleumbdung errettet hetten. Derwegen bathen sie es Wenceslao alle ab.

Der Keiser aber begerete das *Venceslaus* etwas von jm bitten solte/ vnnd vermeinete er würde vmb etwas hohes vnd fürtreffliches anhalten/ Aber er begerete allein S. Veits Arm / welcher vnter dem Keiser *Ludouico Pio* / aus Franckreich in Sachssen war gebracht worden/ welcher heilige dann in Behaimb hoch geehret ward. Darnach bath er / das man jm die Gebeine des Königes aus Burgundien/ weil der ein Wende gewesen / wolte mitteilen/ darauff lächelte der Keiser/vnd saget jm zu/solche Gebein zu geben/als bald er in Sachssen keme.

Mitler weil aber wolte er jn mit einer solchen verehrung versehen / die einem Keiser wol anstünde/ vnd wolte jn mit der Königlichen hoheit vnnd wirde verehren. Darnach zelete er jn auch des Tributs los/den er aus verordnung *Caroli Magni* den Keisern zu geben pflichtig.

OBen ist angezeiget/wie Keiser Arnolphus solchen tribut den Königen in Mehren geschenckt/ doch kan dauon nichts gewisses vermeldet werden. Der jährliche tribut aber sol gewesen sein/ hundert vnd zwantzig Ochssen/ vnnd 50. pfund reines Silber/welchen Behaimb weil es dem Römischen Reich vnterworffen/hat geben müssen.

Der Keiser gab jm auch ein besonder Schild vnd Wapffen/welches er füren solte/als nemlich einen braunschwartzen Adeler in einem weissen Schilde. Wenceslaus nam diese verehrung des tributs vnnd Wapffens an/ aber die Königliche hoheit vnd wirde wolte er nicht annemen / sich auch nicht Krönen vnd einen König nennen lassen/ ob wol der Keiser vnnd andere Fürsten jm diesen tittel in jren Brieffen gaben. Als auch S. Vencesla die gebeine der verstorbenen heiligen/ aus Sachssen brachte/lies er alle andere Gebewe anstehen/ vnd vor allen dingen die Kirchen zu S. Veit abmessen/ vnd auffbawen/ sagete/ das billich die Gotteshäuser anderem bawe würden fürgezogen.

Ehe diese Kirchen angefangen zu bawen / hatte Venceslaus schon zuuor seiner Grosmutter Ludmilla einen gelegenen ort zum begräbnis in der Kirchen zu S. George welche sein Vater erbawet/ ausgesehen/vnd denselben lassen verfertigen/ also das nichts mangelte/denn alleine/das man jren cörper aus dem Schlos Thelin in dz Schlos zu Praga durch die Priester solte beleiten lassen.

Von diesem fürnemen wolte einer Wenceslaum abhalten/ vnd wendete für/das seiner Mutter cörper lengst verfaulet were / weil es lenger denn drey jhar/da sie begraben worden. Derwegen es viel zu lang geharret/ das man die verstorbene Leiche erst dahin legen solte. Aber Wenceslaus sagete/vnd wenn er gleich gar zu staub vnd aschen were worden/ so wolte er doch das jhre stäublein vnnd beinlein dahin gebracht würden. Derwegen geschach Wenceslai

bege-

begeren eine volge. Man giebet für/da der ort an welchen S. Ludmilla begraben geöffnet/das nicht allein gantz vnnd gar kein gestanck/ sondern auch ein lieblicher geruch aus dem eröffneten Grabe vnd Sarge gangen/in welchem der cörper nach gantz vnd gar vnuerschret gelegen/ allein das einer/ da man den Sarg auffgemacht/ etwas vnuorsichtig mit der sachen vmbgangen vnnd jhr wz von der Nasen hinweg gestossen. Also wurde S. Ludmilla cörper an den ort vñ stelle gelegt/ dahin es Venceslaus haben wolte. Die Bawmeister wendeten auch allē vleis für/damit die Kirchen nahend bey S. Veits auffs eheste möchte verfertiget werden/ weil S. Vencesla zu einweihung des newen Tempels vnd Gebeine der verstorbenē heiligē eilete. Dazumal wurde auch erst in Behmē auff einē Bischoff gedacht. Oēn bis daher war keiner in Behaimb gewesen/ sondern die Kirchen in Behmerland waren erstlich durch die Bischoffe in Mehren/hernach durch die Bischoffe zu Regenspurg versorget/ die Bischoffe zu Regensburg versorgeten auch eine zeitlang dz Bistumb in Mehrerland/ so lang als dasselbe keinen Bischoff hatte/als nemlich in die fünff vñ dreissig jar. Ob aber wol Venceslaus zu VVolffgango/damals Bischoff zu Regenspurg sendete/vnd jn ersuchen lies/die Kirchen zu S. Veits einzuweihen/ so trachtete er doch auff mittel/ wie er zu Praga ein Bistumb auffrichten möchte. Aber solch sein Christlich fürnemen vnterstund sich seine eigene Mutter zuuerhindern/ vnd ob wol Venceslaus von seinen Vnterthanen vnd jederman lieb vnd werd gehalten ward/so neidete vnd hassete jn doch zum hefftigsten sein Bruder Boleslaus/ Vnd so jemals zu sehen/ was eine fleissige Kinderzucht/ bey jungen Leuten ausrichte/ so ist dis an den zweien Brüdern Venceslao vnd Boleslao so von einerley Eltern geboren/zu spüren. Denn Vencesla welcher von S. Ludmilla einer Gottseligen Frawen von jugent auff erzogen/vnd zu Gottesfurcht auch aller tugent gehalten/war ein Gottseliger tugenthaffter Man/ hinwiderumb aus Bolesla ward ein Gottloser/ grawsamer/ vnbendiger Mensch vnnd Wüterich. Dann Drahomira mit dergleichen lastern vnnd vntugent auch befleckt war/ vnd vnterstund sich den lauff des Christenthumbs in allewege zuuerhindern/ vnd wider die Diener Christi allerley Tyranney zuuben/ gleichsam als weren sie in schult/das Venceslaus tag vnd nacht allein des Gottesdiensts abwartete/vnd andere des Fürstlichen ampts sachen vnterliesse/ gleichsam geschehe auch aus jren antrieb/das Venceslaus weder seine Mutter ehrete/ noch seinen Bruder mit trewen meinete. Derhalben wurden auch allerley buben bestellet/so die Priester welche Venceslaum besuchten vnterwegen ableweten. Als nun solches Bischoff VVolffgang erfuhr/ wolt er nicht in Behaimb ziehen/die Kirchen allda einzuweihen/sondern sagte/es würde in kürtzen dazu kommen/das man einen eigenen Bischoff zu Praga haben würde. Venceslaus vnterlies auch nicht die Priester in ehren zu halten/ vnd dem Gottesdienst beyzuwonen. Dagegen liessen die Priester auch nicht ab/ jren dienst vnd ehrerbietung jme zuerzeigen/wolten sich auch kein vnrecht vnnd gewalt dauon abschrecken lassen/ob gleich Drahomira one vnterlas wüttete vnd tobete/weil sie hörete/das Venceslaus nach der Priester willen lebete/vnter

dem Gottesdienst opfferte/sie daheime besuchte/jnen bey zeiten in jren nöthen zu hülffe kam/vnd jr viel von der Heidenschafft zu dem Christenthumb bekerete/ man schreibet von Venceslao wie er des nachts auff dem härtesten Eis vnd schnee in der grösten kelte mit blossen füssen gegangen/vnd doch keine kelte oder frost gefület habe/vnd als Podiuinus oder Podius/wie jn Aeneas nennet/ sein geheimster vnd sieter gesell/ ob er wol geschuhet gewesen/ jhme nachgefolget vnnd seine Füsse erfrörwret/ vnnd dieselben in Venceslai Fusstapffen gesetzet/ seindt jm doch dieselben plötzlich wider warm worden. Aber diesem mag glauben geben wer da wil. Es hatte auch eine zeitlang dis ansehen/ als hette Drahomira etwas von jrem Tyrannischen fürnemen nachgelassen/ weil sie in erfarung komen/wie Venceslaus des hofflebens vnd Fürstlichen ampts vberdrüssig/vnd sich in der Benedicter orden begeben/ vnd mit desselben ordens München/in einem abgesondertem orte sein leben zubringen wolte/ denn es gieng schon das geschrey/wie Venceslaus derentalben zu dem Pabst gesendet/auff das er diesen orden/durch seine vergünstigung möchte auffrichten/ Als aber der Babst Venceslai abgesandten/wegen der innerlichen empörungen/lange auffhielt/vnd mitler weile Vencesla des Gottesdienstes mit gantzem fleis vnd vnnachlessig abwartete/ konte das vngedültige Weib solches nicht lenger ersehen/ vnd trachtete auff mittel/ wie sie jren Son erbermlicher weise vmbs leben bringen möchte. Es war Boleslao seinem Bruder ein junger son auff die Welt geboren/desselben Geburtstag zubegehen/ward Vencesla von seiner Mutter vnd dem Bruder/vnter einem schein sonderlicher freundschafft/eingeladen. Denn sie gaben für/ wie das ein rechte gute gelegenheit durch Gottes segen fürgefallen/das ein mal das gantze Fürstliche Gesch iecht sich frewen vnd erlustigen/ besonder weil Boleslao ein junger Son geboren/ durch welchen der Fürstliche stam würde gemehret vnd erhalten werden. Denn Vencesla hatte sich des Ehestandes gantz vnd gar enthalten/ vnd war dieser Boleslai erstgeborner Son. Ob aber Venceslaus sich wol eine gute zeit der Mutter vnd seines Brudern entschlagen/jedoch weil er seiner gewonheit nach jederman zugefallen lebete/sagete er zu/das er auff den angestelten frewdentag gegen Buntzel zu Boleslao kommen wolte. Mitler weile gieng er mit seinen geheimsten vnd vertrawesten freunden in ein Zimmer/fürete sie beseits an ein Fenster/hies sie in Pauli des Priesters hoff sehen/ der voller Geistlichen war/ lies darauff ein tieffen seufftzer fallen vnd sprach/ Ach wolte Gott das ich ein vnwarhaffter Prophet were/ vnnd meine weissagung nicht ins werck gericht würde/doch lasse ich mich bedüncken/das dieser ort/da durch meine trewe vorsorge/so viel Priester versamlet sind/ wie jhr sehet/bald nach meinem abschied plötzlich öde vnd wüste werden wird. Wolte hiemit anzeigen/das nach seinem tode ein gros Bluuergiessen der Priesterschafft würde angerichtet werden. Die aber dazumal gegenwertig waren/verstunden nicht wo sich diese rede hinziehen thet/doch lies sich Podiuinus etwas bedüncken/ bath derwegen Venceslaum das er sich gegen Buntzel nicht begeben solte Aber dis war vergebens: Derwegen als der angestelte taufftag herbey kam/Beichtete er dem Priester/ fand sich zum Altar/brauchte das H. Sacrament bereitete sich damit auff seine letzte re-

te reise machte sich darauff alsbald auff den weg/ vnd zoch nach Buntzlaw. Als Bolesla solches vernam/ saumete er sich nicht/ zoch dem Bruder entgegen/ entpfieng jhn gantz freundlich/ vnnd solches alles doch nur auff einen schein. Die Mutter war bey dem angestelten pancket / erzeigete sich freundlich gegen dem Sone/ vnnd ward tieff bis in die nacht Taffel gehalten. Venceslaus aber/ ob er wol vermerckte/ was solche schmeicheley für einen ausgang gewinnen möchte/ vnd warumb die malzeit so lang gehalten würde/ so vnterlies er doch nicht vmb Mitternacht auffzustehen/ in die Kirchen zu gehen/ vnd allda sein gewönliches Gebet zuthun. In solcher seiner andacht/ vberfiel jn sein bruder Boleslaus/ der von der Mutter zu dieser schrecklichen that auffgeweckt ward/ vnd fehlete im ersten streich seines Brudern/ weil jm das schwert in einem schrecken aus den Henden fiel. Als er jm aber in einem grim wider ein Hertze fassete/ dazu jn denn seine vnterthanen anhetzeten/ thet er noch einen streich vnnd brachte also seinen bruder/ der wehrlos vnd mit grosser gedult solchs leid/ erbermlichē vmbs lebē/ verbarg darauff des Brudern mord/ lies alsbald des morgens frue das Kind tauffen/ vnd nennete es Strachyquas von dem schrecken des panckets / mit diesem namen rhümete er sich gleich der schendlichen tath/ vnd wuste nicht das Gott bey den seinen im tode vnnd leben stünde. Eben in derselben nacht/ sol der König aus Dennemarck/ so weit dauon gelegen/ im schlaffe eine Göttliche erinnerung empfangen haben/ dz er S. Venceslao dem heiligen Martyrer/ den sein bruder vmbgebracht/ zu ehren/ solte ein gedechtnis stifften/ vnd solches ist auch geschehē: Dann Venceslao zu ehrē eine Kirchen vnd stifft in Dennemarck ist erbawet worden. Es sol aber S. Venceslaus sein vmbracht worden im jahr Christi 929. oder wie etliche im jahr 920. im 29. jahr seines alters/ Achtzig jahr hernach/ als die Behmen zum Christenglauben kommen sind.

Boleslaus der erste Saeuus oder der grimmige genant/ der XVII. Hertzog in Behaimb.

ALs Boleslaus durch sein Tyrannisch vnd blutgiriges fürnemen das Fürstenthumb vnd Regierung an sich gebracht/ vbete er in demselben schreckliche Tyranney/ denn er lies sich öffentlich vernemē/ dz er alle/ so es mit dem bruder gehalten/ sonderlich die Priesterschafft / die nicht gutwillig aus Behmen ziehen würden/ entweder gefenglich einziehen/ oder verweisen/ oder aber (wie denn auch geschach) vmbs leben wolte bringen lassen. Seine Mutter lies sich hören / das auch die vmbgebrachten nicht solten begraben werden/ sondern auffs Feld hinaus geworffen/ vnnd von den Hunden vnd Vogeln gefressen werden. Vnd also wurde S. Venceslai weissagung/ von der Priester vnfall in kurtzer zeit erfüllet. Vnter andern fürnemen Leuten ward Podiuinus auch mit dem Strange gerichtet. Man schreibet/ ob wol desselben cörper gantzer zweyer jar vnter dem freien Himel gehangen / das er doch

nicht verdorret/ oder sonst zu nicht geworden/ bis das er endlich nach Drahomirætode/welche lebendig von der Erden verschlungen/ war begraben worden. Denn an dem ort/da die Gebeine der vmbgebrachten Priester noch vnbegraben lagen/ hat sich die Erden bey den Prager Schlos von jr selber auffgethan/vnd Drahomiram sampt dem Wagen vnd allen den jenigen so mit jr gewesen/verschlungen/ausgenommen ein einiger Fuhrman/ welcher von dem Ross zu einem Altar/ so nahent dabey/ als er das Glöcklin gehöret/zum Gottesdienst gegangen/ darumb denn Drahomira jme zum hefftigsten gefluchet. Solchen ort meiden noch heutiges tages die wandersleute/so von Abend nach dem Prager Schlos gehen/ Ob gleich die Erden sich widerumb zusammen geben. Die jenigen so aus Boleslai befehl sich wider S. Venceslaum brauchen lassen/wurden auch gestraffet/ an jhrem gantzen geschlechte vnd nachkommen/ Denn etzliche wurden jrer vernunfft vnd sinnen beraubet/ etzliche stürtzeten sich selbst von oben herab zu tode/etzliche brachten sich eben mit denselben Schwertern vmb/die sie wider Venceslaum gezuckt hatten/ Man schreibet auch das S. Venceslai Blut von der wand in der Kirchen/ da er vmbgebracht worden/ nicht habe mögen abgewischet oder abgewaschen werden.

Durch diese wunder wurde Boleslaus endlich bewogen/ das er von seinem blutgirigem fürnemen etwas nachlies/dazu kam auch dis schrecken/ das Keiser Otto jm dreiwete/wie er Venceslai tod nicht wolte vngerochen lassen/ als bald er den krieg wider die Hungern hette zuende gebracht. Dann dieselben waren im jahr Christi 954. oder 955. (wiewol die Vngerische Annales sagen/dz dis für Keisers Otto zeiten geschehen) aus Pannonien in Schwaben land gefallen/vnd belagerten die Stad Augsburg mit so einem grossen Kriegesheer/das Keiser Otto im zweifel stund/ob er mit jn ein treffen thun/ oder aber sich in seinẽ Lager auffhaltẽ solte. Endlich lies Bischoff Vlrich zu Augsburg eine öffentliche Fasten ausruffen/vñ vermanet den Keiser zu der schlacht/vertröstete jn des Siegs wider die Feinde/darauff denn Keiser Otto schlug vnnd die Hungern bey dem Lech nicht weit von Augspurg bis auffs Heupt erleget. In dieser Schlacht wurden zwene (etzliche setzen drey) Vngerische Herrn/ Leel vnd Bulcha gefangen vnd gehenckt. Vnter den Keiserischen bleib Conradus sapiens der weise oder fürsichtige genant/des Keisers eidem auff dem platz/welcher mit einem Pfeil durchschossen ward/als er in der grossen hitze sein Helmlin geöffnet/vnd das Angesicht sich ein wenig zu külen entblösset hatte/ vnnd wurde hernach sein todter Leichnam gegen Wormbs gefüret. Mitler weile ehe denn dieser Krieg zum ende lieff/befestigte Boleslaus seinen flecken/ in welchem er wonete/mit Graben/Wällen vnd Mauren/ vnd darmit er solches werck desto schleuniger verbringen möchte/befahl er den benachbarten vom Adel/ das ein jeder von denselben eine gewisse anzahl seiner Vnterthanen solte zuuerfertigung des bawes senden/Solches wegerte sich ein alter vom Adel/wendete für/ das er von seinen vorfaren gelernet/nicht das er solte helffen Mauren bawen/ sondern das er im streit viel mehr vnd in der schlacht/zu Ros vnd zu fus für seinen Fürsten solte kempffen. Da ergrimmet Boleslaus vber jn/zog sein Schwert aus/vnd erstach jn/wendete für/andere solten dabey lernen/wie sie jhren Herrn solten gehorsam sein/vnd jren befehl nicht verächtlichen halten. Dar-

Darnach er gab den benachbarten befehl dz sie jnen solten gehorsamē/vnd als die stadt vollendet vñ mit Maurē vmbgeben/ behielt es den namen Boleslauia oder Buntzlaw/Sol geschehen sein Anno 937. den 14. tag Aprilis. Als Keiser Otto diese Stadt vberzohe/sandte jm Boleslaus eine Legation entgegen/ vnd bath jn sampt den Bürgern vnd einwonern vmb friede. Darauff Keiser Otto diesen kurtzen bescheit gab/es köndte anders friede nicht gemacht werden/ man vberantwortet jm denn den Bruder mörder Boleslaum. Es hatte Boleslaus alles was zuerhaltung der Stad dienete/vnd war mit Proutant wol versehen: Dem Keiser aber mangelte drauſſen nötige vnterhaltung/weil er alle Scheunē lehr fand/vñ dz vieh weit von dannen in die Wälde getrieben war. Derhalben lies er aus dieſer vrsach ſich hernach wz lenckē. Vñ als Boleslaus wieder vmb friede anhielt/vnd gnade bath/erlangete er ſolchs mit dieſen angehengten bedingungen. Das er vor allen dingen ſeine Sünde beichten vnd büſſen ſolte/ Er ſolte die verjagten Chriſten widerumb einnemen/ vnd zuſagen/das er den Tribut der bisher wer erlaſſen worden/ wider auff ein newes geben wolte/ das er auch eben ſo wol als die andern deudſchen Fürſten/ dem Keiſer hulden vnnd ſchweren ſolte. Die Vngeriſche Hiſtoria meldet von dieſem Kriege wie Keiſer Otto Boleslaum vberzwungen/ Die Polniſche Hiſtorien ſaget/ das durch Tugemiri eines Heuptmans verretherey/ ſo mit Gelde geſtochen/ das gantze gebiete der Slauen/diſſeits der Oder/ vnter des Keiſers gewalt komen ſey. Die deutſchen ſchreiben/ dz dieſer Krieg gantzer funffzehen jahr geweret/ offt vnterlaſſen/bald aber wider angangen ſey. Als die belagerung ein ende nam/befahl Boleslaus den ſeinen/ das man jm als bald das begrebnis vnd den cörper ſeines Brudern ſolt aus den augen thun/ vnnd denſelben bey nachte in der ſtille im finſtern gegen Praga füren/vnd in S. Veits Kirchen legen ſo von Venceslao war erbawet worden/ Denn weil man fürgab/ das allerley wunderzeichen bey Venceslai grab ſolten geſchehen/verdros jn ſolchs übel/vnd vermeinete es würden ſolche wunder/wenn der cörper gegen Praga gefüret/ nun nicht mehr Venceslao ſondern S. Veit zugeſchrieben werden/ Aber ob gleich Venceslaus ſolches in geheim halten wolte/ jedoch als der todte cörper auff den Wagen geſetzt/vnd dem Fuhrman befohlen dz er eilete ſo ſehr er möchte/damit er vor tage gegen Praga keme/ ſo regierten doch die Roſſe mehr den Fuhrman/denn der Fürman die Roſſe/ derwegen als er erſtlich zu einen Waſſer mit namen Rochetnitz ſo dazumal ſehr angelauffen/ darnach auch an die Multaw/ſo noch ſehrer angelauffen kam/giengen die Roſſe nicht vber die Brücken ſondern durch die beide tieffe waſſer/blieben bey Thurm des Prager ſchlos vnbeweglich ſtehen/wolten ſich dauon nicht treibē laſſen/bis es heller tag war/ vnd viel leute ſahen/das man S. Venceslai cörper dahin gefüret hatte/welches denn die jenigen ſo den cörper gefüret/ zuuor zum hefftigſten geleugnet hatten. In dem Behmiſchen Hiſtorien wird auch gemeldet/ wie das der cörper ob er ſchon drey jahr lang gelegen hatte/doch vnuerſehret geweſen/ vnd dz alle wunden ſo er empfangen/gar zugeheilet/ allein dem cörper hat ein einiges Ohr gemangelt/welches Premislaua/Venceslai ſchweſter/ bey der Kirchſchwelle/in welcher S. Vencesla vmbkommen gefunden/ vnd in einem Käſtlein verwaret.

Solches sol von jr hernach gegen Praga gesendet worden sein/ vñ als man es an Venceslai heupt gehaltē/ sol dasselbe als bald wider angewachsen sein. Aber gleich wie ich dieses nicht für einen bestendigen grund vnnd warheit sage/ sondern mehr was andere vermelden erzehle/ also mag ein jeder von diesem halten was er wil. Von der zeit an/ lies Boleslaus von seinem fürnemen ab/ vnnd als er von der Priesterschafft die aus dem elend wider beruffen/ gebeten ward/ das er die Kirche in welche S. Venceslaus begraben weihen liesse/ erzeigte er sich in demselben nicht allein willig/ sondern gab auch aus seiner eigenē kammer gelt zu zehrung/ damit Emeranus Bischoff zu Regensbug kegen Praga desto statlicher geholet würde. Vber dis/ als sein Son Strachyquas welchen er mit Brenna gezeuget/ ein wenig zu Jahren kam/ sendete er jhn kegen Regensburg zu demselben Bischoff/ das er daselbst gute künste lernet/ vnd Geistlich wurde.

Den jungern Son aber Boleslaum behielt er daheime/ das derselbe zum Fürstenthumb aufferzogen würde. Hernach fürete er auch sonst ein besser vnd eingezogener leben/ vnnd lies sich gegen dem Christenthumb also an/ das er seine Tochter Dombraucam oder Dambronicam anderer gestalt dem Hertzoge in Polen Mieslao oder Miesconi wie jhn etzliche nennen/ nicht ehr verheyratheu wolte/ er neme denn zuuor den Christlichen Glauben an vnnd liesse sich Tauffen/ wie denn solches Anno Christi 965. geschach. Denn Boleslaus war auch bald in seiner jugent durch seines Vaters anordnung getaufft/ das er aber nicht als ein Christ lebete/ dazu brachte jn die böse Kinderzucht seiner Mutter.

ES jageten auch die Hungern Boleslao eine grosse furcht ein/ in dem sie das Mehrerland weit vnd breit plünderten/ vnd von dannen den nechsten ins Land zu Behmen kondten kommen/ dasselbe bedraweten sie auch zu plündern/ wie bald hernach geschach. Boleslaus verordenete zwey Kriegesheer wider sie/ das eine lag bey dem Städtlein Czaslauu/ das ander bey dem Schlos Oheb. Beide örte wurden mit Graben/ vnnd mit starcken spitzigen pfälen/ wider den einfall der Hungern verwaret. Die Hungern bemüheten sich wie sie die Behmen möchten heraus in das offene Feld bringen/ vnd schossen mit Pfeilen hinein/ lieffen die örter an/ Aber die Behmen wolten lieber die belagerung mit jhrem Kriegesvolck austhawren/ denn mit einer solchen grossen menge der Reuter/ weil sie ein geringes Kriegesvolck zu Rosse/ ein treffen thun.

Endlich wurden die Hungern der langwirigen belagerung vberdrüssig zogen in Osterreich/ vñ von dannen in Krain/ Stewrmarck vnd Cäruthen/ vnd plünderten dieselben örter auch/ von dannen aber wurden sie durch Gotfridum Hertzog in Mehren/ Eberhardum Hertzog in Cäruthen/ vnnd Gregorium Patriarchen zu Aglar abgetrieben/ vnnd zogen mit spot wider zu Hause. Etzliche setzen das zwar viel Hungern vnnd derer Obersten auff dem platz geblieben/ doch sollen sie in dem sie die Hertzoge vnnd den Patriarchen geschlagen/ vnnd das Kriegesvolck in die flucht gejagt/ diese drey

Länder

Lender zerstöret/ vnnd mit einer guten Beute nach erhaltenem Sieg / wider in Hungern kommen sein.

Die Mehrer/ welche in Behmen gefallen/die Silberbergwerg einzunemen/zogen auch mit spot widerumb daraus / nach dem sie mehr denn sechzig Bergleute getödtet hatten/ in dem sie jhre Cörper in eine fundgruben geworffen. Denn Boleslaus samlete eilends ein Kriegesvolck / vnnd wurden der Mehrer eine grossere anzahl deñ der Behmen erschlagen/ vnd die andern in die flucht gejagt. Doch liessen sie nach dem sie der Silberbergwerg innen worden nicht ab/ kamen wider mit zwey tausent Reutern/die sie von den Hungern zu gesellen des Raubes hatten zu sich gezogen. Als sie ein mal oder zwier mit den Behmen ein treffen gethan/vnd die oberhand behalten/erhuben sie sich des Siegs / vnnd fertigten bothschafften zu den jren ab/ das sie zur theilung des Raubs kommen vnnd dieselben örter bewonen solten.

Mitler weile bawten sie ein newes Schlos bey Chaurzim/vnd jageten den Bürgern daselbst ein so grosses schrecken ein/ das sie nicht einen Fus für die Stad setzen dorfften/ besonder weil jr Fürst nicht vorhanden/ auch niemand sie vnterrichten konte / was sich doch mit jhm zugetragen /oder an welchem orte er vmbkommen were. Derhalben ergaben sie sich Hertzog Boleslao / vnnd baten zugleich/das er jnen doch wolte zu hülffe kommen vnd sie schützen. Boleslaus rüstete sich dazumal gleich zum Kriege / vnd hatte sein Kriegesheer in drey hauffen getheilet/ demselben drey Obersten verordnet/ welche solch Kriegsheer so auff beiden seiten mit Heerwagen vmbgeben/ solten füren/ vnd für welchem eines theils Reuter vorhin zogen/ eines theils aber hernach folgeten/auff das wo man je mit dem Feinde ein treffen thun solte / man mit dem Kriegesvolcke desto fertiger were.

Als aber auff der reise keine gelegenheit zu schlagen sich zutruge/rückete er nähenderan der Feinde Läger/vñ hielt dz gantze Kriegsheer zwischē den Heerwagen beysamen/vnd lies heimlich graben auff der Strassen vberzwerch machen/ in welche die Hungerischen Reuter sich stürtzen solten. Er aber bleib auff dem hinderhalt/an einem gelegenem orte/ mit dreyhundert Reutern. Die Hungern sampt den Mehrern verliessen sich auff jre grosse menge vnd newlich erlangetē Sieg/vnd liessen sich in der Schlachtordnung sehen. Als solchs die Obersten des Behmischen Kriegsvolcks innen worden/sendeten sie aus dem Lager Reuter vnd Fusvolck vnter die Feinde/ welche nach dem ersten einfall durch jre bekandte wege als bald in jr Lager widerkereté. Da aber die Behmen wichē/waren die Hungern hinder jnen her / vnd stürtzeten sich sampt den Rossen in die Gräben/darüber heimliche Gittergemacht/vnd Stroh gedeckt war/ vnd wurden also jr viel vberfallen vnd vmbgebracht/ da kam Boleslaus auch als bald mit den seinen herbey/greiff die Mehrer auff den seiten an/trennete jre schlachtordnung/ vnd als beide das fusvolck vnd der reisige zeug sehr erschrocken/setzte er jnen so gewaltig zu/das sie auch nicht die Stad/ die sie newlich erbawet / in acht namen/sondern die flucht gaben. Das Städlein wurde eingenommen vnd geschleifft/vnd man konte hernach vmb Lipnitz vnd andern benachbarten stellen des Mehrerlandes sicher Silber suchen.

NAch diesem erlangtem Siege wird erst der Bischoffe in Behmen gedacht/ Denn die Behmen brachten bey Hertzog Boleslao für/ wie es jhn eine grosse schande/ dazu ein vnbilliche sache were/ das die Mehrer/ Beier vnd Meisner vnd andere benachbarte/einen eigenen Bischoff haben solten/ durch welche die Religion vnd der Gottesdienst aus gebreitet vnd geschützet würde/ vnd allein das Behmerlandt/ welches so hoch gestiegen/solt ohn ein Bischoffliches stifft sein/ vnnd solten die Behmen allezeit auff andere frembde Bischoffe sehen/ so offt ein Bischoffliches ampt in Behmen zuuerichten were. Darauff fragete Boleslа welcher gestalt sie vermeineten/ das ein Bisthum in Behmen möchte auffgerichtet werden/vnd als jhm die Christen einen weg zeigeten/ fertigte er eine Botschafft zu dem Papst kegen Rom ab/ liess jn bitlich ersuchen/ das er S. Veits Kirch auffm Prager Schlos zu einem Bischoflichen stifft wolte verordnen. Aber dazumal war ein solcher zustand zu Rom/vnd so grosser Ehrgeitz vnd heimlicher neit vnter den Päbsten/ das einer den andern absetzte vnd vertreib/etzliche einander gefangen namen vnd in die Clöster verstiessen/ auch jr etzliche der verstorbenen vnd begrabenen nicht verschoneten. Denn Stephanus der Sechste Pabst dieses namens/war auff Pabst Formosum also erbittert dz er seinen Todten Cörper ausgrub vnd in die Tyber warff/ vnd kam dis bey jhn in gebrauch/was einer geordnet hatte das solches der ander wieder vmbsties. Als nun solches Boleslaj abgesandte sahen/ vnd höreten/ zogen sie lieber vnuerrichter sach wieder anheim/ dann dz sie etwz vngewisses vndzweifelhaftiges Boleslao von dem zukünftigen Bischofflichem stifft solten anmelden. Diese Päpste haben gelebt vmb das jar Christi 885.

Boleslaus der ander pius/ das ist der frome genant/der XVIII. Hrtzog in Behmen.

NAch Boleslao dem grimmigen bekam sein jnnger Sohn Boleslaus mit dem zunamen Pius das Hertzogthumb Behaimb. Denn sein eltester Bruder Strachyquas war zu Regensburg in dem Kloster bey S. Emerano ein Mönch geworden. Dieser Boleslaus geriet mehr seinem Vettern denn seinem Vater nach. Es kam vnter jm der Christenglauben in ein gros auffnemen/ So bawete er auch von grund auff zwentzig newe Kirchen/vnd verordnete zu einer jeden gros einkommen/ vnter diesem Hertzoge hatte die geistligkeit eine gute zustand/vnd mangelte jr an nichts/denn an einem Bischoffe. Es hatte aber Boleslaus eine Schwester mit namen Mlada/sonst wird sie Milada genant/ so eine geistliche Jungfraw Benedicter ordens/ Als nun dieselbe vernam/das durch das ansehen vnd hoheit Keiser Ottonis alle sachen zu Rom zu ruhe gebracht waren/ vnnd daselbst ein gewisser Babst verordnet/ erlangete/sie von dem Bruder dz sie gegen Rom ziehen möchte/ weil die Religion der Christen von dannen in Behaimb komen war/ vnd weil von dem Babst ein Bischoff muste eingesetzet werden/ wolte sie bey dem Babst solches auch one alle seumnis zu wege bringen. Als sie gegen

Rom

Rom kã/ begab sie sich in dz kloster der geistlichẽ jungfrawẽ Benedicter ordens weil die Secte dazumal sehr beschriẽ/vñ jr viel von Mennern vnd weibern in diesem orden waren. Als aber Mlada in solchẽ Kloster/nach dem sie profes gethan/ solte eingesegnet werdẽ/kam Pabst Iohannes in die Kirche segnete sie selbst/ein vñ weil er jren namẽ Mlada als ein Barbarisch wörtlein/nit wol konte aussprechẽ/ nennete er sie Mariã/daher sie auch hernach den namẽ Mariæ behalten. Als sie aber wider gegen Prag kam/bawete sie ein jungfrawkloster zu S. Georg auff dem Prager schlos/ward darinnẽ geistlich/vnd brachte dem bruder ein Priuilegion in welchem Pabst Ioh. zulies/dz er zu Prage ein Bischofflich stifft möchte auffrichten/vnd also wurde S. Veits Kirche so von S. Vencesl. fundiret/zu einem Bischofflichẽ stifft erhoben. Es ward aber von Boleslao mit verwilligung der gantzen geistligkeit/zum ersten Dethmarus sonst Ditimarus genant/ein Sachs vnd Gottfurtiger man/so Canonicus zu Magdeburg gewesen/zu einẽ Bischoff verordnet/derselbe wendete allen fleis für/damit er nach löblichẽ brauch der andern Bischoffe/in deutschland/von dẽ Ertzbischoffe zu Mentz dazumal Hattone als seinem Obersten Bischoffe eingeweihet würde/ vnd von Keyser Ottone die Regaliẽ oberkeme. Auff anregẽ dieses Bischoffs/sendete Slauonicus sonst Graff zu Lipnitz/(den also worden die in Behmẽ so des Fürsten stell durch dz land auff den schlössern vnd in stedtẽ verwalten genennet) seinẽ son Voytichiũ, den er mit Strzezyslaua gezeuget/vnd welcher eines fürtreflichen verstands war/ den er auch zuuor in des Keisers hoff hatte schickẽ wollen/gegẽ Magdeburg/dz er daselbst in dem Kloster/da Deth. gewesen vnterwiesen würde. Dan zu der zeit befleissigte man sich in klöstern nicht allein auff die Ceremonien/sondern auch gute künste/vnd waren die Klöster zu der zeit nichts anders als jtzo die schulen. Es war aber Adalb. der erste Ertzbischoff zu Magdeburg gewesen/ welchen Keiser Otto daselbst zu einem obersten Bischoff gemacht hatte/ vnd der an allen orten wegen seiner fürtreflichen tugenden beschrihen war/ weil derselbe aber Voytichiũ wegen seiner tugent lieb hatte/confirmirte er jn im geistlichen stande/ vnd für den namen Voytichiũ nennete er jn mit namen Adalbertus/ derselbe behilt auch hernach diesen namen. Es begab sich aber eben zu der zeit als Detm. Bischoff zu Prage Anno 969 den 2. Jan. mit todt abging/vnd Adalb. gleich aus der schulẽ gnig/dz Hertzog Boleslaus zu Leuuygradez den 19 Febr. jtzo ernentes jares mit des gantzen Collegij vnd Pristerschaft consens/wieder seinen willen zu einem Bischoffe zu Prage erklerete/vnd sendete jn hernachmals gegẽ Veron zu Keyser Otto/dz er daselbst die Regalien bey jme suchen solte. Es hatte zuuor die feinde des Christlichẽ glaubens vbel verdrossen/ dz Dethm. zu einẽ Bischoff war erwelet worden/als aber Adalb. an seine stadt kam/erschracken sie des noch vbeler/weil er eines Adelichen geschlechts aus Behmen/ darumb sie sich beforten/weil er bey dem Fürsten in grossem ansehen/dz er nicht jrẽ aberglauben gantz vñ gar vertilgte. Dan man sahe aus seiner rede vñ gantzẽ lebẽ/dz er ein tapferer aufrichtiger man war/ vnd welcher die sünden mehr/ den jemand lieb war/ frey vnd vnuerholẽ strafte. Derhalbẽ als der Adel auch sahe/ das jr Gottloses leben von jhm gescholten/ die gewonheit der Ehe scheidung vnd die Christen zuuerkauffen vnd zu kauffen getadelt wart sielleten sie jme an vilen orten nach/wurde auch ein mal oder zwir gefangẽ/verspotet/vnd eins teils seiner sachen beraubet. Als nun Boleslaus etzliche geschwade Reüter der Christen aussendete/ damit dem mutwillen solcher vbelgezogenen wilder Leut gestewret würde/ bat Adal-

bertus für sie/vnd wendete für / er wolte lieber dis grosse vnglück vnd vnrecht leiden/denn das er solte sehen/das der Heiden vnd Christen Blut vergossen vnd vntereinander solte vermischet werden. Als solches Boleslaus hörete/lies er die geschwade Reuter abzihē/ doch samlete er balt hernach ein grosser Kriegsheer. Dann der gegentheil war wieder Boleslaum also ergrimmet/weil er der Christen Volck gerüstet/ dz jre grimmikeit/ vnd gewalt/die sonderlich von den Satzern herkam/anders nicht/dann durch Heeres krafft mochte gedempfet werden. So wuchs auch den feinden der mut wegen des orts/welchen sie an der Eger/ nicht weit vom Stranhoff woll befestiget hatten/ vñ daraus den Christen/ so an der Elbe woneten/ein grossen schaden zufügeten. Als aberalda von beiden theilen/ scharmützel/vñ endlich ein hartes treffen geschahe/behilte die Christen die oberhand. Eben vmb diese zeit/kam Strachyquas Boleslai bruder von Regenspurg gegen Buntzel/ vnnd balt hernach mit seinem Bruder gegen Prage. Als aber Adalbertus jhn in seine Behausung brachte/ beschwerete er sich vielfeltig vber des vngezogenen Volcks mutwillen vnd vngehorsam / wieder die Christliche Religion. Dann er vermeldete ob er wol allerley mittel versucht damit er dasselbe möchte bendig machen / hette er doch nicht alleine nichts mögen ausrichten/ sondern were auch darüber in eine solche vngunst komen/das jhr etzliche nichts theten dann jn alleine schendeten vnnd lesterten / vnd jhr etzliche jhme nach dem Leben trachteten. Da aber Strachyquas an seiner stadt das Bisthumb annehme/weil er wegen des Brudern in grossem ansehen vnnd Reputation were/ zweifelte er gar nicht/ das er mehr mit einem wörtlein/dann er Adalbertus mit allen seinē vermögen ausrichtē würde: Darauff vberantwortete er jm als balt den Bischofshut vnd Bischofsstab/vnd bat jn/ dz er das Bisthumb zu Praga wolte annemen. Aber Strachyquas warff die beide mit grossem vnwillē von sich hinweg/vñ sprach ob er meinete/dz er so leichtfertig sein wolte/vnd den ordē so er ein mal hette angenomen verlassen/ er wolte in demselbē verbleibē vñ seine platten vnd kutten so hoch halten/als er seinen Bischofflichen hutt. Darauff antwortet jhm Adalbertus mit seufftzen vnd grossem schmertzen/sagendt / dz er diese ehre so jhm ein mahl angeboten vnd er abgeschlagen/hernach mit seinem grossen vnglück würde begerē. Darnach zog Adalbertus von dannen/wie er dann vorlengst beschlossen/ weil er sahe das jm die Behmen nicht alleine feindt/ sondern auch nach seinem lebē stunden. Er begab sich mit weniger leute vorwissen nach Rom/vnd erlangte von dem Babst/dz die Behmen so dem Christenthumb öffentlich widerstrebten/in den bann gethan worden: Darauff wurdē die Behmen so ergrimmet/ dz weil sie sich nicht an Adalberto selbst rechnē mochten/mit gewalt Adalberti Brüdern zusetzten/vnd derselben in einen kaff/welchen sie mit fleis angerichtet fünffe/Sobieboriū/ Spitimirū/Prebislaū/Boritam/ Czaslaū vmbrachten. Als Adelbertus zu Rom war/begerete Strachyquas in seinem abwesen dz Bisthumb zu Prage/Boleslaus aber wolte seinē willen nicht widerstreben/ damit es nicht dz ansehen als gönnete er dem Bruder diese ehre nicht. Derwegen schrieb er an Keiser Otto vnd den Ertzbischoff zu Meintz/ vnd bath das man jhn dazu wolte einweihen/ als solches nun der Bischoff von Mentz that/ vnd er sich nach gewonheit zwischen zweien Bischoffen vor dem Altar niderlegete

derlegete/besas jhn der Böse Geist/derselbe plagete jhn vnd zerreis jhn so lang/ das er Todt darüber bleib/ Ob diesem betrübten vnnd schrecklichem fall/erschrack Boleslaus vnd der Bischoff zu Mentz/ vnd sandten beide die jhren gegen Rom zu Adalberto/ welche jhn solten vberreden/ das er eilends wieder gegen Prage keme vnd das Bisthumb einneme. Als er aber lieber zu Rom bey den orden in welchen er getreten war/bleiben wolte/hilten die beide wieder durch jre abgesandten bey dem Pabst an/vnd bathen das er Adalbertum ehe mit gewalt zu dem Bisthumb solte treiben/da er wolte/ das den Christen in Behmen solte gerathen werden. Adalbertus volgete endlich dem Pabst vnd zoch Anno 981 den 17 Martij/mit seinem gesellen Gaudentio von Rom gegen Ancon/ daselbst begab er sich auff ein Schiff/vnd kam gen Segniam die am dalmatischen vfer ligt/ vnd von dannen hernach in Hungern/ welches dazumal von den Hungrischen Hauptleuten vnd Herren Regiret wurde/ vnd noch keinen König hatte/ vnter denselben war der fürnemste Stephanus (so vmb das Jar Christi 990 geboren/vnd auch hernach durch allgemeine bewilligung der Herrn vndstände in Vngern zu einem König ist erwelet worden/ welches vmb das Jar 1001 oder wie etzliche wöllen 1006 geschehen ist). Weil Adalbertus nun vernam das Stephanus freundlich/ vnd den Christen geneiget war/ dazu auch die Sclauonische sprache könte/zohe er an seinen hoff/vnd als er eine Predigt oder zwo von dem Glauben vnd Tauffe gethan/ ware Stephanus nach dem Christenthumb so begirig das er in kurtzer zeit hernach/ mit etzlichen seinen Hofleuten bey Leben seines Vatern Geisa/sich Tauffen lies. Derhalben machte jn der Pabst nach seiner Tauff zum Könige/ vnd Keiser Henricus Sanctus gab jm seine schwester Giselā zu einem gemahl/ Pabst Benedictus der siebende gab jm auch ein duppel creutz zu einem Wapffen/weil er beides der Vngern König vnd Apostel were/welchs noch heutigs tags die Vngerischen Könige in jren wapffen füren. Als Adalbertus mehr gesellschafft hatte/ vñ sechs Brüder aus dem Kloster zu S. Alex mit sich genommen/welche jme in Vngern waren nachgefolget/vnd nicht von jm möchten getrennet werden/zoch er mit denselben in Behaimb/allda eine grosse theurung wegen grosser dürre war/ da sie aber hinein kamen/fieng es also mildiglich an zu regenen/ das an vielen orten das Wasser stehen blieb. Solches schriben etliche dieser brüder heiligkeit zu/ etliche redeten es den Mönchen zum spot/ vnnd sol auch heutiges tages das Sprichwort dauon seinen vrsprung haben/das man saget/ wenn die Mönche wandern so regnet es gern. Adalbertus ward in seiner widerkunfft von Hertzog Boleslao mit grossen ehren entpfangen/ vnd wurden jm etzliche güter vnd sein Väterlichs erbe wider eingeeumet/solche güter gab er hernach zu mildensachen stifftete neben Hertzog Boleslao das kloster oder äptey so man Breimhoff nennet/begabete dasselbe mildiglich/vnd fürete daselbst hinein die Brüderschafft/so er aus Italien mit sich gebracht hatte/verordnete jn zu einem Apte Anastasium welcher hernach bey den Hungern Bischoff zu Gran geworden/ von welchem man fürgibt/ das er so ein heiliger Man gewesen/ das er mit seinem gebet einen seiner schüler von todte habe aufferwecket. In diesem kloster war Adalbertus öffter denn in seinem Bischofflichem Hofe/ so gar stimpte vnd traff er von sitten vnd natur mit denselben heiligen Vetern vber ein. Her-

Hertzog Bolesla lies sich auch offt darinnen finden / besonder aber an den Feiertagen/ kam er selbst zu jnen zur Malzeit/welches sie mit dem Gebet anfiengen vnd endeten vnd in grosser messigkeit vnd zucht malzeit hielten. Dazumal würde abermals ein vnwillen der vnchristen auff diese beide geworffen / auff Boleslaum/gleichsam als liesse er sich der Christen Religion gar zu sehr einnemen: auff Albertū/ als der gar zu ernst/die jenigen straffte/so die Feiertage nicht heiligten/sondern mit Welthändeln/ vnd Handarbeit zubrechten / vnd sich one öffentliche trennung in den standt der Ehe einliessen / vnnd wiederumb sich von einander jres gefallens scheideten. Derhalben machten die Heiden ein heimliches vornemen vnd entwichen auff einen Berg nicht weit von Praga/ vberfielen von denselben die Christen/vnd plünderten sie/ vnnd ob wol Boleslai Kriegesvolck/etzliche scharmützel mit jnen hielt / mochten sie doch nicht von dem Berge getrieben werden.

Als aber nun der Herbst herbey kam/vnd keltere nächte begunten zu werden/ vnd die Feinde mehr auff jr Fewer/denn die wache achtung gaben/ vberfielen die Christen mit hülffe der Jüden die Heiden vnuersehener sache/von forne vnd hinden zu/vnd brachten dieselben vmb. Etzliche aus den fürnemsten gaben die flucht/vnd versteckten sich im finstern in dem Walde/ aber die Jüden ergrieffen auch dieselben meisten theils / brachten sie vmb/ vnd bawteten derentwegen aus vergünstigung der Prager ein Synagogen oder Jüdenschul zu Prage. Nach diesem newen Bludtbade wolte Adelbertus dem neide seiner widersacher entweichen/vnd sich von dannen hinweg begeben. Denn er war mit diesem bescheit von dem Pabst zu Rom abgeschieden/das er wider aus seinem Vaterlande/da es jm nicht gefallen würde/ ziehen möchte/ vnd anderswo ein Bischofflich ampt versorgen / wo er mehr nutz zu schaffen vernemete Als er nun seine Brüder die er zum Breunhoff lies/getröstet/zog er Anno 997 den 17. Aprilis von dannen mit seinen Bruder / Gaudentio in Polen so newlich den Christenglauben hatte angenommen/vnd als dieselben darin gesterckt worden/vnd auff jre bit/er zu Gnisen jhn Gaudentiū zu einem Ertzbischoff lies/ begab er sich in Preussen/das noch vngleubig war/vnd predigte allda Gottes wort/ Es waren aber die Preussen ein grob vngelernig Volck/ vnd weil Adelbertus solches vbel verdros/sahe er sich nach newe zuhörer vmb/Man schreibet wie denn viel solcher getichte im Babstumb sind/ das die Ochssen/ Rosse/ Esel/ Ziegen vnd Sewe/sollen mit auffgereckten Ohren gestanden sein / als vernemen sie S. Alberti erinnerung gar wol/vnd sollen durch das Heuptnicken seine Predigt gebillicht haben: So doch die Preusser durch solch vngewöhnlich Spectackel nicht mochten zur Gottseligkeit bewogen werden/sondern viel mehr zur Tyranney vnd grimmigkeit dadurch gereitzet/vberfielen derowegen diesen Heiligen Man bey Fischhausen mit sieben Schäfflein/ vñ erstochen jn/vñ war noch nicht gnug/ das sie jn also vmbbrachten/ sondern hieben jm auch nach seinem tod den Kopff ab. Dis sol geschehen sein vmb das jahr Christi 998. etzliche setzen das 997. jahr den 23. Aprilis. Boleslaus aber der Hertzog in Polen/so von Hertzogs Boleslai in Behmen Schwester geboren war/ d aer

mit

mit bitte S. Adalberti cörper von den Preussen erlangen möchte / löſete er den ſelben mit gelde von jhnen/vnd lis denſelben zu Gniſen begraben/ S. Adalbertus ſol nach ſeinem Todte groſſe wunder gethan haben / das auch Keyſer Otto der dritte ſich dahin gelobet / in ſeiner leibes ſchwachheit / vnd hernach gegen Gniſen zu ſeinem grabe gezogen/ vnnd darnach iſt Adalbertus hin vnd wieder bey den andern Deutſchen für ein heiligen geehret vnd vnter dieſelben gezelet worden. Es lies aber Stephanus König in Hungern zum erſten Adalberto zu ehren eine Kirche bawen in ſeinem Königlichen Schloſſe zu Gran/ vnd machte daſelbſt Anaſtaſium wie ob geſagt zu einem Biſchoffe/welchen Adalbertus zu einem Apt im Breunhoff verordnet hatte. Boleſlaus macht auff anregen ſeines Gemhals Hemma die eine Hertzogin aus dem Hauſe zu Sachſſen war Theodatum einen Sachſſen vnd dazumal Keyſer Ottonis Caplan vnd Secretarium zu einen Biſchoffe an Adalberti ſtadt vnd ward der ſelbe im jar 998 den 5. Junij dazu geweihet. Vber Anaſtaſium aber vnd Gaudentium hatte der Breunhoff noch ſechs heiliger brüder die ſich anderer leute gemein/ſchafft enthileten / dieſelben als ſie jhn fürgenomen aus Behmen in dz Polerland zuziehē/ kereten nach Adalberti Todt zu Gaudentio ein / welcher ſie gerne bey ſich behalten. Aber es war jhr fürnemen /das ſie in eine Wüſtency vnd Einöde als Einſiedler jr leben wollten zubringen. Derwegen gab Gaudentius jhrer bitte ſtadt/ vnd lis ſie in einen von allen Menſchen weit abgeſonderten ort/ weiſen. Als ſie nun dahin gewichen/ bawten ſie daſelbſt ein hutlein vnd höltzen Kirchlein / die namen dieſer Einſidler waren / Matthæus, Benedictus, Iohannes, Iſac, Chriſtinus, Barnabas, dieſe leute ſollen nicht allein ein eingezogen leben gefüret/vnd ſich alles vnrechten enthalten/ſondern auch allen böſen ſchein gemieden/den Hunger offt mit bloſſem brot geſtillet / vnd ſelten zugemus dazu geſſen haben / welches ſie jhnen ſelbſt ſeeten vnd ſamleten. Sie truncken auch allein ſchlecht Waſſer/ vnd das man vorzeiten für eine ſonderliche Heiligkeit gehalten / ſamleten ſie kein Gelt/ alſo das nach jhrem Todte in jhren beuteln auch nicht ein einiger Heller gefunden ward / ſie lagen auff der Erden allein auff einer Bintzen decken /trugen Härne Kleider / ſtunden vor mitternacht auff/vnd brachen jhnen jm ſchlaff ab/ brachten ſolche zeit ſampt dem Tage / mit nichts anders zu/dañ mit dem gebet/ das ſie Gott vmb vergebung der Sunden vnd linderung der ſtraffen anruffeten. Sie ſollen auch ſo ein Genedigen Gott gehabt haben/ ſo jhr gebet erhöret/ das wan ſie für kranke oder beſeſſene leute gebeten / dieſelbe durch jhr gebet ſind geſund gemacht worden. Dieweil aber lengſt zuuor jhre Gottſeligkeit vor Miesconem oder Mieſlaum Hertzog in Polen komen war/ begerete er(wie wol ſolches ſonſt von Boleſlao Meshonis Sone in der Polniſchen Hiſtorien gemeldet wird.) dieſe Einſiedler auff ein zeit zuſchawen vnd mit jhnen ſprach zuhalten/die er aus dem gemeinen geſchrey ſo hoch hatte rhümen hören / als er nun zu jhrer Clauſen kam/ vnd ſein Hoffuolck entweichen laſſen/ ging er mit etzlich wenigen zu jnen in jhr Capellichen / da ſie jhre Geiſtliche Lieder ſungen/

daselbst sol er in eine solche andacht komen sein/nicht anders als keme er in Gottes vnd nicht der Menschen wonunge. Hernach hilt er sie so hoch als einen Gott/ erzeigete sich miltiglich gegen jnen/gab jn geldt/welches er jnen auch wider jhren willen in seinem abscheidt lies/ damit sie sich in jhrer höchsten armut/ vnd durftigkeit erhalten könten. Aber weil sie nicht gezwungen sondern willig armut litten/ vnd mehr an der Gottseligkeit/ denn am gelde begereten reich zu sein/ruffeten sie Barnabā der dem Brot vnd zugemüs war fürgesetzt/hiessen jn das Geld hinweg nemen vnd Hertzog Mieslao widerbringen. Als aber Barnabas dahin ziehen wolte/ kamen etliche Rauber/fielen des nachts in die clausen/ vnd als sie des Fürsten gelt daselbst suchten vnd nicht funden/ tödteten sie die Einsidler in einem grim allzumal/das Barnabas so abwesend alleine von jnen vberblieb/welcher hernach gros hertzleid stellete das er nicht auch zugleich mit jnen hette sollen vmbgebracht werden. Doch brachte er sein leben vollends also zu/vnd nach seinem tode ward er gen Gnisen in die begrebnis zu seinen entleibeten Brüdern geleget. Es war bisher von Verrähterey das land zu Behaimb eine zeitlang stille vnd in guter ruhe gewesen/ bis das die Versoutzer oder Rauiten jre alte heimliche meuterey wider den Hertzog in Behaimb ausserhalb des Landes bey dem Polnischen Fürsten widerumb anrichteten/vnd Boleslaum Chrabri seinen Vettern/ der zu diesen anschlegen gut war/ auffwickelten.

Von diesem Kriege schreiben die Polnischen Scribenten gar anders doch wil ich in diesem Dubrauio nachfolgen. Dieser Boleslaus der Pole streiffte durch Schlesien/vnd als er bis an die Behmische grentze vmb Glotz da die Schlesien vnd Behmen sich von einander scheiden/kam/vnd dieselbe gegend feindlich angreiff/sendete Boleslaus zu jm/beschwerete sich wegen des zugefügeten vnrechtes/vnd wolte die entwendeten sachen wider haben/ aber der Pole lies jm antwort geben/das were erst der anfang/ vnd were noch nicht zeit den schaden zu beklagen/ doch führete er in einer eil alle sein Krieges volck wider zu rück/ das es dis ansehen hatte/ als gebe er die flucht/denn er hatte plötzlich einen Feind in seinem Königreich vberkommen/ Voldimirum Hertzog in Reussen/welcher Anno 1008. das Schlos Bremisla eröbert/ vnd in die gantze Landschafft einen einfall thun wolte. Boleslaus nam die gelegenheit in acht/ vnd that einen zug in Polen/zoch stracks nach Crackaw vnnd vermeinete wie dann auch an jm selbst war/das er dieselbe ohne besatzung finden würde.

Dann es hat der Pole die Stad vnbesetzt gelassen/ vnnd allen welche streitbar waren jme nach zuuolgen befohlen. Derwegen jageten die Behmen den Polen desto eine grössere furchte ein/ in dem sie sie bedraweten/ das sie alles wolten anstecken/verbrennen/ plündern/ vnd erschlagen/ wofern sie sich nicht ergeben würden. Also machten sie die Thoren auff/ vnnd sandten jhre Botschafft heraus vmb ergebung zuhandeln/ als Boleslaus die Stadt Crackaw vnd andere da bey gelegene orter eingenommen/ legete er Crassotam einen fürnemsten obersten vnnd Krigsman von Rhat vnnd That in die Stadt/ mit einer starcken besatzung/ vnnd stadtlichem profiant

vnnd

vnd befahl achtung darauff zugeben/das den Bürgern vnd Einwonern nicht newe beschwerungen auffgeleget/ auch denselben durch das Kriegesvolck kein schade zugefuget würde/den da dieselben würden sehen/das der Hauptman freundlich were/ vnd der billigkeit nachginge würden sie desto mehr nach seinem willen leben/ würde er aber Tyrannisch mit jhnen handeln/so würden sie sich nur desto ehe zur gegen wehr setzen. Darnach zoch er mit grossem Triumph anheim/weil er die grentzen des Behmerlands bis in Polen erweitert hatte/vnd das er der erste so beides ein Hertzog in Behmen vnd auch in Polen genennet würde. Als der König Boleslaus in Polen so grossen schaden von den Behmen vnd dañ von den Reussen empfangen/ machete er mit Valdimiro ein verbundnis/vnd dachte auff wege/ wie er Crakaw wieder vberkomen vnd die Behmen dauon abtreiben möchte/ vnd gab für/es würde solches leicht geschehen/ weil kein Behmisch Krigsheer vorhanden/vnd allein eine schwache besatzung in der Stadt were/ vnnd im fal die Stadt gleich starck besetzt/ solte man doch allerley spot zuuermeiden/ ehe alle mittel versuchen/ vnd sich in die höchste gefahr geben/ dañ dz der Behme die schönste Stadt im Königreich Polen lenger in seiner gewalt haben solte. Als der gemeine pöfel jhme beifiel/ rückete Boleslaus Chrabri an die Stadtmauren/ da Crassota seine schiltwache Tag vnd Nacht hielt/ vnnd die dienste hatte aufgeteilet. Die schützen hatte er auff die Maurē geordnet/vnd hatte eine schlacht ordnung angerichtet/ so eines ausfallens vnd streits von nöten/ vnd jn allen befohlen/ das niemand one seinen befehl von seinem dienst vnd wache solte weichen. Die Polen ritten nehender herzu/ vnd begereten die in der besatzung heraus zur schlacht zu locken. Aber weil der Polen eins teils erschossen/ eins theils mit steinen zu todte geworffen wurden/ dorfften die andern sich nicht so leicht hinan machen. Derwegen grieffen sie die sache hernach mit grosserer macht an/ brachten leitern mit sich/in meinung die Stadt zustürmen/ aber jhr wurden eines theils hartt verwundet/eines theils erschlagen/ vnd musten abermals vngeschaffter sachen abzihen. Hernach fielen die in der Stadt bey nächtlicher weile heraus vnd wurde in der Polen gantzem lager ein geschrei vnd lermen gemacht/ dadurch sie so jrre/ das die Polen selbst in einander fielen vnd ein ander vmbrachten. Dan da war kein Haupt/kein ordnung/auch keiner der das Volck ermanet/ sondern im finstern musten sie des blossen glucks gewertig sein. Die Behmen aber hatten jhre Hauptleute/vnd hielten ordnung/hatten auch jhre besondere heimliche losung/dadurch sie ein ander erkenneten/vnd den jren nicht selbst schaden zufügeten/auch wieder zuruck konten zihen wan der abzug geblasen würde.

Als aber König Boleslā sahe/das sich die belagerung in die lenge verzihē wolte/vnd weniger glück dabey war/deñ er vermeinete/ auch keine hoffnung dz sich der feind ergebē solte/ weil sie in der besatzung Kriegsvolck vnd profiant genug/lies er von der Belagerung ab. Der Crassota hatte an den Hertzog zu Behaimb geschrieben/da er jm mehr hülffe würde zusenden/stünde er in gutter hof-

nung/das er noch vber der grentze des Crakawischen gebietes was erlangen wolte/darauff gab jm Boleslaus die antwort/er were ein Christ/ vnd liesse sich an dem gegenwertigē glück begnügen/ begerete auch nicht anderer leute Güter. Derhalben wurde er der sachen recht thun/da er das jenige so er erlangt in verwarung hielte/vnd nicht weiter griffe. Jm fall es aber von nöthen/wolte er jhn weder an hülffe noch profiant mangel leiden lassen. Hernach gieng Boleslaus bald/Anno 999. den 7. Februarij zu Prage mit tode ab/mit grossem betrübnis aller ständē/ nach dem er 32. oder wie etzliche setzen 31. Jahr regieret hatte.

BOLESLAVS
Dieses namens der dritte/
COECVS oder der blinde genant/
der XIX. Hertzog in Behaimb.

BOLESLAVS COECVS kam an seines Vatern stadt/fast vmb diese zeit/da man in Deutschland einen Reichstag/wegen der erwehlung eines Römischen Keisers aus des Keisers vnd Babst Gregorij Quinti so zuuor Bruno genennet war/ verenderung gehalten/ im Jahr Christi 1005.

DEnn weil zuuor die Keiser das Römische Reich vnnd Keiserthumb erblich haben wolten/sahe man für gut an/das es dem gantzen heiligem Reich vnnd Christenheit zutreglicher/ das einer von allen Fürsten des Reichs zum Keiserthumb erwehlet würde. Derhalben brauchte Babst Gregorius Quintus vnd Keiser Otto der dritte so beide Deutschen waren/vnnd einander verwand/(welche auch beide dahin trachteten/wie die Keiserliche hoheit bey den Deutschen verbleiben möchte) dieses mittel das sechs deutsche Fürsten zu der Keiserlichen wahl verordnet wörden/als drey Ertzbischoffe Meintz/Cöln/ vnd Trier/ drey Weltliche/ der Pfaltzgraff am Rein/ der Hertzog zu Sachsen/vnd der Marggraff zu Brandenburg. Diesem ward hernach der Siebende/ nemlich der König in Behaimb gleichsam als ein Schiedman zugeordnet/so etwa zwietracht oder spaltung in der wahl wegē dergleichen wahl

stimmen

stimmen fürfallen wolte/ vnd solte doch keiner / wann er erwelet / für einen Keiser erkant werden / es were dann das er die Confirmation von dem Pabst erlanget hette/vnd gekrönet were. Dis liessen jhn auch die Wahlen beleiben/ welche wünscheten / das der Keyser weit von Italien were / aber die Frantzosen verdros es sehr vbel/ das man sie nicht in achtgenomen / weil jhr Keyserthumb elter/ so doch mit Caroli Magni stam zugleich die Keyserliche hoheit jhre entschafft genomen. Wir kommen aber wieder zu den Behmischen händeln.

Boleslao Cæco war der Krieg in Polen nicht lieb / weil jhm viel darauff gieng/vnd er one dz karg vnd feste war / es erinnrte jn der Hauptman zu Crakaw zum offternmal durch botschafft/ vnd hernach durch seinen eigenen Son Bersomitum/das er dem Krigsvolck in der besatzung den Solt geben/ vnnd jhm newe hülff zuschicken solte/dann sie durch den einfal der Polen nicht wenig schaden erlitten / vnnd wurden darüber etzliche Krigsknechte vmbgebracht. Aber damit er nicht geld aufgeben dorffte / zog er die sachen von tage zu tage auff/ bis er vmb die Stadt Crakaw vnnd vmb die so in der besatzung lagen / gantz vnnd gar kam: Endlich muste er sehrlangsam einen zug in Schlesien fürnemen / damit er das seine schützete.

Es ward der Pole bald im anfang der Regirung Boleslai Hertzogs in Behmen/ von Cochano von Versslouiz in Behmen (den Æneas Cocharem, Bonfinius Tocharem nennet) vnterrichtet / das Boleslaus einfeltig vnnd leicht zu betriegen were / weil er bald glaubete Derhalben trachtete er auff mittel/ wie er durch list möchte gefangen werden. Ehe das nun die Behmen etwas feindliches gegen jhme fürnamen / durch Raub oder Plünderung / sendete der Pole seine botschafft zu Boleslao /welche nach weitlauffiger ertzelung/ mit was schaden vnnd vnkosten dieser langwirige Krig gefüret würde / mit jhm ein anstand machen solten/ vnd Boleslao diesen weg fürschlagen/das er die sachen etwa in eines Fürsten erkentnis / welcher jhm beliebte/ stellen wolte / oder so er sich mit jhm selbst vergleichen wolte / solte er ohne Rüstung vnd one viel volcks zu einer beredung vnd vnterhandlung kommen. Als ein anstandt gemacht ward/ wurde ein ortt ernennet / an welchem die beide zu samen kamen vnnd ein jeder sein gezelt auffschlagen lies. König Boleslo kam zu den Behmen / gab gute wort / aber hatte böses im sinn/ konte doch auff dismal nichts ausrichten. Da aber dazumail also die sachen verglichen waren / das einer dem andern zu Kriege nicht solte vrsach geben / sondern weil sie verwandte / ein ewige vnd bestendige Freundschafft vntereinander erhalten/bath der Pole zum freundlichsten den Hertzog in Behmen / das Boleslaus sich nicht wolte beschweren/ vnnd mit jhm gegen Crakaw/ so nicht weit dauon gelegen/ ziehen/vnnd daselbst sein gast sein. Jhr vielen war die sache eben verdechtig/ vnd warneten Boleslaum/ das er sich wol solte fürsehen vnd dem Polen nicht zuuiel trawen.

Es zoch auch dazumal Cochanus von Versouitz Boleslai Hertzogs in Behmen lager nach/ damit er jhn durch solchen vermeinten gehorsam/desto leichter

möchte betriegen. Derselbe verteidigte mit vielen worten die trew vnnd guten glauben des Polens/ vnd brachte endlich die sachen dahin/ das König Boleslaus jhm öffentlich die handt gab/ vnd jhm bey trew vnd ehren zusagte/ das er jn on allen schaden lebendig von dem Pancket wieder wolte komen lassen/ vnd damit es dis ansehen/ als hette er sein trew vnd glauben nicht gebrochen/ lies er jm zwar an seinem leben nichts thun/ aber doch mit einem fewrigem blech die augen ausbrennen/ beraubet jhn also des gesichtes/ vnnd worden seine leute die er vmb sich hatte schendlich ermordet/ vnd vber die mauren geworfen/ ausgenome die von Verschouitz so vmb diesen anschlag ein wissen hatte. Durch dis fürnemen/ vermeinete König Boleslaus Behmen an sich zu bringen/ weil der Fürst in Behmen seines gesichtes beraubet/ vnd derwegen nicht mher zum Regiment tüchtig war.

Hiaromirius sonst Jaromirus genant/ der zwantzigste Hertzog in Behaimb.

Weil Boleslaus des gesichtes beraubet war/ befand er selbst/ das er dem Regiment nicht mehr fürstehen konte/ derwegen als bald er von den seinen widerumb anheim beleitet/ verordnete er seinen eltern Sohn Hiaromirium mit verwilligung aller Stände an seine stadt/ er aber fürete mit seinem Gemahl ein priuat leben/ bis er endlich zum theil aus leibes schwachheit/ zum theil aus kummer starb/ wie er dann zum offtern mal gewünschet hatte.

Als Cochanum seine hoffnung also betrogen/ die er jhm gemachet/ da der Pole das Hertzogthumb Behmen vberkommen/ gab er den Polen wegen seiner vntrew/ bey dem newen Hertzog in Behmen selbst an/ stelte sich ob es sein gantzer ernst were/ damit er vnter diesem schein seine verrätherey deckte/ vnd bey Hiaromirio sich könte einflechten/ nun war Hiaromirius eben wie der vater/ einfeltig vnnd nicht verschmitzt/ konte derwegen leicht betrogen werden/ vnd wurde also auch auff der jagt gefangen/ auff welcher er sich offt finden lies. Er lies seinen Jägermeister/ auch wann die geheimsten sachen gehandelt worden/ vor sich/ wann er jhm alleine zeitung von vielen vnnd schönen Wildt brachte. Der Jägermeister hies Houora/ denselben luden die von Verschouitz freundlich ein/ weiseten jhm in dem Walde eine schöne menge Hirsche vnnd wilde Schweine/ zweifels on/ da er solches bey dem Fürsten anmeldete/ das solchem Wilde der Fürst als bald würde nachstellen.

Cochanus gab sich an/ das er dahin dem Fürsten den weg weisen wolte/ als der gelegenheit wuste/ wo sich das Wildt auffhilt. Als man nun zu solcher jagt kommen/ vnd etzliche der jäger die Netze auffstelleten/ etzliche

die

die Hunde auffcopelten/ vnd an jhre örter füren wolten/ vnd Houora daselbst der fürnemste in der sachen war/ vnd alles anordnete/ fürete vnter des Cochanus den Fürsten von dem Volck in dem reden besser in den Waldt hinein/ vnd als er einen gelegenen ort sahe/ da er seine that verbringen möchte/ sties er den Fürsten/ als der schwecher war dann er/ von dem Rosse/ lies jhn auch nicht ehr auffstehen/ bis die andere/ so wissenschafft vmb diese that hatten herzu naheten. Dieselben machten die riemen so sie bey sich hatten/ alsbalt los/ bunden jhren Herrn vnd Fürsten wie den geringsten knecht auffs herteste/ halb nackent an eine Eichen/ damit sie jhn mit den pfeilen treffen könten/ vnd nicht feilen.

Cochanus schos zum ersten nach dem Fürsten/ des gleichen thaten auch/ die andern vnd bereiteten sich zum schiessen/ da kam Houora vnuersehens dazu/ vnd als er vber solchem grewlichen fürnemen sich entsetzte/ eilete er gantz schleunig zu den Jägern/ mit grossem geschrey/ vermeldete wie das der Fürst auffgefangen/ vnd vmbracht were/ als nun jederman zulieff/ vnnd nach den thätern greiffen wolte/ entkam Cochanus/ in der flucht/ doch worden jr dreyzehen der Rauiten ergriffen vnd hart gesetzt. Ob man nun wol vermeinete/ es were der Fürst tod/ weil viel pfeile nach jm geschossen/ auch von den mördern daselbst für todt gehalten ward/ so fand man jhn doch noch im leben.

Also wurde von Houora oder Ouora der Fürst wider anheim gefüret/ vnd bawete an dem orte da solches sich zugetragē einen Altar S. Iohanni dem Teuffer/ als von dem er in dieser noth were beschützet worden/ zu ehren/ dahin hernach auch das Stifft Benedicter ordens Velisca genant/ ist gebawet worden/ vnd sol das hohe Altar an dem orte stehen/ da die Eiche/ an welcher Hiaromirius sonst Lamir genant/ sol gebunden worden sein.

Es erzeigete sich auch der Fürst gegen Houora danckbar/ vnd verordnete jn vnd seine nachkommen zum Jägermeister/ verehrete jhn auch bey Stembna mit Landgütern/ vnd Dörffern/ vnd wurde zum ersten bey den Behmen durch hülffe vnd authoritet Keiser Heinrichs zu einem Freyherrn gemacht/ welche jtzo die Freyherrn von der Eiche genant werden/ dauon dann das Geschlecht der Freyherrn von Duba in Behmen seine ankunfft hat/ Die von Versouitz wurden gerichtet vnd enthauptet/ Cochanus der anfenger vnd der redelführer dieses Spiels/ gab die flucht in Polen/ das er den Polen verstendigte/ wie durch seine vnd der seinen mühe vnd fleiss es/ dahin gebracht were/ dz Hiaromirius schon tod/ oder aber je nicht lange lebendig bleiben würde.

Nun were der einige Vdalricus noch vbrig/ der sich in des Keisers Hoff auffhielt/ vnnd so an den Keiser bey zeiten eine bothschafft mit verehrung gesendet würde/ were gute hoffnung/ das man jhn auch vberkommen möchte/ Vnnd wann als dann der auch hinweg gereumet were/ könte er darnach sicher vnnd ohn alle beysorge Behaimb einnemen. Boleslaus lies jm den fürschlag gefallen/ brachte ein Krieges heer zurselben zeit auff/ welches er in Behmen führen wolte/ vnnd fertigte eine botschafft an den Keiser ab/ die solte Vdalricum einer Rebellion vnnd auffrhurs beschüldigen/ vnnd bitten/ das er jhm in bestrickung vberantwortet würde.

Der Keiser solle sich haben bewegen lassen/vnd des Polen bit so fern stat gegeben/ das Vdalricus in des Keisers hoff verwaret/ vnnd nicht in des Polen Hende solte gegeben werden. Boleslaus war schon auff der reise vnd zog nach dem Behmerland/da die abgesandten vom Keiser kamen/vnd jme vermeldeten das Vdalricus in bestrickung were genommen worden. Solches vernam er mit grossen freuden/doch hörete er nicht gerne/dz Iaromirius aus seinē vnfall were errettet worden/vnnd die Stad Praga in schutz neme/ welche er mit höchster macht zu belägern im vorhabē. Derhalbē damit er den Pragern eine furcht einjagete/nam er auff den grentzē hin vnd wider die Schlösser vñ grentzheuser so nicht wol befestiget waren/ein/ nam viel Viehs/ plünderte Pawergüter/gab sie dem Kriegsvolck preis/vnd als er nahend bey Praga kam/ lies er weder die Bewme noch Gärten vnuersehret vñ gantz. In Monats frist (wirde Boleslao (wiewol Æneas dis Meschoni zuschreibet) die Stad Praga verrathen vnd vbergeben/doch das Hiaromirij Kriegsvolck frey möchte abziehen/ welches er auff das Schlos Wisserad in besatzung legete/ da er dann lenger denn anderthalb jahr die belegerung ausstunde. Mitler weil entkam Vdalricus der wache bey dem Keiser/ machte sich heimlich in Behaimb/ vnnd als er in der jrre zoch/ kam er ohne gefehr auff das Schlos (welches Æneas Dieuzū nennet) zu dem von Berckowitz so newlich wie auch Honora zu einem Freyherrn gemachet wörden/zustendig/vnd fand daselbst etliche andere des Ritterstands/ dieselben waren hēchlich erfrewet wegen seiner vnuersehenen zukunfft wünscheten jm glück/ vnd trōsteten jn/er solte ein guten muth haben. Denn weil er nur im leben/so hette es keine noth. Darnach berathschlageten sie sich miteinander/ vnd that ein jeder zur sachen/ rüsteten sich daheim in der stille ein jeder mit seinem gesinde/vnd vnterthanen. Ob aber solches wol in geheim solte zugehen/ so war doch einer vnter jnen/ welcher darauff achtung geben/ was geredet vnd berathschlaget worden/vnd solches alles hernach Cochano offenbarete/ denselben verdros es/das er von den Polen nicht dz jenige erlangete/darauff er gehoffet/ vnd dz die Polen jme in aller sachen wurden vorgezogen/ so er jme doch die Stad Praga in Monats frist/ zuwegen bracht/ vnd sie dagegen schon dz andere jar ein einiges Schlos belagerten/ vnnd dasselbe doch nicht gewinnē möchten. Derhalben wendete er sein gemüth von den Polen ab/ vnd machte jme in seinem vntrewen Hertzen ein newe hoffnung/sendete heimlich einen vertrawten zu Vdalrico/lies jm in geheim anzeigen/ dz er einen weg wüste/wie er jm Praga wolte wider zu wegen bringen/ Da Vdalricus des alten zugefügten vnrechts vergessen/vnd allen vnwillen vnd groll ablegen/ vnd jhm seiner mühe wolte geniessen lassen. Vdalricus stund im zweiuel/ ob er trawen/ vnd dz angebottene mittel/das doch nicht von gantzem Hertzen jme angetragen wurde/annemen/oder ob er es gantz vnd gar abschlagen solte.

ENdlich riethe jn der von Berckowitz/ man köndte bisweilen ein böses mit dem andern vertreiben/ Derhalben versicherte Vdalricus Cochanum/ das er alles wolte vergessen/so er an jm begangen/ vnd da er seiner zusage würde nachkomen/ wolte er sich daneben danckbar gegen jhm zuerzeigen wissen/

doch

doch begere er durch den abgesandten des mittels zuuorstendiget zu werden durch welches er der Stad Praga wider habhafftig köndte gemacht werden/ weil der Pole mit so einer grossen meng der seinen dieselbe innen hette.

Hierauff entdecket er sein fürnemen/ er hette mit den Hirten/ so das Vieh aus der Stad austriebe/ ein vornemen gemacht/ das Vdalricus auff einen gewissen tag/ mit seinem Kriegesheer sich frue bey die Stad machen solte/ vnd der Hirte aber etwas langsamer das Vieh solte fort treiben/vnnd sich mit fleis saumen/ auch mit seinen Horn etzlichmal ein zeichen geben/ darmit Hiaromyrius durch das eröffnete Thor in die Stadt fallen köndte/ dann so viel den Polen vnd sein Volck belanget/ weren dieselben bey den Pragern in grosser vngunst/ der Fürst wegen seines stoltzs vnnd strengen Regiments/ die Polen wegen jhrer Hoffart/ Vnzucht/ Raubens vnd teglicher völlerey.

Derhalben were allein von nöthen/das den Bürgern eine kleine vrsache vnd gelegenheit geben würde/ die Polen aus der Stad zu jagen.

Durch solche wege lies sich Vdalricus auffreden/ besondern weil jhm von tag zu tag mehr Kriegsvolck zu zoch/ vnnd vermanete das Krieges heer/ das sie wolten fleis fürwenden vnnd eilen/ damit die jren auffs eheste möchten entsetzet werden/ Er gab auch für/ das es besser das sie sich zerteileten/ vnnd durch viel steige zögen/ denn das sie auff einen hauffen beisamen ziehen solten/ vnnd were zeit genung das sie sich erst nahend bey der Stad samleten.

Als jederman der anschlag gefiel/theileten sie sich/vnd zoch ein jeder seinen bekandten Weg/ vnnd samleten sich endtlich alle an dem orte/ da jtzo das Kloster Strahoff ist/ daszumal aber war es ein grosser vnd dicker Wald.

Als Cochanus nun vernam/das Vdalricus verhanden/ hielt er jm Glauben/ lies den Hirten des Morgens frue hinaus/ schlos das Thor auff/ blies lermen/ lies Vdalricum mit den seinen in die Stad Praga/ vnnd erfüllet die gantze Sadt/ durch dieses geschrey heist den gemeinen pöfel schreien/ das die Behmen die Polen solten verjagen vnnd vertreiben. Doch behielt Cochanus seine alte art an sich/ das er auff beiden Achseln trug/ denn er kam plötzlich zu den Polen/stelt sich als were er dieses einfals halben sehr erschrocken/ weckte den Polen auff/ hies jhn eilends die flucht geben/ehe das er vberfallen vnnd gefangen würde/belcitete jn auch bis an das nechste Thor/ vnnd lies jhn mit etlich wenig Reutern dauon passieren/des andern pöfels aber der Polen spotteten die Behmen viel mehr/ vnd bleweten sie ab/ denn das sie dieselben solten vmbs leben gebracht haben.

Als die Stad Praga also wider eingenommen vnnd eröbert ward/ einer dem andern glück wünschete/ das die sache so wol gerathen/ vnnd die beide Fürsten gebrüder in einem gezimmer zusammen kamen/ entstund plötzlich zwischen denselben ein widerwillen/weil ein jeder vber die Behmen das regiment haben wolte/Iaromirius begerete das regiment/ als der elteste Bruder Vdalricus aber/als der den Sieg wider den Polen erhalten/ vnd hatee ein jeder sein theil vnd anhang. Welcher beider meinung doch dahin gerichtet/weil

die sa-

die sache durch recht nicht möchte verglichen werden / das sie durch einen streit solte zum ende gebracht werden. Aber Bischoff Theodotus zu Prage/war zum hefftigsten darwider/bis er endlich sie beide dahin beredete / das man das Fürstenthumb in zwey gleiche theil vnter die brüder solte austheilen. Ehe das aber solches ins werck gesetzet ward/gieng Cochanus heimlich zu Vdalrico/ redete jn an/er solle wol zuschawen/in was gefahr er sich setzen würde / so er mit dem bruder solte regiere/ vnd solte bedencken/wz für ein elend lebē/wenn einer stets in furcht solle stehen vnd sich fürsehen müste/auch zu keiner zeit seines lebens sicher sein könte. Derhalben solte er auff mittel trachten / wie er on einigen gehülffen möchte allein das regiment behalten. Als aber Vdalricus fragete / das er jhm solte einen weg anzeigen/durch welchen er solchs zu wegen bringen möchte/gab jm Cochanus diesen rath / er solte seinem bruder des Gesichts berauben / solcher gestalt würde er aller sorgen befreiet werden. Diesem eingeben folgete zwar Vdalricus weil er Gottlose vnd schendlich war / nicht bald / aber durch begierde des Regiments lies er Iaromirio seinem Bruder endlich die augen ausstechen/derhalben Iaromirius auch von dem Regiment ausgeschlossen ward / vnd behielt Vdalricus dasselbe allein.

Vdalricus der XXI. Hertzog in Behaimb.

IM anfang des Regiments trachtete Vdalricus als bald darauff/wie er sich verheirathē möchte damit er nicht one ein Weib lebete/doch war er bey sich selbst nicht eins an welchen ort er freien solte / weil jm die deutschen Frawenzimmer/ob er wol die meiste zeit darinnen zugebracht/nicht gefielen/so war auch keine in Behaimb anzutreffen / welche er seinem stande nach/hette ehelichen mögen/Es trug sich aber one gefehr zu / als er von der jagt anheim reit/das er in einem Dorffe eines Bawren tochter Bozena sol Beatrix heissen ansichtig ward/welche von angesicht schön/ vnd dazu züchtiger geberden war/vnd dazumal am Wasser wusch/vnd als jm dieselbe gefiel/ reit er nahend hinzu sahe sie an / redete freundlich mit jr/vnd ward in liebe gegen jr also entzündet/das er weder seinen stand/wie zuuor betrachtete/nach jrgent einen Menschen / so darwider war / hören wolte/er sagete auch in einen

schertzen zu denen/so diese heirat widerrietē/er wolte in einer nacht zuwege bringen/dz die jenige/so gestern eines Pawrē tochter gewesen/morgendes tags eines Fürsten Gemal sein solte. Dañ eines Fürsten Eheweib auch zu der Fürstlichen hoheit durch den Ehestand erhoben würde. Doch ausserhalb des hofes würde von dieser heirat sehr spötlich geredet/ sonderlich von den frawē vom Adel welche sich damit kutzeltē/dz sie nit von adeliche stam / sondern so geringer ankunfft war. Aber eine kurtze zeit nach gehaltenē beilager gab Beatrix so stadliche anzeigungē jres adelichē gemüths von sich/vñ war daneben so lieblich von geberden/ vnd so eingezogen/auch in der rede so lieblich vnd freundlich / fürete auch so ein keusch vnd züchtig lebē/dz sich viel weiber vom adel so sie zuuor geneidet/lieb gewonnen/vnd sich vber sie verwundern musten. Sie gebar balt im erstē jare einē son denselben Tauffte Helichardus der fünffte Bischoff zu Prage/so an Theodati stat komē war/vnd nennete jn Brzetislauū oder Bratislauū/Æneas nennet jn Bisetislauū. Es war aber der vater wegē des jungē sönlins so hoch erfrewet/dz er am Taufftag ein öffentlich pancket/tantz/vñ turnier/anstellē lies. Aber alsbald kam eine trawrige botschafft mit ein/wie dz Bolesl. in Polē sich gestercket hette/ wider keme vnd stracks auff Glatz zuzuge/dahin dañ Vdalricus ein tapfern vnd streitbarē mannmit namē Valdečū verordnet/vñ war dieselb stat sonst auch starck besetzet. Durch dieser manheit wurde die harte belagerung der Polē ausgestādē/bis dz ein grausam Pestilentz vnter die Polē kam/dz jnnerhalb 10. tagē/fast in die 2000. Polē sturbē. Derhalbē zog Bolesslaus mit semē Krigsvolck ab/vnd begab sich in Mehrē/ welche keines feindlichen angriffs sich dazumal versehē hatte/daselbst plunderte er viel heuser vñ äcker/oder nam dieselbe ein/endlich schlug er die Behmē/ so von Vdalrico den Mehrē zuhülffe gesand warē/in die flucht/ vnd als er wegen der meuterey in Preussen wider anheim reisen muste/greiff er die Preussen vnd Sachssen mit Krieg an / so vmb dz jar 1012. angefangen/vnd lenger den 5. jar gewehret. Mitler weil begennet Vdalricū die schendtliche that zureuen/so er an semē bruder begangē hattē/vnd hette sich gern mit jm vertragē vnd jm wegen seines empfangnen schadens ein widerstatung gethan/weil er jm sein gesichte nicht könte widergeben. Derhalben befahl er Helichardo Bischoff zu Prage die gantze sache/dz er vleis fürwendete/wie er mit seinem bruder möchte versünet werden/erbot sich daneben dz er thun wolte / wz jm der Babst würde aufferlegen/vnd ob er sich gleich zu seines brudern fussen nider strecken solte/ wolte er doch solches willig thun/allein das er jm wiederümb zum freunde gemacht würde / dieses alles lies sich Iaromirius bewegen/so kam auch die vermanung des Pabst dazu/dz Iaromirius nicht so gar vbel zur sünē geneigt war/ vnd sich endlich vertragen lies.

Durch dieser beider Brüder rath / würde Behaimb hernach regieret/ vnd ersuchte der Bischoff die beide bitlich/ dz sie streitige sachen wegen des Decem wolten erkennen/vnd darüber der billigkeit nach sprechen wider die jenigen so nicht auff den so den Decem einnemen solte/warteten/sonden die garben jres gefallens von den äckern hinweg nemen oder den Bischoff wol gar vmb den Decem brechten. Als die Fürsten das ander theil gehöret welche fürwendeten/dz die jenigē so den Decem solten einnemen/erst denselben lassen emfodern wañ das getreide auff dem Felde verdorben oder vom Vieh abgefressen were/verglichen sie die sache also/das den besitzern der felder zugelassen würde/das sie zeitlich das getreide vnnd garben in die scheunen möchten einbringen/doch dz sie sich mit dem Bischoff vmb ein gleich geld/ oder vmb ein gewisse anzahl des getreides verglichen / Eben solcher gestalt worden die sachen auch in Mehren im Bisthumb Olmutz fürgenomen welchen/ Helichardus neben dem Pragischen vorstund.

Es warn

ES ward hernach Vdalricus offtmals erinnert / das er einen zug in Polen/ sich an Boleslao Chrabri / wegen des empfangenen schadens vnd sonderlichen weil er seinen Vater des Gesichts beraubet hatte / zurechen solte fürnemen/doch schlug Vdalricus alle zeit was anders/darein/vielleicht aus der vrsachen / weil er seinen Bruder selbst das Gesicht hatte nemen lassen. Er hatte aber dazumal niemand / der jhm so gehorsam were gewesen/ als die von Versouitz doch vertrawete er jhnen doch gantz vnnd gar nicht / Weil nun Syba von Versouitz/wegen der vermeinten freundschafft/ fleissig bath/das der Fürst sein Gast sein wolte/ schlug jhm das öffentlich ab / sagende/ob er bey den Weisen man nicht gelesen/ das ein trocken bissen / daran man sich genügen lesset/besser/denn eine Haus vol geschlachtes mit hader.

Als Syba vber dieser vnuersehenen antwort sich entsatzte/gieng er heimlich zu Berſoslao Versouitz/ bey welchen er sich beschwerete/ wegen der angelegten schmach des argwönigen Fürsten/die nicht alleine jhn/ sondern das gantze Geschlecht antreffe/ darauff Berſoslaus sagete / Es möchte sich der Fürste vorsehen wie er wolte/ so könte doch der auch der sich wol fürsehe einlauffen. Sie solten es alleine an jnen nicht mangeln lassen. Es were aber für allen dingen dis sein gutdüncke / die gewalt des Fürsten abzuwenden / das man die Stad Leitmeritz / so jhnen zugehörig/ mit Mauren vmbgeben vnd befestigen solte/ demselben setzten die von Versouitz mit sonderm fleisse nach. Mitler weil trachtee Syba darauff/ wie Vdalricus heimlichen möchte vmbs leben gebracht werden. Es hatte aber Vdalricus diese gewonheit das er des nachts offt allein zum Gebet auffstund/vnd wenn er Gebetet leschete er das Liecht aus/ vnd schlieff wider ein/ solche gelegenheit nam einer so jm nach dem leben trachtete/war/legete des nachts eine Leiter an/vnnd schos einen vergifften pfeil nach Vdalrico/ welcher so hart bey seinem Kopffe hinweg flog / das er auch seine Haar erreichte / Vdalricus warff schleunig das Liecht sampt dem Leuchter von dem Tische/ vnd machte sich in der stille wider in das bette. Des morgens fand man die Leiter angeleget/vnd den vergifften pfeil in der wand stecken/Vnd ob man wol fleissig nach dem theter fragete/ mochte doch derselbe nicht ausgekundschafft werden. Doch gieng eine gemeine sage/das solchs durch der von Versouitz angetrieb geschehen were/ Bretislaus war dazumal etwas erwachsen/dñ weil er sich wol anlies/vbergab jm der Vater dz Mehrerland/vnd machte jn darinnen zum ersten Marggraffen. Dann zuuor war dasselbe alleine durch Heuptleute regieret worden / Derhalben vermeinete man es were zutreglich weil die Mehrer/ die Polen vnd Hungern zu feinden hatten / das es durch einen Marggrafen / der in einer grösser ehre vnd ansehen were/regieret würde/Aber die Hungern wendeten jhr gifftiges gemüth/ so sie wider die Mehren trugen zu beschonen/ die flucht Andreæ Belæ vnd Lauenthæ / welche geschwister Kinder Königes Stephani in Hungern waren / für/vnd verdros sie sehr vbel/das dieselben bey den Mehrern jhren auffenthalt hatten / die Polen aber gaben sich öffentlich für feinde aus/thatē offtmals ein einfall in Mehren vnd wolten sich des schadens so sie in Behaimb erlidten in Mehren erholen/

Derhal-

Derhalben gedacht Bretislaus in der zeit jrem fürnemen vorzukommen/ vnnd zog mit einem gesamleten Kriegesheer nach Polen/als solches die Polen inne wurden/versteckten sie sich in die Wälde/hieben die bewme ab/ vnnd verschlossen also den Weg/damit die Behmen nicht konten hernach kommen/ Aber Bretislaus wagete es also thurstig/ dz er vngeacht aller hindernis hinein kam/ vnd war auch der erste/der den feinden in den Wälden nachsetzete/ er behielt auch die oberhand ohn einiges bluetvergiessen der seinigen/ zerreis das gehege der feinde/also das sie auff nichts mehr gedachten/denn auff die flucht/ doch wurden in derselben jr so viel auffgefangen/vnd zu rück gefüret/ das sie zu hunderten den Hungern/wie das Vieh verkaufft worden/ausgenommen die vom Adel/welche Bratislaus seinem Vater in Behaimb sendete/vnnd als derselbe im zweifel stund/welchen er zugefallen sein solte/den Polen oder Hungern/sendete er sie wider one entgeltnis in Polē/hernach sterckte sich Bretislaus mit mehr Kriegesvolck/ vnd zog in Hungern/in welchem allerley auffrhur war/weil Petrus vnnd Abbe wegen des Königreichs vneins/vnd plünderte dasselbe weit vnd breit/ vnnd als er an die Thonaw kam gegen Gran vber/wurde er des Kriegsvolcks der Hungern in dem andern vfer vber der Thonaw innen. Als aber kein theil vbersetzen/ vnd zu dem andern kommen mochte/nach dem sie einander eine zeitlang geschrecket/zogen sie beide zu rück. Bretislaus aber brachte so eine grosse beute dauon/dz er das Kriegesvolck besoldete/vnd den Bawmeistern vñ arbeitern so das kloster Reingrad in Mehren bawten/ dauon lohnen konte.

Nach dem Bretislaus in gutem friede/ berathschlaget er sich mit jhr wenigen seiner vertrawten/wegen seiner Heyrath/ vnd damit ein jeder desto besser verstünde/was er jm rathen solte/ erklerete er sich offentlich dz er keine geringes standes freien wolte/ wie sein Vater/nicht das er sich seiner Mutter schemete/ sondern das ein jeder seine gelegenheit hette/ nach der er sich richtete. Er hette zu keiner/denn zu einer stadtlichen heyrath lust.

Als nun dem Fürsten jhr etzliche/ andere Jungfrawen in Deutschland/ vorschlugen/welche Adeliches herkomens vnd hohes standes waren/ antwortet sein Hoffmeister darauff/ wann man eine so hohes standes were/ suchen wolte/wer were fürtrefflicher denn des Keisers tochter/dann es were Keiser Ottonis III. Ruffi tochter vorhanden/ welche schön vnd wolgezogen/ sondern zu welcher man schwerlich kommen köndte/denn sie im kloster zu Regensburg von jhren gefreundten verschlossen gehalten würde/ Bretislaus lies sich nichts tauren/doch wendete er diesem fürnemen einen andern schein für/ gleichsam als wolte er zu Regensburg das heiligthumb S. Wolffgangi besuchen/ derwegen nam er geistliche vnd gar wenig personen mit sich/ die dieser sachen wusten eine gestalt zu geben. Als er nun erstlich nach seinem einzuge allda S. Wolffgangi gebeine besuchete/besahe er auch sonst die andern Kirchen mit sonderlicher Reuerentz/bis er sich in das kloster da Juditha oder Jutta Keiser Ottonis tochter auffgezogen worde/einschleich/ Dann Bretislaus hat zu derselben Kirchen aus Fürstlicher miltigkeit viel geben.

Es war aber nahend bey dem zimmer/da die jungfrawen waren ein garten

in welchem man lusthalben spatzierete/ in diesem ergreiffet Juttam nach dem Abendmal/ vnd reis sie mit sich zu der Thüren/ setzte sie auff ein Ros so er heimlich in bestallung hatte/ vnd fürete sie hinweg.

Dafür musten etzliche seine vnterthanen vnd geferten so in der Stadt waren Haar lassen/ ob sie wol thewer schwuren/ das sie ohne schuld weren/ vnnd der sachen kein wissenschafft hetten. Mitler weil nam Bretislaus mit der jungfraw seinen weg/ bey tag vnd nacht in Behmen zu seinem Vater/ vnd als er jm erzelet/ wie die sache verlauffen/ erhielt er bey jm/ das jhm Helichardus der Bischoff zu Prage Iuttham zum Gemahl vertrawete. Aber Keiser Henricum Nigrum, Iutthæ verwandten verdros solch thürstiges fürnemen sehr vbel/ that auch einen äid vnd schwur/ er wolte nicht ehe sein Kriegesvolck aus Behmen führen/ bis er seinen Königlichen sitz mitten in das Behmerland gesetzet/ Dagegen schwur auch Bretisla mit keckem mut/ er wolte mitten in Deudschland ein Fewer so nahend bey des Keisers hoff/ anzunden/ das desselben liecht vnnd schein des Keisers gesicht verblenden solte.

Als nun beide der Keiser vnd Bretislaus sich gerüstet/ ward Vdalricus/ ehe dz er sich zu diesem Kriege auff die reise machet kranck/ vnd muste daheim bleiben/ war derhalben in grosser angst vnd trübnis. Denn er muste sich befahren/ das der Son in seinem abwesen/ aus vbriger thurst nicht etwas fürneme/ das jn hernach gereuwen möchte/ so er sich wider so ein mechtig Kriegesheer der sechtzig tausent auserlesener man/ die der Keiser in Behaimb fürete/ legte/ desgleichē war auch Iuttha in grossen sorgen/ wegen jhres Gemahls/ vnd gieng jhr der Krieg desto mehr zu hertzen/ weil sie sahe das er jrenthalben war angefangen/ darumb verfügete sie sich zu Vdalrico jhrem Schwäher/ bath jhn höchlich das er jhr vergönnen wolte/ das sie ohne vorwissen jhres Gemahls/ ins Keisers Lager sich verfügen möchte/ denn sie eigentlich von dem Keiser friede erlangen wolte.

Der Schwäher billichte Iutthæ rath vnd lobete jhr fürnemen/ gab jhr etzliche geleitsleute zu/ vnd wünschete zu jhrem fürhaben glück. Als sie nun zum Keiser gefüret ward greiff sie jren schwangern Leib an/ hub an zu weinē/ vnd bat den Keiser zum aller vntertheuigstē/ er wolte mehr die ehre seiner freundin/ vnd die frucht so sie in jhrem Leibe trüge ansehawen/ vnd erwegen/ denn die vnbilligkeit so jhme Bretislaus zugefüget. Dann sie dörffte/ doch nicht/ weil die sachen eine solche gestalt/ sich wider in jhr Väterliches Haus begeben/ so schickte es sich anders nicht/ dañ das die frucht auff die Welt gebracht/ vnd als ein eheliges Kind geboren würde. Da sie ein solch Gemahl vberkomen hette/ welcher des Keisers freundschafft nicht wert were/ so wolte sie nicht mit dem geringsten wörtlin für jhn bitten/ sondern gerne zugeben/ das der Keiser seinem vnnd seiner freunde zugefügte vnbilligkeit rechnete/ wie er jhm hette fürgenomen.

Es were aber kund vnd offenbar/ wie Bretislaus wegen seines adelichen standes vnd gewalts bey allen Fürsten ein ansehen/ das auch da Keiser Otto jhr Vater leben solte/ er jhme nicht einen bessern aydam erwehlen hette

können

können: Sie zwar wolte nicht in abrede sein/ das es besser/ das Bretislaus im anfang diese sachen mit verwilligung des Keisers vnnd anderer verwandten Fürsten angefangen hette/ weil sich es aber anders zugetragen/ vnd das jenige was geschehen/ nicht könte geendert werden/ so hette sie zuflucht zu der angebornen gütte vnd gnade des Keisers/ bete jn derowegen vmb Gottes willen/ das er sich wolte zu gnad bewegen lassen/ vnd friede machen. Darauff wendete sie sich mit jhren weinenden vnd nassen augen zu den verwandten Fürsten/ that denselben einen fussfall/ nennete einen jeden in sonderheit/ vnd bath das ein jeder so viel jm müglich/ des Keisers zorn wolte helffen lindern/ Ob aber der Keiser wol vor sich selbst geneiget/ das er seiner bluts freundin Iuttæ bitt wolte stad geben/ so hatte er sich doch zu hoch verschworen/ das er aus Behmen nicht ehr ziehen wolte/ er hette dann seinen Keiserlichen stuel mitten in Behmen gesetzet. Aber es funden sich bald Leute/ so diesen ädi also auslegeten/ das der Keiser solches eben so woll in gutem friede/ als im Krige thun könte. Derhalben sagete er friede zu/ vnd zog one Rüstung vnd Krigesvolck gegen Buntzlau/ welches mitten im Königreich Behmen/ vnnd setzte sich als ein SiegsFürst/ daselbst auff einẽ Keiserlichen stuel/ Æneas vermeldet/ das daselbst ein steinerner stuel sey auffgerichtet wordẽ/ võ zu einer ewigẽ gedechtnis Keiserliches gewalts der Römische adler dazugemacht. Bretislaus der sahe auch/ wie er seinem ädi genug thete/ weil er etzliche hütlein vnd guter in Deutschland in anschawen des Keisers verbrante/ die er doch alsbald mit seinem gelde zalete.

Hernach alsdie vnruh gestillet/ erfrewete Iutta Vdalricum wider auffs newe/ weil sie einen jungen Son auff die Welt brachte/ der selbe wurde Spitigneus genant/ diesen Tauffte Iso der Sechste Bischoff zu Prage/ so an Helichardi stadt kommen war/ ein ehrlicher alter grawer Man/ vnd wegen seines geschlechts vnd erbaren wandels beschriehen/ vnd sonderlich bey jederman gerümbt/ weil er diese gewonheit an sich/ das er täglich vier arme betler/ die jhm begegneten/ pflegete zu speisen. Bretislaus zoch hernach durch vergunstigung seines vatern mit seinẽ gemahl vnd jungen erben in Mehren/ vnd als er daselbst hörete/ das der Keiser wider die Hungern zog/ weil sie Petrum jren andern König seines Königreichs entsetzet hetten/ samlete er auch König Petro zum besten ein Kriegesheer/ vnnd ruckete zu des Keisers Heer bey dem Wasser Rab/ so bey Iaurinum/ oder der Stad Rab fleust.

Dazumal war das Wasser Rab sehr angelauffen/ vnd verhinderte sie etzliche tage/ dz sie nicht hinüber setzen konten/ vnd zu dem feinde rücken. Endlich funden sie einen furt/ setzten durch das Wasser/ zum ersten die Hertzoge/ so dem Keiser zuhulffe waren komen/ Bretislaus/ mit den Mehrern/ vnd Adalbertus Graff zu Bamberg mit den Beyern/ vnd hernach der Keiser mit dem hinderstellichem Krigsheer. Als der feind solches gewar ward/ (dieser aber hies Aba, sonst wirdt er Ouo genant) welchen etzliche Hungern an Petri stat zu einẽ Könige auffgeworffen hatten/ zog er jnen bald vnter augen/ vnd lies lermen blasen das schon die flucht begonte anzugehen/ ehe das der Keiser sein läger ge-

schlagen hatte/Die Hungerischē Reuter setzten aneinander/vñ die so auff Aba seiten/schlugē die jenigē/so König Petro anhengig/in die flucht/Aba verlies die jenigen nicht so hernach setzten/sondern folgete mit dem gantzen hauffen auff dem fus hernach/in so grosser menge das sie das Keiserische Kriegsvolck auff allen orten vmbgaben. Da staceten die Keiserischen in der höchsten noth: Doch machte Bretislaus raum vnd treib den hinzu dringenden feind etzlichmal ab/ damit die Schützen raum zu schiessen hatten/bis das ein gut theil der Hungerischen Reuter/ aus gunst gegen König Petro/Abam in der schlacht verliessen/ vnd jhn hernach in der flucht tödten (wiewol etzliche schreiben/das er durch die fürnembsten Hungerischen Herrn zum tode verurteilet/vnd mit dem Schwert gerichtet sey) vnd solches geschach Anno 1042. oder wie etzliche wollen/1044. den 4 Julij.

Es kostet aber diese Schlacht dem Keiser so viel Kriegsvolck/sonderlich aber der Beyren/derer er viel verlohren/das der ort der Schlacht noch bis auff den heutigen tag den namen dauon behalten/vnd VVestnemeth das ist/verloren Beyer genennet wird. Da Aba vmbkommen/ fertigten die Hungern/so es mit Aba gehalten/mit einhelligem consens eine botschafft an den Keiser ab/ vnd gaben jhm zuuerstehen das sie wolten gehorsamen. Derhalben gab er befehl das sie zu Stuel Weissenburg solten zusamen komen/ vnd wie gebreuchlich König Petro hulden vnd schweren. Bretislaus wurde beide vom Keiser vnd Könige lieb vnd werd gehalten/ vnd statlichen verehret/ mit angehengter vertröstung/das er noch ein mehrers vnd grössers von jhnen solte zugewarten haben. Sie erzeigeten sich auch gegen Alberto Hertzogen in Beyern den man sonst Bambergensem nennet/so grosse niderlage an seinem Volck erlitten hatte/danckbar vnd verhereten jhme ein stück landes von öber Pannonien/ welches er hernach Austriam oder Osterreich nennete/ vnnd dasselbe als der erste Marggraff in Osterreich besitzen thet. Vdalricus schreib seinem Sohn Bretislao da er jhn lebendig wolte sehen/ solte er eilendts zu jhm kommen. Aber ehe das er kam/gieng er mit tode ab/doch war er bey seinem begräbnis sampt seinem Vettern Iaromirio.

BRETISLAVS sonst BISETISLAVS genant.

Der erste Marggraff in Mehren/ vnd zwey vnd zwantzigste Hertzog in Behaimb.

Bretis-

BRETISLAVS vberkam das gantze Regiment in Behaimb/ dann Iaromirius Vdalrici bruder/ beklagte seinen vnfal bey des Brudern todtenbar/ vnd lies sich hören/ das er nicht solches seinem verstorbenen Brudern zumessen thete/ das er seines gesichts so elendiglich beraubet were/ sondern er wünschete jme viel mehr eine selige ruhe. Dann diese schendliche that nicht dem Bruder/ sondern die von Versouitz angienge/ welche weil sie jhn nicht hetten mögen vmbs leben bringen/ jn doch seines Gesichts beraubet hetten.

Hernach nam er Bretislaum bey der Hand/ sagete/ das er jn an des Vatern stad verordnete/ vnd jm willig vnnd gerne das Fürstenthumb einreumete/ vermanete jn daneben/ das er jn sein/ vnd seines Vatern elend wolte lassen zu Hertzen gehen/ vnd die verrheter in billiche straffe nemen. Diese rede ward bald für Cochanum gebracht/ so Iaromirij ergester feind war/ derselbe ergrimmete so sehr darüber/ das er Bretislao den tod darüber drewete/ gleichsam würde er darnach das entledigte Fürstenthumb vberkommen/ so gar war dieser alte man verblendet. Derhalben als er wol wuste/ wo Iaromirius seiner notturfft halben/ teglich sich hin verfügete/ bestellete er heimlich einen Trabanten/ welcher jn durch die scham stechen solte. Also muste der blinde Iaromirius auch eines elendiglichen todtes sterben/ Geschach Anno 1038. den 4. tag Nouembris. Man könte aber eine zeitlang den thäter nicht erfahren/ bis endlich der so ihn erstochen/ den verheissenen lohn nicht vberkommen konte/ vnnd als man jhm das leben zu schencken zusagete/ verrieth er Cochanum/ vnnd offenbarete dazu/ wie er auch Bretislao den tod gedrewet hette. Derhalben sendete Bretislaus als bald hin/ das sie Cochanum solten holen/ er wolte oder wolte nicht vnd solten jn der that durch den Trabanten/ so er leugnen würde vberzeugen. Er gab auch befehl/ das man jhm erstlich die Nasen abschneiden/ hernach die Augen ausstechen/ den Nabel wegschneiden/ die Derme heraus ziehen/ jhn etzlich mal eintauchen vnd doch nicht ersauffen/ vnd endlich den Kopff abschlagen solte.

Hernach gedachte Bretislaus/ wie er jhm eine gunst bey den vnterthanen machete/ so gerne friede gehabt hetten// derwegen begab er sich gegen Prage/ lebete daselbst bey dreyen jaren in guter ruhe/ vñ mengete sich in keine sachen/ sondern wartete allein der Bürgerlichen hendel seiner vnterthanen ab/ wie denn auch sein Vater Vdalricus gethan hatte.

Mitler weil starb Mescho oder Mieslaus König in Polen/ Anno 1034. seines alters im 44. jar seines Regiments im neunden/ lies ein bösen namen hinder sich/ das er durch seine nachlessigkeit viel Landschafften so durch die Manheit seiner vorfahren erworben/ schendlichen verlohren. Solches vernam Bretislaus mit grossen frewden/ vnnd nam derwegen vrsach zu einem Kriege/ wiewol es jhme aber viel lieber gewesen/ das er an Boleslao Chrabri sich sollen rechnen/ weil er seinen Grosvatern des gesichts beraubet hatte/ jedoch war jhm auch noch dieses lieb/ das er vber ein kurtze zeit an denen so vmb diese sachen

wissenschafft sich rechnen möchte. Es hatten aber die Polen dazumal keinen König/Denn obwol Mieslaus einen Son Casimirum so noch jung hinter sich verlassen/ so war doch seine Mutter Rixa aus Polerland/ weil jhr die Polen abgünstig/zu Keiser Conrado, in Deutschland gezogen/vnd hatte jren Sohn auch heimlich hinweg gebracht/auch die beide Königliche Kronen des Königes vnd der Königin/ mit sich neben einem grossen schatze hinweg genommen/ vnd jn anderswo aufferziehen lassen/vñ wuste niemand wo der Son war: Er war aber in Franckreich zu Clunias im Kloster ein Mönch worden/ vnnd in den Benedicter orden getreten. Derhalben sendete Bretislaus in abwesen der Fürsten zu den Polnischen weiwoden seinen Herolt/das er seines Grosvaters sachen die jm von Boleslao entwendet/ solte abfordern/Aber die Polen gaben jm trotziglich diese antwort/ wenn er jnen die Stad Praga wider einreumen würde/wolten sie als dann darauff dencken/ wie sie Bretislao die sachen widergeben/ jtzo hetten sie nicht zeit solchen sachen nachzudencken.

Derhalben samlete Bretislaus ein Krieges heer/Anno Christi 1038. musterte dasselbe/ vnd lies es alsbald auffmanen/ vnd damit solches desto schleuniger sein fortgang hette/lies er einen bastenen strang in allen flecken vnd dörffern vmbtragen/ vnd ausschreien/welcher zum Kriege tüchtig/ vnd sich nicht würde gebrauchen lassen/derselbe solte gehangen werden/ auff solch ernstes gebot samlete sich in kurtzer zeit mehr Volck denn von nöten war/derwegen wurden die jenigen/so was vngeschickter daheime gelassen/ vnd die tüchtigsten zum Kriege mit genommen.

Mit diesem Kriegesheer verherete Bretislaus one verhinderung Schlesien vnd Polen/ vnd kam bis an Crackaw hinan/verwüstete die Dörffer vnd felder/vnd weil sich Crackaw in die lenge nicht möchte auffhalten/nam er (wiewol solches in der Polnischen Historien verneinet wird) dieselbe ein. Nach dem die Stad sich ergeben/ konte er beim Kriegesvolck nicht so viel erhalten/ das sie nicht das Gebew in welchem von Boleslao seinem Grosvatern die augen ausgebrennet waren/hetten zerstören vnd plündern sollen. Darnach zog er nachdem Schlos Sydeca/allda sich der Adel/so aus der Stad geflohen war/ auffhielt. Die jenigen so dz Schlos auskundschaffen solten/ kamen wieder/vñ zeigeten an/dz dasselbe wol verwaret were/aber man könte solchs vmb vñ vmb belägern/derowegen lies es sich ansehen als könte man es wol gewinnen. Bretislaus machte sich selbst hinan/vnd als er die gelegenheit befunden/wie er berichtet/nam er jm für das Schlos/mit graben/ schantzen vnd blochheusern zuvmbgeben/dieses werck bemüheten sich die feinde durch jren ausfall zuhindern/ aber all jr fürnemen war vergebens/vnd thaten die Behmen jnen leichtlich widerstand/etzliche erschlugen sie/etzliche kamen lebendig in der feinde hende/ Als dieses werck noch nicht gantz fertig/ fiel eine vngestüme nacht mit winden vnnd regen ein/ vnnd war so finster/das keiner den andern wol sehen möchte. Solche gelegenheit nam der Oberste des Schlosses in acht/ vnnd entkam mit jr etlich wenigen so vmb die sachen eine wissenschafft in der flucht. Des morgens als das geschrey ausbrach/ das der Oberste dauon were/ kam

ein

ein solch schrecken vnter das ander Volck so im Schlos waren/das sie als bald zu Bretislao sendeten/ vnd jn vermelden lies das sie wolten abzihen/ vnnd jme gehorsamen/ darauff gab er beuhel das sie jm das Schlos auffgeben/ die rüstung vberantworten/ ohne weren solten abzihen/vnd doch von seinen Krigs heer nicht weichen/ bissolang die Stad Gnisen eine Hauptstad in Polen eingenomen würde. Der meistetheil vergas jrer pflicht vnd zusage/ vnd gaben die flucht/ in derselben wurden zwene von Versouitz so lengst flüchtig gewesen/ auffgefangen vnd mit dem schwert gerichtet. Die ander Polen so gefenglich eingezogen/ musten diesem elendt zusehen/ welches die in der Stad/ vnd auff dem Schlos in dem sie vmb alle jre guter kamen/ musten ausstehen. Dann ehe das sich die Stad Gnisen ergab/ wurden viel Städte vnnd Schlösser eingenomen vnd zerstöret. Zu Gnisen wurden fürnemlich geratschlaget wie man die gebein der verstorbenen heiligen/ Adalberti, Gaudentij, Christini, vnd anderer mehr/ möchte hinweg bringen. Als man nun hin vnd wieder ratschlaget/stelete Seuerus der Siebende Bischoff zu Prage/ so an Isonis stadt komen war/ auff Vier tage ein allgemeine fasten vnd gebete an/ vnd nam darnach durch die Priester die gebeine der heiligen hinweg.

Man schreibet das die Behmen für Adalberti Körper S. Gaudentij sollen erwischet haben. Bretislaus beraubet auch die Kirche daselbst/ vnd nam die herrlichsten Kleinodiē vnd schätze daraus/sonderlich aber ein grosses vnd schweres Creutz von lauterm Golde/ welches 300. pfund Goldes folgewogen haben/ desgleichen wurden auch drey güldene Tafeln/vnd vielköstlicher edler gestein vnd perlen/ so viel thewer als Gold von Altharen hinweg genommen/ wiewol man auch der Silbern vnd vbergülten geschier sich nicht enthalten. Denn zu dieser Kirchen so viel trefflichs dinges geben worden/das man dasselbe nicht wol zehlen mögen/ vber dis fürete Bretislaus auch eine grosse menge der gefangenen Polen mit sich hinweg/ mit welchen er das Behmerland füllete/ vnd verordnete jn einen ort bey einem wilden Walde/ so Cirina genant wird/denselben zubewonen/ vnd hofstädten zu bawen/ den andern pöfel sendete er in Hungern/vnd versties sie in harte dienstbarkeit.

Die Gebeine aber der verstorbenen heiligen/ vnd die fürnemsten Kleinodien gab er eines theils auff das Schlos zu Prage/ eines theils gegen Buntzlaw vnd eines theils lies er in Mehren führen. In so grossem glück vnd sieg hilt er dieses für seine höchste ehre/das er innerhalb so kurtzer zeit dieser gewaltiger vier Städte/ als Gnisen/ Crackaw/ Posen vnd Breslaw eingenommen/ vnd vnter seine gewalt gebracht hette/vnnd nicht einen gantzen Sommer damit zubracht. Er zog mit einem grossen Triumph zu Prage ein den 23. Augusti Anno 1037.

Nach dem die Polen so grossen schaden erlitten hatten/ hielten sie mit grossem seufftzen vnd klagen eine versamlung/doch waren sie nicht einerley sinnes vnd meinung. Denn etzliche den Bapst/etzliche den Keiser/etzliche Casimirum zu einem schutzherrn begereten.

Damit man aber nach eines jeden parts willen lebete / wurden jr etzliche erwehlet die man gegen Rom/jr etzliche die man zu dem Keiser sendete/ vnnd jr etzliche so Casimirum solten erfragen/vnd auskundschaffen / Der Bischoff zu Gnisen Stephanus wurde erwehlet/das er die sache zu Rom befödern solte/ welche er also hinaus fürete/ das der Babst nicht allein Bretislaum vnnd Seuerum den Bischoff zu Prage vor vnrecht erkandte / sondern auch einen ernsten befehl gab/ das alle Kleinodien so den Kirchen in Polen entzogen / als bald denselben wider zugestellet solten werden. Bretislaus aber beruffte sich auff den andern Babst/von welchem es jm eben so wol aberkand / bald beruffte er sich auff den dritten Babst (denn dazumal waren von dem 1032. bis auff das 1045. jahr/ drey Bäbste zu Rom zugleich / Benedictus der neunde/ Sylvester der dritte/ vnnd Iohannes der zwantzigste) vnnd wolte jhm ein jeder durch meuterey das Babsthumb zueignen.

Doch behielt endlich Bretislaus den Raub / vnnd gab nichts auff die Bäbste. Bischoff Seuerus wurde vnter des wider aus dem Banne gethan weil er erwiese das solches one seine schuld geschehen were. Aber als Casimirus in Franckreich gefunden ward vnd den vnfall seines Königreichs bey Keiser Heinrichen klagte/ bekam Bretislaus ein scharffen zuchtmeister. Denn er lies sich stoltze wort gegen dem Keiser Henrico dem driten vernemen / wolte auch dieser sachen halben für dem Keiser nicht erscheinen/ vnnd dafür antworten/sendete ein scharffes schreiben an den Keiser / in welchem er vermeldete / wie er ausserhalb des jährlichen tributs der 120. Ochsen vnd 150. Marck reines Silbers dem Keiser nichts zu thun were / derwegen der Keiser aus vbrigem stoltz zu viel thäte/ das er vber die Behmen (jhrer freiheit zuwider) herrschen wolte.

Denn dis zuuor vnerhöret vnd vnerfahren/ were auch von den andern Keisern zuuor nicht geschehen/das sie die Hertzoge in Behmen hetten fürgefodert/ vnd sich zuuerantworten befohlen/wegen des Raubs / so sie in dem Siege erlanget/ sondern were jhnen frey gestanden / beides einen Krieg wider jhre feinde fürzunemen / vnnd auch die Raub zu behalten oder aus gutem willen wider zu geben. So viel aber die Polen betreffent/hetten dieselbe zu diesem Kriege selbs vrsach gegeben/ derhalben sie billich gestrafft würden / wie sie solches an seinem Grosvatern verdienet/ dadurch ward des Keisers gemüth gegen Bretislao zum höchsten erbittert / vnnd wandte der Keiser des Reichs satzung so sein Vater Conradus Saliquus gemachet/ für/ in welcher verordnet/ das ein jeder Fürst des Reichs / er were wer er wolle / solte friede halten/ dem Rechten vnd Gesetzen gehorsamen/vnd auff keinerley weise das Reich vnruhig machen/vnd wer solches nicht thäte/der solte seines lebens verlustig sein.

Diesem Gesetze nach/ thät der Keiser Bretislaum in des Reichs acht/ vnd gebot den Fürsten vnd Reichsständen auff/ das sie sich wider Bretislaum/ als einen gemeinen des Vaterlandes friedbrecher rüsteten.

Er teilete aber das Volck in zwey Kriegesheer / mit einem zog er Anno 1040. von Regensburg durch Beyerland / vnnd mit dem andern theil zog

Churfürst

Churfürst Bernhardus Hertzog in Sachsen ein beruffener Krigeshelt/ durch Meissen/ solcher gestalt theilet Bretislaus auch sein Kriegsheer/ vnd zog er dem Keiser/ Procopius aber Graff zu Belin dem Churfürsten zu Sachsen entgegen/ demselben gab Bretisla beuhel/ das man in den wälden in vngereumeten ortern die Sachsen angreiffen solte/ desgleichen hette er jhm auch im Hartz walde/ vnnd dem gebirge so an Beyern stöst/ einen bequemen ort ausgesehen/ vnd daselbst die Beume lassen abhawen/ vnd das lager mit denselben vmb vnd vmb wohl verwaret/ also das wo man jhn in dem hinderhalt erwische/ vnnd etwa einen einfal ins lager hette thun wollen/ er desto leichter mit polwerck vnd hauffen des holtzes ein wiederstand thun könte. Es verliessen sich aber die Keyserischen auff die grosse anzal des Krigsvolcks/ legten keine kundtschafft auff die sachen/ vnd zogen also mit grosser verachtung der Behmen durch die wälde/ durch welche sie jre Obersten der zu Baden vnd Wasserburg füreten. Als solchs Bretislaus innen ward/ lies er jhr einen guten theil/ so sich so vnbedachtsam wageten/ für vber passiren/ vnd balt hernach manete er sein Krigesvolck auff/ greiff die Keiserischen/ so hin vnd wieder zerstrewet/ vnd also von sich selbst hulflos/ an/ vnd erlegete eine grosse menge der Deutschen. Dann so gar war den feinden dz gluck zuwieder/ dz sie in dem dicken walde keine ordnung halten/ auch ein ander nicht zuhulfe kommen/ jhre lange spiesse nicht auffrichten/ noch sich vmbsehen konten/ für wem sie sich huten vnd fürsehē solten. Derhalbē konte Bretislaus in solchē jrem schrecken vnd entsetzen nicht aufrichten vñ verbringen was er wolte/ solches ist geschehen dē 23 Augusti ob genantes jares. Man saget als der Keiser mit etlich wenigen zuruck gezogen sich fast schemen mussen/ dz er von einem solchen feinde geschlagen würde/ den er noch nie gesehen hette. Der Churfürst zu Sachsen Bernhardus (Æneas nennet jn Othardus) richtet die sach ein wenig besser aus/ dann er sein Kriegsvolck mit einem guten Raub wiederümb in Sachsen fürete/ vnd solches gab man Procopio schult/ als der weder im walde noch in dem freien felde dem feinde das angesicht hette biten dörfen/ so wurde jm auch schult geben/ gleichsam were er von dem feinde mit gelde gestochen worden/ derowegen ward er dem Heucker vberantwortet/ das er jhm erstlich die augen ausstechen/ darnach hende vnnd füsse abhawen/ vnd endtlich in dem Wasser Belin ersteuffen solte/ bey welchem er gehalten vnd sich wider den feind nicht geleget hette. Den Keiser verdros diese eingelegte schande sehr vbel/ derhalben foderte er seine Hauptleute vnd Obersten/ vnd eilete/ sich wiederümb mit newer hülff inner vnd ausserhalb seiner Lande zusterecken/ lies desto schleuniger Casimirum den König in Polen/ mit etlich geschwade Reutern anheim beleitē/ damit er desto ehe/ wan er in sein Königreich keme/ jme zu hulffe kommen möchte. Casimirus aber war ein Mönch/ vnd in der Benedicter orden/ wie oben gesagt/ getreten/ aber durch vergünstigung vnd Indult des Pabsts/ tradt er aus dem geistlichen stande/ wider in den weltlichen/ behilt auch nichts von dem vorigen stande an jhm/ als das er jm die Haar hoch lies abschneiden/ da die andern Polen sonst lang Haar bis auff die achseln trugen.

Daher

Daher ist auch bis auff den heutigen tag bey den Polen der gebrauch das sie an der Mittwoch wöchentlich fasten / vnnd S. Peters heller geben. Denn in dem der Pabst Casimirum des klosiergelübtes loszehlete/legete er den Polen diese straffe auff/ das man von einem jeden heupt in Polen jährlich ein pfenning zu ewigem vnterhalt einer grossen Wachskertzen zu Rom geben solte/ vnd dieser pfenning war S. Peters pfenning genant: Darnach dz sie wöchentlich an der Mittwoch fasten solten.

Der Keiser rüstete sich wider auffs newe zum Behmischen Kriege/vnd als er ein Kriegesheer zuwegen gebracht/vnd sich gestercket hatte / zog er folgendes jares mit demselben in Behaimb/sendete an allen örten kundschaffer aus/vnd verwarete sich auch von hinden zu/mit einer grossen menge Volcks / verwunderte sich das niemand wie zuuor jm den pass durch die Wälde vnnd Berge verlegete.

Als er nün auff die ebene Felder kam/wurde jhm angezeiget / wie Bretislao gerathen/das er sich nicht allwege so thörlich solte wagen vnnd dem glück trawen/sondern den sichersten weg gehē/derhalben wolte er sich nicht im freiem Felde finden lassen/ weil er jhme in der Stad Prage sicherer denn auff dem Felde zu sein getrawete. Darumb nam der Keiser seinen weg nach Prāge / der heuptstad in Behmen/ schlug sein läger ein wenig von der Stad/vnd ehe er sich neher herzu machete/sendete er ein mal oder zwir etzliche geschwade Reuter aus/ zuuersuchen/was die Behmen für ein Hertze hetten / jhm zuwiderstehen. Als er aber vernam dz es dem Feinde weder an stercke noch an mut/mangelte (wiewol andere schreiben das Bretisla aus furcht sich in die Stad begeben) rückete er mit dem gantzen hellen hauffen für die Stad Prage/belägerte dieselbe/vnd als er von Reutern vnd fusvolck eine schlachtordnung gemacht/both er Bretislao eine schlacht an.

Als aber der Fürste sich in der Stad/so auffs newe wol befestiget war/ auffhielt/ forderte der Keiser Bischoff Seuerū dem er newlich die Regalien verliehen/ zu sich ins Läger heraus/derselbe kam auff Bretislai vergünstigung zu jhm heraus/ vnd als er beschüldiget ward / dz er sich zu des Keisers feinde/vnd ächter des Reichs gesellete/ vnd demselben hülffe thäte / entschüldigte sich der Bischoff/ das er durch gewalt vnd grosse noth dazu gedrungen würde. Als er aber auff eine seiten gefüret/vnd vom Keiser etzlicher sachen halben / die der Keiser zu wissen begerete/befraget ward/ gab er guten bescheid von sich / vnnd entschüldigte Bretislaū wegen seiner angezogenē mishandlung so hoch/ vñ so weislich/ vnd führete auch die grosse gefahr/die Stad Praga zuerōbern / dem Keiser so zu gemuth/ das sich der Keiser durch seine rede senfftigen lies / vnnd zu jhm sagete. Er solte die sachen so fürnemen/wie es seiner Maiestat rhümlich vnd des Fürsten ehre zutreglich were / Etzliche schreiben / das Seuerus zu dem Keiser mit etzlichen bey nachte solle kommen sein/ vnd demselben ein weg gewiesen haben/ die Stadt Praga einzunemen.

Als Seuerus wider in die Stadt kam / beredete er Bretislaum, das es viel besser/das er an dem Keiser einen freund dann einen feind haben solte. Derhalben

ben were es besser/das er ein geringes nicht ansehe/ dann das er mit dem gantzen Lande in gefahr solte gesetzt werden/ derwegen gab Bretislaus dem Keiser tausent vnd fünffhundert marck Silbers/sagete zu/dem Keiser zu gehorsamen/ vnd also wurde zwischē dem Keiser vñ Bretislao friede gemacht Anno 1052. Syluis vermeldet/wie dazumal Schlesien durch den Keyser Bretislao sey zuerkant/ doch das er dauon järlich dem Reich dreissig pfund Goldes/ vnd 150. pfund Silbers geben solte. Andere schreiben das Keyser Heinrich/wegen des Mehrerlandes/so er den Behmen folgen lassen/ein järlichen tribut der 500. Marck silbers vnd des viehs auff sie geleget habe.

Bretislaus kam auch bey dem Pabst wider zu gnaden/vnd würde ausgesünet in dem er ein gelübd that/wie er ein Collegium den Priestern stifften/vnd eine Kirche aus dem Polnischen raube bawen wolte. Mitler weil worden fast alle sachen in Polen auff Casimiri widerkunfft geendert/ weil Bretislaus mit dem Kriege in Hungern zu thun/ vnd vnter des die Polen wider zu Casimiro fielen/vnd die Behmen so in der besatzung lagen/in Schlesien alleine etliche wenig Schlösser vnd die einige Stad Breslaw erhielten.

Damit aber dieselbe Casimirus wider vberkeme/gab er Bretislao jährlichen einen tribut/dreissig pfund Gold vnd hundert pfund Silbers. Dazumal hatte die Stad Breslaw noch keinen Bischoff/vnd mangelte derselben allein die Herrligkeit vnd ehre eines Bischofflichen sitzes. Derhalben verlegete König Casimirus das Bisthumb zu Smogra (das man etliche jahr wegen der Kriegesleuffte ins Städlin Pitschen/oder wie es etliche nennen Ritzen/ verleget)gegen Breslaw.

Es war aber dis die vrsache dz Bretislaus mit den Hungern zu thun hatte/ das dieselben zum offtern mal in Mehrenland fielen/ dasselbe plünderten vnd offt die Pawren sampt dem Vieh hinweg füreten sie durch jre Reuter/ derer sie eine grosse menge hatten/vnd an welchen es den Mehrern mangelt/schrecketen. Derhalben hatten sie jre zuflucht zu Bretislao/ vnd bathen jhn/ das er jnen einen reisigen zeug wolte zusenden. Derselbe kam jnen selber zu hülffe/ vnd weil dazumal König Andreas der Anno 1038. das Regiment vberkommen vnnd bey den Hungern mit grossem rhum vnnd lob regierete/ weil er die Heidnische abgötterey fahren lassen/vnd Hungern gezwungen/das Christenthumb anzunemen/sendete Bretislaus eine botschafft zu jhm/ vnnd lies ersehen ob solche Rauberey mit seinem vorwissen geschehe.

Er aber verstendiget jhn wiederumb/ das er keine wissenschafft darumb hette/auch mit seinem vnd des Landes willen solches nicht geschehe/ das jhr etzliche auff das rauben vnd plündern in Mehren sich begeben. Darumb were er nicht darwieder/das Bretislaus seine vnterthanen in schutz neme/ vnd die Räuber seines gefallens straffte/ Bretisla war gleich zu Velgrad oder Olmutz/ als die Rauber in mehren fielen/ vnd daselbst nicht weit von Volgrad jrem brauch nach anfiengen zu streiffen/ daselbst wurde jrem hauffen alsbald begegnet/ vnd mit jn ein treffen gethan/ auch zweyhundert Hungern erleget/ vnd die andern

in die

in die flucht geschlagen/vnlengst hernach stercketen sich die Rauber/vnnd fielen wider ins Nehrerland/plünderten vnd verhereten alles mit Fewer vnd schwert/ derhalben geschahe noch ein ernster vnd herter treffen mit jhn/in demselben blieben der Räuber tausent vnd zweyhundert auff dem platze/ auff der Behmen vnd Nehrer seiten wurden nicht mehr als hundert erschlagen. Also wurde das Nehrerland von der Rauberey vnd plackerey gereiniget/ vnnd Bretislaus bawete vollend das kloster Reygrad so er vor etzlicher zeit hatte angefangen/ vnd fürete desselben baw zum ende.

Als aber Cochanus gerichtet war/ hatte Borymirius Versouitz wiederumb ins land zu Polen seine zuflucht genommen/ vnd hette gerne eine newe meuterey wider Bretislaum erreget/ vnd als er solchs nicht enden konte/nam er einen grossen hauffen Rauber vnd verwegenes gesindleins in Polen zu sich/damit er dieselben auff den Raub vmb die gegent zu Glotz fürete. Nun war Casimirus König in Polen nicht one verdacht/als geschehe solchs mit seinem willen/oder das er doch zum wenigsten mit verhienge/ das die Polen einen einfall in Behaimb theten. Derwegen hielt Bretislaus deste mehr an/das man on alle saumnus ein Kriegesheer samlen vnd Polen vberziehen solte. Aber was alte verstendige leute waren/ widerriethen solches/vnd sahen fürs beste an/ dz man zuuor eine botschafft in Polen abfertigen solte/zu König Casimiro/ vnnd jhn bitlich ersuchen/das man jnen die Rauber vberantworten wolte/ damit sie wegen jhrer verbrechung gestrafft würden/wofern es aber Casimirus abschlüge/ solte demselben ein öffentlicher Krieg angekündiget werden.

König Casimirus hörete die abgesandten mit grossen gnaden/ erzeigete jnen allen guten willen/vnd hilt dieselben so lange bey sich/ bis das Borimius von Versouitz mit andern dreissig Raubern so die rechte Capitan vnd redelfürer waren/gegen Crackaw gebracht wurden/hernach sagete der König wider die abgesandten/er wolte folgendes tages nicht allein mit worten/sondern auch mit der that selbst den geschöpfften argwon wider sich ablehnen/das sie es alle sehen solten/ vnd befahl das man des morgens frue die Rauber alle hencken solte/vnd Bormirio den höchsten Galgen bawen/dagegen both Casimirus allerley mittel des friedes auff seine lebetage an/zwischen den Polen vñ Behmen/ da Bretislaus auch die zeit seines lebens gleichsfals friede zuhaltē würde zusagen. Diese mittel worden angenommen/besonder weil die jenigen den friede antrugen/welche newlich grossen schaden erlitten/ vnd wurde auch solcher friede trewlich gehalten.

Es suchte aber Bretislaus welcher nicht ruhen konte/ sonst vrsach zum Kriege/ vnnd fand dieselbe auch/ weil die Hungern jhn dazu reitzeten so dazumal auch jhrem Könige widerspenstig waren/ in dem er sie nicht wolte/ wider zu jrem alten Heidnischen glauben treten lassen. Derhalben dauchte es jhn zeit sein/das er dieselben bald vberzüge/vnd da er sie nicht in Nehrerland antreffen könte/dz er jhnen in Hungern nachzöge/vnd vnter seine gewalt brechte/ vnd jhre wonung/ die sie durch allerley gottlos leben entheiliget hatten/ so wol auch etzliche die/so an Nehren gelegen/durch gewalt vnd vnrecht vorzeiten

den

den Mehrern entzogen/ einnemen möchte. Vnd bis auff diese zeit haben die Behmen durch jre eigene gewalt vnd macht Kriege gefüret/dann Bretislaus der erste/ welcher in diesen seinem letzten zuge wider die Hungern so jhme mit einem starcken Reisigen zeuge vberlegen/ Deutsche Reuter vmb sold annam/vnd bis an die Stad Chrudim so nicht weit von Mehren ligt/mit sich fürete/ vnnd als er dieselben neben dem andern Kriegesvolck musterte/frölich vnd guter dinge war/vnd etwas milter zu abent ass vnd tranck/fiel er des nachts in ein hitziges Fiber/vnd als solche hitze nicht nach lies/auch ein grosses Hauptwehe vnd schmertzen der Brust erfolgete/er auch sahe/ das sein letztes ende vorhanden/ hub er seine augen auff / vnd als er seine Söne vnd viel Herrn bey sich sahe/ welchen es sehr leid vmb jhn war/lobete er jre trewe dienst/ sagete sie solten jnen ein Hertz fassen/denn er an seine stat fünff Söne hinter sich verliesse/ Spitigneum, Vratislaum, Conradum, Ottonem, Iaromirium, welche leichtlich seine stat ersetzen würden.

Aber darauff solten sie fürnemlich sehen/das die einigkeit/ so jtzo vnter seinen Sönen were/möchte steiff vnd feste erhalten werden/ denn sie sehen in was für alter sie weren/ nemlich/das sie leuten nun könten nützlich sein / ausgenommen der einige Iaromirius/welcher noch vnter seinem zuchtmeister were/ gleich aber wie man sich nicht befahren dorffte/ dz er wegen seiner jugent etwas newes möchte fürnemen/also were zu besorgen/ das nicht die elten brüder aus begierde zu herrschen in eine vneinigkeit geriethen/ wann ein jeder nach dem Fürstenthumb greiffen/vnd keiner dem andern weichen wolte/vnd nicht des Herren wort indenck weren/ das ein jeglich Reich so mit sich selbst vneins zerstöret würde. Ob er aber wol eine bessere hoffnung zu seinè Kindern trüge/ das sie vntereinander in höchster Brüderlicher liebe vnd einigkeit leben würden/ weil sie alle wüsten/was es für ein Gottlose ding were wann ein Bruder dem andern heimlich nach dem leben trachtete / jedoch so sie einander schützen würden / so würden sie viel desto sicherer sein/weil sie was zum gemeinen nutze dienstlichen in gemein zu rathen/ vnd mit mehrer gewalt dem vnglück widerstand thun/vnd die billigkeit vnd recht schützen würden/ weil er aber nun nicht zweifelte das sie demselben würden nachsetzen/wolte er jnen nicht bergen / wie er seinen letzten willen seinen Kindern zur zeit verordnet hette / nemlich er hette nichts newes oder vngewönliches fürgenommen / sondern were dem natürlichen vnd aller Völcker recht/nachgegangen/als das niemand vnter seinen Sönen zu dem Regiment kommen solte denn der elteste / die andern brüder aber solte ein jeder mit seinem antheil zu frieden sein / Als nun ein jeder mit seinem Ayde diesen letzten willen des Vaters eingangen / verordnete Bretislaus seinen eltesten Son Spitigneum zu einen Fürsten des Landes Behaimb / vnnd theilete vnter die andern brüder das Mehrerland / solcher gestalt/das Vratislao Olmutz/Aber Conrado vnd Ottoni die gegent vmb Brun vnnd Zuoim/ zugeeignet würde/ Iaromirium aber solte man zur Schulen halten/vnd jhn zu einem Bischoff zu Prage machen.

Als er nun seinen letzten willen also geordnet vnd seine Seele Gott befoh-

len/verschied er den 28. Apr. Sein cörper wurde von den Sönen gegen Praga geführet/ vnd in das begrebnis seiner Voreltern auff der Pragerschlos in S. Veits Kirchen geleget/vnd war keiner vnter den Fürsten in Behaimb bis her gewesen der Bretislao in Kriegs sachen zuuergleichen. Denn keiner vnter seinen vorfahren/so glücklich wider den Keiser vnd die deutschen gestritte/als er/keiner hatte auch so weit vnnd breit das Hungerland bis an das Schlos vnd stad Gran geplundert vnd verheeret/ vnd die Hungern mit so viel vnd mancherley schlachten angegrieffen als er/ keiner hatte auch Polen also bekrieget/ vnd eher bezwungen/das sie den Behmen järlichen tribut geben musten/ So hat er auch sonst daheime seinem Regiment sehr wol fürgestanden.

SPITIGNEVS

Der ander dieses namens vnd der drey vnd zwanzigste Hertzog in Behaimb.

NAch BRETISLAI tode/ nam ein jeder vnter seinen sönen sein stücke Landes ein / wie es vom Vater ware verordnet. Spitigneus aber hatte das gantze Hertzogthumb Behaimb inne/vnd war von jugent auff/den deutschen gehessig vnd feind/vnd als er gelegenheit bekam jnen schaden zuzufügen/war er gegen jnen so gar vnuerträglich, das er wider vieler fürnemer Leute rath/ein ernsten befehl lies ausgehen/ durch welchen alle deutschen innerhalb dreien tagen aus dem Behmerland vertrieben worden/vnd damit es nicht dis ansehen als hielte er einen vnterscheid in den personen/vnd sonderte seine Mutter von anderen deutschen ab/befahl er / das dieselbe auch mit jren sachen aus Behmen ziehen solte.

Nun war auch eine deutsche geistliche Jungfraw in dem kloster zu S. Georg. auffm Prager Schlos / so von deutschen eltern / adeliches stammes vnd Grafenstands geboren war. Dieselbe vermeinete/ weil sie in einem geistlichen stande / so würde sie für Spitigneo zuruhe bleiben/derwegen gedachte sie nicht auff seinen gethanen befehl hinweg zuziehen. Darob wurde er zum hefftigsten erzürnet/vnd lies der kloster jungfraw alsbald sagen / do sie nicht bey sonnenschein aus dem kloster zihen würde/so solte jr der schleier oder fechel wider des Fürsten vngnade nichts fürtragen/ man saget aber das dis die ursache seines ersten mandats gewesen: Es hatte Bretislaus eine maur dz Pragerschlos zu vmbgebē verdinget/ vnnd befohlen/das man in seiner gegenwart den raum solte absteckē / vnd war Spitigneus dazumal noch als ein junger mensch/auch dabey gestanden. Nun war an dem kloster ein Backofen welcher die

die schnur etwas von den seiten abzog / dann der vater hatte befholen / das man des ofens verschonen wolte / als nun die schnur ein wenig abweichen thet / bleib Spitigneus stehen / vnd reis den ofen mit gewalt ein / spottete der Geistlichen Jungfrawen dazu / sagende / diese Deutsche Nonne würde nicht mehr aus dem ofen gebackene plätze essen / darauff wurde sie ergrimmet / vnd sagete / man solte doch den starcken Behmen anschawen / wie er so eine Ritterliche that bewiesen / das er allein einen ofen zerschlagen / den sonst drey starcke Deutschen kaum hetten mögen vmbreissen / Darümb man jn billich mit einem Ehrenkrentzlein solte verehren / darauff hatte seine Mutter Iuditha angefangen zu lachen / so dazumal auch dabey war gewesen / vnd jhn eben so wol als die Closter Jungfrawen damit erzürnet / gleichsam were sie den Behmen zimlich gunstig.

Als Iudithæ seiner Mutter dieser spot begegnete verehlichte sie sich hernach mit König Petro in Hungern / der newlich von seinen vnterthanen vom Königreich war vertrieben worden / vnd nach seinem tödlichen abgang / begab sie sich zu jren anderen Sönē in Mehrerland / vnd wartete daselbst des Gottesdiensts ab. Sie stifftet hernach zum gedechtnis ein reiches Stifft vnd Closter in Mheren nicht weit von Znoim gelegen / wird der Lucenser Closter / sonst Prak genennet / aber dasselbe wurde hernach zu seiner zeit gebawet. Iuditha starb im jhar 1059 vnd wurde jhr Cörper in Behmen gefüret / vnd neben die Fürsten begraben. Spitigneus als er vernam / dz man bey den Mehrern sehr vbel redete / von seinem ausgangenem beuhel wider die Deutschen / wolte er sich rechnen / vnnd foderte dreyhundert Deutschen vom Adel aus Mheren zu sich das sie jhm bey Chrudim entgegen kommen solten. Als aber solches geschach / wurden sie aller zugleich gefangen vnd eingezogen / vnd hin vnd wider in die Städe in gefengnisse geleget / vnd jrer Rüstunge vnd Rosse beraubet / welche Spitigneus vnter die seinen austheilete / vnd mit denselben / vnd anderem seinem Volck / in das Mehrerland verreisete.

Durch dieses zukunfft wurde Vratislaus erschreckt / vnd als er der Stadt Olmutz / darauff Spitigneus seinen weg nam / nicht trawen dorffte / daselbst sich auffzuhalten / gab er die flucht in Hungern / vnd würde daselbst von dem Könige freundlich empfangen / solches verdros Spitigneum gar sehr das jhm der bruder entkomen / Derhalben ob gleich Vratislai Ehegemahl schweres leibes / vnd zu Olmutz ware hinterlassen worden / jme auch als jhren schwagern die thore willigklich auffthät / vnd jhn ein nam / sich auch willig vndfreundlich gegen jhm erzeigete / vberantwordete er sie nichts desto weniger dem hauptman zu Belin in die gefengnus zuuerwaren. Darauff wurde ein solch schrecken Conrado vnnd Ottoni eingejaget / weil sie sich mit besatzung nicht verwaret / durch welche sie dem bruder der so felschlich vnnd betrieglich in Mhererland einen einfal thet / hetten kömen wiederstand thun / das sie sich dem bruder willigklich ergaben. Denselben gab er beuhel / das sie mit jhm solten nach Prage verreisen / vnd brauchte sie daselbst zu hofe diensten. Otto wurde zu einem jägermeister verordnet / Conradus aber zu seinem Truckses.

Mittler weil als Seuerus Bischoff zu Prage gelegenheit vber kam zu dem Fürsten zukomen/ redete er jn an/vnnd fürete jhm zu gemüte/wie das jhm als einem Bischoff gebüren wolte/ da er sehe/das von jhme etwas fürgenomen würde/ dadurch der Gottseligen hertzen geergert/ vnd dem Fürsten eine böse nachrede erfolgete/er jn solches errinnerte.

Es redete aber jederman vbel dauon/das er seines brudern weib/ so eines fürnemen Adelichen standes/vnd dazu mit schwerem leibe vnd nun auff der zeit ginge/one alle schuldt vnd verdinst hette lassen gefenglich einzeihen/ vnd in ein stinckende vnfletig gefengnis legen/ dann was were doch vnbilligers/ dann das so eine solche hohe vnnd fürneme person/ in so einen vnfletigem kercker wider alle jhre schuldt/ one einige vrsach solte gestossen werden/ vnnd besonder die schon auff der zeit ginge/ so were auch ein grosser vnterscheidt zweischen Mannes vnd Weibes personen.

Dann Mannes personen könte man bisweilen one tadel die Barmhertzigkeit versagen/ aber ein elendes Weib also anzugreiffen/ würde von niemandt gelobet werden/ so könte auch einem Fürsten nichts glückseligers begegnen/ dann das er von seinen vnterthanen geliebet vnnd gelobet würde.

Denn dis der einige weg vnd mittel/ dadurch ein Herr bey seinen vnterthanen sicher vnnd ohne alle furcht leben möchte/ vnnd könte auch dasselbe durch keinen andern weg/ denn durch freundligkeit vnnd leutseligkeit erhalten werden/So gefiele auch Gott solches also wol/das er selber sagete/ Ich wil lieber Barmhertzigkeit denn das Opffer. So wurden wir auch vom heiligen Geist gelehret/das wir beten solten/ HERR wenn du zürnest so gedencke der Barmhertzigkeit. Wie viel mehr solten die Menschen kinder der barmhertzigkeit indenck sein/vnd sehen das sie den zorn hinlegeten/vnd jhres gleichen barmhertzigkeit erzeigeten.

Durch diese rede wurde Spitigneus gesenfftiget/ vnnd entledigte Vratislai Gemahl der Gefengnis/ lies jhr auch zu/ das sie in Behmen verbleiben/ vnnd von jhm jhre vnterhaltung haben/ oder das sie ein gewisses gelt neme/ vnd begebe sich wohin sie wolte.

Als sie aber auff der strassen vnnd zu jhrem Gemahl in Hungern eilete/ gieng es jhr vnterwegens vnrichtig/ muste derhalben in Mehren stille liegen/ vnd lebete nicht vber drey tage hernach. Da Vratislaus solches erfahren das nicht allein sein Gemahl mit tode abgangen/ sondern auch mit der leibesfrucht geblieben/wurde er sehr betrübt/vnd hielt sich etzliche tag in seinē zimmer innen/hernach wurde er durch die jenigen/so jm der König Andreas verordnet hatte/das sie jhn tröstē solten/zu dem Könige gefüret/der jn dann selbst vermanet/das er seiner trawrigkeit sieuren vnd dieselbige messigen solt/ weil er diesen vnfall doch nicht endern vnd wider zu rechte bringen könte/ sondern solte auff Gott hoffen vnd trawen/ derselbe würde diese trawrigkeit vnd trübnis in eine frewde verwandeln/So wolte er auch darob sein/ damit er wider in Ehestand treten/vnd die Stad Olmutz vberkomen solte.

Dieser hoffnung ward Vratislaus bald hernach gezweiget/ denn der König sagete jm seine schwester Adelheidā zur Ehe zu/vñ weil Spitigneus sich derent-

halben

halben vor den Hungern böser liebe befahren muste/ wartete er nicht bis Vratislaus durch die Hungern in Mehrerland gesetzet würde/ sondern sendete zwene seiner trewen freunde zu jhm/welche jn wider versünen solten vnd zusagen/ das er alle das seine in Mehren wider vberkommen solte. Darauff lies jhm Vratislaus diesen bescheit geben/das er als dann seiner vertröstung wolte stadt vnd raum geben/ da er sehen würde das seine andere beide Brüder auch wiederümb in jhre Landschafften gesetzet würden/ dieses machte nun Spitigneum stützig/das er nicht wuste/was er thun solte/dann gar bald lies er jm gefallen das das Mhererland vnter die Brüder wieder getheilet würde/ baldt dauchte es jn bequemer vnd sicherer sein/das er Conradi vnd Ottonis theil jhm selbst behilte: Als er nun in diesen zweifelhafftigen gedancken stund/schreibt man/das er ein gesicht gesehen habe/wie S. Veit jhm erschienen/ vnnd solte jhn ernstlich bedrawet haben/weil er so ein erbittertes hertz vnd wiederwillē/ wider seine verwante trüge/vñ sich auch nichts linder gegen die vnterthanen erzeigete/sondern dieselben aus vnersetlichem geitz auffsöge/ Derhalbē were Gottes rache für der thüren vnd würde jhn Gott straffen/ da er sich nicht bekerete. Durch dis gesichte sol Spitigneus erschrocken sein/ Bischoff Seuerum zu sich holen lassen/ vnd jhm seine furcht vnd anliegen angezeiget haben. Der Bischoff sagete/ diese botschafft were jm vom Himmel zugesandt/dann ein guter Geist pflegete die Menschen zum guten zubekeren. Derhalben solte er Gott dancken für seine grosse Barmhertzigkeit/vnd solte der Göttlichen erinnerung folgen/den wann man die verachtete so bliebe die straffe nicht aussen.

Darauff ward Spitigneus gar anders sinnes/ denn er foderte als bald seine Brüder/Conradum vnd Ottonem zu sich/bekennete frey vnd öffentlich seine Sünde/ sagete/das er aus begierde mehr zu haben vnd weit vnd breit zu herrschen/sie von jhren gütern/ so jhn der Vater zugetheilet/getrieben. Derhalben were er anders sinnes worden/ eigenete jnen dieselbe wider zu/ vnnd wolte jhnen ferner alle Brüderliche trewe vnd gutten willen erzeigen. Darnach sendete er auch ein freundliches schreiben an die Städte/das sie die Mehrer so er newlich hatte gefenglich lassen einziehē/ solten los vnd ledig lassen: Seine Bruder Vratislaum besuchte er auch in seiner behausung zu Olmutz am heiligen Christage/ an welchem Vratislaus seinen Son/den er mit Adelheida seinem Gemahl gezeuget hatte teuffen lies/ Bischoff Seuerus hub jhn aus der tauffe/ vnd ward Bretislaus genennet.

Als sie nun gessen vnnd getruncken/ zog Vratislaus seine zwene Brüder Conradum vnd Ottonem zu sich/die er neben Spitigneo vnd Bischoff Seuero eingeladen/vnd bath den Bischoff das er an einem Gemahl sich wolte begnügen lassen/vnd sich von der andern scheiden lassen/ denn es hatte bey neuntzig jahren die Kirche zu Olmutz keinen eigenen Bischoff gehabt/ weil beide Bisthümer zu Olmitz vnd Prage der Bischoff zu Prage versorgete/ Bischoff Seuerus wendete für/ das dieses ein altes herkommen/ vnd gebr auch/ vnnd könte diese newrung one vorwissen des Capittels vnd gantzen Stiffts nicht fürgenomen werden. Vratislaus aber lies nit anhalten vnd bitten nicht ab/ vnd hielt

Spitigneus gleichs fals bey jhm an/das Seuerus vnter des sich seines rechten verzeihen wolte / was sonst die sachen betreffend wolte er dieselbe neben seinen Brudern dem Hertzoge in Behmen wol vollents richtig machen.

Endlich gab jhm Seuerus die Hand darauff/vnd vberantworte das Bisthumb Olmutz Bischoff Iohanni/wie Vratislaus gebeten hatte/ vnnd behielt jm das Bisthumb zu Prage alleine/zog hernach mit seinem Fürsten gegen Prage/welcher von tag zu tag bey den vnterthanen angenemer vnnd werder gehalten wurde/weil er niemand schadete/sondern gegen arm vnd reich der billigkeit nach sich erzeigte/vnd solches war dieses fürnemlich ein sonderliches exempel vnd anzeigunge. Als er zur zeit sich auff sein Ros gesetzt/ vnnd wegfertig war/ kam eine arme Witfraw zu jhm/schrey vnd bath jhn/das er jr der billigkeit / wider jr gegenpart verhelffen wolte/das viel mechtiger were als sie. Der Fürst aber hies sie verziehen/bis dz er wieder keme/ Sie aber brachte dawider ein / dz dieser verzug jhr schedlich sein würde/denn die Bürgeschafft were auff dieselbe stunde bestellet/die könte sie nicht one verlust jhrer sachen verlassen / seine Reise aber konte wol ein wenig anstand haben / der Fürst weisete sie zu anderen verordneten Richtern/aber sie schrey laut/ jhrer sachen würde vbel fürgestanden werdē/so er die sache andern Leuten befiehle/vnd nicht solcher selbst beywonete/ durch diese rede wurde der Fürst bewogen/steig von dem Rosse ab / vnd brachte lenger denn zwo stunden in erkentnis derselben sachen zu. Vnd nach dem er ein Vrteil gesprochen/verrichtet er erst seine fürgenommene reise nach dem Buntzel.

Als auch das Fest S. Venceslai vor der thüren/ zog er wider kegen Prage vnd da er sahe/das zu desselben grabe/so viel einheimischer vnd frembder leute/ wie vorzeiten gebreuchlich/sich funden/ vnnd dieselben nicht wol raum hetten/ reis er beide capellen/so S. Veit vnd S. Adelberto zu ehren gebawet worden/ ein/lies viel einen grössern raum abmessen/vnd bawete Anno 1060. allen dreien aus denselben eine schöne herrliche Kirche. Aber er konte dieselbe nicht vollend ausbawen/sondern gieng vnter des mit tode ab / vnnd lies dieses lob hinter sich/das er sein böses vnd Gottloses leben geendert/ vnd from worden/ da sonst andere nur erger werden.

Die Könige vnd die Interreges
oder Stadhalter des Königreichs Behaimb.

VRATISLAVS/

Dieses namens der ander / der
vier vnd zwentzigste Hertzog vnnd erste König in Behaimb.

Nach

Nach Spitignet begrebnus kamen Vratislaus Conradus vnd Otto zusammen in einem offenen Landtage/ vnd in demselben / wurde von allen Ständen Vratislaus der elteste bruder nach Spitigneo, zu einem Hertzoge in Behmen erwelet/ vnd wurde von demselben das Mehrerlandin zwey theil vnter die jüngsten zwene brüder getheilet. Das theil gegen morgen da die Stad Olmütz gelegen/ vnnd vmb das Gebirge vnd Wälde viel jagten / wurde Ottoni als der grosse lust zuden jagten hatte / zugetheilet/ das ander theil gegen abent mit der Stad Brun vnnd Znoym nehest Osterreich gelegen / würde Conrado so der Deutschen sprache kündig gegeben. Balengst hernach kam Iaromirius auch/ vñ expostulirete mit den brudern / das sie jhn nicht in der theilung des Mhererlandes in acht genomen/ gleichsam als were er auch nicht eben so wol ein erbe des Landes/ als die andern brüder / er were eben so wol von dem Vater geboren/ als Vratislaus vnnd die andern gebrüder/ warumb er dann nicht auch in gleiche theilung schreiten solte/ sonderlich weil er wuste/ das sein vater das Mehrerlandt in dry vnnd nicht in zwey theil getheilet / woher dann der bruder diese gewalt vberkomen/ das er jhn von seinem väterlichem erbe entsetzen wolte/ es were dann dz er jhn vor vnehlich achtete. Vratislaus beruffte sich gleichesfals auff jhres vatern Testament/ in welchem er geschlossen/ dz das Bisthumb Iaromirij sein/ derhalben were er zum studiren gehalten/ vnd mittlerweil / solte er mit der Stad Gretz vnd derselbe einkommen/ sich begnügen lassen.

Er aber name jhm weder die selbe/ noch jhr gefelle/ ja er hette es noch mit grösserem einkomen gemehret vnd gabe es jhm in seine hende. Da er den bruder dadurch nicht bedeuten vnd stillen mochte / schreib er an seine beide brüder Conradum vnnd Ottonem, das sie alsbald gegen Prage komen solten/ neben denselben machte er sich wider an Iaromirium vnd bath jhn das er doch nicht wider den letzten willen seines vatern streben wolte/ welchen er jhm ein mal hette belieben lassen. Eben das jenige begereten vnd bathen auch die anderen brüder / von jhm/ vnd sageten jhm daneben bey gutem glauben zu / das niemandt das Bisthumb zu Prage weil Seuerus nun im höchsten alter/ dann er vberkomen solte/ durch diese hoffnung lies er sich etwas erweichen / das er den dritten grad der Priesterschafft von Seuero annene/ aber vnlengst hernach kā er wider auff seinen sinn/ vnd reivete zu/ das er aus rath der brüder sich zu einem Leuiten hette machen lassen / warff den langen Rock hinweg/ lies jm nicht eine platten machen/ sondern die Haare gantz vnd gar abschneiden / zog ein Reüters kleidt an/ vnd begab sich heimlich zu dem Könige Boleslao Audaci in Polen/ gab daselbst lieber einen Krieges vnd Hofman/ dann daheime eine Geistliche person/ brauchte auch bald eine hofmennische thurst/ erlangete vom Bolesla ein Kriegsvolck/ so er hin vnd wieder zusamen geklaubet/ vnd vnterstund sich Vratislaum zuschrecken/ vnd nach dem Behmerland zuziehen. Aber Vratislaus thet seiner leichtfertigkeit wiederstandt/ one sondere mühe / trieb jhn zu ruck/ vnd als er die flucht gab / setzete er jhm nach bis in Polen/ daselbst vernam er das der König in grosser geschwindigkeit ein Kriegesheer gesamlet vnnd schon im an-

zuge were/derwegē zog er auff raht vnd erfoderung seiner fürnembsten Räthe wieder zurück/in fürhabens mit einem grösseren Krieges heer dem Polen zu begegnen. Als er aber wieder anheim zog/gieng jhm sein gemahl Adelheida mit tode ab/welcher todsfall jn sehr betrübet/weil er vieles trosts dadurch beraubet ward/doch gab er sich besser darüber zufrieden/weil sie zu seiner zeit von Gott abgefodert war/dann auff den todesfal des ersten gemahls/welche vor der zeit durch so grosses vnrecht vnd gewalt so schendlich vmb jr leben komen war/vnd weil er gedachte wie er solch vnrecht möchte rechnen/sties jhm dazumal diese gelegenheit Anno 1062 für: Es kam der hauptman von Belin/ welcher Vratislai hausfraw in der gefengnis auff seinem schlos wider die billigkeit sehr vbel gehalten hatte/ zu Bischoff Seuero gegen Prage/ vnd bat jn das er eine newe Kirche so auff seinem gut nicht weit von Belin erbawet war/ mit gewönlichen Ceremonien einweihen wolte. Vnd als er solchs erlangete/ ging er alsbald zu dem Fürsten/ vermeinete nichts anders/ dann das er der alten zugefügten vnbilligkeit lengst vergessen vnd dieselbe aus der acht gelassen/ weil derselben so eine langezeit nie war gedacht worden/ denselben bat er zum demütigsten das er zu solcher einweihung der Kirchen komen wolte/ darauff gab jm der Fürste den bescheidt/das er komen wolte/vnd thun was von nöten/solches nam der hauptman in bessern verstand auff/dann es der Fürste meinete/richtete derhalben in seiner behausung ein ansehlich pancket an/ vnd wartete mit grossen freuden auff des Fürstē zukunfft/aber Vratislaus zog nach der einweihung des Gotteshauses gen Belin/ vnd gab beuehl/Bischoff Seuerus solte dieweil mit dem hauptman malzeit halten: Er aber Vratislaus schlos zu Belin die thor zu/ lies die bürger auff das Rathaus zusamen fodern vnd jme hulden/ vnnd verordnete jn einen newen hauptman/ sie nemen es einen Graffen. Derselbe hies Cogeta Vysseborius/der Bretislao Vratislai vatern sehr lieb gewesen war/demselben gab er beuehl/das er als bad leute solte aus senden/ welche den hauptman vberuielen/gefangen nemen/ vnd zum Fürsten füreten. Aber es kam der abgesandten einer so des hauptmans guter freund war zuuor/ vnnd sagete dem hauptman heimlich vber Tische in ein ohr/das jhm das Städlein sampt dem Regiment genomen were/ vnd würden jtzo leute komen/ so jn solten auffangen. Durch diese zeitung erschrack er sehr/ stund eilends von dem Tische auff/ vnd versteckete sich in einen heimliche ort/ vnd gab die folgende nacht auff Bischoffs Seueri raht die flucht/vnd entkam also der straffen. Ooch wurden von Vratislao seine güter dem gemeinen nutz vnd meiste theil der Geistligkeit zugewendet/dann er der Fürst nicht den geringsten heller in seinen nutz wendete/denn er nicht aus Geitz sondern aus rechtmessigem eifer dazu war verursachet.

Als er hernach in erfahrung kam/das die Polen abermal in Schlesien/ die Behmen plünderten/ stellete er einen gewissen tag an/ auff welchen er sein Kriegesvolck bey der Stad Glotz musterte/dann diese Stad henget nach der Schlesien vnd lieget vber dem Behmischen Gebirge auff der eben/ ist auch vor zeiten vnter die Städte in Schlesien/ vber welche dazumal des meisten theils

die

die Polen hatten zu gebieten/ gezehlet worden/ vnd befleissigten sich one vnterlas wie sie die Stad Glotz vberkommen möchten. Als Vratislaus das Lager daselbst geschlagen/ vnd in die Stad gezogen war/ würde jhm zeitung gebracht/ das Bischoff Seuerus mit tode abgangen/ vnd das Bisthumb zu Prage sich entlediget hette. Es starb aber Seuerus Anno 1058. den 27. Nouembris/ oder wie etzliche wollen Anno 1067. den 9. Decembris/ ein Gottseliger vnd verstendiger Man welcher dem Bisthumb sieben vnd dreissig jahr fürgestandē. Solches ward auch ebē zu der zeit Cunrado vnd Ottoni kund gethan. Dieselben sendeten einen vertrawten Boten eilends in Polen/ vnnd gaben jhm heimliche Briefe an Iaromirium. Da er dieselben gelesen/ reit er auff der Post zu seinen brüdern in Mehrerland/ stellete sich ein. Die brüder aber zogen jhn das weltliche kleit aus/ vnd kleideten jhn geistlich/ liessen jm den Bart vnnd Haar abschneiden/ vnd füreten jhn also zu jhrem Bruder gegen Glotz/ baten jhn das er jhn an des verstorbenen Bischoffs stad wolte annemen. Vratislaum verdros nichts vbelers/ denn das sein bruder der doch zur geistligkeit kein lust hatte/ an Bischoff Seueri stat solte erwehlet werden/ welcher dem Gottesdienst so wol fürgestanden/ aber damit er nicht durch seine antwort jhm mehr vnwillen auff den hals lüde/ schob er solche sachen auff die andern stände/ so ausserhalb der Stad in dem Lager waren/ volgendes tages kam er ins Lager/ vnnd brachte solches von der wahl des newen Bischoffes bey den ständen für/ schlug jnen daneben Lanesium einen Sachsen/ der sein Capelan war zum Bischoffe für/ welchen er newlich wegen seiner kunst vnd vnstreffenlichen lebens zu einem Probst zu Leitomeritz gemacht hatte.

Hinwiederumb aber hielten die Fürsten Conradus vñ Otto embsig an/ wegen jhres Brudern Iaromirij als die jhm für das Bisthumb da Seuerus ehe mit tode abgieng/ waren gut worden. Als nun ein vnwillen daraus entstehen wolte/ weil eins theils Lanesiū/ eins theils Iaromiriū zum Bischoffe begerete/ stund Cogeta Vissehorius auff/ sagete/ Es solten die wol zusehen/ was sie fürnemen/ welche Bretislai letzten willen zu rück setzen wolten/ zu welchem sich nicht allein seine Söne/ sondern auch die vnterthanen verpflicht hätten/ das sie Iaromirio/ der auch darumb zur Schulen were gehalten worden/ zu dem Bisthumb helffen solten. Er wolle der zusage indenck sein/ vnd wolte dem verstorbenen Vater vnd seinem hinderlassenem Son glauben halten/ vnd bey Iaromirio stehen. Der Hauptman zu Satz aber hub etwas frecher an zu reden/ vnd sagete/ man solte schawen was für ein vnterscheidt zwischen Spitigneo so newlich gestorben/ vnd zwischen jrem jtzigen Fürsten were/ jener were in dem vorsichtig gewesen vnd derenthalben von jnen sehr gelobet worden/ das er die Deutschen aus dem Behmerland getrieben/ so mit der zeit der Behmen höchster verderb sein möchten/ wann sie vberhand nemē/ dieser aber wolte die neheste stelle nach jhme einem Deutschen geben/ weil er jn mehr denn seinen Bruder in ehrē hielte/ vñ den andern deutschē also vrsach gebe/ das sie wider in Behmen ziehen würden/ wie man denn sehe/ das schon teglich geschehe/ vnd des Fürsten hoff mit deutschen erfüllet würde/ vnnd da könten sie sehen wie sie der Fürst so lieb hette/ dz sie kaum ein ehrliche stelle vnd ampt in seinē hoffe haben möchten. So were er auch der einheimischen geistligkeit so gehessig/ dz er derselben keinen

des

des Bisthumbs wirdig achtete/ja ob gleich Iaromirius nicht were/so were doch viel andere/ welche diesen sachsen an geschlecht/ zucht/ gottseligkeit/ entweder gleichweren/oder jhn ja vbertreffen/vnd derhalben eben so tüchtig wo nicht tüchtiger zu dem Bisthumb weren/ wann nur der Fürst denen so wol als den auslendischen geneiget were.

Es möchte aber ein jeder wem er wolte seine stimme geben/so wolte er/weil in gegenwertiger handlung die ehre des Vaterlandes/ Iaromirij wirdigkeit/ sein trew vnd glauben dem er Iaromirio gegeben/gelegen/ehe sein leben lassen/ denn diese sache vbergeben.

Es lies sich ansehen aus dem gemurmel/beides theils/das eine meuterey daraus entstehen würde/vnd zum aufflauff kommen/ wann Vratislaus nicht entwichen/ die versamlung also getrennet hette/vnd jhnen lassen anzeigen/ das er von seiner meinung nicht Vissèborij oder des Hauptmans zu Satz halben wiche/sondern thete solches seinem Bruder zugefallen/ damit Iaromirius das Bischoffliche ampt vberkeme.

Es handelte auch alsbald Vratislaus mit König Boleslao in Polen/ wegen einer verbündnis andern zum spot/vnd nach dem er etliche strittige sachen/in Schlesien verrichtet/freiete er zum dritten mal/ vnd ehelichte des Königes in Polen Schwester Suatauam sonst Suetochnam genant/ Æneas nennet sie Suaranam/ vnd zeugete mit derselben Boleslaum/ Borziuislaum/ Vladislaum, Sobeslaum. Mit Adelheida aber hatte er zuuor Bisetislaum vnd zwo töchter/ Ludmillam vnd Iuditham gezeuget.

Es war aber Schlesien schon lengst dem Königreich Behmen incorporiret/vnd ein verleibet/dieselbe haben die Quaden bewonet/gleich wie das Mehrerland die Marcomanni. Cornelius Tacitus aber zelet die Quaden vnter die Deutschen/vnd schreibet von jnen/das sie jre eigene Könige gehabt bis auff seine zeit/ doch hat jr Königreich auch hernach eine zeitlang geweret/ wie Marcellinus bezeuget/vnd gedenckt er auch eines Königes der Quaden so Araharius ist genennet worden/ welcher Keiser Constantinum vmb gnade gebeten.

Endtlich ist Lechus Zechi bruder wie oben gesagt/ in dieses Land gezogen/ vnd hat es wegen der ebene des landes/Poloniam genennet/vnd ist also Schlesien eine lange zeit Polen genennet worden/ so lang es vnter der Polen gebiet gewesen. Endtlich da die Behmen Schlesien vberkommen/vnd gesehen/das ausserhalb der Polen auch Meisner/ Pommern/ Mercker/vnnd sonst allerley Völcklin sich allda niederliessen/vnd gleich einschlichen/ hat man sie Slesitas vom schleichen/wie Dubrauius wil/vnd das Land Schlesien/ welches grentzen vorzeiten gleich wie auch der Mehrer sich weit erstreckt hat/ genennet. Aber jtzo ist es nicht vber viertzig Deutscher meilen lang/ vnd zwantzig meilen breit.

Durch Schlesien leufft die Oder/welche in Mehren nicht weit von Olmutz jhren vrsprung hat/ sie leufft bey der Hauptstadt Breslaw fürvber/ vnd felt hernach in den Belth. Es ist ein früchtbares Land/doch treget es nicht viel Wein/ das Volck gibt gute Kriegesleüte/ gibt auch feine Ingenia/ so gute

künste

künste vnd studia leichtlich begreiffen / hat auch nicht so viel Hertzoge als vorzeiten / wir kommen aber auff Iaromirium.

Als derselbe zu dem achten Bischoffe zu Prage erwelet war / wendete er vleis für / damit er eingewisen vnd bestetiget würde / vñ dasselbig verrichtete Keiser Henricus der dritte dieses namens / mit hindansetzung des Pabst zu Rom / darümb er auch nach Keyser Arcadio der erste Keyser war / welchen der Pabst in bann thet. Der Keyser war dazumal zu Mentz / als Iaromirius wegen seiner Confirmation bey jhm anhilt / vnd als er dieselbe erlangte / würde die sache dem Ertzbischoff zu Mentz beuohlen / das er jhn solte einweihen vnnd bestetigen. Der Ertzbischoff gab jhm ein andern namen / hies jhn Gerardum (etzliche nennen jhn Gebhardum) sendete jn also gegen Prag / das er daselbst dem Bisthum solte fürstehen / errinnerte jhn auch dz er der zugefügten vnbilligkeit solte vergessen / vnd mit Vratislao in brüderlicher einigkeit leben / nun vertrugen sich die beide brüder eine zeitlang wohl mit einander / aber als Gebhardus sich den geitz verfüren lies / vnd das Bisthumb zu Olmütz auch begerete / mit fürwendung / das Seuerus nicht in diesem / seinen nachkomen zu schaden / et was zuuergeben macht gehabt / sondern diese Bisthümer sollen beysamen lassen. Da Vratislaus aber auff Bischoff Iohannis zu Olmütz seiten war / vnd denselben vertedigte / entstundt widerümb zwischen jhnen ein grosser wiederwille vnnd verbitterung. Dann Gerardus zog in Mheren / vnd weil Bischoff Iohannes jhme das Bisthum nicht abtreten wolte / schmehete er jhn vnd blewete jhn ab. Vmb solcher vnbilligkeit willen verklagete jn Vratislaus neben Bischoff Iohanne bey dem Pabst. Oeer dieser sachen halben zum Pabst verschickt ward / war Iohannes ein Mespriester / ein geschickter man / vnd der im Römischen hofe offt gewesen / aber denselben beraubete durch hinderlist Gerardus der schreiben vnd zerung vnd blewete jhn auch redlich ab.

Endtlich versahe Vratislaus seine abgesandten besser dann zuuor / vnnd da dieselben frisch vnd gesund zu Rom ankamen / brachten sie zuwege / das dahin geschlossen würde / das Rudophus ein Cardinal / von Pabst Gregorio dem 7. gegen Prag solte gesendet werden / welcher die sache in jhrer gegenwart fürnemen / vnd dieselbe entscheiden solte. Da der Cardinal ankam / foderte er Gerardum für / das er solte auff die fürgebrachte Klage antwort geben. Vnd als er einmal drey aus vngehorsam aussen bleib / entsetzete er jhn seines Bisthumbs / aber alsbald wurde von den andern Pristern / so auff Gerardi seiten wären / ein anstand des Gottes dinst gemacht / dann sie schlossen alle Kirchen zu / liessen sich auch offentlich hören / das sie jhr Ampt nicht verrichten wolten / bis solang Gerardus wider in sein Bisthumb gesetzet würde. Durch diese tursi wurde der Cardinal erzürnet vnd thet die Geistlichen alle in den bann / lies auch dauon nicht ab / bis das Gerardus zusagete / das er sich gegen Rom für den Pabst stellen wolte. Er kam auch laut seiner zusage dahin. Aber er verlor die sache / wurde vom Pabst in ein Kloster verwiesen / in welchem er nur ein priuat leben füren solt / weil er nicht hatte wöllen Bischoff sein / oder demselben wissen vorzustehen.

Als

Als er aber von derselben brüderschafft vernam das Machtildis Bonifacij Hertzogs zu Luca Tochter / so von Behmischen geblüdt geboren war / vnd welche jhme mit freundschafft von mutterlichen Stamme her verwandt zu Rom / vnnd in grossen gnaden vnd ansehen bey dem Pabst were / die Gerardus auch für seine freundin erkante / weil sie wie dann auch er / jhre ankunfft vnd herkomen / von den Deutschen Keysern haben wolte / ging er alsbald zu derselben / bat sie / das sie jhn in dieser hohen not bey dem Pabst nicht verlassen wolte.

Als Machtildis nun der verwandschaft / mit welcher er jhr zugethan / berichtet wardt / tröstet sie jhn / fürete jn zu dem Pabst / vberredete jhn mit so lieblichen worten / das Gerardus in seinen vorigen stand wiederümb gesetzet ward / dazumal enstunden auch vmb das jar 1077 grosse zerruttungen im Keysterthumb / als Keyser Henricus dis namens der vierde sonst Senior genant / vnd sein Sohn Henricus Quintus wider einander Krige füreten.

Dann Henricus Quartus that dem Pabst mit grossem ernste doch vergeblich widerstandt / würde von demselben heftig angefeindet / auch wegen seines frechen lebens in den bann gethan / vnd der meiste theil Deutscher Fürsten vnd Bischoffe von jhm abgewandt / dazu wurde auch Rodolphus Hertzog in schwaben dürch des Pabst vnd der Sachsen practiken wieder jhn zum Keyser erwelet (welchen der Pabst aus der Sachsen angeben eine guldene Keyserliche Krone schickete mit dieser vberschrift / Petra dedit Petro, Petrus Diadema Rodolpho. Der fels Christus hette Petro die Keyserliche Kron beuholen / hiemit thete der Pabst Hertzog Rudolphum verehren) Etzliche erzelen diese vberschrifft anders / als / Petra dedit Romam Petro / tibi papa Coronam das ist / der fels Christus hatt die Stad Rom Petro beuohlen / vnd dir o Pabst die Keyserliche Kron. Rodolphus ward Anno Christi 1080 bey Mersburg an der Elster in der vierden schlacht geschlagen / vnnd ward jhme seine rechte hand abgehawen.

Henricus Quintus war zuuor schon vom Vater zum Keiser ernennet / denselben aber verhetzte der Pabst / nach dem Rudolphus geschlagen / das er den Vatern bekriegete / vnd des Reichs vnd Keiserthumbs entsetzete. Henrico dem fünfften fiel Leopoldus Marggraff in Osterreich / den man wegen seiner glucklichen vnd sieghafftē thaten / wieder die Hungern Fulmen & terror Hungariæ, ein donner vnd schrecken des Hungerischen Volcks nennete / bey: Vratislaus aber stund bey seinem Vatern Henrico Quarto / Derwegen er auch von jhm ein gut theil der Lausnitz zur belohnung bekam.

Damit aber Leopoldus seine trewe dienste Henrico Quinto desto besser zuerkennen gebe / vnd darthete / gab er Vratislao vrsach zum Kriege / durchstreiffet das Mehrerland vnd plünderte vnd verherete alles vmb die gegent zu Znoim.

Als aber Conradus so zu Brun war / sich wider so ein grawsames Kriegesheer nicht machen dorffte / verdros solches Vratislaum / vnd schreib seinem bruder wieder / das er neben Ottone sein Kriegsheer in Mehrerland in bereitschafft haben solte / damit er dasselbe anfüren möchte / wohin er es haben wolte.

Er aber

Er aber ſ mlete daheim auch ein Kriegsheer in die ſechstauſent ſtarck/ desgleichen brachte er auch zwey tauſent Beyer zu Regensburg/ ſo gleicher ſiercke vnd manheit bey dem Biſchoffe daſelbſt der Leopoldo ſpinne feind war / zuwegen/vnd hies Cunradum vnd Ottonem in Oſterreich mit jhrem hauffen/ zu jhm ſtoſſen. Leopoldus hatte ſchon befohlen/wo man ſein Lager auffſchlagen ſolte/vnd hielt ſich an demſelben orte auch auff/ bis das er Vratislaum anſichtig ward / Als er nun ſeine ſchlachtordnung ſahe/in welcher rechten flügel die Beyer/vnd in der lincken die Mehrer/vnd Vratislaus mitten inne hielt / zog er jm in einer ſchlachtordnung entgegen/ vnd als ſich eine zeitlang die ſchlacht verzog / vnnd hin vnnd wieder viel erlegt worden/wendeten ſich endtlichen die Oſterreicher/ Leopoldus aber gab die flucht vnd lies dz Lager den feind einnemen. Dis iſt dieſer Leopoldus / welcher mit ſeinem vater Alberto von den Hungern das ſtück von ober Pannonien bekam/vnnd daſſelbe jhme vnnd ſeinen nachkomen zu eigen gemacht/dazumal aber nennete man es Marck Oſterreich/ itzo wird es Oſterreich genant.

Als Vratislaus den Sieg erhalten/ zog er zu Keyſer Heinrichen dem Eltern in Deutſchland/ welches voller vnruhe war/ da ein jeder/ beides der Vater vnd Sohn ſich rüſteten / vnd der Vater die Fürſten in nider Deutſchland/ der Son aber die Francken vnnd Sachſſen wider den Vater auffbrachte/ mit welchen er vber den Vater auch das gemeine Vaterland mit Schwert vnd Fewer zerſtörete. Endtlichen kamen ſie am Rein zuſammen/ an welchem diſſeits der Son/jenſeits aber der Vater ſein Feldläger ſchluge/ vnd wiewol das Waſſer verhinderte das beide Krieges heer mit einander kein treffen thun mochten/doch wurden etzliche ſcharmützel von denen ſo auff den Schiffen vberfüren gehalten / vnnd ſtreit ein bürger ein freund vnd blutsverwandter wider den andern zum feindelichſten/ſo gar hefftig ware dazumal Deutſchlandt auff einander erwarmet / da ſie doch ſonſt niemand zu den auslendiſchen Kriegen wolten gebrauchen laſſen/ zu welchen ſie die Chriſten in Orient/ ſo durch groſſen erlittenen ſchaden vnd Kriege der Saracener vnd Türcken gar abgemattet vnd müde gemacht / mit ſtetem flehen / doch vergebens/ vermaneten/ das ſie jhnen in jhrer höchſten not wolten zu hülffe kommen. Da nun am Rein kein theil ſchlagen wolte/auch ein Krieges heer das ander allein anſahe / vnd der ſachen endtlich vberdrüſſig/ wurde Vratislao angezeiget/das die jenigen Deutſchen/ ſo auff die fütterung gezogen waren/einen einfall vnter die Behmen gethan hetten/vnd jhr viel wider alle billigkeit zum hefftigſten verwundet. Solche vnbilligkeit brachte Vratislaus für den Keiſer/ vnd als er ſahe/das er der Keiſer ſolches nicht hoch achtete/bath er/das er möchte auff die fütterung ziehen / vnd ſtelte ſich gleichſam beſorgete er ſich das nicht eine meuterey zwiſchen den Deutſchen vnd Behmen weil ſie ſtille lagen entſtünde / darauff ſagete der Keiſer/ das dis auch ſeine meinung were mit dem Lager fort zu rücken / weil es allda nichts nütze/ vnd der gegentheil vber das Waſſer nicht dorffte ſetzen.

Alſo zogen beide theil ohne einige ſchlacht von einander. Henrico dem fünfften aber war nicht lange verborgen / durch was vrſache Vratislaus von

seinem Vatern gerücket / derhalben ehe das solcher vnwillen zwischen jhnen gestillet/nam Henricus der fünffte mit allerley verheissung Vratislaum weil sich sein Vater fürnemlich auff jhn verlies/ein / das er von seinem Vatern absetzen/ vnd jhme zuziehen wolte/oder so jhme je des wolte beschwerlich fürkomen/ solte er doch in gegenwertigem Krige dem Vatern keine hülfe erzeigen/ dann beides der Vater vnd der Sohn sich auffs newe zu dem Kriege rüsteten/in welchem endlich der Vater vberwunden/vnd in des Sohnes gewalt vberantwortet wardt/ vñ zu Luttich elendiglich im gefengnis sterbē muste/Anno Christi 1106. Vmb diese zeit wurde auch Boleslaus Ferus oder Audax genant König in Pole/ durch den Pabst Hildebrandum von seinem Königreiche entsetzet / ins elend verjaget/vnd gerieth in vnsinnigkeit/dz er hin vnd wieder in den Wäldē herümb lieff / vnd endtlich/wie man schreibet/von seinen eigenen hunden gefressen ward. Andere schreiben es habe der Pabst das gantze Königreich in bann gethan/vnd habe der Adel Boleslao nachgestellet / derhalben sey er selber Anno 1083 gutwillig ins elendt gezogen/vnnd hernach in Vngern in grossem elendt gestorben. Dieser Boleslaj hatte S. Stanislaum Anno 1079 den 8 Maij vmgebracht/weil er den König seines sündlichen lebens halben gestrafft hatte. Man schreibet das Stanislaus zu Hoffe angegeben worden / als hette er ein frembdes gut zu vnrecht an sich gezogen/derowegen er für den König gefordert sey/ vnnd als er seinen Kauff sonst nicht zubeweisen/habe er den verkauffer mit namen Petrum/ vom tode erwecket/vnd dem Könige fürgestelt/welcher Stanislao zeugnis geben/ das er das gut richtiger weise an sich bracht hette.

Vnnd obwol der König dafür erschrocken/ jhn auch Vratislaus vnd seine schwester Suataua Vratislai Gemhal / zur besserung des lebens solle vermanet haben/ ist er doch von seinem Gottlosen wandel nicht abgestanden. Vratislaus leistete auch seinem bruder Gerardo Bischoff zu Prage hulffe/ damit der zauberey welche in Behmen sehr gemein vnd von Mannen vñ Weibern getrieben wardt/mit ernst gestewret würde/ dan weil Gerardus durch dz Geistliche Regiment solches vbel nicht konte abwenden/vnd sie auff desselben straffe nichts gaben/lies Vratislaus die zauberer durch Fewr / schwerdt vnnd Wasser hinrichten/ vnnd wurden derselben mehr dann hundert vmbracht / vnnd solcher gestalt diesem vbel gestewret. So machte er auch vnter den Jüden einschrecken die eben sowol den Christen als die zauberer zusetzten / in dem er alleine eine gewisse anzal derselben zu Prage verbleiben / vnd die andern alle verjagen lies/ damit nicht sein Königreich/Land vnd Leute/ durch jhre böse practiken vnnd vnseglichen wücher/ausgesogen vnd erschöpfet würden.

Nun komen wir auff die zeit/da die Behmen vnd Mherer die Königliche hoheit vnd wierde widerümb erlanget haben/ die sie nach Suatopluci Königes in Mhren tode/ bis auff diese zeit nicht gehabt. Dann obwol Keyser Otto zuuor aus freiem willen S. Venceslao die Königliche hoheit hatte angeboten/ so hatte er dieselbe doch nicht wollen annemen vnd gebrauchen/ vnd sich allein an dem gewonlichen Fürstlichen Tittel begnugen lassen.

Als

Als aber Keyser Henricus dis namens der vierde/etzliche schreiben es Henrico Quinto zu/Anno Christi 1086 einen Reichstag zu Mentz hilt/vnnd bey sich betrachtete/ was gewalt Landschafften vnd Völcker Vratislaus vnter sich hette/ Als Behmen / Schlesien / Mheren / vnnd Lausnitz/ wiwol etzliche Annales melden/das Vratislao vmb diese Lande an sich zubringen macht gegeben worden (welches dann weil Boleslaus in bann gethan wol sein mag) vor welchen man sich mehr dann vor anderen Nationen beforen müste/weil sonderlich sie vnter die Deutschen gemenget/ vnd auch in Deutschland woneten/ derhalben damit dem friede vnd ruhe der vnterthanen desto besser möchte geraten werden/ vermeinete er das es zuerhaltung friedes vnd einigkeit mehr dinstlich sein würde/ so er jhm die Behmen durch diese wolthat der Königlichen hoheit zu freunden machte/ dann das er sie durch seine gewalt zwingen solte/ derwegen berieff er den 16 Junij obgedachtes jares Vratislaum für sich/ vnnd ernennete jhn zu einem Könige / vnd verliehe jhm die Königliche hoheit/ gab auch Hilberto oder wie jhn andere nennen Engelberto, Ertzbischoffen zu Trier beuhel/ das er mit gebreuchlicher solennitet vnnd Ceremonien jhn sampt seinem gemhal wie andere Könige zu Prage Krönen solte / welches geschach den 16 Maij Anno 1087 oder wie etzliche wollen Anno 1086 den 15 Junij vmb 16 hora in S Veits Kirchen/da dann die Geistligkeit vnnd das Volck drey mahl dem Könige zu schrey: Vratislao Regi nostro salus, honor & victoria: Dz ist/ Vratislao vnserm Könige gebe vñ verleihe Gott heil/ehre vñ siegreiches glück. Es erzeigete der Keyser auch Vratislai brüdern Gerardo Bischoffen zu Prage diese gnade/das nach Iohannes Bischoff zu Olmutz tödlichen abgang / diese zwey Bisthümer zu Prage vnd Olmütz wider zusamen kamen. Da aber Gerardus so ein gros gebitte erlangete / war er so gar stoltz gegen dem Könige/ dz er auch nicht zu den Rathschlägen auff das Rathaus / oder zu dem Gottsdinst wan König Vratislaus da war / komen wolte / nicht das jhm der König etwa auff ein newes vnrecht gewesen were/sondern es war der alte grol / weil König Vratislaus Bischoff Iohanni zu Olmütz so günstig gewesen war.

Aber Vratislaus schlug solches seines brudern stoltz viel mehr in ein schertz/ vnd nam nichts desto weniger vnter des seiner hoheit vnd Reputation war/ dañ in dem andern Schlos der Stadt Prage auffm Wisseradt bawete er eben so eine statliche Kirche auff/ die auch eben mit so statlichen Geistlichen ämptern/ wirdigkeit vnd priuilegien geziret/als die zu S. Veit war/vnd verordnete daselbst hin/aus vergunstigung des Pabst Alexandri des dritten/ein stifft den Geregelten Corherrn/setzte einen Probst dahin/welcher sampt den andern Priestern bey dem ampt der Messen eben sowol Bischoffliche Infelen trugen/als der Bischoff selbst. Dazu würde der Probst au ch zu einem Cantzler des Königreichs Behmen verordnet/ vnd jhm Fürstliche ehre mitgetheilet / damit er nicht viel geringer dann der Bischoff sein solte. Man schreibet das Vratislaus zu erbawung dieser Kirchen/ auff seinen achseln zwelff körbe voll steine (etzliche schreiben von erde) solle getragen haben. So offt als nun Feste vnnd feiertage fürfielen/

zog der König nicht zu des Bischoffs/sondern zu des Probsts Gottesdienst/vñ solcher gestalt begegnete er widerumb der list vnd stoltz seines Bruders. Hernach gieng er mit andern sachen vmb/welche sich nach Keiser Henrici tode vnter Lothario Hertzog zu Sachssen/der Anno 1125. zu der Keiserlichen hoheit kam/in Syrbia/mit welchem namen/wie Cosmas wil/das Meisnerland genennet wird/zutrugen/ Dann daselbst namen die Syrbi oder Wenden mehr die Sachssen/denn die Behmen in acht/nach dem sie einen Sachssen zum Keiser vberkommen hatten. Damit nun demselben gesteweret/vnnd das Schlos Gnosdeck nicht ferne von der Stadt Meissen gelegen/welches wo es gestanden/man heut bey tage nicht wissen kan/wieder gebawet vnd befestiget würde/ sendete Vratislaus seinen Son Bretislaum mit Alexio einem versuchten Kriegeshauptman dahin Anno 1088. Es war aber nicht weit von Gnosdeck ein flecklein die Kyleb genant/welches etzliche für andern/die befestigung vnnd den baw des Schlosses verhinderten. Als aber zwene Behmische Jünglinge Ritterliches standes furüber ritte/vñ niemand einigen schaden zufügeten/gerieten die in dem flecken vber sie/vnd brachte sie beide schendlich vmbs leben/Derwegen wurden sie wiederumb von den Behmen mit Fewr/Schwert vnnd verwüstung der Felder angegriffen/dadurch wurden die Meisner vnd Sachsen bewogen/vnd brachten in der still ein Krieges heer auff/gaben achtung auff die Strassen der Behmen/das sie dieselben wenn sie kemen mit glegenheit vberfallen möchten Sie hatten aber gute bequemigkeit dazu/als sie durch ein Wasser setzten/vnd jhre wagen mit einer stattlichen beute fürher schickten/auch jre ordnung getrennet war/vnnd Bretislaus seine rüstung ausgezogen/vnd sich im wasser badete/dann es war diese zeit des jahrs sehr heis/vnd Bretislaus war solcher hitze vnnd staubes vngewonet. Als aber Alexius sahe/das Bretislaus sich badete/lies er jhn als bald warnen/er solte dencken das er nicht jtzo in Behmen were/das er sich alda wolte entblössen/sondern die Syrbi oder wenden weren auff alles vbel abgerichtet/darumb were es nicht gut das man sich ohne rüstung an diesen örten finden liesse. Darauff antworte Bretislaus trotziglich/ wann er sich für dem feinde fürchtete/so were er wol daheime blieben.

Es neme jhn aber nicht wunder/weil Alexius als ein alter Man furchtsam/dz er auch so furchsame rede fürgebe/vnd vergesse vnter des des gemeinen sprichworts der Behmen/das sie sageten/der sich für dem rauschen fürchtete/ der solte nicht in den Waldt gehen. Alexius aber wurde kaum wieder beantwortet/da fiel als bald ein hauffen Reuter vnd Feinde von hinden rücklings herein/vnnd greiff den letzten hauffen der Behmen an/Alexius sprach den seinen zu/vnnd sonderte ein oder zwey hauffen Kriegesvolck ab/vnd hies mit einem hauffen der Reuter dem Feinde entgegen ziehen. Aber die feinde stelleten sich mit fleis furchtsam/vnd zogen jmmer mehlich wider zu rück/brachten die Behmen an einen thal/da sie dann ein heimlichen hinderhalt/daselbst vmbgaben sie die feinde/schlugen sie des meisten theils tod/vnnd setzten den jenigen so die flucht gaben mit allem Kriegesvolck nach/bis an das wasser/

Da

Da Alexius dann Ritterlich wieder sie streit/ bis das Bretislaus in seiner rüstung mit dem ander hauffen jhme zu hülfe kam/als die herbey komen/ thaten sie ein grosses treffen/dieweil die Sachsen nach dem Sige stunden/ vnd hinwiederümb die Behmen jre erschlagene rechnen wolten. Endtlich als Alexius schon vmbgebracht/ treib Bretislaus mit macht an/ das man/solte nachsetzen/ vnd den Sieg den feinden nicht in jrer handt lassen/ war auch selbst forne an der spitzen/vnd wagete sich am aller ersten/ in der grösten gefhar/ bis er die schande/welche er durch seine leichtfertigkeit zuuor eingelegt/ wieder mit seiner ehre ausleschete. Er behilt aber entlich so ein blutig feldt/ das er auch selber auff der lincke achsel verwundet ward. Sein vater aber der König war nicht so seher erfrewet durch diesen Sieg/ als darob trawrig/ als er Alexium in dieser schlacht verloren hatte. Da Keyser Lotharius der dazumal in Italien war vernam/ was in seinem abwesen von den Behmen wieder die Sachsen were fürgenomen worden/ eilete er zu hause/ damit er sich an den Behmen rechnete/ vnd als er heim kam/fand er dasebst Vratislai abgesandten/welche zu jhm kommen waren/ das sie jhren König bey dem Keyser entschüldigten. Die wendeten für/ das dieser streit mit den Sachsen/ nicht aus beuhel vnd muttwillen des Königes geschehen were/ dann nicht wieder die Sachsen/ sondern die Syrbios oder wenden das Krigesheer vom Könige were ausgesendet worden/ dadurch die vngehorsamen aufrürischen zum gehorsam solten gezwungen werden/ wie es aber zugangen/das sich die Sachsen darunter gemenget/ könte sich der König auff heutigen tag nicht gnungsam darüber verwundern/ weil jhnen die Behmen kein leit gethan hetten/ das sie one einige vrsach/ aus einem heimlichen hinderhalt/ dieselben vberfallen/ vnd hernach offentlih einen einfal vnter die Behmen gethan hetten/ vnnd derselben eine grosse menge erschlagen/ mit grossem schmertzen des Königes. Doch lisse sich Vratislaus auch diesen schmertzen nicht also einnemen/ das er derenthalben von dem Keyser absetzen/ vnd wieder jn thun wolte. Sie bathen auch/ der Keyser wolte jhm in allen wie zuuor, mit gnaden gewogen sein/ vnnd die seinen dahin halten/ das sie den Behmen nicht vnglückzu fügeten. Diese entschuldigung/fand bey Keyser Lothario langsam stad/ weil Vratislaus die Lausnitz aus begnadung Keiser Henrici des vierden dis namens/ den man Seniorem, nennete/ innen hatte/ denn Lotharius Keiser Henrico Quinto auch nach seinem tode von hertzen feind/weil er jm wegen des vngehorsams/vnd das er sich wider jhn zum Kriege aufforingen lassen/zu Mentz/mit blossen füssen in eine langen Aschenfarbe oder grawen kleide/einen fusfal hatte thun müssen. Als aber die sache mit Keiser Lothario vertragen/entstünd in Behaimb wieder ein newe vneinigkeit/den Marggraff Otto zu Olmutz/gieng mit tode ab/vnd verlies hinter sich zwene Söne Suatoplucū vnd Ottonē II. Derselben nam sich Gerardus als ein vormund an/vnd setzte sie zu Olmutz/wider seines brudern Vratislai willen/der jhm die Succession zu schreib/als in jhr Väterliches erbe/mit verwilligung Cunradi des andern brudern/ein/vnd reumete jhn die Stadt vnd alle jhres Vatern guter ein/solches verdros Vratislaum vbel/vnd hetzete seine Priester einen VVenceslaum wider jhn/, das er jhn von dem Bisthumb zu Olmutz bringen solte.

Dieses machte Gerardo mancherley gedancken vnnd kummer/ denn er sahe das er dem Bruder widerstand zu thun/ zu schwach war/ so war jhm auch der weg zum Keiser verhawen/ weil Keiser Lotharius von seinem rechten/ das er vber die Bischoffe Keiserliches ampts halben hatte/ abgetretten/ vnd solches dem Pabst eingeraumet. Derhalben war er entschlossen zu dem Pabst zu zihen/ nam seinen weg durch Hungern/ das er von dannen auff dem Adriatischen Meer in Italien schiffete/ Aber er ward vnterwegens kranck/ konte kaum die Stad Gran erreichen/ vnd gieng daselbst mit tode ab.

Nach Gerardi abschied wendete Vratislaus allen vleis für/ damit die zwey Bisthümer zu Prage vnd Olmutz wieder von einander gesondert würden/ vnd ein jedes seinen besondern Bischoff hette/ Derhalben machete er Cosmam einen alten vnd ehrlichen Man Anno 1090. den 4. Martij zum neunden Bischoffe zu Prage/ der dazumal gleich in dem stifft daselbst Dechant war. Dem capitel zu Olmutz aber stellete er heim/ das sie einen nach jhrem willen zum Bischoff verordnen solten/ dasselbe erwehlete aus jhrem stifft einen mit namen Andream eines edlen geschlechts in Mehren von Dubraunz.

Darnach sahe Vratislaus/ wie er Ottonis seines Brudern Söne. Suatoplucum vnd Ottonem vertrieb/ vnd satzte an jhre stadt seinen Son Bretislaum/ welchen er als bald gegen Brun fürete/ das er Conradum Vratislai brudern daselbst bekriegen solte. Als er aber Vratislaus das Lager schlug/ vnd eine jedern seinen orth vnd stelle gab/ war einer mit namen Desiderius ein fürnemer im Hofe/ der dem Könige neben Bretislao nach gezogen war/ derselbe weil er den König wol vermochte/ vnd frey heraus redete/ sprach wider den König/ er wolte ja indenck sein das er Bretislai lager etwa an das wasser liesse schlagen/ damit er baden könte/ sonderlich in solcher grossen hitze. Bretislaus vernam den stich/ den er jm gab/ vnd nam es sehr vbel auff/ das jm in gegenwertigkeit des Vaters/ das bath in Serbien auffgerückt wurde/ doch lies er sich dismal nichts mercken/ weil er sahe das sein Vater auff Desiderij rede lächelte. Als er aber zu den seinen kam/ drewete er Desiderio zum hefftigsten/ wolte auch vor zorn denselben abent nicht malzeit halten/ Da jhn nun des nachts der zorn ein wenig vorgangen war/ sendete er des morgens frue in geheim einen seiner treuen freunde zu Cunrado seinem Vettern/ der jhme das zugefügte vnrecht von Desiderio solte klagen/ vnd jhme vmb einen rath fragen/ was jhm in diesen sachen zu thun were. Derselbe lies jhm beantworten/ das er eben durch dieses Feuer/ durch welches er gebrennet/ würde/ vnnd wurde dasselbe nicht mit dem Feuersprützenden Desiderio/ der diesen Krieg angezündet hette/ gelescht/ so würde Vratislaus von seinem fürnemen/ dadurch sie beide verbrenneten nicht ablassen.

Derhalben trachtete Bretislaus darauff/ wie er Desiderium auffs eheste möchte vmbs leben bringen/ machte einen heimlichen anschlag mit jhr dreyen/ vnter welchen einnem er befahl das er Desiderium solle zu sich ruffen vnd jm anzeigen/ er hette was mit jm zu reden/ Desiderius kam mit einem seiner gesel-

len

len Derſimirio zu Bretislao/verſahe ſich zu jhm nichts böſes / aber er führete jhn nicht weit beſeits/redete jhn mit harten worten an/ was er jhm gethan/das er jhn eben erſehen / vnnd zu nechſt mit ſeinem vnnützen maul geleſtert hette/ ob er der Heuchler keinen andern weg gewuſt / ſeines Vatern gnade vnd gunſt zuerhalten/denn das er eben jhn ſchendet/denn er bald wolte/aber er were nicht werdt/das er mit ſeinem Schwert ſolte vmbgebracht werden / vnnd warff jhn mit ſeinen Handſchuhen ins angeſichte/ dadurch den beſtelten Meuchelmördern ein zeichen gegeben ward / das ſie jhn vberfallen ſolten. Derhalben grieffen ſie Deſiderium an/ als er wider zu Derſimirio gehen wolte / vnnd erſtachen jhn mit vielen wunden.

Derſimirius lieff zu dem König/ erzehlete jhm dieſen vnfall / vnnd hetzete jhn gewaltig auff dem Sohn. Alſo das, Vratislaus denſelben alsbald zu ſich foddern lieſſe/ vnnd hetten jhn ſonderzweifel in gebührliche ſtraffe genommen/ da Bretislaus ſolches nicht gemercket/vnnd ſich hinweg gemacht / vnnd ſein lager vber das Waſſer geſchlagen hette.

Aber der Vater ſetzete auff rath der fürnemeſten des Landes / welche riethen das man dieſe ſachen bis auff einander zeit ſolte einſtellen / vnnd die gegenwertige händel/ ſo für der Hand weren in acht nemen / nicht ferner nach. Vnlengeſt hernach ward dem Könige angemeldet / das Walpurgis Conradi Ehegemahl verhanden vnd mit groſſem Betrübnis vnnd Hertzeleid bete/ das ſie möchte vor den König kommen.

Als nun dieſelbe in das Königliche gezelt gefüret ward/ thet ſie dem Könige einen fusfal / vnnd ſahe wie ſie mit demütiger bit des Königes gemüth könte miltern/ dann ſie brachte für/ das der jenige welchen er bekriegte / nicht ein frembder/ ſondern Vratislai leiblicher Bruder were/ vnd das er alleine noch vbrig/den er vberzüge/vnnd trüge keine ſchuld / es ſey denn das dis eine mishandlung were / das ein Bruder den andern liebete/ denn dis würde wegen des Krieges noch zur zeit fürgewendet / das er ſeinen Bruder Ottoni geneigter denn dem Könige geweſen were / welches eine newe vnbillliche klage vnnd aufflage were/weil dis nicht eine Sünde einen Brudern mehr denn den andern lieben/ſondern den Brudern haſſen/für eine Sünde vnnd mishandlung gehalten würde / vnnd wie jhr Gemahl dieſer mishandlung nicht ſchüldig/ wüſte der König ſelbſt wol/ der Cunradum allezeit zu allen dienſten in vnnd auſſerhalb des Königlichen Hoffes willig vnnd bereit befunden hette.

ES were aber kein wunder das eine vergiffte Zunge/ zwiſchen den Brüdern dieſen widerwillen erreget hette/ weil eine ſolche auch Sohn vnnd Vater vneinig machen könte / vnnd wer wuſte / was es noch für ein ausgang gewonnen hette / ſo Gott als ein recher alles vbels / ſolchem nicht geſteüret hette.

Derhalben fiel ſie auff die knie/vnd bath weinent vmb Gottes willē für jren Herrn weil der meutmacher weg geraumet were/ damit deſto eher eine einigkeit

möchte getroffen werden / so wolte dieselbe der König nicht abschlagen / sondern seinen bruder vnd sohn höher achten / denn den enleibeten verleumbder. Der König richtet Conradi Gemahl auff / vnd lies Conradū vnd Bretislaū zu sich ruffen / Mit Cunrado redet er freundlich / vnd sagete jm gnade zu. Den Son aber lies er mit diesem bescheid von sich / er würde mit der zeit wol befinden / ob er recht oder vnrecht gehandelt hette / Derhalbē da Bretislaus sahe / dz des Vatern vngnad noch nicht gentzlich verloschen / begab er sich aus dem Lager bey Brun / in die Stad Gretz nach Behmen / dahin zog mit jhm eine zimliche anzahl Kriegesvolck / vnd als sich dasselbe teglich mehrete / also das er vnter seinem fenlin fast dreytausent gerüsteter Manne hatte / hies er sie die fenlin schweben / vnd stracks auff die Stad Praga zuziehen / vnd als er an das Wasser Rokytnitze / so bey der Stadmauren hinfleust / kam / lies er durch Cunradum / seinem Vater anzeigen / der jenige den er durch so viel kundschaffer hette lassen suchen / were vorhanden / derhalben solte er auch neher hinzu rücken damit er den Son in die straffe neme / so er dieselbe verdienet.

Auff diese trotzige vnd stoltze wort / entbrennet der Vater so sehr / dz wo Cunradus sich nicht bald in die sachen gelegt / er on alle saumnis die macht der gantzē Stadt an den Son gewendet hette. Doch erhielt Cunradus bey seinem Vater nichts mehr / dann das Ioab bey Dauid dem vngehorsamen Sone Absolon erhielt / nemlich er solte in sein Haus gehen / vnd dismal zu jhm nicht kommen / Weil aber dem Sone daheime alle sachen verdechtig waren / vnd nicht trawen dorffte / zog er in Hungern zu König Ladislao seinem bludtuerwandten / bey welchem er in ehren vnnd gnaden gehalten ward / vnd auch mildiglich seine vnterhaltung vnd besoldung / sampt denen so mit jhm kamen vnd verwiesen waren / hatte: So erhielt er auch vber dis bey jhm / das seinen andern gesellen / so von Vratislao verwiesen waren / etzliche wüste felder / welche doch alle frey / von Ladislao wurden eingereumet / an dem orte vber dem Wasser Vago / hart an Mehren / den man Banouo nennet.

Da aber hernach eine lange zeit verflossen / vnnd Vratislaus sahe / das sich der Son nicht besser wolte anlassen / sondern viel mehr stoltzirete / lies Vratislaus seinen Brudern Cunradum gegen Praga ruffen / vnnd vbergab jm in einem besondern dazu angestelltem Landtage das Königreich / vnd that jm als einem vormundē seine andere Kinder / Boleslaum, Boriuorium, Vladislaum, Sobieslaum // gantz trewlich befehlen. Vbergieng Bretislaum stillschweigende / starb darnach / Anno 1093. oder 1092. den 14. Januarij / vnd wurde von den Behmen in die Kirche zu S. Peter auff das Schlos Wisserad / die er selbst erbawet hatte / mit Königlicher pracht begrabē. Stund dem Behmerland / als ein Fürst funffzehen jahr / als ein König sechzehen jahr für.

INTERREGNVM

Das ist/ die zeit bis in die sechtzig jahr/ da das Königreich Behaimb ohne einen König gewest/ vnd Vratislai nachkommen/ sich allein des Fürstlichen Tittels/ bis auff Vladislaum gebraucht haben.

CONRADVS

Herr zu Brun der erste Hertzog nach dem ersten Könige VRATISLAO sonst in der zahl der fünff vnnd zwantzigste Hertzog in Behaimb.

NAch VLADISLAI tode/ namen die Behmen seinen Bruder Cunradum Anno 1092. den 20. Januarij an seine stat an/ Aber er regierete nicht lenger denn sieben Monat vnnd sechzehen tage/ derwegen kondte er auch in so kurtzer zeit nichts furtreffliches ausrichten. Doch hat sich vnter seiner Regierung dis zugetragen/ das bey seinem leben einer mit namen Robertus/ so sich für einen Bischoff zu Caualon oder Cabilion felschlich ausgab/ in das land zu Behmen/ kam/ ehe das Cosmas die Confirmation erlangete/ vnnd jhr viel vmb jhr geld betrug/ vnnd mit sondern betrug aus dem Gottesdienst einen Jarmarckt machete/ Derhalben muste nach seinem verreisen als der betrug offenbar war/ Cosmas die Kirchen wiederumb auff ein newes weihen. Cunradus verlies hinter sich zwene Söne Vdalricum vnd Leopoldum/ theilete vnter dieselben Brun vnnd Zmoym in zwo gleiche theil/ wurde kranck vnd gieng Anno 1092. den 6. Septembris/ mit tode ab.

BRETISLAVS

Dieses namens der ander König VRATISLAI Son/ vnd der ander Hertzog nach dem ersten Könige in Behaimb.

DJe stende im Königreich Behmen stunden lang im zweifel/ob sie Bretislaum von seinem elend solten zu dem Königreiche brauchen/ weil jnen sein voriges leben vnd wandel sehr verdechtig war/ oder ob sie daheim etwa einen aus seinen Brüdern zum Regiment erfodern solten / Aber bald hernach kamen sie in erfahrung/wie Bretislaus mit einem gesamleten Krieges heer der Hungern die jhm König Ladislaus zugethan hatte/auff das Land zu Behmen zu zügen. Derhalben sendeten sie jm eine statliche botschafft weit entkegen/die jhn mit sonderlicher Reuerentz vnnd entbittung jhrer gehorsamen vnd vnterthenigen dienste/solte annemen vnd gegen Praga führen.

Daselbst trat Bretislaus vber jhr aller vermeinen mit grosser sitsamkeit in das Regiment/stalte sich gegen jederman in dem angesetzten pancket / welches er mit den ständen gantzer drey tage hielt/so freundlich vnnd demütiglich/ das er bey keinem Tische stets sitzen bleib/ sondern gieng zu allen / redete mit allen eingeladenen freundlich/tranck jhnen zu/vnd hielt die höchsten/ mittels vnd vntersten standes gar ehrlich vnd wol/vnd weil er dazumal noch nicht gefreiet/ wurden die eingeladenen stände / durch das fröliche pancket vnnd seine freundligkeit bewogen/das sie jhn bathen/das er sich wolte verheirathen. Solches geschach in kurtzer zeit hernach/denn er verehlichte sich mit Lucretia eines Fürsten am Rein tochter.

Sonst war es zu der zeit in Behaimb gar stille / allein das etzliche abergläubische Menschen wider auff jhre Heidnische Abgötterey geriethen/ vnd die Geister vnd Gespenste anbeteten/vnd jhn bey den Wassern/Wälden / vnnd bey den Wegscheiden opfferten/vnd andere zäuberey trieben / dadurch jhr viel von dem Christenglauben abgewendet worden. Solches klagete Cosmas Bischoff zu Prage dem Fürsten / fürete jhm daneben zu gemüth/was für grosser schaden vnd vnglück in Vngern auff solche vernewerung der Religion vnnd glaubens erfolget / in dem daselbst viel edle vnd vnedle/viel geistliche vnd weltliche/ vnd vnter denselben viel Bischoffe von dem Christenthumb nicht hetten wollen abfallen/weren erbermlich vmbgebracht worden / Ja das auch beide Könige in Hungern Petrus vnd Andreas da sie nicht balde solchen angehende Fewer der Abgötterey vnd Gottlosem wesen des Volcks im anfang gewehret/ elendiglich weren vmbkomen. Darauff gab der Fürst Anno 1092. den 28. Septembris befehl/das alle die jenigen von Mannen vnd Weibern/ so die Religion würden endern/innerhalb gewisser zeit aus dem Königreich solten vertrieben werden. Daneben verordnete er auff anregung Bischoffs Cosmæ / das die Priester in allen Städten vnd flecken von Haus zu Hause in der heiligen Christnacht gehen solten/vnnd wie es im Babstthumb gebreuchlich/ das Heiligthumb mit gesang herumb tragen/ vnd mit vleis die jenigen mercken / die mit ehrerbietung das heilige Creutz nicht küssen würden / vnnd also darthun das sie Christen weren / oder aber die als feinde des Creutzes Christi sich nicht würden herzu finden/vnd heimlich dauon abstelen / welche hernach der Fürst

oder

oder Bischoff in seine straff nam. Von der zeit an samlete Bretislaus ein Kriegesheer/ das er wider Vladislaum Hertzogen in Polen/ Boleslai Audacis Sohn/ weil er den jährlichen tribut nicht gab/ in Polen einen zug thete/ solches Kriegesheer musterte er bey Grätz/ einer Stadt an der Elben gelegen/ vnd führete hernach dasselbe in die Schlesie/ welche dazumal vnter dem Polen war/ an das Schlos Becker/ darauff streifften die Behmen in Schlesien an der Oder bis an Glogaw hinan/ mit so grosser verwüstung/ das man mitten in diesen örten/ weder Menschen noch Vieh sehen mochte. Hernach schlug er bey Glogaw sein Lager auff/ lag daselbst zwene Monat stille/ auff das wo jemand aus Polen keme/ vnd sich rechnen wolte/ er mit denselben ein treffen thun möchte. Als sich aber niemand sehen lies/ zog er mit einem grössern Raub/ dann der tribut war widerumb in Behaimb.

Bretislaus aber hat von Cosma Bischoff zu Prage/ welchem er in seinem abwesen das Regiment befohlen/ vernommen/ wie das die Deutschen Fürsten Anno 1095/ so in das heilige Land durch Behmen/ mit jhren Kriegesheer zügen/ sich von allen örten vnd stellen/ wenig Christlich gegen denen so jhn begegneten/ vnd die sie in Dörffern vnd Flecken antreffen erzeigeten/ allerley gewalt vnd muttwillen vbeten/ vnnd etzliche so sich dawider legeten/ todschlugen: Damit nun solchem gewalt gestewret würde/ muste der Fürst selber mit einem Kriegesheer gegenwertig sein.

Ehe das Bretislaus wider zu hause kam/ war das Kriegesheer der Christen schon in Hungern gezogen/ vnnd namen jhr etzliche jhren weg zu Lande durch Thracien/ jhr etzliche auff dem Venediger Meer zu Wasser nach Constantinopel/ derselben waren sechs mal hundert tausent Man zu fus/ vnd hundertmal tausent wolgerüster Küriſſer zu Ros gezelet.

Vnter des rüstete Vladislaus in Polen seinen jungen Son Boleslaum Criuoski/ oder mit dem krummen maul/ so erst neun jahr alt war/ vnd gab jhm einen zu/ der jhn in das land zu Mehren führete/ vnd dasselbe wie Schlesien geschehen/ an allen örten vnd stellen plündern vnd verheren solte.

Aber sein Obersier dorffte sich nicht vber die euserste grentze des Mehrerlandes so an Schlesien stösset/ machen/ das nicht dem jungen Fürsten mitten in dem Mehrerland/ etwa ein vnfall begegnete/ vmb welches willen er/ wiewol ohne schuld/ darnach möchte in vngnade kommen/ Derhalben zündete er etzliche wenig Dörffer an/ treib etzlich Vieh hinweg/ vnd brachte darnach den jungen Son als einen Stegfürsten seinem Vater wider anheim. Etzliche schreiben/ das er fast gantz Mehrerland sol verwüstet haben.

Bretislaus aber streiffte widerumb in der Schlesien/ vnd fügete den einwonern wie zuuor auch vber dem Wasser Neisse grossen schaden zu. Nam bald hernach das Schlos Brigk an der Oder gelegen/ sampt der Stadt mit gewalt ein/ vnnd gab sie dem Kriegesvolck preis/ dieselben zu zerstören vnnd zu schleiffen.

Er aber

Er aber bawete jhm nicht weit dauon ein Schlos/befestigete dasselbe/ damit er einen sicheren auffenthalt hette/vnd nennete es Lamentz/ ist jtzo ein Kloster/vnd gab für/wie er aus diesē Schlosse sein lager bey die Stadt Breslaw schlagen wolte. Dadurch würde den zu Breslaw ein gros schrecken eingejaget/derhalben bathen sie Vladislaum dz er diese grose gefahr von jnen wolte abwenden/ vnd sie schützen / oder aber mit seinem schwager Bretislao einigkeit treffen. Dann Iuditha Bretislai Schwester hatte Vladislaum zur ehe genomen/mit welcher er Boleslaum gezeuget hatte.

Es hatten aber die von Versouitz auch noch zur zeit nicht ruhe / die befreundeten Fürsten an einander zuhetzen. Doch fertigte auff disimal Vladislaus seine abgesandtē ab vmb friede zuhandeln/dieselben aber mochten denselben nicht erlangen vnd die sache richtig machen/ bis dz der ausstendige tribut erleget vnd bezalet ward/ der ein jhar oder zwey verbliben war. Ehe das Bretislaus abzog/ruffete er Mutinam von Versouitz in sein gezelt zu sich besonders/ sagete wider jhn / da er jhn wegen seiner vntreiw / nach wirden straffen solte/ würde er lengst weder augen noch kopf haben/ aber damit er sehe / das er nicht mit den seinē Tyrannisch handeln wolte/möchte er seinethalben leben so lange er wolte/aber er solte sich nimmermher in Behmen wider sehen lasen/vnd gab im leute zu/die ihn in Syrbiam ins Elend führeten vñ verweiseten/die güter aber so er im Land zu Behaimb hatte/theilete er dem gemeinē nutz zu/ solchen ernst wendete er auch daheim wieder Boleium von Versouitz für/denselbē lies er mit seinem weibe vnd zweien Sönen zu Prage auff ein schiffladen / durch die Multhaw auff die Elbe/vnd von dannen hinab zu den Syrben oder Wendē füren/ vnd nam jhm gleichsfals alle seine güter. Diese beide als sie verwiesen/hatten vnlengst hernach wider jhre zuflucht in jhr altes nest in Polen. Bretislaus aber sahe/ das seine kammer aus den eingezogenen gütern feister ward/ Derhalben grieff er auch die Jüden an/ gab für / das sie sich hetten tauffen lassen/vnd vielen wiederümb zu dem Jüdischen glauben/ vnd zog derhalben jhre güter zu sich. Hernach verreisete er in Mehren / vnd nam seinen bruder Boriuorium zu sich/vnd sonst viel Volcks/ gleichsam wolte er Ottonis kinder zu Olmütz besuchen/ mit welchen er sonst wohl stund. Darnach aber wendete er sich von der strassen / vnd zog nach Brün / auff das er Leopoldum vnd Vdalricum Conradi Söne vnuersehener weise vberfiele/ weil er schon lengst auff sie ein widerwillē geworfen / gleichsam wolten sie jm nicht gehorsamē. Als nun in solchem schrecken die beide Fürsten sich dauon machten/ thaten die von Brun Bretislao die thorē alsbalt auff/ er seumete sich aber daselbst nicht lange sonder beuahl die Stad Boriuorio/ vnd setzete seinen flüchtigen vettern nach/ bis gen Zmoym/ dann daselbst hin waren sie geflohen/vnd als sie sich alda auch nicht mochten aufhalten/ weil keine besatzung vnd profiant vorhanden / gaben sie die flucht in Osterreich/vñ vertrawetē sich daselbst Gotfrido Hertzogē in Osterreich. Bretislaus eigenete Boriuorio die Stad Zmoym auch zu / vnnd zog endtlich auff Olmütz/ wartete daselbst der zeit / so schon vor der thüren / das er mit Colomanno dem Könige in Hungern eine verbundnis machete.

Dann

Dann sie hatten sich also mit einander verglichen/ das sie auff einen bestimpten vnd gewissen tag an der Hungrischen grentze/ beide solten zusamen komen/vnd daselbst ein verbündnis mit einander auffrichten vnd bestetigen. Dieses verbündnis wurde vber dem wasser Ostroua/an dem ort so Lutzko genant wird/auffgericht. Weil aber Vdalricus vnd Leopoldus in Osterreich im Elend herrümb zogen/ erhilten sie bey Hertzog Gotfrido so viel/das er jhnen vmb ein geringes gelt/ das Schlos so hart an Mehren ligt Rax genant/verpfendete.

Aus diesem Schlos fügeten sie der gantzen gegent vmb Zmoym mit Rauben vnd Plündern grossen schaden zu/vnd namen allerley Rauberisches vertwegenes gesindlin zu gesellen an/bis das Vdalricus der hin vnnd wieder vmbschweiffte/ von den Mhrern aufgefangen ward. Bretislaus wolte jhn mit gantzem vleis nicht sehen/vnnd gab beuehl/ das man jhn gefenglich auff das schlos zu Blotz solte füren/ vnnd daselbst mit vleis verwaren. Leopoldus aber setzte nichts desto weniger seine angefangene Raube nach/thet auch vber Zmoym mit gewalt hin vnd wieder in Boriuorij güter einen einfal/ Gotfridus aber leugnete/ das solches mit seinem wissen vnd willen geschehe/ dan er Leopoldo das geliehene geldt wollen wieder erlegen/ das er jhm das Schlos einreumen solte/ vnd jhm anzeigen lassen/ da er es nicht thun würde/ solte jhm Osterreich verboten vnd alle freundtschafft auff gesaget sein/aber Leopoldus gab gantz vnd gar nichts drauff.

Als aber Bretislaus erfur/ das die sachen also geschaffen/ vermanete er Gotfridum das er one alle sorge sein solte/ dann er mit seinen kosten vnd Kriegesuolck so viel zuwege bringen wolte/ das er sein Schlos von Leopldo wieder vberkomen solte/ zog derhalben für das Schlos mit grosser macht/ vnd vnterstund sich dasselbe zuerobern/ konte doch wenig auffrichten wegen des grossen schiessens vnter die jenigen/so sich zu dem Schlosse macheten/ welche verwundet wurden/vnd wieder abweichen musten.

Bretislaus gab beuehl/ das man hin vnd wider galgen auffbawen/ vnd denen so darin belegert/ solte mit dem galgen dreuen/ da sie das Schlos nicht würden aufgeben.

Als sie aber darauff nichts gaben/machte er sich mit einem hauffen Krigsvolck auff den berg des Schlosses vnd reis das Polwerck vnd die Zeune mit gewalt ein/doch ward er wieder mit pfeilen vnd steinen abgetrieben. Hernach gedachte er mehr die seinen in acht zunemen dann in grosser eil den sachen nachzusetzen/ Darümb theilete er mit Boriuoriodz Kriegsuolck/ vnd nam jhm für die im Schlos vmb vnd vmb zubelagern das niemandt könte heraus komen. Als aber die belegerung eine zeitlang werete/ kamen die belagerten in so grosse not des hungers/ das nach dem sie alles von getreide vnnd vieh verzeret/ pferde fleisch fressen/ vnd doch dabey hunger leiden musten.

Endlich so fielen gleich zugelegener zeit etzliche platz regen mit ein/ dieselben mhereten das Wasser vnter dem Schlos Gretz/dz dasselbe weit vber das vfer ging/ vnd das Kriegsuolck dadurch verursacht wurde/ von jhrer wachstadt zu weichen.

Da vberkam Leopoldus eines Schiffers känlein vnd fur mit demselben so weit er mochte dauon. Balt hernach ging er ausserhalb der Strassen zu einem seiner trewen vnterthanen/hilt sich eine zeitlang daselbst heimlich auff/ die andern so im Schlos waren/ fingen ein geschrey an/weil sie nicht entfliehē mochten/vnnd sageten zu/ das sie das Schlos auffgeben wolten/ da man sie wolte abziehen vnnd beim leben lassen. Derhalben sagete Bretislaus sie solten sich eilends vnnd baldt von seinen augen packen/ auff das sie nicht/ da sie sich seumeten/ in gebürliche straffe genomen würden. Also wurde das Schlos Gretz wider gewonnen/vnd Gotfrido zugestelt. Es wurde auch mit demselben Schwägerschafft gemacht durch Boriuorium/ in dem er seines vettern Hertzogs Leopoldi in Osterreich Schwester zur Ehe nam/vnd wurde das Fürstliche beilager zu Znoym/ mit Königlicher pracht gehalten.

Darnach ervolgete ein sehr schwere zeit wegen der grausamen Pestilentz/ die im Winter/ da das Volck in den stuben vnter einander ging/ grausam rumorete. Vmb diese zeit fiel Cosmas der neunde Bischoff zu Prage in eine kranckheit vnnd nam Anno 1097 seinen abschiedt aus dieser Welt.

An desselben stadt kam mit bewilligung des Fürsten vnnd Capittels Hermannus/ vnd wurde der zehende Bischoff in Behmen/ derselbe war zuuor Königs Vratislai Priester gewesen/ vnnd hernach Probst zu Buntzlaw worden/ von dannen er dann zu der Bischofflichen wierde zu Prage erhoben. Vnlengst hernach als Anno 1099 Ostern herbei kamen/lis der Keiser einen Reichstag zu Regenspurg/ ausschreiben/ vnd foderte Bretislaum auch dahin/ derselbe nam mit sich Boriuorium vnnd Hermannum den newerwelten Bischoff/ vnd zog dahin mehr dann mit tausent Reutern so alle in einerley farbe gekleidet waren. Als der Fürst nun bey Regenspurg kam/reit im der Keyser bey drey meilw eges entgegen/ vnd da Bretislaus vom Rosse steigen wolte/hilt er in/vnd both einer dem andern auff den Rossen die hand/vñ empfingē einander freundlich. Der Keiser nam jhn zu sich/ vnnd lies jhn neben sich einreiten.

Vnter andern Reichssachen/wurde hernach gehandelt/ das Bretislaus wie die andern Churfürsten dem Keyser seine ehre erzeigen vnd sein ampt verrichten solte. Darauff wurde die fahne des Königreichs vnd Landtschafften/vber welche Bretislaus zugebiten hatte gebracht/ vnd der Keyser setzte sich in seinen Keyserlichen ornat sampt andern Churfürsten des Reichs auff seinen Keyserlichen stul in die höhe/ vnnd verliehe Bretislao die Regalien vnnd Lehn durch die fahne. Desgleichen wurden durch den Scepter die Lehn Bischoff Hermanno mitgetheilet.

Damit auch Boriuorius nicht lehr abginge/ vnnd jhme eine ehre erzeiget würde/billigete der Keiser durch ein sonderlich Priuilegium/die vergleichung der beiden brüder/ das nach Bretislai tod/ da Boriuorius noch im leben/ die vormundschafft der kinder/ vnnd das Regiment in Behmen/ an niemandt anders/ dann auff Boriuorium fallen solte. Als er wieder

anheim

anheim gezogen / war jhm die zukunfft Boleslai des Polen seiner Schwester Sohn sehr lieb/vnd sonderlich derenthalben/weil er vnerfodert war komen/vnd nicht alleine auff wenig tage/ sondern dz er jm bey Hoff dinete/sonst wird in der Polnischen historien gemeldet/ wie Bretislaus/ Boleslaum Criuoski von dem eine grosse sage/gerne hette sehen mögen/derhalben sey er in Behmen zu jhm komen / vnd nach dem Bretislaus jhm das Schlos Camentz zur verehrung geschenckt/ sey er wider zu seinem Vatern gezogen. Vladislaus hatte zwar seinem Sohn vergonnet/ das er ein wenig ausziehen / vnnd anderer Völcker art vnd sitten solte anschawen/aber Boleslaus begab sich zu seinem Vettern in Behmen/ vnd ward sein Hoffmeister/ welches dazumal der Höchste standt bey den Behmen / negst dem Fürsten / war. Damit aber Boleslaus nicht allein andern Hofleuten / so viel die Hoheit / sondern auch das einkomen betreffe / fürginge/ schenckete jhm Bretislaus den Zol / den er jhärlich in Polen zufodern hatte/ doch wurde er hernach als Vladislaus sehr kranck war/wieder in Polen beruffen.

Aus seinen geferten vnd Edelleuten/bleib allein Loricus von Versouitz in Behmen / der wurde durch schreiben Bosegij vnnd Mutinæ so verwiesen vnnd im elend herrümb zogen/daselbst gehalten/ damit sie einen hetten/ durch welchen Bretislao nach dem leben getrachtet würde / vnd sie jhre güter wider vberkomen möchten.

Bretislaus hielt sich gemeiniglich in den jagten vmb Stebna auff / vnnd war zu der zeit vmb den Heiligen Christag gleich auff der jagt/ war auch dahin zeitlich mit seinen Jägern kommen/ vnd hatte bey zweien tagen mit grosser lust vnd fröligkeit gejaget / auff den dritten tag Anno 1100 den 20 Decembris am Abent Thomæ des H. Apostels fürete er sie allesampt mit sich wider auff die jagt vnd bleib darauff/von morgen an/ bis in die nacht/ also das man Lichter vnd Fackel anzünden muste/damit sie den Fürsten /dz er nicht etwa in die irre geriete wider auff das Dorff brechten/vnd hatte keiner dazumal sorge/das jhme jemand solte nachstellen. Da machte sich Loricus aus heimlichen örten herfür/v. mengete sich vnter die jäger/als gehörete er auch dazu/schos mit dem bogen hinderwerts nach dem Fürsten/ vnd richtete den bogen mit so grosser gewalt auf jhn/das der pfeil durch vnd durch ging. Der Fürst sanck dauon mhelich von dem Rosse vnd verblutete sich sehr. Etzliche wolten jhm das blut stellen vnd in das Dorff tragen /etzliche die eileten dem thäter nach/endlich funden sie denselben an einem gelingen orte liegen/ in welchen er sampt dem Rosse im fürstern gefallen war / Das Ros hatte den hals gebrochen / er war durch das schwerdt erstochen/ doch konte man nicht wissen / ob er sich selbst vmbracht/ oder sonst in das schwert / so villeicht aus der scheiden gewischet/ gefallen were. Bretislaus lebete bis an den dritten tag/ das ist bis auff den 22 decembris / bekümmerte sich neben denen so vmb jhn waren / mehr vmb das Reich Gottes/ dann vmb das Königreich Behmen. Endlich that er dem Priester seine beichte brauchet das H. Sacrament/vnd in dem er sagete/Herr in deine hende beuehle ich dir meinen Geist/ verschied er.

Sein todter cörper wurde gegen Prage geführet / vnd in S. Veits Kirche nach Fürstlicher gewonheit begraben. Er hat in Behaimb acht jahr regieret.

BORYVORIVS sonst BORIVOIVS.

Dieses namens der ander Königs VRATISLAI Sohn/ vnd der dritte Hertzog in Behaimb nach VRATISLAO dem ersten Könige.

NAch Bretislai erbermlichem tode bekam Boriuorius der schon zuuor beides vom Bruder vnnd dem Keiser erwelet war/mehr aus gunst deñ aus recht/ dz Fürstenthumb/ Denn Vdalricus Conradi sohn/war nicht allein elter / sondern hatte auch mehr rechts zum Königreich: Damit nun Boriuorius jn bey gutem willen erhilte/lies er jn aus der Gefengnis zu Glotz los/beruffte auch widerumb seinen bruder Leopuldum aus dem elende/vnd reumete den beiden die Stad Brun in Mehren/vnd die Stad Znoym/welche beide Städte er innen hatte/ wider ein. Solche wolthat war auff dismal jhnen/aber doch nicht lange/angenem / dann Vdalricus stund nach der gantzen Prouintz/vnd Lande/vnd als er vberredet / das er ohne bereites Geldt beim Keiser wenig würde ausrichten/sahe er wie er von dem einkommen/so wol bey den wucherern ein grosse Summa Geldes möchte auffbringen. Vnd als er Silber vnd Goldt gesamlet/zog er gegen Regensburg zum Keiser/ in furhabens jhn zu bitten/damit er sein Decret wolte endern/welches er wider den vorzug des alters/vnd wider aller Völcker rechte von der Succesion des Fürstenthumbs auff Bretislai bitte gemacht hatte. Als aber der Keiser hart vber seinem Decret hielt/vnd auff seiner meinung eine zeitlang verharrete / stach vnter des Vdalricus die jenigen die den Keiser vermochten mit geschencken/ brachte auch endtlich beim Keiser die Succesion im Fürstenthumb zuwege/doch solcher gestalt/das es den Behmen solte freystehen/ ob sie Vdalricum oder Boriuorium welchen sie vnter den beiden für den tüchtigsten erkenneten/ zu einen Fürsten annemen wolten / Es waren dazumal zu Regensburg am Keiserlichen hofe etzliche Fürsten/so Vdalrico wegen des Mütterlichen stammes vnd ankunfft mit freund/schafft verwandt.

Da Vdalricus aber sich hoch rhümete/ von der grossen gunst vnnd geneigten willen/ den er bey dem Adel in Behaimb hette/ vnnd sagete daneben/ es were allein daran gelegen / das er dahin bey zeiten zöge/ so würde die

die sache von staten gehen / aber er müste mit seinen freunden / vnd mit gewapfneter faust dahin zihen / sonst were es vergebens. Etzliche sageten jhm hulfe zu vnnd leisteten jhm auch dieselbige. Vdalricus aber Bischoff zu Freisingen vnd Fridericus desselben Bischoffs Schwester man / desgleichen Sigardus Graff zu Sala sagten jhm zu / sie wolten selbst jhre hauffen füren / dazu schlug sich auch Leopoldus Vdalrici bruder / mit einem starcken Kriegsuolck der Mherer / vnd derselbe fürete die andern in Behmen / da die Stadt Melnig ligt. Nicht weit dauon / lies Boriuorius auff zweien hübeln viel einen grossern vnnd sterckern hauffen Kriegsuolck von Behmen vnnd Mherern gesamlet / sehen / dann sie mit sich brachten. Dann Suatoplucus vnd Otto beide gebrüder vnnd Vdalrici vettern funden mit den jhren Boriuorio bey / zu denselben sprach Boriuorius / weil sie hart bey jm hilten / sie solten selbst vrteilen / ob der dz Ross gewisser hilte welcher es bey dē zaum / oder der es beim schwantze hette / wie Vdalricus / der das Fürstenthumb beim schwantze hilte / vnd balt selbst damit fallen würde.

Die Deutschen Fürsten wurden durch so eine grosse menge der Behmen die wieder sie zogen erschreckt / das sie mit zorn vnd widerwillen Vdalricum frageten / wo dann nun die fürnembsten vom Adel weren / die jhm / alsbalt sie jhn nur sehen würden / jhre dinste anbithen theten / sie sehen woi etzliche / vnd wolte sich doch keiner von der stelle rücken / sondern warteten alle darauff / bis dz man lermen bliesse / das es das ansehen / das sie von jhm nicht allein verachtet vnnd betrogen / sondern auch verrathen weren / so er sie nicht aus dieser gefahr füren würde / das sie wider sicher weren. Vdalricus entschuldigte sich vnd bemühete sich vergebens seine verwandten auffzuhalten / sonderlich den Bischoff zu Freisingen / welcher die nechst volgende nacht / alsbalt aus dem lager die flucht gab / vnd alle seine sachen darin verlies / vnd durch die waldtächtige wege in den flecke Haber genant entwüschete. Dauon kam allen eine grosse furcht vnd zagen an / dz sie die flucht gaben vnd alles hinter sich verliessen / die Behmen also eine gute beute bekamen / vnd derwegen denen so die flucht gaben / nicht nach jageten / doch kamen sie auch solcher gestalt nicht aller vnuerletzt dauon / dann eins theils wurde von den Krigsknechten in der leichte rüstung / eines theils von den Pauren erleget oder ja beraubet. Von der zeit an konte Vdalricus sich nicht so stercken / das er das Königreich offentlich hette dörffen angreiffen.

Dazumal machten Boseus vnd Mutina von Versouitz Boriuorio viel zuschaffen / in dem sie hefftig darauff drungen / nicht alleine durch jhre verwandten / sondern auch durch die fürnemsten hoffleute / das sie wieder ins Landt genommen würden / welches jhnen dan etzlichmal abgeschlagen worden. Dann es den Fürsten hart vnd vbel verdros / weil sie zuuor fast aller geschrien / das man die von Versouitz als des Fürsten meuchelmörder vmbringen solte / nun nicht jhr wenig begeren dörfften / das man sie wider solte annemen / vnd denselben jhre güter wider zustellen.

Dazumal trat einer aus seinen geheimen Räthen herzu / vnd sagete / ob er der Fürst dann nicht dem hungrigem Wolffe wolte eine speise fürsetzen / vnnd

jn mit derselben locken/ das er jn fangen möchte/ vnnd ob er nicht seinen feinden jhr Vaterland sampt jhrem Erbtheil wolte einreumen / damit er dieselben vnter seine gewalt bringen möchte / dadurch wurde Boriuorius endlich erweichet/vnd lies zu/das die von Versouitz wider aus Polen in jhr Vaterland kommen möchten / vnnd gab einem die Mautt / dem andern Leitomeritz wider ein.

Vnd diese zeit war grosse vnruhe in Polen / in dem die Brüder vmb das Väterliche Erbe zancketen/dann Vladislaus hatte zwene Söne / Boleslaum den er mit seinem Gemahl in der Ehe gezeuget hat/ vnnd Sbigneum seinen vnrechten Sohn/ welchen der Vater doch so lieb hatte/ das er jhm das halbe theil des Königreichs gleich seinem Ehelichen Sohn vermachet hatte. Als nun daraus ein widerwille entstundt/vnd auff beiden theilen die sache zum Kriege gerieth/sahe Sbigneus (weil er nicht so ein grossen anhang in Polen / wie der Bruder) das er die Behmen vnd Mehrer an sich bringen möchte. Boriuorius verordnete seinem Kriegesheer Chlumetium zum Obersten. Suatoplucus der Mehren inne hielt/ verordnete seinem Volck auch einen besondern Obersten/ vnd da diese beide zusammen gestossen/ vnnd an das Städlin Beuten kommen/ sendete Boleslaus seine abgesandten zu Boriuorio/lies jhn bitten/das er jhn nicht als seiner Schwester Son vberziehen wolte/in dem er einen frembden zugefallen were.

Da Sbigneus aber vermeinete/dz jhm etwa heimlich oder öffentlich vnrecht geschehen were/solte er solches mit recht / nicht aber mit Krieg hinaus führen/ Boleslaus were des erbitens/z d er vrtel vnd recht dulden wolte. Darauff gab Boriuorius antwort/er hette das Kriegesvolck nicht mehr in seiner macht/weil es schon in Polen gezogen. Die abgesandten verehreten Boriuorium mit stattlichen geschencke/vnd einer grossen summa Geldes durch Grabilsium vnd Protiuitium des Fursten fürnembste Räthe/ vnnd erlangten durch dieselbe verehrung so viel/das Chlumetius mit den Behmen aus Polerland widerumb gefoddert ward. Suatoplucus foderte sein Kriegesvolck auch bald ab/vnd wartete darauff/bis die Geschencke vnter diese beide getheilet worden.

Da jhm aber von Boriuorio aus freiem willen nichts gegeben wardt fieng er an jhn darumb zu manen/ vnnd als er nichts erhalten mochte vnd herausbringen/ schalt er auff den geitz Boriuorij/vnd fieng an auff wege zu trachten/ wie er zum Fürstenthumb Behaimb kommen möchte/ arbeitet auch mit allem fleis dahin/ das er die jenigen in Behmen/so er wuste das sie mit der Faust fertig vnd thurstig/mit verehrung vnd geschencken jme anhengig machete/ vnd auff seine seiten brechte.

So stach er auch etzliche von den Pragern mit verehrungen/die er vermeinete/das sie jhm zu seinem fürnemen solten behülfflich sein / vnd durch welche er die Stad Prage desto leichter gewinnen möchte. Dann er hatte jhm für genommen das er stracks auff Prage/als die Heuptstad des Königreiches zu ziehen wolte/vnd setzte auch solches ins werck/ Aber es war vergeblich/dann ob wol

ob wol Boriuorius sich stellete/als wüste er nichts von dem feindlichen angrieff Suatopluci/so hatte er doch heimlich ein auserlesen Kriegesvolck in bestallung angenommen/welches er auff das Schlos Wisseradt vnnd in die Stad Prage/die er Bischoff Hermanno vertrawet/ eine zeitlang in die besatzung legete/ vnd wurde also der abfall der Stadt/ welchen sich/ Suatoplucus versahe verhindert.

Darnach satzte er vber die Multhaw/ vnd wolte die kleine seiten als den schwechsten ort der Stadt angreiffen/ aber dieselbe war auch wol verwahret/ vnd statlich mit Volck versehen/ welche den Feind von den Thoren vnd mauren weit zu rück trieben.

Als nun alle hoffnung vergebens/ führete Suatoplucus sein Kriegesvolck wider in Mehren/ vnnd Boriuorius folgete jm etzlicher massen nach/ doch bleib er hernach stille halten/ weil er den seinen nicht allen wol trawen dorffte. Hernach hielt Suatoplucus in Mehren eine versamlung/ in welcher er sich beschwerete/das jm das glück nicht zusagen wolte/ vnnd vber die jenigen klagete so jn betrogen/vnd hülfflos gelassen/ doch konte er vnter des sein gemüth nicht bergen/das er das Behmerlands begirig were. Begerete derwegen/man wolte jhm rath mit theilen/ vnd mittel zeigen/ damit er desselben möchte habhafftig werden.

Darauff fieng Budiuoius Hroni Son/ als der wegen erfahrung vnnd seiner fürnemen thaten den andern zuuor gieng an zu reden/vnd sagete wider den Fürsten/Er solte darumb nicht bald kleinmütig werden/ ob er gleich einen geringen schaden empfangen hette/dann dis were des glücks art/ das es bald diesem/ bald einen andern erhübe/ vnd sonderlich geschehe solches in dem Kriege/also das es auch nicht wol sicher were/alles auff das blosse glück zu wagen/ es sey dann das einer die zufell/so sich zutragen/wüste mit weisheit zu wenden/ wie dann der Fuchs solche kunst wol könte/ vnnd sich wider den Wolff/ der viel stercker/ derselben gebrauchte. Derhalben solte er ein Fuchs balck anziehen/ weil die Lewenhaut nicht hette helffen wollen/ vnnd solte sehen/ wie er Boriuorium mit list/ weil er mit gewalt nicht vermöchte/ vmbs Fürstenthumb bringen könte. Da auch der Fürst jhm diese sach befehlen würde/ solte er mit frewden befinden/das denselben recht würde fürgestanden werden.

Der Fürst vmbfing Budiuoium befahl sich jhme trewlich/ sagete zu/ das er sich gegen jhm danckbar erzeigen wolte.

Budiuoius stelte darauff Hyruinum einen alten listigen Hoffman Boriuorij an/ welcher mit grossen klagen vnd seufftzen solte in Behmen ziehen/ vnd one gefehr Boriuorium sich sehen lassen/vnd eine solche klage wider Suatoplucum fürbringen/ das es noch nicht gnug/ das er jhn mit hunger/banden

vnd gefengnüs gepeiniget / ohn alle sein verdienst/sondern das er so viel an jhm gelegen/ jhn auch vberantwortet / das man jhn seines gesichts berauben solte/ wann er jnicht durch sonderliche schickung Gottes/ von dieser pein were errettet worden. Weil er denn so grosses vnrecht selbst nicht rechnen konte / so hette er zu Boriuorio seine zuflucht/vnd were zu jhm kommen / wolte jhm die Verhäter nennen/durch welcher rath vnd mühe Suatoplucus jhn zu stürtzen gedechte/ zweifels ohn/wann Boriuorius solche gefahr würde erfahren / würde er sich seiner vnd seiner vnterthanen noch erbarmen/ vnd dieselbe rechnen. Als man jhn die Verhäter nennen hies/ nennete er aus sonderlichem geheis Boseium vnd Mutinam von Versouitz/welche in erhaltung der Stad Prage/sich kurtz zuuor tapffer hatten brauchen lassen/ ob es gleich dis ansehen das sie es mehr aus Ehrgeitz dann aus liebe gegen Boriuorio gethan hatten. Denn dis Geschlecht allen Fürsten von hertzen feind war.

Derhalben weil man sonst einen argwohn auff sie hatte / konte leichtlich der baldgleubige Boriuorius einen widerwillen durch diesen listigen anschlag auff sie werffen/ der auch so in grosse vngnade wider die von Versouitz dadurch bewogen/das er dieselben alsbald befahl zugreiffen/ vnd vnuerhörter sachen zurichten. Aber als dieselben für dieser grossen fürstehenden gefahr gewarnet worden/ machten sie sich aus dem staube/ zogen gegen Buntzel zu Vladislao/welcher mit seinem Bruder in vneinigkeit stund. Vnnd ward alsbald wider Boriuorium mit Suatopluco so ein starckes verbündnis gemacht/das wo er nicht ehr in Polen geflohen / er von den jenigen so sich zusammen geschworen hatten/were gefangen worden. Sobieslaus aber der jüngste Bruder / zog mit seinem Bruder freywillig in das Elendt.

Suatoplucus sonst Suantopulus vnd Suentopelcus genant / Ottonis Herrn zu Znoym Sohn/ der vierde Hertzog in Behaimb nach König Vratislao.

INdem Boriuorius die flucht gegeben / vnnd dz Fürstenthumb ledig stund/nam Suatoplucus Anno 1106. den 14. Maij solches ein/ weil Vladislaus als der elter jhme weich/vnd für jhn gut sagete bey Bischoff Hermanno vnnd andern fürnemen ständen des Fürstenthumbs Behaimb/ welche jhme sonst nicht gehorsamen wolten/es sey dann / das er zusagete/das er gantz vnd gar nichts endern wolte/ was jhren standt vnnd jhre ämpter betreffent/ vnnd das er sie alle bey jhren freyheiten vnd priuilegien die ein jeder von Boriuorio hette empfangen/ gerüglichen wolte bleiben lassen.

Als nun Suatoplucus Behaimb zu dem Mehrerland bekommen/ setzete er seinen

seinen Bruder Ottonem Nigrum vber die Stad Olmutz in Mehren / vnnd reumete Vdalrico vnnd Leopoldo seinen Vettern die Städte Brun / vnnd Zmoym wider ein / die jhnen Boriuorius aus neidt genommen hatte. Aber Boriuorius war nicht lange in Polen / sondern zog aus rath Boleslai seines Schwagern in Deutschland zum Keiser / damit er Suatoplucum wegen des betrugs vnnd vnrechts beklagete / vnd begerete / das er wider möchte eingesetzet werden.

Der Keiser hörete jhn aller gnedigst / gab auch ein scharffes schreiben an Suatoplucum / das er sich für den Keiser stellen / vnnd rechtmessig verantworten solte. Als aber solch schreiben öffentlich verlesen ward / wolte der meiste theil der Herrn vnd Adels jhme nicht rathen / das er sich für den Keiser stellen solte / sondern wendeten für / das die Behmen jhr eigen recht vnd satzungen hetten / Da Boriuorius rechten wolte / solte er dasselbe in Behmen vnd nicht an frembden örten fürnemen / damit der freiheit der Behmen nichts entzogen würde / solches lies jhm Suatoplucus gefallen vnd dauchte jm der billigkeit gemes sein. Damit er aber nicht etwa in vngnadē keme / wañ er sich nicht stellete / gab er für / er wolte für dem Keiser gestehen / vnd ob es gleich auch mit seiner gefahr geschehen solte / allein dis bete er die Stände / das vnter des sein bruder Otto Niger möchte das Regiment füren / bis er wider keme.

Da Suatoplucus für den Keiser kam / sahe er jhn sehr ernst an / lies jhn auch nicht vnbestrickt daselbst bleiben / Den andern Behmischen Herrn / so mit jhm kommen waren / geschach vom Keiser ein ernster befehl / das sie Boriuorium jhren Fürsten / wieder gegen Prage führen solten / vnnd jhn in die vorige Fürstliche regierung einweisen.

So wurden auch Boriuorio etzliche geschwade Reuter von Sachssen zugegeben / die jhn wider die gewalt der Behmen vnd des gemeinen Pöfels schützen solten / Aber sie hetten jhm wenig geholffen / wider das Kriegesheer Ottonis Nigri / das er von Chlumetz vber das Gebirge bey das Schlos Donina Boriuorio entgegen führete / damit er ein treffen mit jhm thete / da Boriuorius an diesem orte were antroffen worden.

Er hatte sich aber des nachts auff einen sichern weg begeben / vnd kam von dannen mit grossen tagreisen gegen Prag Suatopluco zuuor. Daselbst befand er / das auch dieselbe stadt gegen jhm also gesinnet / das er weder bey jr / noch one dieselbe möchte frölich sein / so gar eine plötzliche verenderung hatte sich daselbst zugetragen / vnd nam Suatoplucus mit seinem anhang so gar vberhand / das Boriuorius als der schwechste vnten liegen / vnd in Polen ins elend Anno 1107. wider verreisen muste.

Bischoff Hermannus stund auch in grossen sorgen vnd zweifel / welchem theil er beyfallen solte / weil er sahe das keine hoffnung der vergleichung in dieser vneinigkeit vnd verbitterung zu hoffen. Endelich gedacht er sich lieber gantz vnd gar diesem lermen zu entschlagen / dann leichtfertiger weise hinein zumischen begab sich derhalben zu dem Bischoff zu Bamberg.

Suatoplucus kam wider gegen Praga / nach dem er dem Keiser ein gelt zugesaget/vnd beleiteten jhn die Keiserischen/welche die summa geldes/die er dem Keiser verheissen/solten zu rück bringen. Es war aber die Kammer also erschöpfft / vnnd der Fürst in so grossem vnuermögen das Suatoplucus an gelde ein wenig vber den halben theil/ dem Keiser kaum verrichten mochte / derwegen wurde Otto Niger sein Bruder dem Keiser vnter des zum geisell gegeben/ bis der ausstendige rest vollend erleget würde.

Darauff wendete sich Suatoplucus auff schinderey/ vnd sog beides Jüden vnd Christen/ Pawren vnd Bürger aus/ legete newen tribut vnd schatzung auff/ zwang von den geistlichen Gold vnd Silber/vnd zog den Keiser vnter des von tag zu tag auff/ bis er jhn endtlich vmb das hinderstellige geldt gantz vnd gar brechte/in dem er jhn zu seines Sons tauffe bath/ zu welcher er/ wo nicht persönlich/ doch durch seine abgesandten/erscheinen wolte.

Der Keiser befahl das man das Kind/da es sich leiden wolte/ gegen Bamberg solte bringen/ daselbst hub es der Keiser selbst aus der Tauffe/ vnnd verehrete dem Kinde die schuldt/mit welcher jhm der Vater verhafft war/ gab Ottonem als denn gewesenen geisell wider los/vnnd sendete jhn in Behaimb/ mit demselben zog Bischoff Hermannus auch wider gegen Prag.

Als aber der Keiser aus anregung der Deutschen Fürsten wider die Hungern zog/weil die Deutschen von denselben vnd jhrem Könige Colomanno im newlichen durchzug in Asiam oder Palastinam grossen schaden erlitten (wiewol etzliche schreiben/das Keiser Heinrich nicht das er die Deutschen rechnete in Hungern gezogen/ sondern das das Kriegsvolck den König in Hungern Almo/den sein Bruder Colomannus verjaget/zu hülffe kommen/ vnnd der Keiser sie wider zu freunden gemacht habe) sprach er Suatoplucum vmb hülffe an/damit er des erlassenen geldes nicht gantz vnd gar vmbsonst geniesse/ weil auff diesen zug grosse Krieges kosten giengen. Es wurde aber dieser zug in Hungern solcher gestalt fürgenommen.

Der Keiser zog mit den deutschen zu Wasser vnd land auff Presburg zu/ dasselbe sampt dem Schlosse zustürmen vnd einzunemen. Suatoplucus als er mit den Behmen vnnd Mehrern vber das Wasser Vagum kommen/ nam er Neutrach mit gewalt ein/ vnnd erlegete dazu tausent Reuter/ so den Hungern durch ein heimlichen hinderhalt hatten wollen zu hülffe kommen.

Als aber der Keiser vom Iulio bis auff den Herbstmonat vor dem Schloss Presburg vergebens vnd mit grosser verdries gelegen/ vnnd dasselbe nicht gewinnen mochte/ zog er dauon ab/ vnnd lies das Kriegesvolck lauffen/ ruffete auch Suatoplucum so hin vnnd wieder dis vnnd jenseits des flusses Vagi die Hungern plünderte/ zu rück.

Suatoplucus hatte in seinem abwesen/das Fürstenthumb jhr zweyen befohlen. Zu dem einen versahe er sich alle trewe/ vor dem andern hatte er sich aller vntrew zu befahren/ da er demselben auch nicht etwa zu einem ampte gebrauchet. Der eine Vaceco oder wie jhn etzliche nennen Vasco der war trew/

trew/aber Mutina von Verſouitz des geſchlechts der Rauiten/gieng ſeiner alten gewonheit nicht ab/ ſondern ſendete heimlich in Polen zu Boriuorio mit vermeldung/das jtzo gute gelegenheit were/ das Behmerland wider einzunemen/er ſolte allein mit einem geringen Krieges volck kommen/ welches er bey dem Könige zu Polen leichtlich könte auffbringen/vnd weil der Fürſt nicht daheime/ ſo were kein Krieges volck im lande/ könte auch ohne ſein vorwiſſen keines geſamlet werden.

Boriuorius kam mit einem wolgerüſten Krieges volck in Behmen/ aber in dem er in der belagerung der Stadt Glotz ſich lang vnd doch vergebens saumete/kam jhm zeitung/das Suatoplucus mit ſeinem Kriegesheer von dem zug aus Hungern anheim eilete/ damit er die Polen von den grentzen des Königreichs abtriebe. Dann Suatopluco war durch Vaſconem ſchon zu wiſſen gethan/was Mutina mit ſeiner verrätherey geſtifftet. Dazu hatte er auch den Keiſer deſſelben alsbald berichtet/ welcher geſchworen vnd jhme zugeſaget/ das er jhme eben ſo wol in Polen zu ziehen wolte/ als er jhm in Hungern hulffe geleiſtet hette.

Suatoplucus lies eines theils Krieges volck in Mehren/ mit dem andern zog er in Behaimb/ welchem Vaceco bey der Stadt Litomiſsl begegnete/ wünſchete jhm glück/vnd wurde wieder umb von dem Fürſten mit groſſen gnaden angenommen. Darnach kam jhm auch Mutina entgegen bey einem ſchlos Vratislauia'/ ſo drithalb meil von Litomiſsl auff einem hübel ligt/ vnnd als er wolte zum Fürſten gehen/vnd jhn entpfangen/wurde jhm zur antwort geben/ das der Fürſt ſolches auffgeſchoben/bis zu morgen/ dann den abent herbergete er auff demſelben Schlos.

Dieſer verzug gefiel nicht allen/derwegen riethen jhr etzliche Mutinæ/ er ſolte ſich aus dem ſtaube machen/ vnd des morgenden tages nicht erwarten/ aber er war gleich zu ſeiner von Gott verordneten ſtunde/ das er ſolte geſtrafft werden/kommen/ derwegen verachtet er ſolchen rath/ kam des morgens in die verſamlung der Herrn/welche der Fürſt im zimmer hatte angeſtelt. Daſelbſt redete der Fürſt Mutinam in aller kegenwart öffentlich an/ ob er nun da were der Erbare man/welcher nicht werdt/das jhn der Erdeboden trüge/ der ſo viel zanck/vneinigkeit vnd meuterey vnter den Fürſten angerichtet hette/ von einem zu dem andern gefallen vnd abtrünnig wordē/der er etzliche äffete/ etzliche vmbbrechte/ was er für Künſte könte/ daſſelbe were gnugſam durch Bretislai des frommen Fürſten tod/ ſo wol auch des Boriuorij elend vnd verweiſung dargethan/ Aber es were noch nicht allen bewuſt/ was er in ſeinem abweſen hette fürgenommen/vnd was er jhm für einen danck gegeben/ das er jhn zu ſolchen ehren erhoben/vnnd zu einem ſolchen hohen ampte gebrauchet hette/ in dem er jhn zu einem Königlichen Stadthalter verordnet/ nemlich das er den Fürſten ſampt den Herrn vnd gantzem Köntgreich/ dem Polen hette verrhaten wollen/ vnnd da er nicht in der zeit der ſachen inne worden/ were es gantz vnnd gar vmb jhn geſchehen geweſen/vnnd er zu grunde gangen.

Da er dieser verfluchte vndanckbareste Mensch sich nicht hette wollen lassen abschrecken/die grosse wolthaten/den äid/die gegebene treive/ noch die ewige schande vnd spot/das er jhm durch diese verrhäterey einen ewigen schandfleck anhengen würde/ den er nimmermehr würde ausleschen/ solte er sich doch für Gott gefürchtet haben/für dem alle Könige erzittern/ die von jhren ampt weichen/das er diese schendliche that nicht begangen hette.

Was dorfften sich aber die von Versouitz für Gott vnd Menschen fürchten/welchen diese art angeboren/ das sie nur heimliche meuterey macheten/ vnd die Fürsten vmb leib vnd leben brechten/ gleichsam als würde Gott solche vntreiw nicht straffen/so er doch spreche/ Sie haben eine grube gegraben vnnd fallen selbst hinein/ wie solches jhm jetzo begegnen/ das jederman sagen würde/ das er solche mishandlung an jhm viel mehr zu langsam/dann zu grausam straffete.

Als er in also scharff angeredet) gieng er beseits/ vnd wurden die Scharganten hinein gelassen/dieselben legeten hand an Mutinam vnnd zogen seine zwene Söne zugleich mit zur straffe. So wurden auch mit jhm gefangen genommen/Vneslaus vnd Domaslaus beide gebrüder vnd Boreconis Söhne/ so auch des Geschlechts von Versouitz/ vnd wurden alle mit dem Schwerdt gerichtet/vnd jhre güter dem gemeinen nutze zugeteilet.

Boseium von Versouitz/welcher alt vnd reich/vñ dazumal nicht in dem flecken Vratisla mit den andern war/ namen die vom Adel Hermannus Vacula/ Carassus für/ vmbzubringen/in dem sie nach seinen Gütern stunden.

Es hielt aber Boseius gleich dazumal mit seinem Gemahl das mittagmal in seinem flecken Lubitz/vnd sass jhr beider Sohn mit an dem Tische/ da der Diener zum fenster hinaus sahe vnd sagete er sehe ein hauffen Reuter komen/ welche eilends auff den flecken zu ritten/ Boseius versahe sich keines vnfals/ sagete/es würden vielleicht die Behmen wider aus Hungern kommen/ vnnd eileten billich ein jeder wider zu Hause. Aber die jenigen fielen gewapfnet in seine Hofestuben (da er speisete)mit grossem getümmel vnd tumult. Carassus zog zum ersten seine Wehre aus/ vnd wolte seinen blutsfreund Thomam an Boseio/von welchen man fürgab/ das er jhn solte vmbracht haben/ rechnen/ darauff fiel Borichius Bosei Sohn jhm in die rede/ sagete/ Er solte nicht so schreien vnd keine gewalt vben/ sondern so er was wider jhn hette/ solte er jhm für dem Recht/ in gegenward des Fürsten fürnemen/ darauff erstach Carassus als bald Borichium/vnd sonst ein anderer Boseium/ also das das Weib mit jhres Herrn blut besprützet wurde vnnd vnuerwundet auff den Tisch darnieder fiel. Hernach geschach ein einfall in alle seine güter/welche die todschleger vnter sich theileten/ Sie vbten auch grosse grausamkeit an der armen vnschüldigen jugent/nach dem gemeinen sprichwort/das man der jungen Wölffe eben so wenig als der alten verschonen solte. Aus solchem grossen blutbade vnd vntergang der von Versouitz/blieben noch jhr wenig vbrig/ dieselben hatten jhre zuflucht ins land zu Polen.

Es haben aber die von Versouitz den namen nicht vom Behren/ sondern von

von einer Fischreuse/welches die Behmen Vrsse nennen/ dann dasselbe führete dis Geschlecht in jhrem wapffen/ vnnd daher wurden sie Versouitzer sonst aber Rauiten genennet. Cromerus schreibet das jhr wapffen sey eine jungfraw gewesen/ so auff einem Behren sitzet.

Mitler weil waren die Hungern des schadens / so sie von den Behmen vnd Mehrern durch Suatoplucum jhren Obersten erlitten/indenck / fielen mit dreyen hauffen in Mehren/vnd zerstöreten dasselbe elendiglich/ dann die flecken vnd Dörffer verbrenneten sie. Dadurch wurde Suatoplucus abermal zum Kriege verursachet/vnd als er sich Anno 1038. gefast gemacht / der Mehrer erlittenē schaden zu rechnen / eilete er sampt den Mehrern/die sein Bruder Otto führete/den Vngern zu begegnen. Als sie den 4. Nouembris jetzo ernenten jahres in den Waldt kamen/ da man sagte/das die Hungern nicht weit dauon sein soltē/ sahe er für gut an/dz man des nachts sich durch den Waldt solte machen/ vnd vnuersehener sach die Hungern in aller frue vberfallen.

Es trug sich aber zu/das in dem Walde ein ast / so von dem furreiter gehalten/vnd hernach wider los geschnelt / Suatopluco das lincke auge ausschmeis durch solchen empfangenen schaden vnd schmertzen muste er sich wider aus dem Walde begeben/vnnd das Kriegsvolck zu rück führen/Er befahl aber Ottoni/das er negst dem Walde solte das Lager schlagen/vnnd verwaren/daselbst alles Krieges volck sich solte inne halten/wider die zukünfftigen felle. Darneben verboth er/das man dem Feinde nicht etwa solte eine vrsach geben / vnnd lies sich gegen Olmutz zu den ärtzten führen. Es kam aber allein ein geschwade Reuter durch den Wald/vnd lies sich sehen/vnd wurde sonst kein feind mehr gemerckt. Hernach zog Otto auch wider gegen Olmutz / ehe das des Brudern auge noch heil ward / wiewol er nicht so grossen schmertzen fühlete wie zuuor/vnnd gute hoffnung war/ das er bald würde gesundt werden.

Da es nun mit jhm besser worden/vnnd der Herbst fast vergangen/konte er doch noch nicht ruhe haben / das er nicht wider die Hungern hette ziehen sollen/ward derhalben selbst Feldöberster / vnd hies alle sein Kriegsvolck nach Hungerisch Broda ziehen/ vnd als er vber die Mehrische grentze kam/ plünderte er die Newstadt (also nennen sie die Hungern) vnnd das Schlos darbey.

Hernach zerstörete er auch ein ander Schlos/vnnd verwüstete alles vmb Ternaw/daselbst lies sich eine grosse menge der Reuter von den Hungern in etzliche hauffen getheilet/von fernst sehen/vnnd rückte alsbald neher zu den Behmen/denselben setzte Suatoplucus seine Schlachtordnung vnd Volck so Spisse vnnd Schilde hatten/vnd mit wagen auff den seiten vmbgeben waren / entgegen.

Die Hungern setzten wol mit grosser vngestümmigkeit dem Feinde zu/ vnd gedachten die Schlachtordnung zutrennen / aber sie wurden mit geschos vnd pfeilen zu rück getrieben / vnd erlidden eine grosse niderlage. So gerieth auch Suatopluco ein scharmützel oder zwey glücklich/in welchen etzliche wenig Behmische wolgerüstete Reuter/ viel der Hungern so vbel gerüstet/ erlegeten vnd vmbrachten.

Also verloren die Hungern viel Volcks / vnd weil sie die kelte nicht wol dulden konten/zerstreweten sie sich in die flecken vñ dörffer/die Behmen aber erlangten eine statliche beute vnd zogen mit Suatopluco mit grossen freuden wider anheim. Es starb aber hernach Anno Christi 1109. Colomannus König in Hungern/ vnd also hatte das plündern vnd verheeren ein ende.

Zu der zeit nam Suatoplucus jhm für/die Polen zuüberziehen/ wider dieselbe thet jm der Keiser Henricus Quintus laut seiner zusage hülffe/vnd führete aus öber vnd nider Deutschland sein Kriegsheer in Schlesien. Dann dazumal war Schlesien noch vnter den Polen/ vnd gab den Behmen alleine den jährlichen tribut. Als der Keyser Anno 1109. dahin kam/eröbert er dz schlos vñ stad Lybus genant/welches auch jtzo ein sitz ist/des Bischoffs zu Gnisen/ vnd verehrete dasselbe/dem Ertzbischoff zu Magdeburg/so mit im zuge war/So eröberte Suatoplucus an dem orte da er zog das schlos Gera/für welchem er viel Volck verlohr/durch welchen vnfal er also ergrimmet / das er das Schlos schleiffen lies/vnd zog mit dem Keyser nach der Stad Glogaw so mit mauren / einem Schlos vnd der Oder wol befestiget war/ So war dieselbe auch mit Polen vnd Schlesiern starck besetzet / vnnd mangelte jhnen nicht an profiant vnnd vorrath.

Dazu kam auch Boleslai embsig anhalten / das die in der belagerung solten getrost sein/ dann er sie in kurtzen mit alle seinem Kriegesheer wolte entsetzen/ darauff verliessen sich die Glogawer / verschlossen für den Deutschen vnnd Behmen die Thor / vnnd verordneten auff die Mawren vnnd Thürme Kriegesvolck/ das den Feind mit geschos vnnd steinen solte abtreiben/ vnnd die Stad beschützen/doch schlug der Keiser als das Volck am tage Bartholomei Messe hörete/ vnd er nicht weit von der Stad einen Furt antraff/ vnnd vber die Oder setzte/ das Lager hart vor die Stadt / vnd satzte mit grossem geschütze vnd mawerbrechen an die maur der Stad/ ob er dieselbe gewinnen möchte/ Er beschos dieselbe gewaltig/stürmete mit grossem ernst/ machte auch die Mawren los/ vnd als sie einfiel/ folgete alsbald das Kriegesvolck mit rustung wol verwahret/ hernach. Aber sie wurden von denen in der Stadt wider abgetrieben/ vnnd dieselben bawteten des nachts die Mauren wider auff/vnnd machten sie fester dann sie zuuor je gewesen war.

Damit aber solches nicht offter geschehe/sahe der Keyser für gut an / das man den belagerten in der Stad keine ruhe lassen solte/ sondern solte ohne vnterlas tag vnd nacht stürmen / vnnd nicht alleine an einem/ sondern an vielen örten die Stadt angreiffen / damit alle denen so darin belagert ein furcht eingejagt würde/ dieselben nicht schlaffen kündten / vnnd also abgemattet würden.

Solches erschracken die jenigen so in der Stadt waren/vnnd sendeten zu Suatopluco bathen das er jhnen fünff tage lang ein Friedstand bey dem Keyser erlangete / da innerhalb derselben Boleslaus sie nicht entsetzen würde/wolten sie die Stadt dem Keiser auffgeben.

Boles-

Boleslaus war nicht weit von dem feinde vnd als er von dem anstandt zeitung empfing/vnd vernam wie Suatoplucus sonderlich der Stad/beschwerlich wer/ machte er zuuor ein heimlich vornemen mit Gescone von Versouitz den man Tistam nennete (Cromerus nennet jhn Iohannem Ciſten) des geschlechts der Rauiten/ dz er Suatoplucum heimlich solte vmbringen/dazu liess er sich den feind alsbalt mit etzlichen geschwade Reutern / so sich hin vnd wider zertheilet hatten sehen / durch welche er sie gedachte von der belagerung abzuschrecken. Aber die Keyserischen satzten jhnen jhre schlachtornung/ so sie gemacht/entgegen/ derer er viel zuschwach/das er mit jhn schlagen solte. Suatoplucus hatte eben denselben tag welcher war der 21 Septembris/ (etzliche setzen den 22 Octobris) ins Keysers gezelt das abentmal gehalten / vnd warteten seine vnterthanen vnd Hofffunckern auff/ das sie jhn widerumb beleiteten / vnter welchen dann auch der Meuchelmörder/der von Versouitz mit heimlich eingeschlichen/ auff welchen niemandt hatte achtung geben / derselbe erstach Suatoplucum von hinden zu ins Keysers gezelt/ machte sich eilend auff sein Ros/vnd entkam / etzliche schreiben / das er in dem tumult sey vmbracht worden. Also gab Suatoplucus mit grossem hertzleidt der Behmen in dem lager sein leben auff. Der Cörper wurd in Behmen geführet/vnd in das Kloster zu Kladrubi welches er auffgebawet hatte/ vnd miltiglich begabet / begraben.

Der Keyser konte auff keinerley weise noch wege nach solchē vnfall die Behmē erhalten dz sie bey der belagerung der Stad blieben weren/ ob er jnen gleich Ottonem Nigrum Suatopluci brūdern zu einem Fürsten/ den sie selbst aus raht Vaceconis im lager erwelet hatten/ bestetigte/sondern brachen auff vnd zogen von der belegerung ab/ wie dann der Keyser mit grossem vnwillen auch/ weil er sein volck alleine bey sich/ hernach thun muste. Diese historien vnnd Kriegeszug erzelen die Polnischen vnd Deutschen Schribenten gar anders/ wie ein jeder an seinem orte lesen mag.

VLADISLAVS

Dieses namens der erste/Königs VRATISLAI Sohn/vnd der fünffte Hertzog in Behaimb nach dem Ersten Könige Vratislao.

ES hatten nach SVATOPLVCI tode/ auff dem angestelte Fürstliche Landtage/Hermannus Ertzbischoff zu Prage/vnnd Fabianus des Schlosses Wisserad Palatinus/die öberste stelle. Dieselben beklagten für allen ständen den elenden vntergang Suatopluci/ nicht weniger aber beschwereten sie sich vber der wahl Ottonis/so wider die alte hergebrachte

gebrachte gewonheit jhrer vorfahren/ so wol auch wider jhren gethanen aide vnd pflicht/ mit welchen sie Vladislao zugethan weren/ geschehen/ das sie nach Suatopluci todt keinen andern zum Fürsten erwehlen vnd annemen wolten/ als Vladislaum/ weil er weiland ohne alle widerrede Suatopluco das Fürstenthumb abgetreten hatte.

Als aber nicht allein die fürnembsten Herrn vnnd stände/ sondern auch der gemeine Man dieser meinung waren/ erkennete Otto auch neben andern Vladislaum für einen Fürsten/ vnd kam Vladislaus also zum Fürstenthumb. Otto wurde mit grossen geschencken verehret/ vnnd von jhme wieder in Mehren zu einem Marggraffen verordnet.

Von diesem Ottone Nigro kauffte Iohannes Bischoff zu Olmutz/ den man den dickbeuchichten nennete weil er einen grossen leib/ für seine vnd der seinen nachkommen/ ein gering vnd vnansehlich dorff Cremsirs genant/ hernach wurde von Brunone Bischoff zu Olmutz eine Stadt daraus gemacht/ dieselbe mit mauren vmbgeben/ vnd dahin ein Schlos gebawet/ welcher orth der Bischoffe zu Olmutz sitz ist. Boriuorius hatte bisher in der stille sein elend mit gedult vertragen/ als er aber erfuhr/ das Suatoplucus erstochen/ vnd sein jüngster Bruder zum Fürstenthumb kommen war/ fertigte er mit rath Wiprechts oder Viperti Marggraffen zu Groitz in Laußnitz/ welcher Boriuorij Schwester geheyrat hatte/ an Vladislaum eine legation ab/ vnter welchen der fürnemeste Rhabisius war/ vnnd foderte das Fürstenthumb von jhm ab/ von welchem er were mit gewalt durch seinen Vettern entsetzet worden/ vnd welches der jüngste Bruder wider aller Völcker recht vnd des Grosvatern constitution vnd letzten willen/ vber welchen die Behmen zugesaget zu halten vnd mit jhrem aide bestetiget hetten/ jetzo gebrauchet vnd innen hette.

Als diese sache von Vladislao auffgeschoben wurde/ sich darüber zuberathschlagen/ klagete Hrabisius bey seinen bekanten sehr vber den elenden zustandt vnd vnfall Boriuorij/ vnnd als er merckete das man dasselbe nicht sonderlich in acht nam/ trachtete er dahin/ wie er Boriuorium zu seiner zeit heimlich in die Stad bringen möchte. Darnach bekam er eine antwort von Vladislao/ dz diese sache die Boriuorius suchete/ jhn nicht alleine angienge/ sondern gehörete in gemeine berathschlagung des gantzen Königreichs vnnd gemeiner Landstände/ derhalben ers nicht bey jm als dem Bruder allein/ sondern bey allen ständen das Fürstenthumbs suchen solte. Dann wz durch dz gantze Land vnd derselben stände beschlossen würde/ das solte als dann krefftig sein/ vnnd darüber gehalten werden.

Mitler weil wurde Vladislaus vmb das newe Jahr Anno 1110. vom Keyser auff den Reichstag gegen Regensburg beruffen/ vnnd als er auff der reise war/ vnd am heiligen Christabent den 24. Decembris gen Pilsen kam/ das er daselbst volgendes tages den heiligen Christag mit Christlichen Ceremonien hielte/ wurde eben Boriuorius denselben tag in die Stad Prage gelassen/ mit so grossem schrecken vnd furcht des Volcks/ das jhr etzlich jhre Heuser

stehen liessen vnd die flucht gaben. Als nun lautbar war/das Boriuorius ankomen/nicht das er jemands einigen schaden zufügete/sondern das er in gutem friede sein Fürstenthumb so jhm gebürete einneme/ward dieser lermen gestillet/ vnnd die flucht eingestelt.

Bischoff Hermannus aber wurde bewahret/damit er nicht/wie er dann in fürhabens war/entkeme/auch keinen andern zum Fürsten/dann den er zum ersten ernennet/welen dörffte/dann Fabianus/welcher sich eben des befohrete/ hatte sich zeitlich aus dem staube gemacht/ehe das er in dem Schlos Wisserad/ welches nicht besatzt war/auffgefangen würde.

Man wil sagen/da er weg gezogen/das er gesagt habe/ O du Elendes Behmerland/man erbarmet sich billig deiner/weil du vnter so viel Fürsten zerzauset wirst/vnd das er fast in die zwantzig Fürsten in Behaimb vnd Mheren aus einerley stam/vnd die nicht aller alt/hergerechnet/welche doch schon in der jugent einander geneidet vnd mit einander gezancket hetten. Als Vladislao die verretherey wurde kundt gethan/schreib er an den Keyser/vnd zeigete jm an/wz jhm vnterhanden gestossen/das er auff den Reichstag nicht erschienen/baht derwegen/das er jhn wolte entschüldiget halten/weil solches durch betrug seiner verwandten verhindert worden/auff das weil er auff dem wege gewesen/sie jhn vmb sein Fürstenthumb brechten/solches schreiben ward zu Pisen an den Keyser gethan.

Es hatte aber Vladislaus mit sich 400 Reuter auff die Reise genomen/ mit welchen er eilends nach Prage wieder verrückete/damit er den feinden ehe das sie sich stercketen/widerstandt thete. Vber dis klaubete er auff der reise hin vnnd wider noch 200 auff/vnd kam also mit 600 Rossen/die Stadt Prage wider einzunemen vnnd vnter seine gewalt zubringen. Als er bey dem tohr auff der kleinen seiten nicht konte hinein kommen/weil dasselbe verschlossen war/zog er zu dem andern tohr/durch welches man auff das Schlos vnnd zu S. Veit kompt/bey den Brunhoff. Daselbst rüffete er die Wächter nennete sie mit namen/vermanete sie das sie nicht solten meineidig an jhm werden/sondern solten das thor öffnen/vnd jn in das Schlos lassen. Aber die Wähter schweigen fürsetziglich stille/weil sie sich für Hrabisio der vber das Schlos gesetzet war/ fürchten musten. Derhalben schlug er sein gezelt auff vber den bach Brusca genant/sante hin vnnd wider/lies Edel vnd vnedel auffmanen. Die jenigen so die Höhe des berges hatten eingenomen/wurden gewar/das ein staub nicht von sich selbst/sondern von einem hauffen Reuter/so von ferne einher rückte/sich erheben thet. Derhalben liessen jhr etzliche auszuspähen/ob dasselbe Kriegsheer Vladislao oder Boriuorio zuzuge/vnnd als man vernam/das Venceslaus Vigberti Marggraffen in Lausnitz Sohn/fast mit tausent Reutern Boriuorio zuhulffe keme/maneten sie die jhren auff zur schlacht/Vladislaus aber wolte nicht schlagen/sondern wendete seine gedancken dahin/dz sein bluts freundt/von der gegenwertigen hülffe abgewendet würde.

Diesen rathschlag sahe Dietrich Stros vor vnbequem an. Derhalben befhal er/das jhm die seinen solten nachfolgen/vnnd fing die schlacht selbst an.

Da stieß Vladislaus in grosser eil mit den andern Reutern zu jhm / vnnd hielt in der Hand ein ausgezogen Schwerdt / sagende / er solte sehen das sein Schwerdt nicht treger sein würde dann seines / den Sieg zuerhalten / stach darauff sein Roß an / vnnd setzte neben seinen stercksten Knechten / mitten in die Schlachtordnung / vnd erlegte den Feind / mit so einer grossen niderlage / das mit Venceslao / der noch nie in Kriegen geübet / das gantze hinderstellige Kriegesheer die flucht gab / vnd hin vnd wider die andern sich aus dem staube macheten. Venceslaus flohe zu Rhabisio in das Schloß / vnd wurden andere mehr von jhm auffgenommen / vnd daselbst auffgehalten / dann nicht weit vom Schlosse der ort war da die schlacht geschach.

Vladislaus war vber dem erlangtem Sieg / vnd das jhm Otto mit drey tausent Mehrern zu hülffe kam / hoch erfrewet / weil solcher gestalt das Schloß Wisseradt könte belagert werden / in welchem sich Boriuorius auffhielt.

Dazu kam auch dis / das Bischoff Hermannus der zuuor in zweifel war gestanden / welchem er vnter den beiden brüdern beyfallen solte / den Wechtern entkam / vnd sich in Vladislai lager begab / vnnd hiemit zuuerstehen gab / das er Vladislai sachen mehr dann Boriuorij geneiget vnd zugethan were.

Als Vladislaus sich mit jhm wegen gegenwertiger handlung berathschlagete / wurde jhm diese antwort gegeben / er solte sich viel mehr für Ottonis macht / dann für Boriuorij gewalt fürsehen / damit er nicht vnter dem schein einer starcken hülffe / mit welcher jhm Otto zugezogen / in gefahr des Fürstenthumbs keme / dann man durchaus sich nicht zu Vaceonæ etwas gutes vnnd jrgent einer trew versehen solte / weil er newlich Ottonem zu einem Fürsten erwehlet hette / vnd were nun seines gantzen Heeres Oberster / dis aber deuchte jhn ein sicherer weg vnd rath sein / das als bald zu dem Keiser eine botschafft abgefertiget / vnnd wegen fürfallender noth bey jhm hülffe gesucht würde.

Vladislaus bath vnd erhielt auch so viel / das Bischoff Hermannus neben Sesema einen aus den fürnembsten Herrn selbst zu dem Keyser zog. Der Keyser gieng dazumal mit der reise in Italien vmb. Damit aber nicht etwa ein vnruhu vnd lermen in Deutschland nach seinem abreisen sich zutrüge / sagete er zu / das er wie Hermannus jhn gebethen in Behmen kommen vnnd den lermen stillen wolte.

Mitlerweil hies er Dipoldum vnnd Berengerium beide Marggrafen verhin ziehen / welche an statt vnnd von wegen des Keisers den zweyen Fürsten solten ankündigen / das sie von jhrem fürnemen solten abstehen / den Krieg einstellen / vnnd dem Keyser bis zu dem Städtlin Rokyzana / so Bischoff Hermanno zustunde / solten entgegen ziehen.

Venceslaus Vigberti Sohn gab Boriuorio das geleit / denselben befahl der Keyser vnuerhörter sachen in verwarung zunemen / weil er wider den gemeinen Landesfrieden aus Lausnitz vnnd Sachssen ein Krieges heer in Behmen geführet hette.

Boriuo-

Boriuorius wurde auch bestricket vnd bewachet/ weil er das Fürstenthumb mit gewalt vnd nicht mit recht an sich hatte bringen wollen. Darnach rathschlagete der Keyser vber Vladislao vnd Ottone/ den der Keyser den Behmen zu einem Fürsten bestetiget hatte/ welcher vnter den beiden dem andern solte fürgezogen werden. Endtlich wurde durch Hermanni beyfall Vladislaus zu einem Fürsten erwehlet.

Ottoni aber wurden die güter eingethan/ welche Leopoldus Vdalrici bruder vor seinem absterben inne hatte. Der Keiser handelte auch mit dem newen fürsten/ das er jhme auff den zug in Italien/ als er zur krönung zog/ 300 Küriſſer zugeben solte/ denselben ward Vladislaus Bretislai junger Sohn zu einem Obersten verordnet. Vladislaus aber der elter zog wider gegen Prag/ vnd lies die/ so heimlicher meuterey beschüldiget/ peinlich fragē/ vnd welche vberwiesen waren/ richten.

Vnter andern des Boriuorij vnterthanen/ wurde auch Gesco/ Tistæ von Versouitz Sohn gefangen/ vnd da jederman nicht anders meinete dann das er des aller schmehlichsten todes würde sterben müssen/ ward er frey gelassen/ allein dz jhm die augen ausgestochen/ vnd die nasen zum spot abgeschnitten wurde/ wie dann auch dem Stadtrichter eine schmach angeleget wurde. Dann denselben lies der Fürst auff ein mager Ross setzen/ vnd hinden an einen alten Hund binden/ vnd lies jhn also herumb führen das der Hencker jhm mit der Hand seinen Barth hielt/ welchen er jhn sampt den Kinnbacken hernach wegschneidt/ an die Seulen mitten auff dem Marckt hefftet/ vnnd den Richter ins elend verweisete.

Als Vladislaus die vntrew der meineidigen vnnd auffrhürischen leute auffs lindeste als er möchte gestraffet/ vnd die andern so sich wol vmb jhn verdienet/ jhrer trewe hatte geniessen lassen/ sie reich gemacht vnnd zu grossen ehren erhoben/ vermeinete er das Fürstenthumb mit guter ruhe zu besitzen/ Aber seine hoffnung betrog jhn/ in dem er nie auff Sobieslaum den jüngsten Bruder gedachte/ welcher sich bisher bey den Polen heimlich hatte auffgehalten.

Als derselbe verstendiget wurde/ das Boriuorius nicht durch die macht seiner widersacher/ sondern durch des Keisers vrteil seiner sachen war verlustig worden/ vnd gefangen gehalten würde/ sahe er für gut an/ das er nicht mehr so heimlich sich verborgen hilte/ sondern sich an tag gebe/ vnnd vnterstund sich Anno 1111. das Fürstenthumb/ durch hülffe Boleslai Fürsten in Polen an sich zu bringen.

Es hielt aber Vladislaus den 8. tag Octobris am tage Venceslai/ mit den fürnembsten Herrn des Landes vnnd ständen ein panckeet/ da kam eilend eine schnelle post/ welche anzeigete/ er der Fürst sässe allda auff dem Schlos/ were frölich vnnd guter dinge/ vnnd drauſſen musten die armen vnterthanen grosse gewalt vnnd vnrecht leiden von den Polen/ so jhre Felder plünderten.

Die geste entsetzten sich alle/ zerstöreten dz pancket/ vnd eilete ein jeder zu hause sich zu rüstē/vnd samleté sich bey dem wasser Cydlina/nicht weit von dem dorff so Luctzka genant. Der Pole aber brauchte dazumal eine list/vñ vermeinete Vladislaum dadurch zu hinderkommen/ gab friede für/sagete das er nicht als ein feind/sondern als ein schiedsman/ zwischē den brüdern einigkeit zu machen/ kommen were/da er zu Vladislao allein kommen / vnnd sich mit jhme besprachen könte. Vladislaus gab zur antwort/ da dis Boleslai fürnemen gewesen/ vnd er einigkeit halben zwischen den brüdern zu machen kommen were/ solte er die Kriegesrüstung ablegen/ vnd ohne dieselbe / als ein freund sich mit jhm besprechen.

Als diese list nicht wolte jhren fortgang haben/ machte Boleslaus eine schlachtordnung/vnd da er sahe/das die Behmen / als die auff fiercker hülff warteten/ nicht schlagen wolten/führete er sein Kriegesvolck vber die Elben / in meinung weiter die Felder zu plündern vnnd zuuerheeren / vnd als er eine gute beute vberkommen/begab er sich wider zu rück in Polen.

Vladislaus setzte den flüchtigen Polen nach/bis an das Wasser Trutnouo/vber welches die jenigen / so den raub vnd beute führeten vnnd trugen/ oder vor sich her trieben/zum ersten setzten. Dis seits des Wassers/ hielt Boleslaus auff der lincken/vnd Sobieslaus auff der rechten seiten/damit sie die gewalt/ da jhn jemandt würde zusetzen komen abwenden.

Vladislaus redete mit kurtzen worten das Kriegesvolck an/ erhub die Deutschen/vnd vernichtete die Polen / vnd erinnerte sie daneben / wie dannoch nemlich viel Deutsche von wenig Behmen weren erleget worden/ Dieser feind aber were mit jenen/ gleich wie auch die menge / mit jener menge/ nicht zuuergleichen.

Daranff fiel Dietrich ehe das man zur schlacht auffmanete in Sobieslai schlachtordnung. Sobieslaus thet demselben widerstand/ vnd erlegete jhr viel/Als er aber eine Wunden empfieng/ vnd nicht mehr in der schlacht bleiben konte/trennete er mit seinem abzug nicht allein seinen/ sondern auch Boleslai hauffen/vnd gab vrsach/ das sie sampt jhm die flucht geben musten/vnd liessen den raub hinter sich/welchen Vladislaus vnter die beraubten austheilete/geschach Anno 1114. Damit aber die Polen je dem lande zu Behmen auch nach geschehener flucht/schaden zufügeten/ als sie bey Glotz furüber zogen/zündeten sie die Heuser an der Stadtmauren an / dauon die gantze Stadt ausbrennete.

Als Suataua der Brüder Mutter / von solcher grosser vneinigkeit zwischen den Brüdern mit grossem weinen verstendiget wurde / ob sie wol alters halben vbel fort konte/ auch nicht gerne reisete / jedoch bekümmerte sie sich sehr/ wie die Söhne/ (wiewol Boriuorius eine andere Mutter gehabt) wieder zur einigkeit möchten gebracht werden/ zog derwegen dieser sachen halben / auch in jhrem hohen alter aus Mehren in Behaimb.

Was solte aber Vladislaus anders thun / dann das er seiner Mutter zugefallen das böse fürnemen vnd zugewendeten schaden seinem Bruder zu gute

hielt

hielt/vnd jhn von seinem elend in Behaimb beruffte. Da selbst wurde jhm der Satzer kreis eingereumet/ das er von demselben einkomen ein gerüglich leben füren konte/als er zuuor jemals in Behaimb gehabt hatte.

Hernach hatte Vladislaus nicht lange ruhe für Ottone/ welcher sich zwar nicht mit Kriegsrüstung/sondern mit allerley stoltz wider jhn legete/in dem er/ wan man jhn nach alter gewonheit/zu den versamlungen vnnd Landtägen in Behmen beruffete/entweder nicht wolte komen/ oder da er je kam/ mit so einem starcken Kriegsvolck einzog/ das er nicht allein dem Fürsten beschwerlich war/ sondern auch der gantzen Versamlung allerley nachdencken machte. Die jenigen so Ottonem beschüldigten/ gaben für/ das sie aus seinem munde gehöret hetten/ das er niemand dann dem Keyser gehorsamen dörffte/ so doch das Mehrerland mit aller Gerechtigkeit dem Fürsten in Behmen vnterworffen.

Derhalben wurde Vladislaus verursachet/ das er Ottonem nicht gen Prage auff den Landtag/ sondern zu einem pancket gegen Gretz an die Elbe einladen lies/ vnnd hielt dasselbe in grosser fröligkeit drey tage nacheinander. Als aber Otto auff den vierden tag wolte hinwegziehen/ straffte er jhn wegen seines vngehorsams/ vnd hielte jhm allerley argwohn für/ vnd waren jhr etzliche/ welche dem Fürsten zugefallen/ riethen/ er solte jhn seines gesichts berauben/ aber Vladislaus sagete/ das solte fern von jhm sein/ das er diese böse that an jhm begehen wolte/ die er an Boleslao dem Polen hette selbst getadelt/ welcher seinem brudern Sbigneum/ damit er zum Regiment nicht tüchtig weren/ seines gesichtes beraubet hatte. Er were für der heimlichen nachstellung seines vettern sicher genung da er jhn in gefengnis halten würde. Derhalben beuahl er/ man solte jhn auff ein Schlos Creuoclat genant führen/ in welchem er fast drey Jahr gefenglich gehalten vnnd bewachet ward.

Zu der zeit regirete bey den Hungern Stephanus dis namens der ander Königs Colomanni Sohn/ derselbe kam jhm für/ weil jhm beides mit den Griechen vnnd Polen Kriege fürstiessen/ das er ein verbündnis mit Vladislao machen wolte.

Derwegen sendete er zu jhm eine botschafft/ die einen ort ernennen solte an den Hungerischen grentzen bey dem wasser Olsena/ oder/ wie es sonst andere nennen/ Orsena/ vnd daselbst wolte Stephanus sich hin verfügen da Vladislaus auch an solche stelle komen wolte. Als beide theil jhnen die sachen beliebeu liesen/ kam ein jeder mit einer grossen anzal Volcks daselbst an/ vnnd wurde vor gut angesehen/ das die beide in geheim vnnd allein one rüstung sich mit einander bereden solten.

Es war aber ein Vnger welcher die Behmische sprach konte Soltha genent/ ein böser arger mensch/ derselbe als er in beiden gezelten frey aus vnd ein ging/erweckte zwischen den beidē einen argwon vñ verdacht/gleichsam wol-

wolte einer dem andern durch das gespreche / so nur auff ein schein were angestellet / hinderkomen. Derhalben befhal ein jeder seinem Kriegsvolck / dz sie solten in bereitschafft sitzen / vnnd nichts destoweniger besprachen sie sich mit einander.

Vnlengst hernach wurde Vladislao eingeblasen / das die Hungerischen sich etwas näher zu den Behmen machten / vnnd mit pfeilen auff sie zuschissen / vnd zum streite vrsache geben. Vladislaus lies das gespreche anstehen / vnd eilete zu den seinen / welche schon auff die Hungern zu schossen / aber doch sich nicht von den stellen begeben hatten / ausgenomen Sobieslaus sein bruder vnnd Vacecco / welche vber die Mehrer gesetzet waren. Dieselben beide hatten den nechsten Waldt eingenomen / damit sie aus einem hinderhalt den feind angrieffen.

Vladislaus legete alsbald seine rüstung an / lies lermen blasen / vnnd befahl das man zur schlacht solte greiffen / wider dieselben legeten sich so ein grosse menge der Hungern / mit so grosser gewalt / das die Behmen denselben nicht widerstehen konten / sondern schon zurücke weichen wolten. Da fiel Sobieslaus mit Vacecone / mit grossem geschrey aus dem Walde / vnd darauff gaben König Stephanus zum ersten vnnd hernach Laurentius Ertzbischoff zu Gran die flucht / die andern worden erleget / vnnd jhnen das lager mit Silber vnnd Gülden geschirren genomen.

Vnter andern wurde dieser auffwickler gefangen / welcher auff einen betrug die Hungern vnd Behmen zusamen gehetzet / vnd zu dem Könige / gegen Gran gebracht / damit er seines gefallens mit jhm handelte, vnnd sich an jhm rechnete wie er wolte / weil er ein so vnuersehens vnd vnglückseliges blutbad hatte angerichtet. Der König lies jhn an vier Rosse mit henden vnnd füssen binden / vnnd in vier stücke zureissen / vnnd volzog die verbündnis die er mit Vladislao gemacht hatte / er machte auch mit jhm Schwägerschafft / in dem er seine Schwester Sobieslao Vladislai brudern zur ehe zusaget.

Eben vmb diese zeit kam Vladislaus der jünger Bretislai Sohn / aus Italien wider anheim / welchen der Keiser wegen seiner geschickligkeit vnnd tugent zum höchsten rümete. Derhalben weil es vberal ein frölichen zustand / hielt der Fürst allerley pancket / tentze vnnd Ritterspiel mit turniren / rennen / stechen vnnd brechen. In solchen Ritterspilen brauchten sie stangen zum stechen / nicht die bald von einander gehen vnd brechen / sondern grosse vnnd starcke / die das gantze Reitterspeil auswereten / wie etwa der Frantzosen vnd Deutschen gebrauch gewesen ist / dann durch diese vbung meinete man / das man sich zum Kriege bereitete / vnnd schreiben jhnen beides die Deutschen vnnd Frantzosen den anfang dieser Reitterspiel zu / von welchen als auff ein zeit des Turcken abgesandten bey König Matthia in Hungern dieses vrteil fellete / das der anfenger dieses spiels wieder dem ernst noch dem schimpff recht gerathen hette / dann es weniger muhe erfoderte / als auff ein ernst / vnnd mehr gefahr hette / dann das man solche zum schimpff vnnd kurtzweil brauchen solte. Antwortet der König Matthias / (dann er diese Reitterspiel auch offt gebrauchte) euch

gefallen

gefallen ewre sachen/vns die vnseren wol. Aber vnter den Fürsten/ vnter welche Vaceco sich auch mit eingemischet/ behielt Sobieslaus das lob/das er das beste gethan/ vnnd kriegete zur vereherung ein schon Kleinot von Edelgesteinen/ so man an den hals hing.

Nun treget es sich selten zu/ das einer ohne neid solle ehre einlegen/sonderlich bey hofe/ da neid vnnd verleumbdung regieren. Dann so etwa einer oder zwene sein/ so durch jhre tugend steigen wollen/ so werden alsbald dagegen wol zehen verleumbder gefunden/welche durch verleumbdung vnnd verkleinerung anderer leute höher zu kommen gedencken.

Es entstund aber die verleumbdung wider Sobieslaum daher/ das er das gewonnene Kleinot offentlich am halse trug/ dz deuteten etzliche also/gleichsam als geschehe solchs Vladislao zu spot/ weil derselbe sampt dem Ros gefallen vnd von Sobieslao war herrunter gestochen worden. Etzliche ertichten allerley reden/als solte er sich sehr rhümen vnd dagegen spötlich vnnd verächtlich von Vladislao reden/welches alles dann nicht geschehen würde/ wann Sobieslaus recht einig mit dem bruder were.

Als sie nun sahen das Vladislaus solches nichts achtete/ wendeten sie sich zu Sobieslao/ blissen jhm ein/das er sich wol solte fürsehen/ damit er nicht in dz gefengnis gesperret würde/da Otto were/dann er were eben in demselben verdacht durch Vaceconem gebracht/gleichsam als vnterstunde er sich newer hendel wider den bruder. Vnter des berüffet Vratislaus seinen brudern zusich gegen Prage/vnnd sagete/ es were ein grosse sache dauon er mit jhm reden wolte/von den gütern in Mehrerland/die Vdalricus so newlich gestorben/ inne gehabt hette.

Nun war in jm eine hoffnung vnd auch eine furcht aber weil die hoffnung die furcht vbertraff/ vnnd er vermeinete/ er würde die güter vberkomen/machte er sich auff den weg/ vnd nam 300 Reutter zu sich/ vnnd lies 200 Reutter in einem walde bey Prage im hinderhalt/ mit den andern zog er auff das schlos Wisseradt.

Vnnd als er seine sache mit dem brudern jhm zum besten richtig gemacht hatte/ redete er Vaceconem an/ das er jhm wolte das geleit geben/ dann er etwas mit jhm zu reden. Auff dem wege besprach er sich mit jhm gantz freundlich von allerley sachen/ bis er an den waldt kam da der hinderhalt war/daselbst leuckete Sobieslaus ein wenig aus der Strassen/ vnnd kamen die Meuchelmörder/ vnd brachten Vaceconem vmb/welcher dieser aufflagen keiner/damit man jhn bezüchtigte/ schüldig war.

Darob trug der Fürst ein grosses Hertzleidt/ weil er jhm in seinem leben so günstig gewesen/ als einem erfahrnen vnnd fürnemen manne von rath vnnd that. Derhalben wurden alsbald jr etzliche ausgesendet/ welche Sobieslaum von der strassen zu rück bringen solten.

Aber weil sie jhm zu schwach/ kamen sie vnuerrichter sachen wieder. Da rauff für Vladislaus mit diesem sprichwort heraus/ es müsie ein armer wirt sein/ der seinem gaste nicht könte eine irten borgen.

Sobieslaus aber wolte der straffen entgehen/ vnnd zog in Laufnitz zu sei nem Schwagern Vigberto/aber er wolte dem Regen entlauffen vnnd fiel gar in die bach/ nach dem gemeinen sprichwort. Dann es war in Laufnitz ein schlos Donina genant/ nun begenete jhm Erkenbertus der auff demselben Schlosse vom Keiser zu einem Hauptman verordnet war. Weil derselbe zuuor mit jhme in kuntschafft/ fragete er Sobieslaum von wannen er keme vnnd wo er hinaus wolte/ als er aber der sachen berichtet/ (dann Sobieslaus jhm nichts verhielt/) ludt er jhn auff das schlos freundlich ein/ vnnd als er kam/ erzeigete er sich gegen jhme nicht als ein wirt/ sondern als ein feind/ seines nutzes halben/ welchen er von Vladislao als einem wolhabenden Fürsten verhoffte zuerlangen. Nam derwegen Sobieslaum in verwarung/ vnd führete jhn hernach auff ein fäster Schlos/ so weiter von Vigberto entlegen/ vnd lies jhn seinen schreiber/ dem er sonst viel vertrawete/ bewachen/ Vnd mochte wol sein/ das der schreiber weil er arm war/ jhme eine zeitlang war trew gewesen/ aber da jhm grosse vertröstungen von Sobieslao gethan worden/ zog er die grössere hoffnung der geringern für/ machte mit einem so Getrichius genant/ welchem das Schlos an stad des Hauptmans befohlen war/ ein heimlich vernemen/ derselbe beschickte drey Rosse zuder flucht/ der schreiber zerbrach ein gegitter an dem fenster/ lies Sobieslaum erstlich von dem fenster hinab/ vnnd darnach auch sich selbst/ vnd kamen also alle drey one schaden zu Vigberto.

Da nun Sobiesla denselben vmb einen raht fragete/ sahe der Marggraff für gut an/ das er solte zu dem Keyser ziehen/ an welchen er dann auch für seinen Schwager schreib/ als nun solch schreiben bey hoffe gelesen ward, wurde der Keyser darob zum hefftigsten bewegt/ das Vigbertus für jhn schreiben dorffte/ so er doch selbst in der höchsten vngenade war/ vnnd wol selbst eines vorbittens bedorfft hette. Derhalben gab er Sobieslao kurtzen bescheit/ sagete/ wo er bisher raht geholet/ möchte er auch ferner raht suchen/ weil er mit seinem brudern in vnuernemen stünde. Derhalben begab sich Sobieslaus wieder in sein altes nest Polen. Darnach lies sich Vladislaus der sich gantz vnd gar nicht wegen Ottonis hatte lassen erbitten wollen/ durch die vorbitte Ottonis Gemahl/ vnd seines Weibes/ erweichen/ vnd entledigte jhn der Gefengnis/ gab jhm auch alle seine güter so er zuuor in Mehrerland gehabt hatte/ wieder/ darumb dann jederman rhümete. So erlangt er noch viel ein grösser lob das er seinen bruder Boriuorium der eine so lange zeit in der irre im elend herumb geschweiffet/ seines Fürstenthumbs aus freiem willen theilhafftig machte/ vnnd mit jhm das Königreich also theilete/ das er jhm das theil des Behmerlandes welches die Elbe scheidet/ gegen mittag behielt/ den andern theil aber nach mitternacht gelegen/ Boriuorio zueignete/ vnd jhn auch zu gleich des Regiments theilhafftig machte/ Also das es dis ansehen/ das nicht jhr zweene sondern einer regierete/ so gar einig waren die beide in rathschlägen vnd in der Iurisdiction.

So hat

So hatten sie auch einerley sinn den Gottesdienst zu mehren / dann ein jeder wol leiden konte/ das der ander Kirchen auff sein theil vnnd gebiethe bawete oder vollent verbrechte vnd miltiglich begabete. Dann Vladislaus bawete das Kloster Cladrobi/ so Boriuorij gebiete vnterworffen/ vnnd newlich von Suatopluco war angefangen/vollends auff / vnnd gab etzliche Dörffer vnnd einkommen dazu / hinwieder aber so wendet auff des Brudern bewilligung Boriuorius den zoll zu Prage an dem ort Læta Curia genant/ von der Wage der verkaufften sachen/ auff die Capell zu Prage/so er hatte lassen auffrichten.

Dieser Fürsten exempel folgeten Vilhelmus vnnd Hermannus Grafen zu Sultzbach nach/ vnd bawten ein gros vnnd schön Kloster in Behmen/vnd nenneten es zu S. Vilhelm. Dann an vielen örten hatten sich dazumal solche schreckliche fälle vnnd wunder zugetragen/ welche die Christen jhrer Gottseligkeit vnd Christlichen wandels erinnern konten.

Dann damit ich anderer sachen geschweige/ so war vmb Trident ein solch schrecklich Erdbeben/ das auch die Berge sich erschuttert hatten/ vnd auff denselben viel Gebew vnnd Häuser eingefallen vnnd versuncken waren. So waren daheim die Wasser also ausgelauffen vnnd gewachsen/ das die Multhaw zehen Elnbogen vber die Prager Brücken gieng/ welche dazumal noch hültzern war vnd viel leute vmb die Stadt vnnd in den Dörffern ersuffte.

Es zeigete aber den künfftigen vnfall Boriuorio auch dis an/ das die mawren des Schlosses Wisserad/in welches er aus vergünstigung Vladislai gezogen war/ von sich selbst einfiel/gleichsam als öffnete sich das Schlos selbst zu Boriuorij zukünfftigē vnglück/ damit newe vneinigkeit wider jhn erreget würde/ welches dann ehe das zwey jahr vmb waren/durch derer list / welche aus vneinigkeit der Fürsten jhren nutz suchen/ ins werck gesetzet w ard.

Dann man muste list dazu brauchen/ damit ein vnuornemen zwischen den Brüdern erweckt würde/ vnd konte Boriuorio sonst nichts fürgeworffen werden/dann dis/ das er den Deutschen mehr dann den Behmen geneiget were. Dann er hatte an seinem Hofe fürnemlich Deutsche/ welches die Behmen vbel verdros.

So entstund auch daraus desto ein grösserer widerwille/weil aus vnuerdachtem muthe sich Boriuorius vernemen lassen/als er von einem erinnert/dz er der Deutschen sich was eussern solte: Es würde die Multhaw ehe keine Fische tragen/ dann er der Deutschen sich entschlagen würde.

Derhalben wendeten sich die Behmen allgemach von jhm ab/ stachen heimlich auff jhn/ wolten jhm öffentlich nicht begegnen/ hielten die Deutschen vbel. Zu diesem allem sahe Vladislaus zu/lies auch allgemach von der Brüderlichen freundschafft vnd liebe ab.

Damit aber in solchem vnwillen Boriuorius mit ledigen henden hernach nicht dauon ziehen dörffte/ samlete er einē grossen schatz/ zog mit demselben in der stille von seinem Bruder hinweg/vnnd begab sich in seinem elend erstlich ins Beyerland.

Als aber Vladislaus vnlengst hernach seine tochter Friderico Hertzogen in Beyern vereheligete/ weich Boriuorius von dannen/ vnnd zog in Hungern zu König Stephano vnd endete daselbst sein leben/ starb Anno 1124. den 14. Martij. Der Cörper wurde in Behmen gebracht vnnd in der Kirch zu Prage begraben.

Es starb auch zuuor Bischoff Hermannus zu Prage Anno 1122. den 24. Martij mit grossen wehklagen vnd seufftzen/ das er seine zeit vom Bischumb an/ mehr bey Hofe dann in der Kirchen zubracht hette/ dann er vielen bösen begierden der Fürsten vnd Bischoffe hette begegnen können/ so er sein Bischofflich ampt gebrauchet hette/ wie es wol billich gewesen. Aber der pracht zu Hofe/ hette jhn mehr vrsach zu sündigen gegeben/ dann demselben gefiewret/ weil er vnter andern/ mehr durch heucheley vnnd ehrgeitz/ den Fürsten angenem/ dann seines ernstes gebrauchen wollen/ vnd sagete das er Gott den Allmechtigen von hertzen bethe/ das er jhm diese Sünde für allen andern durch seine Barmhertzigkeit vergeben wolte.

Vladislaus ernennete Meynardum an seine stat zu einem Bischoffe/ der zwar ein geborner Deutscher war/ aber Boriuorio sehr gefiel. Dawider legete sich lang vnnd viel der Behmische Adel/ welche lieber einen Behmischen zum Bischoffe haben wolten: Doch weil das Capittel Vladislao beyfiel/ erhielt Meynardus das Bisthumb/ ward also der eilffte Bischoff zu Prage.

Vnlengst hernach machte jhm Vladislaus abermals einen grossen vnwillen bey den Ständen/ dann er Iacobum einen Juden zu einem Rentmeister verordnete/ vnnd denselben vber die Fürstliche Kammer setzte/ welches dann die Stände ein vnbillliche vnnd vnleidliche sache sein dauchte/ das ein Jude vnter den Christen zu einem solchen hohen ampt solte gebrauchet werden.

Vladislaus/ damit er dem Juden eine gunst machete/ vberredete jhn/ das er sich solte tauffen lassen/ vnd lies zugleich einen befehl ausgehen/ in welchem er ein Peen ernente/ welche jhm nach empfangener tauffe/ entweder im schimpff oder ernst/ das Jüdenthumb würden fürwerffen. Dadurch wurde der Jude nur trotziger gemacht/ erhub sich wider die Christen/ vnd stellete sich freundlich vnd glimpfflich gegen seinen Landsleuten den Juden/ mit welchen er teglich vmbgieng/ weil er lieber aus dem hauffen so vmbgeschlagen/ dann der getaufften sein wolte.

Weil nun die schmach wehe that/ das ein Jude in des Fürsten hofe solte einen solchen standt führen/ vnd den Christen vorgezogen werden/ gaben etzliche Hofeleute achtung auff des Juden leben vnd wandel/ vnnd befunden auff eine nacht/ das er in der Synagogen so neiwlich von Bischoff Hermanno zu einer Capellē geweihet worden/ dz Altar so der Bischoff hatte daselbst bawen lassen/ mit seinen eigenen henden einreis/ vnd die gebein vnd aschen der verstorbenen heiligen mit füssen trat/ derhalben führeten sie jhn alsbald des morgens mit Ketten gebunden für den Fürsten/ da er mit heulen vnd weinen gnade bath/ vnd alle seine güter dem Fürsten vbergeben wolte/ damit er alleine am Leibe nicht gestrafft würde.

Man

Man befahl aber das er solte im gefengnis behalten werden / bis so lang die andern Jüden hundert pfund Goldes vnnd 3000. pfund Silbers gaben / Hernach wurde er aus dem Königreich vertrieben.

Vladislaus war etlich mal mit leibes schwachheit angegriffen/vnd wurde dazumal zu Stebna auch kranck. Dieses jar wurde auch ein Comet gesehen/ welcher den Fürsten den tödtlichen abgang zu bedeuten pfleget / vnnd war ein Finsternis an der Sonnen. Derhalben wurde Vladislai Gemahl aus furcht bewogen/das sie zu jhrer Schwester in Mehren schreib/das sie jhren Eheman Ottonem solte vermanen/damit er jhn in seiner kranckheit besuchte / mit fürwendung /das er in seiner gegenwart besser mit jhm handeln könte / das er an seine stadt möchte kommen/dann weil ein vnwillen zwischen Vladislao vnnd Sobieslao entstanden/wolte Vladislaus keinen andern dann Ottonem an seine stat verordnen/ vnd gab solches auch in seiner kranckheit in Ottonis gegenwart zuuerstehen.

Aber seine Mutter Suataua / als sie hörete das jhr Sohn kranck were/kam in jhrem hohen alter wie sie konte vnd mochte gegen Prag / damit sie die Brüder wider vereinigte / vnd galt das Alter/die Reuerentz/vnnd Gottseligkeit der Mutter so viel bey Vladislao/ das er als er sterben wolte/ seinen Bruder Sobieslaum ernennete/das er an seine stat kommen solte/ vnd Otto also vbergangen ward. Die Söhne Vladislaus/ Henricus, Theobaldus, beleiteten des Vatern Leiche in das Kloster Kladrobi so er erbawet/ vnd begruben dieselbe allda in vnser lieben Frawen Kirche/ starb Anno 1125. den 12. Aprilis nach dem er dem Behmerland sechzehen jahr fürgestanden.

SOBIESLAVS

Der sechste Fürst in Behaimb nach VRATISLAO dem ersten Könige.

DIeser Sobiesla als er Anno 1125 den vierzehenden Aprilis das Fürstenthumb einnam / vnd derhalben gegen Prage sampt seinem Gemahl Adelheida kam / welche sich vnter des / weil Sobiesla im elend herumb gezogen/in Vngern auffgehalten / wolte jhm Otto das Schlos Wisseradt nicht einreumen / bis das er erfuhr/ das er mit allgemeinem consens vnd verwilligung der Landstände angenomen vnnd einhelliglich erwehlet war/ vnnd jhme derowegen das Schlos Wisseradt wider

jhn zuerhalten nicht trawete. Derhalben zog er in angst vnd zorn nach Mehren lies sich hören / als wolte er in kurtzen diese vnbilligkeit rechnen / das die Behmen jhme als den Eltern / Sobieslaum den jüngern hatten fürgezogen.

Derhalben sahe Sobiesla vor gut an / das er solchen drantworten beizeiten begegnete / vnd als er sich ein wenig in die Regirung eingerichtet / samlete er ein Kriegsheer / thet vnuorsehens einen einfall in Mehren / vnd jagete Ottoni ein solch schrecken ein / das er sich nicht werete / sondern alle seine hoffnung auff Keiser Lotharium setzte / zuwelchem er dann seine flucht hatte.

Sobieslaus aber nam die stadt Brun vnd andere güter Ottonis ein / vnd vbergab sie Vratislao als dem rechten natürlichen erben. Dann Vratislaus war Vdalrici Sohn / welchem dann das Brünnische gebite zustund. In demselben bawete er zum zeügnis seiner Gottseligkeit neben seinem Bruder ein fürtrefflich Kloster Trebytz.

Otto aber traff den Keyser auff dem Reichstage zu Regenspurg an / handelte daselbst seine sache öffentlich / bath den Keyser zum vnterthenigsten / das er jhm wegen des zugefügten vnrechten von Sobiesla vnnd den Behmen wolte zuhülffe kommen. Keyser Lotharius war den Behmen nicht sehr günstig / weil sie Keyser Henrichen stets wieder jhn hülffe gethan / ein gut stuck von der Lausnitz gerissen / vnnd newlich erst das schlos Douin durch Vladislaum hatten eingenommen.

Derhalben erhielt Otto desto leichter / das der Keyser durch den Hartzwald mit einem mechtigen Kriegsheer neben jhme in Behaimb zog.

Er schlug aber bey dem Städlein Chlumetz sein lager / vnd war Sobiesla mit seinem Kriegsheer nicht weit dauon / des sich der Keyser nicht gnugsam verwunderte / das er sich wieder so ein mechtiges Kriegsheer in freiem felde machen dorffte / welches an Reutern vnd fusknechten die seinen weit vbertraff / so er doch sich kaum in einer wolverwareten Stadt wieder dasselbe hette mögen auffhalten.

Man saget das sich dazumal eine wunderbare sache hab zugetragen / dann als die Behmen in zweiffel stunden ob sie mit den Deutschen ein treffen thun solten / trat Sobieslai Priester mit S. Venceslai spies herfür / welchen er aus erinnerung eines gesichs im traum mit sich genomen / denselbē hub er auff / schwenckete jhn / vermanete die Behmen das sie Ritterlich streiten solten / zog vor den andern in der Schlachtordnung daher / welchem dann die andern Behmen mit freidigem mute volgeten / als were er zu einem Heerfürer jhnen von Gott zugesendet / erlegeten fast in die fünff hundert fürneme Deutschen / vnter welchen dann auch Hardungus Graff zu Holstein war / vnd daselbst kam auch Otto in der Schlacht vmb.

Dazu wurde auch Marggraff Albrecht zu Brandenburg gefangen/ (wiewol die Polnische Historia saget / das es Albertus Marggraff in Oſterreich/der Königs Belæ Schwester zur ehe gehabt/gewesen sey) vnnd neben jhm ein Deutscher Bischoff vnnd drey Aepte/da doch auff der Behmen seite nicht mehr als drey aus dem Ritter stande bliben.

Zu einem gedechtnis dieses trefflichen Sieges gab Sobiesla S. VVenceslao zu ehren eine Cron so zwelff pfund Goldes vnd 80 pfund Silbers hatte/ vnnd theilete vnter die Kriegsleute vereherungen aus. So spürete auch der Keyser das solcher Sieg aus sonderlicher schickung Gottes herkomen war/ darümb wolte er auch nicht weiter kriegen/ sondern sendete zu Sobiesla / lies jhm alle genade vnd friede anbieten / da er jhme die gefangenen one entgeltnis wieder geben wolte. Solches that Sobiesla nicht allein von stund an/ sondern sagete dem Keiser auch hülfe wider seine misgonner Conradum vnnd Friderieum/ so nach dem Keiserthumb stunden/zu/ vnd damit er desto besser auch sichrer seine zusage könte halten / machte er mit seinem Schwager König Bela in Vngern/ welchen Colomannus seines gesichts beraubet hatte/ ein verbundnis/vnnd zog zuuerrichtung derselben hinder Broda / einer Stad so in Mehren gelegen.

Als er wieder von dannen scheid / zog er auff Brun zu / ergreiff daselbst Vratislaum Vdalrici Sohn/ welcher bey jhm wegen seines vnruhigen kopfs in verdacht war/denselben sendete er erstlich auff das Schlos Iaromirij / darnach auff das Schlos Doun / vnnd lies jhn daselbst gefenglich verwaren. Die stadt Olmutz aber gab er VVenceslao Ottonis Sohne wieder.

Darnach zog er auff bitte des Keysers nach Bamberg / dieselbe zubelagern/ weil sie auff Conradi vnd Friderici der Hertzoge in Schwaben vnd Francken seite war/ welche von Keyser Heinrichs Schwester geboren waren/ vnd derentwegen nach dem Keyserthum stunden. Als er aber in Bayern durch ein wasser setzte/ vnnd dasselbe sehr tieff / were er bald darinne ersoffen vnnd vmbkommen/ doch kam er dauon/ertranck das Ros auff welchem er sass.

Es verzog sich aber die belagerung der Stad Bamberg bis in den dritten Monat/weil eine starcke besatzung von Schwaben vnd Francken darinne lag. Von dannen zogen die Keyserischen vñ die Behmen auff mancherley strassen dz Bayerland zu plündern/ bis an die Donaw. In derselben reise wurden von Sobiesla zwantzig befestigter Orte zerstöret vnd geplündert / vnd brachten sein Kriegsvolck eine grosse beute vnnd Raub dauon. Dadurch kam er bey dem Keyser in so grosse genade / das derselbe an die Behmische grentze kam/vnd Sobieslai Söhnlein Vladislaum aus der Tauffe hub/ vnd daselbst die donation vnd vereherung der Lausnitz/ welche Vigberti Sohn weil er keine kinder/ Vratislao schenckete / confirmirte vnnd bestetigte.

Darnach zog Sobiesla gegen Glotz / vnter dem schein / als wolte er die Stadt bawen vnd wieder anrichten/ weil sie sehr eingangen war / aber die fürnembste vrsach dieser reise war/damit er aus der Stad/ so an Mehren gelegen Conradum Leopoldi Sohn / von welchem man fürgab / das er wegen des

gefangenen Vratislai seines vettern in Mehren eine vnruh anrichten wolte vnuorsehens vberfiele vnnd zuuor keme / denselben auff raht seiner angeber gefangen neme / vnd vnuerhörter sachen gegen Prage auff das schlos Wisseradt sendete/vnd jhn alda gefenglichen verwaren liesse/ Derhalben verschworen sich jhr etzliche zusammen vnd trachteten Sobieslao nach seinem leben.

Aber Sobiesla gab aus sonderlicher schickung Gottes gut achtung auff sich/ wer mit jhm züge / vnnd da er jhr zwene sahe (Es waren aber diese beide Skochus vnnd Iaroſsius Myroslai eines Graffen diener) die jhm vnbekant waren/ vnnd sich nahend zu jhm macheten / fragete er Deslaum einen Graffen so nahent bey jhm war/ob er die beide/ oder der einen kennete/als aber Deslaus antworte/ dz sie jhm beide vnbekant werē/ sagete er/ wer wüste ob sie jhme nicht heimlich nachtrachteten / Derhalben lies er sie alsbald greiffen vnd zu sich füren. Der eine gab die flucht in den nechsten waldt / vnnd wolte sich vnter den beymen verkrichen / aber die Hunde volgeten jhm nach/ spüreten jhn aus/ vnd verriethen jhn: Als sie nun beyde für Sobieslaum gebracht worden/ bekanten sie freywillig/wie sie von Myrosla vnd Streſemirio gebrüdern des Hütterlichen geschlechts von Verſouitz vmb gelt bestellet weren/ vnd in fürhabens weren geweſen/den Fürsten vmbzubringen. Myroslaus war mit auff der Reise/vnd als er in des Fürsten zimmer gefordert ward / leugnete er türstiglich/ wz jhm vnnd seinem bruder/ der vor zweien tagen erst verreiset war/von bösen vnd losen leuten/wie er redete/ ward schult gegeben.

Diese sache aber wurde auffgeschoben bis gegen Prage / vnnd wurden den beiden ansagern/Fessel an hende vnd füsse geleget / vnd Myroslaus verwaret. So wurden andere ausgesendet so Streſemirium solten greiffen/ vnnd als ein grosse menge des Adels vnd Stende auff dem schlos Wisseradt versamlet ward/ hub Sobiesla in derselben gegenwart an seinen zustandt zubeklagen/ das er daheime viel Elender dan in der frembde were. Dann als er auſſen geweſen/hette er keinen anstos gehabt/ allein dz er im Elend herrumb gezogen were/ aber nun er zu hause/ were er in so grosses vnd vielfaltiges vnglück geraten/ das er daraus schwerlich kommen möchte es sey dann das jhm trewe leute zu hülfe kemen/ Derwegen hette er zu jhnen seine zuflucht/ die er zuerforschern vnd richtern verordnet hette/ vnnd begerete von jhnen / das sie nichts aus hass oder gunst thun wölten/sondern in dieser sachen der billigkeit nachgehen.

Darauff wurden nach aller gutdüncken die meuchelmörder zum ersten peinlich gefraget / damit man die warheit aus jhnen brechte / vnnd man sehe/ ob sie bestendig bey jhrer bekentnis der mishandlung bleiben würden/ vnd auch bestendig auff den jenigen beruhen / von denen sie vmb gelt zu solcher vbelthat solten bestellet worden sein.

Als sie aber in der höchsten pein auff jhrer vorigen bekentnis beruheten/ wurde darnach Myroslaus hinein geführet/ demselben wurde die tortur vnnd peinliche frage nachgelassen / wofern er freiwillig bekennen würde / vnd gerade zusagen/auch diejenigen nennen/ so wissenschafft vmb diese sachen hetten / vnd mit in diesem spiel vnnd heimlichen vernemen weren. Myroslaus aber nennete

alsbald

alsbald Bretislaum Cunradi Vettern vnd sagete / das er der anfenger dieser sachen were/wiewol man in den Historien nicht findet/ wer dieser Bretislaus/ vnd welches Cunradi Vetter er gewesen sey.

Es sagete aber Myroslaus auch daneben aus / das er durch Bolesam in diese gesellschafft vnd heimlichen vernemen wider Sobiesla gezogen worden/ welcher jhn drey mal dazu vermanet vnd angereitzet / vnd er es auch drey mal hette abgeschlagen / hernach aber were Borichius des Fürsten Capellan zu jhm kommen/welcher vber Sobieslai tyranney vnnd stoltz / den er an seinen Vettern bewiese/sie verachtete /gefenglich einzöge /jhrer güter beraubete / geklaget vnd gesprochen/wer der seinen nicht schonete/ der würde viel weniger frembder leute schonen/ sonderlich fürnemer vnnd reicher leute/ doch hette er auch dazumal nicht verwilligen wollen.

Endtlich were er von demselben Borychio zu Bischoff Meynardo geführet worden/vnnd denselben hette er sich vberreden lassen/welcher jhm zugesaget/wann Bretislaus das Regiment vberkommen würde / so wolte er zu wege bringen/das er vnd sein Bruder Stresemirius die Stadt Saltz vnnd Leitomeritz vberkommen solten.

Darnach nennete er auch Creuosudum/Vicemilum,vnnd Henricum / welche Myroslao mit freundschafft waren zugethan/ vnnd dieselben alle/wurden Anno 1130 den 25. tag Junij erbermlich gerichtet. Etzliche schreiben das Myroslaus sampt seinem Brudern Stresemirio oder wie jhn etzliche nennen Strazymiro / so wol auch Gratiano einem Medico der dem Fürsten hatte Gifft beybringen sollen/ neben den andern auff dem marckt zu Prage gerichtet sey. Etzliche vermelden/wie das man jhnen die Hände vnd Füsse abhawen/ die Zungen abschneiden vnd jhnen die augen ausstechen lassen.

Borichius ward zu ewiger gefengnis verurteilet/ weil Meynardus nicht daheim/ sondern gen Hierusalem zum heiligen Grabe gezogen war. Bretislaus aber ward seines Gesichts beraubet.

Nach dem Sobiesla aus einer solchen grossen gefahr errettet war/ ward er so andechtig/das er mit blossen Füssen/vnd entdecktem Haupte zu Prage in alle Kirchen gieng/vnd Gott dem HErrn für seinen gnedigen schutz danckete/ dem armut viel austheilete/ dem Gottesdienste in höchster demuth beywonete/ daheim eine Malzeit anrichten/vnd arme leute speisen lies:So lies er auch von newes auff dem Schlos Wisseradt S. Peters Kirchen anrichten / mit newen gemelden zieheren/ vnnd den Boden mit Quaderstein pflastern. Hernach bawete er auch ein Kloster Cœnobium Siloense genant / richtete auch die Kirche zu S. Georgen auff dem Berge Rip/ da sich der erste Behme Zechus vmbgesehen / vnnd jetzo der Georgenberg genant wirdt/wider an / welche Henricus Sobieslai Bruder / so von jugent auff von dem Vater zur Geistligkeit bestimpt war/ vnnd darnach Bischoff zu Olmutz ward/ wider einweihete.

Als Meynardus aus dem gelobten Lande wieder anheim kam / zwang jhn Sobiesla/das er zu dem Ertzbischoff zu Meintz ziehen muste/ als zu seinem ordentlichen Richter/allda jhn dann Sobieslaus lies verklagen. Weil aber dieselben alleine fürnemlich auff Myroslai auffsage lagen / vnd Meynardus dagegen viel glaubwirdiger zeugen führete / welche leichtlich des verurteilten Myroslai auffsage widerlegten / vnnd sonderlich allen kund vnd offenbar/ das Myroslaus durch den Bischoff Meynardum der Hauptmanschafft eines Schlosses das Myroslaus hatte inne gehabt/entsetzet worden/vnnd derhalben kein wunder/das er aus verbittertem Hertzen solcher gestalt sich an jhm rechnen/ vnd dem Bischoffe also einen Brand schirren wollen. Derwegen nach dem der Ertzbischoff zu Meintz neben andern dreien Bischoffen die sache auffs fleissigste erwogen/zehlete er Meynardum los / befhal denselben Sobieslao/ vnd setzet jhn wider in sein voriges Bisthumb.

Vmb dieselbe zeit wurden auch Vratislaus vnd Cunradus wider los gegeben/vnd jhnen jhre Güter wider eingereumet. Doch war Vencesla Ottonis Sohn / so seinen Sitz zu Olmutz/ bey dem Fürsten vor allen andern in höchsten gnaden/weil er ruhig vnd stille/gehorsam vnd trew/vnd dazu so Gottfürchtig war/ das er den meisten vnd besten theil seines Schlosses S. Vencislao zu ehren geben wolte. Dann als er auff eine zeit an einem Feiertage sahe/ dz die Kirche zu S. Peter in der Vorstadt so dem Bischoff vnd den Thumbherrn zugeordnet zu enge war/vor die menge des Volcks/ dz sich dazumal dahin versamlet hatte/vnd auch dieser nidrige ort nicht so ein ansehe/wie der hohe / Mitte er jr etzliche/so die weltlichen gebew auff dem Schlosse einrissen/ vnd lies eine newe bawstadt zu einer Kirchen abmessen/ vnd legete zu derselben nebē Bischoff Henrico seinē Vettern den ersten grundstein selbst/ vnd ob er wol wegen seines vnzeitigen todes solchen baw nicht verbringen mochte/ so lies er doch Bischoff Henrico Geldes gnug denselben zuuolziehen. Es warēn aber bey der einweyhung derselben Kirchen/ Sobieslaus vnd sein Gemahl/ vnnd opfferten statliche vereherungen auff das Altar. Dazu erlangte Bischoff Henricus / das er S. Christini cörper aus Behaimb dahin führen möchte / auff das solcher orth desto heiliger solte gehalten werden.

Der Keyser rüstete sich auff die reise in Welschland aus bitte Pabsts Innocentij/von welchem er die Keyserliche Kron vberkam. Damit er aber desto besser bestünde/ bath er auch Sobieslaum vmb einen beystand / derselbe gab jhm dreyhundert Rosse zu/vnd führete dieselben Iaromirius Boriuorij Sohn. Es trug sich aber ohne gefehr auff dem wege zu/als die Reuter noch ohne ordnung zogen/vnd Iaromirius sein Lager bey einem Wasser schlug/ dauon jhn die Deutschen wolten abtreiben / das sich ein Scharmützel vnd streitzwischen denselben erhub/vnd da nicht des Keisers Feldöbersier dazwischen kommen/were eine grosse niderlage geschehen.

Doch wurden nichts desto weniger zwelff Behmische vnd achtzig Deutsche Reuter erschlagen. Der anfenger dieses lermens aber war des Hertzoges aus Lothringen Hauptman/derhalben ward er daselbst in aller gegenwart gerichtet.

Vnd

Vmb diese zeit des 1132 Jahres bedorffte auch König Bela in Vngern der hülffe Sobieslai so jhme mit Schwägerschaffe verwandt wider Boleslaum Fürsten in Polen/welcher neben den Polen vnnd Reussen zum hefftigsten darnach trachtete/das er Borichium seinen Schwager / welchen die Vngern vor einen vnechten Sohn Colomanni hielten / zu einem Könige in Vngern machen könte / als den König Belam so blindt war / von dem Königreich bringen möchte/vnd welcher schon in der Schlacht auff dem Felde zu Zips von den Polen schaden genommen hatte. Dann es stunden die Vngern nicht aller mit König Bela wol. Weil dann Sobieslaus jhm zu hülffe zu kommen vermeinete/ob er schon von den seinen verlassen war/samlete er ein Kriegsheer in Behmen vnd Mehren/verordnete denselben Cunradum zu einem Obersten / vnnd gab jhm befehl das er zu Königs Bela Kriegsvolck stossen solte.

Aber als Cunradus auff der reise verstendiget ward / das die Polen in Mehren vber dem flus Vago einen einfall gethan hatten / zog er stracks dem Feinde nach/setzte durch das Wasser/greiff die Polen so hin vnd wider zerstrewet waren/an/ erlegte dieselben/vnnd schlug sie in die flucht/vnd zog als ein Sieges man zu König Bela / welcher wegen solcher victorien also hoch erfrewet ward / das er Cunrado seine Schwester mit einem statlichen Heyrathgut vereheligete/vnnd das beylager bis auff eine andere gelegener zeit auffschub.

Sobieslaus feirete vnter des auch nicht/ sondern zog in Schlesien/ streiffte vmb Breslaw weit vnd breit/weil jhm nun in dreyen jahren von Boleslao wegen der Stad Breslaw kein tribut war gegeben worden/ vnnd dazu verurfachte jhn die spöttische antwort/die seinen abgesandten so er zu Boleslao abgefertiget gegeben ward / in dem jhm Boleslaus spotsweise anzeigen lies/ Er hette vermeinet / es brechten die gesandten das kostgeldt / welches auff Boleslaum gangen were/in dem er lenger denn drey jahr sich in seinem elend in Polen auffgehalten/nicht aber das sie aus Polen etwas mit sich hinweg brechten/ weil sonderlich von Gnisen vnd anderen geistlichen vnnd weltlichen örten die Behmen so viel hinweg genommen/ das bis auff den heutigen tag solcher entpfangener schade noch nicht wider ersetzet were.

Als aber der Pole solches bald erfuhr/was sich in Schlesien/so dazumal noch Polen genennet war/zugetragen hatte/samlete er auch in der eil ein Kriegsheer/sendete es in Mehren/auff das sie denselben auch schaden zu fügen solten. Derhalben ward Sobieslaus desto mehr entrüstet/zog mit zweien Kriegsheeren nach Schlesien/ auff einem orte zogen die Behmen/auff dem andern die Mehrer jhren weg/ vnd fügeten ein jeder auff seinem orthe dem Lande schaden zu/ wo sie nur mochten. Vnd nach dem diese beide Heer zusammen stiessen/ verheereten sie Anno 1134. den gantzen strich an der Oder / das von dreyhundert dörffern vnd flecken nicht eines vnuerwüstet blieb. So viel stund Boleslaum der spot den er Sobiesla hatte angehangen/mit welchem er gedachte frölich zu sein.

Weil aber die beide also auff einander erbittert/das keine hoffnung des friedes war / vnnd Keyser Lotharius der beider hülffe bedorffte / damit er die

beschwer-

beschwerliche vnnd sehr gefehrliche vnruh in Welschlandt stillete / forderte er sie beide gegen Bamberg/damit er sie widerümb zu freunden machete. Aber Boleslag war wider Sobieslaum zum höchsten erbittert/ vnd that jme vber dz solches sehr wehe/ das Keyser Lotharius Sobieslaum hatte neben die andern Reichsfürsten gesetzete/vnd Boleslao besonder einen Schemel gegen vber setzen lassen/ welches er dann für den höchsten spot auffnam.

Nachdem aber kein friede zwischen jhnen mochte erhalten werden / ward vnter des ein anstand auff drey jharlang gemacht/ vnd der Pole kam dem Keyser mit gelde/der Behm aber mit Kriegesvolck zu hülffe. Aber hernach gereuwe es Boleslaum bald/das er mit Sobieslao nicht friede gemacht hatte/ darümb er auch nicht vber drey Monat wartete/ nach dem er wider in Polen komen war/ vnnd lies bey Sobieslao durch seine abgesandten anhalten / vnnd jhme einen stetswerenden friede anbieten/ verhies auch zuuolziehung desselben von Breslaw gegen Glotz zu Sobieslao zukommen / vnd daselbst alle jrrungen vnnd widerwillen hinzulegen.

Sobieslaus ward wegen der zukunfft eines solchen vnuorsehenen gastes höchlich erfrewet/richtete ein ansehlich panckeet an/vnd ludt ein stadtliches frawenzimmer dazu ein / vnter welchem für die schöneste Vasilca des Fürsten aus Reussen Tochter gehalten wardt.

Als Vratislaus Sobieslai vetter dieselbe zum öfftermal sahe/ward er gegen jr in liebe entzündet / vnnd verheirate sich mit derselben / vnnd wurde auff disnal nicht allein aller widerwillen vnnd vneinigkeit zwischen den Polen vnd Behmen hingelegt/sondern auch mit den Reüssen newe kundschafft vnnd schwägerschafft gestifftet.

Darnach wurden die Ehelichē beilager Conradi mit Königs Belæ Schwester/ Vratislai mit Vasilca/vnd bald darnach Mariæ Sobieslai Tochter die er Leopoldo Hertzogs in Osterreich Sohn Ehelichen versprochen hatte/mit grosser pracht vnd Herligkeit in grossen freuden alles volcks gehalten.

Dazumal war Bischoff Meynardus mit leibes schwacheit beladen/ vnd erzelete doch auch in seiner schwacheit die fabel des Æsopi/ das auff eine zeit die Frösche sich zum höchsten gefrewet/als sie gehöret / das die Sonne sich verehliget hatte/aufgeschlossen einer welcher sich vnd /sein geschlecht beklaget/vnd sagete: O wir elenden frösche / haben wir der Einigen Sonnen stralen kaum ertragen können/ wie werden wir dan jhre hitze mogen ausstehen / wan sie kinder zeugen wird.

Solchs redete er in einem schertz/vnd starb etzlich wenig tage hernach/ auff einem Bischofflichem dorffe in Mehren / Año 1134 den dritten Monatstag Julij/ nach dem er zwelff jahr dem Bisthumb für gestanden / vnd mancher saurer wind jhm vnter augen gangen war /wurde aus verordnung Bischoffs Henrici gegen Prage in die Schlos Kirchen begraben. An seine stadt wurde zu dem zwelfften Bischoffe zu Prage Iohannes Probst auff dem schlos Wisserad verordnet.

Darnach begab sich Sobieslaus auff den baw / richtete das Schlos

Prinda

Prinda vnnd die Stadt Tachow wider an/ vnd bawete eine newe Stadt/welche er von dem wasser so vorüber fleusi die Myse nennete. Etzliche schreiben das solchs Anno 1131 geschehen sey/die stadt Prage besserte er nicht alleine mit steinern Heusern vnnd gebewen/ vnd das er die Gassen pflastern lies/ sondern gab den einwonern auch sondere gesetz vnd freyheiten.

Er sol auch die stadt Zhorzeleczjtzo Görlitz genant/in der Laufnitz/an der Neisse gebawet haben/ etzliche schreiben nach dem in Oberlaufnitz Görlitz aufgebrant/ dz er dasselbe wider angerichtet habe. Die stadt Budisin oder Bautzen so wegen alters sehr eingangen war/ verneuwerte er auch widerumb/Er löset e auch etzliche Schlösser von Vigberti hinterlassenen Witfraw zu sich/so an stadt des heirathguts verpfendet waren.

Als er wider aus Lausnitz durch die Heide zog/erhub sich vnuorsehens so ein schrecklicher gewaltiger Sturmwind/ das er die beume aus dem Erdtreich reis/dadurch zwelffe seiner geferten vmbkamen/so ward er auch von einer Eichen so vmbfiel/auff die lincke hand getroffen. Doch entpfing er viel gröſſer hertzleidt/nach dem er von dem tode Keysers Lotharij so mit tode abgangen war/vnd welcher sich wol vmb jhn verdienet hatte/verstendiget ward/wiewol auch viel andere potentaten zum theil kurtz vor jhm/zum theil bald nach seinem absterben mit tode abgingen/vnter welchen König Ludwig in Franckreich/König Henrich in Engellangt/ Leopoldus Hertzog in Osterreich waren. So gieng auch vnter den Churfürsten Ertzbischoff Albrecht zu Mentz mit tode ab/ desgleichen Bruno Ertzbischoff zu Cöln. Er der Keyser/wie er nach Deutschland durch dz Thal bey Trident heim zihen wolte/ward daselbst kranck/vñ starb auff einem Dorffe in einem geringen hütlein Anno 1138 (wiewol etzliche dz 1137 auch 1139 jahr setzen) den 6 tag Decembris. Der Cörper ward durch Augspurg vnd von dannen durch Franckenlandt in Sachsen gefüret/ von dannen er sein ankunfft/ vnd in ein Kloster welches newlich erbawet vnnd nach seinem namen Lothariam Cæsaream Keysers Lothern genennet/ begraben.

Nach Keysers Lotharij tode waren die Deutschen Fürsten wegen der Keyserlichen Wahl nicht einig/ dann etzliche wolten Henricum Superbū oder den stoltzen/ Keysers Lotharij Aydam/ Fürsten in Sachsen vnnd Beyern/etzliche aber Cunradum Hertzogen in Francken vnd Schwaben/Keysers Henrici des Fünfften Schwester Sohn zum Keyser haben. Dieselben erwarteten nicht des angestelten Reichstages zu Mentz/ sondern zogen mit etzlichen Churfürsten gegen Cobolentz/vnd erweleten daselbst Cunradum zu einem Römischen Keyser/ vnd krönueten jhn auch alsbald in dem gewönlichen ort vnnd stelle. Darauff ward alsbald eine botschafft in Behaimb an Sobieslaum abgefertiget/welche jhn wegen Keysers Cunradi ersuchen solten/ damit er in solche Wahl vnd krönung verwilligte/dann er sich gegen jm danckbar erzeigen wolte. Sobieslaus fiel Cunrado bey/ vnd erboth sich hinwiderumb zum höchsten gegen dem Keyser/sonderlich weil Henricus sehr stoltz vnd hoffertig war/vnd sich wegen seines gewalts vnd reichthumb/ weil er zu dem Hertzogthumb Beyern das gantze Land zu Sachssen an sich gebracht/sehr erhub.

Diesem

Diesem Henrico fielen die Sachsen/ wegen seines Schweers Keysers Lotharij bey/ wolte die Keyserliche Wahl nicht vor krefftig halten/als die durch list vnnd nicht an einem ordentlichen ort vnnd stelle/ dazu auch nicht zurechter zeit geschehen were/ Derwegen muste Keyser Cunradus seine sachen mit dem Schwerdt verteidigen. Darümb hielt er abermals bey Sobieslao an/ das er jhme zuhülfe kommen vnd die erlangte Keyserliche hoheit wolte verteidigen helffen. Sobieslaus brachte in eil ein Kriegsheer auff/ vnnd fürete dasselbe durch Meissen an die Sächsische grentze/ Dann Sachsen Cunradus Sohn an zweien orten mit seinem Kriegsvolck angegriffen/ vnnd fing dasselbe an zuuerwüsten vnnd zuuerheeren. Desgleichen that auch Sobieslaus mit seinem Kriegsheer am dritten orte. Die Sachsen wusten nicht/ welchem Kriegsheer sie fürnemlich solten widerstandt thun/dann sie alzumal in einem lager waren/ damit sie aber nicht von so viel feinden vberfallen vnd vnterdrucket würden/ begaben sie sich in befestigte Schlösser vnnd Städte/ vnd sendeten endlich nach langsamer Rathschlagung mit gemeiner verwilligung/jhre botschafft zu Keyser Cunrado/vnnd bathen vmb gnade/ sageten zu das Hertzog Heinrich jhme gehorsamen/ vnd die Keyserlichen Regalien so Henricus von Keyser Lothario vberkommen/vnnd bisher bey sich behalten/ vberantworten würde. Diesen fürschlag wolte Keyser Cunradus lang nicht annemen/ welcher Henricum vnnd gantz Sachsen gerne vnter seine gewalt gebracht hette/ aber weil die andere Fürsten vnd Reichsstände sich darein legeten/ schreib er in geschwinder eil einen Reichstag gegen Bamberg aus. Als nun Hertzog Henrich dahin kam/ wurde er vor den Keyser nicht gelassen/ sondern ward bald hernach mit alle seinem Lande/ welches er sich rhümete/dz es von der See in Sachsen/bis an das Adriatische oder Venediger Meer reichete/ in die acht gethan.

Als Sobieslaus solche vnbestendigkeit des glücks an Henrico sahe/ vnd sich befohren muste/ das nach seinem tödlichen abgang/ etwa einer wider seinen willen zu dem Fürstenthumb keme/ nam er Vladislaum seines Bruders Vladislai Sohn mit sich zum Keyser/ welcher sich dann gegen Sobieslao hoch erboth/ denselben bath er demütiglich/ das er jhme diese wolthat wolte erzeigen/ vnnd seinen vettern Vladislaum noch bey seinem leben an seine stadt zu der Fürstlichen Regirung in Behaimb verordnen/ Dann beides jhme vnnd dem Keyser viel daran gelegen were/ Dann er weiland von jhme also vnterwiesen/ das er dem Keyser gerne würde geben was des Keysers were/ auch Sobieslao das seine/weil er lebete/nicht entziehen.

Als Cunradus die vnterthenigkeit vnnd die freundligkeit Sobieslai sahe lebete er nicht alleine seinem willen nach/ sondern damit alle andere sehen solten/ wie er den Behmen in gnaden gewogen/ sagete er seine Schwester Gerdrud Vladislao zur Ehe zu/ vnd lies sie nach solcher grossen empfangenen wolthat/ mit freuden wider anheim ziehen.

Aber Sobieslaus lebete nicht lang hernach. Dann als er ein harten schnupfen vnnd flüsse hatte/vnd sich auff eines seiner Schlösser nicht weit von Gretz liegend/ begab/vnnd daselbst den span wegen des flecken Blansco genant/ zwischen

schen Henrico Bischoffen zu Olmutz vnd Vratislao Marggraffen zu Brun vertragen wolte/ vnd solches dem Bischoff zuerkante/ dahin er alsbald eine Kirchen S. Martin zu ehren bawete/ namen die schmertzen des Haupts vnd seine leibes schwacheit vberhand/ derhalben lies er sich gegen Prage führen/ vnd befahl Henrico das er hernach folgen solte. Daselbst vermanete er in gegenwart seines Gemahls Adelheid/ vnd seiner dreien Sönlein Sobieslai, Vdalrici vnd VVenceslai/ Vladislaum/ das er wolte indenck sein/ wie er jhm so geneiget/ wie er jhn geliebet vnnd gefodert hette/ das jhm auch sein Vater nicht höher wolthat hette erzeigen können/ weil er jhn noch bey seinem leben zum Regiment in Behaimb beruffen vnnd verordnet/ vnd jhn als den jungern/ seinen Vettern so elter/ fürgezogen hette/ vnd were dieser trösilichen zuuersicht/ das er jhme würde danckbar sein/ vnd sein Gemahl vnnd Kinder mit der zeit solches geniessen lassen/ wie er sich dann eigentlich solches zu jhm versehen thete.

Derhalben wolte er aus gentzlichem vertrawen jhn als einen vormunden/ sein Weib vnd Kinder treulich befohlen haben/ vnnd jhme sampt allen den seinen hiemit gesegnet haben. Darnach foderte er die Geistlichen zu sich/ so vber jhn solten bethen/ starb den 13. oder wie etzliche wollen den 14. Februarij Anno 1140. vnnd ward in die Kirchen des Schlosses Wisseradt/ neben seinen Vatern geleget vnnd begraben/ ein fürtrefflicher Fürst zu friede vnnd Kriegeszeiten.

Die Polnische Historien meldet wie nach Boleslai Criuoski Hertzogs in Polen todt/ Sobieslaus wieder in Schlesien vnnd Polen gezogen/ vnnd bey dem flecken Coseeno da er einen bequemen orth besetzen/ vnnd hernach besetzen wollen/ in ein hartes Feber gefallen sey/ daselbst gestorben/ vnnd hernach mit grosser Pracht gegen Prage geführet vnnd daselbst begraben worden.

VLADISLAVS
Der ander König in Behaimb.

NAch dem SOBIESLA zur Erden bestattet war/ hielt Vladislaus Vladislai des ersten Son/ der Sobieslai rechter Bruder vnnd der elteste war/ eine versamlung den 17 Februarij Anno 1140/ vnd lies jhme nach altem brauch die vnterthanen hulden/ doch erschienen dieselben nicht aller/ vnnd allein die jenigen so geringes standes vnnd in dem Königreich nicht sehr mechtig waren. Derhalben machte solches

alsbaldt ein nachdencken/ wie das jhr etzliche sein müsten/ so etwas newes sich unterstehen würden.

Mitlerweile ward Vladislao in geheim angezeiget/ wie die fürnembsten Stände von Cunrado Marggraffen in Mehren Leopoldi Sohne were eingenomen/ zusamen kunfften hielten/ sich mit Cunrado berathschlageten/ wie sie Vladislaum als den jüngern/ vnd der mehr vom Keyser dann von den Behmen zu einem Fürsten erwelet were/ möchten abschiepffen vnnd Cunradum an seine stadt in das Fürstenthumb oder Königreich setzen. Vladislaus erschrack darob/ vnd vertrawete dis heimliche vernemen vnnd meüterey so wider jhn gemacht war/ Henrico (welches von Henrico Bischoffen zu Olmutz/ oder Henrico des Königs Bruder/ so hernach Bischoff zu Prage war/ mag verstanden werden) fragete jhn daneben vmb ein rath/ wie er den sachen thun solte/ Henricus sahe für gut an/ das man solches in geheim halten solte/ vnnd nicht solte auskommen lassen/ bis das sich Vladislaus wieder solche meüterey mit Kriegsvolck verwaret. Dann da die jenigen so dis vernemen gemacht/ erfahren würden/ das man darümb wüste/ würden sie solches alles lassen verbleiben/ vnnd mit offentlicher gewalt vnd Kriegsrüstung die sache angreiffen/ damit sie Vladislaum ehe das er sich gefast gemacht/ vberfielen.

Derwegen wurden auff Henrici rath etzliche trewe Hauptleute erfodert/ denselben ward besoldung vnnd rüstung gegeben/ damit sie ein Kriegsheer in aller stille vnnd auffs eheste samleten. Daneben wurde auch bald an die hauptleute zu Görlitz vnd Bautzen/ vnd anderer Städte in Lausnitz geschriben/ das sie eine gewisse zall Reuter solten annemen. Theobaldo des Fürsten Bruder wurde das Schlos Wisserad/ dem andern Brudern Henrico die stadt Prage mit einer besatzung vertrawet/ vñ in verwarung geben. Dann Vladislaus hatte jhm fürgenomen das Kriegsvolck wider den feind selber zufüren.

Es waren aber diese sachen den meütmachern so sich zusamen geschworen/ nicht verborgen/ weil sie auff alle gelegenheit/ vleissig acht gaben. Cunradus aber lies jhn ein wenig raums/ in dem er von König Bela auff etzliche Reuter mit leichter rüstung wartete.

Als er aber dieselbe vberkam/ eilete er auff Prage zu/ damit er mit seinem hauffen zu der jenigen Kriegsheer stiesse/ so vmb diese sache wissenschafft hetten. Denselben begegnete Vladislaus bey dem berge welcher Mons sublimis der hohe berg genant wirt. Weil sie aber beide auff einander erbittert vnd beide zuder schlacht beherzt waren/ geschahe daselbst auch desto ein herter treffen/ welches lenger dann gantzer drey stunden werete. Es lagen auff beiden seiten schon etzliche todte Cörper/ vnd war Smilo vnd Beno vnnd andere Capiten vnnd Redelsfürer dieser meüterey schon todt/ doch setzten sie noch einander auff das hefftigste zu/ weil der neidt vñ trotz sie desto halsstarriger vnd verstockter machte.

Endtlich liessen sie von einander ab/ vnd hatte dis ansehen/ als were Cunradus dem feinde vberlegen gewesen dann er erhielt das feldt vnnd Vladislaus machete sich in die Stadt.

Cunradus

Cunradus aber verwüstete draussen die Felder / vnnd sandte vmb ersätzung seines Kriegesvolcks zu Ottho seinem Brudern in Mehren / auch fertigte er derenthalben andere zu König Bela in Vngern ab.

Vladislaus trachtete auch nach hülffe / vnnd als er daheime nicht mochte gestercket werden / machte er sich mit etzlich wenigen auff den Weg / neben Bischoff Henrico / zog zu Keyser Cunradt / in meinung denselben vmb hülffe zuersuchen.

Als Vladislaus weg gezogen / lies Cunradus von der verwüstung der Felder ab / rückete nahent für die Stad Prage / vnnd sahe sich auff allen orten vmb / ob er etwa könte zu dem Schlos Wisseradt oder zu der alten Stadt kommen / vnnd derselben mechtig werden. Da er nun sahe / das alles wol verwaret / belagerte er das Schlos auff der kleinen seiten / vnnd verordnete hin vnnd wider seine Wache / damit man den belagerten nichts zuführen köndte. Mitler weile brach ein geschrey aus von des Keysers zukunfft vnnd seinem mechtigen Kriegeszeuge / welchem Cunradus doch nicht ehe glauben gab / bis er von gewissen leuten / so er zu kundtschaffern ausgesandt / verstendiget ward / das solches geschrey war were.

Derhalben ergrimmete er vnnd zündete die Kirchen zu S. Veit vnnd zu S. Georgen an. In dem Kloster zu S. Georgen waren die geistlichen Jungfrawen durch das entstandene vnd auffgehende fewer also erschrecket / das sie aller sachen ja jhr selbst vergassen / jhre Fechel vnnd Schleyer hinweg worffen / damit sie nicht gekennet würden / vnnd von dem Schlosse auff S. Petersberg so nahend dabey vnnd von dannen an die Multhaw in ein Hüttlein die flucht gaben / in welchem sie sich so lange auffhielten / bis der Keyser Cunradum von der Stadt Prage abtreib / vnnd in die Stadt zog / da er dann von seiner schwester Gerdraut ehrlich vnnd herrlich entpfangen vnnd gehalten ward / alle sachen in Behaimb stillete vnnd zu ruhe brachte / auch Vladislaum in seinen vorigen stand vnnd wirdigkeit setzte.

Vladislaus nam auch den jenigen / so vmb dieses heimliche vornemen wissenschafft gehabt / alle ämpter vnnd herligkeiten / vnnd theilete sie den mit / so trew vnnd glauben gehalten hatten. Vnnd weil König Bela nun mit tode abgangen war / dauchte es jhn gleich zeit sein / das er seinen auffrhürischen Vettern straffte / darumb zog er in Mehren / vnd wolte in vnuersehener eille Cunradum belagern. Aber weil Cunradus sich auff die Städte nicht verlassen dorffte / zog er bald auff dieses / bald auff ein ander Schlos / entkam jhm also mehr durch diese list / dann das er sich mit gewalt wider jhn legete / wiewol solches mit grossem schaden seiner vnterthanen geschach / welche von seinem Kriegesvolck so jhm nachfolgete / hin vnd wider beraubet / vnd jhre Felder verwüstet worden.

Otto vnnd Vratislaus thaten weislicher / in dem sie Bischoff Henricum zu einem verbitter brauchten / der sie wieder aus sünen solte / welchen auch derwegen kein vnrecht noch gewalt begegnete. Darnach lies Vladislaus alle andere sachen anstehen / vnnd richtete die Kirchen wider an / welche von

Cunrado zu Prage angesiecket vnd verbrennet worde/ vnnd gab viel aus Fürstlicher miltigkeit dazu/ damit dieselben herlicher dann zuuor auffgebawet würde/ lies auch alsbalt an S. Petersbergk ein Kloster/ von dem gelde so die meütmacher eins theils zur straffe geben musten von newen auffbawen/ vnd nennete es den berg Syon/ weil es daselbst eine solche gelegenheit haben sol/ wie mit dem berge Syon in Orient/ vnd derselbe jenem gleich sein sol. Solches Kloster wirt heute der Strohoff genant.

Es wurden bald im anfang in dis Kloster Monche/ Præmonstratenser Ordens gefüret/ welcher seinen anfang sol haben von einem Præmonstrato genant/ der wegen seiner Gottseligkeit beruffen/ vnnd eine weisse kleidung trug/ darümb auch jhr viel seinem Exempel nach/ weisse kleider trugen/ wie dann auch Henricus ob er wol Bischoff/ diesen Habitt vnnd kleidung gebrauchte. Aus diesem Kloster sind auch jhr viel eine zeitlang zum Bischoffe zu Olmutz in Mehren erwelet worden.

Sein Gemahl Gerdraud bawete auch aus einer sonderlichen andacht vnd Gottseligkeit ein Kloster/ in welches Geistliche Jungfrawen verordnet werden/ so sich auch weis kleideten/ vñ durch solche kleidung solten sie erinnert werden/ das sie ein reines vnd keüsches Leben füren vnd Gott dem Herren mit heiligem Gebeth vnnd anruffung dienen solten. Solchs Kloster ward Doxan genennet/ welches reich vnnd mildiglich von jhr begabet ward/ damit die armen Jungfrawen/ wegen jhrer armut nicht etwa zu bösen sachen verursacht würden.

Vladislaus wendete auch vleis für/ damit viel sachen/ so durch geitz/ betrug vnd vnrecht der Richter vnd der Obrigkeit/ entweder verzogen/ oder zur vnbilligkeit darüber gesprochen war/ auffs newe gehandelt/ vnnd einem jeden die billigkeit vnd dz recht mitgetheilet würde. So wendeten auch gleichsfals Otto der dreizehende Bischoff zu Prage/ vnnd Henricus Bischoff zu Olmutz allen müglichen fleis für/ damit die geistlichen mit guten vnd ordentlichen satzungen/ sonderlich aber die auff den Dörfern versehen worden. Vnnd weil allerley sünde vnnd mutwill eingerissen/ dadurch der geistligkeit ein böser namen gemacht ward/ vnnd man keine mittel daheime fand/ dadurch solchem vbel hette mögen gesteüret werden/ erboth sich Henricus selbst/ das er derenthalben zum Pabst ziehen wolte.

Als er sich nun auff die reise gefast machte/ kamen jhr etliche/ von Cunrado dazu bestellet zu jhm/ vnnd bathen jhn mit viel worten/ das er sich nicht auff eine so weite reise begeben wolte/ bis er Vladislaum vnnd Cunradum so aus anzeigung böser leute in so grossem vnwillen stunden/ widerümb vereiniget hette/ sageten auch/ das kein Mensch auff Erden were/ der diese sache besser verrichten könte/ als Bischoff Henricus/ weil keiner bey Vladislao so in grossen gnaden stundt.

Henricus vermeinete es würde solches so auffrichtig gemeinet / wie es auff einen schein gut fürgegeben ward / antworte derwegen auch richtig darauff / warumb er Cunrado nicht in einem solchen solte zugefallen sein / ob er gleich etwas von der strassen ablencken müste.

Als er nun in Behaimb zog zu Vladislao / erreichte jhn Cunradus nicht weit von Lythomisl / bey einem Dorffe so dem Bischoffe zugehörig war. Henricus bath Cunradum als einen frembden Gast zum Abenthmal ein / wuste die dieweil nicht / das er einen solchen vberkommen / der jhn seiner zehrung / so er auff die reise gesamlet berauben solte. Dann des morgens frü wurde das heimliche nachstellen offenbar / welches ein wandersman dem Bischoffe vermeldet vnd anzeigte / nemlich das der nechste Wald von etzlichen Reutern eingenomen were / welche etwa jemanden nachstellen müsten / dann er hette jhrer bey zwelffen gesehen / so darauff achtung geben / wie sie einen angrieff thun möchten. Henricus hies sein Volck alsbald wider zu rück ziehen. Aber Cunradus satzte vnuorsehens jhnen hinden hernach / vnnd welchen er ergreiff den schlug er zu boden / die andern hielten vnnd stelleten sich zur gegenwehr.

Als nun Henricus gelegenheit bekam / sich dauon zu machen / verbarg er sich alleine / ohne einigen geferten in den Wald / lies auch das Ros von sich lauffen / vnnd bleib an dem orte denselben gantzen tag / vnnd die nechstvolgende nacht liegen. Volgendes tages / ward er von einem Pawren so nach Holtze fuhr / gefunden / auff einen Pawerswagen gesetzt / vnnd nach Lytomisl geführet / vnnd fand jhr wenig von den seinen / so nicht ein schaden entpfangen hatten / war dazu vmb alle sein Geldt vnnd sachen kommen. Es were auch vmb sein leben geschehen gewest / wann jhn Cunradus hette vberkommen können / so gar war er auff den Bischoff seinen Schwagern erbittert / vnnd solches vmb keiner andern vrsache / dann das Henricus so trewlich bey Vladislao stund.

Es ward aber diese gewaltsame that in einer geschwinden eil Vladislao vermeldet / derselbe sendete von stund an etzliche Reuter vnnd Hofeleute / die Bischoff Henricum zu jm gegen Prage beleiten solten / damit er sich mit jhme berathschlagete / wie dieses gewaltsame fürnemen zu straffen. Aber Bischoff Henricus wolte solches auff dismal nicht rechnen / sondern machete sich mit anderer zehrung vnnd Volck gefast / vnd setzte der fürgenomenen reise gegen Rom nach / vnnd zog zu Pabst Eugenio dieses namens dem dritten Anno 1145. Als derselbe Henrici fürbringen vnnd beschwerung hörete / wurde beschlossen / das Guido als ein Päbstlicher Legat / mit Bischoff Henrico in Behaimb ziehen solte / zu sehen / wie die sachen geschaffen / vnnd der Priester Gottlose leben / vnnd die an Bischoff Henrico geübete gewalt zu straffen.

Als dieser abgesandte gegen Prage kam / vnnd Vladislaum zu sich zog / wurde leichtlich erhalten / das die Priester erscheinen / vnd jhres thuns vnd lebens halben rechenschafft geben musten. Etzliche wurden wegen jhrer mishandlung mit verweisung / etzliche mit Gefengnis gestrafft / jhr etzli-

chen wurde das Prisierampt gantz vnnd gar geleget. Cunradus aber ward wegen seiner mishandlung in den bann gethan/als er aber desselben wenig achtete/ vnd des Legaten dazu spottete / gleichsam als hette sein Bann jhme nichts von dem raube Bischoff Henrichs entzogen/ sondern machte jn auch desto begiriger nach des Legaté schatz zustehen/da er jrgent einen mit sich hette/derowegen ward Vladislaus verursacht/ das er jhn an stad des Bannes mit einem Kriegsheer abermals bey Znoim vberzihen thet / wendete aber bessern vleis für/ damit er die Stadt möchte vnter seine gewalt bringen.

Als durch dieses fürnemen den Bürgern ein schrecken ward eingejaget/welchen das thor da man nach Osterreich zeugt befohlen war / gaben sie vber die mawren ein zeichen von sich/ das sie sich ergeben wolten / vnnd als sie zu gnaden angenomen worden / machten sie dz thor auff. Es war noch des Schlos so an der Stadt lag zugewinnen hinderstellig / lag an einem ebenen orte/vnnd war von der Stadt allein mit einem kleinen graben vnterschieden. Darümb wurde den Kriegsleuten befhel gegeben/ das sie mit miste / gras/ holtz vnnd anderen sachen so für der hand weren/den graben solten aus füllen/ die leitern an die mawren werfen. Doch war dieses fürnemen vnd arbeit vergebens. Dann Cunradns war selbst gegenwertig vnnd vermanete die knechte/ das sie sich mänlich weren vnnd das Schlos erhalten solten.

Aber als endtlich Feür hinein geworfen wardt/vnnd das Schlos voller Feür vnnd rauchs war/ entkam Cunradus aus dem Schlos durch eine heimliche hinderthür/ so in dem Schlos war / vnnd weich Vladislao von dem Schlosse.

Bischoff Henricus batwete vnter des/ laut seines gelübdes so er in gefhar seines leibes vnnd lebens gethan/ zu Lytomisl ein Kloster wie er dergleichen in Orient gesehen hatte/vnd nennete es/weil es mit der gelegenheit des Olbergs im Morgenland vbereín traff / den Olberg. Dis sein fürnemen billigete nicht allein Vladislaus/ sondern gab auch von dem seinen güter vnd Dörfer dazu/damit die Klosterleute daselbst jhre vnterhaltung reichlich haben könten.

Cunradus aber zog vnter des in der jrre herrümb / schweifete durch Osterreich vñ Beyern/bis er endlich aus etzlicher gutdüncken zu Keyser Cunrado seine zuflucht hatte/ welcher dazumal auff vermanung vnd anhalten S. Bernhardi Apts im Kloster Clarenelle durch Deutschland den jenigen so sich ins Gelobtelandt zum Kriege brauchen liessen / das zeichen des Creützes austeilen lies/ Anno 1146.

Als sich nun Cunradus auch angab / das er sich gerne zu diesem zuge wolte brauchen lassen/vnd jhme allein seine gegenwertige armuth im wege lege/ auch den Keyser bath / das er jhme erstlich seine mishandlung verzeihen wolte vnnd darnach das er auch den widerwillen vnd vneinigkeit zwischen jhm vnnd Vladislao abhelfen wolte/weil er seine fürgenomene missethat durch diese weite reise zubüssen in fürhabens / erlangete er bey dem Keyser ehe gnade/ dann das er von Vladislao seine güter wider vberkam. Es war aber bis auff dieselbe zeit kein so gewaltiger zug in Palestinam geschehen / als dieser war.

Dann

Dann es lies sich Keyser Cunradus/die fürnembsten Könige vnd Potentaten/ Ludouicus König in Franckreich/ Alphonsus König in Hispanien/ Henricus König in Engelland/ dazu brauchen. So war auch ein auserlesenes Kriegsheer nicht alleine von dem gemeinen Manne/ sondern von den fürnembsten vom Adel gesamlet/welche aller freywillig in diesen Kriegszug sich begaben/vnnd an macht vnd aller notdurfft auffs statlichste gerüstet vnnd wol versehen waren/ vnnd zog eine vnsegliche menge Volcks/ zu Wasser vnnd Lande in Asiam.

Aber dieses löbliche fürnemen wurde durch des Constantinopolitanischen Keysers Manuelis verrätherische vntrew/ nicht allein verhindert/ sondern mehrestheils zu nicht gemacht. Dann ob jhn derselbe wol zugesaget/wann sie vber den Bosphorum gesetzt/vnnd die Stadt Iconien belagert/ das er jhnen proviant genung wolte zusenden/ so hat er doch solches nicht alleine nicht gehalten/ sondern auch Keysers Cunradi Kriegsvolck heimlich vnnd öffentlich grossen schaden gethan/ durch Scharmützel/ Hunger vnd Gifft/ in dem er jhnen vnter das Mehl so er ins Lager sendete/Gyps mischete/ vnnd als dasselbe zu Brodt gebrauchet/ eine vnzehlige menge Volckes dauon vmbkamen/ also das dem Keiser kaum der zehende Kriegesknecht vbrig bleib vnnd er ohne sonderlichen rhum wider in Thracien kam.

Im heimzuge als der Keyser durch Polen zog/ damit er Vladislaum Hertzogen in Polen der von seinem Brudern von dem Königreiche vertrieben war/ wider in seinen vorigen stand setzte/ welches Anno 1149. geschach/ begegnete jhme Vladislaus der Pole mit der hülffe/ die sein Gemahl Christina (welcher Keyser Cunradus Keyser Heinrichs des fünfften Schwester Sohn/ eben so wol als Vladislai Königs in Behaimb Gemahl/ mit freundschafft verwanth war) von den Behmen erlanget hatte.

Als aber Boleslaus der Krauspe genant/ welcher nach Vladislao dem Polen zum Regiment kommen war/ vermerckte/das er viel zu schwach were/ das er mit zweyen Kriegesheeren ein treffen thun solte/ schlug er an kein gewisses ort das Lager/ sondern nam etliche geschwade Reutter/ fiel hin vnnd wider vnuorsehens den feind an/ vnd benam jhnen die fütterung/ vnterlies sich doch nicht mit dem Keyser durch andere leute zu handeln/ wie er mit seinem Bruder möchte verglichen werden. Der Keyser begerete das Vladislaus vor allen dingen wider in Polen gesetzt würde/ Boleslaus aber wolte jhm mitler weil etzliche Schlösser in Schlesien eingeben/bis vber der spaltung in einer versamlung aller stände des gantzen Königreichs erkant würde. Diesem fürschlage wurde endtlich stat vnd raum geben/weil die Deutschen wegen des vorigen erlittenen hungers des Krieges vberdrüssig wurden.

Doch konte auch in der versamlung der friede in Polen solches nicht verglichen werden/weil nicht so fast Vladislaus/als sein gemahl Christina bey den Polen in grosser vngunst war/darumb das sie dieselben zum höchsten verachtete/vnd jrer keinen zu dienste in jhrem hofe der voller Deutschen/ brauchen thete

sondern viel mehr dieselbe dauon treiben lies/ als die all zu grob vnnd Peurisch weren/ das sie zu Hofe dienen solten.

Das aber nicht wieder auffs newe ein zug in Polen fürgenomen ward verhinderte solches der tödtliche abgang Keisers Cunradi so Anno 1152. den 15. tag Februarij zu Bamberg starb. So gieng auch bald hernach Gerdrud Keysers Cunradi Schwester Vladislai des Polen Ehegemahl mit todte ab/ vnnd wurde gegen Doxan in das Kloster/ welches sie erbawet/ begraben/ vnnd damit je das vnglück heuffig keme/ verschieden auch eben dasselbe jahr Bischoff Ottho zu Prage/ vnd Bischoff Henricus zu Olmutz. An Bischoff Otthonis stat ward zu Prage Herr Daniel von der Lyppa Herrenstandes zu dem vierzehenden Bischoffe erwehlet. An Bischoff Henrici stat aber kam Iohannes/ so eben dieses ordens wie Bischoff Henrich war/ welcher auch sein sieter Cappellan geweſen.

Die Deutschen erwehleten jhnen Anno 1152. zu Franckfurt auffm Reichstage Fridericum Barbarossam oder Rothbart mit dem zunamen zu einem Römischen Keyser/ welcher Keysers Cunradi/ das ist/ Friderici bruders Sohn war/ vnnd gab jhme Vladislaus vnter den fürnemesten Churfürsten als seinem Schwagern die stimme/ der jhme auch sonst mit freundschafft verwandt/ das er in der ersten reise als er wegen der krönung zum Pabst Adriano zog/ jhn vnter des zu einem Stadthalter des heiligen Reichs verordnete/ vnnd als er wieder kam/ jhme dis zeugnis gab/ das er dem Reich wol fürgestanden/ Als er jhn auch bald hernach zur Hochzeitlichen frewde thet einladen/ die er mit Beatricæ Grafen zu Vesontz aus Burgundia tochter halten thet/ that er jhm diese Ehre auff/ das er jhn auff dem Reichstage zu Regensburg zu der Königlichen hoheit Anno 1158. den ersten Ianuarij/ wie etzliche wollen/ nach dem die Behmen bey sechtzig jahren des Königlichen tittels sich enthalten/ vnnd Vratislaus für 72 jahren zu einem Könige von Henrico dem vierden gekrönet ward/ erheben thet/ vnnd jhme Iuditham eines Landgrafen tochter zur Ehe gab.

Damit aber Vladislaus sich widerumb danckbar gegen dem Keyser erzeigete/ zog er mit jhm wieder die Meyländer in den Krieg. Dann es hatten die Meyländer den Keyser sehr erzürnet/ in dem sie als er durch das Hertzogthumb Meyland zog/ zu Derthona oder Dorthon/ jhn in jhre Stadt nicht wolten einlassen/ das er nicht weiter in Italien rücken solte/ aber der Keyser belagerte die Stad/ nam dieselbe mit gewalt ein/ vnnd zog mit grossen tagreisen nach der Stadt Rom. Daselbst erregten die von Meyland eine auffrhur in der Stadt/ vnnd vermaneten die zu Rom auff/ das sie sich in jhrer Kriegsrüstung solten finden lassen/ vnd die krönung nicht zulassen/ vnd wurden jhr auff beiden theilen viel erschlagen. Aber der Keyser behielt den Sieg/ lies sich doch an demselben nicht begnügen/ sondern wendete allen möglichen vleis für/ damit die anfenger dieses lermens in gebürlige straffe genommen worden.

Königs Vladislai fürnemen wurde daheim in Behaimb nicht gebilliget/ sondern sehr vbel gedeutet/ weil jhr etzliche einen grossen vnwillen auff jhn wo rf-

ten

sen/ das er so hohe vnd grosse sachen mit weniger leute rath fürneme vnd handelte. Dann es nicht etzlich wenigen zurathen zustunde / das der Fürste ausserhalb des Landes Heyrathe/ die Königliche hoheit anneme vnd sich in fremde Kriege mit einliesse/ sondern dem gantzen Lande daran gelegen were.

Dadurch wurde König Vladislaus bewogen / das er einen öffentlichen Landtag zu Prage ausschreib/ in demselben stellete er die stände zu rede / das sie sich die verleumbdungen alsbald liessen einnemen / dann was were dis anders dann eine blosse verleumbdung/ das man das jenige an jhm straffte / das billich zum höchsten solte gelobet werden/ als da were/ das er die Königliche hoheit erlanget/ vnd er mit seiner Heyrath in vieler fürtrefflicher Fürsten freundschafft kommen/ in welcher heyrath er billich seines rechtē hette brauchen mögen vnd was jhme am besten / selbst wissen müssen. So achtete er auch des einigen Keysers gutdüncken vnnd rath höher/ dann sonst vieler leute bedencken.

Das er aber ohne gemeine berathschlagung dem Keyser in dem Kriegeszuge hülffe gethan/ hette er derenthalben thun müssen / weil er gesehen/ das die anderen Fürsten dem Keyser willig zugezogen/ vnd da dergleichen von jhm nicht geschehen/ vnd er der letzte were gewesen / jhm hülffe zuerzeigen / würde es dis ansehen gehabt haben / als were er nachlessig vnnd erzeigete sich wegen der newlich entpfangenen ehre gegē dem Keyser wenig danckbar. So hette er auch mehr daranff gedacht/ wie er einen rhum vnnd ehre im Kriege erlangen möchte/ dann das er der satzungen vnnd ordnungen des Königreichs damals indenck were gewesen. Doch were niemand zum Kriege gezwungen worden/ es hetten die faulen vnnd nachlessigen / so wol auch die alten daheime bleiben mögen/ allein das sie nicht den jenigen vbel nachredeten/ welche sich entweder in den innerlichen oder auslendischen Kriegen brauchen liessen.

Als dieser rede Bischoff Daniel so wol auch Gervasius Probst auffm Wisseradt vnnd des Königreichs öberster Cantzler beyfiel/ musten sich die jenigen schemen / so daheim geblieben/ vnnd sich im Kriege nicht hatten gebrauchen lassen.

Darnach zog Vladislaus ein wenig vorher / vnnd kam vber die Alpen gen Veron oder Bern / ehe das der Keyser dahin kam. Als die Bürger zu Bern vernamen/ das jhre Patwersleute von den Behmen beraubet wurden/ sendeten sie jhr etzliche zu Vladislao/ die jhn vnterrichteten/ das sie sampt jhren gütern vnter dem schutz des Keysers weren / derhalben sie viel mehr solten geschützet/ dann jhnen einiges vnrecht zugefüget werden. Da er aber wolte plündern vnd rauben/ solte er auff Brix zuziehen / welche Stadt dem Keyser eben so wol als Meyland vngehorsam were.

Vladislaus lies sich dahin weisen / vnnd streiffte vmb Brix vmbher / Die Bürger verwunderten sich erstlich das sie von einem vnbekanten feinde in abwesen des Keysers so thurstig angegrieffen / wurden / vnnd als sie alsbald zu jhm hinaus fielen/ wurden sie ein mal oder zwier in die Stadt getrieben.

Mitler

Mitlerweil aber nahete sich der Keyser herbey mit einem mechtigen Kriegsheer/ welches er aus Deutschen gesamlet/ vnd zog stracks auff die Stadt Brixien zu/derwegen als der Cradinal Otto/so neben anderen in der Stadt war/ die macht des Kriegsvolcks auff beiden seiten/ aus den zweien Schlachten/ in welchen beiden die Behmen die oberhand behalten/betrachtete/ sahe er vor das beste an/ das man mit König Vladislao durch Bischoff Danielem vmb einen friede handelte/ weil die mauren vnnd gebewe noch gantz weren/ Bischoff Daniel fürete die abgesandten/ so zu jhm kamen/ zu König Vladislao, welche zusageten/das sie sich dem Keyser ergeben vnd gehorsamen wolten/so jhnen billige vnnd leidliche mittel fürgeschlagen würden. Der König gab der sachen einen anstand/ vnnd sagete jhnen zu/ das er mit gantzem vleis bey dem Keyser vmb friede vnd leidliche mittel anhalten wolte/ vnnd empfing mitlerweile für sich vnd sein Kriegsvolck prouiant vmb sonst von den Bürgern. Der Keyser konte es kaum glaubē als jm zeitung kam/dz die zu Brixien sich jme so leicht vntergeben wolten/ derwegen wolt er jhnen auch nichts anders aufflegen/ dann das die furnembsten burger mit jm zur belagerung vor Meylandt ziehen solten/ damit der andere pöfel/so daheime bleib/sich nicht vnter des newer händel vnterstünde.

Von dannen kam man zu dem flus Abdua/ welcher wegen des zergangenen Schnees weit vber das vfer ging/ vnnd an welchem die brücke von den Meyländern hinweg gerissen war: Daselbst schlug man das lager hart an den ort/ bey die brücken/ aüff das dieselbe/ alsbald das wasser fiele/ wieder könte gebawet werden: Die sache aber verzog sich in die lenge/ bis endlich Odoleonus ein vnuerdrossener jüngling/ Adeliches geschlechts in Behaimb/ von dem flecken den er inne hatte Chysius genant/aus verdrus des langen verzugs/seinen gesellen Bernhardum von Lubna erinnerte/ das er neben jhm versuchen solte/ ob man durch das wasser setzen könte. Als sie aber einen furt antraffen/ glücklich hindurch/ vnnd wider herüber kamen/ brachten sie König Vladislao gute zeitung/ das man auch mit dem fusvolck wol durch das wasser kommen könte/wann allein gegen demselben anfall an einem orte Reutter entgegen gesetzt würden.

Der König hatte sein lager weit von dem Keyser geschlagen/ damit die Behmen vnnd Deutschen nicht etwa mit einander in eine vneinigkeit geriethen/ derwegen setzte er one des Keysers vnd seines Krigesvolcks wissen/ durch das wasser/also/das es da man jhn wider aller vermeinen in dem andern vfer drüben sahe/dis ansehen hatte/ als were jemand den Meyländern zu hülffe komen. Doch ward er durch die Feulein erkant/ die er im Schermützeln/ so von denen erreget/ die da an dem vfer wacheten/ vnnd den Keyser solten abtreiben/ das er die brücken nicht wider anrichten könte/auff gewickelt hatte. Aber gleich wie es dieselben erstlich freidig hinein gesetzt hatten/ also gaben sie hernach bald die flucht vnnd verliessen jhre Wachstadt.

Nachdem also beides die Behmen vnnd Deutschen an beiden vfern guten raum vnnd zeit hatten/ bemühethen sie sich zum höchsten/ damit sie die brü-

cken

cken wider möchten auffbawen / da dann die Meyländer wider kamen / vnnd sich gestercket hatten/die Behmen vberfielen / vnd bey einer halben stunden mit einander stritten/ vnd einander hart zusetzten. Als aber die Meyländer nicht lenger stehen mochten/ ward jhre ordnung zertrennet / vnnd gaben wiederumb die flucht. Jhr viel wurden auch erschlagen/vnnd mehr dann siebenzig fürneme leute aus der flucht wieder zu rück gezogen. Also wurde hernach in dem niemands den baw hindern dorffte/die Brücken verfertiget/vnd bekam der Keyser ohne seine mühe eine statliche beute / dann der König vereherete alle gefangene dem Keyser.

Als man nun für die Stadt Lauden sich geleget/kamen die Bürger darinnen in kleglicher vnnd betrübter gestalt heraus / beklagten vnd beweineten jhren elenden zustand/dz jhre Stadt/ so newlich widerumb angerichtet eingeäschert / vnnd jhre güter von den Meyländern geplündert weren / vmb dieser vrsache willen/das sie nicht neben jhnen vom Keyser abfallen / vnnd jhnen zuziehen wollen.

Es waren auch der Meyländer abgesandte fast in so einem elenden Habit erschienen/dieselbe stelleten sich als wolten sie from werden / fielen auff jhre knie/ bathen den Keyser vmb Gottes willen/er wolte jhnen gnade erzeigen / vnd erboten sich alle conditionen vnd mittel anzunemen/die jnen der Keyser würde fürschlagen/vnnd machten jhre sache so kleglich vnnd erbermlich/ das sie den König in Behmen/ vnnd die meisten Deutschen Fürsten zur Barmhertzigkeit bewegeten.

Als dieselben hinweg giengen/ wie sie dann desselben einen befehl hatten/ stundt Anshelmus Ertzbischoff zu Rauenna auff / welcher dann fur andere vmb die Meyländer wol wuste/ kerete sich zu dem Keyser/vnnd sagete/man solte gute achtung auff diese listige vnnd falsche leute haben / damit sie durch jhre ertichte vnnd falsche reden/ den Keyser nicht einnemen/ dann sie diese art an sich hetten/ das wann die furcht vnd gefahr vor der handt were/ sie sich als gehorsame erzeigten/ wann aber dieselbe hinweg/ so würden sie alsbald treulos/vngehorsam vnd auffrhürisch.

Derowegen so der Keyser dem regiment/dazu dem Hertzogthumb Meyland vnd der Lombardey wol wolte/ solte er sie nicht mit lindigkeit/ sondern mit grossem ernst straffen/ damit sie doch ein mal fühleten vnnd verstünden/das jhr stoltz vnnd hoffart grösser were/ dann jhre manheit. Eben dasselbe begereten vnnd suchten auch zum vntertheinigsten die zu Cremona/ Paui / vnnd andere benachbarte Städte/vnnd bathen das der Keyser seines ampts brauchen/ vnd sie ernstlich straffen wolte/damit sie in abwesen des Keysers desto gehorsamer weren.

Der Keyser zog/wie es dazumal gebreuchlich / einen Handschuch aus/ warff denselben in die mitten / vnnd erklerete die Meyländer für öffentliche feinde/ vnnd hies die abgesanten dieselbe stunde aus dem Lager gehen.

Es war

Es war aber im feldlager Graff Ecbertus / so dem Keyser mit Blutfreundschafft verwand war/ derselbe als er der zeit nicht erwartete bis man leermen blies/ vnnd einen einfal mit dreyhundert Rossen in der feinde felder that/ fiel er in einen heimlichen hinderhalt/ wurde neben dem Hauptman zu Rauenhas/ so auch noch jung/ vmbringet vnd erschlagen.

Es war aber Eckberti Hofemeister eben dieser lenge / wie die beide/ vnnd war eben so stadtlich/ als der Herr selbst gerüstet. Als aber nun die jenigen so die oberhand behielten/ den Hofemeister für den Grafen ansahen/ namen sie jhn lebendig mit sich gegen Meyland/ liessen jhn den gemeinen pöfel eine zeitlang öffentlichen spot anlegen/ darnach gaben sie jhn den Kriegsknechten/ das sie jhn abbleweten / vnnd liessen jhn endtlich den Hencker in stücken zerschneiden.

Diese schendliche/ schreckliche/ vnd vnbillliche that/ so dem Keyser zu höchster schmach gereichete/ verursachete beides den Keyser vnnd die andern ausländischen Fürsten/ das sie in grossen vnwillen geriethen/ vnnd nichts liebers trüwscheten/ dann dz sie sich an den Meyländern rechnen/ vnd jhnen wiederumb die allerhöchste schmach anlegen möchten. Derwegen rückten sie ohne saumnis für die Stadt/ vnnd zogen also in der ordnung/ das sie/ an welchem orte es nur were/ mit dem Feinde ein treffen thun könten. Aber die Meyländer dorfften sich nicht aus der Stadt machen. Derhalben wurde die Stadt Meyland vmb vnnd vmb belagert/ Man zertheilete aber das Krieges heer vnter sieben Obersten/ auff das man den sieben Thoren der Stadt sieben hauffen Krieges heer mit jhren Obersten entgegen setzte. Das erste wurde dem Könige in Behmen befohlen. Das ander Pfaltzgraf Ludwigen vnd Churfürsten am Rein. Das drute Rodolpho zu Cöln/ vnnd Anshelmo zu Rauennas beiden Ertzbischöffen/ vnd denen so von Paui vnnd Cremona zu hülffe kommen waren. Zu dem vierden ward Henricus Hertzog in Sachssen vñ Beyern verordnet mit den beiden nationen den Sachssen vnnd Beyern Zum fünfften die beide Otthones Pfaltzgrafen am Rein/ vnnd das Krieges volck aus der Lombardei. Zu dem sechsten Cunradus Fürst von Rotenburg mit Hugone Marggrafen zu Montferrar sampt denen so aus der Stadt Bern vnnd Brixien zu hülffe kommen waren/ Das siebende aber so man das Römische nennet nam der Keyser auff sich dasselbe zustürmen. Fast auff diese weise vnd anzahl hatten auch die Meyländer jhr Kriegs volck abgetheilet/ vnnd an jede Thore verordnet. Derselben aller Obersten/ war Gualuanginus fürtrefflichen Geschlechts/ vnnd sonst weitberhümpt / wegen seiner fürtrefflichen thaten. Vber dis tröstete sie der Pabst Alexander dis namens der dritte wol/ vnd machte jhnen eine gute hoffnung/ Dann ob er wol dafür wolte angesehen sein / als fiele er keinem theile bey/ so halff er doch heimlich den Meyländern mit rath.

Als nun/ wie gesaget/ die Stadt an sieben orthen belagert vnd vmbgeben ward/ war ein wenig ruhe/ bis der Keyser/ nach dem er die Stadt vnd derselben gelegenheit in augenschein nam/ vnnd gegenwertig desto besser sich bedencken konte/ wie es mit der belagerung ferner anzugreiffen. Die Bürger gaben mit

fleis

fleis achtung darauff / wie sie heraus fallen möchten / vnnd warteten alleine auff gelegenheit.

Als sie sich nun bedüncken liessen / das solche am besten in Pfaltzgraf Ludwigs Lager anzutreffen / in welchem man etwas nachlessiger wache hielt dann sonst / nam Statius ein Bürger zu Meyland / solcher gelegenheit war / vnd vberfiel aus dem Thor S. Dionisij so jhme in verwarung geben / die Deutschen vnuersehener sachen / vnd vberweldigte dazumal fast dz gantze Lager / bis endtlich eine zeitung von solchem vnfal zu Vladislao / so daneben sein lager hatte / kam / welcher sich nicht saumbte / sondern Pfaltzgraff Ludwigē alsbald zu hülffe kam / Statij Fendrich mit seiner eigenen Hand vmbrachte / die ordnung trennete / vnd mit jhrer vieler vntergang die feinde wieder in die Stadt treib. Die Meyländer versuchten auch bey Hertzog Henrichs zu Sachssen Lager heaus zufallen / vnd darnach zum dritten bey den zweien Reingrafen. Aber nicht mit solchem fortgang wie zum ersten / weil die Deutschen mit schaden waren klug worden.

Es wunderten sich aber die Keyserischen wie es müste zugehen / weil kein hoher ort in der Stadt / daraus man in jrer aller lager sehen konte / das die belagerten nimmer / als wann sie gute gelegenheit jrer sachen hetten / heraus fielen. Endlich erfuhr man aus den gefangenen / dz eine höhe vnd warte nahe bey des Keysers geschlagenem lager were auffgerichtet / vnd daselbst aus könte man alles sehen / was man im Lager für hette / daselbst hin weren auch etzliche aus späher verordnet / welche den Bürgern ein gewisses zeichen vnd anzeigung geben / wann sie solten hinaus fallen / welche auch dieselben bey zeiten wieder zu rücke abfoderten.

Der Keyser sendete zweymal Krieges volck vnnd geschütze dahin / damit man solche höhe möchte gewinnen / doch war solches vergebens / dann je mehr die Bürger sich wegen dieses orts befohreten / vnd denselben in acht namen / je mit grösser gewalt vnd macht vertedigten sie jn auch. Derwegen erzürnete solches den Keyser mehr / dann das es jhn von dem fürnemen hette abgeschrecket. Er greiff aber die sachen zum dritten mal solcher gestalt an / Er lies in jedem lager auffschlagen / vnnd einen lermen anrichten / damit die Bürger solcher gestalt im zweifel stünden / vnd dadurch bewogen würden / mehr die mauren der gantzen stadt / dann diese einige höhe vnd warte in acht zu nemen vnd zu beschützen. Also eröberte der Keyser dieselbe / vnd besetzte sie mit seinem Kriegesvolck. Als die Meyländer jhre warte verlohren / konten sie nicht so offt heraus fallen wie zuuor / doch hatten sie jhre wache mit gantzem fleis bestellet / damit nicht der feind etwa zu jhnen einen einfal thete / vnd sie aus dem Schlaffe auffweckte.

Mitler weile als die sachen stille / bath Fridericus Königs Vladislai sohn seinen Vatern / das er jhme mit einer gewissen anzahl Kriegesvolck vergunnen wolte ein verwahret Städtlein zu vberfallen / vnnd einzunemen / in welchem viel getreide sein solte. Als Vladislaus jhme solches zugab / sagete Fridericus den Knechten zu / wofern sie das Städtlin gewinnen würden / wolte er jhnen alles preis geben / Er wuste aber nicht / das in demsel-

ben schlosse viel Jungfrawen verwaret waren / welche jhre eltern vnd freunde weil sie auff dē Dörffern nicht sicher zu sein getrauetē/ mit vleis dahineinverbor gen hattē. Als nun dz Städtlein eingenomē/ begeretē die Kriegsknechte nebē dē andern Raube/ das jnen auch die Jungfrawen/ so in die Kirchen flohen/ solten gegeben werden/ damit sie dieselben vmb ein gelt zu leib eigenen mägden verkau ten.

Der junge Hertzog aber schob solches auff seinen Vater Vladislaum/ damit aber des Sohnes gegebene trew vnnd glauben bey dem Kriegsvolck ge halten/ vnnd die gefangenen Jungfrawen bey ehren blieben/ fellete Vladislaus dis vrtheil/ das er die Jungfrawen mit gelde von den Kriegsleuten lösen wolte. Es solte der Sohn alleine vleis fürwenden/ damit dieselben bey ehren erhalten vnnd jhren Eltern vnd freunden wieder zugestellet würden.

Die Meyländer verdros es vbel / dz sie nicht mehr dorfften hinaus fallen vnnd musten gleichwol zusehen / das die feinde vor jhren augen die weinberge vnnd gärten/ so schön vnnd lustig erbawet waren/ schendtlich verwüsteten vnd zu nicht macheten/ viel guter beume zerhieben / vnnd die dörffer/ so auff das herr lichste erbawet / plünderten.

Derhalben kamen jhr etzliche auff dem Marckt zusammen / funden vmb Statium / so für andern freydig vnnd turstig war / vnnd baten jhn / das er ein zeichen geben wolte / aus der Stadt zufallen / Dann alle die je nigen so alda gegenwertig / wolten lieber in die euserste not kommen / dann solcher schendtlichen plünderung vnnd verwüstung lenger zuse hen.

Statius hies sie volgendes tages wider kommen / theilete das Volck in drey theil/ vnnd fiel zu dreien thoren zu dem feinde hynaus/ vnnd weil solches vnuorsehener sachen geschach / ward dem feinde nicht ein geringe schrecken dadurch eingejaget/ vnd wurde derselbe auch zugleich erzürnet / das man jn nicht mit gantzer gewalt angreiffen / sondern alleine durch etzliche Scharmützel die sachen fürgenomen ward/ doch stelleté sich in solché streit die Meyländer der manlich zur gegenwehr / solange Statius streit vnnd kämpfete / als er aber mit einem Spies erstochen ward / vnnd fallen thät / kam sie ein solch schrecken an/ das sie eilends jhre flucht nach den thoren namen/ ob jhnen schon niemands nachsetzte.

In solchem schrecken ward für bequeme angesehen/ das man leitern an werffen vnnd die mawren ersteigen solte / welche Chaustnicus einer aus dem Ritterstandt in Behaimb/ zu diesem brauch beisetts geleget vnd bereitet hatte auff das auff denselben / wo etwa die wachstadt/ wie es sich dazumahl dann zutrug/ entblösset würde/ man die mawren ersteigen/ vnnd er etwa einen hinun ter lassen könte/ welcher das thor bey dem Mermelsteinen thurm/ wie man jhn nennet/ erbreche/ die andern Behmen in die Stadt liesse / in dem er jhr so viel er möchte/ vnter des hinauff züge.

Benesius von Lubna nam die mühe auff sich/ dz thor zu erbrechen / vnd endete dasselbe auch.

Als

Alsbald erhub sich ein geschrey in der gantzen Stadt/ wie das die Behmen in die Stadt weren kommen/ vnnd der Bürger heüser plünderten/ derwegen waren an allen orten die Kriegsknechte auff/ Doch thaten jhnen die Behmen einen solchen widerstand/ das sie mit einer ansehlichen beute wider in das lager kamen. Als nun die fürnemsten in der Stadt/ durch das vnglück abgemattet/ entfiel jhnen zimmer gemach das hertz/ liessen etwas nach von dem grim gegen die Deutschen/ bedachten sich eines bessern/ vnnd namen jhre wolfahrt selbst lieber in acht dann dz sie ferner vergebens wider den stachel lecken wolten. Aber Gualuanginus der Meyländer Oberster/ widerstrebete zum hefftigsten allen friedes handlungen/ aus furcht das er vmb seine herligkeit/ die er in dieser auffrhur erlanget/ kommen möchte.

Derhalben foderte jhn Guido Blateranus ein alter ansehlicher herr vnnd Rahtsfreund/ wegen des Rahts zu Meyland daselbst/ auff das Rahthaus/ vnnd zeigete jhm an/ da er etwa raht vnnd mittel wüste/ wie die feinde möchten abgetrieben oder mit denselben glücklich Krieggefüret werden/ das er dieselben wolte offenbaren vnnd anzeigen. Dann da die Stad durch dieselben bey jhrer freyheit möchte erhalten werden/ wolten sie dieselben nicht verschlagen. Da er aber sehe/ das solches auff dismal nicht geschehen könte/ weil es mit der Stadt auff die eüserste not komen/ so wolte er seinen priuat vnnd eigenen nutz dem gemeinen nicht fürziehen/ sondern wolte lieber der zeit vnnd eüserstien not/ welche erfoderte/ das man die Stadt in der zeit auffgebe/ volgen. Dan man bisher so zweifelhafftig gestritten/ das die gegenwertige ergebung nicht so wol aus kleinmütigkeit vnd verzweifelung der sachen/ als aus schuldiger pflicht geschehe. Dazu dann auch diese gelegenheit keme/ das Anshelmus so den Meylandern von hertzen feind/ vnnd allen friede zerstöret mit todt abgangen were. Ein Todermensch aber/ wie die Walen selbst pflegen zu reden/ bisse niemanden. So weren auch alle Fürsten zugegen/ welche newlich durch der Meyländer abgesandte zur barmhertzigkeit vnnd friede weren bewogen worden/ vnnd were noch gute hoffnung/ da man newe abgesandten dahin sendete/ so jnen ins hertz redeten/ etwas zuerhalten. Dann so viel jhn/ den Gualuanginum betreffendt sagete er/ es hette auch mit der Stad für ein zustand was es wolte/ vnd derselbe vileicht/ da man sie auffgebe/ besser/ als wan sie mit macht gewunnen solte werden/ sonderlich von solchen hefftigen vnnd grausamen feinden/ so den Wahlen nicht gut weren/ solte er darin mit aller jrer verwilligung seinen stand vnd ehre wol erhalten.

Da Gualuanginus solches hörete/ wolte er nichts dawider sagen/ auch von dem Kriege nicht disputiren/ sondern zeigete alleine an/ er wolte des Raths daselbst sein vnd bleiben/ sie möchten traun zum Kriege oder zum friede schliessen. Allein darauff stünde die sache/ ob es besser were das man alsbald abgesandten zum Keyser solte abfertigen/ oder einen vorbitter zuuor an den Keyser senden/ welcher sein gemüt milderte vnnd jhn zuuor sänfftigte/ Dazu dann der König in Behmen jhn am bequemsten sein dauchte.

Derhalben kamen zu König Vladislao jhr viere der abgesandten von Meylandt/nach dem sie jhm aus der Stadt profiant ins lager zukommen liessen/ thaten jhm einen fusfall/ huben jhre hande auff/ bathen hinder Gott vnnd für Gott / das er sie bey dem Keyser verbitten vnnd aussünen wolte / dann sie auch/ was jhnen jmmermehr für Condition vnnd mittel fürgeschlagen würden/ dieselben gerne vnnd willig wolten annemen / auff das doch diese schöne Stadt im Hertzogthumb Meylandt / mit so einer grossen menge der Bürger/ nicht so Elendiglich zerstöret vnnd verwüstet würde.

Die Ninuiter hetten viel schwerlicher wider Gott gesündiget/ noch hetten die Bürger vnnd die Stadt bey Gott dem Herren gnade erlanget / da sie busse gethan /vnnd sie jre vbelthat gerewet hette/ wie sie dann auch wegen jhrer mishandlung/ vngehorsams vnnd auffruhr leidt trügen / vnnd sich desselben schemen müsten / Derhalben beten sie den König/ durch die grosse barmhertzigkeit Gottes / das er sich des algemeinen Elends der Meyländer erbarmen wolte/ vnd dieselben bey dem Keyser wider zu gnaden bringen / dafür sie sich dann danckbar erzeigen wolten.

König Vladislaus brachte der Meyländer bit vnnd ansuchen für den Keyser/derselbe brachte solches in gemeine berathschlagung / vnnd fragete was der anderen Fürsten / so mit jm zuge waren / meinung. Weil aber wegen der langwirigen belagerung/ der meiste theil der Fürsten zum friede geneiget war / muste jm der Keyser / wiewol nicht mit willen/ solches auch belieben lassen. Dann der meiste theil der Fürsten auff jhre eigene kosten/ diesen zug one des Keysers besoldung/hatten fürgenomen/darumb wolten sie auch das jhre meinung von demselben etwas gelten solte.

Es wurden aber von dem Keyser/ den Meyländern diese Artickel vnd conditiones fürgeschlagē / dz sie dreihundert Gisel gebē soltē/ dz sie den zu Lauden wegen des empfangenen schadens vnnd zugefügten vnrechten/ solten eine widerstatung thun. Das sie die Pallast vnd Keyserliche gebew zu Meyland vnd sonst/ so durch jhre gewalt vnd nachlessigkeit vmbkommen vnd eingangen / wider solten auffbawen. Das sie denen zu Paui vnnd Cremon die gefangenen ohne saumnis vnd one entgelt frey vnd ledig geben solten. Das sie hinfurt den Städten/ Flecken vnd Schlössern so dem Keyser vnterworffen / keinen schaden solten zufügen / auch keinen aus jhrer gemein zu einer rahtsperson ertwelen / es geschehe dann solches mit consens vnd bewilligung des Keysers. Sie solten auch keinen andern Hauptman haben / dann allein den jenigen/ welchen der Keyser järlich der Stadt setzen vnd ordnen würde.

Mit diesen conditionen vnd mitteln/wurden die beide Bischoffe der zu Prage vnd der zu Bamberg gegen Meyland gesendet/damit sie dieselben dem volck vnd gemeinen manne/ weil die Bischoffe beide Welsch konten/ solten fürhalten. Dieselbe kamen wieder vñ gaben bescheidt/das die Meyländer in alle diese mittel vertwilliget. Auff dieselben folgeten baldt zwelff Rahtspersonē hernach/welche als büsser/secke angezogen hatten/mit blosen füssē/ traurigē vnsauberem gesichte vnd bärten/hercin gingen/vñ blosse schwerter an jren hals geleget hatten/

als

als solte man jhnen jtzo die köpffe abschlagen. Mit solchem geberde fielen sie auff die knie nieder / bothen jhre hälse dar / vnnd knieten also eine gute zeit / bis der Keyser die Schlüssel zur Stadt / damit sie jhm dann die gantze volkömliche besitzung vnnd gewalt der Stadt vbergaben / von jhnen nam / vnd hielt sie auch so lange in dem lager auff / bis das er in einem Triumph in die Stadt zog / vnd die Rathspersonen als gefangene für sich her treiben lies. Gualuanginus aber hatte sich schon aus der Stadt gemacht / damit jhn der Keyser nicht eines sehen liesse / welches er nicht wolte / oder jhme sonst eine schmach angehangen würde.

Den volgenden tag hernach / setzte der Keyser eine Güldene Krone mit Edelgesteinen gezieret auff / welche jhm der König aus Engelland vereheret hatte / vnd reith in seinem Keyserlichen kleide auff einem herlichen schönen Gaul in die Kirchen / da dann der Ertzbischoff Messe hielt vnd den Gottesdinst verrichtete. Nach verrichtung des Ampts / muste der Rath mit sampt der Gemeine / so entgegen war / dem Keyser hulden vnnd schweren / das sie alles trülich vnnd gehorsamlich verrichten vnnd thun wolten / was jhn der Keyser beuhelen würde / vnnd auch von jhme nicht wolten abfallen. Darnach nam der Keyser die Keyserliche Kron von seinem haupt / vnnd gab sie König Vladislao / sagende / das die zierde vnnd vereherung dieser Kron billich jhm zugehörete / weil er dieses gegenwertigen Siegs / die fürnembste vrsach / vnd das beste dabey gethan hette / doch vereherete er auch die andern Fürsten miltiglich nach eines jeden verdienst. Dem Ertzbischoff zu Cöln / vergonnete er / das er der dreien weisen Cörper von dannen mit sich gegen Cöln neme. Aus derselben Kirchen nam auch König Vladislaus einen schönen leuchter / so König Salomonis solte gewesen sein / aus miltigkeit derer zu Meyland / welche jhn daneben mit zehen tausent Gülden verehereten / den leuchter schencketeer der Kirchen zu S. Veit zu Prage. Er vereherete auch die Kriegsknechte vor jhrem abzuge / welche zum ersten durch den fluss Abdua gesetzet hatten / sowol auch die erstlich die mawren erstiegen hatten / darnach die das thor geöfnet hatten / vnnd gab denselben entweder armbender / oder Güldene ketten / etzliche wapfnete er auch / vnnd etzliche schlug er zu Ritter. König Vladislao enderte er auch das alte wapffen des Königreichs Behaimb dazumal / wiewol Mechouius schreibet dz solchs auff den Reichstage zu Regenspurg sey geschehen / da Vladislaus in der Reichsversamlung die Königliche hoheit sampt anderen Priuilegien vnnd freyheiten vberkommen / vnd jhme an stadt des schwartzen Adlers ein weisser Lewe mit einem duppelten schwantze sey gegeben worden. Aber Dubraulus schreibet / dz die Behmen dazumal jhr wapffen änderen lassen / vnd an stat des Adlers einen gilblichten Lewen vom Keyser vberkommen haben / weil ein Lewe stercker dann ein Adler. Es trug sich aber dazumal ein lecherliche geschicht zu. Dann als der mahler one gefher den Lewen gemahlet / das er den wedel zwischen den beinen / sageten die Behmen / er sehe viel mehr einem äfflein dann einem starcken Lewen ehnlich.

Da solches der Keyser erfuhr / muste er es lachen / vnnd gab beuhel das man jhnen einen weissen Lewen in einem roten felde mahlen solte / welcher nicht

alleine einen einzelen sondern duppelten wedel hette / den er empor hübe vnnd sehen liesse / wie heutiges tages die Behmen einen solchen in jhrem Wapen führen / vnnd die Keyserliche Priuilegien darob mit einem güldenen Siegel besigelt / in jhren Archiuis / das ist / an dem orte da sie jhre Briefe vnd geheimnis haben / solches bezeuget / in welcher dann auch ausdrücklich gesetzt wird / von wem ein Behmischer König solle gekrönet werden / Dann zuuor verrichtet solches ampt der Ertzbischoff zu Meintz. In solchen Priuilegion stehet ausdrücklich / das gleich wie die Keyserliche krönung / von niemanden dann von den Ertzbischoffen geschehen solle / also solle auch obgenantem dem Hertzoge in Behaimb von niemand / dann des Keysers lieben getrewen Daniel Bischoffen zu Prage / vnd Iohanne Bischoff zu Olmutz die Königliche Kron auffgesetzt werden. Trüge sichs aber zu / das kein Bischoff zu Olmutz verhanden / solte der zu Prage als der wirdiger vnd fürnemer were / desgleichen auch der zu Olmutz / so kein Bischoff zu Prage were / einer des andern Stadt ersetzen / vnd ist auch vber dieser gewonheit fest vnnd steiff gehalten worden / das da zur zeit König Ludwig in Vngern zu einem Behmischen Könige sollen gekrönnet werden / vnnd derer vrsache halben die beide Turseu, Iohannes Turso Bischoff zu Breslaw / vnd Stanislaus Thurso Bischoff zu Olmutz gebrüder / gegen Prage kamen / vnnd Stanislaus als der jünger seinem Brudern Bischoff Iohanni als dem eltern ehrenhalben weichen / vnd jhme dis ampt der krönung gönnen wollen / das die Landstände zum hefftigsten dawider gewesen / vnnd fürgewendet / das sie wol leiden konten / das in Priuat sachen zwischen den Brüdern ein vnterscheidt wegen des alters / ämpter / vnd ehren gehalten wurde / aber in diesem öffentlichen ampte der krönung so zuuerichten / solte man die öffentliche ehre der personen / so man von den alten entpfangen nicht endern.

Als Vladislaus aus dem Kriegeszuge wider gegen Prage mit grossen ehren kam / wurde jhm angezeiget / wie das in seinem abwesen der junge Sobiesla / Sobieslai Sohn / eine vurhu in Mehren erreget hette / die Stad Olmutz scheutzlich geplündert / dieselbe eingenommen / vnnd noch bis auff denselben tag besesse vnd inne hette. Solches verdros den König viel mehr / dann das er jhm grossen kummer vber dieser sachen genommen hette / dann es gieng jhm nahent / weil er nach so grosser arbeit vnnd weiten reise müde / nun auch nicht daheime ein wenig ruhe haben solte / Damit er aber dieser beschwerung auffs ehest los würde / las er eilends ein Kriegsvolck zusammen / vnd zog in geschwinder eil in Mehren / schlug sein Lager vor Olmutz auff / vnd jagte Sobieslao eine solche furcht ein / das er alle hoffnung sich zu weren fallen lies / vnnd durch seine Vettern Ottonem vnnd Cunradum nichts anders bey Vladislao bitten lies / dann das er jhme alleine in Behmen ein Schlos wolte einreumen / da er wohnen vnnd seinen auffenthalt haben möchte. Darauff ward jhme zur antwort geben / wann der König wider in Behaimb keme / wolte er verschaffen / das Sobiesla daselbst ein Schlos vberkommen möchte. Dasselbe war das Schlos Prinda / dahin Sobieslaus gefüret / vñ daselbst viel jahrlang gefangen gehalten ward / bis das er endtlich durch des Keysers hülffe wider los gemacht ward.

Der

Der König hatte dazumal auch ein künstlichen Werckmeister mit sich aus Italien bracht/ der künstliche Brücken machen konte/ dann er lengst in vorhabens gewesen/ vber die Multhaw an der alten vñ newen Stadt eine steinerne Brücken zu bawen/ vnd durch dieselbe die alte vnd newe Stadt mit einander zu vereinigen/ wegen der lust/ vnnd sonst auch vmb des bestandes vnd nutzes willen/ welches dann endtlich durch diesen bawmeister volzogen ward/ vnd wurde eine Brücken mit vier vnnd zwantzig bogen gebawet/ welches werck dann die Brücken zu Regensburg vbertreffen sol.

Mitler weile/ als der grund zu derselben geleget ward/ wurde abermal König Vadislao von Bischoff Daniele der dem Keyser/ als der wegen seiner geschickligkeit berhümet/ sehr lieb war/ zeitung bracht/ das die Meyländer auffs newe sich dem Keyser auffsetzig machten. Dazumal hatte der Keyser sein winterlager zu Paui/ war doch daselbst nicht müssig/ sondern nam seine sachen in acht vnnd verschaffte/ das jhme die Richter vnnd amptleute durch das Hertzogthumb Meiland vnnd die Lombardey schweren musten/ daneben stillete er die meütereien/ verordnete gewisse gericht vnnd Gesetze/ vnnd hub alle mütterey dadurch zum Kriege möchte vrsach geben werden auff/ vnd sendete derenthalben seine bothschafften in die fürnembsten Städte.

Als die abgesandten so gegen Meyland abgefertiget waren/ sahen/ das Gualuanginus wider dahin beruffen/ vnnd in dem Rath daselbst eines obersten stat verwesete/ berichten sie/ das sie zu dem rath/ den der Keyser hette eingesetzet/ vnnd sonst zu niemand anders weren abgefertiget. da nun derselbe Rath dargestellet würde/ wolten sie den Keyserlichen befehl vermelden/ wo fern das nicht geschehe/ wolten sie wieder dahin ziehen/ von wannen sie kommen weren. Dauon wurde eine grosse empörung nicht allein auff dem Rathhause/ sondern auch auff dem öffentlichen marckte/ vnnd feilete ein wenig/ das nicht die abgesandten von dem gemeinen pöfel weren gesteiniget worden. Der Keyser aber wurde dadurch sehr ergrimmet/ vnd musterte widerumb sein Kriegsvolck durch Deutschland vnd Italia/ auff das er die meineidigen trewlosen vnnd betrieglichen auffrhürer wieder vberzüge vnd jhnen auffs hefftigste zusetzte/ Derwegen rüffte er Bischoff Danielem beseits/ handelte mit jhme das er in Behaimb ziehen wolte vnnd König Vladislaum vberreden/ damit er jhme zuzüge/ oder ja eine billige hülffe zuschickte.

Eben vmb diese zeit/ begerete auch die Königin in Hungern Minoslai des Reussischen Fürsten tochter/ Königs Geisæ des andern hinderlassene Witfraw mit jhrem vnmündigen Sohne/ so Stephanus hies/ hülffe wider die vneinigkeit der Vngern/ welche das Königreich Vngern Stephano/ Belæ Sohne wolten zuwenden/ vnnd both die Witfraw König Vladislao schwägerschafft an/ in dem sie jhre tochter des jungen Stephani schwester/ Vladislai Sohne Suatopluco/ mit einem statlichen Heirathgut zur Ehe geben wolte.

König Vladislaus dachte jtzo hin jtzo her/ hette gern beyden zuwillen gelebet/ weil er sahe das jhm beides eine ehre nutz vnnd hülffe sein konte.

Endtlich traff er ein solches mittel/ das auch Bischoff Daniel billigete/ dann er sendete durch seinen Sohn Fridericum/ welchem er seinen Brudern Theobaldum zugab/ dem Keyser hülffe zu/ vnnd nam den Vngerischen Krieg auff sich/ weil der viel sorge vnd gefahr auffm rücken trug/ vnd sich wieder das junge Herrlin in Vngern/ die Vngern/ so man Czæcli nennet mit gantzer macht legeten/ vnd bey denselben auch die Griechen stunden/ welche jnen mit Manuele dem Constantinopolitanischen Keyser zu hülffe kamē. Diese aller seitē vber die Teyss einem Wasser/ ehe das Vladislaus in Vngern kam/ vnnd jageten dem gegentheil der Vngern eine so grosse furcht ein/ das sie jhr Lager jenseid vber die Donaw schlugen/ vnd das ander vfer mit grosser furcht vnnd zittern einnamen. Aber als Vladislaus dazu kam/ benam er sie solcher furcht/ vnnd machte jhnen mit seinen Reutern vnd fusknechten/ die er aus Behaimb vnnd Mehren mit sich gebracht/ ein hertz/ vnnd vberredete sie/ das sie das ander vfer an jhr voriges Lager/ disseidt sich verfügeten/ daselbst des Feindes ertwarteten/ oder aber wider jhn fort zu rücken keine scheu trügen. Daselbst liessen sich als bald zum ersten die Czæcli sehen/ vnnd hatten sich weit ausgebreitet/ auff die dieselben folgeten die Albaneser. An diese beide/ satzte das Vngerische Kriegesvolck mit gantzer macht/ vnd wurden beide Heer an stercke einander gleich endtlich aber lies das Vngerische Kriegesheer also nach/ das wo nicht jhr letzter hauffe mit Behmischen Reutern vnnd Kürissern were gestercket gewesen/ sie sonderzweifel in die flucht geschlagen worden/ vnnd eine grosse niderlage derselben geschehen were. Aber die Behmen vnnd Mehrer trieben die Vngern also sehr/ das jhnen keine hoffnung der flucht gelassen ward/ wie dann die Behmen auch selbst manlich stritten/ bis das die Czæcli vnnd Griechen wider zu dem Lager heuffig rückten. Dann Keyser Manuel hielt mit seinem fusvolck harte für dem Lager.

König Vladislaus hatte auch seine Schlachtordnung gemacht/ vnnd bewegete sich nicht von der stelle/ weil jhme niemand dazu vrsache gab/ oder aber das er vermeinete/ er hette denselben tag den sachen gnung gethan. Hernach kam vnter dem schein eines abtrünnigen Kokyta ein Behamischer Kriegsman/ so von dem zuge an ins heilige Landt nach Hierusalem/ der von Keyser Cunrado vnnd den Deutschen Fürsten geschehen war/ vnter Keyser Manuele gedienet hatte/ vnnd jhme wegen seiner geschickligkeit sehr lieb war/ in der Behmen Lager/ vnnd als er zu dem Könige gefüret ward/ sagete er/ das er König Vladislao wegen Keysers Manuelis was anzeigen solte. Als man nun befahl das er was die sachen weren sagen solte/ antwortet er/ Der Constantinopolitanische Keyser sagete/ das er nicht derenthalben in Vngern kommen were/ das er durch Krieg der beider jungen Könige streitige sachen vertragen wolte/ sonst wolte er wol gestern geschlagen haben/ wann jhme so hoch darnach were: Sondern weil der eine vnter denselben sich auff sein erkentnis beruffte/ so were billich das solche sache von jhme/ weil jhm daran gelegen/ erkennet würde. Dann die Könige in Vngern viel Lande zu sich gezogen/ welche dem Keyserthumb zu Constantinopel zustünden. Da nun etwa wider die billigkeit eine vnrhu von jemand

mand erreget/ solte man dasselbe anderer leute leichtfertigkeit zu messen / dann nicht allezeit/sonderlich in Feltzeügen nach der herren willen/ von den jenigen so sie mit sich füreten gelebet würde. Doch were noch zur zeit nichts der gleichen darzweischen kommen / das man diese streitige sache one bluturgissen nicht könte hinlegen. Es deuchte aber den Keyser das Stephanus Belæ Sohn als der Elter were/Stephano dem jünger billich solte vorgezogen werden.

Hieranff antwortet der König alleine dis / Es were alda kein streit wegen des Alters /sondern wegen der succesion / die niemand zu sich reissen oder jhme zuschreiben solte / dann der rechte vnnd naturliche erbe/ die andern sachen könten leicht verglichen erwden/ wie dann auch bald hernach mit beides theiles verwilligung geschach/ das König Geysæ Sohn die Vngerische Kron/ vnnd sein Vetter das theil so er vberkommen /behalten thet.

Es war aber König Vladislaus bey dem Keyser Manuele / so hoch geachtet/ das er freiwillig jhn zu sehen vnnd sich mit jhme zubesprechen begeret. Als jme solches wiederfuhr /hat er sich noch mehr in seiner gegenwart/dann in seinem abwesen verwundert/ vnd hat jhn für einen werden freundt gehalten / vnd damit er jhn jhme zu einem ewigen freunde machte/ versprach er Friderici Hertzogs in Behaimb Tochter/ Königs Vladislai Neflin seinen jungen Einigkel Petrum zur Ehe / vnnd gab der zukünfftigen Braut ein stadlichen Mahlschatz von Purpur/ Scharlach vnd köstlichen Edelgesteinen/ aber die mildigkeit der Königen in Vngern gegen Vladislaum vnd jhren zukünfftigen Eidam Suatoplucum/konte mit keinen anderen geschencken verglichen werden.

Was aber die belagerung der Stadt Meyland anreichend/lies sich Keyser Friderich viel hefftiger vnnd grausamer an / dann zuuor jemals geschehen/ dann er schonete keiner Geistlichen noch Weltlichen gebew / vnnd wurde den einwonern keine zeit noch ruhe gelassen/das man das jenige was eingeschossen wider hette können anrichten. Er nam auch keinen Bürger gefangen/ sondern lies dieselben alsbalt vmbringen/ vnnd war dis sein endlicher fürsatz/das er die Stadt/one alle mittel der vergebung /gantz vnnd gar zerstören vnnd zu grunde schleiffen wolte.

Endtlich ward er der Stadt mechtig/ durch verrätherey der Jüden / eröberte dieselbe/ gab sie dem Kriegsvolck preis / lies sie anstecken / schleiffen vnnd zugrund verheeren/mitten durch dieselbe mit einem pfluge ein Creutze machen/ vnd den platz darauff sie gestanden/mit Saltz bestrewen / das sie nun noch nimmermehr wider solte gebawet/ sondern in Ewigkeit verwüstet bleiben / vnd solches geschach Anno 1162. Etzliche setzen das jahr 1163.

Gualuanginus der dieses auffruhrs ein anfenger vnnd Oberster des Krieges war /weil er sich in der rüstung trotziglich wehrete /entpfing eine wunden / wurde gefangen / vnnd dem Keyser in dem ersten grim vberantwortet / wurde drey tage vnter des Keysers Tafel wie ein hundt gehalten

vnnd

vnd zum offtermal mit peitschē geschmissen/ am vierden tage ward er von den jenigen/denen es befohlen ward/in ewige gefengnis hinweg geführet.

Fridericus aber Vladislai Sohn zog mit viel vnnd mancherley statlichem raube wider anheim zu seinem Vatern/ lies Theobaldum vnd Bischoff Daniel hinder sich/ dann Theobaldus/ wolte dem Kriege ferner nachziehen/ Bischoff Danielem aber wolte der Keyser nicht von sich lassen / weil er jhn in vielen sachen brauchete.

Man redete darnach vberal von des Keysers all zu grossem ernst / den er zu Meyland hette fürgewandt/ vnnd hatte dis ansehen/ als dörffte der Keyser zu schaffen bekommen/weil jhr all zu viel den elenden vntergang dieser fürtrefflichen Stadt/ vnnd die grawsamkeit so an den Bürgern war geübet worden/ beweineten vnnd beklagten/ vnnd derhalben vom Keyser wolten abfallen. So kam Pabsts Alexandri widerwille vnd vneinigkeit dazu / darumb dann auch allerley vnruhe in der Christenheit erreget ward. Dann der Keyser vertrieb den Pabst von Rom/ vnnd verordnete einen andern Papst/ erstlich Victorem/ vnnd nach desselben tode Paschalem/darnach Calixtum vnnd endtlich Innocentium an jhre stat/ welche alle in kurtzen dahin sturben/Alexander aber gab zu König Philippo in Franckreich die flucht / daselbst hielt er ein Concilium zu Claremont/ vnnd that Keyser Friderichen in den Bann/ konte auch durch keine furcht auff eine andere meinung gebracht werden.

Durch dieses fürnemen machte er den Völckern in der Lombardey vnnd Hertzogthumb Meylandt eine gute hoffnung der freiheit / das sie wider zu Wapfen greiffen/ vnd des Keysers Volck aus den besatzungen vnd festungen zu treiben sich vnterstunden/auch eine newe Stadt bawten/ vnnd dieselbe nach dem Pabst Alexandriam nenneten/in welche bey funffzehen tausent der einwoner aus den andern Städten desselben Landes geführet worden.

Endtlich gewan diese sachen einen solchen ausgang/das der Keyser dem zorn stewrete/mit dem Pabst sich vertrug / die geistlichen eingenommene güter wider gab/vnd die beide durch allgemeinen rath der Christenheit hernach führstunden.

Vnter des giengen beide Theobaldus Königs Vladislai Bruder/ vnnd Daniel Bischoff zu Prage in Welschland mit tode ab. Theobaldus starb zum ersten / weil jhm die lufft in Welschland nicht bekommen wolte/ Sein cörper wurde wie er dann darumb gebeten / gegen Glattaw in Behaimb geführet/ vnnd daselbst im Kloster begraben/weil er alda die Dominicastros gestifftet

Darnach als die grausame Seuche der Pestilentz zu Rom einreis/ starb auch daselbst Bischoff Daniel. Desselben Gebeine wurdē auch wiewol eine lange zeit hernach / mehr aus Ehrgeitz seiner freunde/ dann einer andacht/gegen Prage geführet. Man stund im zweiffel/welchen man vnter jhr dreien so fürgeschlagen worden/an seine stat zum Bischoff erwehlen solte. Die Behmen redeten Petro vnd Iohanni als gebornen Behmen das wort/die Königin aber streit hefftig für Fridericum einen Sachssen/so jr mit freundschafft verwandt

war

ware/ vnnd da sie auff keinerley weise mit gewalt erhalten mochte/ das ein auslendischer den einheimischē vorgezogē würde/ erlangte sie endtlich durch bitte so viel/ dz Fridericus zu dem fünffzehenden Bischoff in Behaimb erwelet ward. Dann sonst were Albertus Königs Vladislai Sohn zum Bisthumb kommen/ da er nicht schon zuuor das Ertzbisthumb zu Saltzburg/ das anseliger vnd reicher war/ erlanget hette.

Der König als er jmmer elter vnnd die jahre herbey kamen/ fülete/ das er durch die sorgen vnnd arbeit in der Königlichen regirung sehr beschweret/ darumb dachte er darauff/ wie er die schwere last des Regiments vbergeben wolte/ oder aber wie dieselbe jhm etwas erleichtert möchte werden/ vnd als er befand das solches nicht geschehen konte/ es sey dann das er jmanden zu hülfe neme/ befhal vnd legete er die meiste sache Vogislao auff/ welchem er vor den andern Behmischen Herren geneiget war/ vnnd gab jhm etzliche zu/ welcher rath vnd hülffe er in handlungen gebrauchen solte. Er der König aber bawete jm in dem Kloster Strohow ein zimmer/ in demselben als in einē gelegenem vñ jme bequemen orte/ ging er mit den Mönchen vmb/ vnd lobete ohn vnterlas Manuelem den Constantinopolitanischen Keyser/ das er das Regiment vbergeben hette/ vnd ein Mönch worden were. Dann Manuel war vom Regiment vnnd Keyserthumb gutwillig abgetreten nach dem er demselben acht vnd dreissig jahr war fürgestanden/ vnnd hatte sich in das Kloster Pantocratoris begeben/ in welchem er nicht lengst hernach im sechzigsten jahre seines alters gestorben.

Vogislaus lud in einer kurtzen zeit vieler leute vngunst auff sich/ wegen der grossen gunst vnnd geneigten willen den der König zu jhm trug/ weil er dem Regiment vnd sachen wolvorstundt/ Vnter denselben war auch Suatoplucus des Königs Sohn/ vnnd als derselbe auff eine zeit Vogislao vor dem Königlichem zimmer begegnete/ sagete er wider jn/ wie lange er dan durch die Königlichen geschencke so er ausbrechte/ dz Königreich berauben wolte. Darauff antworte Vogislaus/ So lange als er nicht König in Behmē würde. Durch solche rede ergrimmet Suatoplucus/ zog seinen Tollich aus/ vnnd als Vogislaus in das Königliche zimmer flohe/ verwundete er jhn in gegenwart des Vatern/ vnd dorffte doch niemandt handt an jn legen/ ob jhn wol der Vater greifen hies. Aber Suatoplucus kam seinem Vatern darnach nicht mehr vnter das gesichte/ hielt sich eine zeitlang in Hungern bey König Stephano auff/ hernach als sein Gemahl gestorben/ bleib er in Beyerland bey Alberto seinem Bruder bis an sein end. Als der König also im Stranhoff in ruhe vñ friede lebete/ konte er auch durch diesen vnfall nicht dahin gebracht werden das er selbst dem Regiment were fürgestanden/ sondern wolte lieber gantz vnnd gar seinem Sohne Friderico das Königreich abtreten. Doch wolte dieser rathschlag jhren vielen nicht gefallen/ nicht darumb/ das Fridericus nicht wirdig were/ das er an seines Vatern stadt keme/ sondern das dz Königreich zweene Könige nicht wohl vnterhalten könte/ vnnd das zweyen herren sehr schwer zu dienen were/ vnd weil die gemüter der vnterthanen also getrennet/ so volgete auch allerley jrrung im Königreich/ besonder weil des Vatern vnnd Sohnes autoritet vnd ansehen von tag zu tage abnam vnnd geringer ward.

Als

Als solches Vdalricus Sobieslai Bruder / welchen Vladislaus auff dem Schlos Prinda gefangen hielt/verstendiget ward/ stund er nach dem Königreich/ weil er sich sonderlich auff des Keysers gnade verlies/welche er bey jm erlanget hatte/ in dem er gantzer zehen jahr so lange der Bruder war gefangen gewesen/des Keisers Hofflager war nachgezogen/ derhalben sagete auch der Keyser von sich selbst zu jhm/ er wolte seinethalben alles thun was er begerete/er solte nur vmb etwas bitten. Darauff begerete Vdalricus auff dasselbe mall das der Keyser seinen Brudern der gefengnis entledigen wolte. Der Keyser lobete die Brüderliche trewe/schreib alsbald an Vladislaum/dz er Sobieslaum solte los lassen/doch geschach solches nicht. Der Keyser that noch ein schreiben an Vladislaum/dz er auff dem Reichstage zu Nürnberg erscheinen solte. Aber Vladislaus lies Sobieslaum ehe los/ dann das er auff den Reichstag ziehen solte.

Als Sobieslaus gantz vnrein vnd vnfletig aus dem gefengnis gegen Prag gebracht ward/gieng er erstlich in die Kirchen/ zu dem Altar/ vñ betete daselbst/ da jhn dann die Leute/weil er so elend vnnd vnsauber herein gieng/ mit grosser erbarmung ansahen.

Darnach gieng er zu dem Könige vnd wolte jhm die mishandlung abbitten/ von welchem er gütig vnnd freundlich entpfangen ward/doch hatte es das ansehen/wie er bey Friderico nicht so angeneme were/weil er jm nicht die hand/ daran er villeicht etwz böses hatte geboten/wiewol aber jr viel gut wissenschafft/ dz derselbe eine böse hand hette/ doch waren viel verleumbder/welche Friderico schult gaben/ das er Sobieslaum neidete/ weil er los kommen/ vnnd derotwegen jhme die hand nicht hette bieten wollen. Daneben bathē sie Sobieslaum/gleichsam wüsten sie eigentlich/wie jhm Fridericus nachstelte/das er sich für jhm fürsehen wolte/ damit er nicht von jhm seines Gesichts beraubet würde. Derowegen begab er sich eine zeitlang hinweg/zog stracks in einer eile zum Bruder/ dahin jhn dann etzliche der Behmen/so gerne newe verenderung gehabt/beleiteten/ vnnd wurde im gantzen Keyserlichen Hofe dis geschrey vnnd argwohn ausgebracht von Sobieslai vnd Friderici widerwillen/dadurch beides auff Vladislaum vnd Fridericum ein vngunst geworffen ward.

Damit aber dieselbe hingeleget/daneben erhalten würde/ das König Vladislaus das Regiment seinem Sohne vbergeben möchte/ vnnd solches vom Keyser bestetiget würde/wurden derenthalben Fridericus Bischoff zu Prag vñ Vanico Graff zu Melnick zum Keyser abgefertiget. Sie konten aber nichts mehr erhalten/ vnd erbitten dann dis/ das der König Vladislaus entweder das Königreich selbst behalten/vnd demselben fürstehen/ oder den Behmen seite zulassen/das sie einen jhres gefallens zum Könige erwehlen möchten. Denn er zweifelte gar nicht/ das sie entweder Vdalricum oder Sobieslaum zu einem Könige ernennen würden/ welche der Keyser also eingenommen/ das sie alles thaten was er wolte. Doch gab er beiden befehl das sie Vladislaum als einen König in ehren solten halten/vnd jhme alles reichlich geben/ was jhme zu vnterhaltung seines lebens von nöten.

Aber

Aber solchs war König Vladislao vngelegen / wolte auch solchen fürschlag nicht annemen / sondern beschwerete sich vber der vndanckbarkeit vnnd vnbeständigkeit des Keysers / welcher die alten freunde vbergebe / vnd denselben die newe vorzüge / vnd zog in Lausnitz gegen Budissin oder Bautzen / vnd auff die anderen guter so seinem Gemahl zu einem Leibgedinge vermachet waren / mit seinem Königlichen Schatze / seinen Söhnen Primislao vnnd Vladislao / nam auch Friderici Söhne mit sich hinweg / vnnd baht Fridericum / das er eine zeitlang lieber dem vngewitter weichen wolte / dann mit vieler guter leute vntergang vmb dz Königreich streiten. So jhn seine gedancken nicht betriegen / so lies sichs also ansehen / das solches fürnemen nicht lange bestandt haben könte / vnd würde er hernach durch die freunde / so er jhme jtzo erhilte / mit grossern ehren in das Königreich gesetz werden. Also zog Fridericus zu König Bela seinem Schwager in Vngern willilgich ins Elendt

König Vladislaus lebete nach diesem seinem abscheiden aus Behaimb nicht lenger dann vier Monat / befleissigte sich bis in den Todt den Gottesdinst zufördern / bawete vber das Kloster Strahow auch die beide Klöster plasse vnd Tepel von grundt auff / vñ verordnete denselben gross einkommen. Stundt dem Königreich Behaimb für / gantzer fünff vnnd dreissig jahr. Starb in einem Schlosse Meer genant / den 18 tag Januarij Anno 1176 wie Cosmas schreibet. Etzliche setzen dz 1174 etzliche dz 1172 jahr. Er ward begraben in dz Kloster Anssen / aber hernach wurde sein Cörper wieder ausgegraben / welches wie etzliche wollen / vmb das jahr 1176 sol geschehen sein / gegen Prage gefüret / vnnd in ein Kloster Strahoff / oder des berges Sion / welches er zum ersten erbawet / begraben. Er verlies hinter sich fünff Söhne Fridericum, Suatoplucum / Albertum Ertzbischoffen zu Saltzburg / Vladislaum Marggraffen in Mehren / vnnd Primislaum Ottocarum genant / welcher hernach der dritte König in Behaimb wardt.

INTERREGNVM

Behaimb ohne König.

FRIDERICVS

Der erste Hertzog in behaimb nach Vladislao dem andern Könige.

Es ward von König Vladislao die Königliche Regirung zwar seinem Sohne Friderico noch bey seinem leben vbergeben/ aber weil es sich im Regiment so vbel anliess/ auch allerley widerwillen vnd vnruh entstundt/ weich Fridericus aus rath seines Vatern/ vnd begab sich/ wie gesaget/ zu König Bela in Vngern freywillig ins Elendt/ vnnd brauchten abermal die Hertzoge in Behmen der Königlichen hoheit vnd tittels eine zeitlang nicht.

VDALRICVS

Der ander Hertzog in behaimb nach König Vladislao.

Obwol das Königreich Behaimb Vdalrico/ Sobieslai Hertzogen zum Satz Sohne vom Keyser ward angeboten/ so vbergab er doch dasselbe seinem Brudern Sobieslao/ weil er elter/ vnnd trat es jhme gutwillig ab.

SOBIESLAVS

Der dritte Hertzog in Behaimb nach König Vladislao.

Wiewol

Wiewol SOBIESLAVS das Regiment in Behaimb annam / jedoch weil auff den Königlichen pracht zuviel ging / vnd der gemeine nutz vnd Cammer / so wol auch die Behmen durch die grossen schatzungē zum höchsten erschöpfft / wolte er sich der Königlichen hoheit nicht gebrauchen / sondern lies sich am Fürsten stande begnügen.

Er fing aber sein Regiment mit einem Mordt vnd Todtschlage an / dann er den Hauptman zu Prinda zu sich gegen Prage foderte / vnnd denselben mit seiner handt vmbrachte / weil er jhn im gefengnus sehr vbel gehalten hatte. Als er jhm aber dadurch einen bösen namen machete / gerewete jn der that / vnd that öffentlich busse / legete sich für Friderico dem funffzehenden Bischoff zu Prage nider / beweinete mit seufftzen seine mishandlung / ruffte vmb vergebung seiner sünden die barmhertzigkeit Gottes an / vnd vertrug sich mit des entleibeten freunden / das man also gleuben muste / das er aus wehmut vnnd schmertzen da zu verursacht worden.

Vmb diese zeit entkam Gualuanginus aus einem scheuslichen Kercker in Deutschlandt / in dem er die wächter mit gelde bestochen / entran in einem Pawrē kleide vnnd kam wider in das Hertzogthumb Meyland / mit vnaussprechlicher frewde der Meylander. Dann solches alles nicht allein wider jhr vermeinen vnnd hoffnung geschach / das sie wider zu jhrem Obersten kamen / sondern gedachten auch es were lengst vmb jn geschehen. Sie waren aber in guter hoffnung / das sie durch jhn / auch das andere darumb sie kommen / wieder erlangen würden / sonderlich aber die Stadt Meylandt / vñ derselben altē zustandt / dazu er dañ mit seiner mühe / arbeit vnd aller anderē vmbligenden Städe vnkosten also vorschüblich war / damit dieselbe in kurtzen auffs herlichste wieder erbawet ward. Doch bewegete dis den Keyser nicht so sehr zu vnwillen / als das die Stadt Genua auffrürisch wurde / vnnd sich wider jhn legete. Derhalben wurde Sobieslaus erinnert / dz er laut seiner zusage / dem Keyser solte zu hülff kommen.

Ob aber wol beide gebrüder jhr Kriegesvolck musterten / so ging doch die sache nicht baldt von statten / weil der gemeine nutz erschöpffet / geringe besoldung geben ward / vnd sich lies ansehen / wie das der Krieg lange weren wolte / bis das Vdalricus / so als ein Obersier mit in Italien ziehen wolte / dem Kriegesheer wegen des Raubs eine hoffnung machete / alsbaldt sie Welschlandt erreichen würden. In solcher hoffnung hub das Kriegsvolck bald in Behaimb an zu plündern vnnd zu rauben / brauchte auch solchen mutwillen im durchzuge in Beyern bis in Schwaben.

Als sie nun bey Vlm einer wolhabenden Stadt kamen / sendeten jhnen die in der Stadt jhre abgesandten entgegen / liessen sie bitten das sie ohne schaden daselbst durch ziehen wolten / woferne aber dis nicht geschehe so were zubesorgen / das eine grosse vnruh daraus entstehen / vnd die sach / zu streichen komen möchte. Ob aber nicht allein die abgesandten bathen / sondern auch der Oberste solches dem Kriegsvolck befahl / so gehorchten sie doch nicht / Derhalben

entstundt ein lermen von den Bürgern in der Stadt/ denn dieselben rüsteten sich/vnd grieffen zu jhren wapfen/ so kamen denselben die Pawren auch zu hülffe vnd wurden bey dreyhundert Behmen erschlagen. Als sie darnach auch in den Alpibus oder Welschem gebirge plünderten / wurden jhrer gleichsfalls ein guter theil vmbracht.

Weil Vdalricus vmb viel volcks kam/vnd dem Keyser derwegen wenig zufürete / war seine zukunfft nicht sonderlich angeneme. Doch verzog Vdalricus ins Keysers lager/bis in den dritten Monat/ vnd als daselbst Genua eingenomen/vnd er proviant bekam/zog er ohne sonderlichen erlangten ruhm wieder anheim / dann allein jhr achte Vdalrico das geleite gaben / Die andern zertrenneten sich/ etzliche wurden auch erschlagen. Welche ins landt zu Behaimb geflogen/wurden mit gantzem vleis gesuchet/jhrer bey Sibentzig gefunden/ vnnd aller gehenckt.

Es entstundt dazumal ein widerwillen zweischen Henrico Leopoldi Sohne Hertzogen in Osterreich/vnd Cunrado Marggraffen zu Znoym/also das einer dem andern in dz landt fiel/ vnd dasselbe verheereten /vnd hatte dz ansehen/ als were jhm Henricus vberlegen. Aber Sobieslaus kam Cunrado zu hülffe/ vnd zogen diese beide in Osterreich/plünderten daselbst etzliche örter/ vnd machten hin vnd wider ein grosses schrecken. Hertzog Henrich aber zog jhnen entgegen/ vnd als er geschlagen ward/ sonderte er sich von den andern ab/ vnd gab die flucht auff seiner Schlösser eines so wol befestiget war. Als aber daselbst eine böse Brucken war / vnnd er sehr eilete/ fiel er mit dem Ross/ brach einen schenckel/vnd starb am dritten tage daran Anno 1177/ Darumb dann der Keyser vnnd die andere deutschen Fürsten einen grossen vnwillen auff Sobieslaum worffen.

Als solches Fridericus von etzlichen seinen freunden durch schreiben vnnd botschafft verstendiget/fassete er jm ein hertz / vñ sahe wie er die Fürstliche hoheit in Behaimb vberkommen möchte/ vnd eilete alsbaldt zu seinem Brudern Alberto in Beyern/ damit er durch jhn / jme eine gunst bey etzlichen Fürsten machete/ welche er wol wuste/ das sie bey dem Keyser in den höchsten gnaden waren.

Mitler weil beging Sobieslaus noch eine vbelthat / so dem Keyser nicht zuleiden stundt. Dann es war eine vneinigkeit zwischen den zweien Brüdern Emerico vnd Andrea wegen des Königreichs Vngern / vnter welchen dann Emericus seine zuflucht zu Sobieslao hatte/auff das er durch desselben vorschub möchte sicher zum Keyser kommen/vñ von jme als dem höchsten Haupte der Christenheit geschützet werden. Denselben lies Sobieslaus gefangen nemen/vnd zu seinem Brudern in Vngern füren. Dieses war nun eine sehr vnbillige sache/vñ stundt dem Keyser nicht zuleiden/dz Sobieslaus wehren wolte/dz man nicht zum Keyser ziehen solte. Derowegen ward für gut angesehē / dz man Sobieslaum auff dē Reichstag erfodern solte/ aber Sobieslaus berichtete hoch das er kranck were.

Derhalben wurden Friderico die Regalien vnd Lehn vber Behaimb durch die Fahne/wie gebreuchlich/ vberreichet. Weil aber kein Kriegsvolck für

der

der handt / die jhn gegen Prage beleitet hetten / wurde diese reise bis auff ein ander zeit auffgeschoben. Dann Sobieslaus hatte auff allen strassen den Pass verleget / da Fridericus reisen solte / vnd hatte jhm fürgenommen durch Krigsheer sich wider Fridericum zuschützen. Vnter diesem saumnus wurde das Kriegsvolck aus vberdrus von seiner wache getrennet / vnnd zerging die einigkeit / die Sobieslaus mit Marggraff Cunrado hatte / bald / vnd schlug sich derselbe zu Friderico / welcher mit seinem Brüdern die gefehrligkeit des verhinderten Pass schon vberwunden / vnnd in geschwinder eill nach Prage zog. Aber Sobieslaus konte die seinen nicht so bald wider zusammen bringen / nach dem sie sich getrennet / sonderlich weil der feind so gar sehr eilete / vnd jhme keine ruhe lies sich zubedencken / ob er zu Prage bleiben / oder aus der Stadt weichen solte. Dann einer rieth dis / der ander ein anders / Vnd wie wol der meiste theil dahin rieth / das er der Stadt vnd Bürgern sich getrawen solte / vnnd denselben glauben geben / so antworte er doch endtlich / wer jhme wolte gut dafür sein / das sie glauben halten solten / weil er schon itzo sehe / das jhr viel zu Friderico fielen Nichts desto weniger befahl er jhnen sein Gemahl / welche jhre sachen solte richtig machen / vnd jhme in Laufnitz nachfolgen / dahin er sich mit 300 Reuttern begeben that.

In Sobieslai abwesen / ward Friderici anhang balt mechtiger / doch verzog derselbe bis das Sobieslai Gemahl / mit alle jhren sachen füglichen aus der Stadt kam / darnach machten dieselben Friderico die thor auff / vnd vberantworten jhme als einem Fürsten die schlüssel. Fridericus redet die Bürger gantz ehrlich ahn / danckte jhnen / das sie so gutwillig vnd trewe gewesen / vnd jhme die thore geoffnet hetten / vnd wurde er also vnter einer grossen menge des volcks mit groser freude auff das Königliche schlos geführet. Damit er aber solche gunst erhalten möchte vnd seine gewalt zuneme / erzeigete er sich gegen jederman / freundlich / foderte alle leute verachtete niemand / auch die jenigen nicht die er wüste das sie jhm zuwieder waren. Eben also verhielt sich auch sein Ehegemahl Elisabeth. Dann sie sich gegen die anderen Frawen / wie jhr Herr freundlich vnd leutselich erzeigete / vnd erlangete durch dieselbē bey jhren Männern soviel / damit sie sich nicht so hefftig dawider legeten / das Valentinus jhr Priester / welcher ein Deutscher war / vnnd welchen sie nach Friderici tode gerne zum Bischoffe hette haben wollen / zu solcher wirdigkeit vnnd ehre keme. Derwegen wurde durch jre freundligkeit erhalten / dz er zum sechzehenden Bischoff zu Prage gemacht wardt.

Es war vmb diese zeit der Keyser wider aus Italien kommen / vnd noch gar zur vnzeit / weil Fridericus noch nicht alle sachen in Behaimb geordnet vnnd in einen richtigen Standt gebracht hatte. Er foderte aber Fridericum zu sich auff den Reichstag gegen Regenspurg. Nun hatte jhn der Keyser erst neulich zu einen Fürsten in Behaim gemacht / derwegen er dann / da er nicht für vndanckbar angesehen sein wolte / auff den Reichstag ziehen muste. Als er sich nun dazumal gerüstet als ein Herr / der sich bey frembden leutē wolte sehē lassen / vnd eine gunst bekeme / war dem Keyser seine zukunfft nicht alleine lieb vnd angenem

nem/sondern der Keyser nam jn weiter mit sich/dañ er vermeinet. Dañ er muste mit jhm aus dem Beyerlandt in Swaben ziehen/ da der Keyser etzliche sachen zwischen den Städten zuuergleichen hatte / welche in abwesen des Keysers einander hatten feindtlich angegriffen.

Sobieslaus aber schlieff nicht / sondern trachtete tag vnd nacht / wie er ein Kriegsvolck möchte auffbringen / damit er einen einfal in die Stadt Prag thete/ weil jhm von seinem anhang / denn er daselbst verlassen / eine hoffnung gemacht ward/ das er dieselbe solte einnemen. Aber er ward von denselben auch betrogen / in dem wunderbarlicher weise diese beide partheien dahin schlossen/ das man den gegenwertigen zustandt solte beschützen / besonder weil beide theil keine lust hatten/ zu solcher vielfaltigen verenderung der Herschafften/vnnd gemeiniglich selten besser hernach kemen.

Damit er aber nicht gar vergebens sein Kriegesheer gesamlet hette / fürete er dasselbe nahend an den Hartzwald / ob er Fridericum möchte auff der reise fangen. Als aber seine hoffnung jn wiederumb betrog / Fridericus ein ander Strasse zog/vnd jhm entkommen wolte/ zog er jhme auch auff derselben Strassen nach. Es hatte aber Fridericus sein gantzes Kriegsheer in drey hauffen getheilet. Dann des Keysers Kriegsvolck zog besondern/ das Kriegsheer etzlicher Deutschen Fürsten auch besonder. Fridericus aber fürete den dritten hauffen/ den er aus Behmen vnnd Beyern / die jhm sein Bruder Albertus hatte zugesandt gesamlet/ vnd als er vber die Mise einem wasser bey Beraun kam / schlug er sein lager an das wasser/so von den Behmen Lodnitze genant wird/an einen dornerichten ort. Daselbst erreichte jhn Sobieslaus/vnnd als er einen betrieglichen ort antroffen / ward er darüber fro /versteckte sich daselbst in einen hinderhalt/ vnd sendete kundtschaffer aus / zu erforschen wie starck Fridericus were. Als aber Friderici kundschaffer denselben in die hende kamen/welche nicht wusten das Sobielaus so nahend were / wurde der meiste theil derselben gefangen. Die andern aber wurden aller vmbgebracht.

Aus den gefangenen vernam man / wie dz Fridericus auff die Mehrer wartete/ von welchen man sagte/das sie sampt Cunrado in wenig tagen solten ankommen. Derwegen sagete Sobiesla es were genug/ das er ein mahl von jhm betrogen/ derhalben wolte er es dazu nicht kommen lassen / dz er jhme zum andern mahl entginge/ vnd kam in einer vnuorsehenen eil des morgens frü vor tage in Friderici lager. Es waren aber jhr wenig die in einem solchen vnuorsehenem schrecken zu den Waffen gegriffen hetten/ vnnd gesehen / das sie sich hetten an den feinden gerochen. Etzliche/wie es in grossem schrecken pfleget zu zugehen/gaben die flucht/ vnd namen Fridericum mit sich hinweg / damit er in dem finstern nicht in ein vnglück keme. Dieselben samleten sich des morgens/an dem Flecken Percice genandt/da dan Cunradus mit den Mehrern war.

Aber Sobieslaus treib die seinen an/ das sie auff dismal den Raub/im lager solten bleiben lassen/vnd solten eben solcher gestalt in einer geschwinden eil / auch die

die hülffe so von den deutschen Fürsten gesandt war/ vberfallen. Vnd als dieselben auch in der flucht/vnd jr lager ledig war/kamen sie als der tag anbrach/ zum dritten lager /in welchem die Keyserischen waren. Als sie nun sahen das sich dieselbe zur gegen wehr stelleten/ machten sie ein geschrey / vnnd thaten mit aller macht ein hartes treffē mit einander/ welches bis in die dritte stunde werete/ biß stundt dz glück bald auff dieser/bald auff jener seittē/als aber die Deutschē abgemattet vnnd müde waren / wichen sie den Behmen aus dem lager.

Es wurde aber im streit der Oberste des Kriegsheers der Deutschen gefangen/ welcher an der lenge/ die andern weit vbertraff/ auch desto lenger sahe/ weil er auff einem grossen geharnischten Gaul sass/vnd einen Küriss anhatte. Als nun dieser zu Sobieslao gebracht wardt / lies er jhn mitten in das lager darstellen/ vnnd vmb jhn ein grossen hauffen von erden zusammen tragen/vnnd sampt dem Rosse mit erdē vberschüttē/wolte sich durch diese newe grausamkeit an dem Keyser rechnen/vnd wird noch heutiges tages solche höhe gefundē / welche also gelegen/das man eigentlich sehen kan / das dieselbe nicht von sich selbst/ sondern mit vleis zusammen getragen sey. Darnach gab er dem Kriegsvolck das gantze lager preiss.

Als nun etzliche die Todten auszogen/ sie der kleider vnnd rüstungen beraubten/ etzliche die Ringe vnd Güldenen ketten suchten /etzliche die kasten auffbrachen/darinnen viel geldes vnd hausraht war/etzliche andere geringe sachen namen/ nach eines jeden standt vnnd bequemigkeit/ hatte Fridericus vnter des raum / das er sich wieder stercken konte/ von denen so jhm zu lieffen/auff das er die Stadt Prage desto besser erhalten möchte. Er kam aber alleine zweene tage zuuor gegen Prage ehe Sobieslaus / in dem sich eine grosse menge der Bürger sehen liessen/vnnd derselben mehr waren als man vermeinete.

Als Cunradus dieselbe sahe/sprach er zu Friderico / wo fern dieselben so ein freiwdig hertz würden zur schlacht bringen / so frölich als sie sich gerüstet/ möchte Fridericus wol eine gute hoffnung haben/ das er das feldt mit so vielem Volck erhalten würde.

Des folgenden tages aber/ zogen beide Fridericus vnnd Cunradus auff den platz/ so von den Behmen Bogilstie genant wird/ damit sie die Bürger musterten /vnnd in gewisse hauffen austheileten. Denselben tag hernach kam Sobieslaus eben auff denselben platz/den das glück hatte mutig vnnd trotzig gemacht. Vnd als er die nacht sein Kriegsvolck allein ruhen lassen / machte er des morgens seine Schlachtordnung für dem lager. Desgleichen thaten auch Fridericus vnnd Cunradus vor jhrem lager. Als man nun lermen blies / setzten die beide hauffen getrost in einander/vnd setzte ein reuter dem andern/ ein fusknecht dem andern mit spiessen/pfeilen/ vnd Schwertern auffs hefftigste zu/ Sobieslaus vermanete die seinen/das sie der flüchtigen nicht schonen solten. Hinwiderumb machte Fridericus den seinen eine gute hoffnung / wo fern sie der sachen so nachsetzen würden/ so würde dz gegentheil den hauffen auserlesenes Kriegsvolck nicht lange austauwren können.

Vber dis lag Elisabeth Friderici Gemalh am fenster/ sahe der Schlacht zu/ hub jhre hände gegen Himmel auff/ vnnd gelobete/ wo fern Gott jhren Eheman den Sieg verliehe/ so wolte sie daselbst hin/ auff dz feld eine Kirchen vñ ein Spitthal bawen/ da die arme leute auch solten jre herberge haben. Sobieslaus aber vnnd die seinen/ konten dem feinde lenger nicht widerstehen/ vnnd gab Sobiesla am ersten die flucht/ demselben setzte Fridericus bis an das dorff Prostyka nach/ schlug jhme daselbst/ doch nicht eine tödliche wunde mit seiner eigenen Handt/ vnnd weil Sobieslaus sich auff sein schnelle Ross verlies/ wolte er jm ferner nicht nachsetzen. Hernach muste Sobielaus im Elend an frembden orten sterben.

Nach diesem erhaltenen Sieg/ vereherete Fridericus Cunradum mit fürtreflichen geschencken/ vnnd gab jhm noch ein gut theil des Mehrerlandes. So wurde auch VVilhelmus ein Graff in Mehren/ so mit Cunrado in diesem Kriegszuge war/ mildiglich begabet. Dieser Graff hatt in Mehren ein Reich Kloster/ mit namen Launitz gebawet/ in dem er die Sünde büssen wollen/ so er im Kriege/ besonder aber im Osterreichischem zuge begangen/ vnd viel Kirchen vnnd Heiliger örter mit fewer vnnd Schwerdt verwüstet. Elisabeth die that auch jrem gelübnis ein genügen/ vnd bawete an den ort der Schlacht eine Kirchen vnd Hospital für arme leute/ vnd nennete es zu S. Johannis.

Fridericus aber nam auch der auslendischen Kriegsleute in acht/ damit er sich gegen denselben milde vnnd wolthetig erzeigete/ dann was für fürneme Deutschen/ jhme mehr zu gefallen/ dann jhres nutzes halben in Krieg gezogen waren/ denen stellete er es in jhren willen/ ob sie in Behmen bleiben/ oder sich anders wohin begeben wolten/ welche hinweg zogen/ die vereherete er vber die zerung mit Rossen/ seidenen kleidern vnnd vbergülten Credentzern. Die aber lust zu bleiben hatten/ denselbē theilete er nach eines jeden Stande/ die guter derjenigen aus/ so im Kriege verblieben waren/ oder nam sie zu sich an seinen hoff/ damit sie jhren vnterhalt/ kleidung vnnd ehrlichen stand hetten.

Er vergas auch der einheimischen nicht/ damit dieselben auch eine ergetzligkeit bekemen/ wie er dann hinwiderumb die jenigen straffte/ so geflohē waren/ sich in Behmen nidergelassen/ vnnd sich vnnd die jhren durch rauberey vnnd plackerey ernereten. Darumb bestalte er an allen orten reutter/ so ein auffmercken auff die Reuber hatten/ vnnd dieselben aufffingen/ so viel sie der selben ergreiffen mochten/ den andern aber kein vmbschweiffen noch auffenthalt gestattet wurde/ bis das sie endtlich ausgerottet wurden.

Nach dem nun Fridericus seine Fürstliche hoheit/ mit grosser mühe vnd vnkosten erlanget/ auch allenthalben erschöpfet war/ legete er durch das gantze landt eine algemeine Stewer an/ vnd setzte gemeiniglichen Deutschen dazu/ welche dieselbe solten einnemen. Als aber dieselben solches befohlene ampt mit vleis vnnd ernst verrichteten/ zogen sie nicht allein jhnen selbst/ sondern auch dem Fürsten einen vnwillen auff den hals/ vnnd wurde durch dis fürnemen ein zimlicher eingang in das Regiment gemacht/ weil jhr viel Friderico schuld gaben vnnd jhn lesierten/ das er mit Rauben vnnd aussaugen sein Regiment

anfinge

anfinge/ so er doch wolte dafür angesehen sein/ das er den reubern stewrete vnd werete.

Dieser vnwille wardt auffgehoben/ durch Valentini des Sechszehenden Bischoffs zu Prage Todtlichen abgang/ in dem Fridericus bey allen Ständen fürgab/ das er niemanden das Bisthumb wolte einreumen/ es sey dann das er ein geborner Behme were. Es trug sich aber gleich zu/ das Henricus Friderici vetter/ der von jugent auff studiret/ vnd in guten künsten daheim vnterwiesen ware/ auch studirens halben hernach in Franckreich gegen Paris gezogen war/ vnd viel jahr daselbst sich auffgehalten/ eben zu der zeit/ aus begirde das Vaterland zubesuchen/ anheim kam/ vnd von Friderico zu dem Sibenzehenden Bischoff zu Prage verordnet wardt/ mit so grossem willen aller leute/ das klein vnd gros derenthalben Fridericum zum höchsten ruhmeten.

Es wurde aber baldt wieder eine vngunst von dem Adel auff jhn geworffen/ das er die ämpter/ welche zuuor die Behmen gebraucht/ den Deutschen eingeraumet hatte/ dan es wurden alsbald gesandten von den Herren vnnd Ritterstandt an Fridericum abgefertiget/ welche mit jhm handeln solten/ dz er nicht in bestellung der ämpter ein newes auffbringen wolte/ Dañ zuuor der hoff den Deutschen nie offen gestanden/ also das dieselben auch keine gemeinschafft im hofe gehabt hetten/ so weren auch die ämpter niemanden dann den Behmen vertrawet vnd vbergeben worden. Je weniger aber Fridericus auff solche erinnerung gab/ je mehr sie darüber entrüstet worden/ vnd newe anschlege wieder Fridericum macheten/ welches dan Cunrado nicht vnwissentlich war/ welcher baldt eine lust zu dem Fürstenthumb vberkommen/ da Sobielaus geschlagen ward/ dann er solchen Sieg jhme selber/ vnd nicht Friderico zuschreib/ vnnd vermeinete das er des Fürstenthumbs wirdiger/ dann Fridericus were/ klagete auch darüber/ das es jhme an nichts dann an billichen Richtern gemangelt/ Aber nun er dieselben vberkommen/ neme er solche gelegenheit gerne an/ vnd wolte sich auch gerne nach jnen richten vnd halten. Als aber solche sachen ins werck zusetzen noch zur zeit zu schwer war/ vnd nicht baldt dazu gelegenheit gegeben ward/ weil die Stadt Prage bey Friderico stundt/ vnd noch eine grosse anzahl des Adels war/ die von diesem heimlichen vernemen noch nichtes wusten/ ward die sache verzogen/ vnd bis auff besser gelegenheit verschoben. Dieselbe ward endtlich von dem Keyser gegeben/ welcher niemals aus Italien kam/ das er nicht einen Reichstag ausgeschrieben hette/ weil kein bestendiger friede daselbst gehalten wurde/ so pflegete er auch allezeit den Fürsten aus Behaimb zum Reichstage zufordern/ wan derselbe nicht weit vom Behmerlandt gehalten war/ wie er dann dazumal gen Regenspurg ausgeschrieben wardt. Als nun Fridericus auff denselben zog/ vnd von diesem heimlichen vernemen keine wissenschafft/ oder nachdencken hatte/ ward dieselbe so plötzlich in das werck gerichtet/ das Cunradus das Schlos Wisseradt eher inne hatte/ dann die Prager verstentiget wurden/ das er alda were.

Darob

Darob aber entsetzte sich die gantze Stadt / vnd derselben Bürger / weil sie keinen offentlichen feindt sahen / dem sie begegnen mochten. Aber Cunradus sendete alsbald jhr etzliche / die den Pragern solten vermelden / wie er durch die wahlstimmen der fürnembsten Stände in Behaim / zu einem Fürsten erwehlet were / vnd deuchte jn bequem sein / das sie auch darein verwilligten / vnnd je williger sie solches thun würden / je desto ein gnedigern Fürsten solten sie haben. Darauff gaben die Prager zur antwort / sie hetten zuuor einen Fürsten dem sie gehuldet vnd geschworen hetten / derenthalben dörfften sie nicht meineidig vnd trewlos werden. Daneben befestigten sie etzliche örte der Stadt / vnd besetzten dieselben / damit sie sich schützeten in der belagerung der Stadt / die sie anderthalb Monat ausstunden / vnd als sie von niemandē entschützet worden / ward die Stadt ergeben.

Dem Keyser ging Friderici vnfal zu hertzen / beschwerete sich in der Reichsversamlung zum höchsten darüber / vnd war der meinung / das er Cunradum ins Reichs Acht thun wolte. Aber der Pfaltzgraff vnd Fürst in Beyern Cunradi Schwager / stundt auff / thet dem Keyser einen fusfal / vnd baht jhn / das er mitlerweil an die Behmen schreiben / vnd sich in die sache legen wolte / bis er aus Behaimb wieder keme / dann er gentzlich verhoffte / das die Behmen des Keysers schreiben würden stadt vnd raum geben. Als aber die Behmen des Keysers Mandat von dem Pfaltzgraffen vernamen / in welchem jhnen auffgeleget ward / dz sie sich zur verantwortung auff den Reichstag gestellen solten / liessen sie dem Keyser wieder anzeigen / das sie die Behmen nicht einer solchen dinstbarkeit vnterworffen weren / das sie Gott / dem Pabst / dem Keyser / jhrem Fürsten / so viel Herren müsten gehorsamen / es were gleich genug / wan sie Gott vnd jrem Fürsten vnderthenig weren. Cunradus antwortete was bescheidener vnnd gelinder / vnd befahl seine sache dem Pfaltzgraffen seinem Schwagern. Hernach bereiwete die Behmen alsbalt die stoltze vnnd vbermütige antwort / die sie dem Keyser gegeben hatten / derhalben fertigten sie Sechs fürneme Mennner ab / welche gegen Regenspurg zum Keyser ziehen solten / vnnd daselbst vmb gnade bitten.

Der Keyser wolte wie billich / zuerhaltung seiner Maiestet / auch seine reputation erhalten / lies einen Richterstul auffrichten / vnnd denselben vnter den freyē Himmel setzen / welches dañ zugeschehē pfleget / wan gericht gehaltē wird / vber die / so sich an der hohen Obrigkeit vergrieffen haben. Daneben wurden auch sechs breter gebracht / welches eine newe Marter ist / das man den vngehorsamen die hälse brechen solte / die doch der Keyser allein zum schrecken / nicht aber zu volziehung der straffe / hatte herbey bringen lassen. Dann der Keyser / als sie geruffen worden / lies ihm genügen / das er sie mit ernsten worten anredete / vnd einen Aidt von jhnen nam / das sie Fridericum jnnerhalb eines Monats wieder in das Fürstenthumb wolten einsetzen. Derhalben gab der Keyser auch befehl / dz der Pfaltzgraff mit Friderico wider in Behaimb verreisen solte / mit welchem auch Bischoff Henricus zog / nach dem er von dem Keyser wie gebreuchlich die Regalien entpfangen hatte.

Vn

Vmb diese zeit namen die Pickarder oder Waldeser jhren anfang Anno 1160 von einem Bürger Petro Walden zu Lyon/so der geburt ein Frantzos/vnd ein Idiot vnnd vngelehrter man ware/dieser war Reich vnnd wolhabend/verkauffte seine güter/theilete dieselben vnter arme leute. Er wonete aber an dem orte in Franckreich welcher Piccardia genandt wirdt. Als er sich nun daselbst hin von Lugdun begab/nam er einē grossē hauffen so seiner lehr folgetē/mit sich/welche pauperes de Lugduno/oder die armē von Lyon genennet wordē/dieselbē vberfiel König Luduuig der achte in Franckreich/vnnd zerstörete dreyhundert heuser derselben/vnd zerschleiffte auch etzliche Stedte. Es waren aber auch die jenigen nicht sicher/so in Oeutschland die flucht geben hatten. Dann der Ertzbischoff zu Mentz/lies jhr achzehen derselben verbrennen/welche von jhrer meinung nicht wolten ablassen/hernach kamen sie in Behaimb/wie an seinem ort sol vermeldet werden.

Wir komen jtzo wieder auff Fridericum/welcher mit grosser mühe vnd vnkosten das Fürstenthumb zuuor erlanget/vñ baldt wieder darumb kommē war. Es war so eine grosse erbitterung vnnd rachgirigkeit in Cunrado/weil er der Fürstlichen ehre wieder beraubet war/dz er/ob er sich wol frölich stellete/doch seiner wehmut im hertzen nicht stewren konte/das er dieselbe nicht bisweilen an tag gegeben hette/wie er es dann zwar nicht offentlich durch sich selbst/sondern durch seine heimliche auffwickelung vnnd raht/mit welchem er Venceslaum vnd Vdalricum Sobieslai des Eltern Sön/wider Fridericum hetzete/ins werck setzte. Diese beide füreten ein Elendes leben/vnnd waren an keinem gewissen orte/sondern hilten sich baldt in Polen/baldt in Vngern/baldt in Mehren auff/nicht ohne sonderliche erbarmung der jenigen/die jhr Elendes leben sahen/das sie so eine lange zeit in der jrre herrumb schweifften. Derhalben als es lautbar ward/das sie damit vmbgingen/wie sie die Stadt Prage möchten einnemen/welche zuuor jhr Vater hatte inne gehabt/wurde alsbaldt aus jtzo ernenten orten/ein Kriegsvolck von gemeinen knechten gesamlet/welche jhnen zuzogen.

Als aber dieselben des Raubens gewonet/vnd sich in der plünderung der dörfer vnnd Flecken seumeten/erlangte Fridericus so viel zeit/das er alle Pawersleute/mit sampt dem prouiant in die Stadt brachte/vnd legete dieselbe hin vnnd wieder in die Stadt/verordnete jhnen auch gewisse Hauptleute/damit sie die Stadt schützen vnnd erhalten solten/so theilete er auch die Bürger zu hunderten aus/vnnd eignete jhnen alle vnnd jede grosse gassen ein/auff das/an welchem orte die gefahr gros were/mit gantzer macht man demselbē zuhülfe keme.

Vber dis sendete er auch zu Hertzog Leopoldo in Osterreich/den er jhme in des Keysers hoffe newlich zum freunde gemacht hatte/vnnd zu Hertzog Albrecht in Beyern/vnnd sprach dieselbe vmb hülff an/bath auch daneben/das sie nicht saumen wolten/weil er in vielen sachen den Adel verdechtig hielt/vnnd sich beforen muste/wo man verzüge, dz derselbe nicht von jme abfiele/vnd sich zu dem Kriegsvolck/so sich in eil gesamlet hatte/mit Cunrado schlagen thete. Als nun diese beide zeitlich ankamen/wurde Venceslao vnnd Vdalrico welche in

der be-

der belagerung der Stadt alleine mit list vnnd betrug vmbgehen wolten / eine so grosse furcht eingetaget / das sie sich in Behmen lenger nicht dorfften auffhaltē. Als nun dieses Völcklein / welches ein grawsames vngewitter drawete / ohne sonderen schaden fürüber ging / forderte aus Leopoldi vnd Alberti raht / Fridericus in einer eil die fürnembsten vom Adel in die Stadt Prage / dieselben musten jhm aller auff ein newes schweren / das sie niemanden dann jhn für einen Fürsten erkennen wolten. Als die sachen also verrichtet / lies er Leopoldum vnnd Albertum / nach dem er sich zum höchsten gegen jhn bedancket vnd erbotten / wieder anheim ziehen / vnd behielt derselben beiden eines theils Kriegsvolck bey sich / welche zu Prage bey jhme vber winter bleiben solten.

Vnnd ob wol noch wenig zeit des Herbsts vbrig war / so lies er doch dieselbe nicht vergebens hingehē / sonder ordnete Premislao seinem jungern Bruder etzliche geschwade Reutter zu / wieder Cunradum zu ziehen / bey welchem sich Venceslaus nach der flucht auffhielt / vnnd gab demselben befehl / das er in die gegendt vmb Znoym ziehen / vnd das gantze gebiete Cunradi verheeren vnnd verwüsten solte. Premislaus zog in Mehren / vnd streiffte bis an das Schloss Biton welches nicht weit von Znoym lieget. Als er nun solches gerne gewonnen hette / greiff er dasselbe mit aller macht an / doch thet jhm der Hauptman auff dem Schlosse / weil dasselbe befestiget vñ wolbesetzet / starcken widerstandt.

Mitlerweil wurde Premislao angezeiget / wie Cunradus ein grosses Kriegsvolck brechte / das Schlos zuentschütten / vnnd das sich viel gerüstete auff der Strassen zu jhme samleten / welchen es sehr wehe thäte / das vor jhren augen das Mehrerlandt so schentlich solte verwüstet werden. Derwegen muste eigentlich eine Schlacht geschehen / vnnd weil Premislaus selbst sahe / das er dazu vngefast were / achtete er für das bequembste / daser lieber auff dis mahl weichen thete / dann sich mutwillich in gefahr gebe. Derhalben füret er sein Kreigsvolck vnd den Raub zu seinem Brudern gegen Prage / vnnd zog hernach am ersten Früling abermals mit Sechstausent fusknechten vnnd fünffhundert Reutern in das Mehrerlandt / als Cunradus sich schon mit allen sachen gefast gemacht / auch freimbde hülffe erlanget hatte / dem feinde widerstandt zu thun / vnnd zu schlagen.

Es war aber einer des geschlechts von Versouitz / welche wieder jhren willen aus Behaimb hatten ziehen müssen / mit namen Ratiborius / welcher starck vnnd mit der faust fertig war / vnnd derowegen von den Polen lieb vnd werdt gehalten wardt. Als nun derselbe seines langwirigen / elendes gerne ein ende gesehen / dachte er hin vnnd wieder / wie er die sachen möchte angreiffen / vnnd als sich diese gelegenheit vnnd vnruh in Mehren zutrug / vermeinete er auff diesen vnnd sonst auff keinen andern weg / bey dem Fürsten in Behmen wieder zu gnaden zu kommen / als nemlich da er mit des Fürsten grossen nutz etwas fürnemes in diesem zuge aufrichtete. Derhalben hielt er bey denjenigen allen vom Adel / mit denen er bekant war / vnnd mit denen er freundschafft vnnd kundtschafft hatte / an / bath jhr etzliche / das sie mit zögen / jhr etzliche aber / brachte er durch hoffnung einer guten beute in Mehren

zuerlangen

zuerlangen/ auff/ bis das er ein grosses Kriegesvolck gesamlet / vnnd gleich zu rechter zeit in Mehren ankam. Dann Premislaus vnnd Cunradus hielten nicht weit von einander/vnd hatten sich beide gefast gemacht/mit einander eintreffen zu thun/da wurde Premislao durch die kundtschaffer angezeiget / das ein hauffen Reuter ankommen weren / welche an der kleidung vnnd rüstung fur Polen anzusehen weren.

Solches schrecket erstlich Premislaum/ weil er vermeinete / das dieselben Cunrado zu hülffe kemen/ aber solcher furcht benam jhn Ratiborius / in dem er zu dem Feldlager der Behmen nahete/ vnnd jhme anzeigen lies / das er jhme freywillig mit seinem Kriegsvolck zu hülffe keme/vnnd solches vmb keiner andern vrsache oder belohnung willen/dann alleine darumb / das er bey Friderico vnnd darnach bey jhm/wider gnade erlangen möchte / welche gnade er nicht durch seine verbrechung/oder durch jrgent einen verdacht vnd argwohn/ sondern durch seines geschlechts mishandlung verlohren hette. Ob es aber billich were / das die nachkommenen jrer vorfahren vnschüldiger weise vnd vnverdienter sachen entgelten solten/ hette er selbs leichtlich zuerachten.

Als jhm aber zur antwort geben ward/ das er sich gantz vnnd gar solte zu frieden geben/ da vnser HERR Gott das glück geben würde / das die Victorien bey Premislao stünde/ solte der sachen wol rath geschafft werden / rückete Ratiborius mit den seinen mit grosser frewde in das Lager / vnnd als sie sich in gemein berathschlaget / wie die sachen anzugreiffen / zogen sie bey das dorff Ludomir in jhrer Schlachtordnung / da dann Cunradus sein Lager geschlagen/vnd sich nicht saumete zu schlagen. Derwegen huben sie auff beiden theilen ein geschrey an / griffen zu jhren wehren/ setzten zugleich meinander/ mit solchem ernst das weder ein Reuter den andern/ noch ein fus knecht den andern sich von der steile treiben lies/ sondern welchen ort ein jeder eingenommen/ denselben hielt er inne bis er starb. Darnach sonderte Ratiborius die seinen von den andern ab/ vnd fiel mit aller macht vber zwerch in Cunradi schlachtordnung/ in welcher VVenceslaus war / vnnd drang daselbst herdurch / noch dennoch sahe man keinen die flucht geben / sondern sie wurden viel eher auff beiden teilen erschlagen/ alleine das die Schlachtordnung der Feinde also getrennet ward / das sie auff ein newes die Schlacht nicht möchten wider anfahen.

Darnach lies Premislaus zum abzuge blasen/ vnd wurde dem Kriegesvolck verboten/den Feinden weiter nachzusetzen / ausgenommen das Ratiborius den hungerischen Reutern mit den seinen nachjagete / Man saget/ das 4000 Man zugleich auff beiden theilen geblieben sind / vnter welchen eine so grosse anzahl des Adels war / das man nicht ein jeden besonders begraben konte / sondern jr viel zugleich in ein grab musten geleget werden. Das saget man auch/das man die Trommeten vnd das geschrey derer in der Schlacht/so wol das geschrey der Rosse vnd gerausche der rüstung/auff dem Schlosse Laun itz/ so weiter dann eine deutsche meile von dem dorff Ludomir lieget / gehöret habe.

Es brachte aber aus dieser schlacht der einige Ratiborius den danck von allen Behmen / dz auch Premislaus selber öffentlich sagete / dz durch seine sonderliche tapfferkeit vnd mühe er einen eingang zum siege gemacht hette. Weil aber Premislao der sieg wolgefiel / nam er Ratiborium desto lieber in seinen schutz vnd freundtschafft / vergas alles vnrechts vnd vnbilligkeit / vnd enderte dazu sein Wapffen / vnd gab jhm vnd seinen nachkommen an stadt der güldenen Vischreise / so dis geschlecht in jhrem wapffen fürete / zwo äxte / creutzweise vber einander geschrenckt zu führen. So schenckte er jhm auch das Schlos Prinda nach Beyern gelegen / damit er die Behmischen grentzen wider der deutschen einfall schützete.

Nach diesem erhaltenen vnd doch blutigem Felde / wurden jhr etzliche erfunden / welche Fridericum wider Cunradum anhetzeten / das er jhn gar ausrotten solte / vnd fürgaben / es würde doch sonst keine einigkeit erhalten werden. Doch konte er dahin nicht bracht werden / das er ohne zuuor gegebene vrsach Cunrado etwa einen schaden hette zugefüget. Derowegen als er in Mehren zog / damit er Premislaum seinen Brudern / der sich so wol vmb jhn verdienet / zu Olmutz einweisete / zog er nicht alleine ohne rüstung / sondern auch mit wenig Volck auff das Schlos Launitz / wiewol er doch Cunrado auch allerley gedancken machete / warumb er doch bey Znoim vom wege ablendete. Es plagete sich aber Cunradus mit solchen gedancken nicht lange / vnd zog sich in einer gestalt eines boten an / gleichsam were derselbe aus Deutschland mit Briefen von dem Pfaltzgrafen an Fridericum gesendet / vnd das er sonst heimlichen befehl an jhn hette.

Als er nun zu jhm gebracht ward / vnd die beide gar allein waren / gab er sich zuerkennen / thet Friderico einen fusfall / vnd vntergab sich jhme mit allem das er hatte gantz vnd gar. Vnd also wurde zwischen jhnen aller widerwille vnd vneinigkeit auffgehoben / weil Cunradus zu allen diensten geneiget ward / vnd Fridericus jhme hinwiederumb allen freundlichen willen erzeigete.

Dazumal ward Cunradus auch mit Henrico Bischoffen zu Prage wider eins / welche beyde derenthalben in einen vnwillen gerathen / dz einer oder etzliche aus den præmonstratensern zu Prage / durch gunst vnd vorschub Cunradi / zu Bischofen zu Olmutz gemacht waren / so doch der Bischoff zu Prage vñ dz Capittel daselbst mehr recht hette / einen Bischoff in Mehren zuerwehlen / vnd denselben zu confirmiren. Darauff dann Cunradus die antwort gab / das er nicht mehr dieser sachen halben anderswo zancken wolle / er bethe allein / das nicht etwas newes in der wahl eines Bischoffes zu Olmutz durch ehrgeitz würde fürgenommen. Dann er hatte verstanden / wie das Capittel zu Prage mehr durch ehrgeitz / dañ durch tugendt nach dem Bisthumb zu Olmutz stünde / Dargegen were das stifft im Strohoff nicht so ehrgeitzig / vnnd stünde so gar nicht nach dieser wirdigkeit / das auch jhr etzliche aus denselben wider jhren willen dahin gezogen weren / vnnd wurde so viel von jhnen gehalten / das zehen Bischoffe nach einander aus dem Kloster Strohoff zu Bischoffen zu Olmutz weren gemacht worden.

Darnach

Darnach wurden Anno 1187. trawrige vnd betrübte zeitungen Friderico gebracht/von der elenden vnd erbermlichen niderlage der Christen in Palestina/vnd das Jerusalem von dem Könige in Egypten Saladino were eingenommen/vnd kamen als bald schreiben vnd botschafft vom Keyser Friderico/durchwelchen ein Reichstag des gantzen Deutschlandes zu Nürnberg angestellet ward.

Als Fridericus aber sich auff diesen Reichstag verfügete/vnd durch des Papsts Clementis des dritten abgesandten verstendiget ward/das dieselben an des Papsts stadt zusageten/das er alle seine macht vnd vermögen daran setzen wolde/damit Jerusalem wider erôbert würde/ vnnd daneben den Keyser vnd die andern Reichsfürsten bathen/das ein jeder nach seinem vermögen vnd macht/entweder selbst mit in das heilige Land züge/oder je ein Kriegesvolck zu hülffe zu Wasser vñ lande sendeten/gab Fridericus mit vleis darauff achtung/was der Keyser für eine antwort geben würde: Aber der Keyser erboth sich selber das er in eigener person in Asiam ziehen wolte. Etzliche der Fürsten verhiessen auch selbst mit zu ziehen/ jhr etzliche aber hülffe zusenden/ vnter welchen dann auch Fridericus war.

Der Keyser verordnete vnter des seinen Sohn Henricum zu einem Römischen Könige/damit Deutschland da er je mit tode abgienge/ ein gewisses Haupt hette/vnd geboth bey leibes straffe/das mitlerweil seine vnterthanen friede halten solten/ verordenete auch sonst andere nôtige sachen/vnd lies zu diesem zuge/durch ôber vnd nieder deutschland durch das zeichen des creutzes jederman auffmanen. Vnd als die zeit kam das der Keyser sich erheben wolte nach dem heiligen Lande/ welches geschach Anno 1189. nam er seinen weg zu Lande durch Vngern vnd Thracien/ vnd zog Cunradus an seiner vnd Friderici stadt mit den Behmen vnd Mehrern mit. Philippus aber König in Franckreich vñ König Richardus in Engelland/so wol auch die aus Friesland/Flandern/ Demmemarck vnnd Welschland/ zogen auff dem Wasser nach dem heiligen Lande.

Weil nun der Keyser mit einer solchen grossen macht ankam/ward er von jederman mit grossen freuden entpfangen/ dann er kam mit seinem Heer mitten in Asiam hinein/vnd vberwandt die Türcken bey der Stadt Iconio in Lycaonien in dreyen grossen schlachten nach einander. Die Stadt welche die Türcken beschützten/eröberte er/ vnd plünderte vnnd verwüstet die gegent vmb Iconio/ vnd brachte klein Armenien vnter seine gewalt.

Als er sich aber daselbst in der grossen hitze külen wolte/vnd sich in ein kalt wasser Serra genant zu baden begab/ sol er alda in einem Strom oder Wasserwirbel so tieff hinein kommen sein/das er daselbst ersoffen vnd vmbkommen: Andere schreiben/da er dz letzte treffen mit den Türcken gethan/ vnd dem vbrigen hauffen nachtagen/vnd durch ein wasser setzen wollen/vom Ross im anstossen gefallen sey/im Steigreiffen hangen blieben/vnd also durchs Wasser geschleifft worden vnd gestorben. Etzliche melden/als er im kalten wasser gebadet/

sey er nicht im Wasser vmbkommen/ sondern so bald er aus dem Wasser kommen/ sey jhm die Leber anbrüchig worden/ vnd nach wenig tagen den 10. Iunij Anno 1189. wiewol andere das jahr 1190. setzen/ gestorben/ vnd darnach zu Tyro begraben.

Nach dem erbermlichen abgang des Keysers/ setzten nichts desto weniger die Könige Philippus vnd Richardus dem Kriege nach/ vnd so lange sie eines waren/ setzten sie dem feinde so harte zu/ das Saladinus im fürhaben Asiam zuuerlassen/ darumb er dann die thürme vnd pasteien in den festen Städten selbst abtragen vnd die festen Schlösser abwerffen lies/ vnd sich in allem zur flucht gefast machte. Als aber vnter den Christen selbst eine vneinigkeit aus einem heimlichen neidt entstund/ in deme einer dem andern wolte fürgezogen sein/ vnd Philippus sich kranck machte/ vnnd wider in Franckreich zog/ behielt Saladinus leicht die Stadt Jerusalem/ vnnd zwang Richardum das er allerley mittel in der verbündnus annemen muste.

Saladinus aber der Egyptier Sultan war so gar eingezogen vnnd ohne ehrgeitz/ das er auch den seinen befehl gab/ wann er mit tode abginge/ solte man sein hembde das er pflegete anzutragen an einen langen Spies hefften/ vnnd durchs lager tragen/ vnnd der es trüge solte für jederman aufruffen/ das Saladinus der gantz Asiam bezwungen/ von alle seinem gutt/ so er eröbert/ nicht mehr/ dann diese einige Leinwadt mit sich im Tode von hinnen neme.

Cunradus eilete von der weiten reise wieder in mehren/ vnnd brachte seines Kriegesvolcks ein wenig vber die helffte wieder. Als er auff dem wege/ wurde er von einer botschafft verstendiget wie Fridericus in Behaimb sehr schwach were/ bald kam eine andere Post das Fridericus schon gestorben were/ bald die dritte dz er von allen Ständen zu einem Hertzoge in Behaimb erkleret were.

Derhalben wendete er sich zu den seinen/ sagende/ Nun hettte er wol geschiffet/ nach dem er einen Schiffbruch erlitten/ vnnd dadurch zum Fürstenthumb erhoben würde.

CVNRADVS

Der vierde Hertzog in Behaimb/

nach VLADISLAO dem andern Könige.

Nach

NAch dem Cunradus Leopoldi Herrn zu Zuoim Sohn/ zu der Fürstlichen regierung abwesendt erwelet/ zog er als bald gegen Prage/ vnd nam daselbst die regierung an. So saumete sich auch nicht Henricus dis namens der sechste Keyser/ Friderici Barbarossæ Sohn/ sondern nam seine sachen in acht/ vnd stund denselben für wie sichs gebürete. Sonderlich aber warff er seine gedancken auff das Königreich Neapels vnd Sicilien/ welches von Tancredo Kogerij Königes in Sicilien vnächten Sohne/ war eingenommen/ wider den willen Pabst Clementis/ welcher jhm beide Königreich zuschreib. Desselben Successor Cælestinus war eben wie Clemens gegen Tancredo gesinnet/ vnnd verschaffte in geheim/ das Constantia Kogerij eheliche Tochter/ aus dem Kloster Panormitan/ da sie dann geistlich worden/ gefordert ward/ vnd gab dieselbe Henrico zu einem Gemahl/ vnnd das Königreich Sicilien zu einem Heirathguth/ welches er selbs gewinnen vnd erobern solte. Aber Tancredus hatte auch Neapolis schon angegrieffen.

Als nun Henricus dieselbe wider an sich zubringen mit etzlichen deutschen Fürsten sich rüstete/ bath er Cunradum mit gantzem vleis/ das er jhme in dieser so grossen noth wolte zu hülffe kommen. Cunradus stund eine weile im zweiffel/ ob er dem newen Keyser solte hülffe zusenden/ oder/ damit er sich desto besser vmb jhn verdienete/ selbst in eigener person mit ziehen. Dann jhr viel waren/ welche jhm diese reise widerriethen. Doch folgete er endlich etzlicher wenigen rath/ vnd zoch selbst mit dem Keyser nach Neapolis/ dieselbe zu belägern/ vnnd befahl vnter des das regiment in Behmen/ Bischoff Henrico zu Prage.

ES hatte aber Tancredus die Stadt Neapolis wol befestiget/ vnnd mit aller zugehör profiantieret/ also das keine hoffnung war/ durch sonst jrgent ein mittel/ als alleine durch langwirige belagerung dieselbe zu gewinnen. Es schaffte aber Keisers Henrici erinnerung so viel/ das durch dieselbe das Kriegsvolck allda zuuerbleiben vnnd auszutawren vberredet ward/ bis endlich eine vnuersehene Pestilentz einreis/ vnnd man derwegen von der Stadt muste abziehen/ vnd der Keyser sich wider in Deutschland begeben thet. Aber Cunradus vnd Otto sein Vetter/ sturben daselbst an der Pestilentz/ als er daheim kaum recht in das Regiment kommen war/ vnd noch nichts denckwirdiges darinnen ausgerichtet hatte. Sein cörper wurde gegen Prage/ gebracht vnd daselbst begraben/ Geschach Anno 1195.

VENCESLAVS
Der fünffte Hertzog in Behaimb nach König VLADISLAO.

DAmit je keine zeit ohne vnruh vnnd vneinigkeit der Fürsten in Behaimb abgienge/ zanckten sich abermals die zweene befreundete Venceslaus vnd Premislaus mit höchster macht vmb das Fürstenthumb/ vnd hatte ein jeder seinen anhang/ So tröstete die Stadt Prage auch alle beide wol/ doch wurde endtlich durch hülffe Bischoffs Henrici/ Venceslaus Ottonis des schwartzen Sohn/ in die Stadt eingenommen vnd für einen Fürsten ausgeruffen.

Als er aber seinen sachen langsam fürstundt/ kam Premislaus nicht mit einem geringen Kriegesheer/ reith vmb die mauren/ vnnd hette Venceslaum gerne zum streit herraus gelocket. Die Bürger aber giengen zu dem Fürsten/ zeigeten jhme an/ das sie gerne eine zeitlang die belagerung wolten ausstawren/ Aber das sie mit dem Feinde ein treffen thun solten/ were auff dismal in jhrem vermögen nicht. Derhalben sehen sie es für das beste an/ das alsbald jemand ausgesendet würde/ der in des Fürsten namen den Adel auff dem Lande auffmanete/ durch welches hülffe Premislaus abgetrieben würde. Venceslaus billigete öffentlich jhren fürschlag/ aber folgendes tages machete er sich stillschweigendt auff/ vnd zog nach Bamberg/ da dan Keyser Henrich dazumal sich aufthielt/ nach dem er in Behaimb nicht lenger dann drey Monat dem Regiment war fürgestanden.

PREMISLAVS
Der sechste Hertzog in Behaimb nach König VLADISLAO.

NAch dem die Behmen keinen Fürsten hatten/ erwehleten sie Premislaum Königs Vladislai Sohn/ vnd liessen denselben in die Stadt/ damit jhre güter vnd felder nicht weiter verheret vnd verwüstet würden/ huben auch allen widerwillen so zwischen jhnen war/ auff. Aber Premislaus kondte auch seine gerechtigkeit wider den abwesenden Venceslaum nicht lange erhalten/ Dann der Keyser war sehr vnwillig/ das Premislaus seines Vatern gesetze von der erhaltung des friedes so allen Fürsten des Reichs gegeben/ gebrochen/ derwegen forderte er jhn/ das er vrsach anzeigen solte/ warumb er Venceslaum vertrieben/ vnd dreiwete jhm hefftig/ wofern er nicht kommen würde/ das er jhn zu Prage daheime suchen wolte.

Premislaus der hatte keine so grosse macht/ weil das Königreich Behaimb selbst vneins/ vnd ein theil des Adels Venceslao/ der ander theil Premislao beyfiel

beyfiel/ das er der gewalt des Keysers hette können widerstandt thun/ so gienge auch das geschrey/das Venceslaus wider gegen Prage keme. Damit er aber seiner daselbst nicht erwartete/machte er sich widerumb in Mehren/nach dem er einen Monat lenger dann Venceslaus dem Fürstenthumb war fürgestanden. Aber Venceslaus wurde auch von Alberto Marggrafen in Lausnitz/ Premislao zu gefallen auffgefangen/ vnnd in harter gefengnis gehalten/ in welcher er endlich sein leben endete/ verlies hinter sich einen einigen Sohn Spitigneum/ vnd befahl denselben Henrico zu Prage. Von diesem Venceslao vberkam Engelbertus Bischoff zu Olmutz/ die Stadt Switaw an der Mehrischen grentze gelegen/so von dem Bisthumb vor langen zeiten entfrembdet/ wieder.

HENRICVS

Der sibende Hertzog in Beheimb

nach VLADISLAO dem andern

Könige in Behaimb.

NAch dem sich das Fürstenthumb in Behaimb abermals verlediget/ stelte Bischoff Henrich einen allgemeinen Landtag zu Prage an/ vnd handelte daselbst wegen des hinderlassenen Waisens Spitignei. Die Behmen aber berathschlageten sich eine kleine weile/vnd ernenneten mit einhelligem consens vnd verwilligung Henricum Bischoffen zu Prage selbst zu einem Fürsten.

Henricus streit mit vielen worten dawider/bath das man nichts newes wolder die gesetze vnd exempel der vorfahren wolte fürnemen/ bey welchen das Fürstenthumb vnd Bisthumb vnterschiedlich were gehalten worden. Dazu hetten sie auch itzo nicht vrsache/warumb diese beyde ämpter solten zusamen geschlagen werden/weil auch ausserhalb Spitignei viel Fürsten so zu jhrem rechten alter kommen in Behmen weren/aus welchen man leichtlich einen zum Fürstenthumb erwelen köndte. Aber sie setzetē desto hefftiger an Henricum/vñ sageten das solcher gestalt desto besser die einigkeit in Behmen konte erhalten werden/ so er/als der keiner faction anhengig/das regiment selbst fürete.

Endtlich verwilligete Bischoff Henricus darein/doch so fern der Keyser seinen willen darzu geben wolte. Darnach zog er zum Keyser das jhme die Regalien vnd Lehn als einem Fürsten vberreichet würden. Aber es wurden jhme die Lehn derer gestalt nicht verliehen/ dann das er zuuor zusagen muste/ das er die summa geldes so Venceslaus verheissen/dem Keyser erlegen vnnd auszelen wolte. Daraus entstundt eine newe beschwerung/ wo man gelt neme/das man dem Keyser das geldt entrichtete.

Dann Bischoff Henricus hatte solches nicht im vermögen/ so konte man auch nirgent Leute finden/ die solch Geld fürgestrackt vnd dargeliehen hetten. Dann man zweifelte/ ob es mit Henrici Fürstenstande auch lange ein bestandt haben würde. So war auch das Volck durch so offte verenderunge der Fürsten gantz vnd gar ausgesogen. Doch so viel Bischoff Henricus selbst bereites geldes hatte/ vnd bey vertrawten freunden mochte auffbringen/ vbersendete er dem Keyser/ vnd gab jhm darneben/ wegen des hinderstelligen Rests eine Handschrifft/ denselben zu zahlen.

Hernach lies er jhm nichts mehrers angelegen sein/ dann das er den Adel mit einander vereinigte/ vnd in Behmen aller rauberey vnnd plackerey gestewret würde/ welcher sich Premislai anhang nicht enthalten thet. Darumb bestellet Henricus an gelegenen orten jr etzliche/ welche auffmercken haben/ vnd wann die rauber einen einfal thun wolten/ dieselben greiffen/ vnd jhnen widerstandt thun solten. Dann Premislaus selbst hatte seinem Bruder Vladislao in Mehren seine güter eingereumet/ vnd war mit einer gewissen anzahl Kriegsvolcks in Lausnitz zu Alberto/ welcher sich wider den Keyser auffleh nete/ vnnd Sachsen so dem Keyser vnterworffen war/ angreiff/ freywillig gezogen/ damit er jhme zu hülffe keme/ vnd des raubs theilhafftig würde/ sich auch zugleich an dem Keyser rechnete/ weil derselbe jhme Venceslaum furgezogen.

Der Keiser war mit den hendeln in Welschland beschweret/ derhalben sendete er zu Henrico/ das man jhn wegen des hinderstelligen Rests manen solte/ oder da es jhme lieber were/ solte er an stat desselben einen zug in Lausnitz fürnemen/ vnd Alberti vnd Premislai mutwillen vnd trotze stewren/ so wolte er jhn nicht alleine der schulden erlassen/ sondern jme auch die Städte vnd schlösser schencken/ so er würde in Alberti Lande einnemen.

Als Henricus sahe/ das er ehe tausent Reuter konte auffbringen/ dann tausent Gülden zu leihen bekommen/ allein das das Kriegsvolck von der plünderung vnnd verwüstung der Güter seinen vnterhalt hette/ vnd den raub erlangete/ musterte er sein Kriegsvolck/ vnnd verordnete demselben Graff VVilhelm zu einem Obersten/ vnnd gab jhm befehl/ das er dem mutwillen des Kriegsvolcks einen einhalt thun solte/ wofern dasselbe es je zu grob vnnd aus der weise machen würde.

Graff VVilhelm hielt das Kriegsvolck im zaum/ bis das er mit Alberto vnd Premislao ein treffen thet/ Als aber dieselben geschlagen vnd vberwunden/ Premislaus dazu gefangen/ schewete das Kriegsvolck niemanden mehr/ sondern machete alles nach seinem willen/ plünderte geistliche vnd weltliche güter/ sagete das sie nicht vmb sold/ sondern vmbs raubs willen dieneten. Darnach bereitete es Henricum allzu langsam/ das er so ein mutwillig gesindlein in Lausnitz hatte abgefertiget/ vnd ohne sold dahin gesendet.

Dazumal stellete Emericus König in Vngern Belæ Sohn mit herrlichem pracht sein Ehelich beylager vnd hochzeitliche frewde mit Constantia des Königes in Arragonien tochter zu Gran an/ zu derselben hette er auch Hertzog

Henri-

Heinrichen in Behaimb eingeladen. Weil aber Heinricus schon lengst zuuor gerne ein verbündnus mit dem Könige in Vngern gemacht hette/war jhm diese gelegenheit so vorsties sehr angeneme/ vnnd frewete sich darob/kam auch auff den angesetzten tag zu der hochzeitlichen freude. Als aber dieselbe verrichtet/vnd er dazu eine verbündnis mit dem Könige gemacht/ vnnd wiederümb nach Praga ziehen wolte/ wurde er auff der reise verstendiget/ das man jhme im Mehrer landt heimlich nachstellete/ damit er aber entkeme/ nam er einen andern weg für sich/ lenckete von der Strassen ab in Osterreich/ vnnd kam also davon

Als er aber zu Prage wieder ankommen/ vermaneten jhn die Stände vnnd der Adel/welcher mit jhm verreiset war/das er solche vntrew der Mehrer nicht solte vngerochen lassen/ Heinricus aber sagete/ das solte fern von jhm sein/ das er vmb weniger mishandlung willen/dem gantzen Lande schaden zufügen solte/ weil dieselben von Gotte/ so ein gerechter Richter/ zu seiner zeit wohl würden gestrafft werden. An dieser antwort wolte der Adel sich nicht begnügen lassen/ vnnd wendete für/ das einem Fürsten geziemete/ das er nicht nachlessig were/ solche mishandlungen vnnd gewaltsame that zustraffen/damit solcher mutwille nicht vberhandt neme. Derhalben solte er jhrem willen nachsetzen/ vnnd ein Kriegsvolck samlen/ oder sie wolten auff jhre eigene kosten auch wieder des Fürsten willen einen zug in Mehren fürnemen.

Heinricus muste in solches verwilligen/ er wolte oder wolte nicht/ Doch lies er zuvor einen ernsten befehel aufgehen/ vnnd bey verlust leibs vnnd lebens gebithen/ das jederman dem Obersten gehorsamen solte/ auch die Geistlichen örte keines weges plundern oder angreiffen. Als der Oberste in Mehren ankam/sahe er keinen Feindt in rüstung/der sich zur gegewehr gesetzet hette. Doch wurde er durch die Kundtschaffer bald verstendiget/ dz die jenigen so vmb diesen heimlichen hinderhalt wissenschafft/ jhre Schlösser vnnd flecke verlassen hetten/ nach dem sie von der Behmen zukunfft gehöret/ vnnd wehren aus dem Mehrerlandt zu Premislao geflohen. Derhalben nam der Oberste jhre Schlösser durch ergebung ein/ vnnd gab alleine dem Kriegsvolcke die Rinder vnnd Vieh zur ausbeute.

Nach dem nun Heinricus die vnruhigen sachen/ welcher er nicht gewohnet war/ gestillet hatte/ wendete er sich zu seinem Bischoflichem Ampte/ vnnd sahe wie er den lastern so bey den geistlichen eingerissen steuren konte/ vnnd die geistligkeit wieder in einen guten zustandt vnnd ordnung möchte gebracht werden. Dann die laster waren weit vnnd breit eingerissen/ vnnd wolte derwegen eines grossen ernstes vonnöten sein. Derwegen verordnete Heinricus jhr etzliche/ welche solche laster mit gefengnus hunger vnnd durst straffeten/ entsetzete auch jhr etzliche jhrer Empter/ bis sie sich wiederümb bekehreten. Doch konte er durch diese mittel nicht so viel erhalten/ das die laster/so durch lange zeit waren eingerissen/ gentzlich weren abgeschafft worden.

ES wurde aber eben vmb diese zeit vom Pabst Cælestino dem dritten dieses namens/ein Cardinal Petrus de lata via genant/in Behaimb vnd Pollen gesendet/ das er den zehenden theil der geistlichen güter fordern solte/auff den zug in Asiam zu wenden. Dann es hatten alle Christen eine gute hoffnung/ weil Saladinus der Sultan in Ægypten todt/das man die Stadt Jerusalem wider würde erôbern kônnen. Vnnd ob wol Henricus dazumal so schwach/ das er den Legaten nicht konte entgegen ziehen / so befahl er doch die sache denen/so an wirdigkeit vnnd ehren andern wurden vorgezogen/ Von denselben wurde er mit grossen ehren kegen Prage beleitet / vnd mit sampt den seinen gar wol vnd ehrlich von Henrico gehalten.

Der Cardinal kam auch mit seinem ansehen vnd ernst Henrico zu hülffe/ vnd nach dem er auch in Behaimb den zehenden theil der geistlichen Güter auff den zug ins heilige land zu wenden begerete / so wol auch Henricum vmb eine hülffe in Asiam zusenden ersuchte/ empfieng er auff dieses sein begeren eine gütliche antwort/ nemlich wofern Henricus wider würde gesund werden/ das die Behmen in diesem zuge nicht die letzten sein solten. Derhalben gab Henricus befehl / das dz Krieges volck gemustert würde/vnd jmmer gemach zu dieser langwirigen vnd weiten reise solte zugeschickt werden. Als aber von seiner Leibes schwachheit ein geschrey ausbracht/vnd solches für Premislaum kam/ der ohn das aller gelegenheiten warnam / samlete derselbe in einer grossen eil/ neben seinem bruder Vladislao ein Kriegesheer in Mehren / welches er gegen Prage führete.

Es forderte aber Henricus die stände zu sich / vnd entdeckte jhnen sein gemüth/das er das Fürstenthumb abtreten wolte/vnd gab jnen hiemit die macht/ einen jhres gefallens zu einem Fürsten zuerwehlen/ welchen sie wolten/ dann er wegen fürfallender leibes schwachheit kaum starck gnug were dem Bisthumb vorzustehen/ viel weniger könte er das Fürstenthumb führen / besonder in solcher vnruhe/ vnd das ohne vnterlas jhr viel darnach stünden. Die dazumal gegenwertig/ bathen aller zugleich/das er nicht wolte kleinmütig werden / wegen des vergebenen gemurmels der feinde/welche sie selbst durch jhre macht vnd gewalt wolten abtreiben/ er solte sich allein gantz vnd gar zu frieden geben / vnd nicht auff die verenderung des regiments/ sondern auff seine gesundtheit trachten/ vnd rüsteten sich in grosser eil/ zogen Vladislao vnd Premislao entgegen.

Man versahe sich aber nicht/das man wider Premislaum so eine grosse macht / in so kurtzer zeit würde auffbringen/ als wol geschach. Aber dazu gaben die beide Brüder Premislaus vnd Vladislaus grosse vrsach/in dem sie auff allen Strassen da sie zogen/ alles plünderten vnd verhergeten/ vnnd derenthalben bey jederman/so wol bey denen so keinen schaden / als bey denen so schaden gelitten/in einen grossen vnwillen kamen. Dagegen aber machte jhm Henricus bey jederman eine grosse gunst/in dem er dazumal in der thewrung/getreide den notleidenden vmb sonst zukommen lies/ das jederman heuffig zulieff / vnnd jhn verteidigen vnnd beschützen wolte. Derhalben war bey dem kegentheil die flucht grösser dann der streit. Doch wurde in demselben Vladislaus gefan-

gefangen/ zu rück geführet/ vnnd auff dem Schlos Creuoclat gefenglich verwaret.

Henricus forderte abermals die Stände zu sich/zeigete jhnen der Medicorum vnd ärtzte gutdüncken an/ wie er in seiner kranckheit die lufft vnd orth endern solte/ vnd sich aller schweren sorgen entschlagen/ sonst würde die artzney wenig nutz bey jhm schaffen. Derhalben wolte er sich gegen Eger einer Stadt an der grentzen des Behmerlandes begeben/ damit er wider möchte starck werden/ wolte jhnen derwegen vnter des das regiment befohlen haben. Aber am vierzehenden tage hernach/ als er gegen Eger kommen/ gieng er mit todte ab/ nach dem er dem Bisthumb funffzehen jahr fürgestanden/ Vnd hatte sich beides im geistlichen vnd weltlichen Regiment so wol vnd eingezogen verhalten/ das man nicht leicht sagen kan/ ob er ein besser Fürst oder Bischoff gewesen. Sein cörper wurde gegen Doxan gefüret/ vnd daselbst begraben/dahin er dann auch seine Mutter hatte zur erden bestatten lassen.

VLADISLAVS

Der achte Hertzog in Behaimb/

nach VLADISLAO dem andern Könige.

ES waren auff dem angestelten Landtage die Stände der sachen nicht eines/ wem sie zum Fürstenthumb erfordern wolten/ Dañ etzliche begereten Premislaum zu einem Fürsten/ weil derselbe andern am alter vorgieng/ Etzliche vom Adel sampt den Bürgern warẽ Spitigneo geneiget/wegen der gedechtnus Cunradi. Aber von dieser meinung wurden diese durch die fürnembsten Stände baldt abgeleitet/vnd auff einen andern weg gebracht/ in dem sie jhnen zu gemüth führeten/ das sich in eine allzu newe wandt nicht gut were anzustewren/ vnd stritten wegen Premislao mit jhnen/vnd fragten/ob es auch zutreglich were/das man einen solchen ins Fürstenthumb setzen wolte/welcher bey dem Keyser in vngnaden were/ vnnd welchen sie in der nechst gehaltenen schlacht zum hefftigsten erzürnet/vnd seinen Bruder gefangen genommen/jhn auch mit grossem spot aus Behaimb vertrieben hetten. Daraus leichtlich abzunemen/das er auch bis auff dieselbe stunde auff nichts anders dechte/dann wie er sich rechnen möchte.

ENdlich wurde diese meinung gebilliget/das man Vladislaum Premislai Brudern aus der gefengnus fordern/vnd denselben zu einem Fürsten annemen solte/ zweifels ohn/ er würde solcher wolthat mehr/ dann etwa der straffen/ so er jhme selbst auff den hals/ mutwilliger weise gezogen hette/ indenck sein. So würde auch aus dieser vrsach Premislaus etwas von seinem grim

nach-

nachlassen/ nach dem er würde sehen/ das sein Bruder das regiment vberkommen. Derhalben zogen sie alsbald nach dem Schlosse/ in welchem Vladislaus verwaret ward/ namen jhn zu einem Fürsten an/ vnnd führeten jhn mit viel Volcks vnd grosser pracht gegen Prage/ welcher dann dazumal gar nicht wusten/ wo sich sein Bruder auffhielt. So war auch nieman dt vorhanden/ der jhn von seines Brudern elenden zustande hette vnterrichten mögen.

Premislaus aber war in solch elend vnd armut gerathen/ das er zu Regensburg/ allda man eine Kirchen bawete/ damit er das arme leben erhielte/ zu eines taglöhners gestalt/ daselbst sich zu dem Werckmeister vermitete/ vnnd einen gantzen langen tag die steine auff die mauren ziehen muste/ vnd hatte allein einen seiner vnterthanen verschwiegenen vnd treiven Menschen bey sich/ so jhm zu gleich arbeiten halff.

Als er nun daselbst sich gantzer zehen tage abgemattet/ vnnd lust halben aus der Stad auff die Brücken vber die Thonaw zu Regensburg spatzieret/ vnd sich mit seinem geferten von allerley sachen vnterredete/ kam ohne gefehr eine bothschafft/ wie Keyser Henricus Anno 1198. zu Messana in Sicilien todte abgangen were. Dann es war der Keyser daselbst in ein hitzig Fyber gefallen/ welches er von einem Gifft bekommen/ so jhme sein Gemahl vmb Ehebruchs halben solte haben lassen beybringen/ Etzliche schreiben das er auff der jagt sich erhitzt/ vnd darauff frisch Wasser getruncken/ darauff der todt erfolget ist/ vnd das er zu Panormo in Sicilien in der obersten Kirchen vnter einem Marmelsteinen Grabe begraben liege.

Da nun Premislaus die zeitungen von des Keysers tode gehöret/ ward er höchlich erfrewet/ sagete darauff/ es würde jhm noch etwa ein glück aufstehen/ vermanete derwegen seinen vnterthanen/ das er mit jhm zu rücke solte gehen/ vnd den tag im Weinhause zubringen/ Darauff sagete sein vnterthaner/ so er je wolte guter dinge sein vnnd wolleben/ hette er alda noch zweene güldene/ die er bisher zur noth vnd zehrung behalten hette. Als nun Premislaus dieselben zu sich nam/ lächelte er/ vnd warff sie in die Donaw/ sagende/ das man daheime vnd nicht allhie ein herrlicher Abendtmal suchen müste/ vnd damit er desto zeitlicher zu demselben kommen möchte/ solte er sich fertig machen/ auff das er morgendes tages mit jhm nach Behmen verreisete.

Als er nun an des Behmerlandes Grentze kam/ entpfieng er noch frölicher bothschafft/ wie das sein Bruder/ so jünger als er/ zu einem Fürsten in Behmen erwehlet were. Aber als er wiedernmb betrachtet/ wie man nicht gerne einen des regiments vnd Herrschafft theilhafftig machete/ nam er jhm für das er seines Brudern meinung/ aus einem weit dauon gelegenem vnnd sicheren orthe erkundigen wolte/ ob er jhme als dem eltern das regiment abtreten wolte/ oder jhn zugleich zu der Fürstlichen regierung kommen lassen/ derhalben schreib er an seinen Bruder/ als derselbe gleich eine handlung mit dem Capittel hatte wegen der wahl eines Bischoffes zu Prage. Dann Vladislaus wolte seines gefallens einen Bischoff daselbst erwehlen/ welcher jhn gut dauchte/ wie

er dann

er dann solches schon gethan / in dem er an Heinrici stadt Danielem seinen Priester zum Achtzehendē Bischoffe zu Prage verordnet hatte. Aber das Capittel zu Prage wolte mit demselben gantz vnnd gar nicht zufrieden sein / jhn auch zu keiner regierung vnnd Bischöflichem Ampte kommen lassen / bis das jhnen laut jren satzungen vñ gerechtigkeit eine freye wahl zugelassen würde / in welcher sie dann Anno 1148 den 31 Januarij / nichts desto weniger Danielem zu einem Bischoffe / sonder zweiffel Vladislao zugefallen / erweleten.

In dem schreiben aber das Premislaus an seinen Brüdern gethan hatte / ward auch dieses gesetzet / das jhm an dem vnglück noch dieses gemangelt / das er zu Regenspurg hette müssen Steine auff die Mauren ziehen. Aber alle trawrigkeit were jm benommen / in dem er gehöret / das sein Bruder zur Fürstlichen regierung kommen were / zweiffels ohn / er würde jn desselben auch geniessen lassen.

Dieses Schreiben las Vladislaus Bischoff Danieli vnd etzlichen andern / vnd wolte in dieser sachen jhre meinung wissen. Darauff antworte Bischoff Daniel: Premislaus were Vladislai fleisch vnd blut / vnd were Christlich vnd billich / das er jhme als seinem Brudern / in seinen nöthen zu hülffe keme. Derhalben schreib Vladislaus alsbald seinem Brudern / das er auff einen gewissen ortt zu jhme kommen solte / welchen er jhm dann ernennete / damit er sich desto füglicher mit jhme vnterredete. Dann er wolte sich mit jhme in gutter meinung / ohne beysein vieler Leute / wegen des Regiments besprechen.

Solches war jhr etzlichen so sich newer handlungen befliessen / nicht verborgen. Dieselben / damit sie abermal etwas newes anrichteten / vberredeten den Jüngling Spitigneum / das er Premislaum auff dem wege solte aufffangen / dann solcher gestalt jhm ein grosses hindernis aus dem wege würde gereumet werden / welches jhm jetzo im wege lege / das er nicht könte herfür kommen. Aber der vnuorsichtige jüngling / welcher ein schlechten vnd vngerüsteten hauffen / neben seinen Rathgebern hatte / fiel in die Gruben selbst / die er einem andern graben wolte. Dann die Fürsten namen jhn gefangen / beraubten jhn seines gesichts / steckten jhn ins Gefengnis / das er nicht mehr nach der Fürstlichen hoheit trachten dorffte. Die Brüder aber Premislaus vnd Vladislaus vertrugen mit sonderlichem ruhm Vladislai / welcher seinem elteſten Brudern Premislao von der Fürstlichen Regierung weich / derer er nur fünff / oder wie Æneas schreibet / drey Monat fürgestanden / die sachen solcher gestalt / dass Premislaus vber die Behmen / Vladislaus aber vber die Mehrer herschete.

PREMISLAVS
Der dritte König in Behaimb /
hernach OTTOCARVS genant.

ES waren die Sachen in Deutschlandt nicht also ruhig dazumal als in Behmen / weil die Deutschen Fürsten vneins / vnd welches dann zuuor nie geschehen war / zweene Keyser zugleich jhnen erwelet hatten. Dann der Ertzbischoff zu Meintz hatte Philippum Keysers Heinrici des Sechsten Bruder Friderici Barbarossæ Sohn / Der Ertzbischoff zu Cöln aber / hatte Ottonem Hertzogen zu Sachsen wider Philippum erwelet / vnd hatten diese beide einen mechtigen anhang. Dann vber die Deutschen Fürsten / kam Philippo der König in Franckreich / Ottoni aber der König in Engellandt zu hülffe. Premislaus stundt dazumal noch im zweifel / welchem theil er beyfallen solte / Mitlerweil aber wurden jme Schreiben aus Laussnitz bracht / wie die Sachsen einen einfall in Laussnitz gethan / etzliche Dörffer geplündert / vnd das Vieh in Sachsen hinweg getrieben hetten. Premislaus fertigte alsbald eine Botschafft an Ottonem ab / welche die Sachsen wegen des weggetriebenen Raubes beklagen solten / Otto aber gab denselben zur antwort / es were noch zu zeitlich / das Premislaus derenthalben sich beschwerete / dann er wol wuste was der Kriegsleutte brauch were / die des Raubens alleine leben wolten / vnnd nachdem jhnen die notturfft in Sachsen mangelte / were das nichts newes / das sie dieselbe bey jhren Benachbarten / so es wol hetten / suchten. Vnter des kamen Philippi abgesanten in Behaimb / vnd machten Premislao grosse hoffnung / so er bey Keyser Philippo stehen würde / Derhalben antwortte Premislaus ohne weitter bedencken den abgesanten / das er den sachen also thun wolte / sagete Ottoni in jhrer gegenwart die Nachtbarschafft auff / vnd liess jhm anzeigen / das sein Kriegsvolck auch rauben vnd plündern könte.

Darauff samlete er eine Kriegsmacht in Behaimb von Dreytausent Reuttern / verordnete denselben zweene Obersten / vnd gab jhn beuehl / das sie solche anzahl in Laussnitz das es von nöten were mehreten / vnd die Sachsen widerumb heimsuchten. Das Kriegsvolck hub bald an den grentzen an / Sachsen zuuerheren vnd mit Fewer vnd Schwerd zuuerwüsten / vnd jageten den Einwohnern so ein grosses schrecken ein / das eine grosse menge Volcks heuffig zu Ottone flohe. Aber er dorffte sich nicht wider die Feinde machen / weil er nicht wuste wie starck dieselben weren / sondern hilt sich in den allerfesten Städten auff / vnd warteten biss das Vngewitter fürvber were / welches nicht ehe geschach / biss das das Behmische Kriegsvolck durch den Raub ersettiget ward / vnd endlich selbst abzog.

Wie angeneme nun dieses Keyser Philippo war / konte man leichtlich aus der wolthat so er Premislao zu Meintz erzeigete / abnemen. Dann Premislaus nachdem jhm die sachen so wol von statten gangen / kam auff den Reichstag gegen Meintz / Daselbst ehe das man etwa eine berathschlagung wegen des Krieges oder sonst etwas fürnam vnd handelte / machte mit allen der jenigen Fürsten / die dazumal verhanden / verwilligung vnd gutduncken Keyser Philippus / Anno 1199. etzliche schreiben 1198. den 6. Junij Premislaum zum

zu einem Könige / vnnd setzte jhm die Königliche Cron mit seinen selbst eigenen henden auff.

Man schreibet auch / das Keyser Philippus dazumal diese freyheit den Behmen gegeben / vnd mit seinem Keyserlichen Brieffe bestetiget / das sie forthin solten die macht haben / jhnen selbst einen König zuerwehlen.

Von der zeit an / hat Behaimb in die 387. jahr / biss auff diese jtzige zeit stets jhre Könige gehabt / vnd ist nicht mehr durch Fürsten regieret worden. Dann sie durch vbung gelernet hatten / das es zu erhaltung der reputation vnd ansehens besser were vnter die Könige / dann vnter die Fürsten gezehlet zuwerden / sonderlich in Behmen / weil ein so grosser mutwille vnter den Stenden daselbst war / das sie jhnen die Fürsten fast vnterthenig / nach jhrem willen zu leben / machen wolten.

Es stiessen aber Philippus vnnd Otto zum ersten zu Ach zusammen / doch mit wenig glück Philippi. Dann Otto denselben ort inne behilt / da er dann auch von dem Ertzbischoff zu Cöln auff anreitzung Königs Richardi in Engellandt gekrönet ward. Von dannen zog Otto am Rhein herumb / als hette er schon den Sieg in seiner hand / biss Philippus sich wider gesterckt den König in Behaimb zu sich gezogen / vnd jhn also eintrieb / in dem er erstlich bey der Mosel da Otto jm wolte wehren / das er nicht vbersetzen solte / vnd darnach bey Aglar in Friaul zum andernmal ein treffen mit jhm thet / in welchen beyden Otto geschlagen ward / das er sich darnach nicht bald wider an Philippum machen dorfte.

Es waren aber bald jhr etzliche / welche eine vneinigkeit zwischen Keyser Philippo vnd Premislao anrichteten / vnd vnter denselben fürnemblich ein Bischoff Arnolphus Tharsonus genandt / welcher Premislaum zum hefftigsten angab / wie das er dem Bäyerlande grossen schaden hette zugefüget / in dem er von dem zuge aus Deutschlandt vnd Italia wider heimgezogen were / welchen er also gros machte / das er fürgab die Bayer wolten lieber anders wohin an einen ortte ziehen / dann zum drittenmal des durchzugs von Premislao gewertig sein / in welchem sie sonder zweifel gantz vnd gar würden vmb das jhre kommen.

Dardurch wurde Philippus hefftig bewogen / vnnd thet ein kurtzes Schreiben an Premislaum / in welchem er vermeldete / Er dörffte ferner nicht mehr solcher hülffe Premislai / die seinen Vnterthanen zum höchsten verderb gereichte. Dieses geschrey kam baldt aus / vnnd wurde in Ottonis hofe ausgebreitet. Derwegen saumete Otto nicht / sondern erkundigte wie Premislaus gegen jm gesinnet were vnd ob er jhn auff seine seitten ziehen möchte.

Es wurde aber Hermannus Landtgraff in Düringen von Ottone zu Premislao / weil er mit jhm alte kundschafft / mit herrlichen geschencken vnnd vereherungen abgefertiget / Dadurch wurde Premislaus also eingenommen / das er auch die Schwägerschafft / Dietrichen Marggraffen in Meissen so bey Keyser Philippo stundt / zertrennete / vnd jhm Anno 1211. seine Schwester

Adelam/ vnter dem schein als were sie vnfruchtbar/ wider in Meissen sendete/ vnnd hernach eine andere heyrate/ nemblich Constantiam Königs Belæ in Vngern Tochter/ durch verwilligung des Bapsts/ welches Otto, weil er Innocentio noch angeneme/ bey jhme zuwegen brachte/ vnd kam Premislaus bey Ottone in solche gunst/ daß wann die Sachsen Premislaū loben wolten/ sie jhn in jhrer sprach Ottischgar/ gleichsam were er gantz vnd gar auff Ottonis seiten/ nenneten/ vnd weil solches wörtlein die Behmen nicht verstunden/ vermeineten sie die Deutschen hetten Premislao einen anden namen gegeben/ vnnd Ottogarum genennet/ derwegen hiessen sie jhn darnach nicht anders als Ottogarum.

Damit aber Premislaus darthete/ das er gar auff Ottonis seitten were/ ob jhm wol dazumal von Philippo nicht viel vrsach gegeben war/ greiff er mit gantzer gewalt Philippi Vnterthanen mit Fewer vnd Schwerdt an/ verhergete vnd verwüstete alles/ vnd kam doch die sache zu keiner Schlacht nicht/ welches viel leidlicher gewesen were/ dann daß das Landt so weit vnd breit solte verheret werden. Vnd alda sahe Philippus endtlich mit grossem schmertzen den schaden/ so Premislaus seinen Landen zugefüget/ von welchem zuuor ertichter weise Arnolphus jhn hatte angegeben/ vnd wolte sich Philippus an Arnolpho wegen der verleumbdung vnd falschen angebens schon rechnen/ wann er nicht zuuor mit tode abgangen were.

Doch vnterliess Keyser Philippus auch nichts/ damit er Premislao schaden zufügen mochte/ erweckte jhm auch einen Widersacher so sich wieder jhn legete. Dann es war dazumal Theobaldus ein jüngling aus Fürstlichem Stam in Behaimb/ studirens halben zu Magdeburg/ denselben redete Marggraff Dietrich mit freundlichen vnd süssen worten an/ vnnd machte jhm grosse hoffnung/ vnd als er jhm folgete/ führete er jhn endtlich zu dem Keyser. Demselben vberreichte der Keyser alßbald die Lehen vber das Königreich Behaimb/ vnd wendete für/ Premislaus were des Königreichs nicht wirdig/ weil er Marggraff Dietrichs Schwester so vnbillicher weise von sich gestossen hette/ vnd rüsteten die beyde den Jüngling mit Wapffen vnd Volck wieder Premislaum. Aber Premislaus war in dem Königreich schon also eingewurtzelt/ vnd hatte die seinen solcher gestalt vnter sein gewalt gebracht/ das er sich für Theobaldo gar nichts fürchtete/ sondern er setzte vielmehr wieder die anfenger dieses spiels/ mit seiner Kriegßrüstung/ raubete vnnd plünderte Geistlichs vnd Weltlichs/ das auch Otto einen vnwillen darüber hatte/ weil die Behmen auch etzlicher seiner Vnterthanen nicht verschonet hatten.

Philippus aber/ ob seine Vnterthanen wol grossen schaden empfangen/ trachtete auff mittel/ wie er jhme Premislaum wieder zum freunde machen könte/ besonder weil er vermerckte/ daß eben das jenige/ so ander Leute geschreckt hette/ Premislaum desto dürstiger machte. Derhalben damit er mehr in der güte/ dann mit gewalt mit jhm handelte/ demütigte er sich so sehr/ daß er

daß er Premislao freywillig anboth zu jhm in die Stadt Eger an den Behmischen grentzen gelegen/ zukommen. Daselbst wurde nicht allein aller widerwillen hingeleget/ sondern auch eine neuwe Schwägerschafft gestifftet. Dann Keyser Philippus verlobte sein Töchterlein Künigunden mit Venceslao Premislai Söhnlein/ vnd sendete dieselbe bald hernach mit dem Breutgam gegen Prage/ das sie daselbst aufferzogen wurde/ nicht ohne grossen widerwillen des Pfaltzgraffen am Reyn/ welches Sone sie zuuor war versprochen worden. Theobaldus wurde auch dazumal bey Premislao wieder außgesühnet.

Philippus welcher sich zuuor vor der grossen Kriegßmacht seiner Widersacher entsetzet/ als er durch Premislai freundschafft vnd hülffe gesterckt ward/ fassete er jhme einen solchen muth/ das er sich vnterstundt Ottonem wieder mit Kriege anzugreiffen vnd in der Stadt Cöln zubelagern. Solchs verdros Ottonem sehr vbel/ das er daselbst in der Stadt/ wie gefangen sein solte/ Derhalben eilete er heraus zufallen vnd mit dem Feinde ein treffen zuthun. Aber als er heraus fiel/ verliessen jhn die Bürger/ namen in die Stadt Kriegßvolck/ schlossen die Thore zu/ vnd brachten jhn in solche noth/ das er durch den Kriegßhauffen dringen/ vnd an einen sichern ort sich begeben muste.

Es kam aber der Ertzbischoff der Stadt Cöln/ so wol auch der Fürste zu Lympurg mit dauon. Der Ertzbischoff begab sich auff dz Schlos Vasenberg/ auff welche Festunge er sich verlies/ aber dasselbe vberkam Philippus bald sampt dem Ertzbischoffe. Ottonem mit dem Fürsten zu Lympurg/ welche sehr in Sachsen eileten/ mochte er nicht erreichen. Derhalben zog er wieder nach Cöln/ vnd damit er jhm die Bürger desto geneigter machte/ brachte er daselbst mit Premislao etliche zeit mit grossen frewden zu/ darnach ther er König Premislao stattliche verehrungen vnd liess jhn von sich.

Es lebete aber Philippus nicht lange hernach/ weil jhm der Pfaltzgraff Otto von Wittelßbach wegen der schmach die jhm aus verenderung der Heirath angeleget ward/ heimlich nach dem Leben trachtete/ biß er jhn vnuorsehens auff dem Schloss zu Bamberg bey nächtlicher weile Anno 1208. den 31. Januarij/ oder wie etliche schreiben/ den 22. tag Julij/ welches zuuor in Deutschlandt von einem Keyser nie war erhöret worden/ also verwundet/ das er dauon starb. Dann Keyser Philippus hatte Ottoni zugesaget/ jhme seine Tochter Künigundam zuuerheyraten/ In dessen beging Otto einen Todschlag/ darüber er in einen bösen namen kam. Darumb Keyser Philippus jhn so gut nicht achtet/ das er jhme eine Tochter zur ehe geben solte/ als der sich mit vnschuldigem Blut befleckt vnd zu einem Todschleger worden war/ wurde demnach anders sinnes vnd verheiratete/ wie obgesagt/ Künigundam seine Tochter Venceslao Königs Ottokar in Behmen Sohne.

Dieses verdros Ottonem/ vnd ob er sich wol nichts öffentlich mercken liess/ so gieng er doch so lange mit vmb/ sich zurechnen/ biß er die gelegenheit durch anleitung Ecberti Bischoffs zu Bamberg bekam. Aber doch hat hernach vber eine zeit Heinricus Calatinus der Marschall Anno 1209. Ottonem am Reyn widerumb erstochen.

Da nun Keyser Philippus todt war/ kam auff Ottonem den vierdten diß namens Hertzog Heinrichen des Lewen Sohn das Keyserthumb/ welcher fürnemlich dahin trachtete/ wie er sich an König Premislao rechnen möchte. Darzu er dann ein Kriegßheer samlete/ vnd hette seinem fürnemen nachgesetzet/ da dasselbe sein verwanter der Ertzbischoff zu Magdeburg nicht gehindert hette. Dann er fürwendete/ das viel andere vnd wichtiger sachen für der handt/ welchen man müste zuuor kommen. Dann das gantze Reich were voller auffruhr vnd Krieges/ vnd da solchem vbel durch jhn nicht gesteweret würde/ were zubesorgen/ daß des argwones/ vneinigkeit vnd Krieges kein ende sein würde. Es könte aber solches durch diß einige mittel auffgehoben werden/ so ein allgemeiner Reichstag angestellet/ vnd den Reichsständen frey gelassen würde/ von den streittigen sachen zu rathschlagen vnd zu schliessen. Da jrgendt ein Reichs Fürst aussen bliebe/ würde solches mit seinem selbst eigenem schaden geschehen.

Nachdem dieses bedencken gebilliget/ wurde den Fürsten vnter einem sicheren geleit ein Reichstag zu Bamberg angestellet/ auff denselben kam auch Premislaus vber Keyser Ottonis vermeinen/ vnd hatte nicht mehr dann zweyhundert Reuter mit sich. Daselbst wurde die vneinigkeit zwischen dem Keyser vnd König Premislao weil sich die Fürsten darein legten/ auffgehoben vnd vertragen/ vnd wurde hernach von dem zuge in Italien der Keyserlichen Krönung halben gehandelt/ zu welcher dañ etzliche Fürsten mitzuziehen verwilligten.

Premislaus aber sagete zu/ daß er dem Keyser dreyhundert Küriſſer zu hülffe schicken wolte/ vnd that dasselbe auch da die zeit kam. Darnach bestellete er daheime seine sachen/ vnd liess seinen Sohn Venceslaum/ der noch ein Knabe war krönen. Theobaldo aber freyete er Hertzog Heinrichs mit dem Barthe in Schlesien Tochter/ vnd gab jhm ein Kriegsvolck/ damit er seinem Schweher zu hülffe keme/ daß er das Fürstenthumb Polen vberkommen möchte/ nach welchem dann Lesko der weise stundt/ aus anhetzung vnd hülffe Conradi Hertzoges in der Masaw/ der jhme rieth/ das er mit Hertzog Heinrichen/ der sonst ein sanfftmütiger vnd friedsamer Herr war/ solte einen Krieg anfahen.

Hertzog Heinrich schlug sein lager bey Crakaw auff/ vnd begerete mit Lesko sprach zuhalten/ vnnd schlug jhme dis mittel für/ das er die streitige sache auff die erkentnus der Stende in Polen lieber stellen solte/ dann derentehalben einen Krieg anfahen. Als Lesko solches mittel annam/ ward er von den Polen zu einem Fürsten erwehlet/ doch wurde Hertzog Heinrich gar ehrlich vnd wol von Lesko vnd den Polen gehalten.

Vmb das jahr wie etliche wollen 1202. wurden die Tartern mit jhrer wüsten vnd wilden art in forder Asia vnd Europa zum ersten bekant/ so von Morgen vnd Mitternacht vber die wasser Tanaym vnd Mœotis mit grossem hauffen herfür kamen/ vnd war jhr Heerführer einer mit namen Persa/ so geringer ankunfft/ doch fertig mit der faust war/ welchen sie Dauid nenneten/

Derselbe

Derselbe treib etzliche Völcker aus jhrem Sitz / vnd nam Tauricam Chersonesum ein / vnd satzte sich endlich an ein gewissen ort / wiewol es noch heutiges tages ein solches Volck / welches herumb schweifet / vnd mehr in Gezelten auffm felde dann in Stedten wohnet / welches den Christen zum hefftigsten feindt / vnd grosse Tyranney vbet / wie solches die Polen / Reussen vnd Littawer wol erfahren. Dann bey diesen Völckern haben die Tartern offt einen plötzlichen einfall gethan / damit sie jhnen vnuorsehens desto mehr schaden möchten beybringen.

Vmb diese zeit wurde Premislao auch aus Italia zeitung gebracht / von der vneinigkeit des Keysers Ottonis vnd Bapsts Innocentij / so zwischen denen beiden / nach Ottonis Krönung entstanden. Dann nach dem in der Stadt Rom bald nach der Krönung ein vnuorsehner lermen wurde angerichtet / in welchem der Keyser in gefahr leibes vnd lebens war / vnd derselbe entlich mit nott gestillet wurde / zohe der Keyser aus Rom / nam Romandiolam Hetrurien vnd das Marggrafftthumb zu Ancona ein / zog in Apulien vnnd gedachte alle Lande so Fridericus Keyser Heinrici des Sechsten Sohn jnne hatte / wiederumb zum Reich zubringen.

Derwegen liess der Bapst die Excommunication wieder jhn ergehen / vnd thet jhn in den Bann / entsetzte jhn des Keyserthumbs / vnd gab den Churfürsten macht einen andern Keyser an Ottonis statt zuerwehlen. Als aber Premislaus dieser sachen halben auch von dem Bapst schreiben vberkam / erwelete er neben den Ertzbischoffen zu Meintz vnd Tryer / vnd neben dem Fürsten in Düringen / Fridericum Secundum / Keysers Heinrici des Sechsten Sohn / Friderici Barbarossæ einigkel / einen Jüngling von zwantzig jahren / besonder weil jhme die Deutschen Fürsten noch für Keyser Philippo vnd Ottone das Keyserthumb zugesaget / vnd mit Siegel vnd Brieff bekrefftiget hatten / zum Römischen Keyser / Anno 1212. oder wie etliche setzen Anno 1210. Derselbe kam mit hülffe Premislai vnd Leopoldi Hertzogs zu Osterreich alßbald vber die Alpen in Schwaben / empfieng von dem Ertzbischoffe zu Meintz die Kron / vnd machte mit König Ludwigen in Franckreich eine verbündtnus. Dadurch ward Keyser Otto entrüstet / vnd begab sich wieder in Sachsen / vnd sahe wie er ein fewer anzündete / dadurch er allen seinen Widersachern schaden zuthun drewete.

Als er aber verstendiget ward / wie der König in Franckreich mit einem starcken Kriegßheer in Flandern keme / sahe er / wie er den sachen zuuor keme / vnd zog mit einer grossen macht dem Könige in Franckreich entgegen / vnnd saumete sich nicht mit demselben ein treffen zu thun. Die Sachsen stritten hefftig für jhren Herren / vnd stundt das glück bald auff dieser / bald auff jener seitten / aber endlich behielten die Frantzosen das feldt / vnd wurde Otto geschlagen vnd also abgemattet / das er hernach nicht wieder zu seiner vorigen macht kommen konte. Dann Keyser Friderich / bey welchem stets König Premislaus war / jhme also an allen örten vnd stellen zusetzte / das er allewege vnten

ligen muste / liess endtlich vom Keyserthumb ab / lebete nochfünff jahr hernach vnd starb aus harm Anno 1218. wurde zu Braunschweig begraben.

Damit aber Keyser Friedrich sich gegen Premislao danckbar erzeigete / stellet er jme frey / das er von jhme bitten solte was er wolte / Premislaus begerete von jhm / das er vnd seine nachkommen seine Grentzen biss in Deutschland erstreckt / mit gutter ruhe vnd friede besitzen möchte. Das er auch in seinem Königreich frey sitzen möchte / vnd keinen Tribut geben dörffte / Das jhm freystünde von den Reichstagen aussen zubleiben / es were dann das dieselben gegen Bamberg / Nürnberg oder Regenspurg / als Stedten so Behaim nahend gelegen / ausgeschrieben würden. Dieses alles liess jhme der Keyser nicht alleine gutwillig zu / sondern begnadete jhn auch darüber mit etzlichen Ländern vnd herlichen Schlössern / die er zu ewigen zeitten besitzen solte.

Wegen der Bischoffe begnadete er jhn auch / das er vnd seine Erben in Behaimb solten fug vnd recht haben / dieselben zu inuestiren vnd einzuweisen / doch das dieselben jhre alte hergebrachte Freyheit behielten / welche sie von seinen Vorfahren aus Keyserlicher mildigkeit vnd macht empfangen hetten. König Premislaus stifftete auch daheim zwey Klöster / eines zu S. Clemens / das ander zu S. Franciscus / vnd setzte Franciscaner vnd Dominicaner Mönche darein.

Hernach wurde Premislaus in dem Gottesdienst nachlessig / besuchte denselben selten oder wol gar nicht. Endtlich aber fiel er in eine Kranckheit / darumb dann Bischoff Andreas / der Bischoff Danieli succediret hatte / vnd der neunzehende Bischoff zu Prage war / Premislaum zum Gottesdienste vnd besserung seines Lebens vermanete. Darauff sol jhn der König haben heissen stille schweigen / da er nicht andere Ertzney in seiner kranckheit wüste / vnd sol jhm hernach feind geworden sein / daraus viel vbels den Geistlichen entstanden / weil der König durch die finger sahe / vnd sie von dem Adel oder gemeinem manne geschendet / beraubet / ja auch wol geschlagen wurden. Vnd wurde endlich auch eine Steiwer auff dieselben geleget / vnd da man von einem Juden / wie Dubrauius schreibet / einen pfennig zum Zoll nam / muste ein Geistlicher bald zehen / bald zwantzig pfennige geben / ob gleich Bischoff Andreas wegen des vnuermögens klagete.

Das gab dem Bischoffe vrsache / das er aus Behaimb in Österreich zoch / damit er aus einem sicheren orte / den König sampt dem Adel könte in den Bann thun / Als solches geschehen / begab er sich gegen Rom. Vnter des wurden je lenger je mehr der Geistlichen güter / vnd sonderlich die Klöster angegriffen vnd geplündert.

Dadurch wurde der Apt zum Strahо vor andern verursacht / das er den König derentwegen anredete / vnd sprach: Er wolte doch erwegen / in was gefahr die Geistlichen gütter stünden / vnd wie man denselben zusetzete / wie sie auch teglich beraubet würden / weil niemandt ein einsehen hette / vnd solchem mutwillen steurete / sondern jhr viel noch darauff gestercket würden. So

doch

doch dasselbe nicht alleine sie die Geistlichen / die in der höchsten verachtung lebeten / sondern den König selbst angienge. Dann was weren die Geistlichen anders / dann alleine Schaffner der Geistlichen güter / so jhnen vertrawet weren / damit sie denselben trewlich vorstünden. Die macht aber vnd gewalt / auch der billiche schutz der Geistlichen / so wol auch die Klöster / gehöreten jhn allein als den König an. Dann diese güter weren zu Geistlichen vnd milden gaben verordnet / nicht dz dieselben solten hin vnd wider zertrennet vnd zerrissen werden / weil sie ein mal zum Gottesdienste gegeben weren / sondern sie solten zur Gottseligkeit dienen / welches dann solcher gestalt nicht geschehen könte / da die Könige nicht das jenige / so sie zue milden gaben hetten geben / auch beschützten / Dann vnter andern sachen so nützlich vnd wol im Königreiche geordnet weren / hetten seine Vorfahren aus hohem verstande vnd raht / an vielen orten Klöster vnd Stieffte gebawet / vnd zu denselben viel Flecken vnd Dörffer gegeben / fürnemlichen zu beförderung des Gottesdiensts / Darnach auch zu nutz vnd frommen jhres Königreiches / welches ohne gelt vnd macht nicht könte erhalten werden. Vnd hetten die Geistlichen gütter auch so gar vnter die jhrigen gezelet / dass sie dieselben jhre Cammer genennet / dadurch sie zu Kriegs zeiten als aus einem Vorraht / Getreyde vnd andere notturfft nehmen möchten. Vnd da man hülffe bedorffend / sonderlich in den innerlichen auffruhren / hetten sie nicht so wol an den Klöstern Gotteshewser / als starcke Vorwehren vnd Festungen an denselben gehabt / darinnen sich das Kriegsvolck auffgehalten / welches alles sie nicht hetten in den weltlichen Güttern haben können / die jhre eigene Herren hetten / so offtmals auch wieder die Fürsten wol auffrührisch würden.

So weren auch die in Stiefften je jhren Herren trew vnd gehorsam / beteten tag vnd nacht für alle Menschen / sonderlich aber vor die Könige vnd andere / so in hohem stande wehren / vnd wendeten nichts desto weniger Fleiss für / damit die Geistlichen gütter gantz vnd gar vnuerruckt blieben / mit wolfahrt des gantzen Königreichs. Derhalben wolte er gar wol bedencken / ob er seinen eigenen güttern selbst wolte schaden zufügen / das er auch darnach seine Hoheit nicht würde erhalten können.

Diese rede nam der König in gnaden auff / vnd gab alsbald einen ernsten Befehl / dass niemandt die Geistlichen personen vnd jhre gütter beschädigen solte. Vnd fiel jhm zu gleich Bischoffs Andreæ sachen ein / damit er jhn durch ein sünlich Schreiben von Rom wieder gegen Prage bringen möchte. Aber Bischoff Andreas war mit den Päbstlichen Legaten schon auff dem heimwege / welchen Pabst Henricus der dritte zu dem Könige sendete / das er mit jhme wegen des zugefügten vnrechten der Priester also handeln solte / damit dieselben forthin aller beschwerungen entnommen / vnd der Bischoff mit dem Könige widerumb verglichen würde. Solches erhielt der Legat bald bey dem Könige / weil derselbe des Pabsts befehl raum vnd stadt gab. Auch wol wuste / das der Pabst vber seinen sachen ernstlich vnd steiff hielte.

Valen-

Vnlengst hernach/ vberkam Premislaus trawrige Botschafft/ wie das sein Bruder Vladislaus/ mit welchem er in höchster brüderlicher liebe vnnd freundschafft gelebet/im Mehrerlande mit tode abgangen were/ vnd in das newe Kloster/welches er newlich zu Olmutz erbawet vñ vollendet hatte/begraben were. Dann nachdem dieser ortt Vladislao sehr wol gefiel/ weil das Christenthumb in Mehren alda seinen anfang gehabt/ vnd daselbst die erste Kirchen war/so von Cyrillo geweihet/ welche doch weder weit noch ansehlich genung war/liess er die alte Kirchen einreissen vñ mit verwilligung Bischoffs Ruperti zu Olmutz/ daselbst eine andere bawen/ so weit vnd herlich/ wie dieselbe noch heutiges tages zusehen. Vnd gab desgleichen den seinen befehl/ dass man jhn daselbst hin begraben solte/ wie er dann mit grossem hertzleidt vnd betrübnis alles Volckes dahin zur erden bestattet ward. Dann er hatte sich vmb alle Stände wol verdienet/ vnd war dem gemeinen nutz mit seinem friedlichen leben/ billigkeit/ gerechtigkeit vnd höfligkeit wol fürgestanden. So war er auch so Gottselig/dass er keinen tag vorüber gehen liess/ das er nicht armen Weysen/Wittiven vñ nottleidenden Menschen were zu hülffe kommen. Er gab auch die schönesten Clenodien vnd schmuck zu S. Venceslai Kirchen/ (welche Robertus nachdem sie verbrandt/ wieder angerichtet hatte) vnd verehrete dieselbe mit einem güldenen Crucifix/ mit Perlen versetzt/ so zwelff pfund Goldes hatte/welchem doch an dem werdt/arbeidt/ Goldt/ Silber/ vnd Edlengesteinen/ der Schreyn in welcher die gebeine S. Christini liegen/den Bischoff Robertus an stadt des Sarges in die Kirchen auffgehengt hatte/ weit vorgehen that.

Dieser Robertus/war der geburt ein Engellender/hatte sich aber viel jahr vnter den Behmen auffgehaltē in dem Kloster der Cistercienser in der Stadt Nepomuck in Behaimb/da er dann auch des Stiffts Prior war/ biß so lange er zu dem Bisthumb zu Olmutz gefördert ward/ vnd hatte auch Vladislai zeugnus/das er dieses orts vnd stellen wol werd were. Dieser hat die Probstey zu Olmutz gestifftet/ vnd mit aller notturfft versehen/wie er dann auch zu der Kirchen das Dorff Miedwiezy schenckte. Nach seinem todte ward er eben in die Kirchen/ da Vladislaus lieget/ begraben.

ES hatte ohne gefehr Andreas Bischoff zu Prage/als die zeitung von Vladislai tode kommen war/ in Königs Vladislai Hofe sich hören lassen/ nun Vladislaus todt were/ so were der einige schutz der geistlichen hinweg. Durch diese rede ward der König zum höchsten bewegt/ vnnd schlos daraus/ gleichsam were der Bischoff allein auff einen schein wider mit jhm eines worden: Derwegen verachtete er den Bischoff widerumb/vnd reitzete jhn zu zorn/in dem er viel vnrechts/so den geistlichē zugefüget ward/lies hingehen/vnd durch die Finger sahe/ bis Bischoff Andreas noch einmal gegen Rom zog/ daer dann daselbst mit tode abgieng. Desselben Haupt liessen die Priester gegen Prage bringen/ vnd in S. Venceslai Capell ob das Altar behalten/sageten/ es

were bil-

were billich/ das dieses Haupt/ so zu jhrer freyheit geboren were/ an diesem orte da jederman hin keme/ vnd welcher ein fürnemes ansehen hette/ liegen solte.

AN Vladislai stadt setzte der König in das Mehrerland den jungen Vladislaum/ des verstorbenen Vladislai Sohn. In Behaimb aber entstundt nicht ein geringer streit/ wegen des Bisthumbs/ in dem etzliche aus den Herrn/ so die Bischoff lichen güter innen hatten/ einen albern vnnd einfeltigen an Andreæ stadt begereten/ die andern aber einen vngeschickten vnnd gleich gemahlten Bischoff nicht haben wolten/ weil ein Bischoff daselbst grossen vnd wichtigen Geistlichen vnd Weltlichen sachen fürstehen muste/ vnnd in dem Königreiche die nechste stelle nach dem Könige hatte.

DErhalben wurden jhr zweene ernennet/ so beide aus dem Capitel zu Prage waren/ der eine hies Peregrinus/ der ander aber Budiuoius. Aber Babst Honorius wolte der keinen nicht zum Bisthumb zulassen. Endtlich wurde Iohannes Scholasticus genant/ so auch aus demselben Stifft war/ mit verwilligung des Königes von dem Stiffte zu dem zwantzigsten Bischoff Anno 1229. den 25. Decembris/ zu Prage erwelet. Denselben lies jhm auch Babst Honorius gefallen/ wiewol er bald hernach starb/ vnnd kam Babst Gregorius der neunde an seine stadt/ welcher Keyser Friederichen eben so wol in den Bann thet/ weil er nicht ins heilige Landt zog/ vnd alle seine macht an die Römischen Bäbste setzete.

ES war Keyser Friederich zu der zeit in Deutschland kommen/ hatte einen Reichßtag zu Straßburg ausgeschrieben/ vnnd bath sehr/ das König Premislaus demselben beywonen wolte. Aber weil er was alt/ vnd auch nunmals seiner ruhe gewonet/ vnd verdrossen worden/ beschwerete er sich sehr vber dieser weiten reise. Damit er aber gleichwol dem Keyser zugefallen lebete/ sandte er seinen verwandten Bretislaum dahin/ vnnd gab jhm macht an seine stad seine meinung zusagen vnd zu schliessen/ da er würde sehen/ das dem gemeinem nutze zum besten etwas gehandelt würde.

ES war aber die sache/ von der wahl eines Keysers/ von welcher Keyser Friederich alle stände berichtet/ vnd seinen Sohn Heinricum so zehen jahr alt zu einem Keyser ernennet. Daneben sagete er zu/ wie er einen zug/ wieder die Feinde des Christlichen namens in das heilige Land thun wolte/ so man jhme verheissen würde/ das sein Sohn an seine stadt kommen solte.

ALs er seiner bitte gewehret/ führete er sein Kriegesheer nicht in Syrien/ sondern in Welschland wieder den Babst/ vnd thaten sich dazumal in Italia die zwo widerwertige factiones/ die Gibelliner vnd Guelphen/ zum erstenmal herfür. Des Babsts anhang hies man die Guelphen/ des Keysers die Gibelliner. Diese faction verfolgeten einander also mit feindschafft vnd hass/ das durch solches fewer gantz Italien entzündet/ vnd dasselbe von tage zu tage gemehret ward/ das kein Landt noch Stadt von dieser faction frey

war/

war/ sondern ein jedes theil des gerhümet sein wolte/ da eines wider das ander seine grawsamkeit gnugsam vben vnd erzeigen kundte. So hatte es auch vmb des Babsts herrligkeit dazumal dis ansehen/ das wo jhme die Venediger vnd Florentiner nicht weren zu hülffe kommen/ vnd er ein Kriegesvolck vnter dem zeichen des Creutzes gesamlet/ es vmb dieselbe würde geschehen sein.

Leopoldus der siebende Hertzog zu Österreich zog des Keysers Feldläger volgerüstet nach/ vnd hatte vnterdes die regierung in Österreich seinem Sone Friderico befohlen. Durch dieses vnachtsamkeit fielē etzliche vnrühige Österreicher/ welche erstlich wie die rauber entzlich kamen/ hernach aber sich gesamlet hatten in Mehrerlandt/ plünderten vnd verwüsteten das gebiete vmb Zuoym. Vladislaus aber Marggraff in Mehren/ hatte seine zuflucht zu seinem Vettern König Premislao zu Prage/ weil er aber dazumal schwach war/ befahl Premislaus die sachen seinem Sone Venceslao/ welchen er schon mit seinem gemahl Künegundis durch Zyfridum Ertzbischoffen zu Mentz zu einem Könige hatte krönen lassen. Derselbe fieng an der Stadt Crems bey der Donaw an/ verwüstete vnnd verherete alle örter an der Donaw/ vnd hörete nicht auff/ bis das er mit einer grossen beute wider an die Mehrische grentze kam. Es wurde aber alsbald ein schreiben von Friderico an Leopoldum in Welschlandt gesendet/ in welchem hefftig vber den entpfangenen schaden von den Behmen geklaget ward. Aber Leopoldus beschwerete sich noch viel hefftiger bey dem Keyser/ das er nun dis solte zu gewinst haben/ weil er dem Keyser nachgezogen/ das mitlerweile von Premislao fast sein gantzes Landt verherget vnd verwüstet solte werden/ Derhalben bath er vmb erlaubnus/ damit er selbst zu seinen sachen sehen möchte/ dann in kurtzen Premislaus solte gewahr werden/ wem er angegrieffen hette.

In solcher vnruhe aber des gantzen Welschlandes/ war keine gelegenheit ein theil des Kriegesvolcks lassen abzuziehen/ sondern war viel mehr von nöthen/ dasselbe zu stercken. Derhalben tröstete der Keyser Leopoldum mit freundlichen worten/ vnd sagete/ das er solches selbst rechnen wolte/ alsbald er wiederumb in Deutschlandt kommen würde/ mitler weil wolte er verschaffen/ das Österreich sampt seinem Sohne wol solte zu frieden bleiben. Darauff wurde alsbald ein schreiben an Premislaum verfertiget/ so voller bedrawungen/ das er in abwesen des Keysers/ hette mit einem Kriegesheer einen solchen einfal in Deutschland thun dörffen/ vnd drawete der Keyser/ das er solches straffen wolte. Aber Leopoldus starb in wenig tagen hernach in Apulia Anno 1232.

Der Keyser aber war daselbst mit so grossen vnd hohen sachen beladen/ das er mit seinem grossen schaden vnd ohne spott von denselben nicht mochte abkommen/ sonderlich weil Innocentius diß namens der vierde/ das Pabsthumb vberkomen hatte/ dann da wahren gleich vnd gleich zusammen kommen/ wie solches die belagerung der Stadt Parma außwies/ welche der Keyser belagerte vnd der Pabst beschützte. Der Keyser hatte in seinem Feldlager

lager Sechtzig Tausent Mann/Nichtsdesto weniger hatte der Pabst so eine starcke Besatzung in die Stadt geleget/vnd derselben einen seiner Gesandten/ einen streitbaren Mann furgesetzt/ das er nicht alleine eine lange zeit die belagerung außdawrete/ sondern auch entlich hinaus fiel/ den Keyser/ der bey einer solchen grossen Macht sich des nicht versahe/ in die flucht schlug/ vnnd sein Lager in welchem allerley vorrath zufinden/ einnam/ da dann auch die Keyserliche Krone/so viel kostet/ mit vberkommen ward/ vnd er der Keyser in dieser Niderlage gen Cremonam fliehen muste. Doch hat er alsbaldt wieder Kriegsvolck zusammen bracht/ vnd sich selbst für Parmam geleget/ es auch entlich dahin bracht/ das die in der Stadt Parma sich ergeben müssen.

Fast vmb diese zeit Anno 1230. entpfiengen die armen Leute in Frißlandt einen grossen schaden. Dann daselbst riess das Meer aus/ vnd wurden durch die Ergiessung des wassers/ in die hundert tausent Menschen erbermlich ersauffet/ Vber diß wurde ein Comet gesehen/ vnnd wardt Mieslaus Hertzogs Cunradi in der Nassaw Sohn/so vmb diese zeit gelebet hat/von den Meusen vnd Ratten zerrissen vnnd gefressen. Welche weder durch Wasser/ noch durch einig Menschliches mittel mochten getödtet werden.

In Behaimb aber war ein schreckliches Erdbeben/ welches sonst selten alda sich zubegeben pfleget/dardurch dann Premislaus verursacht wurde/das er sich hernach desto vleissiger zu dem Gottesdienste hielte. Darnach batvete er von grundt auff das Kloster zu S. Jacob/ nicht weit von dem Königlichen Schlosse zu Prage/ vnnd treib an/ damit dasselbe auffs erste verfertiget würde. Mitler weil wurde er auch höchlich erfrewet/ wegen der zukunfft seiner Töchter/ so jhn zu Prage besuchten/ welcher eine Vlrico Herzogen zu Kernthen/die ander Hertzog Heinrichen dem Gottseligen in Schlesien vereheliget war. Dann die dritte jhre Schwester Agnes/ konte mit nichten vberredet werden/ das sie Keyser Fridrichen zur Ehe genommen hette/ sondern hatte Gott ewige keüscheit gelobet/ vnnd war zu Prage in dem Jungfraw Kloster zu S. Clara. Als Premislaus vnnd sein gemahl Constantia, diese angeneme geste eine lange zeit bey sich gehabt/ liessen sie dieselben mit statlichen vereherungen wiederümb von sich.

Fridericus Leopoldi Sohn wartete nicht biß der Keyser wieder aus Italia heim kam/ sondern musterte daheim sein Kriegsvolck/ vnnd sandte hin vnnd wieder zu seinen Schwägern vnnd nachbarn/ vnnd sprach dieselben vmb hülff an/ das sie jhm mit eheften wolten zu hülffe kommen/ Dann er solche vnbilligkeit/ die jhme die Behmen zugefüget/ nicht lenger dulden könte. Die jenigen so Friderico hülffe erzeigeten/ kamen auff bestimpte zeit in Osterreich zusammen/ vnter welchen die fürnemsten waren/ der Patriarch zu Aquileia oder Aglar, der Bischoff zu Bamberg/ der Marggraff zu VVerden, der Graff zu Tyrol. Dieselben brachten ein geschrey aus/ gleichsam wolten sie zum Keyser in Italien ziehen/ damit sie die Behmen vnuersehner sachen vberrascheten.

Als sie aber auff angeben Friderici ein Schloß in Mehren Vetouia genant/an einen bequemen orte an den Österreichischen/ Mehrischen vnd Behmischen grentzen gelegen / vnnd aus welchem die rauber in alle diese örte einen einfall thun könnten / belagerten / bekam vnter des Venceslaus Premislai Sohn raum vnd zeit/ sein Volck in rüstung zu bringen/brachte derowegen in einer geschwinden eil ein grosses Kriegesheer auff / kam jhrem fürnemen in der eil zuuor / vnnd vberraschete vnuersehens die feinde/ in dem er bey nächtlicher weile durch die Wälde so vmb das Schloß sind/ rückete. Derwegen gab er befehl/ das sein Kriegsvolck in der stille biß an den morgen solten ein jeder an seinem orte halten/dann er zuuor des Feindes wolte ansichtig werden/ ehe das er einen angrieff thete.

Diß sein fürnemen verhinderte Boceco von Kunstadt/ welcher die hübel innen hatte/ vnd noch in der nacht die Drummel schlagen / die Drometen blasen/einen lermen durch die Wache/ vnd ein groß geschrey machen lies. Jn waserley meinung diß geschach/stund im zweiffel: Dan etliche jme schuldt gaben/gleichsam hette er Friderico solches zu dienste gethan / damit er durch diesen tumult vnd lermen eine anzeigung hette/ vnddesto ehe die flucht gebe/ Welches dann auch geschach/ das Fridericus ehe das er die Behmen im finstern noch ansichtig ward/ mit den andern so jhme zu hülffe kommen waren / sich alßbald zerstreuete.

Solches verdros Venceslaum sehr/ das jhme diese gelegenheit benommen war/ dardurch er vermeinete den Sieg zuerhalten. Doch lies er nicht vnterwegen / Friderico in der flucht nachzusetzen/ vnnd als er denselben bey dem Schloß Retz erreichte/ gedachte er jhn daselbst zu belagern. Nach dem aber eine zeitlang die belagerung geweret / zeigete Fridericus Venceslao an/ da er wolte für einen Man gehalten werden/ solte er morgendes tages ein besondern kampff mit jhm halten. Venceslaus nam solches an / vnnd stellete sich volgendes tages ein. Aber Fridericus machte sich kranck / vnnd erschein nicht. Darnach plünderte Venceslaus Österreich / vnnd fürete an Vich vnnd anderen sachen eine statliche beute mit sich anheim/ vnnd zog alsbald zu seinem Vater/ der mit grosser leibesschwacheit beladen war.

Premislaus wurde durch des Sohns zukunfft ein wenig erquicket/ doch nam die kranckheit bald wieder vberhandt/ vnnd ging im jahre 1230. den 15. Januarij mit tode ab/in gegenwart seines Gemahls Constantia vnnd seines Sohns Venceslai/ sampt seinem Gemahl Kunegundis. Dieselben bestelleten das Begrebnis/vnd wurde Premislaus mit Königlicher pracht zur Erden bestattet/ welcher zum ersten Otthogarus sonst auch Victoriosus/ das ist der Sieghaffte / vnnd Aureus / das ist / der Güldene genant war/ zu S. Veit bey das Altar geleget.

VEN-

VENCESLAVS OTTHOCARVS LVSCVS

Der Einaugichte / vnnd Vierde König in Behaimb.

ALs König PREMISLAVS zur Erden bestattet/ nam sein Son Venceslaus/ so auch Ottocarus genandt war/ erst das Regiment an sich. Dann ober wol in seiner jugent zu einem Könige ernennet vnd gekrönet war / so führete doch der Vater das regiment biß an sein ende / vnnd vberkam dasselbe sein Sohn erst vollkömlich nach seinem tode. Es hatte dazumal auch das Mehrerlandt keinen Fürsten / vnd stund gleich als zu dem raube / Friderico Hertzogen in Österreich einem vnruhigem Menschen offen. Damit aber Venceslaus bey zeiten dieser gefahr begegnete / machte er seinen Sohn Premislaum / so auch Ottogarus hies / welchen Æneas Venceslai Bruder nennet/zu einem Marggrafen in Mehren/ vnd gab jhm Olmutz vnnd Troppaw dazu.

Mit demselben zog Constantia Venceslai Mutter in Mehren / damit sie dem jünglinge vorstünde / so noch nicht vmb das regiment viel wuste. Dann sie war ein vberaus verstendig Weib/ vnnd war nicht alleine mit allerley Königlichen tugenden gezieret/sondern wuste auch mit allen sachen wol vmbzugehen / so war sie auch milde vnnd wolthätig / bawete Königliche schöne Häuser/ beides in Vngern vnd auch in Mehren/ auff den Gütern/ so jhr zum Leibgedinge vermachet waren / In Vngern bawete sie ein Schloß das rote Schloß jtzo Biberßburg genandt/ vnd führete vmb Ternaw / so zuuor ein geringer flecken war/ mawren/ vnnd bawete sonst dasselbe/ das es ein ansehen einer feinen Stadt vberkam/ In Mehren aber bawete sie die Schlösser Hodonina vnd Lunpeburgk/ gleich Österreich entgegen / damit man dem einfall aus Österreich weren könte. Daneben stifftete sie auch zwey jungfrawen Klöster/ das eine Tyſnonia/das ander Oslauia genant/ vnd begabete dieselben reichlich mit Flecken / Pawren vnd Feldern.

Als aber die Marggrafen zu Brandenburg Otto vnd Iohannes Alberti von Ballenstadt Herrn zu Anhalt Söhne / welches geschlecht oder Stam dazumal die Marck innen hatte / zu König Venceslao gegen Prage kamen/ nicht alleine das sie von dem Könige/ wie gewöhnlich/ die Lehen entpfiengen/ wegen der güter so dem Königreich vnterworffen / sondern das sie jhn auch vmb hülffe ersuchte/ wieder Vilibrandum Ertzbischoffen zu Magde-

burg/vnd Ludolphum Bischoff zu Halberstadt / mit welchen sie dann einen harten vnd steten streit hatten / war der König der alten kundtschafft vnnd freundschafft/die sie mit einander hatten/ indenck (dann sie zugleich beide mit Venceslao aufferzogen waren) vnd sendete jhnē dreytausent Fußknechte vnd 300. Reuter zu hülffe. Als sich die Marggrafen nun gestercket/wuchs jhnen auch der muth/ also das sie jhren widersachern den Bischoffen selbst zu einem treffen vrsach gaben/welches dann bey einem Wasser die Byse genant/ geschach. Es behielten aber die Maggrafen die oberhand/ der eine Bischoff ward in der Schlacht gefangen/der ander kam mit Henrico Marggrafen in Meissen in der flucht daruon. Damit nun diese vñ andere lermen in Deutschland gestillet/ sonderlich aber dem bösen fürnemen Henrici/Keysers Friderici Sohn/den der Vater neben sich zum Keyser wehlen lassen / begegnet würde/ eilete der Keyser aus Italia in Deutschland / vnd schreib einen Reichstag gen Bamberg aus/ brachte seine sache allein wieder den Sohn daselbst für/ vnd weil er vberwiesen/das er das Keyserthumb allein an sich bringen wollen/ vnnd einen bund wieder den Vater gemacht/ward er nach vrtel der Reichsstande mit ewiger Gefengnis gestrafft/in welcher er noch für dem Vater starb Anno 1235. zu Maturan einer Stadt in Calabria.

Als Vilibrandus Ertzbischoff zu Magdeburg auch daselbst gelegenheit hatte/ beschwerete er sich vber König Venceslaum / der dazumahl zu Bamberg war / wie das er den gemeinen friede gebrochen/ vnnd legete die schuldt auff jhn/ das er newlich so einen grossen schaden in der Schlacht entpfangen. Daneben vermeldete er/ dz Venceslaus solchem seinem fürnemen ferner nachzusetzen / keine gelegenheit vorüber würde gehen lassen / es sey dann das er weiter von jhme entlegen / vnnd jhme die Schlösser vnnd Städte wieder genommen würden/ die sein Vater Premislaus/von Keyser Fridrichen in Sachsen vnnd Meissen zur vereherung bekommen hette. Als solches der Keyser vernommen/ gab er befehl/ dz man Venceslaum bald nach gehaltener tafel alleine mit einem Diener in sein zimmer lassen solte. Es kam aber mit dem Könige alleine Vogirius. So hatte der Keyser auch alleine den Bischoff von Bamberg bey sich. Daselbst setzte der Keyser den König hefftig zu rede/ als were er ein zerstörer des gemeinen friedes/ vnd foderte alles das jenige wieder von jhm/was er seinem Vatern zuuor geschencket hatte.

Der König entsetzete sich vber dieser vnuersehenen sache / vnnd schweig ein wenig stille/ Bald hernach fassete er jhm ein Hertz/ vnd sagete/ er hette niemanden weder in Sachsen noch Meissen vrsach zu einem tumult oder vnruhe gegeben/ sondern alle die lermen hetten daselbst des Keysers Vnterthanen angerichtet. Aus was vrsache aber/ mochten sie selbst zusehen. Er were aber in keiner abrede/ das er den Marggrafen hette hülffe zugesand/ damit sie das jhre erhalten möchten/dann solches die kundschafft vnd freundtschafft/so er mit den Marggrafen hette/ erfoderte/ weil sie von jugent auff in einem Hofe gewesen

wesen weren. So were auch nichts newes von jhme geschehen/ dann den Köntgen in Behmen allezeit freygestanden/ anderen jhre hülffe mitzuteilen. Diese freyheit hette er von seinen vorfahren empfangen/ vnd wolte sie auch ferner behalten. Darauff der Keyser sagete/ er begerete das jhme das seine wiedergegeben würde/ im fall diß nicht bald geschehe/ wolte er es mit gewalt herausbringen. Als aber Venceslaus sich etwas hefftiger dawieder legete/ vnnd nach des Keysers dreuworten nicht sehr fragete/ stieß jhn der Keyser mit der handt von sich. Sie waren aber beyde nicht alleine entrüstet/ sondern hatten auch einen Trunck/ Derwegen nam Venceslaus des Keysers rechte handt/ mit seiner lincken/ vnnd zog mit der andern von Leder/ vnnd schwur das er das Schwerdt in den Keyser stossen wolte/ wo er nicht würde vnuorletzet vnd vnberaubet aller seiner gütter/ von dannen gelassen werden. Vnter des hielt Vogirius/ als der stercker war/ den Bischoff zu Bamberg mit gewalt/ das er nicht konte aus dem Zimmer kommen vnnd ein geschrey machen. Da der Keyser also in der höchsten noth/ sagete er dem Könige zu/ das er jhme keinen schaden zufügen/ auch jhme nichts nemen wolte.

Als der König wieder in seine Herberg wolte gehen/ begegnete jhm der Apt zu Fulda/ der sich wegen seines Reichthumbs sehr erhub/ trat nahend zu dem Könige/ klopffete jhn auff die Achsel/ sagende/ Wann er der Keyser were/ vnnd er jhme so nahend were wie der Keyser/ so wolte er jhme seinen trutz vnd muttwillen wohl vertreiben/ damit er denselben nicht an den Deutschen Bischoffen bewiese. Vogirius sprang herbey/ strackte die handt aus/ schlug den Bischoff auffs maul/ vnnd schreylaut/ er sehe wohl das dieser Mönch einen bösen zuchtmeister gehabt hette/ der jhn nicht vnterwiesen hette/ was er für ehre den Königen erzeigen solte. Der Apt der ging zum Keyser vnnd klagete jhm solches/ aber Vogirius machte sich mit seinē Könige vnbegrüsset seines wirtes wider in Behemb. Daheime erzeigete sich Venceslaus danckbar gegen Vogirio/ dann er schenckte jm dz Städtlin Belin mit seinen vmbliegenden gründen. Darnach vberkam der König einen andern namen: Dan in dem jhm auff der jagt aus vnuorsichtigkeit von einem Aste ein auge ausgestossen ward/ wurde er für Otthogaro, Monoculus oder Luscus der Einäugichte genant.

Der Keyser aber vergaß vber Venceslai vermeinen/ so gar der newlich begangenen Turst/ das er Venceslaum zu seinem ehelichem Beylager/ welches er mit Mechtildis sonst Isabella genant/ Königs Iohannis in Engelandt Tochter hielt/ vnter den fürnemsten gesten einladen ließ/ vnnd sich gantz freundtlich vnnd milde gegen jhm erzeigete. Auch jhme hernach befehl gab/ neben dem Fürsten aus Beyern/ Osterreich zuuberziehen. Dann Fridericus hatte Henricum des Keysers Schwagern gefangen/ vnnd denselben in einem Schlosse verwaret/ vnnd wolte jhn nicht loß lassen. Diesen befehl des Keysers setzte Venceslaus desto williger vnnd zeitlicher nach/ weil Fri-

dericus/alß er mit aller macht nicht offentlichen dorffte / doch durch heimliche en einfal den Mehren vnd Behmen schaden zufügete.

So ließ es auch der Hertzog in Beyern an jhme nicht mangeln/sondern fing baldt an den grentzen an/ mit dem Beyrischen vnd Schwebischen Krigesvolck Osterreich zuuerwüsten. Als er darnach zu dem Behmischen Könige stieß/ trieben sie das Kriegesvolck aus den Besatzungen/ vnnd eröberten etzliche Städte durch Sturm/ etliche namen sie durch ergebung ein. Darnach führeten sie das Kriegesheer für die Stadt Wien/ welche schwach besetzet war. Dann Hertzog Friederich alle seine Kriegsmacht mit sich gegen der Newstadt genommen hatte / weil er demselben orthe am meisten trawete.

Als aber die von Wien zu Friderico sendeten/vnd jhme anzeigen liessen/ wo er nicht in eil die Stadt entsetzen würde/ so were es vmb sie geschehen / liess er jhnen wider entbiethen/das sie der zeit weichen solten / vnd jhren sachen vorsiehen auffs beste als sie könten. Derhalben ergab sich die Stadt Wien/ König Venceslao. Von dannen zogen der König vnd der Hertzog zu Beyern nach der Newstadt/ welche mit Mawren / Graben/ Kriegesvolck/ Proviant/vnd allerley geschütze auffs beste verwaret war: Da sie nun derselben nichts mochten anhaben / vnd alle mühe vergebens war/ liessen sie/ von der belagerung ab / besetzten die Stadt Wien vnnd die andern fürnembsten Städte vnnd berichten den Keyser wie die sachen in Österreich verlauffen weren.

Der Keyser vertrawete alle das jenige/ so erlanget war König Venceslao/ so lange als Fridericus bey dem Keyser nicht ausgesünet ward/ vnnd das seine wieder vberkam/ vnnd muste von König Venceslao die Stadt Wien mit zwantzig tausent Goldgülden gelöset werden / ehe das der König dauon abzog. Solche summa Geldes theilete der Keyser aus freyem willen vnter die jenigen aus/ so bey jhm waren/ nach eines jeden Stande / vnd that solches nicht aus ehrgeitz/sondern aus angeborner mildigkeit wie dann auch dieses ein sonderlich zeugnüs derselben war.

Es hatte auff eine zeit der Bergmeister ein stücke klammes Goldes aus dem Goldtbergwergk zu Gilowi oder Gilaw gebracht / welches in die zwelff pfundt wuge/ dasselbe hatte der Cämerer genommen/ vnd in des Königes bette geleget/ vnd vergessen dem Könige solches zuüberandtworten / der König gieng zu Bette/ vnd konte dieselbe gantze Nacht nicht schlaffen. Des morgens klagete er wie er nicht hette schlaffen mögen/ vnd befahl/ dass man das Bette solte ausschütteln vnd suchen/ ob vielleicht etwas darinne/so jn am Schlaffe irren möchte. Da brachten die Cämmerer das stücke Goldt für den König vnd sageten/das sie dasselbe in dem Bette vnnd sonst nichts gefunden hetten. Darauff sagete der König das were die Zauberey dardurch er were bezaubert worden/ das er nicht hette schlaffen können / vnnd befahl das man es hinweg

thun

thun solte/ damit es nicht mehr in seine Cammer keme/ vnd lies es vnter seine Diener austheilen/ Er hatte auch stets diss Sprichwort im gebrauch/ das milden Handen nie gebreche/ Aber weil er auch in diesem nicht seine masse hielte/ vnnd gar zuverthulich war/ gerieth er allgemach in armut vnnd schulden/ vnnd als er dieselben nicht bezahlen mochte/ legete er eine steuer vber die ander an/ steigerte den Zoll/ sog die Jüden aus/ vnd nam allerley wege für/ dadurch die Vnterthanen erschöpffet.

Er machte jhm auch bey dem Adel eine grosse vngunst/ das er jhr etzliche in die Gefengnüs gestecket/ so dawieder geredet hatten/ vnd dadurch noch mehr/ das er die Stände nicht hören wolte/ welche für dieselben bathen. Derhalben zogen jhr viel in Behaimb/ vnd hielten bey seinem Sohne Premislao an/ das er sich wider den Vater legen solte/ welcher noch solche anschlege hatte/ wie junge leute pflegen/ besonder weil jhme kurtz zuuor/ erst seine Grossmutter mit todte abgangen war/ vnnd in dem Kloster Tisnouia begraben/ durch welche er fein im zaum gehalten ward. Es dauchte aber den jungen Menschen/ ein lustig ding sein/ wann er die oberhand im Regiment haben solte/ dazu jhn dann die jenigen/ so aus Behaimb kommen waren/ in jhrem vnnd der andern Stände namen berufften/ vnd bothen Premislao das Königreich an/ gleichsam stünde dasselbe in jhren Händen/ vnd nenneten Premislaum einen König/ welches dann dem jungen Menschen wolgefiel/ das er so ein statlichen titel hatte/ vnd sich auff jhre böse anschläge führen lies/ in dem sie jhm riethen/ das er wieder seinen Vater ein Kriegesheer in Mehren samlen/ vnnd Henricum Marggrafen zu Meissen/ so mit dem Könige nicht wol stundt/ an sich ziehen solte/ weil er einen mechtigen reisigen zeug im vorrath hatte.

Als aber solches geschach vnnd beide Kriegesheer bey der Stad Brixegst zusammen stiessen/ zog der Vater mit seinem Kriegesheer biss daselbst hin dem Sohne von Prage aus entgegen/ vnd hatte auch frembde Kriegesvolck bey sich/ welches jhm Vdalricus seiner Schwester Sohn aus Kernten hatte zugeführet. So waren auch vnter beiden Kriegesheeren Behmen. Aber bey dem Vatern/ stunden die fürnembsten Geschlechter der Herren/ als die von Schwanberg/ Lamberg/ Risenberg vnd Ossegk. Dieselben als sie in gegenwarth des Königes jhren trewen vleis darthaten/ fiengen sie zum allererstenn die Schlacht an/ setzten mit so grosser macht in die feinde/ das denselben das gegentheil nicht mochte widerstand thun. Als Premislai reisiger zeug geschlagen/ wurde auch der Fußknechte Schlachtordnung getrennet/ vnd darauff die flucht gegeben/ in welcher auch Premislaus vnnd Henricus waren/ welchen Venceslaus nicht nachsetzen wolte.

Vnlengst bereitete Premislaum das er ein solches gegen seinem Vater hatte fürgenommen/ kam derwegen in einem trawerkleide von sich selbst zum Vater/ thet demselben einen fußfall/ vnd bath jhn vmb gnade/ doch wolte

sich der Vater nicht lencken lassen/ sondern lies den Sohn auff einem Schloß gefenglich verwaren.

Vmb diese zeit war ein groß geschrey durch das gantze Königreich von der zukunfft der Tartern / dann also werden sie heutiges tages genennet. Vor zeiten sollen sie Mogli sein genennet worden / die Polen nennen sie Tattern. Strabo nennet sie durch verenderung eines Buchstabens Thacaros/ vnd schreibet das von den Scythis Nomadibus am meisten die Asij, Pasiani, Thacari bekandt sein. Sie sollen ein leben führen wie die Nomades/ haben keine gewissen sitz/An stadt der Häuser brauchen sie Karren vñ Schlitten mit Heuten gedeckt/ sie weiden jhr Vieh/sonderlich aber Rosse/auff den breiten Feldern/jhre Rosse sind nicht groß/ aber starck am leibe/ behende vnnd schnell/ vnd damit sie solcher desto williger vnd besser brauchen mögen / schneiden sie dieselben/ außgenommen die jenigen/ die sie wollen zukommen lassen. In der Schlacht nemen sie alle zeit zwey Rosse mit sich/vnd sitzen von einem auff das ander / mit grosser geschwindigkeit / auch vnter dem lauffen/ Sie sind mit Schwertern wie die Persen/ vnd mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet/ allein das die Tattern dieselben mit Ottergifft so mit Menschenbludt vermischet schmieren/ vnd die wunden so damit geschlagen nicht mögen geheilet werden/ Sie fragen nichts nach billigkeit oder vnbilligkeit/ dann es eine Barbarische Nation vnd Volck/so ausserhalb der gestalt eines Menschen/den Bestien ehnlicher dann den Menschen. Sie sind Tyrannisch vnd Bludtgirig/lassen den Rossen Adern vnd sauffen das Bludt/ fressen Rosse vnd anderer Thire Fleisch/ braten dasselbe oder kochen es nicht/sondern legen es vnter einen Stuel/ darauff sie sich setzen/ vnnd wann sie es also gedörret/ fressen sie es ohne Saltz vnd Brodt/des sie sich nicht gebrauchen/hincin. Sie befleissigen sich auch nicht des Ackerbawes/ sondern halten sich auff der weide auff/ vnd leben von der Rauberey vnd Kriege. Jhre gravsamkeit sihet man auch an jhrem angesichte/dann sie sehen heßlich vnd grewlich aus/sie haben kewlichte vnd grimmige augen/ Köpffe so rund vnnd allgemach auffgespitzet vnd halb beschoren/ jhre gantze tracht ist grewlich vnnd vnfletig/ als der dienstbothen/ daraus man leichtlich sihet/das die Tartern von den Scythen herkommen/ so als Knechte jhrer Herrn/ so lange in dem Zuge in Asia aussen waren/ derselben Eheweiber geheyratet haben/ vnnd mit denselben Kinder gezeuget. Dann die Türcken vnd Scythen halten auff den heutigen tag die Tartern vor dienstbothen/vor vntüchtig vnd nichts/wiewol sie jhre macht offtmals mit grossem schaden erfahren. Sie weichen jhnen noch heute bey tage nicht/ sind in vier oberregiment getheilet. Der fürnembste Oberste heisset Zeholuensis/ der bey jhnen Vluha nach jhrer Landart/das ist/der oberste Regent oder Keyser genant wird. Die grentzen seiner Herrschafft sind von dem morgen / das Caspische Meer in Asia/ von vntergang der Sonnen der fluß Tanais/ vnd von Mitter-

Mitternacht vnnd Mittag erstrecken sich die grosse breiten zum theil biß an den Pontum Euxinum, zum theil biß an die Albanischen vnnd Iberischen gebirge/der Neheste nach jhm ist der Oberste/ so von den Polen Præcopiensis genant wirdt/ Derselbe hat vber die andern örte/ so von natur befestiget/auch etzliche lande/ mit graben/ vnnd wallen verwaret/ als Chersonesum Tauricam/ vnd was zwischen der Meotischen See lieget / innen / an welchem die Reussen/ Littawer vnnd Polen einen bösen nachbar haben. Cosanus aber welcher den namen von dem Schloß Cosana hat/ so an den wasser Volga lieget/welches an der Moscowiter Grentze fürüber fleust/ist viel schwecher dan Præcopiensis / vnnd derwegen ist er auch mit gewisser Condition vnnd maß den Moscowitern zum gehorsam verpflichtet. Der vierde Oberste / wohnet in dem kalten Mitternächtischen orte / welchen man Plagam Nohacensem nennet. Derselbe ist so mechtig vnnd starck / das er vber die Mostowiter ist/ auch anderen vmbliegenden Völckern nicht alleine wiederstandt thut / sondern sie auch selbst angreiffet.

ALs dieses wilde vnnd Barbarische Volck der Tattern / durch jhren Obersten Battum vnnd Petam einen einfal Anno 1240. in Reussen gethan/ daselbst die Fürsten vnnd den meisten Adel erschlagen/ vnd alles mit Schwert vnd Fewr verherget vnnd verwüstet / fielen sie auch Anno 1241. in mechtiger anzahl in Polen/erlegeten daselbst in etzlichen Schlachten der Polen Kriegsvolck/ erfülleten alles mit mordt / raub/ vnd brandt / vnnd jageten den Polen eine solche furcht ein / daß Boleslaus Pudicus, Hertzog in Polen / jhme darinne in seinen Schlössern vnnd Städten nicht getrawen dorffte/sondern musten sie die flucht geben. Derhalben nam er seine Mutter vnnd Gemahl mit sich hinweg / ließ die Stadt Crackaw von bürgern ledig stehen / vnnd sahe jhme ein jeder einen ort aus/ da er vermeinete sicher zusein. Boleslaus aber nam seine zuflucht in Mehren in das Kloster Velegrad: Andere schreiben das er zu König Bela in Vngern geflohen sey / welches Tochter Kunigundam er zur ehe hatte/ vnnd als er daselbst nicht wohl sicher gewesen / habe er sich auff das Vngrische gebirge begeben / vnnd sich daselbst enthalten.

Mitler weil vbeten die Tattern jhren muttwillen in Polen / plünderten vnnd zerstöreten die Städte / entheiligten die Kirchen / schlugen jung vnnd alt todt / schendeten frawen vnnd jungfrawen / hieben Edel vnd vnedel darnider/ zermarterten dieselben erbermlicher weise/ koppelten sie wie das Vieh zusammen vnnd trieben sie elendiglich hinweg.

Weil die Tartern nun solch grosses glück / vnnd jhrer an der anzahl teglich mehr wardt/ teileten sie jhr gantzes Kriegsheer (dann man sagt das jhrer in die Fünffmahl hundert tausent gewest sein sollen) in zween hauffen. Das eine Heer dessen Öberster Battus war/ fiel in Vngern / Das ander Heer dessen Öberster Peta war/ greiff die Schlesier/Mehrer vnnd Behmen an. Als Peta sahe/ das den Schlesiern eben so eine grosse furcht war eingejagt worden als den Polen / vnnd das die einwohner Breslaw die Häuptstadt in

Schle-

Schlesien verlassen/ vnd sich weg begeben hatten/ rhumorten sie gleichsfalls wie in Polen/vnd erfülleten alles mit mit mordt/ raub vnd brandt/ doch kondten sie die Burg daselbst nicht vberweltigen/in dem Fewerflammen vom Himmel fielen/ vnter den Tattern herumb lieffen/ vnd sie von der belagerung des Schlosses abtrieben.

Endtlich rückten sie nach der Lignitz/ dahin sich dann zu Henrico Pio ein grosser Adel gesamlet hatte. Dann Hertzog Heinrich war ein streitbarer Heldt/ vnd in Kriegen wolgeübet/ vnd lies sich dazumal öffentlich hören/ das er lieber sterben wolte/dann diesem Gottlosen vnd grausamen feinde weichen. Zu demselben kamen auch etliche Polen/ so noch vbrig waren/ vnnd der Hochmeister in Preussen mit seinem Creutzherrn/vnd sonst viel Fußvolck/vnter welchem auch viel Bergleute waren/ mit dem Creutze bezeichnet.

Als die Tattern nun gegen Lignitz naheten/ zog Hertzog Heinrich aus der Stadt wieder sie/ Daselbst trug sich ein böse zeichen zu/ dann als der Hertzog vor vnser lieben Frawen Kirchen vorüber zog/ fiel von derselben ein grosser Stein dem Hertzoge vor die Füsse/ vnnd war doch offentlich keine vrsache zu sehen/warumb aus einer gantzen Mauren/ dieser einige Ziegel herab fiele. Etzliche schreiben der Ziegel sey jhm auff den Kopff gefallen/ das er jhme fast den Schedel zerschellet. Es waren jhr etzliche/welche riethen/ das man solte zu rücke ziehen/ vnd denselben tag nicht schlagen/ Aber der Fürste entsatzte sich durch diesen fall nichts/rückete fort/bis auff die Walstadt/ vnd eilete/ damit er für der Stadt bey zeiten das Kriegesheer ordnete/weil er vermeinete das die Tattern auch eine richtige Schlachtordnung machen würden. Nach dem er aber verstendiget wurde/ das dieselben keine ordnung hielten/ vnd jhr gantzes Kriegesheer in vier hauffen getheilet were/ theilete er auch solcher gestalt sein Kriegesvolck/damit er nicht so leicht von einer so grossen menge der feinde vmbringet würde. Dann ein hauffe der Tattern war gröſſer/dann Hertzog Heinrichs gantzes Kriegesheer. Nichts desto weniger wolte er ehe alles versuchen/ vnd sich in die höchste gefahr geben/dann von den Christen durch furcht oder flucht abgetzen.

Den ersten hauffen führete Boleslaus Dipoldi Marggraffen zu Mehren Sohn/welcher schon ein lange zeit mit sampt dem Vatern aus Mehren lang ins elende verjaget war/ vnnd mit Hertzog Heinrichen geschwisterkind war: Demselben war der hauffen/ so mit dem Creutze bezeichnet/ zugeordnet/ welcher in der nähe mit den Feinden ein treffen thun wolte/ Aber sie wurden von fernst von der grossen menge der Pfeile vnd geschoß der Tattern als mit einem grossen Platzregen oder Hagel vberschüttet/vnd alle erleget vnd erschlagen/ vnd bleib Boleslaus/als er sich ritterlich wehrete/auch auff dem platz.

Den andern hauffen führete Pompo der Hohemeister in Preussen mit seinem vnnd der Ordensherren Kriegesvolck/ welcher gleichsfalls/wie der erste hauffe/ mit vielen redlichen Kriegesleuten erleget ward/ vnd durch die menge der

geder geschoß vberschüttet / alleine das in diesem hauffen mehr Rosse dann Kriegesleute so wol verwaret / todt blieben. Als Hertzog Heinrich diese beide vnfälle für augen sahe / lies er die andern zweene hauffen / derer eine aus Polen gesamlet / welchen Mescho Hertzog zu Oppeln fürete / vnd den andern hauffen / darinnen Schlesier waren / vñ er Hertzog Heinrich selbst / zusamen rücken / vnd satzten dieselben gantz mutig vnd maulich an die Feinde / brauchten jhre Schilde vnd Tartschen / wieder das geschoß. Vnd weil die Tartern jhr geschoß hoch richteten / damit sie treffen möchten / gab er denen so Helmlin hatten befehl / das sie stehen solten / vnd sonderlich achtung darauff geben / damit sie durch einen plötzlichen einfall den Feinden / wann sie zum andern mal schiessen wolten / zuuor kemen / vnd sie verursachten / das sie nicht aus dem geschos / sondern mit dem Schwerte mit jhnen ein treffen thun müsten. Als nun solches geschahe / wurden die vnsern wie das Vieh elendiglich erschlagen.

Etzliche schreiben das die Christen / gleich wie auch die Tartern / fünff hauffen gehabt. Den ersten hauffen / in welchem die jenigen waren / so aus allerley orten Deutschlandes auff jhre eigene kost freywillig gezogen / vnd mit dem Creutze bezeichnet waren / welchem Hertzog Heinrich die Berghawr vom Goldberg zugegeben hatte / fürete Boleslaus Dipoldi Marggrafen in Mehren Sohn. Den andern hauffen aus welchen die Polacken aus groß vnd klein Polen waren / führete jhr Oberster Susisla. Den dritten hauffen fürete Mescho Hertzog zu Oppeln vnd Ratibor / so aus seinem eigenem Volck / gesamlet war. Den vierden führete Pompo / der Hohemeister in Preussen / mit seinem vnd der Ordensherren Kriegesvolck. Den letzten stercksten vnd grösten hauffen / führete Hertzog Heinrich / in welchem seine Hofeleute / Schlesier / Polacken / vnd Deutsche waren / Aber wir haben allhier Dubravio nachgefolget / welcher von vier hauffen meldet.

Als die vnsern also wieder die Tattern stritten / führete ein Feudrich der Tattern ein Fähnlin / daran ein Kopff eines scheuslichen Menschen angemalet stundt / dasselbe schwenckete er so lange mit grosser bewegung vñ hesslichem geschrey / biss der Kopff aus dem maul einē scheuslichen stinckenden rauch blies / derselbe bedeckte die Tattern / Aber die vnsern machte er krafftlos vñ onmechtig. Daneben wurde in Heinrici Lager ein geschrey gehöret / einer stimme so da sagete / occurrite / occurrite / das man jhnen solte zu hülffe kommen. (Andere schreiben das der so den Kopff geführet / ein vbekanter Reuter gewesen / vnnd in Sclauonischer sprache Bigaize Bigaize, das ist / Fliehet / Fliehet / geschrien habe.)

Als aber Hertzog Mescho zu Oppeln vernam / als schrie man / Currite currite man solte lauffen / gab er mit einer guten anzahl Reuter die flucht / vnd lies Hertzog Heinrichen alleine / welcher bis an sein letztes ende gantz Manlich vnd ritterlich streit / vnnd wurde bis auff das Haupt mit alle den seinen

erleget

erleget vnd erschlagen / Die Tattern hieben Hertzog Heinrichs Cörper das Haupt ab / steckens auff einen Spies / vnnd führeten es zum schawspiel herumb. Die Schlacht geschach den neunden Aprilis Anno 1241. an dem orthe bey Lignitz so die Walstadt genennet wird.

Man schreibet das so viel Christen dazumal erschlagen / das die Tattern nach dem Siege den todten cörpern die Ohren abgeschnitten / vnd bis in neun grosse Secke damit gefüllet haben. Die Tattern steckten die Stadt Lignitz an / mochten doch das Schloß daselbst / weil es wol besetzt war / nicht gewinnen / in welchem dann Anna / Hertzog Heinrichs Gemahl / so Königs Venceslai Schwester war / mit den jungen Fürsten sich auffhielt.

Hernach wendeten sich die Tattern auff das Mehrerland zu / welches sie höreten / das es noch fruchtbarer als Schlesien sein solte. Dazumal hatten die Mehrer keinen eigenen Herren / weil Premislaus gefenglich eingezogen war / vnd kein Marggraff in Mehren / auch kein Hauptman daselbst mit vollkommener gewalt das Land regierete. So war auch König Venceslaus abwesendt / vnd stund neben den Behmen im zweifel / ob er einer so grossen menge feinde entgegen ziehen / oder ob er die Stadt Prage befestigen vnd dieselbe schützen solte. Endtlich ward er durch der Mehrer bitte / welche sich beklagten / das sie die gantze zeit jhres lebens in solcher not nicht gewesen weren / bewogen / vnd sendete jhnen einen Hauptman Herrenstandes Jarosla / des Geschlechts von Sternberg / mit etzlichem Behmischen Krieges volck gegen Olmutz / darauff dann die Tartern gezogen waren / zu hülffe / Demselben befahl er / das er kein treffen mit dem Feinde thun solte / sondern solte die Bürger in den Städten beschützen / vnd solches könte er desto leichter thun / weil die Tattern nicht bescheid wusten die Städte zu stürmen vnd zuerobern.

Die Tartern kamen weit vnd breit gezogen / vnnd wo sie hin kamen erschlugen sie Vieh vnd Menschen / hingen die Menschenköpffe den Rossen an die hälse / damit sie den jenigen die sie belagerten ein schrecken einjagten. Die belagerten zu Olmutz wurden durch diese vnerhörte vnnd vnbekandte grausamkeit zum hefftigsten entrüstet / vnnd bathen den Hauptman / das er die Thore liesse auffmachen / schrien dazu / das sie nicht mehr diesem blutigen Spectackel könten zuschawen. Solche entrüstung konte der Hauptman kaum durch einen ernsten befehl stillen / vnnd geboth bey leibes straffe / da sich jemand von seinem orth vnnd stelle wurde begeben. Die Feinde schweiffeten mitler weile vmb die mauren herumb / vnnd da sie jemandes gewar wurden / so aus der Stadtmawre heraus sahe / schossen sie alsbald auff jhn vnd feileten nicht. Dann bißweilen setzte man auff die zinnen der mawren ein Menschenbilde / vnd sahe was sie thun wolten / Nach demselben schossen sie mit einer grossen menge der Pfeile / bißweilen bedeckten sie mit jhren pflitzschen die gantze Stadt.

Als sie aber solcher gestalt nichts vermochten auszurichten / fingen sie an zu brennen / vnd steckten ersilich die Vorstadt an / welche von den einwonern verlas-

verlassen war. Darnach machten sie sich an das Kloster Gradyck genant/ so an der Stadtmawer lag/ verbrandten daselbst einen guten theil der jenigen so in der besatzung lagen/die andern brachten sie vmb. Als Peta mit waffen vnd Fewer/auch nach dem er das Kloster eingenommen nichts ausrichten mochte/verachtete er die einwoner/als die rechte memmen weren/auffs höchste/ vnnd lies an seiner Wache mit vleis vnnd mühe etwas nach.

Als solches der Hauptman vermercket/lies er die Hauptleute vnnd die Rittmeister zusammen fodern/ vermeldete jhnen/das es nun zeit were/ hinaus zufallen / weil sie sehen / das bey dem feinde alles zertrennet were / in dem etzliche auff den Feldern vmbschweifften/etzliche hin vnd wieder streifften / etzliche die Roß weideten/ vnd weit von jhrem Obersten besonders vber nacht legen. So were auch der Oberste der Tartern/ der langwirigen belagerung vberdrüssig/vnd schlieffe so hart/das man jhn billich vom Schlaff solte auffwecken/ Derhalben da es jhnen gefellig / die vorstehende gelegenheit in acht zu nemen/ wolten sie morgens frue vor tage sich auffmachen / vnd jhn ehe das er sichs versehe / weil er noch schlieffe/vberfallen.

Als nicht alleine die Hauptleute vnd Rittmeister/sondern auch dz Kriegesvolck solches für gut ansahen/ vberfielen sie die Tartern des morgens frue im schlaffe/ vnd erschlugen dieselben nicht anders wie das Vieh. Dann wann der Tarter zu fusse so hat er keine macht/ vnd was er ausrichtet/das bringet er durch hülffe der Rosse zu wegen.

Als nun plötzlich ein geschrey ward / vnd Peta durch den lermen aus dem schlaffe erwachete/ergreiff er sein Roß/vnd vermanete die seinen auch/das sie sich alßbald solten auff jhre Rosse machen/ vnd den entpfangenen schaden/ an denen / so jhn denselben hetten zugefüget/ rechnen. Aber diese grosse menge Volcks/ kondte in solchem schrecken nicht regieret werden/ besonder weil es noch finster war. Doch ward Peta derenthalben nicht kleinmütig oder lies es an dem ampte eines Obersten feilen/ biß er dem Hauptman mehr aus zufall/ dann mit gehabtem fleisse in die hände kam / von welchem er mit einem Spiesse erstochen ward/vnd also todt vom Rosse fiel/so doch der Hauptman/der Herr zu Sternbergk nicht wuste / wen er hatte vmbracht. Dann es war dazumal noch etwas dunckel/da er die seinen wieder abziehen lies. Als es aber tag ward/wurde es offenbar/dz der Tarter Oberster vmbgebracht were/ vnd die Tartern mit grossen heulen vnd betrübnis vmb jn stünden vnd jn küssten/ Solches sol geschehen sein den 25. Iunij obgenantes jares/ wiewol etliche weder mit dem tage noch jahre einstimmen. Darnach wurde ein Purpur vberkleid gebracht/ welches jhm die Tartern anzogen / vnnd nach dem sie alsbald von der belagerung auffbrachen/ namen sie den todten cörper mit sich in Vngern zu jhrem Obersten Batto.

Der von Sternbergk thet das gelübnus so er Gotte gelobet/ vnd danckete demselben vor den erlangten Sieg. Denselben verehrete derenthalben König Vencellaus mit dem gebiete oder Herrschafft so heutiges tages Sternberg

berg genant wird/von dem Schloß welches der Hauptman dahin batwetel vñ wurde er also der erste Hauptman in Mehren gemacht/welches die höchste ehre nach dem Marggrafen / vnd derselbe gleich wie des Maggrafen Stadthalter ist.

Hie müssen wir auch etwas von den Vngern sagen / welche auch grossen schaden von den Tartern namen / in dem sie aus Mehrerlandt sich in Vngern begaben. Es regierete zu der zeit in Vngern König Bela/welcher den vnterthanen nicht so gar angeneme war/ darumb das er dieselben nicht so willig als die Cumanos / welchen die Vngern dazumal spinne feind waren/ für sich ließ. Dann König Bela hatte Cutenum der Cumanorum König so mit seinem gantzen Volck vor den Tartern geflohen/ vnd den Christen glauben angenommen in Hungern auffgenommen vnd daselbst wohnen lassen/ das zwischen den Vngern vnd Cumanis kein vnterscheidt war. Solches verdroß die Vngern zum hefftigsten. Derhalben alß nun die felder mit fewer vnd schwerdt von den Tartern verwüstet wurden/ vnd der raub hinweg getriebē ward/auch etliche treffen geschaen/ woltē sie eine zeitlang lieber grossen schaden leiden/ dann zu rahten helffen/wie den sachen zuthun were/ damit man den Tartern widerstandt thete. Dann die Vngern liessen sich offentlich hören/ es solten die Cumani kommen vnd für den König streiten nun es von nöten were.

Alß solches Hugolinus Ertzbischoff zu Colocia hörete / giengs jhme so nahend zu hertzen / das er sich nicht konte enthalten/vnnd seine Lantzleutte Drewer nennete / weil sie die Königliche hoheit verletzten / vnd zu gemeiner wolfart des Königreichs keine hülffe theten. Derhalben hielt er bey dem Könige zum hefftigsten an/das der König alle das Vngrische Kriegßvolck bey Pesth an der Donaw gegen Ofen vber/ solte versamlen lassen. Als nun Colomannus des Königes brüder auch dahin kam / vnnd er verstendiget wurde / das der feindt nicht weit von dannen were / nemlich bey der Stadt Vacia genandt/richt er dem König Belæ / das er sein Lager an einen sichern ort schlagen solte.

Das Lager wurde alßbald bey Agria vber das wasser die Saw genandt/geschlagen/ welches sehr tieff war vnd an dem boden letticht/ dadurch man auch nicht ohne eine Brücken kommen mochte / welche aber die Vngern starck bewachten. Battus plunderte die Stadt Vacia vnd folgete der Vngern fußstapffen nach biß an das wasser/ vnd als er des Königs Kriegßvolck sahe/ satzte er das seine am andern vfer demselben entgegen/ vnd breitete es so weit aus/das man seiner kein ende sehen mochte. Derhalben trug sichs auch desto leichter zu / das sie die Vngern betrogen / weil dieselben alleine auff die achtung gaben / welche konten gesehen werden. Man gibet für/das hundert tausent der Tartern ein Furt weit von dem Lager angetroffen / daselbst vbergesetzt/vnd die Hungern hinderwerts angegriffen/ ehe das jemandt von einem solchen einfall hette gedencken mögen. Battus der setzte eben zu derselben zeit dem

den Kriegsvolck zu/so bey die Brücken verordnet war/vnd schoß so einen hauffen pfeile auff sie/ das es die jenigen so auff der wache waren/ nicht mehr konten außstehen. Als die besatzung abgetrieben/ vnd die Tartern vber die Brucken kamen/ hatten sie den feindt auch forne zu. Aber die Hungern setzten auff beyden ortten mannlich hinein/so lange die Schlacht werete. Dañ sie schlugen offt die Tarttern/ daß sie sich wenden musten/ vnd folgeten jhnen alßdann hernach/ erstachen sie mit jhren Spiessen/oder erhieben sie mit jhren Sebeln. Battus setzte jhnen auch auff den seiten mit pfeilen vnd geschoss zu/ aber sie fingen die pfeile mit jhren Tartschen/ welche sie neben den Spiessen hatten/ auff/ vnd setzten desto getroster an den feindt/ wie sie geblendet weren/ je weniger hoffnung war das sie davon kommen solten.

Battus welcher im Kriege geübet war/merckte wol das solches die Vngern aus verzweiffelung thaten/ weil sie sich nicht getrawten zuerwehren/ vnd derowegen lieber in der Schlacht sterben/ dann sich dem feinde ergeben wolten/ Derwegen hieß er die Schlachtordnung etwas nachlassen/ vnd das geschoß einstellen, vnd befahl daß man sie solte durchreissen lassen. Die nun herdurch konten reissen/ritten nicht ferner/sondern begaben sich in die flucht/ vnter welchen dann König Bela zu fusse davon kam/ Die andern wurden alzumal erschlagen. Vnter den erschlagenen waren die fürnembsten Colomannus des Königes bruder/ Matthias Ertzbischoff zu Gran/ Hugolinus Ertzbischoff zu Colonia/ Gregorius Bischoff zu Raab/ Reinhaldus Bischoff im Siebenbürgen/ vnnd darnach der Bischoff zu Neytrach/Sibin/vnd andere vielmehr fürtreffliche Herrn vnd Leute vom Adel. Der König aber gieng vnter des in frembder Kleidung an den polnischen vnd mehrischer grentzen in der irre herumb/ biß er zu seinem Gemahl kam/ so er in Österreich versteckt hatte. Als er nun daselbst in der stille war/ wurde solches alßbald verrahten/vnd erbarmete sich Fridericus Hertzog in Österreich so gar nicht seines elendes/daß er jhn auch in die höchste armuth brachte/ in dem er von jhm das gelt vnd die güldenen vnd silbernen Klenodien erzwang/ welche die Königin mit jhr dahin gebracht hatte/ gleichsam als hette der König zur zeit auch so viel aus jhm erzwungen/da er jhm für die zugefügten schäden in Vngern hette müssen eine widerstattung thun. Bela wendete sich von dannen in Illyrien/ vnd wolte lieber dem Adriatischen Meer dañ der Donaw seine hinderstellige sachē vertrawen.

Aber damit wir wider zu König Venceslao kommen/wurde derselbe sehr erfreuet/ wegen des abzugs der Tarttern/ doch muste er noch in furchten stehen/ das sich dieselben nicht jrgendt wendeten vnd widerkemen. Derhalben ließ er in Mehren vnd Behmen die Schlösser vnd Städte mit mawren verwahren vnd befestigen/ besetzte vnd profiantirte dieselben auch/ vnd ließ sich entlich vberreden/ das er seinen Sohn Premislaum der Gefengnus entledigte/ vnd wider zu gnaden annam/ in dem Nicolaus der einvndzwantzigste Bischoff zu Prage/ vnd Robertus Bischoff zu Olmitz vor jhn baten/vnd jhn beym Vatern auffsüneten. Dieselben erhielten auch/ das er jhn widerumb in Mehren zu einem Marggraffen setzte.

Dazumal trug sich zu Prage eine gewaltsame vnd vnzüchtige that zu/ von einem jüngling vom Adel/ derselbe hieß Veleslaus/ der wurde gegen eines Juden Tochter in liebe gantz vnd gar entzündet/ also/ das er zu keiner zeit ruhe dafür haben konte/ es sey dann wann er die jungfraw mochte ansehen. Derhalben suchte er zum offternmal gelegenheit/ das er dem Juden gelt abborgete/ baldt etwas versetzte oder wider lösete/ damit er alleine der Jungfraw möchte ansichtig werden/ weil er vor dem Vater mit jhr nicht reden konte. Nun trug sichs ohne gefehr zu/ das jhr Vater kranck war vnd zu bette lag/ derhalben kam Veleslaus in des Juden hauss/ vnd verhielt sich heimlich/ vnd nachdem die Tochter aus des Vatern schlaffgemach gieng/ fiel er dieselbe an/ fürete sie wider jhren willen mit gewalt beseits/ vnd notzüchtigte dieselbe/ vnd als sie jrer ehren beraubet war/ derenthalben schrey vnd weinete/ vnd sich nicht auffhören vngeberdig zustellen/ erwürgete er dieselbe/ ward aber bald von einem Nachbar verrathen/ der jhn hatte in das haus vmnd auch wider heraus sehen gehen. Als der Jude von dem Todschlage seiner Tochter verstendiget ward/ krenckte jhn daſſelbe mehr dann seine leibesschwacheit. Er verbarg aber seinen schmertzen/ nachdem er wider gesundt ward wie er mochte/ gleichsam als wüste er nichts/ ob die Tochter sich selbst entleibet/ oder aber durch ander leute were vmbracht worden/ dann er befahrete sich/ da er Veleslaum/ so bey hofe in gnaden war/ einer notzüchtigung vnd todtschlags beschüldigte/ das jme nicht daſelbſt ein newer schandfleck möchte angehangen werden/ Derhalben dachte er darauff/ wie er Veleslao wieder heimlich liesse nach dem leben trachten/ vnnd bestellete einen Meuchelmörder vmb gros geld/ so Veleslai diener war/ damit er seinen Herren vmbbrechte. Aber der anfenger dieses todschlags der Jude/ konte auch nicht lange verborgen bleiben/ vnd als er wurde offenbaret/ ward eine grosse vnruh zwischen dem Adel vnd den Pragern erreget/ dann beyde theil richten grossen lermen an/ der eine theil schrey man solte an den Juden vmb dieses einigen willen wider gewalt vben/ Eins theils sagete/ man solte sich zu ruhe geben/ vnd die gantze sache auff des Königes erkentnus stellen.

Als aber die Juden vnd die bey jhnen stunden die sach erhielten/ verdros solches den Adel zum höchsten/ vnd worffen eine grosse vngunſt auff den König selbſt/ als were er dem gemeinen pöfel vnd den Juden geneigter/ dann dem Adel/ vnd machten abermals ein newes vornemen wider den König/ welcher fürnembſter Stiborius der Oberſte Landtrichter war. Vnnd weil nicht vnlengſt der König eine peinliche straffe geordnet/ vber die so ein vnrecht vrtel sprechen würden/ hatte er eben so wohl einen vnwillen auff den König als etzliche andere vom Adel/ welcher eine grosse anzahl war/ wegen Veleslai todtschlag/ so nicht war gerochen worden. Dieser vermanete bald etzliche insonderheit/ bald jhr mehr/ damit sie jhrem fürnemen nachsetzten/ vnd sich von dem spotte des eineügichten/ stoltzen vnd grausamen Königes loßbrechen/ vnd einen andern König erwehlen vnd auffwerffen solten/ der anderer gestalt den Adel zu ehren/ vnd nicht denselben zuvnterdrucken wüste/ wie er dann wol

wüſte

wüste/ das Premislaus Ottogarus were/ so newlich von dem Vatern vbel gehandelt worden/ vnnd auch jetzo nicht so gar wol gehalten würde. Zu demselben solte man sich zum ersten verfügen/ vnd bey zeiten hören was seine meinung were. Darauff machten sich die fürnemsten/ so in diesem heimlichen vornehmen waren/ zu Premislao/ vnd offenbareten jhm alle anschläge/ vnd weiseten jhme einen andern weg dann zuuor/ wie er zum Königreich kommen möchte/ Aber Premislaus war gewitziget worden/ wolte sich nicht mehr wider den Vatern auffleynen/ sondern vielmehr demselben gehorsam leisten: Doch wolte er auch diese gste nicht etwa mit einer stumpffen vnd kurtzen antwort für den kopff stossen/ sondern sagte/ man solte nicht eilen/ sondern die sache wol erwegen/ vnd hernach dieselbe ins werck setzen. Mittlerweil wurde der gantze handel dem Könige (von weme aber kan man nicht wissen) kundt gethan/ vnd Stiborius gefangen. Als man jhn nun peinlich fragete/ wer mehr vmb solche sachen wissenschafft/ nennete er vier vnd zwantzig fürnehmer Leute/ ansehliches herkommens/ welche auch mit jhme zu gleich gerichtet worden. Vnd hatte der König solche straffe die vber jre ergehen solte/ jhnen zuuor an einem gerichte Vische gewiesen/ in dem er etzlichen vischen die köpffe abgehawen/ etzliche gespisset/ etzliche in stücken zerschnitten/ vnd endtlich diese wort dazu gesaget: Was einer einkauffe/ dasselbe esse er auch.

Es war aber auch Bischoff Nicolaus nicht ohne verdacht/ weil er stets mit Stiborio vmbgieng/ vnd mit jhm in guttem vornemen stundt/ gleichsam als hette er jhme seine anschlege geoffenbaret/ muste derwegen dem Könige angeloben/ das er aus seinem Hause in welchem er war/ ohne bewilligung des Königes nicht gehen wolte. Derhalben wurde von dem gemeinen pöfel ein grosser zulauff zu des Bischoffs Hause/ welche vber den König klageten/ das er jhm nicht begnügen liesse/ das er so viel seiner Leute vmbs leben bracht hette/ sondern wolte auch aus lautterm verdacht an dem Bischoffe gewalt vben/ so doch derselbe keiner vbelthat vberwiesen were. Dazu kamen die Geistlichen/ vnd wolten das man in dem gantzen Königreich mit dem Gottesdienst solte stille halten/ so lange/ biß der Bischoff loßgelassen würde. Endlich konte der König solchen vnwillen vnd vngunst nicht lenger erdulden/ vnnd ließ den Bischoff gehen wohin er wolte. Er der König aber bawete zu Prage eine newe Kirche S. Francisco vnnd demselben orden zu ehren/ vnd legete auch bald hernach mit seiner Schwester Agnes/ so eine Geistliche Jungfraw war/ vnd jhr eigenthumb dazu zugeben sich erboth/ den grund zu dem Spital so bey der Brücken ist/ vnd verordnete dahin einen Meister so diesem orden verwand/ vnd ein Creutze mit einem Stern treget.

Der König kondte auch so vbel das geleute hören/ das wann man dasselbe anfienge/ er beide Ohren zustopffete: derhalben dorffte man/ wann der König sich zu Prage auffhielt/ die grossen Glocken nicht leuten.

Hernach vernam der König wie das die Tartern nach dem sie das Vngerland verwüstet vnd verheeret hetten/ entweder aus freyem willen/ oder das

sie der Hunger aus dem verwüsten Lande dazu treib/ wieder in jhr Land gezogen weren/vnd das König Bela sein Königreich wieder einneme/durch hülffe des Deutschen Ritterordens zu Rhodis/wiewol etliche wollen/ das es solle von dem Ordensherren zu Jerusalem verstanden werden/ welcher orden vmb das jahr Christi 1120. eingesetzet/ vnd der Johanniter orden genennet wird. dann die Creutzherrn die Insel Rhodis erst Anno 1308. eingenommen. Dazu halffen auch die Grafen/dieman die Frangepan nennete. Dann bey denselben hatte der orden bey der Stadt Segnia jhre Schiffe mit den Kriegesleuten entlediget/ das sie hernach zu Lande mit dem Könige weiter ziehen solten.

Es hatte aber der König jhr etliche zuuorhin in das Königreich gesendet/ welche seine zukunfft den andern Vngern solten anmelden/ damit sie vnterdes ohne furcht vnd schrecken seiner zukunfft warteten. Durch diß geschrey wurde Fridericus Hertzog in Österreich auffgebracht/ vnnd samlete eilends ein Kriegesvolck/vnd zog König Belæ /welchem er feind war/ nach dem er jhn zuuor ein mal beraubet hatte/entgegen/vnd gedachte abermals etwas von jhm zuerlangen. Es trug sich aber zu/das/ weil König Bela noch nicht so gar sicher vor den Tartern war/ an die grentzen der Landschafft Friderici lendete. Derhalben wolte Fridericus von jedem Kriegesknechte Hautgeldt haben/ oder aber wolte den König sonst nicht passiren lassen.

Als diese newigkeit alle die jenigen so mit Bela waren verdroß/vnd darob ein grossen vnwillen hatten / rüsteten sie sich alsbald / vnnd grieffen Anno 1246. den 15. Junij bey der Newstadt die Österreicher an/ verrichteten in einer eil die Schlacht/Fridericus ward verwundet/vnd starb alßbald von der wunden / lies hinter sich eine einige Tochter seines Brudern zum Erben/ welche dazumal eine Witwe war mit namen Margaretha/Keyser Henrichs des sechsten hinderlassene Witfraw/ welche der anfall in Österreich angehörete. Aber Vdalricus Hertzog in Kernthen / so aus Königes Venceslai Schwester gezeuget war/ vnterstund sich dasselbe zu hindern/ nam auch durch ergebung etliche Schlösser vnd Städtlin ein/ vnd gedachte durch hülffe der Mehrer / weiter zu greiffen/wann die Österreicher sich nicht mit hülffe der Beyer versehen hetten. Alß Vdalricus seinen sachen etwas langsam vnd nachlessig nachsetzete/trachtete jhm das gegentheil heimlich nach/vnd fieng jhn lebendig auff/ vnd mit jhme auch zugleich viel Mehrer. Denselben schnitten die Beyer eines theils die Nasen/eins theils die Ohren ab/ eins theils hieben sie jhnen die Hände ab/ vnd liessen sie aller lebendig hinlauffen. Aber dieses vnbillige fürnemen/musten die Bayer hernach durch die grosse niederlage der jhren/ vnnd mit grossem verderb des Landes redlich büssen/welchen jhnen dan Premislaus Otthogarus/aus befehl seines Vatern Königes Venceslai/zufügete/ Dann er zog mit einem starcken Kriegesvolck der Behmen vnd Mehrer in Bayerland/ verhergete dasselbe hin vnd wieder biß an die Donaw / vnd brachte viel

redlicher

redlicher leute daselbst vmbs leben. Aber die Österreicher konten nicht ehe die Schlösser so Vdalricus eingenommen wider vberkommen / biß das sie Vdalricum losgaben. Was er aber vor tapffere vnd standthaffte Männer auff die Schlösser gesetzt hatte / das weisen die Exempel zweyer Hauptleute aus / welche beyde Mehrer waren. Dann als dieselben beyde vnter dem Schlosse so jhnen vertrawet war / von den jenigen / so jhnen heimlich hatten nachgestellet / auff der jagt ergrieffen worden / vnd dem einen dieses mittel fürgeschlagen ward / das er entweder vnuersehret seines Cörpers das Schloss auffgeben solte / oder aber solte das rechte Auge verlieren / ließ er jhm lieber ein Auge außstechen / dann das er von dem Schlosse ablassen wolte. Der ander aber muste mit blossen füssen in dem tieffen Schnee stehen / biß jhm beyde beine erfroren. Diesen beyden wurde von Vdalrico vnd König Venceslao grosse ehre erzeiget / vñ wurden mit stattlichen verehrungen vnd geschencken versehen.

Nachdem die Österreicher die Schlösser wider vberkommen / so sie verloren hatten / stunden sie in grossen sorgen / welches schutze sie sich in solcher vneinigkeit vnd vnruh / welche von Keyser Friderici tode an entstanden vnd erreget war / weil kein gewisser Keyser / vertrawen solten. Dann von Fraw Margaretha war wenig hülffe zugewarten / viel weniger dorfften sie sich auff die andern benachbarten Fürsten verlassen / die kaum das jhre selbst beschützen vnd erhalten mochten. So stunden forne nach Österreich die Vngern / auff der seiten aber hatten sie die Mehrer vnd Behmen / mechtige vnd vnruhige Völcker. Nun war aber ruhe vnd friede vnter dem weiblichen regiment bey jhn vonnöten. Nach vielem vnd langwirigem bedencken / sahen sie vor gut an / daß sie zu König Venceslao jhre zuflucht hetten. Derselbe entschuldigte sich alters vnd schwerer sorgen halben / wegen seines Königreichs / vnd schlug jhnen seinen Son für / welcher Fraw Margaretham mit allgemeinem consens vnd verwilligung vnd sonderlich der Witfrawen selbst / Anno 1252. den 11. Februarij zu Hainburgk einem Schloss an den Vngerischen vnd Österreichischen grentzen gelegen / zur Ehe nam / vnd wurde nach gehaltener Ehe Ottogarus Hertzog zu Österreich.

Als König Bela erfuhr / das jhme Österreich entwendet / zu welchem er recht haben wolte / weil er Fridericum darinnen geschlagen vnd vmbracht / welcher der letzte mänliche Erbe in Österreich war / hielt er einen Rackusch auff dem felde bey Pesth / vnd beratschlaget sich mit den seinen / nam auch die Cumanos dazu / zwischen welchen vnd den Tartern wenig vnterscheides war / vnd trug allen die sache für. Als nun dieselben nach der Schythen art wüteten vnd tobeten / hielten sie dafür / das man diese vnbilligkeit alsbald durch einen Krieg rechnen solte / vnd machten den anfang in Mehren / da sie dann grausam rumörten / ehe das Venceslaus oder Ottogarus den nottleidenden konte zu hülffe kommen. Der Sohn kam aber den Mehrern ehe zu hülffe dann der Vater / weil er auch genugsam behmisches Kriegßvolcks im vorraht hatte / welches er jhm wider die Stewermarck gesamlet / die sich seinem gewalt

entziehen wolte. Die Vngern hatten zwar hertz vnd muhts genug / aber sie waren durch die Tartern sehr abgemattet / vnd war jhre macht sehr geschwechet / noch vberredeten sie Belam / das er eine Schlacht liefern solte. In derselben wurden die Vngern mit einer grossen Niderlage vberzwungen / vnd König Belæ wurde eine solche furcht eingejagt / das er selbst vmb friede ansuchte vnd ein gut theil an seinen grentzen verlohr.

Darnach nam Otthogarus seinen weg nach der Stetvermarck / dieselbe vnter sein gehorsam zubringen / vnd als er jhr etzliche ein wenig gezüchtiget / vntergaben sich die andern seinem gewalt. Darnach hatte er in willens seinen Vatern zu besuchen / Aber vnlengst hernach / als derselbe auff einem Dorffe drey meilweges von Prage zu viel vber der jagt lag / zog er jhme eine kranckheit auff den hals / vnd da er sich beschweret befandt / begab er sich wider gegen Prage / vnd starb in wenig tagen hernach / Anno 1253. oder wie etzliche wollen 1254. den 22. Sebt. doch setzen andere den 23. Octob. Sein tödlicher abgang wurde so lange verschwiegen gehalten / vñ dem verstorbenen Könige / gleichsam lebte er / noch die hofedienste erzeiget / bis dz alle die jenigē durch ein schreiben vnter dem namē des verstorbenen Königes verfertiget / vnd mit des Königes Secret besiegelt / zusammen geruffen wurden / so vmb ein geringes Geld die besten Königlichē Schlösser pfands weise inne hatten. Dieselbē musten vnter dem schein des Königlichen befelchs rechnung thun / jre gelihene gelde / von welchen etzliche schulden wurden abgezogen / wieder nemen / vnd die Schlösser abtretten. Darnach wurde erst des Königes tödlicher abgang geoffenbaret / vnd der verstorbene cörper mit Königlicher pracht zur erden bestattet / vñ in die alte Stadt in der Franciscaner Kloster / welches er Anno 1251 angefangen zuerbawen vnd mildiglich begabet / begraben / Nach dem er 24 oder wie etzliche wollen 25. jahr regieret hatte. Dieser König Venceslaus ward auch nach seinem Vatern Ottocarus genant / Doch war dieser name nicht so gebreuchlich / biß Premislaus sein Sohn / der fürnembste vnter den Ottocaris diesen namen führete / vnd jhme denselben gantz vnd gar zueignete.

OTTOCARVS
Der Fünffte König in Behaimb.

ENEAS SYLVIVS / gleich wie auch Münsterus schreiben / das dieser Otthogarus Premislai Sohn / vnd Königs Venceslai Bruder geweſen / Aber Dubrauius meldet / das er Königs Venceslai Sohn geweſen sey / Als derselbe nach seines Vatern todte / das Regiment zu sich zog / kam er in Behamb mit grosser pracht / vnd einem grossen Volcke ein / so jhn aus Österreich / Stetvermarck vnd Mehreriand beleitete.

leitete. Doch machte es auch jederman ein schrecken / weil er mit einer Kriegesrüstung einzog / vnnd wurde die furcht noch gröſſer / in dem er Boresium von Osseg lies gefangen nehmen / vnnd verwahren / weil er seinem Vater Venceslao wider den Sohn rath hatte mitgetheilet / Derhalben gaben die andern so sich dieser sachen schüldig wusten / damit jhn nicht dergleichen mitgespielet würde / die flucht. Als aber der König von seinem vertrawten erinnert wurde / das er jhme lieber durch gnade / dann allzu grossem ernst eine gunst bey den Ständen machen solte / sonderlich im anfang seiner Königlichen regierung / setzte er seinen widersachern so gar nichtzu / das sie auch kein vnfreundlich wort von jhm höreten / Er verzog aber im Königreich Behaimb so lang / bis das er daß jenige / so vor seinem verreisen zuuerrichten war / vollendete / sonderlich das er die Königlichen ämpter vnd die gerichte ordnete / die arm vnd reich ein gleiches recht sprechen solten. Doch vergaß er auch darunter der Kriegesrüstung nicht / auff das er im fall der noth / selbst daheime einē reisigen zeug hette / vnd denselben nicht erst bey frembden suchen dörffte. So war er auch etzlicher massen vnwillig / vber die trägheit des jungen Adels / welcher seine zeit mehr mit schlaffen / fressen vnd vnzucht / dann mit Reuterey vnd Kriegesübung zubrachte. Damit aber derselbe würde auffgemuntert / verordnet er allerley Ritterspiel / vnd setzte grosse verehrungen drauff / ordnete jhnen auch die alten zu / damit dieselben den jungen Adel in den Ritterspielen vnd im Schimpff vnterwiesen / wie sie sich im ernst erzeigen vnd verhalten solten. Vnd brachte Otthogarus solcher gestalt in kurtzer zeit so viel zu wegen / damit er nicht viel frembdes reisiges zeuges bedorffte / so hatte er auch ohne diß Fußvolcks genug.

Als er nun seine sachen in Behaimb verrichtet / begab er sich wieder in Österreich / dann als Fridericus Hertzog in Österreich ohne leibes erben abgangen war / erbete seine Schwester Margaretha das Landt. Dieselbe hatte zuuor Keyser Heinrichen den sechsten dis namens Keyser Friderici des andern Sohn / wie etzliche schreiben / zur Ehe gehabt / vñ als derselbe mit todte abgangen / war sie wiederumb in Österreich gezogen: Ob aber dieselbe wol alt / so nam sie doch Ottocarus zur ehe / mehr vmb des landes vnd Geldes / dañ vmb der Person willē / je mehr er aber hatte vnd an gewalt zunam / je mehr er begerete / vnd trachtete dahin wie er sein Regiment biß an das Adriatische Meer erweitern möchte. Derhalben handelte er mit Hertzog Vlrichen in Kernthen / so jhme mit freundschafft verwant war / wie er sein Land von jhm vmbs Geldt vberkommen möchte / Dann Hertzog Vlrich lebete dazumal im Wittwenstande / vnd hatte keinen manlichen leibeserben / so war auch allein sein Bruder Philippus noch im leben / weil aber derselbe Bischoff zu Saltzburg war / sagete derselbe / das er an seinem stande sich begnügen liesse. Derhalben kondte Otthogarus wz er begehrete bey Hertzog Vlrichen desto ehe erhaltē / besonder weil derselbe ohne dis jhme ruhe schaffen wolte. Es wurden aber die sachen zwischen jnen dahin gehandelt / das Otthogarus Hertzog Vlrichen ein

ge-

genantes Geldt auszehlete / vnd Hertzog Vlrich jhme Kernthen / Hysterreich die wendische Marck / Crain vnd Portenaw einreumete.

Als Otthogarus durch diese macht gestercket ward / vnd einen mut kriegete / nam er Anno 1255 den Preussischen Krieg auff sich. Dann die Preussen vbeten wider die Kirchen / Klöster vnd Christen in vnd ausser des Landes in der Masaw / vnd die so vmb Pommern woneten / grosse gewalt trieben grosse wüterey mit brennen vnd todtschlagen / vnd führeten einen grossen raub hinweg. Denselben kondte der Hohemeister aus Preussen Cunradus des Landgrafen Ludwigs aus Hessen / S. Elisabeths gemahls Bruder / den Keyser Friederich dazu verordnet hatte / nicht widerstandt thun. Derwegen ließ der Babst das Creutze durch Deutschland predigen wieder die Preussen / Vnd König Ottogarus zog mit den Behmen vnd Österreichern / so wol auch Brumo so newlich zu einem Bischoffe zu Olmutz erwehlet ward / mit den Mehrern / vnter dem zeichen des Creutzes nach gewonheit dieser zeit in den Krieg. Nicht weit von Breßlaw stieß auff der reise zu jhnen Marggraf Otto zu Brandenburg / welcher Otthogari schwester Sohn war / da dieses Kriegesheer zusammen kommen / rückete der König fort / vnd hatte das Kriegesvolck in vier hauffen getheilet / vnd vermeinete die Preussen würden jhm entgegen ziehen / vnd mit jhm ein treffen thun. Als aber solches nicht geschach gab der König befehl / das niemand vnter dem Kriegesvolcke den Christen oder jhren Gütern einigen schaden zufügen solte / aber wieder die meineidigen Feinde solten sie handeln nach Krieges brauch / vnd wurden etzliche von dem Hohmeister dem Kriegesvolcke zugegeben / welche sie stracks auff der Feinde Güter solten weisen / Daselbst wurde allerley muetwillen geübet / biß das zweene Öbersten der Preussen / so sich in etzliche hauffen getheilet hatten / sich von ferne sehen liessen / darnach eilendts herbey kamen / vnd durch einen kernen eine zerrüttung im Königlichen Lager machten / daher fasten sie einen muth / machten folgendes tages jhre Schlachtordnung vnd vnterstunden sich mit dem Könige ein treffen zu thun / Aber als sie den ersten vnd hefftigsten angriff erlitten / entfiel jhnen so gar der muth / das sie die Schlacht bleiben liessen / vnd ein jeder die flucht gab / wohin er mochte. Die Öbersten aber begaben sich in die neheste dabey liegende vnd befestigte Stadt. In solcher flucht wurden jhr viel lebendig gefangen / Aber allen den jenigen / so sich tauffen liessen vnd das Christenthumb annamen / schenckte der König das leben / die andern aber so in jhrem vnglauben verstockter weise also verharreten / wurden alle erschlagen vnd vmbgebracht.

Darnach vberzog man die Obersten / so sich in der Stadt verwahret hatten. Es hatten aber die Einwoner in der Stadt keinen profiant / das sie die Belagerung eine zeitlang hetten mögen ausstehen: Derowegen kamen sie zu den Obersten / vnd erinnerten sie / das sie auff andere mittel jhnen rathschaffen solten / weil weder Speise noch tranck in der Stadt / vnd sie sich derwegen

wegen nicht auffhalten mochten. Die Obersten frageten die in der Stadt/ wz jhre meinung vnd gutdüncken were/ darauff gaben sie zur antwort/ das sie lengst bey sich beschlossen/ ehe den Christen glauben anzunemen/ dann mit jhren Weib/ Kindern vnnd Gütern gantz vnd gar verderbet zu werden. Die Obersten sagten/das sie diesem bedencken auch beyfal geben/ vnd zu jhnen treten wolten/ weil sie theten befinden/ das sie wider Gott vergeblich stritten/ Derhalben wurden alßbald jhr etzliche erwehlet/welche zu dem Könige solten gehen/ vnd jhme anzeigen/ wofern die Belagerten friede erlangen möchten/ das sie volgendes tages die Stad auffgeben vnnd jhrem befehl gehorsamen wolten. Denselben gab der König zur antwort/ er were ein Christlicher König/ derhal ben wolte er jhnen trew vnd glauben halten. Des morgens wurden die Obersten von Bischoff Brumone zum ersten getaufft/ Den einen hub der König/ den andern Marggraf Ottho zu Brandenburg aus der tauffe/vnd gab ein jeder seinem Pathen seinen namen. Der König nennete seinen Otthogarum/ der Marggraf nennete seinen Ottonem/ vnd verehrete sie der König beide mit weissen güldenen stücken/vnd nam sie zu freunden an/ Darnach eilete zu der Tauffe die andere menge des Volcks/ nicht allein aus diesem orthe/sondern aus gantz Preussen/ welches der König als ein Siegsherr biß an die See durchzog. Daselbst bawete er auff einen Berg ein herrliches Schloss vnd eine fürtreffliche Stadt/ vnd nennet dieselbe nach jhme Königsberg/ damit er die Preussen desto leichter beim gehorsam erhalten könte. Bischoff Brumo zu Olmutz bawete mit verwilligung des Königes auch eine newe Stadt auff/vnd nennete dieselbe nach seinem namen Brumsberg/vnd gab dieselbe dem Bischoffe den er den Preussen verordnete zu einem Bischofflichem sitze/ Doch seitzte sie denselben bald hernach in Ermeland oder Varmiã ein. Als aber der König Preussen vberzwungen/pflegete er sich öffentlich zu rhümen/ das er die grentze des Königreichs Behaimb von dem Adriatischen oder der Venediger Meer an/ bis an das deutsche Meer erweittert hette/welches keiner der Könige jhnen zuuor hette dörffen trewmen lassen.

Als König Ottogarus wieder anheim kam/hatte er mit den Vngern zu kriegen Anno 1260. in dem König Bela in Vngern die verbündnus brach/vnd nicht allein einen einfall in die Stewermarck thet/ sondern auch vber diß das Schloss Grätz mit der fürnembsten Hauptstadt darinnen stürmete/ in meinung die gantze Steiermarck an sein Königreich zubringen. Als jhm aber sein fürnemen zu rücke gieng/vnd er durch Ottogarum von dannen vertrieben/ vnnd in die flucht geschlagen ward/ wendete er seinen sinn auff Mehren vnd Österreich/dieselben zuuerhergen vnd zuuerwüsten/vnd samlete eine newe macht aus den benachbarten Völckern den Walachen/ Reussen/ Rätzen/ Bossen/ Bulgaren vnnd andern Völckern/ so den Christen feind wahren. Diesen gantzen Krießzeug theilete er in zwene hauffen/dann einer eine so grosse menge nicht regieren konte/ vnd regirete einen theil er selber/ den andern vnter gab er seinem Sohne Stephano. Darnach führete er beyde helle hauffen

an die

an die Theyss einem wasser / welches das Mehrerlandt von Österreich nach Vngern werts / scheidet / Daselbst hin brachte Ottogarus auch seine gantze Kriegesmacht / vnd schlug sein lager an das vfer gegen vber nicht weit von dem feinde. Als er aber sahe / das ein grösser Krieg daraus werden wolte / dann das er dem gemeinen geschrey nach gegleubet hatte / sandte er einen Herholden zu König Bela vnd ließ jhm sagen / Das er nicht Christlich wie sichs gebüret vber der verbündtnis hielte / in welcher Gott zum zeugen angeruffen / vnd beyderseits zwischen den Königen friede were auffgerichtet / mit dieser bedingung / das / da zwischen beyden theilen etwa ein vnuornehmen entstehen würde / solcher mißuerstandt durch billiche erkentnus solte hingeleget vnd auffgehoben werden. So were er selbst auch auff dißmal mehr des friedes dann des Krieges begierig / vnd wündschete das den sachen ein wenig tage ein anstandt gegeben würde / vnd der mißuerstandt durch erkentnus gutter freunde lieber / dann durch das Schwerdt hingeleget vnd verrichtet würde. Ob aber König Bela wol vermeinete / das solchs aus furcht von Ottogaro fürbracht würde / jedoch weil noch nicht alle Vngern waren zusammen kommen / gab er Ottogaro auff zehen tage einen anstandt / in welchen man von den sachen handeln / vnd die Schiedsrichter frey zu vnd abziehen möchten. Aber die von den Vngern kamen / verliessen sich auff jhre macht / vnd suchten derowegen alleine einen auffzug. König Bela war mit den seinen von dem wasser ein wenig zu rück gewichen / Ottogarus aber wartete bey dem flecken Laba in Österreich der ankunfft des Marggraffen zu Brandenburg. Bischoff Brumo hatte mit seinen Mehrern / so von seinem fenhlin nicht wichen / sein lager bey dem flecken Pohorelitz genant / nit weit von Ottogaro geschlagen. Daselbst waren auch Henrich diss namens der dritte / Hertzog zu Bresslaw / Henrici Pij oder des Gottseligen Sohn / vnd Vladislaus Hertzog zu Oppeln.

Mitlerweile traff Stephanus Königs Belæ Sohn einen Furt durch die Teyss an / vnnd als er von seinen Kundtschaffern verstendiget wurde / wie das Bischoff Brumo mit dem schwechsten Kriegsheer sein lager von dem Könige besonders geschlagen / befahl er dem jenigen der jhn weisete / das er jhn stracks gen Pohorelitz zu Bischoff Brumo führen solte. Weil es aber geregnet / trübe wetter vnd in der Nacht sehr finster war / vnd derwegen der jenige so jhn dahin weisen solte / ob er gleich den weg wol wusie / leichtlich jrrete / führete er Stephanum aus einem jrthumb nicht in des Bischoffs / sondern in des Königes lager. Dazumal hilten die nachtwache Otto vnd Cunrad Grafen von Hardegk / eines fürteflichen Stams vnd Geschlechts. Als dieselben dz getrippel der Rosse hörcten / ritthen sie besser hinzu vnnd wolten sehen / was es vor eine gelegenheit / Sie fielen aber vnter der Vngern vordrab: Vnd als sie mit denselben ritterlich vnd mannlich kempfften / wurden sie beyde erschlagen / Die jenigen der vnterthanen so von jhnen noch vbrig blieben / machten ein geschrey im lager / daß der feindt verhanden. Durch dieses geschrey wurde Ottogarus erwecket / ließ alßbald das Kriegsvolck auffmahnen / vnd die so gerüstet

so lange

so lange bey jhme halten/ biß das man erkundigte / wer die Feind/ vnd wie viel vnd starck dieselben weren. Dann Stephanus hielt auch stille/in dem er so nahend zu des Feindes lager kam / vnnd dorffte sich im finstern nicht weitter machen/weil er die gelegenheit des lagers noch nicht sehen konte. Als aber der tag anbrach/ sahe Otthogarus wer der feind were/ vnd Stephanus / das jhm der jenige/so jn hatte führen sollen/ nicht den rechten weg gezeiget hatte. Weil aber nun keine zeit zu der flucht war/ vnd beyde ein treffen thun musten/setzten sie hefftig aneinander / doch werete solches nicht lange. Dann als es Stephano nicht gelückte/ das er im ersten angriff der Behmen Schlachtordnung trennete / wie er wol mit einer so grossen menge Volcks solches zuenden vermeinete / dorffte er sich endlich auff den hauffen nicht verlassen/ vnd fieng an die flucht zuben. Otthogarus setzte jhme alßbald mit dem Marggrafen zu Brandenburg von hinden zu hernach / vnd die er ergreiff / erschlug er/ vnnd treib die andern hinderstelligen erstlich bey der Theyss/ darnach bey der More/ daß sie vor grossem eilen vnd schrecken des Furts vergassen / vnd hauffenweise sampt den Rossen in beiden wassern/ so dazumal vom regen gewachsen waren/ ersoffen. Solches geschach wie gesagt Anno 1260. den 6. etzliche setzen den 13. Julij. Bischoff Brumo erreichte auch daselbst mit den Mehrern vnd Schlesiern den König / vnd als der König auff den verstorbenen cörpern als auff einer brücken durch das wasser an das ander vfer wider Belam zusetzten sich vnterstundt / jagete er dem König Bela / auch bey einer grossen anzahl des Volck so Bela hatte/ ein so grausames schrecken vnd furcht ein/das er alle seine hoffnung allein auff die schnellen vnd flüchtigen Rosse setzte. Man saget das in die vierzehen oder sechzehen tausent der feinde auff dem platze blieben vnd ersoffen/ein wenig weniger als der gantze Kriegßzeug Ottokars war. Cuthenus schreibet/das dazumal der König in Vngern vber zweymal hundert tausent Reutter mit sich gehabt / deßgleichen auch soviel Fußvolck / vnd sey kaum der vierde theil dauon vbrig blieben.

Zu diesem vnuorsehenen vnd fürtreflichem siege kam auch ein besunder Wunderzeichen/eben dazumal da man am hefftigesten streit/ Dann ein schneweisser Adler schwebte vnd flog vber S. Venceslai Fenlin/ vnnd breitete algemach die Flügel aus / biß er das gantze Kriesheer der Behmen vmbfieng/ gleichsam wolte er dasselbe schützen/ damit jhnen nichts vbels von den Feinden begegnen solte/ Doch erzelete der König in dem schreiben/ so er von dieser victorien an Pabst Vrbanum gethan / kein solches wundergesichte / sondern danckete schlets dem ewigen Gotte / der jhme diesen Sieg verliehen hatte / vnd erweiterte seine herligkeit vnd macht/ so weit vnd breit/ das auch aus Italia die zu Veron, Felters, Teruis vnd fast gantz Friaul aus freyem willen zu Ottogaro jhre Redner gesendet / vnd jhn bitlich ersuchen lassen / das er sie vnter seinen Schutz nehmen wolte. Dann es war in Deutschlandt wegen des Keyserthumbs eine grosse vnruhe/ vnd war auch daselbst niemandt erfunden/ der an gewalt / Reichthumb vnd Königlichem pracht vnnd zierde Ottogaro

were gleich gewesen / sonderlich nachdem er den Sieg wieder König Belam erhalten hatte / vnd sein lager geplündert / in welchem er so viel Goldes zur ausbeute vberkommen / dass / da er zuuor bey der Taffel alleine einen silbern Credentz gebrauchet hatte / er hernachmals einen güldenen aufftragen liess / vnd auch güldene Kelche vnd Rauchfässer in die Kirchen verordnete. So war auch aus der erlangeten beute so viel verhanden / das er vber die verehrungen / so er dem Kriegsvolcke that / noch von derselben ein sehr herrlich vnd reiches Kloster in Behaimb bawete / vnd dasselbe Regia Corona oder Königs Cron / nennete. Darnach bawete er auch bald von grund auff in Mehren eine feste Stadt / so er von der Festunge Hradisten nennete. Vnd ehe das er daselbst hinweg zog / schenckte er aus Königlicher mildigkeit Bischoff Brumo vnnd seinen Successorn vnd nachkommenden das Städtlin Hulin / sampt anderen dazugehörenden Dörffern.

Dieser Bischoff Brumo war der geburt aus Sachsen / des geschlechts vnd stams der Graffen von Schönburg / vnd hielt dazumal die Grafschafft Holstein innen. Als nun derselbe mehr lust zur Geistligkeit / dann zum Kriege hatte / ward er geistlich / vñ hernach ein Canonicus in dem Ertzbisthumb Magdeburg / da er dann Probst war. Als er nun eben zu der zeit gegen Rom gezogen war / da der Dechandt zu Olmitz neben andern Priestern willigklich ins elendt gezogen waren / vnd biss ins siebende jahr im Römischen hofe mit König Venceslao Ottogari Vatern gerechtet hatten / welcher jhnen einen Bischoff wider jhren willen / den sie nicht erwehlet hatten / auffdringen wolte / machte Brumo alßbald daselbst mit jhnen kundschafft / durch die Wendische sprache / vnd als er jhrer sachen / die sie führeten / berichtet ward / klagete er auch vber diesen vnbilligen verzug / verlegte dieselben auch mit gelde / da es jhnen mangelte / erhielt auch endtlich dem Capitel die sache / vnd erlangete für sich das Bisthumb daselbst / vmb welches man zu Rom so lange gestritten.

Nachdem aber Bischoff Brumo durch das Städtlin Hulin vnd andere güter / so er aus Königlicher mildigkeit vberkommen / reicher worden war / vnd daneben ein Dorff hatte Cremsirs genant / welches etwas bequemer an dem wasser Mora / vnd an einem lustigen vnd waldichten orte gelegen war / wolte er dem Könige seinem vermögen nachkamen / vnd bawete auch ein newes Schloß vnd Stad / nach Vngern / reis das geringe Dorff ein / vnd nennete es mit dem alten namen Cremsirs / Daneben verordnete er auch daselbst der Priesterschafft ein Stifft / zu S. Moritz / vnd setzte dahin einen Dechant / Probst vnd Canonicos / vnd gab jhnen von den Dörffern so er zu sich erkauffet / reichliche vnterhaltung / damit er die Geistlichen zur handt hette / wann er nicht zu Olmitz / sondern zu Cremsirs den Gottesdienst verrichten wolte. Dann er hielt sich gemeiniglich zu Cremsirs auff / vnd erweiterte vnter des / sonderlich nach dem Vngerlandt sein gebiete vnd grentzen / kauffte auch das Schloss Hugwaldt sampt der gantzen Graffschafft zu sich / da er dann alßbald ein Schloss auffbawete / vnd nach seinem Namen Brumßberg nennete. Darnach

nach bawete er auch bey Keltsch einem Städtlin ein Schloss/vnd nennete dasselbe Schomberg/wie er dann auch sonst viel anders in Mehren vnd Schlesien (dann er darin die Stadt Osoblauja mit einem Schlosse vnd Mauren befestiget) bawete/in welchen gebewen er dann seine herligkeit sehen liess/mit welchen jhn keiner als der König selbst/ vbertreffen mochte.

Dieser König rühmete sich billich/das er mehr newer gebewde hinter sich verlassen wolte/dann dass dieselbe seiner Erben vnd nachkommen einer nn bewlichen wesen erhalten solte/wiewol er dazumal noch keinen ehelichen Erben hatte/ Darumb beschuldigte er auch sein Gemahl zum offtermal/das sie vnfruchtbar were. Die Königin leugnete zum hefftigsten/biss der König jhr entlich dieses mittel vorschlug/dass sie jhme eine Jungfraw aus dem Frawenzimmer solte beilegen/vnd wofern dieselbe innerhalb eines jahres von jhme nicht schwanger würde/solte die schuld des vnvermögens vnd vnfruchtbarkeit seine sein/so sie aber innerhalb dieser zeit eine geburt auff die welt bringen würde/solte die schuldt der Königin selbst sein. Als diese bedingung angenommen/ward jhme eine Jungfraw aus Österreich beygeleget/dieselbe gebahr jhme am zehenden Monat einen vnächten Son/welchen er Nicolaum hiess/ Das ander jahr gebahr sie jhme eine Tochter vnd das dritte vnd vierde jahr auch zwo vnächte Töchter. Als dieselben hernach erwuchsen/ verheiratet er sie mit etzlichen Behmischen Herren/gab die eine einem Herren von wartenberg/die andere einem Herren von Stracowitz/vnd die dritte einem von Krabar/gab jhnen auch daneben ein stattliches Heiratgutt mitt. Seinem vnächten Sohne vbergab er das Troppauische gebiete/so vom Mehrerlande geriessen ward/vnd machte jhn daselbst zu einem Hertzoge. Alsbald aber dargethan/das die Königin Margaretha vnfruchtbar were/ liess er sich von jhr scheiden/vnnd verstiess sie wider in ein Kloster (die jhme doch so viel Landt vnd leute hatte zugebracht/) daraus sie war genommen worden/vnd nam hernach am vierden jahre ein ander eheliches gemahl mit namen Künigundis/ Roscislai des Königes in der Bulgarey Tochter/mit welcher er Agneten/so hernach Rudolphum Hertzogen inn Schwaben/ Keyser Rudolphi Graffen zu Habspurg Sohn/ehelichte/vnd Venceslaum seinen rechten vnd ehelichen manlichen Erben zeugete.

Dazumal war König Bela in Hungern schon mit tode abgangen/vnd hatte seinen Sohn Stephanum hinder sich verlassen/derselbe erneuerte wiederumb den Krieg wieder König Otthogarum/gleichsam were die verbündnis so newlich mit dem Vatern gemacht worden/todt vnd nichtig/vnd thet einen einfall in das Mehrerland.

Als aber Otthogarus wegen des zugefügten vnrechten vnd zertrennten verbündnus durch seinen Herolden sich bey König Stephano beschwerete/vnd jhn bitten lies/ das er die verwüstung vnd plünderung im Mehrerlande den seinen nicht gestatten wolte/ entpfieng er von jhm eine stoltze vnd

vbermütige antwort/ das er von Otthogaro noch nicht gemietet were/ das er die sorge auff sich nemen/ vnd des Mehrerlandes hüten solte/ er wolte des seinen warten/deßgleichen solte der Behme auch thun.

Da solches der König für die Landstände brachte/ ware derselben aller einhellige meinung/ das man auffs eheste dem stoltz der Vngern solte wider standt thun. Otthogarus samlete in kurtzen ein Kriegesheer/ vnd lies ein geschrey ausbringen/ wie er in Mehren ziehen wolte/ vnd daselbst Stephano begegnen/ an welchem orte er jhn möchte oder würde antreffen. Er aber wendete sein Kriegesheer in einer grossen eil in Österreich/ da er auch vber dis eine Armada auff der Donaw hatte/ damit er Presburg an der Donaw gelegen/zu Wasser vnd Lande vnuersehener sachen angreiffen möchte/ Dann er hatte gehöret/wie in dem Schlosse daselbst der gröste vnd meiste theil des Königlichen Schatzes von Bela verwaret were/ vnd allda lege. Derwegen zog er in grosser eil nach Preßburg/ vnnd schlug sein Lager so nahend an die Stadt/ das er mit denen in der Stadt reden kondte/ vnd sie vermanen/ das sie sich nicht durch vngehorsam wider jhn setzen/ vnd jhnen gefahr vber den hals ziehen/ sondern sich ergeben solten.

Als die in der Stad sahen/ das sie in dieser vnuersehenen belagerung weder hülffe noch prosiant hatten/ namen sie das fürgeschlagene mittel an/ vnd ergaben sich Otthogaro. Das Schloß hielt sich etwas lenger auff/ weil es in der höhe gelegen vnd etwas stercker/ dazu auch mit nötigem prosiant vnd andern sachen verwaret war. Aber endtlich wurden die in der besatzung mit gewalt von dem Schlosse abgetrieben/ vnd wurde das Silber vnd Gold so allda war/geplündert/ in dem sich Stephanus bey Rab auffhielt vnd saumete/ weil er keine Schiffe hatte/ auff welchen er sein Kriegesvolck vber die Donaw/ da Preßburg lag/ hette bringen mögen. Aber Otthogarus satzte mit seinen Schiffen vnd Kriegesvolck alsbald über/ vnd führete dasselbe wieder den Feind/ vnd hette gerne ein treffen mit jhm gethan. Doch gab er seinem Marschalck welcher Rodolphus Graff zu Habßpurg war/ befehl/ das er vorhin ziehen solte/ vnd auff der Strassen sich erkundigen/was es vmb den Feind für eine gelegenheit/ Derselbe kam alßbald wieder/ vnd zeigete an/ wie das der Feind für der hand were. Nun hatte er wol gesehen/ das vielgeschwade Reuter sich herzu naheten/aber doch war König Stephanus/ wie man es dann bald inne ward/ vnter denselben nicht. Der König aber machte nichts desto weniger seine Schlachtordnung/ als were Stephanus selbst da/ Die Feinde aber kamen ohne ordnung herbey/ auff das sie mit dem gegentheil scharmützelten/ welches dann der König ein mal oder zwier zuließ/ doch fast mit beydes theiles gleichen schaden. Endtlich stellete der König das Scharmützeln ein/ vnd verboth das niemandts von dem Fähnlin solte weichen. Als aber die Feinde vermeineten/ das solches aus furcht geschehen were/ grieffen sie mit grossem ernste den letzten hauffen in der Schlachtordnung an/ aber sie kondten jhn so gar nicht von der stellen bringen/das sie auch

einen

einen grossen schaden entpfingen / vnnd wieder in jhres Königes Lager die flucht geben musten.

König Stephanus hatte sein Lager zwischen der Stadt Raab vnd dem Wasser Rab genant / geschlagen / Aber durch das Wasser so sich ergossen vnd in welchem kein furt zu finden / kondte man schwerlich setzen / doch zweifelte Otthogarus nicht / Stephanus als ein anfenger des Krieges / würde auff der Brücken vber das Wasser kommen / vnd jhme auff der andern seiten aus freyem willen entgegen ziehen / da er dann seine Schlachtordnung hatte / vnd daselbst sahe er mit fleis / ob jhm der Feind begegnen möchte. Aber weil derselbe kein sonderlich Hertz zu schlagen / weil er nicht ein Kriegesheer mit schwerer rüstung hatte / begab er sich auff eine list / rückte das Lager von dem Wasser ein wenig zu rück / vnnd schneid heimlich die Brücken entzwey / auff das dieselbe einfiele / wann die Behmen darüber ziehen wolten / Solches thaten die Behmen. Aber die Brücken gieng alßbald ein / als die jenigen auff dieselbe sich begaben / so vor der Schlachtordnung vorher zogen / vnd wurden dieselben eins theils im Wasser ertrenckt / eins theils aber derselben so vber die Brücken kommen / aller von den Vngern erschlagen.

Otthogarus wartete in der Schlachtordnung / der nichts begegnet war / biß die Vngern entweder eine neive Brücken bawteten / oder sonst einen weg zu der Schlacht fürnemen wolten. Da wurde er verstendiget / wie das Stephanus mit seinem Lager auffgebrochen / vnd als ein Siegßherr / der die victorien erhalten / in eil nach Ofen gezogen were / derwegen alß er etzliche wenig tage mit plünderung in Vngern zubrachte / begab er sich gegen Wien / vnd zog hernach mit grossen ehren nach Prage / Daselbst entpfieng jhn eine ehrliche bothschafft aus Deutschland / vnter welcher der fürnembste war / Cunradus Ertzbischoff zu Cöln vnd Churfürst / durch welchen Otthogaro die Keyserliche hoheit vnd grösseste ehre angetragen ward / wiewol andere schreiben dz Otthogarus bey den Ständen des Reichs die Keyserliche hoheit selbst gesucht. Dann es war gantzer achtzehen jahr / daß dz Reich in Deutschlandt ohne einen gewissen Keyser gestanden / in dem beydes einheimische vnd frembde sich vmb das Keyserthumb rissen / vnd durch Krieg / so wol auch durch Geldt dasselbe gedachten zuerlangen / die einheimischen so nach dem Keyserthumb stunden / waren / Henricus Landgraff in Düringen vnd Hessen / VVilhelmus Graff zu Holland / welcher in Frießland Anno 1255. in einem Zuge erstochen ward. Die frembden waren Alphonsus König in Hispania vnnd Castilien / vnd Richardus Graff zu Cornubia König Iohannis in Engelland Bruder / welchen doch die Churfürsten zu einem Keyser nicht haben wolten.

Als nun obgemelte botschafft zu Otthogaro kommen / vnd jhme das Keiserthumb angetragen / berathschlagete sich Otthogarus mit den seinen darüber: damit jhr viel befahreten sich / da zu des Königreichs Behaimb gewalt / welches so weit vnd breit erstreckt war / auch die Keyserliche hoheit vnnd

das Römische Reich keme/das Ottogarus nicht gar zu stoltz vnd vbermütig würde/ vnd es auch der stetswerenden vnd langwirigen Kriege kein auffhören sein würde.

Jnn solcher Berathschlagung ward Bischoff Iohannes zu Prage/ an der zahl der zwey vnnd zwantzigsten am ersten vmb seine Meinung befraget/ derselbe sagete mit kurtzen worten/ das Ottogarus die angebotene Keyserliche hoheit willig vnd gerne solte annemen. Dann einem jeden Menschen von natur/ sonderlich aber den Königen/dis angeboren/ das sie grössere ehren vnd herrligkeit begirig weren. Jn dieser meinung war auch Georgius Orasitius des Bischoffs Vater / vnnd der Öberste Burggraff auff dem Schlosse.

Darauff gab hernach Andreas Ricianus/ der öberste Landkämmerer seine antwort vnd sagete/ das er gantz vnd gar widerwertiger meinung were/ vnd rieth/ das der König lieber die angebotene Keyserliche hoheit abschlagen/ dann dieselbe annemen solte/ als die dem Königreiche nicht zutreglich vnd auch dem Könige nit eine grosse ehre sein würde. Dann was köndte dem Königreiche vor ein nutz daraus entstehen / wann der König abwesend were / es würde freylich je also zugehen / als wann ein Kriegesheer keinen Öbersten hette/ vnd würden bald alle ämpter vnd dienste liegen. Nun were aber jederman bewust / das sich viel Reichssachen im heiligen Römischen Reiche zum offtermale/ auch in weit dauon gelegenen Landschafften zutrügen / dabey ein Keyser sein müste / vnnd daselbst eine lange zeit auffgehalten würde. Was köndte dann auch der blosse Tittel in gegenwart Ottogaro zu seinem grossen glück/ dadurch er den gewaltigsten Königen verglichen würde/mehr rhums vnd ehren bringen/ ja er hielte es gentzlich dafür / das die deutschen Fürsten/ so selbst nach grossen ehren stünden/ nicht darumb jhre abgesandten in Behaimb abgefertiget/ vnnd jhme die Keyserliche hoheit lassen anbietten/ das sie jhme dadurch eine grosse ehre erzeigen wolten/ sondern das sie in solcher grossen vnruhe vnd zertrennung deutsches Landes/ durch das Keyserthumb viel mehr den König mit dieser last/dann sich selbst beschweren wolten/ Derwegen deuchte es jhn besser vnd rathsamer auch rhümlicher sein/ das der König sich an seinem glück begnügen liesse/ vnd daheime also lebete/ das er dem Keyser mehr ein schrecken sein köndte/ dann das er den deutschen Fürsten solte vnterworffen/oder an dieselben gebunden sein. Dann dieser König were erst für glückselig zu achten / der die freyheit für das höchste glück achtete. Das höchste glück aber were die freyheit.

Durch diese listige rede ward Ottogarus also eingenommen/ vnd auffgeblasen/das er vermeinete er were mechtiger dann der Keyser / Derhalben schlug er das angebotene Keyserthumb vnuorsichtiger weise ab/Æneas schreibet das Ottogarus bey den seinen sich verlauten lassen / das ein Behmischer König

König mehr sey / dann ein Römischer Keyser. Es liess auch der König keinen aus den abgesandten unbegabet von sich / sondern verehrete dieselben mit herrlichen geschencken / ihre gefehrten verehrete er auch mit köstlichem Purpur und seidenen kleidern / liess auch den geringsten nicht ohne Kleyder von köstlichem Fellwergk gemacht von sich / wie er dann sonst die Leute gerne kleidete. Seinen gantzen Hoff kleidete er jährlich zweymal. Unter die Priester schafft theilete er auch jährlich köstlich Tuch aus / wie er dasselbe von dem Zoll auff der Donaw bekam. Endtlich kleidete er auch eine jede Fasten fünffhundert Bettler zugleich / und gab denselben von seiner Speise ihre unterhaltung / und war dem aberglauben so feind / das er auch vermeinete das derselbe mit dem todte solte gestrafft werden.

Umb diese zeit Anno 1260. den 25. Februarij / kamen aus Sachssen auch die Secte der Geißler / die halb nackend giengen unnd sich öffentlich geisselten und peitschten / welche schier das gantze Deutschland mit ihrem Aberglaubischen wesen erfülleten: Zu denselben ward ein grosser zulauff von mördern / ehebrechern / und andern leichtfertigem Gesindlin / beydes mannliches unnd weibliches geschlecht / dieselben enderten zwar die kleidung / besserten aber ihre leben nicht / sondern begiengen viel gröser Sünden dann vorhin / biß Ottogarus wieder sie einen ernst brauchte / etzliche verbrandte / etzliche ersäuffte / und den meisten unnd grösten theil derselben aus dem Lande jagete.

So stund er in deme auch dem Königreiche wol für / das er gleichgewicht und wage / so wol auch gleiches mass / so von etzlichen verfelschet war / oder sonst nicht eines mit dem andern überein traff / in demselben verordnete. Er sicherte unnd reinigte auch die Strassen / unnd stewrete aller Rauberey und plackerey / in dem er die Rauber und Schnaphanne hinweg reumen liess.

Alß die deutschen Fürsten verstendiget wurden / wie Otthogarus das Römische Reich und Keyserthumb verachtete und geringschätzig hielt / verzogen sie nicht lenger die sache / sondern erwehleten Anno Christi 1273 den 29. Septembris. oder wie etzliche schreiben den 1. Octobris / Otthogaro zu spot / Rodolphum Grafen zu Habspurg der Otthogari Marschalck gewesen war / zu einem Römischen Keyser / und thaten solches fürnemlich darumb / weil Rodolphus unter Otthogaro in Kriegeszügen eine lange zeit sich geübet hatte / und ein Kriegeserfahrner Held war / welchen Ottogarus auch in etzlichen Feldzügen vor einen Obersten gebraucht hatte / in welchen er sich Ritterlich und mannlich verhalten / Es wendeten aber die deutschen Fürsten für / das ein solcher das Keyserthumb haben solte / der ein streitbarer und mannhaffter Kriegsman were / der mit Kriegsrüstung den Feinden kondte widerstandt thun

Vnd damit Keyser Rodolphus solche macht/ weil er sonst nicht so grosses vermögens/ desto leichter erlangen möchte/ vntergab er sich gantz vnd gar dem Fürsten/ welche jhn in Deutschland wie gebreuchlich zu Ach kröneten/ Er machte jhm auch freundschafft mit dem fürnembsten Churfürsten des Reichs/ dann Pfaltzgraff Ludwigen am Rein/ Hertzog Allbrechten zu Sachsen/ vnd Ottoni Marggrafen zu Brandenburg/ vermehlete er seine töchter.

Es schreib aber Keyser Rudolph im negsten jahre/ nach dem er Keyser worden/ einen Reichstag gegen Nürnberg aus/ dahin alle die/ so dem Reiche vnterworffen/ erscheinen/ vnnd dem Keyser billigen gehorsam leisten solten/ Aber Otthogarus bleib aus verachtung aussen. Von demselben foderte der Keyser auff der Reichsfürsten erkentnus erstlich Österreich ab/ als das dem Römischen Reiche zugehörig/ auch nicht ein Weiblich Lehen were/ vnd welches sein Ehegemahl nicht dem Reiche durch das heyrathgut/ oder sonst durch ein schein des Rechten können entfrembden. Darnach foderte er Kernten vnd Steyrmarck von jhm ab/ als die Hertzog Vlrich zu Kernten/ ohne verwilligung des Römischen Keysers/ nicht hette verkauffen können/ weil die beyde des Reichs Lehen. Daneben begehrete er auch von Otthogaro/ das er altem brauch nach die Lehn von jhm entpfangen solte/ Darüber entsatzte sich Otthogarus zum hefftigsten vnd sagete/ er befinde es nun in der that/ das keine Klinge scherffer schiere/ dann wann ein geringer zum Herrn würde/ sagete darneben/ gestriges tages were Rodolphus sein Hofediener gewesen/ heut were er deutscher Keyser/ vberhübe sich derhalben so sehr/ vnd lehnete sich gegen seinem alten Herren auff. Doch solte er in kurtzen erfahren/ welcher stercker sein würde/ der Herr oder der Knecht/ Endtlich andtworte er aus einem zorn/ er were Rodolpho nichts schüldig/ derhalben wolte er jhme auch nichts widergeben.

Nachdem also die Gemüter verbittert/ wurden auff beyden seiten zween gewaltige Kriegßzeuge gesamlet/ Der Keyser war in fürhabens/ er wolte den Hartzwaldt einnehmen/ vnd von dannen durch das Teylische refier mitten in Behaimb rücken/ Aber der König kam jhnen zuuor/ vnd verlegete an allen örten in dem Wälden vnd gebirgen den paß/ das der Keyser nicht hinein zukommen vermochte. Derhalben fürete er sein Kriegßheer in Österreich vber die Donaw/ vnnd nam daselbst Weltz/ Lintz vnd andere örte ein/ so sich an den Keyser williglich ergaben/ Darnach zog er jmmer gemach an dem wasser/ vnd gab achtung auff des Königes anschlege/ ob er jrgent sein Kriegßvolck hinüber bringen wolte/ Als er aber vermerckte daß der König keine lust hatte durchzusetzen/ eilete er auch nicht sehr/ sich durch dz wasser zubegeben/ Also waren lenger denn anderthalb monat zwischen der Donaw die zwey Kriegeßheer/ vnd dieweil in solcher zeit es an fütterung vnd profiant in beyden lagern mangelte/ Lies es sich fast zu einer auffruhr an/ doch wurden endlich auff beyden seiten leute erfunden/ welche zum friede dieneten/ vnd sageten/ das es eben zeit

were

were friede zumachen/ weil beyde theil jhre Kriegßmacht sehen liessen/vnd doch noch nicht das Volck in gefahr führen wolten/ vnd dazu beyden Herren es an profiant mangelte/ welches beyden theilen vrsache gebe/ das sie entweder die sachen bald durch eine Schlacht verrichten müsten/ welches doch nicht geschehen könte/ es sey dann das man durch die Donaw setzte/ oder aber müsten mit dem lager auffbrechen/vnd mit schanden förder rücken. Derhalben were es viel besser/das one blutuergiessen der Keyser vnd König mit einander friede machten.

Nun war eine kleine Insel in der Donaw Kamberg genant. Darumb ward beschlossen/ das daselbst beydes der Keyser vnd König sampt jhren Räthen alleine zusammen solten kommen/vnd solte vnter des das Kriegßvolck an dem wasser stille vnd friedlich an seinem orte verbleiben. Als man nun Anno 1276. den 26. Augusti dahin kam/stellete sich Rudolphus gegen Ottogaro gantz vnterthenig/ grüssete vnd hertzete jhn am ersten/ nennete jhn wegen seines alten hofedienstes seinen Vater vnd förderer/ vnd bedanckte sich/ das er lieber ein friedliches dann feindliches hertze gegen jhm trüge/ vnd lieber durch eine verbündnus/ dann durch einen auff beyden seiten sehr gefehrlichen Krieg/ die sachen wolte hinlegen lassen. Darnach zog er etliche Fürsten zu sich/ in welcher als gewisser Zeugen gegenwarth/ er mit Ottogaro newe Schwägerschafft stifftete. Dann er sagete Venceslao Ottogari Sohne/so erst acht jahr alt war/ seine Tochter Iuttham zu einem ehelichen gemahl zu/ vnd bate daneben das Ottogarus seine Tochter Agnesen/ wiewol sie etzliche Königin dam nennen/ seinem Sohne Rudolpho Hertzogen in Schwaben verheyraten wolte/vnd solte hiemit aller vnwille auffgehoben sein.

Als nun diese sachen vnter dem schein der höchsten freundtschafft waren verrichtet/vnd mit einem frölichen vnd lustigen pancket bestetiget/ one allen des Königs Ottogari argwon/ begerete erst Keyser Rudolphus von Ottogaro mit den allerscheinbarlichsten vnnd lieblichsten worten (wie er jhme dann zuuor neben den Fürsten fürgenommen/ auff daß er Ottogari hochmut stewrete vnd Österreich vberkeme) da er sich von jhme die Lehn offentlich zuentpfahen schemete/ das er doch solches vnter einem vmbgehengeten gezelt in weniger leute beysein thete/sonst könte doch keine ware vnd rechte Freundschafft zwischen jhnen erhalten werden. Als aber Ottogarus solches widerumb abschlug/ vermaneten jhn seine Landherren/so wegen der alten kundtschafft dem Keyser eben so wol als dem Könige gewogen waren/ das er sich dem Keyser vnterwürffe vnd die Lehen empfienge. Da Ottogarus nun solches thet/ vnd dem Keyser fünff Fahnē in seine hand/wie gebreüchlich/ vberantworte/gab jme der Keyser alleine zwo Fahnen wider/ vnd behielt jhme die andern drey/ wegen des hauses Österreich/ Kernten/ vnd der Stewermarck/ vnter dem schein der Vormündtschafft/ biss so lange die beredete Heirath volzogen würde/ Da dann auch die andern Lande Venceslao Ottogari Sohne/ an stadt des Heiratguts solten vberreicht vnd verliehen werden.

Vber

Vber diss begegnete Ottogaro auch dieser spott/ das mit sonderlicher list ein Gezeit war zugericht/ welches man mit einem zuge fellen konte/ Als nun der Keyser auff seinem Keyserlichen stuel in seiner Mayestet sass/ neben den Churfürsten des Reichs/ vnd andere Fürsten vnd Herren vmbher stunden/ auch Ottogarus in gegenwart etzlicher seiner Landherren knieend von dem Keyser die Lehn empfieng/ ruckte einer das gezelt/ das es sampt den Tebichten so herumb wahren/ niederfiel/ vnd wurde Ottogarus vor dem Keyser also knieend von jederman öffentlich gesehen. Darüber wurden die Deutschen höchlich erfrewet/ die Behmen aber sehr erzürnet/ vnd verwunderten sich/ was doch dem Könige begegnet/ Das er sich für dem Keyser so sehr demütigte vnd für jhm niederfiele.

König Ottogarus dorffte sich dazumal keines Zorns mercken lassen/ nam von dem Keyser seinen abschied/ vnd zog im heimlichen grim dauon. Aber als sein Gemahl Königin Kunigundis solches erfahren/ vnd Ottogarus wider heim kam/ handelte sie jhn vbel aus/ das er sich vor dem Keyser/ der zuuor sein Diener gewesen/ so tieff gedemütiget/ gleichsam hette er dadurch jhme vnd dem gantzen Königreiche die höchste schande auffgethan/ dann es tausent mahl besser gewesen/ das er gestorben vnd sein leben gelassen/ dann das er von seinem Feinde in einen solchen Spot solte gesetzet werden. Da sie im anfang gehöret hette/ wie er weilandt die Preussen bezwungen/ die Vngern vberweltiget/ die Stewermarck durch Kriegsmacht erhalten/ mit einem Kriegsheer sich in Italien begeben/ hette sie sich für ein glückselig weib geachtet/ die einen solchen Eheman vberkommen hette/ vnd jhren Vater/ welcher jhr einen solchen König zur Ehe gegeben/ für einen weisen Mann gehalten/ auch vermeinet/ das keine Königin auff erden were/ die es jhr könte gleich thun/ Aber nun befinde sie/ das gantz vnd gar nichts an den sachen ja das kein vnglückseliger weib auff der welt dann sie/ auch kein nachlässiger Mann dann Ottogarus auff diesem erdbodem were. Er hette das fürtrefliche schöne Landt Österreich/ welches so viel feiner Städte vnd tapfferer Landtherren/ ohne einige nott aus den henden gelassen/ Die Stewermarck/ Kernten/ vnd die Städte in Italia hette er aus furcht müssen fahren lassen/ hette mit den Graffen von Habspurg so geringes Geschlechts schwägerschafft gestifftet. Entlich hette er von den jenigen der zuuor sein diener gewesen/ müssen die Lehn entpfahen/ vnd für demselben niderfallen/ were seines dieners knecht worden/ vnd hette seiner Vorfahren ruhm vnd lob dadurch vertunckelt/ Wann sie solte König sein/ solte man sehen/ ob das Königreich der Behmen oder der Deutschen were. Er hette Polen/ Sachssen/ Francken/ Schlesier vnd Mehrer so jhme zuzügen/ vnd wolte nicht sein glück durch einen Krieg versuchen/ Sie wolte wünschen das Ottogarus jhr Hertze hette/ so würde Rodolphus gewißlich inne werden/ das keine macht noch list wieder die Herrn hülffe.

Durch solche hitzige rede/ ward der König/ besonder weil er sein Gemahl sehr lieb hatte/ beweget/ vnd gedachte sich wider zu rechnen/ machte auch von

den

den seinen den anfang / durch welcher rath er das Keyserthumb hatte abgeschlagen / vnd von Keyser Rudolpho die Lehn entpfangen. Dann Ricianum den Obersten Landscämerer entsetzte er seines ampts. Wilhelmo nam er das Schloß Podiebrad / vnd dem von Wartenbergk das Schloß zum Glotz / etzlichen verboth er auch den Hoff / vnd seine Tochter / die er Keysers Rudolphi Sohne verheyratet hatte / stieß er sampt andern zehen Jungfrawen in ein Kloster / auff das dardurch die Schwägerschafft mit Rudolpho solte getrennet vnd auffgehoben werden. Darnach sagete er dem Keyser ab / vnnd samlete von newes ein groß Kriegesheer von Behmen / Mehrern vnd Polen wieder Keyser Rudolphum / damit er durch Heereskrafft das jenige / so jhme / wie er dann redete / durch betrug genommen were / wider erlangen möchte / vnd führete das Kriegesvolck in Österreich.

Ob nun wol Keyser Rudolphus die gantze macht der deutschen Fürsten wider Otthogarum an sich hatte / so wendete er doch möglichen vleis für / damit er jhme etzliche von den Königischen / so newlich zur vnbilligkeit von Ottocaro waren verletzet worden / durch vereherunge vnd verheissunge an sich züge.

Es hatte der König ohngefehr villeicht des widerwillens / so zwischen jhm vnd Milota einem Hauptman in Mehren entstanden / schon lengst vergessen / vnnd vertrawete jhme derwegen das Meherische Kriegßvolck / Aber Keyser Rudolphus hatte solches noch in frischem gedechtnus / derhalben vnterließ er nicht solchs dem Milota / mit dem er zuuor in gutter kundtschafft gewesen / zu gemüth zu führen / vnd jhn zuuermanen / das jetzo gleich gelegenheit vorstünde / sich an dem Könige wegen des zugefügten vnrechten zu rechnen / vnd bey dem Keyser eine newe gnade zuerlangen.

Der König hatte sein Lager bey Zuoym auffgeschlagen / wartete daselbst auff mehr hülffe aus Behaimb vnd Polen / vnd belagerte vnter des das schlos mit einem verwareten flecken in Österreich Drosendorff genant / eröberte auch solches endtlich / vnd hatte noch keine gewisse zeitung / wo sich der Keyser auffhielt / Aber ehe das er sich seiner versehen / hatte er mit seinem gantzen Kriegesheer / vnter welchem in die funffzehentausent Vngern waren / vber die Donaw gesetzt / vnd war bey den flecken Laba der in Österreich lieget. Der König kondte den Keyser vnuerachtet nicht lassen / gleichsam als were er jhme zu jeder zeit starck gnug vnd wolgerüstet / Derhalben saumete er sich nicht / vnnd zog jhm mit dem Kriegesvolck / so für der hand war / entgegen / vnd als er nahend herbey kam / machte er selbst die Schlachtordnung / verordnete auff die lincke seiten Milotam / gab jhme die Polen zu / vnd vermanete jhn / weil er einen fürtrefflichen reisigen zeug vnd Kriegsvolck von schwerer vnnd leichter rüstung / das er sich wol halten solte / vnd allen möglichen vleis fürwenden / wüste vnter des nicht / das Milota schon vom Keyser eingenommen vnd abgerichtet were / das er nicht schlagen / sondern einen anfang der flucht machen solte. Der König aber hielt bey dem rechten flügel der Schlachtordnung / vnd wendete sich zu den Behmen / sagete / das sie jhme solten nachfolgen / die

Behmen

Behmen satzten neben dem Könige in des Keysers hauffen/ dann auff denselben war fürnemlich die gantze menge gerichtet. Da kam eine schnelle post dem Könige/wie das Milota von seinem hauffen wiche/ vnd die flucht gebe/ Darauff sagete der König/ was wolte er jhme bessers wündschen/ dann das er lieber durch verrätherey der seinen vmbkeme/ als das er aus furcht oder nachlessigkeit die flucht geben solte/ Es könte aber ein König ehrlicher nicht sterben/dann forne an der spitzen/ Derhalben wolte er sich mannlich wehren/so lange er könte. Aber Keyser Rudolph setzte mit so grossem ernst an jhn/ das er sich ferner nicht auffhalten mochte.

Es trachteten aber zwene vom Adel aus der Stewermarck gebrüder/ welcher dritten bruder Otthogarus hatte lassen vmbs leben bringen/dem Könige auffs fleissigste nach/ vnd als sie jhn durch etliche gewisse anzeigungen erkanten/ machten sie sich beyde an jhn allein/ mit grosser gewalt/ vnd nachdem er gantz vnd gar abgemattet/ erstachen sie jhn mit jhren spiessen/ vnd als sie sahen das er todt war/ machten sie ein grosses geschrey/ das Otthogarus erschlagen vnnd vmbkommen were. Solches geschach auff dem felde Derspurgk genant/ etzliche nennen es Marchfeldt.

Man sagt das Keyser Rudolph von solchem geschrey seine ohren abgewendet/ auch dieselben zweene Brüder darnach nicht mehr für sich lassen wollen/ so gar sehr verdros es jhn/ das Ottogarus erschlagen vnd nicht gefangen worden war. Dañ der Keyser den seinen befohlen/ daß sie jhn solten beym leben lassen. Diß hat sich begeben Anno 1278. den 26. Aug. nachdem er 25. jar regieret hatte. Etzliche setzen den 27. Aug. den tag Rufti obgemeltes jares. Derhalben achten die Behmen disen tag vor einen vnglückseligen tag/weil an diesem tage zwene Behmische Könige vmbkom̃en/erstlich Otthogarus vnd hernach König Iohannes/ wiewol nur zweene tage langsamer/ eben in diesem Monat auch der dritte/ nemlich König Ludwig vmbkommen ist. Im der schlacht blieben auff der Behmen seiten in die vierzehen tausent.

Siffridus Misnensis schreibet das mancherley gesichte sein gesehen worden/ welche den tödlichen abgang Ottogari bedeutet. Dañ der König in Behmen Ottogarus selbst/sahe des nachts in einem gesichte/wie er viel hörner auff dem kopffe hette/ welche jhme aller/außgeschlossen eines/ausgerissen wurden. Einem Geistlichen in Deutschland treümete auch/ wie ein gros trübe wasser mit Eyss vermischet/ schnell von abends in Behmerlandt flesse/ vnnd hörete daneben eine klegliche stimme Dies tribulationis, dies miseriæ/ Ach ein elender vnd kleglicher tag. Ein kriegsknecht Reinboth genant/ sahe auch im traum/ wie funffzehen Monden am himmel mit einander stritten/ vnter welchen zweene sehr gross wahren/ vnd einer vnter den beyden viel löcher hatte/ an welchen die andern modden stiessen/vnd jhn gantz vnd gar verzehreten/vnd als der kriegsknecht sich darüber verwunderte/ sahe er wie der König zu Behaimb nahe bey jhme stünde vnd sich sehr breche. Sein cörper wurde nach

seinem

seinem tode/erstlich gegen Znoim gebracht/vnd daselbst eine zeitlang ehrlich behalten/ Darnach ließ man jhn gegen Prage führen/vnd in das Franciscaner Kloster so er gebawet/ mit grosser Pracht begraben.

Nach Otthogari tode folgete so eine grosse Theurung in Behmen/ das gantzer drey jahrlang die Behmen wegen des hungers vnd armuht jhre wonungen verlassen/sich in Düringen vnd Meissen/ vnd andere örte des Oeutschlandes begeben/vnd daselbst offt auff den gassen nidergefallen/vnd hungers halben sterben müssen.

Æneas schreibet/ das der Keyser nach Ottogari tode/ der verwüstung des Behmerlandes/ welches an seinen Aydem gefallen/ sich enthalten/ Dubrauius schreibet/das der Keyser als der Siegsherr/an diesem glück des sieges vnd der Niderlage der Behmen sich nicht habe begnügen lassen/ sondern habe auch den flüchtigen bis ins Behmerlandt nachgesetzet/vnd an allen Städten/ Dörffern vnd örten da er gezogen/ sonderlich aber den reichen Klöstern einen grossen schaden zugefüget. Dann im Kloster Regia Corona oder Königs-Cron/ so Otthogarus erbawet/ vnd mit herlichen Cleinodern gezieret vnnd mildiglich begabet/ hat er die Mauren vnd gebewde zerstöret/ vnd der Geistlichen daselbst auch nicht verschonet. Darnach wurde auch das Kloster Ossegk/ so Ottogarus erhöhet vnd gebessert/ von den Deutschen geplündert/ vnd mit fewer angesteckt/ In dergleichen vnfall kamen auch die Klöster Zderas/ Tepla/ Doxan vnd Ostrouitz/ Allein das die Brüder im Kloster Ostrouitz eine zeitlang die flucht gaben/ vnd alle sachen mit sich hinweg nahmen/ ausgenommen was in den Scheunen vnd in Küch vnd Keller zufinden war/ vnd weil desselben ein grosser vorraht alda/hiltē sich die Deutschen bey anderthalb Monat daselbst auff. Von dannen zogen sie in der Prager gegend/ plünderten dieselbe/vnd steckte sie entlich auch mit Fewer an. Allein ein einiges Kloster Cænobium Vilimense genant/in welchem hundert vnd achtzig Geistliche waren/ hielt sich in so grossem vnd mancherley vnglück auff/ in dem sie die vnbillige gewalt/mit gewalt wider abwendeten. Dann da die Deutschen das Kloster zweimahl angrieffen vnd stürmeten/ wurden sie auch von jhnen zweimahl abgetrieben/ also das hundert vnd funfftzig Deutschen auff dem paltze blieben/vnd sich zum drittenmahl niemands an die mawren machen dorffte.

Endlich kam Marggraff Otthο zu Brandenburg Longus oder der langegenant/mit sampt seinem Gemahl welche Ottogari Schwester war in Behaimb/ vnd wolte die Vormündschafft des hinterlassenen Sohns Venceslai anneimen/wofern sie jhme durch den Keyser zugelassen würde. Dann Venceslaus Ottogari Sohn war noch ein kindt/ vnnd nicht vber acht jahr kommen. Denselben hätte Ottogarus sein Vater Georgio Drasitio vnd seinem Sone Iohanni/ so dazumal Bischoff zu Prage war/ vertrawet vnnd befohlen. Aber Johannes war aus hertzleid vnd betrübnus/ weil er sehen muste/ wie sein Vaterlandt so elendiglich von den Auslendischen feinden verwüstet ward/ schon gestorben.

Derwegen sahe es der Keyser vor bequemer an/das Otto als ein Marggraff des jungen Königes Vormünde were. Also verwaltete der Marggraff die Vormündschafft allein/ biß der Knabe zu seinen jahren kam. Milotæ wurde auch die Hauptmanschafft in Mehren lenger vertrawet/ vnd viel gütter nach seinem willen gegeben. Der Pole sol die Stadt Glotz sampt dem gantzen gebiette zur verehrung bekommen haben / wiewol solches etzliche leugnen.

Durch Ottogari tödlichen abgang kam das Hauss Österreich an die Grafen von Habspurg/vnd Keyser Rudolph machte seinen Sohn Albertum zu Augspurg auffm Reichstage zu einem Hertzoge in Österreich/ Steyermarck/ Kernten vnd Crain. Von dannen dann die Durchlauchtigste hochgeborne Fürsten vnd Ertzhertzoge zu Österreich/ so hernach diesen Landen fürgestandē/ biß auff den aller Durchlauchtigsten/ Großmechtigstē jetzo regierenden Römischen Keyser Rudolphū den andern/ vnsern allergnedigsten Herren jhre Ankunfft haben. Der allmechtige vnsterbliche Gott/ wolle diese mechtige vnd güttige Herren / vnter welchem Österreich vnd die benachbarten Lande/aller ehren vol gewesen sein/vnd dem gantzen hochlöblichen Österreichischen Stam̄ / besonders aber Jhre Key: Mayest: vnd derselben Land vnnd Leute gnediglich beschützen/ vnd die Keyserliche hoheit bey diesem hochlöblichen hause ferner erhalten.

VENCESLAVS
Der sechste König in Behaimb/
darzu auch König in Polen.

KOnig VENCESLAVS ward geboren im Jahr 1270. den 27. Septembris / ward wegen seiner Gottseligkeit Sanctus genant. Er war von seinem Vatern Otthogaro neben der Mutter Künigundis zu Prage gelassen / vnd daselbst von Gregorio / oder Georgio Dratitio nach seines Vatern befehl auferzogen/biß dz er mit verwilligung aller Stände dem Marggraffen zu Brandenburg vertrawet ward. Damit jhme aber der Marggraff im anfang eine gunst bey den Behmen machte/saget man/das er gegen jhnen sich freundlich vnd holdselig gestelt habe / Aber er habe es doch nicht mit trewen vnd ernst gemeinet. Dann den Behmen gefiel sehr wol/das er von sich lauten liesse vnd fürgab / wie er alles das jenige wolte zu ruhe vnd friede/auch in einen bessern Zustandt bringen/was von den Deutschen zerrüttet were/ So war den Behmen diss noch viel lieber/ das er fürgab / das es billich were/ das die Behmen dahin trachteten vnd dächten/ ob es jhnen zuträglicher / das sie nach jhren satzungen vnd ordnungen lebeten / oder das sie den Deutschen gehorsamen wolten / welche wie freundlich vnd eingezogen sie sich gehalten / sie jnnerthalb wenig wochen erfahren hetten. Sie solten jhn auff

beyden

beyden theilen zu einem gehälffen vnd Schutzherren haben / sie möchten dem ersten oder andern fürschlage beyfallen. Als sie aber schriehen / das sie lieber sterben wolten / dann den Deutschen vnterworffen sein / sagete er / das sie an jhm einen willigen Obersten wider Keyser Rodolphum haben solten / sie solten alleine alsbald ein Kriegsheer samlen / vnd einen newen Krieg wegen der gemeinen freyheit der Behmen anfahen. Als durch diese listige rede des Marggraffen die Behmen worden eingenommen / meineten sie nicht anders / dann Gott hette jhnen diesen Schutzherren vom himmel herab gesendet / derwegen rühmeten vnd lobeten sie jhn hoch. Aber in Kurtzen kam die list an tag / so darhinder steckte. Dann dadurch der vntergang des gantzen Behmerlandes gesucht ward / vmb keiner andern vrsach willen / dann das der Marggraff sampt seinem Volcke an jhre stadt kommen möchte. Dann dasselbe suchte er / vnd vermeinete / das er dadurch bey dem Keyser vnd dem gantzen Deutschlande eine grosse ehre erlangen würde / so er die Behmen vber einem hauffen versamlet / den Deutschen zuerwürgen vnd vmbzubringen darstellete.

Der Keyser hatte an diesem fürnehmen gantz vnd gar kein gefallen / vnd straffte dasselbe an dem Marggraffen durch ernste Schreiben / vnd erinnerte jhn seiner trewe in der Vormündschafft / durch welche er den hinderlassenen Waisen / sampt dem gantzen Königreiche / in schutz genommen hette. Vnd da in demselben jhr etzliche gefunden würden / welcher mutwillen er nicht stewren könte / solte er jme dieselben zustraffen vbergeben / den jenigen aber / so friede vnd ruhe lieb hetten / solte er keinen schaden zufügen. Dann er were schuldig / das er dem armen Waisen / den er an Sohnes stadt hette angenommen / in dem er jhme seine Tochter verheyrattet hette / sein Königreich vnuersehret widerumb zustellete / vnd hatte der Keyser genung zuschaffen / das er den Marggraffen mit den Behmen welche ein grossen vnwillen auff jhn geworffen / versünete. Doch hielt er sich nicht lenger in Behaimb auff / biss das er die Ampter besatzt hatte / vnd dieselben fast vnter die deutschen austheilete / jnen auch fürneimlich befahl / das sie keinen Behmen / vnter dem schein gleichsam wolten sie die Königin oder jhren Sohn begrüssen / in der Prager Schloss solten einlassen. Dieselben hielten auch so steiff darüber / das sie Bischoff Tobiam den drey vnd zwantzigsten Bischoff zu Prage / als er in S. Veits Kirchen den Gottesdinst verrichten wolte / nicht wolten das Schlosthor auffmachen / sondern er mu- sie denselben in dem Kloster Strahow verrichten / mit grosser vngedult vnnd murmeln des Volcks / welches den Bischoff wegen des Gottesdienstis vnd ehrerbietung halben in das Kloster beleitete.

Als nun solches vor den Marggrafen kam / nam er ein starck Volck von Sachssen zu sich / vnnd kam wieder gegen Prage / brachte den Bischoff von Brandenburg mit sich / welcher den Gottesdienst wol verächtlicher hielt / als der Marggraf selbst. Dann alß denselben der Marggraff / in Vormundschafft des jungen Herrlins / in seinem verreisen zu Prage zu einem Stadthal-

ter hinter sich verlies vnd jhme daselbst eine starcke besatzung/gelassen/foderte in abwesen des Marggrafen der Bischoff die Priesterschafft auff dem Prager schlosse zu sich/ vnd begehrete von jhnen in die Capellen geführet zu werden/ welche er gehöret/das sie von Ottogaro mit Goldt vnd Silber vnd köstlichen Clinodien gezieret were/dann er solche Herrligkeit gerne wolte anschawen vnd besichtigen.

Die Geistlichen lebeten ohn allen argwohn vnd nachdencken dem Bischoffe zu willen/ vnd führeten jhn als einen frembden gast in die Secristi/ vnd namen daselbst heraus was sie für köstliche Clinodien vnd geschmeide hatten/ alß die herrlichsten schönesten Meßgewandt/ mit den allerschönesten vnd kostbarlichsten Perlen gezieret/die schönen güldenen teppichte/ die bildnüsse der Heiligen/die Pateen/ Leuchter/ Becken/vnd was sonst zu dem Gottesdienste daselbst zugebrauchē verordnet ward/welchs alles aus dichtem vnd lauterm golde also gearbeitet war/das man nicht wuste/ ob man sich mehr vber der arbeit/ oder dem Golde vnd anderm zeuge verwundern solte.

Als nun der Bischoff solche Clinodien gnugsam besehen/ vnd die milddigkeit des Königes hoch gerhümet/ließ er einen tieffen seufftzer fallen/ vnd sagete/ was in dem heiligthumb doch das Gold nütze were/wann man es nicht brauchete/ob nicht jhre Gesetze vnd Regeln sageten/das die Kirchen Goldt hetten/das sie armen Leuten damit solte zu hülffe kommen/ wer were aber ärmer dann jhr König/was were mehr erschöpffet/ dann das Königreich/ also das auch der Marggraff sich nicht darin erhalten möchte. Damit er aber so viel haben möchte was teglich auffgienge/weil er das Königreich beschützete/würde er allda das Gold entlehnen müssen. Alß die jenigen vber dieser rede erschracken so jhm den Schatz gezeiget hatten/ vnd er solches merckete/ hieß er sie alßbald anheim gehen/ vnd bleib mit seinen Dienern darinnen/ vnd was das thewreste vnd köstlichste war/ das nam er hinweg/ vnnd theilete solches hernach mit dem Marggrafen.

Diß verdroß Bischoff Tobiam sehr vbel/ doch kondte er nichts mehr thun/ dann das er den Bischoff durch schreiben erinnerte/ das er wol solte zusehen was er fürneme/ dann er für dem Babst solches würde verantworten müssen/ vnd von jhme gestrafft werden. Durch diese bedrawung wurde er viel mehr grimmiger vnd wütender/vnd beraubete nicht alleine die Kirchen/ sondern plünderte auch die Scheunen/ Weinkeller/ vnd Schäffereien der Priester/ sonderlich aber Bischoffs Tobiæ vnterthanen/ vnd legete jhnen grössere beschwerungen auff/ dann das sie ertragen mochten/ in dem der Marggraff zu allen klagen stillschweig vnd durch die finger sahe.

Die Königin aber/ weil sie nicht gewohnet/ also gebunden zu sein/ vnnd dz Schloß auff welchem sie mit den Kindern war/ als eine Gefengnüß fürchtete/ bath sie den Stadthalter/ das er jr vergönnete in eine Stadt/ so nicht weit dauon entlegen/ zuziehen/ daselbst ein gelübde/ so sie S. Georgen gethan/welcher daselbst geehret ward/zuuerrichten/ sagete daneben zu/ das sie alßbald

wieder

wieder auff das Schloß kommen wolte. Der Stadthalter wolte sehen ob die Königin auch würde glauben halten/vnd vergünnete es jr/wo fern sie one die Kinder sich dahin begeben würde. Derwegen kam sie auff eine zeitlang wieder/that solches ein mal oder zwier/vnd erhielt auch zum dritten mal desto leichter/das jhr abzureisen vergünnet würde/da sie sich dann gegen Melnig welches jhr leibgedinge war/lusthalben begeben that/vnd daselbst auff guten glauben drey tage zubrachte. Darnach machte sie ein schreiben im namen jhrer tochter Agnes/welche zu Prage in einem Kloster bey dem Klosterjungfrawen aufgezogen ward/In demselben vermeldete sie im namen jrer tochter/wie sie mit grosser leibes schwachheit beladen were/vnd gerne jhre Mutter sehen wolte/Solches lies jhr der Stadthalter zu/Aber als sie erlaubnüs kriegete/nam sie jhren weg nach Troppaw zu Nicolao Königs Otthocari vnächten Sohne/damit sie daselbst nach jhrem freyen willen leben möchte/vnd niemand vnterworffen were.

Dadurch wurde der Marggraff verursachet/das er desto ehe wieder in Behaimb kam/in dem er sich befahren muste/das die Königin als ein thürstig Weib/sich nicht etwas newes vnterfangen möchte. Dann ein geschrey auskam/wie sie sich hören liesse/das sie in wenig tagen wolte zu wegen bringen/das jhr Sohn auch den Deutschen entkommen solte. Solchem wolte der Marggraff zuuor kommen/vnnd handelte mit sonderm vleiß mit den Ständen/damit er durch jhre vergünstigung VVenceslaum mit sich in seine Marck/wie er dazumal dann redete/nemen möchte/auff das er daselbst desto besser in seiner gegenwart möchte erzogen werden/dan zu Prage in seinem abwesen. Man legete sich an allen örten dawieder/vnd sagete/es köndte keines weges geschehen/das jhr König solte aus dem Königreich geführet werden/sondern so der Marggraff dem jungen Könige vnd seiner hoheit recht wolte vorstehen/solte er jhn aus der verwahrung loßgeben/vnd wieder auff das Prager Schloss/von welchem er heimlich entführet war/einstellen/vnd jhme daselbst Præceptores vnd zuchtmeister halten/welche jhn besser vnterweisen solten/dann bißhero geschehen were.

Als der Marggrafe vermarckte/das seinem suchen nicht wolte stadt vnd raum gegeben weren/wo er den Bischoff zu Brandenburg/welcher bey den Behmen in höchster vngunst war/nicht würde seines ampts entsetzen/achtete er dafür/das es jme zutreglicher vnd zu erhaltung guter rhu im Königreiche besser were/so er den Behmen zuliesse/das sie das Regiment in handen behilten/dann das der junge König in jhrer gewalt sein solte. Derhalben setzte er mit jhrer wilkür Bischoff Tobiam zu Prage/vnd darnach Theobaldum den Obersten Landrichter zu Stadthaltern des Königreichs Behaim/er aber brach schnel auff/vnd zog gegen Brandenburg/vnd nam Venceslaum mit sich hinweg. Doch bestimpte er den Behmen zuuor eine zeit/wann er jhnen den jungen König wider einstellen wolte.

In seinem abreisen hatte man einen schönen Regenbogen vmb die Stadt Prage gesehen / Dasselbe deudeten jhr viel dahin / daß das vnglück in Behmen sich nun enden würde / weil gemeiniglich das vngewitter / wann man einen Regenbogen siehet / auffzuhören pfleget. Vnnd zwar diese zweene Königliche Stadthalter / weil sie miteinander einig wahren / vnd jederman die billigkeit widerfahren liessen / auch da es von nöten / ein billichen ernst fürwendeten / brachten es in kurtzer zeit mit jhrem fleiss dahin / das in Behaimb ein gutter vnd glückseliger Zustandt war / besonder weil sie der Rauberey vnd plackerey mit gantzem fleisse wereten.

Es entführete Herr Otto von Czabisch die Königin Venceslai Mutter / so sich zu Zuoim auffhielt / vnd heyratte dieselbe hernach. Derwegen dorfften sie sich in Bahaimb nicht auff halten / vnd auff jhren Gütern sein. Damit aber dem jungen Könige nicht etwas vbels von seiner Mutter oder dem Stieffvater begegnen möchte / schreiben etliche / das Venceßlaus den Bürgern zur Sittau auffzuerziehen vertrawet / Æneas schreibet / daß er von dem Marggraffen in Franckenlandt sey geführet worden.

Als nun die zeit herbey kam / dass man Venceslaum den Behmen wieder einstellen solte / wolte der Marggraff solches nicht thun / es sey dann daß die Behmen Sechtzigtausent gülden / so auff jhn solten gangen sein / darlegten. Dadurch entstundt eine newe beschwerung / wo man doch eine solche grosse Summa geldes solte aufftreiben / weil der gemeine nutz gantz vnd gar erschöpffet / vnd eine Steiver so auffgeleget würde / solches nicht erreichen möchte / so wer der verzug auch nicht alleine verdrießlich / da die Behmen lenger jhres Königes mangeln solten / sondern es ließ sich ansehen / als stünde eine grosse gefahr darauff.

Endlich wurde von allen dahin geschlossen / das ein jeder auffs eheste so viel gelt solte zuwege bringen / so viel er auffbringen könte / vnd das man vorden hinderstelligen rest dem Marggraffen etzliche Königliche Schlösser zu rechtem vnterpfande solte einsetzen / Solchen vorschlag nam der Marggraffe an / vnd stellete Anno 1284. den 22. Junij den Behmen den jungen König Venceslaum wieder dar / im funffzehenden jahre / oder wie andere schreiben / im zwölfften jahre seines alters.

Als nun der junge König zu Prage seinen einzug hielt / wurde auff allen gassen ein so grosß frolocken von allem Volcke / dergleichen nicht bald geschehen. Dann vnter anderem ward er von allen Stenden mit grossen ehren entpfangen / vnnd wurde derenthalben Gotte öffentlich gedancket. Dann dazumal nichts so in grossem geschrey / vnd mehr gerühmet ward / dann der name Otthogari / des Sohn Venceslaus war / wiewol er auch bald hernach durch seine geschickligkeit vnd tugende bey allen in grosse Gunst kam. Sonderlich aber ward er gerühmet / wegen seiner Gottseligkeit / welche er in deme darthat

darthet vnd beweisete/ das er seine Mutter wieder zu gnaden annam/ vnd jhr jhre Mißhandlung verzeihen thet. Aber Otthonem von Czabisch wolte er nicht vnter sein gesicht kommen lassen/ verboht jhme auch den Hoff/ biss seine Mutter jhn widerumb aussühnete/ zu gnaden brachte/ vnd jhn plötzlich zu solchen grossen ehren erhub/ das er alleine die höchste gewalt bey hofe hatte. Derwegen machte er es alles nach seinem willen vnd wolgefallen/ setzte vber die ämpter wen er wolte/ schüpfete auch die er wolte ab/ vnd wendete alles das jenige/ was er erscharren vnd erkratzen mochte/ jhme vnd seinem Gemahl zu/ durch welches schutz er/ wieder das anklagen vnd beschüldigung der jenigen so er beleidigte/ an dem hoffe erhalten ward. Dann der junge König Venceslaus/ in dem er Gottes gebott gehorsamte/ wolte seine Mutter mit nichten vervnehren/ oder derselben im geringsten zuwieder sein/ biß das sie endlich mit tode abgieng/ vnd der von Czabisch nicht mehr solche gewalt hatte wie zuvor. Dann nicht wenig sachen/ die er zuvor geordnet vnd geschaffet hatte/ stiess der König vmb.

Es wurde auch die Heyrath Königs Venceslai mit Guttha/ Keyser Rodolphi Tochter volzogen/ im jahr 1285. das volgende jahr die Braut gegen Prage gebracht/ vnnd daselbst mit grossem pracht das Königliche Beylager vnd Hochzeit gehalten. Bey dieser Hochzeitlichen frewden/ waren Rudolphus vnd Albertus beyde des Keysers Söhne/ so wol auch Otto vnd Herman/ Marggraffen zu Brandenburg/ darnach Hertzog Friederich zu Meissen/ vnd Henricus/ Casimirus vnd Bulko/ Hertzoge in Schlesien/ vnd sonst viel Bischoffe/ als der Ertzbischoff zu Meintz/ deßgleichen der zu Magdeburg/ der Bischoff zu Costnitz/ der zu Basel/ der zu Meissen/ der zu Cracaw/ vnd sonst ein so grosse menge von der Ritterschafft vnd Adel entgegen/ das eigentlich vnd gewiß man teglich bey hundert tausent Menschen speisen muste.

Es wurde auch innerhalb des ersten Jahres König Venceslao ein Söhnlein geboren/ welches auch Venceslaus genennet ward. Dadurch ward der Keyser so hoch erfrewet/ das er desto näher nach dem Behmerlandt verreisete/ vnnd seinen Eidam sampt der Tochter zu sich in die Stadt Eger forderte/ bey des Kindes Tauffe/ vnnd daselbst sich mit jhnen erlustigte. Dazumal gab er auch König Venceslao die Stadt Eger zum Heyratgut/ vnnd verehrete jhn vber diss mit vielen Schlössern in Meissen vnnd Laußnitz/ welche an den Keyser durch den tödlichen abgang des Marggraffen in Meissen/ so keine Kinder mehr hatte/ gefallen waren.

Endtlich erzeigete er jhme auch diese ehre/ das er jhme etzliche Regalien so an gewissen örten von den Römischen Keysern/ den Königen inn Behaimb verliehen wurden/ daselbst mit gewönlichem pracht vberreichte/ vnd auch in die öffentliche Acta verzeichnen liess/ dass die Könige

in Behaimb alß des heiligen Römischen Reichs Ertzschencken / vnter die Churfürsten des heiligen Römischen Reichs ohne allen behelff nun vnd zu ewigen zeiten solten gezehlet werden / welche hoheit vnd Recht dann / die Behmischen Könige biß auff den heutigen tag behalten haben.

Es warb auch Herr Ortho von Czabiß vmb des Königes Ladislai in Vngern Schwester / so vor viel jahren war geistlich worden / vnd begehrte dieselbe zwar mit jhrem willen zur Ehe / weil es eine gleiche heyrath war / dann der von Czabiß ware auch dem Johanniter orden wie die Jungfraw zugethan / welche zum zeichen jhres Ordens ein Creutze tragen / vnd war dieses Ordens Meister zu Stracouitz / derwegen namen sie einander zur ehe / vnd hielten jhre Hochzeit in Mehrerland.

Es war aber der gantze anhang des von Czabisch sehr begirig / wie sie jhre vorige freyheit erlangen / vnnd durch Czabisches macht / mit einem jeden nach jhrem willen handeln möchten / vnd sahen doch / das solches nicht angehen wolte / es sey dann das der König auff waserley wege es auch geschehen möchte / seiner Königlichen hoheit entsetzet würde / Daneben zeigeten sie an das vielerley wege mochten getroffen werden / dadurch der König so noch jung vnd vnvorsichtig mochte weggewurffen werden / so alleine jemand verhanden / der sich solches vnterstehen dörffte. Derhalben wurde wieder den König ein heimliches vernemen gemacht / Aber der König befand in der that / das er von Gott dem HERRN sonderlich geschützet vnd beschirmet ward. Dann er sich täglich Gott dem HERRN durch sein embsig Gebete befahl / vnd lies keinen tag vorüber gehen / das er nicht den Gottesdienst besucht vnnd denselben mit solcher andacht verrichtet hette / das er sich keinen menschen darinne lies jrre machen oder davon abhalten / dann er der erste in der Kirchen auch der letzte heraus war. Man schreibet das er zwey gantzer jahr vor seinem ehelichen beylager ein Häeren kleidt getragen / vnd dasselbe nie außgezogen habe. So führete er auch stets mit messigkeit vnd fasten ein eingezogenes leben / daher er Sanctus oder der heilige VVenceslaus genennet ward.

Hernach wurden die heimlichen anschlege offenbar / vnd der König erhalten. Dann der von Czabisch wurde in gefengnus geleget / aus welchem er nicht kommen mochte / es sey dann das er die Schlösser / welche der Königin Leibgedinge waren / die er fast aller innen / vnd wol besatzt / auch die Hauptleute darauff mit einem Ayde verpflichtet hatte / das sie dieselben keines weges solten auffgeben / es sey dann / das er als der Herr gegenwertig were / wieder abtrate. Darumb muste man jhn von einem Schlosse auffs ander führen / Die er zwar nicht gerne / doch ohne saumnus vbergeben muste. Als er endtlich bey das Schloss / so die Behmen Hlubock nennen / kam / vnnd jhme sein Schwager Czenco heuchelte / wolte er mit list daselbst außflucht nemen / aber alsbald wurde der Nachrichter geholet / welcher beyden den Kopff abhieb.

Bald

Bald hernach wurde Ladislaus König in Vngern / so vmb diß heimliche vernehmen wider Venceslaum eine wissenschafft gehabt / von seinem Volcke den Cumanis oder Chumis Anno 1290. erbermlichen vmbbracht. Heinricus probus / Hertzog zu Preßlaw / welchem schuld gegeben wird / das er auch vmb dieses heimliche vernehmen solle gewust haben / wurde mit gifft hingerichtet / Doch helt Curæus dafür / er sey an der Schwindsucht oder Darre gestorben / Sein Hertzogthumb kam auff König Venceslaum, weil wegen des Fürstenthumbs vnd desselben anfall ein vertrag mit Ottogaro vnd den Fürsten so keine Leibes erben hatte / auffgerichtet war. Dann Ottogarus hatte ein solch vornehmen mit Hertzog Heinrichen gemacht / das er jhn / da er ehe dann Ottogarus mit tode abgienge / zum Erben machen wolte / Da es sich aber anders zutrüge / das Otthogarus Hertzog Heinrichen auff seine lebetage die Graffschafft Glotz solte einreumen / vnd das König Venceslaus hernach alle Lande vnd gütter erben solte. Aber Hertzog Heinrich wie Dubrauius schreibet / wolte König Venceslao nicht wol / vnd damit er jn vmb das Fürstenthumb Preßlaw brechte / vntergab er sich vnd sein Landt Keyser Rudolpho / bey welchem doch die richtige sache Venceslai mehr galt / dann Heinrici fürnehmen. So ergab sich auch Casimirus Hertzog zu Oppeln an das Königreich Behaimb gutwillig / da er zuuor den Königen in Polen vntertworffen war.

Es war aber bey regierung König Venceslai eine grosse spaltung vnd trennung zwischen den Fürsten in Polen / welches dazumal keinen König hatte / sondern von den Hertzogen regieret vard. Als nun Anno 1289. Lescus der Schwartze one erben starb / beschied er Griffinæ seinem Gemahl in seinem Testament die Stadt Cracaw vnd Sandomirs mit jhren gegenden vnd gebieten. Aber Lesci witfraw vbergab jhr Recht Anno 1291. König Venceslao jhrer schwester Sohn / dann Künigundis Königs Venceslai Mutter vnnd Griffina waren zwo leibliche Schwestern / vnd beyde des Königes in der Bulgarey Töchter.

Damit aber solche Lande nicht in frembde Hände keimen / hielt Lesci Witfraw bey Venceslao bey zeiten an / das er dieselben ererbeten Güter in Polen solte einnemen / derowegen volgete Venceslaus seiner Muhmen / mehr jhr zu ehren / dann seines nutzes halben. Dann gleich wie er nicht ehrgeitzig war / also begehrete er auch durchaus nicht frembdes gut / sondern damit seine freundin sich nicht beschweren vnd klagen dörffte / das sie von jhren freunden verlassen were / lies er Tobiam Bischoffen zu Prage mit einem Kriegsheer aus der jungen mannschafft in Behaimb gesamlet / in Polen ziehen / vnd gab jhme mit / das er sich an seine statt daselbst für einen erben solte anziehen / bissolang er selbst dahin zur stelle keme / Als Tobias nahend bey die Stadt Crackaw kam / in welcher dann Griffina war / giengen jhm die Bürger entgegen / vberantworten jhm die Schlüssel der Stadt / vnd vntergaben sich König Venceslao freywillig.

Darnach

Darnach gedachte Bischoff Tobias / wie er Sandomirs vnter seine gewalt bringen vnd erobern möchte. Aber Primislaus Hertzog in gros Polen hatte es also starck besetzt / das Bischoff Tobias sich daran nicht machen dorffte / doch nam er ein Schloss an der Weichsel gelegen Oblea genant / vnd vber diß eine Stadt Vicisla oder Vislicia genant / mit gewalt ein / vnd schreib von dañen an den König / dz er mehr Kriegesvolck haben müste / damit er Sandomirs vberweldigen / vnd dem Feinde abdringen möchte. Derwegen samlete König Venceslaus ein newes Kriegesvolck / vnnd handelte mit Marggrafen Otthone / der zuuor Königlicher Stadthalter in Behaimb gewesen war / das er auff des Königes vnkosten mit jhme diesen Kriegßzug fürnemen wolte / vnd erhielt auch so viel bey jhm. Sie versamleten sich aber bey Oppeln / vnd als beyde Kriegesheer zusammen stiessen / zogen sie Anno 1292. nach der Stadt Crackaw / damit sie Bischoff Tobiam sampt seinem Kriegesheer auch zu sich nehmen. Als sie aber von demselben verstendiget wurden / das Premislaus Hertzog zu Posen / oder in gros Polen / Vladislaum Lesci brudern / Hertzogen in der Masur / den man hernach wegen seiner kurtzen person Locticum / das ist ein Mänlin eines Ellenbogen lang nennete / zu einem Kriegßgehülffen an sich gezogen / vnd die Stadt Siradiam / oder Syratz befestigte / zogen sie stracks wieder die feinde. Aber jhr etzliche wolten sich der Stadt nicht verrawen / sondern ritten jhrem brauch nach / auff den felderm hin vnd wider / nicht das sie mit dem Feinde ein rechtes treffen theten / sondern das sie die jenigen / so auff die fütterung ritten / auffiengen / oder ja das Getreide / welches ohne des seltzam war / verderbeten.

Mitler weil grieffen die Behmen die Stadt an / vnd eroberten dieselbe ausserhalb des Schlosses im ersten anlauff. Geschach Anno 1292. den 27. Septembris. Es lag aber das Schloss an einem sumpfichten orte / vnd war derwegen schwer zu gewinnen / doch eröberte endtlich das Kriegesvolck solchs auch. Die Stadt Sandomirs aber verzog nicht biß sie belägert ward / sondern ergab sich den Behmen gutwillig.

Als sie nun neben dem Marggrafen wegen des erhaltenen Sieges aller frölich waren / vberkam König Venceslaus von seinem Gemahl der Königin eine trawrige botschafft vnd schreiben / von dem tödtlichen abgang Keysers Rudolphi jhres Vatern / so im 1291. jahre am 15. Julij / das ist am tage Divisionis Apostolorum / im drey vnd siebenzigsten jhare seines alters / zu Germersheim am Reyn mit tode abgangen war / Daneben beschwerete sie sich auch vber jhren Brudern Adolphum / der alßbald nach absterben Keysers Rudolphi in dz heyrathgut / so sie in Österreich vom Vatern vberkomen hatte / einen eingrieff gethan hette. Derhalben besatzte König Venceslaus die Stadt Syratz / vnd die andern örte stercker / vnd verordnete Bischoff Tobiam abermals zu einem Stadthalter des Landes Polen / er aber eilete als bald anheim zu Hause / vnnd wurde in seines Gemals sache durch den Schiedsrichter / den Albertus verordnet hatte / mit list hindergangen.

Vnd

Vmb diese zeit bemühete sich Albertus Hertzog in Österreich / mit grossem vleiß vmb die Keyserliche hoheit / aber in den geheimen wahlstimmen der Churfürsten / gieng jhme König Venceslaus weit zuuor / wie dann hernach jhme öffentlich / gleich wie auch seinem Vatern Ottogaro durch den meisten theil der Churfürsten das Keyserthumb ward angetragen. Aber König Venceslaus schlug nicht aus einem Stoltz oder vbermuth / wie sein Vater die Keyserliche hoheit ab / sondern that solches aus sonderlicher demut / in dem er sich an seinem Königreiche wolte begnügen lassen. Damit er sich aber wegen der list an seinem Schwagern Alberto rechnete / obergieng er jn in der Keyserlichen wahl / vnnd gab Graff Adolphen von Nassaw der jhme an Reichthumb vnd stande nicht gleich war / vnnd König Venceslao allein seines nahmens halben bekand war / seine wahlstimme / wie dann auch die andern Churfürsten solches endtlich eingiengen / ob̃ Adolphus Anno 1292. den 6. Ianuarij zu einem Keyser erwehlet ward. Darumb begehrete Keyser Adolph bald mit König Venceslao freundschafft zu machen / in dem er seinem Sohne Ruperto / Königes Venceslai tochter zur ehe begehrete vnnd auch solches erlangete.

Es gieng die Königin nahend auff der zeit / vnd hatte grosse beschwerung wegen der weiblichen bürde / wieder jhren gebrauch / man konte aber nicht wissen was die vrsache were / bis das sie endtlich in der geburt Anno 1297. den 18. Junij starb / vnd ein junges Frewlein hinter sich verlies / welches nach jhrem nahmen Judith geneñet ward. Aber es bleib das Frewlein auch nicht lange am leben / darumb dann König Venceslaus vber der beider tödtlichen abgang groß jammer stalte.

Bischoff Tobias hilt durch schreiben vnd botschafft an / das König Venceslaus den anschlegen der Polen solte zuuor kommen / welche einen König erwelen wolten / Daneben gab er auch zuuorstehen / das der König dieses fürnehmen durch seine schnelle vnd vnuersehene zukunfft verhindern könte / ehe das die nichtige ratschlagung etzlicher wenig Bischoffe in Polen / einen grossen anhang bekeme / welche vermeineten / das man Hertzog Primislaum zu Posen / zu einem Könige erwelen solte / in dem sie Alexium einen juristen zu einem anhetzer hatten / welcher des Königs sache bey dem gegentheil verricht vnd dahin arbeitete / das durch verordnung Pabsts Bonifacij des achten / Premislaus zu einem Könige in Polen erwelet wurde / vnd König Venceslaus vmb das Cracawische vnd Sandomirische gebiete gebracht würde. In dem aber solchem fürbringen der König entweder wenig glauben gab / oder Alexium nicht gros achtete / vberkam er bald zeitung / das Primislaus von den Bischoffen zu Gnisen vnd Posen / zu einem Könige gekrönet were / welches geschach im jahr 1295. den 26. Junij nach dem die Polen in 215. jahren keinen König gehabt hatten.

Es konten aber weder die zu Cracaw noch Sandomirs vberredet werden / das sie dem newen Könige gehuldet hetten / vnd blieben auch in dieser mei-

ser meinung biß auff Premislai todt. Es ward aber König Premislaus den 24. Aprilis/oder wie etzliche schreiben / den 6. Februarij am tage Dorotheæ des nechst folgenden jahres/im achten Monat seiner regierung/ von Ottone vnnd Iohanne Marggraffen zu Brandenburg vmbracht / in dem er jhnen in Pommern mit etzlichen Reutern begegnete/ so das Landt plünderten vnnd verhergeten. Man schreibet/ das es eine sonderliche straffe Gottes gewest sey/ wegen des begangenen Mords an seinem Gemahl / die er darumb/ weil sie vnfruchtbar/ durch die Mägde im Fratwenzimmer hatte erwürgen lassen.

Als Premislaus zur erden bestattet / were Vladislaus Locticus gerne an die statt des verstorbenen Premislai kommen / Aber weil er ein wüster vnd wilder Mensch / dazu auch raubete vnd plünderte / sich auch mit allerley vnzucht bemalgete / dachten entlich die Polen / das ein jetzlich Reich/ so mit jhm selbst vneins verwüstet würde/ vnd weil König Venceslaus das gröste theil Polen innen/vnd dasselbe vom Königreich gerissen war/ damit es wider dazu keme / schlossen alle stände in Polen einhelliglich dahin / das Venceslaus zu einem Könige in Polen solte angenom̃en werden / doch mit diesem bescheid/ so fern er Königs Premislai Tochter Elisabeth (die Polen nennen sie Rixam) zu einem Gemahl/nehmen würde. Als Venceslaus solches verwilligte/ wurde er zu Gnisen von Jacobo Ertzbischoffen daselbst zu einem polnischen Könige gekrönet Anno 1300. Von dannen zog er stracks nach Posen/vnd hielt mit der jungen Königin sein eheliches Beylager vnd Hochzeit.

Darnach war dis noch hinderstellig zu berathschlagen/ wie Locticus aus dem Lande möchte gebracht werden / dann jederman befahrete sich/ das dieser wilde Mensch/nichts gutes würde anrichten/ da er etwas in Polen besitzen vnd haben würde. Derhalben wurde einhelliglich mit aller bewilligung beschlossen / das man jhme sein Vatertheil die Städte Cuiauia vnd Lancicia genant/ vnd etzliche Schlösser/ in welche er von seinem Vatern als ein Erbe eingesetzet war/ nemen solte/ vnnd aus dem Lande verjagen. Als auch das Behmische Kriegsvolck vor beyde Stedte geführet ward/ namen sie dieselben one Schwertschlag vnd streit ein/ in dem sich die in den Städten als bald ergaben. Ein einiges Schloss alleine das sich zur gegenwehr setzen wolte/ wurde angesteckt vnnd verbrennet. Die andern Schlösser wurden gleichsfals auffgegeben vnd eingenommen/ in dem Locticus hin vnnd her streiffte vnd viel vnnd mancherley örte beraubete/verwüstete vnd verhergete. Aber König Venceslaus schickte jhme an allen orten etzliche hauffen Reuter entgegen / vnnd setzte jhme so lange nach / weil er in Polen war / vnd jhn seine Reuter erreichen mochten. Als er aber die flucht in Vngern gab/ befahl er das man jhm nicht weiter solte nachfolgen.

Da alle sachen in Polen gestillet waren/gedachte der König nach dem Behmerland zuuerreisen vnd wieder anheim zu ziehen / daneben trachtete er dan sachen mit fleiss nach/wie in seinem abwesen der gemachte friede im Polerlande möchte erhalten werden / ob man alleine einen einigen Stadthalter verord-

nen

denen solte/ welchem die Polen gehorsamten / oder ob man jhr vielen das Königreich Polen / vnd desselben regierung befehlen solte. Endlich ward dieser weg für der beste gehalten / daß man einen zu einem Obristen Stadthalter verordnen solte/vnd daneben auch andern mehr das Regiment neben jhme befehlen. Dann nach dem Obersten Stadthalter / solten sich die andern alleine richten/ vnd so etwas wichtiges fürfiele/ solte er der Oberste Stadhalter ohne der andern rath nichts fürnemen.

Derhalben wurde Herr Heinreich von der Leippa/ein Behmischer fürnemer Herr/ vnd der in friedes vnd Krieges zeiten wol versucht war / zu einem Obersten Stadthalter vber das gantze Königreich Polen gesetzt. Nechst deme ward Herr Vlrich von Boßkouitz verordnet / das er Crakaw vnd Sandomirs regieren solte/ Prothasius Wisemburg solte Cuiauiam/ vnd Fridericus Hertzog in Schlesien Pommern fürstehen.

Darnach zog der König mit sampt der jungen Königin in das Behmerland / vnnd lies Müntze vnd Behmische groschen schlagen/ so besser am Silber waren dann die vorige Müntze/ in dem er mehr Silber aus dem Kutenberge bekam. Dazu wurden etzliche Müntzmeister von Florentz erfodert/ welche die ersten alten Behmischen groschen in der form vnd bildnüs/ wie man jhr noch etzliche findet/schlugen. Es kam auch aus Italia ein fürnemer Mann im geistlichen/oder wie Æneas Syluius schreibet in beyden rechten Doct. Gotius Vrbeuetanus / in Behaimb. Als derselbe sahe/ dz die Behmen kein geschrieben Recht hatten/sondern alleine nach jrem gutdüncken vnd wolmeinung Recht sprachen/weil sie keine wissenschafft der geschriebenen Rechte/ erinnerte er den König/ das er die gewöhnlichen Rechte solte bessern/ vnd both jhme an/ das er den Behmen ein geschriebenes Recht verordnen wolte/ dadurch der billigkeit nach zu jeder zeit vnuerendert/ bürgerliche vnd peinliche sachen könten entschieden werden. Solches ließ der König an die Landstände gelangen/ aber der gröste vnd meiste theil schlos dahin/das man bey der alten gewonheit der Gerichtshandlungen verbleiben solte.

Es hatte jhm auch König Venceslaus fürgenommen/eine hohe Schul zu Prage anzurichten/ auff das die jugent in der zucht vnd guten künsten vnterwiesen würde. Aber solches ward auch aus feindschafft gegen den löblichen Studijs verhindert / doch damit der König seinen geneigten willen zur Gottseligkeit vnd guten künsten darthäte / bawete er ein herrliches Kloster Zderas genant. Zur zeit der vngewitter entsetzte er sich so hefftig vor dem blitz vnd Donner/das er stets/ da er eine Kirchen erreichen mochte/in dieselbe gienge/vnd allda Gott vmb hülffe vnd gnade anruffte.

Jnn Deutschland kam Keyser Adolphus in verachtung/ weil er wegen des Geitzes beschüldiget / vnnd angegeben ward / gleichsam hette er geringe Müntze schlagen lassen / das Silber aus den Kirchen heimlich genommen/ vnd König Eduardum in Engellandt/ in dem er wieder König Philippum in Franckreich kriegete / vmb hunderttausent Gülden bracht. Dann als er

solche summa Geldes von dem Könige zu Kriegskosten entpfangen hatte/ zog er dieselbe zu sich/ vnd kauffte mit derselben alsbald dem Landgrafen Meisnerland ab. So kam auch dis dazu/ das eben zu der zeit Babst Bonificius einen vnwillen auff jhn geworffen hatte. Derhalben verzog der Pabst nicht lang/ vnd ernennete Albertum Hertzogen zu Österreich mit bewilligung etzlicher Deutschen Fürsten zu einem Keyser/ derselbe vberwand jn in der Schlacht bey Wormbs oder wie etzliche schreiben bey Speier/ vnnd erstach jhn den andern tag/ oder wie andere melden/ den 10. etzliche auch den 14. Julij/ im jahr 1298. Des verstorbenen Keysers cörper wurde in das Kloster Rosenthal begraben/ vnd bleib daselbst liegen/ biß zur zeit Keyser Henrichs Grafen zu Lützelburg/ Auff dieses befehl wurde er gegen Speyer gefüret / vnd daselbst neben andern Keyser begraben. Man schreibet das alle die jenigen so wieder Keyser Adolphum ein vernemen gemacht/ eines elenden bösen todes gestorben sein/ dann Keyser Albertus ward von seines Brudern Sohne Johanne ermordet/ der Grafe von Hoheloh / vnd der Graff von Ochsenstein wurden gleichsfals vmbgebracht/ Der Ertzbischoff zu Mentz starb eines schnellen vnd gelingen todes/ als er auff einem Stuel saß/ der Graff von zweybrück ertranck an einem vfer eines Wassers Gliese genant/ Cunradus Bischoff zu Straßburg wurde für Freyburg von einem Bawren erstochen / Der Graff von Linningen wurde gar Sinnloß vnnd gerieth in grosses elend/ die andern wurden auch gleichfals jämmerlich hinweg gerewmet.

Bonifacius der achte dieses namens Babst zu Rom/ verordnete auch den Vngern Anno 1299. einen newen König Carolum Robertum/ Königes Caroli in Sicilen Sohn / weil er fürgab / das er an dem Königreiche mehr Rechts hette dann Andreas welchen man Venetum nennete. Dann Carolus sagete das Königes Ladislai aus Vngern Schwester/ seine Grossmutter. Es gefiel aber den Vngerischen Herren/ vnd sonderlich dem Ertzbischoffe zu Colotia dieses newe fürnemen/ sehr vbel/ das man eben das jenige solte für bekandt annemen / sonderlich in der wahl eines Königes / was dem Babste wolgefiele/ Vnd weil dazumal das Ertzbisthumb zu Gran ledig/ vnd bey jm stundt einen Racktsch oder Landtag außzuschreiben/ satzte er allen denen einen tag an/ da sie nach gewonheit jhre wahlstimmen/ was sie vor einen König haben wolten/ geben solten/ derselbe werete bey zehen gantzer tagen. Darüber wurde der gemeine Man gar irre / vnd fiel einer diesem / ein ander aber dem andern bey.

Als sie nun vernamen/ das im Landtage dahin geschlossen wurde/ das niemand zum Königreich Vngern solte zugelassen werden/ es sey dann das er von Königlichem stamme seine ankunfft hette/ vnd der dem Königreiche möchte vorstehen/ vnd dasselbe mit rath vnd macht schützen / bathen die Vngern das man jhnen einen solchen ernennen wolte. Darauff ernennete der Ertzbischoff zu Colocia Venceslaum / König in Behaimb vnd Polen / auch zu einem

nem Könige in Vngern. Dann Venceslaus war Annæ Königes Belæ des vierden in Vngern tochter/ Venceslai/vom welchem wir gesaget haben/ Muhmen Einigkel.

Als nun die Vngern höreten/das Venceslaus zu einem Könige in Vngern ernennet ward/ schrien sie öffentlich/das Venceslaus wie der Behmen vnnd Polen/ also auch der der vngern König sein solte. Vnd wurden alsbald die fürnembsten Herrn aus Vngern von allen Ständen in Behaimb abgefertiget/ Anno 1302. welche Venceslaum als einen König in Vngern solten annemen/ Da nun die abgesandten die Königliche hoheit/ die ohne das fürtrefflich war/ mit jhrer rede hoch zu erheben dachten / vnd nicht anders meineten König Venceslaus würde das Königreich mit grosser frewde vnd frolocke annemen/schlug er dasselbe mit sonderer demut ab/vnd bedanckte sich desselben/ das sie jhn zu einem Könige in Vngern für tüchtig vnd wirdig erkandt hetten / zeigete daneben an / das er keines Königreichs mehr bedürffte/weil er mit diesen beiden/ so er hette/mehr dann zuviel beschweret würde. Er konte auch auff keine wege dahin beredet werden/dz er dasselbe hette angenommen. Doch ließ er sich endtlich/wiewol langsam erbitten/ das er jhnen seinen Sohn / den jungen Venceslaum zu einem Könige zu kommen ließ/ Dann Venceslaus hatte allein diesen einigen Sohn/welcher dazu noch jung vnd erst dreyzehen jahr alt war/ welchen der Vater selber in eigener person in das Mehrerland auff das Schloss Hodomina genant/so an der Vngerischen grentze lag/ beleitete/ vnd jhn darnach den Vngern vnd Behmen befahl / gegen Stuhlweissenburg zuführen/ damit er daselbst nach löblichem brauch gekrönet würde.

Alß solches geschehen / warff der Babst so einen grossen vnwillen auff die Vngern/ das er alle die jenigen/ so Carolum verlassen / vnnd zu König Venceslao getretten waren/ in den Bann thet. Vnd als er damit wenig kondte ausrichten / goß er seinen zorn vber König Venceslaum des jungen Venceslai Vater aus/ vnd Hetzete Keyser Albertum wieder jhn. Ob aber Albertus wol mit Wenceslao zuuor verglichen war / so meldete er jhn doch wegen seines glücks zum höchsten / weil er sahe / das er in kurtzer zeit / so mechtige Königreiche vberkam / vnd an gewalt vnd macht den Keyser selbst vbertreffen thet.

Es mangelte aber an nichts dann allein an der gelegenheit/damit die freundschafft zwischen den beyden möchte getrennet werde/ welche dann Keyser Albertus leichtlich fand / weil er dahin trachtete / wie er König Venceslao schaden zufügen möchte. Derhalben begerete er wieder alle billigkeit vnd gewonheit der vorigen Keyser/ den zehenden aus dem Bergwercken in Behaimb/sonderlich von dem Kuttenberge/ vnd wendete für / daß das Behmerland eben so wol als andere Prouintzen in Deutschland / dem Reiche vnterworffen weren / Darauff lies jhm König Venceslaus die andtwort geben/ das jhme gar nicht zu wieder / das Keyser Albertus die gefelle/ so den Keysern gebüreten/neme/vnd seines rechtens brauchete/Aber was jme nicht zustendig/ desselben solte er sich enthalten/sonderlich des jenigen/das die vorigen Könige/

sondern auch die Fürsten in Behaimb bißher gerüglich besessen/ welche bey den Deutschen Keysern in solcher freundschafft vnd also vnter jhrem schutz gewesen/ das sie ausserhalb der gebührlichen pflicht/ welche die Behmen den Römischen Keysern schüldig weren/ nichts wieder die billigkeit begeret hetten. Diese freyheit hetten seine vorfahren vnd er biß auff den heutigen tag gebraucht/ dieselbe wolte er auch vngeschwecht auff seine nachkommen bringen.

Keyser Albertus verharrete auff seinem fürnemen/ vnnd vermeinete er würde im Kriege solch glück wieder König Venceslaum haben/ gleich wie sein Vater Keyser Rudolphus/ wider Ottogarum Venceslai Vatern gehabt hatte/ derhalben samlete er alßbald in Schwaben/ vnd sein Sohn Rudolphus in Österreich ein Krieges heer. Vber dis wurde dem Sohne auch von den jenigen so auff des Bapsts vnd Caroli seiten waren/ aus den Vngern/ Bulgaren/ vnd Hunnen hülffe zugesendet/ Mit denselben zog er durch das Mehrerland/ erwürgete viel Volcks erbermlicher weise/ nam der Weiber vnd Kinderlin köpffe/ vnd steckte dieselben zu einem Spot auff die Spiesse/ zu grosser freyde vnd frolocken. Keyser Albertus war ein wenig zuuor von Lintz vber dz Gebirge in Behaimb gerückt/ vnd hatte sein Lager bey Budwing geschlagen/ in meinung das er daselbst auff seines Sohnes zukunfft warten wolte/ biß er auch in Behaimb keme/ vnd mit gesamletem hauffen Venceslaum möchten angreiffen.

Mitler weil konten die Deutschen/ so auff jhre vnkosten vnd raubs halben in Behaimb mit dem Keyser gezogen waren/ nach dem sie inne wurden/ das der Kuttenberg nicht weit von dannen were/ nicht erhalten werden/ das sie nicht in einer vnuersehenen eill dahin gezogen weren. Es waren zwar die Berghawer daselbst/ diesem vordrab starck genung/ mit jhme ein treffen zu thun/ aber der meiste theil/ wie es bey dem gemeinen pöfel pfleget zuzugehen/ wolte lieber die Feinde durch Gifft hinrichten/ dann durch jhre Mannheit erlegen. Derhalben vergifften sie das Wasser die Bach genant/ mit Schlacken vnd sonst allerley giffti ger materien vnnd vnflats aus dem Bergwerck/ vnnd was aus diesem Wasser tranck/ es war von Menschen oder Rossen/ das starb elendiglich dahin. Endtlich stiessen beyde Kriegesöbersten mit jhrem Kriegesvolck auff einander/ Dann König Venceslaus wurde auch eine gute lang geseumet durch Hermannum Marggrafen zu Brandenburg/ welcher jhme fünfftausent Küriſſer zuführete/ vnd durch etzliche geschwade Reuter der Polen/ auff welche beyde König Venceslaus wartete. Nichts desto weniger machte er seine Schlachtordnung ehe dann der Keyser/ vnd als derselbe in den befestigten örten sich auffhielt/ führete er vmb den Mittag sein Kriegesheer wieder in das Lager/ vnd verwunderte sich sehr/ weil der Keyser den Krieg angefangen/ vnd gute gelegenheit zuschlagen gehabt hette/ warumb er nicht ein treffen hette thun wollen. Aber die folgende nacht sahe man/ warumb Albertus inne gehalten. Dann der Keyser führete das Kriegsvolck von dannen hinweg/ vnd wolte es daheime in einen andern weg lieber vnabgemattet brauchen/ dann allda eine zweifelhafftige Schlacht thun. Venceslaus

setzte jhme nicht nach/ als er sein Lager verlies/ so greiff jhn auch Albertus weil er sich zu ruhe gab/ ferner nicht an.

Es machte aber König Venceslao sein junger Sohn einen grossen kummer/in dem er dahin trachtete/ wie er jhn von dem Königreich Vngern/ das voller meuterey vnd vnruhe war/ möchte los machen/ dann in demselben hatte der junge König nichts dann den blossen namen/ vnd sonst gantz vñ gar keine gewalt zu herrschen/zum theil weil er noch jung/zum theil weil in etzlichen Vngerischen Herrn ein grosser ehrgeitz war/ welche lieber mehr dann der König regieren wolten. So machte dem Könige auch das vnordentliche leben seines Sohnes allerley sorgen/weil er dasselbe teglich mit fressen/sauffen/ vollbretigkeit/vnd müssiggang zubrachte/ vnnd muste befahren/ das er hernach aus dieser gewonheit nicht könte gebracht werden.

Mitler weil vberkam er eine post von seinem Sohne/ wie seine sachen in so grosser gefahr stünden/weil Carolus abermals nach dem Königreich stünde/twofern jhm der Vater in der zeit in Vngern nicht zu hülffe keme. Der Vater schlug dem Sohne seine bitte nicht ab/sam lete Anno 1303. wieder von newes ein mechtiges Kriegsheer/vnd zog mit grossen tagereisen für die Stadt Pesth/so von Ofen durch die Donaw gescheiden ist/ An demselben orte schlug er sein Lager/ aus welchem die feinde aus furcht die flucht gegeben hatten/ vnd sandte zu seinem Sohn gegen Ofen/ vnnd lies jhm befehlen/ das er vber die Donaw nicht setzen/ auch vnter sein Angesicht nicht kommen solte/er hette dann die Königliche Krone offen/ welche die Hunger für heilig halten. Dann weil dieselbe für heilig gehalten würde/ so theten diese aller wieder Gott/so dieselbe durch vnbillige Kriegesrüstung nemen wolten. Als die Vngerischen Herrn/so dazumal entgegen waren darein stimmeten/ folgete der Sohn des Vatern befehl/lies jhm die Krone bringen/ vnd setzte sie auff sein Haupt/ vnd zog darnach dem Vater also entgegen/ vnd nam jhn an. König Venceslaus der Vater sahe ein wenig die Kron an/vnd hieß sie beseits legen/gleichsam wolte er sie hernach besser anschawen.

Er gab sie aber den Vngern nicht wieder/ vnnd wendete für/ das eine grosse gefahr daraus entstehen würde/ da dieselbe jrgent verlohren/ oder mit gewalt durch den jenigen/ so auch nach dem Königreiche stünde/entwendet würde/ so doch dieselbe so viel auff sich hette/ das man vermeinete/ das allda das Königreich Vngern were/ da diese heilige Krone verwahret lege. Derwegen nam er nicht allein die Krone/ sondern auch den Sohn mit sich in Behaimb/vnd lies Petermannum zu einem Königlichen Stadthalter zu Ofen/ welcher gleich wie zuuor das Schloss vnd die Stadt in seine verwahrung nemen solte.

Als der König hinweg verreiset/war es gar eine kleine zeit stille/ dann der Königliche Stadthalter den grossen auffrhuren zu begegnen viel zu schwach/ so war er bey den Bürgern wegen seines geitzes in grosser vngunst/ dazu bey den Vngerischen Herrn in grosser verachtung. Derwegen rathschlageten die

Vngern/ vnd wurden miteinander eins/ wie sie einen newen König möchten kegen Ofen bringen/ so Carolo vnd seinem anhang widerstandt thete. Es gefiel jhn aber vor andern Hertzog Otto zu Bäyern/ beydes wegen seiner hoheit/ vnd das er/ weil er reich war/ dem Königreich Vngern wol könte fürstehen. So schlug er es auch nicht ab/ da er allein verstendiget würde/ das König Venceslaus die Cron Vngern abtretten wolte. Derhalben wurden Hertzog Ottonis vertvante vnd freunde mit einer grossen summa geldes zu König Venceslao abgefertiget/ welche solten erkundigen/ was er in willens were/ vnd da der handel wol lautete/ mit diesem grossen gelde/ so sie mit sich genomen/ die Cron alsbald von Venceslao mit gelde lösen/ vnd dieselbe mit sich in dz Bayerland bringen solten. Aber Venceslaus war so milde vnd wolthetig/ dz er des Königreichs Vngern/ vnd desselben herrligkeit vnd gros einkomen/ gantz vnd gar nichs achtete/ vnd die Cron Vngern sampt desselben Königreich vnnd Gerechtigkeit/ so sein Sohn daran hatte/ Hertzog Ottoni gerne vnd willig abtrat. Vnd wurde endlich Otto mit dieser Cron von den Vngrischen Bischoffen/ zu einem König in Vngern an gewönlicher stellen gekrönet.

Als Hertzog Ottonis Gesanten von Prage waren weggezogen/ begingen die Juden daselbst am Charfreytage an einem Christen eine schreckliche That. Dann sie namen jhn an einen heimlichen ortt/ vnd hingen denselben nackend vnd blos an ein Creutze/ jhr etzliche aber die verspeyeten jhn/ etzliche schlugen jhn ins angesichte/ etzliche die geisselten jhn zuuor/ vnd begingen endlich alles das jenige mit jhm/ was sich mit dem Herrn Christo in seiner heiligen Passion vnd Leiden zugetragen. Diese begangene Marter vnnd Peinrechneten die Prager an den Juden mit vnerhörter grausamkeit vnd newen darzu erdachten straffen/ vnd erwarteten nicht/ bifs das solches der König selbst straffete/ welcher/ wann er die straffe solte volziehen/ dieser wort brauchte. Cum iraſceris miſericordiæ recorderis, Wann du zürnest/ so dencke an deine Barmhertzigkeit. Aus dem Jüdischen raub aber/ stifftetten die Prager dem newen Marterer ein gedechtnus.

Es hielt sich König Venceslaus in den abgesonderten orten auff den Schlössern/ mehr dann in der Stadt Prage auff/ dann er hatte eine böse farbe vnd gestalt des leibes/ vnd schug algemach die Darre oder Schwindsucht mitt zu. Damit er aber solcher kranckheit vnd mangel zuuor keme/ enderte er aus der ärtzte raht zum offternmahl die lufft/ vnd entschlug sich aller handlungen vnd sachen/ dadurch er möchte schwermütig gemacht werden/ vnnd war sein Sohn an allen örten bey jhm/ doch wieder seinen willen/ dann er tag vnnd nacht auff nichtes dachte/ dann nur alleine wie er in der Stadt möchte in vol prechtigkeit vnd kurtzweil leben. Da er aber solte zum regiment in dem Königreich Polen gesendet werden/ zog König Venceslaus wieder gegen Prage. Aber als er ein hefftiges husten hatte/ vnd vermerckte das seines lebens alhier nicht mehr sein würde/ liefs er die Geistlichen holen/ vnd

vber sich beten/empfieng das H. Sacrament/wurde mit Keyser Alberto durch abgesante vertragen. Darnach forderte er auch seinen Sohn Venceslaum zu sich/ vnd redete jhn mit wenig worten in kegenwart der Bischoffe Johannis zu Prage/vnd Theodorici zu Olmutz solcher gestalt an. Er hette von seinem Vater allein ein einiges Königreich vberkommen/ vnd dasselbe zwar zertrennet vñ zerrissen/er liesse jhme aber zwey fürtreffliche vnd wolbestelte Königreiche/vñ da er würde Gott für augen haben/vñ denselbē fürchten/auch frommer leute rath folgen/ würden dieselben sonder zweiffel in dieser blüte vnd glückseligem zustande verbleiben/ würde er aber böser vnd vnuerstendiger Leute rath folgen/die nichs dann alles böses zu rathen wüsten/ oder jhm selbst wolgefallen/vnd alleine seines kopffs leben wollen/so doch kein Mensch auff erden lebete/der allezeit genung verstandes vnd rath bey sich selbst hette/darauff dann allerley vnglück vñ vnrath erfolgete/;so würden dieselbē bald zu grund vñ zu bode gehen. Derhalben solte er frommer vnd verstendiger Leute rath folgen/welche jhn in der Gerechtigkeit/ dem rechten/ vnd der billigkeit vnterweisen könten. Dann durch solche wege viel mehr/ dann durch jrgent eine Kriegesgewalt/die Königreiche so man hette/ nicht alleine erhalten/ sondern auch andere erlanget würden. Daneben befahl er auch dem Sohne sein Gemahl/ des jungen Venceslai Stieffmutter/ welcher er vber jhre Mittgifft zwantzig tausent gülden zugeben verordnete/ vnd bath den Sohn/ das er in diesem auch seinen willen erfüllen/. nd demselben nachkommen wolte.

Darnach segnete er die so vmb jhn her stunden/ betete hernach mit den Geistlichen biß auff das letzte sterbstündlin/ Starb im jahr Christi 1305. den 21. Junij. vmb ein vhr nach mittag. Wurde auff der Mülthaw in das Klo-ster zu Königssaal/ das er von newen wieder erbawet/vnd vber die massen gereichert/ geführet/ vnd daselbst (wie er dann befohlen) den 23. oder wie andere wollen/ den 24. Junij mit grossem weinen vnd wehklagen der Stände vnd alles Volcks begraben/Er starb seines alters im drey vnd dreyssigsten/oder wie etzliche schreiben 36. jare/ seiner Königlichen Regierung im sieben vnd zwantzigsten jahre. Pulkaria schreibet/ das er ein Gifft vberkommen/ davon er kranck worden/ vnd sechs Monat gelegen. Vor seinem tode/wurde das jahr zuuor ein Comet gesehen. Desgleichen donnerte es am 1. tage Januarij. Die Donaw wurde so gros/ das dieselbe in viel Dörffer vnd Städte gieng/ so dabey gelegen. Man schreibet/ das eben an demselben tage/ da König Venceslaus gestorben/ in einer Stadt in Behaimb/Pyseck genandt/ das Wasser von mitternacht/ bis vmb drey vhr gantz vnd gar stille gestanden/ vnd darnach zu rücke gelauffen/ vnnd das solches viel Menschen gesehen haben.

Syffridus Presbyter meldet/ das dieses jahr ein Priester am heiligen Christfest ein gesichte gesehen/ dadurch der tödliche abgang dieses Königes/vnd die zukünfftigen dinge bedeutet wurden. Dann es hatte jhn gedauch-

tet/wie er vber dem Königreich Behaimb einen hellen Monden sehe scheinen/ vnd als er sich neben anderen mehr vber diesem hellē schein verwunderte/wurde der monde plötzlich in einen visch verwandelt/fiel auff die erden vñ verschwand. Vnd darnach lis sich ein ander Monde nach dem Abend sehen/welcher gröſſer vnd auch heller war/derselbe stund vber Behmen vnd Meissen/ vnd nam an dem scheine also zu/das die Leute nichts anders als am tage bey dem Mondeschein ackerten/ vnd sonst andere arbeit verrichteten. Es sol auch dem/der solchen Traum gesehen/ sein offenbaret worden/ das vnter diesem Könige/der durch den andern Monden bedeutet ward/so ein friedlicher zustand würde sein/ das die Leute vnter jhme des nachts wie am tage würden sicher vnd ohne alle furcht wandeln können.

Æneas Syluius schreibet von jhm/ daß er nicht allein ein sanfftmütiger freundlicher vnd wolthetiger milder Herr gewesen/ sondern dz man sich auch vber seiner Gottseligkeit vnd heiligkeit verwundert habe. Darumb man auch fürgeben/dz er solle wunderwerck gethan haben/ vnd Johanni Bischoffen zu Brixen im Schlaff erschienen sein/ vnd als derselbe geweinet vnd traurig gewesen/ hat er jhn gefraget/ was die vrsache seiner traurigkeit were. Als derselbe gesaget/ das er sich vber seinem tode also hermete/ sol er jhn wegen seines vnglaubens gestrafft haben/ als der der heiligen schrifft nicht glauben gebe/ in welcher er zur zeit diese worte könte gelesen haben/ Quum te consumptum putaueris, orjeris vt Lucifer,& habebis fiduciam proposita tibi ſpe, & defossus securus dormies. Requiescēs, nec erit qui te exterreat, & deprecabuntur faciem tuam plurimi. Wann du wirst meinen/ du seist verzeret/ wirstu auffgehen wie der Morgenstern/ vnnd wirst dich des tröſten/das hoffnung da sey/vnd wirst mit ruhe ins grab kommen/ vnd wirst dich legen/ vnd niemandt wird dich schrecken/ vnd viel werden für dir flehen. Darauff hatte er gesprochen/ er müste einen kleinen vnd vergebenen glauben haben/ da er vermeinete/ das der heiligen todt ein elender todt were/ vnd war alßbald verschwunden. Als der Bischoff erwachte/ hatte er zwar die erzelten worte im gedechtnis behalten/ wuste aber nicht/ wo dieselben in der Bibel stunden/ Als er aber die Concordantias vor sich nam/ fand er solches im Elfften capitel des buchs Jobs.

Man schreibet auch/das ein grosser vbeltheter zu seinem grabe kommen/ vnd als er den verstorbenen sein leben auffgerückt/ vnd dem steinern bilde/ so auff dem grabe gewesen/ein Backenstreich gegeben habe/ sey er alßbald wegen dieses Gottlosen fürnemens gestrafft worden vnd verblindet. Das bildnus sol darnach in der Sacristi daselbst auffgericht worden sein/ vnd ein ander Ehrnbild von Iohanne Brabantino einem fürnehmen Bildgisser an desselben statt gesetzt worden sein.

VEN

VENCESLAVS der Jünger/
Der sibende König in Behaimb.

VENCESLAVS dieses Namens der dritte/ sonst der siebende König in Behaimb/ war des vorigen Venceslai Son/ Aber an sitten seinem Vatern gar vngleich. Dann er gab sich auff die Füllerey/ vnzucht vnd Rauberey. Er war sechtzehen jahr alt/ als er im Königreich an des Vatern statt kamvnd were mehr von nöten geweſen/ das er were regieret worden/ dann das er dem Königreich hette können fürstehen. Dobeſsius von Bechina war jhme vom Vatern vnter anderen fürnehmen Leuten zum Auffseher zugegeben. Als derselbe sahe/ das der junge König vor der zeit das trawer kleidt wegen seines Vatern hatte abgeleget/ vnd die Behmischen Herren noch Klagkleider trugen/ konte er solch sein fürnehmen nicht billigen/ vnd vermanete jhn/ das er wieder das Trawerkleid brauchen solte. Der junge König antworte zwar dem alten Herren nichts darauff/ damit es nicht das ansehen/ gleichsam neme er seine erinnerung nicht an/ vnd verachtete dieselbe/ doch machte er sich bald aus seinen augen hinweg/ zog weit von der Stadt Prage/ vnd hielt sich daselbst auff einem abgesondertem Schlosse auff/ pancketirete vnnd schwelgete mit seinen Gesellen/ wie er dann in Vngern gewohnet was. Es mangelten jhm auch nicht Zechbrüder/ vnd wann der König truncken war/ namen dieselben gelegenheit/ vnd schwatzte dieser diß/ ein ander was anders/ dem jungen Könige ab/ vberkamen auch dadurch Güter vnd Dörffer. Darnach wurde die freude bald gröſſer/ in dem jhme frembde Geste aus Vngern kamen/ welche vnuorsehens eben auff dasselbe Schloß einsprachē/ dz sie König Venceslaū beſuchten/ vñ jme wegen des Königreichs Vngern glückwündschten/ welches sie/ in deme Otto gefangen/ wieder auff Venceslaum wenden wolten. Es war aber Otto von Ladislao Vaiuoda in Siebenbürgen/ indem er durch gantz Vngern zog/ vnd sich als ein König sehen liess/ gefangen genommen/ vnd in einem Schloss/ aus welchem er nicht kommen dorffte/ so lange verwahrt gehalten/ biß das er zusagete/ das er das Königreich Vngern wolte abtretten/ vnd die Vngerische Cron/ die er in seiner gewalt hatte/ wiedergeben. Aber die freude die König Venceslao gemacht ward/ verschwand in demselben schwelgen/ in dem Carolus vnter des das Königreich Vngern wieder einnam.

Es reitt einmal König Venceslaus auff die jaget/ vnd zog auff derselben reise vor einem seiner Schlösser/ welches doch ein anderer jnne hatte/ vorüber/ Da machten sich einer oder zweene aus denen/ so mit dem Könige auff der reise wahren an den König/ vnd raumeten jhme mit grosser wehmut in die

ohren/

ohren / vnd beclagten den König / das er so eines stattlichen Schlosses entpe-
ren solte / vnd dasselbe eine priuat person innen haben / vor welches dieselbe doch
kein / oder ja ein geringe vnd schlecht gelt gegeben hette. Der König stellete
sich dazumal / als liesse er jhme jhre reden nichts zu hertzen gehen / Aber als
er heim kam / liess er jhme einen hauffen Töpffe bringen / vnd befahl das man
dieselben ordentlich nacheinander setzen solte / vnd in der beyder gegenwarht
vnd ansehen / so mit jhme auff der reise gewest wahren / nennete er einen jeden
topff mit deren namen welche die verpfendeten Schlösser jnnē hatten / vnd zer-
schlug dieselben mit einem stecken / sagende: Gib dem Könige was des Kö-
niges ist / oder wirstu außflucht nehmen / so wirdes dir solcher gestalt vmb den
Kopff gehen.

Dieses wolte zwar der König in geheim gehalten haben / Aber was jhr
zweene wissen / das wissen auch jhr drey oder viere / vnd darnach weiß es jeder-
man / vnd wird darnach nach eines jeden gutdüncken vnd wolgefallen gut
oder vbel gedeutet. Doch machte nichts desto weniger der König aus dis-
sem schertze einen ernst / in dem er jhr zween die Schlösser / so sie inne hatten /
widernam / das eine Schloss war Gretz mit einem schönen vnd wolhabenden
Städtlin so an der Elbe lag / das ander ward Zwickow genandt. Aber
Marggraff Herman zu Brandenburg / liess er das gantze stücke in Meissen /
so der Vater erst newlich mit grossem gelde gelöset hatte.

Darnach rathschlagte man / wie man dem jungen Könige eine / so jhme
an stande gleich were / freyen solte / Aber der König ward durch die schönheit /
in liebe gegen des Hertzogs von Teschen Tochter / so Viola hies / entzündet /
mit derselben hielt er ohne lange berathschlagung vnd sonderlichen pracht /
sein eheliges Beylager im achtzehenden jahre / wie etzliche schreiben / seines Al-
ters. Anno 1306. Seine Schwester Annam verheyratte er auch dieses jar
den 8. Februarij Hertzog Heinrichen in Kernten / in dem die Behmischen Her-
ren / nachdem er im anfang dawider war / darumb anhielten / weil die Jung-
fraw manbar / daß man sie in der zeit vergeben solte / vnd nicht wieder die vn-
billigkeit auffhalten würde.

Es beschuldigte jhn aber jederman / wegen seiner nachlessigkeit / weil er
so offt erinnert war / das er nicht bey zeiten in Polen gezogen / vnd daselbst das
Königreich / vermöge jrer der Polen satzungen / hette eingenommen / so er doch
diß mit gutter gelegenheit one alle seine schaden vñ gefahr wol hette thun mö-
gen / weil keine vnruhe dazumal in Polen war / welche doch hernach Vladislaus
Lockteck / als er wieder in Polen kam / erregete / dann als Lockteck aus dem
langwiren Elend wieder anheim kam / hatte er zuflucht zu den Polen / als seine
Landßleuten / vnd gab die Behmen als außlendische an / gleichsam weren sie
den Polen nicht gut. Dadurch erlangte er in kurtzer zeit so eine grosse gunst /
das etzliche Städte / welche von den Behmen nicht besatzt wahren / jhme die
Thore öffneten / vnd aus freyem willen einliessen / jhme auch vber dis eine gros-
se anzahl Kriegsvolck teglich zulieff.

Herr

Herr Heinrich von der Leippe / welcher Königlicher Stadthalter in Polen war / sandte viel posten in Behaimb / vnd begerete hülffe / aber da jhme keine zugesendet ward / zog er selbst zum Könige vnd erzehlete gegenwertig / wie die sachen in Polen so mislich stünden / welchen man doch noch köndte zuuor kommen vnd begegnen / weil er Sandomirs Kyoff / vnd den Königlichen Sitz Krakaw noch innen hette / allein das man jm in der zeit zu hülffe keme. Man solte aber allen möglichen fleiß fürwenden / vnd keine mühe vnd vnkosten sparen / damit das Königreich so sein Vater vberkommen / nicht wieder so schendlich verlohren würde. Solches hörete der König mit stillschweigen an / als aber etzliche vnter den Behmischen Herrn anhielten / das man auffs eheste einen zug in Polen fürnemen solte / sagete er frey vnd laut heraus / Sie solten jhme zuuor das Roß widergeben / solte er aber in Polen reuten. Dann was hetten sie jhme mehr dann den blossen sattel vnd denselben dazu vbel geflickt gelassen / also / das er auch nicht nach wirden seinen Hoff führen könte / geschweige dann das er ein Kriegesheer samlen vnd aushalten solte. Ehe das aber der vnwillen sehrer einreis / legete sich Herr Heinrich zur Leippa darein / vnd sagete an stat der andern Herrn zu / das ein jeglicher für sich selbst / so viel müglichen / wolte fleis fürwenden / damit es dem Könige an Kriegsvolck nicht mangeln solte / vnd wurden alßbald aus Behmen zwelff tausent / aus Mehren viertausent Man gesamlet / der König ließ seinen Schwagern Hertzog Heinrichen aus Keruthen fordern / welchem er neiwlich seine Schwester gegeben hatte / vnd befahl jhm in seinem abwesen das Königreich zu regieren / Er aber begab sich in Mehren / damit er das Kriegsvolck daselbst zusammen brechte.

Zu Olmitz zog er in des Dechants behausung daselbst in der Vorstadt ein / damit er in einem lufftigen orte were / weil es denselben tag sehr heiß war / daselbst zog er er sich biß auff das Hembde aus / vnd als er in dem Zimer also alleine herumb spazierete vberfelt jn einer / in dem er sich gar entblösset / vñ nichtes bey sich hatte / vnnd erstach jhn mit dreyen wunden. Etzliche schreiben das solches im siebenzehenden oder achtzehenden jahre / etzliche im 22. jahre seines alters geschehen sey. Anno Christi 1307. oder wie andere setzen Anno 1306. den vierden tag Augusti. Als er erst neun Monat regieret hatte / Etzliche wollen das er den 27. Augusti am tage Ruffi / welcher sonst den Behmischen Königen ein vngluckseliger tag ist / vmbbracht worden sey. Aber auff seinem Grabe wird der 4. tag Augusti gesetzet. Cunradus von Potelstein oder wie etzliche schreiben von Potestein ein Düringer / ward auff der Stiegen mit einem blutigen Schwerdt ergrieffen / aber derselbe ward von dem Hoffgesinde eher vmbgebracht / dann er sich zu dem todschlage bekandte / oder aussagete / durch welches anstiefftung vnd wissenschafft dieser erbermliche mordt begangen were. Etzliche melden Venceslaus sey in dem er zu Mittage geschlaffen ermordet / vnd der thäter sey vber der that ergrieffen vnd vmbracht worden / vnd das die Hunde auch sich für des thäters Hand / so jhme abgehawen worden ein schew getragen / vnd dieselbe nicht haben anrühren wollen. Also

Also kam Venceslaus elendiglich vmb/ nach dem er erst zwey jahr nach seines Vatern todte regieret hatte/ vnd der letzte mannliche erbe war aus dem stamme der Fürsten vnd Könige in Behaimb/ welche von Primislao dem ersten Fürsten in Behaimb jhre ankunfft hatten/ welches dann Primislaus der erste Fürst vnter diesen verdackten worten geweissaget hatte/ in dem er gesprochen/ das alß dann der Stam der Könige aus Behaimb verfallen vnd auffhören würde/ wann der Einigkel des Großvatern todt rechnen würde/ welches dann bald hernach geschach/ das Johannes/ welcher Ottogari/ so in der Schlacht erschlagen war/ von seiner tochter Agnes einigkel war/ widerumb Keyser Albertum Keysers Rudolphi Sohn/ vmbrachte/ vnd also sein Großvatern Ottogarum vom Mütterlichem stamme her/ rechnete/ wie an seinem orte bald sol gesaget werden. Vnd weil mit Venceslao der Königliche stam abgieng vnd verfiel/ hat hernach das Königreich Behaimb frembde vnd ausländische Fürsten vberkommen.

Des jungen Königes Venceslai cörper/ ward in die Kirchen zu Olmutz vor den hohen Altar begraben/ doch wurde derselbe erst zwantzig jahr hernach aus befehl seiner Schwester Königin Elisabeth ausgegraben/ gegen Königssaal geführet/ vnd neben seinen Vatern Venceslaum mit Königlicher pracht behalten/ Sonst war der junge König einer feinen geschickligkeit/ vnd hatte was studieret/ kondte vber die Behmische auch die Lateinische Vngerische vnd Deutsche sprache. Es gieng aber Venceslai erbermlicher vntergang/ weil derselbe gar zu zeitlich geschach/ er keinen erben hinter sich verließ/ vnd so schemlich vmbs leben kam/ auch denen zu Hertzen/ so an seinem volbretigem vnd wollustigem leben kein gefallen trügen/ Dann solches war nicht so wol der natur/ so in Venceslao nicht böse war/ alß der bösen aufferziehung schuld zu geben/ vnd vrtheilleten jhr viel vnd hielten dafür/ da er älter worden/ vnd zu feinem verstande kommen/ auch weß ernster gehalten worden/ das er wol anders sein leben würde angestellet haben. Der alte stam der Könige in Behaimb von dem ersten Könige Vratislao an zurechnen/ hat gewehret 220. jahr. Von Primislao dem ersten Fürsten in Behaimb biß auff diesen Venceslaum welcher aus diesem stamme Mannliches geschlechts gewesen/ sind 584. jahr wie es etzliche rechnen.

RODOLPHVS

Hertzog in Schwaben/ der von etzlichen vnter die Behmischen Könige nicht gezehlet wird.

NAch dem König VENCESLAVS als der einige mannliche erbe des Königreichs/ so erbermlich vmb sein leben kommen war/ kamen die stände in Behaimb auff den Bischöfflichem Hofe zu Prage zusammen/ vnd stritten hefftig was man vor einen zum

Königs

Könige erwelen solte. Etzliche wolten gantz vnd gar keinen frembden zum Königreiche kommen lassen / etzliche waren nicht einerley meinung / wegen Rudolphi Keysers Alberti Sohne / vnd Hertzog Henriches aus Kernthen / so dazumal gegenwertig war. Damit aber diese mißhelligkeit in der wahl Tobias Bechina des Königreichs Behaimb öberster Cämmerer desto mehr verwirrete / sagete er / weil es jhnen so wol gefiele / das sie keinen andern dann einen Behmen zum Könige erwehlen wolten / vnd der Königliche Stam in Behaimb gantz vnd gar verfallen were / solte man wider auff das Dorff Stadits ziehen / da Primislaus zum ersten aus einem Bawren zum ersten Fürsten in Behaimb erwehlet worden / vnd solten jhnen deßgleichen daselbst auch einen König holen. Solches ward alßbald als eine spötliche rede widerleget / vnd würde jhm gesagt / das er in ernst seine meinung entdecken wolte / was man für einen König in Behaimb erwehlen solte / Er nennete aber erstlich Rudolphum Mitem / das ist / den Sanfftmütigen / bald hernach Fridericum mit dem zunamen Pulcher der schöne / Keysers Alberti Sohn zu einem Könige.

Alß solches Crusina von Lichtenburg hörete / sagete er wieder Tobiam / wie lange er seine Deutschen (dann Tobias war ein Deutscher der Geburt) wolte eindringen / welche jhre vorige Könige hetten vmbs leben gebracht Darauff redete er nichts mehr / sondern zog stracks von Leder vnd erstach Tobiam. Folgendes tages kamen beyde Schwestern Anna Hertzog Henrichs in Kernthen Gemahl / vnd Frewlein Elisabeth welche noch mit niemand verheyrath war / in die versamlung der stände / vnd bathen das man sie in acht nemen wolte / auff das sie nicht als frembde in dem Königreiche vbergangen würden. Derhalben wurde die Königliche regierung wegen seines Gemahls Anna / Hertzog Henrichen in Kernthen vbergeben. Aber solches kondte er nicht lange behalten / dann der Keyser hielt wegen seines Sohnes Rudolphi zum hefftigsten an / weil er die erste wahlstimme gehabt / das er nicht solte vbergangen vnd jhme ein ander in der Königlichen regierung vorgezogen werden. Vnd derhalben samlete er auch alßbald zwey Kriegesheer / eines durch sich selbest / das ander durch seinen Sohn. Er der Keyser nam vom Abendt die Stadt Laun ein / der Sohn aber nam von dem Morgen die Igel ein / vnnd rückten beyde in vnuersehener eil auff die Stadt Praga zu / vnd kam das Königreich Behaimb also auff die Deutschen / Hertzog Henrich erwartete nicht jhrer zukunfft / zog auch nicht die gewöhnliche Strasse anheim / sondern nam mit seinem Gemahl / seinen weg durch das Beyerlandt.

Als Rudolphus zu Prage seinen einzug gehalten / wahren jhr viel vom Adel / so dem newen Könige auff den dienst warteten / Aber jhr viel von den fürnembsten Herrn blieben mit gantzen fleiß aussen / vnter welchen dann auch Johannes Bischoff zu Prage / welcher gantz vnd gar auff Hertzog Henrichs seiten war. Derselbe wendete für / das jhme die Augen wehe theten. Aber Wilhelm von Valdeck / Bauarus von Strakouitz vnd andere mehr so

die Königlichen Schlösser inne hatten / wendeten keine vrsache jhres auffen bleibens für. Ob nun solches Rudolpho wol wehe thet / jedoch wolte er sich dazumal nichts mercken lassen / damit er nicht jhme im anfang des Königreiches einen vnwillen auff den hals lüde / vnd damit er desto mehr gunst bey den Behmen erlangte / nam er Elisabeth Königs Venceslai des eltern hinderlassenen Witfraw zur ehe / welche dann wegen jhres eingezogenen lebens bey allen Ständen / wol gehöret vnd in grosser gunst war. So war sie jhme auch desto angenemer / wegen der Städte / so sie in Behaimb wegen jhres heyratsguts innen hatte / welche wol befestiget waren vnd ein zimliches einkommen hatten. Dann Rudolpho wird schuldt geben / das er sehr geitzig vnd Geldbegirig gewesen sey / vnd derhalben allerley handthierung vnd handel auffm Kuttenberge / da dann wegen des Bergwergs viel arbeiter wahren / angefangen / daselbst Wein / Saltz / Gersten vnd Weitzen / nicht allein zum Backen / sondern auch zum Brawen verkauffen / vnd dasselbe aus Österreich dahin führen / vnd so theuer als er gewolt / geben lassen. Als man aber derentheilben vbel von jhm redete / gab er antwort / vnd widerlegete solches / das dis nicht aus einem geitz geschehe / sondern aus vnuermeidlicher noth / damit er die Cammer / so gantz vnd gar erschöpffet were / nicht beschwerete / vnd sich erhalten könte / auch die schulden so beyde Venceslai Könige in Behaimb gemacht hatten / möchte ablegen. Vnd dauchte jhn dieser weg viel leidlicher sein / dann das er durch newe vnd zum offtermals auffgelegete Tribut vnd Schatzungen die armen solte beschweren / Solches beweisete er auch mit der that / dann er verordnete das wöchentlich aus dem Kuttenberge zweytausent Gülden / zu ablegung der gemachten schulden solten gegeben werden. Er brachte auch darneben für das / seines erachtens diß nicht zu leyden / das jhr viel aus einem halßstarrigem fürnemen / sich jhme nicht vnterwerffen wolten vnd gehorsamen / also das sie auch da sie auff einen allgemeinen Landtag der Stände beruffen wurden / fürsetziglich auffen blieben / vnd nicht erscheinen wolten.

Alß aber Bauarus sich für den andern weß vngehorsamer vnd mutwilliger erzeigete / weil er mehr Königliche Güter dann die andern inne hatte / ward für gut angesehen / das man sein Königliches Schloss Zwitcow solte belagern / vnd solche belagerung ward Herr Heinrichen von Rosenberg befohlen. Er Rodolphus aber belägerte die Stadt Horasdiowitz / in welcher Bauarus sich auffhielt / vnd greiff jhn in einer vnuersehenen eile mit grosser gewalt an / aber mit viel bludtuergiessen vnd mercklichem schaden seines Kriegsvolcks. Derhalben vermeinete man das es sicherer were / wann man mit graben / schantzen / vnd andern Kriegesvortheilen die Stadt solte angreiffen. Als aber solches fürgenommen vnd zubereitet / ward König Rodolphus kranck / dem er zu viel Obst aß / an dem außlauffen kranck. Herr Heinrich von Rosenberg als er solches vernommen / kam bald zu jhm in das Königliche gezelt / vnd sagete / das der König seine ruhe vnnd wartung haben müste / Solches aber könte nicht bequemer geschehen / dann da er sich gegen Prage füren liesse /

Er wolt

Er wolte mitler weil daran sein/ damit der belagerung beydes des Schlosses vnd Stadt würde nachgesetzet/ biß sie beyde erôbert vnd eingenommen würden/ Aber er mochte nicht vberredet werden/ das er von der belagerung gezogen/ vnd wolte also lieber an der roten rhur in seinem Gezelt sterben/ als er erst ein Jahr in Behaimb regieret hatte. Andere vermelden wie Rodolphus vnuersehens bey der nacht in einem Bette in seiner Schlafkammer erwürget worden. Etzliche schreiben/jhme sey durch Gifft vergeben worden.

Es gieng aber Rodolphus mit tode ab Anno 1307. den 3. Julij. Etzliche setzen den siebenden tag Monats Julij/ welches villeicht von der zeit/ da er gegen Prage gebracht/ vnd begraben worden/ zuuerstehen ist. Nach seinem tödtlichen abgange wurde jhme alßbald sein Siegelring von der Hand gezogen/vnd mit seiner Petschafft vnd Secret ein schreiben verfertiget/durch welches Bauarus zu einer vnterredung vnter einem sicherm geleite zu dem Könige gefordert ward. Als aber Bauarus sich keines argen befahrete/ stellete er sich in des Königes Gezelt ein/ welches mit tapetzereyen also verhenget war/ das man nichts dann nur ein wenig das Bette in welchem der König lag sehen mochte/ daselbst begehrete Henricus an stadt vnd wegen des Königes/ in dem er sich stellete/als were der König noch lebendig/vnd als redete er sein wort das Bauarus das Schloss Zwickaw solte abtreten/ wo er solches thun würde/solten die andern sachen nach seinem willen verglichen werden. Bauarus nam den fürschlag an/ vñ wurde dadurch vmb dz Schloss gebracht. Aber die Stadt behielt er gantz vnd gar. Königs Rudolphi cörper wurde gegen Prage in die Schlosskirchen durch sein Gemahl begraben/ wiewol Johannes der vier vnd zwantzigste Bischoff zu Prage etwas darwieder war/ weil Rodolphus S. Margarethen haupt aus S. Veits Kirchen genommen/vnd wider des Bischoffs willen in Österreich solle gewendet haben.

HENRICVS
Hertzog in Kernthen/ vnnd
FRIDERICVS Hertzog zu Österreich/welche beyde auch nicht vnter die Behmische Könige von etzlichen gezehlet werden.

NAch RODOLPHI tödtlichem abgang/ waren die Landtstände abermals wegen der wahl eines Behmischen Königes nicht eins. In dem etzliche Fridericum mit dem zunamen den schönen/Rodolphi brudern/ etzliche aber Henricum Hertzogen in Kernthen/der zuuor hatte weichen müssen/ zu einem Könige haben wolten/ Johannes Bischoff zu Prage war auff Hertzog Henrichs seiten/ wegen seines ehelichen Gemahls Anna Königes Venceslai tochter/ vnnd verteidigte mit

rechte/wann keine Brüder vorhanden/ das die Schwestern den nehesten zu tritt zum Königreiche hetten/ nicht zwar das sie selbst regieren solten/ sondern das sie einen zu dem Königreiche helffen könten/ mit welchem sie sich durch des Vatern oder des Königreichs verwilligung verheyrathen. Dieser des Bischoffs meinung fielen die meisten vnter den Behmischen Herrn bey. Aber die Prager sampt jhrem anhange stunden bey Friderico Hertzogen in Österreich/welcher des Keysers Alberti Son vnd Rodolphi Bruder war/ weil derselbe dem Behmerland was neher/ vnd dazu auch was mechtiger war.

Als nun der Keyser sahe/dz sich ein newer zanck erhub wegen des Königreichs/vnd zuerlangung desselben/ sein Son Fridericus einen Krieg füren muste/ brachte er in grosser eill ein Kriegesvolck zusammen/ zog in Behaimb/vnd schlug sein Lager zwischen dem Kuttenberge vnd der Stadt Cöln/ in hofnung beyder örthe leichtlich mechtig zu werden/sonderlich aber des Kuttenbergs/weil derselbe mit mawren nicht vmbgeben vnd befestiget war. Aber die einwoner darinnen/ so aus allerley benachbarten örten vnd Völckern wegen des Bergwercks da waren/ hatten sich vnd das jhre mit Graben vnnd Bolwerck wol verwaret/ vnd war das Kloster darbey von Herr Heinrichen von der Leipa/ vnd Herr Jan von Wartenberg gar starck besetzet. Sie beyde aber machten mit jren geschwader Reuter alle örte vnsicher/in welche die Deutschen auff die fütterung ziehen wolten/Dadurch wurden sie verursachet/ das sie begereten/ man solte lernen blasen vñ die zum Kuttenberge angreifen. Als solchs geschach setzeten sie denen auffm Kuttenberge zum hefftigsten zu/ hinwiederumb aber hatten sich dieselben wieder den feind wol verwahret/ vnd wehreten sich dapffer mannlich/biß endtlich die Deutschen/als sie fast bey dreyhundert man verlohren hatten/ wieder zu rücke in das Lager weichen musten. Eben solch glück hatten sie auch fast/in dem sie Cöln stürmen wolten/ vnd musten endtlich davon ablassen.

Nun war der Winter für der thüren/ der zur belagerung gantz vnbequem war/ als nun der Keyser auff das Winterlager gedachte/ trug sich vber alle seine hoffnung zu/ das seine Schnure Fraw Elisabeth Königs Rodolphi hinterlassene Witfraw zu jhme kam/ vnnd sich jhme als eine Widtfraw nach absterben Rodolphi des Keysers Sohne/ sampt jhren Städten so jhr zum Leibgedinge vermacht waren/ vnter seinen schutz gab. Der Keyser ward dadurch höchlich erfrewet/ das jhme eben zu rechter zeit diese gelegenheit vnd bequemigkeit vorsties/ ließ den meisten theil des Kriegsvolcks in Behmen/ vnd legete dasselbe hin vnd wieder in die Städte/in meinung das er dieselben auff den früling wider berauchen wolte. Aber Gott schickt es viel anders/ dann jhme der Mensch fürnimpt. Dann Keyser Albertus wurde von denjenigen Anno 1308. den 1. tag Maij vmbs leben gebracht/ da er gleich mit im anzuge war/ zu welchen er sich dessen am wenigsten versehen hatte.

Es hatte Keyser Albertus seines Brudern Rodolphi Sohn Johannem bey sich am Hofe. Vnd dieser Johannes war Otthogari einigkel vom Mütterli-

Mütterlichem stamme her. Dann Agnes Ottocari tochter war Rodolpho Hertzogen in Schwaben / Keysers Rudolphi Sohne verheyratet. Als nun Johannes nach seines Vatern Rodolphi todte / seines Vettern hofe stets nachzog / vnd jhme Albertus das Hertzogthumb Schwaben / weil er zur regierung nicht sonderlich tüchtig / genommen / hielt er ohne vnterlas bey dem Keyser an / das er doch eins theils seiner Väterlichen erbschafft vberkommen möchte / es were auch was es wolte / damit er nicht in so grosser armut leben dörffte / doch war solches alles vergebens / vnd konte Johannes bey dem Keyser nichts erhalten. Dadurch wurde er bewogen / das er seinen selbst eigenen Vettern / vnd dazu einem Römischen Keyser / nicht ferne vom Rein / zwischen den Wassern dem Riß vnd der Arle bey Reinfeld / nahend dem Städlin Brugk / durch vorschub vnd hülffe etzlicher Herrn / weil der Keyser viel neid vnd haß auff sich geladen / mit seinen Henden ermordete / Dann Hertzog Johannes machte den anfang des mordts / vnd verwundete den Keyser erstlich mit einem Tollich an den hals / Darnach spalteten die andern dem Keyser den Kopff mitten von einander / vnd durchstochen jhme etzlich mal die Brust.

An dem ort da Keyser Albertus ermordet ward / ließ sein Gemahl ein Kloster bawen / vnd ließ jhme allda ein herrlich begräbnus zurichten / Aber im folgenden jahre ward sein Cörper gegen Speyer gebracht den 29. Augusti / vnd neben seinen Vatern Keyser Rudolphum begraben. Er hatte dem Keyserthumb zehen jahr fürgestanden. Die mörder / so Keyser Albertum so schendtlich vmbgebracht / entpfiengen auch jhren lohn / dann dieselben entweder scheußlich vom leben zum tode gebracht wurden / oder aber musten im ewigen elend in den wildnüssen jhr leben zubringen. Hertzog Johannes zog auch eine lange zeit im elend herumb. Endtlich legete jhm Keyser Heinrich der siebende auff / das er zu Pisis in Italien in dem Kloster der Eremitarum eingesperret ein Mönch bleiben muste. Damit hat er seine Sünde büssen sollen.

Als Keyser Albrecht vmbs leben kommen / zog Hertzog Henrich zu Kernten neben seinem Gemahl / mit vier tausent Mann seines Volcks / wieder in Behaimb gegen Prage / nam das Königreich von welchem er zuvor entsetzet war / wider ein / vñ regierte daselbst ohne verhinderung. Dann Hertzog Friederich zu Osterreich stund nach seines Vatern tode viel mehr nach dem Keyserthumb / dann nach dem Königreich Behaimb / Es lagen aber in der Königin Städte noch die Kriegßknechte / so Keyser Allbrecht im Winterlager allda gelassen / dieselben thaten an allen örten vnnd stellen / wohin sie kamen / grossen vnd mercklichen schaden / raubeten vnd plünderten was sie nur finden mochten / damit nun diesem grossen vbel vnd muttwillen auffs ehest gesteuret würde / sandte Hertzog Henrich sein gerüstet Kriegesheer so mit jhme kommen war / aus / welche neben den Behmen den Räubern nachfolgen / vnd sie / wo sie die ergreiffen kondten / in billige straffe nemen solten / welchem sie dañ mit gantzem fleiß nachsetzten.

Eben vmb diese zeit Anno 1308. den 1. tag Nouembris sieben Monat nach Keysers Alberti tode/oder wie andere schreiben den 1. Decembris/andere aber den 15. Nouembris/etzliche auch den 25. Nouembris/das ist/ am tage Katharinæ/ wurde Henricus Grafe zu Lützelburg auff dem Reichstage zu Franckfurt/Friderico Keysers Alberti Sohne in der Keyserlichen wahl fürgezogen/ vnd zu einem Römischen Keyser erwehlet/vnd den 6. Januarii folgendes jahres mit seinem Gemahl Margaretha zu Ach gekrönet. Diese Keyserliche wahl hielt Babst Clemens dis namens der fünffte für krefftig/ doch solcher gestalt/das der newe erwehlete Keyser innerhalb zweyen jahren/in Italien/ darinnen dann grosse spaltungen/ vnnd auffrhur waren/ ziehen solte. Dann Babst Clemens war zuuor Bischoff zu Burdeaux in Franckreich gewesen/ vnd war ein geborner Gasconier/derwegen gefiel jm Franckreich wol/ vnd weil so grosse vneinigkeit dazumal in Italien/ verlegete er den Bäpstlichen Stuel in Franckreich gen Auinion/da dann der Bäpstliche Sitz in die siebentzig jahr verblieben. Dann diesen ort Babst Clemens mit Gelde zum Bäpstlichen Sitz erkaufft hatte. Diese zeit vber verordneten die Bäbste drey Cardinel als Stadthalter/welche die Stadt Rom vnd Welschland regierten.

Babst Clemens druckte auch Dulcini vnd Margaretha seines Weibes Ketzerey so Anno 1307. in der Lombardey bey Nouaria entstanden/vnter. Dieselben so dieses Glaubens waren/vnd Adamiten genennet worden/ kamen bey nachte in heimlichen löchern vnd hölen von Mann vnd Weibes personen zusammen/ mit jhren Priestern/die geweiheten sungen nach Christlicher gewonheit jhre Gesenge/vnd nach Mitternacht leschten sie die Liechter aus/ vnnd wann der Priester die worte sagete: Seit fruchtbar vnd mehret euch/ so vermischeten sich Mannen vnd Frawen vnzimlicher weise miteinander. In den Alpibus vnd auff dem Gebirge/ nam diese schedliche vnd giffrige Secte so sehr vberhand/ vnd wurden die Leute dadurch also eingenommen/ das sie durch keine Lehre vnd vermanung mochten von diesem jrrthumb abgewandet werden. Nach dem sie aber auff des Babsts Bann nichts gaben/ sondern desselben viel mehr spotteten/ wurden sie auff befehl Babst Clementis an einen Berg getrieben/ daselbst eins theils mit hunger/ein theils mit frost getödtet/jhr etzliche mit Kriegsrüstung vberfallen. Die anfenger dieser Secte wurden zerrissen/ vnd eins teils sampt den Beinen mit Fewer verbrennet/ vnd die Aschen in die Lufft gestrewet/damit von jhnen nichts vbrig bleiben solte. Doch kondte die Secte auch nicht so gar rein ausgerottet werden/ das nicht darnach auch dieselbe in Behamb eingerissen were.

Zu Wien in Saffoy hielt der Babst ein Concilium Anno 1311. bey zweyen jahren lang/ vnd schaffte Anno 1312. ab/ den orden der Tempelherren so in die 184 jahr gewehret hatte. Vnd wurden die anschlege so von den Höchsten Heuptern wieder sie gemacht/so heimlich gehalten/ das sie in allen örten fast auff einen tag alle mit einander ermordet vnd ausgerottet wurden. Man gab jhnen schuld/ dz sie in der Religion viel Heidnisch ding solten angerichtet

habe n/

haben/ Andere ziehen jhre vnzucht vnd verretherey an/ so sie mit den Türcken vnd Saracenern wieder die Christen sollen gemacht haben / welches dann der warheit nicht so gar vnehnlich ist. Doch war diß die fürnembste vrsache/ das sie ausgerottet wurden/ weil sie allzu grosse reichthumb vnd gewalt vberkamen/ darumb dann auch die gröstẽ Haupter in der Christenheit sich für jhnen allerley musten befahren / vnd sie derhalben ferner nicht mehr dulden mochten.

Als Hertzog Heinrich zu Kernten noch im zweifel stund / ob er das Königreich Behaimb auch noch erhalten würde/nam er seine sachen wol in acht/ hielt viel der Behmischen Herren/ beydes von den Herren vnd Ritterstande in verdacht/ brachte grosse summen geldes aus dem Bergwergen zu wege / vmd sendete dieselben in Kernten/ mit grossem schaden des Königreichs vnd vnrecht der jenigen/denen wegen des Königes jhre schulden aus dem Bergwerck solten gezalet werden.

Es wird Hertzog Heinrich von etzlichen ein Behmischer König genant/ nicht darumb/das er were zu einem Behmischen Könige gekrönet worden/welches er auch nie begeret hat/ sondern das er / zwar zu seinem nutz / dem Königreiche fürgestanden/ in dem jhme die Städte sonderlich aber die Stadt Prage vnd der Kuttenberg beystunden. Dann diese beyde Städte waren jhme vor andern geneiget / vnd solches vmb jres eigenen nutzes willen/zu welchem dann der Hertzog/weil er auch theil daran hatte/ stilleschwcig/ Dazu dann Ruthardus zum Kuttenberge mit seinem anhange dieuete/der in kurtzer zeit grosse güter vnd Reichthumb vberkam. Dadurch ward er so frech vnd dürstig/ das er in das Kloster Sedlitz/so beym Kuttenberge lieget / dahin jhr viel vom Adel so des gegentheils / zusammen kommen wahren / mit denseinen dorffte einen einfall thun / jhr etzliche gefangen nehmen / vnd auff den Kuttenberg führen. Es verdros aber den Adel vbel/ als vber Ruthardi freuel vnd gübere gewalt geklaget ward / das Hertzog Heinrich jhn noch dazu los sprach. Dadurch wurde der vnwille wieder Hertzog Heinrichen je lenger je gröſſer / vnd ward die einigkeit zwischen den Ständen dadurch getrennet/ vnd das gantze Königreich voller argwohns vnd Meuterey/ also das auch allerley rauberey vnd plackerey daraus erfolgete.

Damit aber die entstandene empörungen möchten gestillet werden/ stellete Hertzog Heinrich zu Prage einen Landtag an / vnd beruffte dahin alle Stände/ vnd vbete daselbst eine newe Tyranney wieder die Herren / so seinem fürnehmen zuwieder waren. Dann er ließ jhme ein grossen pallast besonders/ von dem Zimmer da die Zusammenkunfft der Stände gehalten ward/ machen/ daselbst hin einen Richterstuel setzen/ gleichsam wolte er etzlichen priuatpersonen Recht sprechen / vnd nam alleine diese zu Richtern/ welche vmb sein fürnehmen wissenschafft hatten. Darnach ließ er die Behmischen Herren/ so jhme zuwider waren mit namen öffentlich ruffen vnd fürfordern/ließ aber keinen zur verantwortung kommen / sondern diesen verurtheilete er nach seinem

vnd derer so bey jhme wahren gutdüncken / vnd vnuerhörter sachen wegen des vngehorsams / jenen wegen einer schmach / einen andern das er sich an der hohen Obrigkeit vergriffen / vnd befahl einem jeden / das er in das nechste Zimmer daneben gehen solte. Daselbst waren die Scherganten gegenwertig / welche jhnen zu einem schrecken / bande vnd ketten / pech vnd strenge zeigeten. Doch wurden auch jhr etzliche / doch heimlich / gerichtet / damit solch böses fürnehmen durch derselben todt nicht baldt solte lautbar werden. Die er aber beim leben liess / gab er den Pragern in gefengliche verwahrung. Dieselben wurden nicht eher aus der gefengnus (in welche sie gestreckt waren) loßgelassen / biß das sie sich mit den Bürgerstöchtern zu Prage verheyratet. Vnd nach solcher gestifften Schwegerschafft / wurden sie der gefengnus entlediget. Sie vertrawten sich aber allzugleich ferner gantz vnd gar nicht dem Fürsten / auch nicht mit dem geringsten. Dagegen trawete auch der Fürste hernachmals weder jhn / noch den Pragern / verwarete seinen hoff mit einer newen Diwardi aus Kernten / vnd war diss seine höchste sorge / wie er den sachen zuuor keme / damit nicht Frewlin Elisabeth seines Gemahls Schwester / welche sich noch nicht verehliget / vnd welche die Behmen vor einen ordentlichen Erben des Königreichs erkenneten / etwa einem außlendischen Fürsten verheyratet würde / vnd jhme also ein widersacher / der sie recht darzu were / erwecket würde. Entlich gedachte er sie einem solchen zuuerheiraten / der nach dem Königreiche nicht dörffte trachten.

Er wurde aber neben seinem Gemahl rahts / vnd wolte jhr Hinco von Bercka einen jüngling so Adeliches herkommens vnd sehr reich war / zur Ehe geben. Vnd war alleine an dem / das man solte hören / was des Frewlins gemüth vnd meinung were. Es hielt sich aber das Frewlin in einem sehr bequemen orte / im Schloss zu Prage zu S. Georgen bey den Klosterjungfrawen auff. Hertzog Heinrich gieng zu dem Frewlin neben seinem Gemahl selbst / vnd in dem er sonst allerley kürtzweilige vnd freundliche reden mit jhr treib / gedachte er auch jhrer Heirath / vnd ernennete Hinconem den er jhr zu freyen wolte / Das Frewlin erinnerte sich jhres standes vnd herkommens / fieng darauff an vnd sprach: Sie wolte lieber eines ehrlichen todes sterben / dann sich mit einem verheiraten / der jhr am stande vnd hoheit nicht gleich were. Hertzog Heinrich setzte jhr ferner zu / mit freundlichen worten vnd verheissung / vnd als er dadurch nichts erhalten mochte / drewete er jhr auch mit dem gefengnus / da sie nicht jhren willen darein geben würde. Aber das Frewlin gieng ehe lieber in die verwahrung / auff das Schloss Wischerad / dann das sie sich von jhrem fürsatz hette abtreiben lassen.

Auff demselben Schlosse war jhr vnächter Bruder Probst / Durch dieses vorsorge vnd fleiss entkam das Frewlin den Wächtern aus der gefengnus / vnd wurde von dannen nach Nymburg geführet. Es war aber Nymburg im anfang ein geringer flecken / darnach wurde es durch Königs Venceslai so Frewlins Elisabeth Vater war / wolthetigkeit vnd mildigkeit / mit Mawren vmb-

vmbgeben vnd Thürme darein gebawet / vnd erlangte bey jhme auch das Stadtrecht. Derwegen hatte auch das Frewlin zu den Bürgern zu Nymburg/als zu jhren Vnterthanen desto mehr zuflucht/vnd vertrawete sich jhnen desto getroster.

Als Hertzog Heinrich solches erfuhr/dreuete er den Nymburgern daselbst zum hefftigsten / wo sie nicht alsbald die Jungfraw wieder zu jhme bringen würden. Da nun denen zu Nymburg dadurch ein gros schrecken eingejaget ward/ kamen eben zu rechter zeit Herr Henrich von der Leypa/ vnd Herr Jan von Wartenberg darzwischen / vnd sageten jhnen zu / das sie die Bürger in allem dem gegenwertigen vnd zukünfftigen vnfall/ so jhnen begegnen möchte/ vertreten vnd beschützen wolten/machten jhnen derwegen eine gutte hoffnung/ vnd besetzten alsbald die Stadt auff jhre eigene vnkosten.

Vnter des brauchte Hertzog Heinrichs Otwardi die er aus Kernten zu sich genommen / zu Prage allerley mutwillen vnd gewalt / in dem weder der Hauptman noch der Fürste jhnen einen einhalt thaten/biß das zwischen jhnen vnd dem gemeinen pöfel eine Meuterey angericht wurde/vnd der Kriegsknechte jhr etliche auff dem platze blieben / dadurch dann die andern wurden abgeschreckt / das sie sich ferner nicht so viel freuels vnd mutwillens vnterstehen dorfften.

In dem sich aber Hertzog Henrich befahren muste / daß die nachfolgenden sachen nicht erger/dann die gegenwertige händel werden möchten / seumete er nicht/vnd sendete zu seinem Schwagern Marggraff Fridrichen zu Meissen / den man Fortem / oder den Starcken nennet / vnd bat jhn/ das er jhme auff seine vnkosten wolte Reuter annehmen/vnd dieselben zu Prage zeitlich anführen. Der Marggraff rüstete alsbald fünffhundert Reuter/vnd verordnete jhnen Henrichen von Hauffenstein zu einem Hauptman/das er mit dem Kriegsvolck auff das Prager Schloss ziehen solte / Er aber wolte alsbald hernach folgen. Als aber Herr Jan von Wartenberg solches aus den Kundschaffern vernam / eilete er jhme in der geheim entgegen zuziehen / damit er jhn vor dem Prager Schloss entpfienge/das er hinein nicht kommen könte. Vnd stundt das glücke mit ein / das er den Feind eben auff dem Rätschin bey dem Schlosse antraff. Derhalben geschach daselbst in der nähe von diesen beyden Kriegsvolck ein treffen / das keiner dem andern konte zu hülffe komen/sondern ein jeder traun für sich selbst muste brauchen/ was er konte vnd mochte/vñ sahe zwar Hertzog Henrich zu/ dorffte aber doch jhnen / so bedrenget waren/ nicht zu hülffe kommen/in dem er sich befahrete/das nicht etwa ein hinderhalt dahinden sein/ vnd er das Schloss verlieren möchte.

In diesem streit wurde der Meisner Hauptman gefangen/vnd nach der Nymburg geführet. So kamen auch sonst vber dis etzlich wenige in der feinde Hände. Durch diesen Sieg/den die Behmischen Herrn erlangeten/wurde Hertzog Henrich sehr entrüstet/ vnd machte dis den vnwillen desto grösser/ nach dem er verstanden/ das Marggraff Friderich auff dem wege were gewesen/ vnd

sen/ vnd als er von der niederlage der seinen gehöret/ mit dem andern Kriegsheer wieder zu rück in Meissen gezogen were/ Dann es verdroß jhn nicht wenig/ das nicht allein alle mühe vnd arbeit vergebens war/ so er hatte auffgewendet/ sondern das er fast von allen Ständen verlassen war. Dann die auffm Kuttenberge wendeten sich auch jmmer gemach von jm ab/ vnd begereten in diesen entpörungen vnd zerrüttungen/ so biß ins dritte jahr wereten/ neben anderen/ das doch eine verenderung im Königreiche des gegenwertigen zerrütteten Zustandes werden möchte. Fabricius meldet/ das Marggraff Friderich/ Hertzog Henrichen auff seine bitte fünffhundert Roß gesendet habe/ Er aber sey nicht dahin gezogen/ vnd nachdem sie von dem gegentheil zu rücke getrieben/ vnd solches Hertzog Henrich fast mit seinen augen gesehen/ vnd doch nicht zu hülffe kommen/ sie in willens gewesen/ wider in Meissen sich zubegeben/ Aber in dem der Hertzog sich entschuldiget/ vnd jhnen grosse verheissung gethan/ habe er sie dahin beredet/ das sie blieben sind.

IOHANNES
Graff zu Lützelburg/ der Achte
König in Behaimb/ Keyser Henrici des Siebenden Sohn.

NAchdem so eine grosse zerrüttung vnd widerwillen in Behaimb/ wurde ein Landtag zu Nymburg angestellet/ daselbst begereten die Stände auch öffentlich/ daß man einen anderen König/ so dem Lande mehr bequem vnd zutreglich/ erwelen solte. In dem aber Bischoff Johannes zu Prage endlich sahe/ das dis jhrer aller wille vnd meinung war/ vnd das alle jhre wahlstimmen dahin gerichtet waren/ das Johannes Keysers Henrici des siebenden Sohn/ Graff zu Lützelburg/ zu einem Könige in Behaimb erfodert würde/ Doch mit solcher bedingung/ wo er sich mit Fretwlin Elisabeth als des Königreichs Erben/ vereheligen würde/ gab er auch seinen willen darein/ vnd ließ jhme solches wolgefallen.

Es wurden aber zu Abgesanten/ so von dieser Sache mit dem Keyser handeln solten/ verordnet/ Henrich zu Sedlitz/ Cunradus zu Braßlaw vnd Johannes zur Plasse Apte/ darnach aus dem Behmischen Herren Stande/ Herr Jan von Wartenberg/ Herr Wilhelm von Hasenburg/ Bohuslaus von Mirica/ welchen die Prager vnd die auffm Kuttenberg wurden zugegeben.

Als dieselben zu Franckfurt ankamen/ vnd für den Keyser gelassen wurden/ trug Cunradus die sachen an/ vnd erzelete erstlich den gantzen Zustand des Königreichs/ darauff zeigete er das begeren vnd suchen der Behmen an. Endlich bath er zum vnterthenigsten/ das der Keyser die Behmen/ so sich sampt

alle

alle dem jren seiner gewalt vntergeben/sampt dem Frewlin so des Königreichs Erbe were/ allergnedigst wolte in schutz nehmen/ damit sie von der beschwerlichen regierung Hertzog Henrichs möchten entlediget werden.

Als diese rede volendet/hieß man die Abgesanten entweichen/ welche auff fernern bescheid warteten. Es waren aber dazumal in des Keysers ratschlegen die beyde Ertzbischoffe der zu Meintz vnd der zu Cöln/ neben anderen Bischoffen mehr/ Vber diß auch Rudolphus Pfaltzgraff am Reyn/vnd Bertholdus hertzog zu Beyern. Die fürnemsten Stände erkenneten mit einhelliger stimme Hertzog Henrichen vorumrecht/weil er das Keyserliche Recht vberschritten vñ vbertretten/vnd ohne vergünstigung des Keysers das Königreich Behaimb/so dem Römischen Reich vnterworffen/eingenommen/vnd nicht allein eines/ sondern schon drey jahr lassen vorüber gehen/ vnd die Lehn/ wie die andere Deutschen/bey dem Keyser nie gesucht hette/ So stünde vmb solcher vbertrettung willen/ dem Keyser das Königreich offen/vnd dem jenigen/ welcher das Frewlin/ als den Erben des Königreichs zur Ehe nehmen würde.

Es hatte der Keyser einen Brudern Walramus genant/denselben wolte er dem Frewlin verheyraten. Aber dis fürnehmen war den Behmischen Gesanden nicht angeneme/ weil sie Johannem Keysers Henrici Sohn für sich hatten. Dem Keyser war nichts mehr zuwieder/ dann das er seinen einigen Son/ vnd der noch ein jüngling war/mit einer vnbekanten heyrat verknüpfen vnd in viel gefahr stecken solte/ welche er von Hertzog Henrichen zu Keernten/ vnd von dem Königreiche so voller vnruhe vnd auffrur war/zugewarten hatte. So kam zu diesen beschwerungen auch diß/ daß das Frewlin zwey jahr/ oder wie Æneas Syluius vnd andere schreiben/ vier jahr elter war/ dann Keyser Henrichs Sohn/ dann wie man schreibet/so war das Frewlin achtzehen jahr alt/ Johannes aber gieng erst in das sechtzehende oder wie andere melden/ in das vierzehende jahr/ Dann Anno 1296. den 10. Augusti ward Johannes geboren. Frewlin Elisabeth aber kam Anno 1292. den 20. Januarij/oder wie andere melden/ den 18. Januarij auff die welt.

Da nun die andern sich wieder des Keysers willen nicht legen dorfften/ fieng endlich Petrus Ertzbischoff zu Meintz an/ mit dem Keyser von der sache zu reden/ vnd sagete/ weil in den rathschlägen ein jeder seine meinung vnd gutdüncken anzeigen möchte/ so hörete er noch nicht gnugsame vrsache/ warumb der Keyser den gethanen fürschlag der Behmen nicht wolte annemen/ dann sie trügen seinem Sone das Königreich an/welches an hoheit/herrligkeit/beruff vnd einkommen so fürtrefflich/ dergleichen keines in gantz Deutschland were/ Das auch Keyser Albrecht newlich mit aller gewalt vnd Heereskrafft wegen desselben mit Hertzog Henrichen gestritten/ damit er dasselbe seinem Sohne Rudolpho hette mögen zu wege bringen/ vnnd hette es jhme für die höchste ehre vnd rhum gehalten/ das er seinen Sohn in Behaimb hette regieren vnd herrschen sehen/vnd als derselbe sein Sohn mit tode abgangen/ hette Keyser Albrecht nach einen zug wegen seines andern Sohnes Friderici zu erhaltung

tung des Königreichs für sich genommen. Was aber nun denselben verhindert/ were jnen allen wol bewust/ die den erbermlichen vntergang Keysers Alberti betrawret vnd beklaget hetten. So were jhnen auch jetzo nicht verborgen/ wie viel mühe vnd fleiß Hertzog Friederich auff den heutigen tag noch fürwendete/ vnd seine sachen in acht neme/ damit er dis hochlöbliche Königreich vberkommen möchte. Aber die Behmen weren dawieder/ das dasselbe nicht geschehen solte/ vnd hielten solches Königreich vnd desselben regierung seinem Sone zum besten/ welchen er der Keyser billich zu den höchsten ehren erheben solte/ weil er sein einiger Sohn were. Was aber sein Widersacher dem Königreich Behaimb kondte anhaben/ das were zuersehen aus der niederlage der jenigen/ so aus Meisen dahin kommen/ vnd von Herr Jan Wartenberg der allda gegenwertig/ für Hertzog Henrichs augen weren erleget worden. So köndte auch dis nicht eine vnbekante oder frembde heyrath genennet werden/ weil das Frewlin solches hochlöblichsten stammes were/ das jhr Vater ein König/ vnd jhre Mutter Keysers Rudolphi tochter were. So pflegete man die jahr vnd das alter nicht zu zehlen/ es were dann/ das man eine ehe zu rücke setzen wolte. Vnd da die Braut neben dem Königreich mit tugent/ schönheit vnd zucht gezieret were/ würde sie den jungen Herrn/ der wol erzogen/ allezeit wolgefallen. Derwegen achtete er dafür/ das viel mehr daran gelegen were/ das man das Frewlin darstellete/ das sie beydes von dem Keyser vnd seinem Sohne möchte angesehen werden.

Der Keyser ward anders sinnes/ vnd fiel des Ertzbischoffs meinung bey/ vnd ernennete die Stad Speyer/ dahin das Frewlein solte gebracht werden. Nun hatte das Frewlein keinen schmuck vnd zehrung auff diese weite reise damit sie nach jhren stande vnd hoheit für dem Keyser mit ehren hette erscheinen mögen. Derwegen wurde von dem gantzen anhange vber diesen sachen gerathschlaget/ vnd wurde von allen auff mittel geerachtet/ wie man dem fürfallenden mangel könte zu hülffe kommen. Endtlich kam es dahin/ das ein jeder eine darlage thun solte. Der Bischoff von Prage verehrete das Frewlein mit einem weissen Zelter vnd zweyen Silbern Credentzen/ so wol vbergüldet waren. Herr Heinrich von Leippa verehrete jhr ein köstlich Kleinot/ so man an den Hals hieng/ Herr Jan von Wartenberg eine güldene Ketten/ die andern verehreten sie mit köstlichen kleidern vnd schmuck/ vnd gab ein jeder von dem seinen zu der zehrung auff den weg/ oder endtlehneten es dieweil bey den Händlern. Darnach machten sich die abgesandten/ auffs geheimbst vnd stilleste als möglich war/ mit dem Frewlein auff den weg/ vnd kamen ohne verhinderung zu Speyer an. Da der Keyser das Frewlin ansichtig war/ stellete er sich gantz freundlich/ entpfieng sie/ vnd fürete sie zu der Keyserin/ vnd wolte sie auff derselben gutdüncken entweder behalten/ oder wider von sich lassen. Beyde Eltern liessen auch jhren Sohn Johannem holen/ vnd frageten jhn/ ob jhm die Braut gefiele/ Als er aber jhme dieselben wolgefallen ließ/ sagete er sie jhme alßbald durch Johannem Ertzbischoffen zu

Cöln

Cöln zu/vnd wurde das ehelige beylager vnd Königliche hochzeit Anno 1310. den ersten tag Septembris, oder wie andere schreiben den 26. Augusti/ zu Speyer mit grosser pracht vnd herrligkeit gehalten/ König Johannes entpfieng auch dazumal zu Speyer die Lehn vber das Königreich Behaimb/ mit gebreuchlichen Ceremonien/ vnd vberreichung der Fahne/ den 30. tag Augusti jetzo gemeltes jahres/ in beysein vieler deutscher Bischoffe/ Fürsten/ Herrn vnd stände so vmbher stunden/ vnd solches geschach vmb 9. vhr jtzo ermeltes tages. Denselben abendt wurde auch König Johannes vnd Freiwlin Elisabeth durch Henricum diß namens den andern von Wirneburg wie etzliche melden/ Ertzbischoffen zu Cöln ehelichen mit einander vertrawet.

Auch eben vmb diese zeit samlete Keyser Heinrich drey Kriegesheer/ das eine fürete er in Italien wieder die Brixier/ welche er damit vnnd die gantze Lombardey zum gehorsam brachte. Das ander gebrauchte er wieder die Grafen von Wirtenberg/ die dem Reiche vngehorsam waren/ darumb jhnen dann aus achtzig wolbefestigten Schlössern vnd Stedten/ die sie inne hielten/ zwey vnd siebentzig mit dem Schwert wider abgedrungen vnd an das Reich gebracht wurden. Das dritte Heer aus Francken vnd Bayern gesamlet/ schickete er mit seinem Sohne König Johanne in das Königreich Behaimb.

Dem jungen Könige vnd der Königin wurden auch auff die reise Petrus Ertzbischoff zu Meintz/ Philippus Bischoff zu Eichsted/ der Pfaltzgraff am Reyn/ vnd Hertzog Rudolph zu Bayern/ Graff Ludwig von Oetingen/ Graff Berthold von Henneberg/ vnnd vber dis der Apt zu Fulda vnnd der Stadthalter zu Nürnberg/ auff die reise zugegeben. Aber Hertzog Heinrich so nach dem Königreiche stundt/ hatte ausserhalb Marggraff Friederichen zu Meissen/ vnd des jenigen Krieges volcks/ so er aus Kernthen beruffen/ sonst keine frembde hülffe/ Doch wendete er allen möglichen vleis für/ vnd lies zu Prage vnd auffm Kuttenberge erkündigen/ welche auff seiner seiten weren oder nicht/ die bey jhm nicht stunden vertreib er/ die andern lies er jhme auff ein newes hulden/ das sie wolten trew vnd Glauben gegen jhm halten/ vnnd befestigte beyde Städte auffs beste er konte vnd vermochte.

König Johannis Krieges volck samlete sich alles in der Stadt Eger/ vnd daselbst wurde gerathschlaget/ ob es besser vnd zutreglicher das man zum ersten die Stadt Prage/ alß die Hauptstadt des Königreichs/ oder aber den Kuttenberg/ welches Hertzog Henrichs schatzkammer war/ solte angreiffen. Als nun für gut angesehen ward/ das man vor allen dingen Hertzog Henrichen des Silberschatzes berauben solte/ zog man mit grossem ernste für den Kuttenberg. Die auffm Kuttenberge verliessen sich auff jhre macht/ weil viel arbeiter vnd Berckhawer allda waren/ begaben sich derwegen aus den befestigten örten/ vnd liessen sich in einer Schlachtordnung sehen/ aber in dem streit hielten sie sich vbel/ dann bald am ersten angrieff ward dieser vnerfahrne hauffen/ welcher mehr vmb das Bergwerck/ dann vmb den Krieg vnd streit

bescheidt wuste/ von dem gegentheil/ so Kriegßgebrauch wuste/ vberwunden vnd in die flucht geschlagen. Als sie darnach angesprochen worden/ das sie sich/ weil jhre sachen noch richtig vnd sie vnuerterbet/ ergeben solten/ gaben sie zur antwort/ das sie solches thun wolten/ alßbald die hauptstadt Praga von König Johanne würde eingenommen werden.

Darauff wurde das Kriegesherr nach Praga geführet/ dasselbe zubelegern/ welche Henricus jhme fürgenommen zubeschützen/ vnd sein Kriegßvolck neben dem Meißnischen in die besatzung außgetheilet hatte/ vnd fielen bald die Behmen/ bald die Meißner mit gelegenheit in König Johannis Lager/ des tages zwar wann das gegentheil in der arbeit war/ des nachts aber/ wann sie jhre wache vbel bestelten. Ob jhn aber offtmals wol vrsach gegeben ward ein treffen zu thun/ wolten sie doch nicht schlagen.

Als sich die Belagerung eine zeitlang verzog/ wurde das Kriegßvolck beydes durch den abgang des profiants/ vnd durch die kelte/ durch welche sie im Herbst schnell vberfallen waren/ sonderlich die Deutschen/ so nit wol bekleidet waren/ vbel geplaget. Derhalben waren sie mit der langwirigen belagerung vbel zu frieden/ vnd bathen/ das man die Stadt solte angreiffen vnd stürmen/ oder das man sie solte abziehen lassen. Aber weil König Johannes von den Obersten vnd Hauptleuten vnterrichtet ward/ wie viel Volck es kosten würde/ da man die Stadt eröbern/ vnd durch sturm gewinnen solte/ wolte er die Stadt nicht stürmen/ da sich dann mitlerweil in der Stadt ein solche gelegenheit/ bey denen so belagert waren/ zutrug.

Es hatte ein Sudelbube vnter Marggraff Friedrichs Krieges volck ungefehr ein stücke Silber in einer heimligkeit funden/ vnd als solches außkam/ lieffen die Meissner hauffen weise in der reichen heuser/ vnd besuchten solche heimliche örter. Vnd halff nichts dafür/ ob man gleich die heuser verschlossen hielt/ oder das Gesinde in den heusern sich dawider legete/ so fielen sie doch mit gewalt in die heuser/ vnd suchten in allen heimlichen örten vnd winckeln/ ob sie etwas finden vnd bekommen möchten. Solche vnbillige plünderung vnd rauberey/ gab den Bürgern/ welche also beraubet worden/ vrsach/ das sie die Stadt König Johanni verriethen. Es wurde jhm aber ein zeichen gegeben/ zu welcher zeit er dieselbe einnemen/ vnd durch das Thor/ so auff die lange gassen gehet/ einen einfall thun solte/ nemlich wann man zum drittenmal die grosse Glocken zu vnser lieben Frawen auffm Theyn leuten würde/ so solte König Johannes mit seinem Kriegßheer daselbst gegenwertig sein/ alda würde er des morgens/ wann der tag anbreche/ das Thor geöffnet finden.

Solches geschach also/ vnd machte sich Herr Henrich von Leypa zum ersten in die Stadt/ vnd zog dem Kriegßvolck zuuor/ vnd sagte den Bürgern bey trew vnd glauben zu/ das König Johannes einen friedlichen einzug halten wolte/ wo sie die Rüstung ablegen vnd friede annehmen würden. Auff solche rede worffen jhr viel alsbald jhre Kriegsrüstung hinweg/ jhr viel behielten sie an/ vnd wolten sich für den König/ wider Hertzog Henrichen gebrauchen lassen/

chen lassen / da er von S. Veits Schlosse / dahin er dann geflohen war / nicht würde weichen / vnd dasselbe abtretten. Mitlerweil leisteten sie Herr Henrichen von der Leypa hülffe vnd beystandt / vnd trieben das Kriegesvolck ab / so Hertzog Henrich bey der Prager brücken in das Spital in besatzung geleget hatte. Als aber die jenigen so in der besatzung lagen / sahen / das es vmb sie geschehen / vnd alle hoffnung bey jhnen verlohren war / dreweten sie / wo man sie nicht würde frey lassen abziehen / das sie das Spittal vnd die Kirchen daselbst wolten anstecken. Derhalben ließ man dieselben / weil sie niemanden weder gutes noch vbels thun konten / abziehen. Da Hertzog Heinrich die Stadt Praga verlohren / sante er zu König Johanne / vnd ließ vmb einen freyen abzug anhalten / vnd sagete daneben zu / da jhme derselbe vergönnet würde / das er das Schloss wolte abtretten / vnd alle so in der besatzung lagen / mit sich hinweg führen. Als jhme solches vergünstiget ward / zog er Anno 1310. den 9. Decembris mit seinem Gemahl vnd Kriegesvolck ab / vnd bekam also König Johannes one einigen einhalt das Königreich Behaimb. Hertzog Henrich nam wol etzliche der Prager gefangen mit sich hinweg / aber die Behmen / welcher Oberster Herr Wilhelm Hase von Hasenburg war / machten dieselben wieder loss. Von der zeit an / ist das Behmerlandt biß auff Keyser Sigismundum vnter der von Lützelburg gewalt in 127. jahr gewesen.

Damit es aber König Johanni an nichtes mangelte / das zuuolziehung der Königlichen würde vnd hoheit in Behaimb gehöret / schreib Petrus von Aich / palt Ertzbischoff zu Meintz / welcher dem jungen Könige als ein Vormündt vnd Hoffmeister / von dem Keyser auff dieser reise zugegeben war / vor seinem abscheiden aus Behaimb einen Landtag aus / auff welchen er alle Stände gegen Prage zu des Königes vnd der Königin Crönung erforderte. Es war aber der ander tag Februarij / das ist der tag der Reinigung Mariæ (wiewol etzliche den fünfften Februarij melden) zu der Königlichen Crönung angesetzt. An welchem dann der Ertzbischoff zu Meintz / neben Bischoff Johanne zu Prage / vnd neben Petro von Lomnitz Bischoffen zu Olmutz mit seinen eigenen henden / beydes dem Könige vnd der Königin die Königliche Kron / in der Schloßkirchen zu Prage auffsetzten / vnd that der Ertzbischoff eine nötige erinnerung vnd vermahnung nach gelegenheit der zeit vnd stellen. Dann er bath alle vnd jede zum höchsten / das sie nicht solche entpörungen vnd meutereyen zwischen jnen wolten lassen einreissen / wolten auch nicht eigene zusammenkunfften / in sonderheit wider den König / halten. Sondern weil zu erhaltung des Königreichs / beydes der König vnd die Vnterthanen zusamen setzen müsten / wolten sie dem Königreiche zum besten / viel mehr dahin trachten / das sie eines hertzens vnd willens weren / vnd jhre rahtschläge mit des Königes einstimpten / dieweil jhnen wolbewust / was vor ein schirm vnd schutz das were / das eines dem andern hülffe geleistete / welches doch nicht geschehen könte / do sie nicht durch sich selbst einigkeit im Königreiche erhielten. Der-

wegen/da etwa noch ein widerwillen oder mißuerstandt heimlich oder offentlich zwischen jhnen were/solten sie denselben hinlegen vnd vergessen/miteinander wie zuuor einig sein/wie er sie dann darumb zum fleissigsten thete bitten. Daneben wolte er auch an stadt vnd wegen des newerwelten vnd jetzogekrönten Königes/den Ständen/so bey dem gegentheil gestanden weren/vermeldet vnd angezeiget haben/Das der König jhnen alles vnrecht vnd vnbilligkeit/so in gegenwertiger furgestossenen vnruhe jhme begegnet were/vergessen/vnd jhnen in gnaden verzeihen wolte. Darauff wündschete jederman mit heller stimme den newerwelten vnd gekrönten Könige glück/heil vnnd langes leben.

Darnch vermanete auch der Ertzbischoff von Meintz den jungen König insonderheit/das er getrost vnd frewdig die Königliche regierung wolte annehmen/vnd derselben fürstehen/wie es jhme dann wegen der großmütigkeit seines Vatern/vnd der Königlichen hoheit/in welche er gesetzt were/nicht anders geziemen wolte/ob wol viel mühseligkeit vnd arbeit in dieser Königlichen regierung mit vnterlauffen würden. Daneben solte er sich fleissig fürsehen/das er nicht die geringste anzeigung bey seinen Vnterthanen von sich gebe/das er wegen seiner jugendt dem Regiment zu wenig were/Sondern do etwa schwere vñ wichtige handlungen vorfielen/solte er zu seinem Vatern/als zu seinen eigenen schutze auff erden/zuflucht haben/vnd daselbst rath suchen.

Als auch die Königliche krönung verbracht vnd volzogen ward/zog der König vnd die Königin in die alte Stadt vnter einem güldenen Himmel/welchen vier Zeltner trugen/vnd wurde von den Ständen vnd gantzen versamlunge der Behmischen Herren zu S. Jacob bey den Franciscanern/eine Königliche Taffel gehalten. Vnd bey dieser krönung sollen mehr dann bey dreymal hundert tausent Menschen gewesen sein.

Darnach zog der Ertzbischoff wieder hinweg/vnd liess jhm eins theils Kriegsvolck/welche der König haben wolte/damit er der rauberey vnd plackerey könte steuren vnd wehren/vnd das Königreich wieder zu ruhe bringen/dann es hatten zu derselben zeit aus verachtung Hertzog Henrichs/die Rauber also in Behaimb vberhand genommen/das nicht alleine zu Roß vnd fusse alle Strassen derselben voll waren/sondern hatten auch daneben etzliche örte innen/vnd dieselben starck besetzet/aus welchen sie mit offener gewalt in die Dörffer vnd Flecken einen einfall theten. Derhalben liess sich der König nicht verdriessen/wieder dieselben im anfang selbst einen zug daheime in Behmen vor sich zunehmen/in welchem er den Raubern nachfolgete/vnd alle jhre heimliche schlipflöcher beschawete vnd durchsuchte/daselbst die Rauber durch Kriegsknechte gefangen nehmen liess/vnd dieselben mit Fewer/Schwerdt vnd dem Strange hinrichten/Vnd liess dazu alle heimliche Raubschlösser vnd löcher zerschleiffen vnd zu grund verterben.

Den

Den andern zug nam er in das Land zu Mehren für/ in welchem noch mehr der rauberey vnd plackerey war/ dann auch daselbst die jenigen sich des raubens vnd plünderns nicht enthielten/ welche hohe Schlösser inne hatten. Vnter denselben wurde das Schloss Jan von Boschkowitz welches man den Vngersperg nennet/ erôbert/ vnd alßbad geschleiffet. Deßgleichen gewan er auch das Schloss Drahotus. Das Schloss Deblin / welches man mit keinem Geschütze / sondern alleine mit vntergraben gewinnen mochte/ ward auch erobert/ vnd sampt dem Herren des Schlosses Friderico gewonnen / vnd gleichsfals geschleifft vnd zerstöret. Durch solche ernste straffe so für augen vnter den Vnterthanen war/ wurden die andern in Behmen vnd Meheren abgeschreckt / das sie die Rauberey einstelleten. Dadurch dann nicht alleine den Menschen / sondern auch den Ackern vnd Weinbergen geraten ward. Dann weil es die auffm Lande vbel verdroß / daß sie anderen Leuten solten ackern/seen/weinberge bawen / vnd vorarbeiten / bleib der meiste theil der güter wüste vnd öde liegen. Dadurch dann eine grosse theurung im gantzen Königreich war / ein grosser hunger des gemeinen volcks / vnd auch ein grosser mangel des Weins erfolgete. Welches vbel alles auffgehoben ward/ in dem der König der Rauberey wehrete. So wurde auch das Volck dadurch geübet / damit es sich hernach in Kriegeßleufften desto besser wüste zuerzeigen.

Es war aber dieses Keyser Heinrichen König Johansen Vater so lieb vnd angeneme/ daß da er seiner Krönung halben in Italien zog/ er mitlerweil seinen Sohn den Deutschen zu einem Stadthalter verordnete. Dann wie obgesaget / so war von Pabst Clemente solcher gestalt Henrico das Keyserthumb eingereumet/ das er jnnerhalb zweyen jahren solte in Welschlandt ziehen/ das er daselbst gekrönet würde / vnd friede machen solte. Als nun solche zeit vor der thüren war/ zog er vber der Tauriner gebirge/ Daselbst vntergaben sich jhme die Taurinater. Deßgleichen theten auch die Astenses. Denselben vnd mehr andern Städten verordnete er Verweser vnd Stadthalter/ So gelobtē jme auch die zu Bern gehorsam/ Die Stadt Meylandt ergab sich jhme auch/ vnd ward mit Hertzog Leopoldo zu Österreich vnd den Deutschen die Stadt besetzet / Alda ward der Keyser / wie gebreuchlich / mit der Eysern Crone gekrönet/ Darnach zog er gen Genua / von dannen gen Pisas / vnd fürder gen Rom / da er dann von dreyen Cardinälen / welche der Pabst dahin gesandt hatte / den 1. tag Augusti Anno 1312. gekrönet ward. Etzliche schreiben/ das es den 29. Junij sey geschehen.

Mittlerweil stund König Johannes in gutter ruhe dem Keyserthumb vnd Königreich Behaimb wol für. Aber in Mehrerland richtete Matthæus Graff zu Trentzen allerley vnruhe an/ vnd plagete die Mehrer auff sein eigene vnkosten/ Dann er war in Vngern/ weil er der nechste nach dem Könige war/ vnd das höchste ampt hatte/ in grossem ansehen/ Doch war er daneben so stoltz vnd hoffertig / das er auch seinen eigenen König Carolum dorffte hindan

setzen / vnd seine vnterthanen aussenden / das sie das Mehrerland plündern vnd verhergen solten / sonderlich weil es jhm nahend gelegen / vnd er die bequemigkeit hatte / das er plötzlich vnnd vnuersehens wann er wolte / die Mehrer vberraschen / vnd nach zugefügtem schaden in einem nun wieder zu Trenzin sein köndte. Damit aber König Johannes seinem mutwillen widerstand thete / samlete er in eil ein Krieges volck / wie er das bekommen mochte / vnnd eilete auff Broda in Mehren zu / daselbst sterckete er sich mit mehr Kriegesvolck / vnd nam seinen weg nach Trenzin / Es begegnete jhm aber Matthæus mit etzlichen hauffen Vngern auff dem wege / machte ein grosses geschrey vnd vmbgab die flügel der Schlachtordnung / vnd setzte jhnen so hart zu / das dieselben begunten zu wancken / Aber Herr Heinrich von der Leipa / kam alßbald mit dem Volcke / so er in der besatzung liegen / zu hülffe / sterckte die Schlachtordnung / jagte dem Feinde wieder eine furcht ein / treib jhn in die flucht / vnd setzte jhme nach biß an das Wasser Vagum / vber welches der König verboth zu setzen / damit er nicht alle Vngern in den Harnisch brechte. In diesem treffen blieben der Vngern hundert vnd funfftzig auff dem platze / hundert vnd dreissig wurden jhr gefangen. Auff der Behmen seiten mangelten jhr nicht vber zwantzig / geschach Anno 1315. den 25. tag Maij. Als der handel nun so vbel war ausgericht / bedachte sich Matthæus endlich eines bessern / vnnd schlug etliche vertragsmittel für / vnnd weil die sachen nicht so bald kondten richtig gemacht werden / wurde auff ein jahrlang ein friedstandt gemacht.

Als sich der König noch in dem Mehrerlandt auffhielt / kam zu jhm Boleslaus Hertzog zur Lignitz vnd Brige Henrici Obesi oder des dicken dieses namens des fünfften Sohn / welcher vber dis dz Fürstenthumb Troppaw in Schlesien hatte / vnd both jhme dasselbe pachtweise an. Dafür wurden jhm zehen tausent Gülden zugezehlet / damit er sein recht abtrete.

Es war auch eine grosse freiwde das die Königin dem Könige einen jungen mannlichen Erben auff die Welt geboren hatte / den lies er Venceslaum heissen / hernach ward er Carolus dis namens der vierde Römischer Keyser genennet. Er ward geboren Anno 1316. den 14. tag Monats Maij / vnd den 31. Maij wurde er von Petro Ertzbischoffen zu Meintz / in dem Schloss zu Prage in gegenwart Balduini Ertzbischoffes zu Tryer / vnd Johannis Bischoffs zu Olmutz getaufft. Das Sönlin ward von dem Vatern Herrn Wilhelm von Hasenburg Freyherrn vertrawet / welcher es in acht nemen solte.

Von der zeit an / fieng der König allgemach nach seinem Sinn in Behmen zu regieren / vnd nicht alles vor die Stände zu bringen / daneben brauchte er auch die Deutschen in rathschlegen / vnd nam dieselben eben so wol zu den ämptern vnd Hauptmanschafften in Behaimb / erhub sie auch eben so wol zu ehren / alß die Behmen / Solches thet den Behmen sehr wehe / vnnd legeten sich dieselben hefftig darwieder / Aber des Königes fürnemen gieng vor / indem

in dem er fürwendete/ das jhme von seinem Vatern diese Leute aus Deutschland wehren zugegeben/ die sie in dem Hofe sehen/ vnd weren alle fürtreffliches standes vnd herkommens/ vnd da er derselben nicht warneme/ müste er sich befahren/ das er jme bey seinem Herrn Vatern nicht einen vnwillen machte/ besonder weil er zu einem Stadthalter des heiligen Römischen Reichs von jhm verordnet were/ in welchem ampt er sich dann wol fürsehen müste/ das er jhme keine Nation abgünstig machte.

Dazumal zeigete er jhnen auch ein schreiben/ welches sein Vater Keyser Heinrich an jhn gethan hatte/ das er solte einen Reichstag gegen Nürnberg ausschreiben/ darin ward Anno 1313. berathschlaget/ von der hülffe so man dem Keyser in Italien wider Robertum König zu Neapolis thun solte/ dann Robertus war der Gibelliner abgesagter feind/ vnnd das fürnembste haupt der Gwelphen/ Es befahrete sich aber Robertus für des Keysers gewalt/ derwegen sendete er zweytausent Reuter den Florentinern zu hülffe/ vnd hetzete gantz Hetruriam wieder den Keyser/ vnnd machte sich daselbst zu einem Obersten der Quelphen.

Der jenigen einhellige meinung so auff dem Reichstage zu Nürnberg versamlet/ war/ das man durch Deutschland mustern solte. Solches that der König auch daheime in Behmen/ vnd zog Anno 1313. den 16 Julij zu Prage aus/ vnd nam seinen Weg mit seinē Vettern den Ertzbischoff zu Tryer/ vber die Tauriner gebirge. Als er nun daselbst hinüber kam/ entpfiengen sie beyde eine trawrige bothschafft/ wie das dem Keyser König Johannis Vater/ vnd des Ertzbischoffes Brudern/ durch einen Münch Bernhardinum/ Prediger ordens zu Beneuento/ aus anstifftung derer zu Florentz/ in einer Hostia/ als er jhnen das Sacrament gereichet/ were den 24. Augusti an S. Bartholomei tage/ Anno 1313. vergeben worden. Man schreibet das der Keyser als er jtzo hat sterben wollen/ sol gesaget haben/ Calicem vitæ dedisti mihi in mortem/ Du hast mir den Kelch des lebens zum tode gereichet. Diesem Keyser wird zeugnüs geben/ das er sich in glück nie erhoben/ auch in vnglück nie kleinmütig worden sey. Von Beneuento da er gestorben/ ward sein cörper Anno 1315. den ersten/ oder wie etzliche setzen/ den funfftzehenden Augusti gen Pisas gebracht/ vnnd daselbst mit herrlichem begräbnüs zur Erden bestattet.

Als König Johanni vnd dem Ertzbischoffe zu Tryer die trawrige bothschafft von Keysers Henrici tödtlichem abgang gebracht ward/ waren der Hertzog zu Bayern vñ der Marggraff zu Brandenburg mit jrem Kriegsheer nicht weit dauon/ vnd als dieser klegliche fall jnen kundt gethan war/ begaben sie sich wieder beyde anheim. Aber der König zog mit seinem Vettern fürder nach Meyland (wiewol etzliche schreiben/ das er zu Vlm einer Reichsstadt vmbgekeret vnd wieder in Behmen gezogen sey) vnd wurden daselbst von

Matthæo Vicecomite / welchen der Keyser daselbst zu einem Stadhalter gemacht hatte / als angeneme vnd liebe geste / gar wol vnd ehrlich entpfangen vnd gehalten. Dann es wurde auch alles Kriegesvolck frey gehalten / durch welche hülffe dann die Gütter derer zu Meylandt hernach erhalten worden. Dann aus furcht für den Quelphen / wancketen schon Crema / Brixia / Cremona vnd andere Städte mehr so nahend dabey lagen / weil nach des Keysers Sontode die Quelphen sich hoch erhoben / Aber als die Städte des Keysers Son König Johannem sahen / fasseten sie jhnen wieder einen mut / nichts anders als were sein Vater wieder lebendig worden / vnd hielten es ferner mit den Meyländern.

Darnach berathschlagete sich der König vnnd sein Vetter der Ertzbischoff mit den Vicecomite / wie er seines Vatern todt an den Florentinern rechnen möchte / vnd zeigeten an / das diß die einige vrsache / warumb sie vollends in Italien gerückt weren / Als sie aber von jhme verstendiget worden / wie das es schwer würde zugehen / vnd fast vnmöglich were / das die Florentiner von jemand anders dann von dem künfftigen Keyser solten bezwungen vnd zum gehorsam gebracht werden / zogen sie durch einen andern Weg wieder in jhr Land. Da dann Hertzog Friederich zu Österreich Anno 1315. schon durch drey wahlstimmen des Churfürsten zu Cöln / Henrichs von Virnburg / des Pfaltzgrafen Rudolphi am Rhein / vnnd Hertzog Rudolphi zu Sachssen / zu Franckfurt zu einem Keyser ernennet war. Derwegen gaben diese beyde jhre Wahlstimmen / wegen der Keyserlichen hoheit neben dem Ertzbischoffe zu Mentz / vnnd dem Marggrafen zu Brandenburg Hertzog Ludwig zu Bayern / daraus dann allerley vnruhe vnd innerliche Kriege entstunden zwischen den beyden Keysern / vnnd endtlichen des einen verderblicher vntergang.

Als die Behmen jhren König wiederumb anheim vberkamen / namen sie die verschobene handlung / das man den frembden Adel im Königreich abschaffen solte / durch Herr Heinrichen von der Leipa wieder vor die hand / vnd hielten bey dem Könige an / das er nicht ein frembde Nation aus Deutschlandt in Behmen einführen wolte / dann gleich wie die Bewme sich nach dem bodem richteten / vnd in einem orthe besser / dann in dem andern wüchsen / vnd da einerley Bewme gepflantzet würden / kemen dieselben viel besser auff / dann so man allerley widerwertige vnter einander setzte / also hielt sich auch von natur ein jedes zu seines gleichen / hinwiederumb aber die am leben vnd geberden einander nicht gleich weren / die weren auch also wiedereinander / das sie nicht gerne auff einer strassen giengen. Dis würde aber nicht aus dieser vrsache von jhnen gesaget / gleichsam hasseten sie die Deutschen also sehr / das sie dieselben in Behaimb nicht dulden köndten / ja so offt als sie wolten solte jhnen frey stehen / das sie zu jhnen in Behaimb kemen / aber als geste vnd frembde Leute / vnd auch als frembde wider wegzügen / nicht aber das sie mit den gebornen Behmen zu den ämptern vñ Hauptmanschafften auff den Schlössern vnd

vnd zu hohen diensten vnd wirden in dem Königreich solten gebrauchet werden/weil sie keinen sitz in dem Königreiche hetten/ sondern gleich wie die Sommervogel alßbald auff den Herbst/ nach gehaltenem Schnitte vnd ernde wegfliehen theten/also sie/ wann sie schätze vnd reichthumb an allen örten in Behaimb gesamlet/ sich nach einem heimlichen vnd abgesonderten orte vmbsehen theten/ vnd alleine jhren eigenen nutz sucheten. Aber die im Behmerland geboren/wehren/ die müsten wegen der angebornen liebe gegen dem Vaterland also gesinnet sein/das sie dasselbe nicht alleine nicht verliessen/oder beraubeten sondern da es von nöten/ bey demselben jhr leben willig vnnd gerne zusetzten. Weil dann nun die gefahr jhnen allein auff dem halse lege/ ob es nicht auch billich/ dz sie alleine der ämpter Hauptmanschafften vnd wirden so einen nutz brechten/ausserhalb der frembden theilhafftig würden? Derowegen wolten sie allersampt einhelliglich gebeten haben/das er jhme forthin mehr nicht fürneme/ durch ein newes recht/die alte gewonheiten in austheilung der ämpter vnd stände abzuwerffen.

Diese gethane rede/war dem Könige sehr verdrieslich/ weil er wol verstundt/ das dieselbe aus einem gefasten vnwillen wieder die Deutschen herkeme/ nichts desto weniger/in dem er bedachte/wie mit grosser mühe vnd arbeit er kaum die auffrhuren/ vnnd meutereien in dem Königreich gestillet hette/ damit nicht widerumb etwa eine newe vnruhe erreget würde/lies er die fürnembsten Herrn so er am Hofe hatte/ Vdalricum Bertoldum vnd Dyttenonem Grafen/mit seinem vnd jrem grossen vnwillen von sich. Die zwo fürnembsten Hauptmanschafften aber/als die eine in Behmen/vertrawete er Herr Heinrichen von der Leipa. Vber die andere in Mehren/ setzte er Herr Jan von Wartenberg. Ob aber die jenigen so in die ämpter gesetzt waren/sich im anfang wol verhielten/ das jhme auch der König an jhrem fleisse gnugen lies/ jedoch/ wurden die Königlichen einkommen vnd gefelle/ besonder aber auffm Kuttenberge aus dem Bergwerck also geringert/ das da die Deutschen zuuor wöchentlichen dem Könige fünff hundert pfundt Silbers auffs wenigste vberantwortet hatten/ man nicht den dritten theil der einkommen so viel in die Cammer vberkommen konte. Dadurch wurde der König zu grossem vnwillen bewogen/ derwegen er dann auch jme fürnam gen Lützelburg zu ziehen/ sein Vaterland allda zu besuchen/ vnnd wegen seiner heimgefallen Erbschafft richtigkeit zu machen. In seinem abwesen aber wurden die Königlichen einkommen vnd gefelle viel mehr von vielen an jhren eigenen nutz gewendet/ Vnd obwol Bischoff Johannes/ welchen der König der Königin vnter des hatte zugegeben/sich bey jhme raths zu erholen/darumb redete/so halff es doch alles nichts vnd war vergebens.

Vnd damit Herr Heinrich von der Leipa desto in mehrem ansehen were/ vnd einen bessern rücken hette/ machte er jhme bey der alten Königin/ weiland Königs Venceslai hinterlassenen Witfraw/ so eine grosse gunst/das er alle jhre Städte so zu jhrem leibgedinge gehöreten/regierete.

Darnach

Darnach ließ er auch bald einen Aduocaten den Bischoff bey dem Römischen hoffe verklagen/ vnd gegen Auinion für recht laden/ damit die Königin niemandts daheime hette/ des rath sie pflegen köndte. Aber der Bischoff zog gegen Auinion/ da der Babst seinen sitz hatte/ vnnd auff der reise sprach er bey dem Könige ein/ vnd vermeldet jhme die vorstehende gefahr/ wofern er seine widerkunfft in Behaimb lenger auffziehen würde. Endtlich würde König Johannes kaum von seinem Vaterland gebracht/ vnd zog nicht gegen Prage/ sondern begab sich gegen Ellenbogé/ dahin dañ die Königin ausfurcht für Henrico gezogen war. Daselbst kamen viel Behmischer Herrn zu jhme/ welche jhn vermaneten/ das er alsbald zu Prage einen Landtag solte anstellen/ Da nun Henricus als der fürnembste vnd nechste nach dem Könige dahin kam/ wurde er durch list Herrn Wilhelms von Hasenburg/ gefenglich eingezogen/ vnd mit zwelff wächtern bewachet. Darauff gaben alsbald seine Schwäger die flucht/ welche als sie gegen Broda/ vier Meilen von Prage gelegen kamen/ schickten sie dreywbriefe an den König/ wofern Henricus nicht alsbald der Gefengnüs entlediget würde/ vnnd vnterschreib sich ein jeder mit seinem eigenen namen. Aus den Schwägern waren der von Bercka beide Heinriche von der Ayche vnd andere desselben geschlechts/ nicht/ alleine das sie sich anders schrieben. Darnach von seinen bludtsfreunden Herr Sedislaus von Sternberg/ Wilhelm Landstein/ vnd Benedictus von Wartenberg. Aber der König war der dreuwortt vngewonet/ derwegen hies er also bald musiern/ vnd machte jhme mitlerweil Herr Peter von Rosenberg zu einem freunde/ in dem er jhme/ Violam Königes Venceslai des jüngern hinderlassene Wittfraw/ welches Gemahl zu Olmitz vmbgebracht war/ verheyrate/ vnd jhm ein statlich heyrathgut mit gab/ dadurch das Ehegelübnis zu rücke gestossen ward/ welches er mit des gefangenen Herr Heinrichs tochter hatte.

Als König Johannes/ durch des von Rosenberg Kriegesvolck auch gestercket war/ thet er vnuorsehens einen einfall in der alten Königin Güter/ bey welcher Henricus in grösser gunst war/ vnd plunderte dieselben weit vnd breit/ vnd drang dazu die drey Städte/ Jaromirs/ Politz/ vnd Mautt/ das sie sich ergeben musten. Die Stadt Gretz/ in welcher sich die Königin auffhielt/ wolte er nicht vberziehen/ sondern besetzte den ort nechst dabey/ welchen man das Castel nennete/ auff das dadurch die Königin eine fürcht hette/ vnnd sich nicht etwas vnterstehen dürffte. Derselben kam alsbald Herr Jan von Wartenberg aus dem Mehrerland zu hülffe/ vnd in dem er es thürstig gegen denen/ so in der besatzung lagen/ wagete/ wurde er von einem aus denselben/ durch ein geschoß getroffen/ vnd bleib also todt/ welches dann Herr Heinrichen wol so wehe thet/ als wann er eine Handt verlohren hette. Der König zog auch mit seinem Kriegesvolck wieder Sedislaum von Sternberg/ welcher sehr behertzt war/ ehe das er seinen Herrn in der rüstung sahe. Aber als er jhn ansichtig ward/ entfiel jhm der mutt/ vnd muste sich befahren/

das er

das er nicht in kurtzen vmb alles das er hette/ vnd dazu vmb das leben keme/ so er wider den Strom schwimmen wolte. Vnd ward darüber so kleinmütig/ das er alle trotzige anschlege fahren liess/ von der Kriegsrüstung abstund/ vnd mit allen seinen Schwegern vnd Blutsverwanten sich zu dem Könige fand/ demselben einen fußfall thet/ vnd jhn/ sich vnd das seine zuerhalten/ vmb gnade bat/ welches jhme dann auch von dem Könige begegnete.

Von dannen wendete sich der König alßbald in das Mehrerlandt/ damit er die vnruhe/ so durch Herr Jan von Wartenbergs tödlichen abgang erwecket war/ stillete. Als nun dieselbe leicht hingeleget worden/ begab er sich wieder gegen Prage/ vnd legete das Kriegsvolck ins Winterlager. Am anfang des frülings wurde Venceslao Horessouio/ einem aus den Hauptleuten beuehl geben/ das er das Kriegsvolck aus dem Winterlager wieder ins feld führen/ vnnd Wilhelmum von Landtstein/ vnuormerckter sachen vberziehen solte. Derwegen als er seinem gutduncken nach/ einen vmbschweiff mit dem Kriegsvolcke genommen hatte/ thet er in vnuorsehener eyl einen einfal in Wilhelm Landsteins güter/ vnd plünderte seine Felder vnd äcker weit vnd breit/ treib die Pawren vnd das Vieh hinweg/ vnd theilete den raub alles vnter das Kriegsvolck. Als der von Landstein so vnuorsehens oberfallen/ vnd durch seinen vnd der seinen schaden vnd vnfal erschreckt ward/ suchte er rath vnd hülffe bey Herr Peter von Rosenberg seinem Freunde vnd Verwanten. Derselbe zog gegen Prage/ vnd handelte sehr ernstlich mit dem Könige/ damit er den von Landstein möchte ausssühnen/ das es das ansehen/ als wolte er den König mehr zwingen/ dann in der güte etwas erhalten. Aber der König gab jme neben anderem diesen bescheidt/ das dem von Landstein nichts vnbilliges/ wie er vermeinete begegnete/ weil er seinem Herren dem Könige were auffsetzig worden. Doch ob er wol was mehrers verdienet/ wolte er jhn/ jhme zugefallenlos geben/ wofern er jme die Königlichen Schlösser/ so er jnnen hette/ würde wieder geben/ Darauff möchte er sich drey tage bedencken.

Als er diese frist erlangte/ gab er durch seinen Abgesanten diese antwort/ Was er inne hette/ das wolte er behalten vnd beschützen/ vnd wolte auch vnter des Wilhelmum von Landstein/ mit hülffe nicht verlassen. Darauff sante er ohne saumnis dem von Landstein hülffe zu/ vnd begab sich auch neben anderen zu Hertzog Friederichen in Österreich/ vnd befahl sich sampt alle denselben vnter seinen schutz. Dadurch wurde der König verursacht/ das er auch hülffe in Deutschland bey den seinen suchete/ damit er möchte sicher sein.

Es kamen aber die beyde Ertzbischoffe Petrus zu Meintz/ vnd Balduinus zu Tryer/ mit sechshundert Kürissern gegen Prage/ vnd brachten auch etliche hauffen Landsknechte mit sich. Als nun jederman in acht nam/ wo der König sampt den Bischoffen die Kriegsmacht hinwenden wolte/ zeigeten die Bischoffe dem Könige/ so wol auch allen Ständen an/ das sie nicht als Kriegsleüte/ sondern als Schiedsrichter gegen Praga kommen weren/ vnd gaben alsbald der Parten ein sicher geleit/ vnd liessen jhn anzeigen/ das ein jeder ge-

der gegen Prage kommen/vnd daselbst seine sachen frey vnd vnuerhindert für
te fürbringen/Als solches geschach/ liess das gegentheil/ so wider den König
war/ anzeigen/ das sie gantz vnd gar nichts handeln wolten/ es sey dann das
Henricus würde loss gelassen/ weil er ohne verhör eingezogen/ vnd der sachen
so man jhme schuld gebe/noch nicht öffentlich vberwiesen. Dagegen streit der
König zum hefftigsten/ das derjenige/ so sich an der hohen Obrigkeit vergrif
fen/ durch den anhang/ so vmb die that wol wüste/ jhme aus seinen henden
nicht genommen würde. Endlich wurde nach langwirigem gezencke/ so alle
che tage werete/ durch eine solche erkentnus dieser beschwerlichen sachen abge
holffen/ das Henricus solte los gegeben werden/wann er sechs Schlösser vnd
sechs vom Adel/ so Hauptleute auff den Schlössern weren/ dem Könige zu
Geiseln gebe. Die andern sachen wurden leicht auff beyden theilen verglichen.

Als die Ertzbischoffe wieder anheim zogen/ konte der König keines we
ges durch die Königin erhalten werden/ das er nicht auch mit jhnen nach
Lützenburg gezogen were/ vnd was die Königin zuuor gesaget hatte/ das ge
schach/ nemlich daß das jenige/ so newlich geordnet war/ in abwesen des Kö
niges gantz vnd gar in kurtzen zu nichte ward. Dann die Stände waren
selbst vntereinander nicht eines/ vnd waren auch mit dem Könige nicht wol zu
frieden/ das er allein kürtzweil vnd wollust halben aussen war. Derwegen
gieng es in dem Königreiche zu/ das es sich wol besser leiden mögen.

Vnter des geschahen zwischen Ludouico Bauaro, vnd Friderico Her
tzogen aus Österreich/ so vmb das Keyserthumb stritten/ viel vnd mancherley
schlachten/ in dem der/ so vberwunden/ von newen den streit immer anfieng/
vnd war diss das gröste treffen/welches Anno 1316. in Schwaben bey Eßlin
gen an dem Necker geschach/ in welchem zwelff fürtreffliche Graffen/ vnd hun
dert vnd viertzig ansehlicher tapfferer Leute aus dem Ritterstande/ gefangen
worden/ vnd kamen bey anderthalb tausent Rosse vmb. Es liess sich wol
ansehen als würde Keyser Ludwig das feld behalten. Aber darnach wurde
der streit zugleich auffgehoben. Derhalben stierckten sich beyde theil wieder
mit so grosser macht/ als zuuor jemals geschehen war/ der meinung/ das sie
endlich des kriegens ein ende machen wolten/vnd einer bleiben müste. Keyser
Ludwig vertröstete sich des Sieges nicht wenig/da König Johannes jhme zu
hülffe keme. Vnd als er mit dieser sachen vmbgieng/ trug sich gleich der tödt
liche abgang Valdemari Marggraffen zu Brandenburg zu/welcher der letzte
Marggraff aus dem Stam Alberti Vrsi war/ der von Neuntzehen Marg
graffen eines stams vnd namens die mit einander gelebet/er allein beym leben
blieben/ vnd doch auch ohne Kinder abstarb. Ob nun wol dieser Waldema
rus/weil er keine Kinder gezeuget/ die Fürsten zu Anhalt/ aus dem gar alten
Stam Ascanien bürtig/ als seine nechste Freunde zu Erben machete/ Jedoch
weil solches ohne bewilligung des Keysers vnd des Reichs geschehen/ zog der
Keyser die Marck Brandenburg an sich/ vnd sagete König Johanni zu/ das
er jhme

er jhme einen guten theil von derselben einreumen wolte/ wofern er jhme würde zu hülffe kommen/ vnd jhn bey der Keyserlichen hoheit helffen erhalten.

König Johannes/ der ohne dis gerne kriegete/ nam den fürschlag an/ vnd als er von Lützenburg wieder in Behaimb kam/ stellete er einen musterplatz wieder die Deutschen an/ vnd hielt musterung vnter den seinen mit derer so grossem willen/ das der meiste theil der Herrn in Behmen vnd Mehren auff jhre eigene vnkosten dem Könige zuzogen/ biß an den ort bey Mildorff vnd Ottingen da die Schlacht geschehen solte. Daselbst kamen die beyde Keyser im Felde mit jhren Kriegßheeren zusammen/ vnd thaten Anno 1323. den 29. Septembris am tage Michaëlis mit einander ein treffen/ vnd werete die Schlacht von Mittag an biß auff den Abendt. Es stundt das gluck bald auff dieser/bald auff jener seiten/ biß Fridericus endtlich von Keyser Ludwigen gefangen ward. Da er dann hernach auff einem Schlosse in Bayern nicht fern von Naburg gantzer drey jahr gefenglich gehalten ward/ vnd hernach als er der Gefengnüs entlediget/ Anno 1330. den 13. Ianuarij starb/ in deme jhm in einem Buhlen essen vergeben ward.

König Johannes der fieng in dieser Schlacht auch Hertzogs Friderici Bruder Henricum/ vnd führete jhn mit sich in Behaimb/ das er daselbst gefenglich solt gehalten werden/ Aber endtlich gab er jhn ohne schaden/ auff vorbitte des Königes Caroli in Vngern loß/ in dem er sich mit dreissig tausent gülden lösen/ vnd die Stadt Znaim/ welche die Hertzoge in Österreich als ein Heyratgut inne hatten/ wieder geben muste.

Keyser Ludwig ward durch den erlangten Sieg zum höchsten erfreuet/ vnd lies folgendes tages vber die sechtzig Behmischer vnd Mehrischer Herrn mit namen/zu sich fodern/ schlug sie zu Rittern vnd verehrete sie mit ehrengürteln vnd andern fürtrefflichen geschencken. Als er aber nun vermeinete sicher genung zu sein/ vergaß er der grossen verheissung/ so er König Johansen gethan hatte/ vnd gab jhme allein die Stadt Budissin die der Marggraff eine zeitlang pfandsweise innen gehabt/ ohne entgeltnus wieder. Die Marck Brandenburg aber reumete er seinem eltesten Sohne Ludouico ein.

König Johannes lies sich an der Stadt Budissin nicht begnügen/ sondern nam vber dis die Stadt Görlitz/ vnd sonst andere Städte/ so neulich von dem Königreich entfrembdet waren/ durch sein Kriegeßheer wider ein/ welches zwar den Keyser vbel verodros/ doch muste er solches dulden/ weil jhme wol wissentlich/ was er König Johanni hatte zugesaget.

Es entstundt auch in Behmen allerley widerwillen/ aus einem heimlichen neid vñ groll/zwischen den beyden Königin. Dañ die Königin die hinderlassene Witfraw wolte König Johannis gemahl nicht weichen/ so wolte auch die jüngere Königin nicht zugeben/ das sie jr solte gleich sein/vnd verlies sich auff jren Herren den König/vnd dz sie des Königreichs erbe were. So hatte Herr Heinrich von der Leipa die andere Königin in acht/ das er sie wie seinen Aug-

apffel verteidigte vnd beschützte. Es gab aber der Herr von der Leipadt Königin Elisabeth bey jhrem Herren/der ohne des bald glaubete/ an / das sie gerne newer sachen begirig/ vnd lengst dahin trachtete / wie sie jhren Sohn Carolum/ ob er gleich noch jung were/ den Behmischen Herren/so auff jhrer seiten weren/ vberantworte / damit er von denselben aufferzogen würde/ vnd sie allezeit einen König daheime hetten weil König Johannes die Grafschafft Lützemburg dem Königreiche Behaimb fürzüge.

Es war die Königin mit jhren Söhnen/ Venceslao den man hernach Carolum nennete/vnd Premislao den sie newlich auff die Welt geboren/ vnd welcher in seiner Kindheit bald hernach starb / gegen dem Ellbogen gezogen/ Daselbst erzeigete sich der König nicht so freundlich mit worten vnd geberden gegen jhr/wie sonst sein gebrauch war / dazu aß er auch vnd lag besonders/ darüber sich die Königin zum höchsten verwunderte/ vnd welches sie dann am meisten verdroß/ kondte sie doch von niemanden/ so mit jhm waren / die vrsache seines vnwillens verstehen. Als der König aber daselbst weg zog / nam er seinen eltern Sohn Venceslaum mit sich gegen Prage / vnnd machte Herr Petern von Rosenberg zu einem Obersten Cammerpræsidenten / vnd Herr Henrichen von Lyppa zu einem vnter Cammerern / zog von dannen gegen Lützemburg / vnd darnach in Franckreich zu König Carolo seinem Schwagern. Dann Carolus hatte Mariam Keysers Henrici des siebenden tochter / König Johannis Schwester zur Ehe / demselben gab er seinen Sohn Venceslaum / als er in das siebende jahr gieng / das er daselbst im Königlichen hofe solte aufferzogen werden/ damit er bald von jugent auff die Frantzösische art vnd sitten lernete. König Carolo gefiel die geschicklichkeit des jungen Knaben seines befreundten sehr wol / vnnd lies jhn von dem Bischoffe firmen/vnd nach jhm Carolum nennen/vnd war also gegen jhm gesinnet/wie ein Vater gegen seinem Kinde / Der knabe ward auch hernach nichts anders dann Carolus genennet.

Die Königin gieng auff der geburt/vnd begab sich von Ellbogen gegen Melnigk/so jhr Leibgedinge war/vnd gebar daselbst jhren dritten Sohn/ welcher Johannes genennet ward/sie wolte sich aber gantz vnd gar nicht in die Königliche regierung mengen/oder sich derselben/ es sey dann das es die höchste not erfoderte/ anmassen/obwol teglich jhr viel kamen so sich vber der nachlessigkeit / dem geitz vnd gewalt der jenigen / so der Keyser in die ämpter gesetzt hatte/beschwereten/ mit grossem nachtheil des Königes/ das er/ in deme durch vneinigkeit vnnd zanck die Behmen daheime einander auffrieben / vnter des zu Lützenburg in kurtzweil/wollüsten vnd freyde lebete. Doch machte dis dem Könige bey allen ständen die höchste vngunst / das er mit Keyser Ludwigen tauschen/vnd jhm das Königreich Behaimb vor die Pfaltz geben wolte/ damit er desto neher gegen Lützenburg hette. Dann Keyser Ludwig hatte Pfaltzgraff Rudolphen am Rein seinen brudern/ weil er jn in der wahl vbergangen/ vnnd Friderico Hertzogen zu Österreich seine wahlstimme geben/ aus dem gantzen Lande verjaget/ vnd müste in Engellandt im elend sterben.

Solches

Solches verdroß nun die Behmen zum höchsten / gleichsam wolte sie der König den Deutschen verkauffen / vnnd vntergeben. Derwegen verſprachen sie sich aller mit einander / das sie ehe leib vnd leben wolten daran ſetzen / dann die jenigen leben lassen / die nach dem verderb des Vaterlands trachteten. Vnd entstundt dadurch so eine grosse vnruhe vnd widerwillen / das es dis ansehen / ob gleich der König selbst gegenwertig / das er doch denſelben schwerlich stillen würde / vnd wo nicht den sachen were abgeholffen worden / so were wenig hoffnung / das er das Königreich würde erhalten haben. Derwegen lies König Johannes die fürgenommene lust vnd wolleben anstehen / vnd nam jhm für den Keyser zuersuchen. Nun trug sich eben diſe gelegenheit zu / das der Keyser im Bayerlande an den Behmischen grentzen angetroffen ward / vnd sich auff des Königes bitte so willig erzeigete / das er vber das Gebirge zog vnd sich in die nechste Stad Lutitze genant zu begeben nicht beschwerete. Daselbst entschüldigte er den König in einer grossen verſamlunge der Behmen / vnd legete den geschöpfften argwohn wegen des Königes ab / vnd weisete jhnen schrifftlich das vernemen / welches sie beyde mit einander gemacht hetten / in welchem deutlich vnd ausdrücklich stundt / das alßdann diese vergleichung solte krafft haben / wofern die Behmen einhelliglich jhren consens vnd willen darein geben würden. Weil aber dasselbe nicht geschehen / auch die Behmen dawieder weren / das es nicht geschehen solte / hielt er der Keyser auch selbst die gantze handlung vor nichtig. Als er nun allen vnd jeden solche schrifftliche vergleichung gewiesen / zerreis er dieselbe öffentlich / vnd vertrug solcher gestalt die Behmen wider mit dem Könige.

Als der König gegen Prage kam / trachtete er auch auff wege / wie er die beyde Königin / so in einen vnwillen mit einander gerathen waren / möchte vergleichen / vnd wurde kein besser mittel getroffen / dann das sie weit von einander weren. Derwegen drang er der hinterlassenen Witfrawen der Königin so auch Elisabeth hieß / eine summa Geldes vnd etzliche Güter in Mehren vmb Brun auff / solcher gestalt / das sie jhme Gretz vnd die andern Städte in Behaimb so zu jhrem Leibgedinge gehöreten / abtreten vnd einreumen solte. Solches schlug die hinderlassene Witfraw die Königin nicht ab / weil sie der sorgen vnd verleumbdungen / mit welchen sie bißhero war beschweret worden / gantz vnnd gar müde vnd vberdrüssig war / vnd sie eben vmb derselben Städte willen meistes theiles geneidet ward. Doch begerete sie zuuor die güter vnd vnterthanen / so jhr der König geben wolte / in augenschein zunemen. Als jhr aber dieselben so vbel nicht gefielen / erlangete sie vber dis auch einen platz in der Vorstadt zu Brun / dahin sie ein Kirchen vnd Kloster bawete / in welchem sie neben etzlichen Klosterjungfrawen Cistercienſer ordens / die sie dahin verordnete / sich auffhielt. Vnd wird der Königin Kloster vnd das selche Kloster genennet.

Der König aber nam seine hoheit nicht also in acht / das er seine reputation vnd in der Stadt Prage die gunst der Bürger vnd des Adels erhalten hette / weil er in leichtfertigkeit vnd wollüsten lebete / auch offtmals solches mit

gefahr seines leibes vnd lebens geschahe. Vnd mangelte an ein wenig / als er zur zeit des nachts seinen wollüsten nachgieng / vnd alleine einen einigen Diener bey sich hatte / das er nicht von einem Wachmeister were erschlagen worden.

Er hatte aber dis im gebrauch / das er den meisten theil des nachts mit schwelgen zubringen / vnd zwischen jungen gesellen vnd jungfrawen zu sitzen / vnd einer dem andern eines zuzutrincken / vnd darneben allerley kurtzweil mit worten zu gebrauchen / pflegete. So hatte er alles eine frembde tracht / das er jhme die haare wachsen lies / hörnrichte Schuch vnnd kurtze Mäntel trug / so jhn kaum halbbedeckten. So hielt er auch mit grossen vnkosten zum öfftermmal allerley Ritterspiel / mit thurniren / stechen vnnd brechen / darauff grosse vnkosten ergiengen. Vnd weil er zum offtermmal grosse vnd fürneme Potentaten zu denselben beschreib / wolte er in denselben Ritterspielen auch gesehen sein / biß er endtlich auff eine zeit mit seinem Gaul vnd Spiesse fiel / eine achsel verrenckte / vnd sich mit derselben eine lange zeit schleppen muste. Der Secte der Brüder so Dulciani von Dulcino jhrem stiffter genennet werden / that er bald im anfang einen widerstandt / vnnd lies vierzehen Mann vnnd Weibespersonen verbrennen / so in diesem jrthumb steckten / dadurch er andern eine abschew machete / das sie denselben nicht beyfielen.

Nach dem König Johannes auch von dem funffitzehenden Hohmeister in Preussen VVernero von Orsele ersucht war / das er die Preussen / so weiland auch von König Otthogaro weren geschützet / vnd den Behmischen Königen wegen solches schutzes zugethan / mit hülffe wieder die Littawen das vngleubige Volck / so den Preussen mehr dann andern Völckern zusetzten / nachdem es sich mit den Polen befreundet hette / nicht verlassen wolte / nam er willigklich einen zug in Preussen / wieder die Littawen für / Anno 1329. Vnd als er dahin kam / eröberte er die Stadt vnd das Schloss Dobrin / so mit den Polen besatzt war / vnd nam die gantze gegend vmbher neben der Stadt Vladislauia vnd desselben gebiete ein / brachte es vnter seine gewalt / vnd schenckets sie beyde dem Hohmeister in Preussen / Die Polnische Chronicken sagen das König Johannes das Schloss Dobrin den Ordensherrn vmb 4800. schock verkaufft habe.

Darnach ward König Johannes von dem Hohmeister in die Masaw gefüret / welche er dann auch leicht vnter seine gewalt brachte / vnd viel flecken daselbst dem Orden zum besten eröberte / in dem sich Vaneco oder Venceslaus Hertzog in der Masaw / König Johanni als einem ordentlichem Könige in Polen ergab. Zwischen demselben vnd dem Hohmeister in Preussen / machte er alßbald ein verbündnüs / vnd nam jhn mit sich in die Littaw ein wüsten sumpichten vnd wäldichten ort / wie es dann auch darinnen ein wildes Volck hat / welches mehr mit dem Wilde in den Wildnüssen weis vmbzugehen / dann mit dem Feinde zustreiten / allein das es aus einem hinderhalt weis schaden zu thun / führet ein elendes leben / frisset schwartz Brodt / vnd

seuffet

seuffet das Wasser in sich. Man findet selten Wein in diesem Lande/ so ist der Weitzen auch seltzam. Sie gebrauchen sich auch des Geldes nicht/ dann sie haben in der Littaw kein Metall. Nach dem es aber der mühe nicht wol belohnete/ das sich der König bey einem solchen trägen vnd vnseltzem Volcke/ wie es dazumal war/ in die lenge auffhielt/ fürete er sein Kriegesvolck wieder in Preussen/ da es bessern vnd reichern vnterhalt gab/ lies vnterwegens die Dörffer vnd flecken anstecken/ welche doch sonst in der Littaw seltzam genug sein/ dan es verdroß den König/ das er daselbst wegen des rauhen vnd nebelichten gewitters vmb ein Auge kommen war.

Dem Hohemeister in Preussen war er auch zu gefallen/ in dem er dem Orden durch eine Confirmation das Land zu Pommern/ so er den Polen nam bestetigte/ gleichsam als hette er dieselbe erkaufft. Vnd als Vladislaus Lockteck Hertzog in Polen/ sich wegen der zugefügten vnbilligkeit beschwerete/ gab er jhme diese antwort/ das er König in Polen were/ er aber Lockteck were allein ein Fürst/ Die Königliche hoheit aber vbertreffe den Fürstenstandt.

Als Locticus durch diese rede getroffen/ trachtete er alsbald auff mittel/ wie Polen die Königliche hoheit wider vberkommen möchte/ vnd suchte solches nicht bey dem Keyser/ sondern bey dem Bäpstlichen Hofe. Dann bey regierung Keyser Ludwigs gieng es also vnrichtig zu/ das der Keyser newe Bäpste/ vnd der Bapst newe Keyser einsetzeten/ wie es jhnen gefiel. Doch erlangte der Pole die Königliche hoheit solcher gestalt von dem Bapst/ das die Polen jährlich solten den Petersheller erlegen/ so bißher verblieben war/ Die Polen schreiben das Vladislaus lengst zuuor gekrönet worden sey/ nemlich Anno 1320. Dieser tribut wird noch bis auff den heutigen tag der Petersheller genennet.

Da König Johannes wieder anheim kam/ nam er jhm für/ heyrathen vnd Schwägerschafften zu stifften. Dann König Carolo in Franckreich gab er seine Schwester Mariam/ die er zu Prage hatte aufferzogen. Dieser Carolus hatte kurtz zuuor Blancam Philippi Valesij schwester/ welcher darnach in Franckreich an Königes Caroli stat kam/ Carolo Königs Johannis Sohn verheyratet. Darnach gab König Johannes Hertzog Heinrichen zu Bayern seine tochter Margaretham zur Ehe/ Marggraff Friderichen zu Meissen/ den man Grauem oder den ernsten nennet/ versprach er seine andere tochter Judith/ so noch nicht mannbar war/ zur Ehe. Seinem Sohne Johanni welcher jünger war dann Carolus/ freyete er des Hertzogs aus Kernten tochter/ in hoffnung/ das er Kernten dadurch vberkommen solte. Dann der Vater war alt vnd kranck/ vnd hatte diese einige tochter so des Landes erbe war.

Nach verrichtung dieser sachen/ legete der König dem gantzen Königreiche einen schweren tribut auff/ vnd zog wiederumb nach Lützenburg/ Aber daselbst brachte er nicht in solcher ruhe vnd lust sein leben zu/ wie zuuor: in dem die beide Bischoffe von Metz vnd Luttich sich an denen von Lützenburg rech-

nen wolten/ welche bey jhnen einen einfall gethan/ vnd den jhrigen schaden zugefüget hatten. Der König aber der war behertzt/ vnd stund auch das glücke bey jhm. Dann er brauchte wider die feinde allein sein einheimisch Kriegsvolck/ vnd erhielt in allen Scharmützeln/ die Oberhandt: Dann keines theil eilete zu einer Feldtschlacht. Endtlich wurde ein anstand gemacht/ vnd als man auffhörete zu Scharmützeln/ vnd die sachen eingestellet worden/ macheten vier Bischoffe wieder König Johannem ein heimliches vernemen/ vnd stelleten jhme auff der reise im Beyerlande nach/ griffen jhn vnuorsehens an/ vnd entpfiengen jhn so vbel/ das er allein mit sechtzehen Reutern wieder in Behaimb kam: Daselbst war er den Behmen nicht so gar ein angenemer gast/ dann er beschwerete sie wiederumb mit einer newen stewer/ damit er den entpfangenen schaden beykeme.

Die Königin/ welche eben vmb diese zeit aus dem Bayerlandt von jrem Aidem Hertzog Heinrichen vnnd jhrer tochter/ wieder anheim gegen Prage kam/ wurde nicht allein von den Bürgern/ sondern auch von dem Adel zum herrlichsten vor der Stad entpfangen/ vñ auff dz Königliche Schloß gefüret/ Solches verdroß den König vbel/ das man seinem Gemal grösser ehre/ dann jhm selbst erzeiget hatte. Derhalben wurde der alte argwohn/ so eine zeitlang wie es das ansehen/ verlassen/ als solte man sich etwann newer sachen vnterfangē/ wieder vernewret. Vnter des aber würde von Marggraff Friderichen zu Meissen eine stadtliche Legation vnd bothschafft an den König vnd die Königin abgefertiget/ welche jhr Frewlin Judith des Fürsten zukünfftige Braut in Meissen führen solten/ dann obwol dieselbe noch nicht mannbar/ so begerete doch der Fürst zum höchsten/ das sie dahin gesendet würde/ damit sie der Meisnischen art nach/ möchte aufferzogen werden.

Die Königin erhielt so viel/ das sie jhre tochter in Meissen gegen Dresden nahe an den Behmischen grentzen gelegen/ fürete/ daselbst verbleib sie eine zeitlang/ in dem sie Fridericus als seine zukünfftige Schwiger bey sich behielt. In jhrem abwesen aber/ wurde sie heimlichen verleumbdet vnd angeben/ gleichsam solte sie neben jhrem vnächtem Bruder Johanne/ Probst auffm Wisserad/ vnd des Königreichs Cantzler eine vrsache sein/ das dem Könige zu der bestimpten zeit die Stewer nicht erleget/ vnd von vielen jetzo gantz vnd gar abgeschlagen würde zu geben.

Der König glaubete alzubald/ nam eine Summa Geldt auff sich/ vnd verpfendete dargegen den gleubigern etzliche Güter/ so zu der Königin Leibgedinge gehöreten/ vnnd solche Summa Geldes wendete er an stadt der stewer in seine Cammer. Johannem aber/ lies er in Gefengnüs legen/ vnnd entsetzte jn hernach seines ampts/ das er im Königreich hatte/ in dem er Oberster Cantzler war/ vnd nam jhm die Pröbstey auffm Wisserad dazu. Er wolte jhme auch nicht vergönnen/ das er aus der Gefengnis sich verantworten solte/ sondern eilete in Kernthen/ damit er dasselbe Land seinem Sohne erlangen möchte. Dann Hertzog Henrich in Kernthen war mit tode abgan-

gangen / welches Tochter dann König Johannis Sohne sampt dem Landt zu Kernten zugesaget war.

Als der König sich noch daselbst auffhielt / kamen die Abgesandten von Brixia aus der Lombardey zu jhme / vnd füreten jhme zu gemüt / wie sie sich newlich an seinen Vatern Keyser Henrichen ergeben hetten / da sie dann sich nicht allein des Keysers / sondern des gantzen hauses Lützemburg schutz vnterworffen / Vnd weil er desselben Landes Erbe / hetten sie aus hertzlichem vertrawen / jhre zuflucht / zu jhme / als zu jhrem schutzherren / tröstlicher zuuorsicht / er würde sie nicht hülfloß lassen / sonderlich aber wieder Keyser Ludwigen den Bayer / der von Pabst Johanne were in den Bann gethan. Daneben vberantworten sie ein schreiben des Pabsts / an König Johannem haltend / in welchem dann vermeldet war / wie das Ludouicus in den spaltungen vnd widerwillen der Fürsten / von etzlichen were zu einem Keyser erwelet worden / er were aber niemals ordentlicher weise zu einem Keyser angenommen / in dem seine wahl niemals durch den Päbstlichen stuel were confirmiret vnd bestetiget worden. Viel weniger solte er heutiges tages vor einen Römischen Keyser erkant werde / weil der Pabstliche Stuel denselben wegen seines ehrgeitzes vnd vngehorsams also verworffen / das von desselben iurisdiction vnd gewalt König Johannes / deßgleichen auch die andern Könige vnd Fürsten / vnd die gantze Christenheit were loss gezelet worden. Endlichen setzten sie auch dazu / welches der streitbare König dann gerne hörete / das die Stadt Brix neben den anderen freyen Städten / so mit im verbündnus weren / darob sein wolten / damit das Kriegßvolck alle Monat solte von den Städten bezalet werden. Derhalben antwortet der König gantz willg darauff: Sie solten gantz vnd gar nicht zweiffeln / das er mit seinem Kriegßheer bey zeiten gegen Brixien kommen wolte vnd sich alles des jenigen erzeigen / was einem Schutzherren gegen jhnen zuthun gebüret.

Der König zog alsbald von dannen in Behaimb / samlete ein Kriegeßheer / vnd musterte dasselbe / vnd wahren die Behmen zu diesem zuge gantz willig / weil sie vernahmen / das sie nicht aus des Königes Cammer / sondern von den Italianern / so guttes vermögens waren / solten bezahlet werden.

Etzliche wenig tage zuuor / ehe das der König gegen Prag kam / entkam der Probst auffm Wischeradt aus der gefengnus / vnd nam seine zuflucht zu Hertzog Fridrichen in Meissen / bath denselben zum demütigsten vmb nichts mehr / dann das er durch seine beförderung so viel bey dem Könige erhalten solte / auff das vber seiner sachen / damit er bezüchtiget würde / ordentlicher weise möchte erkant werden. Aber es trug sich ohne gefehr eben zu der zeit zu / als Hertzog Friderich seine vorschrifft an König Johannem sendete / das Johannes Bischoff zu Prag nach langen vnd vielfaltigen auffzügen in dem Römischen hofe / endlich mit grosser frewde der gantzen Geistligkeit wieder anheim kam / vnd seine sachen erhalten hatte. Der König wündschete jhm auch glück / das er die sachen wol hinaus geführet / vnd frisch vnd gesundt wieder

anheim kommen war/ vnd erzeigete auch dadurch gegen jhm seinen geneigten willen/ weil der Bischoff eben vmb das jenige anhielt/ darumb Hertzog Friderich geschrieben/ nemlich das des Probsts sache verhöret würde/ vnd er dazu seine vnschuld durch seine tugenden vnd verstandt darthat/ das er jhn/ einer bitte gezweigete/ vnd wolte vber der sachen nicht mehr erkennen lassen/ sondern gleich wie er den Probst zuuor vnuerhörter sachen verurtheilet hatte/ also gab er jhn auch vnuerhöret wieder loss/ vnd setzte jhn in sein voriges Ampt/ gab jhme die Probstey wieder/ sagete jhme daneben zu/ das er jhn zur anderen zeit mit einem grösseren bedencken wolte/ welches er denn auch hernach thet. Dann als Cunradus Bichoff zu Olmutz/ vnd darnach Hynco von Berka/ aus dem alten vnd berümbten Geschlecht der von Duba/ beydes fürtreffliche vnd beschriehene Männer/ mit tode abgiengen/ handelte er bey dem Pabst/ desgleichen bey dem Capittel zu Olmutz mit gantzem fleiss dahin/ das niemand an Hinconis stadt/ dann dieser Johannes zu einem Bischoffe erwehlet würde.

Der König nach dem er zehen tausent man in Behaimb/ vnd drey tausent in Kernten gesamlet hatte/ zog Anno 1332. ohne allen anstoss seines Kriegsheers vber die Alpen vnd das gebirge/ vnd machte die zu Brixien/ welche zuuor in grosser furcht stunden/ mit seiner ankunfft/ wieder die Bergomates jhre feinde so behertzt/ das sie dieselben sich selbst zubekriegen/ vnd mit des Königes anleitung zubelagern vnterstunden/ da sie zuuor nicht so viel hertze vnd muts hatten/ daß sie sich hetten vntersiehen dörffen/ sich aus der Stadt zubegeben/ vnd die Bergomates von der plünderung/ damit sie jhnen schaden zufügeten/ abzutreiben. So gar hatten die Gibelliner sich gestercket/ vnd vberhandt genommen/ welche dann die Vicecomites zu Meylandt/ mit sampt den Bergomatibus dem Keyser zugefallen/ wieder die zu Brixien/ so den Gülphen beylegeten/ hatten angehetzet. Es war die Stadt Bergamum mit allen sachen/ so zu einer langwirigen belagerung gehören/ vbel versehen/ vnd hatte sich dieselbe nichts wenigers dann dieser belagerung versehen/ besonders von den jenigen/ so vor König Johannis abzug dis ansehen/ das sie jhrem part vnd widersachern viel zu wenig weren. Doch kamen derer zu Bergamo anhang/ jhnen zu hülffe. Aber als dieselben ein einiges treffen mit dem Könige vor der Stadt theten/ wurden sie also erleget/ daß sie zum andernmal nicht wieder kamen/ vnd die belagerten entsetzen. Als nun die zu Bergamo/ hülfloß gelassen wurden/ hielten sie rath/ daß sie sich ergeben wolten/ solcher gestalt/ daß sie der König jhme solte vnterthenig machen/ vnd nicht denen von Brixien vntergeben/ Darauff gab jhnen der König zur antwort/ das er nicht derenthalben in Italien kommen/ das er den Städten in Welschlandt/ welche er in seinen schutz genommen/ dienstbarkeit wolte auflegen/ sondern das er sie von den entpörungen vnd meuterehen befreyete/ vnd die scheußlichen vnd verderblichen namen der Guelphen vnd Gibelliner auffhübe. Als sie nun bey dem Könige erhalten/ dass die Gibelliner/ so in der besatzung lagen/ frey möchten abziehen/ öffneten sie dem Könige die Stadthor/ vnd ergaben sich jhme sampt allen jren

gütern. Derowegen bawete er alsbald daselbst hin/ ein wolbefestiget Schlos/ welches die zu Bergomo Rocham nennen.

Von dannen führete König Johannes das Kriegsheer von der Stadt Brixien gen Cremam/ Dann dieselbe legete sich auch wieder die zu Brixien. Derhalben wurden jre äcker vnd felder von den Behmen zum scheusslichsten verwüstet/ vnd viel schöner Dörffer der Bürger/ so auff das herrlichste erbawet/ geplündert vnd geschleifet. Durch solchen grossen vnfall vnd elenden zustandt/ wurden die zu Cremaverursacht/ das sie sich gleichsfals wie die zu Brixien dem Könige ergaben. Als solches Beletramus Baucius des Pabsts Kriegs Oberster/ der dazumal zu Bononien war/erfuhr/ das der König mit so grossem glück die Gibelliner/ so mit gantzer macht bey dem Keyser stunden/ erlegete/ vñ dieselben vnter seine gewalt brechte/ seumete er sich nicht/ vñ that dem Könige wegen des Pabsts grosse verheissung/ sagete jhme zu/ das die Städte/ so er vnter des gewinnen würde/ solten seine des Königes sein/ vnd nennete daneben die Städte/als Mutinam,Parmam,Rhegium/darzu both er jme auch seine hülffe an/ neben des Pabsts Kriegesvolck/ dieselben zubekriegen/ der König solte alleine bey zeiten kommen vnd dieselben vberziehen. König Johannes kam vor Mutina/ vnd daselbst stiessen beyde des Königes vnnd Beltrami Kriegsheer zusammen/ vnd als sie die Festungen vberweldigten/ mit welchen sich die zu Mutina verwahret hatten/ schlugen sie beyde lager an die Stadtmauren/ vnd hatten jhre bereite Leytern die Stadt zuersteigen.

Weil der Feind also nahend/ waren die in der Stadt nicht eines sinnes/ vnd einerley meynung/ weil zwo factiones vnd parteyen/ die Gibelliner vnd Gwelphen darinne waren/ Die Gibelliner vermahneten sie/das sie nicht solten kleinmütig werden/ dagegen aber rieten die Gwelphen/ das sie jhr heil vnd glück nicht erst mit kriegen vnd streitten versuchen solten/ weil exempel für augen/ wie gnedig vnd freundlich der König in sachen handelte. Vnd wurde endlich derer meinung gefolget vnd erhalten/ so da riethen/ das die Stadt sich dem Könige ergeben solte.

Darnach wurde von dannen das Kriegsheer vor die Stadt Rhegium geführet/ als dieselben der Behmen Fehnlein fliegen sahen/ stiessen sie die Gibelliner von sich/ vnd nahmen den König in die Stadt ein. Da er nach Parma zog/ liess sich ein hauffen Reutter bey seinem letzten hauffen sehen/welche einen angrieff thun wolten. Aber sie dorfften bald dem ersten einfall der Königischen keinen widerstandt thun/ darumb wurden sie bald in die flucht geschlagen. Die zu Parma fielen aus der Stadt/ vnd thaten mit den Behmen ein treffen. Diss geschach mit mehrerm trutz/dann mit sonderlicher macht/ auch mit so grosser niderlage der jhrigen/ das sie sich nothalben ergeben mussten. Die Gibelliner wurden alle aus der Stadt vertrieben.

Mitlerweil wurde dem Könige angezeigt/ das sich die Stadt Luca an den König ergebē wolte/aber die Florentiner weren eine verhinderung daran/

Damit

Damit solches nicht geschehen könte/ welche die Stadt starck besetzet/ vnd sie in schutz genommen hetten. Da der König derer von Luca meinung verstendiget ward/ oberzog er die Stadt/ vnd zeigete jnen allerley Krieges munition/ damit er denen zu Florentz eine furcht einjagete. Es hatten aber die in der Stadt jhre wache also bestellet/ vnd das Kriegsvolck also angeordnet/ das die zu Luca den ort der Stadt/ so am besten verwaret/ vnd befestiget war/ jnne hatten. Die Florentiner aber hatten den ort der Stadt jnnen/ so etwas geringer vnd schwecher war. Als dieselben nun mit höchstem fleiss denselben ort der Stadt beschirmeten/ vnd daselbst in einem grossen tumult alle jhre gedancken auff den Feindt gerichtet hatten/ legeten die Bürger der Stadt Luca/ an dem andern orte Leytern an/ vnd liessen die Behmen die Mawer ersteigen. Neben denselben grieffen sie von hinden zu/ die Florentiner an/ vnd geschach derselben eine grosse niderlage/ ehe das der König in die Stadt kam/ vnd denen so sich nicht wereten/ vnd jhre Rüstung hinweg worffen geboth zuuorschonen. Deßgleichen ergab sich die Stadt Pauy auch aus jhrem freyen willen an den König.

Weil solches in Italien mit grossem ruhm vnd ehren des Königes ward fürgenomen vnd ausgerichtet/ wurde Keyser Ludwig wieder seinen gebrauch entrüstet/ gab König Johannem als einen öffentlichen Dreewer an/ vmb beschwerete sich daneben bey den Reichsständen/ das er jhme die Regierung vber Italien zuschriebe/ begerete daneben/ das er in des Reichs Acht gethan würde. Auff solche klage aber gab Balduinus Ertzbischoff zu Tryer/ des Königes Vetter/ welcher dazumal in einer grossen reputation vnd ansehen war/ weil er zu gleiche auch Bischoff zu Speyer war/ vnd daneben die Stadt des Ertzbischoffes zu Meintz versorgete/ antwort/ Es hette sein Vetter in diesem nichts verbrochen/ das er denen zu Brixen/ auff jhr bitten vnd ansuchen/ wegen der gedechtnus seines Vatern/ der sich vmb die Stadt wol verdienet hette/ zu hülffe kommen/ vnd sie wieder die zu Bergamo vnd Crema in schutz genommen hette/ welche Freystädte/ dann weder dem Pabst/ noch den Keyser vor jhren Herren erkenneten/ ja er were auch darumb viel mehr lobens dann neidens wirdig/ dass er etliche Städte in der Lombardey/ welche in mangel jhrer ordentlichen Herrschafft/ Tyrannen zu sich gezogen/ von derselben Tyranney errettet/ vnd wider frey gemacht hette.

Als der Keyser nicht erhalten mochte was er begerte/ dachte er auff einen andern weg den König Johannem anzugreiffen/ vnd erweckte jhm etliche Widersacher/ so dem Königreich Behaimb was nahend gelegen waren/ als Friedericum Marggraffen in Meissen/ vnd Ottonem Keysers Alberti Sohn/ Hertzogen in Osterreich. Bey Friderico brachte er so viel zu wege/ das er dem Könige seine Tochter wieder in Behaimb sendete/ mit welcher er sich ehe dann sie mannbar war/ verheyrat hatte/ Hertzog Ottonem aber brachte er dahin/ damit er jhme wegen des Landes zu Keruten zu schaffen machte/ gleichsam hette König Johannes dasselbe nicht seinem Sohne Johanni können ohne verwilligung des Keysers durch die Heyrat zu wenden.

Da nun

Da nun solches der König / als er in Italien war / berichtet wurde / brachte jhme dis nicht einen geringen kummer. Derwegen sendete er alsbald nach seinem Sohne Carolo in Franckreich / damit er jhme das Kriegesheer vberantworte / vnnd jhn zu einem Stadthalter vber die eingenommenen Städte machete. Carolus sein Sohn saumete sich auch nicht lange auff der Reise / vnd kam gegen Paui zu seinem Vatern / dahin jhn dann viel Frantzosen beleiteten. Dann dazumal regierete schon Philippus Valesius König in Franckreich / welches Schwester dann Carolo verheyratet ward. Darumb zogen die meisten vnter den fürnemsten Herrn aus Franckrey in Italien / damit sie sich vmb jhren König wol verdieneten / vnd das sie sich auch gegen Carolo selbst ehrerbietig erzeigeten. Es wurde aber Carolus / weil er noch dazumal jung / vnnd erst ins sechtzehende jahr gieng / vor des Vatern verreisen dem Hertzog zu Saffoy seinem verwanten / vnd der ein erfahrner Kriegsman war / befohlen.

Da König Johannes wieder in Behaimb anheim kam / liess er sich keines vnwillens gegen dem Keyser vermercken / sondern that an denselben ein freundliches schreiben in welchem er seine ehre vnd guten nahmen / so wol seine wolfahrt dem Keyser trewlich befahl / vnd zeigete jhme daneben an / in wess zustandt er Italien bracht hette / Das er auch solches aus keinem ergeitz gethan / das er die Mayestet vnnd hoheit des Keysers bey den Italianern verkleinern / oder zu nichte machen wolte / wie jhm jr etzliche schuld geben / so sein fürnehmen vnbkehreten vnd vbel deuteten / sondern vielmehr / das er des Keysers fürhaben bestetigete / wie jhme dañ solches der Vicecomes zu Meylandt würde müssen zeugnus geben / welchem der Keyser für andern in Italien wol glauben gebe.

Nach solchem verfertigtem Schreiben / wartete König Johannes nicht auff antwort / sondern samlete so viel jhme in diesem vnuermögen vnd erschöpfung seiner Cammer müglich war / ein Kriegsheer / so viel er in der eyl auffbringen mochte / damit er sich wegen des zugefügeten spottes an Hertzog Fridericken zu Meissen rechnete / vnd kam vnuorsehens gen Görlitz / welches dazumal vnter Friderico dem ersten Marggraffen zu Meissen war / vnd nam dieselbe Stadt ein / weil der vnerfarne vnd albere pöfel sich nicht lange wehren konte. Darnach nam er auch bald das Schloss daselbst ein / welches sonst wol befestiget war / in dem er den Hauptman mit Geschencken stach. Endlich thet er mit Friderico ein treffen mit seinem gutten glück / vnd erlangete alles das jenige in Ober Laußnitz wieder / wz zuuor durch verpfendung dauon entwendet war / vnd verheyrate seine Tochter Judith / so jhme wider heim geschickt war / einem andern / der Fridericum mit vielen Landen / hoheit vnd reichthümern weit vbertreffen thät / nemlich Johanni dieses Namens dem andern / Königes Philippi in Franckreich Sohn / welcher hernachmals in Franckreich an seines Vaters statt / vnd Königliche regierung kam.

Hertzog Otthonem aber in Österreich hinderte nichts / das er sich nicht bald öffendtlich vor König Johannis feind erzeigete / dann das er allein auff

hülffe

hülffe aus Vngern vnd Polen wartete / so jhme der Keyser zuwegen bracht hatte / vnd welche noch nicht ankommen war. Als er aber hörete / das dieselben nicht weit von Österreich weren / sendete er sein Kriegsvolck aus / das sie das Behmer vnd Mehrerlandt plündern vnd verhergen solten. Weil nun auff beyden örten ein solches schrecken gemacht / musten die Behmen vnd Mehrer nicht alleine ein Kriegesheer samlen / sondern auch die Steiwer geben / welche sie sich zuuor / als were sie vntreglich / geleget hatten / damit desto eine grössere Kriegsmacht könte gesamlet werden. Als nun auff beyden orten ein Kriegsvolck zuwegen bracht war / vnnd dieselben in einem Lager zusammen stiessen / nam der König einen ort bey Laba / einem Städtlein in Österreich / diesseihalbe der Donaw gelegen / ein. Aber Hertzog Otto / hatte wegen der menge des Kriegesvolcks / alle sein Kriegesheer auff die Felder des Klosters Neunburg geleget. Dann der Vngern mit den Polen alleine sollen in die funfftzig tausent gewesen sein. Vnd darumb war es allen leuten so ein frembde ding / weil Otto so eine vngleubliche menge Volcks / das er so lange verzogen hatte vber die Donaw zusetzen / biß erstlich die Polen / darnach die Vngern / entweder aus furcht / oder aber aus vberdrus / wieder zu rücke zogen / vnd Otthonem verliessen. Als nun der König niemandt hatte mit dem er ein treffen gethan hette / thet er in Hertzog Otthonis gütter / so disseits der Donaw lagen / einen einfall / vnd nam mehr dann viertzig örter mit gewalt ein. Welche örter für andern wol befestiget waren / vber dieselben setzte er Benedictum von Wartenberg vnd die beyde Söhne / Herr Henrichs von der Leypa / so vnlengst Anno 1329. den 27. Augusti gestorben war / nemlich Henricum vnd Johannem / die andern gab er dem Kriegsvolcke preiss.

Diss that nicht alleine Hertzog Ottoni / sondern auch dem Keyser sehr wehe / Doch verdros diß den Keyser vielmehr / das auff diese zeit Bonifacius Graff zu Pisas / damit er Pabst Johanni zugefallen lebete / Nicolaum Quintum Antipapam / sonst Petrum Coruarium genant / einen Franciscaner Mönch / den der Keyser Pabst Johanni zuwieder / seines gefallens zu einem Pabst gemacht hatte / vnd verordnet / das er zu Pisas wohnen solte / gefangen genommen / vnd denselben gen Auinion in Franckreich zu Pabst Johanni geschickt / das er endlich im gefengnus gestorben. Dann solches gab der Keyser auch König Johanni schuld / vnd sagete / das der Graff zu Pisas sich lengst nicht würde dieser that vnterstanden haben / so er nicht auff König Johannis Kriegsheer / das er in Italien hinter sich verlassen hatte / gebawet hette.

Es stund aber Carolus in Italia des Vatern sachen als ein Königlicher Stadthalter sehr wol für / zu friedes vnd krieges zeiten / vnd sahe sich zu allen zeitten wol für / wieder die so heimliche nachstellungen machten / oder öffentlich sich vnterstunden jhn zubekriegen. Als er dazumal Anno 1331. den 31. tag Martij am heiligen Ostertage zu Paui war / wurde jhm heimlich mit Gifft nachgestellet. Der jenige so jhme die Gifft solte beybringen / stellete sich als were er stumb / vnd durch diesen mangel oder gebrechen / flickte er sich leichtlich bey hofe

bey hofe/ vnd darnach auch bey den Köchen in der Küchen ein/ weil er willig-lich that/ was jhn dieselben hiessen. Nun war es gleich am heiligen Oster-tage/ an welchem er ehe das Carolus von dem Gottesdienst wider anheim kam vnd Tafel hielt/ in die Speise Gifft that. Weil aber die Hofeleute hun-gerig/ machten sie sich vor der verbringung des ampts aus der Kirchen/ vnd liessen jhnen jhr etzliche ein frühestück geben/ Aber alle die mit einander gessen hatten/ sturben gelungen/ vnd wurden von Carolo todt gefunden/ vnter wel-chen dann der fürnembste Herr Hans von Bercka / welchen König Johan-nes in Caroli Hofe zu einem Hofemeister verordnet hatte/ desgleichen Herr Johan von der Hohekirchen/ Caroli dazumal Marggrafen in Mehren Truckseß/ vnd Simon von Keyla/ jtzo gedachten Caroli Mundschenck. Doch wurde durch sonderliche gnade Gottes Carolus behütet. Es entsetzte sich Carolus vber diesem vnfall zum hefftigsten/ besonder weil er in seiner herber-ge keinen vor augen sahe/ auff welchen man auch die geringste vermutung hette haben können/ Er zog aber alßbald in ein ander Haus/ vnd lies jhm ein andere Malzeit zurichten. Als er aber taffel hielt/ hatte daselbst sich auch der vermeinete stumme mit eingedrungen. Da Carolus denselben ansichtig ward vnd sahe/ das er anff frembde art beschoren war/ fragete er wer er were. Die hofeleute gaben zur antwort/ das es ein stummer Mensch were/ derselbe were eine gute weile bey hofe gewesen/ vnd thäte willig was man jn hiesse/ darauff gab Carolus befehl/ das man jhn als bald solte gefangen nemen/ er were auch wer er were/ vnd solte jhn martern lassen/ bissolange man gewis erkün-digte/ ob er eigentlich stum were/ oder sich allein also stellete. Als er gemartert ward fieng er an zu reden/ vnd bekandte/ das er von dem Vicecomite zu Mei-land dazu bestellet worden/ das er Carolo vergeben solte.

Als Vicecomes durch dis heimliche nachstellen nichts ausrichten moch-te/ greiff er die sachen mit offentlicher gewalt an/ vnnd erregete das Hertzog-thumb Meilandt/ vnd was der Keyser sonst in der Lombardei hatte/ mit dem Marggrafen zu Ferrar/ darnach auch die in Thuscia vñ die Fiorentiner/ wel-che wegen der Stad Luca/ so verlohren war/ gar wütende waren/ vñ ernennete jnen einen ort/ bey dem Schloß S. Felix/ nicht weit von Mutina liegend/ da sie in jhrer rüstung solten zusammen kommen. Es war dazumal Carolus mit dem Kriegßvolck/ so jhme sein Vater gelassen hatte/ zu Parma/ vnd wartete daselbst teglich auff mehr hülffe/ die jhme sein Vater solte zusenden/ aber weil die reise weit/ vnd dazu die Behmen noch in grossen beschwerungen steckten/ wurde sein Vater durch solch vnuermögen verhindert/ dz er solche hülffe/ dar-auff Carolus vertröstet/ nicht bald in eil zusenden kondte/ die Feinde aber lies-sen nicht nach/ vnnd hielten schon durch jhre gesandten an/ das sich die zu Mutina ergeben/ oder aber daselbst eine auffrhur erreget würde.

Carolus berathschlagete sich in der zeit/ wie man den sachen thun solte. Etzliche waren in der meinung/ das man in allewege auff die hülffe/ so König Johannes senden würde/ solte warten/ auff das/ wo es in der Schlacht nicht glücklich zugienge/ solches hernachmals nicht jhnen schuldt gegeben würde. Etzliche die vermeineten es were besser/ das man sich mannlich werete/ vnnd das glück in der Schlacht versuchete/ dann das man die Stadt Mutinam solte hülfflos lassen/ vnd dem Feinde in die Hand geben. Dieser meinung ließ jhm Carolus wolgefallen/ dann er sahe das teglich sein hauffen gesterckt ward/ in dem jhme die Italianer freywillig vnd hauffenweise zuzogen/ weil er sich so wol gegen jhnen erzeigete/ das er dieselben in den Städten/ vber welche er gesetzt war/ jhres rechten/ vnd jhrer satzungen sich gebrauchen lies. Weil sie sich nun so danckbar erzeigeten/ damit es nicht diß ansehen/ als wolte er sie aus nachlessigkeit oder kleinmütigkeit verlassen/ geboth er dem Kriegßvolck/ besonder weil jhm sein verwandter der Ertzbischoff zu Tryer etzliche Deutsche Reuter zugeschickt/ das es wieder den Feind solte auffbrechen/ vnd die Fähnlin fliehen lassen. Er aber folgete in der Schlachtordnung hernach/ wiewol jhme an macht die Feinde weit vberlegen waren. Als man nun auff beyden theilen auffblies/ thaten die Reuter mit grosser macht ein treffen miteinander/ vnd gab eine gute weile ein theil dem andern wenig zuuor/ da doch so ein ernster kampff vnd streit war/ das schon das ander Roß vnter Carolo todt bleib. Als er aber auff das dritte Roß kam/ vnd die Deutschen Reuter sich zum höchsten bemüheten/ vnd fleis fürwendeten/ trennete er endtlich der Wahlen hauffen/ vnd erlegete denselben/ vnd nam den Marggrafen zu Asiha gefangen. Da solches das Kriegßvolck aus Thuscia sahe/ gaben sie die flucht. Das ander Fußvolck aber wurde von den Behmen vmbgeben/ vnd wurden derselben mehr dann bey sechs tausent/ dazu auch tausent Reuter gefangen. Die Historici schreiben sonst/ das die Behmen fast aus gantz Italia verjaget/ vnd alleine Parmam Mutinam vnd Rhegium behalten haben. Dieser Sieg in der Lombardey/ wurde erhalten Anno 1333. den 25. Nouembris am tage Catharinæ/ als Caroli Vater/ König Johannes schon auff der reise war/ welcher er doch auch nach erhaltenem Siege/ nachsetzte/ damit er wegen desselben dem Sohne glück wündschete/ vnd daneben sich gegen dem Kriegeßvolck/ das sich so mannlich gehalten hatte/ danckbar erzeigete. Darnach auch darumb/ auff das er die Gefangenen/ welche er loß lassen wolte/ nach eines jeden wierde vnd stande wüste zu schätzen.

Weil König Johannes/ als er gegen Parma kam/ diesen sachen obläg/ nam mitler weil Hertzog Ottho in Österreich/ alle das jenige wieder ein/ so er zuuor verlohren hatte/ so gros war die nachlessigkeit vñ trägheit der jenigen/ die der König vber die örte/ so er in Österreich erlanget hatte/ gesetzet hatte/ auff das dieselben aller zugleich von Hertzog Otthonis Kriegßvolck auffgefangen/ vnd nicht ehe loßgelassen wurden/ biß das sie am siebenden Monat nach dem

dem sie gefangen wurden/ die fürnembsten Schlösser Otthoni wieder einreumeten. So eine lange zeit lag der König zu Parma vber den sachen/ damit er in Italien dieselben wieder stillen möchte. Darnach bestellete er auch in den andern Städten das regiment/welche jhm alle huldeten/ vnd endtlich kam er mit seinem Sohne Carolo wieder gegen Prage/ geschach Anno 1334. den 29. tag Octobris. Dann es wurde nicht für rathsam angesehen/ das man in so grossen vnd jämmerlichen spaltungen vnd auffrhuren der Italianer/den jungen Herren lenger daselbst lassen solte. Es war aber kein Standt in Behaimb/der sich nicht zum höchsten gefreuet hette/ wegen Caroli widerkunfft/ weil er ein fürerefflicher junger/ schöner vnd langer starcker Herr/ vnd dazu mit herrlichen gaben/ beide des gemüts vnd leibes gezieret war. Es war in jhme ein hoher verstandt/ vnd sonderliche freundtligkeit gegen jederman/ welcher auch allen Leuten jhme gerne zu freunden machet.

Man schreibet von Carolo/ das da der Delphin in Franckreich mit dem Hertzoge zu Saphoy einen krieg geführet/ vnd König Johannes von jhm vmb hülffe ersucht worden/ das Carolus im traum einen schönen jungling gesehen habe/ der von dem Kriegesvolcke genommen/ vnd an einen ortt da jhn jederman sehen können/ gestellet/vnd daselbst seines mannlichen gliedes sey beraubet worden/ darauff hat Carolus den andern jüngling/ so jhme zu nechst gestanden vnd herrlicher gewesen/ dann gemeine Leute pflegen zu sein/ welcher mit dem andern jüngling also zu handeln befohlen hatte/ gefraget/ wer doch der jüngling were/ mit deme so vbel were vmbgangen worden/ vnd warumb er also gestrafft würde/ hat er jhme geantwortet: Es were der Delphin/des Königes in Franckreich erstgeborner Sohn/ der also gestraffet würde/ vnd man pflegete den vnzüchtigen also mitzufahren. Darauff ist Carolus erwacht/ vnnd hat seinem Vatern in aller früe den traum erzehlet/ vnd jhn gebeten/ das er das Kriegesvolck nicht bemühen wolte/ dann der Delphin/ bedörffte keiner hülffe/ weil kein zweifel/ das er schon vmbkommen were. Der Vater hat solcher rede nicht geachtet/ vnd gesaget/ das auff treume nicht zu bawen were/Als er aber mit dem Kriegsvolcke zwo tagereisen fortgerücket/hat er zeitung bekommen/ das der Delphin in der belagerung eines Castells ohne gefehr mit einem pfeile/ an die Scham getroffen/ vnd dauon gestorben were. Man schreibet auch/ das an dem orte/ da Carolus dis gesicht gesehen/ er hernach daselbst ein stifft gebawet/ vnd dasselbe mildiglich begabet habe.

Es kondte auch Carolus die Lateinische/Welsche/ Frantzösische/ Deutsche vnd Behmische Sprache/ derwegen war jhm jederman günstig vnd geneigt/ also das man jhn auch fast in grössern ehren hielt/ vnnd jhme mehr Reuerentz vnd ehrerbietung erzeigete/ dann dem Vatern selbst. Dardurch wurde der Vater etwas vnwillig/vnd sendete jhn/ mit sampt seinem gemahl Blanca in das Mehrerland/ machte jhn daselbst auch nicht ehe zu einem Marggrafen bis er/wie sonst vblich/die Lehn von jhme entpfieng.

Als König Johannes dieser sorge auch vberhoben / vnnd eine summa geldes bey den Jüden vnd Christen zu wegen brachte / begab er sich wider nach Lutzemburg / darnach jhm dann gantz vnd gar das Hertze hieng. Darnach zog er auch von dannen gegen Auinion in Franckreich / Keysers Ludouici halben / welcher jhn bath / das er doch zwischen jhme vnd dem Babst wolte ein vnterhandler vnd mitler sein / damit sie miteinander möchten verglichen werden. Es war aber der Babst vber den Keyser also erbittert / das er sich auff keinerley weise / von dem einmal gefelten sententz vnd vrteil des Bannes wolte wenden lassen. Derhalben warff der Keyser auff beyde einen vnwillen / vnd greiff sie mit Kriege an / wo er kondte vnd mochte / in meinung / gleichsam hette der Babst mit dem Könige jhme zum schaden / ein heimliches verwemen gemacht.

Weil der König also abwesent / gieng jhme sein Gemahl die Königin Frau Elisabeth auff dem Schloss Wisseradt zu Prage mit grossem Hertzeleid vnd betrübnus der Behmen / weil sie sie nicht anders als für jhre Mutter hielten / vnd sie jhnen allen / so zu jhr zuflucht hatten / alle Mütterliche treue erzeigete / vnd wann der König vnwillig / sie sich offtmals in die sachen legete / vnd seinen gefasten zorn gegen den Vnterthanen senfftigte / mit tode ab. Etzliche schreiben das solches geschehen sey Anno 1330. den 29. Septembris / andere melden den 28. Septembris. Etzliche setzen auch das jahr 1311. Als König Johannes in Italia gewesen. Sie hatte mit jhme im Ehestande zwantzig jahr zubracht / vnd jhme drey Söhne Carolum / Premislaum vnd Johannem / so wol auch vier töchter auff die Welt geboren / Premislaus war bald in der jugent gestorben / Carolus vnd Iohannes aber blieben im leben.

Als nun der König ein Widtwer / kam er wieder anheim / nach dem jhme auff den reisen / pancketen / frewden vnd Ritterspielen / derer er sich ohne maß gebrauchte / alle seine zehrung auffgangen / Als er aber auch daheime die Cammer erschöpffet fand / lies er geringe Müntze schlagen / vnnd wie man schreibet / nam er das Silber aus den Kirchen / vnd gab für / das er solches geistlichen Geldes wieder die vngleubigen Littawer brauchte. Dann der Hohemeister in Preussen hatte abermals / Anno 1331. den König wieder die Littawer vnd Polen vmb hülffe angeruffen. Aber weil gar zu ein weicher Winter / vnd sich die Reuter in den sumpfichten örten / wegen des geringen frosts nicht mochten auffhalten / das sie nicht sampt den Rossen versincken weren / werde in der Littaw dazumal wenig ausgericht. Doch wurde für gut angesehen / das ein Castell an einem bequemen orth gebawet / vnnd dasselbe wieder den einfall der Littawer besetzet würde.

Darnach ward das Kriegsvolck in Pommern geführet / damit man die örter so Vladislaus Lockteck König in Polen / daselbst hatte eingenommen / wieder eröberte / vnd dieselben dem Deutschen Meister wieder zustellete.

Als

Als solches geschehen/ machte sich der König mit den Behmen vnd Preussen an das Polerlandt/vnd wolte dasselbe plündern/damit er sich wegen des entpfangenen schadens / den er von den Polen in dem Troppawischen Fürstenthumb entpfangen hatte/rechnete. Derhalben verhergete er abermals alles vmb Posen/ ohne einigen schaden der seinen/ in dem jm niemand dorffte widerstandt thun/ auch dazumal nicht/ da er Crackaw die Hauptstadt des Königreiches Polen mit solchem ernst belagerte/das er einen Aydt thät / er wolte nicht von dannen weichen/ bis er das Stadthor mit seiner Hand anrürete. Er lag auch so lange vor der Stadt / das in grossem mangel des getreides/ das Brodt stückweise vnter das Krieges volck muste ausgetheilet werden/bis endtlich der König in Polen einen anstandt mit jhm machte/ mit solcher bedingung/das er jhme auff einen gewissen darzu ernennten tag vierzig tausent Gülden solte auszehlen lassen. Von diesem wil der Polnische scribent/ so vor etzlichen jahren eine Chronicken ausgehen lassen/ nichts halten. Cureus schreibet das nach dem die Ordensherrn von Loctico geschlagen/ der Orden wiederumb Volck zusammen bracht/ vnd sich die Behmen auch wieder gerüstet/ vnd das König Johannes mit zweyen hauffen in Polen gezogen/ mit dem einen groß Polen vnd die Stadt Posen angegrieffen / vnd mit dem andern hauffen sey der König auff Crackaw zugerückt/vnd als es jme an proujant gemangelt/ sey er wieder anheim gezogen / Vnd das etzliche vor gewis schreiben / das Locticus / wie er aus Preussen kommen / König Johannem mit einer Summa geldes versönet habe.

Von dannen zog man in Schlesien/ welche vnter so grosser vneinigkeit vnd spaltung der Fürsten gantz vnruhig war/ dann es gehörten die meisten Hertzoge in Schlesien vnter den König zu Polen/vnd hatten alle Hertzoge in Schlesien aus Polen jre ankunfft/vnd wurde Schlesien auch dazumal mit dem namen des Polerlandes begrieffen/ Weil aber dieselben mit einander streitig/vnd in Schlesien einander selbst mit Krieg vnd mordt verfolgeten / die Polen in der Königlichen wahl Locticum den Schlesischen Fürsten vorgezogen/vnd sich der Könige in Polen nicht viel zu trösten war / wendeten sich die Schlesier von der Cron Polen ans Königreich Behaimb/ vnd an König Iohannem/ vnd hatten sich schon etzliche Hertzoge in Schlesien / als der zu Oppeln/ Teschen/ Lignitz vnd Briege/ freywillig an den König zu Behaimb ergeben. Derwegen wolte der König sein Kriegesheer aus Schlesien nicht führen/ es sey dann das er auch die andern Fürsten/mit gewalt oder furcht vnter sich gebracht hette.

Es waren aber diese Fürsten/wie Dubrauius schreibet/ in Schlesien noch hinderstellig/so sich an den König zu Behaimb ergaben/vnd jhme Anno 1337. am Palmsontage/ oder wie die Schlesischen Annales bezeugen/ Sonabent vor Palmarum/da doch vermeldet wird/das er an demselben zu Preßlaw seinen einzug gehalten/ in der Stadt Breßlaw huldeten / Hertzog Heinrich zu Glogaw/ Hertzog Hans zur Steinaw/ Vladislaus Cossouiensis, Iohannes

Osuitensis wie sie Dubrauius nennet/ vnd Cunradus Hertzog zur Else/ der Hertzog zu Sagan vnd Münsterberg. Durch solchen schnellen abfall der Fürsten in Schlesien/ wurde dem Polen so eine grosse furcht vnd mißtrawen oder kleinmütigkeit eingejaget/ das er seinen sachen nicht selbst trawen dorffte/ vnd bey König Carolo in Vngern vmb hülffe/ wieder die Behmen anhalten that/ so dieselben vor der zeit je eine vnruhe anrichten würden.

Vmb diese zeit endtstundt auch ein grosser wiederwille/ zwischen König Iohanni vnd Naucero Bischoff zu Breßlaw/ vnd weil der Bischoff dem Könige verweisete/ das er kein Ertzbisthumb vnter sich hette/ wurde er dadurch verursachet ein Ertzbisthumb zu Prage anzurichten/ welches seinen anfang sol haben vmb das jahr 1344. oder wie etzliche setzen 1365.

Der Schlesische Historicus vermeldet/ das in solcher verbitterung der Polen vnd Schlesischen Fürsten/ König Iohannes als ein freundlicher vnd gütiger/ doch verschlagener vnd sehr listiger Herr/ gesehen habe/ wie er die part noch mehr verhetzet/ vnnd die Schlesischen Fürsten allgemach mit guten worten/ Geldtgeschencken vnd drawungen an sich brechte. Dann nach dem die Hertzoge in Ober Schlesien schon von König Venceslai regierung her/ der Chron Behmen vnterworffen/ König Iohannes sich noch für ein König in Polen hielt/ vnd schreib/ gedachte er die andern Fürsten auch an sich zu bringen.

Dann Boleslao Hertzog zu Mönsterberg/ kauffte er die Graffschafft Glotz ab/ Hertzog Henrich der Sechste zu Breßlaw ergab sich an die Chron Behaimb/ auff rath der Stadt Breßlaw/ wegen seines Brudern Boleslai Hertzogen zur Lignitz vnbilligen zunötigung halben/ besonder weil er keinen manlichen Erben/ vnd jhme die Stadt Glotz auff sein leberage eingereumet ward. Vnnd geschach solches vmb das jahr 1327. Hertzog Primislaus zu Glogaw wolte sich vom Polen nicht absondern/ demselben/ wie man schreibt/ ward Anno 1331. vergeben/ vnd seine Brüder erbeten sein Fürstenthumb. Boleslaus Hertzog zur Lignitz/ wolte sich lange nicht König Johanni vntergeben/ Von denen zu Breßlaw kauffte der König die Städte Hain vnd Goldberg/ welche etzliche Bürger daselbst Anno 1320. vmb eine summa geldes von Hertzog Boleslao zur Lignitz an sich bracht hatten. Vladislao Hertzogen zur Lignitz vnd Brieg/ kauffte er sein Recht ab/ so er am Fürstenthumb Lignitz hatte/ in dem jhme der Bruder nicht 32000. marck/ so er jhm heraus zugeben schuldig war/ erlegete. Darumb sich endtlich Boleslaus Anno 1331. der Kron Behaimb vntergebē muste. Von Hertzog Johansen Premislai bruder/ kauffte er den halben theil an der Stadt Glogaw/ Den andern halben theil so Hertzog Henrichen zum Sagan zugefallen/ nam er mit Heereßkrafft ein/ vnd jagete Hertzog Henrichen daraus Anno 1333. vnd setzte Herr Henrichen von Duba/ welches geschlecht bey den Königen zu Behaimb aus dem Lützelburgischem Stam in grossem ansehen war/ zu einem Hauptman dahin. Vnd

also brachte König Johannes die andern Fürstenthümer in Schlesien mehrentheils/one das zur Schweidnitz/durch bitte/geschencke vnd bedrawungen innerthalb folgend zehen jahren an sich. Diss geschach alles mehrentheils aus widerwillen gegen Vladislao Lockteck. Vnd aus dieser vrsachen/ da zuuor die Schlesier in jhren Wapfen vnd Fahnen weisse Adler führeten/brauchten sie hernach schwartze vnd anderer farben Adler/ damit es nicht dz ansehen/ als hielten sie es mit den Polen.

Mitlerweil war Carolus König Johannis Sohn bey allen Ständen in Behaimb in grosser gunst vnd wolgeehret/ das er sich in abwesen seines Vatern in der königlichen Regierung also erzeigete/ das nicht alleine niemand sich vber jhn beschwerete/ sondern auch von allen vnd jeden nicht gnungsam mochte gerühmet werden/ Dann er dienete vnd kam jederman zu hülffe/ hub die beschwerungen des Königreichs auff/ machte keine schulden/ stillete die spaltungen vnd vneinigkeit in dem Königreich/ reinigte das Land/ vnd schaffte alle rauberey vnd plackerey ab/ Daneben wendete er auch fleiss für/ damit der Gottesdienst erhalten würde. Dazumal regierete zu Prage Bischoff Johannes/ Derselbe Reicherte zum höchsten das Bisthumb. Dann er eignete demselben zwey Schlösser von seinem Vatertheil zu/das eine hies Hernstein/ das ander Vulturia oder der Geyer.

Bey dem Schlosse Raudnitz aber/ stifftete er neben andern bewen die Kirche zu Vnser lieben Frawen/ mit sampt dem Stiffte der Geistligkeit/ vnd bawete daneben ein Spital für arme Leute/vnd versorgete dieselben mit Dörffern vnd Gütern/ das beydes die Priester vnd arme Leute daselbst jhren auffenthalt reichlich haben konten.

Als König Johannes wieder anheim kam/ zog jme sein Son Carolus biß an die Behmische grentzen entgegē/ vnd wurde da elbst mit freiwden vom Vatern angenommen/ doch ward der Väter darnach bald anders sinnes/ als er vernam/das der Sohn bey den Behmen besser/ dann er selbst gehöret were. Derwegen trachtete er dahin/ das er seiner/ als den er verdechtig hielt/ gleichsam stünde er nach dem Königreiche/wieder möchte loß werden.

Da er mit diesen gedancken vmbgieng/kamen des Königes Caroli aus Vngern Abgesante mit ein/ welcher fürnemster der Bischoff zu Agria war. Dieselben bathen/das sich der König nicht beschweren wolte/ in Vngern zu kommen/ damit die vneinigkeit/ so zwischen jhme König Johanni/vnd dem Könige in Polen Vladislao Lockteck waren/ möchten verglichen vnd auffgehoben werden/ weil der König in Vngern beyden mit Schwägerschafft verwandt war. Bonifinius vnd Cromerus meldet/ das solches nicht Vladislaus Lockteck/ sondern Casimirus gewesen sey/ Dann Lockteck war Anno 1333. mit tode abgangen/ Diß aber hat sich zugetragen Anno 1335. auff dem Schloss Vissegradt in Vngern. Carolus hatte zuuor König Johannis Schwester zur ehe gehabt/ vnd nach dem dieselbe innerhalb eines jahres in

Kindeßnöten starb / nam er hernach Vladislai Lockteck's tochter. Darumb war er einem so günstig / als dem andern / vnd derwegen zog König Johannes desto lieber mit seinem Sohne Carolo in Vngern / vnd fand daselbst auch Locticum / damit wir Dubrauio nachgehen / neben seinem Sohne Casimiro / welcher seine sache Caroli erkentnus vnterwerffen thet.

König Carolus vertrueg die sache auff beyden theilen solcher gestalt / das Locticus die summa Geldes / so er König Johanni schuldig war / volkömlich bezalete / vnd jhme alle sein Recht in Schlesien solte abtretten / Dagegen aber solte sich König Johannes / alle seines Rechten an Polen verzeihen / vnd König Casimiro vbergeben / sich nicht des königlichen Tittels in Polen mehr gebrauchen / vnd Locticum vnd seine Nachkommen mit keinem Tribut mehr beschweren. Æneas Syluius schreibet / das Casimirus König Johanni / daneben 20000. pfund Silbers gezahlet. Hagecus meldet / das Johannes zwantzig tausent marck den Polen außgezehlet / damit er sich seines Rechten in Schlesien vnd dem Oppolischen gebiete verzeihen thete. Vnd damit der Pole solche freyheit erlangete / gab König Carolus selbst aus seiner Cammer fünffhundert pfund reines Silbers / daneben eine Gißkandel vnd Becken / so zweyhundert pfund wueg / vnd funffzig vbergüldete Credentz / vnd ein köstlich Edelgestein oder Kleinot / aus welchem man tranck / vber diss auch ein köstlich Schachtspiel von Edlen gesteinen zugericht / damit er König Johannem verehrete.

Es bleib auch Carolus König Johannis Sohn nicht vnbegabet / dann er ward mit fürtreflichen Rossen / so mit vergüldeten Zeumen / Sattlen vnd Zeugen gezieret / verehret. Daneben wurde er auch als ein Ritter mit einem güldenen Ehrengürtel / vnd güldenen Köcher / wie etwa vor zeiten der brauch gewesen / gezieret / vnd brachte diese verehrung mit sich in Mehren / Dann sein Vater wolte jhn in Behaimb nicht kommen lassen / sondern sendete jhn bald hernach in den Kriegßzug in Bayern / in dem Keyser Ludwig wegen des Landes zu Kernten eine vnruh erregete. Dann es war der Stam der Hertzogen in Kernten verfallen / vnd hatte Johannes Henricus / König Johannis in Behaimb Sohn / Margaretham / Hertzog Henrichs in Kernten einige Tochter / welche der einige Erbe des Landes war / zur ehe genommen. Dieselbe ward jhres Mannes vberdrüssig / vnd beschuldigte jhn vngütlich / als solte er zu ehelicher liebe nicht gnugsam tüchtig sein. Vnd nachdem sie sich von jhme geschieden / forderte sie dz Heyratgut mit Kriegesgewalt / durch hülffe des Keysers ab / Keyser Ludwig hatte dem Kriegsheer seinen Sohn Ludouicum Mraggraffen zu Brandenburg / mit welchem sich Margaretha auff ein newes verheyrate / zu einem Kriegsobersten verordnet / König Johannes aber setzte vber sein Kriegsheer seinen Sohn Carolum. Als derselbe den Feind nicht weit von Regenspurg antraff / schlug er an einen bequemen vnd festen ort sein lager / vnd verwarete sich mit wagen / graben vnd boltwerck / damit er desto besser der menge könte widerstandt thun / vnd nicht wieder seinen willen zu vngelegener

gelegener zeit schlagen dörffte/ mit dem Feinde/ wiewol er sich zu der Schlacht also gefast gemacht hatte/ das da die Feinde alleine die jenigen angrieffen/ so auff die fütterung ritten/ er einen tag zweene oder drey zuuor/ schon sein Kriegsvolck in der Schlachtordnung sehen liess. Doch war der Feind gantz vnd gar stille/ vielleicht das sie die gefahr der schlacht scheweten/ weil sie sahen/ das sie in einem sehr vnbequemen orte/ oder daß sie des Hertzogs zu Österreich bedencken jhnen gefallen liessen/ welcher rieth/ daß sie mit dem gantzen Kriegszeuge/ weil der noch gantz were/ König Johannem/ als das haupt selbst/ vnuorsehener weise solten angreiffen. Dann sonst doch/ wo derselbe nicht erleget/ des Krieges kein ende sein würde.

Derhalben setzten sie vber die Donaw/ damit Carolus jnen nicht nachfolgen könte/ vnd begaben sich zum theil zu wasser/ zum theil zu lande/ nach der Stadt Lintz/ auff das sie daselbst durch das gebirge sich in Behaimb machen könten. Aber König Johannes war mit seinem Kriegesvolck stets in gutter bereitschafft. Derwegen schlug er die Feinde in die flucht/ ehe das sie noch vber das Gebirge kamen. Als sich nun dieselben auff der ebene wieder gesamlet hatten/ namen sie jhren weg in Keruten/ da dann schon Carolus war/ vnd seinem Bruder wolte zuhülffe kommen. Daselbst geschach endlich ein treffen/ vnd stundt das glück bald auff dieser/ bald auff jener seiten/ Doch wurde darauff ein friede zwischen dem Keyser vnd dem Könige solcher gestalt gemacht/ daß des Keysers Sohn jhme Kernten/ Johannes aber/ König Johannis Sohn/ die Grafschafft Tyrol jhme behalten solte. Vnlengst hernach wurde Johanni von seiner beyschläfferin ein junger Son geboren/ dadurch er öffentlich darthat/ das er von seinem Gemahl zu vnrecht war beschüldiget worden.

Carolus aber begab sich in Italien/ in welchem dazumal grosse vnruhe war/ vnd wolte sich daselbst lieber zu einem Obersten bestallen lassen/ dann das er daheime im friede ausserhalb des Krieges leben solte/ besonder weil jhn sein Vater daheim auch nicht gerne sahe/ vnd dazu gleich mit einer newen Heyrath vmbgieng/ in dem er Beatricem/ des Hertzogs aus Borbonien in Franckreich Tochter/ zur ehe nam. Darnach machete er widerumb eine newe aufflage in Behaimb/ das man von allen vnd jeden sachen muste zoll geben/ vnd nennete denselben Vngelt. Die Behmen rühmen dis von jhme/ bis auff den heutigen tag/ das er zum ersten die Landtaffel im Königreich verordnet hat/ da dann alle Keuffe vnd handlungen verzeichnet/ vnd in die Acta referiret werden/ damit ein jeder seine güter geruhiglich besitzen möge. Nachdem er sich auch vber dem harten vnd strengen leben der Cartheuser verwunderte/ brachte er denselben Orden gegen Prage/ welcher zuuor in Behaimb noch nicht war gesehen worden/ Daselbst bawete er jhnen eine Kirche/ vnnd begabete sie reichlichen. Vmb diese zeit brachte jhme auch sein Gemahl Beatrix einen jungen Sohn auff die welt/ welchen er Venceslaum nennete/ vnd gab jhm alsbald das Hertzogthumb Lützelburg zu seinem Erbtheil. Derselbe nam hernach Johannis

des

des dritten Hertzogs in Brabandt tochter / vnd nachdem sein Schwäher im Kriege wider Ludouicum Graffen in Flandern seinen schwagern vmbkam ward er auch Hertzog zu Brabandt.

Carolo stundt auch vber sein vermeinen ein grosses glück auff. Dann der Keyser hatte den Wolff an den Schenckeln/ welchem dann durch kein mittel vnd ärtzney konte geraten werden/ Dazu treib Pabst Clemens der Sechste dis namens zum hefftigsten an / weil der Keyser seine ruhe haben müste / das man jn solte absetzen/vnd einen newen Keyser wehlen. Er erwartete auch nicht seines todes/ sondern sante seine Bodschafft in Deutschlandt / vnd begerete von den Churfürsten des Reichs / das man Carolum/ König Johannis in Behaimb Sohn/ zu einem Keyser erwehlen solte/welches dann auch darnach ins werck gerichtet ward.

Es waren zu Franckfurt die Churfürsten zusammen kommen / ausgenommen der zu Brandenburg/Keysers Ludouici Sohn/vnd der Ertzbischoff zu Meintz Henricus von Virnberg/welchen der Pabst in Bann that / jhn seines Bisthumbs entsetzet/ vnd an seine statt Gerlacum/ Graffen von Nassaw zu einem Ertzbischoff machete/ aus dieser vrsache/ das er Keyser Ludwigen anhieng. Doch weich der Ertzbischoff weder der Excōmunication des Pabsts/ noch seinem successori. Die andern Churfürsten mit sampt dem Könige Johanne in Behaimb/ welchem dazumal das eine Auge/so er noch hatte/ sehr wehe that / ernenten Carolum wider seinen willen Anno 1346. den 19. Julij im neun vnd zwantzigsten jahre seines alters zu einem Römischen Keyser/ Auentinus setzet den 11. Julij. Nachdem jhn die Stadt Aach/als er mit etzlichen Churfürsten zur Krönung dahin kam / nicht wolte annehmen / wurde er zu Bonna am Reyn von dem Ertzbischoffe zu Cöln den 25. Nouembris obgemeltes jahres gekrönet/ da Keyser Ludwig noch im leben war. Dann das nechste jahr hernach Anno 1347. den 11. Octobris Keyser Ludwig erst mit tode abgieng/nachdem er auff der jaget von einem Gaul einen fall gethan/ vnd jhm der schlag gerühret/oder wie andere schreiben/ jhme eine Gifft beybracht ward/ welche von sich zu brechen er sich gemühet/ ward zu Mönchen im Beyerlande begraben.

Carolus diss namens der vierde Römischer Keyser/ zog mit seinem Vattern wieder in Behaimb/ vnd erzeigete sich gegen jhme alles Kindlichen gehorsams vnd demut wie zuuor. Dazumal liess jhme sein Vater durch die ärtzte an dem auge rath schaffen/ vnd brauchte fürnemlich einen Jüden/ welcher für gab/das er aus Arabia kommen were/vnd für andern den augen rath schaffen könte. Aber er brachte den König auch vmb das ander auge. Doch wolte König Johannes keines weges dafür angesehen sein/ als were er blind. Derwegen/damit er seine blindheit bergen möchte/ liess er mehr dann zuuor / da er sein gesichte noch hatte/ Ritterspiel anrichten/ vnd sahe denselben zu / vnd rühmete bald diesen/bald jenen / der das beste auffm platz gethan hette / nachdem solches jhme angezeiget wurde/ gleichsam hette er es selbst gesehen.

Nach-

Nachdem auch König Philippus der Sechste in Franckreich einen grossen schaden in Flandern von Königs Eduardi in Engellandt Armada erlitten/ dann daselbst biß in die dreyssig tausent Frantzosen sollen blieben sein/ vnd der König aus Franckreich der von König Iohannis Vnfall mit seinem Gesichte nicht wuste/ sendete zu jhme in Behaimb / vnd vber diss auch zu Carolo seinem Eidam/vnd liß sie beyde vmb hülffe wieder die Engellender ersuchen. König Iohannes hatte gnugsame erhebliche vrsache / weil er blind war/ das er daheime verblieben were/ So riethen jhme auch die seinen/das er sich auff keine/viel weniger auff diese weite reise vnd zug/ begeben wolte/besonder weil Carolus sein Sohn seine Stadt wol ersetzen konte/ vnd beydes des Vatern vnd seines Schwagern Philippi stelle verwesen. Darüber wurde König Iohannes sehr entrüstet/sagende: ob man dann meinete / das er so vbel sehe/das er den weg in Franckreich / den er so offt gezogen were / nicht treffen könte. Er müste dahin ziehen/ vnd für sein allerliebsten vnd trewesten freund den König mit seiner eigenen handt streitten / vnd wann jhme solches gleich die gantze welt wiederriethe. Derhalben bestimpte er dem Kriegsvolck einen gewissen tag/an welchem er wolte auffbrechen. Nachdem sich auch sein Sohn Carolus mit einer Kriegsmacht der Deutschen gestercket / zog er mit seinem Vatern.

Als der König Eduardus in Engellandt von der Behmen vnd Deutschen zukunfft verstendiget ward zog er von der Belagerung zu Paryß wieder ab / streiffete hin vnd wieder / vnd führete sein Kriegsvolck algemach durch Franckreich / wolte mit dem Feinde kein treffen thun / es sey dann das er gär gute bequemigkeit dazu haben möchte. Derhalben sendete er seine Kundtschaffer aus/vnd als er vernam/das der Frantzosse am Reisigen zeuge stercker were / dann er/nam er einen waldächtigen Thal ein/welcher zum schlagen den Reutern gantz vnbequem/ vnd richtete daselbst seine Schlachtordnung gegen sie / vnd setzte jhn an der Spitzen Sechtzehen tausent außerlesene Schützen entgegen. Die Frantzosen als sie diesen Thal sahen/ wolten sie / weil es sehr gefehrlich/nicht hinab/vnd behielten die obern örte jnnen. Aber König Iohannes war nit alleine blind/sondern vermeinete auch/ das nicht so viel/auch nicht so eine grosse gefahr dabey were / wie man jhme dann anzeigete. Derhalben vermahnete er die seinen/ daß sie sich in allewege hinunter begeben solten/ da sie den Feindt wie in einer gruben oder höle hetten/ vnd begerete daß man jhn forne an die Spitzen stellen solte/ damit er eigener Person streitten könte.

Carolus hilt neben Adolpho Hertzogen in Lothringen/vnd Graff Ludwigen in Flandern bey seinem Vatern / dieselben trieben die jenigen ab/ so jhn auff der reise den Pass verlegeten/ vnd machten mit dem Könige zu den Feinden einen zutrit. Als aber die Pflitschen vnd Pfeile an aller orten vmbher flogen/ vnd ehe man schlug nahend herbey kamen/dachten die anderen folgenden mehr darauff/ wie sie sich zu rücke begeben möchten/dann dass sie solten fürder in den Feindt setzen / Der König ward auch vermahnet / das er solte zu rücke

weichen/

weichen/ darauff er dann die antwort gab/ Ob ein Behmisch König für dem Feinde fliehen solte? Er wolte durch Gottes hülffe entweder denselben tag obsiegen/ oder ritterlich sterben/ wie sich dann auch solches zutrug/ das er durch einen Pfeil verwundet ward/ vnd bey Cressiaco dauon tod bleib. Solches geschach Anno 1326. den 26. oder wie es gleublicher/ den 27. Augusti/ an welchem tage dañ vor 70. jahren Premislaus Ottogarus König in Behaimb/ in dem zuge wieder Keyser Rudolphen/ auch erschlagen ward. Inn dieser Schlacht kam der beste kern vnd Kriegsvolck des Frantzösischen Adels vnnd Kriegsvolcks vmb. Es kamen auch zu gleich mit dem Könige die Behmischen Herrn/ Herr Henrich/ Herr Peters von Rosenberg Sohn/ vnd Jan von Lichtenberg/ in der Schlacht vmb/ vnd sonst viel fürtreflicher tapfferer Leute aus dem Ritterstande. Carolus ward verwundet vnd kam kümmerlich davon/ vnd wurden auch der Hertzog in Lothringen/ vnd der Graff in Flandern erschlagen. Man schreibet/ das aus befehl des Königes in Engellandt/ das erschlagene Volck sey gezelet worden/ vnnd seind vnter den erschlagenen/ Eilff Fürsten/ Achtzig Freyherrn/ zwelff tausent Reuter/ vnd biß in die dreyssig tausent todte Cörper erfunden worden.

Der König in Engellandt ließ Carolo seines Vatern cörper folgen/ das er jn möchte begraben/ wohin er wolte. Derhalben ward er nach Lützemburg geführet/ vnd daselbst im Kloster zu vnser lieben Frawen mit Königlicher pracht zur erden bestattet/ nach dem er 35. oder wie etliche schreiben/ 36. jahr in Behaimb regieret hatte.

Die Behmen halten den tag Ruffi/ das ist den 27. tag Augusti/ vor einen vnglückhafften tag/ an welchem sich diese blutige Schlacht zugetragen/ vnd an welchem sie zweene Könige ersilich Ottogarum/ darnach Iohannem verloren. Vnd hat sich aus sonderlicher schickung Gottes zugetragen/ das die Könige so beyde grosse lust zum Kriegen vnd einen Ruhm dadurch gedachten zuerlangen/ auch beyde es freudig hinein setzten/ vnd den tod verachteten/ eben auff einen tag in jhrem letzten zuge von dem glück verlassen/ vnd des todes haben sein müssen.

Ende des Ersten Theils.

Behemische Cronica

Dritten Theils Warhafftige / vnnd Richtige Beschreibung /

der Sachen / Verenderungen / Kriege / vnd sonst mancherley Fälle / so sich in dem Hochlöblichsten Königreiche Behaimb / vnd desselben in Corporierten Landen / so wohl auch anderen vmbliegenden Nationen vnd Völckern zugetragen / von Carolo quarto / bis auff den aller Durchlauchtigsten / Grosmechtigsten Römischen Keyser Rodolphum den andern / &c.

Durch

Martinum Boregk Vratislauiensem.

Der an- der Theil.

Mit besonderer der Röm: Key: Mayestet / etc. Begnadung vnd Freyheit / in Zehen Jharen nicht nachzudrucken.

Gedruckt zu Wittemberg / durch Zachariam Krafft.

Im Jhar / M. D. LXXXVII.

ILLVSTRISSIMO ET IN-
CLYTO PRINCIPI AC DOMINO
DOMINO

CHRISTIANO

S. R. IMP. ARCHIMARE-
SCALLO ET VII: VIRO CREANDIS
IMPP. ROMANIS, DVCI SAX. LANDGR. DV-
RING. MARCH. MISN. BVRGGR. MADEBVRG.
PIETATE, FIDE, SAPIENTIA, ET FORTITVDI-
NE ANIMI PRÆSTANTISSO, PRINCIPI OPT. ET
POTENTISS. DN. CLÆMENTISS. M. BOREGK
VVRATISL. SVBIECTISS. VENERATIONE IL-
LVSTR. EXCELSITAT. SE SVOSQ; ET HVNCLI-
BRVM COMMENDANS. D D.

Dem Edlen Gestrengen vnd Ehrnvesten / Herrn Niclas Rhedinger auff Strisa / Schebitz vnd Zedlitz / des Fürstenthumbs vnd Keyserlichen Stadt Breßlaw Hauptman / etc. Meinem Grosgünstigen gebietenden Herrn vnd Förderern.

VOler Gestrenger vnd Ehrnvester Herr: Was es vmb die Historien für ein nützliches vnd nötiges ding sey / zeiget solchs auch das einige Sprüchlein des weisen Mannes M. Ciceronis an / in dem er sagt / Die Historien sey ein Zeuge der zeit / ein Liecht der Warheit / eine Meisterin des Lebens. Es soll aber in Historien fürnemlich dahin gesehen werden / das in denselben der Grundt der Warheit fürgebracht / den Menschlichen zuneigungen vnd begierden nicht nachgehenget / Auch die Gelegenheit / Vrsachen / Berathschlagungen / neben dem Ausgang der Sachen erzelet werde / Wie schwer nun solches sey / ist leichtlich daraus abzunemen. Dann es offt geschicht / da einer die Sachen beschreibet / bey welchen er selbst gewesen / das er jhme oder den jenigen / bey welchen er gestanden / den Ruhm zumessen / vnd hinwiderumb dem Gegentheil etwas entziehen thut: Den jenigen aber / so nach anderer Leute bericht die Geschichte vnd Handlungen beschreiben / mangelt es offtmals an einem gründtlichen Bericht / ich geschweige das von denselben die gelegenheit der Geschichte / Berathschlagungen vnnd Vrsachen derselben solten vermeldet werden. Darumb es sehr schwer ist / die Historien vnnd geschichte zufassen / in welchen fürnemlich Warheit vnnd Auffrichtigkeit erfodert wirdt.

Nachdem ich aber aus Rath vnd Gutdüncken etzlicher fürnemer Leute (ob ich mich wohl selbst zu dieser Arbeit viel zu wenig vnd geringe erkenne) von den Geschichten vnd seltzamen Veränderungen / Kriegen vnd sonst mancherley Fällen / so sich in dem Hochlöbligsten Königreich Behaimb zugetragen / vnd welchen ich nicht beygewohnet / eine einfeltige Erzehlung in Deutscher Sprachen zuthun fürgenommen / habe ich in diesem meinem fürnemen / Iohanni Dubrauio, welcher von den Behemischen Geschichten für sechs vnd dreissig Jahren / seine Historien in Lateinischer Sprachen zu Drostan im Mehrerlandt drucken lassen / doch mit den Exemplaren an sich gehalten / vnd dieselben nicht gemein machen wollen / fürnemlich nachgehen wollen. Dieser Dubrauius ist zu Pilsen in Behaimb von geringes Standes Eltern geboren / vnd Skala genent worden. Nach dem er aber wegen seiner Geschickligkeit zum Ritterstande erhoben / ist er hernach Dubrauiski genennet worden / hat in Italien studieret / ist daselbst Doctor der Rechten worden / hat sich darnach bey Stanislao Tur-

soni Bischoff zu Olmutz auffgehalten / vnd darnach als der fürnembste Legat/König Sigismundo in Polen sein Gemahl Bonam Sfortiam erfreiet / für 22. Jharen / da die berümpte Zusammenkunfft zwischen Keyser Maximilian König Sigismundo in Polen/ vnd Vladislao Könige in Vngern vnd Behmen gehalten worden / vnd sich Sigismundus bey Bischoff Turso auff seiner Reise zwier auffgehalten / bey dem Gespreche vnd Vnterredung des Königes vnd Bischoffes / so wohl auch kurtz vor dem erbermlichen Vntergange König Ludwigs in Vngern zu Ofen bey Bischoff Stanislao gewesen: Hat neben dem Mehrischen Kriegs Volck in der Türckischen Belägerung der Stadt Wien des Bischoffes Adel vnnd Lehus Leute für Wien geführet / ist zu einem Bischoffe zu Olmutz erwelet worden / darnach von Keyser Ferdinando in wichtigen Sachen in Schlesien/ nach dem ein Mißverstandt zwischen den Behmen vnnd Schlesiern entstanden / Als ein Keyserlich Commissarius nach Breßlaw verschickt worden/ Durch welches Geschicklichkeit die damals streitigen Sachen hingeleget vnd verglichen. Darnach ist er vor 40. Jharen von Keyser Carolo dem Fünfften zur zeit des Schmalkaldischen Krieges / da fast gantz Behaimb dem gehorsam des Königes sich entzogen / Neben Hertzog George Sigmund Selten dreyer Keyser geheimer Rath vnnd des Heil: Römischen Reichs Vice Cantzlern dahin verschickt / da er viel der Herren wider dahin gebracht/ das sie Keyser Ferdinando trew vnd glauben gehalten / vnd beyzeiten vmbgekeret. Als nach erlangtem Siege in Sachsen / König Ferdinandus vber seine vngehorsame vnterthanen das Recht hat ergehen lassen / hat dieser Dubrauius Königes Ferdinandi gemüth gemildert/ vnnd jhr viel bey Leib/ Ehr vnd Gut erhalten. In seinem Bisthum hat er kaum Zehen Jhar gelebet/ ist Anno 1553. den 6. Septemb. nach dem jn der Schlag gerüret / gestorben.

Was aber die Historien an jhr selbst / die Dubrauius erzehlet / wil ich davon andere Leute vrteilen vnd richten lassen. Da ich aber bisweilen eine Vngleicheit der Historien befunden / habe ich anderer Autorum meinung erzehlet vnd angezogen. Dabeneben auch vermeldet / zu welcher zeit die fürnemsten Geschichte sich zugetragen vnnd begeben.

Diesen andern Theil aber solcher geringschätziger Arbeit / habe ich Edler vnnd Gestrenger Herr Hauptman E. E. G. In vnterthäniger vnnd Schuldiger Ehrerbietung Dediciren vnnd Offeriren wollen / in betrachtung das E. E. G. den Historicis studijs sonderlich geneiget / vnnd dieselben nach höchsten Vermögen befördern / vnnd dann auch/ das gegen E. E. G. vor die vielfaltigen erzeigeten vnd bewiesenen Wolthaten ich mich auch offentlich danckbar erzeigete / Demütiges vleissigs Bittende. E. E. G. wolle diese meine geringe wohlmeinende Dienst in Gunsten vermercken / vnnd mein Gros-

günstig

günstiger Herr vnnd Förderer sein vnnd bleiben / Der Ewige vnsterbliche Gott / wolle E. E. G. dem lieben Vaterlande zum besten / Langwirige bestendige Gesundheit / friedliche vnnd selige Regierung / auch Leibes vnnd der Seelen wolfarth / durch seine grosse Gnade vnnd Barmhertzigkeit mitteilen / Auch E. E. G. vnd derselben Löbliches Geschlecht für allem Vnfall gnediglich behüten vnnd bewaren. Geben den 6. Maij. Anno M. D. LXXXVII.

E. E. G.

Vntertheniger Dienstwilliger

M. Boregk Vratisl.

CAROLVS
Diß Nahmens der Vierde Römischer Keyser/ vnd der Neunde König in Behaimb.

NAch König Johannis tödlichem Abgang/ folgete in der regierung des Königreichs Behaimb sein Sohn CAROLVS/ im dreyßigsten jahre seines Alters/ welcher Römischer Keyser/ vnd Carolus Quartus genennet ward. Es vbertraff aber dieser Carolus alle seine Vorfahren die Könige/ nicht allein wegen seiner hoheit/ das er das Keyserthumb mit sich in Behaimb brachte/ vnd der erste Römische Keyser vnter den Behmischen Königen war/ sondern auch darumb/ das er wegen seiner fürtreflichen Königlichen tugenden/ bey allen vmbliegenden Nationen vnd Völckern in grosser gunst war. Er war von jugent auff zur Gottseligkeit gehalten worden/ vber welcher er auch die gantze zeit seines lebens mit höchstem fleisse hielt/ vnd derselben also oblag/ das er der erste vnter den Römischen Keysern etzliche Euangelia auch schrifftlichen außgeleget hat. Als er in die Königliche regierung trat/ fieng er dieselbe von Gottseligen wercken an. Seinen Brudern Iohannem/ welchen Marggraff Ludwig zu Brandenburg mit höchster gewalt vnnd vnrecht aus der Graffschafft Tyrol treib/ machte er alßbald zu einem Marggraffen im Mehrerland. Zu der alten Kirchen zu Prage/ welche nicht so gar schön vnd gros war/ ließ er einen newen grund legen/ vnd gab zu dem vorstehenden baw den Zehenden aus dem Kuttenberg/ vnd verordnete zu dem Tempel vier vnd zwantzig Priester/ welche stets vnd allewege des Gottesdienstes solten abwarten/ daher sie Mansionarij/ als die stets bey der Kirchen weren/ genennet wurden/ denselben verordnete er reichlich Einkommen/ damit sie zu tag vnd nacht des Gottesdienstes solten abwarten/ wie er dann auch kurtz zuuor/ auff seine eigene kosten/ aus verwilligung des Vatern/ eine schöne Capell auffm Prager Schloss bawete/ so zu Allen Heiligen genant ward/ daselbst verordnete er auch etzliche Priester. Vnd damit der Geistlichen standt zu desto grössern ehren erhoben würde/ machte er aus dem Bisthumb zu Prage durch beförderung Pabst Clementis des Sechsten/ ein Ertzbisthumb: Solches sol geschehen sein vmb das jahr 1343. den 23. Nouembris/ nachdem das Bisthumb zuuor 377. jahr gestanden. Der Erste Ertzbischoff war Ernestus/ welchem zweene Weybischoffe wurden zugeordnet/ als nemlich/ der Bischoff zu Olmütz/ der dazumal Iohannes Oczko/ aus dem Geschlecht der von Vlaßim war/ vnd der Bischoff zu Litomisel. Etzliche schreiben/ das diß Ertzbisthumb seinen anfang gehabt Anno 1344. den dritten tag May. Andere setzen das tausent/ dreyhundert vnd siebentzigiste jahr. Es hat aber

nicht allein Bischoff Nauceri vngestümigkeit dauon obgesaget/welcher König Iohanni fürgeworffen / das er in seinen Landen keinen Ertzbischoff hette / zu dem Ertzbistumb vrsach geben / sondern auch dis / das der Ertzbischoff zu Meintz/ bey Keyser Ludouico gehalten/ vnd nicht auff Caroli seiten gestanden war. Er fundirte vnd stifftete auch die Hohe Schul zu Prage/ vnd liesse dieselbe auff die weise/ wie die zu Pariss in Franckreich/ da dann Carolus studieret hatte/ vnd wie die zu Bononien in Welschlandt anrichten. Solches geschach vmb das jahr Christi 1348. den 7. tag Iunij. Man referiret auch solche fundation auff das 1361. jahr/wie auch von andern der 12. tag Iunij gesetzet wird. Etzliche setzen das jahr 1348. den 11. tag Maij. Diese hohe Schul ward von Babst Clemente dem sechsten dieses namens/ confirmiret vnd bestetiget.

Vnlengst hernach/ liess Carolus sich sampt seinem Gemahl Blanca/ in versamlung viler fürtreflicher vnd gewaltiger Potentaten/mit der Königlichen Kron/ die er aus Golde / köstlichen Perlen vnd Edlengesteinen hatte machen lassen/durch seinen Ertzbischoff zu einem Behmischen Könige krönen/hielt auff dieselbe ein herrliches Königliches pancket/vnd verehrete auch die fürnembsten von den frembden Potentaten vnd Herrn mit Königlichen geschencken. Dann er war sonst von natur milde vnd wolthätig/ dz er auch offt aus freyem willen den jenigen/so er seiner wolthätigkeit wirdig achte/allerley gutes erzeigete. Er beschwerete seine Vnterthanen mit keinem tribut / nam alleine was jhm von rechtswegen gebürete / vnd dasselbe verschwendete oder verthat er nicht vnnützlich/ sondern wendete es auff die ablösung der Schlösser / die sein Vater den Behmischen Herrn versetzt hatte / wie er dann auch mit dem Golde / so jhme auff die krönung gegeben war/ thet/ dann er dasselbe alles auff die ablösung der Schlösser wendete/vnd lieber von dem seinen/dann von anderer Leute einkommen lebete. Derwegen war er auch sehr fleissig in bestellung seiner Haußhaltung / vnd sahe sich wol für/ das er niemanden vber die Schlösser/ Zölle / Gold vnd Silber Bergwerck / Landgüter vnd andere sachen setzte/ dann den er wuste/das er fleissig/ auffrichtig/ vnd mit nutze sein ampt verrichten kondte. Vnd durch seine tregheit vnd nachlessigkeit nicht etwas hinterschlaffen liesse/ welches in erhaltung vnd erweiterung der Haußhaltung schaden brechte.

Vnter andern pflegern vnd Haußhaltern so Carolus hatte/ war einer mit namen Theodoricus / welcher zuuor ein Mönch gewesen / vnd das Kloster der Cistercienser/dem er dann fürgestanden/vnd welches viel grosse schulden auff sich gehabt/ also regieret hatte / das es nicht alleine aus den schulden kommen / sondern auch so reich geworden/ als es zuuor jemals gewesen war. Denselben liess Carolus zu sich fodern / vnd setzte jhn vber ein so gar geringes Schloss/ das auch alle seine vorfahren/ so demselben Schlosse zuuor fürgestanden / aus dem jährlichen einkommen / weder sich noch die jhrigen darauon kondten auffhalten / sondern man muste jhnen aus dem nechst dabey gelege

gelegenen Schlössern vnterhaltung geben. Aber Theodoricus that in einer kurtzen zeit dar/ das auch auff einem geringen Schloß/ nicht besser zu grossem einkommen der früchte vnd des futters dienete/ dann ein fleissiger Haußwirt/welcher seine eigene mühe arbeit vnd sorge darauff legen thäte/ selbst zu den sachen sehe/vnd sich nicht auff frembde Leute vnd gesinde verliesse.

Von dieses Haußhalters fleis vnd mühe/ schreibet man diese geschicht. Es kam Carolus auff eine zeit mit besonderm fleis/ mit einer grossen anzahl Volcks vnuorsehens auff das Schloss/ vnd vberfiel den Hauptman vnuorsehens/ vnd befahl jhm/ das er vor sich vnd die seinen/ eilendts ein frühstücke solte zurichten/ was das Haus vermöchte. Der Haußhalter richtete in eil vor den König/Hünner vnd Jndtlin zu/ damit er aber auch das ander Volck/ so in grosser menge mit im war/speisete vñ settigte/ nam er die Herde Schweine so bey dem Schlosse weidetē/ vor sich/vnd schneid denselben allein die ohren vnd Schwäntze ab/ als eine Speise die von dem Koche bald köndte zugericht werden/ vnd lies dieselben auff mancherley art würtzen/ vnnd dem Hofevolck fürsetzen. Als nun der Keyser sich verwunderte/ woher so viel Töpffe mit speise bey dem Fewer weren/ derer er sich nit versehen/zeigete er jhme die Schwe wie er sie gemutzet/vnd dauon so viel Speise zugerichtet/ vnd were doch die Herde derselben gantz blieben. Darauff ward der König lachende vnd sprach: Ey du getrewer Knecht/ weil du in dem geringen bist getrew gewesen/ so wil ich dich vber viel setzen. Derhalben machte er aus jhme einen Kammermeister/ mit seinem so grossen nutze/ das er nicht alleine volauff vnd genug hatte/dadurch er die verpfendeten Schlösser lösen/ sondern auch newe erbawen vnd kauffen kondte. Vnd solcher seiner trewen dienste war Keyser Carolus auch zu gelegener zeit indenck/ vnd machte jhn erstlich zu Mynden/ hernach aber zu Magdeburg zu einem Ertzbischoffe.

Darnach gedachte Carolus darauff/ wie er an Marggraff Ludwigen zu Brandenburg wegen des vnrechts/ so er seinen Brudern Johanni zugefüget hatte/ in dem er jhn aus der Graffschafft Tyrol vertreib/sich rechnen möchte/ aber solches muste im abwesen des Marggrafen/ mehr das Landt vnd die einwoner entgelten/ so mit Schwerdt vnd Fewer verfolget wurden. Wider jhn den Marggrafen selbst/ welcher sich vnterstund eine auffrhur wieder Carolum in Deutschland zu erregen/ ward ein ander weg getroffen/ Dann Keyser Carolus erweckte jhm einen Widersacher/ welcher sich an person/ gestalt/ kleidung vnd allen geberden für den verstorbenen Waldemarum gewesenen Marggrafen zu Brandenburg außgab/ vnd gab daneben für/ Marggraff Waldemarus/were noch nie gestorben/ sondern were eine zeitlang wahlfarten vber Land außgewesen/ vnd were nun erst frisch vnd gsundt anheim kommen/Weil nun der verstorbene Waldemarus in grosser gunst bey jederman gewesen/ hatte dieser newgeborne vnd falschertichte Waldemar einen grossen anhang/ nicht alleine von dem gemeinen Mann/ sondern auch von

vielen benachbarten Potentaten vnd Fürsten/ So that auch Keyser Carolus aus einem vnwillen wider Keyser Ludouicum Bauarum wegen obberürter vrsachen/weil Ludouicus Iohanni Henrico sein Gemahl/sampt der Grafschafft Tyrol entfremdet/ diesem falschertichten Vualdemaro nicht geringe hülffe. Oeßgleichen wurde er auch von dannen zu Brandenburg vor den rechten Vualdemarum gehalten/ vnd mit so grossem willen des gemeinen Mannes angenommen/ das jhme etzliche Schlösser vnd Städte freywillig wurden eingereumet/ dazu fiel jhm auch der Adel bey / nach dem Anno 1349. Albertus vnd Iohannes zu Mechelburg/von Prage wider anheim kamen. Dann dieselben beyde machte der Keyser zu Hertzogen/vnd begehrete nicht mehr/dann alleine dis in der geheim von jhnen/das sie Valdemaro solten hülffe geleisten/damit er die Marck wieder an sich bringen möchte. Solches thet Hertzog Allbrecht mit sonderm fleiß/ vnd ward Marggraff Ludwigen/ so beschwerlich/ das er die eusserste hülffe seines Schwagern des Königs zu Oennemarck gebrauchen muste. Der König aus Oennemarck setzte auff den Schiffen vber/ vnd verhergete weit vnd breit/ das Wendische Land an der See/ so Hertzog Allbrechten zustund. Aber Hertzog Allbrecht zog jhme bey zeiten entgegen/ vnd that jhme wiederstandt/ das eine grosse niederlage der Oennemercker geschach/auch jhr viel ersoffen/ der König sich wieder auff die Schiffe machen/vnd die flucht geben muste.

Vualdemarus saumete sich in der Marck auch nicht/ nam die Städte vnd Schlösser ein/ besetzte dieselben zum sterckesten/ vnd stellete sich nicht anders als der rechte Marggraff Vualdemarus/ so zuuor mit tode abgangen war. Dis aber verdros Ludouicum zum höchsten/das dieser Betrieger nicht allein den gemeine man einnam/sondern auch die fürnemsten Fürsten also verblendete/ vnd die warheit bey jhnen gantz vnd gar nicht wolte stat finden. Derhalben wolte er sich ehe in die höchste gefahr begeben/ dann einen solchen spot außstehen/ vnnd samlete er ein grosses vnd gewaltiges Kriegesheer bey der Stadt Franckfurt/ so viel er in Bayern/ Kernten/ Steyermarck vnd andern Städten/mitten im lande gelegen/ vnd in den Seestädten/ mochte außbringen. Damit aber Vualdemarus von denselben nicht vberweldiget würde/ kam jhme Carolus in einer geschwinden eyl selbst zu hülffe/ vnd hatte in seinem Feldlager den Ertzbischoff zu Magdeburg/Hertzog Rudolphen zu Sachsen/ vnd Hertzog Albrechten zu Mechelburg/ vnd den Graffen von Anhalt. Es waren beyde lager nicht vollendt eine Meilweges voneinander/vnd hatte Marggraff Ludwig eine grosse Lust/ mit dem feinde ein treffen zuthun/ so seine Obersten jhme nicht weren entgegen kommen/ vnd die Schlacht widerrathen hetten. Dann es erbarmete sie des armen Volcks vnd Adels/ welcher beyder eine grosse menge/ in so grosser gesamleter Kriegsrüstung auff beyden seiten bleiben würden/ vnd solches vmb dieses einigen Menschen willen/ welcher doch zu seiner zeit der gebürlichen straffe nicht entgehen würde/ wie dann auch geschach. Dann ob wol die Fürsten in Bayern gantzer neun jahr mit dieser

dieser sachen viel zuthun hatten/ so verjagete doch diesen ertichten Woldemar endtlich Woldemarus/König in Dennemarck von Landt vnnd Leuten ins elendt.

Aber dieses riethen die Obersten Keyser Carolo/ von welchem sie mit verehrungen gestochen/ waren/zugefallen/welcher sein gewissen bedachte/ das er nicht wegen des vnschüldigen Bluts/ so alda vergossen würde/ do es zu einer Schlacht kommen were/ zu seiner zeit rechenschafft geben dörffte.

Als Marggraff Ludwigs hoffnung vergebens/ vnd er des Krieges vberdrüssig/ vbergab er seinem Brudern Ludouico Romano die Marck/welcher darumb also genandt war/ das er zu Rom/ nachdem seine Mutter war gekrönet worden/ auff die welt war geboren worden. Er aber zog widerumb in Bayerlandt.

Keyser Carolus durchzog ober vnd nider Deutschlandt/ vñ ward von allen Reichßständē mit grossen ehren vñ freudē/wegen seiner freundligkeit/ leutseligkeit/auffrichtigkeit vnd billigkeit in allen sachen/entpfangen/Derselbe liess jme die Städte/ wie auch kurtz zuuor die Fürsten/hulden. Hernach nam er seinen weg zu dem Pfaltzgraffen am Reyn/ vnd vergas daselbst seines wittven standes/ vnd freyete jm Agnes (etzliche neñen sie Annam) Pfaltzgraffen Rudolphi am Reyn Tochter/vnd hielt auch daselbst bey seinem Schwäher das hochtzeitliche Beylager/ Dann sein Gemahl Blanca war Anno 1348. den 3. Augusti zu Prage/nachdem sie 14. jar mit Carolo im Ehestande in Behaimb gelebet/ mit tode abgangen. Daneben schreib er auch einen Reichstag aus/das alle Fürsten vnd Stände auff einen gewissen tag zu Wirtzburg erscheinen solten.

Auff dem Reichßtage daselbst/ ward von dem zuge in Italien/ vnd von der Krönung gehandelt/ auch beschlossen/ das derselbe in einem halben jahre/ auff den angehenden früling vor die hand solte genommen werden/ Alda erweckte Ludouicus abermal eine vnruhe/dann er bestellete jhr etzliche/ so Keyser Carolo in seinem Lande den Pass in Italien verlegen solten. Aber sie dorfften sich wieder Carolum nicht machen/ weil er mit einer grossen Kriegesmacht durchzog/ vnd dazu jederman zu frieden liess. Entlich stillete der Pfaltzgraff am Reyn/ als der Elteste/ so eines geschlechts vnd stams mit den Hertzogen aus Bayern/ durch seine Reputation vnd ansehen/ diesen widerwillen/ das sich Ludouicus wieder Carolum/ als der jhme viel zumechtig war/ nicht legen dorffte.

Es hatten die Keyser im gebrauch gehabt/ das sie die Keyserlichen Clenodien/neben etzlichen der verstorbenen Heiligen gebeynen bey den succesforen vnd jhren nachfolgern/so an die Keyserliche hoheit kamen/niderlegeten/welches alles Ludouicus nach absterben seines Vaters vnter seiner gewalt hatte. Vnter solchen Clinodien war Caroli Magni Schwert/ der Speer des Herren Christi/ damit er gestochen/ seine seiten geöffnet/ ein stücke von der rechten seiten des Creutzes Christi/ desgleichen ein Nagel vnd Tischtuch/ damit die taffel im Abendtmal des Herren Christi solte sein bedeckt gewesen/ welches

zwar so gar viel nicht werd. Doch wurden diese sachen von Carolo hoch vnd werd gehalten. Derwegen gab der Pfaltzgraff am Reyn Ludouico diesen raht / das solche sachen Ludouicus solte schätzen lassen / vnd dieselben Carolo / damit er die Marck Brandenburg geruglich besitzen möchte / solte zustellen.

Als Ludouicus solches thet / verliehe jhme der Keyser alsbald die Lehn vber die Marck / vnd nam jhn zu einem gefehrten / neben seinem Schweher dem Pfaltzgraffen mit sich in Italien. Als Carolus gegen Meylandt kam / vnd daselbst Anno 1345. den 6. Januarij / etliche haben 1355. mit der Eysern Kron von Roberto Vicecomite Ertzbischoffen zu Meylandt gekrönet ward / waren daselbst die fürnembsten Fürsten vnd Bürger in der Lombardey / vnd huldeten jhme mit grossem frolocken / weil jhn die meisten von jugent auff gekant hatten / da er auff des Vatern befehl vnd anordnung / als er noch ein junger gesell / vnd auch hernach im Ehestandt getretten war / die Lombardey regieret hatte. Vnd waren alle der meinung / das er nun als ein Römischer Keyser sein Regiment viel besser würde anzustellen wissen. Er bleib auch achtzehen tage zu Meylandt / vnd wurde von den Vicecomitibus sampt den seinen / gar stattlich vnd wol verhalten. Von dannen zog er gegen Pisas / da dann von allen örten aus Hetruria die Abgesanten zu jhme kamen / sich jhme willig vntergaben / vnd gehorsam zuleisten zusagten / außgenommen die Florentiner / welche etwa eine sonderliche immunitet vnd freyheit fürwendeten. Derselben gegend aber bleib von dem Kriegsvolck nicht vnangegriffen / da doch sonst dasselbe in andern örten bis an die Stadt Rom jhren durchzug stille vnd friedlich hielten / vnd sich an niemandes vergrieffen.

Als Keyser Carolus Anno 1355. den 2. Aprilis zu Rom seinen einzug hielt / gieng jhme alles Volck in der Stadt Rom mit grosser frewde entgegen / vnd erzeigete jhme solchen gehorsam vnnd dienst / wie sie jhrem ordentlichen Herren zuthun pflegeten. Dann der Pabst war daselbst wegen seines langen aussenbleibens in der höchsten verachtung / also / das auch die in der Stadt Rom jhnen solche erweleten / welche die einwohner als Könige regieren solten. Es dorffte sich auch ein Stadtschreiber zu Rom / mit namen Nicolaus / herfur thun / vnd sich für einen Keyser auffwerffen / welcher dann auch bey dem gemeinen Volck einen grossen anhang hatte. Derselbe nennete sich Augustum / gab jhme den Tittel / Seuerus & Clemens / das er gestrenge vnd gütig were / Item er nennete sich auch Tribunus libertatis Pacis & Iusticiæ, ac Sacræ Romanæ Reip. vindex illustris / das ist / ein beschirmer der Römischen freyheit / friedes vnd gerechtigkeit / vnd des heiligen Römischen Reichs erretter / vnd scheib aus / Rom were noch das rechte Haupt des Reichs / Derhalben hette er wegen der Stadt Rom macht in allen Reichssachen zuhandlen. Aber Carolus liess jhn hernach in Franckreich gefenglich zu dem Pabst führen gen Auinion / da ward er gefenglich gehalten. Geschach Anno 1348.

Zu Rom

Zu Rom wurde Carolus von zweyen Cardinelen / so der Pabst gegen Rom gesendet hatte / mit seinem Gemahl Anna in S. Peters Kirchen gekrönet / vnd zu einem Augusto ernennet / Anno 1355. den 5. tag Aprilis. Bey solcher krönung so durch Cardinalem Ostiensem geschach / waren gegenwertig der Patriarch von Aglar Caroli Quarti Bruder / Johannes Bischoff zu Litomißel / Czenko von der Leypa / Pessuco von Janowitz / Henrich von Newhausen / Theobaldus von Risenberg / Haymo von Duba / Albrecht vnd George gebrüder von Kolowrat / Matthias von Clinstein / Johan Hase von Waldeck / Iarosius von Ritzan / vnd sonst jhr viel aus dem Herren vnd Ritterstande in Behaimb.

Die Einwoner der Stadt Rom / hielten bey Carolo an / das er die Stadt Rom / als ein Römischer Keyser mit recht solte einnehmen / oder die Römer in jhren alten zustandt bringen. Er aber gab zur Antwort / er wolte solches bedrathschlagen / stellete sich als wolte er auff die jagt ziehen / machte sich wider in sein lager / vnd gab einen ernsten befehl / das sie endlichen mit den so offt fürgenomenen newrungen vnd enderungen der Herrschafften / solten eine endschafft machen / vñ solten indenck sein / was sie einmal dem Römischen Pabst geschworen hetten. Daneben bedrawete er sie auch / da sie würden Aidbrüchtig werden / oder wider des Pabsts Abgesanten sich legen / so wolte er jhre vntrew strafen / vnd sie mit einer Kriegsrüstung vberziehen. Dergleichen bedrawungen brauchte er auch wieder die Hauptleute / welche der Keyser Ludouicus Bauarus durch die Landschafften des Pabsts Æmiliam vnd Picenum gesatzt hatte / wo sie dem Pabst nicht freywillig die Städte wieder abtreten würden. Solchem Mandat des Keysers gehorsamten die andern / außgenommen die Ordelaphi / so von Cesena vnd Foroliuio durch das Kriegesvolck abgetrieben vnd verjaget worden.

Da Carolus auff dißmal die sachen in Italia / beydes durch Kriegsrüstung vnd durch recht / zu welchem er dann Bartolum de Saxoferrato / einen fürtreflichen Iuristen zu dieser zeit / dem er milde vnd reichliche vnterhaltung an seinem hofe gab / brauchte / richtig gemacht / vnd alle Kriegsmacht / so jhme zu hülffe kommen war / von sich gelassen hatte / vnd nun mit den Behmen vnd Mehrern verreisen wolte / hilt Franciscus Gambacurta aus dem fürnehmen Geschlecht der Pisanorum an / das er zu Pisas an dem bekanten orte / an welchem Carolus newlich nicht vngerne gewesen war / wolte einkehren. Carolus befahrete sich böses / zog widerumb gen Pisas / vnd wurde daselbst auffm Rathause zur herberge einvorihret / aber mit höchster vntrew der jenigen / so mit dem Gambacurta ein heimliches vernehmen gemacht hatten / dadurch sie den Keyser zuvberfallen dachten. Dañ erstlich so steckten sie Anno 1355. den 19. May / alses tieff in die nacht kam / das Rathaus mit fewer an / vñ were durch dasselbe der Keyser baldt mit sampt der Keyserin verbrand. Aber doch wurden sie alsbald beyde von der Königlichen Quardi fast halb nackend vnd blos hinweg an einen sicheren ort gefüret. Als dieses betriegliche fürnehmen nicht seinen fort-

gang hatte haben wollē/kamen sie folgendes tages mit dem gerüsten volck auf dem Marckt/vnd wolten durch den pöfel einen auffrur vñ meuterey anrichten/ schrihen öffentlich/ das der Keyser nicht als ein friedsamer gast/ sondern als ein Feind/der jhre Stadt hette wollen anstecken/ zu jhnen kommen were/ das mit dieselbe verbrennete/ vnd hernach den Florentinern vbergebe/ so sie nicht selber bey zeiten den sachen würden zuuor kommen. Die Behmen vnd Mehrer so mit dem Keyser dahin kommen waren/ wurden/ nach dem die Herbergen eröffnet/ durch die Brücken des Wassers auffgehalten/ vnd solches gab einen grossen streit/ in dem die zu Pisas den Behmen vber die Brücken zu kommen/weren wolten/ vnd sie mit gewalt dieselbe zu vberweldigen sich bemüheten/ damit sie jhrem Könige vnd Herrn dem Keyser zu hülffe kemen/ welcher in Johannis Bischoffs zu Olmutz Herberge/ dahin dann auch der Ertzbischoff Ernestus geflohen war/ sich begeben hatte/ zu hülffe kemen. Die zu Pisas hatten eine grosse menge Volck/aber ohne ordnung/ vnd welches teilnen bescheid wuste/ Ob aber der Behmen gleich nicht viel waren/ so hatten sie doch einen muth/ waren stadeliches herkommens/ vnd in Kriegen wol versucht. Dann der meiste theil des Keyserischen Volcks/ aus dem Herrn vnd Ritterstande war/ vnd dieselben behielten auch endlich den platz/ in dem die jenigen zu Pisas/ mit viel Blutuergiessen auff beiden theilen der Brücken vmbkamen/ ehe das Gambacurta gefangen ward. Nach dem er gefangen genommen/zerstreweten sich die andern hin vnd wieder in die Häuser vnd Kirchen. Der Keyser befahl das man jhn ferner nicht solte nachsetzen/ sondern alsbald Franciscum Gambacurtam martern/ damit er sagete/ welche vmb diese meuterey vnd heimlich vernemen eine wissenschafft hetten. Er nennete aber die Florentiner/die solches vornemens anfenger weren/ vnd derer so wissenschafft darumb hatten/ eine grosse anzahl. Aber es wurden alleine jhr sechse aus den Gambacurtis gerichtet/den andern wurde das leben geschenckt/ Doch musten sie sich mit Gelde loß machen/ von welchem dann der Keyser seinem Krigßvolck vereherungen außtheilete/ als er zuuor Czenkonē von der Leipe/ Henricum von Gratz/ Benedictum Kolwrat Hern renstandes in Behaimb/deßgleichen auch die Mehrer Zdenco vnd Benedictum von Lomnitz/ Smilonem von Dubrauitz/ Wilhelm von Gemnitz zu Rittern geschlagen/ vnd sie mit güldenen Ketten verehret hatte.

Nach dem auch Keyser Carolus verstendiget ward/ wie das vor zeiten von den Königen in der Lombardey zu Paui/ S. Veits gebeine vnd cörper solte begraben liegen/ sendete er seine abgesandten an den Rath dahin/ vnd lies sie bitten/ das sie jhme zu ehren/ solchen cörper wolten folgen lassen/ weil denselben die Behmen für andern heiligen ehreten/ Derhalben lebeten die zu Paui dem Keyser in solchem zu willen.

Als der Keyser vber die Alpen vnd das Welsche Gebirge zog/ sahe er was für ein schreckliches Erdbeben Anno 1348. den 25. Januarij daselbst gewesen

wesen war/ vnd was für eine menge Häuser / Kirchen vnnd Menschen dadurch versuncken waren/ vnd die armen Leute für grossen schrecklichen schaden entpfangen hatten. Es kamen auch jhr viel zu Carolo / welche jhme jhr grosses elend mit seufftzen klageten/denselben kam etzlichen Carolus bald zu hülffe/ etzlichen sagete er hülffe zu.

Nach dem Carolus wider gegen Prage kam/ führete er viel einen stattlichern vnd prechtigern hoff dann zuuuor jemals geschehen war/ vnd solches thät er nicht etwa aus einẽ ehrgeitz/ sondern zu erhaltung seiner Reputation vnd hoheit. Darumb hielt er die stattlichsten vnd fürnembsten Fürsten vnd Potententaten in seinem hofe. Von den seinen hielt er an seinem hofe den Ertzbischoff zu Prage/ neben dem Bischoffe zu Olmutz/ deßgleichen den zu Litomisl / den Carolus newlich zu einem Bischoffe gemacht hatte. Bald wurden denselbẽ auch die Bischoffe zu Brandenburg vnd Meissen zugegeben. Der Hertzog zu Sachssen Rudolphus der erste/nam aus vergünstigung Caroli nahe bey der Brücken zu Prage einen platz ein / vnnd bawete daselbst von grund auff ein herrliches vnd prechtiges Haus/ in welchem er auch biß in die höhe hinauff etzliche Gläserne Heldter bawete / in welchen die Bische von denen so vorüber giengen/wie sie herumb lieffen/ kondten gesehen werden.

So bawete jhme auch Fridericus Hertzog zu Burgund ein fürtreffliches Haus/ so an S. Martins capellen sties. Etzliche Fürsten die kaufften Häuser/ so schön gebawet waren/ damit sie jhre eigene wonung hetten / weil sie zum öfftermmal gegen Prage kamen/vnd mit dem Keyser wichtiger sachen halben sich berathschlageten/ auch jhre kurtzweile hatten/ jageten / vnd offtmals pancket in höchster liebe vnd freundligkeit hielten. Dann sich der Keyser gegen jederman freundtlich/ehrerbietig/vnd wolthätig erzeigete/ vnd jnen viel Güter mittheilete/ auch sie zu ehren erheben thet. Vnd was dieser Keyser für treffliche Gebeuw mit grossen vnkosten auffgeführet/bezeuget die einige Stadt Prage/ dann er sich an derselben grösse nicht begnügen lies/ sondern bawete Anno 1348. den 30. Maij/ noch die Newstadt dazu/ von newen auff / theilete den raum ab/ nach welchem die Gassen vnd Märckte solten gerichtet werden/ vnd neñete sie die Newstadt: Andere melden / dz sie nach seinem namen habe Caroli Stadt sollen geheissen werden. Er bawete auch newe Kirchen/ Gotteshewser darein / vnd schaffte dazu alles was von nöten war. Er satzte die Canonicos Regulares/oder geregelten Chorherrn/die Carmeliten/ Ambrosianer vnd Augustiner dahin / desgleichen die Hieronymianer / so sich Sclauen nenneten/ weil der heilige Hieronymus ein anfenger jhrer Religion vnd ordens sol gewesen sein / welchen Carolus hoch ehrete / weil er aus Illyrien seine ankunfft/ vnd daselbst gebohren war / von dannen die Behmen dann jhren vrsprung haben. Er bawete auch ein fürnemes Collegium auff/ wurde Collegium Carolinum genennet. Darnach verordnete er auch noch ein Stifft zu S. Apollinar von Doctoribus vnd Priestern/welche andere in der heiligen schrifft vnterweisen solten. Nicht weit von diesen beyden / ist

das

das Schloss Wisseradt / welches von neuen mit Mawren / Pasteyen vnd Thürmen verwahrete. Der Thurm aber den er auff die Prager Brücken bawete / vbertrifft alle andere an schönheit vnd kunst.

Anno 1353. erbawete Keyser Carolus auch auff seine eigene vnkosten eine grosse Kirchen zu Breßlaw zu S. Dorothea / vnd erweiterte die Stadt vmb ein gros Reuier / vber der Olaw hinaus / vnd nam die Stadt vnter diesem Keyser an gebeuen dermassen zu / das sie an schönen heusern vnd an zierlichen geraden gassen / keiner Stadt in Deutschlandt was nachgibet / sondern sie mehrern theils vbertrifft.

Damit auch aller Rauberey vnd plackerey gesteuret würde / theilete er das Behmerland in zwelff kreyse ab / vnd verordnete zu jedem kreyse einen aus den Herren / den andern aus dem Ritterstande zu Kreyßhauptmannen / vnd gab jnen diese gewalt vnter anderem / das sie nach den Raubern vnd Schnapphanen möchten trachten / vnd dieselben gebührlicher weise straffen / dann er jhnen so gar feind vnd gehessig / das er offtmals auff der reise sich zu jhren schlipfflöchern begab / vnd nicht nachlies / bis er dieselben örter vberweldigte vnd schleiffte / die Rauber aber beydes Edel vnd vnedel an die höchsten Beume henckten lies. Nach dem sich auch der Geißler Secte / welche halb nackent giengen / vnd sich öffentlich geisselen vnd peitschten / wieder erregete / vertreib er dieselben eins theils / eins theils aber derselben verbrennete er / etzliche lies er zu ewigen zeiten / nach erkentnüs des Ertzbischoffes Ernesti / verweisen.

Er begab sich auch aus rath des Ertzbischoffes zum drittenmal in den Ehestand / vnd erfreyete jhme Annam Boleslai Hertzoges zur Schweidnitz tochter / oder wie andere schreiben / Hertzog Henrichs zum Jawr tochter / welcher Boleslai Bruder war / vnd wurden dem Keyser zum Heyrathgut die Fürstenthümer Schweidnitz vnd Jawer versprochen. Mit seinem vorigen Gemahl Agnes / welche andere auch Annam nennen / bekam er auch viel Schlösser vnd Städte in Bayern / vnd vnter andern die Stadt Saltzbach / dieselbe seine Gemahl verlies nur eine einige tochter Catharinam hinter sich welche Keyser Carolus hernach Rudolpho / dieses namen dem vierden / Hertzogen zu Österreich verheyrathe.

Dazumal liessen sich etzliche Fürsten bedüncken / das gutte gelegenheit were einen zug in Asiam fürzunemen / damit man die örter im heiligen Lande croberte / so die Saracener den Christen genommen hatten / weil vmb diese die Pestilentz vnter den Feinden gewesen / vnd derselben ein grossen hauffen hatte weggereumet / Derhalben vermanete Hertzog Rudolph zu Sachsen / welcher teglich mit Carolo vmbgieng / den Keyser mit freundlichen worten / zu diesem Kriegszuge. Dann er führete jhme zu gemüt / das bald vber hundert jahr kein Keyser gewesen / dem solche gelegenheit / die Stadt Hierusalem einzunehmen fürgestossen were / als jhme jetziger zeit vorstünde. Dann es den vorigen Keysern einem jeden an etwas gemangelt hette / vnd sonderliche hindernus an

diesem

diesem zuge fürgefallen weren. Sonderlich aber hette es allen an gelde / welches man zu Kriegen haben muste / gemangelt. Nun were aber für augen / das er der Keyser nicht alleine an gelde / das Kriegsvolck zubesolden / reich were / sondern auch die mechtigsten Lande vnd Völcker vnter sich hette. Dazu were ihme der König in Franckreich mit blutfreundschafft / der König in Vngern mit Schwägerschafft zugethan / so hette er auch mit den Polen sonderliche verbündnus vnd freundschafft / Die Behmen / Deutschen vnd Italianer hette er wegen seines Keyserthumbs vnd Königreichs vnter sich / das also niemandt keinen zweifel trüge / da er alleine ins heilige Landt ziehen wolte / das er von Gott wol glücke in diesem zuge haben würde.

Darauff gab ihme Keyser Carolus zur antwort / Er sehe gerne / das er mit jhnen von dem zuge ins heilige Landt reden möchte / Aber solcher zug were leichter fürzunehmen / dann zuvollenden / welches aus dem exempel / der Keyser seiner vorfahren genungsam zusehen / welche solch glück dazu gehabt / das sie / nach dem sie viel schlachten glücklich erhalten / auch viel Städte eingenommen hetten / welches dann one grosses gelt vnd gewalt nicht geschehen mögen / dann noch etzliche derselben von dem Krigsvolck / so auffruhr erreget hette / weren verlassen worden / etzliche weren kaum mit dem 10. theil jres Kriegsheers anheim komen / Keyser Fridericus were daselbst vmbkomen / ja alle weren vmb die güter / so sie in orient erworben / bald wieder kommen / in dem die feinde nach dem abzuge der Keyser / alsbald die eröberten örte wieder eingenommen hetten / mit erbermlichē verterb der Christen / welche alda in der besatzung gelassen / vnd von den Feinden elendiglich weren vmbracht worden. So könte er auch heute keinen andern außgang solches zuges sehen / da gleich Hierusalem wieder eröbert würd dañ das dieselbe durch die feinde den Christen alsbald wieder genomen würde / so nicht einer bald da were / der sie mit hülffe des gantzē Reiches beschützete. Dann der jetzige Keyser in Griechenlandt / were eben so vntrew als die vorigen / vnd betrüge das Römische Reich mit lügen vnd falschheit / wo er nur könte / vnd wie er dann auch schon diesen betrug gebrauchet / das er dem Türcken am ersten einen ort in Europa zuwohnen eingeraumet hette. Diss war aber Iohannes Paleologus / vnd geschach solches 1364 / Dann Iohannes Andronici Sohn / machte zum ersten seinem Schweher Cantacuzeno zur schmach / mit Amurathe dem Türckischen Keyser ein verbündnus / vnd vntergab sich vnd sein Reich demselben / in deme er jhme einen Tribut zusagte / vnnd seinen Sohn Theodorum zum geisel gab / Vnd das ist der anfang der dienstbarkeit / mit welcher hernach die Constantinopolitanischen Keyser den Türcken vnterworffen worden. Derwegen sagete Keyser Carolus auch / welcher vernünfftiger Mensch jhme doch rathen wolte / das er sich vnd seine Schaffe diesem Wolffe vertrawen solte? Sondern viel nützlicher vnd zutreglicher achtete er dis sein / das man beratschlagete / wie der Römische Adler / diesen Wolff möchte in die flucht bringen / vnd hinweg treiben / damit er alleine das Grichische vnd Römische Reich zugleich besitzen möchte. Dann nicht von nöten /

das

das zweene/ sondern allein ein Keyser regierte. Darumb wurde diese berahtschlagung auff eine andere zeit verleget / vnd Keyser Carolus zog mit den Fürsten / so dazumal bey jhme waren/ in Deutschlandt/ damit er friede darin machte/ welcher durch der Fürsten ehrgeitz vnd begirde gantz vnd gar zerstöret war. Dann jhr Ehrgeitz hatte also vberhandt genommen / auch vnter den Churfürsten / das ein jeder die erste stelle / vnd das fürnemste ansehen/ in der wahl haben wolte/ daraus allerley spaltungen vnd vneinigkeit erfolgete.

Derhalben hielt Carolus Anno 1356. den 10. Januarij in der Stadt Metz eine versamlung der Fürsten vnd Stände/ vnd machete dazumal etzliche ordnungen vnd gesetze / so zuerhaltung aller vnd jeder Stände/ hoheit vnd reputation dieneten. Diese ordnung ward genandt Lex Carolina/ oder die güldene Bulla/ in welcher mit verwilligung der Fürsten vnd Stände verfasset ward/ wie vnd welcher gestalt die Wahl eines Römischen Keysers geschehen/ vnd wie eines jeden Standes im Reiche ansehen / hoheit vnd wirde erhalten werden solte. Dadurch wurde auch die hoheit vnd gewalt der Fürsten vnd anderer Stände vnterschieden/ das keiner dorffte klagen/ oder sich beschweren/ das jhme an seinem Rechten schmelerung / oder ein abbruch geschehen were/ ja das auch viel mehr die jenigen / so was geringer / fast denen so mechtiger vnnd gewaltiger / gleich geachtet worden / Vber dieser löblichen vnnd nützlicher ordnung wird auch noch auff den heutigen tag gehalten. Solche löbliche vnd nützliche ordnung sol nachmals zu Nürnberg publiciret / eröffnet / vnd bestetiget worden sein. Dieses jahr Anno 1356. den 25. Decembris / am heiligen Christage/ hielt Keyser Carolus das Weynachtfest zu Metz / vnd sang in dem Keyserlich Paludament das Euangelium: Es gieng ein Gebott von dem Keyser Augusto aus/ wie es die Diaconi vorm Altar zu singen pflegeten. Denselben tag wurde auch eine Keyserliche Taffel gehalten / vnd verrichtete ein jeder der Churfürsten sein Ampt/ nach ordnung wie solches in der güldenen Bulle begrieffen/ vnd kamen auch dahin Caroli Quarti geschwisiter Kinder/ welche herrlich tractiret worden.

Es ward auch hernach von jhme die vnruhe gestillet / so zwischen den Bürgern den Kauffleuten vnd Zoll einnemern entstanden/ welche so sehr vberhand genommen/ das es schon zu öffentlichen empörungen gediegen / in dem die Zöllner auff dem Rayn vnd der Donaw die Zölle allzu sehr steigerten/ denselben ward ein einhalt gethan / vnd verrichteten die Händler vnd Kauffleute den Zoll/ wie zuuor gebreuchlich.

Vber dis beschwereten sich die Bürger auch vber den Adel/ das sie vnter dem schein des Krieges allerley Rauberey vnd plackerey trieben / vnd ein jeder nach seinem vnuermögen vnd mutwillen den Bürgern einen Krieg ankündigte/ dieselben Gefenglich hinweg führete / oder bey trew vnd Glauben sie also einnemen vnd schetzeten / das sie an einen gewissen orte mit einer grossen summa Geldes sich einstellen vnd lösen müsten/ gleichsam als hettens

solche

solche rauber vnd diebe für recht/einem einen Krieg anzukündigen vnd abzusagen. Wieder solche rauber alle/ welche das recht hindan satzten/ vnd sich daran nicht gnügen liessen/ oder ein vernemen mit solcher gesellschafft machten/ wurde als wieder die öffentliche Rauber ein ernstlich Decret gemacht/ vnd solches bey verlust des lebens verboten / Vnd war in das Mandat ausdrücklich gesetzet / das man niemand die gegebene trew vnd glauben im Kriege halten solte / es were dann derselbe ein rechtmessiger vnd ordentlicher Feind. Dieses vnd anders mehr war den Fürsten vnd Ständen sehr angeneme.

Da nun Carolus diß jahr das gantze Deutschland durchzogen war / vnd zwischen den Deutschen friede vnd einigkeit gemacht hatte/ zog er mit seinem grossen rhum vnd ehren wieder anheim/ vnd als er sein junges Söhnlin Venceslaum sahe / welchen er mit seinem Gemahl Königin Anna das jahr zuuor/dz ist Anno 1361. den 17. Martij/wie in den Nürnbergischen Annalibus stehet/gezeuget hatte/ dachte er auff mittel/wie er jn bey zeiten des Königreichs möchte theilhafftig machen/vnd nam in dieser sachen Bischoff Ernestū Ertzbischoffen zu Prage zu rath/welchem er alles vertrawete/ derselbe billichte sein fürnemen/ doch zweifelte er an der zeit/zu welcher die krönung möchte fürgenoñen werden/ob dz kind in seiner kindheit/da es noch nicht wüste was ein König were/solte gekrönet/oder aber solches eine zeitlang verzogē werden. Als aber hernach die andern fürnembsten Herrn vnd Stende des Königreichs dazu stimmeten/ vnd sageten/ es lege nichts daran/ ob das Kind in seiner jugendt/oder wann es zu seinen jahren keme gekrönet würde/ weil der Vater bey seinem leben dasselbe des Königreichs wolte theilhafftig machen/ krönete Anno 1363. den 15. Junij an S. Veits tage/ auff befehl des Keysers / Ertzbischoff Ernestus das Kind / als es anderthalb jahr alt war. Vnd war zugleich bey solcher krönung Iohannes Bischoff zu Olmutz / welcher hernach nit lange im leben bleib/ sonder nach dem er das Jungfraw Kloster in Mehrern Pustimirs genant / mit seinen vnkosten verfertiget / gieng er mit tode ab / vnd ward in dasselb/ wie er dann in seinem leben begerete/ zur erden bestattet vnd begraben. An desselben statt kam Iohannes Vlastinius durch sonderliche beforderung Keysers Caroli. Dann Carolus hatte jn newlich zu einē Probst in der Capell zu aller heiligen verordnet/ als der jhme sonderlich wolgefiel.

Da Carolus nun erlanget hatte was er begehret / das sein Söhnlin Venceslaus / dann dazumal hatte er noch nicht Sigismundum / zu einem Könige war gekrönet worden/gab er denselben/alßbald es sich wegen seiner Kindheit schicken wolte/ den fürtrefflichen Præceptoribus vnd zuchtmeistern/die jhn lehren vnd vnterweisen solten / Daneben wendete er auch mit mehrem ernst fleis für/damit das Königreich möchte gezieret vnd erhoben/auch in seinem glücklichem zustande erhalten werden/ weil er nun gewis war/das er das Königreich dem jenigen/welchem er wolte/lassen würde. Derhalben trachtete er nicht allein dahin / wie er die angefangene Bewe vollends verführete/

sondern wie er auch seine grentzen erweiterte / vnd das Königreich durch gewisse gesetze/ öbrigkeit/ämpter vnd rechtmessige satzungen fassete.

Vnd damit des Königreichs Behaimb kleinoder/als die Güldene Kron vnd was sonst mehr darzu gehörig/an einen sichern wolverwareten vnd befestigtem orte behalten würden/bawete er/zu verwarung derselben Anno 1348. auff einen sehr hohen Berg das Schloss Karlstein/ so beides von natur vnd sonst mit kunst wol verwaret/ welches er auch nach seinem namen Karlstein nennete/ daselbst hin bawete er auch ein Capell S. Nicolao zu ehren. Solches Schloss lieget drey meilweges von Prage/zwischen dem Gebirge. Auff dasselbe verordnete er zweene Hauptleute/einen aus dem Herrn/den andern aus dem Ritterstande/welche mit hartem Ayde eingenommen werden/das sie das Schloss mit gantzem fleisse in verwarung halten wollen.

In erweiterung der grentzen wendete er auch diesen fleiß vnnd diese gleicheit für/ das er keines güter/ seines nutzes halben mit gewalt zu sich reis/ sondern da etwa ein Schloss oder Stadt in Laußnitz/ Meissen oder Bayern feil ward/so an das Königreich Behaimb stiessen/ sahe er/ damit er solches vmb ein billich geldt von dem verkauffer vberkomen mochte. Dann er kaufte auch endtlich von Marggrafen Ottho die Marck Brandenburg vmb ein gros Gelt/ vnd eignete sie den Behmischen Königen zu/ mit angehencktem verboth/ das man sie von dem Königreich Behaimb nicht entfrembden/ auch die grentzen des Königreichs nicht geringern oder mindern solte/ vnd geboth solches bey vermeidung des meineyds vnd treulosigkeit/ Dann Ottho war an seines Brudern Ludouici stat kommen/ demselben hatte Carolus seine tochter Annam verheyratet/ vnd als er keinen erben mit jhr hatte/ zog er die Marck Anno 1373. zu sich.

Weil er auch als ein verstendiger Herr wol wuste / das durch Gerechtigkeit die Güter des Königreichs erhalten vnd bestendiget wurden/ lies er dem Behmen ein ordentliches vnd gewisses Recht fassen / damit die so in den ämptern/nicht aus jrem eigenen gutdüncken / wie bißher geschehen/ein Recht sprechen solten: Derhalben nam er die Rechtserfahrnen zu hülffe/vnd lies die satzungē/ welche gar wider die billigkeit/abthun/vñ andere an derselben stat verordnen/ welche der billigkeit gemes waren/ Er verordnete auch zweyerley gerichte oder Recht/ vnd lies zu den jenigen/die das öffentliche Landrecht sprechen soltē/ Herrn vnd Ritterstands personen gebrauchen/vnd setzte die jenigen in die ämpter/so ausser vnd innerhalb des Königreichs recht solten sprechen/Er war auch allezeit selbst dabey/ vnd sprach recht mit grossem ernst vnd billigkeit.

Als er zur zeit Gerichte saß/ kam ein Priester für/ welcher von seinem Lehnsherrn einem Edelman beyder augen war beraubet worden/darumb das er jhn des jrrthumbs in dem glauben gezihen hatte/ derselbe beschwerete sich vber solch vnrecht. Der vom Adel so Zahora hies/leugnete die that nicht/ sondern sagete er hette solches aus einem zorn gethan/vnd erboth sich/ das er auff erkentnüs der Rechte ein Geld geben wolte. Aber Carolus gab zur antwort darauff/es köndte in diesem fall der sachen nicht ein gnügen geschehen/

hen/ohne gleiche straffe/weil man dem blinden sein gesicht nicht wieder köndte geben/ darumb müste Zahora eben so wol als der Priester seines gesichts beraubet werden/sonst köndte nicht gleich recht erhalten werden.

Mitler weil jammerte die Fürsten in Deutschland/ des armen Vaterlandes/ weil dasselbe gleich wie verlassen war/ in dem sie nicht allezeit den Keyser bey sich hatten/derhalben ersuchten sie Carolum/das er doch Deutschland ein mal besuchen wolte/ vnd demselben zu hülffe kommen/ besonders weil er den Behmen seinen Sohn zu einem Könige verordnet hette. Dann es je billich were/dz der König im Königreiche/ vnd der Keyser im heiligen Römischen Reiche seine residentz vnd auffenthalt hette. Carolus gab jn darauff einen kurtzen bescheidt vnnd sagete: Er wolte jetzo geschweigen/das Behmen sein Vaterlandt/ vnnd er darinnen geboren were/dann zu Prage war er auff diese Welt kommen/ solten sie alleine anschawen/ was jhme Behaimb für Silber vnd Goldes hette mitgetheilet.. Darauff führete er sie in seine Schatzkammer/ vnd zeigete jhnen grosse vnnd gewaltige stücke Goldes vnd Silbers/so noch nicht verarbeitet war/ vnd fragete sie/ ob jhme auch die Keyserliche Kammer im Reich so viel köndte Golds vnd Silbers geben/ als das Behmerland. Als die abgesandten darauff stille schwiegen/ antwortet er/ ob es nicht jhme vnd jhnen selbst zutreglicher were/ das er allda seiner Väterlichen Güter/auch mit jhrem selbst eigenen nutz geniessen/vnd dieselben brauchen solte/ dann sie in Deutschland berupffen. Dann es köndte doch anders nicht zugehen/ dann das sie den Adeler/wann derselbe zu jnen geflogen keme/ meisterlich wüsten zuberupffen/ vnd er wiederumb wüste jhnen die Schwingfedern auszuziehen/ welche jhr etzlichen bißweilen kümmerlich wieder wüchsen. Derhalben were es viel rathsamer das man auff dißmal handelte/ wie auff beiden theilen durch einigkeit in Behaimb/ vnd auch in Deutschland/ die einkommen möchten erhalten werden/damit das vnglück/ es keme von wannen her es wolte/ möchte abgetrieben/vnd durch gesampter hülffe demselben widerstand gethan werden.

Darauff verstendigte er sie von der vnruh in Italien/ welche die Vicecomites zu Meyland wieder jhn vnd Babst Vrbanum dieses namens den fünfften hatten angerichtet/ damit nun jhr hohmut vnd stoltz gesteweret würde/ hatte Carolus willens in Italien einen zug fürzunemen. Derhalben sprach er die jenigen/so dazumal gegenwertig waren/vmb hülffe an. Solche erlangte er zwar von jhnen/ Aber er setzte seinem fürnemen was langsamer nach/ wegen seiner heyrath/so er mit Elisabeth seinem vierden Gemahl Ludouici Königs in Vngern geschwiester Kind/ vnd Casimiri Königes in Polen Schwester tochter Einigklin/ Boluislai Hertzogs zu Stetin tochter/ zu Crackaw mit grossem pracht vnd herrligkeit halten thet/ Anno 1363. Vnd waren beyde Könige auff dem Hochtzeitlichem beylager/so wol auch der König aus Dennemarck vnd Cypern/vnd sonst eine grosse anzahl der Fürsten. Man schreibet/das dazumal ein Deutscher Vernicus genant/ Bürgermeister zu Crackaw/vnd des Königes Schatzmeister/seine pracht habe sehē lassen. Dañ

er funfftzehen Könige vnnd Fürsten in seine behausung zu gast geladen/ vnd nach gehaltener tafel die Könige vnd Fürsten statlich verehret. Seinem Herren dem Könige Casimiro sol er 100000. gülden geschenckt haben. Man wil auch sagen das er Casimirum König zu Polen vber den Keyser solle gesetzt haben.

Darnach zog anno 1368. Keyser Carolus wegen Babsts Vrbani wider in Italien/ mit einer grossen Kriegßrüstung/ bey welcher viel Herrn vnd Ritterstandes aus Behaimb waren/ vnd verordnete vnter des Iohannem Ertzbischoff zu Prage zu einem Königlichen Stadthalter/ Aber des Babsts Legat hatte die Vicecomites des meisten theils schon gedempffet/ Nichts desto weniger straffte sie der Keyser vmb ein grosses Geld. Denen zu Pisas/ nam er die Stadt Lucam/ den Florentinern nam er die Stadt Miniate/ vnd schreib jhme dieselben zu/ Auff dieser reise sprach er zu Agano/ jtzo zu S. Moritz genant/ eim in dem er verstanden/ das daselbst vber die gebeine S. Mauritij auch Sigismundi Königs in Burgund cörper/ welcher grosse wunderzeichen thun solte/ begraben lege/ Derwegen sprach er daselbst/ die in der Stadt vmb solchen cörper als der Behmen gewesener Landsman/ wegen der verwandschafft der Wendischen sprachen/ vñ ließ nicht ab/ biß er denselben bekam/ vnd fürete jn mit sich in Behaimb nach Prage.

Nach dem er aus Italia war heim kommen/ wurde jhme aus Elisabeth seinem Gemahl sein Sohn Sigismundus Anno 1368. den 15. Februarij zu Prage geboren. Es gieng auch bey den Mehrern Marggraf Iohannes/ Caroli bruder mit todte ab/ Anno 1375. den 12. tag Nouembris/ Derselbe liess ein grosses lob hinter sich/ wie er wol regieret vnd Haußgehalten/ das auch die Mehrer nach seinem todte wünscheten/ das sie dergleichen Regenten wieder vberkommen solten. Aber Carolus foderte beyde seines Brudern Söhne Iodocum vñ Procopium/ so er hinter sich verlassen/ zu sich/ vnd erzeigete sich gegen jhnen nicht als ein Vetter/ sondern als ein Vater/ vnd theilete das Mehrerland vnter sie in zwey gleiche theil. Zuuor starb auch Año 1364. den 30. Iunij Ernestus Ertzbischoff zu Prage/ welcher vom Babst Vrbano zu einem Cardinal war gemacht worden. Derselbe hatte sich in seinem ampte auch wol verhalten/ in dem er den Priestern etzliche Statuta/ so priuilegia genennet werden/ fürgeschrieben/ wie sie sich in jhrem ampte erzeigen vnd verhalten solten: Vnd werden dieselben satzungen Instituta Ernesti genennet. Er wird auch sonst sehr gerhümet. Dañ in seinen Städtē bawete er für die krancke Leute Siechhäuser/ eines zu Broda/ das ander zu Przibram/ das dritte zu Libaw/ vnd begabete dieselben reichlich. Daneben stifftete er auch vier Klöster/ vnd setzte geregelte Chorherrn hinein/ das eine zu Sacka/ das ander zu Rockizan/ das dritte zu Iaromirs/ vnd das vierde zu Glotz/ dahin er dann auch begerete nach seinem tode begraben zu werden.

Keyser Carolus verordnete an seine stat Iahannem Bischoff zu Olmutz/ welchen Babst Vrbanus hernach zu einem Cardinal machte. Vnd gegen

Olmutz

Olmutz setzte er einen/ so auch Johannes hiess/ so sein Cantzler war/ vnd welcher zuuor Bischoff zu Lytomißl gewesen war.

Es wuchs auch der junge König Venceslaus jmmer daher mit grosser frewde seines Vatern/ welcher allen müglichen fleiss fürwendete/ damit er den Sohn/ nicht alleine jhme selbst zu leben aufferzüge/ sondern das er jhn an seine statt zum Keyserthumb bringen möchte. Derwegen brauchte er jhn bey zeiten/ zu allerley wichtigen händeln / rathschlägen vnd sachen im Königreiche/ damit er guten rath zufolgen / vnd die last des regiments zutragen / bey zeiten lernete. Aber er ward der wichtigen sachen bald vberdrüssig / vnd hielt sich mit seines gleichen zu allerley schimpff vnd leichtfertigkeit / Derhalben wolte jhn der Vater bendig machen vnd in den Ehestandt setzten.

Es hatte sich dazumal ein hauffen allerley gesindleins zusammen begeben / das sie Veinrich von Knippenrod dem Achtzehenden Hohmeister in Preussen/ wieder die vntrewen Littawer so abgefallen / vnd lengst mit einander gestritten / zu hülffe kemen. Dieselben waren mit dem Creutze bezeichnet/ vnd zogen in grosser anzahl durch Elsass. Daselbst erhub sich ein auffrhür/ vnd gieng vber die in Elsass hinaus / welcher güter weit vnd breit mit rauben vnd brennen / verherget vnd verwüstet wurden/ geschach Anno 1365. Die Entwoner nenneten sie Engelländer / vnd sollen derselben bey 40000. gewesen sein. Aber Carolum schreckte nichts so sehr/ dann das sie sich hatten vnterstehen dürffen/ vnd die Stadt Straßburg/ so wol verwahret/ vnd stattlich befestiget war/ belagern/ Derhalben eilete er mit seinem Sohne auffs ehe- ste müglich/ damit er dieselbe entsetzte. Als aber von jhrer zukunfft dieser hauffen verstendiget ward / stunden sie von der belagerung ab/ vnd plünderten widerumb die felder. Als Carolus nahend bey der Stadt im Lager sich auffhielt/ kamen dahin viel Burger / vnd als einer derselben was dürstiger war/ vnd jhme einer aus des Keysers Kriegsknechten nicht aus dem wege weichen wolte/ weltzete er denselben im kott / dadurch ward im Lager ein so grosser tumult/ das wo nicht der Bischoff zu Straßburg Johan von Lichtenberg eben zu rechter zeit/ eine vorbitte eingeleget hette/ alle Bürger so dazumal im Lager waren / erschlagen vnd vmbs leben kommen weren. Doch muste der jenige/ so die thürst begangen/ für die andern alle/ in dem er gerichtet wardt/ bezalen.

Darnach rückte man mit dem Lager nach Colmar/ daselbest ward man von den Kundtschaffern verstendiget/ das der feind für der hand were. Aber diese menge Volcks / welche sich jhrer vbelthat schuldig wuste / wolten Caroli zukunfft nicht erwarten/ sondern in dem die furcht vor der handt / wurden sie also zerstrewret/ das sie hernach nicht wieder gesamlet wurden.

Als nun Keyser Carolo dieses gelückete/ vnd er darüber eine frewde entpfieng/ gedachte er sich / nachdem er sein Kriegsvolck liss abziehen / etwas lenger bey den Deutschen auffzuhalten/ vnd durchzog die Städte am Reyn vnd Niderland mit guter ruhe / biß er in Hollandt kam. Daselbst wurde er vom

Graffen in Hollandt gar wol vnd ehrlich entpfangen/ vnd brachte er auch zuwegen/ das seinem Sohne Venceslao/Iohanna/ Alberti Hertzoges in Bayern vnd Graffen in Hollandt/ Hennigaw vnd Seelandt Tochter verheyratet ward/vnd wurde das eheliche Beylager/hernach Anno 1370. den 18. Nouem. zu Nürnberg mit grosser Pracht vnd Herrligkeit gehalten.

Wie diese sache verrichtet/ bemühete sich der Keyser auch/ wie er König Venceslao seinem Sohne die Keyserliche hoheit vnd derselben wahlstimmen möchte zuwegen bringen/ vnd machte von den jenigen einen anfang/ bey welchē er in einer grossen gunst vñ ansehen war/darnach begab er sich auch zu den andern/ vnd schonete keiner mühe vnd arbeit/ damit er sich aller willen erkundigte vnd erforschete. Vnd ob wol der Pabst vnd die Cardinäl eine statliche fürbit vor Venceslaum thaten/ jedoch weil Carolus sahe/ wie so mit grosser mühe vnd arbeit solches zugieng/ vnd doch seinen fortgang nicht haben wolte/ vnd anders die sache nicht dann durch verehrungen vnd geschencke möchte erhalten werden/ sagete er zu/ das er einem jeden aus den Churfürsten hundert tausent gülden geben wolte/ vnd erhielt dadurch/das Venceslaus Anno 1376. den 12. Junij auff dem Felde Rensee/ zu einem Römischen Könige erwelet/vnd folgendes tages zu Franckfurt in S. Bartholomej Kirchen öffentlich außgeruffen/ vnd darnach dasselbe jahr den 6. Julij im funfftzehenden jahre seines Alters/von Friderico Ertzbischoff zu Cöln zu Ach an dem gebreuchlichen ort vnd stellen/ zu einem Römischen Könige sampt seinem Gemahl Iohanna gekrönet ward. Bey solcher Königlichen Krönung waren gegenwertig/ sein Vater Keyser Carolus/ Venceslaus Hertzog zu Braband/ Ludouicus Ertzbischoff zu Meintz/ Simon Ertzbischoff zu Tryer/ Fridericus Ertzbischoff zu Cöln/Iohannes Ertzbischoff zu Prage/Rupertus Pfaltzgraff am Reyn/Venceslaus Hertzog zu Sachsen/ Sigismundus Marggraff zu Brandenburg.

Nachdem aber Carolus eine solche grosse summa geldes auff die angesetzte zeit nicht erlegen konte/ hat er mit grossem nachtheil des Römischen Reichs die Zöll vnd einkommen des Reichs jhnen versetzet vnd verkaufft/ so doch weder dem Reich noch den seinen damit gedienet worden.

Dazumal war Sigismundus Caroli anderer Sohn fünff jahr alt/ da jhm dann sein Vater Carolus die Marck Brandenburg einreumete/damit er nicht nach des Brudern Landen mit der zeit stehen/ sondern der seinen lieber mit guter ruhe geniessen solte/ Solches liess jhr Elisabeth sein Gemahl Sigismundi Mutter nicht vbel gefallen/ vnd trachtete mitlerweil doch auch dahin/ wie sie jhren Sohn zu einem höhern stande erheben möchte/ welches dann durch dieses einige mittel/ wie man vermeinete könte zu wegenbracht werden/ da König Ludwigs in Vngern einiges frewlin/ mit namen Maria/ jhrem Sohne Sigismundo verheyrahtet würde. Dann weil König Ludwig keinen manlichen Erben/ so würde das Königreich billich auff die Tochter erben. Derhalben hielt sie bey Elisabeth der Königin in Vngern/jrer gefreundten mit grosser bitt an/damit sie zu jr gegen Tyrnaw an Mehren gelegen/auff eine vn-

terredung keme / vnd wurde daselbst von jhr / als von jhrer freundin gar wol vnnd ehrlich entpfangen vnd gehalten. Darnach wurde in solcher freundlichen handlung durch die beyde die Heyrath Sigismundi vnnd Frewleins Marie beschlossen / in dem Keyser Carolus vnd König Ludwig beyde solches vor krefftig hielten.

Nicht lengst hernach / wurde Sigismundus in Vngern gesendet / damit er bald in der jugent / die Vngerische sprache vnd den Kriegsbrauch lernete. Vnd damit es nicht das ansehen / als würde der jüngste Sohn Keysers Caroli / Iohannes von dem Vatern vbergangen / verordnete er jhm die Stadt Görlitz vnd andere mehr / in Oberlausitz zugebrauchen vnd zubesitzen. Er machte auch eine satzung / in dem es jhn sehr verdros / das die hinterlassenen Witfrawen die Königin jhres Königlichen Standes vnd hoheit vergassen / vnd sich in andere vngleiche Heyrath begaben / vnd ordnete / wofern eine Königin / sonst mit einem andern König oder Fürsten verheyratet würde / das man jhr das Heyratgut nehmen / vnd sie ins Elend verschicken solte. An der Stadt Prage konte er sich nicht satt bawen / daher auch viel Gebewe auffgefüret wurden / so mehr zu der herrligkeit / dann zum nutze dieneten. Wie dann ein solches gebewe die Mawer ist / auff dem Peterßberge. Doch saget man / das Carolus daselbst hin ein Thiergarten habe wollen bawen lassen. Es ist auch Carolus höchlich zu rühmen / das er in fürhabens gewesen / das er in den Bäyrischen grentzen / da die Muldaw so durch Prage fleust / jhren vrsprung hat / das wasser die Muldaw / mit der Donaw hat vereinigen wollen / welches dem gantzen Königreiche zutreglich gewesen were / Dann man alle wahren aus Italien in Deutschlandt darauff / gegen Prage hette führen können / es werden auch noch dieses fürtreflichen wercks anzeigungen erfunden / ist aber vergebens gewesen / in dem die benachbarten solches geweret / damit nicht mit jhrem schaden / die Donaw jhn entwendet würde.

Als er nun alt / vnd sich schwach befandt / forderte er seinen Son Vencelaum / welcher etwas lass war / vnd in volpretigkeit lebete / in gegenwart des Ertzbischoffen Iohannis zu Prage zu sich / vnd vermanete jn mit vielen worten / das er diß hohe vnd schwere Ampt / welches er vberkomen / getrost füren wolte / Es würde aber die großmütigkeit im Regiment daran gespüret / wann man sich kein vnglück lisse vnterdrücken / vnd den sachen selbst freywillig zuuor keme. Doch wz die schwereſten sachen gewesen / weren mit Göttlicher hülffe / vnd mit seinem fleiss verrichtet vnd auffgehoben / Es were Gott lob friede in Italien / Deutschland / vnd bey allen vmbliegenden Königen vnd Fürsten / die er jme mit schwagerschafft oder verbündnussen zu freunden gemacht hette. So were daheime auch dz Königreich reichlichen mit allen sachen nach notturfft versehen / dergleichē es / weil es gestanden / nie also geordnet / dz solches / wañ man ein wenig acheung vnd fleis darauff legete / in solchem glücklichen zustande wol erhalten möchte. Dagegen aber würde es durch tregheit vñ nachlesigkeit / als durch solche laster dadurch die gewaltigsten Reiche zu nichte würden / wie dañ solches

des einigen Sardanapali Exempel außweiſete/zu grund vnd boden gehen/welches vñ anderer dergleichen leben für dem Herren ein greuel were/ Derhalben ſolte er/als der in der Gottſeligkeit erzogē were/ſich mit fleis hüten/damit er nit in die volpretigkeit vnd ſchlemmen geriete/vnd ſich dem freſſen vnd ſauffen vnd dem Epicuriſchen leben ergebe. Dañ wie Salomon ſaget/ſo machet der wein loſe Leute/ vnd ſtarck getrencke machet wilde. Vnd were Trunckenheit keinem ſo eine groſſe ſchande als den Fürſten / welche zuwege brechte / das die Herren jhrer ſelbſt nicht mechtig weren/ vnd bey allen Leuten in verachtung kemen/ſie auch vmb alle Reputation vnd anſehen bey den Vnterthanen brechte. Wann ſie aber nimmer kein anſehen mehr hetten / ſo gienge aller gehorſam vnd vnterthenigkeit damit zu grund vnd boden / ſonderlich wo Tyranney vnd grauſamkeit/ welche gemeiniglich bey der Trunckenheit weren / dazu keme. Derhalben ſolte er ſich zum aller fleiſſigſten für der Trunckenheit/ als für dem andern ſchandfleck im Regiment hüten. Dann was ſonſt andere ſachen betreffend / hette er ſein leben/ ſo er bisshēr geführet / nicht ſo gar zubeſchuldigen/ ſonderlich weil er hörete / das von jederman ſeine freundligkeit / leutſeligkeit vnd das er gerne für ſich lieſſe / auch leute gerne hörete/ vnd ſonſt andere ſachen mehr / ſo der Regierung nicht zuwider / gerühmet würden/ Darumb er dann ſelbſt bey den Churfürſten/Fürſten vnd Ständen gut geſprochen/das er die Keyſerliche hoheit alſo führen würde/ wie ſie ſelbſt wünſcheten vnd begereten. Derhalben würde er jhn einer ſchweren ſorge vberheben / ſo er ſeinen glauben vnd treiwe/die er vor jhn eingeſetzet/löſen würde/vnd in etzlichen ſtücken ſein leben endern / damit niemandt etwas an jhme zu thadlen hette. Als König Venceslaus zuſagete/ das er dieſer väterlichen erinnerung wolte nachſetzen/ lieſs er jhn von ſich/ vnd gieng in etzlich wenig tagen hernach mit tode ab / mit groſſem rühme ſeines löblichen gefürten lebens vnd wandels. Er ſtarb aber Anno 1378. den 29. Nouembris an S. Andreas Abendt/ vmb zwey vhr nach mittag/auff dem Schlos Wiſcherād im 63. jahre ſeines Alters/ ſeiner Regierung in Behaimb des 33. Seines Keyſerthumbs im 22. jahre. Er ward in S. Venceslai Schloßkirchen begraben den 14. Decembris obgemeltes jahres.

WENCELAVS

Römiſcher Keyſer / vnd der Zehende König in Behaimb.

DIeſer Wenceſlaus ward von Keyſer CAROLO dieſes Namens dem vierden Römiſchen Keyſer / mit ſeinem Gemahl Anna Hertzog Bulconis zur Schweidnitz vnd Jatver in Schleſien Tochter gezeuget. Es ward zu Nürnberg Anno 1361. den 28. Septem-

Septembris/oder wie andere schreiben den 17. Martij geboren/vnd auch daselbst in der Kirchen zu S. Sebald getaufft. Seine Mutter starb in der geburt/wiewol andere melden/ das sie Anno 1362. den 11. July mit todte abgangen. Man schreibet das Vencelaus beydes/da er getaufft/ vnd nachmals als er im andern jare seines alters zu einem Könige in Behaimb sey gekrönet worden/erstlich das Tauffwasser/hernach das Altar/ sol vnrein gemacht haben/ vnd in dem man das Tauffwasser gewermet/sol die Pfar zu S. Sebald darüber angezündet vnd verbrand sein: Solches deuteten vernünfftige Leute dahin/das er nicht allein ein treger vnd nachlessiger Regent sein würde/ in dem er sich den wollüsten gantz vnd gar ergeben würde/ sondern das auch vnter jhm die Religion vnd Gottesdienst einen stoß erleiden würde.

Als dieser Venceslaus nach absterben seines Vatern Caroli vnd desselben Königliche begräbnis im Königreich Behaimb ins Regiment kam/da er noch nicht vber funffzehen jar war/war er bald im anfang des Regiments so trege vnd nachlessig/ das er gantz vnd gar die ordnungen vnd satzungen nicht in acht nam vnd vber denselbē halten thet/ weil nun alle gericht vnd gerechtigkeit lagen/ vnd dz böse nicht gestraffet ward/ wurden die strassen allenthalben voll Reuber/ das man auff keiner strassen sicher war/ vnd namen die Handelsleute so gegen Prag jhrer handlungen halben verreiseten/ einen grossen schaden/ Dann nicht alleine die Rauber zu Fusse/ sondern auch zu Rosse/ den wandersleuten die Strassen verlegeten/vnter welchen dann auch etzliche vom Adel waren/ welche sich mit solcher Rauberey vnd plackerey beholffen/ So gab es auch sonst hin vnd wieder in den Stedten auffrhur vnd empörungen/ vnd legete sich jetzt da/ jtzt dort der gemeine pöfel wider die Obrigkeit. Endtlich wurde Venceslaus von den seinen auffgemuntert/ vnd samlte wieder den rauberischen Adel ein Kriegesheer/ vnd vberzog die Räuber/ zerstörete vnd zerschleiffte viel raubschlösser bis auff den grundt. Vnter denselben wurden auch dazumal drey steinerne Schlösser geschleifft/ welche die Behmen Zlebi Zbieroh/ vnd Rohozetz nennen. Die Mehrer legten sich auch dazumal mit alder macht wieder die Vngern/ so in abwesen König Ludwigs in Vngern das Mehrerland plünderten/ vnd bey Broda vnd der Stadt Hradisicie genant/ alles verbrenneten vnd verhergeten. Dann Iodocus vnd Procopius die beyde Marggrafen/samleten alßbald ein Kriegßheer/damit sie sich wegen des zugefügten schadens rechneten/vnd namen auch andere/ so die Herrn in einer eyle samleten zu hülffe/ damit sie alle Strassen einnemen/ vnd den feind vmbgeben köndten.

Etzliche kamen zu Cremsirs zusammen/ da Bischoff Iohannes sein Kriegesheer samlete/ die andern begaben sich heimlich in den flecken Malenouitz. Die Marggrafen namen das Stedtlin Korycan genant ein/ vnd vmbgaben alßbald zugleich das gantze Kriegesheer der Vngern. Als die feinde sahen/ das sie nicht die flucht geben kondten/ satzten sie zum hefftigsten in die Mehrer/ aber jhn wurde von der grossen menge der Mehrer ohne zerrüttung der ordnung wiederstandt gethan/ vnd wurden in der Schlacht der

Vngern

Vngern mehr dann bey vier tausent erschlagen/ vnd derselben fast so viel gefangen. Die gefangenen teilete Marggraf Iodocus vnter den Adel/die sich in diesem zuge wol gehalten/aus: Den raub der erschlagenen gab er dem Kriegsvolck. Den Mehrern aber gab er wieder/was jnen vom feinde war genomen worden. Es geschach der Vngern eine grosse niederlage/aber weil die schuld jrer selber war/muste König Ludwig es also lassen hingehen. Dieses einfals wird sonst in der Vngerischen Historien nicht gedacht/ sondern alleine deß/so bey Königs Caroli zeiten geschehen.

Vmb diese zeit Anno 1380. den 14. Januarij gieng Iohannes/mit dem zunamen Ocellus / ein geborner Behme/der andere Ertzbischoff zu Prage/ ein Cardinal/ vnter dem Tittel der zwelffboten/ der erste des Bäbstlichen Stuls Legatus natus / so weiland Bischoff zu Olmutz gewesen war / mit tode abnach dem er 16. jahr dem Ertzbisthumb fürgestanden/ vnd ward zu S. Veit in die Schloßkirchen begraben. Derselbe war bey König Vencelao in grossem ansehen/ Dann auff diesen alleine gab der König/ vnd folgete seiner erinnerung/ vnd hielt sich etzlicher massen eingezogener/wann er da war/ in dem er sonst nach allen andern nichts fragete. Derhalben starb er dem Könige noch gar zu zeitlich/welcher sich doch vmb das Ertzbisthumb/in dem er dasselbe sehr gereichert/wol verdienet. An seine stat ward Zbinco von Waldeck/ oder wie andere schreiben/ von Hasenburg/ Herrnstandes in Behaimb zum dritten Ertzbischoffe zu Prage erwehlet.

Die Deutschen Fürsten warteten auff Venceslaum / wann derselbe in betrachtung seines Keyserlichen amts vnd hoheit Deutschland besuchen/ vnd daselbst wie billich/des heiligen Römischen Reichs sachen obliegen würde. Als er aber mit denselben allzulang verzog/ vnd vnter deß in Behaimb alleine den wollüsten vnd Schwelgerey oblag/ wurde von den Reichsfürsten eine bothschafft an jhn gesendet. Als nun die abgesandten gegen Prage kamen/vnd vermeldeten/ wie das sie seiner wolfarth vnd glücklichen zustandes zum höchsten erfreuwet weren/ vnd daneben jhn bathen/das er in Deutschland wolte kommen vnd jhren sachen beywonen / antwortet er ohne einige vorgehende beratschlagung mit grossem vnbedacht aus seinem Kopff: Er hette das jenige/was in Deutschland jhme zuuerrichten von nöthen gewesen/schon lengst verrichtet/ in dem er ordentlicher weise in das Keyserthumb getreten were/ vnd sehe nicht/das zu der zeit etwas vorfiele/ das er zu seinem nutze vnd jhme zum besten daselbst schaffete. Da aber jrgent der deutschen Fürsten einer jhn bedörffte/were es billich das sie zu jhrem Keyser selbst kemen/ vnd nicht er zu jhnen. Weil die Fürsten also verachtet wurden/ sahen sie wie sie jhn wiederumb verächtlich hielten/ vnd sonderlich legete sich Rupertus Pfaltzgraff am Rein vnd Hertzog in Beyern/ den man sonst Hertzog Klem / das ist/ den ernsten/vnd nicht wie etzliche schreiben den kleinen/nennete/wieder jn/vnd trachtete nach dem Keyserthumb / vnd machte Keysers Venceslai sachen in Behaimb

haimb vnd Italien vnruhig. Fabricius schreibet / das dieser Rupertus nach Keysers Iodoci tode / wieder seinen willen zum Keyser erwelet worden sey / nachdem Anno 1400. den 20. Augusti Venceslaus des Keyserthumbs entsetzet ward. Diesen Rupertum verachtete König Venceslaus wegen seines Vnvermögens so hoch / das er jhme keine andere einkommen / denn alleine seine Cammer / vnter welche dann auch die Klöster gerechnet wurden / entgegen hilt / vnd gab Sulconi Probst zu Chotessonia befehl / das er ein Kriegßheer samlen / an die Behemische grentze / nach dem Bayerlandt eilen / vnd daselbst den feind auffs eheste abtreiben solte. Derselbe hatte sieben tausent vnter seinem Fähnlein / welchem Sbinco der Ertzbischoff zu Prage / aus seinem freyen willen drey tausent Reutter zugab / mit welchem Kriegsheer / Sulco dem Hertzog in Beyern vnd Pfaltzgraffen / der die flucht gab / vber das gebirge nachsetzte / vnd that in Beyerland viel grössern schaden / dann die Behmen entpfangen hatten / kam auch mit grosser frewden vnd mit einem statlichem raub wieder anheim.

Darnach wendete sich der Pfaltzgraff in Italien / in dem er von den Florentinern mit gelde dazu bestelt war / das er Iohannem Galeacium Vicecomitem zu Meylandt von Venceslao dem Römischen Keyser auch abwenden wolte / Aber daselbst gieng jhme sein fürnehmen zu rück / muste also ablassen. Dann Iohannes Galeacius sendete seinen Redner vnd abgesanten Petrum Philargi Ertzbischoffen zu Meyland / zu König Venceslao / vnd liess jhm hundert tausent gülden verehren. Derwegen wurde er aus einem Vicecomite vnd Stadthalter zum ersten Hertzoge zu Meylandt gemacht / vnd verkauffte Venceslaus die Stadt vnd das Landt vmb eine merckliche Summa geldes / dem Reiche zu einem grossen abbruch vnd nachtheil.

Vmb diese zeit Anno 1380. schreibet man / das zum verterb menschliches Geschlechts die Büchsen erstlich sollen erfunden sein / vnd sol diese mordliche vnd schedliche waffen ein Deutscher Mönch vnd Schwartzkünstler Bertholdus genant / herfür bracht haben. Man saget / das er auff eine zeit in einem Mörsel puluer von schwefel zu einer ärtzney gehabt / vnd dasselbe mit einem Steine zugedeckt / vnd als er wollen fewer aus einem fewerstein auffschlagen / sey ein füncklein fewer hinein gefallen / da sey plotz ein fewer auffgangen / vnd habe den stein empor gestossen. Als er solches gesehen / sey er der sachen weise worden / habe ein eisern Rohr vnd Puluer gemacht / vnd also die Buchsen erfunden / vnd derselben brauch erstlich den Venedigern in dem Kriege / den sie wieder die Genueser Anno 1380. geführet / gewiesen. Andere schreiben / das Anno 1354. die Buchsen an der See bey Dennemarck / schon im brauch gewesen.

Als König Venceslaus der frembden sorgen loss ward / gerieht er je lenger je mehr in ein wüstes vnd vnsödes leben / vnd bemalgete sich auch mit allerley vnzucht / Von solchem schentlichem leben / wolte jn sein Gemal Iohanna Hertzog Alberti aus Beyern Tochter abhalten / vnd kam bey jhme darüber

in eine

in eine vngnade / das sich auch der König gegen jhr vernemen liess / das er sie in die öffentlichen gemeinen heuser g ben wolte / wo ferne sie sich solcher erinnerung nicht enthalten würde. Vnd in dem er noch für zorn brennete / liess er Iohannem der Königin Beichtvater zu sich fordern / vnd begerete von jm / das er jhme anzeigen solte / was sein Gemahl gebeichtet hette. Als er aber solches weder mit seinem ansehen / noch bedrawungen / noch gefengnus / aus jhme bringen mochte / wurde er daruber entrüstet / vnd befahl / das man den Priester von der Prager Brücken in die Multhaw werffen vnd ersauffen solte. Man schreibet / daß das wasser selbst der vnschuld dieses Priesters zeugnus geben / vnd dasselbe plötzlich außgetrucknet / den todten cörper entblösset / vnd dasselbe drey gantzer tage also verblieben ist / biß der Priester wieder heraus genommen / vnd zu S. Veit ist begraben worden / vnd wer noch heutiges tages aus leichtfertigkeit auff dasselbe grab trit / der kompt ohne spot vnd nachthail nicht dauon.

Die Königin sein Gemahl gieng sechs jahr / wiewol etzliche neune setzen / nach gehaltenem beylager aus trübnüs vnd bekümmernus mit tode ab / weil Venceslaus so gar ein vnsöde vnd Sewisch leben führete / Geschach 1387. den 1. tag Januarij / vnd ward den 11. im Kloster zu Königßsaal begraben.

Der König erdachte auch ein newen grieff wieder die jenigen / die er jhme zu wieder sein vermeinete / vnd ließ vnter dem Schlosse Wisserad an der Multhaw eine betriegliche Badstuben / weil er offt badete zurichten / in welcher an etzlichen örten des bades auff dem bodem die bretter betrieglich zusammen gemacht waren / daß wann man auff dieselben mit einem fusse trat / sie leichtlich loßgiengen / vnd welche er nun vnter den jenigen die er zum bade einladen liess / vmbs leben bringen wolle / liess er durch diese löcher also in das wasser fallen. Er war auch so gar wilde vnd blutbegirig / das er stets einen Hencker bey sich hatte / welchen er seinen Gefattern nennete / weil er demselben ein Kind aus der Tauffe gehoben hatte. Dem war er so gar zugethan / das er jhn offt mit sich führen liess / denselben hiess absteigen / vnd sahe zu / wie er mit den jenigen / die er jhme in straff zunehmen befahl / vmbgieng vnd handelte. Mitlerweil vertrawete er sich keinem Stande / vnd zog bald die Behmen den Deutschen / bald die Deutschen den Behmen für / sonderlich aber zu Prage / da er dann wenig Behmen daselbst im Rahte verbleiben liess. Endlich wolte er sich auch nicht gentzlich dem Schlosse Wischerad vertrawen / in dem er erschreckt ward / durch die Auffrhur / welche der gemeine pöfel wider die Juden erreget hatte / welche der König mit alle den seinen nicht stillen mochte. Dann Anno 1389. den 18. Aprilis richteten die Prager eine Auffruhr an / vnd vberfielen die Juden / plünderten jre güter / verbrenneten jhre heuser / vnd schlugen innerthalb zweyer stunden jhr etzlich tausent zu tode / schoneten weder man noch weib / jung noch alt. Allein etzliche viel junge Kindlein wurden von etzlichen frommen Leuten aus barmhertzigkeit zur tauff behalten. Man schreibet das die Jüden selbst

den selbst zu diesem lermen vrsach gegeben. Dann als ein Priester von der Pfarr zu S. Niclas mit dem Sacrament zu einem krancken gieng/ grieffen sie denselben erstlich mit schmelichen worten an/vnd worffen darnach mit steinen nach jhm/ vnd war König Venceslaus eben dazumal in der Stadt Eger. Durch diese auffrhur wurde König Venceslaus verursachet/das er eine meil weges von Prage ein new vnd festes Schloss auffbawete/vnd nennete dasselbe Lunratitz/damit er zur zeit der auffrhur/zu jeder zeit auff dasselde köndte seine zuflucht haben/Ob aber sich König Venceslaus wol fürsehē wolte/so ward er doch von den Landtherrn in Behaimb gefangen genommen / die jenigen so jhn beydes von dem Adel vnd sonst gemeinen pöfel gefangen namen/waren dadurch dazu verursachet / das der König den tag zuuor zweene Bürger zu Prage vnd zweene aus dem Herrenstande Girosium vnd Hroscam hatte befohlen zurichten. Derhalben namen sie jhn Anno 1401.gefangen/vnd setzten jhn/ welches zuuor niemals keinem Könige begegnet war / in einen scheußlichen vnd vnfletigen Kercker/in welchen man die jenigē / so auff den hals sitzen/ stecket/vnd liessen jhn daselbst gantzer siebentzehen wochen sitzen vnd elendiglich halten. Man schreibet das solches eine sonderliche straffe Gottes gewesen/ weil König Venceslaus zuuor zwo geistliche personen vnuerschulter sachen gefangen/vnd dieselben in einen Kercker stecken lassen/ vnd sollen dieselben beyde Mönche jme diese straffe zuuor verkündiget haben/ das er zwier in gefengnüs würde gesteckt werden.

König Venceslaus erlangete hernach aus vieler Könige vnd Fürsten vorbitte kaum/das jme aus der Gefengnüs ein mal ins bad zu gehen vergönnet wurde/den leib daselbst zu reinigen. Man lies jhn aber in einer Knechts kleidung mit vier wechtern in dz badt bey der Multhaw in der alten Stadt beleiten/also das jhr zweene mit jhm baden solten/vnd jr zweene auff seine Kleider achtung geben/Es haben aber die Behmen diese gewonheit/ das beides mannes vnd Weibespersonen im bade auffwarten/ Wasser zutragen/die Häupter waschen/ vnd andere sachen verrichten. Als jhme nun eine Weibesperson wolgefiel/badete er desto lenger/damit er alleine desto besser mit jhr sprach halten möchte/vnd gieng darnach hinaus/gab für/als wolte er sich nur ein wenig kühlen/Als er aber am nechsten rande des Wassers/so durch Prage fleusser/einen Fischer Kahn sahe stehen/sampt dem Ruder/ fragete er das Weib/ ob sie jn köndte an den andern rand des Wassers vberführen/ als sie ja sagete/ satzte er sich auff den kan / vnd entkam den wächtern in einem nun/ vnd kam mit der Baderin also bloß vnd nackend auff sein newes Schloss/ da sich dann der Hauptman daselbst vber den zustand seines Herren zum höchsten verwunderte/ Der König aber befahl/ das man jhme Kleider geben / vnd das Abendtmal anrichten solte/vnd lies jm alßbald hundert Gülden bringen/welche er der Bademagd/ so Susanna hieß wegen des Schifflohns alßbald in jhre Hände gab/ vnd ließ dieselbe nicht alleine mit jhme essen/ sondern auch bey

sich liegen. Andere schreiben/ wie König Venceslaus durch hülffe Ambrõ baiæ auff einen Kahn kommen/ vnd mit demselben entrunnen.

Es ward aber Venceslaus darnach viel wütender vnnd wilder dann zuuor/ vnd konte durch keines Menschen rede/ dann alleine durch die Susanna gesenfftiget werden/ biss er auff das Schloss Ziebrak kam/ so etwas weiter von Prage gelegen/ vnd da er sich von den Pragern nicht so sehr befahren dorffte. Daselbst liess er ein Pancket anstellen/ vnd tyrannisirte vnd wütete aus Rachgier grausamer dann zuuor/ vnd liess die jenigen die er in verdacht hatte/ vnd denen er nicht günstig war/ durch seinen Gefatter hinrichten. So vbete auch nicht weniger Hanusius Hertzog zu Ratibor grosse tyranney/ welchen er aus der Schlesien foderte/ vnd derentwegen auff das Schloss Karlstein setzte/ in dem er zu des Königes Tyranney vnd bludtgirigkeit wol dienete. Durch dieses vorschub wurden etzliche Behemische Herren vnter einem schein/ als wolte sich der König mit jhn vertragen/ auff das Schloss gefodert/ vnnd daselbst erbermlichen vmbs leben bracht.

Dazumal hatte König Sigismundus Venceslai Bruder schon das Königreich Vngern vberkommen/ in dem er Carolum König zu Neapolis welchen etliche Vngern zum Königreich erfordert hatten/ daraus vertrieben/ vnd der aus anstifftung der alten Königin in Vngern/ schon mit Gifft hingerichtet war/ damit Sigismundus ohne verhinderung das Königreich Vngern einnehmen möchte. Dann es ward Sigismundus Anno 1385. König in Vngern/ mit so grosser mühe vnd vnkosten/ das/ in dem er kein gelt vmb Interesse zu leihen auffbringen konte/ er die Marck Brandenburgk seinen Vettern Iodoco vnd Procopio Marggraffen zu Mehren vmb eine gewisse summa geldes verpfenden muste. Als nun Sigismundus wegen der vorigen gefengnüs Venceslai/ sein Hertz vnd sinn auff des Brudern zustandt gevorffen/ sahen es die jenigen/ so wieder Venceslaum ein vernemen gemacht/ für gut an/ wie sie jhn mit Sigismundi willen widerumb möchten gefangen nemen. Als nun Sigismundus jhrem fürnemen nicht zu wieder war/ vnd Iodocus Marggraf in Mehren heimlich auch dazu stimmete/ dann Procopius dazumahl abwesend in der Marck Brandenburg war/ vberfielen jhn die jenigen/ so wieder jhn ein vernemen gemacht/ nachdem sie jhre gelegenheit ersahen/ als er auff einẽ Königlichen Dorffe nicht weit von Beraun war/ vnd daselbst mit etlichen sich erlustigte/ vnd namen jhn Anno 1402. den Achten Februarij am Aschermitwoch gefangen/ führeten jhn nach Prage/ vnnd setzten jhn in den schwartzen Thurm/ darinnen er bey zwo Wochen gehalten/ vnnd liessen jhn besser dann zuuor bewachen vnd verwahren. Doch wolte man auch wegen des ansehenlichen orts zu Prage/ der Gefengnus nicht alzu sehr trawen/ vnd derhalben ward er von dannen gegen Krumlow zu Herrn Petern von Rosenberg gefenglich geführet.

Derselbe

Derselbe ließ jhn heimlich aus dem Königreiche/ gegen Wien in Österreich zu Hertzog Albrechten zu Österreich/dem nachmals Sigismundus seine tochter verheyratet/ gefenglich füren/vnd jhn daselbst in verwarung halten.

Vonndemselben/wie Dubrauius meldet/ ward er in einen finstern thurm zu Wienl gesetzt/vnd also versteckt/dz er von niemand als den jenigē so darumb in geheim wusten/mochte angetroffen werden. Etzliche schreiben/das er zu Wien in einem schönen grossen Hause vnd zimmer verwaret worden/ da heutiges tages der Saltzherr wonet/ vnd welches noch des Königes oder der Prager Haus genennet wird.

Sein Bruder Marggraf Hans in Lausitz/vnd sein Vetter Procopius Marggraf zu Mehren/waren damit vbel zu frieden / vnd damit sie jhn wieder loß machen kondten / samlete jener in Lausitz/ dieser in der Marck Brandenburg ein Kriegeßheer/vnd zogen nach der Stad Prage / Als sie jhn aber daselbst nicht funden/zogen sie der spur bis gegen Krumlow nach / Aber Herr Peter von Rosenberg rüstete sich/ das er jhnen mit einem starcken Kriegßheer nicht weit von Budweis begegnen wolte. Als sie solches erführen/vnd darbē gewisse kundschafft hatten/das der König nicht mehr bey den Behmen gefenglich gehalten ward/ wolten sie nicht förder rücken/sondern zogen vngeschaffter sachen wieder zu rück. Also war König Venceslaus von allen verlassen/ vnd war seines erachtens gantz vnd gar vmb jhn geschehen. Aber doch ward er endtlich abermals loß/vnd bekam sein Königreich wieder.

Dann es war ein alter Fischer zu Wien / derselbe besuchte zum offtermal aus einer andacht / die armen gefangenen Leute / vnd brachte denselben bißweilen ein gerichtlin Fische/ so er gefangen hatte / Denselben ruffte Venceslaus an ein Fenster zu sich / vnnd that jhm grosse vnd fürtreffliche verheissungen / da er mit seiner hülffe aus der Gefengnüs entkommen würde. Der Fischer gab jhm zur antwort/das er in die gefengnüs nicht gelassen würde / es sey dann/ das man jhn zuuor allewege besuchte / damit er nicht etwa instrument vnd zeug mit sich hinein trüge/dadurch die gefangenen sich köndten loßmachen. Venceslaus sagete/ es were jhm alleine ein seidener Gürtel / so dicke vnnd lang vonnöten/ denselben köndte er auch wol an dem blossen Leibe/da er je besucht würde/ verbergen. Der Fischer nam den handel auff sich/vnd brachte jhm bald hernach den Gürtel/ Venceslaus befahl jhm/ das er vnter des einen Kahn solte fertig machen/ vnd in bereitschafft haben/ damit er vber die Donaw setzen köndte.

Als Venceslaus also aus der Gefengnüs vnd vber die Donaw kam/ sagete er wieder den Fischer / Lieber Alter / ich bin wegen meiner vielfaltigen Sünde/ aber zum andernmal in dieses elendt gerathen / aber ich sehe / das ich aus sonderlicher schickung Gottes/ vnd fleiß eines Schiffmans abermal errettet worden. Derhalben bistu anderer Schiffman auch wol werth das

ich dir eine ehrliche belohnung gebe/aber solches solkan einē gelegenen ort vnd stellen geschehen/daselbst hin mustu mich beleiten / Vnd damit du nicht lange auffgehalten werdest/ so wisse/das ich der König in Behaimb bin / aber auff dem wege wil ich mich stellen/ als were ich dein geferte / vnd derwegen gieb mir auff dem wege auch sonst keinen andern namen oder tittel. Es hatte auch König Venceslaus auff dem wege erfahren/ das Sigismundus sein Bruder in Vngern were verhindert worden/das er nicht als bald das Königreich Behaimb hette können einnemen: Zu Prage aber hette das eine Schlos der Adel/ den Vischeradt aber / als das ander Schlos / die Prager innen / vnd were auff dasselbe ein Fleischer zu einem Hauptman verordnet. Auff dasselbe Schloss Vischeradt machte sich Venceslaus / Anno 1402. den 11. Nouembris/ mit seinem Fischer in eines betlers Kleidung/ vnd schloß mit seinen eigenen Handen das Thor zu/ gab sich zu erkennen / vnd schrey dancben/ wer Königisch were der solte seinem Könige zu hülffe kommen. Alßbald waren mehr als jhr zwantzig gegenwertig/ so jhme beyfielen/ den Hauptman mit einer Ketten bunden/ vnd jhn also gefangen dem Könige vberantworten. Venceslausbefahl das man jhm den Petschierring solte von dem Finger ziehen/ vñ lies vnter dem namen des Hauptmans schreiben machen/dieselben mit des Hauptmans Petschafft besiegeln / in demselben schreib er an die Prager vnd Landherrn/vnd foderte sie vnter des Hauptmans namen/auff einen gewissen tag in dz Schloss/gleichsam were was notwendiges zu berathschlagen/dieselben lies er gefangen nemen/ vnd grawsam vmbringen. Dem Fischer aber gab er diesen lohn/das er jhn zu einem Ritter machte/ vnd gab jhm reichlichen vnterhalt/ das er sein Weib vnd Kind von Wien gegen Prage brachte / vnd sich daselbst ehrlichen vnterhalten mochte.

Damit aber König Venceslaus nicht so viel vngunst hette/ vnd jhme durch heyrath vnd newe freundschafft einen anhang machete/ nam er Sophiam Iohannis Hertzogs zu Bayern vnd Pfaltzgrafen am Rein tochter zur ehe. Als der newe Schwäher verstendiget ward/wie Venceslaus zu allerley kurtzweil vnd frewdenspielen/auch gauckeley vnd schwartzkünstlerey grossen lust hette/ brachte er einen gantzen Wagen voll Gauckler vnd spieler mit sich gegen Prage. Als nun der fürnembste vnter den Künstlern seine meisterstücke zur kurtzweil wolte beweisen/ war vnter andern so zu sahen / auch Zyto/Königes Venceslai Schwartzkünstler gegenwertig/ Der machte jhme selbst ein grossen maul/ das biß zu den Ohren auffgieng / vnd nahete sich zu dem Künstler/ den der Pfaltzgrafe mit sich gebracht hatte / vnnd fraß jhn mit allem hinein/ vnd speiete allein seine Schuch aus/die im Kot beschmiret waren. Darnach gieng er beseits/vnd wolte seines leibes notturfft thun / vnd gab den Künstler in ein Faß mit Wassers vol wieder von sich / vnd stellete den Künstler also naß vor die jenigen so zusahen. Darüber wurden sie aller lachendt/ vnd wolten die andern seine Gesellen darnach ferner jhr spiel nicht verbringen.

Er aber

Er aber beweisete seine kunst auff mancherley art/ bald in seiner eigenen/ bald in frembder gestalt/ bald stellete er sich vor den König in einem Purpur vnd seidenenen/ bald ehe das man sich vmbsahe/ in einem vnfletigen leimeten vnd gewandenen Kleide/ vnd wann der König jrgends gieng/ schwam er/ wie in einem Wasser zu jhm nach. Etzliche mal wann der König auff seinem Kutschen fuhr/ spannete er an seinen Rollwagen Hümmer/ vnd folgete jhm also nach. So betrog er auch offtmals des Königes geste in einem schimpff/ dann bißweilen verwandelte er jhre Hände in Ochsenfüsse/ bißweilen in Pferdesklawen/ das sie mit denselben nicht dorfften in die Schüsseln gereichen/ bißweilen machete er jhn grosse Hirschhörner an die Stirnen/ wann sie etwa einem freudenspiel zum Fenster hmaus zusahen/ das sie sich mit Kopffe vnd munde nicht wieder zur Taffel wenden kondten/ vnd vnter deß füllete er sich mit speise vnd tranck. Damit er auch darthäte das er leichtlich zu seiner notdurfft gelt zuwegen bringen könte/ machte er dreissig wolgemester Schweine aus Strowischen/ vnd treib dieselben vor eines reichen/ doch kargen becken Hauß zur weide/ both dieselben feil/ ließ sie dem Becken folgen wie er wolte/ vnd erinnerte jhn alleine dieses/ das er die erkaufften Schweine nicht solte in die schwemme treiben. Als aber der Becke solcher erinnerung nicht achtete/ vnd dieselben ins Wasser treib/ giengen die Schweine vnter/ vnd sahe er nichts dann Strowische schwimmen/ bekam also weder das Stro noch die Schweine. Nichts desto weniger gedachte der Becke/ wie er sein außgegeben gelt dafür vberkommen möchte/ vnd als er den verkauffer lange gesuchet/ fand er jhn endtlich in einem Weinhause/ da er dann auff der Banck lag/ vnnd die Beine von sich gestrecket hatte/ gleichsam schlieffe er/ derhalben zog jhn der Becke bey einem Fusse/ vnd wolte jhn auffwecken/ vnd reis jhme also den Schenckel alßbald hinweg/ darauff dann Zyto der Schwartzkünstler laut anfieng zu schreien/ vnd den Becken beym halse erwischete/ vnd jhn für gericht wegen des außgerissenen Schenckels fodern wolte. Aber der Becke/ welcher/ wie er vermeinete/ auff der frischen that ergriffen war/ kondte der sachen anders nicht thun/ dann das er abermal schaden nemen/ vnd sich wegen dieses vermeineten zugefügten schadens/ mit dem Schwartzkünstler vertragen muste. Daher die Behmen noch biß auff den heutigen tag/ dieses Sprichwort brauchen/ wann sie anzeigen wollen/ das einer mit schäden gekaufft habe/ das sie sprechen/ du wirst daran gewinnen/ wie Michael an den Sewen/ Dann der Becke hat Michael geheissen. Aber dieser Schwartzkünstler ward endtlich von dem bösen Feinde mit Leib vnd Seele hinweg geführet.

Vmb das 1400 jar den 20 Augusti/ ward Keyser Venceslaus/ nach dem er nichts fleissiger noch fürsichtiger wurde in der regierung/ nach vielfaltiger erinnerung seines Keyserthumbs entsetzet/ im zwey vnd zwanzigsten jahr nach seines Vatern Caroli absterben/ vnd wurde an seine stat Iodocus Marggrafe in Mehren/ vnd weil derselbe allein ein halbes jahr darnach lebete/ Rupertus Hertzog zu Beyern vnd Pfaltzgraf am Rheyn/ an seine stat erwehlet.

In diesem Jahre wurde Pabst Bonifacio dem neunden dieses Nämens / das Jubeljahr / welches am funfftzigsten jahre vor zeitten von den Päbsten außgeschrieben / zu halten verordnet. Dessen vrsprung ist daher kommen / das vor zeiten von den Römern allewege im hunderten jahre Ludi secúlares / das ist / öffentliche Spiel sind gehalten vnd angestellet worden / damit man die Jahrzal zu welcher zeit / vnd vor wieviel jahren die Stadt Rom gebawet were / man desto besser im gedechtnus behalten möchte. An statt dieser hundert jährigen Spiel / ist Annus Iubilæus / oder das funfftzigste jahr / von den Päbsten verordnet vnd eingeführet / in welchen man den Leuten vergebung der Sünden vnd Ablass / mehr dann zur anderen zeit / außzutheilen pflegete. Damit aber Venceslaus desselben zu Prage auch theilhafftig würde / erlangete er von Pabst Bonifacio das dasselbe daheim zu Prage / wie zu Rom solte gehalten werden / vnd wurde solches Jubeljahr mit grosser andacht vnd vnzehliger menge des Volcks / welches nicht alleine wegen des Ablass / sondern auch die gebeine der verstorbenen Heiligen zu Prage zubesuchen sich dahin verfügete / daselbst gehalten. Vnd entstund dazumal / da König Venceslaus fast funfftzig jahr alt / die schentliche vnd schedliche spaltung in der Lehre / welche dem gantzen Deutschenlande / vnd vielen Menschen einen grossen schaden zufügete. Dann es entstund vnter den Behmen eine grosse spaltung vnd zerrüttung der gemüter wegen der Lehre / so Petrus Paine ein Engellender / vnd Iohan Huss ein Behme wieder die gemeine Lehre der Römischen Kirchen einführeten / vnd viel eine andere Lehre von der Seligkeit des Menschen / von der zahl vnd brauch der hochwirdigen Sacramenta / von Autoritet der Kirchen / von dem primat des Pabsts auff die bahn brachten / dann bißher breuchlich gewesen / oder den Leuten bekant war.

Es stund dazumal die Vniuersitet Praga in der höchsten blüte / vnnd war daselbst eine grosse anzahl frembder Leute vnd Studenten aus mancherley Nationen vnd Landschafften / Fürnemlich aber legeten sich die Deutschen wieder die Behmen / wegen der newen Lehre / vnd vnter denselben fürnemlich die Meißner / Sachsen vnd Bäyer. So ware auch vnter jhnen ein grosser streit / wegen der Vniuersitet Prage priuilegien vnd freyheiten. Dann weil der Behmen eine grosse anzahl war (dann dazumal vber tausent vnd fünffhundert waren / so alda lehreten vnd studierten vnd jhre gradus hatten) wolten sie die außlendischen an jhren digniteten vnd freyheiten schwechen. Es war aber die Vniuersitet in dry fürnehme Nationen getheilet / als die Bayrische / Sächsische vnd Polnische.

Es hatten die Deutschen biß daher der Prager Vniuersitet vnd Schulen regieret / vnd als dieselben den Behmen oblagen / thät es jhnen als den einheimischen sehr wehe / das sie ein geringer ansehen haben solten / dann die auslendischen / Vnter denselben war einer Adeliches geschlechts / welcher zu Ochsenfurt in Engellandt studiret hatte. Vnd als er Iohan Viclefs Buch / welches de Vniuersalibus Realibus genant wird / gekaufft hatte / in welchem

dann

dann von Geistlichen/Göttlichen vnd weltlichen Rechten/vnd von der Kirchen vnd Priesterschafft viel ding disputiret werden/ gekaufft/ vnd desselben Lehr beyfall geben/ brachte er etzliche Exemplar mit sich in Behaimb/ vnd verliehe dieselben seinen freunden/ vnd allermeist den jenigen/ so den Deutschen feind vnd gehessig waren/ vnter denselben ereuget sich einer mit namen Iohannes/ ein man geringes herkommens/ aus dem Dorffe Hus/ welches so viel als eine Gans heisset/ Derselbe weil er scharffsinnig vnd beredt war/ vnnd sonderlich gerne disputiret/ nam er Vielefs Lehre an/ vnd greiff die Deutschen damit an/ welchen dann die Behmen nicht günstig waren.

Es hatte aber Carolus von anfang der Vniuersitet zu Prage verordnet/ das der Deutschen drey wahlstimmen/ eine jtzliche nation derselben eine/ in der wahl eines Rectoris vnd den gemeine rathschlägen/ vnd die Behmen die vierde haben solten/ weil dazumal zur zeit der fundation wenig Behmen den Studijs oblagen/ doch hatte er am ende der Priuilegion setzen lassen/ das die hohe Schul zu Prage/ gleich wie zu Paris solte regieret werden/ wie dann die Vniuersitet Prage/ so durch Keyser Carolum den vierden fundiret/ gleich wie ein Colonia aus der hohen Schul zu Paris daselbst gewidmet vnd auffgerichtet ist. Derhalden wendeten die Behmen für/ dz in Franckreich zu Paris dieser brauch were/ das die frembde nationen allein eine/ vnd die einheimischen drey stimmen haben solten. Die Deutschen berufften sich auff den König/ vnd wurde endtlich bey demselben erhalten das zu Prage gleich wie zu Paris die hohe Schul regieret solte werden/ In dem nun die Behmen mit gewalt den vorzug haben/ die Deutschen aber von jhrem Recht nicht weichen wolten/ entstunden teglich viel lermen vnd vnruhe/ vnd wurden in den Collegijs jhr viel vberfallen/ jhr viel verwundet/ auch des Nachts jhr viel ins Wasser geworffen.

Als nun diese vnruhe vberhand nam/ wurden allerley klagen für den König gebracht/ weil aber zu Hofe derselben niemandt viel achtete/ oder dieselben zeitlich hinzulegen befleissigte/ kam es endtlich dahin/ das keine einigkeit mehr zu hoffen/ vnd es endtlich zu allerley lermen vnd empörungen gerathen thet/ beydes in den Kirchen wegen der Lehre/ so wieder die Römische Religion war/ vnd in der hohen Schul/ wegen des Ehrgeitzes vnd Ehrsucht.

Endtlich verordnete in solchem keiff/ Keyser Venceslaus einen seinen Küchenmeister zu einem Rector der Vniuersitet/ die Behmen wurden vntereinander vneins/ weil sie im Glauben nicht einig: Die Deutschen waren voller vnwillens/ vnd wie sie also gedruckt worden/ vnnd mit disputiren vnd reden nicht erhalten mochten/ was sie begereten/ zogen jhrer Anno 1408 innerhalb acht tagen in die zwantzig tausent hinweg. Als nun die hohe Schul zu Prage zertrennet war/ nam die zu Leiptzig in Meissen/ so von Babst Alexandro mit Priuilegien vnnd Freyheiten bestetiget

vnd durch die Durchlauchtigen Hertzoge zu Sachssen begnadet vnnd mit gebeuen gezieret ward/ jhren anfang/ Deßgleichen die zu Jngolstadt in Bayern/ die zu Rostock in Sachsen/ die zu Crackaw in Polen in kurtzer zeit jhren anfang/ vnd kam die hohe Schul zu Erfurt/ welche vor etzlich wenig jahren aus Francken in Düringen war verleget worden/ in ein sehr gross auffnemen. Fridericus Churfürst zu Sachsen bawete die herrlichsten Collegia/ vnd verordnete aus Fürstlicher mildigkeit darzu grosse Einkommen/ erstlich aus seiner Cammer/ darnach begabete er sie auch mit äckern vnd Dörffern/ vnd verordnete auch aus des Pabsts vergünstigung die drey Stiffte Meissen/ Naumburg vnd Merßburg.

Es wurde aber die Vniuersitet Leiptzig Anno 1409. gestifftet/ vnd den 12. Nouembris/ oder wie andere schreiben/ am Abent Martini inuestiret vnd eingewiesen/ vnd war daselbst der erste Rector Iohannes Otto von Münsterberg/ so des Collegij zu vnser lieben Frawen in Leiptzig Fundator vnd stiffter ist. Iohannes Hoffman/ so der geburt von Schweidnitz/ vnd Rector zu Prage gewesen/ welcher mit der gantzen Schuel hinweg gezogen/ ward im andern jahr hernach Anno 1411. zu einem Bischoff zu Meissen verordnet. Diese verenderung geschach mit grossem vnwillen der Handwerger zu Prage/ in dem sie alle sachen wolfeil hingeben musten/ weil jhr wenig waren die da kaufften.

Es legete sich auch Iohan Huss wieder den Ablass vnd Indulgentzen/ vnd greiff der geistlichen Geitz/ Schwelgerey vnd Ehrsucht an/ daraus dann jhr viel auch im Königlichen hofe in vngunst kamen. Als Sulco Probst zu Choteiouia mit einem gantzen hauffen Diener gegen hofe kam/ vnd der König gleich Taffel hielt/ hetzeten etzliche so vor der Taffel stunden/ den König an/ vnd sprachen: ob er nicht sehe/ wie dieser Mönch stoltzer vnnd prechtiger als der König selbst herein züge/ warumb er nicht solchen pracht legete. Als Sulco zum Könige hinein kam/ fragete jn der König wer dieser hauffe Reuter vnd Diener were/ damit er jhn zu straffen fug vnd vrsache hette/ da er sagen würde das sie jhn angehöreten/ Aber er begegnete jhme mit einer bequemen antwort/ vnd sagete: gleich wie er vor sein selbst eigen Person des Königes were/ also gehöreten auch alle die jenigen/ so mit jhme kommen weren/ dem Könige an/ wie sie dann solches im Bäyrischen Kriege hetten dargethan/ vnd weren heutiges tages dem Könige zu ehren erschienen/ vnd erbötig/ da es vonnöten/ dem Könige wieder jederman zu hülffe zu kommen. Es stündt aber auff der Königlichen Taffel eine güldene Trinckschalen voller Weins eingeschenckt/ Solche nam der König vnd tranck jhme dieselbe zu/ das er sie solte bescheidt thun/ vnd solte sie zur gedechtnus seines gnedigen willens behalten.

Es breitete aber Iohan Huss seine Lehre je lenger je mehr aus/ sonderlich als er durch Viclefs buche/ dessen tittel Alithia war/ gestercket wurde. Es hatte ein wolhabender Bürger in der Stadt Prage S. Matthiæ vnd Matthæo zu ehren eine Kirche gestifftet/ welche man Bethlehem nennete/ auch Einkommen

dazu

dazu verordnet / das zweene Prediger daselbst gehalten wurden / welche in den heiligen Abenden vnd Festen in Behemischer sprache dem Volcke predigen solten. Vnter diesen beyden war Iohan Huss der eine / so alda zum Prediger war angenommen / Als er nun vermercket / das man jhn gerne hörete / brachte er viel von Viclefs Lehre auff die bahn / fürgebende / das alle warheit in derselben begriffen were / sagete auch offt in seinen predigten / das er nach seinem tode gerne dahin wolte fahren / dahin Viclefs Seele kommen were / dann er nicht zweifelte / das er ein frommer vnnd des Himmels wirdiger Mann gewesen were.

Diesem Iohan Huss volgeten jhr viel aus der Geistligkeit nach / vnd nahmen der Waldenser Lehre an. Sie lehreten aber / das der Römische Pabst anderen Bischoffen gleich were. Es were auch kein Fegfeuer. Es were eytel vnd vergebens vor die Todten zu bitten / vnd aus der Priester geitz alleine erdacht worden. Man solte Gottes vnd der heiligen Bilder abthun. Es hetten die Geistlichen Bettelorden die Teuffel erfunden. Es solten die Priester arm / vnd allein an dem Almos sich begnügen lassen. Es were die heimliche Ohrenbeichte vergeblich / dann es genung / das einer seine Sünde in seiner schlaffkammer Gotte beichtete. So were der gebrauch des Kirchhofs ein vergebenes ding. Es möchte ein Priester an einem jeglichen orte das H. Sacrament handelen. Man brechte / die zeit vergeblich mit den Siebentagzeiten hin. Das man auch mit der Fasten / so in der Kirchen verordnet / nichts verdienen könte / vnd sonst andere Artickel mehr.

Vmb diese zeit war gleich Herr Sbinco / Herr von Hasenburg eines fürtreflichen Geschlechts vnd Herrenstandes in Behaimb Ertzbischoff zu Prage. Derselbe wolte dem angehenden fewer begegnen / liess ein Königlich Mandat außgehen / vnd alle die jenigen citiren / so Viclefs Bücher gebrauchten. Derselben liess bey 200. Exemplaria öffentlich verbrennen / so auff das schönste geschrieben / vnd in so grossem werd gehalten worden / das man sie auffs köstlichste liess einbinden / vnd mit silbern vnd vbergüldeten Clausuren vnd Pockeln beschlagen.

Iohan Huss ward das Predigampt geleget / mit ernster bedrawung / da er ferner seine Lehre vnter das Volck außbreiten würde. Er begab sich aber von Prage hinweg / vnd zog in seine heimat / auff das Dorff Husinetz / von dannen er dann der geburt ware / daselbst breitete er durch vergünstigung seines Herren / so jhme beyfiel / seine Lehre weiter aus. Mitlerweile vertheidigte auch M. Hieronymus Pragensis des Hussen Lehre / wieder die Deutschen / derer etzliche noch zu Prage blieben wahren / vnd nam jhr viel mit seiner Lehre ein / besonder weil er scharffsinnig vnd beredt war / vnd gieng so schlecht nicht ab / daß das jenige / so in den Schulen disputiret / nicht solte außschellig / vnd vnter den gemeinen Man gebracht werden / vnd legete einer diesem / der ander dem andern gegentheil bey.

Es war

Es war noch nicht der streit von dem Kelch dazumal auff die bahn gebracht / sondern dieselbe Lehre wurde erst hernach zu Prage / von einem mit namen Petrus von Dreßden / an der Elbe in Meissen gelegen / außgebreitet / wie dann alsbald sol gesaget werden. Durch diesen streit vnd spaltung wurde der gemeine man gantz vnd gar irre gemacht / vnd entstunden grosse vnruhe vnd entpörungen. Der Raht der Stadt Prage stund bey den Deutschen Lehrern / der gemeine man fiel meistens theils Hieronymo Pragensi / der zu Prage bürtig war / bey / vnd entstunden daraus so grosse lermen / das jhr viel sich darüber raufften / schlugen / vnd einander mit Steinen worffen. Der König Venceslaum diese spaltung wol sehr verdros / jedoch liess er jhm aus nachlessigkeit vnnd tregheit / dieselbe nicht angelegen sein / den sachen bey zeiten vorzukommen. Sbinco der Ertzbischoff zu Prage / weil er sahe dz er keine hülffe vnd beystandt an König Venceslao hatte / nam er seine zuflucht zu König Sigismundo in Vngern / zog zu demselben gen Preßburg / vnd bath jhn höchstes fleisses / das er den Brudern wegen seiner tregheit wolte zureden / vnd jhn auff einen andern weg bereden / damit nicht so grosse verenderung in der Lehre einriesse. Demselben sagete König Sigismundus zu / das er auffs eheste in Behmen kommen / vnd den sachen so viel müglich / rahtschaffen wolte. Aber in dem sich der handel von tag zu tage verzog / gieng der Ertzbischoff Sbinco Anno 1411. den 29. Junij zu Preßburg mit tode ab / vnd wie man schreibet / sol jhme mit gifft vergeben sein worden. Den Cörper liessen seine verwanten erst Anno 1436. vmb den anfang des Julij gegen Prage führen / vnd in das Begrebnus desselben Geschlechts begraben.

An des verstorbenen Ertzbischoffs statt kam Anno 1411. Albicus der geburt ein Mehrer / vnd Königes Venceslai Leibartzt / welcher auch wegen seiner Kunst König Sigismundo lieb war. Derselbe war ein geitziger vnnd karger Mensch / behielt allezeit die Schlüssel zur Speise Cammer vnd Weinkeller bey sich / satzte ein altes weib / so keinen Wein tranck / vber den Keller / verkauffte die besten vnd sterckesten Weine / so wol auch die Vische / Vogel / Wildpret / vnd ander Vieh / so er offt zur verehrung entpfieng / hielt sich mit wenig gesinde gantz kerglich aus. Weil er auch sahe / das ein mehrers auff die Köche gieng / hielt er ein altes weib / so jhme kochte. Den Rossen war er von hertzen feindt / weil viel darauff gienge / vnd sie auch des Nachts frassen / darumb sagete er / das er lieber das knarren einer Segen hören wolte / dann die Rosse des nachts Haber kewen. Aus dieser kargheit kam er in so grosse verachtung / das weder die seinen / noch der gegentheil etwas von jhme halten that / konte derwegen diesen spaltungen wenig raht schaffen.

Iohan Huss kam wieder gegen Prage / vnd greiff dazumal Ladislaus König zu Neapolis die Römische Kirche an / vnd vberfiel die Stadt Rom vnuersehens / so wol auch andere Städte / so dem Pabst zugehöreten / Wieder denselben liess Iohannes der 23. Pabst dieses Namens das Creutze predigen / vnd

vnd alle denjenigen so sich wieder König Ladislaum im Kriege brauchen liessen Ablass vnd vergebung der Sünden ankündigen. Solche des Pabsts Indulgentzen/ wurden auch in der Kirchen zu Prage verlesen: wieder dieselben legete sich Iohan Huss/ vnd wolte sie sampt des Pabsts gewalt auffheben. vnd als auff einen tag in der versamlung des Volcks/ des Pabsts Decret in dreyen Kirchen in der Predigt verlesen ward/ huben jhrer drey/ ein jeder in der Kirchen da er war/ öffentlich an zuschreyen/ das der Pabst der Antichrist were/ das er wieder einen Christlichen König das Creutze predigen liesse. Diese drey Personen/ wurde aus des Rahts zu Prage/ der des meisten theils aus Deutschen war/ welchen Venceslaus wegen der Religion mehr als den Behmen trawete/ heuchl alsbald gegriffen/ vnd in die gefengnus gesteckt. Alsbald samlete sich mit gewapfneter faust eine menge Volcks/ fast in die zweytausent starck/ vnnd begereten auff das Rahthaus gelassen zu werden. Darauff gab der Raht zur antwort: Es were auffm Rathause nicht so viel raums/ das so eine grosse menge hinein gelassen würde/ sondern da Iohan Huss bey einem Rathe was zuschaffen/ solte jhme sein fürbringen nicht abgeschlagen werden/ allein das er mit einer anzahl keme/ wie sichs gebürete.

Als er Iohan Huss dahin kam/ begerete er/ das man nichts wieder die gefangenen jünglinge fürnehmen wolte/ sondern er were erbötig die Straffe auff sich zunehmen/ da aber der jenige straffwirdig/ so die warheit sagete. Darauff gab der Raht diesen bescheidt/ das ein jeder seinen weg gehen/ vnd sich zu friede geben solte/ sich auch des versehen/ das der Raht nichts leichtfertiger weise/ wieder die Gefangenen würde fürnehmen. Als sich nun der Raht zu Prage berathschlaget/ liessen sie volgendes tages die Gefangenen aus der gefengnüs führen/ vnd heimlich enthaupten/ Da aber das blut durch die Rinnen hinaus flos/ wurde die sache offenbar/ vnd als der geneine pöfel erfuhr/ das sie getödtet/ lieffen sie mit hauffen zu/ vnd hetten die Ratherren im Rathauss ertödtet/ wo sie nicht die flucht gegeben hetten. Den todten cörpern zog man reine hembder an/ bedeckten dieselben mit güldenen tüchern/ legten sie auff die Leichpar/ huben sie auff die Achseln/ vnd trugen sie mit den Chorschülern herumb in die Kirchen der Stadt/ vnd sungen öffentlich: Das sein die heiligen/ welche vor das Testament Gottes jhre Leiber dargegeben haben. Darnach wurden die todten cörper in die Kirche Bethlehem/ da Hus gepredigt getragen/ vnd jhre gebeine mit allerley spetzereyen balsamiret. An demselben tage als diss geschahe/ predigte Iohan Huss nicht/ aber darnach vnterliess er nicht/ jhren todt zubeklagen/ mit so grossem vnwillen des Volcks wieder den Raht/ das man solche vnruhe nicht stillen möchte.

König Venceslaus sass zu allen dingen stille/ vnnd fragete nach diesen sachen wenig/ Dann was für eine nachlässigkeit vnnd tregheit in jhme

in jhme gewesen / ist aus deme leichtlich abzunehmen / das Dubravius meldet: Es kam jhme von Prage zeitung / wie das Schlos Wischerad fast gantz vnd gar außgebrandt / Darauff fragete er allein / ob auch der Weinkeller were stehen blieben / vnd als er vernam / das derselbe noch vnuersehret / sol er darauff gesaget haben: Es möchte gleich noch einmal das Schloss hinweg brennen / vnd gantz vnd gar vmbkommen / wann allein der Keller mit dem Reinischen Weine stehen bliebe.

Cranzius in Vandalia schreibet von Venceslao / als er Anno 1400. den 20. Augusti / oder wie etzliche schreiben / Anno 1399. von den Churfürsten des Reichs / wegen seines vnfleisses vnd wollüsten des Keyserthumbs entsetzet ward / vnd Iodocus Marggraff zu Mehren / vnd nachdem Iodocus in einem halben jar hernach starb / Rudolphus Pfaltzgraff vnd Churfürst am Reyn / zu einem Römischen Keyser erwelet ward / wendeten sich alle andere Deutsche Städte an Rupertum / außgenomen die von Nürnberg / Vnd weil dieselben jr Eidt vnd pflicht vor augen hatten / vnd sich doch vor des andern newerweleten Keysers gewalt besorgeten / schickten sie von Nürnberg jhre Abgesanten zu Venceslao / jhn zu bitten / das er sie jhrer pflicht solte ledig zehlen / mit erbietung / das sie jhn mit zwantzig tausent gülden verehren wolten / wo er sie loss zelete. Aber Venceslaus begerete kein gelt / sondern gab sie frey / doch das sie jhme etliche Fuder Fürstenberger Weins / der dann vnter dem Reinischen am besten geachtet wird / vbersenden solten.

In dem die sachen in Behaimb also geschaffen / vnd Rupertus Anno 1410. den 27. Decembris mit tode abgangen / waren die Churfürsten des heiligen Römischen Reichs darauff bedacht / weme sie abermals die Keyserliche hoheit mittheilen vnd vbergeben wolten. Derhalben schreib der Ertzbischoff vnd Churfürst zu Meintz / als des heiligen Römischen Reichs Ertz Cantzler einen Reichstag gegen Franckfurt aus. Als nun König Sigmund in Vngern / Marggraff vnd Churfürst zu Brandenburg / als einer aus den Churfürsten / auch dahin kam / wurde endlich in der Keyserlichen wahl auff Sigismundum geschlossen / vnd jhme Anno 1411. den zwantzigisten Martij die Keyserliche hoheit vbergeben. Mann schreibet / das Sigismundus in der wahl zum ersten seine wahlstimme geben / vnd einen zum Keyser ernennen sollen / Darauff sol er jme selbst die Stimme gegeben vnd gesprochen haben / Sich selbst kennete er am besten / Aber die andern / ob sie dem Keyserthumb möchten vorstehen / wie billich / nicht so wol / sonderlich in diesen zerrüttungen vnd empörungen / weil auch in Italia dazumal grosse spaltungen vnd vneinigkeit were. Als die andern Churfürsten sich ob dieser freyen rede verwundert / haben sie seiner wahlstimme beygefallen / vnd jhn zum Keyser ernennet.

Da Keyser Sigmund in die Keyserliche regierung kam / damit man spüren vnd sehen möchte / das er nicht so wol seines ruhms vnd ehren halben / als wegen der treuen fürsorge für die Christenheit / das Keyserthumb angenommen / wendete er alle seine gedancken vnd fleiss dahin / wie die schedlichen Schismata

vnd

vnd spaltungen in der Römischen Kirchen möchten auff gehoben werden / dadurch so viel vnruh vnd lermen in derselben entstanden war / derwegen liess er sich keiner mühe verdriessen / vnd durchzog eigner person / ehe man sich seiner versehen kondte / in geschwinder eile fast gantz Europam / damit er die Italiäner / Frantzosen / Hispanier / Engelländer / vnd andere nationen dahin brechte / das sie in ein Concilium verwilligten / welches er dann auch zu wegen bracht / vnd dasselbe Anno 1414. gegen Costnitz verleget vnd ausschrieb / welches fürnemlich darumb versamlet wurde / damit die scheußlichen spaltungen vnd verfolgungen / der dreyer Bäbste / Iohannis dieses namens des drey vnd zwantzigsten / Gregorij dieses namens des zwelfften / vnd Benedicti dieses namens des dreyzehenden / damit die Christenheit verunruhiget ward / auffgehoben vnd beygeleget werden möchte. Daselbst hin wurden auch Iohann Huss / vnd Hieronymus von Prage / vnter einem öffentlichen geleit gefodert. Er Iohan Huss kam Anno 1414 den Sonabent nach aller Heiligen gegen Praget. Darnach auch sein discipel Hieronymus von Prage. In jrem abwesen führen jhre Schüler nichts desto weniger fort / vnd verteidigten die Lehre die sie hatten angenommen / mit grossem fleisse bey den Pragern. Vnd brachte Petrus von Dresden aus Meissen die Lehre von der empfahung des heiligen Sacraments auch vnter der gestalt des Weins auff die Bahn / welcher kurtz zuvor neben andern das Behmerland verlassen hatte. Dann als er von den seinen erkandt war / dz er der Valdenser Religion vnd Glaubens were / ward er aus seinem Vaterlande vertrieben / begab sich derhalben wider gegen Prage / vnd vnterwies daselbst die Knaben in der Schulen.

Vmb diese zeit predigte zu Prage in S. Michaëlis Kirchen Iacobus von Meissen / Professor im Collegio Pauperum zu Prage / den man sonst Iacobellum nennet / denselben redete Petrus an / sagende / das er sich sehr verwunderte / weil er so ein gelerter Mann / vnd dem Volck Gottes wort predigte / das er nicht des jrrthumbs im heiligen Sacrament were innen wurden / in dem al leine dasselbe vnter einerley gestalt gereichet würde / so doch bey dem heiligen Euangelisten Iohanne / der beiderley gestalt / des Brodts vnd Weins gedacht würde / in dem der HERR Christus sagete / Werdet jhr nicht essen das fleisch des Sons / vnd trincken sein Blut / so habt jhr kein leben in euch / Als Iacobus durch diese rede bewogen ward / vnd die alten Väter las / vnnd sahe / das Dionysius vnd Cyprianus die niessung des Sacraments auch vnter der gestalt des Weins gelobet hetten / als er nicht mehr zu S. Michaëlis predigen dorffte / vnd nachmals in einer grössern Kirchen / zu S. Martini predigte / fieng er an öffentlich dz Volck zuuermanen / das sie die empfahung des Sacraments vnter der gestalt des Kelchs nicht versaumen solten. Demselben fielen jhr viel bey / vnd geschach darnach mancherley fürnemen / vnd wurde nicht allein den alten / sondern auch den jungen Kindern das Sacrament des Kelchs gereichet / daher nenneten sich auch die Hussiten von dem brauch des Kelchs Calixtini.

Auff dem Concilio zu Costnitz wurde Wiclefs in Engelland lehre/ so in die fünff vnd viertzig Artickel zusammen gezogen/ verdampt/ vnd wurde er hernach vnter König Richardo außgegraben vnd verbrandt. Iohan Huss aber vnd M. Hieronymus von Prage wurden für Ketzer verurtheilet/ vnd ward Iohann Huss nach solcher verurtheilung erstlich seines Priesterstandes entsetzet/ vnd beraubet vnd nachmals der Weltlichen Obrigkeit zuuerbrennen vberantwortet/ wurde zum Fewer geführet Anno 1415. den 6. tag Julij. M. Hieronymus aber/ nach dem er in der Gefengnüs gehalten vnnd nicht wiederruffen wolte/ ward Anno 1416. den 30. Maij Sonnabendts nach Himelfarth Christi gleicher gestalt auch verbrandt. Æneas Syluius schreibet/ das sie beyde getrost seind zu dem tode gangen/ nicht anders als giengen sie etwa zu einem wolleben/ vnd keine anzeigung einiges erschrockenen gemüths gegeben/ vnd mitten in dem Fewer gesungen haben. Ihre aschen nach dem sie verbrennet/ ward in den Rein geschüttet/ damit die Behmen dieselbe nicht vberkommen solten. Aber die Behmen so jhnen beyfall gaben/ gruben an dem orte/ da sie verbrennet wurden/ die Erden aus/ vnd namen dieselbe als ein Heiligthumb mit sich in Behaimb/ Sie wurden auch beyde von den Behmen vnter die Heiligen Märterer gezehlet/ vnd jre gedechtnüs jährlichen begangen. Vmb diese zeit regnete es auff der Prager Felder/ vnd den benachbarten orten Blut/ welches sonder zweifel eine anzeigung der grossen vnd schweren Kriege/ so hernach gefolget.

Als die Hussiten erfahren/ das man jhre Lehrer verbrennet/ wurden sie dermassen in grim entzündet vnd entbrandt/ das sie in dem gantzen Königreiche vnd der benachbarten Landen/ wider jhr gegentheil mit fewer vnd Blute uergiessen/ vber alle masse grosse grawsamkeit vbeten/ Dann sie zogen wieder dieselben/ brenneten die Städte aus/ steckten die Kirchen an/ zerstöreten die Klöster/ vnd erschlugen vnzehliche Mönche vnd Geistliche. Sie erlangten auch durch vorschub jhrer etzlichen guten freunde/ bey dem Könige etzliche Kirchen/ in welchen sie dem Volck frey predigen/ vnd die Sacrament reichen konten. Als Albicus der Ertzbischoff zu Prage sahe/ das seine Geistlichen aus den Kirchen getrieben wurden/ vnd die Hussiten dieselben einnamen/ sich auch befahren muste/ das er nicht jrgends vmbs Ertzbisthumb kommen möchte/ verkauffte er dasselbe Cunrado Vuestphalo dem fünfften Ertzbischoffe/ welchen der König zum Vnterkämmerer verordnet hatte/ vnd der zuuor Bischoff zu Olmutz war. Dann nach dem der König von den Behmen beleidiget ward/ beforderte er auch frembde/ vnd die so geringes standes waren/ zu den ämptern/ vnd erhub dieselben. Cunradus aber hielt sich erstlich der Römischen Religion/ aber vnlengst hernach verpfendete er aus furcht vnd geitz den Weltlichen das Ertzbisthumb/ vmb ein geringes Gelt. Wider diesen/ welcher sich im anfang zum hefftigsten wieder die Hussiten legete/ bestelleten dieselben Nicolaum von Hussinetz einen vom Adel/ der bey dem Könige wegen der Hussiten solte anhalten/ damit sie mehr vnd grössere Kirchen möchten vberkommen vnd einnemen.

Der

Der König gab die antwort darauff / ob er gleich den fadē sehr klein gesponnen/so were er dannoch nicht so blind/ dz er nicht die kleinesten fädemlein erkennen solte/ daraus er jme zwar nicht eine Leinwat/ sondern einen strang an den halß spinnenwürde/wofern er also fort führe. Weil aber Nicolaus wol wuste/ das der König nicht vergebens drawete/machete er sich in der eil hinweg/ vnd hielt den Husiten dz vorstehende vnglück vnd gefahr / so beydes jnen vnd jme begegnen möchte für / wofern den sachen in der zeit nicht begegnet würde. Als sie jhn nun frageten/was sein gutdüncken were/gab er zur antwort/wie er vor gut ansehe/ das man einen besondern ort einneme/ da die Husiten eine geraume vnd bequeme stelle hetten / an welchem sie die Sacrament kondten außtheilen/wie dann eine solche bequemigkeit auff dem Berge Thabor genant/ fünff meilweges von Prage liegent/were / allda dann jetzo die Stadt mit solchem namen also genennet / liegen thut. Als nun die Husiten viel Kirchen zerstöret/vñ die Klöster angesteckt/namen sie ein Schloß oder Castel ein so Bechingne genant/vnd fast acht meilweges von Thabor lieget/ daselbst/ oder wie Dubrauius meldet / zum Thaber/ kamen bey viertzig tausent Menschen zusammen/ richteten dreyhundert Tische auffm freyen Felde zu/vnd reicheten daselbst dem Volcke den Kelch.

Diese versamlung machte König Venceslao ein schrecken / weil er sich befahren muste/ das sie nicht eine auffrhur anrichteten/ jhn vberzügen / vnnd jhme das Königreich entwendeten/ Derhalben begab er sich auff das Schloß Wischeradt/ vnd folgents auff dz Schloss Cumratitz/ so er newlich gebawet/ fünff meilweges von Prage/ fertigte seine abgesandten zum Bruder ab/vnd lies jhn vmb hülff ersuchen. Dem Rath aber in der Newstadt/ gab er befehl/ das sie nicht mehr die Husiten das Sacrament solten lassen herumb tragen. Es war auch die versamlung der Husiten nicht ohne gefahr / dann daselbst wurde dahin getrachtet/wie man einen newen König erwehlen solte/ der jhrer Religion vnd glaubens were. Aber solche berathschlagung machte einer mit namen Coranda zu nichte/ Dann derselbe sagete/wir haben einen König vnd haben auch keinen / mit dem namen ist er zwar vnser König/aber so viel die macht anlangent/gilt er so viel als ein gemahlter König. Solches beides aber kömpt vns zum besten / so wir alleine vnsern anhang stercken vnd bestetigen wollen. Dann durch den Tittel das er Römischer Keyser ist / wird vnser macht gestercket/ wieder die Römische Kirchen / welche wieder die Behmen nichts fürnemen darff/ weil der Römische Keyser auff vnser seiten. Was kan aber vns ein solcher König schaden / der lebendig todt ist? So wir aber eine Priuat person zum Könige erwehlten/ vnd entweder daheim/oder von frembden etwas fürfiele/ ein solcher würde weder seiner/noch vnsern sachen / weil er aus vnuermögen schwach ist/rathen können. Dazu sagete er auch: Ob wir wol einen trunckenen vnd nachlessigen König haben / jedoch so wir andere Fürsten jhme entgegen halten/ sollen wir billich niemand vnserem Könige vorziehen/weil er stille vnd freundlich ist/ vnd vns dazu geneiget. Wer darff vns

auch leben/wie wir selber wollen/ vnd da er mit der Religion mit vns nicht einstimmet/ so lesset er vns doch dieselbe frey/ gibet auch nicht zu/das solche andere zerstören. Derhalben ist es billich/das wir Gott vor jhn bitten/ dannit er jme langes leben verleihen wolte/ weil seine nachlessigkeit vns zu gutte kömpt. Diese rede gefiel Nicolao von Husinetz nicht/aber doch mochte er nimts fürnemen / weil die andern Corandæ meinung beyfielen. Als solches auch durch die Kundschaffer für den König kam / ob schon etzliche schmehlige reden wider den König mit vnter gelauffen waren/jedoch gab sich der König zufrieden/ hielt Corandam für seinen freund/ vnd lobete jhn/ wie den vngetrewen Haußhalter/das er klüglich gethan hette.

Der König lies Nicolao von Husinetz mit fleis nachtrachten / mochte aber denselben nicht vberkommen/ in dem die vom Adel allgemach den Husiten/vnd dem gemeinen Volck beyfall gaben/vnd einander nicht hülfflos liessen / Vnnd also kam auch sonst ein ander dauon / welchen der König wolte richten lassen / wegen seiner vermeinten vntrew. Derselbe kam in das Kloster Oppatowitz/ vnd als er mit dreyen seiner geferten / von dem Apte dieses orts Petro genant/freundlich auffgenommen ward / führete er bald hernach jhr drey andere/ vnd hernach zwantzig Rauber hinein/vnd verschaffte/ das sie alle die Mönche/so jhnen fürkemen/ solten vmbbringen/ daneben marterten sie den Apt daselbst / auffs grawsambste/ das er den Kloster schatz offenbaren solte. Aber der Apt ließ kein einig wort in solcher marter von sich hören. Dardurch wurde dieser vngeheure gast entrüstet / vnd erbrach alle verschlossene orte/ öffnete Schrein vnd Kasten / vnd was er daselbst von Güldener vnnd silberner Müntze fand / das plünderte er. Darnach machte er sich an die Schätze so Gotte zu ehren in die Kirche geben waren/ vnnd nam die Kelche/ Creutze vnd andere gefesse/ so von Gold vnd edlen Gesteinen sehr köstlich waren/lud es auff einen Wagen/ vnd führete es mit sich anheim/ vnd brachte den Apt dazu vmb das leben/Es wurde dieses alles/so er hinweg nam/in die dreissig tausent wert geachtet. Der König hatte gentzlich willens / das er so böse fürnemen vnd vbelthaten straffen wolte/ aber in so grossen empörungen vnnd meutereyen / mochte er dazu nicht kommen.

Der Husiten gewalt aber nam so gar vberhand/ das des Raths ansehen/dadurch gantz vnd gar geschwecht ward/ vnd des gemeinen pöfels turst gemehret wurde / welche jhren vorgeher hatten/der den Kelch durch die gassen trug / vor dem Volcke hergieng / vnd achtung gab/ welche des Kelchs spotten oder lachen würden.

Vmb diese zeit kam Iohannes Zischka gegen Prage / derselbe war zwar Adeliches geschlechts / aber geringes vermögens/ er war von Trosnouia/ In seiner jugent war er im Königlichen hofe aufferzogen / vnd in Kriegsläufften geübet / hatte allein ein einiges Auge / dann er das eine im streit schon lengst verlo-

verlohren. Als derselbe in der Newstadt bey seinem Wirte hatte eingekehret/ vnd sahe das derselbe traurig vnd betrübt war / fragete er von jhme die vrsach seiner traurigkeit. Darauff gab der Wirt bericht / das sie befehl vberkommen/ wie sie alle Rüstung vnd Wapfen dem Könige auff das Schloss vberantwörten solten / vnd wo fern sie das theten / so beraubeten sie sich selbst in dieser jnnerlichen auffruhr aller hülffe / da sie aber des Königes befehl nicht gehorsambten / müsten sie sich befahren/ das sie nicht des Königes Kriegsvolck vnd bestalte/ wieder sich erregeten. Zischka antwortet/ er solte einen guten muth haben / dann er zu diesen sachen wol rath wüste/ da allein ein jeder seine Rüstung anzüge / vnd in derselben sich für den König einstellete. Dann er nicht würde dürffen begeren/ das sie dieselbe ablegeten/ sondern würde viel lieber sehen/ das sie in jhrer Rüstung alßbald sich von jhme macheten. Solches trug sich auch also zu/ vnd brachte dem Zischka ein grossen ruhm zuwegen/ der in alle wege dahin trachtete / wie er sich vmb die Hussiten wol verdienen möchte.

Es kamen die Hussitten bey den Carmeliten den 30. Junij zusammen/ vnd trugen gewapfnet vnd in jrer Rüstung dz Sacrament durch viel gassen/ vnd plünderten daselbst eines Geistlichen hauss/ der es mit jhnen nicht hielt. Vnd als sie vber den Marckt bey dem Rathause fürvber giengen / sass des Richters diener vor der Thüren/ vnd that dem Kelche keine reuerentz. Als Zischka solches jnnen ward, hiess er den Stadtdiener greiffen/ Er gab aber die flucht in das Rathauss/ ward doch an der Thüren noch ergriffen. Alsbald kam der Stadtrichter Nicolaus dazu/ fragete was dieser einfal sein solte/ vnd dieser freuel ob sie nicht jhn/ als den Richter vnd Raht hetten/ bey welchem sie klagen möchten. Darauff hiessen sie den Richter einen Deutschen vnnd Kelchfeindt/ vnd brachten denselben alda neben dem Stadtdiener mit viel wunden vmb. Darnach machten sie ein gros geschrey / lieffen auff das Rathaus zu/ vnd grieffen auch die anderen Rahtspersonen. Jhr eylffe derselben entkamen in dem schrecken/ vnd gaben die flucht. Die andern sieben aber/ so vberblieben wahren/ vnd andere etliche Bürger / wurden von den hohen Fenstern herunter auff den Marckt gestürtzt/ vnd fielen in solchem auflauff in die Spiesse des zornigen Volcks. Des Königreichs Cämmerer kam mit dreyhundert Reutern / solche auffruhr zustillen / Aber als er das grosse wütten vnd toben des gemeinen pöfelss sahe / besorgete er sich seines Lebens/ vnnd gab die flucht.

Der König hielt gleich zu Mittag Taffel/ vnd als jhme solche schreckliche zeitung vnuersehens für ohren kamē/ stund er in grossem schrecken von der Taffel auff / daselbst stund sein Mundschencke bey jhme sagende / das er vor dreyentagen solches gewust hette / oder wie andere schreiben/ das er der König an solchem lermen schuldig were/ Derwegen nam der König den Mundschencken bey den Haren / warff jhn vnter seine füsse darnider / vnd greiff nach seinem Tollich/ vnd wolte jhn vmbringen/ Aber er ward von den vmbstehenden gehal-

ten. Darauff berurete jhn alsbald der Schlag/ lag also Achtzehen tage ehe er starb. Er hatte alle die mit namen auffgeschrieben/ die für Ketzer geachtet waren/ vnd wolte dieselben haben tödten lassen/ alsbald sein Bruder/vnd andere Fürsten/ mit jhrer hülffe zu jhm kommen weren. Aber sie blieben jhm zu lange aussen. Starb in dem sieben vnd funfftzigsten jahre seines alters/ als er 55. jahr in Behaimb regieret hatte. Anno 1418. den 6. Aprilis/ Etzliche setzen/ das jahr 1419. den 16. Augusti/ an welchem er sol/ als er vom Schlage gerühret/ vmb den Abend plötzlich auff seinem Schlosse Cunratiz mit tode abgangen sein. Sie vermelden auch/ das er 58. jahr gelebet/ in Deutschland 23. jahr/ biss er der Keyserlichen hoheit entsetzt worden/ vnd nach seines Vatern Caroli tode in Behaimb 41. jahr regieret/ vnd ist darnach das Königreich achtzehen jahr ohne einen König gewesen.

Es war dißmals die gewonheit bey den Behmen/ das die Leichnam jhrer Könige vor jhrer Begrebnus mit köstlichen Spetzereyen acht tage balsamiret/ durch die Gotteshewser der Stadt vmbgetragen/ vnd beweinet worden. Aber nachdem sein Gemahl die Königin Sophia/ wegen der Hussiten dem nicht in die Newstadt dorffte/ vnd sich befahren muste/ das die Hussiten dem Königlichen Cörper nicht etwa einen spott anlegeten/ wurde solches vnterlassen/ vnd der Cörper des Nachts heimlich ohne allen Königlichen pracht in S. Veits Kirchen begraben/ vnd etzliche wochen hernach von dannen gegen Königssaal/ welches Kloster dann alle andere vbertraff/ wie der König begeret hatte/ geführet/ vnd daselbst an den ort zur erden bestattet/ den er jhme selbst außgesehen hatte. Als aber darnach das Kloster von den Hussiten zerstöret ward/ die Begrebnus der Könige eröffnet/ vnd die todten Cörper hin vnd her zerstrewet worden/ war einer mit namen Musca/ der dem Könige hatte Vischlein zuuerkauffen pflegen/ der nam Venceslai Cörper heimlich dauon/ vnd behielt den daheim in seinem hause in einem Sarge. Vber eine zeitlang/ da hernach die sachen einen bessern zustandt hatten/ vnd Königs Venceslai Cörper gesucht ward/ nam derselbe zwantzig gülden/ vnd gab den Königlichen Cörper wieder/ vnd darnach wurde König Venceslao erst ein Königliches begengnus gehalten.

Der Hussiten Krieg.

Nachdem die Hussiten erfahren/ das Johann Huss vnd Hieronymus von Prage/zu Costnitz verbrennet/ waren sie gantz vnd gar entrüstet/wüteten vnd tobeten in dem gantzen Königreiche/brenneten die Städte vnd Dörffer aus/ zerstöreten vnd plünderten dieselben/ steckten die Kirchen an/ escherten die Klöster ein/vnd erschlugen eine vnzehliche menge jhrer widersacher. Es sol das Königreich die aller schönesten vnd herlichsten

Klöster

Klöster gehabt haben / dergleichen anderßwo nirgend zu finden / Darumb dann auch Æneas Syluius schreibet / das kein Königreich in gantz Europa schöner vnd herlicher Gottesheuser gehabt / als Behaimb. Vnter andern Klöstern in Behaimb / war das fürnembste zu Königssaal an der Multhaw / da das Wasser Mosa hinein fellet / gelegen / da dann die Behmischen Könige ire Begrebnus hatten / vñ welches sonst fürtreflich außgebawet war. In demselben war ein schöner Creutzgang / welcher einen grossen vnd weiten Garten vmbgab / An desselben seiten war das gantze alte vnd neuwe Testament / von dem ersten Buch Mosys / bis auff die Offenbarung Iohannis / gantz künstlich auff Taffeln geschrieben / in dem in der höhe allewege gröſſer Buchstaben waren / dann vnten / also das man es von oben biß hinunter / wol lesen mochte. Dasselbe wurde nach Venceslai tode auch durch die Hussiten hingebracht.

Nach Königs Venceslai tode ist Anno 1419. der Hussiten Krieg angangen / vnd wie es etzliche nennen / das Interregnum Sacrum erfolget / so gantzer achtzehen jahr gewehret. Dann als König Venceslaus mit tode war abgangen / schrieb das Concilium zu Costnitz an die Behmen / vnd vermanete dieselben / das sie wieder zu der Römischen Kirchen tretten solten. Als nun die Behmen solch schreiben entpfiengen / kamen nicht alleine sie / sondern auch die Mehrer zu Prage zusammen / vnd thaten nach gemeiner berathschlagung der gantzen versamlung / zu welcher auch schon jhr viel der Behmischen Herren getretten waren / dem Concilio eine antwort / in welchem sie sich beschwereten / wie die in dem Concilio vnbillicher weise / die vnschüldigen Männer / in dem sie der beschüldigung vnd zeugnus der Mönche beygefallen / verurtheilt vnd verdampt hetten / zu höchstem spott vnd verachtung der Behmen / welches sie also bald nicht vergessen könten.

Als bey den Hussiten der Mönche gedacht ward / fiel der gemeine pöfel in die Klöster der Prediger Mönche / vnd der Cartheuser / welche beyde sie / als die den Huſs angeben hetten / verdechtig hielten / plünderten die Klostergüter / erschlugen die Mönche / zerstöreten dass gebewde / vnd steckten es endlich mit fewer an. Hernach wendeten sie sich zu den andern Kirchen / so der Römischen Religion zugethan / daselbst riessen sie die Altar vnd Orgeln ein / namen die bilder hinweg / vertrieben die Geistlichen / vnd setzten andere an jhre stadt. Es hatte sich die Königin Sophia von dem Vischeradt auff S. Venceslai Schloſs begeben / weil es wegen des gemeinen pöfels auflauff etwas sicherer. Dann die auff der kleinen seiten hatten es dazumal noch nicht mit denen in der alten vnd neuwen Stadt / sonder hielten fest vber dem alten glauben der Päbßischen. Damit nun dieselben sampt der Königin / von dem feindlichen einfal desto sicherer weren / legeten sie in etliche bequeme örter der Stadt / als bey S. Thomas Kirchen / in des Ertzbischoffs hoff / in der Sachsen haus / aus raht Herr Vlrichs von Rosenberg Volck in die besatzung / da dann die Prager / so von den Hussiten auffgemahnet wurden / wieder zu dem berge Thabor zogen /

alda eine grosse menge Volcks zusammen kommen war / welche hernach alle die Thaboriten genennet wurden. Die Thaboriten aber stelleten sich / gleichsam als were jnen der Prager zustandt sehr leid / das sie nicht frey des Kelches brauchen könten / weil sie von beyden Königlichen Schlössern / vnter welchen sie weren / gehindert vnd belägert weren / vnd sageten jhn derwegen hülffe vnd beystandt zu / damit sie dieselben zerstöreten / die Königliche hoheit abtheten / vnd der gemeine Mann das Regiment vberkeme. Durch diese rede liessen sich die Prager vberreden / kamen mit den Thaboriten wieder gegen Prage / vnd hatten Nicolaum von Husinetz zu einem Obersten / vnd grieffen mit grosser gewalt das Schloss Vischeradt an / das man jhnen nicht widerstandt thun mochte. Als nun das Schloss auffgegeben / namen sie Zischkam zu sich / vnd machten sich an die Kleine seiten / dieselbe zuerôbern. Der Sachsen haus / welches die brucken beschützte / vnd werete das sie nit vber dieselbe komen mochten / stund den ersten puff aus / vnd erhielt sich durch hülffe der Buchsen / so erstlich auffkommen / eine gute zeit. Durch dieselben wurden sie abgeschreckt / das sie den einfall biss auff die nacht / anstehen lissen / in welcher man das Geschoss nicht eigentlich vnd gewiß richten konte. Die Thaboriten machten sich nahend an das hauss / vnd thaten in der nähe ein treffen mit Schwertern / vnd behielten die oberhandt / doch nicht ohne blutuergiessen der jhren.

Eben einen solchen außgang gewan die sache auch bey der Kirchen / vnd bey des Ertzbischoffes hause / vnd wurde alles mit todschlag erfüllet / biß das beyde besatzungen zu nichte gemacht vnd eôrbert / vnd ein jeder seine zuflucht auff das Schloss nam / wo er konte vnd mochte. Die Königin ward durch den Vnfall der jhrigen erschrecket / vnd dorffte dem Schlosse nicht mehr getrawen / sondern begab sich mit Herr Vlrich von Rosenberg / an andere ôrte / da sie sicherer sein mochte.

Die Thaboriten liessen nicht nach / sondern setzten mit gantzem fleiss den sachen nach / strietten tag vnd nacht / damit sie das Schloss eröbern möchten / aber die in dem Schloss wereten sich mänlich / vnd trieben sie auff der kleine seiten wieder zu rück / welche dann von beyden theilen / in dem man zum hefftigsten streit / wer sie behalten möchte / zum höchsten beschediget war / weil König Sigismundus dem Schlosse heimlich hülffe zusendete. Entlich legeten sich etzliche der Behmischen Herren darein / welchen dieser jnnerliche verterb sehr zu hertzen gieng / vnd machten zwischen den Hauptleuten des Schlosses vnd den Pragern / auff vier Monat einen friedstandt / solcher gestalt / das die Hauptleute die Communion vnter beiderley gestalt nicht solten hindern / vnd das dagegen die Prager / die Priester / so der alten Religion zugethan / nicht solten aus jhrem sitz treiben / auch die Mönche vnd Klosterjungfrawen nicht aus den Klôstern jagen / vnd fürnemlich solten sie das Schloss Vischeradt wieder abtreten. Als solches geschach / war eine kleine zeit der Lermen zu Prage ein wenig gestillet / aber ausserhalb der Stadt / liessen die Thaboriten nicht

ten nicht nach / allerley schaden zu thun / wie sie dann auch widerumb keine ruhe hatten / besonder weil jhnen die Bergleute / welcher eine grosse anzahl auffm Kuttenberge vmbs lohn arbeyteten / jhnen hefftig zusetzten / auff allen strassen nachspüreten / sie gefangen nahmen / vnd dieselben in die tieffen fundgruben worffen / vnd in einer kurtzen zeit mehr dann tausent vnd sechshundert vmbs leben brachten.

Ehe das aber die zeit des Friedstandes zum ende lieff / that Keyser Sigmund von Costnitz ein schreiben / an alle Stände des Königreichs / das sie in Mehren zu Brünn auff den da zubestimpten tag erscheinen solten. Dann es jhn noch nicht zeit dauchte / das er in Behaimb ziehen / vnd das Königreich einnehmen solte. Daselbst aber erschienen der Behmen jhr so viel / das kaum jemals so viel frembdes Volcks auff einmal in der Stadt Brünn gewesen ist. Es war auch die Königin Sophia daselbst. Die Prager sonderten sich abe von den andern / vnd zogen besonders in die Stadt ein / mit Drommeln vnd Pfeiffen / damit sie in gegenwart jhres Herren / jhren Pracht sehen liessen. Denselben folgeten die Hussiten. Als aber dieselben kamen / liess der Päbstliche Legat mit dem Gottesdienste in allen Kirchen stille halten. Nichts desto weniger verrichteten die Hussiten den jhrigen in den Heusern / vnd reichten den Kelch wieder den Brauch der Römischen Kirchen / biß entlich zu jhnen gesendet vnd angezeiget wurde / wie sie derenthalben dahin nicht beruffen / das sie aus weltlichen heusern newe Kirchen machen solten / vnd daselbst den Gottesdienst verrichten.

Auff den dritten tag / wurden die Prager für den Keyser gelassen / dieselben wundscheten jhme / als jhrem Erbherren viel glück vnd heil / vnd wolten jhnen mit viel worten des Keysers gnade vnd gunst erlangen / vnd begereten an jhn / das er gegen Prage kommen / vnd in die Königliche Regierung tretten solte. Darnach beklagten sie den todt Iohan Hussen / das derselbe neben Hieronymo vnbilliger vnd schendlicher weise were vmb das Leben kommen / Endlich erhoben sie die Communion vnter beiderley gestalt. Keyser Sigismundus lächelte darauff / vnd gab jhnen zur antwort / sie solten dieser sachen nicht gedencken / von welcher nicht zu Brünn / sondern zu Costnitz auffm Concilio hett sollen geredet werden / welches jhnen darauff antworten möchte. Was aber seine Königliche Regierung betreffendt / wolte er zeitlich genung kommen / vnd das Königreich einnehmen. Mitlerweil solten sie die Seulen / Ketten / vnd andere sachen / damit sie die gassen verwahret / von allen örten vnd plätzen hinweg thun / vnd die Geistlichen vnd derselben Klöster alles gewalts vnd freis vberheben. Als sie nun zusageten / das sie solches thun wolten / machte er eine verenderung in etzlichen ämptern / vnd setzte in der Hussiten statt andere / so der Römischen Religion verwandt waren / vnd nam seinen weg nach der Schlesien / vnd wolte daselbst die zu Breßlaw besuchen. Er kam aber zu Breßlaw ein Anno 1420. am tage der Obersten / stillete zum ersten die blutige auffruhr alda / so sich Anno 1418. den 18. Julij vnter König Venceslao zugetragen.

tragen. Dann an gemeltem tage / stürmete der gemeine Mann vrplötzlich das Rathauss / erschlugen sechs der Rahtsherren / oder lissen sie den Hencker hinrichten / wurffen einen fürnehmen Rahtsherrn Iohan Megerlin vom Thurm hinab / welcher in die spiesse / derer so drunden auffwarteten / fallen thet. Derhalben liess Keyser Sigmund den 6. Martij / Montags nach Reminiscere / zwey vnd zwantzig / etzliche schreiben von 33. Burgern / mehrertheils Handwercks vnnd Zunfftmeister / welche die Auffruhr angerichtet hatten / am Winckel bey Sanct. Elisabeth in seiner gegenwart hinrichten / ihr viel wurden auch verwiesen / vnnd jhr gut dem gemeinen nutz zugetheilet. Es war auch daselbst ein Burger von Prage / welcher seine sachen zuuerrichten / gegen Breßlaw kommen war / Derselbe ward bey dem Pabstlichen Legaten als ein Husit angegeben / vnd wie er dem Concilio zu Costnitz vbel nachredete. Als derselbe zu rede gesetzt ward / bekante er sich vor einen Husiten / vnd als er bestendig bleib / vnd darauff verharrete / wurde er dem Hencker vberantwortet / mit Rossen durch die Stadt geschlepft / vnd endlich auff das feuer geleget.

Darnach wurde berathschlaget / wie Keyser Sigismundus ein Herzug wider die Behmen samlen / vnd das Creutze geprediget würde / das sich das Volck zu solchem Kriege brauchen liesse. Vnter des ward bey den Thaboriten fürgegeben / wie das in etzlich wenig tagen der jüngste tag kommen würde / an welchem die Gottseligen zur seligkeit erhalten / vnd die Gottlosen würden gestrafft werden. Es würden aber die Gottseligen nirgents anders / dann in fünff Städten erhalten werden / Dieselben waren Pilsen / Launa Schlan / Glacow / Saltz. Die erste Stadt nenneten sie die Sonne / die ander den Mond / die dritte den Stern / die vierde die Morgenröthe / die fünffte Segor. Daneben Prophezeieten sie / dz die andern Städte aller / sampt den flecken / dörffern vnd Schlössern / würden versincken vnd zu grunde gehen. Auff solche Prophetzeyung erhub sich ein vnseglicher zulauff aus Behmen vnd Mehren / von Mannen / Weibern vnd Kindern in diese fünff Städte / in dem jhr etzliche aus freyem willen jhre Güter / an den örten in welchen sie woneten / andern Leuten schencketen / jhr etzliche dieselben auffs wolfeileste verkauffteu / das jhr viel auch wegen jhres armuts des hungers vnd durstis / endlich sich nicht erwehren kondten / vnd elendiglich dahin storben. Zischka sendete Corandam gegen Pilsen vorhin / vnd schleich sich mit freundlichen worten daselbst ein / liss auch darnach daselbst alsbald Brenconem von Stwihow / vnd Ianum Valcunum der Thaboriten Obersten ein. Dieselben hielten / außgenommen jhr wenig / so fürgaben / das sie jhres anhangs weren / die Bürger darinnen für jhre feinde / vnd gebothen / das sie jhnen solten geldt geben / welche es abschlugen dieselben grieffen sie feindlich an / vnd plünderten sie.

Darnach stiessen sie aus Corandæ anhetzung / wieder das verbündnus / so sie mit der Königin gemacht hatten / die Mönche aus / vnd beraubeten die Köster in der Stadt aller sachen / dann Zischka war den Mönchen von hertzen feind / weil seine Schwester eine Klosterjungfraw / ein Mönch solte geschwecht haben. Als

Als nun die Bürger auff mittel gedachten/ wie sie jhreraus der Stadt möchten loss werden/kam Bohuslaus von Schwanberg mit dem Kriegsheer/ so die Königin hatte samlen lassen/dazu/dann Keyser Sigismundus hatte sich mit der Königin Sophia/ solcher gestalt vergliechen/ das sie das gelt/so von König Venceslao gesamlet/zu beschützung des Königreiches auff das Kriegsvolck wenden/vnd mitlerweil aus den Zöllen vnd Gefällen/sich jhres schadens wider erholen solte.

Als die Thaboriten belägert wurden/ machten sie in wenig tagen einen vertrag/ das sie ohne schaden möchten abziehen Da sie aber hinweg zogen/ begegneten sie dem anderen Kriegsheer bey Sudomir/welches Mikesius derer auffm Kuttenberge Hauptman/vnd Herr Peter von Sternberg/ Meister des Deutschen Ordens/ zu Stracontz führeten/ dieselben hatten sich zum streitt gefast gemacht. Das gegentheil versagte jhnen auch nicht die Schlacht/ vnd namen einen ort bey einem Teiche ein/ damit sie von dem Reisigen zeuge nicht vmbgeben würden/ sondern dem Feind entgegen ziehen vnd begegnen möchten/ Als nun beyde theil sich in der Schlacht fleissig müheten/ vnd auch auff beyden theilen eine grosse niderlage geschach/ that Brenko mit Mikesio ein treffen/wurde vmbgebracht/ vnd jhrer viel daneben erschlagen/ eins theils waren abgemattet vnd gaben die flucht. Als der Zischka sahe/das er dem Feinde nicht möchte mehr widerstandt thun/gab er die flucht auff einem schnellen Rosse/ das jhn die nachfolgenden nicht erreichen mochten. Es kamen auch etzliche der Thaboriten dauon/ doch wurden jhr mehr dann sechtzig gefangen/ die Mikesius auffm Kuttenberg mit sich hinweg nam/ vnd weil die Thaboriten noch kein gewisses Haupt hatten/ ware ein jeder selbst Oberster. Vnter denselben war einer mit namen Vanceco/ ein Priester bey den Thaboriten/der samlete die Faßnacht vber eine menge Volcks in dem Walde/vnd fiel des ersten Sontags in der Fasten/ ehe dz die in der Stadt den Rausch außgeschlaffen vnd nüchtern worden/ in die Stadt Sesemi oder Austi/ so mit einer Mawren vmbgeben/ da sich dann die in der Stadt langsam ergaben/ vnd jhr etzliche sich von der Mawren stürtzten/damit sie der Hussiten Religion nicht dorfften annehmen.

Die Hussiten so den Sieg erhielten/ folgeten den sachen nach/ sonderlich weil das glück bey jhnen stundt/ vnd weil jhnen teglich mehr Kriegsvolck zu ziehen thet/ vnd thaten auch in Sesemi Schloss einen einfal/ welches Hradistie genant/ eroberten dasselbe/ vnd weil sie sahen/ das es ein gelegener ort were/denselbelben zubefestigen (dann die Mawren der Alten Stadt noch stunden) bawteten sie daselbst hin eine newe Stadt/ vnd setzten die Einwohner von Aussig dahin/welches sie zuuor angesteckt vnd verbrennet hatten/ mit grossem schaden der Einwohner/ so der Päbstischen Religion zugethan waren/ wie sich solches bald hernach außgewiesen. Sesemus aber wurde von den wilden vnd vngehewren Pawren mit Flegeln erschlagen/in dem sie zu jedem schlage schriehen: Er würde der Hussiten nun nicht mehr spotten/ darnach wurden jhme die hende abgehauwen/ vnd wardendlich verbrennet. Die

Die Hussiten dachten auch darauff/ wie sie jhnen etliche Obersten verordneten/ als sie sahen/ das je lenger je mehr Volcks jhnen zukam/ damit sie etzliche gewisse Hauptleute hetten/ durch welcher Regierung sie den Krieg führeten. Dann einen Obersten allein wolten sie nicht haben/ damit er nicht stoltz würde/ vnd hernach die Hussiten mit gewalt regieren möchte/ Derhalben verordneten sie jhnen vier Hauptleute/ als nemlich Iohannem Zischkam/ Niclas Hussen/ Zbinco von Bochouo/ vnd Chualum von Rzepitze. Eben so viel Hauptleute hatten auch die Prager jhnen erwehlet/ derselben waren zweene in der Altenstadt/ vnd zweene in der Newstadt: Vber diß hatten sie jnen auff beyden orten viertzig Burger zugegeben/ durch welcher gutdüncken vnd gemeine berathschlagung die sachen von den Hauptleuten solten fürgenommen werden/ dieselben wurden auff beyden theilen verädet. Diese musten schweren/ das sie sich in jhrem Ampte trewlich verhalten wolten/ die Prager aber/ das sie jhnen wolten gehorsamen.

Es war aber vnter den Hussiten für andern einer/ welcher wolberedt war/ vnd derhalben den gemeinen Mann mit seiner beredtsamkeit einnam/ Als derselbe in der Newstadt bey vnser lieben Frawen predigte/ legete er die Offenbarung Iohannis aus/ vnnd zog das jenige/ was daselbst von dem roten Drachen gesaget wird/ auff Keyser Sigmundt/ weil er einen grossen vnwillen auff jhn geworffen/ wegen des Mandats/ so der Keyser aus der Schlesien in Behaimb sendete/ dadurch die Hussiten vnd Thaboriten beschweret wurden. Damit nun viel mehr die jenigen zu Prage vberfallen würden/ welche der Pragischen Religion anhengig waren/ war er ein anfenger/ vnd gab den Rath/ das man alle Kelchfeinde von dannen solte vertreiben. Die jenigen so verjaget wurden/ namen eins theils die flucht auff das Schloss Wischeradt/ eins theils aber flohen/ mit sampt jhrem Gutte auff S. Venceslai Schloss/ da dann der Herr Czenko von Wartenberg/ als des Königreichs Obersier Stadhalter/ war/ Der Mönch aber/ so zu den Hussiten getreten/ vermanete den gemeinen pöfel/ das sie die Schlösser stürmen solten. Czenko von Wartenberg/ in dem er sich befahrete/ daß das Schloss nicht etwa erobert würde/ oder sich je also stellete/ als fürchtete er sich/ als bey jhm angehalten war/ das er der Hussiten lehre solte annemen/ vnd mit den Pragern eine verbündnus machen/ nam das fürgeschlagene mittel an/ vnd treib alle die jenigen aus dem Schlosse/ so der Römischen Kirchen zugethan/ vnd zu jhme geflohen waren/ vnnd behielt jhr Gut/ welches sie dahin geflüchtet hatten. Die auff dem Schlosse Wischeradt/ liessen sich nicht allein die Prager nicht kleinmütig machen/ sondern wehreten sich auch wider dieselben mannlich/ vnd fielen nicht alleine etzlich mal hinaus vnter sie/ vnd in jhre Häuser/ sondern fügeten jhnen auch grossen schaden zu/ biß sie von der belagerung gantz vnd gar abgetrieben wurden. Derhalben berawe Czenkonem von Wartenberg sein voriges fürnemen/ das er/ weil er ein Königlicher Stadthalter/ das Schloß solcher gestalt innen hatte/ vnd als er solchen schmertzen vnd wehe-

mut

mut nicht lenger ertragen mochte / sendete er einen seiner geheimen freunde zu Keyser Sigmunden / der jhn bey demselben wider zu gnade bringen solte / vnd wann er den Keyser erbeten / zusagete / das Czenko das Schloss / wenne vnnd wann er der Keyser wolte / abtreten vnd einreumen wolte. Darumb wurden alßbald Herr Wilhelm von Hasenberg / vnd Ernestus Flasca abgefertiget / welche an stat vnd von wegen des Königes / das Schloss wieder solten einnemen. Die Prager beschüldigten Czenconem einer vntrew / vnd namen seine Fahn oder panier / welches sie jhme zu ehren auff dem Rathhause hatten auffgehencket / vnnd trugen es an einen heimlichen orth / vnd zerrissen daselbe.

Weil sich dieses zu Prage also zutrug / namen die Thaboriten viel gröser vbel / ausserhalbe der Stadt für / sonderlich in dem Pilsnischem vnd Bemischem reier / Dann sie verwüsteten vnd verheereten daselbst mit Schwerd vnd Feuer / die Kirchen / Flecken / Klöster / vnter welchen diese Nepomuck / Kladrobi / Mileiw / Hradisstie mit etzlichen Mönchen angesteckt vnd verbrennet / vnd vber diß viel Menschen todt geschlagen wurden. Darnach ward dz feste Schloss Rab genant gestürmet / vnd von den Husitē erōbert / auff welches die benachbarten ein grosses Gutt geflüchtet hatten / in meinung daselbst das jhrige / als an einem sicheren orthe wol zu behalten / welches alles von den Thaboriten geplündert vnd scheußlich zerrissen ward. Vber diss wurden daselbst sieben Mönche verbrennet / so die schätze der Klöster in jhrer verwarung hatten. Endlich ward auch das Schloss angesteckt vnd verbrennet.

Bey dem Schloss Wozieze / welches die Königischen in besatzung innen hatten / wurden neben anderm raube auch viel Rosse vñ rüstung gefunden vnd genommen / vnd die Reuter in der Stadt todt geschlagen / in dem sie sich am Charfreytage nicht sonderlich in acht namen. Der Zischka theilete alßbald vnter die seinen die Rosse aus / vnd brauchte von d er zeit an einen reisigen zeug / vnd befahl das man das Schloss schleiffen solte damit die Königischen sich darinne nicht mehr köndten auffhalten.

Als Keyser Sigmund sahe / daß das grosse vnglück vnd vbel in Behaimb nicht geringert wurde / sondern je lenger je mehr von tage zu tage zunam / nam er jhm für / selbst in das Behmerland zu ziehen. Derhalben samlete er ein Kriegßheer / vnd lies auch eine grosse macht hinter sich / die jhme zu hülffe kommen solte / wofern er mit dem ersten Kriegßzeuge / die sachen dahin nicht würde beingen können / das er zu Prage gekrönet würde. Er kam aber biß auffn Kuttenberg / daselbst schlug er sein Lager auff / foderte die Prager zu sich / vnnd redete jhnen hefftig zu / das sie auff den Märckten vnd Gassen in beiden Stedten / die Seulen mit den Ketten wieder dahin geordnet / vnd erklerete sich / wofern sie nicht dieselben wieder abschaffen / vnd alles geschütze vnd rüstung aus der Newstadt auff das Schloss Wischerad /

aus der Altenstadt aber auff das andere Schloss würden führen vnd vbre
antworten / so wolte er sie vor auffrührer vnd vngehorsame halten. Sie
bathen aber den Keyser / das sie solches den andern Bürgern möchten anzei
gen. Als nun dieselben solches vernamen / duppelten vnd machten sie die
Kätten vnd andere verwarungen zweyfach führ / batweten newe Festungen / lies
sen mehr Rüstung machen / vnd führeten mit jren Weibern vnd Knaben einen
graben von dem Schloss Wischeradt / damit sie nicht so viel schaden / wie kurtz
zuuor durch den außfal der Widersacher nehmen könten.

Vber diss sendeten sie zu den Thaboriten / vnd liessen sie vmb hülffe
ansprechen / auff das / wo es von nöten were / sie dieselben entsetzten / dane
ben sageten sie zu / das sie wolten fleiss fürwenden / damit auch in denen
streitigen puncten / in welchen sie noch nicht einig / möchten vergliechen vnnd
vertragen werden / vnnd zweyfelten gar nicht / sie würden desto mit grösser
Macht dem Keyser widerstandt thun / vnnd die angenommene Lehre deste
mehr vertheidigen können / je mehr einigkeit vnd vernehmen zwischen jhnen
were. Die Thaboriten sageten den Pragern einhelliglich hülffe zu.

Da Keyser Sigmundt sich noch in seinem Lager auffhielt / wurde er
von denen zum Kuttenberge verstendiget / wie das eine grosse menge allerley
Volcks vnd pöfels bey dem Berge / so nicht weit von Lipnitz lieget / zusam
men kommen / vnd daselbst mit jhren Geistlichen den Gottesdienst verrichte
ten / vnd das derselbe Berg Oreb von jhnen genandt würde / Sie aber new
neten sich nach demselben die Orebiten / wie auch der meiste theil derselben
von den jenigen weren / so kurtz zuuor Kolen in die hütten zum Schmeltz
werg getragen hetten / nun aber lebeten sie vnter dem schein der newen Reli
gion lieber von dem Raube / dann das sie arbeiten wolten / dadurch dann die
Schmeltzhütten verlassen / vnd der hauffen des räuberischen Volckes gemeh
ret würde vnd vberhandt nehme.

Keyser Sigmundt sendete alßbad etzliche geschwade Reuter der Bur
gern aus / welche diesen hauffen zerstören / vnd so viel sie derer vberkommen
möchten / gefangen nehmen solten / oder aber je dieselben todtschlagen / Aber
der Reisige zeug konte in den Bergen vnd Walden dem Fußvolck geringen
abbruch thun / Derhalben wurden etzliche jhr wenig mit jhrem Priester ei
nem / welcher nach jhrem gebrauch jhnen das Crucifix fürtrug / erschossen /
die andern aber kamen durch jhre heimliche vnd jhnen bekante Schlipflöcher
dauon. Nachdem der Keyser sein Kriegsheer gesterckt / nam er von dan
nen seinen weg nach Prage / vnd schlug daselbst was neher bey die Stadt
sein Lager.

Es eileten aber die Thaboriten auff einer anderen Strasse / mit grosser
turst / damit sie den Pragern möchten zu hülffe kommen / vnnd liessen sich
nicht abschrecken / das bey dem Städtlein Benessow / HErr Peter von
Stern-

Sternberg mit vielen hauffen Kriegßvolcks jhnen entgegen zog / sondern nach dem sie zur Schlacht bereit waren / zeigeten sie dem gegentheil selbst jhre Schlachtordnung / vnd gaben vrsache zu schlagen / Als dieselben aber kein treffen mit jhn thun dorfften / zündeten sie das Kloster der Stadt / sampt andern vielen gebäwen an / vnd zogen stracks / in dem sie jhnen ein Crucifix liessen fürtragen / nach der Stadt Prage / vnd giengen jhn die Prager gleicher gestalt mit der bildnus des HERRN Christi mit grosser frewde in der ordnung entgegen / Als sie nun einander entpfangen vnd gegrüsset hatten / wurden die fürnembsten / vnter den Thaboriten in die Häuser / welche mit Wein Getreide vnd anderm nötigem vnterhalt reichlich profiantieret waren / aus welchen vor jhrer ankunfft plötzlich alle die jenigen vertrieben waren / so der Römischen Religion beyfielen / eingewiesen / vnd wurde den andern auch vnterhalt geben / so ausserhalb des Thores / so Porzitzka genant wird / in den gezelten zerstrewet lagen. Es wurden auch der Thaboriten Weiber / so jhrem Lager stets nachzogen / zum öfftermmal / in S. Ambrosij Kloster / da sie dann die Mönche vertrieben / vnd daselbst jhre Herberge hatten / verehrungen gesendet.

Bald hernach vergassen sie beyde der wolthaten / so jhnen die Prager erzeiget hatten / vnd waren denselben sehr beschwerlich. Dann die Männer schnitten den Bürgern die Bärthe mit gewalt ab / deßgleichen schnitten sie den Jungfrawen die Zöpffe sampt den Haren weg / zogen den Weibern öffentlich die Schleyer von dem Kopffe. Aber der Thaboriten Weiber thaten einen einfall / in das Kloster zu S. Catharina / in welchem Kloster Jungfrawen waren / vnd zerstöreten das mit jhren eigenen Händen / ehe das jhre Obersten solchen muttwillen stewreten vnd wereten.

Keyser Sigmund satzte vber die Multhaw / vnd schlug sein Lager an den ort / welcher von den einwonern Brusca genant wird / ist ein klein Berglin bey der Strassen / so nach Leitomeritz gehet / nicht weit von S. Venceslai Schlosse / in fürhabens / das er daselbst der Sachsen / so auff dem Wege waren / zukunfft / erwarten wolte. Es wurde jhme aber durch die Ausspäher angezeiget / das die Thaboriten so vor dem Thore lagen / nach dem er auff die ander seiten des Wassers gerückt weren / so gar nachlessige wache hielten / das jhr viel mit jhren Hauptleuten / vber nacht in der Stad verblieben / derwegen gab der Keyser einem mit namen Michalco befehl / das er durch den furt des Wassers so jhme bekandt war / setzen / vnd die Thaboriten / weil sie also zerrüttet vnuersehens vberraschen solte. Derselbe begab sich des nachts dahin / theilete sein Kriegßvolck in vier hauffen / vnd vberfiel sie vor tage / weil sie noch halb schlieffen. Die jhm entgegen zogen / brachte er vmb / stürtzte jhre Wagen vmb / vnnd führete jhr viel derselben mit sich hinweg / in dem die Thaboriten aus furcht eines heimlichen hinderhalts jhme nicht dorfften nachsetzen.

Als es nun tag war / rechneten sie alßbald solchen entpfangenen schaden / dann sie brenneten die zwey Klöster Strahow vnd Breunow hinweg vnd führeten eilff Mönche mit sich gegen Prage/auff das sie derselben spotten. Vnter des versamleten sich auch die andern Thaboriten so zu Saltz/ Launa/ Schlan/ eingekeret/ in dem sie sich fürchteten / das sie ausserhalb dieser orte/nicht von der Erden verschlungen mochten werden / vnd kamen an einen ort/welcher jhnen von den jhrigen durch den schein des Gottesdiensts ernennet ward/ zusammen.

Als dieselbe nun daselbst in jhrer rüstung/ wie sie dann pflegeten/zusammen kommen waren/erinnerte sie jhr Prediger in der offentlichen versamlung/ das die zeit erfoderte/ das sie jhren Brüdern / so vmb das wort Gottes vnnd den gemeinen glauben zu Prage mit grosser gefahr stritten/zu hülffe kemen/ jhnen Obersten vnd Haupteleute erwehleten/ vnd einen tage zu dem Herzuge anstelleten/Dasselbe thaten sie alßbald/vnd erwehleten jnen funff Hauptleute/ vnter welchen einer mit namen Petrus war. Durch dieses anleitung/ stürmeten vnd zerstöreten sie auff jhrer reise das Kloster der Apostel pforte genant/vnd verbrenneten dasselbe sampt einer sehr schönen Liberey / den andern raub aber teileten sie vnter sich aus.

Als sie nun zu Prage ankommen/wurde vor gut angesehen/ weil man sich so sehr gestercket/ das man mit einer so grossen macht den Keyser solte angreiffen/ als aber der Keyser solches vernam/ rückete er mit seinem Lager nach Bumtzel / vnnd samlete je lenger je mehr Kriegesvolck. Volgendes tages brachten die Thaboriten bey den Pragern für/ das am tage vnd gnugsam offenbar/ wie jhr viel noch in der Stadt weren / so Keyser Sigmunden günstig/ vnd jhme der Stadt rathschläge offenbareten / in dem die Hauptleute die sie hetten /, nicht wie billich achtung auff die sachen geben/ vnnd nicht wie es sich gebürete/in allen Häusern nachforschung hetten/ ob in denselben Leute wonten so jhrer oder des gegentheils Religion zugethan weren / derhalben were zutreglich / das newe Haupteute nicht alleine aus den Pragern/ sondern auch aus den Thaboriten vber die Stadt gesetzet würden/ welche allen sachen mit gemeiner berathschlagung vorstehen solten.

Nun war es ein stoltzes fürnemen vnd suchen / das frembde einkömblinge vnnd gesie in der Stadt so viel als die einwoner vnnd Bürger gelten solten / doch geschach es / das die jenigen die sache erhielten / so an gewalt vnd macht stercker waren. Als nun die newen Haupteute verordnet / wurde zu Prage die gantze Bäpstische Religion ausgetilget vnnd verworffen / vnnd andere an die statt gesetzet / welche die Thaboriten billichten. Aber die beide Schlösser waren jhnen sehr verdrießlich/ in welchen doch die Königischen gute gelegenheit hatten / beides von den höhern orten einen einfall in die Stadt zu thun / vnnd die Thaboriten

da sie sich wes vnterstanden zu dempffen. Damit aber die Thaboriten solchen einfal der Königischen verhinderten / gaben sie jhren Weibern befehl / das sie gegen dem Schloss Wischeradt vber / einen graben von dem Kloster Slowani S. Hieronymi Kloster führen / biss zu S. Catharinen Kirchen. Sie aber legeten eine Besatzung in die Klöster Slouany vnd Karlow / deßgleichen auch zu S. Apollinar. Das ander grössere Schloss aber / belegerten sie neben den Pragern mit dreyen Lagern / damit man den Belegerten nicht möchte zu hülffe kommen / vnd man jhnen auch keinen profiant / zuführen könte. Die Thaboriten vnnd Prager wurden an den eusersten ort des Schlosses Pohorzaletz genant / Die Satzer vnd Launer wurden auff den Strahoff verordnet / vnnd jhr etzlichen aus diesen beyden wurde befehl geben / das sie den ort Brusca genant / solten einnehmen.

Es hatten die in dem Schlosse sich mit allen sachen versehen / die zu der Belagerung gehöreten / allein an profiant mangelte es jhnen. Vnd weil sie profiant hatten / konten die Hussiten weder das Schloss noch den Rätzschin / so an das Schloss stösset / durch jrgendt eine gewalt erobern. Aber die in der Belagerung druckte der hunger endlich so sehr / das sie denselben mit blossen Kretitern / vnd Pferdefleisch / ohne Brodt stillen musten. Nun mangelte es an einem geringen / das sie den Feinden das Schloss auffgeben hetten / wann diesen bedrengten Leuten nicht die in dem Schloss Wischeradt weren zu hülffe kommen / vnd hetten jhnen heimlich Getreide vorgestracket / biss Keyser Sigmund mit seinem Kriegsheer ankam / erstlich ein geringe treffen that / vnd jhnen hernach profiant gnungsam zuführen liess.

Der Keyser begab sich von dannen gegen Schlan. Dieselbe Stadt hatte Herr Wilnhelm von Hasenburg wieder vberkommen / in dem er den nechsten hübel mit etzlichem Geschütze hatte eingenommen / vnd fürgeben / das zwischen dem Keyser vnd den Pragern alles verglichen. Derselbe dachte auff nichts mehr / dann wie er den Benachbarten zum Laun eine furcht einjagen möchte. Er brachte aber mit diesem einfal / so viel zuwegen / das er auch die Stadt Laun vberkam / in dem jhme die Bürger vnd das gemeine Volck die Thore / wieder willen der Zunfftmeister oder Zehenden öffneten.

Herr Bohußlaus von Schwanberg liess sich auch dazumal brauchen in dem Pilsner Kreisse / wieder die Chodones oder Pawren / so an dem Bayrischen gebirge vnd grentzen wohnen / in dem er jhr mehr dann dreyhundert erschlagen thet. Jhren Priester fieng er sampt dem Rosse / vnd der Rüstung / führete jhn mit sich gegen Pilsen / liess jhn daselbst auffs Feuer legen / vnd bey demselben die Drummel schlagen. Herr Vlrich von Rosenberg / welcher newlich zu den Hussiten getreten war / vnd hernach wieder zu den Päbstischen gefallen / that ein vnglücklich treffen mit den Thaboriten / so den Berg Hradischtie genandt / inne hatten / dann er in demselben geschlagen / in die flucht

gejaget/ vnd alles trosts beraubet/ ward von Niclas Hufs/ der mit vierhundert Reutern aus Prage gefallen/ vnd gleich zu gelegener zeit den Thaboriten zu hülffe kam. Nach diesem vnfal/ treib der von Rosenberg alle aus jhren gütern/ so der Römischen Religion nicht beyfielen.

Es ward auch dazumal die Stadt Königin Gretz/ aber mit willen vieler der Einwohner daselbst/ so der Hussiten Lehre begereten/ eingenommen/ welches der Königin angehörig/ vnd Keyser Sigmund vnter seinen schutz genommen hatte. Darumb dann desto ein gröſſer sorge erfolgete/ vnnd desto mehr verlangen/ wie man dieſſelbe wieder vberkommen möchte.

Derhalben saumete sich Keyser Sigmund nicht/ vnd nam zehen tausent außerlesenes Volcks aus Behmen vnd Mehrern/ vnd hiefs dieſelben die Stadt angreiffen. Ob aber sie es wol an jhrem fleiſs nicht mangeln liessen/ konten sie doch die Stadt nicht wieder gewinnen/ vnd wurden wieder gegen Prage geruffen/ das sie dieſelbe/ als die Hauptstadt des Königreichs solten angreiffen. Dann es waren schon/ in dem Pabst Martinus dises nahmens der fünffte/ das Creutze vnd volkomenen Ablas wieder die Behmen predigen liefs/ eine grosse menge Kriegsvolcks aus allen Königreichen der Christenheit zusammen kommen/ welcher anzahl sich in die hundert vnd viertzig tausent erstreckte/ welche alle Felder vnter dem Berglin Brusca/ biſs an den Thiergarten mit jhren gezelten hatten eingenommen vnd erfüllet.

Endlich zog Keyser Sigmund mit seinem Aidem Ertzhertzog Albrechten zu Österreich/ mit dem Hertzogen zu Bayern vnd Sachsen/ vnd mit dem Patriarchen von Aquileia oder Aglar/ zu Prage in das Schloſs ein/ in dem jhn die Priesterschafft/ in abwesen des Ertzbischoffes mit grossen freuden annahm. Alsbald er sich darnach mit den Fürsten berahtschlaget/ theilete er sein Kriegsheer diſs vnd jenseits der Muldaw in gelegene örter aus/ die Stadt Praga zubelägern/ vnd machte mit etzlichen Scharmützeln einen anfang des Streits/ Vnter demselben wurde jhm eingeben/ so er den hübel vnter welchem der Alte Stadt Praga gericht stehet/ mit einer starcken besatzung einnehme/ könte er gleich wie aus dem dritten Schloſs einen einhalt thun/ das nicht einiger proviant in die Stadt möchte geführet werden.

Dieſer Anschlag aber wurde dem Ziſchka alſsbald verrahten/ derwegen machte er sich mit einem wolgerüsteten Kriegsvolck gefast/ nam den hohen hübel ein/ richtete daselbst ein Polwerck auff/ machte einen graben herumb/ verwahrete sich auffs beste/ vnd beschützte daselbst den ort.

Als der Keyser lermen blasen liefs/ das man die Stadt angreiffen solte/ geschach aus dreyen örten ein einfal. Aus dem grossen Schlosse fiel man in die Kleine seiten/ damit man der Sachsen hauſs stürmete/ welches die Prager starck besetzt hatten. Aus dem Schloſs Wischegradt fiel man in die Neu-

Newstadt/ vnd in die Altestadt aus dem Felde des Hospitals. Den Meißnern vnd Sachsen ward befohlen/ das sie den Zischka auff dem Hübel solten angreiffen/ Solches thaten sie mit einer grossen Macht/ in gegenwardt Keysers Sigismundi/ vnd kamen vber den graben/ vnd durch die zeune biss an die Vorwehren/ da jhn dann auch zwey Weiber/ so spiesse hatten begegneten/ vnd sich ehe liessen vmbringen/ dann das sie gewichen weren. Daselbst stundt der Zischka in der höchsten gefahr/ vnd were von den Reutern bald vberweltiget worden/ da sie nicht die Paurn mit eysern flegeln hetten abgetrieben. Als man nun die grosse gefahr erfuhr/ nam ein Priester ein Crucifix/ welches die Thaboriten als ein Feldzeichen mit sich führeten/ gab ein zeichen des Streits mit einem glöcklein/ brachte alsbald viel Volcks zu sich/ vnd führete sie an den hübel.

Als solches die Deutschen sahen/ konten sie sich lenger nicht auffhalten/ das sie den hübel gewünnen/ ob jhn Keyser Sigmund wol alle zeit/ wann sie in gefahr waren/ vnd es not haben wolte/ hülffe zusendete/ sondern wichen zu rücke mit jhrem grossen schaden/ dann etliche wurden aus furcht von dem hübel gestürtzet/ jhr mehr aber in der flucht erschlagen/ in dem die Thaboriten jhrer spotteten/ gleichsam weren sie des Antichrists Diener.

Als es den Deutschen so vbel gieng/ dachten sie auff nichts/ dann wie sie möchten dauon ziehen/ weil sie an keinem orte sehr groß glück hatten. Dann wann es dys ansehen/ das sie die Oberhandt hetten/ erlitten sie offtmals wol den gröstен schaden.

Als Keyser Sigmund durch diese vnd andere sachen bewogen/ vnnd für grosser sorge nicht wuste/ was er thun solte/ wurde er verstendiget/ wie das auch bey dem Gegentheil/ jhr viel des Krieges vberdrüssig weren/ welchen der jammer vnd vnglück jhrer vnd der jhrigen zu hertzen gienge/ Derhalben versuchte er/ da je der Krieg anderer gestalt nicht möchte hingeleget werden/ wie man doch auff eine lange zeit einen friedstandt machen könte. Aber sie wolten auch anderer gestalt denselben nicht annehmen/ es sey dann das der Keyser jhnen diese vier punct confirmirte vnnd bestetigte. Der Erste war/ dass das Wort Gottes frey vnnd ohne verhinderung von den Priestern in Behaimb/ durch das Königreich Behaimb solte geprediget werden. Der Ander/ Das man frey das Hochwirdige Sacrament vnter beyderley gestalt des Brots vnd Weins allen Gläubigen solte außtheilen vnd reichen. Zum Dritten/ Das man den Geistlichen die besitzung der weltlichen güter/ vnd derselben Iurisdiction nehmen solte/ vnd jhr orden nach dem Euangelischen vnd Apostolischen leben angestellet werden. Zum Vierden/ das alle Todsünden/ vnd sonderlich die offentlichen/ vnd andere Laster/ so dem gesetze Gottes zu wieder/ in einem jeden stande sölten ordentlich vnd mit vernunfft durch die/ so es angienge/ gestraffet/ vnd denselben gesteuret werden.

Der Keyser schub auff dißmal die antwort / der vbergebenen punct auff / vnd gab diesen bescheidt von sich / das er darüber sich berahtschlagen / vnnd zu seiner zeit auff jede punct antworten wolte / Jetzo aber müste er vor allen dingen seine Krönung fürnehmen. Solches liessen jhnen die Deutschen / so heim eileten / wolgefallen / das alsbald ein tag zur Krönung bestimmet würde. Also wurde ein anstandt gemacht / vnd ward Anno 1420. Sontags nach Jacobi vmb 12. vhr Keyser Sigmund zu einem Behmischen Könige zu Prage gekrönet.

Nach gehaltener Krönung / hielt sich der Keyser ein wenig inn dem Schlosse auff / biß er die beyde Schlösser mit besatzung sterckete vnd prouiantirte. Darnach zog er auff den Kuttenberg / dahin jhn dann viel aus dem Herrn vnd Ritterstaude beleiteten / vnd machte daselbst in einer offentlichen versamlung / mit den Behmen eine Verbündnus / damit sie in seinem abwesen solten zu frieden sein.

Ehe das wir in der Historien fortfahren / wie dieselbe Dubrauius beschreibet / wil ich auch zum theil alhie anzeigen / was Æneas Syluius dauon meldet. Nachdem Iohan Zischka / der geburt von Trotnouia / einer vom Adel vnd geringes herkommens / doch im Königlichen hofe von jugent auff erzogen / vnd in Kriegen wol geübet / welcher einäugig / dann er lengst zuuor im Kriege vmb ein auge kommen war / auch der Hussiten Lehr angenommen / vnd das Raubs begierig war / brachte er eine grosse menge leichtfertiges gesindleins zuwege / vnd thet einen einfall in die anderen Kirchen / so noch vbrig waren / vnd zerbrach die Bildnisse der Heiligen vnd Gottes. Er thet einen einfal in der Carthenser Kloster / so bey Prage lag / plünderte vnd steckte dasselbe an / vnd hiess die Mönche desselben Klosters anderßwohin ziehen.

Vmb diese zeit kamen vom Kuttenberge gegen Praga bey vierhundert Manßpersonen / mit jhren Weibern / welche der Hussiten Lehre angenommen / dieselben fassen auff dem Marckte / vnd begereten von dem Raht gespeiset zuwerden. Der Raht daselbst liess sie / aus furcht des gemeinen pöfels / der sich vber sie erbarmete / speisen / Dieselben brachte Zischka an sich / vnnd nachdem er in willens in das Schloss Wischeradt / welches nachlessig bewachet ward / einen einfal zuthun / zog er an den ort / welches man bey den Creutzen nennet. Daselbst kamen vber viertzig tausent der Hussiten zusammen / vnd da dieselben sahen das jhrer so eine grosse menge / wurden sie desto behertzter / Daselbst wurde viel wieder Keyser Sigmund / als den Erbherrn des Königreichs / welchen sie wusten / das er jhr fürnehmen nicht billigte / berahtschlaget vnd beschlossen.

Von dannen zog der Zischka neben Coranda in geschwinder eyl gegen Pilsen / weil er wol wüste / das daselbst jhr viel wahren / die jhme beyfielen. Als er nun die Stadt vnter seine gewalt brachte / besatzte er dieselbe starck. Die aber bey dem orte der Creutzen blieben waren / grieffen das Schloss Wischeradt an / Die Königin Sophia stund in grosser angst / wie sie sich

schützen

möchte/ foderte offt vnd viel Keyser Sigmunden durch schreiben/ begerete hülff von den benachbarten/ vnd dachte den sachen auff allen seiten hin vnd her nach. Keyser Sigmund gedachte zuuor die Türcken zu vberziehen/ so lengst aus jhrem Lager gerückt waren/ ehe das er in Behmen sich begebe. Man helt dafür/ wann er sich alßbald gegen Prage begeben/ das solches Feuer nicht also würde vberhand genommen haben. Aber in dem er sich an den Türcken zu rechnen begerete/ verlohr er das Behmerland/ vnd beschützete auch nicht das Königreich Vngern. Derhalben weil seine hülffe zu langsam/ regierte die Königin neben Herrn Czencho von Wartenberg das Königreich/ vnd samlete durch den Königlichen schatz ein Kriegßvolck/ besatzte das Schloss zu Prage/ vnd die kleine seiten/ so an dem Schlosse ligt/ liess auff die Brücken vber die Multhaw/ damit die Hüssiten nicht herüber solten kommen/ Hültzerne vorwehren vnd Thore machen. Die Hussiten hielten hin vnd wieder in dem Königreiche versamlungē/ hielē bey dem Volcke an/ etzliche brachten sie mit drauworten/ etzliche mit freundligkeit auff jhre seiten/ erfületen die Newstadt mit Volck so jhnen beyfiel/ berathschlageten sich tag vnd nacht/ wie sie die Oberhand haben möchten. Mit denselben that Herr Peter von Sternberg bey der Insel zu S. Benedicto ein treffen/ vnd gab kein theil dem andern viel zuuor. In der Stadt Prage/ in dem die Hussiten so man Ketzer nennete sich gemehret/ streit man wegen der Brücken/ vnnd dem vntertheil oder ort auff der kleinen seiten. Die so der Römischen Religion zugethan/ begaben sich auff den höhern ort der Stadt/ vnd wendeten sich daselbst/ vnd fiengen getrost wieder den streit an. Man streit gantzer fünff tage vnd nacht aneinander/ mit grawsamer vnd grimmiger thurst/ vnd wurden jhr viel auff beyden theylen erschlagen/ die herrlichsten Häuser angesteckt vnd verbrennet/ das Rathhaus so auff dem vntersten orte lag/ wurde verbrennet.

Da nun ein solcher zustandt zu Prage war/ kamen Keysers Sigismundi abgesandten mit ein/ dieselben namen an stat vnd wegen des Königes die Königliche regierung an/ vnd machten solcher gestalt mit dem Rath zu Prage einen friedstand/ das sie das Schloss Wischeradt solten abtreten/ vnd die Bürger jhre abgesandten zu Keyser Sigmunden abfertigen/ vnd sich mit jm in jrer sachen vertragen. Da diese mittel angenommen/ vnd ins Werck gesetzet wurden/ reumeten die frembden Hussiten die Stadt/ vnd regierete der Rath wiederumb wie gebreuchlich/ vnd ward also etwas stiller in der Stadt/ doch dorsten die/ so der Römischen Religion waren/ nicht wieder in die Stadt. Dann sie warteten auff Keyser Sigmunds zukunfft/ in welches gegenwart sie vermeineten sicher zu sein.

Aber diese hoffnung machte des Keysers schreiben zu nichte/ in welchem geschrieben stundt/ das er in kurtzen wolte ankommen/ vnd das Königreich regieren/ in massen es sein Vater Carolus regieret hette. Aus welchen worten dann

ten dann die Hussiten verstunden / das sie mit jhrer Lehre würden außgeschlossen werden / weil dieselbe bey regierung Keysers Caroli des vierden noch nicht entstanden. Derhaben wurden sie je lenger je mehr unwilliger / Keyser Sigmund aber kam auff das Fest der Geburt Christi gegen Brunn in Mehren / daselbst nam er die Prager so gnade bey jhm suchten / wieder an / solcher gestalt / das sie die Ketten / und andere sachen / damit sie sich verwaret / aus der gantzen Stadt solten hinweg thun / und die Obrigkeit annemen. Die Stadt so erschrocken war / gehorsambte / in dem die fürnembsten des Königreichs mit auffgehobenen Händen gegen Himmel / die ankunfft des newen Königes mit grossem wundtsche begereten / und die andern Städte ohne alle wieder rede seine Stadthalter annamen.

Es war auch kein zweifel / das alle Hussiten aus Behaimb gewichen weren / da der Keyser von Brun als bald nach Prage gezogen were / Aber er zog gegen Breßlaw in die Hauptstadt der Schlesien / allda dann der gemeine pöfel wie obgesaget / einen aufflauff gemachet / und unlengst dem Rath / welchen König Venceslaus daselbst verordnet / umbgebracht / Darumb er dann die auffwickler daselbst richten ließ. Als solches zu Prage gesaget ward / trawreten jhn die Bürger nicht des Keysers gnade zu erlangen / in dem sie sich befahreten / das es allda wie zu Breßlaw zugehen möchte / fielen derwegen von dem Keyser öffentlich ab / und gaben Czenchoni / so vber das Prager Schloss gesetzet war / verehrungen und gaben / liessen durch das gantze Königreich ein schreiben außgehen / das niemandt Keyser Sigmunden solte einlassen / welcher der Dalmatischen Sprache feind were / und auff nichts anders umbgienge / dann das er das Königreich zu nichte machen wolte / welcher die alte oder wie sonst geschrieben die newe Marck dem orden verpfendet / die Brandenburgische Marck von der Kron Behaimb gerissen / und nicht alleine zugelassen / das Johan Hus und Hieronymus im Concilio zu Cosmitz verbrennet / sondern stritte auch hefftig wider die Lehre / derer sie nachfolgeten.

Mitler weil als Zischka / laut der verbundnus / Pilsen verlassen / ward er von den Bäbstischen zweymal angegrieffen / brauchte auch beyde mal solche list / daß / da es das ansehen / gleichsam were er gantz und gar vberwunden / er die victorien und Oberhand behielt. Es waren rauhe und wilde örter / da man streiten solte / Die feinde waren reisig / Aber Zischka hatte alleine Fußvolck / und kondte kein treffen dann zu Fusse geschehen. Als nun das gegentheil von den Rossen abstieg / hieß er die Weiber / wie sie dann dem Kriegsheer stets nachfolgeten / jhre Schleyer auff die Erden werffen / in denselben verstrickten sich die Reuter mit jhren Sporen / das sie ehe erschlagen wurden / dann das sie jhre füsse kondten loß machen.

Zischka zog hernach gegen Auscha / einem Städtlin an dem Wasser Lusnitz gelegen / aus welchem dann Procopius und Vlricus gebrüder / so der Bäbstischen Religion zugethan / und dieses orths Herren waren / nicht ein geringen theil des Volcks / welches den Hussiten beyfiel / verjaget hatten. Das

das greiff Zischka am ersten Sontag in der Fasten bey Nacht an/ erö-berte dasselbe/ plünderte vnd steckte es an. Den Flecken Lititze/ dahin sich Vlricus begeben/ nicht weit dauon gelegen/ nam er auch mit gewalt ein. Vl-ricum vnd sein Haußgesind erstach er mit dem Schwerdt/ vnd liess alleine einen beim leben/ der die andern vmbrecht.

Nachdem er aber nicht ein befestigte Stadt hatte/ die mit Mawren vmbgeben/ sahe er jhme einen ort von natur befestiget/ bey demselben Wasser aus/ auch nicht weit von Auscha gelegen. Denselben vmbgab er Anno 1419. den 21. Februarij mit Mawren/ vnd befahl/ das man also solte die heu-ser bawen/ wie ein jeder sein Gezelt auffgeschlagen hette. Die Stadt nen-nete er Thabor/ dauon wurden auch die Hussiten/ Thaboriten genennet/ gleich-sam hetten sie die verklerung des Herren Christi/ wie die Aposteln auff dem berge gesehen/ vnd dauon jhre meinungen genommen/ welche sie die warheit des Glaubens nenneten. Ob aber die Stadt mit hohen Felsen wol verwahret/ so ist sie doch mit zweien Mawren vmbgeben worden. Das Wasser Lusi-nitz laufft an dem mehrern theil der Stadt/ den vbrigen theil derselben vmb-gibet vollends nicht eine geringe bach/ welche da sie sonst gerichts in die Lu-sinitz lieff/ wird sie doch durch einen steinern hübel verhindert/ vnd muss so lang die Stadt ist/ auff der rechten seiten jhren lauff nehmen/ vnd felt erst am ende der Stadt in das grösser wasser. Der raum da man auff der erden dazu kommen kan/ dann die beyde wasser diesen ort nicht vollend/ wie eine Insel mit wasser vmbgeben vnd beschliessen/ ist kaum dreissig Schuch breit. Da-selbst ist ein tieffer graben durch arbeit gemacht/ vnd eine dreyfechtige Mau-wer/ in solcher dicke/ das sie mit keinem Geschütz mag zerbrochen werden. Auff den Mawren sind viel Thürme vnd vorwehren/ welche von den Thabo-riten an gelegenen örten gebawet sind. Daselbst richtete Zischka zum ersten ein Schloss auff/ welches der Hussiten zuflucht/ vnd haben seine Nachkom-men ein jeder die Festungen der Stadt nach seinem gutdüncken gebessert. Æneas saget/ das er die Stadt also beschrieben/ wie er sie gesehen. In dem Wasser Lusinitz sollen auch Goltkörner erfunden werden/ welche so gross sind als die Kichern/ welche man nicht reinigen oder schmeltzen darff.

Es hatte Zischka dazumal noch nicht bey den Thaboriten einen Reisigen zeug gebrauchet/ weil alles Kriegsvolck gemeiniglich aus dem gemeinen pöfel gesamlet ward/ vnnd welche nicht so eben vmb des Glaubens wil-len/ dann dass sie den Gerichten vnnd Gefengnüssen entgehen mochten/ dahin geflohen waren. Nicolaus der Müntzmeister/ welchen Keyser Sig-mund die sachen zuuerrichten/ in Behmen gesandt hatte/ hat zum ersten den Thaboriten Rosse gegeben/ welcher mit Tausent Reutern in dem Flecken Vogitze genandt/ sich geleget hatte/ das er dem neuwen fürnehmen des Zischken begegnen solte. In demselben that Zischka vnuorsehens in der nacht am Guttenfreytage/ einen einfall/ vnd nam jhm alle Rosse vnd Rü-

stung

sung/ steckte den flecken an/lehrete sein Kriegßvolck die Rosse reuten/ dieselben sprengen/lauffen/ herrumb werffen/vnd hat darnach niemals ohne flügel der Reuter ein Kriegßvolck geführet. Nicolaus wurde in dem Schlosse erhalten.

Vnter diesem vnd anderm/so bey den Behmen fürgenommen/kam auch einer Picardus aus Gallia Belgica oder dem Niederlande/ der satzte vber den Rhein/vnd kam durch Deutschland in Behaimb/welchem eine grosse menge der Männer vnd Weiber beyfielen / die er hieß nackend gehen/ vnd derhalben Adamiten nennete. Derselbe nam eine Insel ein/so mit dem Wasser Lusnitz vmbgeben war/ sagete er were der Son Gottes/ vnd lies sich den Adam nennen. Sie hielten allerley vnordentliche vermischungen/ doch dorffte ohne des Adams geheis niemand ein Weib erkennen / sondern wann etwa jemandt gegen einer entzündet ward/nam er sie bey der Hand/ gieng zu ihrem Obersten/ zeigete jhm solches an/ darauff antworte jhr Oberster vnd sagete/ sie solten hingeben/fruchtbar sein vnd sich mehren/vnd die erden erfüllen. Er gab auch für/ das die andern aller Knechte weren/ er aber/ vnd die aus jhme geboren würden/ weren freye. Auß denselben giengen jhr viertzig Männer aus der Insel/ vnnd begaben sich in die benachbarten Dörffer/ zogen jhre Schwerter aus/ vnd brachten vber zweyhundert Pawren vmb/ welche sie Teuffels kinder nenneten.

Als Zischka solches vernam/ entsetzte er sich darüber/ derhalben füret er sein Kriegßheer wider sie/ eröberte die Insel/ brachte alle Adamiten mit dem Schwerdt vmb/ vnd lies allein jhr zweene beim leben/ aus welchen er sich dieses Volcks glauben erkundigen kondte. Es schreibet auch Æneas/das er von Herr Vlrich von Rosenberg gehöret/das er von Mann vnd Weibern bey sich gefangen gehabt/ so dieser Secten waren/ vnd das die Weiber öffentlich gesaget/ das die nicht freye weren/so sich der Kleider gebrauchten/ vermeldet auch/das dieselben im Gefengnus bey jhme Kinder geboren haben/vnd als er auß gangs des jahres dieselben sampt den Männern verbrennet/haben sie lachende vnd mit Gesange des Fewers flammen vnd marter außgestanden.

Keyser Sigmund beruffte mitler weil die Schlesischen Fürsten zu sich/ welcher jhme wol viertzehen in diesem zuge dieneten/vnd zog in Behaimb/ auff Gretz/von dannen nam er mit einem gewaltigen Kriegßheer seinen weg nach dem Kuttenberge. Czenchonem brachte er mit grossen verheissungen dahin/ das er jhme das Schloss zu Prage abtrat/Daselbst hinein legete er viertausent Reuter in besatzung/ welche die Stadt solten angreiffen/ Czenchomachte/nach dem er das Schloss wieder eingeraumet/sich anheim. Die Prager aber foderten Zischkam zu sich/ derselbe saumete sich mit den Thaboriten nicht/ vnd nam die Stadt in seine gewalt. Allein jhr zweene von den Freyherrn oder Herrenstandes/ Hilco Crusina von Litenburg/vnd Hilco von Waldestein/vnd sonst etzliche wenig vom Adel/hilten es mit den Pragern/ sonst ware die ander menge aus dem gemeinen Volcke gesamlet. Dieselben wa-

wendeten zum ersten fleiß für/ damit sie das Schloss belagerten/vnd weil dieser ort von natur feste/ hatte es diss ansehen/ als möchte er anders nicht/ dann durch hunger gezwungen werden. Derwegen verleget man denen auff dem Schlosse den Pass/ damit man keinen profiant zuführen könte. Aber Keyser Sigmund öffnete den Pass durch das Schwerdt/ vnd liess den belagerten/ was sie bedorfften/nach notturfft zuführen. Vnlengst hernach nam er jhm für/ das er die Stadt wolte belagern, nachdem er hülffe von dem Reiche vberkommen hatte.

In seinem feldlager waren die Hertzoge zu Sachsen/ die Marggrafen zu Brandenburg/ vnd sein Aidem Ertzhertzog Albrecht zu Österreich/ die Stadt ward sechs Monat belagert/ Keyser Sigmund aber liess sich in der öbersten Schloßkirchen krönen. Cunradus Vuestphalus war dazumal Ertzbischoff/ welcher hernach zu den Hussiten trat. Derselbe setzte jhm/ nachdem das Ampt mit grosser solennitet volendet/ die Königliche Cron auff. Dan Albicus hatte schon lengst das Ertzbisthumb aus einem geitz vbergeben. Die Stadt wurde mit höchster macht gestürmet. Mitlerweil wurden die Königischen/ der von Rosenberg vnd Chrageri/ die das Lager inne hatten/ von Niclas Huss/ den Zischka mit einem theil Kriegsvolck dahin gesendet/ aus dem Läger getrieben. Die Stadt Gretz wurde von den Hussiten auch erobert vnd eingenommen. Es ist bey der Stadt Prage ein grosser Berg/ welchen sie Videchonis berg genant/ denselben hatte der Zischka besetzet/ damit jhn die Feinde nicht solten einnehmen. Als nun der Marggraff mit denselben ein treffen thät/ verlohr er einen grossen theil seines Kriegesvolcks/ Dann als die Meißner fast die spitze des Berges hatten eingenommen/ wurden sie an den ort des berges getrieben/ da es gehling hinunter war/ vnd ward daselbst desto hefftiger in sie gesetzt/ Als sie aber nicht dem Feinde mochten genungsam widerstandt thun/ wurden jhr etzliche erschlagen/ jhr etzliche von dem gehlingen orte des berges herab gestürtzet/ vnd kamen also vmb. Keyser Sigmund aber liess die Belagerung anstehen/ vnd begab sich nach dem Kuttenberge.

Vmb diese zeit hatten die Hussiten/ so man Ketzer nemete/ außbracht/ das auff den Pfingstag würde fewer vom Himel fallen/ vnd die Städte in Behaimb verzehren. Darum verliess der meiste theil des Volcks die Städte/ vnd hielt sich auff den Feldern hin vnd wider auff. Aber als auff denselben tag hin vnd wieder grosse Platzregen in Behaimb waren, wurde ein gross gelächter vnd spot daraus/ dadurch dann der Hussiten Religion zum höchsten verkleinert ward.

In dem Zischka sich bey den Pragern auffhilt/fieng er jhm aus raht der seinen an/alle Kirchen zuuerbrennen vnd zerstören/welche den heiligen zu ehren geweihet waren. Dann sie sageten/ das man in keines andern/ sondern allein in Gottes ehre die Kirchen weihen solte. Derwegen wurden die meisten Städte/ Klöster vnnd Fürnehme Kirchen/ inn der Stadt zerstöret.

Solches that den Pragern wehe/ welche/ das die schönen gebewde erhalten möchten werden / für gut ansahen. Alß nun ein mißverstandt vnd vnwillen/auch zanck allgemach daraus entstundt/ zog Zischka mit den seinen davon/ vnd als er wieder zu den Thaboriten kam / zerstörete er viel der Bäpstischen örte. Vnter denselben plünderte er auch Pragatini des Probsts auffm Wischerad Städtlin/ in welchem er dann Mann vnd Weib / mit den knaben vnd kleinen Kinderlin/ vnd alle desselben orts Priester in der Kirchen verschlossen/ ansteckte vnd verbrennete.

Es waren auch etzliche in Behmen/ die sich die Orebiten nenneten / dieselben thaten dem Gretzer gebiete/vnd den benachbarten/so der Römischen Religion waren/grossen schaden/vnd wüteten wol so sehr als die Hussiten. Wieder dieselben liess Pabst Martinus diß namens der fünffte/ namhafftig das Creutze predigen/ vnd konten doch dieselben in vielen jahren nicht außgerottet werden/ wann dieselben die Päbstischen Priester vberkamen vnd auffiengen/verbreneten sie mit fewer/ oder bunden sie/ vnd stielten sie im kalten Winter auff das Eyß/ vnd liessen sie loß. Mitlerweil wurde von den Pragern mit höchster macht das Schloss Wischeradt gestürmet/ Dañ als sie in demselben sonst eine zeitlang an profiant mangel hatten / musten sie Pferdefleisch essen. Endlich sageten sie zu/ wo auff den bestimpten tag sie Keyser Sigmund nicht entsetzen würde / das sie das Schloss wolten auffgeben / doch mit diesem bescheidt das wann Sigismundus keme/ die im Schloss Wischeradt gantz vnd gar solten stille sein. Auff den bestimpten tag kam Keyser Sigmund an / vnd als er vmb diese bedingung nichts wuste / nam er einen engen ort vnter dem Schlosse ein/ an welchem er von dem besessenen leichtlich konte beschützet werden / Als aber dieselben glauben hielten / wurde er in einer vnuorsehenen eil von den Pragern angegriffen / erleid eine grosse Niderlage / vnd muste vngeschaffter sachen zu rücke ziehen. Von den Mehrern kamen dazumal vierzehen Mehrische Herren vmb / deßgleichen aus den Vngerischen Herren/ vnd anderen Nationen eine grosse anzahl / vnnd ward das Schloss den Pragern auffgegeben.

In dem sich dieses zutrug / nam der Zischka Boosiaum Cygneum einen Königischen/der zuuor den Hussiten grossen schaden hatte zugefüget/in seinem festen Städtlein mit gewalt gefangen/vnd brachte jhn auff der Hussiten glauben / Als derselbe wenig jahr hernach bey Retz in Österreich / der Hussiten Kriegsvolck führete / ward er verwundet vnd kam vmb. Es waren in dem Pilßnischen Kreiß viel reiche vnd wolerbawete Klöster / aus denselben verbrante der Zischka jhr fünffe. In das Kloster Kladrobi aber / welches etwas fester war / legete er eine besatzung. Keyser Sigmundt führete Anno 1421. daselbst hin sein Kriegßvolck/ Als aber der Zischka jhm entgegen zog / gab er schendlich die flucht/ vnd vnlengst hernach zog er aus Behaimb.

Der

Der Zischka fürete sein Kriegßheer für Pilsen/als sich aber die Stadt tapffer werete/ vnd er dieselbe nicht getrawete zuerôbern/ nam er seinen weg nach Comitaw. Da er nun dasselbe mit gewalt einnam/ verbrennete er das Volck mit den Bürgern/so in hültzern Häusern verschlossen waren/ daselbst/ ob sie wol gnade/wiewol vergeblich/bathen. Als er aber vor der Stadt Rabi/ in dem er die Thaboriten vnd Orebiten zusammen geruffen/ sein Lager hatte/ vnd mit höchster macht den belagerten zusetzte/ ward er mit einem Pfeil getroffen/vnd verlohr auch sein ander Auge. Von dannen wurde er gegen Prage zu den ärtzten gefüret/ ob er aber wol beim leben bleib/ mochte er doch sein gesichte nicht wieder vberkommen. Doch vnterlies er derenthalben nicht die Kriegßarbeit oder seine fürgenommene Kriegßsorge/ sondern zog also blindt aus in das Feld. Wann er hörete das ein Heer entgegen stundt/ so fragete er nach der ordnung der Feinde/ vnd darnach er berichtet ward/ hies er dis vnd jenes thun/ seine meinung betrug jhn auch nicht. Dann wo er Hauptman war/ da kamen sie heim mit vberwindung.

Die Prager namen die Stadt Beraun ein/ welche Keyser Sigmund starck besetzet hatte/ vnd liessen jhr wenig im leben/ die andern von Mannen vnd Weibes personen/so zu jhren Mannlichem alter kommen waren/brachten sie aller vmb. Sie stürmeten auch Deutsch Broda/vnd brachten daselbst die jenige vmb/so in der besatzung lagen. Darnach brachten sie bald hernach den Kuttenberg/vnd andere mehr Städte/in dem sich die einwoner ergaben/vnter jhre gewalt. Als sie aber von der Stad Brüx kamen/ welche dazumal die Meisner innen hatten/ vnd jnen die Sachsen entgegen kamen/ dorfften sie mit denselben nicht ein treffen thun/ vndzogen zu rück.

Darnach setzte Keyser Sigmundt den Churfürsten des Reichs einen tag an/ das sie auff das Fest Bartholomei nach abendtwerts mit jhrem Kriegßvolck in Behmen ankommen solten/ er aber wolte nach morgen mit den Vngern das Behmerland angreiffen. Es kamen der Ertzbischoff vnd Churfürst zu Meintz/der Pfaltzgraff vnd Churfürst am Rhein/ die Hertzoge zu Sachssen/ der Marggraff zu Brandenburg/ vnd sonst viel Bischoffe aus Deutschland an/die andern sendeten die jren. Als sie jhr Lager bey die Stad Satz schlugen/ kondten sie diesen wolbefestigten ort nicht erôbern. Die Felder wurden vmb vnd vmb verwüstet/ die Stad ward belägert biß auff Gallisvnd zog das Kriegßvolck erst daselbst ab/als Keyser Sigmund auff den angesetzten tag nicht ankam.

Er der Keyser zog Anno 1422. an/nach dem er ein Kriegßheer aus Hungern/ Osterreichern/vnd Mehrern gesamlet/ kam vmb das Weinachtfest in Behaimb/ vnd nam etzliche Städte mit gewalt ein/ die auffm Kuttenberge ergaben sich jme/ Aber als Zischka jn vberfiel/ wiewol er blind war/ gab er in grossem schrecken vnd zagen/ nach dem er jhr viel aus den seinen vom Adel verlohren/vnd vmb den droß kommen war/die flucht. Doch verbrennete er zuuor den Kuttenberg/ welchen die Thaboriten wegen des Bergwercks des

Antichristis Tasche nenneten/ Zischka der zog eine tagereise dem Keyser nach/ vnd kriegete einen stattlichen raub/ von denen/ so die flucht gaben. Darnach nam er Deutsch Broda mit gewalt ein / vnd steckte dasselbe an / welches hernach fast in die viertzehen jahr vnbewohnet bleib. Der Keyser zog vber das wasser zur Iglaw auff der Brücken. Piso Florentinus/ welcher Fünfftzehen tausent Vngerische Reuter in diesem Kriegszuge führete/ nam seinen weg vber das Eyss/ dasselbe wurde durch die menge des Volcks beschweret / gieng ein/ vnd wurden jhr viel ertrencket.

Durch diesen sieg vberkam der Zischka erst ein hertze/ vnd wütete zum hefftigsten wieder die Kirchen/ vnd wolte ferner keine Seule noch Bildnus der heiligen mehr leidē/ wolte auch die jenigen/ so dz Ampt in jrem priesterlichen ornat/ wie in der Römischen Kirchen breuchlich/ verrichteten/ nicht dulden/ vmb welcher vrsachen willen / desto mehr widerwillen zwischen den Behmischen Herren vnd jhme entstundt. Der Raht aber zu Prage/ forderte Bruder Iohannem einen Mönch Præmonstratenser ordens / welcher ein guter Prediger war/ vnd seine Lehre vermeinete in der Altenstadt außzubreiten/ neben andern Neunen/ als Capitanen vnd Obersten der außgebreiteten Lehre / gleichsam wolten sie mit jhnen von dem gemeinen nutz handeln/ vor sich auff das Rathaus / vnd als sie hinein gelassen wurden/ liessen sie die/ selben alsbald tödten vnd richten/ giengen hernach zu hause/ gleichsam were nichts geschehen / vnd vermemeten die Stadt were gantz vnd gar stille vnd friedlich. Als aber die Diener mit der sachen etwas vnuorsichtig vmbgiengen / vnd den hof mit wasser wuschen / rahn oder lieff das blut/ derer so gerichtet waren / durch die rinne auff den Marckt/ dadurch wurde die sache dem Volcke offenbar. Da entstundt alsbald ein aufflauff/ das Rathauss ward gestürmet/ vnd wurden eilff fürnehme Bürger / welche für anfenger dieser sachen gehalten wurden/ erschlagen. Keysers Caroli Collegium ward zerstöret/ vnd die schöne Liberei daselbst zu nichte gemacht. Die Weiber welche Bruder Iohannē für einen heiligen Mañ hilten/ beweineten seinen todt etzliche tage/ vnd trugen dz Haupt durch die Kirchen der Stadt/ schrien/ dz diß ein seliger vnd heiliger Mañ were/ welcher wegen der warheit vnd jhrer Väter Lehre sein leben gelassen hette.

Vmb diese zeit kam ein fewer auff dem Schlosse Castellum Purgellinum also nennet es Æneas / welches Keyser Sigmund etzlicher massen besatzt hatte/ vnd dahin jhr viel der Prager/ so so der Römischen Religion zugethan/ mit Weib vnd Kind geflohen waren / aus nachlässigkeit aus / welche in solcher fewersnot noch vbrig blieben / die begaben sich gegen Pilsen.

Nach diesem/ sendeten etzliche der Behmischen Herren vnd der Raht zu Prage jhre Abgesanten zu Vitoldo/ Hertzogen in der Littaw/ vnd wolten jn zu einem Könige haben/ Aber Zischka vnd sein anhang war dawider/ welcher fürwendete/ das freye Leute keinen König haben solten / fürnemblich aber einen solchen/ der ein Heyde were.

Vitoldus sendete Sigismundum Coributhum mit 2000. Reutern in Behaimb / welcher von den Pragern mit grosser ehrerbietung entpfangen ward/

ward/Derselbe brachte in Kurtzem die Stadt in ein bessern zustandt/vnd war denen vom Adel/ vnd so sonst stille leben wolten/ freundlich vnd gelinde. Die Mißhendler aber/ straffte er mit grossem ernst/ vnd war gegen denselben sehr scharff.

Auff seine Ankunfft wurde vor gut angesehen/ dass man das feste Schloss auff einem hohen berge ligendt/ Karlstein genandt/ solte belagern/ Dann Keyser Sigmund dasselbe starck besatzt hatte. Es wurde das Lager an drey örter Anno 1422. den 28. tag May darfür geschlagen. Die Belagerung werete sechs Monat/ vnd wurde den Belägerten tag vnd nacht zugesetzet. So wurden auch ins Schloss 2000. Toñen voller Menschen Ass vñ vnflat geworffen/von welchẽ vnleidlichem gstanck den Belagerten im Schlos/ in welchem Iohan Polentz aus der Laußnitz mit einer starcken besatzung Könliglicher Hauptman war/ die zeene fauleten vnd außfielen. Doch hilten sich die Keyserischen getrost auff in dieser belagerung/biss auff den Winter/in deme sie auch vor dem stanck heimlich aus der Stadt Prage eine Artzney bekamen/ dadurch jhnen die zeene blieben feste stehen. Es war ausserhalb der Mawren ein Brun/ in der mitten eines gehlingen Felsen/ daraus die Belagerten nach notturfft konten Wasser haben/ vnd war darüber ein alter Thurm/ darvnter die/ so wasser holeten/ trucken stehen konten. Denselben vnterstunden sich die Prager einzuschiessen. Man saget das ein fürnehmer Bürger/vnter den Pragern/ ohne gefehr vnter die gewalt der belagerten kommen/ denselben hat man oben auff die spitze des Thurms gebunden/ vnd jhme einen wedel in die hand geben/ damit er das Geschoss/ so dahin geschossen ward/ zum spott/ wie die Fliegen wegpreschete. Dann die in der Belagerung vermeineten die Prager würden jhres Bürgers verschonen. Aber sie wendeten keine barmhertzigkeit für/ sondern schossen ohne vnterlass auff jhn zu. Als er einen gantzen tag also gesessen/ vnd nie getroffen/ ward er durch der feinde mitleiden endlich beim leben gelassen.

Mitlerweile kam den Keyserischen Marggraff Friederich zu Brandenburg der Elter zu hülffe/ vnd führete ein grosses Kriegßheer in Behaimb/plünderte das Landt weit vnd breit/ zwang endlich die Prager/ das sie von der Belagerung des Schlosses musten ablassen. Vitoldus aber ruffete auff bitt Vladislai Königs in Polen/ welcher bey Keyser Sigismundo an den Vngerischen grentzen war/ seinen Vettern Coributhum wieder aus Behaimb.

Der Keyser vermeinete/ wann die Hussiten keine frembde hülffe hetten/ so würden sie seinem befehl gehorsamen/aber seine hoffnung betrug jhn. Dañ sie erhoben sich je lenger je mehr/ vnd nachdem sie die Päbstischen in den Behmischen grentzen vnter sich gebracht/ führeten sie jhr Kriegsheer ausserhalb des Behmerlandes/ vnnd plünderten die benachbarten Völcker vnd Lande weit vnd breit. Man saget/ das der Zischka in Österreich gezogen/ vnd die Paurẽ alles Vieh auff Schiffen in eine Insel auff der Donaw geführet/

das er etzliche Kelber vnd Schweine / so aus nachlässigkeit in den Dörffern waren gelassen worden / an dem vfer des wassers so lange geblatwen vnd geschlagen / biss daß das Vieh / so auff der Insel weidete / das plecken vnd grintzen des Viehs / so gleicher art / gehöret / vnd aus verlangen / durch das wasser zu jhn geschwommen / vnd habe Zischka einen grossen hauffen desselben hinweg getrieben.

Vmb diese zeit schenckete Keyser Sigmundt seinem Aidem Alberto Ertzhertzogen zu Österreich / das Mehrerlandt / damit dasselbe einen Schutzherren hette / wiewol schon die meisten Mehrischen Herren zu den Hussiten getreten waren. So kamen auch der König in der Walachey Ericius / vnd Petrus des Königes in Portugal Bruder / Iacobi Cardinals S. Eustachij eines fürtreflichen vnd beschrienen Mannes Vater / zu dem Keyser / welche beyde dann in Kriegsleufften wol geübet wahren / vnd dem Keyser mit Volcke vnd auch sonst hülffe leisteten. Derhalben wurde das Lager bey Luxemberg einer Stadt in Mehren so Hussitisch war / alsbald geschlagen / vnd wurde dieselbe drey Monat lang belagert.

Es war ein Reuter bey den Pragern / so zimlich reich / der ward Aqua oder wasser genennet / vnd war bey seinen Bürgern in einem grossen ansehen. Weil er aber keine leibes Erben hatte / nam er Procopium seiner Schwester Sohn an Kindes statt an / vnd als er nun erwachsen / führete er jhn mit sich in Franckreich / Hispanien / Italien / vnd endlich gen Jerusalem / vnd da er wieder anheim kam / liess er jhn zu einem Priester weihen.

Als nun der Hussiten Lehre in seiner heimat auffkam / hielt Procopius sich zu dem Kischka / vnd weil er starck / vnd dazu mit der faust fertig war / sich auch keiner arbeit tawren liess / ward er von jhme in grossen ehren gehalten / Derhalben führete er auch den ersten hauffen / Diß ist dieser Procopius / welcher hernach wegen seiner fürtrefflichen thaten / der Grosse genennet ward. Demselben wurde das Mehrerlandt vertrawet / vmb das er Luxemburg beschützen solte. Er nam aber ein grosses Kriegsvolck zu sich / vnd führete wider willen der jenigen / welche die Stadt belagerten / proviant hinein / das Keyser Sigmund vngeschaffter sachen von der belägerung muste abziehen.

Der Keyser hatte den Marggraffen in Meissen die Städte Brüx vnd Aussig vber der Elbe eingeben / daß sie dieselben besetzen vnd vertreidigen solten. Der Zischka aber vnd die Prager belagerten die Stadt Aussig. Fridericus Marggraff in Meissen / vnd sein Bruder der Landgraff in Düringen / samleten ein Kriegsheer von Sachsen / Düringern / Meißnern / vnd aus Ober vnd Nider Lausitz / vnd waren in fürhabens die belagerten zuentsetzen. Es wurde aber eine Schlacht vor der Stadt gehalten / vnd stund das glück bald auff dieser / bald auff jener seiten / in dem die fürtrefflichsten Leute auff beyden theilen vmbkamen / vnd liess sich ansehen / das bald diese / bald jene / die Victori erhalten würden. Endlich stund das blinde glück / bey dem blinden Zischka vnd den Hussiten / Die Schlacht geschach Anno 1426. den funtzehen Junij.

Es blie-

Es blieben die Burggraffen in Meissen vñ Chiburg/die Grafen von Gleichen vnd viel fürtrefflicher Leute aus dem Ritterstande in dieser Schlacht/ aus welchem die meisten jhre Rüstung hinweg worffen/ auff jhre knie fielen vnnd bahten/ das man sie wolte leben lassen/ vnd war doch alles vergebens. Es kamen der Päbstischen in dieser Schlacht Neuntausent vmb. Die Stadt Aussig ward erobert vnd zu grund zerstöret/ vnd außgebrant.

Als Zischka diesen Sieg erlanget/ ward er von tag zu tage mutiger/ zerstörete vollends die Kirchen so noch vbrig waren/ verfolgete der Päbstischen Priesterschafft/ so den Göttesdienst/ nach der weise der Römischen Kirchen verrichteten/grausamlich/war dem Adel abgünstig/legete den Städten schweren Tribut auff/ Zündete der Prager/ die sich nicht vnter sein gewalt hatten geben wollen/ Höfe vnd Dörffer an/ Derhalben führeten die Prager/ in dem sie sich auff der Behmischen Herren hülffe verliessen/jhr Kriegsheer wider jhn. Als er aber vermerckte/ das er jhnen an Macht nicht gleich were/ gab er die flucht biß an die Elbe/ vnd mangelte an einem wenigen/ das er nicht ergriffen ward/wo jhme der von Podiebrad/König Giersings Vater/nicht einen freyen Pass durch das Städelein Podiebrad vergönnet hette. Doch erhielt er auch also nicht die sache. Dann die Feinde hatten an einem andern orte Brücken/ auff welchen sie vber die Elbe kamen/ Aber die Prager setzten dem letzten hauffen nach/ vnd erschlugen jhr viel der Thaboriten. Endlich kam man an das Gebirge/ da dann Zischka einen thal einnam/ vnd weil er wuste/ das der ort also enge daselbst/ das die Feinde jhre ordnung nicht konten außbreiten/ hieß er seinen Fendrich stehen. Darnach vermanete er sein Kriegsvolck nach gelegenheit der zeit/vnd liferte dem Feinde eine Schlacht. Daselbst geschach ein grausames treffen. Der Zischka behielt die oberhandt/vnd wurden bey dreytausent der Prager erschlagen/ die andern gaben die flucht.

Darauff saumete sich Zischka nicht/ sondern nam den Kuttenberg/ den die Prager wieder angerichtet hatten/ abermals mit gewalt ein/ steckte denselben an/ vnd wurden die Prager/ so darinne waren/ mit verbrennet. Durch dieses glück ward er desto behertzter/ vnd zog mit einer grossen Kriegsmacht nach der Stadt Prage/schlug sein Lager vor der Stadt auff/ vnd fieng dieselbe an zubelägern. Jnn der Stadt/ vnd vnter des Zischka Kriegsheer/ waren etzliche/ welche diese vneinigkeit zum hefftigsten verdross/ vnd beschuldigten diese den Zischka/ jene gaben es den Pragern schuldt. So war auch eine grosse vnruhe im Lager/ weil das Kriegsvolck fürgab/ es were Vnbillich/ daß man diese Stadt bekriegen solte/ welche des Königreichs haupt were/ vnnd wegen der Religion mit jhnen einig/ der Behmen gewalt würde solcher gestalt bald zu grunde gehen/ da die Feinde erfahren würden/ dass sie selbst vnter einander vneinig. Es gebe jhnen der Keyser genugsam kriegens/ es were ein thörlich fürnehmen/ dass sie selbst einander vberziehen wolten.

Als für den Zischkam kam / was in gemeine geredet ward / beruffte er die menge des Volcks zu sich / tradt auff ein Weinfass / welches ohne gefehr daselbst stundt / vnnd sagete / Sie solten auff jhn keinen vnwillen haben / auch nicht den jenigen beschuldigen / der sie selbst erhalten hette. Sie hetten newlich erst obgesieget / in dem er Oberster gewesen / er hette sie auch niemals jrgent an einen ort vnnd stelle geführet / da sie nicht das Feldt vnd Victori erhalten hetten / Sie weren beschrieben vnd reich gemacht worden / er hette sein Gesicht verlohren / vnd könte nun nicht mehr sehen / So hette er auch aus so viel zügen die er glücklich verrichet / nichts dann den blossen nahmen vberkommen. Er hette jhn zum besten gestritten / auch jhnen zum besten den Sieg erhalten. Es reuet jhn auch nicht sein arbeyt / es verdriesse jhn auch nicht seine blindheit / allein das ginge jhm zu hertzen / das er jnen nicht wie zuuor so wol rahten könte. Er verfolgete auch nicht die Prager seinet halben / sondern dieselben weren jhrer aller / vnd nicht allein seines Bluts / begierig. Es würde jhnen ein schlechtes sein / das sie jhn als der nun alt / vnd beyder augen beraubet were / vmbrechten / sondern sie fürchteten sich für jhnen allen / in dem sie wüsten / wie behertzt sie in der höchsten gefahr weren. Derhalben würden entweder sie / oder aber die Prager müssen zu grunde gehen / welche / in dem sie dem Zischka nachstelleten / vnter des jhrer aller vntergang sucheten. Sie müsten sich viel mehr vor der jnnerlichen Kriegsrüstung / dann vor der euserlichen befahren. Man müste der jnnerlichen auffruhr steuren / Sie wolten die Stadt Praga ehe erobern / ehe das Keyser Sigmund könte verstendiget werden / das sie vneinig vnd Parteysch weren. Deßgleichen wolten sie viel lieber / mit jhr wenigen / so mit jhn einig weren / des Keysers erwarten / dann dass die Prager / welche so vnbestendig / mit in jhrem Läger sein solten. Damit sie jhn aber nicht mehr beschuldigten / stellete er jhnen anheim / zuberahtschlagen / was jhnen zu thun were. Da sie wolten mit den Pragern friede machen / were er nicht dawider / allein dass solches ohne hinderlist geschehe. Da sie aber dieselben bekriegen wolten / were er alda. Auff welche meinung sie schliessen würden / wolte er jhnen beystehen. Durch diese rede / wurden die gemüter des Kriegsvolcks geendert / vnd beschlossen einen Krieg wieder die Prager. Der gemeine man greiff zu seiner Rüstung / machten sich in grosser eyl an die Mawren / forderten die in der Stadt für die Stadthoren zu der Schlacht / vnd trieben die Bürger so heraus wolten / wieder hinein. Der Zischka bereitete alles das jenige / was eine Stadt zu stürmen vnd zuerobern sich gehöret.

Es ist ein Städtlein so zu der Kirchen zu Prage gehörig / nicht weit von Pilsen liegend / Rockitzan genant / daselbst war ein Knabe / mit namen Iohannes / von geringen Eltern / so in grossem vnuermögen geboren / Derselbe kam hernach gegen Prage / behalff sich des bettelbrots / vnd lernete daselbst seine Grammaticam vnd Dialecticam. Als er nun zu seinen jahren kommen / vnterweisete er eines Herrn vom Adel Sohn / vnd ward sein zuchtmeister / vnd weil er einen feinen verstandt vnd dazu beredt war / wurde er in das Collegiū

paupe-

pauperum oder der Armen genommen / vnd hörete daselbst Iacobum Misnensem / so man Jacobellum genennet / hernach wurde er zu einem Priester geweihet / predigte bey den Pragern / vnd wurde nach dem Städlein / da er seine ankunfft hatte / Rockitzan genant / derselbe hatte wegen seiner Lehre / schon einen grossen namen vnd ansehen / da Zischka die Stadt Prage belagerte. Derhalben gieng er mit verwilligung der Bürger hinaus / zog in das Lager / vnd versühnete die Stadt mit dem Zischka.

Als Keyser Sigmundt sahe / das es dem Zischka in allen seinen sachen nach seinem wundsch vnd willen gieng / vnd das er auch einer were / auff welchem die Behmischen sachen stünden / sahe er / wie er ihn / ihme heimlich möchte zum freunde machen / vnd auff seine seiten bringen / vnd sagete ihm zu / das er ihn wolte zu einem Stadthalter im Königreich Behaimb / vnd zu einem Kriegsöbersten machen / vnd verhiess ihme dazu jehrlichen eine grosse summa geldes / so er ihn für einen König würde erkennen / vnd die Städte bezwingen / das sie ihme hulden müsten. Æneas schreibet alhie / das es eine grosse schande / der Keyserlichen vnd Königlichen hoheit / auch der gantzen Christenheit gewesen / das Keyser Sigmundt / welcher so viel Königreiche inne hatte / von dem Römischen Keysern geboren / auch selbst Römischer Keyser war / vnnd des namen in Italien / Franckreich / Deutschland / vnnd durch gantz Europam in ehren gehalten war / vor welchem sich auch die Barbarischen Nationen fürchteten / sich vor einem solchen / der von geringen Eltern Adeliches standes gebohren / dazu alt / blindt / vnd wie man sie dazumal genennet / ein Ketzer / vnd auff alle vbelthaten ein dürstiger Mensch war / solte demütigen / vnd ihme gelt vnd die höchste ehre anbieten / damit er ihn allein auff seine seiten bringen möchte. In dem man aber vber den sachen handelte / vnd Zischka in die vorgeschlagenen mittel verwilligte / vnd demselben nachzusetzen zu Keyser Sigmundt ziehen wolte / wurde er bey dem Castell oder Schloss Pisecow / etzliche nennen es Przibislaw den 6. Octobris Anno Eintausent / vierhundert vnd vier vnd zwantzig / durch die Pestilentz angegriffen / vnd starb den 11. Octob. obgemeltes jahres daran. Man saget / da er kranck worden / sey er gefraget worden / wohin man ihn begraben solte / da habe er befohlen / wañ er todt sein würde / solte man ihme die haut abstreiffen / vnd damit eine Paucken vberziehen / so würden die Feinde / wañ sie im streit diese Paucken würden schlagen hören / von stund an die flucht geben / sein fleisch aber solte man den vogeln vnd wilden Thieren fürwerffen / Die Thaboriten / welche sonst der Heiligen bilder nicht dulden konten / richten dem Zischka allein zum Gedechtnus ein bildnus eines Engels / der in der hand einen Kelch hielt / vber das Stadthor auff / vnd hielten ihme jährliche begengnus.

Sein verstorbener Corper wurde erstlich zu Königsgrätz an der Elbe / in die Capell zum Ellfftausent Jungfrawen begraben / Darnach wurde derselbe gegen Czaslaw geführet / vnd daselbst zur erden bestattet.

Nach

Nach des Zischken tode/ward das gantze Kriegßheer voller trawrens vnd schreckens/klagete vnd beweinete Zischkam/vnd alßbald theileten sich die Hussiten in zwey Heer/ das mechtichste führete Procopius der grosse/welchen man auch sonst den beschornen nennete/ das ander Heer sagete/ das niemandt köndte gefunden werden/ welcher dem Zischka gleich were/ dasselbe erwehlete etzliche wenige/welche mit gemeiner berathschlagung den Krieg füren solten/ vnd nenneten sich Orphanos oder Waisen/vnter welchen Procopius der kleiner für den fürnembsten gehalten ward. Vnd also wurden die Thaboriten in zwey Heer getheilet/ Etzliche behielten den alten namen der Taboriten/etzliche wurden/wegen jhres Obersten tödlichen abgang/ die Waisen genennet/ ob aber dieselben wol eine zeitlang mit einander nicht einig waren/ jedoch wann sie durch frembde gewalt angegriffen wurden/ satzten sie mit gesampter hülffe zusammen/ vnd beschützten sich in einem Lager. Sie kamen aber selten in die Städte/so mit mawren vmbgeben waren/es sey dann das sie jhnen etwas zur notdurfft kaufften/ brachten jhr leben vnd zeit im Lager zu/ hatten viel wagen/ vnnd verschantzten sich mit denselben/erlangeten auch viel Siege/weil sie eine besondere art im streiten/ so diesen Völckern vnbekandt/ braucheten.

Es zogen aber zwey Heer aus/ das eine durchstreiffte das Land Schlesien/das ander das Mehrerland/ vnd die benachbarten Lande/ vnd grieffen dieselben ohn vnterlas feindlich an. Die Deutschen so vmbher woneten/nenneten jhr etzliche die Philister/ jhr etzliche die Idumæer/ vnd Moabiter. Das Behmerlandt nenneten sie das gelobte Landt. Vnd als dieses Heer in die nechst dabey gelegene Landschafften fielen/ plünderten sie zuuor die äcker/ vnd kamen mit einem raube anheim/ehe der Feindt jhrer zukunfft innen ward. Sie hatten auch noch das dritte Heer/der jenigen/die sich Orebiten neñeten/ Derselben Heerführer war Brodicus ein Priester zu Strasmitz/der geburt ein Mehrer/welcher die Schlesien one vnterlas mit Kriegen sehr engstiget. Derselbe woncte darnach zu Cöllin/vñ nach dem er die Bäpstische Religion vnd das Bäbstliche Decret verachtet/nam er öffentlich ein Weib/ vnnd nach derselben todte/freyete er noch eine aus Polen/ mit welcher er keine Kinder zeugete.

Als die Thaboriten vnd Orphani eine Stadt Suetla in Österreich/ belagerten/ stürmeten sie zwo nacht vnd einen tag/ ohn vnterlaß die Mawren daselbst/Da aber Albertus Hertzog in Österreich/als der Landsfürst/mit seinem Kriegßheer dazu kam/ damit er die in der Stadt damit entsetzte/wurde fast bey vier stunden gestritten/ vnd stund das glück bald auff dieser/ bald auff jener seiten. Auff beyden theilen kamen die fürnembsten Kriegßleute vmb. Endlich schiedt man also von einander/das die Thaboriten jhre Wagen verlohren/ Ertzhertzog Albrecht aus dem Lager getrieben ward/ vnd dauon zog/ welches man der hinlessigkeit Alberti Vallensis schuld gab/ der dazumal Kriegßöberster vber das Volck war.

Vnlengst

Vnlengst hernach kam Procopius Rasus oder der beschorne wieder/ vnd belagerte zum hefftigsten die Stadt Retz in Österreich. Die Prager zogen jhme zu/sampt Bohemlao Cygneo/welches oben gedacht/der an dem orte mit einem Pfeil geschossen ward vnd vmbkam. Die Stadt Retz wurde mit gewalt eingenommen/ geplündert vnd verbrennet/ in welcher denn eine grosse menge Menschen vmbkamen. Der Burggraff zu Magdeburg der dieses orts Herr war/wurde gefangen/gegen Prage geführet vnd gieng im Gefengnus mit tode ab.

Als diese sachen verlauffen/wurden die Stände des Königreichs Behaimb von dem Keyser gegen Preßburg gefodert/ welches eine Stadt in Vngern ist/ vnd an den Österreichischen grentzen vnd der Donaw lieget. Daselbst hin zogen sie/ aber sie kamen nicht in die Stadt/ sondern hielten sich in jhren gezelten gegen der Stadt vber auff. Keyser Sigmund zog zu denselben hinaus/ redete mit jhnen einfeltig von seiner habenden gerechtigkeit/ vnd begehrete das Königreich das sein Großvater vnd Vater inne gehabt/ einzunemen/ vnd so etwa sachen weren/dadurch die Gemüter der Landstände von jhme gewendet würden/ wolte er solches den Behmen benehmen/ als weil er von denselben geboren were/ vnd solten einen friedfertigen vnd gnedigen König an jhm haben.

Sie antworten aber/ wie das sie ohne vrsache von jhme weren vberzogen worden: Jhre Bürger die weren vnuerhörter sachen/wider das öffentliche gegebene geleit zu Costnitz verbrandt worden/ die fürnembsten Herrn in Behaimb/weren von der Römischen Kirchen als Ketzer verdampt worden/ dem Königreiche were der Gottesdienst abgeschafft/der Behmen gewalt were nicht so geringe/ das sie jhrer ehren nicht rathschaffen köndten.

Der Keyser gab jhn wieder auff dis vorbringen einen gnedigen gütlichen bescheidt/ vnd both jhnen ein allgemein Concilium an/ in welchem die Behmen jhre vnschuldt köndten darthun/ da sie sich der gantzen Kirchen vrtheil vnterwerffen wolten/ aber die Behmen/welche gewonet/das sie in jhrer rüstung obsiegeten/wolten mit worten vnoberwunden sein/ vnd zogen vnuerrichter sachen wieder anheim.

Da Bapst Martinus dis namens der fünffte vernommen/wie der Hussiten Religion nicht allein an menge der personen/sondern auch mit gewapfneter macht täglich zuneme/ sendete er Anno 1431 den Vincentischen Cardinal/ einen Engelländer aus Königlichem Stam geboren/ in Deutschland/ wieder die Hussiten eine Heerfart zu wege zu bringen. Demnach wurden mit hülffe vnd beystandt Keyser Sigmunds drey Kriegßheer gesamlet. Die Hertzoge zu Sachssen vnd die Seestet führeten das erste Heer/ Der Marggraff zu Brandenburg mit den Francken/ das ander. Vnd Otto der Ertzbischoff zu Tryer sampt den Reinländern/Bayern vnd Schwebischen Reichsstädten das dritte Heer.

Diese

Diese Kriegsheer zogen an dreyen örten in Behaimb / vnnd als sie durch den Wald kamen / stiessen sie zusammen / vnd schlugen jhr lager vor die Stadt Mysa. Aber die Behmen samleten sich eilends / stelleten sich zu der gegenwehr / vnd zogen auff den Feind zu. Als solches den Fürsten verkündiget ward / das die Behmen mit einem Kriegsheer den Belägerten zu hülffe kemen / flohen sie / ehe sie einigen feind ansichtig wurden / zogen nach Tachaw / sechs meil weges von Tust / vnd drey meil weges von der Mysse gelegen / vnnd liessen daselbst jhre Kriegsrüstung sampt dem Raube. Der Cardinal war noch nicht bey dem Kriegsheer gewesen / sondern begegnete jhnen bey Tachaw / als sie flohen / vnd verwunderte sich / das so viel tapfferer Leutt / vnd so ein mechtiges Kriegsheer die flucht gab / vermahnete sie von der flucht wiederzukehren. Aber es war vergebens / derwegen flohe er auch selbst dauon. Sie waren aber kaum in den Wald kommen / da setzten jhnen die Behmen nach / vnd grieffen den letzten hauffen an / Aber die flucht ward desto grösser / vnd höreten die Deutschen nicht ehe auff die flucht zugeben / biß jhnen die Behmen nicht mehr nachsetzten. Die Hussiten plünderten den droß / eröberten Tachaw / vnd kriegeten die grossen Büchsen vnd Stück.

Darnach zogen die Hussiten in Meissen / vnd verhereten das Landt / vnd als sie sich fürder in das Marggraffen Landt / vnd vmb der Nürnberger gegend kereten / wurden sie mit gelde gestilt / damit sie die felder vmb Bamberg vnd Nürnberg nicht plünderten / vnd kamen reich wieder anheim.

Als solches an Keyser Sigmunden gelangete / zog er gegen Nürnberg / vnd samlete von newen ein Kriegsheer wieder die Behmen / dazu fertigte auch Pabst Martinus einen Cardinal Iulianum / vnter dem tittel S. Angeli / zu einem päbstlichen Gesanten in Deutschland ab / einen Krieg vnd Heerzug wieder die Behmen fürzunehmen / vnd wann die zeit herbey keme / dem Concilio zu Basel / welches bald angehen solte / wegen des Pabsts / vorzustehen. Der Cardinal Iulianus kam gegen Nürnberg / da dann die Reichsstände in grosser versamluug beysammen waren / daselbst ward ein Heerzug wieder die Behmem beschlossen / welcher auff den 24. tag Monats Junij solte angehen. Es ward Marggraff Fridrich zu Brandenburg zu einem Kriegs Obersten verordnet / welcher dem Cardinal solte nachfolgen. Er nam aber seinen zug in Behaimb auff Thopa zu. Ertzhertzog Albrechten zu Österreich ward befohlen / das er sein Kriegsheer durch Mehren anführen solte. In diesem zuge waren auch Albrecht vnd Christoff Hertzoge zu Bayern / vnd Hertzog Friedrich zu Sachsen / deßgleichen Johannes vnd Albrecht die Marggraffen zu Brandenburg / sampt jhrem Vatern / welcher dann dem gantzen Kriegshandel fürstund / So waren auch dabey die Bischoffe von Wirtzburg / Bamberg / Eystedt / der Schwebische bund / vnd die Keyserlichen Reichstädte / die Ertzbischoffe / Meintz / Tryer vnd Cöln / sendeten auch hülffe zu / vnd zogen neben denselben die fürnembsten in jhren Landen mit. Man schreibet / das der Reisszeug in die Viertzig Tausent starck gewesen / Der Fußknechte war etwas

weni-

wentiger. Dañ die Deutschen verlassen sich auff die offenen breiten felder/derhalben brauchen sie gerne einen Reisigen zeug. Es hatte zwar auch Renatus Hertzog zu Lotringen zugesaget/ das er zu diesem zuge kommen wolte. Aber in dem er den Graffen von Videmont vberzog/ wurde er durch den einheimischen Krieg verhindert/ vnnd konte also seiner zusage nicht genung thun. Deßgleichen konte auch der Pfaltzgraff am Rein/ so dem Graffen zu Videmont hülffe that/ wieder die Behmen oder Hussiten nicht ziehen. Weil der Cardinal auff sie wartete/ verzog er seine reise biss auff den ersten tag Augusti. Als Ertzhertzog Albrecht auff den angesetzten tag sein Volck anführete/ vnd vernam dass der Cardinal auff den bestimpten tag nicht ankommen war/ weich er wider zu rück/ in dem er der Hussiten macht viel zu schwach war. Also zog hernach der Cardinal in Behmerlandt/ vnnd führete eine mechtige anzahl Kriegsvolck mit sich/ zündete viel der Hussiten Städte vnd Dörffer an/ plünderte dieselben vnd zerstörete sie. Deßgleichen vbete das Kriegsvolck grosse Tyranney vnd grausamkeit/ brachte Mann vnd Weib/ alt vnd jung/ wie jhn dasselbe fürkam/ vmb. Doch an den eusserstẽ grentzen des Königreichs/ wurde solche Tyranney nicht geübet/ weil die Kriegsobersten besser hinein sich zubegeben eine abschew trugen.

Es waren aber die Behmen schon zuuor gewarnet worden/ das die Feinde kommen würden/ darumb stelleten sie sich zu der gegenwehr/ vnd sassen mit jhrem Kriegesheer in bereitschafft/ vnd wo sie heuser/ in welchen die jenigen/ so der Römischen Religion zugethan waren/ antraffen/ verwüsteten sie dieselben mit Schwerdt vnd Fewer. Vnter denselben wurde auch eine Stadt die Æneas Stiltiuergium nennet/ von den Orphanis oder Waisen erobert vnd zerstöret/ vnd darin alles was Manbar war/ vmbracht.

Mitlerweil kam entweder aus verretherey/ wie jhr viel meineten/ oder sonst/ eine solche furcht vnter die Deutschen/ das sie zuuor die flucht gaben/ ehe das sie einigen feindt ansichtig wurden: Vnd ob sie der Cardinal wol vermanete/ das sie nicht fliehen solten/ so war es doch alles vergebens. Endlich gab auch der Cardinal die flucht. Die feinde wurden durch diese flucht desto behertzter/ vnd vberkamen allen dross/ welcher nicht leichtlich aus dem Walde mochte gebracht werden/ vnd einen statlichen Raub. Doch als Hertzog Albrecht zu Österreich vernommen/ das der päbstliche Legat mit Heeresskrafft in Behaimb ankommen/ zog er auch mit seinem Volck auff die Hussiten zu/ vnd fieng an eine feste Stadt Præzorouia genant/ zubelagern. Aber als er von der flucht des Cardinals verstendiget ward/ liess er davon ab/ schweifete durch das Mehrerlande/ welches jhme damals noch nicht wolte gehorsamen/ vnd verbrennete bey fünffhundert Dörffer. Viel Städte gewann er mit gewalt/ vnd zerstörete dieselben/ schlug viel Leute zu tode/ vnd engstigete die Mehrer also sehr/ dass sie sich endlich an jhn ergaben/ mit dem bedinge/ dass er sie des Glaubens halben solte bleiben lassen/ wie das Concilium zu Basel erkennete.

Darnach zog der päbstliche Legat gegen Basel/daselbst hielt er ein Concilium/welches Anno 1431. den Siebenden Decembris angefangen ward. Keyser Sigmund aber/welcher zur zeit des zuges/zu Nürnberg war gewesen/ nam eine reise in Welschlandt für/das er die Keyserliche Cron vom Pabst entpfienge/vnd that ein schreiben an die Behmen/in welchem er vermeldete/ das er ein geborner Behme were/vnd keiner Nation mehr geneiget/dann den Behmen/Er züge aus keiner andern Vrsache nach Rom/dann das er sich daselbst krönen liesse. Solches geschehe den Behmen zu ehren/welche in einen höhern Standt zubringen/er sich allezeit befliessen. Es were durch seine mühe vnd fürgewendeten fleiss/nun ein anfang des Concilij zu Basel gemacht/derwegen wolte er sie vermahnet haben/das die jenigen/so in glaubens sachen begereten gehöret zu werden/dahin sich verfügen/vnd jhre sachen vorbringen solten/auch nicht wolten klüger sein/dann jhre Mutter die Catholische Kirche/Es würde sie diese versamlung alda günstig anhören/sie sollen alleine fleiß fürwenden/damit sie mit dem Concilio wegen der Religion einig würden/vnnd das Königreich biß auff seine widerkunfft in friedlichem Stande erhielten. Dann er nicht dafür hielte/das die Behmen sich seiner Regierung wegern solten/weil sein Bruder/Vater vnd Großvater/bey jhnen regieret hetten. So wolte er auch auff keine andere weise der Königlichen Regierung vorstehen/dann wie die anderen Christlichen Könige gethan hetten.

Es schrieb auch das Concilium zu Basel an die Behmen/das sie jhre Abgesanten dahin abfertigen solten/welche jhre glaubens sachen fürbrechten/ vnd sageten jhnen ein sichers Geleite zu/das sie alda frey vnnd öffentlich möchten fürbringen was sie wolten/sendeten jhnen auch dasselbe biß in die Stadt Egra. Es waren aber vnter den Behmen zweyerley meinung. Die Orphani oder Thaboriten/vnd fast der gantze gemeine man/wolten nicht/ das man auff dz Concilium ziehen solte/vnd zogen Iohan Hussen vnd Hieronymi Exempel an/Der Adel aber folgete Mainardo Herrn zu Neuvenhausen/einem vnuerworrenen vnd richtigem Mañe/vnd sagete/man solte auff das Concilium ziehen/vnd die jenigen nicht dulden/welche newe vnd frembde meinungen/vnd newe Ceremonien in der Religion vnd glaubens sachen eingeführet/es were dann das sie jhrer Lehre vnd fürnehmens/der gantzen Kirchen gnugsame rechenschafft geben/vnd was sie öffentlich für dem gemeinen man gelehret/auch in gegenwart gelerter Leute dartheten vnd vertheidigten. Derhalben wurde dieser meinung beygefallen/vnd ward Anno 1432. eine ansehliche Botschafft von dreyhundert Rossen gegen Basel aus Behaimb gesendet/welcher fürnembste waren/Wilhelm Costa, Procopius mit dem zunamen Rasus oder der beschorene/welches bildnus auff der Brucken zu Basel erfunden wird/Iohannes Rockezan/Nicolaus Galecus/Petrus Angelicus. Das Stadtvolck zu Basel/auch jhr viel von frembden/ so alda auff dem Concilio versamlet waren/lieffen aus der Stadt/vnnd warte/

warteten auff die zukunfft vnd einzug der Behmen/ jhr viel stunden auch auff den gassen/dadurch sie ziehen musten/ von Weibern/Knaben/jungfrawen/vnd verwunderten sich vber der frembden tracht vnd kleidung/ die sie zuuor nicht gesehen hatten/ vnd sonderlich worffen die Leute jhre augen auff Procopium/ weil er der were/ der so viel Kriegsheer erleget / so viel Städte vmbgekeret hette/ welcher vnüberwindlich/ türstig/ vnerschrocken/vnd weder durch Arbeit noch durch furcht möchte vberweltiget werden.

Als nun die Behmen entpfangen wurden/redete sie folgendes tages der Cardinal Iulianus an/ vnd vermanete sie zu der einigkeit vnd friede/vnd das sie sich der Kirchen vnterwerffen solten/ Da des Cardinals rede gehöret/ antworten die Behmen mit wenig worten darauff / dass sie die Kirchen vnnd Concilia niemals verachtet/ es were wieder sie ohne gnungsame verhör zu Costnitz ein vrteil gefellet/Sie theten der Christlichen Religion keine abbruch/ deßgleichen bliebe auch die Autoritet der Väter bey jhnen vnuersehret / was die Behmen lehreten/das würde mit der Heiligen schrifft vnd Euangelio dargethan/ Sie weren darumb dahin kommen/ das sie jhre vnschuldt der algemeinen Kirchen wolten darthun / vnd bethen/ dass sie öffentlich möchten gehört werden / in einer Versamlung / da auch die Leyen / vnnd der gemeine mann weren.

Solchs wurde jhnen nicht abgeschlagen / vnd als man fragete / welches die streitigen Artickel weren / in welchen sie mit der Römischen Kirchen nicht vberein stimmeten/brachten sie vier Artickel für/wie dann an seinem orte dauon mag gelesen werden.

Darnach erwehleten die Behmen aus jhrem mittel jhr viere / welche solten darthun/ das jhre fürgebrachte Artickel aus Göttlichem worte könten bewéret vnd erwiesen werden. Dagegen wurden jr viere aus dem Concilio erfordert/ welche solten das gegentheil widerlegen. Es wurde funfftzig tage daselbst disputiret/ vnd auff beyden theilen viel dinges fürbracht.

Als aber die Hussiten nicht mochten auff einen andern weg gebracht werden/ kam es endlich zu freundlicher vnterhandlung / vnd wurde versucht/ ob man freundlicher meinung etwas erhalten möchte. So wurden auch etzlich aus dem Concilio in Behaimb gesendet / vnd viel mit den Behmen gehandelt/jhnen bald eine hoffnung des friedes gemacht / bald eine furcht des Krieges eingejaget.

In dem diese sachen also fürgenommen / wurffen die Thaboriten vnd Orphani auff Mainardum vnd die andern vom Adel eine vngunst / gleichsam folgeten sie dem Concilio. Dann etzliche vnter den Herren traten wieder zu der alten lehre/ klageten auch vber jhr elend/das sie dem Könige nicht gehorsamen

horsamen wollen/ vnnd nun Procopio müsten vnterthenig sein/ vnd das er nun Herr were/ vnd seines gefallens die Lande regierete/ Zoll foderte/ tribut auffiegete/ das Kriegßheer musterte/ vnd dasselbe wohin er wolte führete/ plünderte/ raubete/ todtschlüge/ vnnd niemand liede/ so jhm einredete/ vnd müsten jhme Edel vnd vnedel vnterthenig vnd gleich als sein leib eigen sein/ vnd weren keine elender Leute auff diesem Erdbodem/ dann die Behmen/ welche allezeit im Kriege vnd Feldlager sein/ im Sommer vnd Winter jhr leben vnter dem freyen Himmel zubringen/ vnd auff der harten Erden liegen müsten/ auch alle stunden mit Kriegßrüstung vmbgehen/ jetzo mit innerlichen/ bald mit außländischen Kriegen geplaget werden/ vnd das ohne vnterlas/ entweder Krieg geführet würde/ oder man sich je desselben befahren müste. Derhalben solte man sich endelich von dem schweren joch dieses Tyrannen loss machen/ als die andere Völcker mit Kriegßrüstung vberwunden/ vnnd nun Procopio dienen müsten.

Es wurde aber vor gut angesehen/ das man eine versamlung der Landherren vnd Städte in Behaimb halten solte/ in welcher der zustandt des Königreichs gebessert würde/ in derselben brachte Meinardus für/ das in diesem Reiche gut were zu sein/ in welchem die Leute nicht durch den müssiggang verderbet/ vnd auch durch stete Kriege nicht abgemattet vnd erschöpffet würden. Es weren die Behmen bißher aller ruhe beraubt gewesen/ vnd were das Königreich durch steten vnfall zu nichte gemacht worden/ würde auch in kurtzen zu drümmern gehen/ wo demselben nicht in der zeit begegnet würde. Es legen die äcker öde vnd wüste/ vnnd neme allgemach das Volck vnd Vich ab. Vnd diss geschehe darumb/ das alles vnter eines Menschen gewalt were/ welcher alles ohne rath der Herren vnd Städte/ nach seinem gefallen machete. Jhme zwar dem Obersten were der Krieg zuträglich/ dann da er seine endschafft/ würde sein Regiment auch bald auffhören. Man solte einen Obersten aus denen von der Ritterschafft erwehlen/ welches regierung ein jahr werete/ vnd solte jhme etzliche zugeben/ durch welcher rath er in vnd ausserhalb des Landes/ dem gemeinen nutze zu Krieges vnd friedes zeiten fürstünde. Damit es aber nicht das ansehen/ als wolten die Herren das Regiment zu sich ziehen/ rieth er/ man solte mitten aus dem Ritterstande einen Obersten erwehlen. Dieser meinung Meinardi/ wurde auff allgemeine verwilligung der versamlung nachgangen/ vnd wurde Alscio von Risenburg/ eines alten Geschlechts/ vom Adel/ doch geringes vermögens/ zu einem Obersten vnd Regierer des Volcks erkleret/ welchen sie einen Hauptman nenneten. Die Hoheit vnd der Tittel war zwar bey demselben/ Aber die Autoritet vnnd ansehen bey Meinardo.

Als Procopius solches vernam/ welcher die Orphanos oder waisen/ vnd die Thaboriten mit sich in dem Kriegßzuge fürete/ schlug er sein Lager bey die Stadt Pilsen auff/ welche die Bäpstischen inne hatten/ vnd setzte gantzer eilff Monat ohne vnterlas derselben zu. Die in der Belagerung stunden/ pit

die höchste not aus/ vnd als sie schon durch Hunger verdorben/ sendeten sie an das Concilium zu Basel/ vnd liessen sie bitten/ das sie die Stadt nicht in die hende der Hussiten wolten kommen lassen. Die Väter so in dem Concilio versamlet waren/ vnd keinen gemeinen Beutel hatten/ sendeten Meinardo von jhrem priuat gelde acht tausent gülden/ damit er ein Kriegsheer samlete/ vnd den Belagerten zu hülffe keme.

Vmb diese zeit hatten die Orphani oder Waisen die Newstadt innē/ vnd dieselbe besetzet/ Daselbst war ein Priester Lupus genant Hauptman/ so dem Rockezan sehr feind war/ wieder welchen er dann in seinen Predigten das Volck erregete vnd reitzete. Rockezan wohnete in der Altenstadt bey vnser lieben frawen Kirchen/ bey dem orte so Læta Curia/ oder auffm Thein genandt wird/ vnd greiff Lupum gleichßfals in seinen Predigten an/ Als nun solcher widerwille vberhandt nahm/ vermachten die Orphani oder Waisen den ort/ das man aus der Altenstadt/ in die Newstadt nicht kommen mochte/ vnd richteten höltzerne Thürme mit höltzernen Bodemen auff/ damit sie jhre Widersacher in der Altenstadt durch Geschütze angreiffen möchten. Solcher gelegenheit nam Alscio war/ vnd beruffte den Adel zusammen/ vnd sagete, das sein Regiment nichs were/ welches die Thaboriten vnd Orphani verachteten/ das Königreich würde bald zu grunde gehen/ wo man der Obrigkeit nicht gehorsamte. Derwegen baht er die Herren/ das sie selbst wolten helffen zuraten. Es wurde aber von allen vor das beste angesehen/ dz man mit dem Kriegßvolck/ so Mainardus gesamlet/ die Stadt Prage vberziehen solte/ Derhalben saumeten sie sich nicht/ sondern zogen in die Altestadt/ thäten die höltzerne Thürme hinweg/ vnd befahlen/ das sie aller Alscioni gehorsamen solten. Die Orphani wolten nicht zugeben/ das der Hauptman sein solte/ welchen sie vnd die Thaboriten nicht erwehlet hetten/ Darauff entstundt ein Lermen in der Stadt/ vnd wurde ein streit in derselben gehalten. Als Lupus vermerckte/ das die seinen weichen wolten/ vnd derselben viel mehr vmbkamen/ gab er die flucht. Alle Thürme vnd Blochheuser der Stadt wurden gestürmet/ vnd kamen vnter Alscionis gewalt.

Da die zu Pilsen solches erfuhren/ spotteten sie des Procopij von der Mawren/ vermaneten jn/ das er seinen Bürgern zu hülffe kommen wolte/ vnd andere Leute nicht erreitzen. Dann es ein thörlich fürnehmen/ das der jenige/ so das seine nicht beschützen könte/ andere frembde güter angreiffen solte. Wo fern er nicht gutwillig abzüge/ würden in kurtzer zeit die Herren kommen/ welche jhn wieder seinen willen zwingen würden. Procopius meinete solches were ertichtet/ vnd würden alleine dadurch den Vnterthanen süsse wort gegeben/ damit sie die Belagerung desto lenger außdaureten. Als er aber gewisse zeitung entpfieng/ von den sachen so sich zu Prage hatten zugetragen/ liess er alßbald von der Belagerung ab/ ward voller zorns/ vnd nam seinen weg nach Prage. Da er nun also eilete/ begegneten jhm die jenigen/ so es auff beyden theilen gut meineten/ vnd handelten zwischen jhm vnd dem Adel/ vmb

friede / dann sie wendeten vor / das in dieser vneinigkeit / das Königreich nicht bestehen könte / Derhalben solte man sehen / das gemeiner Friede vnd ruhe erhalten würde. Dann die einigkeit nicht ohne macht / auch die macht ohne einigkeit nicht genug were. Diss were die vnbeweglichste festung der Städte / da man mit einhelligem gemüht vnd in einigkeit den Krieg wieder den feindt führete. Diese vneinigkeit könte auff erkentnus vnd gutdünckens des Hauptmans oder jhres Obersten hingeleget werden / da auff einem part so viel / als auff dem andern / Personen zu vnterhandlung erwehlet würden / vnnd durch welcher berahtschlagung gewisse mittel des Friedes solten gemacht werden.

Procopius antwortet / das er alßdann erst den friede wolte annehmen / da jhme die Newstadt wieder eingereumet würde / vnd die vorwehren so niedergerissen / wieder aufferbawet würden. Da Pilsen in diesen zustandt gebracht würde / wie derselbe gewesen / ehe man von der belagerung abgelassen. Dann man hatte dieselbe schon profiantiret. Als der Adel sahe / das die schweresten mittel begeret wurden / vnd das Procopius mit Gefengnus / schlagen vnd würgen dreuete / vnd anderer gestalt nicht konte friede gemacht werden / namen sie jhnen für / durch Kriegsgewalt die sachen hinaus zuführen / Derhalben verliessen sie die Stadt / in welcher sie wol wusten / das derselben Einwohner hin vnd wieder wancketen / vnd zogen dem feinde entgegen.

Man kam aber an den ort / so zwischen Behmischen Broda vnd Burim lieget / auff ein breites feldt / nicht weit von Praga / daselbst setzte ein theil dem andern hefftig zu / vnd nachdem ein groß geschrey gemacht / redeten sie einander schmehlich an. Procopius hatte jhme furgenommen / das er keine Schlacht liefern wolte / es sey dann / das jhme gar gute gelegenheit gegeben würde / vnd er ein sonderlich vortheil hette. Er ware in willens / er wolte stracks nach Prage ziehen / dann er nicht zweifelte / das er in der Newstadt würde eingelassen werden. Aber als der Reisige zeug des Adels / für seiner verwarung fürvber zog / vnd ward gewar / das der letzte theil geöffnet war / fiel er plötzlich hinein / vnd thet eine grosse schlacht. Die Feinde waren aus dem vnuersehenen einfal erschreckt / vnnd wusten nicht was sie thun solten. So war auch ein schrecken in dem gantzen Lager / vnd wurde durch dieses vngewönliche fürnemen / solches desto grösser. Dañ sie zuuor nie gesehen / das der Reisige zeug / in die verwahrung der Wagen kommen were. Es wurde aber dz Fußvolck hin vnd wieder erschlagen / vnd wurde auff dem andern theil die flücht gegeben durch den hauffen der wagen / die vom Adel setzten ferner nach / vnd wurden die flüchtigen vberall geschlagen.

Als Procopius die seinen nicht erhalten mochte / vnd aus grosser gefahr vnd furcht sein vermahnen nicht mochte gehöret werden / gerieht er mitten vnter die Feinde / vnd hielt sich mit dem hauffen / die er jhme mehr aus den streitbarsten / dann aus den trewesten freunden gesamlet hatte / eine gute zeit wieder den feindt auff / vnd als jhr viel erschlagen worden / hette er bald den Sieg

wieder

wieder die Feinde erhalten. Als er aber mit der menge der Reuter vmbgeben/ward er durch ein Geschoss so jhn ohne gefehr getroffen/ erschossen/als er nicht so fast vberwunden/dann von dem vberwinden müde gemacht worden. Eben solcher gestalt kam auch Procopius/den man den kleinern nennete/ da er in dem selben hauffen manlich streit vmbs leben. Geschach Anno 1434. vnd wurde der Thaboriten vnd Waisen Kriegßheer/ welche zuuor vnüberwindlich/ also erleget vnd vberwunden. Wer Procopium Rasum/oder den beschornen vmbgebracht/ kan man nicht wissen/wiewol Coscha jhme solches zuschreib/welcher dazumal auff des Adels seiten war. Coapcho aber/ welcher der Thaboriten Reisigen zeug geführet/ in zügen wol erfahren/ vnnd auff eine zeit den Preussen grossen schaden gethan hatte/ vnd von dem Könige zu Polen geruffen/ biß gegen Dantzig vnd an den Belth/ das Kriegßvolck so den Sieg erhalten/ geführet hatte/ entkam in der Schlacht/ vnd begab sich mit einer grossen menge des Reisigen zeugs gen Cölin.

Als der Krieg seine endschafft/vnd viel tausent der gefangenen waren/ nam jhm Mainardus mit rath der Behmischen Herren für/ das er dieselbe gantze menge wolte vmbbringen/ als die im Kriege aufferzogen/ jhr gantzes leben im Feldlager zugebracht/vnd dafür gehalten wurde/ das sie sich schwerlich den gesetzen vntergeben würden/ weil sie des raubens todtschlagens/ vnd vnzucht gewonet/vnd vor welchen/weil sie lebeten/das Königreich nicht würde ruhig sein konnen. Aber/ weil er sich befahrete/ das er nicht zugleich die vnschüldigen mit vmbbrechte/ welche wieder jhren willen von den Dörffern zu dieser Schlacht kommen waren/ lies er außruffen/ das der Krieg noch nicht seine endtschafft hette. Dann es hette Coapcho die flucht geben/so müste Cölin erobert werden/ vnd die benachbarten Völcker/ im dem vmbkreis/ so das Königreich verwüsteten/durch Kriegßrüstung gezwungen werden. Dazu aber müste man erfarne Kriegßleute haben/ so in Kriegßleufften geübet/vnd vnter den Procopijs gedienet hetten. Derhalben würde jhnen von dem gemeinen nutz ein gewisser Soldt verordnet/ biß das die vnruhe im Königreiche wider gestillet würde. Vnd derhalben solten alle die jenigen/ so sich wolten schreiben lassen/ vnd ferner dienen/ sich in die nechsten Scheunen versamlen/ doch solten sie zusehen/das nicht die jenigen/so in Kriegßleufften vnerfahren/darunter genommen/ vnd zugelassen würden. Sondern dieselben möchten wieder auff jhre Dörffer vnd zu hause ziehen. Es begaben sich aber etlich tausent der Thaboriten vnd Waisen in die Scheunen/ welche mit Schoben bey den Behmen gedackt waren. Darauff wurden alßbald alle Thore der Scheunen zugemacht/ vnd wurden dieselben mit fewer angesteckt/ vnd die Hussiten darinnen jemmerlich verbrennet.

Vnter des/ als Keyser Sigmundt Anno 1432. den 18. May/ oder wie andere schreiben/ Anno 1433. den 31. May am heiligen Pfingstage von Pabst Eugenio zu Rom gekrönet worden/ begab er sich nach Basel/ vnd als das vnuernehmen/ so zwischen dem Pabst vnd den Vätern war/ ein zeitlang

gestillet / zog er gegen Vlm. Diese Stadt liget im Schwabenlandt / vnd ist eine Keyserliche Reichstadt / An einem orte der Mawren fleust das Schiffreiche wasser die Donaw / darein felt auch oberhalb der Stadt ein wasser die Iller genandt. Es rinnet auch darein durch die Stadt das wasser die Plaw genandt / Dazu ist diese Stadt mit tieffen gräben vnd hohen Thürmen bewahret / vnd mit herlichen Heusern gezieret. Vnter andern schönen gebewen ist daselbst der heiligen Gottes gebehrerin Jungfraw Mariæ Pfarkirche ein grosser Baw / dan als man zelet nach Christi geburt 1377. fieng man an zu bawen / das schöne Münster / vnd ward der baw sampt dem Thurm auffgeführet Anno 1488. Dieser Thurm wird von anfang des bawes biß zum ende geschetzt / des Kostens halben auff Neunhundert mahl tausent gülden. Es ist die Kirche fast hoch / vnd mit grossen gewelben beladen / vnd also weit / das sie eine vnzehliche menge Volcks / derer viel tausent in den Feyertagen darin zusammen kommen / begreiffen mag. In derselben Kirchen sollen zwey vnd funfftzig Altar / vnd zwey vnd funfftzig gestiffter Pfründen sein. Es hat diese Stadt Vlm drey Graffschafft schier mit allen jhren anhengen vmb par gelt erkaufft / Vnnd treibet einen grossen gewerb mit Parchent vnd andern sachen.

Als Keyser Sigmund dahin kam / vnd hörete von der Thaboriten vñ Wahlsen Niderlage in Behaimb / fertigte er seine Abgesante in Behaimb ab / rühmete die Stände des Königreichs / welche die Hussiten vertilget / vermanete sie / daß sie den friede im Königreich wolten erhalten / jhn für jhren König erkennen / weil nach aller Völcker recht / er billich des Brudern Königreich erbete. Derhalben kamen sie in grosser anzahl gegen Rengenspurg / vnd erkenneten jhn vor jhren König. Es kamen auch Coapcho vnd Johann Rochezan in sonderheit dahin / damit sie mit dem Keyser von jhren sachen handelten. So begaben sich auch die Abgesanten von Basel / welche zu Prage gewesen waren / vnd mit den Behmen auff gewisse mittel sich vereiniget / dahin zu dem Keyser. Als aber Keyser Sigmundt vernam / was jnen wegen der Religion in gemein gefallen hatte / billigte er den Vertrag oder vergleichung / vnd befahl darüber zu halten. Darnach saß er auff beger der Vngern / zu Regenspurg auff die Schiffe / vnd fuhr auff der Donaw nach Ofen / Daselbst hin hatte er die Stände des Königreichs Behaimb beschieden / damit die sachen in einen bessern zustandt gerichtet würden / vnd theilete Keyser Sigmundt zu Stuhlweissenburg Sechtzig tausent gülden vnd viel Viehs vnter die Behmen aus / mit bestimmung eines tages / an welchem er in Behaimb kommen wolte. Darnach saumete er sich nicht / vnd kam gegen der Iglaw / hielt daselbst mit den Behmen eine versamlung / handelte mit den Ständen auff einen friede / vnd billigte abermals die Compactata der Abgesandten aus dem Concilio / vnd bestetigte dieselben. Derwegen ward auff gewisse bedingungen / ein friede beschlossen vnd abgeredet. In demselben vertrage ward auch verwilliget / daß die vom Adel / die Geistlichen güter / so sie eingenommen / mit sonderlichem be-

scheide/ biß sie vmb gewiß Geld gelöset würden/ behalten solten. Dem Rockezan der Hussiten fürnembsten Lehrer/ gab man vertröstung auff das Ertzbisthumb zu Prage.

Als nun diese ding verrichtet vnd hingeleget/ hielt Anno 1436. den 23. Augusti Keyser Sigmund seinen einrit zu Prage/ vnd der vor einer kleinen zeit vor ein feind geachtet wardt/ der wardt allda von den Ständen mit höchsten ehren entpfangen/ Die Herren vnd Städte huldeten jhm/ vnd namen zu Bürgermeistern vnd Amptleuten an/ welche der Keyser verordnete. So kamen auch die Bettelorden vñ Apte der Klöster wieder. Bapst Eugenius schickte dem Keyser auch eine güldene Rose/ zum zeichen seiner darob entpfangenen freiwde. Viel Könige vnd nationen in der Christenheit wündscheten dem Keyser glück zu dem erlangten Königreich.

Als der Keyser auff dem Marckt in der alten Städt gericht sass/ ruffte er zu jhm Iohan Rockezan/ welcher dazumal der fürnembste vnter den Hussiten geachtet war/ vnd gegen Eger/ auch gegen Basel anffs Concilium/ mit dreyhundert reisigen geritten war. Derselbe war alda mit vier Priestern/ wegen der gantzen geselligkeit zu Prage/ vnnd erzeigete gehorsam der Römischen Kirchen/ da waren zweene abgesandte aus dem Concilio verordenet/ das sie dieselben solten Absoluiren. Volgendes tages wurden die andern Hussiten absoluiret/ vnd durch die abgesandten des Concilij in die Kirchen eingewiesen. Als aber der Gottesdienst verrichtet ward/ reichete Rockezahn einem Layen dz Sacrament vnter beyderley gestalt: Vnd ob wol Iohan Polemor/ der abgesandten des Concilij einer/ sagete/ das jhme solches in einer frembden Kirchen nicht gebüren wolte/ so verharrete er doch auff seinem fürnemen/ Wiewol auch der auffgerichtete vertrag dadurch fast zu nicht were gemacht worden/ so wurde doch die Sache/ vergliche weil in dem vertrage gesetzt war ob schon etzliche wenig wieder den vertrag handelten/ das doch die gemeine einigkeit dadurch nicht solte getrennet werden.

Es kondte auch der Rockezan aus der Pfar zu vnser lieben frawen auffm Teyn/ in welche er sich gesetzt hatte/ nicht gebracht werden. Weil aber Keyser Sigmund in der Hussiten Kirchen nicht gehen wolte/ begerete er/ das man jhme die Kirche zu S. Iacob/ in welcher man dazumal die Büchsen vnd grosse stücken hielt/ wieder solte einreumen. Die Stadt verwilligte solches/ vnd wurden etzliche Mönche daselbst hinein gesetzet. Solche Kirchen hatten zuuor die Hencker in jhrer rüstung beschützet/ damit der Zischka dieselbe nicht zerstörete.

Desgleichen wurden auch die Canonici/ Vicarij vnnd Mansionarij wieder in der Obersten Kirchen eingesetzt/ die Altar gezieret/ vnd der vorige Gottesdienst wieder angerichtet. Es wurden auch abgesandte gegen Basel abgefertiget/ welche eine erklerung vber den Artickel von der Communion bitte solten. Weil auch keine einkommen nach der wiederkunfft der Bäpstischen in den Kirchen waren/ gab der Keyser befehl/ das man wöchentlich aus jeder

Cammer

Cammer einem jeden Canonico einen gülden/ vnd sonst den geistlichen so geringers standes waren ein halben geben solte / vnd gieng allein in der Oberen hauptkirchen järlich Sechstausent gülden darauff. So ward auch den andern Kirchen etwas mitgetheilet vnd gegeben. Æneas schreibet/ das der Keyser mehr aus noth / dann aus freyem willen diesen vertrag gemachet.

Die Thaboriten/ welche in den vergangenen auffrhuren in der Stadt noch vbrig waren blieben / sind solcher gestalt zu gnaden angenommen worden/ das sie gantzer fünff jahr jhres gefallens leben solten/ vnd jhre Religion nicht endern dorfften/ solten der Stadt recht geniessen/ jhre zeichen tragen/ im Siegeln roth wachs gebrauchen / vnd jährlichen zehen schock tribut geben. Als aber dieselben bey Keyser Sigmunden wurden verklaget / lies er sich vernemen/ das er die fünff jahr nicht erwarten/ sondern sie in straff nemen wolte/ daneben vermanete er den Rockitzan / das er sich der Römischen Kirchen vnterwerffen solte/ vnd solcher gestalt köndte jhm das Bisthumb vertrawet werden/ Da aber Keyser Sigmund jhm drawete/ zog er Anno 1437. den 4. Maij auff erinnerung seiner freunde / aus der Stadt Prage vnd ward die Kirchen Rapusconi befohlen.

Ehe das Keyser Sigmund in Behaimb kam/ bawete Iohan Rohatz einer vom Adel/ nicht weit vom Kuttenberge in die Wälde auff einen hohē hübel/ ein Schloss/ nennete dasselbe den Berg Sion/ vnd gab für/ das ein mal an diesem orte würde die warheit herfür gebracht werden / welche das Behmische Volck würde frey machen/ Als nun der ander Adel nach der Iglaw zog / vnd den Keyser wolte annemen/ bleib er daheime / vnnd raubete vnter des bey den benachbarten/ in dem jhn etzliche Herren dazu anhielten / welchen der Krieg lieber/ dann der friede war. Er greiff auch Keyser Sigmunden an/ vnd nam jhm etzliche hauffen Rinder vnd Wein / so man jhme aus Vngern zufürete. Es waren auch die Strassen seinethalben sehr vnsicher / vnnd enthielt sich auch nicht hohe personen zu berauben. Keyser Sigmund sendete Henricum Ptarsconem mit einem Krieges heer jhn zuüberziehen / Die belagerung des Schlosses were vier Monat / vnnd wurde dasselbe endtlich mit höchster gewalt erōbert. Es lag aber das Schloss auff der spitze des Berges/ vnd war mit einem Walle/ graben vnd mawren/ nach aller gelegenheit wol verwaret. Derhalben richtete man drey Blochhäuser auff/ welche an der höhe die Festung vnd Mawren weit vbertroffen/ vnd wurde in das Schloss geschossen/ vnd auff beyden theylen jhr viel vmbgebracht/ sonderlich derer/ so es belagerten/ dann die geschoß nicht lehr vnter sie abgiengen.

Es war aber ein tieffer graben/ für welchem man zu den Mawren nicht kommen mochte/ Ob aber in demselben wol kein Wasser war/ so war es dem Kriegsvolck doch sehr mühsam vnd gefehrlich/ in denselben / vnd von dannen wiederumb auff den Wall zu kommen/ mit welchem die Mawren vmbgeben waren.

wären. Derhalben wurde ein heimlicher gang in den graben gemacht/vnd ein wenig erden darfür gelassen/ gleich wie eine thüre/ damit man die hinderlist nicht mercken solte. Darnach wartete man auff einen windt/ welcher aus dem Lager auff das Schloss zugienge. Als nun ein sehr grosser windt kam/ machten sich die gerüsteten in den gang/ vnd wurden zu gleich viel grosser Stücke angezündet/ da führete der windt den rauch oder dampff in das Schloss/ die Kriegsknechte aber machten den heimlichen gang auff/ sprungen in den graben/ vnd bemüheten sich/ wie sie auff den Wall kommen möchten. Dazumahl hielt Rohatz gleich malzeit/ jhr wenig aber/ so auff den Mawren wachten/ machten ein geschrey. Derhalben ward ein lermen/ vñ lieff jederman zu/ den Wall zu schützen. Rohatz liess auch die Malzeit anstehen/ nam seine Rüstung/ vnd kam den seinen aus dem Schlosse zu hülffe/ vnd wurde zu einer zeit an vielen örten auffs hefftigste gestritten. Als nun Rohatz an diesem orte war/ nam auff dem andern orte der Feind den Wall ein/ vnd erschlug jhr viel/ vnd kam also in das Schloss. Da Rohatz eilete/ vnd wieder in das Schloss wolte/ ward er daran verhindert vnd gefangen genommen. Das Schloss wurde mit gantzer gewalt eingerissen/ die Räuber/ so sich darinnen auffgehalten/ wurden sampt der Hussiten Priester einem gefangen/ vnd alle sampt gegen Prage geführet vnd gehangen. Es waren drey Galgen vber einander gebawet/ daran sie geheneket wurden. An den öbersten wurde Rohatz gehangen/ an den vntersten hingen bey Neuntzig Räuber. Am mittler Galgen hing der Hussitische Priester/ so Medeus genant ward. Diß verzeichet zum theil also Æneas Syluius.

Georgius Fabricius schreibet von der Hussiten Krieg fast auff diese meinung. Nachdem Iohan Huss/ wieder dz gegebene geleit verbrennet worden/ machte der gröste theil in Behmen mit einander ein vernemen. Es waren die Prager/ welche die fürnembsten im Königreiche sind/ zu Costnitz auch verurtheilet/ das sie von dem alten Glauben abgefallen/ dann sie wolten von jrer meinung nicht weichen. Als sie nun durch öffentliche autoritet vntergedruckt wurden/ vnd keine hoffnung zu Keyser Sigmundt hatten/ dachten sie auff einen newen König/ Etzliche begereten König Vladislaum in Polen zu einem Behmischen Könige/ welcher das Königreich nicht wolte annehmen. Etzliche die sinneten auff Vitoldum/ den Litawischen Fürsten/ welcher als er vernam/ das jhm alleine von dem gemeinen Mann das Königreich angeboten wurde/ forderte er seinen Reisigen zeug/ so er in Behmen gesendet/ wieder ab. Sigismundus war sehr bemühet/ vnd stund in grossen sorgen/ sahe sich nach hülffe vmb. Fürnemblich aber suchte er bey Marggraff Fridrichen in Meissen/ wegen der Nachbarschafft hülffe/ welcher zuuor auff das Concilium einen Reisigen zeug mit sich geführet/ dergleichen kein Fürst weder in Italien noch Deutschlandt gehabt hatte. Als ein zug wieder die Behmen ward fürgenommen/ kamen Keyser Sigmunden/ vnd Ertzhertzog Albrechten zu Österreich/ Hertzog Friorich vnd Wilhelm Gebrüder/ vnd Marggraffen zu Meissen/ mit anderthalb tausent Reutern/ vnd mit vielem Fußvolck zu hülffe.

Deßglei-

Deßgleichen zog jhm auch Hertzog Wilhelm zu Braunschweig zu/welcher in Behmen verbleib/ vnd vber den reisigen zeug zu einem Feldöbersten verordnet ward. Als aber der Churfürst vnnd sein Bruder wieder anheim zogen/ wurden Fridericus Graff zu Beichlingen/ welcher wegen seiner auffrichtigkeit hernach zu einem Ertzbischoff erwelet ward/ vnd Graff Heinrich von Schwartzburg jhre Stadt zuuerwesen verordnet. Keyser Sigmund eilete auffs eheste er mochte/ nach der Stadt Praga/ vnd als er das Schloss durch verretherey einnam/ ließ er sich daselbst durch den Ertzbischoff krönen. Das Prager Schloß vber der Multhaw/begreifft den Königlichen Sitz/die Kirchen vnd S. Venceslai Capellen/ vnd vber diss die Häuser der Priesterschafft/vñ S. Ludomillæ Kloster/welches alles dazumal mit der mawren des Schlosses vmbfangen war. Der newe König hatte gute hoffnung/ das er die Stadt/so auffrhürisch worden/ eröbern würde/ vnd belagerte dieselbe mit der Deutschen Kriegesheer. Der Prager Hauptman hatte die Berge so nahend bey der Sadt waren/ eingenommen/ dauon wolten jhn die Deutschen abtreiben/ weil es diß ansehen/ da diese örter eingenommen/ das die Stadt leichtlich möchte eröbert werden. Sie kondten aber auff sie/ weil sie in der höhe/ das geschütze nicht gehen lassen/ vnd dorfften sich auch nicht öffentlich auff den Berg machen. Derwegen machten sie mit holtze einen grossen rauch/ vnd wendeten an allen örten fleis für/ wie sie hinauff kommen möchten.

Die Behmen liessen die Deutschen/ als die der örter vnerfahren/ freywillig hinauff/vnd damit man die list nicht merckte/liessen sie etzlich wenige der jhrigen jhnen einen widerstandt thun/ vnd sich hernach in die flucht geben/als sie sie aber an einen gelegenen orth brachten/ da sie jhre hinderlist brauchen mochten/ wendeten sie sich/ vnnd fielen mit gantzer Macht inn die Deutschen. Es stund in diesem treffen/ das glück bald auff dieser/ bald auff jener seiten/ Endlich wurden die Deutschen beydes durch die vnbequemigkeit des orts/ vnd die menge der Feinde vberweltiget/ vnd wurden entweder von dem Berge herunter gestürtzt oder erschlagen. Da Keyser Sigmund fast zweene Monat mit der belagerung zubracht/ legete er eine starcke besatzung in das Schloß/ vnd zog von der belagerung der fürnembsten Hauptstadt seines Königreichs mit schanden wieder ab. Der Meißner vnd Sachssen Kriegsheer/ begerete den Krieges soldt/ Als aber aus vnuermögen dieselben nicht mochten gezahlet werden/ gab der Keyser befehl/ das man sie in die Städte Nymburg/ Aussig/ Brix/ vnd Commothaw legen solte. Es waren aber den Deutschen Fürsten in Meissen/ die Städte Aussig vnd Brix verpfendet/ vnd namen die Marggraffen so lang das einkommen aus solchen Städten/ biß das die Behmen dieselben mit dreissig tausent Behmischen schocken lösten.

Die jenigen so auff der Hussiten seite waren/fielen hin vnd wieder hinaus/ vnd fügeten den Feinden grossen schaden zu/ Sie namen auch Commothaw

methaw ein/ erschlugen die jenigen/ so darin in der besatzung lagen/ vnd liessen die Gefangenen auff das Feuer legen. Der König war in der höchsten gefahr/ vnd weil derselbe abwesend/ damit er jhme hülffe zuwege brechte/ vnd auch durch des Reichs sachen auffgehalten ward/ liessen jhnen die Prager diß einige angelegen sein/ wie sie das Prager Schloss möchten einnehmen/ weil jhnen dasselbe zu jhrem fürnemen sehr hinderlich war.

Die jenigen so in der Besatzung lagen/ musten sich befahren/ wo fern das Schloss eröbert/ vnd mit gewalt eingenommen würde/ daß dasselbe zerstöret würde/ wie es dann auch dem Schlosse Wischerad/ jenseits der Multhaw bey der Newstadt gelegen/ begegnet war. Derwegen machten sie einen Anstandt/ nicht vollend auff ein Monat. Als aber innerthalb zwantzig tagen keine hülffe kam/ welche sie entsetzet hette/ gaben sie das Schloss den Pragern den 15. Junij auff. Das Königliche Schloss lieget vber der Multhaw/ an dem orte der Stadt/ welchen man die Kleine Seiten nennet/ vnd wird durch dieselbe von der Alten vnd Newstadt abgesondert/ Als nun dasselbe one mühe eingenommen ward/ wurde der gemeine pöfel der Hussiten/ neben jhrem Hauptman/ Iohannes genant/ eingelassen. Daselbst wurde zum ersten alle Althar vnd Bilder eingestürmet/ die Kirchen wurden kaum erhalten/ das sie nicht angesteckt ward. Die gemelde vnd gedechtnusse der alten Könige wurden zu nicht gemacht vnd außgelescht/ Es war ein langer streit zwischen den Hussiten/ in dem sie nicht einig waren/ Dann der eine theil woite/ das man alles plündern vnd zerstören solte/ der ander theil aber hilte die jenigen/ welche so vnbesonnen/ zu rück/ vnd verschoneten vieler örte vnd stellen.

Als das Schloss der Alten Könige eingenommen vnd hingebracht ward/ welches Keyser Carolus der vierde auffs herlichste gebessert hatte/ satzten die Prager vollends getrost den sachen nach/ damit sie die Landschafft/ so es mit jhnen nicht hielt/ möchten vberweltigen vnd gebendig machen/ oder je die jenigen/ so nicht mit jhnen einstimpten/ auff jhre seiten bringen. Es stunden bey jhnen die zum Satz/ Schlan vnd Laun. Als sie an die Stadt Beline kamen/ namen sie dieselbe ohne Schwertschlag ein/ aber doch enthielten sie sich nicht des gewalts vnd vnrechten. Von dannen zogen sie nach Brüx/ in meinung/ dieselbe Stadt zuerobern/ dann es verdross die Behmen/ das diese Stadt dem Königreich entzogen/ vnd frembder herschafft vnterworffen/ vnd hilten dafür/ das man solches nicht dulden solte/ Dann sie vermeineten/ sie könten auff einmal zugleich jhre Freyheit wieder erlangen/ das Königreich beschützen/ vnd den außlendischen feind zu gleich abtreiben.

Es lagen aber in derselben Stadt die Meißner/ welche/ wofern es gelegenheit gebe/ zum schlagen sich gefast gemacht hatten/ dann sie liessen sich bedünken/ dass sie besser gerüstet weren/ als die Feinde/ vnd vermeineten den vngeübten pöfel des gegentheils leicht zuvberweltigen. Es war aber in der Behmen Feldlager nichts verächtlichers/ dann das Meißnische Kriegßheer/ dann sie stelleten sich/ weil dieselben etzlich mal waren geschlagen/ vnd in

die flucht getrieben wurden / gleichsam frageten sie nicht viel nach jhnen / vnd fürchteten sich für denselben nicht. Nachdem sie aber verstendiget / wie das die Meißner die belagerung verhindern / heraus fallen / vnd durch eine schlacht jhre freyheit retten wolten / mehreten die Behmen jhr Kriegsheer / vnd verjahen sich mit einem newen Reisigen zeuge / damit sie denselben / da es je zum schlagen keme / brauchen möchten. Doch hatten sie besser hoffnung zu der belagerung / in dem sie vermeineten / das jhr etliche die Stadt solten verrathen.

Da die Behmen nahend an die Stadt Brüx kamen / wancketen die jenigen / so auff dem Schlosse waren / vnd mangelte an einem wenigen / daß sie dasselbe nicht auffgaben. Als solches die Meißner mercketen / vnd den Bürgern zu Brüx nicht trawen dorfften / sahen sie vor gut an / das man das glück durch eine Schlacht versuchen solte. Sie namen aber eine solche gelegenheit für / den Feind anzugreiffen. Sie liessen etzliche wagen mit Getreide nahend bey die Stadt führen / vnd gaben denselben die stercksten Kriegsleute zu / den andern befahlen sie / in bereitschafft zusitzen. Da die Behmen die wagen jahen eileten sie / das sie jhnen den Pass verlegen / vnd das Getreide auffjahen möchten. Als nun ein zulauff ward / mehrete sich algemach der hauffen / vnd geschach ein ausfall aus der Stadt Brüx. Sie stritten auff beyden theilen mit grosser begirde vnd grimmigkeit. Die Meißner hielten in jhrer ordnung / vnd schlugen mit gutem bedacht / Die Prager hielten keine ordnung / sondern setzten es hinein wie ein jeder bereit war / derhalben kunten sie sich nicht lange auffhalten / gaben die flucht / vnd wurden von den Meißnern also erleget / das jhr wenig in diesem Kriegsheer vbrig blieben. Es wurden jhr sechs hundert gefangen / welche andern zur abschew gerichtet wurden / sonderlich aber derentehalben / weil sie halsstarrig auff jhrer meinung verharreten.

Mitlerweil / als man mit den Pragern streit / bekriegten jhre mitsverwandten zum hefftigsten das Schloss zu Brüx. In dem sie aber von der flucht vnd niderlage der jhrigen verstendiget wurden / begaben sich wieder in das Lager / vnd da es in der Nacht finster vnd stille war / zogen sie mit furcht von dem Schlosse ab. Man sagt / das der Hertzog zu Braunschweig / welcher diesen tag sich als ein vorsichtiger vnd wackerer Oberster gehalten / solle gesagt haben / da er sich nicht hette müssen befahren / das etwa ein heimlicher hinderhalt dahinden were / das er ohne grossen schaden der seinen / der Prager Kriegsheer biss auffs haupt hette erlegen wollen. Diesen Sieg erhielten die Meißner Anno 1421. den fünfften Augusti. Andere schreiben / das auff diesen tag bey tausent personen beiderseits auff dem platze blieben sindt. Etzliche vermelden von zwey tausenten / so erschlagen worden.

Als von diesem erhaltenem Siege in Meissen zeitung gebracht / wurde Gott dem Herrn öffentlich gedanckt / nicht eben so wol darumb / das der feind geschlagen / dann darumb / dz die Kätzer weren vmbgebracht / so wegen jres Gottlosen wesens vnd ergernus gegen Gott vnd Menschen weren gestrafft worden.

Keyser

Keyser Sigmund war des meisten theils von dem Königreiche auß-geschlossen/ vnd koudten die benachbarten Fürsten wol abnemen/ was jhnen für eine gefahr darauff stünde/ wo der gemeine pöfel/ das Regiment vnd die gewalt im Königreiche oberkeme/ oder jhnen einen newen König jhres anhanges erwelete. Derwegen schreib der Keyser einen Reichstag gegen Nürnberg aus/ daselbst hin sendete der Bapst seine Botschafft/ damit man eines Heerzugs wieder die Behmen sich vereinigen solte/ dann durch die vneinigkeit der Fürsten/ hatte derselbe die vergangene jahr nicht mögen fürgenommen werden. Rudolphus Hertzog vnd Churfürst zu Sachssen/ ward Anno 1419. den 11. Junij wie man sich bedüncken ließ/ durch gifft hingerichtet. Fridericus Marggraff zu Brandenburg/ fürete sein Kriegßheer wider Hertzog Ludwigen in Bayern. Mitlerweil ehe dz man ein newen Kriegßzug fürnam/ wurde mit höchster gewalt das Schloss Karlstein/ so auff einem sehr hohen Berge ligt/ vnd welches von Carolo Quarto gebawet/ das man daselbst die Königlichen Clinodien vnd schätze/ als die Königliche Kron/ Scepter/ Kleidung vnd andere sachen verwaret halten solte/ belagert/ Dann weil die auffrhürischen einen newen König zuerwehlen in fürhabens/ meineten sie/ da sie dis Schloss eröberten/ vnd die Königlichen Clinodien zu sich bringen möchten/ das sie alles erhalten würden.

Es war Iohan Polentz/ Ritterstandes/ vnd ein behertzter Mann/ ein Meisner/ oder wie sonst andere melden/ aus der Laußnitz/ Hauptman auff dem Schloss Karlstein/ welcher viel außerlesener vom Adel bey sich hatte. Dieselben hatten jhnen fürgesetzt/ das sie entweder wegen des Keysers eines ehrlichen todes sterben wolten/ oder jhre Mannheit daselbst wolten sehen lassen. Es werete aber die belagerung schon biss in den sechsten Monat/ vnnd wurde von den feinden nichts vnterlassen/ was tapfferen vnd streitbaren Kriegesleuten gebürete. Das Schloss ward von vier Blochhäusern bekrieget vnd angegrieffen/ vnd wurde vnter die so das Schloss beschützten ohn vnterlas geschossen/ die Mawren wurden mit Geschütz angegriffen/ vnd Fewerkugeln/ vnd Pechkrentze/ in grosser menge auff die Dächer geworffen: So wurden auch viel Tonnen voller vnflats vnd kots/ deßgleichen Asse von Menschen vnd Vieh/ in die gräben/ vnd bisweilen auch in das Schloss geworffen/ Daraus ein vnleidlicher gestanck erfolgete/ von welchem die Kriegesleute im Schlosse gemattet/ vnd in gefahr jhrer gesundheit kamen. Vber dis kam auch ein grosser Hunger vnd mangel an Profiant dazu/ vnd nach dem das Vieh verzehret/ ware nichts mehr im vorrath/ dann ein einiger Bock/ denselben liess der Hauptman des Schlosses streiffen/ vnd bestrewete jhn mit Haren von einem Rhebock/ die er aus einem Sattel nam/ vnd sendete denselben der Prager Hauptman zu einer vereherung hinaus. Darüber verwunderten sich die Prager/ woher doch die belagerten müsten Wildprädt nemen. Derhalben befahreten sie sich/ das nicht etwa aus dem Schlosse heimliche gänge vnter der Erden weren/ durch welche die belagerten/ heimlich vnter-

vnterhalt inn das Schloss bekemen / vnnd berahtschlagten sich von der belagerung des Schlosses abzuziehen. Dann sie wendeten für / wie das der Deutschen Halsstarrigkeit vor augen / so were die schwere zeit des Winters für der Thüren / vnd were des Kriegsvolcks viel vmbkommen / derhalben wurde für rahtsam angesehen / das man die belagerung des Schlosses faren liesse / vnd andere gelegenheit gesucht würde. Durch diese list des Hauptmans / wurden die Prager verursacht / dz sie von der belagerung abzogen / wie solches die Behmische Historien meldet.

Die Meissnischen Jahrverzeichnusse aber / so wol anderer Völcker Chroniken / sagen aus / das die Behmen aus Furchte von dem Schlosse abgetrieben worden. Dann es kam das geschrey / wie drey Fürsten / der zu Meissen / Brandenburg vnd Beyern mit einer starcken Kriegßmacht herbey kemen. Als nun solches die Behmen vernamen / erinnerten sie sich der newlichen Niderlage / so bey Brüx geschehen war / vnd begaben sich wieder in ihre Besatzungen. Als der Feind von der Belagerung Anno 1422. den 11. Nouembris abzog / gaben die Deutschen allerley frewdenzeichen mit Trometen / Hörnern vnd Geschütze / nachdem das Schloss 8. Monat war belagert gewesen / vnd wurde denselben Winter nichts denckwirdiges außgerichtet.

Vnter diesen grausamen zerrüttungen war Hertzog Albrecht der dritte Churfürst zu Sachsen / Vencellai Sohn / Hertzog Rudolphi Churfürsten / welcher durch gifft vmbkam / Bruder / ohne Leibserben Anno 1422. mit tode abgangen / Derwegen stunden nach der Chur Sachssen / der von Lauwenburg / Marggraff Fridrich zu Brandenburg / vnd Pfaltzgraff Ludwig am Reyn. Aber Keyser Sigmundt zog Marggraff Fridrichen zu Meissen vnd Landgraffen in Düringen / welchen man den Streitbaren nennete / weil er ein hertzhaffter weiser Herr vnd gewaltiger Fürst war / der ihme auch sonderliche grosse vnd nütze dienste in Kriegßleufften gethan vnd fürnemlich in der kurtz zuuor geschehenen Schlacht wieder die Behmen sich wol bewiesen hatte / denselben allen für / vnd belehnete ihn mit dem Hertzogthumb Sachsen sampt der Chur vnd Ertzmalschalampt für andern / das er das Schwerdt tragen / ein Ertzmarschal des heiligen Römischen Reichs genennet werden / vnd gewalt haben solte / neben den andern Sechs Churfürsten einen Römischen Keyser zuerwehlen. Dann ob wol Hertzog Erich von der Lauwenburg / des verstorbenen Churfursten Vetter war / wolte ihm doch der Keyser die Chur Sachsen / wegen seiner verbrechung / nicht lassen zukommen vnd leihen. Marggraff Fridrichen aber zu Brandenburg / vnd Pfaltzgraffen Ludwigen am Reyn / gab er zur antwort / das er zwar hertzlich willig vnd geneiget dazu were / das er ihre Kinder zu grössern ehren erheben wolte / (dann sie hatten begeret / das solche hoheit vnd wirde ihren eltesten Söhnen verliehen würde) aber er würde aus der Gottseligkeit gegen Gotte vnd liebe gegen dem gemeinen nutz verursacht / das er seiner Vorfahren recht nicht schwechen / oder des Reichs ordnung zerstören wolte. Dann es biß auff seine zeit nicht gebreuchlich ge-

lich gewesen/das der Vater vnd Sohn zu gleich Churfürsten gewesen weren/ vñ zweyerley Landtschafften des Reichs hetten jnnen gehabt/welches jres fürnemens vnd ordnung/dann seine Vorfahren die verstorbenen Keyser/als weise vnd verstendige Leute/ genungsame vnd erhebliche Vrsachen gehabt hetten.

Derhalben wurde Hertzog Fridrich Marggraff in Meissen/vnd Landgraff in Düringen/durch des Keysers vrtheil vnd gutwilligkeit/ zu einem Hertzoge zu Sachsen/vnd Churfürsten des heiligen Römischen Reichs gemacht/ vnd wurden jhme die Insignia mit gebreuchlichen solenniteten Anno 1424. zu Preßburg in Vngern auffgetragen / vnd folgends im 1426. jahre zu Ofen die Lehen conferiret / vnd geschach auch dasselbe jahr die einweisung/ durch Graff Hansen von Lupfen / vier jahr nach Hertzog Albrechten des dritten tode/ welcher der letzte Churfürst war/ aus dem hochlöblichem Anhaldischen Stamme.

Die Prager welche bey Brüx in die flucht geschlagen waren / vnd von dem Schloss Karlstein vngeschaffter sachen hatten müssen abziehen/zogen im Monat Februario in Oberlaußnitz / mit einem Kriegsheer/in die Achtzehen tausent starck/daß etzliche von der Sittaw/hatten sie dahin beruffen. Als aber dises heimliche vernemen an tag kam / vnnd die Verräther gerichtet/wurden die Laußitzer vnd Schlesier von einer grossen gefahr errettet. Die Prager trieben von den feldern den Raub von Vieh hinweg / steckten die Döffer an/ vnd zogen wider anheim. Dann weil Keyser Sigmundts Kriegßheer in der nähe dorfften sie die Stadt sich nicht vnterstehen zubelagern. Darnach schickte man sich im gantzen Reich auff den Kriegßzug in Behaimb / in welchem man sagen wil/das vber hundert tausent Mann gewesen sindt. Ehe das die Fürsten gegen Eger kamen / welches eine stadt an den Behmischen grentzen gelegen/ grieffen die Laußitzer / damit sie das vnrecht/so jhnen vnuorsehener weise war bewiesen / weil sie mit allgemeiner bewilligung den zug fürnamen/ in dem eins theils vom Adel auffgemanet wurden / eins theils auff jhre eigene kosten zogen/ das Behmerlandt auffs hefftigste an/vñ verhereten nicht allein die felder durch raub vnd brandt/sondern vbeten auch grausamkeit an den Menschen / welche sie jhrer glieder beraubten / vnd nicht alleine als jhre bloße feinde/sondern auch als Ketzer vmbrachten. Als sie nun solches in der eyl begangen hatten / zogen sie eben also geschwinde hinweg / wie sie in Behaimb kommen waren / damit sie nicht etwa vberfallen/oder jhnen der Pass verleget würde. Den Raub theileten sie zum theil miteinander/ zum theil gaben sie jhn auch Gott zu ehren in die Kirchen.

Es waren vier Churfürsten gegen Eger kommen / der Ertzbischoff vnd Churfürst zu Maintz / der Ertzbischoff vnd Churfürst zu Cöln / der Pfaltzgraff vnd Churfürst am Reyn/ vnd der Churfürst zu Sachsen / deßgleichen auch die Hertzoge vnd Bischoffe in Bayern vnd Francken / deßgleichen der Bischoff zu Luttich/ vnd der Graff aus Flandern. Der Keyser musterte dazumal noch sein Kriegßvolck/ vnd war bey jhm Hertzog Albrecht aus Österreich

reich sein Eidam/vnd Marggraff Fridrich zu Brandenburg. Weil sich aber Keyser Sigmund alzu lang saumete/ ruckten die Fürsten/so zu Eger waren zusammen kommen/mit jhrem Kriegßheer fort/damit es nicht das ansehen hette/als blieben sie aus furcht alda so lange liegen/Sie verschoneten aber an allen orten/das sie vorvber zogen/der jenigen/so sich zu der Römischen Kirchen bekanten. Die aber einer anderen meinung waren/brachten sie ohne vnterscheid vmb/vnd stunde einem jeden frey/wieder die Kriegsordnung/mit denselben zuschaffen/vnd dieselben zum grausamsten zuplagen/wie es einem jeden selbst wolgefiel.

Die Stadt Satz ist eine fürneme Stadt/vnd war dazumal wol verwahret/daselbst hatten sich die jenigen in die Besatzung geleget/so der Römischen Religion widersprachen/vnd sich dafür hielten das sie neben der Freyheit des Vaterlands/zu gleich auch den rechten Glauben verteidigten. Weil aber die Behmen dieselbe Stadt/gleich als wie eine Vorwehr hielten/machten sich die Deutschen daran/vnd belagerten dieselbe mit höchster gewalt/die Behmen aber/verteidigten vnd beschützten sie/nicht mit weniger macht vnd freydigkeit. Die zu Satz fielen teglich heraus/vnd versuchten sich/was für muhts vnd macht der Feind hette/vnd waren in etzlichen geringen Scharmützeln jhnen offtmals vberlegen. Den Deutschen gieng jhr fürnehmen wenig von statten/entweder das sie aus einer sicherheit sich zuuiel auff jhre macht verlissen/oder das sie vermeineten/das sie in einem frembden Königreiche die sachen nicht sehr angiengen. Man wartete mit grosser begirde auff die ankunfft des Keysers/auff welches ansehen alle sachen stunden. Dann die Deutschen waren der sachen also einig worden/dass sie bey der Belagerung der Stadt verziehen solten/biss dz er mit dem Vngerischem vnd Österreichischem Kriegsheer ankeme/Die gegend vmb Satz/wurde schendlich verwüstet/die Mawren wurden mit keiner grossen Macht nie angegriffen/Es war der achtzehende tag Octobris bestimpt/da der Keyser mit seinem Kriegsheer zu jhnen stossen solte/Als solcher tag verflossen/warteten die Deutschen nicht einen tag mehr.

Iohan von Trottenaw/einer vom Adel/welcher wegen seines beraubeten Auges der einäugichte/vnd in Behmischer sprach Zischka genant war/gab keinem Kriegsman/die zu seinen zeiten lebeten/etwas zuuor. Derselbe führete sein Kriegßvolck/mit der Prager Kriegßheer/hart an der Deutschen lager/damit er die belagerten entschüttete. Nun war seine freudigkeit vnd grosses glück in kriegen/weit vnd breit beschrieben/derhalben fürchtete man sich nicht ein wenig für jhme. Es giengen in der Deutschen lager viel fewer auff/Etzliche sageten/das dieselben aus furcht von dem Kriegsvolck entstanden/etzliche aber/das sie durch verrätherey der Behmen weren angeleget worden. Weil aber die Deutschen nicht einerley meinung waren/vnd des Keysers verzug vbel außlegeten/berahtschlagten sie sich/wie ein jeder mit dem geringsten schaden der seinen/wieder zu hause kommen möchte. Es war aber dem Zischka/als einem wackeren Kriegsman/der Feinde fürnehmen vnd schrecken vnverborgen/

borgen/ derhalben als er vermeinete/ das sie schon vberwunden weren/ wolte er jhnen in der flucht nicht nachsetzen/ sondern hatte jhm fürgenomen/ das er den Keyser in seiner zukunfft entpfangen wolte/ dann er vermeinete/ das jhm dasselbe ein grösserer ruhm sein würde/ vnd würde dazu des Krieges desto ehe ein ende gemacht werden/ wann er den Keyser/ mit seiner gewaltigen Kriegesmacht erlegete.

Es betrog auch diesen streitbaren Mann nicht sein Hertz vnd hoffnung/ vnd verliess diesen blinden Obersten nicht das blinde glück: Dann als er sich in einer geschwinden eil/ den Keyser sehen liess/ muste man sich seiner Mannheit vnd thurstigkeit verwundern/ Als er aber eine Schlacht mit jm that/ erhielt er ohne alle beschwerung den Sieg/ vnd machte den Feinden nicht weniger mit seinem namen/ als mit seiner Kriegsrüstung ein schrecken. Der Keyser ward gedrungen/ weil Zischka an glück vnd fortgang jhme weit vberlegen/ das er mit jhm freundschafft machen muste/ vnd da Zischka nicht durch die Pestilentz mit tode were abgangen/ wolte jhn der Keyser zu einem Stadthalter im Königreich Behaimb gemacht haben.

Wo die ausländische vnd frembde hülffe des Königes/ vnd die Deutschen/ mit gesampter hülffe zusammen gesetzt hetten/ hette dieser schreckliche vnd scheußliche Krieg/ leichtlich können zum ende gebracht werden/ durch welchen hernach das Behmerland eine lange zeit geplaget/ vnd fast zu grund verderbet/ vnd Deutschland an vielen örten verwüstet vnd zerstöret ward.

Man steckte im Behmerland an allen örten die Kirchen vnd Gotteshäuser an/ vnd schleiffte dieselben/ die Priester vnd Mönche verbrante man/ oder nach dem sie lange genung gemartert vnd gepeiniget wurden/ beraubete man sie jhres mannliches Gliedes/ oder wurden sonst von dem zornigen grimmigem pöfel/ auff mancherley weise hinweg geraumet. Etzliche wurden den vnterleiden bastarten/ vnd jhren beyschläferin/ von welchen sie verrathen wurden/ vberantwortet/ das sie dieselbigen martern vnd peinigen solten. Nach des Zischkē tode aber/ nach dem die Hussiten vnter einander parteisch wurden in Glaubens sachen/ ward alle jhre macht geschwechet vnd geringert.

Oben ist gesaget/ wie das die Stadt Aussig/ den Meisnischen Marggrafen verpfendet gewesen/ vber dieselbe waren zu Häuptleuten verordnet/ Diterich Packs/ vnd Caspar von Rechenberg/ beyde des Adels aus Meissen. Die Prager aber verschafften alles herbey/ das sie die Stadt belagern wolten/ Rohatz ein Behme/ hatte newlich diese örte/ das Weisse wasser/ Bensen vnd die Leipe/ sampt dem Schlosse eröbert/ vnd wurde der gemeine pöfel gantz vnd gar darinnen vmbgebracht/ außgenommen die jenigen/ so noch nicht zu jhrem mannlichen alter kommen waren. Die Oberkeit vnd Amptleute darinnen/ wurden mit den füssen auffgehenckt/ vnd bey zweyhundert Bürger gefangen/ Es hatten jhnen die Fürsten fürgenommen/ die Stadt Aussig an der Elbe gelegen/ weil dieselbe starck besetzet/ mit aller gewalt zubeschützen/ vnd zubeschirmen. Die Prager füreten in diesem zuge die Thaboriten mit sich/ so kamen jhnen auch die zu Leitomeritz/ vnd die zum Satz zu hülffe.

Es wurden aber etzliche Studenten bestellet/ welche in Meissen solten feiver anlegen/ dann man vermeinete / das man auff dieselben weniger gedancken/ dañ auff andere Leute haben würde. Es kam aber die sache aus/ vñ weil allerley anzeigungen der Kleider / des gesichts/ der haare / vnd anderer dergleichen merckzeichen mehr vermeldet wurden / als erinnerte man die Burgermeister vnd Hauptleute in den Städten / daß sie fleissig solten wachen lassen/ vnd nachforschung nach den gesten haben/ vnd dieselben besuchen.

Als die Hauptleute zu Aussig sahen / wie sich die Feinde gerüstet/ vnd fast dieselben im gesicht hatten / hielten sie teglich durch schreiben vmb hülffe an / vnd berichteten die Deutschen in was Gefahr sie weren/ vnd da man dem Feinde nicht widerstandt thete/ so würde derselbe auch bald in Meissen seine grausamkeit vnd grimmigkeit sehen lassen. Daneben sendeten sie zu gleich etzliche Bürger von der Leipe / vnd des Churfürsten Schösser/ welcher aus der Stadt die flucht geben / mit/ welche die grosse gefahr vor augen gesehen / vnd dieselbe zeugen solten. Derhalben samlete man ein grosses Kriegßheer aus Francken/ Düringen/ Osterlandt/ Meissen vnd Laußnitz/ vnd zogen des Churfürsten Abgesante mit denselben in Behaimb/ Aussig zuentschütten/ dann er der Churfürst war abwesent bey dem Keyser in Vngern.

Das Kriegßheer ward zu Freiberg gesamlet/ das lager der Fußknechte war bey Bobritz/ auff den Feldern derer zu Freiburg. Als nun auff bestimpte zeit das Kriegßvolck sich alles versamlet/ ward dasselbe von Catharina des newen Churfürsten Gemahl / geborne Hertzogin von Braunschweig / einer verstendigen vnd behertzten frawen gemustert vnd fortgeschickt. Dann sie in jhres Herren abwesen / dem Regiment mit gantzem fleiß vnd vnuerdrossen fürstundt. Sie befahl auch den Legaten vnd verordneten Abgesanten / die wolfahrt jhres Vaterlandes/ vnd vermanete sie / das sie nicht leichtlich mit dem Feinde ein treffen thun solten / sondern solte etzlicher erlidtenen niderlagen indenck sein / deßgleichen auch der eingelegten ehre vnd ruhms / welchen jhr Herr vor Brüx erlanget hatte/ Dann diese Feinde weren listig vnd dazu vnersätlich/ vnd gleich wie der vernunfft beraubet. So were das glück wanckelhafft vnd schlipfferig. Als sie nun dieses vber Weiber verstandt reden/ vnd jhr villeicht jhr hertz das zukünfftige vnglück sagete/ ward sie mit grossem entsetzen von dem Kriegßvolck gehöret / dieselben beleitete sie auch aus der Stadt/ als die sie zum letzten sehen würde/ segnete sie/ vnd erinnerte sie noch einmal/ das sie sich ja wol fürsehen wolten/ vnd das gemeine Vaterlandt nicht leichtfertiger weise in gefahr führen.

Der Düringer Oberster war Graff Ernst von Gleichen/ Sein Legat war Fridericus Graff von Tonnaw/ sein blutßuerwanter vom Vatern her/ Der Meißner Hauptman war Boso von Vitzthumb/ desselben Leutenampt war einer mit nahmen Apollonius. Graff Fridrich von Bychlingen war Marschalck vber den Reisigen zeug/ welcher die vergangenen jahr zuuor in

Behaimb

Behaimb im Kriege gewesen war. Die Hauptleute waren/ Diterich Witzleben/ Jacob von Wangenheim/ vnd Cain von Schönfeldt.

Als sie nun durch den Behmischen Wald zogen/ welcher mit den Meißnern grentzet/ vnd an das Dorff Preßlitz/ wird sonst jetzo Predlitz genant/ kamen/ zogen jhn die Feinde entgegen/ vnd saumten sich nicht/ sondern schlugen hart neben sie jhr Lager. Die Behmen verschantzten sich mit fünffhundert wagen/ welche sie mit gedoppelten Eysern ketten aneinander/ vnd zusammen gemacht hatten/ die Deichseln hatten sie gleichßfals mit spitzigen Eysen verwaret/ Auff den Wägen hatten sie allerley Geschoss vnd grosse Geschütze. Hinder den Wagen hielt das Fußvolck grosse Schildtarschen für sich/ hinder welchen sie sicher stehen/ vnd den einfal der Feinde außtawren konte.

Da solches die Meißner sahen/ welche tag vnd nacht durch das Gebirge vnd den Wald gereiset/ vnd noch nicht speise zu sich genommen hatten/ grieffen sie die Feinde an/ vnnd wolten sie an jhrem fürgenommenen wercke hindern/ von der stelle vnd aus dem Lager treiben. Das Meißnische vnnd Düringische Kriegßvolck greiff die Wagen an/ wolten dieselben zerreissen/ vnd die Schildtarschen zerbrechen/ vnd gaben eine anzeigung jhrer Manheit/ wolten auch von der stellen nicht weichen/ wo sie nicht entweder durch das Geschütze oder durch verwundung abgetrieben würden.

Es war kurtz zuuor eine Rüstung vnd Wapffen auffkommen/ welches die Deutschen eine Hellepart neneten/ heisset so viel als eine gleissende Barte/ mit demselben konte man stechen/ weil es forne eine scharffe Spitzen hatte/ vnd konte damit auch schlagen/ dañ es auff der einen seiten wie ein Axt ist. Vnd weil es auff der andern seiten einen hacken/ konte man auch damit zu sich ziehen/ was einem furkompt. Solcher Wapfen brauchen jetzo die Deutschen Trabanten bey dem Römischen Pabst/ Item die jenigen/ so in der außländischen Könige vnd Fürsten höfe dienen/ dauon sie dann die Italianer Hellebardios nennen. Die Behmen brauchten dazumal grosse Schildtarschen/ mit welchen sie auch neben den Wagen jhr Feldlager verwareten. Mit diesen Hellebarten machten die Feinde die Schildtarschen/ so mit einem hacken in die erden waren angemacht/ loß/ vnd stachen oder hieben darnach auff die Feinde zu/ nach dem es die notturfft erforderte/ vnd verwundeten sie.

Als die Schlacht sich eine lange zeit verzog/ vnnd die Deutschen sehr müde/ weil sie sich abgemattet/ vnd darzu keine Speise zu sich genommen hatten/ auch an demselben tage eine sehr grosse hitze war/ liessen sie sehr nach. So wurde auch ein staub erweckt/ vor welchem sie weder Freundt noch Feindt erkennen mochten/ Derhalben wurde jr Kriegßheer oder ordnung getrennet/ vnd in die flucht geschlagen. Es waren jr viel der Deutschen durch die grossen Stücke vmbkommen/ vnd war des Krieges Oberster der Graff von Gleichem mit seinem Leibregampt vmbkomen. So ware die Hauptleute sehr verwundet. Die Behmen hatten auch ein art der spiesse erfundē/ welche wie ein krum eysen

waren/

waren/ mit demselben zogen sie die Reuter von den Rossen hinab / wie jhn der mann fürkam/ dann sonst war der Behmische Reisige zeug nicht so wol gerüstet als die Deutschen. Derhalben erlangten die Behmen einen so herlichen Sieg / deßgleichen sie zuuor niemals vberkommen hatten / geschach den 15. tag Monats Junij Anno 1426.

Von dieser grausamen vnd erbermlichen Schlacht / ist ein alter Reim darin die Jahrzal der Schlacht begriffen / wie Albinus meldet/ derselbe lautet also:

Die zeit des Krieges für Aussigk/
Hat man geschrieben diss geschickt
Ein Ringk von einer Taschen
Vier Öhr von einer Flaschen/
Ein Seul von einem Thor
Vnd drithalb Andres Creutz dauor.
CIↃ. CCCC. XXVI.

Deßgleichen ist auch von dieser zeit in gemein / vnd hernach den vielfeltigen Kriegen der Hussiten vnd Behmen/ jnner vnd ausserhalb des Landes/ dieser alte Reim gemacht/ Osterlandt verheeret/ Mehrerlandt verzeret/ Behmerlandt vmbgekeret.

In den Meißnischen jahrverzeichnissen wird gelesen/das Appollonius von Vitzthumb/welches brudern Bernhardum wegen seiner verbrechung der Churfürst gestrafft hatte/ sich mit worten gerühmet habe/ das er seinen brudern rechnen wolte/ Vnd sagen dieselben/ das solches in dieser Schlacht durch Bosonem seinen brudern geschehen sey.

Die Stadt Aussig/ von welcher nicht weit die Schlacht geschach/ wurder eröbert/ geplündert vnd angesteckt/ die Bürger/ vnd die so in der Besatzung darinnen lagen/ biß auffs haupt erleget/ vnd wurde weder alt noch jung/ noch jrgent eines Standes verschonet. Es gaben jhr etzliche die flucht auff das Schloss Schreckenstein/ aber wurden bald hernach gleichßfals vmbgebracht. In dieser Schlacht/ sollen mehr dann neun tausent Meißner erschlagen sein. Dubrauius schreibet von zwelff tausenten. Es blieben vber die Graffen von Gleichen/ von welchen zuuor gesaget/ der Graff von Bichlingen / Hoënstein/ Querfurt / der Graff von Heldrungen/ ein Graff von Barby/ vnd sonst fünff Graffen / derer namen nicht außdrücklich gesetzet sindt. Daneben sindt auch zehen Freyherrn blieben/ vnter welchen einer von Doûtn / einer von Gera / einer von Falckenstein / einer von Graitz. So seindt auch sonst viel redlicher Leute vom Adel blieben / Als Henrich von Erff / Jacob von Wangenheim/ Christian von Seeberg / Christian Witzleben / Diterich vnd Heinrich von Schleinitz/ Deßgleichen die Schönberger/ Bernsteiner/ Carlwitzer/ Karüsser/

Regens-

Regenſperger/ Schönfelde. Das aber eine groſſe Niderlage des Adels geſchehen/kan man aus den Exempeln abnemen/dann aus der Kätzeriſchen Geſchlecht/ſindt auff dem felde/da die Schlacht geſchehen/derſelben ein vnd zwantzig tod gefunden worden. Aus der von Schönberg geſchlecht/ſo zu Reinsdorff gewonet/iſt der Vater ein Ritter/ ſampt ſeinen fünff Söhnen auff dem platze blieben.

In dieſer Schlacht iſt auch Cunradt von Einſidel gefangen worden/ welcher erſt dreyſſig jahr hernach/nach dem der Türcke bey Griechiſch Weiſſenburg geſchlagen/iſt er erlediget worden. Dann er in dem Türckiſchen Kriegszuge/kan nicht wiſſen welcher geſtalt/ſich brauchen laſſen. Als er aber wiederumb zu den ſeinen kömmen/hat jhn weder ſein Weib/ noch ſeine Freunde/die ſeine gütter hatten eingenommen/gekennet. Neben der Wahlſtat da dir Schlacht geſchehen/iſt in dem thal eine Capellen auffgebawet/welche noch heuttiges tages ſtehet/daneben iſt ein Bächlin/welches dazumal voller Menſchen blut gefloſſen/weil ſo viel Leute alda erſchlagen worden.

Als das geſchrey von der Niderlage in Düringen vnd Meiſſen kam/ war vberal ein groſſes wehklagen/vnd viel eine gröſſere furcht: Dann da die feinde ſtracks weren fortgerückt/hetten ſie in abweſen des Churfürſten/ vnnd weil der beſte Kern des Adels erſchlagen/aller Flecken vnd Städte könnten mechtig worden. Es erhielten aber die Thaboriten in dieſer Schlacht den Sieg. Weil aber ſie vnd die Behmen vermeineten zuvor gantz Behmerlandt vnter jhre gewalt zubringen/ehe das ſie die außländiſchen Völcker angrieffen/ wendeten ſie die gantze Kriegesmacht auff die zu Beiin/welche ſteiff vber des Pabſts Religion hielten. Mit der belagerung derſelben Stadt/wurde ein gantzes jahr zugebracht/vnd machte die jnnerliche vneinigkeit/das die benachbarten Lande ſich ein wenig wieder erholen konten. Churfürſt Fridrich ward durch der ſeinen Niderlage zum hefftigſten erſchreckt/er befeſtigte die Städte/ vnd ſahe/das er den ſeinen ein hertz machte/auff waſſerley weiſe vnd wege er nur mochte. Mitlerweil/fiel er in eine Kranckheit/vnd befahl ſeinem Sohne Friderico das Regiment/Daneben verſchaffte er alles was zum Kriegszuege gehörete/vnnd fertigte ſeine Abgeſante zu Pabſt Martino/dieſes namens dem fünfften/vnd zu Keyſer Sigmundt ab/vnd erzelete jhnen/was für gefahr er wegen der Kirchen vnd des Reichs hette ausgeſtanden/vnd baht daneben/ das er dieſem zornigen vnd vnſinnigem Feinde nicht allein entgegen geſetzet würde/welchen er nicht aus eigener leichtfertigkeit erreitzet/ſondern wegen des gantzen Reichs vberzogen/vnd were noch bereit/wegen des gemeinen Vaterlandes wolfart/ſein leben auffzuſetzen. Diſs ſein anſehen bewegete ſie nicht wenig. Derhalben ward beraht ſchlaget/wie man die Auffrührer ſtraffen ſolte/vnd wurde dem Cardinal Iuliano befehl gegeben/das er alle Fürſten in der Chriſtenheit zu dieſem zuge vermanen ſolte. So viel ſey aus Fabricio angezeiget/was er von der Huſſiten Kriege/neben dem jetzigen Meiſniſchen Hiſtoriographo melden thut.

Nun

Nun sol auch ferner bericht geschehen/ was Dubrauius vollend von der Hussiten Krieg/ in der Historien von Keyser Sigismundo meldet. Wollen aber zuuor sehen/ was er von seiner jugendt anzeiget/ vnd wie er zu den andern Königreichen kommen sey.

SIGISMVNDVS

Römischer Keyser/ Vngerischer König/ vnd der eilffte König in Behaimb.

NAchdas SIGISMVNDVS noch zu seinem Mannlichem alter/ vnd rechten jahren kam/ schenckte jm sein Vater Key. Carolus die Marck zu Brandenburg/ welche er von Otone dem letzten Marggrafen gekaufft/ vnd wurde durch die wunderbare geschickligkeit vnd seinen verstand des Knabens dazu bewogen. Eben dadurch wurde auch König Ludwig in Vngern verursacht/ das er jhn zu einem Aydam annam/ das Königreich zusagete/ vnd jhme seine junge Tochter Mariam/ so noch nicht Mannbar/ verheyratte/ Doch hatte auch Sigismundus noch nicht das viertzehende jahr erreichet/ welchen doch der Schweher bey sich behielt/ damit er die Vngerische Sprach lernete/ vnd der Vngern gewonete. Darnach beförderte jhn König Ludwig zu dem Königreich Polen/ in dem er die Bischöffe vnd Polnische Herrn gegen Aldenburg/ in den Vngerischen Berckstädten gelegen zu sich foderte/ vnd sie dahin hielt/ das sie König Sigismundo hulde musten/ welches geschach Anno 1382. am ende des Julij im 14. Jahr des alters Sigismundi/ wiewol Sigismundus diesem Königreiche mit wenig lust vnd willen fürstundt.

Als Sigismundus in Polen zog/ welches dazumal nicht allzu rühig vnd stille war/ gab jhm König Ludwig befehl/ das er die auffrührer darinnen straffen solte/ vnd die vngehorsamen zum gehorsam bringen/ Solchem befehl satzte er tapffer nach/ vnd nam die fürnembsten Schlösser vnd Städte in kurtzer zeit ein/ führete alßbaldt das Kriegßheer aus Polen in die Masaw/ in welcher Semouitus Hertzog war/ der sich allezeit wieder Ludouicum geleget hatte. Dann ob derselbe gleich gefodert war/ wolte er doch nicht gehorsam leisten/ vnd war doch auch also furchtsam/ das er sich wieder Sigismundum nicht machen dorffte/ sondern sahe alleine zu/ wie sein Land verwüstet/ die Rosse vnd Rinder hauffen weise weggetrieben/ vnd die Flecken vnd Schlösser zerstöret wurden.

Es fuhr auch Sigismundus mit plündern vnd verhergen in Masow fort/ biß jhme in grosser eil eine botschafft kam/ von König Ludwigs tode/ welcher zu Ternaw Anno 1382. den 13. Septembris gestorben war/ vnd war

nach

nach seinem tödlichen abgang das Königreich Vngern auff seine Tochter Mariam gefallen/die Sigismundo zugesaget war. Man hielt aber dafür/ daß das Königreich Polen nicht so gross zuachten were/das Sigismundus derenthalben das Königreich Vngern in die schantz schlagen solte. Derhalben wartete er nicht/biss das in Polen die vnruhe gestillet/vnd er zu einem Könige in Polen gekrönet würde/sondern eilete in Vngern/vnd kam doch zu langsam/dann Carolus anderer Son/welcher von etzlichen Vngern/vnd sonderlich von dem Bischoffe zu Zagrabia aus dem Königreich Sicilien war beruffen worden/ware zu Segnia mit Schiffen ankommen/vnd von dannen gen Zagrabia gezogen vnd gegen Ofen komen/vnter dem schein/gleichsam wolte er der Schwester mit raht vnd hülffe beystehn/Aber die sache weisete sich bald anders aus. Dann als er auff das Schloss zu Ofen gelassen ward/nam er dasselbe ein/zog beyde Königin die Mutter vnd Töchter so die flucht geben wolten/wieder zu rück/vnd zwang sie/das sie mit jhm gegen Stulweissenburg ziehen musten/vnd selbst dabey stehen vnd zu sehen/wie er zu einem Vngerischen Könige gekrönet würde. Als diese sachen volzogen/wurden sie mit dem newen Könige wiedernach Ofen geführet.

Da die alte Königin sahe/wie sie sampt der Tochter betrogen were/ dachte sie darauff/wie sie sich gleiches fals rechnen möchte/vnd als sie sich mit Nicolao Gaza einem Vngerischen Wainvoda vnd Blasio Forgasio beratschlaget/ruffeten sie Carolum/vnter einem schein eines heimlichen gespreches/ zu sich/vnd brachten jhn vmbs leben Anno 1385. Etzliche schreiben/das einer so dazu bestellet/herfür gewuscht/vnd dem Könige seinen Kopff zerspalten habe/ vnd ehe man es innen worden/entrunnen sey. Etzliche schreiben/das Königs Ludouici Witfraw/jhme gifft habe beybringen lassen/dauon er gestorben. Darauff wurde alsbald nach König Sigismundo/der nun das zwantzigste jahr seines Alters erreichet/gesendet/das er eilends/doch nicht ohne grosse Kriegßmacht kommen/vnd das Königreich Vngern einnehmen solte. Jn dem er nun in der Marck ein Kriegßheer samlet/vnd in Behmen bey König Venceslao seinem Brudern/so wol auch bey seinem Vettern in Mehren Iodoco vnd Procopio hülffe zu wege brachte/trachtete Ianus Horuatius Banus (ist ein sonderlicher Namen der fürnembsten Hauptmanschafft oder Stadthalterey) in Croatien auff alle gelegenheit/wie er König Caroli todt rechnen möchte/vnd nachdem die beyde Königin sich erlustigen wolten/vnd von Ofen auff den nechsten flecken Diaw genant/fahren/fiel er dieselben mit seinen Reutern an/vnd stiess zum ersten Forgasium/so den König vmbracht hatte/mit einem Spiesse von dem Rosse/vnd hieb jhm den Kopff ab/darnach verwundete er der Königin Hoffmeister tödlichen mit einem Geschoss/vnd enthauptete jhn gleichßfals bey dem Schlitten der Königin. Entlich warff er den Schlitten sampt den beyden Königin vmb/vnd als die Königin Elisabeth fleissig bath/das er jhrer schonen wolte/vnd der wolthaten eingedenck sein/ welche jhm der König jhr Herr erzeiget hette/in dem er jhn aus geringem stan-

de zu der höchsten ehre vnd dignitet geholffen/ vnd wolte zu vntergang jhrer selbst/vnd jhrer Tochter nichts fürnemen / reiß er dieselbe sampt der Tochter aus dem Schlitten/ schleiffte die Königin vnd jhre Mutter mit den Haaren vmbher auff der Erden/ Endtlich ersäuffte er die alte Königin im Wasser/ die junge Königin Mariam aber/lies er in Croatien führen / vnd daselbst auff einem Schlosse gefangen halten vnd bewachen.

Da solches König Sigmund erfuhr/brachte jhme dasselbe nicht geringen schmertzen/derwegen lies er jhm diß am höchsten angelegen sein / damit er alßbald seiner reise in Vngern nachsetzte/ dahin jhm dann sein Vetter Iodocus das geleite gab.

Als König Sigmund die Vngerische grentze erreichte/ kam jhm eine menge der jungen Knaben/ nach Landtsart auff Vngerisch gekleidet/entgegen/mit einem Fendriche/so etwas elter war. König Sigmund fragete auff Vngerisch/was diß für ein Kriegßheer were/vnd wem diese Kriegßleute zuständen/ darauff antworte der Fendrich/es were der Orsagk allda gegenwertig / welcher mit jhme wieder seine Feinde in Krieg ziehen wolte/ Orsagk aber sol so viel heissen/als das gantze Königreich/ als wolte er so viel anzeigen/ wie das gantze Königreich hülffe thun würde/ damit die Feinde möchten zu rück getrieben werden. Darauff antwortet der König: Er neme diß für eine sonderliche deutung vnd gut zeichen an/vnd verhoffte auch das der Orsagk / das ist / die gantze versamlung alles Volcks im Königreich/bey jhm stehen würde/wie dann auch bald hernach geschach. Dann da er zu Ofen seinen einzug gehalten / waren alle Stände daselbst erschienen/vnd bathen jhn / das er jhres dienstes vnd pflicht zu allen seinem fürnemen brauchen wolte.

Diesem Fendriche gab der König/als er hernach elter war/ diesen danck/ das er jhn/weil er aus geringem Geschlecht vnd in grosser armut geboren/ zu einem freyherrn machte/ vnd alßbald jhme zu solchen grossen Reichthümbern vnd Gütern halff / das er wol den andern Vngerischen Herrn gleich war/ vnd gab jhme auch ein besondern namen / vnd nennete jhn Orsack / welchen namen auch dasselbige Geschlecht behalten hat. Doch ist dieser Stamm gantz vnd gar verfallen/in dem Herr Christoff der letzte dieses Geschlechts mit tode abgangen/ Anno 1386.

Iohannes Horuatius Banus ward durch die ankunfft des Königes erschrecket/nam einen Aydt von der Königin / das sie diese schmach nicht rechnen wolte/vnd darauff sendete er sie wider nach Ofen. Als König Sigmund seine Braut vberkommen / wolte er ferner die sachen mit der Krönung vnd seinem Ehelichen beylager nicht auffschieben / dann dieses war bißher eingestellet worden aus Ehrgeitz seiner Schwiger / welche dieweil/an stat der jungen Königin/regieren wolte/ gleichsam were dieselbe noch nicht mannbar / vnd keinen König/auch jhren Aydam/zum Könige leiden wolte.

Es ward

Es ward aber Sigismundus mit der Königlichen Crone zu Stulweissenburg Anno 1386. durch den Ertzbischoff zu Gran/gekrönet. Sein hochzeitlich Beylager aber stellete er auffs herrlichste zu Ofen an: Dann vber das Königliche Pancket vnd Malzeit/theilete er auch dem Kriegsvolck vnd vnter das gemeine Volck Fürstliche geschencke vnd verehrungen aus.

Darnach führete er das Kriegsvolck alsbald in Croatien/damit er Horuatium den mörder vnd verrähter in billiche straffe neme/Er belagerte aber denselben in einem wohlverwareten vnnd befestigtem Schlosse/vnd brauchte grosses Geschütz vnd Büchsen/welche Banus zuuor nicht erfahren/ Aber als Horuatius sahe/dz von den Kügeln so ein gross loch in die Mawren in einem nun gemacht war/trawete er jhme das Schloss nicht zuerhalten/ derwegen gab er des Nachts die Flucht zu dem Waiwoda in Sibenbürgen/ vnd kam durch desselben hülffe vber das Wasser die Saw genandt/vnd versteckte sich in das benachbarte Königreich Bosna. Doch liess Sigismundus von der Belagerung nicht ab/biß er das Schloss eroberte vnnd zerstörete.

Er liess auch nicht nach/dem flüchtigen Heruatio nachzusetzen/biss er Croatien wieder zum gehorsam brachte. Als er nun die sachen verrichtet/sendete er Kundtschaffer aus in das Königreich Bosna/so jhme vnterworffen war/welche erforschen solten/wo sich Horuatius Banus auffhielte/Er ward aber auff einem Schlosse Dobor genandt angetroffen/in welchem er zu gleich belegert/vnd auch zugleich/weil er also gedruckt vnd geengstiget ward/auff die flucht trachtete/Aber er kam den Königischen in die hände/Dieselben namen jhn gefangen mit sich zu dem Könige. Der König wolte seiner Schwiger Mörder nicht anschawen/sondern befahl dass man jhn solte dem Nachrichter vberantworten/vnd wie andere Verräther richten lassen. Munsterus meldet/das er jhn vmbher schleiffen lassen/sein cörper mit glüenden Zangen zerreissen/vnd zu letzt viertheilen/vnd vor jedes thor der Stadt ein theil hat hacken lassen.

Darnach ward König Sigmund von jhr vielen vermanet/dz er dz Königreich Polen wieder einnemen solte/vnd dasselbe mit dem Königreich Vngern vereinigen/weil jme die Polen schon lengst gehuldet hetten. Aber weil König Sigismundus nicht geitzig/vnd daneben wuste/dz die andere jungere/des verstorbenen Königs Ludwigs in Vngern tochter/Frewlein Hedwig/welche die Großmutter bey den Polen hatte aufferziehen lassen/Vuilhelmo/Hertzogs Leopoldi in Österreich Sone/zugesaget war/welchem löblichem hause vnd stamm dann König Sigmund wol gewogen/vnd aus welchem er jhme auch hernach einen Eidem erwelete/trat er alle gerechtigkeit/so er am Königreich Polen hatte/Hertzog Wilhelm in Österreich ab/der sich dann auch eine zeitlang daselbst für einen König achtete/biss das Frewlin zu jhrem manbaren jahren kam.

Da nun das Freylein erwachsen / verheyraten dieselbe die Polen Iagelloni einem Littawischen Fürsten/ vnd wolten jhme das Königreich Polen zum Heyratgut geben/wo er den Christen glauben annemen/vnd ganz Littawen zu dem Königreich Polen schlagen/vnd demselben einverleiben würde/ Iagello ob er wol noch rohe vnd wilde sahe/jedoch war jhme nach der Königlichen hoheit so jach/ das er solchen fürschlag alßbald annam/sein Ehelich beylager hielt/Littawen zu dem Königreich Polen schlug/ vnnd darauff getaufft wurde. Er zog mit Königlichem pracht zu Crackaw den 12. Februarij ein/ Anno 1386. vnd ward zweene tage hernach getaufft vnd Vladislaus genandt.

König Sigmundt wendete allen möglichen fleis für / damit er beydes die einheimischen vnd frembden vnter seinen gehorsam bringen möchte/welche vnter der Königin Regiment nicht hatten wollen gebunden sein. Darumb lies er daheime zu Ofen zwey vnd dreissig Vngern am leben straffen vnnd richten/die seiner Braut das Königreich hatten nemen wollen. Darnach zog er in die Moldaw/ ist ein stücke von der Walachey/ wider Stephanum VVaiuodam den man also den Hertzog des Fürstliches Hofes nennet/ denselben bekrieget er. Die hohen Berge verschantzen gleich die Moldaw vnd befestigen es vor dem Vngerland / darauff verlies sich Stephanus/ vnd verlegte allen pass durch das Kriegßvolck / so mit geschoß vnd anderer rüstung sich verwaret hatte/Aber den Keyser vñ sein Kriegßvolck kondte er nichts auffhalten. Derwegen als er vber das Gebirge/ mit einem geringen schaden der seinen/kam/ waren schon alle sachen richtig/in dem die in der Moldaw nicht zur Schlacht behertzt waren sondern auff die flucht gedachten. So suchte auch Stephanus der Walach bey dem König gnade/ vnd sagte zu / das er alles thun wolte / was er jhn würde heissen. Derhalben leget jhm der Keyser einen grössern Tribut auff/dann zuuor / vnd liess jhm denselben hulden Erhielt also den Sieg vnd die victorien.

Darnach erfolgete der Krieg in der Walachey darauff / welcher viel schwerer vnd gefehrlicher war/ weil mehr Volcks in der Walachey dann in der Moldaw ist. Es war daselbst Alexander Waiuoda oder Hertzog in der Walachey/ derselbe vergaß seiner trew vnd gehorsams / erhub sich wider den König vnd wolte jhn für einen Herrn nicht erkennen. Derhalben streiffte er an den Grentzen des Königreichs/vnnd hatte seine lust / das er heraus fiel vnd an den Königlichen grentzen schaden that. Keyser Sigmund gedachte solche zugefügte vnbilligkeit zu rechnen / vnnd führete sein Kriegßheer sampt dem geschütze vnd grossen stücken / so er nicht alleine zum streit vnd schlacht / sondern auch zur belagerung hatte lassen zu bereiten/vber das Gebirge/ vnnd begegnete jhm/beides weil der Waiuoda sich zur Schlacht gerüstet hatte/ vnd sich auch zur belagerung gefast gemacht. Dann er sich auff etzliche hauffen Türcken verlies/die er aus Thracien/welches die Türcken newlich vnter Anmrathe hatten eingenommen / zu hülffe erfodert hatte.

Nach

Nachdem sie eine Schlacht gehalten/ behielt König Sigmund das feldt/vnd machten jhnen dazumal die Vngern einen namen/wegen jrer Manheit wieder die Türcken. Es hielt sie aber die belagerung für Nicopolis lange auff/ vnd da sie nicht Geschütz gehabt/ hetten sie vngeschaffter sache müssen dafür abziehen. Als sie die Stadt hatten eingenommen/ ward für gut angesehen/ dass man in dieselbe eine starcke Besatzung legen solte/vnd besser dan vorhin befestigen/ damit der Waiwoda nicht derenthalben stoltziren dörffte.

Es zerstörete aber diese freude des erlangeten Siegs/der tödliche abgang der Königin Mariæ/ welche Anno 1395. den 17. May ohne Kinder starb/vnd zu Waradin in Vngern begraben ward/ vnd darnach Vladislaus der neuwe König in Polen/ welcher wegen seines Gemahls/ so noch im leben war/ mit gantzer macht das Königreich Vngern erben wolte. Aber Iohannes Ertzbischoff zu Gran/ dem in abwesen des Königes das Königreich vertrawet vnd befohlen war/ treib jhn dauon ab/ biß Sigismundus mit seinem Kriegsheer wiederkam/ vnnd der König in Polen hernach von seinem fürnehmen abstundt.

Darnach fiengen die Türcken allgemach/ vnter vnnd ober Mysiam/ welches man die Bulgarey vnd Seruien/ oder Syrfen nennet/ vnd andere örte des Königreichs anzugreiffen vnd zuverwüsten/ vnter dem Türckischen Keyser Baiazethe/welcher an Amurathis des ersten/seines Vatern stadt kommen war/ vnd sehr begierig war/ die grentzen seines Landes zuerweitern. Als Sigismundus zu demselben seine Gesanten abgefertiget/ vnd sich über die vnbilligkeit vnd vnrecht beschweret/ dass jhme die Vngern keine vrsach geben/ vnd dörffte in frembden örten einen eingrieff thun/ vnd die Bulgaren so den Vngern vnterworffen weren/ beschädigen/ liess Baiazethes mancherley Rüstung/ Geschoss/ Pfeile/ Säbel/ Schildttartschen/ vnd lange Spiesse an die wände hengen/ vnd nachdem er die Botschafft vor sich liess/ vnd sie dasselbe sahen/ gab er jhnen zur antwort/ weil er diese Rüstung noch hette/ welche sie für augen sehen/ hette er noch recht/ nicht alleine zu der Bulgarey/ sondern auch zu Croatien/ Dalmatien/ vnd dem gantzen Vngerlande. Derhalben solten sie heim ziehen/vnd solches jhrem Könige vermelden. Aber sie berichteten daneben/ wie er sich so gewaltig zum Kriege rüstete/vnd so eine grosse anzal Volcks hette/ dergleichen sie zuuor niemals mit jhren augen gesehen.

Dadurch ward Sigismundus verursachet/ das er auch eine grössere Kriegsmacht samlete/ aus Franckreich/ Engellandt/vnd dem Hertzogthumb Lützemburg/ vnd dieselben mit gelt vnd bitte vermochte vnd auffbrachte/So liessen sich auch jhr viel guttwillig zu diesem zuge brauchen/vnter welchen dann auch Graff Iohannes von Niuers/ welcher nachmals Hertzog in Burgundt worden/Philippi des Kecken Sohn/ war/ der auff antreiben Königes Caroli des Sechsten in Franckreich/ seines Vettern/gar einen schönen Reisigen zeug in Vngern führete/ vnd aus einer sonderlichen andacht mit seinen Burgun-

dern ankam/ vnd wegen der Christen sich auch in die eusserste gefahr zu begeben fürhabens war.

Baiazethes that sich mit sechtzigtausent Pferden herfür/ vnd lies sich/ den 28. Septembris am abent Michaelis Anno 1365. in vnuersehener eil die vnsern am ersten sehen. Vnd hatte Baiazethes mehr dann in die dreymal hundert tausent Mann beysammen/ da der Christen Kriegßheer/ so aus Frantzosen vñ Vngern gesamlet war/ nicht vber achtzig tausent war/ vnter welchen zwantzig tausent Pferde waren.

Mit diesem gewaltigen Kriegßzeuge begegnete Bajazethes Sigismundo bey der Stadt Nicopolis. Darauff erfolgete eine Schlacht/ In dem sich aber die Frantzosen vnbedachtsam wageten/ vnd vermeineten/ es würde jhnen eine grosse ehre sein/ da sie einen angrieff theten/ ehe dann das ander Kriegsvolck herbey keme/ fielen sie den feind mit höchster macht an/ vnd trieben sie ein wenig zu rück. Aber die Türcken namen jhre Bogen zur Hand/ vnnd erschossen der Frantzosen Rosse/ Die Frantzosen sprungen von den Pferden/ damit sie zu Fusse/ mit dem Fußvolck/ ein treffen theten. Der Frantzosen Rosse liessen mit den ledigen Satteln auff das Läger zu/ vnnd machten die Vngern gar irre/ welche nicht anders meineten/ dann das der Frantzösische reisige zeug gantz vnnd gar were erschlagen/ Keyser Sigmund reit auff einem schnellen Rosse herbey/ vnd wolte jnen solchen irthumb benemen/ vnd sie aus der flucht wider zum schlagen bringen/ Aber als er nichts erhalten mochte/ steig er von dem Rosse/ veränderte seine Kleidung/ vnd begab sich in Knechts gestalt/ auff ein Schiff/ auff welchen auff der Donaw Proviant ware zugefüret worden/ vnd entkam solcher gestalt das er nicht gefangen ward. Andere schreiben/ das Sigismundus auff einem kleinen Schifflin gen Constantinopel kommen/ da hat er die Venedische Armada antroffen/ mit welcher er in Italien zu rück kommen/ vnd von dannen ist er/ durch der Venediger beförderung/ wieder in sein Königreich kommen.

Iohannes Hertzog zu Burgund ward gefangen lange vmbher gefüret/ vnd endtlich mit zwey mal hundert tausent gülden/ neben andern fünffen/ (dann was mehr für gefangene gewesen/ hat Baiazethes für jhren augen mit Sebeln in stücken zerhawen lassen) loss gekaufft/ vnd hat Iacobus Herr zu Mitilenen das Geld für sie geleget. Dieser Hertzog Iohannes als er wider anheim kommen/ hat zum gedechtnüs seiner gefengnis/ einen sonderlichen orden gestifftet/ vnd den jenigen so sich in diesen orden begeben/ eine güldene Ketten zu tragen verordnet/ die ist nicht von runden Gliedern oder Ringlin/ sondern von eckichten Ketlin zusammen gemacht/ gleich wie die Fewereisen zu sein pflegen/ damit man das Fewer auffzuschlagen pfleget/ vnd sind diese eckichte Kettlin vber zwerch also in einander gefüget/ das es eine gestalt hat/ wie S. Andreas Creutz gemahlet wird/ darzwischen innen/ hangen edle gestein gleich den Fewersteinen/ so gleichsam flammen von sich geben/ vnten am ende hengt ein gulden zöttlicht Lemblein/ welches man das güldene Fluss nennet. Man schreib

schreibet das er dadurch hat wollen anzeigen/das er an denen orten gefangen gewesen/ da Iason vnd die Argonautæ vor zeiten das Aureum vellus gesucht/vnd da S. Andreas geprediget/haben. Mit dem Fewereisen aber hatte er gesehen/auff eine Weissagung eines Astrologi/ welcher noch für diesem Kriege geweissaget hatte/das dem Türcken würde obsiegen ein Fürst/der Fewer auff der Brust tragen würde. Etzliche melden das die Ritterschafft oder Orden des güldenen Flusses von Philippo dem güttigen Iohannis sone solle gestifftet sein. Das er aber ein gülden Lemblein zum Symbolo oder zeichen der Brüderschafft verordnet/solle daher kommen/das er seine fürnembste zoll vnd einkommen von Wolle vnd Tuch gehabt habe. Die Schlacht vor Nicopolis ist geschehen/wie gesagt/am abent Michaelis. Der Christen sollen in die zwantzig tausent/der Türcken in sechtzig tausent erschlagen worden sein.

Da König Sigismundus wider in Vngern kommen/ hat er wiederumb newe vnruhe im Königreich gefunden/ dann wegen der Niederlage bey Nicopolis stunden die Vngern nicht alleine in furcht/ sondern wendeten sich auch gantz vnd gar von Sigismundo/ vnd ob wol der König keine vrsach daran war/sondern viel mehr die Frantzosen vnd Vngern zu beschüldigen/ so gaben sie doch solches nicht dem glück/sondern dem Könige/schuld/vnd waren auff jn also erbittert/ weil er etzliche Vngerische Herrn/mit dem Schwerdt newlich hatte lassen am leben straffen/ das sie viel lieber wolten/ das ein jnnerlicher Krieg/im Königreich entstehen solte/dann das er ferner solte regieren. Derhalben stelten sie ein Rackusch oder Landtag auff dem Felde Hatwan genennet/an/ versamleten sich allda in jhrer rüstung/vnd rhümeten sich/ das sie das eusserste/wegen des Königreichs/wagen/vnd alles daran setzen wolten/ damit sie dasselbe für den newen Feinden beschützen möchten/ vnd derowegen were bey dieser handlung auch des Königes gegenwertigkeit von nöten.

Als nun der König dahin kam/ traten die fürnembsten Redelsführer dieses heimlichen vernemens vmb den König/ vnnd vmbgaben jhn. Etzliche aus denselben worffen jhme für/ das er vnglücklich gestritten/ etzliche das jhre Schwäger vnd Bludtsfreunde auff seinen befehl weren gerichtet worden/ etzliche grieffen jhm an den Bart/etzliche zogen jhn bey den Haaren/ endtlich namen sie jhren eigenen König gefangen/ vnd liessen jhnen auff dem Schlosse Soclos genannt/durch zweene junge Herrn gebrüder/ welche jhm auffs hefftigste feind waren/weil er jhren Vater auch hatte lassen/ neben andern auffrhürern/ am leben straffen/ gefenglich verwaren/ Solches geschach Anno 1401. den 28. Aprilis.

Mitler weil erfoderten sie Ladislaum Königs Caroli/der in Vngern erschlagen ward/ Sohn zum Königreiche/ wiewol derselbe sich lange werete/ weil jhme der erbärmliche vntergang seines Vatern für Augen war.

Baiazethes der regierte mit so grossem glück bey den Türcken/das er in kurtzer zeit gantz Thracien/Thessalien/Macedonien/ Phocidem vnd Bœotien zu seinte Königreiche brachte/vñ stund schon nach dem Constantinopolitanischen

Keyserthumb / in dem er die Stadt Constantinopel belagert hatte / mit gewisser vñ vngezweyfelter hoffnung / die Stadt zuerobern / da dañ das vnbeständige menschliche glück auch in jhme sein stück erwiese / vnd jhme einen andern Feind / dauon er jhme nicht hette treumen lassen / ja welchen er zum höchsten verachtete / in vnuersehener eill vnd plötzlich erweckte.

Derselbe hieß Tamerlanes der Tartar / die Griechen nennen jhn sonst Temyren / der war aus der Stadt Sarmacanda (so die Hauptstadt der Zagataiorum Tartarorum an dem Fluß Iaxarte / aller nechst der Landschafft Sogdiane ist) eines geringen herkommens / vnd von gemeinen Leuten bürtig / vnd war zuuor ein gemeiner vnd schlechter Knecht gewesen / Dazumal aber war er der Tartern (welche bey den Türcken sehr verachtet waren) Obersier / vnd führete mit sich nicht eine geringe anzahl der Tartern / nemlich in die zweiffmal hundert tausent Mann / Derselbe hatte schon etzliche glückliche treffen vnd Schlachten wieder jhr viel erhalten / vnd schoncte weder jung noch alt / weder Weib noch Mann / dann er wolte für ein Schrecker der Völcker gehalten vnd genennet werden. Doch ist keine seiner Schlachten / mit der zuuergleichen / welche er mit dem Türcken gehalten hat / dann derselben in die zweymalhundert tausent erschlagen sindt / Anno 1397. im andern jare nach dem die Christen für Nicopolis die grosse Niderlage erlitten. Andere schreiben / dz in dieser Schlacht / zwischen Tamerlane vnd Baiazethe geschehen / hundert vnd viertzig tausent Mann auff der Wallstadt geblieben.

Baiazethes als jhme sein Gaul mit viel Pfeilen danider geschossen / ist gefangen / vnd lebendig zu Tamerlane dem Siegsfürsten gebracht worden / derselbe hat ein jemmerlich Spectakel aus jhme gemacht / Dann er liess jhn mit güldenen Ketten binden / vnd muste sein Fußschemmel sein / wann er auff sein Roß steigen wolte / er muste vnter dem Tische nicht anders wie ein hundt die Beine fressen / so liess jhn auch Tamerlanes in einen Eisern Bawer sperren / vnd jn mit sich in gantz Asiam herumb füren / wie ein ander wildes Thier.

Baiazethis Gemahl / so des Despoten Lazari Tochter war / vnnd Baiazethi vnter allen seinen Weibern am liebesten gewesen / muste jhme zu tische dienen vnd auffwarten.

Baiazethes gieng das ander jahr / nach dem er gefangen / mit tode ab / als er die Türckischen Kriege in die sechs vnd zwantzig jahr geführet hatte. War ein ansehlicher thetiger Mann / vnd brauchte in alle seinem fürnamen grosse behendigkeit. Darumb nennete man jhn auff Türckische Sprach *Hildrin*, auff Griechisch ἀστραπή / cœli fulgor / das ist des Himmels plitz / oder wetterleuchten. Tamerlanem neñete man mit dem zunamen Temir Cuthlum / welches in Tartarischer sprache so viel heissen sol / als ein Eisen / das glücklich durchdringet. Ob Tamerlanes wol geringer ankunfft gewesen / so ist er doch also gestiegen / das er tausent vnd zweyhundert Reuter an seinem hofe gehalten. Wann er sich für eine Stadt geleget / hat er den ersten tag

weisse

weisse/den andern rote/ den dritten schwartze gezelt lassen auffschlagen. Welche sich alßbald ergaben/ weil er noch in dem weissen Gezelt sass/ den erzeigete er gnade. Mit der roten farbe drawete das Schwert vnd Bludt vergiessen/ denen so lange verziehen würden. Die schwartze farbe bedeutete/ da sie sich wider jhn zur gegenwehr setzen würden/ das sie nichts anders/ dann endtliche verwüstung sich zuversehen haben solten. Als er auff eine zeit von einem von Genua gefraget ward/ so jhm sonst heimlich war/ warumb er doch so grawsam wütete vnd tobete/ ward er dardurch bewogen/ sahe grimmig aufs/ gleichsam weren jhme die Augen voller Fewer/ vnd sagete/ ob er meinete/ das er ein Mensch were/ er were/ Gottes zorn vnd die verwüstung der Welt. Er solte jhn forthin nicht fragen/ es sey dann dz er wegē seiner frage wolte gestrafft werden.

Da Ladislaus vernam/ das ohne vnterlas sein namen in Vngern beruffen war/ vnd sein Wapffen auff den Fahnen in den Städten hin vnd wieder vmbgetragen würde/ kam er in einer grossen eile von Neapolis in Dalmatien/ vnd entschüttete die Städte Jadera/ so belagert war/ vnd als er aus dem gemeinen geschrey verngm/ das Sigismundus aus der Gefengnüs entkommen were/ verkauffte er die Stadt Jadera den Venedigern/ vnd zog wieder gegen Neapolis.

Es war auch diß geschrey von Sigismundo nicht ertichtet/ dann als er auff eine zeit gelegenheit gehabt/ eines Vngerischen Herrn/ welcher aus dem edlen geschlechte der Gareuorum bürtig vnd vnter den auffrhürern am leben gestrafft war/ Witfraw/ der beyden jungen Herrn Mutter/ in Vngerischer sprache anzureden/ liess er nicht nach/ that jhr grosse verheissung vnd zusage/ vnd rieff sie vmb erledigung an/ erhielt auch bey der Witfraw vnd jhren Sönen also viel/ das die Mutter mit den beyden söhnen ein vernemen machte/ jhn der verhafftung loß lies/ vnd durch heimliche wege vnd strassen in das Mehrerlandt führen lies.

Aus Mehrerland schreib der König Sigismundus alßbald gen Ofen an die Hauptleute/ vnd vermanete sie/ gleich wie sie bißher fleiß fürgewendet/ also solten sie auch ferner/ alles was möglich were/ thun/ damit die Stadt Ofen nicht in frembde Hände keme/ vnd sagete jnen/ fürnemlich aber Iohanni Bischoffen zu Gran zu/ das er in kurtzen mit Iodoco vnd Procopio Marggrafen in Mehren bey jn sein wolte.

Als der Ertzbischoff zu Gran/ von des Königes zukunfft verstendiget ward/ brachte er jhr viel wider zum Gehorsam/ vnd samlete ein grosses Kriegßheer vmb Ternaw/ mit welchem der König beleitet wurde/ vnd desto sicherer gen Ofen kom̃en möchte. Solchs machte bey den auffrhürischen/ so ein heimlichs vernemen zuuor wider den König gemacht hatten/ ein grosses schrecken/ indem sie sich befahreten/ dz sie wegen jres abfals vnd vntrew gestrafft möchten werden. Aber König Sigmund erzeigte sich gar gnedig/ dz er auch aus freyem willen/ jnen selber gnugsam vrsach gab/ damit sie seine gnade suchen möchten/ Welche auch erschienen/ die nam er zu gnaden an. Der vngehorsamen wurden jhr viel an jhren Gütern/ aber niemand an seinem leben gestrafft.

Damit

Dann der König thet in der ersten gemach / damit er den fürnembsten Captan/der im Königreich alles zerstörete/fangen möchte/derselbe war Stephanus Weiwoda in Siebenbürgen Ladislai Sohn/welcher nicht ein geringern hoff führete/vnd weniger Volcks hatte dann der König selbst. Derwegen war er für öffentlicher gewalt sicher gnung.

Es wurde aber eine sonderliche list gebraucht / damit man jhn herbey locken/ vnd ohne sein Volck besonders bringen möchte / vnd als der Handel angieng/ wurde jhme der Kopff abgehawen/vnd der Cörper auff die Gassen geworffen/damit seine Diener nicht vergebens sich vmb denselben bemüheten/ oder annemen. Darnach dorffte sich keiner der Vngern mehr vnterstehen/ ein heimliches vernemen wieder den König zumachen. Er straffte auch die Venediger/ welche etliche örte vnd stellen in Dalmatien angegriffen hatten/ beydes mit einer harten Niderlage/vnd auch an gelde/dadurch er hernach die Marck Brandenburg wieder zu sich löfete. Vnd bald hernach hielt er sein ander ehelich beylager mit Barbara Hermanni Graffen von Cilien Tochter mit grosser Pracht / herligkeit vnd kosten. Darnach wurde er zu Franckfurt Anno 1411. von den Churfürsten des Reichs zu einem Römischen Keyser erkleret.

Bey solcher Keyserlichen hoheit/ hat er viel fürtreffliches außgerichtet/ sonderlich machte er eine einigkeit in der Römischen Kirchen / in welcher vber die dreissig jahr grosse spaltungen entstanden waren / in dem zu einer zeit drey Bäpste waren/ Iohannes der 23. Babst dieses namens/ welcher sonst Balthasar Cossa: Gregorius der 12. dieses namens der sonst Angelus Carratius ein Venediger/ vnd Benedictus dis namens der dreyzehende/ welcher sonst Petrus de luna genant war. Es ward aber durch Keyser Sigmunds fleis vnd mühe eine einigkeit also gemachet: das Ottho einer aus dem Edlen Römischen geschlecht der Columneser zu einen Pabst ordentlicher weise erwehlet/ welcher hernach Martinus/diß namens der fünffte genennet ward. Es lies jhm der Keyser auch die Gottseligligkeit vnd *Religion* so hoch angelegen sein/ dz er auff dem *Concilio* zu Costnitz fast gantzer drey jar an einander war. Darnach stundt er auch bald dem Concilio zu Basel für/so Anno 1431 gehalten ward / damit es desto ein grösser ansehen hette / vnd ein jeder frey reden / vnd seine sachen fürbringen möchte.

Weil auch König Sigmund viel sprachen kundte/ vnd vnter denselben der Lateinischen sonderlich kundig/ in welcher dann auff dem Concilio alle sachen gehandelt wurden/vnd er vermerckte/wie die Deutschen Fürsten solcher sprachen vnerfahren / das man jhnen fast alle worte verdolmetschen muste vermanete er sie/ das sie doch jhre Kinder wolten in den löblichen Studijs vnd guten künsten vnterweisen lassen/ damit sie nicht vnter die Idioten vnd vngelerten gezehlet würden.

Wie so gar in grossen ehren er die gelerten Leute hielt/erscheinet daraus. Er hatte in seinem Hofe einen fürtrefflichen Iuristen vnd Rechtserfahrnen Geor-

Georgium Fiscellinum/ welchen er kurtz zuuor zu einem Ritter geschlagen hatte/ Als nun die andern in den Rathschlägen/wie gebreuchlich / ein jeder zu seinem Stande trat/vnd der Jurist im zweifel stundt / ob er zu den Doctoribus im Rechten/oder zu dem Ritterstande tretten solte / verfügete er sich endtlich zu dem Ritterstande/ als der Höher vnd ehrlicher were. Als solches Keyser Sigmund sahe/sagete er wider jhn/dis were ein lecherlich fürnemen/ das er den Kriegßstandt dem gelerten stande fürzüge / so er doch wuste / das er der Keyser auff einen tag aus den Jdioten vnd vngelerten wol bey Sechshundert zu Rittern/ aber aus denselben nicht einen zum Doctor machen köndte.

Wie milde vnd mechtig er gewesen/erscheinet daraus: Es wurden jhm auff eine zeit kegen Basel viertzig tausent gülden aus Vngern gebracht/ vnnd jhme dazumal vberantwortet/ da er gleich zu Bette gehen wolte. Er wachte aber etzlich mal aus dem Schlaffe auff/ vnd gedachte wie er dasselbe gelt wolte anlegen vnd gebrauchen. Des morgens aber ruffete er etzliche fürneme gelerte Leute zu sich/durch welcher mühe vnd fleis des Concilij sachen gefördert würden/vnd hies einen jeden die Schoß auffhalten / vnnd gab jhn den meisten theil von demselben Gelde.

Er gab auch den rath/ das man von Basel eine bothschafft aus dem Concilio in Behaimb/solte abfertigen/vnd bey den Behmen versuchen/ ob sie wider auff die Römische Religion vnd Glauben möchten gebracht werden/ Als die abgesandten gegen Eger/einer Stadt an der Behmischen grentzen gelegen/kamen/vnd vernommen hatten / wie in der Stadt Prage allerley parteyen vñ spaltungen weren/ sahen sie für gut an / dz es nicht allein für sie sicherer/sondern auch dem Concilio rhümlicher were/das sie die von Prage zu sich gegen Eger foderten/ vnd daselbst an einem friedlichen vnd sicheren orte/ vnnd gleich der/wie in der mitten lege/ auch derenthalben zu beydes theils gespreche bequeme were/die handlung in Religions sachen/ nach des Concilij anordnung fürnemen.

Es kamen die Prager kegen Eger / vnd mit jhnen Procopius der Thaboriten Oberster/vnd höreten was das Concilium an sie begerete / damit einigkeit erhalten/vnd die spaltungen auffgehoben möchten werden / Nach dem aber die Hussiten auff jhrer meinung beharreten/wurde durch die abgesandten so viel erhalten/das beyde theil jhre Lehre dem Concilio schrifftlich vbersendeten / vnnd mitler weile vntereinander das verbündnis des friedes hielten.

Als das Concilium zu Basel seine endschafft/welches Pabst Eugenius/ so auf Pabst Martini stat kam/kaum für kräfftig haltē wolte/weil er nicht selbst dabey gewesen / ob er wol dahin gefodert war / rüstete sich der Keyser Anno 1431. andere setzen/ 1432. mit zwelfftausent Reutern / vnd achttausent Fuß volck auff die reise in Italien / auff das er sich endtlich von dem verordneten Pabst krönen liesse.

Da er

Da er aber in Welschlandt kam/nam er den Venedigern/welche mit Philippo Hertzogen zu Meylandt Krieg füreten/durch einen vnuorsehene einfal Friaul/ vnd eroberte Teruis. Hernach saumete er sich nicht lange/setzte seiner fürgenommenen reise geruhiglich nach/vnd eilete gen Senis/welche von den Florentinern angegriffen war. Aber die zu Florentz erschracken vber der zukunfft des Keysers/vnd vnterstunden sich jhme den Pass zuuerlegen/das er nicht vber den Fluss Arnum kommen solte/vberredeten auch Pabst Eugenium der ein Venediger war/das er jhnen Kriegsvolck zu hülffe sendete durch Nicolaum Tolentinat/welcher des Kriegsheers Oberster war. Aber derselbe liess jhme mehr den Raub vnd plünderung angelegen sein/dann wie er einen einfal in der Senenser gegend thun möchte. Vnd gab solcher gestalt dem Keyser gelegenheit/das er vber das wasser setzte/vnd gen Senis kam.

Der Pabst ruffte alsbald Nicolaum wieder zu rück/hub den Krieg auff/liess einen friede außruffen/vnd baht den Keyser mit den allerfreundlichsten worten gegen Rom zukommen/welcher sich doch fast biß in den sechsten Monat zu Senis auffhielt/vnd liess jhme fürnemlich diß angelegen sein/ wie er den Krieg stillete vnd hinlegete. Als aber solches nicht seinen fortgang haben wolte/machte er einen friedstandt/vnd kam gegen Rom/da er dann dem Volck vnd gemeine daselbst zum höchsten angeneme war. Der Pabst erzeigete sich auch sehr ehrerbötig/dann er den Keyser aus dem Vaticano/da er am 22. tag May/welches eben der Pfingstag damals gewesen Anno 1433. gekrönet ward/biß auff Adriani Brücken beleitete. Als der Keyser aus der Stadt Rom zog/lendete er nach Arimino, Ferrar vnd Mantua, vnd liess die Stadt Meylandt liegen/dann jhme Philippus Hertzog zu Meylandt als der Keyser gegen Rom zog/mit einer Kriegshülffe/wie er jhme zugesaget/auff dem wege nicht war entgegen kommen. Zu Mantua aber machte er Ioannem Franciscum Gonzagam der allein als ein Herr vber die Stadt herschete/ zu einem Marggraffen/wie dann Keyser Carl der fünffte hernach diese Marggraffen daselbst zu Hertzogen gemacht hat.

Nachdem Keyser Sigmundt anheim kam/samlete er wieder auff ein newes ein Kriegsheer wieder Mahometen dieses namens den ersten Türckischen Keyser/Baiazethis Sohn/welcher das Königreich Boßna grausamer weise beschädigte. Es hatte Baiazethes seinen Sitz zu Adrianopolis in Thracia an dem Fluss Hebro/welche Stadt jhm sehr gelegen war/den feinden widerstandt zuthun/da etwas schwerers wieder jhn von dem Constantinopolitanischen Keyser oder dem Könige in Vngern fürgenommen wurde. Dann es fast in der mitten zwischen derer beiden grentzen lag.

Als Keyser Sigmundt denen im Königreich Boßna zu hülffe kommen wolte/begegneten jhme Mahometis Abgesanten vnd Hauptleute/so mit etzlichen hauffen Türcken außgesendet waren/welche sich eines theils stelleten als wolten sie die flucht geben/vnd thaten jhme doch alsbald auffs sterckste einen widerstandt. Eins theils derselben thaten in der nahend bald mit der

Vngern

Vnger ein treffen/ doch waren sie den Vngern an macht nicht gleich/ welches dann aus einem oder zweyen treffen offenbahr. Dann sie wurden durch die enge des orts verhindert/ das sie mit gantzer macht nicht schlagen konten. So liess jhm auch Keyser Sigmundt nicht alleine diß angelegen sein/ das er eine Schlacht mit jhm hielte/ sondern das er auch viel orte wieder einnehmen/ vnd vnter sein gewalt bringen möchte. Welche örter er einam/ dieselben besetzte er auff das sterckste/ vnd liess von allen orten profiant zuführen/ vnd vertreib die Türcken daraus/ ehe das er sich wieder hinweg begab/ Es mangelte aber Keyser Sigismundo ein Hauptman/ nach welchem sich in seinem abwesen das Kriegsvolck richtete/ welches die Landschafft vor dem einfal der Barbarischen Feinde schützen solte/ Aber es kam alsbald Pippus einer von Florentz/ aus dem Geschlecht der Stroziorum/ welcher zuuor Keysers Sigismundi alter Oberster gewesen war/ wieder die Türcken/ von welchem auch wegen seiner manheit vnd geschickligkeit die Vngern viel hielten dann er mehr durch seine geschickligkeit vnd geschwindigkeit/ dann durch stercke was außrichtete/ vnd gemeiniglich das Feld behielt. Solches glück vnd geschickligkeit brauchte er auch dazumal in seiner Hauptmanschafft/ das er im Königreich Boßna ehe den Sieg erlangete/ dann das er für dem Feinde gewichen were.

Als auch vmb diese zeit die Deutschen des Keysers gegenwertigkeit begereten/ damit durch seine authoritet vnd beisein die spaltungen vnd schrecken der Kriegsleuffte zwischen den Fürsten vnd Freystädten/ welche fürwendeten/ das sie niemandt anders/ dann dem Keyser vnterworffen weren/ auffgehoben vnd hingelegt würden/ wolte Keyser Sigmundt auch denselben zugefallen leben. Als er nun in Deutschlandt ankam/ verrichtete er in einer geschwinden eil alle versamlungen so er angesielt hatte/ erkante vber den streitigen sachen der Fürsten/ legete dieselbe mit höchster billigkeit hin/ vnd sonderlich stillete er die Seestädte/ so in Kriegsrüstung stunden/ hielt auch König Erichen inn Dennemarck zurück/ welcher eine lange zeit mit den Hertzogen zu Schleßwigk in zanck vnd vnuornehmen stundt. Dann als Ericus Hertzog in Pommern König in Dennemarck worden/ nam er einen Krieg für/ wieder Hertzog Henrichen zu Holstein/ vnd nach erkentnus Keysers Sigismundi/ erhielt der König die sache/ in dem er das Hertzogthumb Schleßwigk zu dem Königreiche Dennemarck als sein Lehen schlagen wolte.

Keyser Sigmundt vergass/ auch vnterdes seiner nicht/ Dann er sich vnd seine sachen wieder die auffrürischen Behmen mit allem fleisse den Fürsten trewlich befahl/ dann er war noch nicht zu einem Behmischen Könige angenommen/ in dem jhme die Hussiten schmelich nachredeten/ vnd mit aller macht wereten/ das er das Königreich nicht erben solte/ es were dañ/ das er jre Lehre bestetigte. Damit nun dem mutwillen der Behmen gestewret würde/ verhiessen die Deutschen alle jhren fleiss vnd vnkosten auffs williste vnnd freundlichste/ vnd thaten auch jhrer verheissung zum vberfluss genung/ aber es war alles jhr fürnehmen wie oben angezeiget vergebens. Dann durch

jre stattliche hülffe vnd beystandt erhielt Keyser Sigmundt nichts mehr/dann das er Anno 1420. Sontags nach Jacobi vmb 12 vhr auff dem Schlosse zu Prage gekrönet ward. Es wurden jhme aber die gröste beschwer des Krieges auff dem Halse gelassen.

Wir kommen nun wieder auff die erzehlung des Krieges der Hussiten oder Thaboriten/ denn sie wieder Keyser Sigmunden geführet haben/ wie dieselbe Dubrauius beschreibet.

Nach dem Keyser Sigmund die Königliche Kron zu Prage entpfangen hatte/ begab er sich auffn Kuttenberg vnnd machte daselbst mit den seinen/welchen des Königreichs vnd der Religion/ ein verbündtnus/ vnd gab befehl das sie wegen des Krieges in gemein wolten helffen zurathen / weil er in Vngern sich begebe vnnd mit einer newen macht sterckete. Mitler weil war zu Prage kein friede/ sondern eine stete vneinigkeit. Dann die Thaboriten wolten die Alten gebreuche vnnd Ceremonien in Schulen vnnd Kirchen abwerffen/ Die Prager aber vber denselben neben dem Kelch steiff vnnd fest gehalten haben. Derhalben da die Thaboriten sahen/ das sie von den Pragern verachtet wurden/ dreweten sie/ wie sie von dannen hinweg ziehen wolten. Es nam aber einer der Thaboriten/ so zu vnser lieben Frawen auff dem Sande predigte/den gemeinen Pöfel ein / vnd nach dem er mit einem grossen haufen beleitet wardt/ gieng er auffs Rathaus vnnd nam die Oberste stelle ein/ forderte die Siegel vnnd Schlüssel/ vnnd setzte einen newen Rath nach der Thaboriten willen/beides in der alten vnnd newen Stadt/ ein. Derselbe Rath/ damit er jhnen die seinen vnnd auch die Auslendischen zu freunden machete/ lies zu/ das die Prager das Kloster Zderatz genannt/ die Thaboriten aber das Kloster zu S. Clemens plünderten. Zu S. Clemens wurden sechs vnnd zwantzig personen/so das Kloster zerstöreten/ durch eine Mawer/ so einfiel/ erschlagen.

Durch diesen vnfal wurden sie nicht abgeschreckt/ sondern zogen mit jhrem Obersten Coranda mit Feldtzeichen vnd Fehnlin gegen König Saul/ welches das aller schöneste Kloster in Behaimb war/ vnnd grieffen dasselbe feindtlich an / eröberten auch dasselbe / weil niemandt alda war/ der jhnen wiederstandt gethan hette. Dann die Mönche daselbst/ welche befareten sie möchten erschlagen werden / hatten aus diesem orte die flucht gegeben/ vnnd denselben mit allen sachen reichlich Profiantiret vnnd versehen hinter sich verlassen/ in hoffnung/ das die Feinde mit diesem vberflüssigen vorraht würden zufrieden sein / sich begnügen lassen / vnnd dieses schöne Gebew des Klosters nicht angreiffen vnnd demselben Schaden zufügen. Aber sie namen alles gut was sie funden/ oder verderbeten je dasselbe/ strecketen etzliche gebew in den Kloster an / vnnd verbrandten dazu die Kirche. Vnnd machten aus derselben eine Brandtstadt. Als sie sich auch an dem Weine in den Kellern hatten voll gesoffen/ zogen sie die Messgewande zum offentlichen spot

spot an/ vnd begaben sich mit gesang vnd grossem jubiliren/ wider nach der Stad Prage. Darnach grieffen sie des nachts das Schloß Wischeradt an. Die jenigen so es inne hatten/waren nüchtern/ vnd gaben auff alle gelegenheit gut achtung/ob etwa ein einfall geschehen möchte. Damit sie aber die Thaboriten desto mehr verursachten/ stelleten sie sich furchtsam/liessen sich nicht auff der hut oder wache auff den mawren/sehen/ sondern warteten biß sie an des Schlosses Thor kamen. Als sie nun dasselbe erbrechen wolten/ woltzeten jhr etzliche Steine von den Mawren/ jhr etzliche fielen hinaus vnter sie/nach dem das Thor eröffnet war/vnd erschlugen sie also in trunckener weise/wie das vnuernünfftige Vieh/ oder trieben sie je in die flucht. Jhr achtzig fürneme vnter den erschlagenen wurden von jhren freunden in die Stadt begraben.

Darnach brachen die Thaboriten auff/ vnd zogen hauffen weise aus der Stadt Prage/ beschwereten sich vber die Geistlichen zu Prage das sie eine verhinderung weren/ damit sie nicht mit der Religion vberein stimmeten/ vnd als sie aus der Stadt kamen/wurffen sie Zischkam zu jhrem Obersten vber den hellen hauffen auff/ vnd machten ein verbündnis wider die Geistlichen/so der Römischen Religion zugethan/ vnd waren in willens dieselben in Behaimb also auszurotten/das auch jhres namens nicht mehr solte gedacht vnd dagegen die Thaboriten an allen orten erhoben werden.

In diesem fürnemen/ zogen sie fort/ vnd lag das Schloss Kziczany genant vnter wegen/in welchem sich dann viel Mannes vnd Weibes personen/ so der Päbstischen Religion waren/auffhielten/ Derhalben gab man ein zeichen zum sturme/ vnd wurde dasselbe in kurtzer zeit eingenommen vnd mit den gefangenen/ nach eines jeden willen/grausam vnd grimmig vmbgangen. Vnter denselben waren eilff Bürger/ welche zusageten/ das sie alles thun wolten/ was Zischka heissen würde/das sie den Kelch nemen/der Thaboriten Ceremonien halten/vnd mit jnen in Krieg ziehen wolten. Aber Zischka lies sie gebunden in ein Stuben füren/ vnd befahl das man sie aller darinnen verbrennen solte.

Auff dem Schloss Przibenitz/ vberkam er einen Münch/ Hermann genant/der sich einen Weybischoff nennete/wiewol er etzliche der Thaboriten hatte eingeweihet/weil es aber dis ansehen/als hette er solches aus furcht gethan/ zog er jn zu einem Teyche/vnd ersauffte jhn. So viel er Priester in dem Städtlin Botnana/ Behmisch Wodnany genant/ finden thet/ lies er lebendig in einen Kalckofen werffen. Darnach wendete er sich zu Herr Vlrichs von Rosenbergs gütern/ weil derselbe für andern/ den Thaboriten zu wider war. Deffelben musten die Pawren entgelten/in dem sie erschlagen/vnd jre Dörfer vnd höfe angesteckt vnd verbrennet wurden. Die Stadt Prachatize nam er wider mit gewalt ein/in welcher hundert vnd fünff vnd dreissig einwoner/ so den Thaboriten auff der Gassen begegneten/ mit eysern Flegeln von jhnen erschlagen vnd zerschmettert wurden. Es waren etzliche wehrlose leute

mit fünff vnd achtzig Priestern in die Sacristy geflohen/ dieselben huben jhre Hände gegen Himmel auff/ vnd bathen mit kleglicher Stimme vmb gnade/ damit jhnen frist zu leben vnd sich zu bekeren gegeben würde/ vnd sageten zu/ das sie des Zischken Lehre wolten annemen/ Er aber sagete/ das nicht die zeit der bekehrung/sondern der rache verhanden were/vnd nam Pechkräntze vnnd geräspel/machte ein Fewer/vnd verbrennete sie aller zugleich auff einmal.

Es war auch einer vnter den Thaboriten mit namen Venceslaus/ welcher fürgab/ wie zu dieser jhrer gegenwertigen zeit/ der Welt ende für der Thüren were/ in welchem der HERR Christus heimlich wie ein Dieb kommen würde/ vnnd würde allhie auff dieser Welt ein Reich auffrichten vnnd zu wegen bringen/ vmb welches wir täglich behteten/ vnd sprechen: Zukomme dein Reich/ vnd in solcher zukunfft sagete er/ würde nicht die zeit der gnaden/sondern der rache vnd vergeltung sein/ mit fewer vnd schwert wider die Feinde des Gesetzes Christi/welche durch die sieben straffen müsten vmbkommen/ so in der Offenbarung Iohannis ernennet weren. Es weren aber die Thaboriten die Engel/durch welche solche straffe solte volzogen werden/derhalben solte der verflucht sein/ welcher seine Hände in des Sünders Blut nicht waschen würde/ vnnd durch den todtschlag der Gottlosen sich nicht heiligen würde.

Also machete Venceslaus den seinen wider ein Hertze/das sie die Dörffer/ Flecken vnd Städte plünderten vnd vmbkereten/ vnd sagete/ das geschrieben stünde/das zu dieser zeit der rache/ die in Judea weren/ solten fliehen auff die Berge/ nemlich/da die gleubigen Thaboriten woneten/da sie dann von den plagen wurden sicher sein/welche die jenigen betreffen würden/ so die Flecken/ Schlösser vnd Städte/außgeschlossen jr fünffe/ nicht würden verlassen/ zerstören vnd verbrennen/ weil in dieselben nicht mehr jemand kommen würde/ vnd solches/sagete er/würde in einer kürtze geschehen.

Derhalben wurden hin vnd wider die Kirchen vnd Städte angesteckt vnd verbrennet/die Felder verwüstet/die Leute erschlagen/ vnd die kostbarlichsten sachen zerstöret vnd geplündert/ vnnd muste das Behmerland ander erbermliches vnglück vnd jammer mehr außstehen.

Zu diesem elend kam auch diß/ daß das Land von dem Könige zerstöret vnd verwüstet ward/in dem er allerley ernste mittel gebrauchete. Als er mit den Vngern aus dem Vngerlande wider kam/ schweiffte er hin vnd wieder/ vmb Czaßlaw/Colin/Nymburg/Leitomeritz/ vnnd andere Städte so jhme trew vnd glauben hielten/vnd samlete vnter deß mehr hülffe/ vnd sterckte sich/ wo er nur kondte vnd mochte/ wider die Prager/welche die zu Satz/Laun vnd Schlan zu sich gezogen/ vnnd das Schloss Wischeradt an allen orten belagert hatten/damit den belagerten kein Profiant möchte zugefüret werden/ aber es mangelte den Pragern an einem Obersten/ durch welches ansehen vnd befehl die sachen fürgenommen würde. Derhalben senderen sie eilend zu Hinconi von Crussina/vnd Victorino von Lunstadt eine bothschafft/ vnd bathen auch die Thaboriten das sie jhnen wolten zu hülffe kommen.

Als

Als aber dieselben nicht wolten erscheinen / kamen Crusina vnd der von Kunstadt mit den Orebiten/ vnd wurden diese beide mit allgemeiner verwilligung zu Obersten des Kriegs verordnet. Als sie nun die sache auff sich genommen / erwehleten sie jhnen einen orth zum Lager / nahend bey dem Schlosse im thal/der Weinberge/da man nach S. Pancratio gehet/vñ verwarten denselben/ mit einem graben vnd schantzen / Dann das Schloss war wol befestiget/vnd dazu auch starck besetzet / vnd war Herr Jan von Boßkowitz Hauptman auff dem Schlosse/ Derhalben weil die Thaboriten haussen an der arbeit waren/ fielen die im Schlosse offt heraus/vnd geschahen etzliche kleine scharmützel/in welchen bald diese bald jene die Oberhand behielten. Es wurden auch etzliche Instrument vnd Mawerbrecher gebraucht/ auff das die Mawren erschüttet würden/ Aber denselben wurden aufs dem Schlosse etzliche stücke entgegen gesetzet/welche die Instrument zu nichte machten / vnd den Büchsenmeister ertödteten.

Eben vmb diese zeit wurde aus dem andern Schlosse ein geschoss aus einem grossen stücke in die alte Stadt los geschossen/welches mit einem schosse fünff Menschen vmbbrachte/vnter welchen ein schwanger Weib war / welcher frucht aus dem Leibe kam/vnd also lange lebete/biss sie getaufft ward.

Als die belagerung sich lange verzog / schrieben die belagerten an den König/welcher dazumal zu Beraun war/ so nicht weit von Prage lieget/ wie das es jhnen an Profiant mangelte/vnd so jhn nicht derselbe innerhalb eines Monats zugesendet wurde/so würde es vmb sie geschehen sein. Der König schreib durch denselben bothen wieder/das sie nicht allein profiant solten vberkommen/ sondern solten auch entsetzet werden / so sie allein biss auff die dritte wochen/den gegenwertigen zustandt getrost ausstunden. Darauff fertigte er alsbald die seinen in Mehrerland ab/ welche den Stadthalter daselbst solten anzeigen / das er auff befehl des Königes den Adel vnd gemeinen Mann solte auffbieten/vñ on alle saumnus die belagertē entschütten. Er aber der König eilete gegen Leitomeritz/ damit er auff Wagen Schiffe nach Beraun von dañen führete / damit er derselben gebrauchen möchte/Profiant in dz Schloß zu bringen/Aber es waren alle vnd jede örte zu Wasser vnd Lande/ also mit Wachen besetzet/ oder ja mit Ketten verwaret/das alle mühe vergebens war.

Es war schon ein halber Monat fürüber/vnd nach dem die belagerten alles Getreide hatten verzehret/ musten sie allein mit Pferdefleisch / so nicht einem jeden bekömpt/das arme leben erhalten/Alss dasselbe auch mangelte/machten sie einen friedestandt mit den Pragern/mit dieser bedingung / das/ wofern auff aller heiligen tag vmb funffzehen vhr/ der König sie nicht entsetzen würde / sie jhnen auff guten Glauben das Schloss wolten auffgeben.

Da solches der König verstendiget war/ kam er mit seinem Kriegsheer auff das newe Schloss/ so ein meilweges von dem Schloss Wischeradt lag/ den tag zuuor/an welchem das Schloss solte auffgegeben werden. Er sahe aber für gut an/dz er seine reise biß auff den andern tag vollend liesse ansichen/

damit er auch den jenigen/ so auff dem andern Schlosse in Besatzung lagen/ durch Schreiben möchte anzeigen/ was zuthun von nöten were. Es war aber darin geschrieben/ das sie solten des morgens in aller frue einen einfal in der Sachsen Hauss thun/ vnd dasselbe stürmen oder anstecken/ damit die Feinde auffgehalten würden. Dann er wolte auch zeitlich kommen/ vnd die Prager angreiffen/ Als aber die Prager solch schreiben ohne gefehr auff dem wege hatten auffgefangen/ vnd des Königes anschlag offenbar/ namen sie mit einem außerlesenen Kriegsvolck die Alte vnd Newstadt vnd die kleine Seiten ein/ wachten die gantze nacht in der Rüstung/ vnd warteten des Königs zukunfft. Ob er aber wol etwas doch kaum zwo stunden langsamer kam/ dann es sein solte/ so fielen doch die Belagerten nicht hinaus vnter die Prager/ damit sie jhnen glauben hielten.

Als der König nun herbey kam/ vnd grosse Schantzen vnd Festungen für der Stadt mit viel mühe auffgerichtet waren/ auch die Wache starck besetzet war/ mit den so Flegel hatten/ gieng Henrich von Crauar Hauptman in Mehren/ zu dem Könige/ vnd vermanete jhn/ das er denselben tag nicht schlagen solte/ weil er sehe/ das keine hülffe aus dem Schlosse Wischerad verhanden were/ dann er sagete/ er kennete die Pawren mit jhren Flegeln wol/ vnd befahrete sich sehr/ das sie nicht geschlagen würden/ da sie zur vnzeit ein treffen mit jhnen theten. Der König ward durch diese rede bewogen/ vnd sagete/ Er wüste auch wol/ das die Mehrer forchtsam weren/ derhalben wolte er sich doch derenthalben nicht lassen abschrecken/ das er nicht die Pawren mit streitbaren Männern solte angreiffen. Der Hauptman vnd sonst zwelff andere fürneme Herren aus Mehren stiegen von jren Rossen/ vnd sagten: dieser tag solte jnen zeugnus geben/ eines jeden manheit oder furchte/ nachdem ein jeder manlich streiten/ oder schendlich die flucht geben würde. Derhalben machten sie sich an die erste spitzen/ vnd wolten den Feind angreiffen/ In dem sie aber daselbst ritterlich stritten vnd kempffeten/ wurden sie ehe erschlagen/ vnd kamen ehe vmb das leben/ ehe das sie von jhrer stelle wichen. Die andern gaben allenthalben die Flucht/ außgenommen vierhundert/ so daneben auff dem platze vnbegraben liegen blieben/ in dem die Feinde nicht wolte zugeben/ das dieselben solten zur erden bestattet werden.

Darnach machten sie sich alßbald in das Schloss/ entheiligten die Kirchen/ zerstöreten die Altar/ verunreinigten die Zimmer/ entlich liessen sie es also wüste stehen/ Der König gab die flucht zu dem newen Schlosse/ vnd von dannen begab er sich auffn Kuttenberg/ daselbst setzte er ein grün Krentzlein auff das haupt/ damit er sich des grossen hertzleids/ welches er wegen der entpfangenen niderlage hatte/ nicht mercken liesse/ daneben stellete er sich frölich/ vnd hielt ein Pancket mit den fürnemsten Herren. Darnach sendete er etzliche Reuter aus/ welche in Victorini von Kunstadts vnd seines Brudern gütern streiffen vñ rauben solten/ welche ein verbündnus mit den Pragen vnd Thaboriten gemacht vñ bestetiget hatten. Vnd damit die/ so auf dem andern Schlosse in der besatzung lagen/ mit dergleichen mangel an profiant leiden dörfften/ wie in dem

in dem vorigen Schlosse geschehen/ließ er jnen reichlich alle Notturfft zufüren.

Aber die Prager sampt den Thaboriten/ welche allerley newerungen fürnamen/ berahtschlagten sich mit einander/ wie sie einen newen König erwe-leten/ welcher Keyser Sigismundo widerstandt thete. Der meiste theil stimpte auff den König Vladislaum in Polen/ welcher einen mechtigen reisigen zeug hette/ vnd Keyser Sigismundo nicht so gar günstig war. Darwider legete sich Nicolaus Huss mit etzlichen Thaboriten/ vnd wolte nicht das man auß-serhalb des Behmerlands/ einen König suchen solte/ der nicht vmb die gewon-heiten vnnd gelegenheit des Königreichs/ besonder aber vmb jhre Religion/ wüste/ welche zuerhalten sie eines anderen Königes bedörfften. Es erhielt aber der gröste theil die sache/ vnd wurde Anno 1421. ein Botschafft zu dem Könige in Polen abgefertiget/ welche jhme das Königreich solten antragen. Er gab aber den Abgesanten einen kurtzen bescheidt darauff/ das er sich an dem Königreiche/ so er dazumal hette/ lisse genügen/ vnd wolte wündschen/ das er demselben recht vorstehen möchte/ Aber dess Königreichs Behaimb/ welches er wüste/ das es wegen der Ketzerey in Bann gethan were/ bedörffte er nirgent zu. Sie machten sich aber an Vitoldum Großfürsten in der Littaw/ derselbe nam das angebotene Königreich willig an/ vnd liess alßbald mit den Abge-santen Sigismundum Corybuthum seinen Brudern/ Dubrauius nennet jhn seinen Schwagern/ in Behaimb ziehen/ das er das Königreich solte einnemen/ vnd gab jhme einen außerlesen Reisigen zeug von 2000. Pferden zu. Den-selben nam die Stadt Prage vnd die Thaboriten willig vnd mit grossen freu-den an/ vnd waren fro/ daß sie durch einen Reisigen zeug gesterckt wurden. Aber Zischka/ wie andere schreiben/ hielt fest wieder/ vnd wolte keinen frembden König haben noch wissen. Vnd da Korybuthus sahe/ das sonst keine fürne-me Stände/ des Königreichs alda waren/ welche einen Landtag außgeschrie-ben/ vnd Vitoldum zu einem Könige erkleret hetten/ saumete er sich zu Prage nicht lange/ sondern zog wieder zu rück/ von dannen er kommen war.

Als die Thaboriten abermals die Ceremonien in Kirchen abwerffen/ vnd solches die Prager nicht dulden wolten/ zogen die Thaboriten aus der Stadt/ damit sie des gegentheils Dörffer vnd Höfe plünderten/ sampt jhren Weibern/ welche des Raubes mit theilhafftig wurden/ vnd auch eben so wol als die Männer raubeten. Dann was dieselben betreffend/ vnterstunden sie sich die Weiber ohne der Männer hülffe zu plündern/ vñ sucheten auch an jren blossen cörper vnd heimlichen örten/ ob sie Gold oder Silber verborgen vnd heimlich behalten hetten.

Da auch die Thaboriten hinweg gezogen waren/ vnterliessen die Prager nicht das Schloss/ so bey Wischeradt war/ wegen des often außfals/ so aus demselben geschach/ auff die jenigen die gegen Prage/ oder von dannen verreiseten/ mit einem Kriegsheer vnd grossen Geschütz anzugreiffen. Es war der von Füllenstein Hauptman auff dem Schlosse/ neben einer starcken Be-satzung/ hatte dasselbe eine lange zeit tapffer erhalten/ vnd wartete auff des Königes hülffe wider die Prager/ weil er sahe/ das er denselben viel zu schwach/

vnd sie jhme weit vberlegen waren/ als aber der Keyser mit seiner hülffe allzu lang verzog/ nam er das fürgeschlagene mittel von den Pragern an/das/ wofern er jhn das Schloss auffgebe/ sie jhn mit allem Kriegßvolck wolten frey abziehen lassen/vnd das er sich ohne beschedigung seiner sachen wider zu den seinen begeben möchte. Er sendete aber etzliche Wagen vorher auff welche er dieselben geladen hatte/Aber der Pöfel der Prager/that einen angrieff darein/ als were es jhr raub oder beute. Derhalben wurde das Schloss alßbald wider zugemacht/ vnd wolte keine entschüldigung helffen/ in dem der von Fulstein vorwendete/das denen/so jhre zusage nicht gehalten/ nicht zu glauben were. Durch diese wort wurden sie entrüstet/kamen an die mawren/ worffen leitern an/ vnd wolten dieselbe mit aller macht ersteigen. Aber sie wurden mit einer solchen niederlage zu rücke getrieben/das jhrer mehr dann zwey hundert auff dem platze blieben/vnd erschlagen worden. Darnach wolten sie einen heimlichen gang machen/durch welchen sie vnter der erden desto sicherer in das Schloss kommen möchten/Aber weil Hauptman Fulstein alle sachen in acht nam/wurden sie auch beschediget/ vñ achtzehen personen/so da gruben/ erdruckt/vnd der heimliche gang gantz vnd gar eingefellet/ Derhalben handelten sie noch einmal vmb auffgebung des Schlosses/ vnd schwuren das sie die gegebene trewe vnd glauben halten wolten/solcher gestalt/ das alle Reuter mit dem Hauptman sampt jhren Rossen vnd rüstung/deßgleichen auch das Kriegesvolck gerüstet/frey solte abziehen/ wohin ein jeder wolte/ Als die Prager in das Schloss kamen/theten sie einen einfall in die Geistliche vnd Weltliche orter/ vnd steckten entlich das Schloss mit fewer an.

Mitler weil hilt sich der Zischka in dem Pilsner Kerise auff/ vnd eröberte daselbst drey wol bespeisete Kloster Chotiessow/ Cladrubi/ vnd Plassij/ vnd treib die Königliche besatzuug heraus. Er zerstörete auch das vierde Kloster in dem Städtlin Rockezahn/ Darnach liess er die belagerung der Stadt Nyse anstehen/vnd greiff dz Schloss/ Herrn Bohusij von Schwanberg Crastikow genennet/an/ vnd nam dasselbe mit gewalt ein/ nach dem er gantzer sechs stunden aneinander in stürmung eines Thurms zubracht hatte.

Von dannen zog er gegen Tachow/ gewan daselbst die Vorstadt/ vnd in dem von den Bürgern dieselbe alßbald angezündet ward/ erleid er grossen schaden an Rossen vnd Wagen. Vnd weil der König so dazumal in Behaimb war/von den Burgern vmb hülffe angeruffen ward/ vnd sie entsetzete/ dorffte Zischka seiner zukunfft nicht erwarten/ sondern lies die belagerung bleiben/ sendete gegen Prage/ vnd lies vmb hülffe anhalten/ mit welcher er den König möchte zwingen/das er sich aus dem Felde begeben vnd die Städte einnemen muste. Der König belagerte dazumal das Kloster Kladrubi/vnd hette dasselbe gerne den Taboriten wider abgedrungen/ vnd eingenommen/daselbst würde jhm angezeiget/ wie der Zischka sich mit einem Reisigen zeuge vnd fußvolck gefast gemacht hette/ vnd zu jhm nahete/ das er mit jhm

eine

eine Schlacht thun wolte. Solches begegnete dem Könige zur vngelegenen zeit/ derwegen zündete er die folgende nacht das Lager an/ vnd nam seinen weg nach dem Mehrerland.

Da machte sich Zischka mit aller macht an die Stad Pilsen/ ob er dieselbe erobern möchte. Dann er vermeinete/ er wolte derselben/ wann er sie mit einer grossen menge Kriegßvolck rings vmbher belagerte/ mechtig werden/ vnd machte jhm dis desto eine gröſſer hoffnung/ weil die Vorstadt sampt den Mühlen eingenommen war. Aber in der Stadt war vber die Bürger ein grosser hauffen/ derer vom Adel/ welche sich dahin/ als an den sichersten ort geflüchtet/ vnd jnen fürgenom̃en hatten/ daselbst jr leben zu schützen. Solches endeten sie auch tapffer/ vnd brachten den feind dahin/ nach dem der Prager Hauptman erschlagen ward/ das sie selbst zum ersten eines friedstandes gedencken musten/ in welchem die zu Pilsen entweder vier Artikeln/ so jhnen die Prager vnd Thaboriten hatten fürgehalten/ vnterschrieben/ vnd des Kelches sich gebrauchten/ oder eines neiven/ vnd viel schwerern Krieges gewertig weren. Die Pilsner sageten zu/ das sie jnen zur zeit außdrückliche vnd runde antwort darauff geben wolten. Sie saumpten sich aber nicht/ vnd fertigten jr etzliche zu dem Könige aus jhrer gemeine nach Brunn ab/ welche jhm solten vermelden/ was sich verlauffen/ vnd jhme der Bürger meinung anzeigen/ das sie bey der Päbstischen Religion bleiben wolten/ vnd daneben den König vmb hülffe solten anruffen/ da Zischka nach der verlauffenen zeit des anstands wider kom̃en würde.

Es verdros aber den Zischka sehr vbel/ daß das Schloss Rabi/ welches er neiwlich erobert hatte/ jme von dem gegentheil wider eingenom̃en worden/ derhalben begab er sich mit den Thaboriten dahin/ vnd schlug sein Feldlager dem Schlosse gegenüber/ vnd nach dem er das Kriegßvolck geordnet hatte/ welche dasselbe stürmen solten/ hilt er bey einem Birnbawm/ das er daselbst sehen könte/ wie sich die in der belagerung hielten/ welche sich aus dem Schlosse mit viel geschoß wereten. Es trug sich aber one gefehr zu/ das einer aus denselben eine Büchsen los schos/ vnd mit der kugel den Birnbawm traff/ das derselbe zersplitterte/ vnd sprang dem Zischka dauon ein stücklin in das ander auge/ damit er alleine nach sahe/ vnd wurde also auch auff dasselbe blind.

Vmb diese zeit entpfiengen auch die Thaboriten ein vnglück/ welche die Städte Chotieborz vnd Przelautzi starck besetzt vnd wol befestiget hatten/ vnd denen auffm Kuttenberge vnd zu Chrudim grossen schaden zufügeten/ dann sie wurden von dem Müntzmeister/ so Flasca genennet war/ vberweldiget/ vnd wurden zum theil daselbst erschlagen/ zum theil gefangen hinweg gefüret. Zu Chotieborz wurden mehr dann tausent vmbgebracht/ vnd wurde jhr Hauptman Hromada mit dreyen Priestern gegen Chrudim geführet/ vnnd daselbst mitten auff dem Marckte verbrennet. Die aber auffm Kuttenberge erstickten alle die jenigen/ so sie in der Stadt Przelautzi lebendig vberkamen/ in den Schachten/ derselben waren zweyhundert vnd fünff vnd zwantzig Mannspersonen.

Es war

Es war bißhero das Mehrerland von der Lehre der Thaboriten vnd jhrem anhang frey gewesen / Endlich aber entstunden newe Thaboriten in einem abgesonderten orte einer Insel des Wassers Mora / nicht weit von Strasnitz/welche/wie Dubrauius schreibet/ die alten jrrthume der außländischen Picarden wider vernewerten. Dieselben mehreten sich in kurtzer zeit vnd fielen hauffen weise in ein fürneines vnd reiches Kloster in der nahend/ welches Velegrad genant war/vnd beraubeten dasselbe nicht alleine/ sondern verbrandten auch den Apt darinnen mit andern sieben Brüdern/namen alles hinweg/was sie funden/ vnd begaben sich wider in jhre Insel/ Dazumal war Iohannes Bischoff zu Olmutz in Mehren/ an der zahl der zwey vnd drei/sig-ste/der ward sonst Ferreus/das ist/ der Eyserne genannt / Dann nach dem er sahe/das jn die Religion vnd Geistligkeit nicht schützen wolte/gedachte er sich mit waffen vñ rüstung wider die Feinde zu verteidigen/Man schreibet von jm/ dz er auff ein geharnischten Gaul sitzen/ die Schlachtordnung machen / dem Feinde entgegen ziehen/vnd dz Angesichte habe Mannlich bieten dörffen.

Dieser Bischoff Johannes zog jhr viel aus Mehrerland vnnd Ossey-reich zu sich/vnd greiff die Insel an/ welche beydes die Thaboriten vnnd auch der benachbarte Adel/so denselben beyfiel/also verteidigten/das sie nicht mochte gewonnen werden. Als solches der König erfuhr / sendete er sechs tausent Reuter aus Vngern in das Mehrerland/vnd gab befehl das man Petri von Strasnitz/ Hasconis von Ostrouitz/ Botzeconis des jungern von Künstadt Gütter/welche dafür gehalten wurden/das sie die fürnemsten / so diesem hauffen beyfielen/weit vñ breit plündern solte. Durch dieses wurde den Thaboriten eine fürcht eingejagt/dz sie die Insel verliessen/ vnd hin vnd wieder des meisten theils in Behaimb zerlieffen da sie dann den namen der Picarden behielten. Sie nenneten sich die Adamitē / von Adam her/welcher im stande der vnschuld mit Eua also gewandelt. Dañ sie sageten/dz sie in demselben stande verblieben/ weil sie Gottes Gesetze nicht vbertretten / wie er es vbertretten hette/ dz sie Kleider bedörfften / sondern dasselbe verteidigten / dz sie mit gutem rechte/dz natürliche Werck verrichten kondten/vnd ohne vnterscheid Kinder zeugen möchten/ von welchem Weibe sie wolten. Die jenigen/wie man schreibet/ so etwas eingezogener waren/vnd etwas von dem Ehestande hielten / brauchten nichts desto weniger diese freyheit/ das das Weib an einem jeden orte / er war geistlich oder Weltlich/verschlossen oder offen/ dem Manne zu willen leben muste/ vnd von dem Manne gescheiden ward/da erwiesen wurde/ das der Mann fruchtbar/sie aber vnfruchtbar oder alt were.

Es kondte auch der Zischka/die Adamiten/ ob er schon blind war/nicht leiden/sondern/da er es hörete/ das jhrer funfftzig Männer vnd Weiber / vnter denselben zweene Priester aus jhrer menge bey dem dorff Klokot genant/ ergrieffen weren/ befahl er/das man sie aller verbrennen solte.

Darnach berathschlagete sich Zischka mit den Pragern/vnd ward für gut angesehen/das sie in abwesen des Königes / keine gute gelegenheit jhrer sachen wohl hinaus zuführen / versaumen solten / sonderlich solten sie die Städte

Städte belägern / vnnd zum Kelch zwingen / welche durch den König besetzt waren. Derwegen vberzogen sie erstlich die Stadt Chomutow / in welcher die Meissner starck in der Besatzung lagen / vnnd eröberten dieselbige / mit einer grossen Niderlage der jhrigen / Dadurch wurden sie entrüstet vnnd ergrimmet / vnnd brachten in derselben der Bürger / frembder Leute / Priester vnnd Jüden in die dreytausent vmb. Daneben vbeten auch der Thaboriten Weiber grosse grausamkeit an Frawen vnnd Jungfrawen / führeten sie aus der Stadt / vnnd sageten jhnen zu / sie beim leben zulassen / beraubeten dieselben vnnd steckten darnach in den hütten der Weinberge ein Fewr an / vnd verbrenneten sie / verschoneten auch in deme der Schwangeren Weiber nicht. Von dannen zogen sie gegen Satz vnd Schlan / damit sie die jenigen der widersacher so noch vbrig waren vnnd sich wider den Kelch legeten / aus beyden Städten trieben.

Als solches verrichtet / griffen sie die Stadt Beraun an / in welche viel der Pragischen Bürger mit sieben vnd dreissig Priestern vnd Mönchen / vnnd dreyen der freyen künste Magistris / sich begeben hatten / in dem sie sich auff die Besatzung vnd Mauren verliessen / Aber die Stadt ward in kurtzen eröbert vñ die jenigen so dariñen / wurdē allesampt verbrennet / der Hauptman der Stadt ward von einem Thurme geworffen / auff welchen er geflohen war.

Es war auch die Stadt Broda von dem Könige starck besetzet / vnnd mit Graben vnd Mawren verwaret / aber die Prager hatten Mawrbrecher vnd Geschütze / So war des Zischken Kriegesvolck also thürstig / dz es Wunden vnnd Todtschlag verachtete / vnnd jhme einen weg machte / da keiner war / Derhalben erstiegen sie die Mawren / vnnd schlossen die Thore auff / vnnd die jenigen so flegel hatten / schlugen jederman / wer in auff den Gassen vnd Marckte fürkam / mit derselben zu tode. Die Kirchen in welchen die Deutschen geflohen waren steckten sie mit Fewer an / vnd wurden daselbst jhrer mehr dann zweyhundert verbrennet.

Durch diesen vnfall wurden die zu Melnigk / Kaurtzim / Nymburg / Colin vnnd Zaßlaw erschrecket / vnd fertigten jhre gesandten zu den Pragern ab / vnd liessen bey denselben vmb friede anhalten / vnd verpflichten sich / das sie die vier Artickel der Prager halten / vnd des Kelches sich gebrauchen wolten. Es war aber den Pragern die gröste freude das Cunradus Veltphalus, welcher sich für einen Ertzbischoff zu Prage hielt / jhnen auch beyfiel / vnd sich jrer trew vnd glauben befehlen thet. Als sie auch verstendiget wurden / das die Stadt Jaromirs nach dem Mehrerlande gelegen / beydes von den Behmen vnd auch von den Mehrern vnter der Mehrerhauptman / dem von Boßkouitz Herrenstandes / auffs fleissigste befestiget würde / führeten sie daselbst hin das Kriegsvolck / thaten zum hefftigste vnnd grimmigsten einen angriff / stürmeten die Mawren von der Sonnen auffgang bis auff den Mittag / mit einer so grossen Niderlage der jhrigen / das der Prager ein wenig weniger dann siebenhundert / vnd der Thaboriten neunhundert mangelten.

Als jhnen darnach ein wenig der Muth entfiel / schlugen sie eine

Wagenburg

Wagenburg vmb die Stadt / vnd bald hernach foderten sie die Belagerten mit jhnen Sprach zuhalten / in dem der Prager Hauptman das wort füret / vnd jhn vermeldete / das sie bald von der belagerung wolten abziehen / wofern sie die vier Artickel wolten annehmen. Die zu Iaromirs antworten / sie hetten mit jhren Artickeln nichts zuschaffen so foller Jrthumbs weren / sondern erkenneten ein Haupt der Kirchen / wie sie auch jhren König für jhren einigen Herren erkenneten. So aber den Männern vergünnet würde / das sie mit jhrem Weib vnd Kindern vnuerletzt / aus der Stadt ziehen möchten / vnd ein jeder so viel mit sich nemen solte / als er auff seinem rücken ertragen konte / so wolten sie die Stadt den Pragern / nicht aber den Thaboritten / aufgeben. Solches wurde jhnen wohl zugesaget / aber nicht gehalten / dann sie liessen den Heuptman gefenglich gegen Prage füren / die Männer aber vnd Weiber beraubeten sie auch jhrer kleidung / vnd nach dem sie viel Jungfrawen entblöset / ersteuften sie dieselben in dem wasser.

Darnach namen sie in dem durchzuge die anderen Städte / so nahend bey dem Mehrerland lagen / entweder aus furcht der Einwöner oder mit gewalt ein / nemlich die Mauth / Politzka / den Hoff / Trutnaw / in welchen sie die Klöster zerstöreten / die Mönche verbreneten / vnd jhren weg namen nach dem Kuttenberg / damit sie denselben möchten einnemen / vnd jhre Sadt vberfallen / Aber als die auff m Kuttenberg sahen / dz sie von allen örten verlassen waren / giengen sie jnen entgegen / vnd bathen die Prager / daß sie das Bergwerck / welches des gantzen Königreichs schatz were / nicht verterben wolten / dadurch sie jhnen dann selbst mehr / dann dem gantzen Königreiche würden schaden zufügen / Die Thaboriten aber hielten an / dass man die auff m Kuttenberge gantz vnd gar verterben solte / vnd wendeten für / das an keinem orte mehr der jhrigen weren so schendtlich vmbkommen / dann in den Schachten des Bergwercks daselbst. Aber die vom Kuttenberge bathen die Prager / dass man mehr den Nutz des gantzen Königreichs erwegen wolte / dann etlicher priuat Personen neid vnd vngunst stadt geben / vnd wolte jhnen zeit geben / sich zubedencken / ob sie alda bleiben / oder von dannen sich sicher hinweg begeben wolten / nachdem die alte oder newe Religion jhnen annemlich würde sein. Solches wurde jhnen zugesagt / aber nicht gehalten. Dann jhr etzliche / so sich von dannen hinweg begaben / wurden mit gewalt wieder zu rücke gerissen / vnd denselben eins theils die ohren / eins theis die nasen abgeschnitten.

Weil die Prager durch solch gros glück sich erhuben / verdross sie es zum hefftigsten / das allein zu Prage das einige Schloss noch vbrig were / welches vber jhrem haupte stünde / vnd drewete jhn gleich wie ein hartes joch. Damit sie aber solches von sich stossen / beschlossen sie das Schloss zubelagern / vnd hetten dasselbe auch gethan / so man jhnen nicht zuuor were kommen / vnd mit jhnen vmb einen anstandt gehandelt hette. Die jenigen beyde aus dem Herren vnnd Ritterstande / denen das Schloss vertrawet war / sahen

sahen wol / das sie dasselbe nicht würden wieder eine so grosse menge vnnd Kriegsmacht können schützen / vnd das grosse gefahr dabey were / da dasselbe durch gewalt vnd sturm solte erobert werden / damit es nicht / wie das Schloss Wischeradt / schendlicher weise mit sampt den Kirchen zerstöret würde / Derowegen namen sie eine solche vnterhandlung für / das der friedstandt von S. Vrbani tag an / biß in die dritte wochen weren solte / in welcher zeit niemandt aus der Stadt in das Schloss gehen solte / es sey dann / dz jm hinein zugehen vergünstiget würde / deßgleichen solte auch niemandt aus dem Schlosse in die Stadt kommen. Vnd so mitlerweil der König keme / das auch derselbe nicht solte auffgenommen werden / es sey dann / das er drey tausent Reutter vmb sich hette.

Als die zeit des friedstandes zum ende lieff / vnd der König in Behaimb noch nicht erschiene / weil er sich vmb frembde hülffe vmbthet / namen die Prager mit jhrer höchsten freude das Schloss ein / vnd liessen dasselbe mit hundert Mannen aus der Altenstadt / vnd mit hundert aus der Newstadt bewachen / doch bleib dasselbe vnuerseret. Solches gefiel Iohanni einem Priester / so mit seiner beredsamkeit mehr konte außrichten / dann die gantze Stadt Prage mit jhrem befehl / nicht / Derhalben gab er ein zeichen durch ein Glöcklein / vnnd brachte eine menge Volcks / wie viel er wolte / in einer kürtze zuwegen / vnd nam dieselben auff das Schloss / damit sie dasselbe / aller Clenodien vnd Zierde / besonder mit welcher S. Veits Kirchen gezieret war / berauben solte.

Als daselst die Thüren erbrochen wurden / vnd der gemeine pöfel hinein gelassen ward / stürmeten vnd zerschlugen sie alle Altar vnd Bilder / vnd liessen nichts vnuersehret alda bleiben / Darnach gab er befehl / das man das gebew der Kirchen solte angreiffen / welche Keyser Carolus auffs herlichste erbawet hatte. Aber es entstund ein gezencke zwischen den jenigen / die solchen befehl solten außrichten / Dasselbe kam der Kirchen zu statten / damit sie Keyser Carolo / der sich vmb das gantze Königreich wol verdienet hatte / zum gedechtnus vnuersehret erhalten wurde.

Als Iohannis des Priesters anschlag nicht seinen fortgang hatte / zerschlug er den Esel / auff welchen Christus sass / vnd seine handt gegen Himmel auffhub / in kleine stücke / in dem er denselben zuuor gegen Meissen gewendet / vnd zu jhme sprach: Bistu Christus so benedeye die Meissner / vnd kom denselben zu hülffe. Aber die Meissner waren nicht weit dauon / welche vor solchen segen den Pragern alles vbel erzeigeten.

Es stunden die Prager in der hoffnung / daß sie eben so leicht vnd mit so grossem glück die Städte nach dem Abendt / wie newlich nach dem Morgen in Behaimb einnehmen vnd erobern möchten. Derwegen brachten sie ein gros Kriegesheer zuwege / vnd zogen die zu Saltz / Schlan / vnd Laun neben sich / namen jhren weg nach der Stadt Belin / welche wol befestiget war. Dieselbe namen sie ohne alle mühe vnd schwerdschlag durch Verähterey ein / vnd nach dem sie vernamen / wie das die Stadt Brüx starck mit Meißnern besetzt were /

(Dann König Sigmund hatte Brüx vnnd Außig diese beide Städte den Marggraffen zu Meissen vnter jhren schutz vnnd mitler weile zugebrauchen geben) stercketen sie sich/ besonder aber/ jhren Reisigen zeug/ auff das/ wo es je zu einer Schlacht keme/ sie desto besser wiederstandt thun könten.

Als sie nahent bey Brüx kamen/ jageten sie denen so auff den schlosse waren eine gröſſer furchte ein/ dann denen in der Stadt. Dann die jenigen/ welchen das Schloß vertrawet war/ wancketen so gar/ das sie bereit waren das Schloss auffzugeben/ da die Prager dasselbe auff leidliche vnnd billiche mittel hetten wollen einnemen. Als sie aber des Marggraffen vortrab sahen/ vnd die so denen zu Brüx nahent waren/ Chualus, Decimus, vnnd Nicolaus Chudobius mitt jhren hauffen/ nicht einen geringen staub erweckten/ vnd damit sie den belagerten zu hülffe kemen/ eileten vnd kriegeten sie wieder ein hertz nicht allein das Schloss zubeschützen/ sondern auch mitt dem feindt zuschlagen. Derhalben geschach von beiden theilen ein treffen one alle saumnus/ da dann die Behmen die Meisner sehr verachteten.

Als sie aber das erste treffen thäten vnd aneinander setzten/ kam in dem ersten angrieff/ vnter der Prager Schlachtordnung/ so ein grosses schrecken/ das sie/ nach dem jhr etzliche wenige erleget/ nicht alleine gemach/ sondern alle auff einen hauffen die Flucht gaben. In welcher sie dann wie das Vieh erschlagen wurden/ ohne einige hoffnung sich zurechnen/ vnd hette auch das gantze Kriegesheer der Prager können bis auffs Haupt erleget werden/ da der Marggraff sich nicht hette befahren müssen/ das etwa ein heimlicher hinder halt dahinden sein müste.

Darnach wurden alle Stände einhelliglich eines/ das man vnter einem sichern geleit beyde streitige Parth/ so wohl auch die Mehrer solte beruffen/ das sie zu Czaßlaw zusammen kemen/ vnnd von der gantzen sachen daselbst mit einander sich beredeten. Diese versamlung gereichte dem Könige zu höchster verkleinerung/ gleichsam als würde so ein grosmütiger Herr/ wie Sigismundus war/ durch solchen spott von seinem fürnemen abgeschreckt werden. Doch schlos der gröste theil mit den Pragern wieder den König/ das man jme dz Königreich solte nemen vnd abermals eine Botschafft zu Vitoldo Hertzogen in Littaw/ König Vladislai in Polen Bruder/ abfertigen/ die jhnen zu einem Könige solten annemen/ vnnd jhn vermahnen/ das er auffs eheste kommen/ vnnd das Königreich einnemen wolte/ wiewol die Mehrer ausgenommen jr wenig fürwendeten/ das sie es eine vnbilliche sache sein deuchte/ das sie an König Sigismundo als dem Erben jhr gegebene treu vnd glauben brechen/ vnnd Vitoldo welchen sie niemals gesehen/ huldigen solten. Dann der Zischka hette/ wie Dubravius schreibet/ lieber keinen König gesehen gehabt/ Weil er sagete/ das ein freyes Volck keines Königes bedörffte. Doch schreiben etzliche/ wie auch oben gesaget/ das Zischka König Sigismundum für seinen König vnnd Herren gerne erkennen vnd halten wollen/ so ferner jhnen nur jhre Religion frey lassen wolte/ welches dann des Keysers

Stadthal-

Stadthalter verwilliget/ vnd der Zischka die Schlösser/ so er gewonnen vnd eingenomen/wider abgetreten vñ sein Volck verlauffen lassen. Es wurden aber nichts desto weniger jr etzliche heimlich abgefertigt/welche in die Littaw zu Vitoldo ziehen solte/dieselben wurden auff der Strasse nach Troppaw von Herr Hog Hansen zu Troppaw auffgefangen/ vnnd zu Keyser Sigmunden geführet/ welcher gleich einen grossen Reichstag vnnd versamlung der Fürsten vnd Stände zu Nürnberg hielt/in gegenwart des Bäbstlichen Legaten welcher abermals durch das Creutze wider die Behmen ein Kriegesheer samlen solten. Dadurch wurden die Behmen mehr entrüstet/ dann erschreckt/ belagerten mit vier vnd zwantzig tausent man rings vmbher das fürtreflichste Schloß Karlstein/so von Keyser Carolo gebawet vnd in welchem die Königliche Kron verwaret ward/ vnd theileten das Kriegesheer in vier theil/ auff einem jeden theil sechstausent Mann/ vnd ordneten an einer jeden Lagerstadt schützen vnd grosse stücke. Die Schützen waren verordnet/das sie ohne vnterlaß vnter die jenigen/ so das Schloß beschützeten/ schiessen solten/ vnd fleis fürwenden/ damit die Mawren vnd Festungen erschüttert würden/ So wurden auch Fewerkugeln in das Schloß geworffen/ damit man die Bödem vnnd Dächer anzünden solte/ Aber das aller vnleidlichste war den belagerten/ der grawsame stanck. Dann sie wurffen in das Schloß etliche Fasse voller todten Aß vnd Menschen kot/dadurch den Belagerten ein solch graven gemacht ward/ das von dem scheuslichen stanck jr etzlichen die Zeene davon wackelnd wurden/ jhr etzlichen gantz vnd gar außfielen.

Vnd weil die Belagerung sechs Monat geweret/ druckte die Belagerten endtlich der hunger/dann weil sie alles Getreide vnd Vich auffgessen/ mustē sie endtlich Pferdefleisch essen/ vnd sich dadurch enthalten/ doch behielten sie in allen diesen Beschwerungen dieses hertz vnd sinn/ das sie lieber ehrlich sterben wolten/ dann jhnen jrgent eine schmach begegnen lassen/ dann viel fürnehmer vom Adel in dem Schlosse waren. Derhalben begegneten sie dem vnglück wie sie kondten vnd mochten/vnnd stunden die Belagerung mit höchster gedult aus. Daneben äffeten sie auch in jhrer grossen noth/ die Prager: Dann der Hauptman des Schlosses nam einen Bock/ welcher von der speise alleine noch vbrig war/ streiffte vnnd theilete denselben mitten von einander/ bestreich jhn wohl mit Blute/ vnd strewete haare von einem Rehe darauff/ welche er aus einem Sattel nam/ vnnd damit die Prager gedencken solten/ das sie noch viel speise im Schlosse hetten/ sendete er als balde der Prager Hauptman ein stücke davon/vnd lies jme sagen/das er nicht hette vnterlassen können/ jme von dem Reheböcklin/ so er gefangen/etwas mit zutheilen. Der Prager Hauptman vermeinete nicht anders/ neben den anderen/ dann das die Belagerten etwa einen heimlichen gang aus dem Schlosse/ vnter der Erden haben müsten/ aus welchem sie köndten heraus kommen vnd jagen/ vnd es fürnemlich die Handtwerger/ so daheime auffm Schemel sitzen vnd arbeiten die

ten/die kälte nicht lenger leiden kondten / zog er am tage Martini mit seinem Volcke von der belagerung des Schlosses ab.

Es kamen zum ersten die Schlesier in Behaimb in die zwantzig tausent starck/welchen Keyser Sigmund zum Kriege wieder die Behmen auffgeboten hatte. Dieselben zogen auff der strasse von Glotz in Behmen/vnd verhergeten weit vnd breit die Felder vnd Dörffer vmb Nachod/Chrudim vnd Gretz. Dann die Städte so besser verwaret/dorfften sie nicht angreiffen / Sie vbeten aber solche grawsamkeit/das sie den jenigen/ so auch wehrlos vnd jhnen kamen/ jhr etzlichen die Ohren / etzlichen die Nasen abschnitten / etzlichen ein Auge außstachen/etzlichen die eine Hand weg hieben.

Die Prager foderten Crusinam / vnd gaben demselben ein gros Geld das er sein Kriegesheer wider diese vngehewre Feinde füren solte/ vnd sie nach jhrem verdienst züchtigen/ So saumeten die Thaboriten auch nicht / aber keyner kondte die Schlesier erlangen/welche aus furcht wider anheim eileten. Es wolten aber beyde Kriegßheer denselben in die Schlesien nachjagen / vnd als Crulsina solches werete/ hetten die Kriegßknechte jhn bald mit Steinen zu tode geworffen / gleichsam als verhinderte er durch verrätherey / das sie nicht der gantzen Schlesien kondten mechtig werden. Als sie aber ein wenig gestillet/vnd sich zu frieden gaben/zog er ein schreiben herfür / so von Prage zu jhm gesendet war/ in welchen vermeldet ward/ wann die Schlesier aus Behaimb vertrieben weren / das er mit dem Krigßheer wider nach Prage eilen solte. Dann es weren die Deutschen / so wol auch andere außlendische Fürsten/ nicht weit von dannen/ so auff der Behmen verderb vmbgiengen/ vnd hilte sie nichts auff/ dann das der Keyser noch verhindert würde/in dem er sein Kriegesvolck in seinen Landen musterte. Aber als die Fürsten solches langen verzugs auch vberdrüssig wurden / verliessen sie sich auff die menge des Kriegsvolckes/so sie hatten gerüstet/vnd kamen in die Stadt Eger/Iohannes Ertzbischoff vnd Churfürst zu Meintz/ Theodoricus Ertzbischoff vnd Churfürst zu Cöln/ der Pfaltzgraff vnd Churfürst am Reyn/ Hertzog Friderich Churfürst zu Sachssen / Hertzog Ludwig zu Bayern / der Bischoff zu Wirtzburg mit den Francken/der Graf von Nassaw in Flandern / vnd sonst viel fürtreffliche gewaltige vnd wolhabende Leute/aus dem Ritterstande / vnd als dieselben sich in Behmen begaben/jagten sie den Paiversleuten ein solch schrecken ein/ das sie jhre Güter verliessen/entweder auff die Berge vnd in die Wälde/ oder in die befestigte vnd wol verwarete Städte flohen / Sie thaten aber den jenigen/so sich Catholisch nenneten/ keinen schaden/Aber mit den Calixtinern giengen sie vbel vmb.

Darnach wendeten sie sich aller nach der Stadt Satz vnd belagerten dieselbe/dahin sich dann neben den Bürgern/sechstausent wolgerüster Manne vnd vierhundert Reuter geflüchtet/vnd darin verwaret hatten / vnd belagerten

gerten die Stadt mit dreyen Feldlagern. Bey denen zum Sturm war nahend das Kriesheer der Prager/aber sie wolten one den Zischka sich den Feind nicht sehen lassen/damit sie sich mit den Deutschen/so dazumal eine grosse Kriegsmacht bey sich hatten/nicht in eine zweiffelhafftige Schlacht begeben theten/ Derowegen eilete der Zischka desto sehrer/das er sich mit den Pragern vereinigte. Mitlerweil gieng den Deutschen jhr einfal/welchen sie beydes durch das Fußvolck vnd den Reisigen zeug thaten/in dem sie nahend zu der Stadt rieten/nicht sehr von statten/also das auch die Belagerten/da sie einmal heraus fielen/sechtzig Deutsche erschlugen/vnd jhrer auch eben so viel mit sich in die Stadt führeten/da sie dagegen nicht einen Behmen fingen/vnd derselben jhr wenig verwundeten.

Es kam eine post vber die ander/welche vermeldeten/wie das der Zischka mit einem schrecklichen hauffen der seinen keme/Aber es wolten die Deutschen dafür angesehen sein/das sie für diesen zeitungen nicht sehr erschrecken. Vnd als hernach fast alle jhre gezelt anfiengen zubrennen/welches die Satzer deuteten/als were es aus sonderlicher schickung Gottes geschehen/die Deutschen aber solches der Behmen betrug vnd verrätherey schuld gaben/liessen sie von der Belagerung ab/vnnd zogen zur vnzeit vnd aus furcht wieder zu ruck. Darob entpfieng König Sigismundus einen grossen schmertzen/vnd that jhme sehr wehe/dz durch einen so gewaltigen Kriegszeug nichts fruchtbarliches solte außgerichtet werden. Aber gleich wie er sonst ein behertzter mann war/das er sich keine gefahr liess kleinmütig machen/also nam er jhn auch für/das er dem fürstehenden Kriege wolte nachsetzen/vnd denselben ehe alleine mit seinem Kriegsvolcke (dann er sechtzig tausent Mann beysammen hatte) führen wolte.

Er nam aber Hertzog Albrechten zu Österreich/welchem er newlich seine Tochter verheiratet hatte/zu hülffe/vnd Marggraff Fridrichen zu Brandenburg/welchem/wie Dubrauius meldet/der Keyser dieselbe gantze Marck geschencket hatte/vnd jhn aus einem Grafen/zu einem Marggraffen gemacht/ darumb das er in Kriegsvbungen wol erfahren/ein großmütiger trewer vnd ansehlicher Fürst war/vnd Sigismundo mit raht vnd that in Vngern vnd Behmen viel gedienet/vnd vmb seiner willen allerley gefahr außgestanden hatte. Andere schreiben/das Keyser Sigmundt Friderico Burggraffen zu Nürnberg/Graffen zu Zollern/von welchem der hochlöblichste Stamm der jetzigen Marggraffen vnnd Churfürsten zu Brandenburg herkompt/mit sampt dem Churfürstenthumb vmb Viermal hundert tausent gülden verkaufft habe/doch mit diesem bedinge/da Sigismundus ein Mannlichen erben zeugen würde/das Fridericus die Marggraffschafft/demselben vmb solches geld widerumb solte zukommen lassen. Dieselben Marggraffen hat Otto Columnius/so aus dem Edlen Römischen Columneser Geschlecht geboren/welcher hernach Martinus dieses namens der Fünffte Pabst zu Rom genennet worden/in sein Geschlecht ziehen wollen.

Neben diesen beyden Fürsten / führete der Keyser sein gantzes Krieges-heer nach dem Kuttenberge/von welchem dann der Zischka mit den Pragern allein ein meilweges lag. Als die auff dem Kuttenberge den Keyser sahen/ liessen sie die Prager fahren/ vnd vntergaben sich Sigismundo. Die Prager aber kamen bald mit dem Zischka nach dem Kuttenberge / vnd schlugen jhr Lager gegen des Königs Lager vber/ vnd that der Reisige zeug denselben tag ein geringes treffen miteinander. Deßgleichen stritten sie auch die andern tage/ vnd ließ sich das Fußvolck auch brauchen/ In demselben Streit wurden der Prager zweyhundert von denen auffm Kuttenberg / so aus den Schachten herfür kamen / vmbgebracht. Derhalben ward vor gut angesehen/ das man lieber eine rechtmessige Schlacht thun/ dann daß das Kriegsheer also zerteilet vnd jmmer geringert werden solte. Es war aber auff beiden orten ein grosses Kriegsheer/darum̃ es auch auff beyden theilen allerley nachdencken gab / wie man auffs bequemste die Schlachtordnung machen solte. Sigismundus hatte die hoffnung deß Siegs auff die grosse macht vnd anzahl des Reisigen zeuges gesetzt / Vnd damit es diß ansehen / als hette er so einen grossen Reisigen zeug / ordnete er hinden an die Schlahtordnung einen hauffen Ochsen / so er mit sich aus Vngern gebracht/ vnd an stadt der Rosse brauchte. Der Zischka mehrete auch seine Karn vnd Wagen / mit welchen er die seinen verwarete/damit sie nicht von dem Reisigen zeuge solten vmbgeben vnd erleget werden.

Darnach vermanete man das Kriegsheer / das es mannlich streiten solte / vnd wurde zur Schlacht lermen geblasen / da dann beyde theil zum hefftigsten aneinander setzten/vnd stundt das glück in der Schlacht drey gantzer stunden aneinander / bald auff dieser/bald auff der andern seyten / mit einer grossen Niderlag beides theils. Mitlerweil ward dem Zischka/so blind war/ angezeiget / das es nicht alle Reuter weren / die Keyser Sigmundt in der Schlacht sehen liesse/ sondern es weren auch viel Ochsen vnd Rinder dabey. Derhalben gab er befehl/ das man alle die seinen auch / von der letzen hülffs mit dem Geschoss vnnd Flegeln solte herbey ruffen / vnd solte die Wagen auff den seiten hinweg schieben/ vnd sie vnter die Reuter lassen. Dardurch wurde ein gros schrecken gemacht / vnd wurden die Vngrischen Reuter zu rück getrieben / Alß dieselben nun getrennet/ wurde das Fußvolck biß an das Lager getrieben.

Der Keyser hatte keine Hoffnung eines bessern glücks / da er gleich folgendes tages die Schlacht wieder anfienge. Derhalben leschete er des nachts die feuer aus/vnd zog dauon. Zischka setzte jhme in dem abzuge mit den Thaboriten nach / biß gegen Deutsch Broda/ da dann viel vngern ertruncken/indem sie in dem grossen schrecken jhren weg nicht vber die Brücken namen/ sondern durch das Wasser zusetzen eyleten. Die Prager vbeten auch grosse grausamkeit an denen auff dem Kuttenberge/ weil sie von jhnen abgefallen.

Weil aber der Zischka wüste / das von Broda nicht weit das Mehrer-

landt

landt gelegen/ sahe er vor gut an/ das er dahin auch seinen weg neme/ vnd bey den Mehrern auch etwas erlangete/ vnd jhme einen namen machete. Als er aber nahend bey Iglaw kam/ machten sich die in der Stadt/ in der eil hauffenweise heraus/ vnd thaten einen einfal in die Thaboriten. Als aber ein geringes treffen geschach/ wurden sie bald wider in die Stadt getrieben. Zischka wolte sie nicht Belagern/ sondern eilete besser in das Mehrerlandt hinnein. Vnd als er von dannen wegzog/ fandt er jhr viel auff der Reisen/ so den Hussiten beyfal gaben/ jhn mit grossen Freuden annamen/ vnd sich seinem Schutz vnterworffen. Aber was die festen vnnd wohlverwareten Städte anlangendt/ stunden dieselben wieder jhn. Derwegen lies er solche Städte liegen/ vnd nam die zwo Städte Ewancitze vnd Miglitz/ so beyde mit Mawren vnd Graben vmbgeben waren/ mit gewalt ein/ doch nicht ohne Blutvergiessen vnnd Vntergang der seinen.

Darnach wurde er von den Dörffern vnd Flecken/ willig auff vnd angenommen/ bis er gen Cremsirs kam/ welches der Bischoff zu Olmutz mit den benachbarten vom Adel/ seinen Lehnsleuten/ starck besetzt hatte/ daselbst wolte dem Zischka sein fürnemen nicht angehen/ in dem er durch keinen angriff/ der Stadt mochte mechtig werden. Als Zischka sahe/ das die sachen in Mehren nicht solcher gestalt wie in Behaimb jren fortgang haben wolten/ wendete er sich wetter nach dem Behmerlandt. Daselbst schlug er sich wieder zu den Pragern/ vnd verhergete alles mit Raub/ Schwert/ Fewer/ vnd Todtschlag/ bey den jenigen/ so nicht auff jrer seiten stunden.

Da nun Keyser Sigmundt mit seinem grossen Schmertzen vnnd Wehemut die sachen bedachte/ vnd nach seinem Sprichworte/ lieber endlich vnter der Stangen/ vber welche er nicht springen mochte/ hinkriechen wolte/ auch mit seinem geringen spott/ dem gemeinen Vaterlandt einen nutz zuschaffen gedachte/ fertigte er eine Botschafft an den Zischken ab/ dadurch er jme sein Gemüt entdecken lies/ wie er in fürhabens/ nach dem er mit vnzehlichen Geschefften vnd sorgen/ wegen des Keyserthumbs vnd des Königreichs Vngern beladen/ das er jhn den Zischkam zu einem Stadthalter vnd Vicethumb des Königreichs Behaimb machen wolte/ wo fern er die anderen vngehorsamen Stände vnd Städte vnter seinen/ des Königes gehorsam bringen würde. Diesen Vorschlag lies jhme der Zischka gefallen/ Aber ehe solches ins werck gesetzt ward/ vnd in seine krafft kam/ starb Zischka an der Pestilentz/ Anno 1424 den 11 Octobris/ nach dem er sieben tage kranck gelegen zu Przibißlaw. Man saget/ wie auch obangezeiget/ das er vor seinem tode solle befohlen haben/ das man nach seinem absterben jhme die Haut solte abstreiffen/ vnnd eine Drummel damit vberziehen/ welche sie in der Schlacht gebrauchten/ so würden die Feinde sonderlich die Deutschen dafür die flucht geben. Seinen cörper aber/ solte man nicht begraben/ sondern den Vogeln vnnd wilden Thieren zufressen fürwerffen. Nach seinem tode wurde er erstlich gegen Königs Gretz begraben/ vnd darnach gegen Zaßlaw geführet/ alda dannoch sein begräbnis gezeiget wirdt.

Weil nach des Zischken tödlichen abgang noch keine entschafft der erbermlichen Kriegßleufftе in dem Königreich Behaimb war / muss ferner angezeiget werden / was für elend dem Königreich vnd den benachbarten Landen durch diesen erbermlichen vnd langwirigen Krieg zugestanden.

Wie hoch die Thaboriten den Zischken hielten / vnd wie sehr sie jhn liebeten / ist leichtlich daraus abzunehmen / das sie sich nach seinem tödtlichen abgang orphanos / das ist / Wayſen nenneten / gleich als hetten sie jhren Vater verlohren. Sie wolten auch nicht / das etwa jemands jhr Oberster sein solte / weil sie dafür hielten / das keiner dem Zischka könte vnd möchte gleich sein / Sondern solche ehre vnd ampt teileten sie / vnter etzliche viel aus / vnter welchen dann die fürnemsten waren / die zweene Procopij / welcher einer Procopius der grosse / auch Tonsus das ist / der beschorne genennet ward / Dann weil er weylandt ein Priester war / liess er sich wie die Geistlichen bescheren. Der ander ward Procopius der kleiner geneñet / weil er nicht eine grosse lenge hatte. Diese Orphani oder Wayſen / die begaben sich nicht leichtlich in die Städte / sondern füreten stets ein wildes leben / vnd hielten sich in jhren Gezelten auff den felden oder bergen sampt jhren Weibern vnd Kindern auff / welche sie auff den Wägen mit sich vmbher führeten / vnd lebeten von dem Raub / da jhnen von den Pawren nicht freywillig profiant zugefüret ward. Sie beraubeten auch hin vnd wider die Leute / vnd schoneten in dem auch der Prager nicht / welche sonst in dem Kriege bey jhnen stunden. Dann in den zügen wolten dieselben die fürnemsten sein / vnd hatten noch nicht alle Ceremonien / so von den Thaboriten verworffen waren / abgeleget.

Derhalben grieffen sie die Stadt Litomißl an / welche die Prager dem Bischoffe zu Litomißl genommen hatten / vnd brachten dieselbe vnter jhren gehorsam. Darnach eroberten sie die Stadt Slan / welche mit den Pragern im verbündnus war / vnd erschlugen daselbst viel Bürger. Deßgleichen namen sie auch die Ratspersonen vnd Priester / so Calixtiner waren / vnd alle die jenigen vom Adel / so sich hinein begeben hatten / zugleich gefangen / zogen sie auff den Marckt / da die Feischbencke vnd Buden stunden / machten ein Feiwer darunter / vnd verbranten sie also gebunden allesampt. Darnach trachteten sie der Stadt Prage nach / vnd grieffen dieselbe in einer vngestümmen Nacht an / aber zur vnbequemen zeit / Dann weil die Prager fleissig wachten / wurden sie von der Stadt mit schanden wieder abgetrieben.

Als nun dazumal eines dem anderen die schuldt gab / wurden sie in zwo parteyen getrennet / der eine theil behielt den newen Namen / das sie sich Orphanos oder die Wayſen nenneten / der ander theil nennete sich nach dem alten namen der Thaboriten / vnd zogen also zertheilet diese beyde parteyen / verhergeten vnd verwüsteten dz arme Behmerlandt. Aber bald hernach vereinigten sie sich neben den Pragern wieder miteinander / in dem sie die Stadt Aüssig vberzogen / welche der Keyser Sigmund / dem Marggraffen in Meissen eine zeitlang hatte eingereumet / das der Hauptman der Stadt sich darüber verwun-

dert

derte vnd schreie/ was so viel Hunde so ein geringes bein benagen solten. Dann die Stadt Aussig war nicht sehr gros. Vnd wiewol dieselbe wol verwaret/so hette es doch eine stercker besatzung bedorfft. Derhalben entsatzte der Marggraff dieselbe bald/vnd sendete jhr ein mechtiges vnd grosses Kriegsheer der Sachssen zu. Aber die Thaboriten liessen dieselbe nicht an die Stadt nahend kommen/ sondern zogen jhnen bis bey das Dorff Presslitz oder Predlitz entgegen/ vnd hielten daselbst mit jnen eine schlacht. Es geschach daselbst mit höchster macht ein blutiges treffen/vnd werete eine gute zeit/ das kein Kriegßheer dem andern vberlegen war/biss endtlich zugleich alle Orphani oder waisen/die Thaboriten vnd Prager zugleich auffwachten/ vnd so eine grosse menge der Deutschen erlegten/ dergleichen zuuor in keiner Schlacht geschehen war. Man saget/das der Deutschen mehr dann zwelff tausent auff dem platz geblieben sind. Die Stadt wurde auch bald erobert/vnd in derselben alles erwürget vnd erschlagen/ das niemandts vbrig bleib. Die Stadt ward angesteckt vnd verbrennet/vnd ward hernach in dreyen jahren nicht bewonet. Wann die Thaboriten dazumal in das Meißnerlandt gerückt weren/so were es vmb dasselbe geschehen gewesen/so eine grosse furcht/schrecken/flucht vnd verzweifelung war vnter die Meisner kommen.

Es verhinderten aber die Prager den zug in Meissen/ welche fürwendeten das man zuuor die einheimischen Feinde müste vberweltigen/ ehe das man die außländischen angrieffe. Es weren die zu Pilsen noch hinderstellig/ welche in jhrer halßstarrigkeit verstockt/vnd den Kelch nicht wolten annemen/ vnd durch derselben Exempel vnd ansehen blieben auch die Städte Mysa/Glattow/ Domatzlitze in jhrer verstockung vnd halßstarrigkeit stecken/ mit aller jhrer grossem spotte/ welchen diese einige Stadt so lange widerstandt thete. Die zu Pilsen/welche ohn vnterlas sich befahreten/das sie von den Thaboriten möchten belagert werden/ hatten sich an Vieh vnd Getreide speise vnd tranck/ so wol auch mit andern sachen jhre Stadt auffzuhalten/ reichlich prouiantiret vnd versehen/ vnnd hatten jhnen fürgesetzt bey jhrer Religion vnnd glauben zu sterben. Derhalben stunden sie mit freidigem vnd bestendigem mut aus/ alles das jenige/ welches in der belagerung am schwereſten/ als nemlich drey Kriegßheer der vngebendigen grausamen feinde/ ein grossen hauffen geschütze/ vnd das die Feinde zum offtern mal stürmeten. Wieder diese beschwerungen war dis jhr trost/das sie zum öfftern mal heraus fielen/ vnd den feinden widerumb schaden beyfügeten. Sonderlich aber wurden sie durch dieses scharmützel erfreyet/ in welchem sie ein Camel/ welches die feinde vnd Siegs Obersten als ein newes wunder mit sich herumb führeten/ den feinden mit gewalt namen/ vnd in die Stadt führeten/ vnd erschlugen in demselben scharmützel bey dreyhundert der Thaboriten.

Die Thaboriten aber wurden dadurch entrüstet/ vnd sageten/das sie nicht ehe wolten abziehen/sie hetten dann die Stadt erobert/vnd das Camehl wider vberkommen. Vnd als solcher jhr fürsatz keinen fortgang haben wolte/

wurden

wurden sie raths/das sie den Winter vber die Stadt belagern wolten/ vnnd liessen bald örter auffbawen/in welchen sie jhr Winterlager halten köndten. Daneben wurde auch beschlossen/ dz ein theil des Kriegßvolck nach Glatow ziehen solte/weil man sagete/das dieselbe Stadt willig were der Prager Ceremonien anzunemen. Die jenigen so dahin abgefertiget waren/ namen die Stadt durch eine verbündnis in jhre freundschafft. Alßbald hernach auch die Stadt Domatzlitz. Dann die Stadt Nysa hatte sich auff solche mittel Przibick Klenowsky ergeben. Derhalben drungen die Prager desto hefftiger auff die Stad Pilsen vnd derselben einponer/ das sie sich nicht solten klüger dünckten/ dann die andern Städte im Königreich/sondern solten endtlich auch zum Kelch verwilligen/ vnd solten in gutem friede geruhiglich jhrer Güter geniessen/vnnd brauchen. Sie gaben jhnen aber zur antwort/ das sie nicht von den Pragern/sondern die Prager von jnen/ gewichen weren/ derhalben were es billicher/das sie widerumb zu den jenigen treten/ von welchen sie weren abgefallen.

Es lieden aber darnach beyde theil grossen mangel an profiant/ dann die jenigen so belagert waren/liessen jhnen nicht trewmen/ das die belagerung den Winter vber solte weren/ vnd namen von dem bereiten reichlich/ endtlich wolten sie sparen/da fast nichts mehr da war. Deßgleichen kamen den Feinden die ledige Schewnen auff den Dörffern vnd flecken nicht viel zu hülffe/ derhalben kondten sie solchen mangel endtlich nicht lenger ertragen/ vnd zogen mit grossem spot den zehenden Monat von der belagerung ab. Darumb die zu Pilsen sich auch noch rhümen sollen/ dz sie Keyser Sigismūdus in einē Keyserlichen Brieffe/wegen jhrer Mannheit vnd standthafftigkeit/ zum höchsten loben sol.

Darnach wendeten sich die Hussiten zu den außlendischen Kriegen/ in welchen sie dann mehr zuschlangen vermeineten. Sie stürmeten aber die Stadt Retz in Osterreich gantzer drey tage/ alle gefahr vnd arbeit hindan gesatzt vnnd eroberten beydes das Schloß vnnd die Stadt/ namen in dem Schloss den Grafen von Hardegk gefangen/ welcher den Hussiten zum hefftigsten feind war. Denselben vberantworten sie lebendig den Pragern/ das sie jhres gefallens mit jhme handlen möchten. Sie sendeten jhn aber gegen Prage/vnd hielten jhn daselbst gefenglich/ biß das er in der Gefengnüs starb. Die andern/so sie gefangen hatten/erschlugen sie hin vnd wieder/stecketen die Gebewde an/ verhergeten die gegent der Osterreicher weit vnd breit/ vnd brachten ein stadtlichen raub dauon.

Mitlerweil kam in dem Lager ein geschrey aus/ wie das die Bayer vber den Hartzwald kommen/vnd nach Tachaw zögen/ dasselbe anzugreiffen/welche Stadt durch die Thaboriten besetzt war. Als solches das Kriegßvolck höret/ kondte es nicht mehr in Osterreich erhalten werden/ sondern eilete mit grossen tagereisen/ das es den jhrigen zu hülffe keme. Als die Thaboriten herbey kamen/ vnd die Bayer dafür hielten/das sie disseits des Waldes nirgend sicher weren/ zogen sie von der belagerung ab/ vnd begaben sich wider in den

Wald

Wald/ aber auff der Strassen waren sie mehr dann zuuor durch die Wagen/ welcher sie ein gantzen hauffen mit sich führeten/gehindert. Vnd je mehr sie in der enge eileten/je langsamer sie fort kamen/in dem einer den andern auff mancherley weise hinderte. Von hinden zu waren die Thaboriten/dieselben erreichten mitten im Walde die Karren/füreten sie/außgenommen jhr wenig/ mit allen sachen zu rücke/ vnd namen vber dis sieben hundert Bayer gefangen/ welche sie entblösseten vnd mit Geissein vnd nageln vbel peitschten.

Von dannen zogen die Thaboriten in das Meißnerlandt/ welches den neyrlich erlittenen schaden noch nicht hatte außgerieben/Es kam aber ein solch schrecken vnd zagen vnter dieselben/das sie die Flecken vnd Schlösser ledig stehen liessen/vnd die flucht gaben/ dadurch jhr leben zu erhalten. Darnach sahen die Thaboriten das bey der Stadt Plawen die Mawren voller gerüster Leute waren/derhalben schlugen sie dabey jhr Läger auff/ vnd rüsteten sich alßbald zum sturme. Eins theils grieffen das Schloss/eins theils die Stadt zugleich an/ vnd höreten nicht auff zu stürmen/ bis sie beyder orte mechtig worden/ raubeten schlugen alles todt vnnd steckten endlich die Gebewde an. Darnach zogen sie dauon vnd namen jhren weg weiter/ wie sie jhnen fürgesatzt/plünderten vnd verhergeten dasselbe gantze Land/ Vnd erst am zehenden tage erfuhren sie/wie das der Marggraf aus Meissen/nicht weit von Leiptzig zu Grimme jhrer zukunfft wartete/ Derhalben zogen sie auff jhn zu/ vnd theileten jhr Kriegßheer in vier hauffen/damit sie jhme/da er jhnen vielleicht entgegen keme/in jhrer Schlachtordnung begegnen möchten. Aber er hatte seinen reisigen zeug vorher gesendet/ vnd sahe viel mehr darauff/ das sein Oberster den vnterthanen/in dem er sie das Kriegßheer sehen lies/ die furcht vnnd das schrecken benemen möchte/ vnd zugleich diese grausame feinde schreckete vnd dahin brächte/das sie wider zu rücke weichen musten. Aber die sache trug sich viel anders zu/ dann nach dem er in den scharmützeln viel Reisiger verlohr/musste er wider zu rücke weichen/ vnnd blieben die Thaboriten einen tag oder zween im Felde liegen/wartende ob er/ da er sich gestercket hette/wider kommen vnd mit jnen ein treffen thun wolte. Als aber niemand sich sehen lies/begaben sie sich wider auff den raub/ plünderten vnd verheereten nicht allein in Meissen/sondern auch in der Marck Brandenburg/ Lausitz vnnd Schlesien/ die Felder vnd Städte. In welchen Landen allen sie fast in die viertzig flecken vnd Städte vberzogen. Vnd wurde auch durch die Thaboriten den fürnembsten Städten/so eine grosse furcht vnd schrecken eingejaget/ das die Städte Erfurd/ Magdeburg/ Braunschweig/ Lüneburgk/ sich auff ein newes wider sie verwaren/vnd newe vorwehren vnd festungen bawen musten. Die Städte Nürnberg vnd Bamberg musten sich von jhnen mit Gelde los kauffen/ damit sie zu friede blieben.

Die Meißnischen Annales vermelden/ das nach der Schlacht bey Aussig Anno 1429. in der gemeinen wochen die Behmen jenseid der Elben in das Meißnerland gezogen/ Dippoltswald Altendreßden vnnd Kotzbrod abgebrandt/vnd die Vorstadt zu Meissen in den heiligen Weinachten ab-

sen abgebrandt. Folgends sind sie an der Elbe hinunter gerucket / vnd biß in das Stifft Magdeburg gerathen / von dannen sie wieder durch die Marck vnd Lausnitz hingekeret.

Darnach haben sie Anno 1430 wiederumb einen grossen durchstreiff durch Schlesien / Lausnitz Meissen vnd Voigtland genommen / alles verbrant vnnd verheret / vnnd sollen Jacke vnd Procopius auch Peter von Malein jhre Hauptleute vnnd Heerführer gewesen sein. Vnnd damals haben die Hussiten an der Stadt Plawen so sich auff guten glauben ergeben / meinendig gehandelt.

Im 1432. hat man abermals einen Zug wieder die Behmen fürgenommen / ist aber nicht wohl gerahten / dann jhr viel gefangen worden / vnnd sich tewer lösen müssen / vnd sind die Hussiten zum drittenmal in Meissen / Osterlandt / Pleissen vnnd Voiglandt gefallen / vnnd dieselben Lande geplündert. Endtlich hat Anno 1438. Hertzog Fridrich / der andere dieses Namens Hertzog zu Sachsen vnd Churfürst / die Behmen für Sulmin geschlagen / vnd sind damals bey 5200. zum theil auff dem platz geblieben / vnnd zum theil gefangen worden.

Der fürnembste Meißnische Historicus meldet / von einfall der Hussiten in Meissen / vnd die benachbarten Lande also. Es waren die Behmen keinem Volcke so feindt als den Meißnern / vnnd vermeineten aus diesem fruchtbaren vnd reichen Orte auch einen Raub zuerlangen. Derhalben beschlossen sie in gemeiner berathschlagung / dz sie sich dahin begeben wolten / Daem es were der beste Kern vnd Blüte des Meißnischen Adels in Behaimb erschlagen vnnd vmbkommen / so weren auch jhr viel in den Zügen vmbgebracht. Jhr Fürste der were noch ein junger Herr / vnd in Kriegen vnerfahren / so were bey dem gemeinen Manne alles voller furcht vnd schrecken. Derwegen zogen sie in Meissen / Anno 1429. vnd plünderten erst die gegendt vmb Pirna / vnnd versuchten ob sie die Stadt gewinnen möchten / Weil es aber sonst von natur fest vnd mit dem Schlosse Sonnenstein / welches besetzt war / wohl befestiget war / liessen sie sich an dem Raube begnügen / vnnd zogen an der Elbe hinnunter / griffen Altdreßden an / vnnd verbrenneten daselbst das Kloster der Eremiten.

Als Churfürst Fridrich der Andere diß namens / sonst der Gütige genannt / von der Zukunfft der feinde berichtet ward / kam er denen zu Dreßden zu hülffe / vnd zündete den Thurm bey der Steinern Brücken an / damit derselbe nicht in der feinde Handt keme / Johannes Günstadt zündete des nachts die Badtstuben an / vnd brachte die Feinde dahin / das sie weichen mussten / die jenigen so er gefangen nam / ersauffterer in der Elben. Als sie von dannen hinweg zogen / begaben sie sich one alle saumnis nach Kotzbrodt da gutter Wein wechst / verterbeten die Weinpressen vnnd machten die Weinberge zu nichte / plünderten zwischen demselben vnd der Stadt Meissen / die Dörffer vnnd steckten dieselben an.

Es

Es ist ein Dorff Prockwitz so gegen dem Scharffenberge vber lieget/ welches den Miltitzen zugehöret/desselben dorffes Einwoner hatten jhr Vieh vnd sachen zwischen der Elbe vnd dem Sitz den sie sich in einer eil sich allda zu enthalten gemacht hatten/zusammen getrieben/ da sie dann also für dem feinde sicher waren/welcher alles was er außrichtete/allein in einer eill that. Sonderlich ward der Stadt Meissen auffs hefftigste zugesetzt/ Dann Bischoff Iohannem den vierden dis namens/der auff dem Concilio zu Costnitz neben andern/Iohan Hussen hatte verdammen heiffen/ namen die Hussiten gefangen/ vnd trachten in der Geistlichen Häuser dem raube nach/ zündeten die Vorstadt bey S. Niclas sampt der Kirchen an/ vnd stelten sich als wolten sie die Stadt belagern.

Es waren in der Stadt Iohan Jan Ritterstands/ deßgleichen manhaffte Bürger vnd eine grosse besatzung des Adels/ derhalben befahreten sie sich/dz sie nicht in denselben thalen aller möchten vberfallen werden/vnd dorfften jrem fürnemen nicht nachsetzen/ weil sie alles auff die flucht gesatzt hatten/ zu der zeit war des Fürsten vnd des Bischoffs Schloss auff einem Berge/vnd zwischen beyden Schlössern die Thumbkirche. Das theil der Stad Meissen so nach dem morgen lieget vnd die Elbe hat/ist sehrer offen/da sonst die andern örter der Stadt mit Bergen gantz vnd gar vmbgeben sind/ vnd sind doch schöne grüne thal darzwischen/ durch welche von dem Mittage das wasser Trebilla oder die Tribische genannt/fliessen thut/nach Mitternacht die Meisse/von welchen die Stadt erst den namen hat/ vnd hernach das gantze Land ist genennet worden.

Als der Feind von Meissen wolte abziehen/ damit er das Bergwerck zum Scharffenberge zu nicht machte/vnd denjenigen so darin bawten nichts nütze were/füllete er die Schächte mit Erden aus/ vnd verstopffte der gange anfang vnd eingang. Darnach grieffen die Hussiten die Stadt Hain/an der Elbe an/aber vergeblich/ dann dieselbe war starck besetzt. Was jhnen aber auff dem wege fürkam/das erschlugen sie vnd brachten alles mit Feuer oder Schwerdt vmb. Sie schoneten keiner Gebewde weniger dann der Kirchen/ vnd wiewol sie an allen Menschen gewalt vbeten/ jedoch giengen sie am grausambsten mit den gefangenen Geistlichen personen vmb.

Da die Hussiten das Meisnerland hin vnd wieder geplündert vnd verheret hatten/ raubeten vnd streiffeten sie an der Elbe hinunter/ zündeten das Kloster Rissa/vnd die Städte Strele vnd Belgern/auch die Vorstadt zu Torgaw an/vnd raubeten bis an das Stifft Magdeburg/ Dann die Leute waren also verzagt vnd erschrocken/das sie sich nicht vnterstiengen dem feinde einen widerstand zu thun/sondern allein sich wie das Vieh in den Städten verschlossen/vnd eingesperret da jhr armes leben erhielten. Der Ertzbischoff zu Magdeburg dorffte den Feind mit seinem Krigßheer nicht angreiffen/ sondern behut dasselbe damit er die Stadt beschützete.

Den Behmen machte der glückliche fortgang selbst ein nachdencken/ vnd nach dem sie ausserhalb jhres Landes weit vmbgeschweiffet/ berathschlageten

sie sich für der Stadt Magdeburg/ wie sie jhre reisen änderten/ in dem sie sich für des Ertzbischoffes reisigen zeuge fürchteten. Derhalben eileten sie aus seinem gebiete in eil dauon. Sie samleten aber an dem vfer Schiffe vnd Kähne/ bunden dieselben zusammen/vnd setzten vber die Elbe/ vnnd schweifften nicht mit wenigerm fortgang/durch die Marck vñ Laußnitz/ als sie in Meissen vnd Sachsen gethan hatten/vor den örtern welche besatzt waren/zogen sie fürüber/ damit sie in jrer eil nichts verhindern möchte/ An den andern örten aber liessen sie nichts vbrig das sie nicht geplündert vnd zerstöret hetten.

Vor der Stadt Guben welche an dem Wasser Sueuo oder der Sprew (andere setzen/da die Neisse in die Oder felle) lieget/plünderten sie das Kloster vnd steckten dasselbe an/verderbeten die Weinberge. Endtlich eröberten sie auch die Stadt vnd zündeten dieselbe an/verderbeten sie durchs feuer/vnd äscherten sie zu grunde ein daher andere schreiben/das die Stadt Guben ein gemeine grab aller einwoner worden sey. Darnach plünderten sie das Kloster der Cisterciensser/die newe Celle/marterten erstlich die Mönche/das sie jre schätze solten offenbaren/darnach hieben sie jhn arm vnd beine ab.

Da sie in das Görlitsche gebiete kamen/sendete jhr Hauptman eine botschafft in die Stadt/welche etzliche Rathspersonen solten heraus fordern/sich mit jnen zu vnterreden/ weil sich aber die Bürger befahreten/das es der meinung geschehe/das sie dieselben entweder vmbbrächten oder schätzeten/vermeineten sie/das sie der billigkeit/welchs rhum sie viel jahr erhalten hatten/in dem nichts zuwider theten/vnd namen die abgesandten/steckten sie in Säcke/ vnnd worffen sie in die Neisse so fürüber fleust.

Nach dem die Behmen an diesem orte vbel entpfangen wurden/ hatten sie desto bessere hoffnung die Stadt Budissin oder Pautzē zuerōbern/der Stadtschreiber daselbst war mit Gelde gestochen/ vnd hatte in das Büchsenpulver Wasser gegossen/ vnnd dasselbe zu nichte gemacht/ als aber solches durch den von Cotbus einen vom Adel/welcher sich zu dene von Budissin in die Stadt begeben/offenbar ward/wurde der verrätherer geviertheilet/ vnd sein Hertz jme in das angesicht geworffen/damit aber die Hussiten nicht die Vorstadt ansteckten/wurde jnen das begerete geld aufgezelet. Die Stadt Lüben konte nit erhalten werden/ ob sie gleich dem feinde gutwillig die Thore auffmachte/darumb sie dann bey den benachbarten vbel gehöret worden/ gleichsam hetten sie die Religion vnd freyheit verrathen.

Dis alles richten die Hussiten in einer geschwinden eil aus/ dadurch sie die Leute vberfielen/vnd daneben vnerhörte Tyranney vbeten/ mit welcher sie den armen leuten ein gros schrecken einjageten. Man fürchte sich aber viel mehr für jrer grausamkeit dann für jrem geitz. Dann wann sie aus den leuten/ aus welchen sie nur mochten/gelt gezwungen hatten/vbten sie nichts desto weniger an jhren leibern grosse Tyranney.

Des morgen/ nach dem sie mit einem stadtlichen raube anheim kamen/ vnnd die erlangte Beute ablegeten/ zogen sie jhr mehr in jhre gesellschafft zu sich/ vnnd erwehleten jhnen einen aus jhren Landesleuten mit namen

Iacobum

Iacobum oder Jacke/ ein hartneckichten vnd wilden Menschen/vnd Procopium/ mit zunamen den beschornen/ welcher sich den Mönchen zum spott beschoren hatte/ vnd auch beschorene Kriegsknechte mit sich in seinem Kriegesheer zu Obersten führete. Sie namen aber eben den vorigen weg für sich nach Pirna/ Altendreßden/ Meissen/ vnd holeten auff den vbrigen Feldern den Raub/ vnd erschlugen die Patwerßleute.

Nachdem sie aber berichtet wurden/ wie das der Churfürst zu Sachsen in Osterlandt einen Reisigen zeug samlete/zogen sie jhme stracks vnter augen/ damit sie jhn entweder an seinem fürhaben hinderten/ vnnd jhn ehe er sich gefast gemacht hette/ vberfielen/ oder das sie mit jhme ein treffen theten/ vnd den gantzen handel durch eine Schlacht verrichteten. Derhalben liessen sie die Elbe liegen/ vnd plünderten die Städte/Coltitz/ Mögeln/vnd von beyden seyten Döbeln vnd Dalen/ vnd nachdem sie barbarischer weise allerley vnzucht getrieben/ vnd die Leute erwürget/ sieckten sie barbarischer weise die Städte an.

Der Marggraff zu Brandenburg hatte sein Kriegesheer gegen Oschatz/ bey Kolberg gelegen/ fünff meilweges von Leiptzig/ geführet. Aber als er von der Behmen zukunfft hörete/ wolte er jhme in der Stadt nicht getrauwen vnd verliefs sampt den Bürgern die Stadt/ welche die Hussiten dann auch wie die andern plünderten vnd zerstöreten/ ansteckten vnd zu staub vnd aschen verbrennen liesen.

Johann Polentz des Churfürsten Legat/ wolte die Hussiten abtreiben/ damit sie nicht vber die Milda setzen solten/ welcher dann zuuor auch in dem Behemischen Kriege gewesen war/ vnnd daß Schloß zu Prage/ welches durch Zenchum verrathen ward/ eingenommen hatte. Derselbe zog jhn mit Achthundert Reisigen nahent bey Grimma entgegen/ vnd sendete denen so zu Wurtzen in der besatzung lagen/ etzliche Reuter zu hülffe/ aber die Feinde wurden durch seine zukunfft nichts erschreckt/ sondern ordneten vier haufen/ vnd begegneten jhme/ als er kam/ohne alles schrecken. In den Meisnischen Annalibus wird angezeiget/ das Peter von Maltitz mit in der Behmen Kriegsheer gewesen/ vnd weil jhme alle sachen vnd stellen wol bewust/ sey jhnen solches sehr zutreglich gewesen/ zu jhrem blutigen vnd rauberischen fürnemen.

Es hatte der Polentz villeicht aus vbriger begirde des Ruhms/ oder das er vngewisse kuntschafft gehabt/ nicht gewust/ das der Feind so nahe zu jhme geruckt were/ als es nun zum treffen gieng/ fiel der Feindt ehe daß man sich desselben versehen/ mit einem grossen geschrey vnnd sturme aus dem Lager/ welches er nach gewonheit mit hunden verwaret hatte/ vnd setzten es beyde theil mänlich hinein/ vnd stritten zum hefftigsten/ aber entlich ward des Churfürsten Reisiger zeug getrennet/ vnd in die flucht geschlagen/es blieben vber vierhundert Reuter auff dem Platze/ vnnd wurden jhrer hundert vnd funfftzig gefangen.

In derselben Schlacht blieben aus dem fürnembsten Adel / Ditterich von Witzleben / welchem die Hussiten / weil er noch giffzete die augen ausgruben / George von Mangenheim / Friderich von Vicethumb / Marggraff Wilhelms vnd Hertzogen zu Sachsen Räthe. Von den Meißnern wirdt sonst keiner verzeichnet / ausgenommen Haubolt von Schleinitz Johannis Bischoffs zur Naumburg Bruder / welcher zwischen Döbeln vnd Grim vor der Schlacht gefangen / vnd durch Gelt los gemacht ward. In den Annalibus Fabricij stehet / das Haubold von Schleinitz vnter den todten cörpern sey gefunden worden / vnnd als er noch erseufftzet / sey er geplündert vnnd seines Gesichts beraubet worden.

Es war der Churfürst vmb dieselbe zeit mit seinen beyden Brüdern zu Leiptzig / desgleichen waren auch bey jhm seine mitgehülffen / der Ertzbischoff zu Magdeburg / Güntherus genannt / vnnd Marggraff Fridrich zu Brandenburg / welcher sich von Oschatz weg begeben hatte. Da nun die Zeitung wie es in der Schlacht vbel were zugangen / von denen so die flucht gegeben / gegen Leiptzig bracht ward / machte dasselbe ein grosses schrecken / dann sie befahreten sich / das sie nicht von den Hussiten möchten Belagert werden. Die Behmen hielten sich zween tage auff dem Felde / da die Schlacht geschehen war auff / plünderten hin vnd wieder die dörffer / vnd steckten dieselben an / vnd vermeineten es würde der Churfürst herraus fallen / vnd den erschlagenen Adel rechnen / Ob sie nun dasselbe aus sonderlicher Manhafftigkeit / Oder auff einen schein thaten / ist im zweiffel. Das sie es aber auff ein schein gethan haben / ist wohl glaublich / dann sie liessen die Stadt Leiptzig liegen / vnd zogen in die gegent / vmb Grimma vnd Lommitsch / an welchen örten sie dann ohn einigen einhalt machten was sie wolten. Darnach begaben sie sich von der Multhaw / vnd grieffen Aldenburg an. Diese Stadt ist an der Pleisse gelegen / davon dann auch der ort des Landes das Pleißnerlandt genennet worden. Dasselbe hat weilandt einen Burggraffen des Reichs gehabt / vnnd ist eine aus den elteſten Städten in diesem Lande. Als die in der Stadt von des Feindes zukunfft höreten / verliessen sie mit Weib vnnd Kindt jhre Wohnungen / vnd gaben die flucht in die benachbarten Städte / etzliche verkrochen sich in die Wälde.

Es war in der Stadt alles von Speise vnd Tranck / vnd andern sachen vollauff / derhalben schlemmeten die Feinde in der Stadt / so von den Bürgern verlassen war / nach jhrem gefallen / der Adel hatte sich auff das hohe Schloß begeben / aber es konten jhr wenig so einem mechtigen Kriegesheer / so den Sieg erlanget / nichts anhaben / vnd war auch niemandt / der jhnen zu hülffe keme / oder etwa eine hoffnung machete / damit sie desto behertzter weren. Als dieses Barbarische Kriegesvolck sich mit Speise vnnd Tranck gefüllet / brach es in die Kirchen / Rathauß / Priuatheuser ein / vnnd machte alles zu nichte. Vber die jenigen so wehrlos vnnd aus not hatten bleiben müssen / Triumphierten vnd frolockten sie auff den Gassen vnnd plätzten / griffen den Adel auff dem Schlosse an / vnd spotteten desselben / bawten Galgen vnd

Holtzstösse

Holtzstösse für jhrem angesichte auff / dadurch sie jhnen dreweten / sie zu martern vnd mit höchster Schmach vmbzubringen. Sie zündeten die Stadt auff zweyen strassen gegen einander an / vnd worffen an einem orte die Bilder vnd Seulen der Götzen darein / an dem andern orte worffen sie alte vnd kranke Leute in das Fewr. Als sie nun durch vnerhörte grausamkeit allen diesen Muttwillen getrieben / steckten sie vollend die andern örter an / vnd verbrenneten diese alte vnd fürneme Stadt elendiglich.

Es war in der Stadt eine Hauptkirchen / vnd drey Klöster / vnnd der Johanniter sitz / in welchen örten sie dann allerley übels / sünde vnnd schande fürnamen / sie liessen auch jhnen nicht an einer Marter genügen / sondern legeten den Geistlichen personen / beydes Mann vnnd Weib mancherley Plage an / vnnd sageten / das sie dem Hussen solcher gestalt Leichzeichen legeten. Darnach zündeten sie hin vnd wieder viel dörffer an / Desgleichen die Städtlein Schmöln vnd Crimitsch. Im Voigtlande aber steckten sie Werda / Reichenbach / Aurbach vnd Olßnitz an / Sonderlich aber griffen sie in jhrem vnsinnigen fürnemen den von Plawen an. Derselbe hielt den von Sternberg einen Behemischen Freyherren bey sich gefangen / welchen er jhnen nicht wolte zu lösen geben. Es hat die Stadt Plawen an der Elster / vnd sonst einem andern Wasser ein Schloß auff einem hohen Berge liegen / vber dasselbe war George Radtschawer zu einem Hauptman verordnet / mit demselben machten die feinde ein vertrag / dz er das Schloß solte auffgeben / vnd davon abziehen / die Kriegesknechte solten jhre weren vnd rüstung ablegen vnd frey abziehen / wo fern sie aber dz nicht thun würden / dreweten sie jnen das höchste vnglück.

Als sie aber denselben bedenck frist gaben / vberkamen sie das Schloß in jhre Gewalt / waren aber der zusage vnd jrer gegebenen trew nicht jndenck / sondern brachten die jenigen / so sich ergeben hatten vnd wehrloß waren / grausamlich vmb / vnter welchen dann jhr mehr als hundert vom Adel beraubet vnd vmbracht wurden. Nach dem jnen diese furcht benommen war / machten sie sich vber die Bürger / vnd brachten derselben vber neunhundert vmb / vnnd handelten mit den Rahtspersonen vnd Geistlichen nach jhrer gewonheit viel grimmiger / dann sonst mit den andern. Acht Marianer vnd vier Dominicaner Brüder ersteckten sie lebendig in einer gruben.

Es hatten die Kirche zu vnser lieben Frawen die Burggraffen zu Meissen aufferbawet / welche die Stadt Plawen inne hatten / der Dominicaner Kirche aber / das edle geschlecht der Daniser. Als sie nun alles in der Stadt erschlagen hatten / zerstöreten sie das Schloß / vnd zündeten die Heuser an / am tage Pauli Bekehrung.

Weil wegen des grossen glücks der Hussiten ein gros geschrey vberall ware / machte solches in gantz Deutschlandt ein gros schrecken / Es hatten die von Erffurd Henrich Visengrod jhren Hauptman dem Churfürsten gegen Leiptzig zu hülffe gesendet / dieselben / weil sie sich für dem Feinde sehr befahreten / weil mancherley Volck vnnd güter in der Stadt / aus welchen dieselben ein

statlichen Raub vberkommen möchten / nam vnter des Iohannem Bischoff zu Hildeßheim an jhres abwesenden Hauptmans statt an. Dann derselbe ward für einen bessern Kriegesman dañ einẽ geistlichen gehalten / Er kam aber mit einem Reisigen zeuge der Sachsen in die Stadt / vnd brachte mit sich zu gleich drey Fänlin Landsknechte / Dem Kriegsvolck ward sein vnterhalt in dem Franciscaner vnd Dominicaner Kloster gegeben / vnd wurden diese beyde Klöster mit höltzen Brücken vereiniget / Dann die Kriegßknechte dorfften in der Stadt nicht vmbschweiffen / So wachten die Bürger selbst an den Thoren vnd auff den mawren. Deßgleichen verwareten sich auch die Magdeburger / Braunschweiger vnd Lüneburger mit newen Festungen vnd Vorwehren.

Nachdem die Behmen das Meißner vnd Voigdlandt durchstreifft hatten / thaten sie einen einfall in Bayern vnd Francken / plünderten vnd verheereten die gegent vmb Coburg / steckten Culmbach vnd Berreuth an / vnd vbten grosse grausamkeit / wie die wilden Thier / an dem gemeinen pöfel vnnd fürnehmen personen / Die Geistlichen personen / Mönche vnd Nonnen / legten sie entweder auffs freiwer / oder füreten sie auff das gestandene Eys / s der wasser / vnd flüsse / begossen sie mit kaltem wasser / vnd brachten sie solcher gestalt erbermlich vmb / vnd rühmeten sich noch / das sie eine newe marter vnd pein erfunden hetten. Die von Nürnberg / wie auch oben gesagt / musten sich von jhrer gewalt loßkauffen / vnd erlangeten also friede. Deßgleichen thaten auch der Marggraff zu Onolßbach / Bischoff Albrecht zu Saltzburg / Hertzog Hans in Beyern / Fridericus Bischoff zu Eystet. Dann weil sie durch vnuorsehene eyl mit gewalt vberfallen wurden / konten sie anderer gestalt der gefahr nicht entgehen.

Darnach ward wieder ein ander Reichstag gegen Nürnberg außgeschrieben / welchen alle Fürsten in Ober Deutschlandt / wegen der wolfart des gemeinen Vaterlands auff den 23. Aprilis Anno 1431. besuchen solten. Procopius hatte ein grosses Geld vnd stadlichen Raub vberkommen / vnd als er in solchem glück wieder anheim ziehen wolte / vnd gegen Eger kam / so der Römischen Religion zugethan war / verhiessen jhme die Bürger geldt / damit er jhrer felder vnd wohnungen verschonete / Aber als er das geld vberkommen / plünderte vñ steckte er sechs vnd dreyssig dörffer / so denẽ zu Eger vnterworffen / wieder die gegebene treiw / an. Dann er sich eben so feindlich gegen den seinen / als den frembden erzeigete. Diese Stadt war vor zeiten eine Freystadt gewesen / welche Keyser Ludwig König Iohanni in Behaimb entweder verpfendet / oder verkaufft hat / vmb das jahr Christi 1313. Es war dazumal ein sehr heisser Sommer / vnnd den Feinden wol gelegen / Die Juden kamen in verdacht / gleichsam hetten sie die Städte verrathen / darumb wurden sie aus Meissen vnd Düringen vertrieben / doch daß sie vnuersehret jhrer güter vnnd lebens mochten wegziehen.

Procopius welcher nun gewonet war / alles vbel zu thun / machte eine grosse vnruhe in dem Behmerlandt / nicht alleine vnter den Päbstischen / sondern

sondern auch vnter den andern/ so seiner meinung zuwieder waren/ dann er hilts mit den Thaboriten/ da andern die Orebiten genennet worden/ vnd die jenigen/ so dem Zischka waren nachgefolget/ vnd mit diesen beyden nicht einig waren/ sich Orphanos oder Wayssen nenneten/ in dem sie ein hertzlich verlangen hatten/ nach jhrem fürtrefflichen Obersten/ welchen sie vngern verloren hatten.

Nach dem Procopius sahe/ das in Behaimb eine grosse vnruh war/ vnd sich allerley befahren muste/ fürete er sein Kriegsheer wiederumb aus/ vnd thet den negsten einen einfal in Schlesien/ vnd felete ein wenig/ daß er die Sadt Lignitz nicht erobert hette. Die zu Breßlaw zogen jhme mit jhren gerüsten Bürgern entgegen/ vnd erlegten des Procopij hauffen einen/ die andern hauffen aber/ welche gegen Nimptsch geflohen waren/ belagerten sie/ aber sie eröberten die Stadt nicht/ Es ist in der Görlitzen Heide ein Flecken Reigenbach genant/ in welchen die Bawersleute jr Vieh vnd geräthe zusammen getragen/ vnd hatten einen graben vnd schantzen gemacht/ vnnd brauchten die Kirchen zu einer vorwehr.

Als der Churfürst von der gefahr der benachbarten verstendiget ward/ sendete er jhnen seinen Reisigen zeug zu hülffe/ dann es gar kein zweiffel/ wann jhnen jhr fürnemen wie zuuor offtmals zuuorbringen were von statten gangen/ das sie wieder in Meissen würden kommen sein/ welches sie in einem Jahr zweimahl durchzogen/ vnd ohne einigen einhalt plageten. Als aber die zu Reichenbach den Feindt/ so einen angrieff thet/ ein mahl oder zwier glücklichen zu rück getrieben/ kamen die Laußnitzer vnd Meißner vnd entsetzten den Flecken/ schlugen den Feind in die flucht/ vnd namen jhr Läger ein.

Da vberkam erst jederman eine hoffnung/ das dieser Feind noch zuvberwinden were/ da alleine solche Leute verhanden/ welche einmütiglich vnnd manlich stritten/ nicht kleinmütig würden/ hertz vnd muth nicht fallen liessen/ ehe man lernen auffbliese. Die jenigen so die Feinde vberwunden/ sendeten hin vnnd wieder der Feinde Geschoss vnd Pfeile an jhre Freunde/ zu einem zeugnus jhrer mannheit.

Als auff den angesetzten Reichstag/ die Fürsten vnd Stände zu Nürnberg zusammen kamen/ da dann auch der Keyser gegenwertig war/ liess Pabst Eugenius der vierde/ so erst newlich Pabst geworden/ die Deutschen zu dem Kriege/ die Römische Religion zu beschützen/ auffmanen/ vnd damit solches desto eher möchte seinen fortgang gewinnen/ verordnete er Ertzbischoff Dietrichen zu Cöln einen Deutschen zu einem Legaten.

Auff der Reichsversamlung zu Nürnberg/ waren der Ertzbischoff von Magdeburg/ vnd andere Bischoffe in Sachsen vnd Francken/ die Fürsten zu Bayern/ Braunschweig vnd der in Marck/ welche fast alle von den Behmen schaden erlitten hatten. Deßgleichen der Churfürst zu Sachsen/ als der den gröstien schaden entpfangen. Demselben vberantwortet der Ertzbischoff zu Cöln die Fahne/ wegen der Römischen Kirchen vnd des Pabsts/ zu

demselben schlugen sich Hertzog Hans in Bayern vnd Marggraff Fridrich zu Brandenburg. Sie sahen aber alle für gut an / das man die Kriegsrüstung in Behmen wendete / da sie dann die jenigen zu gehülffen haben würden / welche noch bey der Römischen Kirchen stünden / vnd auch dauon nimmermehr würden absetzen.

Nachdem auch der Churfürst zu Sachsen etzliche seine sachen verrichtet hatte / rüstete er sich auff den Behmischen Krieg. Sein Bruder Sigismundus / nachdem er vierzehen geschwader Knechte gesamlet / greiff die Stadt Bielen / welche etwa den Graffen zu Colditz zugehörig gewesen / an den Behmischen grentzen / nicht weit vom Graupen liegend / welches auch denselben Graffen weiland war zustendig gewesen / an / vñ belagerte dieselbe / vñ als er die Stadt sampt den Bürgern eröberte / verbrante er dz Schloss / darnach name er den Spitzberg ein / vnnd plünderte vber 100 dörffer / vnd steckte dieselben an.

Als das ander Kriegsheer der Deutschen an dem dazu ernenten ort wär zusammen kommen / zancketen die Fürsten zu vngelegener zeit mit einander / welcher dem andern den erlittenen schaden wieder richten würde / Entlich wurde der Churfürst zu Sachsen / vor welches angrentzende gebitte der Krieg geführet wurde / nicht so gar vndeutlich angezogen / welcher den andern solte dafür gut sein / da sie einen schaden nemen würden. Als aber der Churfürst fürwendete / das solches vnbillich bey jhme gesucht würde / weil diese sache nicht alleine die Meißner / sondern dit gantze Kirchen antreffe / vnd nicht allein die Sachsen / sondern des gantzen Deutschlandes wolfahrt an dieser Sachen gelegen were / erzürnete er dadurch jhr viel. Aber der Ertzbischoff zu Cöln / bath hinder Gott vnd für Gott / daß sie mit einhelligem gemüt wolten der Religion vnd dem Vaterlandt zu hülffe kommen. Dann der Kriegskosten würde jetzo zur vnzeit gedacht / da jemanden was mangelte / solte er solches bey den Feinden / so es wol hetten / suchen / vnd solte das geld nicht geachtet werden / dadurch die wolfahrt vnd das leben erhalten würde. Wann der Krieg zum ende geführet / wolte er sich mit den andern berahtschlagen / damit die jenigen / so sich wol gehalten / wol solten verehret vnd belohnet werden. Es würde es auch der Pabst dazu nicht kommen lassen / das mit jhrem geringen schaden / dem gemeinen nutz vnd sachen gerathen werden solte.

Da die Deutschen also vnter sich zancketen / kam zeitung ins Lager / durch welche man verstendiget ward / wie das der Feind herbey keme / vnd der Schlacht begierig were. Als aber nun solches durch gewisse erkundigung wurde fürgebracht / ruckte der Hertzog aus Bayern des nachts mit seinem Lager fort / vnd liess allen dross dahinden / damit die Feinde dadurch auffgehalten würden / vnd er desto sicherer dauon kommen möchte. Deßgleichen that auch der Marggraff zu Brandenburg / Nachdem der Churfürst von allen verlassen / vnnd dem Feinde nicht starck genug war / muste er auch die Flucht geben / desselben Wagen wurden von den Brandenburgischen / in dem

Behmb

Behmischen Walde beraubet / Als Henrich von Schwartzburg sein Legat von der zugefügten vnbilligkeit seiner mitverwanten verstendiget ward / verdross jhn solches sehr vbel / vnnd machte denselben ein hertz / das sie den raub wieder erlangen solten / Vnd nachdem er jhr etzliche derer so die Wagen geplündert ergreiff / brachte er dieselben mit seiner eigenen handt vmb / etzliche ließ er seine knechte hencken.

Der Churfürst verlohr dazumal Tausent vnd zweyhundert wagen / vnnd allerley Geschütz / so man auff Redern führete / hundert vnd funfftzig Stucke / vnd viel Rüstung vnd reichen profiant dazu. Der Ertzbischoff eylete auffs eheste nach Nurnberg / vnd erzelete dem Keyser / wie die Fursten so schendtlich die flucht gegeben / vnd schalt auff der jhren geitz vnd vntrew. So verhielt auch der Churfürst dem Keyser nicht / was jhme begegnet war / sagete daneben / das sein hertz vnnd meinung recht gewesen / es auch an seinem willen nicht hette gemangelt / Sondern man hette jhn in dieser noht wieder dē Feind alleine stecken lassen / were dazu von den Freundē beraubet vnd geplündert worden / er wolte des spots vnd des erlittenen schadens gerne vergessen / aber es were jme vmb den gemeinē nutz zuthun. Dan er sich nun nichts anders zubefahren / dann das man jhme auff ein newes wieder in sein Land fallen würde. Derwegen bath er den Keyser / das er neben der allgemeinen sache auch jhn wolte in schutz nemen.

Es war wegen dieses Zuges Hertzog Ludwig in Österreich / biß in das Mehrerlandt gerückt / auff das er / da etwa ein glück sich erzeigete / die Feinde zu gleich angriffe / derselben macht / wann sie auff beyden örten würden streitten müssen / schwechete / vnnd den andern Fürsten den Sieg erhalten hülffe.

Nachdem durch den Abzug der jetzo ernenneten Fürsten / die Behmen von der gröstē gefahr errettet worden / eyleten sie / damit sie den Hertzog in Österreich zu rücke trieben / derselbe wartete auff jhre zukunfft / nam jhme einen gelegenen ort zum Lager ein / vnd machte seine Schlachtordnung. Die Feinde thaten in einer eyl vnd in grosser vnordnung / auch an einem vnbequemen orte / mit jhme ein treffen / vnnd wurden leicht in die flucht geschlagen / Aus denselben wurden zehen Fänlein erleget. Als sich der Feind biß gegen Cromaw begeben / wolte er dieselbe Stadt belagern. Da aber die Behmen von der Niderlage der jhrigen / vnd der Belagerung der Stadt Cromaw verstendiget wurden / weil sie durch keinen Feind verhindert waren / wolten sie sich an den müssigen Bürgern rechnen / vnd die Stadt so bey jnen stundt / erretten. Als aber der Hertzog zu Österreich hörete / dass sie sich auff die menge verliessen / vnd gantz vnd gar entrüstet / vnd grimmig in jhrer Rüstung weren / wolte er jhrer nicht erwarten / vnnd beschüldigte zum höchsten der anderen Fürsten nachläfsigkeit / welche seinen Anschlag vnnd fürnehmen gehindert hetten.

Als

Als die Behmen also erreitzet wurden / fielen sie zum dritten mahl in das Meißnerlandt/vnd nach dem sie durch dz Voigdlandt vnd Pleißnerland den Raub trieben/ fielen sie in diesen theil des Osterlandes/ welcher zuvor von jhnen vnbeschediget blieben war.

Der Keyser hatte den Hertzog zu Beyern vberredet / das er noch einmal sein Kriegesheer mit des Churfürsten zu Sachsen Volcke vereinigen/ vnd dieselben beyde zusammen setzen solten / weil er niemals keine gefahr wegen des gemeinen nutzes hette ausgeschlagen / vnd welches Lande für andern weren verheeret vnd zu nichte gemacht/ die Behmen schlugen jhr Lager bey das Städtlein Taucha/welches jtziger zeit die Haubitze besitzen/ zwischen Leipzig vnd Eilenburg gelegen.

Des Churfürsten Legat/ führete das Sächsische vnd Beyrische Kriegesheer aus Leipzig/ als nun die Feinde denselben ansichtig wurden/ griffen sie jhn ohne alle saumnis grimmiglich an / Im anfang der Schlacht verliessen die Beyer jhren ort/ vnnd nach dem sie noch ein wenig stunden/ wurden sie geschlagen. Aus den Beyern ward niemandes gefangen/ dann sie hatten zeitlich die flucht gegeben / Aus den Meißnern aber vnd Düringern wurden jhr viel gefangen/ aus welchen ein gros gelt gemartert ward. Taucha wurde zerstöret / die Mawren eingeeschert vnd geschleiffet / mit welchen zweyhundert vnd zwölff jahr zuvor der Ertzbischoff Albrecht zu Magdeburg dieselbe Stadt befestiget hatte / vnd sind die anzeigungen vnd das Gemewre noch für augen/ vnd ein breiter weg mit Steinen daselbst gepflastert. Diß geschach Anno 1433.

Der Churfürst schickte den Leiptzigern hülffe zu / vnd hies sie ein hertz fassen / dann er in kurtzem mit einem Reisigen zeuge bey jhnen sein wolte / vnd wolte dieses vbel von jhren Gütern vnd Städten abwenden. Die Behmen aber zogen die Strassen / von dannen sie herkommen waren / in grosser eil wieder anheim.

Es waren etzliche Fenlin der Behmen in Beyern gefallen / welche vmb Napurg vnd Schwartzehom die Dörffer beraubeten / vnnd zwungen von den Städten daselbst Gelt / das sie dieselben nicht ansteckten / dann solches hatten sie zuvor auch zu Rottingen / Waldbach / Reichenbach vnd Nittenaw gethan. Als sie aber gegen Hildesheim kamen / schlugen sie jhr Lager auff einen hübel/ dann sie sahen/ das der Hertzog in Beyern in voller Rüstung war/ vnd jhnen nachsetzte / welcher dann eine grosse Kriegesmacht gesamlet / damit er seinen Vnterthanen das schrecken beneme / vnnd die Feinde von dem Vaterlande abtriebe. Derselbe that mit jhn ein treffen / Aber die Behmen frageten nichts darnach/vnd beschützten jhr Lager. Der Beyrischen Fendrich ward im ersten angriff mit einer Kugel durchschossen / vnd machte den seinen dadurch ein schrecken. Als aber derselbe erleget / nam Fridrich Wolffenstein das Fehnlin. Demselben folgete Hinco Pflug des Hertzogs Legat/vnd Vlrich Wartber / vnd fingen die Schlacht auff ein newes an/ vnd

nachdem

Weil den Thaboriten die sachen in Meissen nach alle jhrem willen giengen/ wurden sie je lenger je mehr auffgeblasen/ vnd trieben teglich desto mehr muttwilliens/den Adel verachteten sie/auff die Prager gaben sie nicht viel/ vnd erweckten einen heimlichen groll vnd widerwillen/zwischen der alten vnd newen Sadt/die alte Religion druckten sie vnter/vnnd herrscheten vber das gantze Königreich.

Dis fürnemen der Thaboriten/ so wol auch die verwüstung des Landes/ gab endtlich etzlichen ständen vrsach/ das sie auffwachen/ vnd solchen vnfall von dem Vaterlande musten abwenden/Es waren aber vnter den fürnemsten der Herrn/ welche solch fürnemen rechneten: Menardus von Newhausen/ Ptatzko von Ratagisch/vnd zweene Alexiones/der von Sternberg vnd Wresouius/darnach die Prager vnd die zu Pilsen/dieselben erreichten die Thaboriten zwischen Broda vñ Kaurtschim auff einer breiten ebene/vnd hielten dafür/ das es daselbst ein gelegner ort für sie were/mit dem feinde ein treffen zu thun/ weil sie einen mechtigen reisigen zeug hatten/ derhalben grieffen sie die feinde forne vnd hinden/so wol auch auff den seiten an/damit sie dieselben/weil sie mit einer menge wagen vmbgeben waren/ zu der Schlacht bringen mochten/zu welcher sie dann nicht sehr eileten. Die jenigen so vmb die letzten Wagen sich machten/wurden gewar/das sie mit den Ketten nicht so gar feste zusammen gemacht waren/vnd nicht so gar starck weren von hülffe. Derhalben thaten sie daselbst mit höchster macht einen einfall/vnd als sie die ordnung der wagen zerstöreten/erlegten sie daselbst ein grossen hauffen fußvolcks/welches sie nicht gemeinet hatten/ das der reisige zeug sie daselbst solte angreiffen.

Als solches Procopius der kleiner sahe/machete er sich in die höchste gefahr des streits mit etzliche hauffen. Aber demselbē kam bald eine andere newe macht der reisigen entgegen/vnd setzten jhm so heffeig zu/ das er im streit bleib/ vnd die andern so vbrig blieben/die flucht geben musten/ doch wurden dieselben alßbald wider zusammen gebracht/welche neben Procopio den grossen/ des gantzen Kriegsvolcks Oberste/die Schlacht wider auff ein newes anfiengen/ vnd stritten neben den andern zum heffeigsten/bis entlich Czapco des reisigen zeuges Hauptman/aber der nicht trewlich bey jn hielt/ sie in dem streit verlies/ vnd die Schlachtordnung der Fußknechte begundte zu wancken. Aber Procopius hielt sich tapffer/vnd nach dem er sahe/das alle hoffnung verlohren/ setzete er sein leben daran/damit er den feinden nicht lebendig in die Hände keme/ vnd von jhnen gepeiniget würde/ darauff wolten sich die andern alßbald ergeben/vnd war derselben nicht eine geringe anzahl noch vbrig/ welche zum theil die Orphani oder waisen waren/zum theil die jenigen/so aus den Dörfern mit macht zu diesem streit gezogen waren.

Die jenigen so den Sieg erhalten/liessen außruffen/das der Krieg noch nicht seine endtschafft/weil der reisige zeug noch vbrig were/ so mit Czapco ne gegen Cölin die flucht gegeben hetten/derhalben solten die jenigen/so sich in diesem zuge wolten brauchen lassen/ sich in die nechsten Schewnen verfügen. Als sie sich auff diesen vorschlag von einander sonderten/ steckten die Kriegsleute

leute die Scheunen an/ vnd verbrandten in denselben alle die jenigen/ welche sich noch hatten zum Kriege wollen gebrauchen lassen. Die Paurẽ aber auff den Dörffern/ brauchten sie zur dienstbarkeit. Vnd also wurde dieses Kriegesheer endtlich gedempffet vnd außgerottet.

Darnach wurde alßbald von Keyser Sigmund nach dem erlangten Siege ein schreiben an die Behmen gethan/ das/ nach dem diese Hussiten aus dem mittel geruumet worden/ man wieder die alte Religion anrichten/ vnd auff friede im Königreich dencken solte. Man hette nun bisher lange genug gekrieget/ mit vnwiderbringlichem schaden des Vaterlands/ so man doch keine genugsame vrsache dieses verderblichen vnnd schädlichen Krieges bisse auff denselben tag möchte fürwenden. Da etwas were/ in welchem er in vrsache/ wolte er dasselbe wenden/ desselben gleichen solten sie auch thun/ vnnd jhn endtlich in guter trew vnd glauben für jren König erkennen vnd annemen.

Nach dem solch schreiben verlesen/ stelleten die Behmen jnen vnd den Mehrern einẽ Landtag zu Prage an/ auff welchẽ alle stände in grosser versamlung vñ menge zusam̃en kamen/ vñ waren auch selbst in deme wol gnug einig vnter einander/ das ein mal des Kriegens ein ende möchte gemacht werden/ Aber in deme stimpten sie nicht vberein/ auff was bedingungen vnd mittel der König solte angenommen/ vnd in die Königliche regierung eingesetzt werden. Dann das gegentheil der Hussiten befahreten sich/ das sie nicht von dem newen Könige vnterdruckt würden/ wo sie nicht in der zeit jhrer sachen warnemen. Endtlich ward dahin geschlossen/ das/ wann der König sich neher zum Königreich machen würde/ von demselben in gegenwart von allen Ständen gehandelt würde. Mitlerweil wurden die fürnembsten nach Ofen gesendet/ welche dem Keyser berichten solten/ das ein anfang des friedes gemacht/ vnd desselben ein grund geleget were/ aber der König müste selbst gegenwertig sein/ damit der friede vollend volzogen würde.

Der König verehrete die abgesandten/ mit sechtzig tausent Vngerischen gülden zu Ofen/ oder wie andere schreiben zu Sthulweissenburg/ vnd schenckete jhn dazu viel Rosse vnd Rindtoichs/ mit bestimmung eines tages/ auff welchen er gegen Iglaw an die Behmische grentze kommen wolte/ daselbst solten die Behmen/ welche die sachen angienge/ erscheinen. Der Keyser kam auch auff den bestimpten tag/ brachte mit sich den Bischoff von Costnitz vnd andere redner mehr/ welche das Concilium zu Basel vor tüchtig zu dieser handlung erkandt hatte. Als daselbst die Behmen in keinen fried verwilligen/ auch anders Sigismundum für jhren König nicht erkennen wolten/ es sey dann/ das er jhnen die Communion vber beyderley gestalt bestetigte/ wurde endtlich in die Compactata verwilliget.

Die Prager begehreten auch vber diß/ das die so im elend waren/ nicht wider gegen Prage gebracht würden/ damit sie die Klöster nicht wider auffbawen dörfften/ das kein anderer dann der Rockizan/ welcher jhr fürnembster Prediger war/ jnen zum Ertzbischoffe verordnet würde/ der Keyser verwilligte solchs leichtlich/ damit er sie aller gewinnen möchte. Darauff erfolgte eine grosse verw

veränderung bey Keyser Sigismundo, dann den die Behmen zuuor auffs hefftigste gehasset/geschendet vnd gelestert/vnd mit allerley verleumbdungen angegriffen hatten / auch gewündschet/ das er etzlich tausent meilen von jnen were/ denselben nam / als er zu Prage Anno 1436. etzliche setzen 1437. einreit/die gantze stadt Prage vnd alle Stende des Königreichs/ als einen rechtmessigen Erben/vnd jren Herren vnd König/mit höchsten ehren an/ vnd huldeten jme mit willigem hertzen/waren auch mit höchster freude in der versamlung zu Prage/ da sein Gemahl die Königin Barbara/den 24 Augusti obberürtes Jares/von dem Bischoff zu Costnitz gekrönet ward / vnd da derselbe den Bann zugleich auffhub / in welchen die Behmen zuuor gethan waren / vnd Rockezan der Römischen Kirchen gehorsam zusagte/ als der zu einem Ertzbischoffe solte angenommen werden / welcher bald den gemachten friede wider zerstöret hette. Dann als er in gegenwart der abgesandten des Concilij den Gottesdienst verrichtet/ reichete er einem Layen das Sacrament aus dem Kelch / ob sich wol der Abgesandte/Polmar genant/dawider/ doch vergeblich/ legete. Doch wurde die sache durch andere gestillet/ welche fürwendeten/ das man vmb einer Person willen / die die Compactata vnd den Vertrag nicht hielte/ derenthalben nicht die allgemeine einigkeit zerstören solte. Von derselben zeit an ward Rockezan in verdacht gehalten/ vnd wurde die sache von der bestetigung des Ertzbisthumbs von tag zu tage auffgeschoben / bis das endlich nichts draus ward.

Solches verstund der Rockezan wol / darumb hielt er auch nicht / ausgenommen in etzlichen wenig puncten / vber der Religion der Römischen/sonderlich gieng er hefftig auff die Mönche/so Keyser Sigmund almach widerumb gegen Prage brachte/ welche er dann sehr angreiff / dz man dieselben als bald wider vertreiben solte. Keyser Sigmund aber beschützte dieselbē nicht allein/ sondern sahe auch wie er derselben/so der Römischen Kirchen zugethan waren / desto mehr vberkommen möchte / weil jrer wenig zu Prage blieben waren. Es wolte auch der Keyser keines weges in die Kirchen gehen / sie weren denn zuuor von Philiberto Bischoff zu Costnitz auffs new eingeweihet / die Altar wider gezieret / die Tauffsteine wider gesetzt/ vnd die Bilder wider angemacht.

Solches verdros den Rockezan vbel/ vnd eiferte solches in den Predigten/ sagende/ da were vor augen / in was meinung der Keyser mit jnen den vertrag auffgerichtet hette/vnd wie er jnen geneiget were/ das er auch nicht zu jnen in jre Kirchen gehen wolte / Er hette jnen die Compactata vnd den Vertrag des Concilij zu Basel vberantwortet / vnd jnen zugesaget / das er sie vber den Vertrag nicht wolte von dem Kelch dringen / Aber er machte nicht allein die Compactata vnd den Vertrag zu nichte/ sondern wolte jnen auch den Kelch abdringen / in dem er der Hussiten Priester gerne vertreiben / vnd die Geistlichen Orden/ welche jnen zum

hefftigsten feind weren/wider einsetzen wolte. Aber solches würde mit sei-
nem grossen vnglück geschehen/da aber die Behmen so Manhafftig sein
würden/wie sie bisher gewesen weren.

Solches wurde vor den König gebracht/ welcher nichts mehr zur
antwort gab/dann Rockezan möchte wol zusehen/ das er jme nicht vor
der zeit ein vnglück vber den hals züge. Derhalben machte sich Rocke-
zan heimlich von Prage hinweg/ vnd begab sich gegen Grez/da er sich
dann etzliche Jar auffhielt. Darnach wurden auch andere Geistliche
von Praga vertrieben/ welche Rockezan für einen Ertzbischoff hielten/
vnd demselben nachfolgeten/ vnd wurde ein Priester zu Prage Cristan-
nus genant/ vnter des erwelet/ der den Geistlichen sachen solte vorstehen/
bis das ordentlicher weise ein Ertzbischoff erwelet würde. Darnach wur-
de bald berathschlaget/ wie man der Leute möchte los werden/ welche von
den einheimischen lermen jren enthalt hatten/ vnd wurde ein reicher Sold
den jenigen verordnet/ welche sich in Hungern wider den Türcken wolten
brauchen lassen/ weil dazumal Ertzhertzog Albrecht/ Keyser Sigmunds
Eydam/einen Zug wider den Türcken hatte fürgenommen/ vnd im ersten
angriff des streits die flucht gegeben/ aber jme bald wider ein hertz gefas-
set/ sein Kriegsvolck gesamlet/vñ mit einer grossen beides theils niderlage
den Sieg erhalten hatte. Daselbst wurden mehr Behmen erschlagen/
dann das derselben anheim kamen/ nicht one grossen vnwillen/ so auff
Keyser Sigmunden geworffen/ vnd hernach gemehret ward/ in dem er
dem Gegentheil/ nach dem es sich beschwerete/ gleichsam were er einem
theil geneigter dann dem andern/ zur antwort geben lies: Wann ei-
ner eine Braut hette/ vnd mit einer andern sich verlobete/ eben durch
diese verpflichtung wie zuuor/ welcher er vnter den beiden mehr ver-
pflichtet were? der ersten oder der andern? Sonder zweifel der ersten/
wie solches in allen Rechten geordnet vnd verfasset were. Derhalben
hette er zuuor der Römischen Kirchen die trewe gelobet ehe der Behemi-
schen/ vnd hielte doch gegen beiden seine zusage/ also das sich kein theil zu
beschweren hette.

Es war auch einer vnter denen vom Adel/ mit namen Rohaz/
welcher den Hussiten zum hefftigsten beystund/ derselbe ward durch diese
rede bewogen/ vnd verlies sich fürnemlich auff sein festes Schloss/ wel-
ches er jme erst newlich in einem wol befestigten orte/wie er sich bedüncken
lies/ erbawet hatte/ Vnd nennete dasselbe den Berg Zyon/gleichsam als
köndte dasselbe von niemand vberweltiget werden/ vnd greiff auff aller-
ley wege seinen Herrn Keyser Sigmund an/ mit allerley lesterungen vnd
rauben/ in dem er die hauffen Rinder vnd Wagen die mit Vngerischem
Weine beladen/ so jme der Keyser aus Vngern zufüren lies/ angreiff/
vnd mit schrecken vnd drewworten sich vernemen lies. Dieses thörliche
fürnemen verachtete zwar der Keyser/ vnd lachete desselben eine zeitlang/

(weil

(wie er dann grosse gedult mit den Vngehorsamen hatte) wendete auch fleis für/ob er durch seine Schwäger vnd Verwandte jn auff den rechten weg bringen möchte. Als er aber auch durch dis mittel nichts schaffen mochte/lies er jn durch ein Kriegsheer vberzihen/vnd gab denselben befehl/das sie nicht ehe solten von der belagerung des Schlosses wider kommen/bis sie dasselbe eröbert/vnd den Rohatz gefangen hetten.

Das Schloß war auff einem hohen Berge gelegen/vnd mit tiefen Graben vnd hohen Mauren befestiget vnd verwaret/vnd war sehr schwer zugewinnen/wann gleich jr wenig darinnen gewesen/die dasselbe beschützet hetten/Aber es hatte der Rohatz auch viel Volcks in dem Schlosse bey sich/vnd mehrete sich der hauffe teglich durch ein kleines Pförtlin/durch welches man durch einen heimlichen gang bey dem Wasser vnter dem Schlosse/in dasselbe kommen kondte. Als man nu in kurtzen der sachen innen war/verordnete man eine Wache Kriegsleute bey das Wasser/welche daselbst den Paß verlegen solten. Mittler weil wurde das Schloß an allen orten gestürmet/da man dazu kommen mochte/Es wehreten sich aber die in dem Schlosse an allen orten manlich/vnd fügeten mehr schaden den jenigen bey/so das Schloß stürmeten/dann das sie selbst schaden lidden.

Als solches der Keyser verstendiget/sendete er viel grosser Stücke dahin/damit man mit denselben die Festungen des Schlosses vnd die Mauren solte einschiessen/Als dieselben des meisten theils eingeschossen wurden/vermachten die belagerten die löcher vnd die örter/so eingefallen waren/mit Balcken/Klötzern von den Bewmen/vnd mit ledigen Vassen/wie sie kondten vnd mochten. Aber die jenigen/so das Schloß belagerten/schossen mit hitzigem vnd fewrigem Geschoß in das Gehöltze hinein/welche die höltzerne materien anzündeten/vnd als bald ein Fewer erweckten/vnd dasselbe durch den Windt in das gantze Schloß brachten. Man lieff von allen orten zu/vnd wolte das angehende Fewer leschen/vnd der Rohatz/welcher gleich Malzeit hielt/lies das essen anstehen/lieff selbst hin vnd wider vnter den seinen vmb/vnd hatte nicht alleine mit dem Fewer zu thun/sondern streit auch mit dem Kriegsheer auff dem Walle/damit er denselben erhalten mochte. Als er aber in demselben streit hefftig anhielt/wurde er gefangen/Die andern wurden in die flucht geschlagen/doch bald hernach sampt dem Schlosse vberweldiget/auffgefangen/vnd gegen Prage zu dem Keyser gefüret. Damit aber der Keyser die angelegte vnd jm bewiesene schmach rechnete/lies er drey Galgen vbereinander bawen/vnd an den höchsten den Rohatz hencken/jn die mitten seinen Priester/welcher auff der Thaboriten seiten war/vnd an den vntersten Galgen sonst siebenzig der Räuber hencken/Vnd durch diese straffe jagete er den andern eine so grosse furcht ein/das nie-

mand darnach so thurstig sich auff die Plackerey vnd Rauberey begeben dorffte.

Es waren dazumal etzliche Fürsten aus Deudschland zu dem Keyser kommen / auff das sie jme glück dazu wünscheten / das die sachen einmal in Behaimb jren fortgang gehabt hetten / vnd jn zugleich auch behten / damit er sich bey den Deudschen ein mal wolte einstellen / dann sie wen deten für / wie viel streitiger sachen fürfielen / welche nicht köndten richtig gemacht werden / es sey dann / das der Keyser selbst persönlich genwertig were. Es war zwar der Keyser bey hohem alter / aber doch wendete er weder das alter / noch seine schwacheit / zur entschüldigung für / das er nicht den sachen / beides seine Königreiche / vnd das heilige Römische Reich betreffend / mit fleis hette sollen fürstehen. Derhalben stellete er nach jrem begeren zu Regenspurg / nicht weit von den Behmischen grentzen gelegen / einen Reichstag an / vnd verschreib dahin alle Stände des Reichs / vnd hörete daselbst mit sonderen gnaden / was ein jeder fürbrachte / vnd entscheid die streitigen sachen mit höchster billigkeit / vnd sahe mit gantzem fleis vnd emsiger fürbetrachtung dahin / damit ein langwiriger friede möchte erhalten werden / vnd der widerwille zwischen den Fürsten / welche einen bösen ausgang gewinnen / vnd endlich ausreissen wolten / dadurch dann offtmals grosse empörungen / in dem keiner dem andern weichen wolte / in Deudschland entstanden waren / möchte hingelegt werden. Man trachtete auch dazumal dahin / damit die Strassen vor den Räubern mochten rein behalten werden / in dem ein jeder Fürste in seinem Lande das geleite verordnete / durch welches die jenigen / so jrer Handlungen halben verreiseten / an den ort / dahin sie begereten / sicher beleitet würden. Endlich lobete der Keyser auch in derselben Reichsversamlung die Censores oder Auffseher der Römer / welchen die fürsorge der disciplin vnd zucht befohlen / vnd jnen diese macht geben war / das sie in den Rath mochten nemen / wen sie wolten / vnd auch die Personen aus demselbē wider setzen / den Rittern so es nicht wirdig die Rosse nemē / Leute so dem gemeinen nutz vñ gute fürstündē / ordnen möchtē / weil one Zucht vnd Satzung die Empter nicht köndten erhalten werden / durch welche wañ sie wancketen / der gemeine nutz zu bodem gehen müste. Er were / sagte er / zwar bereit vnd willig / das er seines gantzen Lebens vnd Keyserthumbs rechenschafft geben wolte / da er sich in demselben anders dann billich verhalten hette / alleine das die andern auch rechenschafft theten / wegen jrer Iurisdiction vnd Gebietes / vnd wegen der Güter so von dem Reich entfrembdet weren / welche er nicht wüste / mit was Titel vnd schein des Rechten jr etzliche dieselben besitzen thēten. Aber das (sagete er) wüste er sehr wol / daß das Keyserthumb vnd der gemeine nutz zum höchsten erschöpffet vnd arm were / das auch der jenige / so vnter den

deudschen Fürsten an seine stat kommen würde / vnd vber sein Erbteil nichts haben würde / bey demselben diese Hoheit nicht ein Keyserthumb / sondern ein dienstbarkeit sein würde.

Diese des Keysers gethane Rede war nicht so gar angeneme / als sie wol war war / welches dann daraus erschein / das zwar alle solche Rede billichten / aber die jenigen / so etwas mechtiger / vnd dazumal auff dem Reichstage gegenwertig waren / baten mit höchstem fleis / das nicht durch diese vnzeitige berathschlagung / zu nachtheil der abwesenden / etwas fürgenommen würde / vnd erhielten / das die gegenwertige Berathschlagung bis auff eine andere Reichsversamlung / zu welcher sie verhoffeten / das der Keyser wol nicht kommen würde / auffgeschoben würde.

Derhalben zoch der Keyser mit Bischoff Philiberto aus Regensburg stracks nach Prage / welchen er dann zu einem Rathgeber vnd Gehülffen in Geistlichen sachen brauchte / damit er die Römische Religion daselbst wider anrichten möchte / wie er dann darauff grossen fleis legete / vnd die Geistlichen Orden wider gen Prage beruffte / sonderlich die jenigen / so zu S. Venceslai Kirchen / in welcher dann der Ertzbischoffliche Sitz war / gehöreten. Vnter dieselbe befahl er aus seiner Kämmer järlich sechs tausent Gülden auszutheilen / dann alle jre Güter waren geplündert vnd zerstöret. Doch kam er auch der andern mangel vnd not in den andern Kirchen / nach eines jedern stande / mit seinem Gelde zu hülffe / welches jme dann bey den Hussiten einen grossen neid vnd widerwillen erweckte / welche heimlich vnd öffentlich dahin trachteten / damit sie gegen dem Keyser einen newen vnwillen erregeten / wann nicht seine Leibes schwacheit diesen sachen zuuor kommen / durch welche geschach / das er keine wichtige handlung mehr für sich nam / sondern alleine mit den Artzten vnd seinen vertrawten vnnd geheimen Freunden vmbgieng / vnd mit denselben von Ertzhertzog Albrechten / der an seine stat kommen solte / sich vnterredete. Aber sein Gemahl die Königin Barbara / stundt bey leben des Keysers / nicht alleine nach den beiden Königreichen Vngern vnd Behaimb / welche sie vnter jre Mitgifft vnd Leibgedinge rechnete / sondern trachtete auch / als ein geil Weib / nach einem andern Ehemanne der jung war / nemlich nach König Vladislao in Polen / vnd vermeinete / das der durch diese beide Königreiche würde bewogen werden / vnd mit jr als einem alten Weibe / sich nach des Keysers tödlichen abgang / verheyraten / Dazu machte jr der Königin Bruder / Graf Vlrich von Cilien / desto eine grösser hoffnung / welcher seiner Schwester in demselben beyfiel / desgleichen auch etzliche andere Behmische Herren / so einen andern anhang hatten / vnd einen Polen den Deudschen fürzogen.

Als solches Keyser Sigmund vernam / vnd verstund das beides die Vngern vnd Behmen / so was richtiger waren / solches mit grosser wehmut vnd schmertzen auffnamen / das von der Mutter dahin getrachtet würde / wie sie jrer Tochter / so Ertzhertzog Albrechten in Osterreich verheiratet war / die hoffnunge zu den Königreichen / zu welchen sie erzogen war / entwenden möchte / beruffte er die Vngern zu sich / vnd offenbarete jnen seinen rathschlag vnd bedencken / warumb er sich aus Behmen begeben / nemlich / das er sich befahrete / das nicht nach seinem tödtlichen abgange / welcher nu vor der thüren / die Behmen / wann sie sie in Behmerlande vberkemen / als denen sie wegen der Religion feind weren / jres Lebens vnd aller jrer sachen beraubeten. Er hielte aber die Vngern so hoch / weil er jre trew gegen jme erkandt hette / das er jre wolfart nicht weniger / als seine selbst eigene / in acht neme / derhalben wolte er beides sich selbst / vnd sie / von der fürstehenden gefahr auff das eheste erretten / Darauff gab er jnen befehl / das sie auff den dritten tag solten in bereitschafft sitzen.

Mittler weil lies er ein geschrey ausbringen / wie das er aus rath der Doctorn vnd Artzte / wegen seiner Leibes schwacheit / die lufft ändern solte / wolte er anders seine vorige gesundheit widerumb erlangen vñ vberkommen. Auff den angesetzten tag / als er das Prager Schloß schon starck besetzet / vnd bey Bischoff Philiberto erhalten hatte / das er in demselben eine gewisse zeit bleiben solte / kemmete er mit gantzem fleis sein graves Haar / vnd seinen langen Barth / vnd satzte auff das Heubt (wie er dann sonst offtmals / wann er frölich war / zu thun pflegete) ein grünes Krentzlin / vnd steig also auff seine Sänffte / welche vberal offen war / also / das er von allen mochte gesehen werden / vnd er auch andere alle schawen mochte / vnd lies sich / wie er dann befohlen hatte / mitten durch die Stadt Prage tragen / in dem jme die Vngern vnd etzliche Behmische Herren / desgleichen sein Gemahl / vnd der Graf von Cilien das geleite gaben / bis gegen Zuoim in das Mhererland / da er sich dann aus mattigkeit / so er beides wegen der gethanen reise / vnd wegen seiner Leibes schwacheit befandt / bey seiner Tochter auffgehalten. Daselbst lies er sein Gemahl / weil sie mit etlichen Behmischen Herren heimliche verbündnis gemacht hatte / die Kron Vngern vnd Behaimb an sich zu bringen / vnd mit dem Könige zu Polen / wie gesaget / sich zuuerheiraten / verwarlich halten / vnd zu ewigem gefengnis verurteilen. Aber Graf Vlrich von Cilien entkam vor dem einzuge / vnd entgieng also der gefengnis.

Sein Aidam Ertzhertzog Albrecht kam als bald zu jm / mit demselben redete er viel in geheim / vnd lies darnach als bald die Mherer / Behmen vnd Vngern für sich foddern / in sein Zimmer / denselben zeigete er öffentlich an / das sich sein sterbstündlin herbey nahete / derwegen erfod-

derte

derte es die zeit zum höchsten / das sie zuraten hülffen / wie sie die beide Königreiche in gutem friede möchten erhalten / vnd sie in denselben des lieben friedes geniessen möchten / welches dann auff keine andere weise füglicher geschehen köndte / dann das sie sich wegen eines Königes vereinigten / welcher zum Regiment tüchtig were / vnd den friede mit rath vnd vermögen köndte schützen vnd erhalten / wie sie dann durch Gottes gnaden / einen solchen Herrn an Ertzhertzog Albrechten zu Osterreich hetten / welcher dieser beider Königreiche / da er gleich nicht sein Vidam were / wol werth were. Weil aber diese verwandschafft dazu keme / so were es gar wider die billigkeit / das der jenige solte vbergangen werden / welcher seine / Keyser Sigmunds / einige Tochter / als dieser Königreiche einigen Erben / zur Ehe hette. Dann solcher gestalt hette er auch vor funffzig Jaren das Königreich Vngern vberkommen / in dem er sein Gemahl Mariam / als den einigen Erben des Königreichs Vngern / zur Ehe genommen hette. Solcher gestalt were auch sein Grosvater / König Iohannes / durch seines Gemahls Heirat / welche / wie jtzo seine Tochter / Elisabeth were genennet worden / zu dem Königreich Behaimb kommen. Also verhoffte er auch auff dis mal / das sie keinem andern die Succession vnd Erbschafft in beiden Königreichen günnen vnd folgen würden lassen / dann dem ordentlichen Erben Alberti Gemahl. Als nu die jenigen / so vmb jn herstunden / darein verwilligten / vnd jme zusageten / das sie solches an die jren wolten gelangen lassen / starb er sanfft vnd gerühiglich / gleich als ein Liechtlin verleschet / Anno 1437. den 9. tag Decembris / oder wie andere setzen / den 8. vmb 4. vhr nach mittag / Im 70. oder wie andere schreiben / im 77. Jare / andere auch im 69. Jare seines alters / Seines Keyserthumbs im 20. oder wie andere wollen / im 27. Seiner Königreiche / des Vngrischen im ein vnd funffzigsten / des Behmischen am siebenzehenden / Im fünfften Jare / nach dem er zu Rom die Keyserliche Kron empfangen. War ein wolthetiger / freundlicher / vorsichtiger Herr / welcher doch mehr verstands vnd hertze / dann glück vnd wolfart hatte. Sein Cörper ward gantz herrlich / wie er dann in seinem leben verordnet hatte / gegen Waradin in Vngern gefüret / vnnd daselbst mit grosser Pomp begraben. Vnd ward zugleich die Keyserliche Leiche / vnd sein gefangen Gemahl / mit einander in Vngern gefüret / damit durch sie / mittler weil / nicht etwa eine newe vnruhe gestifftet würde. Die trawrigen Vngern lieffen entgegen / vnd mochte sich niemand des weinens / wegen solcher kläglichen dinge / enthalten. Hie beweineten sie den tod des Königes / dort hatten sie mit der gefangenen Königin erbarmung vnd mitleiden. Ertzhertzog Albrecht zoch mit der Keyserlichen Leiche / neben den andern Vngrischen vnd Behmischen Herren / nach Presburg / vnd sendete mittler weil seine Abgesandten in Behaimb.

Aeneas Syluius schreibet / das nach dem Keyser Sigmund kranck worden / vnd das alter vnd seine Leibes schwacheit gemehret worden / sey sein Gemahl Barbara in sorgen gestanden / wie sie das Königreich behalten möchte / vnd habe Ptarsconem / den von Sternberg / Georgen von Podiebrat / vnd andere Herren mehr zu sich beruffen / vnd jnen in geheim angezeiget / wie Keyser Sigmund in kurtzen sterben würde / derhalben würde in dem Königreiche eine grosse vnruhe entstehen / wo fern man nicht auff das schleinigste den sachen würde zuuor kommen. Es were aber dis das einige mittel des friedes / das nach des Keysers tode der König aus Polen sich mit jr verheirate / vnd solches köndte man jn leichtlich vberreden. Dann wer wolte diese Ehe abschlagen / da einer zwey Königreiche zum Heirathgut vberkeme / vnd dieselben fürtreffliche vnd reiche. Es wurden in jrem namen die Städte / so am meisten befestiget / bewachet / die Grafen von Cilien / der eine jr Bruder / der ander jr Vetter / würden jnen hülffe thun / vnd würden jr viel der Vngrischen Herren bey jnen stehen. Den Behmen gefiel der Keyser in rathschlagen wolderwegen gaben sie einander die Hände / vnd machten ein Verbündnis / Das alte Weib / welche nu mit der newen Heirath vmbgieng / schlug jre Tochter / welche sie zu den beiden Königreichen aufferzogen / vnd Ertzhertzog Albrechten zu Osterreich gecheliget hatte / aus dem sinne / vnd trachtete alleine auff die newe Ehe / weil sie ein geil vnd vnkeusch Weib war. Es waren aber dem Keyser diese vnbesonnene anschlege der Keyserin nicht verborgen / derselbe als / er von den Artzten verstendiget ward / das seines Lebens nicht mehr sein würde / lies sich aus dem Behmerland / welchem er nicht trawen wolte / in Mheren füren / vnd wolte zur letzte / ehe das er stürbe / seine Tochter sehen / dieselbe kam mit jrem Gemahl Ertzhertzog Albrechten zu jme in Mhererland gegen Znoim. Daselbst wurde die alte Königin / so mit dem Keyser dahin gefolget ware / verwarlich eingezogen. Der Graf Vlrich von Cilien war gewarnet worden / vnd hatte sich bey zeiten aus dem staube gemacht.

Der Keyser foderte in seine Kammer die fürnemesten Vngrischen vnd Behmischen Herren / vnd zeigete jnen an / das sein letzte sterbstündlin vorhanden / vnd das er nicht lenger leben köndte / er wolte den weg aller Welt gehen / Ehe das er aber aus diesem Leben abschiede / hette er zuuor mit jnen / wegen des heilsamen zustands seiner Königreiche / reden wollen. Es were Ertzhertzog Albrecht zu Osterreich sein Aidam / welcher ein tugenthaffter fürtrefflicher Herr vnd hohes standes were / denselben hette er so lieb / als wenn er sein leiblicher Son were / derhalben wolte er / das er in den Königreichen die succession haben / vnd an seine stat kommen solte / derowegen bethe er / das sie diesem seinem letzten willen

wolten

wolten nachsetzen. Dann dis Königreich glückselig sein würde / welchem Albertus würde fürgesetzt werden.

Darnach ernennete er etliche Abgesandten / welche nach seinem tode solten in Behaimb ziehen / vnd in dem öffentlichen Landtage vnd versamlung der Landstände sein Testament publiciren vnnd öffnen. Vnter denselben war der fürnemeste Graf Caspar Schlick / derselbe war aus einer Welschen Gräfin / aus dem Stamm der Grafen vom Hohen Hübel / in der Teruiser Landschafft / von seinem Vater / so Deudscher Nation / des Geschlechts von Lazan in Francken geboren / war ein Herr fürtreffliches verstandes / war beredt / vnnd hatte eine liebliche Sprache / war gelehrt / vnd gieng jme alles / was er fürnam / von staten. Denselben erhub das glück vnd seine geschickligkeit so hoch / das er / welches zuuor vnerhöret war / dreier nach einander regierender Römischer Keyser Cantzler war. Er hatte eines Hertzogen aus der Schlesien Tochter zur Ehe. Keyser Sigmundt gab jm die Stadt Eger / Elnbogen vnd andere Städte in Francken. König Albrecht gab jhm in Vngern Calesium vnd Weißkirchen / Keyser Fridrich gab jme in Osterreich Gretz. Er hatte sonder zweiffel einen wolgeübten verstand / vnd besondere gute Natur / der vnter so viel Keysern / die an sitten einander vngleich waren / in gleicher gnade vnd gunst kondte leben. Dieses Herrn freundschafft brauchte sich Aeneas Syluius in Keyser Fridrichs Hofe / vnd was er kondte vnd wuste / dasselbe lernete er von jme / durch jn ward er zu Bischofflicher wirdigkeit zu Tergest / vnd von dannen zu anderer Hoheit gefodert. Dann dieser Aeneas Syluius war aus dem Geschlecht der Pycolhommym zu Senis / von Eltern geringes standes geboren / vnd nach dem in Welschland dazumal die Studia in grossem auffnemen / ward er sehr gelehrt / vnd kam bey grossen Leuten in kundschafft / Er war erstlich ein Schreiber des Concilij zu Basel / darnach brachte jn Graf Caspar Schlick / Keyser Fridrichs Cantzler / welcher den Gelerten sehr günstig / an den Keyserlichen Hof / alda er ein Secretarius ward / Daselbst ward er dem Keyser bekandt / vnd nach dem er sehr fleissig vnd vnuerdrossen / ward er Bischoff zu Tergest / letzlich auch zu Senis. Als er endlich an den Bäpstlichen Hof kam / ward er zu einem Cardinal gemacht / vnd giengen vnter Bapst Calixto die fürnemesten Händel durch jhn. Darauff ward er nach desselben absterben an seine stat zum Bapst gemacht / vnd nennete sich Pium / dieses Namens den Andern / Geschach Anno 1458. im Monat Augusto.

ALBER-

ALBERTVS

Römischer Keyser / König zu Vngern / vnd der zwelffte König in Behaimb / Ertzhertzog zu Osterreich.

NAch dem das Keyserliche Begrebnis vnd begengnis Keyser Sigmunds gantz vnd gar verrichtet / sahen die Vngern vor gut an / das man das leid zeitlich ablegen / vnd Alberti Ertzhertzoges in Osterreich Krönung in Vngern vor die hand nemen solte / ehe das die vnruhe tieffer einrisse / welche zwischen den Deudschen vnd Vngern / so zu Ofen woneten / aus einem neid entstanden war / weil ein theil vor dem andern den vorzug in der Stadt haben wolte / Aber je mehr der Vngern waren / je mehr legten sie sich / erstlich mit raub / vnd bald hernach mit todschlag / wider die Deudschen / welche daselbst jre Heuser hatten / oder jres gewerbs vnd handels halben in mietung sassen / vnd erschlugen derselben eine grosse menge am Christmonat. Derhalben wurde Albertus den 18. Decembris Anno 1437. zu einem Könige in Vngern erkleret / vnd der erste tag Monats Ianuarij Anno 1438. ernennet / an welchem Albertus / sampt seinem Gemahl / in der gewönlichen stelle zu Stulweissenburg / in einer grossen versamlung der Stände in Vngern / zu einem Könige gekrönet / vnd öffentlich dafür ausgeruffen ward.

Als Albertus der Keyserlichen Leiche das geleite in Vngern gegeben / hatte er seine abgesandten in Behaimb / wie obgesaget / gesendet / vnd nach dem Keysers Sigismundi Testament eröffnet / baten die abgesanten / das Albertus / als der jr Nachbar / vnd ein mechtiger vnd tugenthaffter Herr / vnd der Behmen freund were / zu einem Behmischen König angenommen würde. Daneben erzeleten sie / wie König Iohannes / Keyser Carl der Vierde / König Venceslaus vnd Keyser Sigmund vmb dieses Königreich sich wol verdienet hetten / dazu hette die junge Königin Elisabeth sein Gemahl / aus jrem Stamme jre ankunfft / welche jres väterlichen Erbtheils nicht solte beraubet werden / So were zwischen den Behmischen Königen vnd den Ertzhertzogen in Osterreich eine Erbeinigung aufgericht / welche durch die Herren in Behaimb / vnd durch den Keyser bestetiget were / das / wo fern ein Stam verfiele / vnd one Manliche Leibserben abgienge / die Succession auff das haus Osterreich fallen solte. So sehen sie auch keinen / der zu dem Königreich tüchtiger were / dann Albertus / welcher wegen seines Gemahls / vnd wegen des Rechten / so wol auch nach seines Schwähers meinung vnd vrteil / allen andern fürgezogen werden solte. Es würde ein solcher König sein / das die Behmen nicht anders mei-

nen

nen würden / dann er were jnen aus sonderlicher schickung Gottes zugesand. Weil auch die Vngern jn zu einem Könige hetten angenommen / solten jn die Behmen nicht hindan setzen.

Durch dieses wurden die Behmen bewogen / vnd erweleten Ertzhertzog Albrechten Anno 1437. den 27. Decembris zu einem Könige in Behaimb. Aeneas setzt den 6. tag Maij Anno 1438. Die Behemischen Herren / welche mit der Königin Barbara ein vornemen hatten / wolten zu Alberto anderer gestalt nicht verwilligen / es were dann / das jrem begeren würde stat vnd raum gegeben. Alscio von Sternberg zoch derenthalben zu König Alberto / aber sein bitten war vergebens / vnd sagete Albertus fast das jenige den Behmen zu / was sein verstorbener Schwäher. Mitler weil wurde die Königin Barbara / nach dem sie die Schlösser in Vngern / so vnmüglich zu gewinnen vnd zu erobern / faren lies / der gefengnis entlediget / vnd wurden jr järlich zwelff tausent Vngerische Gülden / auff die zeit jres Lebens verordnet. Nach dem Ptarico von Königs Alberti meinunge durch Alscionem verstendiget ward / fodderte er die Fürnemesten seines anhangs / welcher meisten theils Hussitisch war / zu sich / vnd ernennete Casimirum Königs in Polen Bruder / so erst dreizehen Jar alt war / zu einem Könige / vnd sendete seine Abgesandten vmb hülffe aus / damit er jme dis fürneme Königreich möchte erhalten. Mitler weile kamen die Churfürsten des heiligen Römischen Reichs zu Franckfurt am Main zusammen / vnd trugen die Keyserliche Hoheit König Alberto auff / Geschach eben in demselben Jare / nach dem er König in Vngern worden / Anno 1438. den 20. tag Martij.

Es dorffte aber Albertus die Keyserliche Hoheit one verwilligung der Vngrischen Herren nicht annemen / Dann er hatte jnen solches verheissen vnd zugesaget / da sie jn zu einem Könige hatten angenommen. Als die fürnemesten Herren in Vngern beruffen / vnd darumb angesprochen wurden / wendeten sie für / das es dem Königreich Vngern nicht zuträglich were / so wol auch dem Könige / das er die Deudschen vnd die andern Völcker regieren solte. Dann in dem Keyser Sigmund dem Römischen Reich wol hette wollen fürstehē / vnd Welschland / Italien / Deudschland vnd andere Landschafften durchzogen were / were vnter des / den Türcken / das Vngerland zuuerwüsten / gelegenheit gegeben worden. Es wurde aber viel hin vnd wider von dieser sachen gehandelt. Endlich wurden die Vngern durch das bittliche ansuchen Friderici Ertzhertzoges in Osterreich / so noch ein Jüngling war / bewogen / vnd gaben jren willen darein / vnd wurde von Keyser Alberto das Keyserthumb mit grossem frolocken der Deudschen angenommen.

Darnach wurde one alle saumnis eine Botschafft zu dem Könige in Polen / im namen der Behmen / abgefertiget / als Johan von Rabenstein / vnd Henrich Platz / welche jn bittlich ersuchen solten / Das er nicht wolte

zugeben /

zugeben/ das sein Bruder eine vnruhe im Königreich Behaimb anrichte-
te / vnd wolte sich der alten freundschafft erinnern/ welche zwischen den
Behmen vnd Polen gewesen were / Es were Albertus/ vermöge Keyser
Sigmunds Testament / vnd aus bewilligung der Stände König in Be-
haimb / vnd hetten etzliche jr wenig / welche Casimirum beruffen / das
recht so Albertus an dem Königreiche hette / einem andern nicht können
vbergeben. So er aber würde fortfaren/ vnd sich vnterstehen/ ein fremb-
des Königreich seinem Bruder zu erlangen / solte er zusehen/ das er nicht
wegen seines Königreichs würde zu fechten haben. Darauff gab der Po-
le zur antwort/ Er müste bekennen/ das die Behmen seine freunde weren/
begerete auch/ das freundlicher wille stets zwischen inen erhalten würde/
Aber seinem Bruder / welchen die fürnemesten Herren zu einem Könige
beruffen hetten/ köndte er sein Recht nicht nemen. Es hetten die Polen
vnd Behmen einerley Sprache / vnd were beider Völcker einerley an-
kunfft / Die Behmen aber hetten mit den Deudschen nichts / vnd were
den Landschafften nichts schädlichers / vnd weniger zuträglicher / denn
das sie jren König nicht verstehen köndten/ vnd müsten in allen Gespre-
chen vnd Handlungen Dolmetscher vnd Ausleger haben. Sein Königs-
reich anreichend / würde dasselbe sicher / vnd jme treive gnug sein / So
entsetzte er sich auch für keiner eusserlichen auslendischen vnd frembden
macht. Derhalben wolte er gebeten haben/ das die Behmen viel mehr sei-
nen Bruder zu einem Könige solten annemen / dann das sie von jme söl-
ten auffgenommen werden. Darauff verehret er die Abgesandten / wie
dieses Volcks brauch ist / mit köstlichem Rauchwergk / vnd lies sie also wi-
der hin zihen. Er sagete aber den Abgesandten anders theils zu / das er
jnen in kurtzen wolte hülffe zusenden.

Keyser Albertus zoch mittler weil nach der Igel / an welchem orte
dann Herr Vlrich von Rosenberg/ Mainardus vnd sonst viel Behmischer
Herren mit grossem verlangen auff jn warteten/ Es lies jn aber Ptarsco
durch seine Boten bitten / das er nicht in das Königreich wolte zihen / es
were dann jme vnd seinem anhang ein gnügen geschehen / Dann er nicht
wolte zugeben/ das der jenige König sein solte / welchen er nicht erwelet hei-
te. Keyser Albrecht gab zur antwort / Was der meiste theil des Königs-
reichs geschlossen hette / dasselbe solte billich vor krefftig gehalten werden.
Derhalben wolte er jn vermanet haben / das er nicht den gemeinen friede
vnd ruhe im Königreich zerstören wolte / Er solte an jme einen gnedigen
König haben / so er zum friede rathen würde/ Da er aber sich newer hän-
del vnterfangen würde / solte er mehr zu kriegen finden / dann jme lieb
were.

Darauff ruckte der Keyser mit seinem Lager fort/ vnd nam den Kut-
tenberg ein/ welchen Ptarsco nicht besetzet hatte / Vnd als er Anno 1439.
den 15. Iunij zu Prage seinen einzug hielt / kam jme das Volck heuffig

entgegen/

entgegen / vnd wündscheten jme / als dem Siegsfürsten / glück vnd heil / Vnd ob wol Ptarsconis anhang abermals eine versamlung zu halten bestat gegeben / vnd ward Albertus den 29. Iunij obberürtes Jares / von Philiberto Bischoff zu Costentz / vnd dem Bischoffe zu Olmutz / in gegenwart des Ertzbischoffs von Gran / vnd anderer Fürsten vnd Herren / zu einem Behmischen Könige gekrönet / Ptarsco aber befestiget vnuerdrossen Colin / vnd sonst andere Städte / so jme anhengig waren / Vnd nach dem zwey tausent Reuter aus Polen zu jme kamen / plündert er der jenigen Felder / welche den König in Behaimb gefüret hatten / vnd gleichsam hette das Behmerland lange friede gehabt / war er vber dem newen Könige erfrewet / vnd zoch mit so grossem rhum in das Feld / das er etzliche gefangene vom Adel / so er one gefähr auffgefangen / mit solcher bedingung los lies / das sie sich nicht eher solten einstellen / bis daß das Lager an die stadt Prage geschlagen würde. Keyser Albrecht / ob er wol hülffe aus Osterreich vnd Vngern auffgemanet hatte / doch erwartete er derselben nicht / sondern both dem Feinde eine Schlacht an. Als aber die Polen nicht schlagen wolten / begaben sie sich durch den Kuttenberg vnd Sobeslau zu den Thaboriten / welche Stadt jnen zugethan war / schlugen jr Lager für die Stadt / vnd warteten daselbst Keysers Alberti. Er der Keyser zoch mit seinem Kriegsheer aus / vnd eilete durch Beneschau zu jnen / sendete seine Abgesandten vorher / welche den Polen solten anzeigen / das zwischen Casimiro / welches sache sie verteidigten / vnd zwischen jme / vmb das Behmerland zu thun were / derowegen solten sie zusehen / das sie nicht ein fewer anzündeten / Dann in der Schlacht würden sie inne werden / wes das Behmerland were. Derhalben solten sie es lieber erbawet dann verwüstet lassen / Er wolte nicht saumen / bis er die sache durch eine Schlacht verrichtete. Darauff gaben die Polen zur antwort / Sie köndten Alberti stoltz wol leiden / der einer Schlacht begirig were / dann den stoltzen were Gott feind / Sie wolten kommen / vnd die Schlacht nicht abschlagen / dann die Polen pflegeten dem Feinde das Angesicht zu bieten / vnd nicht die flucht zu geben.

Durch diese Botschafft ward Keyser Albertus erfrewet / vnd zoch mit vier hauffen in einer geschwinden eil dem Feinde entgegen. Als sich aber derselbe in dem Lager auffhielt / schlug er auch sein Lager gegen der stadt Thabor / bey einem Büchsenschuss vber. Es wurden teglich auff dem Felde / so darzwischen war / Scharmützel gehalten / doch wurde nie mit höchster macht das glück versuchet / in dem die Polen es nicht an der that vnd mit der faust bewiesen / wie sie sich mit worten rhümeten.

Es war in Keysers Alberti Lager Hertzog Christoph zu Baiern / Hertzog Fridrich Churfürst zu Sachsen / vnd Maggraff Albrecht zu Brandenburg / welches Namen von der zeit an bekandt ward / vnd in

grossen beruff kam. Es waren vnter Keyser Alberto dreissig tausent Man / der Polen waren vierzehen tausent / vnd weil an derselben Lager die Stadt war / kam sie jnen sehr zu staten. Es war auch auff beiden theilen viel gros Geschütze / doch hatte Keyser Albrecht die gröste Stücke. Vnter denselben lies er das gröste los gehen / vnd wurde aus demselben eine Kugel vnerhörter grösse geschossen / vnd als dieselbe / vber vermeinen / in der Feinde Lager gerieth / wurden viel Menschen dadurch vmbgebracht / Dann da sahe man hin vnd wider Menschenköpffe / Füsse / vnd Glieder one den Cörper im Blute schwimmen / vnd viel Viehs auff der Erden todt ligen. Dann die Kugel nicht allein in dem erstien stosse / sondern in dem sie etzlich mal hin vnd wider sprang / an vielen orten grossen schaden thet. Derhalben wurde den Polen ein schrecken eingejaget / das sie jr Lager verliessen / vnd sich in die Stadt begaben.

Als George von Podiebrad vmb dieselbe zeit zu den Thaboriten zoch / dann er Ptarsconi zugethan war / traff er one gefehr ein flügel des Reisigen Zeuges Keysers Alberti an / thet mit dem Feinde ein treffen / vnd schlug denselben / vnd dauon bekam er erstlich einen Namen. Als aber die Thaboriten anders nicht dann durch den Hunger mochten bezwungen werden / lies Keyser Albrecht von der belagerung ab / vnd zoch wider gegen Prage. Die Polen hatten das Geld verzeret / die Rosse verloren / vnd musten zu fusse wider anheim zihen.

Als Hertzog Fridrich Churfurst zu Sachsen / von Keyser Alberto wider anheim zoch / fiel er vnter die Feinde / Aber vber diesen vnuersehenen sachen entsatzte er sich nicht / sondern machte eilends seine schlachtordnung / vnd thet mit so grossem bestande vnd Manhafftigkeit mit dem Feinde ein treffen / das / da er fast gefangen vnd geschlagen / er das Feld behielt / jr viel erschlug vnd gefangen hinweg fürete.

Es hatte der König in Polen noch nicht vernommen / was den seinen in Behaimb begegnet war / vnnd zoch mit zweien gewaltigen Kriegsheeren in Schlesien / vnd eilete in Behaimb. Als er aber von der seinigen zustande berichtet ward / plünderte er der Feinde Aecker / vnd zoch zu rücke wider anheim. Keyser Albrecht aber / welcher Graf Ulrichen von Cilien / zu Prage zu einem Stadthalter verlassen hatte / kam durch Görlitz in die Schlesien / Derselbe verordnete denen von Breslaw auff jr begeren / Marggraf Albrechten zu Brandenburg zu einem Stadthalter / welcher zum öfftern mal mit einem grawsamen Kriegsheer in das Polerland fiel / vnd verheerete dasselbe weit vnd breit. Nach wenig tagen aber wurde vmb einen friede gehandelt.

Rudericus Bischoff zu Burgio / ein geborner Spanier / welcher ein tugenthaffter vnd gelerter Man war / vnd von dem Concilio zu Basel / als zu einem Schiedsrichter dieses vnuornemens / dahin gesendet ward /

ward / kam zu Keyser Albrechten. Es wurde zwischen den Abgesandten beider part hin vnd wider gezancket / vnd da man der sachen nicht kondte eins werden / ward ein friedesstandt gemacht / vnd ein andere versamlung auff einen andern tag zu Breslaw angesetzt.

Bisher habe ich angezeiget / was Syluius von der wahl Königes Alberti meldet. Nu wil ich auch erzelen / was Dubrauius dauon anzeigen thut.

Nach dem Albertus alle sachen zu Ofen in Vngern bestellet / vnd die Empter durch das Königreich bestellet / eilete er in das Behmerland / damit er die wahl / welche daselbst wegen seiner gehalten worden / mit seiner gegenwart bestetigte / wider alle die jenigen / so mit derselben nicht wolten vberein stimmen / sondern jnen schon allbereit einen andern König / vnd dazu fast ein Kind / erwelet hatten / nemlich Casimirum / Königes in Polen Brudern / welcher noch nicht das dreizehende Jar erreichet hatte / Das es dis ansehen / das sie nicht so fast einen König an jne gesucht / dann Alberto einen Widersacher hetten erwecken wollen. Aber es war Albertus also behertzt / das er auff kein schrecken seiner Widersacher etwas gab. Derhalben machte er sich mit etzlich wenigem Kriegsvolck auff das Prager Schlosz / welches er wol wuste / das es seine war / vnd wurde da mit grossem geneigten willen der Behmischen Herren / so auff seiner seiten waren / auffgenommen vnd empfangen. So hatte es auch das ansehen / wie die Prager jme nicht so vbel wolten / ob sie wol lange begereten / das er jnen etzliche newe vnd wenig zugelassene dinge / ehe das er gekrönet würde / durch eine Priuilegion bestetigen solte. Doch wolte er nichts anders / dann das jenige / so Keyser Sigmundt zuuor verwilliget hatte / für krefftig halten.

Derhalben ward er durch jre vnd der jenigen vom Herren vnd Ritterstandt / so damals gegenwertig waren / Anno 1438. den vierden Maij / oder wie andere melden / den neun vñ zwenzigsten Iunij / am tage der Apostel Petri vnd Pauli / gekrönet / vnd wurde jme vnd seinem Gemahl on alle saumnis die Königliche Krone auffgesetzet / Ob wol Henricus Pfarsco / Alexius von Sternberg / George von Podiebrad / vnd andere so auff der Thaboriten seiten waren / vnd es mit Casimiro hielten / sich / (doch vergeblich) dawider legeten. Mittler weil hatte Albertus auch das glück / das er durch gemeine wahlstimmen der Churfürsten zu Franckfurt / auch zu einem Römischen Keyser erwelet ward / vnd die Keyserliche Kron dazu erlangete / vnd in dem Keyserthumb an Keyser Sigmunds stat kam.

Dieses glück wolten die Vngern verhindern / in dem sie fürwendeten / wie jnen König Albrecht zugesaget / das er nach dem Keyserthumb

nicht stehen wolte / weil er verstünde / das er mehr dann zu viel zu schaffen / das er die zwey Erbkönigreich seines Gemahls in glücklichem zustande vnd gantz erhalten möchte / welches dann anders nicht geschehen möchte / als wann er selbst in seinen Königreichen gegenwertig were. Aber solches hindernis reumete Fridericus / Alberti Vetter / dazumal Hertzog in der Steurmarck / welcher den Vngern benachbart / aus dem wege / damit Albertus zum Keyserthumb kommen möchte. Albertus feumete sich nicht / vnd zoch zu den Reichsfürsten / damit er nach altem brauch in Deudschland das Keyserthumb / in den gewönlichen orten annem / vnd war mit sonderer freude vnd frolocken zu Ach mit der Keyserlichen Krone Anno 1438. den 29. Aprilis gekrönet / daneben ward jme auch hülffe zugesaget / wider seine einheimische Feinde / vnd wurde an den König zu Polen eine Botschafft abgefertiget / welche jm die fürstehende gefahr solte anmelden / da er sich nicht enthielte / in ein frembdes Königreich zu greiffen.

Als der Keyser auch in Deudschland ein Kriegsheer / so viel in der eile müglich war / gesamlet hatte / kam er wider gegen Prage / vnd treib daselbst Ptarsconem / welcher die Prager angreiff / vnd sich auff die Polen verlies / die sich dann gestercket hatten / ab / vnd zwang jn / das er bis gen Colin die flucht geben muste / vnd vmbgab jn daselbst / das er sich heraus machen / vnd öffentlich mit jm streiten dorffte. Nahend dabey hatte Georgen von Kunstadt sein Schloß Podiebrad / welches er mit einem Reisigen Zeuge starck besatzt hatte. Als derselbe vermerckte / das ein flügel des Reisigen Kriegsvolcks Keyser Albrechts / etwas weit dauon vmbschweiffte / thet er mit den seinen in dieselben einen einfal / vnd nach dem er sie ergreiff / erlegete er dieselben fast gantz vnd gar / vnd dazumal ward er erst bey den seinen dadurch mehr bekandt / vnd etwas höhers von jme gehalten. Aber Keyser Albrecht kondte den erlittenen schaden bald ersetzen / in dem jme Fridericus / Churfürst vnd Hertzog zu Sachsen / welcher Placidus, das ist / der gütige genant / dieses Namens der andere / mit einem grossen Reisigen Zeuge zu hülffe kam. Dann es hatte Keyser Albrecht die Osterreicher / denen er die Vngern zugegeben / vorhin gesendet / das sie das Mhererland plündern / vnd die Vngehorsamen vnd Treulosen daselbst vberweltigen vnd zwingen solten / Es wurden im Mhererlande mehr denn fünff hundert Dörffer geplündert vnd angesteckt / vnd der vngehorsamen viel vmbgebracht / vnd endlich musten sich die Mherer alle Alberto vntergeben / vnd jn für jren Herrn erkennen.

Keyser Albrecht satzte / mittler weil / der sachen in Behaimb wider Ptarsconem nach / welcher sich mit seinem anhang / vnd vierzehen tausent der Polen bey Thabor begeben / vnd sich auff den ort / so wol auch

auff

auff die hinderstelligen Thaboriten/ verlassen thet / Von derselben Stadt schlug Keyser Albrecht sein Lager nicht weiter / als das man sie mit einem Büchsenschuß erreichen mochte / Es thet aber in dasselbe als bald der Polen reisiger Zeug plötzlich einen einfall / Aber in dem des Keysers reisige Kriegsheer mit schwerer Rüstung / sampt den Schützen vber sie fielen / kereten sie in so geschwinder eil zu rücke / vnd als solches die Polen zum öfftern mal (mehr das sie wolten gesehen sein / dann das gefahr dabey gewesen were) theten / zeigete jnen Keyser Albrecht / der es nicht gewonet / solchen stoltz zu leiden / seine gemachte Schlachtordnung / damit er sich auffs ehest von solcher jrer beschwerung gantz vnd gar los machte / vnd wartete also bis vber den mittag / darnach begab er sich wider in das Lager / vnd verwunderte sich / nicht darumb / das die Polen / so im Kriege nur alles auff die flucht setzeten / sondern das Ptasco mit den Thaboriten / welche sonst dem Feinde eine Schlacht zu liefern pflegeten / nicht hatte schlagen wollen. Als er aber verstendiget ward / wie er auff eine newe vnd sterckere hülffe aus Polen wartete / welche / wie man fürgab / mit Vladislao Könige in Polen / Casimiri Brudern / solte ankommen / lies er sein Geschütze näher an die Lagerstadt der Polen / so mit der Stadt vereiniget war / rücken / vnd fügete den Polen / welche in die Stadt nicht kondten auffgenommen werden / einen grossen schaden bey.

Es druckete auch der Hunger beide / sonderlich aber Keysers Alberti Kriegsheer / auff welches seiten in die dreissig tausent Man waren / also / das er hungers halben das Lager verlassen / vnd sich in die Stadt Prage begeben muste. Solcher gestalt zerlieffen auch bald die belagerten / vnd begaben sich auff jre Sitze / vnter welchem dann dis der elendeste handel war / das ein so grosser hauffe der Polen / welche mit hunger vnd durst / vnd mit dem Geschütze angegriffen / in dem sie die meisten Rosse verloren / blos vnd nackend / zu fusse / in grossem elend vnd mangel aller sachen / wider anheim zihen musten.

Da solches der König in Polen verstendiget / welcher mit seinem newen Kriegesheer schon in Schlesien / bis gegen Troppaw / kommen war / vnd sahe / das er nach der seinen vnfal / Keyser Alberto an macht nicht würde können gleich sein / lies er alle hoffnung faren / seinem Bruder das Königreich in Behaimb zu erlangen / vnd plünderte die Schlesien in seinem widerkeren / wo er durchzoch. Als Albertus auch ein theil Kriegsvolck / vnter welchen dann / wie gesaget / Hertzog Fridrich Churfürst zu Sachsen war / von sich lies / vnd eins theils bey sich behalten hett / nam er seinen weg nach Görlitz in Lausitz / vnd von dannen zoch er gegen Breßlaw in Schlesien / da jme dann Marggraff Albrecht zu Brandenburg / ein streitbarer Herr / zu hülffe kam / welchen er als bald /

damit er sich / wegen des zugefügten schadens / an den Polen rechnete / zu einem Heubtman vber gantz Schlesien verordnete / vnd sagete jm mit grosser freude / wie Churfürst Fridrich den Sieg wider die Behmen / die jme auff dem heimwege / nicht mit einem geringen hauffen / welches Obersten aus den Behmischen Herren / Holitz der Jünger / Petrus Zwiretitz / Absolon Stwogis waren / nachgestellet / hette erhalten. Vnd weren auch die Bürger vom Laun vnd Satz dabey gewesen / mit welchen Fridericus zwischen Brüx vnd Bielen mañlichen gestritten hette / in dem jme Jacob von Bielen zu hülffe kommen war / welchen der Keyser dem Churfürsten zugegeben hatte / vnd befehl gethan / das er jn mit einem guten hauffen solte vber die Meißnischen Gebirge beleiten / vnd hette in derselben Schlacht jrer sechs hundert erleget / fünff hundert gefangen genommen / vnd mit sich in Sachsen gefüret.

Es hatte aber dis ansehen / gleichsam hette Keyser Albertus den Marggrafen dadurch wollen auffmuntern / damit er jn wider die Polen desto mehr erreitzte / ob er wol one das scharff vnd hefftig gnug wider sie war / also / das die Polen seine Schlachtordnung nie kondten trennen vnd zu rück treiben / vnd nach dem sie durch das vnglück abgemattet / selbst friede bitten musten. Darumb dann auch Alphonsus Burgensis, Bischoff aus Hispanien / von dem Bapst gesandt ward / das er ein Schiedsrichter sein / vnd vber den sachen erkennen solte / aber er kondte keinen friede zu wege bringen / sondern ward allein ein langer anstandt auff eine kurtze zeit abgeredet. Dann Keyser Albrecht hielt dafur / das es dem Keyserthumb eine grosse schande were / das die Keyserliche vnd des Reichs Hoheit / so stoltziglich von den Polen solten verachtet werden. Derwegen nam er jme für / den Polnischen Krieg auff eine andere zeit hinaus zu füren. Doch wurden die sachen endlich Anno 1439. zu Breslaw vertragen.

Der Sieg / welchen Hertzog Fridrich zu Meissen wider die Behmen erhalten / wird in der Meißnischen Historien sonst weitleufftiger beschrieben / Dann nach dem die Polen durch des Churfürsten Kriegesheer vnd hülffe geschlagen wurden / rhümete der Keyser seine des Churfürsten trewe zum höchsten / vnd lies jn mit grosser ehrerbietung / drey Monat hernach / nach dem er zu jme kommen / mit seinem Reisigen Zeuge von sich / vnd theilete etzliche verehrungen vnter die Heubtleute aus / daneben gab er jm auch Leute zu / die jn auff der reise sicher füren / vnd bis an des Königreichs grentze beleiten solten / Als aber der von Sternberg vnd Detsben vermeinete / sie hetten nu gute gelegenheit vberkommen / dadurch sie jnen bey den Behmen einen grossen Namen machen köndten / sendeten sie in grosser eil eine Botschafft zu denen vom Satz vnd Laun / vnd vnterrichten sie / wie der Feind sicher were / vnd begereten / das sie sich

sie sich zu jnen schlagen solten / dann sie dem Reisigen zeuge der Sachsen vnd Meißner wolten entgegen zihen / welche sie so offt im Behmerland geschlagen hetten / dann alda eine gewisse hoffnung des Siegs were / vnd eine statliche Beute zugewarten / So würden sie jnen auch dadurch einen grossen Namen bey den jrigen machen. Wann dieser Feind erleget vnd gefangen were / würde sich niemand mehr in das Behmerland machen dürfen / derhalben solten sie als bald kommen / dann das saumen schaden würde bringen.

Nach dem sie bey diesen beiden Städten erhalten was sie gesucht / felen sie in der gegend vmb Brüx / bey dem Dorffe Seldnitz / oder wie in den deudschen Annalibus stehet / Sulmitz / des Churfürsten hauffen mit sechs tausent Man an. Da der Churfürst des Feindes thürstiges fürnemen sahe / entsatzte er sich nicht ein wenig darüber / vnd nach dem er die Behmen verdechtig hielt / redet er Lanchugium / der jme auff der reise zugegeben war / mit ernster bedrawung an / vnd warff jm die vntrew der Behmen für / sagende / das er seine Kammer erschöpfft / seine Vnterthanen in Behmen gefüret / sein Leib vnd Leben selbst gewaget / damit die ehre vnd freyheit des Königreichs Behaimb möchte erhalten werden / vnd hette durch diese vielfeltige vnd hohe wolthaten nichts mehr erlanget / dann das er nu mit den seinen solte verraten werden. Als Lanchugius dem zornigen Churfürsten in seiner bewegung / eine bequeme antwort gegeben / vnd so viel anzeigungen von sich gab / das er vmb diese sachen keine wissenschafft / vnd der Churfürst die trewe der jenigen sahe / so jme waren zugegeben / vermanete er die Sachsen vnd Meißner zum streit / vnd wolte mit dem Feinde ein treffen thun. Ob jnen aber der Feind an der menge vnd anzal weit vberlegen / so waren sie doch desto getroster vnd Manhafftiger. Er gab den Reutern befähl / das sie sich solten gefast machen / vnd auff den Feind zuschiessen / Sein Kriegsheer theilete er in zween hauffen / den einē fürete er selbst / vber den andern setzte er Hertzog Wilhelm von Braunschweig. Dem von Schönberg / vnd den andern Heubtleuten / gab er befehl / das sie verschaffen solten / damit sie nicht etwa ein Feind von hinden zu angriffe. Daneben befahl er / das sie alle solten behertzt vnd getrost sein / dann ein fürtrefflicher Sieg / an welchem er gar nicht zweifelte / vor der hand were / oder aber da sie sich nicht Mañlich halten würden / vnd den Feind erlegen / müsten sie schändlich vnd mit grossen schanden vmbkommen / vnd desselben ein ewigen nachtheil vnd spot haben. Er zwar wolte andern ein Exempel geben / wie sie sich in dieser not verhalten / vnd schande vnd spot entgehen solten.

Es war jederman willig vnd bereit zum schlagen / Die Schützen liessen jr Geschütze hauffen weise vnter die Wagen / mit welchen sie vmb das Lager eine Wagenburg zu machen pflegeten / los gehen / darauff folgeten

die Reuter hernach / vnd machten das andere so jnen verhinderlich war/ zu nichte / Darauff fielen die Fußknechte in der Feinde Lager / Wilhelm von Sternberg/ welcher an allen orten bey den seinen war/ wurde in dem streit gefangen / vnd erlangte der Churfürst den 23. Septembris Anno 1438. den Sieg. Von seinem Kriegsvolck/ wie man es bestendig fürgibet/ blieben nicht mehr denn jrer sechzig auff dem platz / Der Behmen sollen zwey tausent erschlagen / vnd tausent vnd acht hundert sind gefangen worden. Andere vermelden/ das damals fünff tausent vnd zwey hundert zum theil auffm platz blieben/ zum theil gefangen worden. Dubrauij meinung dauon ist oben angezeiget. Dis war der ander Sieg / welchen die Meißnischen Fürsten bey Brüx wider die Behmen erhielten. Den ersten erlangte des Churfürsten Vater / siebenzehen Jar zuuor. Damit aber dieser ander Sieg desto herrlicher were / theilete der Churfürst hin vnd wider in die Städte/ als gen Meissen/ Freyberg/ Kemnitz/ Zwickaw/ Aldenburg / Leipzig / die Gefangenen aus/ vnd lies mit denselben die Thürme vnd Gefengnisse füllen. Der von Sternberg wurde gefenglich gegen Rochlitz gefüret / vnd als jme die Gefengnis gelindert / entkam er aus derselben. Aber ehe das er das Behmerland erreichte/ ward er wider auffgefangen / vnd zu rück gefüret. Das gefangene Volck starb zum theil in den Gefengnissen vom stanck / zum theil wurden sie auch verbrennet. Dann was für pein vnd marter sie den Deudschen angeleget / eben durch dieselbe musten sie in etzlichen Städten wider vmbkommen / sonderlich in denen / welche von den Behmen für andern ein grossen schaden erlitten hatten. Es wolte aber der Churfürst keinen Gefangenen sich los keuffen lassen / weil solches wider Kriegs gebrauch / aus heimlicher nachstellung jme begegnet were.

Oben ist gesaget / wie zwischen Keyser Alberto vnd dem Könige in Polen / kein gewisser vnd endlicher friede beschlossen / sondern allein ein anstandt auff eine kurtze zeit abgeredet / vnd der Keyser den Polnischen Krieg bis auff eine andere zeit auffgeschoben / dann er hatte dazumal einen schweren Krieg mit dem Türckischen Keyser. Es begegnete aber dem Keyser Anno 1439. zu Breßlaw dazumal ein grosser vnfall. Dann er fiel eine Stiege hinunter / vnd brach einen Schenckel / daran er viel tage zu Breßlaw kranck lag / vnnd von der zeit an bleib er hinckend. Man schreibet / das solches eine anzeigung gewesen / das er dem Königreich nicht lange vorstehen/ vnd sein Geschlecht vntergehen würde. Von dannen zoch er darnach durch das Mehrerland in Osterreich. Mitler weil hatte Graf Vlrich / welcher zu einem Stadthalter in Behaimb verordnet war/ mit etzlichen Herren gehandelt / wie er das Königreich Behaimb an sich bringen möchte. Als aber Keyser Albrecht seines fürnemens

verstendi-

verstendiget ward / entzoch er jme das Einkommen in eil / vnd entsetzte jn des Regiments. Er ward auch nicht widerumb darzu gelassen / sondern des Königreichs verwaltung wurde Mainardo vnd Vlrich von Rosenberg befohlen.

Dazumal hatte Keyser Albrecht auch mit dem Türckischen Keyser Amurathe zu thun / dañ derselbe greiff Seruien vñ Rascien / Georgij Delen Landschafften / so vnter dem schutz der Könige in Vngern waren / hoffeindlich an / verwüstete dieselben weit vnd breit / zerstörete die Städte darin / vnd hatte schon das Schloß Sinderaw / so vier meil weges von Griechisch weissenburg an der Donaw lag / vnd sonderlich feste war / belagert / Es hatte der Despota seinen Son Stephanum / auff demselben obberürten Schlosse gelassen / bis er mittler weil zu den Vngern züge / vnd bey jnen hülffe suchte / damit er den Son von der furcht / vnd das Schloß von der gefahr befreiete.

Die Vngern liessens an jnen nicht mangeln / so wol auch Keyser Albertus / dann derselbe nicht allein in Kriegen behertzt / sondern auch dazu völlig war. Aber ob sie gleich mit jrer hülffe sehr eileten / vnd der Keyser sein Lager zwischen der Donaw vnd der Teiß geschlagen / hatte doch der Türcke das Schloß schon eingenommen / vnd Stephanum / des Schwester er zur Ehe hatte / mit einem glüenden vnd fewrigen Eisen seines Gesichts beraubet. Derhalben nach dem der Keyser verstendiget / das der Türck schon wider abgezogen / kerete er wider vmb / vnd zoch nach Ofen / vnd lies sein Kriegsvolck zerlauffen. Daselbst lies er Königin Barbaram / Keysers Sigismundi Gemahl / aus der Gefengnis / vnd machte mit jr einē vertrag / wegen der Städte / so zu jrem Leibgedinge gehöreten / das sie an stat vnd wegen derselben järlich zwelff tausent Vngrische Gülden name / vnd von dannen wendete sie sich in Behmen / vnd begab sich in jre Stadt Gretz.

Ehe das der Keyser seinen zug wider den Türcken fürgenommen / vnd gegen Ofen kommen / war Bischoff George Pulotius zu Gran / mitler zeit mit tode abgangen / welcher dann die Königliche Vngrische Kron auff dem Schlosse in seiner verwarung hatte / daselbst hin zoch Keyser Albrecht / vnd wurde das Schloß der Königin gegeben. Als aber dieselbe den Schatz des Königreichs von den Vngrischen Landsherren / so dazu verordnet waren / besichtigen thet / entwendet sie heimlich die heilige Kron S. Stephans / vnd schleichet dieselbe einem alten Weibe zu / verschlos die andern sachen / vnd versiegelte dieselben neben den andern Herren vnd Bischoffen im Kasten.

Auff der reise nach Ofen hatte der Keyser Albrecht vnterwegen in der grossen hitze / zu viel Plutzer vnd Melonen gessen / vnd bekam dadurch ein durchlauffen / Die Medici riethen jm / das er sich daselbst zu ruhe geben sol-

ben solte / Als er aber vermeinete / das jme die Lufft an dem orte / da er geboren war / mehr dann die Cura aller Medicorum vnd Artzte zutreglich sein solte / oder wie andere schreiben / weil er vermeinete / das die gefahr vor der handt / vnd er gerne in seinem Vaterland zu Wien sterben wollen / lies er sich nichts jrren / vnd reisete gen Wien in sein Vaterland. Aber als er nicht weit von Gran kommen war / in ein Dorff / das man das Lange Dorff heisst / machte er sein Testament / vnd starb den 27. Octobris daselbst / Anno 1439. ehe er noch nicht vollend zwey Jar regieret hatte / der viel tugendreiche fürtreffliche Fürste / welcher gantz Europa hette können nützlich sein / vnd welcher in einem Jare / als Anno 1438. drey mal gekrönet ward. Dann am ersten Ianuarij desselben Jares ward er zu einem Vngrischen Könige / am tage Petri vnd Pauli / zu Prage zu einem Behmischen Könige / vnd zu Franckfurt den neun vnd zwenzigsten Aprilis zu Ach mit der eisern Krone / zu einem Römischen Keyser gekrönet. Sein Cörper wurde zu Stulweissenburg in die Kirchen begraben / vnd jme daselbst von der Königin mit grosser pracht ein Königlich begengnis gehalten. Etzliche schreiben / das er zu Stulweissenburg seinem Schwäher Keyser Sigismundo an die seiten sey geleget worden / vnd mit grossen kosten dahin begraben sey. Aber wie Bonfinius vnd andere mehr schreiben / so ist Keyser Sigmundt zu Wardin begraben.

INTERREGNVM.

Behaimb one König.

DJe zeit nach Keisers Alberti tödlichem abgang / bis auff das tausent vierhundert drey vnd funffzigst Jar / da König Ladislaus Posthumus / das ist / der nach seines Vatern tode erst geboren / zu regieren angefangen / wird Interregnum, das ist / die zeit / da das Königreich one einen König gewesen / genennet. Dann nach dem tödlichen abgang Keysers Alberti / wurde in beiden Königreichen / Vngern vnd Behaimb / lange vnd viel gezancket vber der wahl eines andern Königes. So drang der Türckische Keyser Amurathes mit gewalt auff Vngern / welcher sonst gros glück hatte / vnd ein grosser Tyrann war / Derwegen wurde von den Vngrischen Herren vor gut angesehen / das man auffs eheste einen König erwelen solte / der mit seiner macht vnd gewalt dem Türcken könte widerstandt thun.

Wel

Weil aber die Königin Elisabeth Keysers Alberti hinderlassene witfraw / keinen Manlichen Leibserben / sondern alleine zwo Töchter / eine Annam / so hernach VVilhelmo Hertzogen zu Sachsen / vnd die andere Elisabeth / so König Casimiro in Polen vermählet ward / hatte / vnd aber mit schwerem Leibe gieng / bat sie / das man die wahl eines newen Königes wolte einstellen / bis sie jrer weiblichen bürde entlediget würde. Endlich wurde sie von den fürnemesten Herren vberredet / das sie jren willen darein gab / das man Vladislaum / König in Polen / als einen grosmütigen vnd mechtigen Potentaten / zu einem Könige wehlen möchte / Doch wurde den Abgesandten ausdrücklich mit gegeben / wo fern die Königin einen Son zur Welt bringen würde / ehe die Abgesandten mit dem Könige zu Polen die sachen abgehandelt hetten / solten sie wider vnuerrichter sachen in Vngern kommen / vnd den handel beruhen lassen. Ob nu wol Vladislaus zu Crakaw zeitung vberkam / das die Königin ein junges Sönlin Ladislaum / auff die Welt gebracht / welcher der natürliche Erbe zum Königreich were / jedoch hielten die Vngern bey Vladislao an / auch wider etzlicher Polnischer Herren rath vnd gutdüncken / das Vladislaus fortfaren / vnd das Königreich annemen solte. Vnd lies jme Hunniades die Wahl selbst gefallen / weil man dem Türcken einen mechtigen Potentaten entgegen stellen müste / in meinung / man köndte hernach wol mittel vnd wege treffen / das man die Königin versönete / vnd mit der zeit dem jungen Herrlin / das Regiment zu seinen mündigen jaren wider erlangen möchte.

Es ward aber Ladislaus nach seines Vaters absterben / Anno 1440. im eingang der Fasten den 22. Februarij / etzliche setzen den 25. obberürten Monats / auff dem Schloß Comora geboren. Seine Mutter Elisabeth / nach dem sie mit list die Königliche Kron zu Vngern zu jren händen bracht hatte / lies jr Sönlin am Palmsontage / weil es noch in der Wiegen lag / durch Dionysium Ertzbischoff vnd Cardinal zu Gran / damit krönen. Etzliche vermelden / das es am heiligen Pfingsttage / als es vier Monat alt war / gekrönet sey worden. Vnd weil sich die Königin vor Vladislao / so mit Heeres krafft daher zoch / fürchten muste / schickte sie das Kindlin / sampt der Königlichen Vngrischen Kron / zu Ertzhertzogen Fridrichen in Osterreich / welcher den dreissigsten Martij / ytzo ernentes Jares / zu Franckfort im sechs vnd zwenzigsten Jare seines alters / zum Keyser erwelet war / das er daselbst auffertzogen würde. Die Kron muste hernach König Matthias mit sechzig tausent Gülden / oder wie andere melden / vmb achtzig tausent lösen / nach dem sie die in Osterreich vier vnd zwenzig Jar gehabt. Andere vermelden / das die Mutter sampt dem Kinde sey vertrieben worden / in Osterreich geflohen / vnd von Keyser Fridrich sampt dem Kinde in schutz genommen worden.

Es

Es kam aber Vladislaus mit einem Kriegsheer / so er in eil gesamlet / als bald in Vngern / vnd wurde durch die jenigen / so auff seiner seiten waren / zu Ofen angenommen / Er trachtete aber vor allen dingen dahin / damit er auffs eheste möchte gekrönet werden / Vnd als er Ladislao Bano / vnter welches verwarung vnd schutz das Schloss Vicegrad / ytzo Blindenburg genant / nicht weit von Ofen / war / sicher geleit geben / das er vnuerhindert gegen Ofen kommen solte / lies er denselben nicht ehe wider von sich / bis er den jenigen das Schloß einreumete / welche er ausgesendet hatte / das sie die Vngrische Kron gegen Stulweissenburg bringen solten. Sie brachten aber den Kasten mit den Siegeln der Bischoffe vnd Vngrischen Herren verpetschiret / aber die Vngrische Kron ward nicht darinnen erfunden / Darüber entsetzten sich vnd erschrocken alle Stände zum hefftigsten / vnd wusten nicht / wie sie den sachen thun solten / weil sie in der meinung / das ein König anders nicht / dann mit der Krone / so sie vor heilig hielten / müste gekrönet werden. Als aber die Bischoffe / die Krone / so S. Stephani Bildnis war auffgesetzt / ersahen / stritten sie alle / das dasselbe die heilige Krone were / welche jnen gleich zu gelegener zeit zu jrem fürhaben dienete / derhalben billichte solches ein jederman / vnd ward die Krone von S. Stephans Heubt genommen / vnd Vladislaus den 17. Iulij zu Stulweissenburg / von Dionysio Ertzbischoffen vnd Cardinal zu Gran / wiewol wider seinen willen (dann er zuuor dem jungen Herrlin die Kron willigklich auffgesetzt hatte) gekrönet / welches dann viel Leute vor ein böse zeichen hielten.

In Behaimb gieng es auch seltzam vntereinander / dann nach dem die Behmen / welche wegen der Königlichen wahl nicht einig waren / von Keysers Alberti tölichen abgange verstendiget wurden / war dasselbe jrer etzlichen eine freude / etzliche aber vernamen solches mit betrübtem vnd trawrigem hertzen / vnd stunden in grosser sorge vnd kummer / wen sie in solcher vneinigkeit der Religion zu einem Könige erwehlen solten / damit nicht etwa einer zum Regiment gebraucht würde / dem es am wenigsten zustünde.

Es kamen aber die Behmen zu Prage zusammen / vnd setzten zu der Königlichen wahl den 24. tag Aprilis an. Es hatte / wie obgesaget / mittler weil die Königin in Vngern allbereit den 22. Februarij jr junges Herrlin auff die Welt geboren / vnd denselben gekrönet / vnd kam eine zeitung in Behmen / aus Vngern / das die Königin Elisabeth ein jung Sönlin hette / welcher des Königreichs Behaimb rechter vnd natürlicher Erbe were / derhalben dürffte man sich nach keinem andern Könige vmbsehen / weil derselbe jnen selbst daheime geboren were.

Es wurde aber eine Botschafft aus Behaimb zu der Königin gesendet / welche jr solten anzeigen / das zu der Königlichen wahl ein gewisser tag be-

tag bestimmet were / da sie nun etwa rechts in dem Königreich Behaimb zu haben vermeinete / solte sie jhre Abgesandten abfertigen / welche jhre Sache vorbrechten vnd handelten / Die Königin zeigete den Abgesandten das junge Herrlin in der Wiegen / bat / das sie das Waißlin / als dem natürlichen Erben / welchem von rechts wegen das Königreich Behaimb zu stünde / seines Väterlichen Erbtheils nicht beraubet wolten. Dann die zeit eine Botschafft in Behaimb abzufertigen allzu kurtz / weil nicht mehr dann noch funffzehen tage biß auff den angesetzten tag weren. Da aber die zeit erstreckt würde / wolte sie jhr etliche dahin senden / Welche was das junge Herrlin vor ein recht zum Königreich hette / anzeigen vnd vermelden solten.

Es war vnter den Abgesandten Procopius Rabenstein einer aus dem Ritterstande ein gelehrter vnd glimpfflicher Herr. Weil nun derselbe Keyser Albrechten gedienet hatte / sagete er zu / das er das jenige was jhme die Königin befühle fleißig wolte ausrichten / Als derselbe wider in Behaimb kam / sprach er zum ersten die jenigen an / so auff Keysers Alberti seiten gewesen waren. Zeigete an was der Königin begeren were / vnnd riech / das man eine versamlunge der Stände halten solte. Man sahe vor gut an / das die Sache gehöret würde. Aber als Prarsco vnnd die / so Keyser Albrechten nicht hatten wollen gehorsamen / schon zu Prag zusammen waren kommen / wendeten sie für / das man dem entledigten Königreiche / ehe besser solte zu hülffe kommen. Daneben verachten sie die Königin / hilten hefftig an / eileten mit der Sache / vnd liesen die abwesenden erfordern. Dieselben aber zogen mit fleiß die Sachen von tag zu tag auff.

Mitlerweil kam der Königin Botschafft / vnnd wurde eine grosse Versamlung der Stände gehalten. Die abgesandten Herrn von der Königin wurden fürgelassen / vnd baten die Stände sie wolten jhrer Königl. Keysers Sigismundi vnnd Alberti indenck sein / vnd diß jhr Einiglin vnd Sönlin nicht hindan setzen / vnnd wider aller Völcker recht / dem Kinde sein Väterlich Erbtheil entwenden / wolten auch das Verbündnis vnnd den Vertrag / so zwischen Behaimb vnd dem hause zu Osterreich auffgerichtet / Da etwa ein Stamm vnter beider Lande Herrschafften one mannliche Erben abgienge / das als dann der ander Erben solte / nicht hindansetzen / vnd wolten sich des armen Wäßlins vnd verlassenen Kindlins erbarmen.

Es waren nicht jhr wenig / welche dieses begeren vnd suchen der Abgesandten mit grosser frewde vernamen / Aber die jenigen / so Alberto waren gehessig gewesen / wolten das junge Herrlin zum Könige nicht haben / sagten er were nicht König / weil sie seinem Vatern nicht weren vnterthenig gewesen / Ein Kind were zu dem Königreich vntüchtig / Ein König solte regieren / vñ könte der / so noch von andern solte regieret werden

nicht ein König genennet werden. Es würde noch viel zeit hinlauffen/ ehe das Ladislaus zu seinem Manlichen alter keme. Derwegen möchte man vnter des einen zum Könige welen/der durch sich selbst regieren könte. Es were noch zeit gnug / wann Ladislaus vber vier vnd zwäntzig Jahr zum Königreich erfordert würde. Mittlerweil solte er andern raum vnd stat geben. Die Könige würden den Königreichen gegeben / vnnd nicht die Königreiche den Königen. Es hette Fridericus Ertzhertzog zu Oesterreich jtzo erwelter Keyser den Behmen freygelassen/ das sie jnen möchten einen König erwelen / wen sie wolten.

Diese meinung drang herdurch/vnd würden die meisten wahlstimmen der Herrn vnd Stände / Hertzog Albrecht in Bayern gegeben/ welcher weiland bey König Wenceslao am Hofe erzogen war/ vnd auch die Behmische Sprach kunte. Es wurden zu jhm die fürnembsten Herrn des Königreichs abgefertiget/vnter denen H. Vlrich von Rosenberg der fürnembste war / welcher ob er wol auff Alberti seiten weiland gewesen/ doch diesen Vorschlag zum ersten auff die ban gebracht / Die jenigen so diß fürnemen eine vnbillliche Sache sein dauchte/ sendeten Procopium heimlich zu Keyser Friderichen / vnd bathen jhn/ das er dem armen Waisslin/ welches Vormundschafft er auff sich genommen / das Königreich nicht wolte entwenden lassen. Dann die Königin Elisabeth/weil sie sich für der Vngern vnbestandt allerley befahren muste / das Kind schon zu Keyser Friderico / wie obgesagt/ gesendet hatte.

Nach dem Keyser Friderich Procopium gehöret hatte / sendete er eine Botschafft zu dem Hertzog zu Bayern / vnd liess jhn vermanen / das er dem jungen Herrlin das Königreich / als dem natürlichen Erben nicht wolte nemen / Dann solchs den Behmen schwer vnd spötlich sein würde/ weil sie ein natürlichen Erben des verstorbenen Königes/ hetten sie keinen andern erwelen können / so hette er jhnen auch nicht zu gelassen/das sie einen andern erwehlen solten / wie jhr etliche in des Königreichs versammlung / felschlich hatten fürgegeben. Er sendete aber Procopium wider in Behaimb / welcher jhnen solte anzeigen / das er das Recht / so der junge König Ladislaus zum Königreich hatte /keines weges vbergeben vnd versaumen wolte. Albertus war so auffrichtig vnd erbar / das er solches angetragene Königreich nicht annemen wolte/ sondern bedanckte sich gegen den Abgesandten / das sie jhme so ein mechtig vnd fürtrefflich Königreich antrügen/vnd jhn für andern alleine erwehlet vñ zur regirung des Königreichs tüchtig erkandt hetten. Darumb er jhnen dann zu dancken/vnd solches in gnaden indenck zu sein / sich schüldig erkennete / wolte auch diese Wolthat in kein vergessen stellen. Aber weil Keyser Albrecht einen natürlichen Erben hette/were es eine schande/ mit eines andern schaden ein Königreich an sich bringen wollen/ Dann man keinem sein väterlich Erbtheil

abhendig

abhendig machen solte / dann welche den armen Waisen jhres rechten beraubten / könten Gott vnnd auffrichtigen Leuten nicht gefallen / würden auch endlich gestraffet / so were er auch gründlichen berichtet worden / wie ein alter Vertrag vnd Erbeinigung / zwischen den Behmen vnd Osterreichern auffgerichtet / das wo etwa ein Geschlecht vnter der beider Lande Herrschafften / one manliche Erben abgienge / das als dann das ander erben / vnd das man keinen außlendischen oder frembden zu einem Könige annehmen solte. Es were eine feine Tugend glauben halten / so solte man sich auch vorsehen / damit man keinem leichtfertiger weise schaden zufügete. Es were eine Gottlose vnd verfluchte Rede / das man fürgebe / man solte das Recht vmb der Regierung willen schwechen / Vber diß hette es jhme auch der Keyser verboten / welchem er zu gehorsamen schüldig. Dazu wolte er / wie Dubracius meldet / lieber sterben / dann also regieren / wie die Behmen wolten. Dann sie hatten begeret / das er jhnen die Communion vnter beyderley gestalt bestetigen / billichen vnd sie mit alle seinem Gut vnd Macht / wider jhre Widersacher schützen solte / Vnd dann das er den Rockezan schützen solte / damit er sicher were / auch die Güter so den Kirchen vnd Geistlichen entzogen waren / nicht wider forderte.

Nach dem die Behmen von Hertzog Albrecht ein abschlegige Antwort vberkomen / hielten sie wider einen Landtag / vnd sendeten eine Botschafft zum Keyser / vnd trugen jm das Königreich an / das er als ein Vormunde des Kindes / mitlerweil dasselbe regieren solte / Der Keyser aber gab zur antwort / er züge der Krönung halben in das Niderlandt / wann er würde wider komen / wolt er den sachen abhelffen / Vnter den Abgesandten war Ptasco / welcher dem jungen König Ladislao / wegen seines Vatern Alberti nicht wol wolte / Als derselbe gelegenheit hatte / mit dem Keyser in geheim zu reden / gab er jhm den rath / das er sich selbst zu einem Könige in Behaimb machen solte / weil er als der Elteste im hause Osterreich were / welches er dann / wegen der alten Erbeinigung zwischen den Behmen vnd dem hause Osterreich / die Succession im Königreich belangend / wol thun könte. Vnd solches würde leichtlich geschehen / da er die Vormundschafft des Waißlins abschlüge. Dann weil sonst andere mangelten / würden die Behmen selbst jhn zum Königreich beruffen / weil jhme die Succession als den Elteste von dem hause zu Osterreich gebürete. Aber der Keyser gab zur antwort / Es möchten andere zuschawen / was jhnen / wider die jenigen / so jhn mit geblüt verwand / vorzunehmen zustünde vnnd gebürete. Er könte bey dem Waißlin nicht mehr thun / als ein Verwandter vnd Amptshalben / dann das er jhme so viel möglich anfallen Großväterlich vnd Väterlich Erbtheil der Königreiche erhalten hülffe / vnnd zu seiner zeit wider vberantworte / viel weniger das er jhme dieselben nehmen solle. Derhalben wolte er keines weges auff jrgent

eine weise in seine Königreiche einen eingrieff thun. Den Abgesandten gab der Keyser den bescheidt/das er auch nicht/als ein Vormünde dem Königreich vorstehen wolte/sondern wolte solches den Behmen befehlen/vñ rieth jn/das sie durch sich selbst das Land regieren solten/biß das Kind zu seinen mannlichen Jaren keme/besonder/weil sie am besten wüsten/was dem Königreiche frömlich oder schädlich were / derhalben sie den Sachen am besten würden wissen vorzustehen/vnd desselben zu seiner zeit von jrem Herren einen danck oder vndanck/ nach dem sie den sachen furgestanden/erlangen. Die Botschafft verehret er/vnd ließ sie von sich. Als die Abgesandten heim kamen / ward vor gut angesehen / das man Königliche Stadthalter verordnen solte / vnd wurden zweene Landsherrn dazu erwehlet/ Mainardus vnd Ptarsco/welche die Haupter eines jeden anhangs waren / Vnnd wurde eine zeitlang einigkeit erhalten. Dann ob wol Mainardus vnd Ptarsco wegen der Religion nicht mit einander vbereinstimpten / vnd der eine/als der der Römischen Religion zugethan fürgab/ das man vber den Compactaten des Concilij halten solte / Der ander aber dieselben verachtete/ so enthielten sie sich doch des kriegens/vnd ward ein mittel getroffen/ das ein jeder Theil nach seinem gefallen leben solte.

Als mitler weil die Königin jhrem Sönlin/das Königreich Vngern zu erhalten/ sich bemühete / muste sie viel feindliches von König Vladislao ausstehen/ vnnd fügete auch gleicher weise demselben schaden bey/vnd mit so grossem bestandt/das sie/da das gegentheil in einer hefftigen Schlacht/ durch mühe vnd arbeit Iohannis Hunniadis nach dem Ladislaus Banus in die flucht geschlagen ward / das feld behielt / nichts destoweniger dem Kriege/wie zuuor nachsetzete/ durch hülffe Graff Vlrichs von Cilien jhres Ohmen / durch welches rath sie hernachmals in die Schlösser vnnd fürnembsten Stedte eine starcke Besatzung der Behmen legete.

Vnter der Königin Behmischen Obersten war auch Iohannes von Brandes Giscra genant / derselbe als er vber das gantze gebiete / zur Bistritz / in welchem Gold vnd Silberbergwerck / vnd aus denen eine stadtliche Außbeute geben/gesetzt war/ erhielt er nicht allein das jenige one schaden vnd schmelerung / was jme war eingeeumet / sondern nam auch den Feinden mehr Städte / dann das er zuuor innen hatte / mit gewalt ein / Die Polen schlug er in vielen Schlachten/ Johann Hunniad treib er zwier aus dem Lager/endlich war er den Vngern so ein grosses schrecken/das sie auch mit rath Königs Vladislai mit der Königin einen friede zu machen nicht abschlugen.

Es wurde Iulianus der Cardinal als ein Pabstlicher Legat in Vngern abgefertiget/welcher die streitige Sachen beyderpart vergleichen solte/ derselbe wendete allen möglichen vleiß für vñ zog etzlich mal von Ofen gegen Rab/da die Königin war/vñ von dannen wider gegen Ofen zu König Vladislao/Als aber die sache auff guten wegen stunde/fiel die Königin in eine

in eine plötzliche kranckheit/ vnd kriegte solch gros reissen im Leibe/ das sie innerhalb dreien tagen daran starb/ Es ward aber vor gut angesehen/ das man sie neben jren Herrn/den König/begraben solte. Geschach Anno 1442. den 24. Septembris. Die Artzte gaben für/ das sie das auffstossen der Mutter/oder sonst ein durchlauff gehabt. Etliche hielten es dafür/ jr were vergeben worden.

Es regierete vmb diese zeit in Behaimb Mainardus alleine/ nach dem Ptarsco sein mituerwandter plötzlich in eine kranckheit gefallen/ vnd mit tode abgangen war/ vnd gehorsamten jm die Prager/vnd sonst die fürnemesten Städte im Königreich. Solches verdros das gegentheil zum hefftigsten/ welches Mainardo/wegen der Römischen Religion sehr abgünstig war. Derhalben waré sie vbel zu frieden/dz er allein die höchste ehre vnd ansehen haben/auch allen andern solte fürgezogen werden/vñ die Heubtstadt Prage vnter seiner gewalt haben/welche fürnemlich vber jrer Lere hielt/ vnd vermeineten/ das/ wo diesen sachen nicht bald würde begegnet werden/ alle dinge müsten zu bodem gehen. Derhalben wurde der gemeine Man wider Meinardum verhetzet/ gleichsam fürete er sein Regiment/ nicht/das es zu erhaltung des gemeinen friedes dienete/ sondern das er seinen anhang erhübe/ vnd das gegentheil vnterdrückte. Derhalben versamleten sich jrer etzliche mit den Thaboriten auffm Kuttenberge/ vnd machten daselbst Herr Georgen von Podiebrad zu einem Heubtman des gantzen Gretzer Kreises/ welcher dann/ als ein Kriegserfarner Held/vnd der sich tapffer gehalten/schon beschrien war. Denselben baten sie/ das er jren anhang nicht wolte also verlassen/vnd ligen lassen/Dann Meinardi gewalt neme von tag zu tage zu/ er hette Prage/ des Königreichs Heubtstadt/vnter seiner gewalt/er erhübe die Priester so der Römischen Religion weren zugethan/ dagegen verfolgete er den gegentheil. Derhalben solte man seiner leichtfertigkeit widerstandt thun/ jme die Stadt Prage nemen/ vnd solches köndte man leichtlich zu wege bringen/ Dann den Bürgern Mainardi Regiment nicht gefiele. So hette der Rochezan jr viel zu freunden/ welche einen lermen erregen/ vnd zu den Waffen greiffen würden. Man solte es getrost wagen/ so würden sie durch das glück den Sieg erhalten. Der von Podiebrad billigete dis fürnemen/ vnd befahl/ das jrer etzliche solten in die Stadt zihen/ vnd erforschen/ wie die Bürger gesinnet weren/ vnd wie sie es befinden würden/ solten sie es jm wider berichten.

Nach dem jr viel diesem vorbringen stat gaben/vnd beyfielen/ machten sie ein heimlich vernemen/ wie man die stadt Prage solte einnemen/ bestimpten einen gewissen tag/ Vnd wie sie mit dem von Podiebrad sich vereiniget hatten/ als er des morgens frue vor tage vor die Stadt kam/ zündeten sie ein Heuslin/an einem weitgelegenem orte der Stadt an/vnd als man dem Fewer zulieff vnd leschen wolte/ greiff der von Podiebrad

mitlerweil mit seinem Kriegsvolck gegen vber die Stadt an/ vnd machten die jenigen so mit jhme ein vernemen / als bald das Thor auff/ durch welches der von Podiebrad in die alte Stadt mit Sechshundert Reutern eingelassen vnnd auffgenommen ward / vnd wurde ein Losung gegeben Cunstadt ein Cunstadt/ damit die seinen solten wissen/das er verhanden/ vnd sich keines vbels befahren solten. Die jenigen / so wissenschafft vmb dis fürnemen / frolockten darüber / Die andern aber kam ein groß schrecken vnd furcht an / vnnd wurden jhr etlich wenig erschlagen / welche zu den Waffen gegrieffen vnd sich zur were stellen wöllen / Sonst würde niemand kein schaden zugefüget. In solchem lermen wurde Mainardus gefangen / vnd gegen Podiebrad gefänglich geführet / damit der von Podiebrad alleine der Stadt Praga mechtig wurde. Derselbe hatte so grosse macht vnd ansehen/das er zu Prage nach seinem gutdüncken einen Rath setzete / welches Ampt zuuor dem König zustundt. An Mainardi statt verordnete er auch Zdeuco von Sternberg / das er der öberste Burggraff des Schlosses were.

Er aber wolte die Stadt Praga vnter seiner gewalt haben. Endlich starb Mainardus bald hernach/entweder wegen der langwirigen Gefengnis / oder wie jhr viel meineten / das jhme etwa eine gifft war beygebracht worden.

Von der zeit an/ bleib die Stadt Praga vnter des von Podiebrads gewalt/vnd vnterstund sich ferner keiner vnter den Herrn / seinem willen zuwider streben / sondern man lobete jhn vnd seine Regierung öffentlich/ vnd sagete / das er der einige were / der endlich des Königreichs vnfall wenden / vnd desselben ein ende machen könte. Es mochte aber solches füglicher weise nicht geschehen / dann so jhr König in das Königreich kame. Derhalben baten sie den von Podiebrad / das er solches nicht wolte dem Vaterland abschlagen/ vnd eine Botschafft an den Keyser senden/vnd die Sache treiben / das er das jenige als ein Vormunde thun wolte/was dem Waisen zutreglich sein würde / im fall er sich dawiter legen würde/so würde / man die Behmen nicht verdencken / da sie nach einem andern Könige trachteten. Ob gleich diese meinung den von Podiebrad nicht so gar angenem/ jedoch weil sie dem gemeinen Mann lieb / konte dieselbe nicht wol zu rück gesetzt werden.

Es würde eine Botschafft zu dem Keyser abgefertiget/ das dieselbe den jungen König Ladislaum in Behaimb bringen solte / als der nirgend an keinem orte besser / dann in seinem Königreich möchte erzogen werden/ aber Keyser Fridrich schlug solches ab / vnnd wendete für / das derselbe noch zu jung were / dann er dazumal erst sechs Jar alt war / wie dann auch der Keyser den Knaben den Abgesandten zeigete.

Es kamen jr viel der Behmen zu Keyser Fridrichen / das sie jhren jungen König sehen möchten / vnter denselben war auch Johann Giseral/ welche

welcher aus Vngern gegen Wien / wiewol andere schreiben / das es zur Newstadt geschehen sey / zu Keyser Fridrichen geruffen war / vnd als derselbe bey dem Keyser so viel erhilt / das er jhme vergünnete seinen jungen König ein mal zubesuchen vnnd anzusprechen / hub er für frewden an zu weinen / küssete die Hand / gab sie dem jungen Herrlin / vmbfieng jn mit grosser Reuerentz vnd Ehrerbietung / sagte / Nun sehe ich euch ein mal vnd halte euch fest / Mein liebster König / wolte Gott / jhr wüstet was für gefahr / vnnd arbeit ich ewrent halben ausgestanden / vnd wie viel Wunden ich ewrent halben entpfangen: Sehet / diese Narben zeugen / wie trewlich ich vber euch gehalten. Vber ewrem Vater vnd euch lasse ich leib vnnd leben. Kein vnfall sol mich von euch wenden. Alleine der Todt sol mich von euch scheiden. Aber jhr könnet es / ewer Kindheit halben / noch nicht verstehen. Daneben / wie der Kriegesbrauch ist / zeigete er demselben seine Narben vnd Wunden / welche er seinethalben bey den auffrührischen Vngern entpfangen hatte / damit er sehe was für mühe vnnd gefahr er seinethalben ausgestanden. Darauff lächelte er den König an / vnd sprach ferner / Was gebet jhr mir dann zu lohn mein allerliebster König / für solche meine trewe / vnnd was gebt jhr ewrem Kriegsmanne zur besoldung. Der junge König sahe sich hin vnd wider vmb / ob was verhanden were / gieng stillschweigend zu Keysers Friderici Haußhalter / vnd nam jhme den Beutel / darin der Camermeister das Gelt verwarete / das man vnter arme Leute ausspendete / von dem Halse / oder wie andere schreiben aus dem Behalter / vnd nam heraus sechs pfennige (dann mehr nicht drinnen war) vnd schenckte sie dem Giscra / daneben sagende / das er auff dißmal nicht mehr hette. Vber diesem verwunderten sie sich alle / vnnd sageten / er der König würde vorsichtig vnnd milde werden. Giscra ließ jhm dieselben vergülden / vnnd trug sie hernach am Halse / damit sie jederman sehen könte / vnd dieselben eine anzeigung weren Königlicher miltigkeit / vnd zog hernach mit grossen frewden wider in Vngern / vnd wartete seines Diensts mit gantzem fleiß ab.

Die Vngern hatten mittler weil mit dem Türckischen Kriege zu thun / vnd erhielten meisten theils den Sieg wider den Türcken / durch Johan Hunniad jren Obersten. Derselbe war / wie man schreibet / seiner ankunfft nach / ein geborner Walach / Graf zu Bistritz. Man schreibet / das Keyser Sigmundt sein Vater sol gewesen sein. Andere sagen / er sey ein geborner Walach / vnd einer vom Adel daraus gewesen. Ob er aber wol geringer ankunfft / so hatte er jms doch durch seine löbliche Kriegsthaten einen Namen gemacht / war auch der Fürnemste vnter allen Kriegs Obersten / die zu der zeit sich mit dem Türcken geschlagen / hatte auch alle Tugenden eines löblichen Krieges Obersten an sich / Dann er trachtet mit grosser vorsichtigkeit nach guter gelegenheit / dem Feinde abzubrechen /

derselben erwartet er zu rechter zeit/ vnd da es am bequemsten war/ greiff ers eilend vnd one verzug Manlich vnd behertzt an/ drang mit einem ernst hernach/ lies nicht ab/ bis ers zu einem ende gebracht hatte. Daneben hatte er besonders glück / vnd gerieten jm seine anschlege vnd fürnemen vberaus wol. So schützete er auch / durch Gottes hülffe / das Vngerlandt wider die zween verwegneste vnd glückhafftigste Türckische Tyrannen/ Amurathem vnd Mahomethum/ zu seiner zeit. Daher er auch Fulmineus terror Turcarum, der Türcken donner vnd schrecken/ genennet ward / vnd war nicht allein in Vngern / sondern auch in gantz Europa/ die rechte Maur/ durch welches Manheit vnd glück/ dem grawsamen wüten vnd toben der Türckischen Tyrannen gestewret worden. Es hat auch niemals wider die Türcken kein König/ Fürst oder Herr/ so grosse sachen/ zu nutz vnd wolfart gantz Europæ ausgerichtet / als Johan Huniad. Derselbe lerete die Vngern zum ersten / wie sie den Türcken einen abbruch thun/ vnd dieselben in der Schlacht erlegen vnd vberwinden solten.

Durch dieses fleis vnd vorsichtigkeit wurde zu wegen bracht/ das die Vngern ein gut theil des Landes Mysien/ das man Rasciam oder Retzen nennet/ so Amurathes hatte eingenommen/ wider vberkamen. Als aber Amurathes in Thracien hin vnd wider einen einfall gethan / vnd nachdem er vmb Constantinopel gestreiffet/ nach Mysien stundt/ war Vladislaus mit den Vngern vnd Polen schon daselbst / wolte dem Feinde entgegen zihen/ vnd kam in Rascien / bis an die stadt Sophia genant / welche durch die Türcken besatzt war / die er in einer kurtzen zeit einnam vnd ansteckte. Vnd in dem Hunniades das Kriegsvolck samlete / zog er allgemach fort/ vnd sahe von hinden zu einē grossen hauffen der Türcken/ plötzlich herbey kommen/ welche stracks in den letzten hauffen fielen. Vladislaus aber kam als bald Hunniadi zu hülffe / mit alle seinem Reisigen Zeuge/ vnd gab befehl/ daß das Fusvolck mit den Wagen/ als bald solte hernach folgen.

Die beide Kriegesheer setzten zum hefftigsten in einander. Dann ob wol Amurathes nicht selbst gegenwertig war / so hatte er doch seinen Wascha vnd Verwalter in Orient/ Sciabadenum/ sonst Carambum genant/ seinen Schwager alda/ welchem die Türcken nicht weniger als dem Amurathi selbst gehorsamten. Als derselbe aber grawsam geschlagen/ derenthalben von dem hauffen weichen thet/ vnd als bald starb / erfolgete eine niderlage vnd flucht der Türcken / derselben wurden sechs tausent erschlagen / vnd neun Fänlin erlanget. Sonst lieset man von Carambeio/ das er von einem schlechten Landsknecht sey gefangen worden / welcher denselben Hunniadi vmb 40. Gülden verkaufft/ der hat jn darnach den Türcken vmb 1000. Gülden zu lösen geben. So wird auch vermeldet/ das 2000. Türcken dazumal erschlagen/ vnd 4000. sind gefangen worden/ vnd

vnter welchen dreizehen Obersten vnd neun Fänlin gewesen. Vladislaus sey zu Ofen/oder wie andere schreiben / zu Griechischweissenburg / mit einem Triumph eingezogen/vnd habe mit einem grossen pracht/ die von den Feinden eröberte Beute/öffentlich schaw tragen lassen/vnd vnter andern/ habe er Carambeium Baslam öffentlich mit sich gefangen gefüret / Vnd solches sey geschehen Anno 1443.

Diese Niderlage brachte Amurathi ein so grosses schrecken / das er selbst durch seine Legaten vmb frieden bey Vladislao ansuchen lies/ vñ sich freiwillig erbot / dz er Georgio Despoten aus Seruien alle seine Schlösser in Rascien/so er Amurathes eingenommen / vnd vber dis seine beide Söne/die er gefangen hielt/ vnd jres Gesichts beraubet hatte / wider zustellen wolte. Es wurde auch Vladislao frey gestellet/selbst mittel des friedes vor zu schlagen.

Als Vladislaus in versamlung der Vngern/mit grosser Maiestet/die Türckische Legaten gehöret/ vnd des friedes halben allerley gerathschlaget/wurde endlich auff schwere condition vnd gedinge gewilliget/ vñ mussten die Abgesandten an Amurathis stat geloben / alle Land an Vngern stossendt/bis gar in Griechenland hinein / dem Könige wider abzutretten vnd einzureumen/auch demselben funffzehen der festesten vnd vermöglichsten Städte vnd Schlösser/vñ dazu das gantze Refier/so der Türcke dem Despoten genommen/sampt desselben gefangenen Sönen zu zustellen vñ zu vberantworten. Vnd wurde den Gesandten eine bestimpte zeit gesetzt/ in welcher der Türcke solche condition ins werck richten solte. Auff dieselben ward ein friedsstand auff zehen Jar lang gemacht/ vnd beiderseits mit einem Eide befestiget. Die Vngern legeten die Finger auff das Euangelium buch/die Türckische Abgesandten auff jren Alcoran/vnd schwuren beide/ diesen friede vnuerbrüchlich vnd trewlich zu halten. Solches geschach Anno 1443. etzliche setzen 1444.

Es hat aber Vladislaus bald hernach solchen friede vnd anstand zum ersten gebrochen/mit grossem schaden vnnd verderb der Vngern. Dann es wurde jm durch die Obersten der Bäpstischen vnd Venedischen Armada auff dem Meer/ so wol auch durch Palæologum den Constantinopolitanischen Keyser/ zu wissen gethan/ das der Christen Armada auff dem Egyptischen Meer alle Porten inne hette/ also/das Amurathes der Türckische Keyser (welcher dazumal mit Caramanno/ Fürsten in Cilicien zu thun/vnd welchem zu schwer sein wolte beiderseits Kriege zu füren) durch aus nirgendt wodurch passiren/vnd in Europam kommen köndte/Ermaneten jn derhalben zum höchsten/ das er solche gute gelegenheit / den Türcken anzugreiffen/keines weges aus den händen lassen solte / sondern in Griechenlandt fortsetzen.

Darüber schickte Bapst Eugenius einen Cardinal Iulianum/der bey dem Könige mit fleis anhielt/das er mit dem Kriege solte fortfaren. Vnd

ob wol

ob wol viel fürneme Vngerische vnd Polnische Herrn dem Cardinal den Eyd/damit der Friede bestetiget zu gemüth füretē/so gab er jn doch zur antwort/das der Vertrag/ mit dem Türcken auffgericht/nichtig vñ krafftloss were/ weil derselbe one vorwissen des Pabsts/ one welches bewilligung die König vñ Potentaten mit den Feinden des Christlichen Namens keine bestendige vergleichung machen köndten / beschlossen were. So vermeinete auch der junge König/weil er lust hatte/ mehr ruhms an dem Feinde zu erlangen/vnd zuuor das glück bey jme gestanden/ viel einen grössern Sieg/ dann zuuor / zuerlangen / weil der Feind wegen der newrigen Niderlage noch in grosser furcht were. Der Cardinal Iulianus zelete Vladislaū auch des Eyds loss/vnd vermanete die Vngern zum Kriege / machte jhnen im Hertz / in dem er einen Gottes Krieg ausschreib / vnd viel Creutzknechte wider den Türcken zu kriegen/ zusammen brachte. Damit auch der König nicht zu rück konte/ schreibet man / das er vnd die Vngerischen Herrn / Iuliano einen Eyd thun müssen / das sie den Krieg wider den Türcken / noch dasselbe Jar Anno 1444 im anfang des Herbst anfahen wolten.

Bapst Eugenius hatte auch seinen Schwagern Franciscum den Cardinal zu Florentz vber die armada verordnet/welche er auff dem Meer hatte / welche am Hellesponto Amurathem solten zu rück halten / das er aus Asia nicht wider in Europam mit seinem Kriegsheer komen könte. Als Vladislaus den Krieg wider den Türcken fürnemen wolte / legete sich der Despota darein / sagende: Das einem Christlichen Könige nicht zu stünde/ den Eyd brechen vnd nicht glauben halten / dann solches Gott straffen würde. Aber er richtete damit nichts aus/ der König brach mitten im Monat Septembri zu Ziegeth in Vngern auff / ob er wol weniger Volcks bey sich dann in dem vergangenem Jare / Dann er nicht mehr dann 15000 Vngern vnd Polen zu Roß/vnd eine geringe anzahl Fußvolck / so mit dem Creutz bezeichnet / beysammen hatte. Der König war in diesem Zuge nicht so mutig als in dem vorigen/so hatten die Türcken zu uolzlehung des Friedes / damit an jhn kein mangel were / des Despoten Söne/ so wol den mehren theil der Vestungen / laut seiner zusage eingeantwortet.

Am dritten Tage Nouembris / kam der König vber die Thenaw vnd war in willens seinen weg stracks auff den Hellespontum zuzunehmen / das er sich zu des Pabsts vnd zu der Venediger armada auff dem Meer/die alda seiner warten solte / schlüge. Aber weil zu besorgen/ das er mit so wenigem Volck vber den Berg Hemum schwerlich komen können/ wendete er sich zur lincken zum Euxinischen Meer zu / das er daselbst am Vfer gerichts hinab züge.

Als der König sein Lager bey Nicopolis der Haubtstadt in der Vulgarey geschlagen / kam zu jhm Dracula Hertzog in der Walachey / vnd weil er sahe / das der König so wenig Volck hatte / widerrieth er jhm den

Zug

zug/ sagende/ das er sich mit einem so geringen Hauffen wider die grosse Kriegsmacht des Amurathis nicht machen solte/ Dann er wüste/ das der Türckische Keyser offt mehr Volck mit sich fürete/ wann er hinaus auff die Jagt züge/ als Vladislaus itzo beysammen hette/ Darumb solte er wieder in Vngern keren/ vnd seiner vnd der seinen schonen. Vberdiß/ so hette er auch gewisse Kundtschafft/ das mehr dann hundert tausent Türcken/ aus Asia durch den Bosphorum Thracium oder enge des Meers bey Constantinopel weren vbergefüret/ vnd dadurch dem Cardinal Francisco entkommen/ er wolte der jenigen geschweigen/ die er in Europa hette/ welche menge nicht geringe were. Aber der König war nicht zubereden/ dann er sagete/ es weren die Türcken/ ausgenommen jhr wenig/ furchtsam vnd Weibisch/ Die Vngern aber weren behertzt vnnd manhafftig/ Weil aber der König gar nicht zu bereden/ sagete Dracula/ das er jhme seinen Son mit vier tausent Pferden wolte zu hülff schicken/ daneben zwey schneller Rosse/ vnd zweene junge Walachen/ die getrew vnd der wege allenthalben kundig vnd wol erfahren/ zugeben/ damit er sampt seinem Son/ wo da es je in der Schlacht vbel zugienge/ sich aus dem staube machen vnd davon kommen könte.

Weil der König sich auff die Armada verließ/ verachtet er solches alles/ vnd wiewol er die Türckischen Vestungen wegen der geringen anzahl des Volcks/ so er schonen vnd zu rath halten muste/ vnbelagert ließ/ so fürchteten sich doch die Türcken vor Vladislao/ vnd vbergaben jhr viel jhre Vestungen gutwilliglich/ Etliche eroberte der König auch sonst.

Als aber Amurathes die zeitung von Vladislao erfahren/ eilete er so viel er mochte/ vnd ließ sein Kriegsvolck mit schneller eill in die 80000. Man/ wie Iouius schreibet/ vber den Hellespontum mit kleinen Schifflin one einige verhindernus vbersetzen. Dann wie man lieset/ so hilt die Italianische Armada vergebens dabey/ vnd sahe zu/ one einige Gegenwehr/ welches eins theils jhrer zagheit/ eins theils jhrer vntrew schuldt geben ward/ Man schreibet auch/ das die Kundtschaffer sich mit gelde bestechen lassen/ vnd die Genueser von einem jeden haupt einen gülden genommen/ vnd das Türckische Kriegsvolck vbergesetzet haben.

Ob gleich die zeitung von der Türcken vberfahrt König Vladislao zeitlich war zukommen/ so ließ er sich doch diß nicht irren/ sondern setzte seinem fürnemen nach/ eylete nach Constantinopel/ das er zu Palæologo dem Constantinopolitanischen Keyser vnd dessen volck stiesse/ vnd beyde heer zusammen setzten.

Den Neundten tag Nouembris/ ergab sich jhme die Stadt Varna zwantzig meilweges von Constantinopel gelegen/ vnnd nicht weit von Adrianopolis, vnd dem vfer deß Euxinischen Meers. Dieselbe Stadt ließ Vladislaus bald befestigen/ Aber am 10. Nouembris vmb der Son-

nen

nen vntergang/ kam dem Könige zeitung/ wie das des Türcken Feldlager gesehen / vnnd das sie allbereit in jhrer Schlachtordnung daher zügen. Da liess der König eilends auffblassen/ vnd gab Hunniadi befehl/ weil es den König an einem Schenckel reiß/ das er die Schlachtordnung machen solte. Aber das grosse Geschütz / damit man am meisten hette können ausrichten/ war noch nicht ankommen/ sondern hinderstellig.

Die Schlachtordnung stellete Hunniades an / gleich wie einen krummen Monden/ Vnd beschloß das Heer mit einer Wagenburg. Auff die rechte seiten ordnete er die Bischoffe zu Waradin vnnd Agria / vnnd Franconem Vanum mit den andern Vngern. Auff die lincke seiten verordnete er Iulianum des Pabst Legaten / mit sampt der hülffe aller frembden vnd außlendischen Nationen vnnd Volcker. Den König mit den Polen stellete er in die mitten.

Als die Schlachtordnung gemacht / schreibet man / das die vnsern gantzer drey stunden im Felde in jhrer Schlachtordnung gestanden/ vnd auff die Feinde gewartet haben / in des sol sich bey hellem Himel ein starcker Wind erhoben haben / welcher die Fänlin so in die Erden gesteckt waren hinweg fürete / vnnd zerreiß / daraus man sich bald wenig gutes vermutete.

Es lencketen die Türcken vmb die Berge/ vnd grieffen die Königischen zur rechten seiten an / da die Bischoffe mit jhren Vngern hielten/ derselben Rosse sollen sich von den Camelen so sehr entsetzet haben / weil der geruch von denselben den Pferden gantz zu wider / das sie getrennet wurden/ vnd die flucht auff die Berge zumamen. Auff der andern seiten schlug Hunniades vnd der König die Türcken zurück / drungen darnach auff den andern Hauffen / da Julianus der Cardinal vnd sonst jhr wenig noch mit dem Türcken kempffeten / trenneten die Türcken / erschlugen derselben viel.

Johan Hunniad war sonst mit seinem reisigen Zeuge / bald auff dieser / bald auff der andern seiten / werete auch im anfang dem einfall der Feinde/ das er sie erstlich in die flucht zurück treib.

Er feyrete auch dazumal nicht/ setzte den flüchtigen Feinden als bald nach/ vnd ließ jhnen nicht raum sich zu erholen / Mitlerweil da der König mit seinem reisigen der Türcken reisigen Zeuge getrennet / wandte er sich auff die Janitscher/ vnter welchen Amurathes hielt / vnd sein furchtsam vnnd flüchtig Kriegsvolck wider samlete / weil er albereit an dem Siege verzagete/ vnd die seinen nicht gantz vnd gar in die schantz zu setzen gedachte. Man wil sagen/ das auch Amurathes so verzagt/ das er als bald vom dem Kriegsvolck dazumal die flucht gegeben / da jhn nicht seine Obersten sein Ross erwischet/ dasselbe beim Zaum gehalten/ jhn selbst gestraffet/ vnd jhn vmbzubringen gedrawet / wo er die flucht geben würde / Darumb er wider seinen willen hat bleiben müssen/ vnd die Schlacht wider heissen anfangen.

Da

Da Hunniades von des Königs verwegenem vorhaben berichtet ward / bath er zum höchsten den König / weil auff dißmal Ehre gnug eingeleget / vnd den Feind hoch beschediget / das er wider ins Lager rücken wolte / besonder weil die Königischen hin vnd wider zerstrewet / abgemattet / vnnd dem Feinde zu schwach waren. Aber der König gab die antwort von sich: Es gebüre dem nicht zu weichen / der den Krieg habe angefangen / Derwegen setzte er an Amurathem mit höchster macht / vnd geschach von beyden Theilen ein hefftiges treffen / vnd ob wol der reisige Zeug / weil die Rosse mit dem Geschütz vnd grosser menge der Pfeile gantz bedeckt vnd zu bodem gefelt wurden / vnd die Bahn durch die Spiesse gesperrt / wenig schaffen konten / So hielten sich doch des Königs Hofleut ritterlich / erlegeten viel Feinde / vnd thaten jm einen solchen Abbruch / das der gantze Hellehauffe begunte zu wancken vnnd auff die flucht zu dencken.

Es sol auch der König mit seiner eigenen Hand einen fürnemen Asiatischen Wascha darnider gehawen haben / vnd man helt gentzlich dafür / das der König endlich noch das Feld behalten hette / wann er Hunniadi igefolget vnd abgezogen were. In dem er aber / dessen vngeacht / auff die Feinde / da sie am dicksten vnd stercksten waren / mit gewalt hinein drang / vnd doch die seinen / weil die Sonne schon begunte vnterzugehen / auff die Plünderung / vnd in der flucht sich verlieffen / vmbringete jhn ein Hauffen der Janitscher / stachen sein Gaul vnter jhm todt / vnd kam also der König jamerlich vmb sein leben. Der Cörper ist mit viel wunden zerhawen worden / Sein Haubt ist auff ein Spieß gesteckt vnd durch Griechenland vnd Asiam / als ein Siegszeichen herumb gefüret worden. In dem auch die Nacht beide Theil vberfiel / vermeinete ein jedes Theil / es hette die Schlacht verloren / vnd da Hunniades das vbrige Kriegsvolck / nach dem er zuuor fleissig / aber doch vergeblich / sich bemühet / ob er den todten König finden / vnd mit sich hinweg bringen möchte / vber das Gebirge in die Walachey hinein fürete / saget man / das sie ein Türck sol angeschriehen haben / Jr Vngern / Wo wolt jhr hin / Ist doch der Sieg in ewren Henden? Wie dann jhr viel im Königlichen Feldlager gesehen / das die Türcken die flucht gegeben / vnd darunter gemeinet / der König habe das Feld behalten.

Am dritten Tage ward erst das Königliche Lager geplündert / da dann viel Leute / Männer / Weiber / Kinder vnd die Verwundten / jämerlich darnider gehawen wurden / Die Bischoffe so zum ersten die flucht gegeben / kamen auch mehrertheil vmb. Julianuß der Cardinal / der sich am längsten werete / kamen mit Hunniade dauon / Aber doch sol er auff der Heimreise / als er sein Roß trencken wollen / auch blieben sein / ob er von den Feinden vmbkommen / kan man eigentlich nicht wissen. Man

saget/das jn ein Walach solle beraubt/vnd in einen fluß geworffen haben/ Etliche sagen / er sey blos vnd nackend vnd mit viel wunden zerhawen / anff dem wege gefunden worden.

Sonst schreibet man auch von dieser Schlacht / das Johann Hunniad/ mit grosser vorsichtigkeit / der Christen Heer also angestellet / das sie auff einer seiten ein Pful / auff der andern die Wagen / von hinden aber die Berge gehabt/ vnd das man gantzer drey Tag vnd Nacht an einander gestritten / vnnd sich das glück bald auff diese/bald auff die andere seiten gewendet. Beiderseits aber sey mit solchem ernst angehalten worden/das von den erschlagenen das Feld alles voller Blut geflossen ist/ vnd das es sich zu letzt angelassen / als würden die Christen den Sieg behalten / weil die erste ordnung der Türcken getrennet vnd in die flucht geschlagen ward / vnd der Türckische Keyser so voll schreckens/ das er nicht anders thet / als wann er verzweiffeln wolte. Der junge edle König sey ehe er kaum zwantzig Jar alt worden / nach dem jme sein Gaul verwundet / endlich zu boden gefallen / vnd mit viel wunden zerhawen worden/ das auch die Bischoffe in der flucht vmbkommen/mehrentheils in dem kot vnd pfützen stecken blieben / Hunniad sey schwerlich entrunnen. Was für Kriegsvolck vberblieben vnd in der flucht davon kommen/sey eins theils in den Pfützen vnd Lachen verdorben/eins theils durch hunger/ frost vnd stetiges wachen in den Wälden jamerlich dahin gestorben. Der Polen sollen nur zween dauon kommen sein / der gefangenen hernach viel seinver der loß gegeben worden.

In der Schlacht sollen auff der Christen seiten / wie mans dafür helt/ nicht vber 5000 Menschen/ der Türcken aber dreißig tausent vmbkommen sein. Amurathes nach dem er diß blutige Feld erhalten/hat kein freudenzeichen von sich geben wollen / sondern sol gesagt haben / Er wolte nicht gerne den Sieg/solcher gestalt/offt erhalten. Oder wie andere schreiben / wann er noch ein mahl also siegen solte / würde es vmb jn geschehen sein.

Man wil auch sagen / das Amurathes im ersten angrieff da er das Crucifix / so der Cardinal Iulianus an statt eines Fänlins getragen/ ansichtig worden / laut solle geschrien haben / Du gecreutzigter Christe/ bistu Gott / so schütte dein zorn vber dein Volck/ die den Eyd/so sie in deinem Namen geschworen / so schendlich gebrochen. Diese erbärmliche Niderlage der Christen für Varna ist geschehen/wie obgesaget / Anno 1444/ den 10 tag Nouembris am abend Martini.

Nach solcher erbärmlicher Niderlage / in welcher die Vngern jhren König / den sie ins Königreich eingeschoben/ verlohren hatten/ wurde ein Landtag oder Rackusch gehalten / in welchem nach langwirigem vnnd mancherley gezencke der junge König Ladislaus endlich zu einem König in Vngern ernennet ward/vnd wurde eine Botschafft zu Keyser Friderichen abge-

abgefertiget / in welcher die für nembsten Herrn der Kron Vngern waren / welche den jungen König sampt der Vngerischen Cron von jhm solten abfordern / damit er in Vngern gesendet vnd daselbst gekrönet würde. Der Keyser lobete der Vngern fürnemen / das sie sich einmal eines bessern bedacht hetten / vnd jhren König / den sie mit billigkeit nicht hetten vbergehen können / zum Königreich berufften / vnd jhn vor jhren König erkenneten / doch were dieser wahl nichts von nöten gewesen / weil er jhr geborner vnd natürlicher Erbkönig / were auch vnuonnöten / das er gekrönet würde / weil er schon beuor die Königliche Kron empfangen. Was aber die Kron belangend / gab der Keyser keine antwort darauff / sonder so viel den jungen Ladislaum anreichend / antwortet er / das er noch ein Kind / vnd auff dismal jhme nichts mehr von nöten / dann das er einen trewen vormunden hette. Er konte aber keinen bessern vormunden haben / dann den Keyser selbst / welcher dazu sein nechster blutsfreund vnnd vertrauter were. Derwegen solten sie ein wenig verziehen / bis das er zu seinen jaren keme / vnnd mitler weile dem Königreiche treulich durch sich selbst vorstehen.

Es wurde aber als bald von jnen Johann Hunniad Anno 1445 am heiligen Pfingstfest zu einem Königlichen Statthalter in Vngern verordnet / vnd war eine lange zeit zwischen dem Keyser vnd den Vngern ein widerwille / das der Keyser jhn den jungen Ladislaum fürhielt / vnd wurde die Sache auch mit Kriegsrüstung versucht vnd fürgenommen / Dann Johan Hunniad samlete zwelff tausent Reuter / vnd fiel mit denselben in Österreich / jagete dem Keyser ein schrecken ein / richtete mit fewr jvnnd Schwert grosse verwüstung an / damit er allein die Kron erlangen möchte / aber erkonte weder den König noch die Kron / auch nicht die Vestungen in Vngern / so er wider haben wolte / vberkommen / Sondern er erlangete viel mehr dadurch bey dem Keyser eine Vngnade. Aber als er hernach die Sachen wider die Türcken in Seruien glücklich erhalten / vnd sich vor dem Keyser demütigte / erlangete er widerumb gnade. Ob aber gleich der junge Ladislaus / darnach zum öfftermmal / von den Vngern vnd Behmen abgefordert ward / so wurde die Sach doch biß ins zwelffte Jar verzogen.

Als aber Keyser Fridrich in Italien wegen seiner Krönung ziehen wolte / fertigten die Behmen / Vngern / vnd Österreicher jede Nation in sonderheit an den Keyser eine Botschafft ab / vnd hilten bey jhme an / das er Ladislaum jhnen solte lassen zukommen / aber solches wurde jhnen allen abgeschlagen. Vnd ward für gut angesehen / das man zu den Behmen / welche derenthalben ein Landtag zu Prage halten solten / vnd was trutzliger die Sache angrieffen vnd fürgaben / da man jhnen nicht zugefallen leben würde / das sie einen andern König erwelen wolten / eine Botschafft solte abfertigen. Es kamen aber die Landstände welchen zu Prage ein

Landtag angesetzet ward/wegen der sterbensleuffte in der Stadt Prage/ zu Beneschaw zusammen/daselbst hin kam die abgefertigte des Keysers Botschafft/vnd brachte/als der von Podiebrath Satthalter war/die sachen solcher gestalt für.

Es hetten die Behmen an den Keyser begeret/das er jnen Ladislaum weiland jres Königes hinderlassenen Son solte lassen zukommen/desselben gleichen begereten auch die Vngern vnd Osterreicher/mit vngestümmer bitte/So der Keyser nun jnen solte zugefallen leben/so würde er bey jenen einen vnwillen verdienen/Solte er aber der andern suchen statt geben/so müste er der Behmen begeren hindan setzen. Da aber der Keyser je eines vnter den beiden thun muste/wolte er der Behmen freundschafft/ den andern fürziehen. Dañ es were eine alte verbündnis seiner Vorfarē/ mit den Behmen/so were auch in frischer gedechtnis/was Osterreich vnd Behaimb hin vñ wider einander vor Wolthaten erzeiget hetten/Da man auch die Tugend vnd den grossen Namen betrachten wolte/wer würde die Behmen nicht derenthalben neiden? Weil dieselbe zu vnsern zeiten/so viel Siege erlanget/dergleichen die andern Völcker zu allen zeiten nicht hetten erlangen mögen.

Es ließ sich aber der Keyser bedüncken/das er zu dieser Wahl jetziger zeit nicht schreitten dörffte/weil der Knabe in diesem alter/das er weder den Behmen/noch den Vngern konte nutze sein. Vnd im fall da gleich Ladislaus in Behaimb keme/was dann dem Königreiche damit würde genützet sein? Dann er in diesem Alter je nicht dem Regiment vorstehen/ vnd vber die streitigen Sachen erkennen könte/So könte er auch nicht den gemeinen nutz in einen bessern zustand bringen/könte auch nicht wider den Feind ziehen vnd streiten/auch weder zu Krieges noch Friedes zeiten seinem Ampte gnug thun. Dann dieses alles könte der vnmündige Könnig/so noch eines Vormunden bedürffte/nicht ausrichten. Sunder das würde fürnemlich seine zukunfft zuwege bringen/das sie würden müssen einen Königlichen Pracht füren/das Königliche Schloss zieren vnd anrichten/Diener halten/vnd den Hoff nach gebrauch vnd gewonheit der Vorfaren füren/dazu würde gross Gelt gehören. Er were aber versendiget/das sie nichts in vorrath hetten/vnd die Cammer keine gefälle vnd Zölle/Derhalben würden sie selbst jhre Güter daran strecken/den König aushalten/vnd den vnersättlichen Hof vnd Diener erfüllen müssen. So sehe er vber diß/das vnter den Behmischen Herrn nicht wenig/so an rath/ ansehen vñ reichthumb einander wol gleich weren/Nun würde man aber den König einem allein/vñ nicht allen vertrawen müssen. Der aber würde vor einen Herrn/vñ vor der Behmen König gehalten werden/welchem des Königs Leib würde vertrawet werden. Welcher were nun vnter jnen/ der diese ehre nicht lieber jme selbst/dañ andern gönnen wolte? Derwegen beten sie/die Behmen dadurch nichts anders/dañ das eine vneinigkeit im

König

Königreich solte angerichtet werden / da sie nicht einhelliglich auff einen stimmeten / der dem Könige vorstünde.

Derhalben beneme sie der Keyser aller dieser beschwerungen/welcher auff sein eigene vnkosten dem Wäysen des Königreiches vorstünde/ Vnd solcher gestalt die vrsache / daraus allerley vneinigkeit entstehen möchte/ hinweg thete. So were es jm selber nicht verborgen/weil der König noch so jung were / das er billiger vnter des Keysers/dann sonst jrgent jemandes anders gewalt sein solte. Dann er were sein verwandter vnd Bluts-freund / aus einem Stamme geboren / vnd dazu ein Römischer Keyser. Wer wolte dann billicher dem jungen Könige zu einem Vormunden verordnet werden / dann das Haupt vber alle Fürsten/ der Keyser selbst? Da sie auch mit den Vngern wegen des Königes für frembden Richtern streiten solten/wer dem Könige solte vorstehen/so were eines Sache so gut als die andere: Dann sie begereten beyde den König / huldeten jhme auch beyde. Aber in dem würden jnen die Vngern vberlegen sein/das sie würden fürbringen/das der König bey jnen geboren vñ gekrönet were. Doch wurde bey dem Keyser der Behmen Sach/ billicher dann der Vngern geachtet. Aber so viel seines Vettern Vormundschafft betreffendt / züge er sich jnen für. Derowegen solten sie dem Königreiche vorstehen/jme dem Keyser den Wäysen lassen/welchen er jnen/ wann er zu seinen Jaren keme/ fürnemlich vnd zu förderst vertrawen würde. Das aber jre Abgesandten fürgeben/ das sie einen andern König erwelen wolten / achtete der Keyser dafür/ das solches mehr jm zu schrecken fürgebracht/ dann das sie desselben in willens weren. Dann solches jhr trew vnd glauben/ den sie zuuor gehalten/ nicht zulesse. So erforderten auch die Wolthaten/die jnen des junges Königes Vorfaren / von denen er gestammet/viel ein anders/ Es hette auch der arme Waise in seiner jugent solches vmb sie nicht verdienet. Sie wolten aber/als die verstendigē/zuuor wol bedencken/wem sie doch dem jungen Ladislao könten vorziehen? Dann er/so viel den Mütterlichen Stam anreichendt/von vier Keysern were geboren worden/ vñ seine Ankunfft hette/so sie aber den Väterlichen Stam betrachteten/hette das hochlöbliche Hauss zu Österreich/schon zum fünfften mahl die Keyserliche Kron vberkommen. Darumb er eines fürtrefflichen hohen Stammes vnd ankunfft. So solte man daneben erwegen die gewalt vnd macht/ freundschafft vnd schutz/ den der junge König Ladislaus hette. Vber diß hette er Österreich/so jnen benachbart were/innen. Das Mehrerland vnd Schlesien were jme vnterworffen/Ob es gleich diß ansehen / das sich die Vngern weß newes vnterstehen wolten/würden sie doch vom gehorsam nicht weichen. Der Keyser/ an welchen diß Königreich sich hielte / würde sein verwandtes Geblüt nicht verlassen/vnd sein Stam vnd Geschlecht hindan setzen. So weren die Hertzogen zu Sachsen vnd in Bajern/die Marggraffen zu Brandenburg / vnd fast alle Deutsche Fürsten Ladislao verwandt vnd zugethan. Dieser Waise könte nicht angegriffen werdē/es müste dañ gantz Deutschland

land mit beleidiget werden. Solches würde sonder zweiffel jnen zum vberfluß vermeidet/als die dieses selbst wol verstundē/Aber der Keyser hette solches zu thun befohlen. Derselbe wolte den Waisen mit sich in Welschland nemen/ vnd wann er zu seinen Jaren keme / da sie glauben halten würden/ jnen denselben am ersten vbersenden. Er liess sie vermanen/das sie als tapffere vnd auffrichtige leute/was dem Königreiche vnd dem Waisen zutreglich were / wolten helffen zurathen.

Diese fürgebrachte rede/dauchte die Behmen der billigkeit gemeß sein/ vnd wurde mit sonderer danckbarkeit angenommen/welche dann Procopius der Abgesandten einer / weil dieselbe in Latein fürgebracht ward/den jenigen/so dieser Sprachen nicht kundig/Behmisch verdolmetschte. Vñ nach dieser gethanen rede/wurde den Abgesandten angezeiget/das sie ein wenig entweichen solten. Darnach wurden sie bald wider fürgelassen/ vnd jn zur antwort geben / das sie sich kegen der Key. May. wegen irer Botschafft/ zum vnterthenigsten bedanckten/ besonder aber das er die Behmen/ wann er den König wolte folgen lassen / den andern fürziehen thete. Sie nemen sein bedencken zum besten auff / wolten auch die fürnembsten jungen Leute aus dem Ritterstande vnd Adel schicken / welche den Keyser in Italien beleiten/vnd jme auffwarten solten/ vnd wolten in gutem friede vnd ruhe seiner widerkunfft erwarten/zu welcher dann der allmechtige Gott sein glück vnd segen mittheilen vnd geben wolte.

Durch die fürgenommene Reise in Italien/welche der Keyser wegen seiner Krönung anno 1452 für sich nam / vnd den jungen Ladislaum mit sich fürete / entledigte sich der Keyser vieler verorißligkeit / der jenigen / so Ladislaum mit gewalt von jme haben wolten. Vnter andern des Keysers geferten/ war auch Hertzog Albrecht zu Osterreich Hertzog Fridrichs Bruder / welchem der junge König Ladislaus auff der gantzen Reise vertrawet vnd befohlen war. Es begab sich aber Keyser Fridrich one einige Kriegsrüstung in Italien / welches dann keiner vnter den Keysern zuuor gethan hatte/So hatte er auch sein Volck auff der reise zerteilet/das etliche vorhinzogen / etliche hernach folgeten / damit er mit seinem durchzuge niemand beschwerlich were/oder jemand ein schreckē einjagete/ Darumb war auch jederman seine zukunfft lieb vnd angenem. Die Venediger namen jn mit höchster ehrerbietung an / vnd ward er allenthalben in der Venediger Lande vnd Gegend zerung frey gehalten.

Als er von dannen verreisen wolte/ waren sie in fürhabens jme einen schönen herlichen Becher aus Glaß gemacht/welchen sie nebē andere güldene vnd silberne Credentz edle gesteine vnd Kleinoter gesetzt hatten/ vñ die sie frembden Leuten zu zeigen pflegeten/zuuerehren/Als nun der Keyser daselbst hingefüret ward / nam er die edlen gestein vñ andere köstliche Clinodien in seine Hand/ vnd welche jme am besten gefielen/die lobete er. Als sie aber jr Glaß nicht auffhöreten heraus zustreichen vnd hoch zu erheben/ winckete der Keyser seinem Narren/ das er an den Tisch stossen solte/ auff

welchem

welchem die Gläsſer ſtunden/damit dieſelbē herunter fielen vñ zerbrächen. Darauff ward der Keyſer lachend/ nach dem die Gläſſer zerbrachen/vnd ſagete/ wann es güldene oder ſilberne Geſchirr geweſen/ würden dieſelben nicht ſo leichtlich zerbrochen ſein/ durch dieſe rede brachte er an ſtatt der Gläſer von den Venedigern ſtadtliche Verehrungen von Golde zu wegen.

Darnach zog er gen Senis/dahin jme dann zu einem Gemahl/ ſeine Braut Leonora/ Königs Eduardi aus Portugal Tochter/ von Alphonſi Königs zu Neapolis Schweſter geborn/ auff Schiffen gebracht ward/dā er dann mit groſſer Ehr vnd Herrligkeit entpfangen vnd tractiret ward/ Der Braut zogen die fürnembſten Bürger entgegen/Darnach König Laslaw vnd Hertzog Albrecht/ vnd nachfolgends die Geiſtligkeit. Der Keyſer wartete mit den Bäpſtlichen Legaten auſſerhalb der zweier Thor der Stadt/ Als ſie einander anſichtig wurden/ vmbfingen ſie beyde einander. Das Frāwlin war eine Perſon/ mittelmeſſiger lenge/ im ſechzehenden Jare jhres alters/ hatte ein freundlich Angeſicht/ ſchwartze vnnd durchlauchtige Augen/ einen kleinen Mund/ rötlichte Wangen/ ein weiß Antlitz/ vnd ſonſt gantz wol geſtalt.

Darnach zog der Keyſer nach Rom/ vnd wurde jme vnterwegen zu Viterbio vberſchwencklíche groſſe Ehre/ aus befehl des Bapſts/ erboten. Da er ſich gegen Rom zu nahet/ kam jm aller Adel/ ſo wol auch die fürnembſten der Päpſtlichen Cardinäl vnd Räthe/ auch der Spoletaniſche Biſchoff des Bapſts Vicarius/vnd viel andere Biſchoffe vnd Apte entgegen/ Vnd zog Keyſer Fridrich mit einem herrlichen Pracht vnd Pomp zu Rom ein/ mit einem vorgetragenem bloſſen Schwert/ zweien Paniren Sanct Georgen vñ des heiligen Römiſchen Reichs Adlern/neben der Königlichen Braut/ König Laslaw/ vnd Ertzhertzog Albrechten zu Oſterreich. Keyſer Fridrich ward vnter einem güldenen Tuch bis an die ſtiegen S. Peters Kirchen gefüret/ Daſelbſt ſaß Papſt Nicolaus in Päpſtlicher Bürde auff einem helffenbeinen Stuel in der verſamlung der Cardinäl vnd empfing Keyſer Fridrichen mit Väterlichen vnd vber die maß gütigen worten/vnd gab jm ſein Gemahl Leonoram zur ehe.

Der junge König Laslaw/ der dazumal ein Knabe von zwelff Jaren/ thet zu Rom vor Papſt Nicolao eine lange Lateiniſche Oration/ darinnen er des Papſts zu Rom hoheit vnnd wirde rhümete. Darnach ward er den 15 Tag Martij obberürten 1452 Jares/ erſtlich zu einem Könige in Longobarden gekrönet/ Dann Meiland war newlich zuuor/ nach dem Philippus Maria Vicecomes mit tode abgangen/ an Franciſcum Sfortiam kommen/ welchem aber Fridericus die Gerechtigkeit der Succeſſion nicht wolte laſſen zukommen. Zween Tage hernach/ das iſt den 17 Martij/ entpfing er ſampt ſeinem Gemahl/ die Keyſerliche Kron/ vnd ward mit einem Scepter/ Apffel/ vnnd Schwert geehret/

in bedeutung bey dem Scepter des Keyserlichen gewalts/bey dem Apffel der Herschafft der Welt/ vnd bey dem Schwert der Waffen vnd Krieges. Die Keyserin Leonora entpfing aus des Bapsts handen die Kron/ die Keyser Sigmunds gemahl gewesen. Vnd ob wol Keyser Fridrich jme mit grossen kosten selbst köstlichen Schmuck vnd gezierde bestellet/ so hieß er jme doch des grossen Keysers Caroli Mantel/Schwert/Apfel vñ Kron/von Nürnberg gegen Rom zu der solennitet seiner Keyserlichen Krönung bringen.

Nach volendung des Ampts vnd der Krönung/zog die Keyserin Leonora in jre Herberg/So rietten Keyser vnd Bapst mit einander zu S. Mariæ Kirchen/daselbst schieden sie sich. Der Keyser riet auff die Tyberbrücken Hadriani genant/ vnd schlug daselbst Albrechten seinen Brudern/ vñ viel Hertzoge vnd Grafen biß in die dreyhundert zu Rittern. Als er wider aus Italia zu rück zog/erzeigeten jme die zu Venedig vñ Ferrar grosse ehre/ Dagegen machte er den Marggrafen zu Ferrar Borsum Estensem zu einem Hertzoge/ darumb gab er dem Keyser ein Kleinot/ das sein Vater vmb ein vnd zwantzig tausent gülden gekaufft hatte.

Als Keyser Fridrich wider anheim zog/vnterstund sich der junge Ladislaus offtmals die flucht zugeben/aus anleitung seines Præceptoris/welcher sich auch vnterstanden/ den König heimlich in sein Königreich abzufüren. Denselben ließ der Keyser greiffen vnd gefenglich einziehen.

Nach dem auch der Keyser aus Welschland wider zu rück kommen/ bekriegten jn die Osterreicher wegen Königes Ladislai vorenthaltung/ weil der Keyser nicht zu bereden/das er denselben in solchem geringen alter von sich gelassen vnd andern vertrawet hette. Ehe das Keyser Fridrich zu hause kommen/hatten die Osterreicher aus angetrieb Vlrich Eizingers zu den Waffen grieffen/die Stathalter vnd Hauptleute/ so Keyser Friderich verordnet/mit gewalt abgesetzt/ vnd zwelff Stathalter aus jnen selbst geordnet/ vnd Vlrich Eizingern zu einem fürnembsten Gubernator. Es waren auch keine andere Hauptleute gesetzet/ dann die König Ladislao huldeten/ Durch Eyzingers antrieb/ wurde auch Graff Vlrich von Cilien/ welcher vber die Hauptstadt Wien in Osterreich gesetzt ward/auff Ladislai seiten gezogen/derselbe fiel jnen bey/vnd sendeten mit seiner bewilligung die Osterreicher an Keyser Friderichen eine Botschafft/welche jme anzeigen solte/ Das sie Ladislaum mit gewalt nemen wolten/ wo fern er jhn nicht gutwillig würde folgen lassen.

Als aber der Keyser abermals/seiner gewonheit nach/eine zweifelhaffte vñ vngewisse antwort gab/dadurch die Sachen auffgeschoben wurden/belagertē sie den Keyser in der Newstadt/welches nach Wien die fürnembste stadt in Osterreich ist/ vnd namen die Behmen in dieser Sachen zugehülffen. In dem ersten Anzuge geschach ein hartes treffen vor der Stadt/daß es wurde one vnterlas geschossen/ vnd thaten die grossen stück einen grossen erbermlichen schaden/Dañ es lagen hin vñ wider die glieder der Menschē vñ rosse/vñ floß das blut weit vñ breit. Eine Kugel die drang durch den hauffa

Hauffen hindurch / desgleichen auch bald hernach eine / bald die ander / vnd kamen jhr viel also vmb / Doch wurde der streit nicht vnterlassen. Dann nach dem sich die Feinde gesamlet hatten / hielten sie je lenger je mehr an. Als man darnach zu den Schwertern greiff vnd Man gegen Mann / auch ein Roß auff das ander stieß / wurde ein zeitlang gestritten / das kein Theil dem andern etwas zuuor gab / Endlich wurde des Keysers Kriegsheer durch die menge der Feinde vberweltiget / vnd muste sich wider in die Stadt begeben.

Es wurde die Stadt durch eines einigen Kriegsmans Andreæ Paumkirchers manheit / welcher hernach von dem Keyser zu einem Freiherrn gemacht ward / erhalten vnd beschützet. Welcher / damit die Feinde nicht sampt dem vberwundenen vnd geschlagenen Kriegsvolck / in die Stadt kemen alleine vor dem Thore / so lang sich werete / biß sich die jenigen / so die flucht in die Stadt geben / vmbwendeten / sich häuffeten / den Feind abtrieben / vnd die Thore verschlossen. Darnach wurde der Belagerung ferner nachgesetzt / vnd wurde die Stadt beschossen. Aus den Behmen war alleine Herr Henrich von Rosenberg mit zweyhundert Reutern vnd achthundert Fußknechten im Lager / die andern blieben alle zu hause / vñ gaben achtung auff die sachen / welche von H. George von Podiebrath wurden fürgenommen / sonderlich weil er durch die Prager vnnd Thaboriten / so viel erlanget hette / das er zu einem Königlichen Stadhalter ausgeruffen ward / Die Vngern waren noch nicht ankommen / dañ weges des gemachten anstandes dorfften sie den Keyser noch nicht bekriegen.

Es hatten die Osterreicher in die zwelff tausent gerüster Mann beysammen. George von Podiebrath / welcher dem Keyser zu hülffe kommen wolte / hatte sechzehen tausent / etzliche schreiben cilfftausent Man gesamlet. Es waren zu dem von Podiebrath auch die andern Städte / so zu der Königin Barbara / Keyser Sigmunds Ehegemahl / so Anno 1451 den 11 Iulij zu Melding / oder wie Sylvius schreibet zu Gretz / mit tode abgangen war / Leibgedinge gehöreten / getretten. Die Königin war an der Pestilentz gestorben / nach dem ein groß sterben zu Prage in dem gantzen Königreiche Behaimb / Mehrerland / Polen vñ Osterreich war / Sie war ein vberaus geil / vnkeusch vnd vnzüchtig Weib / sagete / das nach diesem leben kein anders were / vnd Leib vnd Seele mit einader stürben / ward doch aus vorschub George von Podiebrath gegen Prag gefüret / vnd in S. Veits Kirchen / in der Könige grufft zur Erden bestattet.

Darnach als sich der von Podiebrath mit Kriegsvolck gestercket / brachte er die zu Budwitz / Slan vnd Laun / welche jhne nicht für einen Statthalter erkennen wolten vnter seinen gehorsam / So liess auch der Adel der zuuor dem Podiebrath zu wider war / algemach etwas nach / doch war jhr fürnemen dahin gerichtet / das er in diesem seinem Ampte solte fleiß fürwenden / damit das Königreich nicht lenger one den König were.

Mitler-

Mitlerweile/ werete die Belagerung der Newstadt / die sich mit gaben vorwehren vnnd einer starcken Besatzung beschützete. Aber Keyser Friderich besorgete sich/das er wegen des hungers in Mangel des Proviants endlich die Stadt nicht lenger würde erhalten können / Derwegen nach dem Margraff Carl von Baden vnd Sigismundus Ertzbischoff zu Saltzburg sich in die Sachen schlugen/ vnd auff beider seiten zum Friede handelten / wurde solcher gestalt endlich die Sache vergliechen / das der Keyser den jungen König Laslaw folgen ließ / vnd denselben Graff Vlrich von Cilien als seinem Ohmen / so lang vertrawete / biß das in der angesetzten Versamlung zu Wien / welche auff den eilfften/ etliche setzen den ersten Tag des Wintermonats/zu Wien solte gehalten werden / besser von der Vormuudschafft / mit den Behmen vnd Vngern möchte gehandelt werden / mitlerweil solt Ladislaus ausserhalb der Stadt Wien vnter der gewalt des Grafen von Cilien bleiben / nichts zuuor regieren / biß durch die Versamlung / was zu thun were/ endlich in dieser Sachen geschlossen würde.

Es wurde aber Ladislaus den Tag hernach/ ehe das die jenigen/ so den friede gemacht vber die Osterreichischen grentzen waren/wider den Vertrag von Vlrich Cilien in die Stadt Wien gefüret / vnd daselbst mit grosser vnd zuuor niemals erhörter Pracht den 30 Septembris im dreyzehenden Jahre seines alters / Anno 1452. entpfangen/ Der Graff liess einen Fürstlichen Stul setzen/auff denselben setzte er mit verwilligung aller Osterreicher Ladislaum/ auff das er als ein Ertzherzog in Osterreich von seinen vnderthonen die Eydespflicht vnd Huldung nemen solte / vnd huldete jhme der Graff zum ersten / in dem er vnter des die Vormundschafft beseits setzte. Darnach bestelte er als bald die ämpter / setzte Hauptleute vber das gantze Land / verliehe die Geistlichen Güter / vnd bawete nach Königlichem Pracht eine Burgk.

Es kamen auch die Vngern zu jhm / vnter welchen dann Johann Hunniad war/welchen dazumahl der König zu einem Grafen zu Bistritz machete/vnd entpfieng von Ladislao die Lehen/nicht anders/wie die Fürsten pflegen.

Es foderten auch die Behmen Ladislaum ab / welchen er eben so viel als der Vater vnd Grossvater zugesaget vnnd verheissen hatte / Dann nach dem der von Podiebrath verstanden/was sich in Osterreich zugetragen / vnterließ er nicht solches allen Ständen vorzutragen / welche er durch ein ernst Mandat gegen Prage beruffen thet / Daselbst that er in der versamlung seinen Mund auff vnd redete frey / das nun gelegenheit verhanden were / nach welcher man lange getrachtet / wie man den jungen König Ladislaum ins Königreich bringen möchte. Da jhn dann Ladislaus als ein Knabe auch gefellig were / oder da es zutreglich were / das einer beiden Königreichen solte vorstehen/ welche beide wegen des

erlitte

erlittenen schadens vnd elendts / jhres Königes gegentwertigkeit begeren/solte man sich gar wol bedencken vñ ratschlagen/auch in der zeit schliessen/ was fürnemlich dem Königreiche zutreglich were.

Nach dem er ausgeredet / fieng er von seinem anhang an / vnnd befragete die Stände was jhre meinung / dieselben sahen vor gut an / das man daheime in Behaimb einen zum Könige erwelen solte. Das gegen theil aber gab zur antwort/das den Ständen nicht gebüren wolte/ in jhrem suchen vnd fürnemen so vnbestendig zu handeln. Dann Keyser Friderich were zum offtern mahl durch die Behmen ersucht worden/das er jhnen jhren König solte folgen lassen / da sie nun jtziger zeit dasselbe auch nicht theten / wurde jhnen solches vor eine leichtfertigkeit vnd vnbestandt angezogen werden/Derhalben wurde auff diese meinung geschlossen/das man Ladislaum zum Königreich erfordern solte.

Darauff brachte der von Podiebrath widerumb ein. Es pflegeten die jenigen / so nur auff eine Sache sehen theten/ offtmals in vielen jrren. Damit jhnen aber solches auch nicht begegnete / solte man in der zeit darauff acht geben / das man nicht alleine dahin trachtete/ damit man auffs eheste einen König vberkommen möchte/ sondern das sie auch in jhren sachen also sich verwahreten/damit sie nicht wegen der Religion/ sonderlich aber wegen des Kelchs/ jhren standes vnd der Freiheiten in gefahr gesetzt wurden. Derwegen sahe er es vor das beste an/ das man Articels weise verzeichnete vnd König Ladislao vberantworte / was sie vor billich ansehen theten / das von jhme solte gehalten vnnd bestetiget werden. Damit aber wegen der Artickel / nicht alsbald ein newer widerwille erreget würde / durch welche die zukunfft des Königes möchte verhindert werden / würde zugelassen / das man verzeichnen solte / was man der billigkeit gemess zu sein vermeinete/ Aber das dieselben Artickel König Laßlaw nicht ehe vberantwortet würden / biß er in Behaimb keme.

Als der Tag verhanden / welches sich der Keyser mit den Osterreichern zur versamlung zu Wien verglichen/ kam Hertzog Ludwig zu Baiern / Hertzog Wilhelm zu Sachsen / Marggraff Albrecht zu Brandenburg / Marggraff Carl zu Baden / vnd viel Prelaten vnd Fürsten aus Deutschland an / vnd wurde ein grosse versamlung zu Wien gehalten. Daselbst sass Ladislaus selbst in solcher Versamlung / vnd wurden des Keysers abgesandten also gehöret / Als die vberwundenen von einem Siegsfürsten pflegen gehöret zu werden / dann da wurde vergebens die Erbarkeit vnd Billigkeit angezogen / vnd wurde alles nach gutdüncken vnd wolmeinung des Grafen von Cilien fürgenommen. Dann er redete für den König / vnd gab antwort / das denselben als den Siegsfürsten keine Satzungen noch Verträge binden kondten. Keyser Friderich hette das Recht vnnd den König verlohren. Die gerüstet vnnd starck waren /

die

die behielten das Recht. Also gieng diese versamlung one nutz ab. Es war Nicolaus Cardinal des Tittels S. Petri von dem Pabst gesendet/ das er Friede machen solte. Aber er wurde von den Osterreicher nicht angenommen.

Ob König Vladislaus wol den namen eines Königes hatte/ so wurd er doch durch ander Leute regieret/vnd gieng durch drey Herrn/ Vlricum, Hunniadem vnnd den von Podiebrath die gantze Regierung. Johann Hunniad ward gesetzt zum Gubernator vnd Verwalter vber das gantze Königreich Vngern / Vber das Königreich Behaimb/ ward Herr George von Podiebrath zu einem Königlichen Statthalter verordnet / Graff Vlrichen von Cilien aber vertrawet sich der König gantz vnd gar/ vnd regirete derselbe Osterreich.

Der Graff von Cilien hatte beydes den Vngern vnd den Behmen zugesaget/das der König in einer kürtze bey jhnen sein würde. Nach dem sich aber Ladislaus gantz vnd gar nach dem Grafen richtete/ wurde erstlich ein Tag in Vngern zu Preßburg angesetzt / damit sich der König erstlich bey den Vngern einstellete/vnd daselbst sein Königreich anfienge/ weil er bey denselben geboren/vnd auch schon gekrönet war. Es ließ aber der Grafe den König nicht weiter ziehen / dann bis gen Preßburg / Daselbst wurden die Empter vnd andere Sachen / so den König antraffen/ bestellet/ vnd des Königreiches Regirung vnd Verwaltung Johann Hunniad in einer grossen versamlung der Vngern befohlen. Es wurde auch beides von dem Könige vnd dem Grafen vor gut angesehen / das der König sich nicht weiter hinein in sein Königreich begeben solte. Derhalben zoch er widerumb nach Wien.

DArnach wurde ein gewisser Tag George von Podiebrath angesetzet/auff welchen der König an den grentzen des Königreichs Behaimb wolte ankommen / die Königliche Kron entpfahen / vnnd das Königreich einnemen: Es war vnter den Behmen einer aus dem Ritterstande Jan Smiritius nicht der geringste vnter den Ständen vnd Herrn / wegen seiner Beredtsamkeit/vnd welcher vmb beydes Partey anschläge wol wuste/ Als derselbe von des Königes ankunfft verstendiget wurde / schreib er an König Laßlaw mit seiner eigenen Hand/ auff diese meinung/ Er liesse es jhme wolgefallen / das er auff das aller eheste in sein Königreich keme / so er allein solcher meinung keme / das er selbst alda regiren/vnd sich nicht andere regiren lassen wolte. Er riethe jhm aber nicht/das er one Kriegsmacht sich dahin verfügete / es were dann/das jhn seine Mutter mit zweien Köpffen geboren hette / das er den einen zu Wien bey seinen Freunden liesse / vnnd den andern dem zweifelhafftigen glauben der Behmen vertrawete.

Diß schreiben gab der König aus vnuerdachtem vnd kindischen gemüt dem Grafen. Als der Graf desselben inhalt verstanden / sendete er

dasse

daſſelbe an den von Podibrath in Behaimb. Derſelbe hielt eine verſamlung der Landtherren/ vnter welchen dann Janus nicht der geringſte war/ in derſelben brachte er diß Schreiben mit ſich/ verhielt den namen des jenigen/ der es geſchrieben/ vnd laß die meinung deſſelben mit groſſem vnwillen/ vnnd fragete darauff/ was ein ſolcher Schreiber wol werdt were. Die fürnemſten Herren ſageten/ das er das leben verwirckt hette/ Der von Podibrath/ fragete auch inſonderheit Smiritium was ſeine meinung/ Als er nicht darwider ſein dorffte/ antwortet er/ gleichſam wüſte er nichts vmb die ſache/ ſchlechts darauff/ was ſolte er anders dauon halten dann die andern alle.

Darauff zog der von Podibrath alßbald ſein ſchreiben/ ſo mit ſeiner eigenen handt geſchrieben/ vnd mit ſeiner Petſchafft beſiegelt war/ herfür/ Alſo ward er gegriffen vnd verurtheilet/ vnd wurde jhme alleine zwo ſtunden friſt gegeben/ in welchen er ſich mit Gott verſönen/ vnd ſeine priuat ſachen beſtellen mochte/ vnd wurde nicht lenger im leben gelaſſen/ ſondern darnach alßbald denſelben tag gerichtet. Aber es wurde der Graff/ welcher das Schreiben vberantwortet/ bald hernach widerumb wegen ſeines ſtoltzs vnd hohmuts geſtraffet/ wie jetzo ſol geſagt werden.

Graff Vlrich von Cilien bemühete ſich nicht wenig/ damit der König auff das aller herrlichſte vnd mit der gröſten pracht mochte in Behaimb geführet werden/ dazu war nicht wenig geldes vonnöten/ ſo war der gemeine nutz erſchöpffet/ vnd wurde niemand vnter den Herrn vnd Handelsleuten erfunden/ der eine Summa Geldes hette fürgeſetzt.

Es war in Öſterreich der gebrauch/ wann etwa den Fürſten eilendt eine not betraff/ das man nach vermögen der vnterthanen eine Steiver anlegete/ doch wurde ſolches ohne verwilligung der Landſtände nicht zugelaſſen. Es wurden aber nach alter gewonheit die vier ſtände/ die Prelaten/ Landherrn/ der Adel vnd die Städte beruffen/ daſelbſt vermeldete der Graf in gegenwart des Königes/ warumb dieſelbe verſamlung angeſtellet/ nemlich das der König aus noth in Behmen verreiſen muſte/ daneben vermeldete er/ was man für geldes benötiget were/ vnd vermanete die Vnterthanen/ das ſie jhrem Fürſten wolten zuhülffe kommen/ vnd nicht zulaſſen/ das er als ein vnuermögender auff die Krönung ziehen dörffte/ die verſamlung der Stände begereten einen abtrit ſich zu bedencken vnd zuberathſchlagen/ daſelbſt vberkam Anno 1453. der Eytzinger ein Öſterreichiſcher Herr/ welcher bey dem Grafen in groſſer verachtung/ vnd bey dem Könige in vngnaden war/ vnd auff bequeme zeit wartete/ gelegenheit/ wie er ſich rechnete/ vñ foderte die fürnembſten Landherrn beſonders/ welche er dafür hielt/ das ſie jhme getreiw/ vnd dem Grafen abgünſtig waren/ vnnd redete dieſelben an/ ſagende/ was ſie die Öſterreicher doch machten/ ob ſie allezeit des Grafen leibeigene ſein wolten/ ſie hetten ſich von des Keyſers regierung los gemacht/ vnd ſolten nun einem Grafen vnterthenig ſein. Seine des Keyſers regierung were eigentlich ſittſamer vnd leidlicher geweſen/ ſo were der Keyſer in Öſterreich geboren/ vnd jhren Fürſten mit geblüet verwandt/ vnd

da man je die warheit sagen wolte / jhres Herren Herr. Jedoch weil er mehr jhme zu nutz/dann dem Fürsten zum besten/ das Landt regiret hette / hetten sie zu dem Wapffen gegriffen / seine Hauptleute abgesetzt / vnd jhren König ertödtet. Aber dieser Frembdling / welcher erst zu jhren zeiten zu einem Herrn were gemacht worden / hielte sie aller für diener. Dan niemanden vnter jnen/ wurden die rathschläge von dem gemeinen nutze vertrawet dann jhme allein. Es were der König durch jhn ohne jhre bewilligung in Vngern geführet worden / vnd were Gott zu dancken/das er frisch vnd gesundt herwieder kommen were/ Nun weren one jr vorwissen/ die Behmen auff jn vertröstet worden/ vnd handelte der Graffe allein vor sich die Vngrische vnnd Behmische sachen. Er liesse sich auch nicht begnügen / dz er die Stadthalter der beyder Königreiche vnter sich gebracht/vñ jme zinsbar gemacht hette/sondern erschöpffte auch Osterreich. Dann was were dis vor ein Gelt so auff den König ginge / was vbrig were/das vberkeme alles der Graffe / Er hette mehr Hoffgesindes dann der König selbst / Er wolte seiner Beyschläfferin geschweigen / welche wie eine Königin verhalten würde / dessen Eheman einen Mitbürger zu Wien erwürget hette. Sein haus were voller vnzüchtigen vnnd rauberischen Leute. Mitlerweil verzerete er das Königliche einkommen / die Ampter / Hauptmanschafft vnnd Priesterthumb verkäuffte er / da der gemeine Diebstal vnnd entwendung nicht helffen wolte/ so neme er es von den Peivatgütern. Was vorzeiten die reichen gesündiget hetten / das würde jtzo erst gestraffet. Es blieben auch die alten vbertretungen nicht vngestrafft. Die liebe vnschuld were nicht sicher / sondern die Laster würden gestrafft / ehe das dieselben erwiesen würden. Vnd wer da reich were / der müste sich an der hohen Obrigkeit vergriffen haben / Niemandt were seines eigenen guts selbst ein Herr / Es würden die Rosse / Diener / Kinder / Weibspersonen nach freyem willen des Graffen hinweg genommen. Es ginge jme alles vor vol hinaus / möchte thun was er wolte / jtzo begerete man eine Königliche beystewr/damit der König in Behaimb züge. Er müste bekennen/das solches kein vnbilliges begeren/ da allein sonst kein ander betrug dahinden were. Sondern des Graffen list vñ seine griffe die machten jn vorsichtiger vnd witziger. Er suchte jme/nicht dem Könige dis Gelt zuwege zubringen/vnd würde durch diese newe steur etwa ein new er Krieg zuwege bracht werden. Er würde mit jrem grossen schaden vnterhalten/ sein ruhe vnd friede wehr jr Krieg/weil sie so sicher/neme er seine sachē desto fleissiger in acht. Er müste sich der gedult die sie bisher gehabt hetten/schemen/ vnnd da sie ein Mannes hertz hetten / würden sie leicht diesen Schandfleck vor jhren augen hinweg reumen. Aber es weren bisher die versamlungen verbothen gewesen. Weil sie aber jtzo zusammen kommen/möchte man dem gemeinen nutz zum besten heiffen zuratzen Sie solten jhn ein freydigen muth fassen/ vnnd ein jeder seine freunde verwaren vnnd wann man auffgeböthe/ mit jhrer Rüstung gegenwertig sein. Sie solten sich mit jme gefast machen/Er wolte jn entweder die freyheit zuwege bringen/ oder sein lebē darüber lassen/doch deuchte jn das zutreglich sein / das die gantze versamlung / dem Könige sein begeren

nicht

nicht solte abschlagen/ vñ etzliche aus den fürnemsten erwehlen/ welche zu dem Könige giengen/ vnd ohne anderer leute bey sein/ jme die noth der Landtschafft entdecken vnd vortragen. Er zweifelte auch nicht/ das jhnen vnd jme solches würde auffgeleget vnd befohlen werden/ da jm solchs befohlen würde/ wolte er den Grafen zweifels ohn von dem Hofe weg bringen.

Des Eyzingers gutdüncken gefiel den ständen wol/ derhalben gaben sie einander die hände darauff/ vnd verbunden sich gegen einander/ das keiner den andern verlassen wolte/ bis der Grafe vertrieben würde. In der versamlung der Landstände verordneten sie die sachen/ wie sie dieselben habē wolten. Darnach saumeten sie sich nicht/ giengen zu dem Könige/ erbothen sich das die Landstände die Stewer geben wolten/ es weren aber etzliche sachen/ die Österreichische Lande betreffent/ welche sie jm allein solten vermelden vnd anzeigen.

Als nun den andern befehl geben wurde/ das sie entweichen solten/ sagete Eyzinger/ es were der König aus dem Österreichischem stam vnd geblüte geboren/ vnd were jm niemandt getrewer dann die Österreicher/ jm müsten sie von natur gehorsamen/ die andern durch gewalt dazu gezwungen werden. Man müste sich bey denen raths erholen/ die einen liebeten. Es verdrösse aber die Österreicher/ daß des Königes als jres Fürsten sachen vbel würde fürgestanden/ Es würde die Landschafft außgesogen/ die Vnterthanen würden geplaget/ der benachbarten vngunst jnen auff den hals geladen. Der Graff bereicherte die seinen/ den König machete er arm. Ladislaus hette den namen des Königes/ der Graff aber regierete. Vnd würde durch jn mit dem Keyser gekrietet. Der Stadthalter in Vngern gebe dem Könige järlich vier vñ zwantzig tausent gülden/ dem Grafen aber zwelfftausent/ deßgleichen theten auch die andern Stadthalter vnd Hauptleute der Landschafften/ vñ weren alle dem Grafen zinßbar/ So were auch kein zweifel/ das dieser Mensch nach dem Königreich stünde/ Derhalben solte man jn beyzeiten hinweg verschaffen/ ehe das er ins werck setzte/ was er hette fürgenomen. Dann in grossen sünden vnd vbertrettungen/ weren auch die gedancken zu straffen. Es köndte der Grafe leicht hinweg bracht werden/ aber man müste die sachen verschwiegen halten.

Nach dem dem Könige der rathschlag war offenbaret/ vnd jme derselbe gefiel/ wurde der Grafe hinein gelassen vnd vermeldet/ was die versamlung geschlossen/ auch die begehrte Stewer verheissen/ doch solte man die sachen/ wann die Stewer gefodert würde/ zu Wien fürnemen/ vnnd in der Stadt eine ordnung machen/ damit in abwesen des Königes/ nit etwa eine vnruh sich erhübe. Daneben brachten die meisten fast alle ertichtete sachen für. Der Graff der lobete jre berathschlagung/ der Eyzinger zog gegen Wien vorhin/ vnd berichtete den Rath daselbst/ wz des Königes meinung/ welches widerkunfft der Stadt sehr lieb war. Den ersten tag wurde nichts gehandelt/ Folgendes tages gieng der Eyzinger in aller früe gegen hofe/ vnd verordnete tausent gewapnete in die Augustiner Kirchen/ so hart neben der Burg war/ welche heraus solten fallen/ wann er jnen ein zeichen geben würde. Die andern hies er jre rüstung verber-

gen/ vnd in die Burgk hinein gehen. Es kamen aber viel Königliche Räthe zusammen/ grüsseten den König in der Cammer. Die andern Herren warteten auff/ biß der König heraus ginge. Aus des Graffen geschlechte wurde keiner hienein gelassen. Der aller letzte war der Graff selber/ welcher bey seiner Beyschläfferin gelegen hatte/ vnd were nicht so balt gegen hoffe kommen/ da er von den Freunden nicht were geruffen/ vnd verstendiget worden/ das sich bey hoffe etwas newes erhübe. Als er aber anklopfete/ machte man jhme nicht auff/ biß er entlich mit den füssen mit großer vngestüm an die thüre sties: als er zum Könige kam/ war es eine zeitlang stille. Darnach als der König winckete/ hub Eyzinger an zu reden/ vnnd sagete wieder den Graffen/ Er solte wissen/ das jhme diese stunde der Königliche Hoff solte verboten sein/ derhalben solte er sich begeben wohin er wolte/ Vnd solte sich ferner weder des namen eines Königlichen Stadthalters noch Raths/ vnd des Königes Verwandten gebrauchen/ vnd solches liesse jhme der König vermelden vnd anzeigen. Darauff verwendete der Graff gantz vnnd gar nicht sein gesicht/ sondern antwortete getrost vnd mit beständigem gemüte/ er hette es nicht verdienet/ das er diesen bescheidt entpfangen solte. Solches nemen seine Mißgönner vnd nicht der König für. Dann die Fürsten pflegeten sich gegen wolverdienten Leuten anders zuerzeigen. Er hette seinem Vatern Keyser Alberto/ seiner Mutter Elisabeth gantz trewlich gedienet/ vnd für jn den König selbst sein blut vergossen vnd auffgesetzt/ ehe er noch were geboren worden/ Er hette die schwersten züge seinet halben verrichtet/ were in gefengnus gewesen/ hette sein Vaterthel verzeret/ were darüber in des Keysers vngenade kommen/ damit er jhn beim Königreiche erhilte/ Er wüste so viel/ er hette einen Gnedigen König/ welcher solcher entpfangenen wolthaten würde indenck sein. Das jenige dz jtzo were fürbracht/ stritte wieder des Königes weise vnd sitten. Eyzinger der hette solches ertichtet/ welcher jhme schon lengst feind gewesen/ weil er seines gefallens/ des Königes gütter nicht entzihen könte. Derhalben bete er/ das er nicht nicht seiner mißgönner haß vnnd verfolgung/ dann seine trewe dienste bey jhme wolte stadt finden lassen/ vnd des Königes frömigkeit nicht durch seiner widersacher boßheit vberwunden würde.

Als der Graff hatte geredet/ war es stille/ vnd wusten die Räthe nicht/ ob der König auff seiner vorigen meinung beruhen würde/ vnnd befhareten sich/ das der König durch des Graffen rede anders sinnes möchte geworden sein. Derhalben wolten sie sich nach des Königes meinung richten/ wohin er dieselbe richten würde. Eyzinger war wegen seines zustandes bekümmert/ vnd meinete man müste nicht saumen/ ehe das der König dem Graffen selbst antwortgebe/ derwegen sagete er/ dz er solches aus befehl des Königes hette fürbracht vnd jme nicht seine/ sondern des Königs meinung angezeiget/ hette nichts von dem seinen dazu gethan/ da stünde der König selbst kegenwertig/ derselbe solte von jhme vrteilen/ er wolte seine Straffe darumb leiden/ da er jme jemand nicht des Königes meinung hette angezeiget. Darauff fing er an/ der König solte es selber aussagen vnd sie nicht lange im zweiffel auffhalten.

D

Darauff antwortet der König/ nach seiner gewonheit/fein glimpfflich/ das Eyzinger aus seinẽ willen vñ geheis solches geredet/ vñ schweig darauff stille.

Die Österreicher fasseten ein Hertze vnd spotteten des Grafen/als der schon vberwunden vnd seinen bescheidt hette. Er gieng zu den Herrn hinaus/ welche am Hofe versamlet waren/vnd zeigete jhnen an/ wie schimpfflich er seinen abschied vberkommen/vnnd begerete jhres raths vnd hülffe. Als aber dieselben zur antwort gaben/das es alles an des Königes willen gelegen/vnd bey demselben stünde/verfügete er sich zu des Königes Schwester/mochte aber bey jhr nichts erhalten vnd zu wegebringen/dann das sie weinete vnd heulete wie die Weiber pflegen. Dazu sahe er das die gewapfneten in dem Schlosse hin vnd wieder giengen/ Derwegen sahe er für gut an/das er diesem grossen neide weichen thete/vnd ward also aller ehren beraubet/ vnd jme der Hoff vnd die Stadt Wien verboten. Derwegen begab er sich stillschweigend/allein mit vier dienern beleitet von Hofe/ vnd aus der Stadt/da er zuuor einen grössern Hoff geführet/vnd mehr Hoffgesinde dann der König selbst gehabt hatte/vnd zog in sein Vaterland. Andere vermelden das er zu dem von Podiebrath in Behaimb gezogen/welcher jn dann stadtlich angenommen. Vnd da jn Marggraff Albrecht zu Brandenburg zu Wien nicht bis an das Stadthor das geleit gegeben/ hette man an jn mit steinen geworffen/doch muste er in seinem abzuge allerley schmehliche spotreden hören. Also wurde der jenige/welcher zuuor des Königes vormunde/vnd das ander Haupt in Österreich war/auff welchen alle Menschen sahen/welcher alles zu Krieges vnd friedes zeiten handelte/durch ein einiges wörtlein des Königes/seiner gewalt beraubet/vnd muste mit grossem spot vnd schande abziehen. Die Österreicher aber wendeten allen möglichen fleis in seinem abwesen für/damit der König auff das aller statlichste mit Rossen vnd Volck in das Behmerlandt möchte beleitet werden.

LADISLAVS POSTHVMVS König in Vngern/vnd der dreyzehende König in Behaimb/Ertzhertzog zu Österreich.

KOnig Laßlaw zog vnlengst hernach mit höchstem pracht vnd herrligkeit in Behaimb/ vnd vberkam daselbst die höchsten vñ fürtrefflichste ehrẽ/der Behmische Adel vñ Ritterschafft sampt den Pragern zogẽ jm bis an die Behmische grentze entgegẽ/ als er allda ankommen/huldeten sie jm wie gebreuchlich. Darnach vberantworten sie jme die Artickel der freyheit/ so von allen ständen vbersendet worden/ vnnd bathen jn zum vnterthenigsten/ dz er dieselbe aus angeborner mildigkeit vnd güte für krefftig halten/ vnd dieselben confirmiren vnd bestetigen wolte. Darauff gab der junge König eine gütliche antwort/ das er das jenige/was sein Vater vnd Großvater den Behmen zugelassen/alles wolte halten vnd bestetigen/ also dz niemand billich vber jn zu klagen hette.

Die Behmen danckten jm/ vnd beleiteten jhn mit grossen freyden/bis auff das Königliche Schloss / welches mit aller notturfft vberflüssig versehen war / damit die frembden Herrn/so auff die Krönung waren eingeladen/desto statlicher möchten tractiret vnd gehalten werden. Dann die Behmen gaben auff solche aufftwendung zur Krönung / ein jeder den dritten theil seines einkommens. Von derselben summa geldes wurde die krönung verrichtet / der hoff freygehalten/vñ etzliche Schlösser der Kron Behaimb gelöset/welche entweder Georgio von Podiebrath/oder seinen verwandten vertrawet würden.

Als der König in die Stadt den 24. Octobris Anno 1453. einzog/gieng jhm der Rockizan mit den seinen entgegen/ vnd nam den König an / Aber der König danckete jm sehr schlecht/Als jm aber die Geistlichen aus dem Schlosse mit jrem Heiligthumb entgegen kamen/redete er dieselben gantz freundlich an ehrete vnd küssete das heiligthumb/ welches dann dem gegentheil sehr zu wieder war. Man schreibet/dz der König lenger dann ein jar zu Prage nach seiner krönung blieben sey/Aber in der Hussiten Kirchen/ob man wol jn offt darumb bitten thet/nicht habe gehen/vnd bey jhrem Gottsdienste sein wollen. Es ward der König Anno 1453. den 28. Octobris/am tage der heiligen Apostel Simonis vnd Iudæ/mit Königlichem pracht zu Prage/durch Dionysium Cardinal vnd Ertzbischoffen zu Gran/in gegenwart anderer fünff Bischoffe/als Ladislaus funfftzehen jahr alt war/gekrönet. Es hielten die Hussiten nach der krönung an/dz der König dem Rockizan das Ertzbisthumb wolte bestetigen/vnnd erinnerten jn seiner zusage durch Georgium von Podiebrath / vnter welchen nicht das geringste were/das dem Rockizan das Ertzbisthumb zu Prage solte confirmiret vnd bestetiget werden/ Der König gab dem von Podiebrath alßbald befehl/das eine botschafft gegen Rom der vrsachen halben solte abgefertiget werden. Welche dahin gesendet waren/ brachten zur antwort wieder/das der Pabst bey sich beschlossen/ einen Legaten in Behmen zusenden/ welcher selbest solte die sachen in augenschein nemen/ob die compactata des Concilij zu Basel / von den Priestern gehalten würden/vnd nach der erkundigung desselben/wolte er darob sein/damit den Behmen ein Ertzbischoff solte geordnet werden/nicht der nach solcher ehre stünde/sondern der zu solchem ampte für tüchtig würde erkandt werden. Sonst wird vermeldet/das nach gehaltener krönung/ einem jeden sey vergünstiget worden / das er seines gefallens vnter einer oder beyderley gestalt Communiciren möchte. Es war vmb diese zeit Iohan Capistran ein geborner Italus oder Wahl/aus dem Städtlin Aprucio/des ordens Bernhardini Senensis / der der Franciscaner Mönche vnordentliches leben reformiret/vnd in eine strengere ordnung/ mit auffsetzung mehrer strengen vbungen vñ Gottesdienst eingezogen hatte/wegen seines predigens vnd beredsamkeit in grossem geschrey/derselbe war kleines/dürres/magers/außgeschöpfftes/allein von haut geäder vnd gebeine zusamen gesetztes leibes/ in jme war eine sonderliche beredtsamkeit/ein vnerhörtes gedechtnis/fürete ein strenge leben/ straffte mit grossem ernst vnnd eifer die sünden vnd laster/ derhalben sahe der Pabst für gut an/das derselbe zu den Behmen gesendet würde / welcher alles

außrund

außkundigen vnd erforschen/vnd mit seinem predigen das Volck wieder auff des Pabsts seiten bringen solte. Derselbe kerete zum ersten in Mehrerlandt ein/ vnd bleib daselbst bey den Brüdern seines ordens eine lange zeit/vnd lehrete in so einer grossen menge der zuhörer / das dieselbe in den Kirchen nicht raum hatten. Derhalben muste er auff den märckten vnd plätzen predigen. Er hielt die Leute mit seinem predigen vnd beredtsamkeit wider jren willen auff/ wann er zwo gantzer stunden predigte/vnd noch zwo gantzer stunden / auch offtmals lenger/dazu die Lateinischen predigten verdolmetschen lies: Dann er hatte bey sich zweene dolmetscher/einen Behmen/vnd einen Deutschen/ welche/ was er Lateinisch fürbrachte/in jrer sprache verdolmetscheten. Er predigte wider den Rockizan: In seinen predigten handelte er von dem streit zwischen den Päbstischen vnd Behmen/streit vber des HErrn Nachtmal hefftig/ das es vnnötig/ dz die Leyen des Kelchs gebrauchen wolten/ vñ dz niemant die Ceremonien so aus erheblichen vrsachen/ in die Kirche weren eingefüret worden/leichtfertiger weise seines gefallens endern solte. Er verbot alle Bret vñ Schachtspiel/die kartenspiel/die Zöpffe/ Schleyer vñ vbrigen pracht der Weiber/Er vermanete dz Volck wider den Türcken zuziehen/ die in Thracien gefallen waren.

Als denselben Venceslaus von Boscountz/ein Mehrischer Herr/grosser autoritet vnd ansehens hörete/lies er die Hussiten fahren/vnd nam mit zweytausent seiner vnterthanen/ widerumb des Pabsts lehre an/ desselben Son Prothasius/ wurde hernach mit einhelligem consens vñ verwilligung/ zu einẽ Bischoffe zu Olmutz erwelet. Es verdros den Rockezan/dz Capistranus bey den Mehrern so viel solte zu wege bringen/ dz er mit seiner beredtsamkeit auch die fürnemen Herren bewegen vnd bringen solte/wohin er wolte/ derwegen foderte er jhn zu einer Disputation vnd gespreche aus/ vnd ernennete etzliche gewisse örter/ die jme zu demselben sehr gelegen waren/ dagegen foderte jn Capistranus/das er entweder gegen Olmutz/oder gegen Brun erscheinen solte/ als weil diese örter beydem theil am gelegnesten weren. Andere schreiben/dis Gespreche sey mit list hinderzogen worden/ weil man wuste/ das die Behmen der Wahlen groß/sprechen vnd gleißnerey nicht scheweten.

Als der Rockizan dahin nicht kommen wolte / nam Capistranus seinen weg nach Behmen/ vnd kam gegen Krumlow/ einer Stadt den Herrn von Rosenberg zustendig. Von dannen begab er sich alsbald hinweg/nach dem er vernam/ dz der von Podiebrath / als ein Königlicher Stadthalter/ an H. Vlrich von Rosenberg ein schreiben gethan/ das er in die Stadt nicht solte auffgenomẽn werden. Er wurde aber von andern Städten/als zu Pilsen/ Brüx/ Eadan / mit höchster begierde vnd grosser ehrerbietung eingelassen vnd angenomẽn/vnd von jr vielen für einen sonderlichen heiligen gehalten/weil er so ein strenges leben fürete/vnd mit solchem eifer vnd ernst hefftig predigte. Der Rockezan neiete jn einen heuchler/verfürer des Volcks/ vnd der den gemeinẽ friede zerstörete/vnd verlies sich mitler weil auff die gewalt vñ ansehen des Königlichen Stadthalters/vnd brauchte sich vnter den seinen der autoritet vñ ansehens eines Ertzbischoffs zu Prage. Vnd damit er dem Stadthalter für solche

wolthat danckbar were/vnnd jme mehr ehre bey den Pragern zu wege brechte/ verordnete er auff den tag/ an welchen der von Podiebrath die Stadt Prage durch verrätherey eingenommen hatte/ ein sonderlichen Feyertag vnnd Fest (Doch gab er jhme einen andern tittel vnd namen) vnnd gab allen Priestern befehl/dz sie des volgendes tages aller solten bey der Procession sein Er selber/in dem man den Proces in der Alten vnd Newen Stadt hielt/ trug das H. Sacrament/vnd als er an das thor kam/ durch welches der von Podiebrath heimlich in die Sadt Prage war gelassen worden/sang er daselbst das Te Deū laudamus. Von dannen lenckete er sich nach dem Königlichen Schlosse/vnd sahe der König zwar zum Fenster heraus/ aber er wolte sein Haupt nit entdecken/oder sich neigen/oder dem Sacrament sonst die gewöhnliche eintge Ehre/wie sonst/erzeigen/dz jn auch die seinen wegen solcher verachtung anredeten. Aber er gab zur antwort/ das er dem H. Sacrament keine ehrerbietung erzeiget/were nicht aus verachtung geschehen/ sondern darumb/ damit es nicht das ansehen/ als billigete er der Hussiten lehr vnd meinung.

Darnach machte der König jme auch nicht ein wenig vngunst/in dem er seinē Hoffmeister befahl/dz er einē Priester/so den Hussiten anhengig/welcher den ort den Gottesdienst zuverrichten in der Capell/in welcher der König lies messe halten/eingenommen/vnd dem andern Bäpstischen nicht weichen wolte/von dem Altar solte hinweg reissen/vnd den nechsten felsen hinab stürtzen/wiewol derselbe entlich die flucht gab. Doch wurde solcher vnwillen/so die Prager derentwegen auff den König geworffen/ bald hingeleget/ also das sie nicht viel darnach frageten/ als der König in Schlesien zog/ vnd daselbst jhme die Fürsten vnd Stände wolte Hulden lassen.

Dann nach dem der König/ wie oben gesaget/ lenger dann ein jahr zu Prage verharret hatte/ war er in willens/ aus Behaimb sich in Osterreich zubegeben/ vnd darnach auch Vngern zubesuchen. Als er aber bey einem gantzen jahre mit den Schlesischen Ständen/ doch gantz vergeblich/ Handlung pflegen lassen (weil die Stände jhrer freyheiten vnnd alten gewonheit zuwieder die Huldung nicht leisten welten/es were dann der König persönlich zugegen) richtete er neben dem von Podiebrath seinen weg in Schlesien/nach dem er in beyden Städten zu Prage/wie gebreuchlich/ einen newen Rath gesetzt/ vnnd zweene Königliche Stadthalter des Königreichs/Herr Sbinco von Hasenberg/vnnd Henricum Strazium verordnet hatte. Er kam am tage Nicolai/das ist den 6 Decembris zu Breßlaw ein/ brachte mit sich Albrechten vnd Fridrichen Marggraffen zu Brandenburg/neben andern Fürsten vnd Herren/in grosser anzahl. Den 11 Decembris geschach die Huldung offentlich am marckt. Anno 1454.

Am Heiligen Christage/ hielt der Ertzbischoff zu Gnisen/ welcher vnter des Polnischen Königes bothschafft/ so dahin gegen Breslaw gesendet/ der fürnembste war/ in der Thumbkirchen zu Breßlaw Messe/ in gegenwart des Königes vnd grosser menge der Fürsten vnd Herren. Als der von Podiebrath

nun zum nehesten bey dem Könige stundt / trat zu jhm ein Narr vom Adel/ der sich Narrischer stellete als er war / mit Namen Chilianus / der sprach den Königlichen Stadthalter / in dem er der Messe vnnd dem Geprenge zusatze / mit solchen Worten an: Er sehe wol / dz er jhrem Gottesdienste mit fleisse zusehen thete / Aber Gott kennete seine gedancken. Derhalben / wolte er jhn gefraget haben / Ob dieser Gottesdienst nicht statlich vnnd ansehenlich were / Ob er nicht sehe / wie der König / vnd so viel fürtreflicher Fürsten vnd Herren / die Ceremonien so eintrechtig hielten. Warumb wolte er es dann nicht lieber mit jnen / als mit etzlich wenigen der Behmen halten / deren Haupt der Rockezan were? ob er vermeinete / das etzliche wenig Behmen solten klüger sein / dann die gantze Kirchen? Warumb er dann nicht den gemeinen Pöfel faren liesse / vnd sich zu dem Adel hielte.

Der von Podiebrath gab jhme darauff zur antwort: Da er dis von jhme selber redete / so were er kein Narr / wie er sich stellete / vnd dißfals gebe er jhme als einem verstendigen diesen bescheidt / Da jhn aber andere hetten angerichtet / solte er hören / was er jhnen zur antwort geben solte. Es hielte ein jeder die Ceremonien nach seiner Religion vnnd glauben / Er thete auch solche Gottesdienste / welche sie glaubeten / das sie Gott angeneme weren / vnd stünde nicht in eines gefallen / das er glauben solte / was er wolte / sondern sich nach der Schrifft des Göttlichen worts richten / vnd sich dessen verhalten / was er in seinem gewissen vberweiset würde / Er hielte dafür / das der seinen glauben vnd Religion war were / da er seiner Religion nachfolgete / vnd mit geberden anders fürgebe / dann er im hertzen glaubete / möchte er villeicht die Menschen betriegen / aber Gott könte er nicht betriegen / Vnd gebürete jhme in Geistlichen sachen nicht vnter dem hütlin zuspielen. Dan ein anders einem Narren / ein anders einem Adelichen tapifferen Manne zustünde / were er nun kein Narr / sondern hette seine Vernunfft / so solte er jme dis auff seine Frage zur antwort behalten / Oder aber solte dis denen anzeigen / die jhn also angerichtet hetten.

Zu Breßlaw wurde dazumal auch den 6 Decembris Casimiro Könige in Polen / Königs Ladislai Schwester Elisabeth eheligen versprochen / welche er auff den tag / der dazu bestimmet ward / in jrem gebürlichen Schmuck vnnd Pracht / in Polen senden solte.

Mitlerweil war der Graff von Cilien kleinmütig / vnd hatte alle hoffnung hindan gesetzt / vnnd muste bey dem hülffe suchen / des wolfart er zuvor hatte nachgestalt / Dann er hatte seine zuflucht zu Keyser Fridrichen / vnd gab für / wie er seinen Sachen vbel fürgestanden / das er seinen Herren verlassen / vñ sich wieder denselben geleget / nun hette er wegen der begangenen mishandlung die straffe entpfangen / er were von Hofe verstossen / vnd müste an andern orten des Bettelbrots leben / Es were jme aber / wiewol langsam / sein fürnemen vnd Mißhandlung sehr leidt. Doch were es billich / dz sich der Keyser seiner erbarmete / welcher nicht so eben jhme hette schaden können / als er jhme jtzo könte nützlich sein. Er wolte jme Österreich wieder zuwegen bringen / da man seinem

rath

rath trawen wolte/dann es die fürnembsten des Landes mit jme hielten. Derhalben bat er vmb verzeihung/ vnd verhies künfftiger zeit grosse dinge/ da er wider zu gnaden würde angenommen. Aber der Keyser/ welchen man nicht leichtlich kondte betriegen/erzehlete/wie er grossen schaden erlitten/dz der Graf von jhm abgefallen were/ vnd begerete desselben eine widerstatung. Dann es nicht genug/das jhme Österreich verheissen würde/ welches nicht in des Grafen gewalt were/ sondern da er der Grafe/ dem Keyser das jenige einrumete was er inne hette/ möchte er außgesönet werden. Im fall aber nicht/gefiele jm die busse nicht/so keine straffe fühlete. Diese sache wurde lang gehandelt/ aber als der Keyser begehrete/daß dz jenige ins Werck gesetzet würde/ vñ der Grafe allein mit wortē speisete/schiede man entlich vnverrichter sachen von einander.

Vmb diese zeit war ein schwerer vnd harter Krieg zwischen Francisco Sfortia Hertzogen zu Meiland/ vnd den Venedigern. Alphonsus König in Sicilien/ stundt den Venedigern bey/ vnnd vmb dieser vrsachen/greiff er die Florentiner Francisci freunde/mit Kriege an/ vnd folgeten demselben die zu Senis nach. Als er aber desselben inne wardt/ holete er frembde hülffe aus Franckreich/vnd gab grosse besoldung Alphonsi widersachern Renato/ dem Hertzogen zu Lothringen/ welcher kurtz zuuor aus dem Königreich Sicilien war vertrieben worden. Durch dieses zukunfft war eine grosse verenderung des glücks/vnd nach dem der Venediger Kriegßvolck aus jhren orthen getrieben/sahen sie etwas schwach. Solches ward der Grafe von Cilien innen/ vnd verhoffte es würde dadurch seines elends ein ende gemacht werden. Derwegen sendete er zu den Venedigern/vnd verhies jnen/das er mit einem grossen Kriegßzeuge der Behmen jhnen wolte zu hülffe komen/ vnd des Krieges ein ende machen/da jme bestallung gemacht würde. Vnd solches war jm leichtlich zu thun/dann weil die Behmen newer sachen begirig/ vnd in der rüstung erzogen/können sie auch durch kein verboth daheime gehalten werden/ wann man sie besoldet. Die Venediger namen solches zu Ohren/ Aber weil diese weite Kriegßrüstung viel Geldes kostete/ wolten sie lieber den angebotenen friede mit den feinden annemen/dann sich in einen zweifelhafftigen Krieg einlassen.

Als dieser handel dem Grafen auch zu rücke gieng/nach dem er in seinem elend bey frembden keine hülffe fand/gab er auff alle gelegenheit gute achtung/ ob er bey König Laßlaw/welcher wider aus Schlesien in Österreich kommen war/möchte außgesönet werden/vñ wieder zu gnaden kommen. Vñ war auch das glück jme nicht zu wieder. Dann der Eyzinger kam bey den Herrn in eine vngunst/welcher Geitz vnd aussaugung er widerstandt thet/ vnd mochte des Königes gnade nicht erhalten/in deme dieselben jn bald durch jhre Söne/welche tag vnd nacht bey dem Könige waren/ angaben vnd verleumbdeten/ vnd sageten/dz der Grafe zur vnbilligkeit were abgesetzt worden/ so er doch des Königes freund/vnd jme das Königreich wider vberantwortet hette. Derhalben ward für gut angesehen/ das man den Grafen aus seinem elend/ wider in den Königlichen Hoff beruffen solte/ Vnd wurde also der Grafe/ durch

seine

seine freunde heimlich wider bey dem Könige außgesönet/vnd zog in die Stadt Wien Anno 1455. mit grossem pracht wider ein. Da er von Hofe vnd aus der Stadt hinweg geschaffet ward/hatte er allein vier Diener/ so jhn beleiteten. Als er aber wider einzog/hatte er tausent Reuter mit sich/ welche in jrer rüstung/ mit Gold vnd Silber gezieret/ einzogen/das man nicht wol sagen kan/ob er mit gröfferem spot seines ampts entsetzet/ oder mit gröfferen ehren wider angenommen ward. Der König sampt den fürnemsten Herrn zog jhm selbst aus der Stadt entgegen/ erzeigete jhm als seinem Ohmen/sonderliche Reuerentz vnd ehrerbietung/deßgleichen folgeten dem Könige auch die Herren/der Adel vnd das Volck/ empfiengen jn/ vmbfiengen jn/ vnd lobeten den Grafen. Der König setzte jhn in den vorigen standt vnd wirdigkeit/ vnd verordnete jhn zu einem Stadthalter in Österreich.

Vlrich Eyzinger aber/welcher den Grafen zuvor geschüpfft hatte/ vnd bis daher bey dem Könige trefflich viel gegolten/ vnd hoch aus Bret kommen war/ kam bey König Ladislao in vngnade/ in dem jhn die Österreichischen Herrn/welcher Geitz vñ rauberey er widerstundt/bey dem Könige angeben/vñ wie der Grafe seinen einzug in die Stadt hielt/zog er mit seinen freunden heraus/vnd begab sich willigklich ins elend. Man saget/ als der Grafe vernomen/ von des Eyzingers abzuge/das er jhn darumb gelobet/ das er dem glücke nicht trawen wollen/dann so er das Recht erwartet/ were jm ein schendlicher tod bereitet gewesen. Derwegen würde er wol thun/ so er sich bey Hofe nicht mehr finden liesse/ dann jme selbst auch das Hofeleben nicht gefiele/vnd were alles vnbestendig vnd wanckelmütig/es were alle stunden gefahr für der hand/er köndte des angehangenen spots/so jhme vergangenes jahr widerfaren were/ die zeit seines lebens nicht vergessen/es were jm noch für augen/ der spöttische abschiedt/vnd die höntschen schmelichen wort/ so jm in seinem abzuge weren angehangen worden/ Es verwunderte jn/ das er noch nicht was ergers hette müssen außstehen/ Er danckte Gott/ das derselbe jhn in seinen vorigen standt gesetzt hette. Es were seiner ehren ein gnügen geschehen/vnd begerte ferner nichts mehr. Er wolte so lange bey dem Könige bleiben/ bis das sein herrliche widerkunfft vnd einsetzung in den vorigen standt den spöttischen abschied vnterdruckte vnd außleschte. Darnach wolte er die gewalt des Königes freundschafft/vnd des gemeinen pöfels gunst lieber gar faren lassen/ vnd sich derselben eussern/dann das er dieselbe hernach erst verlieren solte.

Von der zeit an/galt das verbündnus vnd freundschafft/so die drey Königliche Stadthalter Iohan Hunniad/der von Podiebrad/vnd der Grafe mit einander machten/mehr/dann des jungen Königes Regiment selber. In solchē wanckelem gemüth/ brachte Eyzinger/welcher mit seinen freunden sich zeitlich dauon gemacht hatte/mit seiner geschickligkeit so viel zu wegen/ das er bey dem Keyser bey welchem er in der höchsten vngnade war/ wider ausgesönet ward/welches man sich keines weges versehen hette/ damit jhm sein widersacher der Grafe/ob er gleich gewolt hette/nicht schaden beyfügen möchte.

Es hat-

Es hatten auch dazumal die Christen eine sehr elende vnd betrübte zeit. Dann Anno 1453. den 29. tag Monats May ward die fürtreffliche vnd gewaltige Stadt Constantinopel/ein Haupt vnd Sitz des Orientischen Keyserthumbs als sie funffzig tage belagert (dann am neunden tage Aprilis hat sich die belagerung angefangen) durch den grawsamen Tyrannen Mahometh/den Türckischen Keyser erobert vnd eingenommen/ nach dem sie von Keyser Constantino Magno erbawet/vnd 1122. jahr gestanden. Innerhalb der Stadt waren nur sechstausent Griechischer Landtsknechte/ vnd lagen neben jhnen von den Venedigern vnd Genuesern/die jhnen zu hülffe kommen/in die dreytausent Kriegßknechte darinnen. Dagegen hatte Mahometh in die viermal hundert tausent Mann in seinem Heer. Vnd war diese grosse menge des Volcks mehrentheils aus den vmbliegenden Völckern/die dazumal noch Christen genennet worden/ aus Griechenland/ Illyrico/ aus der Walachey/aus Rotzen/ aus den Triballis oder Seruien/ aus den Bulgaren/zusammen bracht/von rechten Türcken aber waren jhr wenig darunter. Vber die jenigen aber so Mahometh aus Europa zusamen brachte/ hatte er auch aus Asia Volck aus Bithynien/ Galatia/Lydia vnd Lilicia/ bey sich.

Es hatte Mahometh die Stadt/ damit er sie desto ehe eröbern möchte/ zu Land vnd Wasser angegrieffen. Auff dem Lande hatte er sein Kriegßvolck dermassen getheilet/das er an dreyen orten der Stadt/ die Mawren stürmen lies/vnd wo etwas von mawren eingeworffen/ bemühet er sich mit dem gantzen hauffen hinein zu dringen. Man schreibet/ nach dem Mahometh die Stadt hart vnd lang belagert vnd bestürmet/ er dieselbe durch verrätherey Gertucæ eines Griechen eröbert/ welchen er darnach zur belohnung seiner verrätherey schrecklich hinrichten lassen.

Ob sich die in der Stadt/ welcher Oberster dann Iohannes Iustinianus von Genua/ ein streitbarer vnd tapfferer Mann war/ wol Manlich wieder die Feinde wereten/vnd dieselben etlich mal zu rücke trieben/ jedoch weil jhr Kriegesvolck allzu wenig vnd zu schwach war/ vnnd die Mawren an dreyen orten zugleich eingeworffen/auch auff der Brücken für vnd für scharmützel geschahen/ die viel Kriegsknechte hinweg frassen/ kondten sie in die lenge wieder eine solche grosse menge der Feinde nicht tawren/zumal weil die Türcken auff zweyen seiten der Stadt/auch vnter der erden/heimliche genge vntergraben hatten/ welches man dann noch zeitlich innen ward/ das dadurch ferner schaden nicht geschehen mochte.

Es hatte Mahometh aus mancherley örten des Egeischen vnd grossen Meers/bey drittehalbhundert Schiffen zusammen bringen lassen/ vnnd nam jhm für/mit denselben den port oder Schiffgestadt zu Constantinopel zu gewinnen/vnd mit den Schiffen/gleich als eine Brücken von dem Lande an zu befestigen/ diesem war in Constantinopolitanischen port ein sieben Schiff der Genueser/ein drey Schiff der Kretenser/vnd etzliche andere Schiffe aus der Iu-

Insel Chio entgegen gestellet / vnd war hierüber der port mit einer starcken Eysern Ketten verwaret / damit die Türckische Armada nicht leichtlich hindurch dringen vnd einbrechen solte. Es fielen auch die jenigen / so in der Besatzung lagen / nach gelegenheit etzlich mahl heraus / vnd hielten Scharmützel mit dem Türcken / worffen auch fewer in die Türckische Armada / das man sie etzliche tage nicht mehr brauchen konte.

Aber zu letzt durchbrachen die Türcken die Eysernе Ketten / vnnd drungen mit gewalt in den port hinein / da stürmete man die Stadt aus dem port / vnd vielen anderen örten zu gleich mit aller macht / weil man beydes zu land vnnd wasser die Mawren nieder geworffen / vnnd zum Sturm alles gnugsam hatte zugericht.

Mahomet stundt auff einem hügel in der nähe selbst dabey / vnd treib die seinen auffs hefftigste an / dass sie getrost stürmen solten / vnd wo er gewahr ward / das etzliche zu rücke wichen / fürete er ein greßlich geschrey / vnd drewete denjenigen alles vbel / welche nicht frewdig hinan wolten. Offt treib er die Reuter / so er vmb sich hatte / von hinden herzu mit gewalt / das sie die jenigen / so zu rücke wichen / alsbald todt schlagen musten.

Es liess sich zwar in diesem ernsten angrieff ansehen / als würden sich die in der Stadt retten / vnd die feinde abtreiben / dann weil sie sahen / das die Türcken feyge wurden / vnd zu rücke wichen / wegen der grossen menge der jenigen / die von den jhrigen erschlagen worden / gab jhnen solches einen muht vnnd hertz / dass sie in hoffnung des Siegs die Feinde mit frewdigkeit abtreiben.

Aber das Glück wendete sich vnuorsehens / in dem der Krigsoberste Iustinianus verwundet ward / den vermanete zwar der Keyser Constantinus Palæologus auffs aller höchste / er solte doch nicht fliehen / weil es keine tödtliche Wunde were. Aber Iustinianus verliess seinen ort / weil er villeicht zu letzt in so hartem anlauff vnd nachdruck der Feinde auch kleinmütig ward. Vnd weil niemandt so bald an seine stelle wieder konte verordnet werden / folgeten die Kriegsknechte jhrem Obersten / vnd verliessen den Thurm. Alsbald man dieses vermerckte / drungen die Türcken mit gantzer gewalt an diesem orte hinein / vnd eröberten die Stadt. Mahomet war erst drey vnd zwantzig jahr da er die Stadt Constantinopel einnam. Iustinianus entran gegen Peram / von dannen schiffet er nicht fern dauon in die Insel Chium / dasselbst er dann entweder wegen der entpfangenen Wunden / oder aus trübnus starb. Constantinus Palæologus / der letzte Griechische Keyser / wolte sich sampt vielen andern in der flucht dauon machten / wurde aber vnter dem Thore entweder erschlagen / oder im grossen gedreng erdruckt / vnd an seinem Küriß erkant / dann vnter dem Thore wurden nachmals vber die Achthundert todter Cörper erfunden. Es wurde dem Türckischen Keyser / des Keysers Constantini Haupt gebracht. Als er dasselbe sahe / liess er es auff einem Spiessstecken / vnd im gantzen Lager herumb tragen.

Nachdem die Stadt erobert / machten die Türcken alles preiß / vnnd was sie nur antraffen / auff den gassen vnd in heusern von alten vnd jungen / von Weibern vnd Jungfrawen / von Kindern vnd wer jhnen nur fürkam / ermordeten vnd brachten sie auffs grausamste vmb / es war so ein gros bluetvergiessen / daß das blut wie eine bach durch die Stadt floß. Die Edlen Matronen vnd Jungfrawen schendete vnd notzüchtigete man / dem Raub suchte man in allen heusern nach / weil Mahometh dem Kriegesvolck zugesaget / wann sie die Stadt erobert / er es jhnen alles preiß lassen wolte.

In der Kirchen reiß man alle Crucifix vnd gemelde darnieder / trug sie auff den Gassen herumb / warff dieselben mit kot / vnd wurde der gecreutzigte Christus auffs höhnischte vnnd schmelichste gelestert. Aus der Kirchen zu S. Sophia welches die fürnemste in der Stadt war / namen die Türcken ein Crucifix / vnd spieleten der Passion noch einmal mit der bildtnus Christi / wie die Jüden dem Herrn Christo gethan / Creutzigeten dasselbe / vnd setzten einen titel oder vberschrifft darüber / Hic est Christianorum Deus: Das diß der Christen Gott were. Aus den schönesten herlichsten Kirchen / machten sie vnzüchtige Heuser vnd Pferdeställe. Summa es ist nicht außzusprechen / was für muthwillen vnd schande drey gantzer tage vber / das wüste Barbarische / vnzüchtige vnnd grewliche Volck / in der herlichen vnnd fürtrefflichen Stadt vbete vnnd begehen that.

Nach dreyen tagen kam Mahometh selber in die Stadt / vnd machte es darinnen wieder stille. Etzlichen fürnemen herren / so sich verborgen gehalten / sagete er zu daß sie sich mit gelde möchten los kauffen / alß sich aber dieselben an tag gaben / lies er sie erbermlich würgen vnd schelen. Wann die Türcken jhre pancket vnd maizeiten hilten / brachte man erbare Matronen vnd jungfrawen aus den Königlichen / oder sonst fürnemsten Edlen geschlechtern herfür / dieselben schendeten sie nach alle jhrem muthwillen / vnd hieben sie in stücken. Man schreibet / das der ambitus oder die weite der Stadt Constantinopel / so dazumal erobert ist / solle in die vierthalb deutsche meilen gewesen sein / vñ wird sonst von derselben herligkeit vnd fürtrefflichkeit in den Scribenten viel gemeldet.

Weil Mahometh vor Constantinopel so grosses glück hatte / rüstete er sich lenger dann zwey Jar auff den Kriegeszug in Vngern / damit er sich mit allen sachen so zum Kriege gehöreten / gefaßt machete. Derwegen kamen die Vngern zum offternmahl gegen Wien zu König Ladislao / vnd bathen jn / das er sich gegen Ofen begeben / vnd seinen selbst eigenen sachen / vnnd dem Königreiche raht schaffen wolte / besonder weil so grosse schreckliche gefahr vor der handt / damit doch jederman spüren vnnd sehen möchte / das der König jhnen der seinen heil vnd wolfart / so wol jhr weib vnd kind liesse angelegen sein. Den Abgesandten wurde eine gütliche antwort wegen des Königes / durch den Graffen von Cilien gegeben / das der König in einer kürtze bey jhnen sein / vnd des Königreichs sachen / nach dem brauch vnd alter gewonheit der Könige in Vngern / neben jhnen anordnen / vnd verrichten würde. Dann der Graff von

Cilien

Cilien/ welcher nun wider in den Sattel kommen war/ vnnd des Königs gantz mechtig worden/ begehrete nichts liebers/ dann das er den hochberümbten Hunniadem/ aus dem wege reumen/ von seinem ampt abschüpfen/ vñ er darnach dasselbe vnd seine Herrligkeit vnd güter vberkomen möchte/ dann der Grafe kondte den jungen König leicht vberreden/ was er wolte/ derwegen gab er Hunniadem bey dem Könige an/ vnd brachte jhn in diesen verdacht/ gleichsam trachtete er dem Könige nach seinem Königreiche. Dann er hette one befehl des Königes/ etzliche Königliche Schlösser vnd Städte eingenommen die Zölle des Königreiches gebrauchet/ vnd die vnterthanen/ Krieges munition vnd Rosse in seiner gewalt/ auch alle Königliche gewalt vnd macht/ ausgenommen/ das er nicht den tittel eines Königes fürete. Derhalben rieth der Grafe dem Könige/ das er nicht/ als ein gemahlter König/ sich also schlecht in Vngern begeben solte/ sondern er solte Hunniadem zuuor etwa vnter einem andern schein gegen Wien erfodern/ jn daselbst gefangen nemen/ vnd in eine custodien legen. Aber es mochte solches vnter so vielen/ so mund vnd zungen hatten/ vnd welche auff der jenigen seiten stunden/ denen das glück wol wolte/ nit verschwiegen bleiben/ Derhalben wurde Hunniades gewarnet/ vnnd als er das schreiben/ dadurch er gegen Wien erfodert/ bekam/ gab er die antwort darauff/ das er für den König innerhalb des Königreichs gehorsamlich erscheinen wolte/ aber vber die grentzen zu ziehen were er nicht schuldig. Derhalben ward er bis an die grentzen erfodert. Daselbst jn kam er mit zwey tausent gerüsten Pferden/ vñ both den abgesandten eine vnterredung im freyen Felde an. Der Graff bemühete sich/ damit er jn in ein Schloss/ das er besätzt hatte/ bringen möchte/ vnd wendete seinen Adel/ vnd die verwandtnus/ so er mit dem Könige hette/ für/ Aber Hunniades hielt jm sein ampt entgegen/ welchem auch ein Grafe in Vngern weichen müste. Also schiede man durch dis gezencke vnd beiderseits furcht/ auff beyden theilen von einander.

Andere melden/ dz Hunniades den Grafen nicht weit von Wien antroffen/ jn gefangen genommen/ jhm seine vntrew vnd böses fürnemen verweiset/ vnd habe jn doch dem Könige zu gefallen vnbeschädiget wider in die Stadt geschicket/ vnd weil Hunniades sich mit so viel Kriegsvolck gefast gemachet/ sey seiner darnach nicht sehr in der Stadt Wien begeret worden.

Hunniades reumete dem Könige/ aus rath seiner freunde/ alßbald etzliche Schlösser freywillig wider ein/ vnd versicherte sich mit jm/ ehe das er zu Ofen seinen einzug hielde.

Æneas Syluius schreibet/ das/ nach dem die Vngern vernommen/ das König Ladislaus wieder in Österreich kommen were/ sie alßbald jhre gesandten zu jhm abfertiget/ vnnd jhn bitten lassen/ das er in Vngern kommen/ vnnd sein Königreich besuchen wolte/ Es hatte aber Iohan Hunniad zu dieser zeit fast das gantze Vngerland vnter seiner gewalt/ vnnd waren die Königliche Schlösser in seiner Handt/ vnnd gehorsamte jm allein alles reisige Krieges heer vnd Fußvolck. Solches verdros etzliche Vngerische Herren vbel/ be-

sonder den Graffen von Cilien, welcher gerne an seine stat were kom̃en/vnd von Hunniade der zu eine Stadthalter in Vngern war erwelet worden/ nach nicht dz verheissene Gelt vberkommen hatte. Derhalben gab er Hunniadē an/ vñ brachte jn bey dem Könige in vngnade/gleichsam were er König vñ mit Ladislaus/dz alle gefelle vnd einkom̃en Hunniadi zugestellet würden/ vnd dz die allerfesten Städte vnd schlösser des Königreichs/ so wol auch der reisige zeug vnd Kriegsrüstung/vnter seiner gewalt weren. Vnd were kein zweiffel/das er nach der Königlichen Kron trachtete/ vnd da er solches nicht durch die Christen kondte zu wege bringen/ so würde er sich doch an die Türcken hengen/ solches durch dieselben zu erlangen/welchen er zweymal ein gros Kriegsheer der Vngern verrathen hette/ öffentlich hette es dis ansehen/als were er den Türcken feind/aber heimlich were er jhr bester freund. Es were trew vnd glauben zwier von jme gebrochen worden/vnd were die Königin Elisabeth wieder recht vnd billigkeit durch jn hindan gesetzt/vnd der König in Polen in Vngern gefüret worden. Den Polen/den er erfodert/hette er im Kriege verlassen. So Ladislaus sich in Vngern begeben würde/so würde er entweder mit gewalt von jhm vmbgebracht/oder jme doch mit gifft vergeben lassen. Vnd dis wurde allein gesucht vnd gemeinet durch das bitten vnd anhalten/dz sich der König in Vngern begeben solte. Die jenigen/so nach jhrem gutdüncken die Landschafften regiereten/ die begereten in ernst vnd one betrug vñ list des Königes gegenwertigkeit gar nicht/vnd würde sonder zweifel nach des Königes leib vnd leben getrachtet. Derwegen solte man der sachen zuuor kommen/ vñ solches an dem anfenger selbst beweisen. Man solte die reise in Vngern zusagen/ mitler weile aber vnter einem schein das Königreich zustillen/den Hunniadem gegen Hofe erfodern/vnd wann er keme/gefangen nemen vnd hinrichten. Also würde König Ladislaus seines Väterlichen Erbkönigreiches geniessen können.

Dieser fürschlag wurde für den sichersten vnd besten weg angesehen/vnnd wurde darauff Hunniades zu dem Könige erfodert/ Aber weil diese grosse wichtige sachen schwerlich verschwiegen bleiben/ wurde Hunniades dieses bekriegtlichen fürnemens durch seine freunde verstendiget/ darumb Hunniades zur antwort gab/das er dem Könige in Vngern gehorsamen wolte/ vnnd sich wohin er wolte verfügen/ Aber ausserhalb des Königreiches grentzen/ were er solches zu thun nicht schuldig.

Es wurden die fürnembsten Hoffeleute mit dem Graffen von Cilien gesendet/welche zu jme bis an die Vngerische grentze bey die Stadt Gorza zihen/ vnd sich bemühen solten/dz sie jn gegen Wien brechten. Da sie aber solches nit enden könten/solten sie jn mit list in die Stadt bringen/vñ daselbst vmbringen. Hunniades hielt mit 2000 Reutern einen Büchsenschos weit von jnen/vnd begeret sich in freyem Felde mit jnen zu vnterreden. Der Graff von Cilien wendete für/dz er an des Königes stat alda were/vñ dz es billich/dz der Stadthalter zu den jenigen keme/welche der König an stat vñ wegen seiner hette ausgesendet. So were er auch des Herkom̃ens/dz er Hunniadi nicht weichē solte/ man könte sich mit besserer ruhe in der Stadt bereden/ vnd were solches auch

ansehe

ansehliger. Hunniades wandte für/ das die Bothschafft an jhn gesandt were/ vnd derhalben solten die Gesandten billich dem jenigen weichen/ zu welchem sie gesandt würden. Wegen des Stams vnnd Adels/ dörffte man auff dismals nicht zancken. So weren auch in Vngern die Graffen von Cilien/ dem Königlichen Stadthalter nachgangen. Entlich so wolte er sich mit nichte in die befestigten Städte begeben/ es sey dan dz er eben so wol als der Graffe/ eine Krieges macht darinnen hette. Also schiede man vnverrichter sachen wieder von einander.

Darnach wurde diese List erdacht. Es vberredeten Hunniadem entlich seine Freunde/ vnd wurde zugesaget/ dz er in die Stadt Wien kommen solte/ da jhme allein der König vnd etzliche Herren/ so genennet worden/ ein sicher Geleite geben. Solches wurde jhm alles verwilliget. Er begab sich aber nahend bey die Stadt Wien/ zu demselben kam einer vom Adel/ Lamberg genant/ auff des Graffen geheiß herraus/ vnnd hieß jhn eilen/ dann jhme der König schon mit einer grossen anzahl Volcks entgegen züge/ vnd der Graffe zugleich mit jme/ welcher jhme das sicher Geleite brechte. Dadurch wurde Hunniades bewogen vnd verursacht/ vñ begab sich etwz näher zu der Stadt/ vñ als er sich auff den Feldern weit vnd breit vmbsahe/ vnd niemandes innen ward/ welcher jme entgegen zöge/ Lagerte er sich in dem nechstē Dorffe. Als er eine weile verzogē/ kam der Graff allein mit viertzig Reutern zu jm/ vñ sagete/ er solte dē König/ so jhme entgegen keme/ nicht saumen/ sondern auffsitzen vnnd eilendts fortreiten. Aber Hunniades gab jhme zur antwort/ Es were das Feldt weit vnnd breit/ Er sehe aber weder den König noch sonst iemanden kommen. Der Graffe wendete die grosse hitze für/ vnd sagete/ der König hielte zwischen den Weinbergen vnnd Beumen im schatten. Als er wegen des Geleits befraget ward/ gab er zur antwort/ Es were bey dem Könige.

Hunniades merckete die list/ vnd das er vergebens mit worten gespeiset würde. Wendete sich darauff zu dem Lamberg/ vnd sagete wieder jhn/ Er hette jhme eine freie lügen gethan/ Darauff antwortet Lamberg/ Er hette dz jenige gesaget/ was jhme der Graffe befohlen. So er nun nicht recht berichtet/ solte er mit jhm daraus reden. Darauff sagete Hunniades wieder den Graffen/ Ob er also die Leute rumbrückte. Er grieffe jhn mit Betrug an/ Er aber/ Hunniades könte jhn wol mit gewalt vmbringen/ Er der Graffe were in die Gruben gefallen/ die er selbst andern gegraben hette/ wann er Hunniades nur wolte/ wer wolte jhm weren/ das er sich an jhm rechnete/ vnd jhn bezalete/ wie er wol verdienet. Aber dem Könige zu ehren/ wolte er jhn beim Leben lassen/ vnd demselben/ nicht aber dem Graffen/ thäte er solches zu liebe. Derhalben solte er jhme forthin nicht mehr vnter seine Augen kommen/ vnd wurde also abermal die hoffnung/ Hunniadem zu betriegen/ hinweg genommen: Darnach wurde viel zwischen dem Könige vnnd den Vngern gehandelt/ vnnd mit dem Hunniade ein vertrag gemacht/ vnd etzliche Schlösser dem Könige wieder vberantwortet.

Der König begab sich darnach Anno 1456. den 13. Februarij gegen Ofen/vnd demnach ein erschrecklich geschrey gienge vnd eine zeitung vber die ander kam/ wie das der Türckische Keyser Mahometh mit einem grausamen Heer aus allen seinen Landen versamlet im anzuge vnnd verhanden were/ das Königreich Vngern/wie das Constantinopolitanische Keyserthumb einzunemen/vnd vnter sich zu bringen/ sich auch hören liesse/ das er die Victorien schon in seiner Handt/wurde vor allen dingen vnd zum offtermal wegen des Türckenzugs berathschlaget/vnd endlich beschlossen/ das man eine botschafft zu Pabst Calixto dieses namens dem dritten (dann Nicolaus der fünffte war gestorben/ vnd hatte wie man saget/ in die 1200000. gülden zum Türckenzuge hinter sich verlassen) solte abfertigen/ vnnd jn bitten lassen/ das er die Christenheit wolte auffnemen/damit sie eine allgemeine hülffe wieder die Türcken sendeten/weil sie der Vngern bitte nicht wolten hören/ vnd dieselben allein mit blossen verheissungen vnd worten speiseten.

Pabst Calixtus lies es an jme nicht mangeln/Dann er sendete alßbald dreyzehen Galeen wieder die Türcken aus/ damit sie dieselben auff dem Meer solten angreiffen/vñ sendete Caruaiam den Cardinal des Titels S. Angeli in Vngern/welcher neben Capistrano/der das Volck sonderlich zur erbarmung reitzen kondte/ein Kriegßheer/so viel sie kondten vnd mochten mit dem Creutze bezeichnet versamlete. Desselben Volckes kaum dritter theil war mit Kriegßrüstung recht versehen/der ander pöfel hatte alleine/wie in Vngern gebreuchlich/ Sebel vnd Stangen/vnd war die gröste Kriegsmacht des Königes Kriegßheer allein/ welches er in einer grossen eil aus seinen Königreichen gesamlet hatte/welchem er dann Hunniadem zu einem Kriegßoberste verordnete. Aber des Königes Heerzeug war nicht vber 40000. Mann/ da dagegen der Türcke in die 400000. oder wie andere melde/in die 150000. mann hatte/mit welchen allen die Stadt Griechisch Weissenburg/von den alten Taurunum jetzt Nonderalba genant/an dem ort da die zwey Wasser die Saw vnd die Donaw zusammen fliessen/gelegen/ der Türckische Keyser Mahometh den 12. Junij obberürten jahres belagerte/ vnd alle Felder mit seinem gewaltigen Heerzeug einnam vnd erfüllete/welche belagerung dann biß auff den sechs vnd viertzigsten tag/das ist/ den 6. tag Augusti werete/ da dann Mahometh mit schanden wieder dauon muste abziehen/ vnd durch Hunniadem in die viertzig tausent Türcken erleget wurden.

Ob aber Mahometh wol ein grausames Kriegßheer mit sich gebracht/ vnd der vnsern wenig/jedoch thaten sie jme mit vnerschrockenem Hertzen widerstandt/vnd hatten jnen Hunniades vnnd Capistranus/welcher den seinen das Creutze fürtrug/ mit vnerschrockenem Hertzen die belagerung außzuziehen fürgenommen. Dann der König hatte sich Hunniadem vberreden lassen/ vnd war zu Ofen verblieben. Als er aber von dem schrecklichen anzuge des Türcken verstanden/vnd sahe/das jhme die Vngern zu schwach/machte er sich aus rath des Grafen/vnter dem schein/als ritte er auff die jagt/ dauon/vnnd kam wiederumb gegen Wien/ als an einen sicherer ort.

Weil

Weil Mahometh im ersten angrieff/wie er wol vermeinet hatte/ Griechisch Weissenburg nicht erobern kondte/sondern sahe/das vber dz Lager/auch auff seine Schiffe/von den belagerten zugestürmet wurde/ welche er auff der Donaw hatte/beiß er die zeene zusammen/vnd ergrimmete in sich selbst/das jm eine solche geringe Stadt solte in verhinderung sein/dz er das jenige/ so er jme fürgenommen/nicht solte können hinaus füren/Dieweil er aber sehr viel grosser geschütze mit sich bracht hatte/dergleichen er zuuor niemals so viel vnd in solcher gewaltigen grösse gehabt/ gab er befehl/ das man die Stadt one vnterlas beschiessen/vnd die Mawren vnd Pasteien stürmen solte/bis man sie zerfellete. Darnach befahl er den seinen/vnd treib sie/das sie vber die eingefelleten mawren/mit grausamen geschrey hinein fielen. Die Christen stunden in der höchsten gefahr/ in dem jnen die grosse menge der Türcken zum heffrigsten zusetzte/aber sie wereten sich nichts desto weniger mit vnerschrockenem Hertzen/ mannlich vnd ritterlich/ vnd ob wol das stürmen ohn vnterlas einen gantzen tag vnd nacht werete/doch stunden die Christen neben jhren Obersten/ Hunniade vnd Capistrano/so sich mannlich vnd tapffer hielten/ solche gefahr getrost aus/bis das sie endtlich die Feinde mit einer grausamen niederlage erlegeten/ vnd von der Stadt abtrieben.

Es war auch vnter dem Kriegesheer der Christen/ein Behmischer Landtsknecht/vnd als derselbe sahe/das ein Türcke mit einem Türckischen Fähnlin/ schon auff die Stadtmawren gestiegen war/vnd dadurch vielen Kriegsleuten eine grosse furcht eingejaget ward/vnd dieselben die flucht in das Schloss geben wolten/ vmbgreiff er den Türcken/vnd rang mit jm/vnd fragete Capistranum so drunden stundt/da er sich freywillig mit diesem Hunde/dann also neuete er den Türcken/ von der Mawren stürtzete vnd mit jme/ zugleich stürbe/ was er wol vermeinete/ das es für einen zustandt mit seiner Seelen haben würde. Als aber Capistranus antwortet/das dieselbe sonder zweifel würde selig werden/stürtzete er sich alßbald sampt dem Türcken hinab/ vnd erhielt mit seinem vnd seines Feindes Tode/seinen rottgesellen das leben/also/das sie auch den flüchtigen Türcken nachsetzen/vnd sie jhrer sachen/ welche noch von dem Feuer waren vbrig blieben/zu berauben sich vnterstunden. Dann nach dem Mahometh die sachen nicht gerieten/ liés er so gar das Hertze fallen/ das er das Lager/welches er leichtlich erhalten mögen/ anzündete/ vnd von dannen die flucht gab. Es kondte aber Mahometh/ so gar der entpfangenen niederlage daselbst/hernach nicht vergessen/das wann man desselben gedachte/ er den Bart mit seiner Handt streich/den Kopff schüttelte/vnd die Schlacht vñ den tag verfluchte/an welchem er bey Griechisch Weissenburg mit den Christen ein treffen gethan hatte/ vnd mehr dann hundert grosser gewaltiger geschütz/ vnerhörter grösse/daselbst hinter sich verlassen hatte. Dann die grossen stücke/ so von dannen aus denselben gegen Ofen gefüret/ vnd im Schlosse daselbst bis auff König Ludwigs todt gehalten/waren so fürtrefflich gros/ das sie allen andern grossem geschütze zurselben zeit gleich waren/vnd dieselben weit vbertraffen.

Sonst schreibet man/wie das zu der zeit/da der Türck Griechisch Weissenburg belagert/der Keyser mit Ladislao nicht wol zu frieden/ vnd die Deutschen Fürsten vnter einander auch nicht einig gewesen. Darumb dann keine hülffe vom Reich zu hoffen gewest/ vnd sich derhalben der einige Hunniades mit den seinen an den feind gemacht/ vnnd demselben grausamen widerstandt gethan habe. So sein etzliche Deutschen/ so der Cardinal Iohannes/Calixti des dritten gesandter gesamlet/ vnd mit dem Creutz bezeichnet/ Hunniadi zu hülffe kommen/ Capistranus habe mit 600. Mannen/so er eilends im Polen auffbracht/ zu jhm geeilet/ Derselbe habe die Polen/ vnd die Leute hin vnd wieder in Vngern in seinen predigten zu solchen Gottseligen Kriege vermanet/ vnd in des sein zeitung kommen/ wie der Türcke Griechisch Weissenburg zu belagern mit 150000. Mannen ankommen/ Darumb sich Hunniades vnd Capistranus/ welchem die Deutschen mehr vnd besser trawreten/ dann Hunniadi dem Vngern/eilends daselbst hin verfüget. Griechisch Weissenburg sey mit einer duppelten Mawren vmbfangen/ das zwischen beyden mawren ein geraumer zwinger gewesen/ Mahometh habe sehr viel gros geschütz mit sich bracht/ die Stadtmawren ohne vnterlas beschossen/ biß er sie zerfellet. Da dann die Türcken/welchen jr Keyser ein zeichen geben/mit grausammer vngestüm hinein gefallen. Doch sich die Christen/ sodaselbst gehalten ritterlich vnnd tapffer geweret/ denen Hunniades mit seinen Vngern vnnd leichter rüstung von allen seiten zu hülffe kommen/ vnd den streit erneuwret. Capistranus sey auff einem hohen Thurm gestanden/ seine Creutzfane geschwungen/ vnd die Christen mit grossem geschrey/ zum streit vnd gegenwehr ermanet. Vnd solcher gestalt haben die vnsern die Türcken/welche darunter jhre fürnembste Hauptleute verlohren/ tapffer wiederumb aus der Stadt getrieben/ doch sein sie auff anschreien vnd hefftiges bedrawen des Mahomeths/ noch einmal in die Stadt gefallen/da sie dann zum andernmal abgetrieben. Darnach habe man im freyen Felde ein hart treffen gethan/so vier vnnd zwantzig stunden an einander geweret. Mahometh sey in solchem treffen vertwundet/ vnd damit habe sich der Scharmützel geendet. Dann als der Tyrann hefftig gekempfet/sey er mit einem Spiesse durchs auge gestochen/ vnd halb todt ins Lager bracht worden. Darauff sich die Türcken gewendet/ vnd zu scharmützeln auffgehöret. Die folgende Nacht/habe Mahometh lassen das Lager anstecken/vnd sey wider in Thracien gezogen. Das grosse geschütz/dessen eine mechtige anzahl/habe Hunniades vberkommen. Andere schreiben/Mahometh sey vnter den lincken arm geschossen worden/das er nicht allein zu bodem gefallen/sondern auch halb todt aus der Schlacht hinweg getragen/vnd vber die viertzig tausent/ etzliche setzen in die zwantzig tausent Türcken todt blieben das vbrige Volck/ aber sey gar eilend dauon geflohen/ das sie jhr geschütz vnd allen plunder des Lagers hinter sich gelassen. Des folgendes tages/als Mahometh wieder zu sich selbst kommen/ vnnd bedacht/wie vnuorsehens vnd schendlich er in die flucht getrieben/sol er in sich also ergrimmet sein/das er jhm selber das leben nemen/ vnd sich erwürgen wollen. Diese Schlacht sol geschehen sein

hen sein/ am tage Sixti den 6. Augusti. Andere setzen den 22. Iulij. Der Römische Pabst setzte zum gedechtnüs dieser grossen Victori dz Fest der verklerung Christi auff diesen tag / nemlich den 6. tag Augusti ein / dasselbe jährlich feyerlichen zu begehen. Die Kirchengesänge/welche sehr schön vnd andechtig auff dieses Fest/sol Æneas Syluius der Cardinal/ so dazumal die fürnembsten sachen im Römischen Hofe verwaltet/gemacht haben.

Vnlengst hernach/ sind diese beyde Kriegsobersten vnd Siegsherrn/gleich wie sie in jrem leben einander geliebet hatten/ auch im tode nicht von einander gesondert worden. Dann zum ersten starb Iohan Hunniad am 10. Septembris obgedachten jahres / nach dem er durch diese grosse Schlacht matt vnd krafftlos worden war/senfftiglich/ Als er zuuor mit hertzlichem gebete sein Vaterland Gott befohlen/vnd seine Söne zu allen guten tugenden vermanet hatte. Er lies sich in werender kranckheit/ob er wol sehr schwach/vnd dem tode nahendt war/ dannoch in die Kirchen führen/vñ entpfieng neben hertzliche gebet/allda das hochwirdige Sacrament/dann da er kranck ward/vnd man jm das H. Sacrament wolte nachtragen/sagete er/ Ach nein/ Ich bin meine tage manchem freunde vnd feinde nachgereiset / darumb wil ich auch meinen Herren Christum besuchen/vnd lies sich also kranck in die Kirchen füren. Capistranus starb auch dis jar/ den 26. Octobris: Hunniades gieng zu Weissenburg in Siebenburgen mit tode ab/Capistranus wurde zu Villach begraben/ nach dem er im Chor/seines ordens vnter dem singen starb/ als er etzlich sechtzig jahr alt geworden. Für obgemeltem Kriege erschein ein schrecklicher Comet/vnd ward etzliche tage lang gesehen. Von Iohanne Hunniade schreibet Syluius/das sein name so schrecklich bey den Türcken gewesen/ das/ wann die Kinder geschrien/die Eltern sie mit Hunniade / dz derselbe keme/ bedrawet haben. Bonfinius schreibet/das Hunniades nach seiner heimat/sey Coruinus genant worden. Dann seines Vatern gut/auff welchem er geboren/ auch bey seinen zeiten also genennet worden.

Nach dem Hunniades mit tode abgangen/nam jme Ladislaus / aus rath des Graffen zu Cilien für/ Vngern zu besuchen / Dann derselbe Grafe war Hunniadi sehr feind/ vnd gab dem jungen Könige für/das jm des alten Hunniadis vntergang eben so angeneme sein solte/ als die niederlage des Türckischen Keysers/ Dann nun würde er erst seines Königreichs recht mechtig werden/welches zuuor in Hunniades Händen vnd macht gestanden. Es hatte aber Hunniades zweene Söne hinder sich verlassen/Ladislaum vnd Matthiam/ vnd hatte Ladislaum mit einer starcken besatzung vber Griechisch Weissenburg verordnet. Weil aber der König gerne den ort vnd stelle gesehen/ an welchem die Schlacht mit den Türcken war gehalten worden / führete man jn im eingang des 1557. jahres/aus der Stadt Ofen/ gegen Griechisch Weissenburg/vnd zeigete jhme daselbst den platz/ auff welchem die Schlacht mit den Türcken gehalten worden/ vnd das Türckische Feldlager/ welches voll blutts vnd todter cörper war. Ladislaus Hunniades lies den König/so dahin kommen war/mit seine Hofeleuten ins Schloß/Aber die 4000. Reuter so der

Grafe

Graffe mit sich brachte/ lies er nicht hinein / sondern lies dieselben ausserhalb der Stadt sich in den gezelten auff halten/ welchs dann den Graffen vbel verdroß/ das er sein Kriegsvolck in der Stadt hatte/ vnnd des Königes herraus sties / daher dann der alte Groll vnnd vnwillen / so der Graffe wieder seinen Vatern gehabt/ erneuwert ward/ also/das es dis ansehen/ das sie beyde sich gefast gemacht/ auffs eheste als es die gelegenheit gebe/eine Tursi gegeneinander zubegehen.

Als der Graffe ohne gefehr aus der Cammer gieng/ begegnete er Ladislao/ so sich den Zorn lies einnemen / der Graffe konte sich aber auch nicht messigen / Derhalben grieffen sie als bald nach dem wort gezencke zu den Schwertern. Der Graffe hieb Ladislao zweene finger ab / Ladislaus hieb auff den Graffen/ mochte jhme aber nichts anhaben/ weil er einen Pantzer an hatte / bis entlich die Vngern zulieffen / vnd jhn erbermlich vmbrachten. Es hette kein betrübter fal dem Könige begegnen können/ dann dieser war/ Doch wuste er sich also zu regieren vnd zumessigen / das er solchen grossen Schmertzen vnd Wehmut bey sich behielt/ auch keine anzeigung einer Trawrigkeit mit seinem Gesichte oder mit einem seufftzer von sich gab. Entlich dorffte er auch auff der Vngern gutdüncken vnd eingeben sagen / das der Graffe/ weil er Gewapffnet/ vnter den andern / so keine Rüstung gehabt / herrein gangen were/ billich were vmbracht worden. Er lies jhn aber/ als seinen Öhmen/gar ehrlich zur Erden bestaten/ vnd gab befehl/das man den todten Cörper gen Cilien führen/vnd denselben in seiner voreltern Begräbnis zur Erden bestaten solte. Darnach saumete er sich nicht zu Griechischweissenburg / sondern zog wieder nach Ofen/ vnd gaben jhme des Hunniadis Söne Ladislaus vnnd Matthias beide Gebrüder das geleit/biß auff das Schloss des Alten verstorbenen Hunniadis/auff welchen dann jhre Mutter war/ die hinterlassene Witfraw/so voller leides war.

Daselbst lies sich eine wunderbare art des gemüts / an dem Könige / in diesen jungen jahren sehen/dann da er auff das Schloss kam/ vnnd sahe das alles voller trawrens vnd trübnus war/vnd die hinterlassene des alten Hunniadis Widfraw/weinete/ vnd in jren trawrkleidern herein gieng/ ob er gleich auch trawrig war/jedoch sahe er/wie er jhr die trawrigkeit benemen/ vnnd sie frölich machen köndte. Sagete das dieser todt billich mit schmertzen zu beweinen were/ welcher vns des lebens gantz beraubete/nicht aber der todt/ dadurch wir in ein besser leben versetzet würden/ dann ewer Mann sagete er/ lebet auch noch/vnd herrschet ohn allen zweifel mit Christo / welcher vmb des HErrn Christi willen sich in so manche gefahr/zum öfftern mal begeben/ vñ hat euch mitler weil einen grossen trost gelassen/Ladislaum vnd Matthiam diese ewre beyde söne/durch welche jr wañ jr wollet/ köñet getröstet vnd erquickt werden. Derhalben last vns der trawrigkeit die freude vorziehen/ welche ewer verstorbener Herr hat/auff dz wir sich mit jme freuen / vnd leget alsbald die trawerkleider ab. Darauff befahl er/ das man Purpur vnd seidene mit Golde gestückte Kleider bringen/ vnd dieselben durch das gantze Frawenzimmer solte auß-

Als sie

theilen.

Als sie sich nun aller anders au[illegible]gezogen/ hielten sie in grosser fröligkeit ein Pancket/ vnd nachdem sie sich in freu[illegible]den erlustiget/ vnd die Hunniades vermeineten/ daß sie sicher genung weren/ zo[illegible]gen sie beyde mit dem Könige nach Ofen. Daselbst giengen die fürnembsten des Königes Räthe aus den Vngerischen Herren zu dem Könige/ erzeleten jhm Ladislai Hunniadis turst vnd kühnheit/ vnd beklageten den vnbilligen vnd schendlichen todt des Graffen/ stelten jhm daneben zu gemüt/ da derselbe in die lenge solte vngestraffet bleiben/ was daraus erfolgen würde. Daneben stelleten sie jhme Ladislai stoltz vnd hohmut/ seinen gang vnd die pracht seiner Diener für augen/ das er so gewaltig herein gienge/ als der selbst die Königliche macht hette/ vñ sich allein des blossen Tittels eines Königes enthielte/ welchen er doch zum höchsten begerete.

Darauff sagete der König/ Sie solten zuschawen/ damit das Königreich nicht in schaden keme/ Er hette das vermögen vnd die macht nicht/ das er diesen seinen heimlichen Widersacher/ so einen grössern anhang dann er hette/ vnter seine gewalt bringen möchte/ weil er keine Reisige bey sich hette. Darauff sagete der Waiuoda des Königreichs/ Ladislaus Garei genant/ der König solte sich gantz vnd gar zu frieden geben/ Es were alles für der handt/ weil Giscra vorhanden/ welcher dañ vber der Donaw in der andern Stadt Pesth genant sich auffhielt/ vnd vber die außlendischen verordnet war/ die den König auff der Reise beleiteten. Derselbe ward vermanet/ das er in geheim sich mit den streitbarsten in das Schloss machen solte/ derselbe ergreiff am hofe des Schlosses Ladislaum Hunniadem/ vnd mit jhme den Bischoff zu Waradin/ Sebastianum Rolgonium/ Ladislaum Canisium vnd andere Herren mehr aus diesem anhange. Ladislao Hunniad wurde den dritten tag hernach der Kopff abgeschlagen/ im vier vnd zwantzigsten jahre seines alters/ vnnd rieff der Nachrichter daneben aus: das die jenigen also vmbkemen/ welche jhren Herren vngehorsam weren/ vnd sich wieder dieselben legeten. Die andern wurden gefenglich eingezogen/ aber sie entkamen in kurtzen aus denselben. Matthias Hunniades, Ladislai Bruder/ ward im zwelfften jahre seines alters/ in verwarung genommen/ gegen Wien mit dem Könige geführet/ vnd daselbst gefenglich gehalten.

Æneas Syluius vnd andere/ erzelen diese Geschicht ein wenig anders/ darumb wil ich auch seine meinung dauon setzen. Da der Graff von Cilien nach Hunniadis tode/ der furcht vnd sorgen vberhoben/ fürete er den König gegen Griechischweissenburg/ das er der Feinde raub sehe/ vnd den platz anschawete/ da die schlacht geschehen/ vñ des Türcken lager gewesen/ die Stadt Griechischweissenburg hielt Ladislaus Hunniades mit einer starcken besatzung innen. Derselbe ließ den König mit seinen Hoffleuten in das Schlos/ aber die 4000. Reuter wolte er nicht hinein lassen. Als aber der König zur zeit Messe höret/ hielten mitlerweil die Vngerischen Herren in einem besondern Zimmer nach gebrauch jre Rahtschlege/ dahin wurde der Graffe auch geruffen. Dañ er war dem alten Hunniadi nicht alleine sehr feind gewesen/ sondern bildete dem König vnd von Hunniadis Söhnen/ sie verdächtig zu machen/ allerley heimliche

sachen

sachen ein/sol sich auch gegen gute freunde/wie sonst gemeldet wirdt/in schrifften vernemen lassen/das er die beyde Jüngling in kurtzen wolte wegreumen. Darümb sich dan Ladislaus Hunniades bey den Landständen beschwerete. Die Landstände waren damit vbel zufrieden/vnd liessen den Graffen in ihre versamlung fodern. Der Graffe verzog eine weil/vnd zweiffelte/ob er dahin gehen solte. Endlich zog er einen starcken Pantzer an/durch welchen man nicht leichtlich kommen konte/vnd gieng darnach zu den Herren. Als er nun dahin kam/nennete jhn Ladislaus einen verräther/welcher seinem Vatern offtmals dem Leben getrachtet/vnd jhme einen vngnedigen König gemacht hette. Nun were einmal die zeit kommen/das er wegen seiner vbelthat gestraffet würde.

Jhr etzliche sagen/wie das der Graffe erstlich Ladislaum beschüldiget habe/als were er dem Könige vngehorsam/welcher seinen Reisigen zeug nicht hette wollen in die Stadt einlassen/Andere melden/dz Hunniades den Graffen offentlich angeklaget habe/das er jhme nach leib vnd leben getrachtet/vnd jn bey dem Könige mit vnwarheit angeben hette/sol auch des Graffen eigene Handtschrifft vorgeleget haben/darinnen/das er die Hunniaden auffzureumen in willens/zubefinden gewest. Dis ist gewis/das der Graff einen Diener/so bey jhm gestanden/die wehre durch die handt gezogen/Ladislao nach dem Kopffe gehawen/vñ etzlichen/als sie dazwischen gelauffen zu scheiden/vnd den Streich auffzuhalten/die Finger beschädiget/oder abgehawen habe. Als die Vngrische Guardi solchen tumult vnd geschrey gehöret/sind sie hin ein geplatzet/vnd haben dem Graffen/der sich mãlich wehrete viel Wunden/vnd endlich gar zu tode gehawen. Darnach macheten sich die Vngrischen Herrn von stund an/neben Hunniade zu dem Könige/der durch diese that gantz vnd gar erschrocken war/berichten jhn wie es sich zugetragen/bathen vmb verzeihung/vnd bekenneten alle/das der Graffe/als des Königreichs Feindt/billich vmbracht were. Sie vnnd das gantze Königreich stunden in seiner gewalt vnd händen. Nun gienge erst sein Königreich an/welches zuvor bey dem Graffen gestanden were.

Der König als ein junger Herr/war zwar wegen des erschlagenen Graffen/den er vor seinen Vater hielt/bekümmert vnd erschrocken/doch lies er sich nichts mercken/sagete allein/Er hielte es nicht dafür/das der Graffe mit billigkeit vmbracht were. Vnd als jhn etzliche der seinen vermaneten/das er sich vber diesem vnfal zufrieden geben wolte/antwortet er: Man müste freylich zufrieden sein/vnd das erdulden/das man nicht ändern köndte: Er könte den Graffen nicht wieder lebendig machen/sein stündlein were fürüber/seines weres auch nicht weit/der barmhertzige Gott wolle nur verleihen das es gnediger zugienge. Diese des Königes rede/hat menniglich für eine anzeigung des künfftigen vnfals gehalten/der dem Könige nachmals begegnet ist. Hunniadi sol der König geleite zugesaget haben/vnd daneben befohlen/das man den Graffen in sein väterlich Begrebnis führen vnd bestaten solte.

Als der König von Griechisch Weissenburg wider zu rück zog/wolte er sich

sich wieder nach Ofen begeben. Da gab jhm Ladislaus Hunniades das geleit vnd kam vnterweges zu der Stadt der Hunniadum. Daselbst kam jhm des Hunniadis hinterlassene Wittib entgegen mit jhrem Frawenzimmer/ welche alle trawreten vmb den verstorbenen Hunniadem. Der König vmbfing die Fraw/vnd sagete: es were vnbillich/dz sie noch die Trawerkleider/wegen jhres verstorbenen Herren trüge/ dañ er were durch den todt in das leben kommen/Er hette dem Herrn Christo das Vngerlandt/ vnd jhme dem Könige das Königreich erhalten/ Er hette die Feinde des Christlichen Namens erleget/ in die Flucht geschlagen/ geschreckt/ den Vngern friede / vnd allen Gläubigen wolfahrt zuwegenbracht. Vber seinen mannlichen thaten / hetten sich auch die Feinde müssen verwundern/vnd würden seines lebens vnd todes die Nachkommen gedencken. Durch seinen raht vnd handt / hette er die menge seines Kriegesvolcks erhalten/ vnd die Feinde erleget. Als er gesehen / das sein letztes ende verhanden/vnd die Kranckheit vberhandt genommen/hette er nicht zugeben wollen / daß das hochwirdige Sacrament zu jhme getragen würde/ dann ers nicht vor billich geachtet / das der Herr den Knecht besüchen solte/ sondern were also kranck vnd math aus dem bette auffgestanden/ vnd da er für leibes schwachheit nicht gehen kömen / hette er sich in die Kirchen zufüren befohlen. Daselbst hette er nach Christlicher gewonheit gebeichtet/das hochwirdige Sacrament empfangen/vñ vnter der Priester hände seinen geist auffgeben. Vnd wohin wölte man gleuben / das er gefahren were? dann zu deme/ vmb welches willen er so viel Kriege gefüret hette: Er were als ein rechter Christritter zu seinem Obersten gefaren/ er herschete mit Christo/ weil er alhie vmb Christi willen so viel gefahr außgestanden. Er were lengst in der ewigen Himelfrewde/ derwegen solte man/ als der die seligkeit vberkommen/nicht vber jhn trawren. Sondern man solte sich des vbrigen weinens vnd trawrens enthalten/ die Trawerkleider ablegen vnd außziehen. Darauff hieß er purpurkleider mit golde durchsticket vnd verbremet herfür bringen/vnd vereh rete mit denselben die Wittwen vnd jhre Söhme. Er befahl auch dem Frowenzimmer/andere Kleider anzuziehen / vnd den gantzen tag frölich zu sein. Darauff wurde ein herrlich Pancket angerichtet/ vnd ein statlicher tantz/gleich wie auff einer Hochzeit gehalten.

Durch diese freundligkeit /waren Hunniadis Söne in dieser meinung/ gleichsam dörfften sie sich wegen des erschlagenen Graffen nichts mehr besorgen / vnd weil sie sich keines argen befahreten / begaben sie sich mit dem Könige gegen Ofen / vnd zogen gleich wie zuuor/dem Hofe nach. Es lagen aber des Graffen freunde dem Könige teglich in ohren / vnd beschwereten sich/ das ein solcher fürtreflicher Herr / vnd dazu des Königes Öhme/ ohne alle vrsache were vmbgebracht worden/ vnd were dadurch sein Mayestet zum höchsten verletzet. Solche schendtliche that solte man nicht vngestrafft lassen/ sondern einen solchen türstigen jüngling in straffe nehmen/dann da diese leichtfertigkeit nicht würde bey zeiten gestewret/würde eine grosse Tyranney daraus

erfolgen. Es würde keiner ein frommer Herr werden / welcher in der jugent eine solche grausamkeit begienge. Es were sehr geferlich / das man die gantze Kriegesmacht/einem so türstigen Jüngling vnter den händen liesse. Er würde sonder zweiffel sich auch wes wieder den König selbst vntersiehen/weil er des Königes negsten Freundt hette dörffen vberfallen. Es were jhme schon eine hoffnung der Regierung gemacht worden/Sein Vater hette ebē dasselbe auch begeret. Es hette dem Alten allein an dem hertz vnd muht/vnd nicht an dem willen gemangelt. Der Jüngling vermeinete durch recht vnd vnrecht zum Königreiche zukommen. Derhalben solte man dem vbel begegnen/ehe das dasselbe weiter einrisse. Man befinde/ daß Ladislaus solche böse thaten begangen/vnd noch im fürhaben hette/ welche der höchsten straffe wert weren.

Als der König vielleicht durch diese rede bewogen ward/ oder sonst aus seiner selbst eigenen natur ergrimmete / liess er auff bestimpte zeit / da Hunniadis beyde Söhne zu hofe kamen/ein hauffen Kriegsleute bestellen/vnd liess die Thore im Schlosse zu Ofen verschliessen/ vnd Hunniadis Söhne/ sampt etzlichen jhren verwanten greiffen/ vnter welchen auch Iohannes Bischoff zu Waradin/ ein tugenthaffter vnd beredter Mañ war/gleichsam hetten sie vmb den todt des Grafen/vñ der heimlichē nachstellung des Königes wissenschafft.

Ladislaus Hunniades war dazumal ein jüngling von vier vnd zwantzig/ oder wie andere melden 26. jahren / hatte einen tapffern leib/ gelbe haare/so jhme nach dieser zeit gebrauch / lang vber die Achseln hiengen/ ward in einem langen vergülten Thalar/ welchen jhme der König selbst geschenckt/mit gebundenen henden dargefüret. Er wendete aber seine augen hin vnd wieder/ vnd gieng getrost vnd vnerschrocken zu seinem tode/ vnd als er auff den Platz kam/ da er solte gerichtet werden / kniete er nieder / entschuldigte sich mit wenig worten / thet sein Gebet zu Gott/ Der Gerichtsdiener/als es stille ward / schrey aus/Also straffte man die/ so jhrem Herren vntrew weren. Der Hencker band jhm das lange haar zusammen/ damit der halß blos war / vnd als man jhn hieß zuhauwen/ zittert vnd wancket er/ vnd hieb dreymal nacheinander/ konte jhme doch den Kopff nicht abhauwen. Ob nun wol Ladislaus Hunniades zur erden sang / gebunden vnd hart verwundet war/ richtet er sich doch wider vmb auff/ schrey mit lauter stimme zu Gott/ vnd ruffte jhn zum zeugen seiner vnschuldt an/mit dem vierden streich hieb jhm der Hencker erst seinen weissen hals ab/vñ also wurde der edle jüngling vor den Grafen wieder auffgeopffert.

Der Ander des Hunniadis Sohn Matthias / wurde am hofe in einer custodien verwaret. Der Bischoff zu Waradin wurde auff vielfaltiges anhalten des Cardinals S. Angeli/ welcher dazumal Päbstlicher Legat bey dem Könige war/ dem Bischoffe Dionysio zu Gran/so gleichßfals Cardinal/vnd in einerley Legation war/nach dem geistlichen rechte zurichten vberantwortet. Vber die andere Gefangene/wurde dz Vrthel verschoben/ welche doch entlich aus der Gefengnus brachen vnd loss wurden. Andere schreiben/ der König habe sie loß gegeben.

Der

Der König saumete sich zu Ofen nicht lange/ vnd zog wieder in Österreich/dahin er dann Matthiam Hnnniadem mit sich gefangen hinweg nam. Als er durch Gran zog/ foderte er Iohannem/ den Bischoff zu Waradin zu sich/ vnd hies jhn getrost sein/ sagende: Da er zu Ofen gewesen/ hette er gethan was die Landtherren gewolt hetten/ vnd were seiner nicht mechtig gewesen/ das er were gefangen worden/ das were jhr angetrib/ das er jhn aber losspreche/ thete er für sich selbst. Seine Tugent were jhm bekant/ vnd könte derenthalben jhn nicht in etwas böses verdechtig halten. Derwegen solte er hinziehen vnd das Bisthumb/ welches er zuuor gehabt/ wieder verwalten.

Es gieng der König in das achtzehende jahr/vnd wurde zum offtermal/ von den Vngern/ Behmen vnd Österreichern gehandelt/ daß man jhme bey zeiten ein Ehegemahl freyen solte. Dazumal aber waren sie zu Wien in einer versamlung/ entdeckten dem Könige jhre meinung öffentlich/vnd sageten: daß sie es alle vor gut ansehen theten/ daß sich der König in Ehestandt begebe. Dann diß were alleine zuuolziehung des glücklichen zustandes des Königreichs noch hinderstellig/ daß sie von jhrem Könige Erben hetten/ welche ordentlicher weise die Succesion im Königreiche vberkommen möchten.

Als der König jhre meinung vernommen/ war er nicht vbel im sinn/ sich in den Ehestandt zubegeben/ vnd begerete von jnen/ daß sie sich erkleren solten/ was/vnd aus welchem Stam/er für eine freyen solte/damit er sich wegen der Heyrath desto besser bedencken könte. Darauff rühmeten sie einhelliglich den Stam/ die schöne gestalt/ grosses vermögen Frewleins Magdalenæ/ Königes Caroli des siebendē dieses namens in Franckreich Tochter/vnd were auch sonst keine/so für jhn am besten sein möchte. Als aber der König dieselbe den anderen auch fürzog/ vnd man der sachen einig/ stundt man am meisten in zweiffel/ wo man das Beylager solte halten. Die Vngern schlugen die Stadt Ofen/ die Behmen die Stadt Praga/ die Österreicher die Stadt Wien für/ als die am bequemesten were/ zuuolziehung des ehelichen Beylagers. Da sie aber in diesem der sachen nicht könten eines werden/ wurde dieselbe biß auff eine andere zeit verschoben. Mitlerweil wurde die beschwerliche vneinigkeit/ zwischen Keyser Fridrichen vnd König Ladislao hingeleget/ mit grossem nutz vnd frommen des gantzen Österreiches.

Als solches alles der von Podiebrath der Königliche Stadthalter in Behamb vernam/ eilete er mit achthundert gerüsten Pferden in Österreich/ vnd wendete für/ das er was heimliches dem Könige selbst eigener Person/ vnnd sonst niemanden zuuertrawen hette. Als jhme nun befohlen ward/ daß er vber die Donaw kommen/ vnd in die Stadt Wien sich begeben solte/vnd daselbst mit dem Könige in geheim reden was er wolte/ antwortet er/ das jhme die Stadt Wien verdechtig were. Man saget/wie er jhme daraus einen verdacht geschöpffet/ das er heimlich vernommen hatte/daß nach Ladislai Hunniadis vntergang/nicht wenig schrifften der jenigen waren gefunden worden/ welche Ladislai fürnemen vnd anschlege wieder den König gebilliget hatten/

vnter welchen man fürgab/das auch des von Podiebraths handt solte gewe-
sein sein. Doch solle jhn am meisten Hunniadis vnfall abgeschreckt haben.
Derwegen/ weil er sich befahrete/ das er nicht vnuerhörter sachen vnd ohne
genungsame erkentnus/ durch seiner Mißgönner anhang/ welcher dazumahl
viel in des Königes Hofe waren/ in gefahr kommen möchte/ hatte er jhme für-
genommen/ den König an einem sicheren orte anzureden. Es wurde aber
von jederman für vnbillich angesehen/ das er von dem Könige begeren dorffte/
das derselbe zu jhme/ als seinem Vnterthanen/ vngeachtet seiner Mayestet
Hoheit/ vor die Stadt kommen solte. Doch wurde der König durch die Re-
putation vnd ansehen des Stadthalters/ die er jhme in Behaimb bey seinem
anhang/ so sehr gewaltig/ zuwege gebracht hatte/ verursachet/ das er seine
hoheit auff dißmals hindan setzte/ vnd sich nach der gelegenheit zurichten jh-
me fürnam. Derhalben ließ er jhme ein Gezelt/ nicht weit von des Stadt-
halters zurichten. Den König beleiteten fast in die dreytausent Reuter hin-
aus/ aber ohne Kriegsrüstung/ vnd wurde eine vnterredung biß auff den vier-
den tag gehalten/ doch ruckte der König des nachts alle wege in die Stadt.
Die ersten drey tage waren bey der vnterredung/ zwene Königliche Räthe als
zeugen. Den vierden tag aber/ wurde jederman außgeschlossen/ vnd was sie
beyde/ der König vnd Stadthalter mit einander redeten/ wusten sie am besten.

Aber weil sie beyde mit grimmigem vnd zornigem angesichte vnd gebe-
den aus dem Gezelt wichen/ wurde daraus bald offenbar vnd laut/ das der
Stadthalter mit dem Könige wegen des Königlichen Beylagers gehandelt
hatte/ das er dasselbe in Behmen halten wolte/ vnd nachdem er solches nicht
erhalten/ das er mit grossem vnwillen vnd drawen von dannen sich hinweg
begeben hette.

Es beraw aber solches den König bald/ das er jhn in solchem vnwillen
von sich gelassen/ weil er auch die Hochtzeit wol verhindern konte. Derhalben
befahl er/ daß man jhn widerumb zu rück fodern solte/ vnd da er je weitter zie-
hen wolte/ solte man jhme zusagen/ das er gegen Prage kommen/ vnd daselbst
sein Beylager halten wolte.

Als nun Ladislaus mit einer sonderlichen herrlichen pracht von Reu-
tern vnd Fußvolck seinen Einzug zu Prage hielt/ weissagete ein Sterngucker
mit namen Nicolaus/ das er einen vnglücklichen Einzug haben würde/ vnd
wurde zugleich auch ein Comet/ so den grossen Häuptern vnglück drawet/
dasselbe jahr gesehen. Andere schreiben/ das zweene Cometen gesehen wor-
den/ erstlich ein kleiner/ der bald verschwunden/ auff welchen ein grosser erfol-
get. Solcher weissagung achteten jhr wenig/ etzliche aber hatten das gespötte
daraus. Vnd war die einige sorge aller/ sonderlich aber des Königes/ wie
das Königliche Beylager vnd Hochtzeit auffs herlichste vnd prechtigste zum
aller ehesten möchte angestellet werden. Vnd wurde beschlossen/ das eine an-
seliche Botschafft mit allen sachen auffs beste vnd reichlichste versehen/ zu Kö-
nig Carolo gesendet würde/ welche die Braut in Behaimb holen vnd bringen
solten. In der-

In derselben Botschafft warē die fürnembsten Vdalricus/Bischoff zu Passaw/ vnd sonst ein ander Bischoff aus Vngern / der dritte war Herr Zdenco von Sternberg/ein fürtreflicher Herr. Demselben wurden 700. Reuter zugegeben/ so alle in einer Farbe gekleidet waren / vnnd ein Stadtliches Frawenzimmer/so mit köstlichen Kleidern/Edlen gesteinen/Perlen vnd herlichen Clinodien/ auffs stadtlichste gezieret waren. Daneben waren die Wagen vbergüldet/ vnd achtzig Schneeweisse Rosse / vnd sonst andere statliche vnnd fürtrefliche verehrungen der Braut vbersendet.

Es hatte der König seinem Secretario Höltzel/den er vor seinen geheimsten Rath hielt/ befehl geben/ das er dem von Sternberg viertzig tausent Güldē zur Zehrung solte auszelē. Aber derselbe lies sich den Stadthalter/welcher mit dem von Sternberg nicht wolstundt / vberreden / vnd stellete jhme alleine zwantzig tausent zu / dieselbe Summa Geldes wolte der von Sternberg nicht anrüren/sondern gieng mit vnwillen zu dem Könige/ vnnd wolte entweder die gantze Zehrung/oder gantz vnd gar keine haben. Darauff sagete der König/dz er eigentlich solches befohlen hette/Es solte Höltzel mit dem Gelde hinfahren / da er was davon abgekürtzet hette/er wolte verordnung thun das jhme nichts mangeln solte. Mitler weil befahrete sich der Höltzel des Königes vngnade/vñ kam andern in die hände/wurde one vorwissen des Königes gemartert / vnnd muste etzliche heimliche Rahtschläge des Königes dē Stadthalter offenbarē.

Darnach wurden auch bald andere Bothschafften abgefertiget/welche die Ausländischen Potentaten zu dem Königlichen Beylager solten einladen/ sonderlich aber den Keyser/ mit seinem Gemahl Leonora / darnach den Kötig in Polen/ der die eine / vnd Hertzog Wilhelm zu Sachsen / welcher die andere/Königes Ladislai Schwester zur Ehe hatte / darnach die Hertzoge zu Beyern vnd am Rein/ desgleichen die Marggraffen zu Brandenburg.

So wurden auch Höltzer vnd Breter gegen Prage in grosser menge geführet/ aus welchen man ein Schawhaus vnd Spielplatz bawen solte/ da man die öffentlichen Spiel vnd Täntze schawen könte. Es wurden auch dazumahl aus Franckreich Schreiben gebracht / in welchen vermeldet ward / wie so mit grossen Ehren vnd Herligkeit / der gewaltige König in Franckreich / die Behmische Gesandten tractiret hette. Dazu were so eine grosse anzahl der Fürsten vnd Herren in dem Königlichen Hofe in Franckreich / desgleichen sie zuvor nicht gesehen hetten / welche meisten theils mitt auff die Hochzeit in Behmen kommen würden. Da wurde dem Königlichen Stadthalter erst bange/ vnd bedachte/ das ein grosses auff die frembden geste / nicht ohne sonderliche Beschwer des gantzen Königreichs gehen würde. So befahrete sich der Rockezan einer grösseren gefahr / das nicht etwa so viel Potentaten in der Christenheit/ zu Prage zusammen kommen / vnnd der Behmen glauben vertilgen vnnd ausrotten möchten.

Mitlerweil fiel der König plötzlich in eine schwacheit des leibes/ vnnd hatte selbst wenig hoffnung/ wie man aus seinen worten vernemen konte/ das

er möchte wieder gesundt werden vnd auffkommen. Dann als Hinco von Berow / einer aus den Königlichen Rähten/ da der König am Fenster stundt/ vnd die Threnen noch nicht von seinen augen gewischet hatte/ darzu kommen/ vnd jhn gefraget/ warumb er so traurig were/ saget man/ das er mit seufftzen solle geantwortet haben/ er wüste gewiß / das sein letztes stündlein eigentlich verhanden. Doch damit er gegen den andern wegen seiner schwachheit sich nicht mercken liesse/ hat er zu abendt/ wie sonst gebreuchlich/ Malzeit gehalten/ vnd mit den Räthen sich lustig gemacht/ vnd eine gute zeit in die nacht mit jhnen sprach gehalten. Als er darnach in die Cammer gangen / hat er etzliche Rüben / so er gerne gessen/ gebrauchet / vnnd nachdem er die zu sich genommen/ die gantze nacht schmertzen vnd Pein gefület/ vnd gar nichts geschlaffen/ vnd als die Artzte jhme nicht raht konten schaffen / ist er am 23. Novembris vmb 23. hora Anno 1458. in sechs vnd dreyssig stunden / nachdem er kranck worden/ mit tode abgangen/ als er vier jahr in Behmen regiret hatte/ im achtzehenden/ oder wie Hagecus meldet/ im 17 jahre seines alters/ Dann er Anno 1440. geboren. Nauclerus vnd Cuspinianus setzen das 19. jahr seines alters / welches aber vnrecht.

Ob Ladislaus nun aus vndewung des Magens / oder durch Gifft vmbkommen / wurde bald zu der zeit von den Artzten auff vngleiche meinung gestritten/ in dem es etzliche der vndewung schuld gaben / etzliche aber sageten/ dass sie eigentliche anzeigungen eines beygebrachten Giffts an jhme befunden hetten. Aber doch kan man diß/ so vngewiss / für gewiss nicht sagen.

Diß ist offenbahr/ das auch von den jenigen/ so in dieser sachen verdechtig gehalten/ das gantze hauss/ in welchem die Königliche Leiche gelegen / mit heulen vnd weinen erfüllet worden. Dann der König starb in der Stadt/ nicht aber auff dem Schlosse. Darnach aber ward er nach seinem tode/ mit Königlicher pracht/ auff das Prager Schloss getragen/ vnd neben seinen Ahnherrn Keyser Carolum den vierden/ mit so grossem heulen vnd weinen begraben / das es in der gantzen Kirchen zu S. Venceslao erschallen thet / vnd gehöret wurde.

Der gröste vnd meiste theil des Volcks beklagten den vnzeitlichen vnd vnuorsehenen todt des Königes/ so noch ein jüngling war. Ihr vielen gieng der erbermliche zustandt des Königreichs zu hertzen/ weil sie sahen / daß dasselbe ohne einen gewissen Erben ledig stundt/ vnd eine newe vnruh wieder darauff erfolgen würde. Den Außlendischen Fürsten gieng der algemeine Zustandt der Christenheit zu hertzen/ weil sie wusten / das so viel vnd so mechtige Potentaten/ nicht allein darumb diese zusammenkunfft würden gehalten haben/ das sie mit jhrer gegenwart das Königliche Beylager zierten/ sonder der gantzen Christenheit zu gut von einem algemeinen zuge wieder den Türcken fürzunehmen würden beraht schlaget haben/ vnd das solches alles durch den klaglichen todt/ des Königes were zu nicht gemacht worden/ vnd so eine grosse hoffnung vñ gewisse hülffe des Königes aus Franckreich were in brun gefallē.

Man

Man wil sagen/ das gantzer viertzehen tage/ vor Königs Ladislai tode/ die Leuen/ so man zu Prage auffm Schlosse gehalten/ schrecklich vnd heßlich solten gebrüllet vnd geschrichen/ vnd gleich wie geheulet haben.

Der Königliche Stadthalter foderte eilends/ nachdem der König den 25. Nouembris begraben ward/ denselben tag alle Landtstände in die Königliche Behausung zusammen/ vnnd zeigete jhnen an/ das derenthalben sein Ampt vnd Regiment/ durch des Königes tödlichen abgang/ welcher am tage Clementis geschehen/ nicht eine endschafft/ Dann es hette jhme der König befohlen/ daß er das Köntgreich biß auff Pfingsten verwalten solte. Als die andern dazu stille schwiegen/ gaben sich die Prager ohne ferner disputation/ vnter seine Regierung/ deßgleichen thaten auch des von Bodiebraths verwanten vnnd gönner. Weil die andern auch dazu stille schwiegen/ wurde solch jhr stillschweigen für eine verwilligung angenommen. So wolte sich auch niemandt/ weil sich der Stadthalter mit einer Quardi verwaret/ wieder jhn legen.

Der Königliche Stadthalter/ sol auch dieselbe stunde/ als der König verschieden/ den Petschirring des Königes/ von seiner handt abgezogen/ vnd ein Schreiben gegen Wien an Matthiam Hunniadem besiegelt/ gesendet haben/ damit er jhn/ vnter der hoffnung/ das er möchte er lediget werden/ gegen Prag gebrechte. Dann er war solcher gestalt eingezogen vnd verwahret/ das er nicht solte loßgegeben werden/ es were dann/ das der König mit seinem selbs eigenem Brieff vnd Siegel bezeugete/ das er von jhme freygegeben were. Derhalben war vnter dieser hoffnung Matthias Hunniades leichtlich zubereded/ das er sich gegen Prage füren liess/ Da er dann auffs newe verwaret ward/ vnd konte aus solcher custodien nicht kommen/ es sey dann/ daß er sich mit einem grossen gelde/ als nemlich mit achtzig tausent/ oder wie andere melden/ mit fünfftzig tausent gülden lösete.

Es ward auch alsbald eine Post in Franckreich abgefertiget/ welche die Gesandten widerumb anheim fodern/ es were die sache verrichtet oder nicht/ vnd die Braut in Franckreich lassen solten. Vber dieser vnuersehener Botschafft/ entsetzte sich vnd erschrack der gantze Königliche Hoff. Dann es war alles das jenige/ vmb welches willen die Gesandten abgefertiget waren/ besser dann man vermeinet hatte/ bey dem Könige in Franckreich verrichtet vnnd volzogen.

Es hatte sich auch jederman schon dazu bereitet/ das man volgendes tages/ sich auff die Reise begeben/ vnd die Braut in Behaimb füren solte. Vnd war ein grosses fürtreffliches vnd ansehliches Volck dazu bestellet. In dieser grossen zerrüttung aller sachen/ fassete jhm der von Sternberg einen mutt/ vnnd gieng zu dem Könige in Franckreich/ sagete: das er jhme was zuentdecken/ dadurch der grosse schmertzen vnd wemut seines hertzens möchte gestillet werden. Als er nun das jenige fürbringen solte/ gab er dem Könige

diesen raht/ das er einen aus seinen Söhnen jhnen zu einem Könige in Behaimb vnd Vngern geben solte/ weil beyde Königreiche keinen natürlichen Erben hetten. Dadurch würde er vielmehr vberkommen/ dan das er durch den tödlichen abgang Ladislai verloren hette. Durch diese rede gab sich der König besser zufrieden/ vnd saumete nicht/ wegen dieser sachen eine statliche Botschafft in Behaimb zu senden.

Von dem tödlichen abgange Königes Ladislai/ vnd desselben vrsache/ wird vngleich geschrieben. Etzliche melden/ das jhme von seinen Mißgönnern mit giefft solle heimlich vergeben sein worden. Andere schreiben/ das er von dē von Podiebrath vnd Rockezan solle heimlich sein vmbgebracht vnd erstieckt worden. Welches doch ein lauter vngrundt sein sol. Cominatus schreibet/ das jhme im bade von einer Edlen Frawen/ die jhn eine zeitlang geliebet/ vnd welche nicht gerne gesehen/ dz er in Frnnckreich gefreyet/ ein Apfel/ so in der mitten voneinander geteilet/ darauff giefft geschmieret gewesen/ beibracht sey worden. Etzliche geben vor bestendig für/ wie das er an der Pestilentz gestorben/ vnd jme zwey pestilentzische Geschwür in der Schos sollen auffgeschossen sein. Denselben hat auch Herr Procopius von Rabenstein/ ein Fürnemer Behmischer Herr/ bestendig zeugnis geben.

Weil von dem tödlichen abgange Königes Ladislai alle welt dazumahl viel zu reden gewust/ vnd man noch heutiges tages desselben offt bey den vnsern gedencket/ wil ich auch alhier erzelen/ was Syluius dauon schreibet.

Nach dem der König wieder in Österreich kam/ wurde hin vnd wieder berathschlaget/ das man jhme ein Ehegemahl geben solte/ vnd wurden jhme viel Frewlein vorgeschlagen/ welche solcher Ehe begereten/ doch wurde keine für bequemer angesehen vnnd geachtet/ dann Frewlein Magdalena/ Königes Caroli in Franckreich Tochter/ weil jhme dieselbe am alter gleich/ vnd sonst schön vnnd züchtig war/ deßgleichen auch eines hochlöblichen vnnd fürtrefflichen Stams vnd ankunfft/ vnd wegen jhrer vorfaren weit berümet war. Derhalben wurde vor gut angesehen/ daß man eine Bothschafft abfertigen solte/ vnd vmb die Braut werben lassen. Bald darauff wurde vmb die malstadt gezancket/ wo dz hochzeitliche beylager gehalten/ vnd auffs herlichste solte angestellet werden. Die Vngern wolten daßelbe zu Ofen/ die Österreicher zu Wien/ die Behmen zu Prage haben. Die sache wurde lang auffgeschoben, weil der König derenthalben noch in zweiffel stundt/ wo er das hochzeitliche beylager anstellete. Vmb dieser vrsachen willen kam Herr Georg von Podiebrath Königlicher Stathalter in Behaimb/ mit 800. gerüsten Pferden in Österreich/ bis an die Donaw/ vnd wendete für/ das er was wichtiges mit dem Könige zu reden hette. Als man jhn aber hies vber die Donaw/ vnd inn die Stadt Wien kommen/ gab er zur antwort/ das jme die Stadt Wien verdächtig were/ Da jhn aber die Gesandten baten/ das er jhnen entdecken wolte/ was er begerte/ sagete er/ das er diese heimliche sachen niemandt anders/ dann dem Könige wolte offenbaren. Es were nicht ohne vrsach/ da der König vber das wasser zu jhme kommen würde.

Man

Man stund eine zeitlang im zweyfel / ob man ziehen solte oder nicht / den Räthen gefiel es nicht / das man den vnterthanen so viel einreumen solte / dann solcher gestalt würden sie stoltz vnd vbermütig / vnd würde dadurch die hoheit vnd Maiestet des Königes geschwechet / vnd in verkleinerung gebracht. Aber König Ladislaus lies sich das grosse ansehen des Königlichen Stadthalters bewegen / vnd vermeinete / das etwas wichtiges müste dahinden stecken. Derhalben muste er dazumahl der zeit weichen / vnd kam one rüstung zu dem von Podiebrath / so gerüstet war / mit drey tausent Reutern beleitet. Welche doch mehr in jhrer kleidung dann mit Kriegsrüstung angethan waren. Die Gezelt waren vber der Donaw auffgeschlagen / vnd wurde raums zwischen den beyden Lagern gelassen / vnd ein Gezelt in die mitten auffgeschlagen / in welchem der König mit dem Stadthalter solte zusammen kommen. Die vnterredung werete biß auff den vierden tag. Der König begab sich des Nachts wieder in die Stadt. Den ersten tag kamen sie in einer öffentlichen versamlung zusammen in welcher einer den andern wie gebreuchlich / annam / vnd die billige Reuerentz vnd ehre dem Könige erzeiget vnd bewiesen ward. Den andern aber vnnd dritten tag / waren alleine zwo personen als zeugen dabey. Am vierden tage / gieng der von Podibrath mit dem Könige gar alleine in das Gezelt. Was sie alda mit einander redeten / ist verborgen. Doch konte man aus dem jenigen / so hernach darauff erfolgete / abnemen / das man von der Reise des Königes in Behaimb gehandelt hatte. Als sie sich nun offt vnterredet / vnd der sachen nicht eines waren / nam der von Podiebrath in einem vnwillen vnd mit drawen seinen weg nach Mehren.

Es dauchte aber den König nicht ein gut fürnemen sein / das er den jenigen / in welches henden das gantze Königreich stundt / in einem vnwillen von sich gelassen hatte. Derhalben sendete er die fürnembsten Herren am hofe hernach / damit sie jhn versühnen / vnd wieder mit sich zu rücke bringen solten / vnd da sie solches nicht bey jhme erhalten könten / solten sie jhme zusagen / das der König das jenige thun wolte / was er an jhn begeret hette. Als er nun unterwegen ereilet ward / wolte er kein wort dauon hören / das er wieder vmbkeren solte / auch von seiner meinung nicht abweichen. Derhalben wurde jhme zugesaget / das der König in Behaimb kommen würde / vnd ward daselbst / das hochzeitliche Beylager bestellet. Der König hielt auch seine wort: Dann als er seine sachen in Österreich angeordnet vñ bestellet kam er nach dem angesetzten tage / mit einem grossen Volck vnd Rüstung in Behmen an. Als er zu Prage seinen einzug hilt / kam jhme der Rochitzan mit den Hussiten entgegen / that eine Oration / vnd wündschete dem Könige glück zu seiner ankunfft. Der König aber wolte jhm auff erinnerung des von Podiebraths kaum dancken / vnd gab den Hussiten ein zimlich gesichte. Als jhme aber die Geistlichen / so der Römischen Religion zugethan / entgegen kamen / steig er von dem Rosse / grüssete sie / vnd küssete das Heiligthumb / so man jhm fürtrug. Dadurch erzürnete er jhr viel der jenigen / so auff des Rockezans vnd der Hussiten seite waren. Doch ward solcher vnwillen vnterdruckt vnd verborgen.

Darnach

Darnach wurden zwo Bothschafften abgefertiget / die eine an Keyser Fridrichen / welche wegen des Friedes handeln solte / vnter welchen Eyzinger der Fürnembste war. Die andere Bothschafft / ward an den König in Franckreich abgefertiget / welche seine Tochter König Ladislao zu einem Gemahl begeren solten / Die dann sehr Statlich / Ansehlich vnd Prechtig war. Vnter denen war der fürnembste Vlricus Bischoff zu Passaw / derselbe hatte bey sich Achzig Schneeweisse Rosse. In derselben Bothschafft waren Siebenhundert Rosse / denen folgete das Frawenzimmer in vbergüldeten Wagen / mit fürtreflicher pracht vnd Königlichen Kleinodien vnd schmucke nach / welche die Königliche Braut solten abholen / vnd wurden darüber die herligsten Kleider vnd Verehrungen mitgesendet.

Es wurde auch beschlossen / das man die dritte Legation an Bapst Calixtum abfertigen solte / damit die spaltung in der Religion hingeleget / vnd das Königreich Behaimb mit der Römischen Kirchen vereiniget würde. Vber dis hatte der König die vierde sorge / wie er eine starcke Kriegesmacht wieder den Türcken zuwege bringen möchte / damit durch dieselbe der schreckliche abergloube Mahometis aus Europa möchte gebracht werden. Bey Keyser Fridrichen war man schon der sachen eines / wegen der Form des vertrages vnnd Friedes. Das Königliche Beylager / ward mit höchsten Vnkosten / vnd fürnembsten Pracht bestellet. Man sagete / Es würden der Keyser vnd die Keyserin beyde des Königes Schwestern mit jhren Ehegenossen / die Hertzoge in Sachsen / Beyern / Schlesien vnd Francken / die Fürsten am Rein / vnd sonst viel Königische aus Franckreich auff die Hochzeit kommen / vnd nicht alleine mit jhrer gegenwart die Hochzeitliche freude zieren helffen / sondern es würden sich auch alda alle Christliche Potentaten eines algemeinen Türckenzuges vergleichen. Aber alle diese gedancken vñ hoffnung zerstörete des Königes tödtlicher vnd vnvorsehener abgang plötzlich. Dann König Ladislaus fiel am 22 Nouembris / andere setzen den 23 vmb zwölff hora des nachts / in eine tödtliche kranckheit. Etzliche sagen / das er in der Schoß ein Pestilentzisch geschwür gehabt habe / Etzliche geben für / das kein zeichen der Pestilentz an jhme sey erfunden worden.

Syluius saget / das er die Sachen dermassen erzehlet / wie jhme dieselbe von den Ertzten vnd des Königes Cämerern sey erzehlet worden: vnd spricht / Es saß den 22 Nouembris der König vber einer streitigen Sache / zwischen den beyden Geschlechtern des von Podiebrath vnd Zernhäusers eines Mehrers / belangende jhr beyder Adelichen standt vnd herkommen / welche in so einen grossen vnwillen mit einander gerathen / das einer dem andern einen Kampff anbieten thet. Es hatte sich der König nicht wie sonst breuchlich angeleget / sondern hatte nur eine gefütterte lange Schaube vmbgenommen / so sahe er auch von Gesicht kümmerlich aus / vnd hatte den gantzen tag gar nicht gelachet / welches man dann vor ein zeichen der Kranckheit halten thet. Als er die

er die Sache verrichtet/ hielt er Abentmahlzeit/ vnd warteten jhm seine Hoffjunckern vnd Herren auff/ daselbst redete er ernstlich vnd bedächtig: Spath in die nacht führete man jhn zu Bette/ daselbst aß er noch etzliche Rüben/ die in Behaimb sehr süsse sein/ vnnd tranck darauff sehr begirig einen köstlichen Wein/ vnd begundte mit seinen Camerjunckern etwas frölicher zureden. Ehe das er sich ins Bette legete/ thet er sein Gebeth zu Gott/ seinem brauche nach/ sehr andechtig vnd inniglich. Nach volendetem Gebete/ sagete er/ das er sich überfüllet/ vnnd jhme der Magen wehe thäte. Da vermanet jhn einer/ seiner Kamerherrn/ ein Behm/ Er solte sich zu Bette legen/ im Schlaffe würde jhn der Schmertzen verlassen. Der König folgete/ vnd ruhete bey einer stunden/ Als er bey einer stunden Geschlaffen/ erwachete er von dem Schmertzen/ rufete einem Kamerdiener vnd klagete/ das er den Schmertzen nicht mehr könte ausstehen vnnd ertragen. Der Behme hette gerne geschlaffen/ bedachte es nicht so weit/ vnd antworte/ Es linderte den Schmertzen nichts mehr als der Schlaff/ derhalben solte er sich desselben befleissigen. Der König wolte die Kamerherrn an dem Schlaffe nicht hindern/ liede derhalben grosse Schmertzen/ bis in die dreizehende stunde. Da es schier begundte tag zuwerden/ da wurden erst die Medici gefodert/ dieselben bemüheten sich/ wie sonst andere melden/ die böse materien vom Könige/ entweder oben oder vnter sich wegzubringen/ Weil aber die Natur zu schwach/ vnnd das Hertze schon eingenommen/ war es vergeblich. Darümb sie fürgegeben/ dem Könige were vergeben worden.

Es lies der König/ als die Kranckheit vberhandt nam/ auch den von Podiebrath zu sich fodern/ derselbe fragete den König/ was jhme wehe thete/ vnd vermanete jhn/ er solte gutes muhts sein/ Gott würde jhm helffen/ baht auch/ der König solte verschaffen/ was er wolte/ es stunde alles zu seinem gefallen. Der König aber sprach zu jhme. Mein Herr George/ ewer treue vnnd neigung gegen mir/ ist mir vnnd menniglich bekandt/ vnnd jhr habt nur dieselbe manchfaltig bewiesen/ Dann durch ewere Beförderung bin ich zu diesem Königreiche kommen/ vnnd durch ewere treue vorsorge/ bin ich bisher dabey geblieben. Ich vermeinete wol/ solches ewres Beystandes weiter zugenieſſen/ aber Gott hat es anders beschlossen/ Ich werde aus diesem Leben abgefodert/ das Königreich stehet nun in ewren Händen. Ich bitte euch aber zum höchsten vmb zwey ding/ Erstlich das jhr recht vnd auffrichtig Regieren wollet/ dem Armen als dem Reichen/ recht vnd billigkeit zugleich mittheilen. Zum Andern wolt jhr meine Diener vnd Hofleut/ so mir aus Österreich vnd andern Landen nachgezogen sein/ vnverletzt wieder anheim kommen lassen/ vñ wol abfertigen. Diese meine letzte Bitte/ wollet jr mir nicht versagen.

Der von Podiebrath antwortet: Diese gedancken neme jhm der König zu zeitlich für/ es würde mit jme keine noth haben/ er würde in kurtzen wieder Gesundt werden/ vnnd durch Gottes gnade noch viel jahr mit glück vnnd wolfahrt Regieren. Derhalben wolte er solche reden/ die er vnnd die vmbstehenden mit betrübtem Gemüht angehöret/ beruhen lassen.

Der

Der König ergreiff jhn bey der hand vnd sagete: Mein Herr George/ saget mir meine bitte zu/ dann ich werde gewiß sterben/ werdet jhr mich meiner bitte geweren/ so wil ich in jenem leben Gott für euch bitten/ dann ich weis das ich aus diesem leben zu meinem Gott kommen werde/ derhalben versaget mir meine bitte nicht.

Ob dieser rede des Königes/ hub der von Podiebrath vnd alle die dabey waren/ an/ bitterlich zu weinen. Vnd sagete Podiebrath zu/ dem Könige seine bitte zugewehren. Nach diesem Gespreche/ forderte man die Priester/ von denselben wurde er getröstet/ vnd entpfieng auch das H. Sacrament. Seinen Schmuck vnd Kleinodien beschiedt er der Kirchen zu Prage. Das Haar so jhme auff die Achseln hinab hieng/ vnd glentzete wie goldt/ hieß er jhme abschneiden/ damit er nicht im tode mit denselben prangete. Aber seine Diener zogen damit auff/ vnd liessens anstehen. Auff die nacht als er sich fülete/ daß das hertz krafftloß ward/ hielt er eine Kertze in der handt/ sahe das Crucifix stracks an/ sprach mit grossem seufftzen das Vater vnser gar heraus/ vnd als er die wort: Erlöse vns von dem vbel gesprach/ erlage jhm die rede/ vnd verschiede gar sanfft vnd lieblich.

Hierauff saget Æneas Syluius gar recht/ O Ehre/ O Wirdigkeit/ O Reichthümer/ O Gewalt dieser welt/ wie eitel vnbleiblich/ augenblicklich/ vngewiss/ hinfellig vnd onmechtig seid jhr/ Ladislaus der edle Jüngling/ achtzehen jahr alt/ schwebende in der blüt seines alters/ in seiner höchsten wirde vnd herrligkeit/ der so viel Königreiche vnd Völcker zu regieren/ alles auff verwelt vberflüssig genung hätte/ der vergehet vnter so vieler Leute henden/ die jme alle gerne geholffen hetten/ jnnerthalb 36. stunden.

Seinen des Königes tödlichen abgang/ haben etzliche seiner Kranckheit/ etzliche dem beygebrachten gifft zugeschrieben. Die Deutschen Medici welche fürnemlichen auff den König achtung gaben/ sageten nachdem sie wieder in Österreich kamen/ öffentlich/ das sie alsbald der König kranck worden gespordert/ vnd warhafftige zeichen des tödlichen giffts an jhm vermerckt hetten/ vnd hetten solches in einem frembden Lande nicht dörffen offenbaren/ was sie gesehen hetten/ dann sie sich vor derselben gewalt befahren müssen/ durch welches böses fürnemen der König were vmbkommen.

Sie hetten auch dem Könige solches heimlich vermeldet/ darauff er dann geantwortet hette/ ja er wüste das demselben also were/ Aber sie solten es nicht außbreiten/ dann sie würden jhn damit nicht erhalten/ jhnen aber grosse gefahr vber den hals ziehen. Als auch der Raht zu Wien sahe/ das solch geschrey außbrach/ schaffeten sie den Deutschen Artzten bey jhnen/ das sie dauon solten stille schweigen/ damit die Behmen auff dieselbe Städt nicht vnwillig würden. Etliche meinen auch/ das man jhn desto zeitlicher begraben/ damit man nicht die beygebrachte gifft an jhme vermercken solte.

So wurde auch ein Geschrey außgebracht/ das der König derhalben zu Prage die Hochzeitliche freude hette angestellet/ daß daselbst die Potentaten

laten/so der Römischen Religion waren zugethan/ zusammen solten komen/ vnnd er die Hussiten mit gewaltiger handt grieffe/ vnd dieselben ausrottete. Doch wirdt nichts für gewis in diesem allem gesaget vnd fürgegeben.

Der von Podiebrath foderte an dem tage/ welcher zwischen Ladislai tode/ vnd der Begräbnis der Mitler war/ die Landtstände zusammen/ brachte daselbst für/ das jhme das Regiment vnd die Verwaltunge des Königreichs bis auff Pfingsten befohlen were. Weil auch der von Podiebrath/ die Kriegsrüstung vnd macht bey sich/ dorffte sich niemandt dawieder legen. Die Prager vnterworffen sich seinem Regiment. Matthias Hunniades wurde an dem tage/ als der König starb/ aus der Stadt Wien geführet/ kam gegen Prage/ vnnd war vnter der Gewalt des von Podiebrath. Vnlengst hernach/ ward er durch grosse Verheischung zu einem Könige in Vngern ernennet/ vnd durch grosse Zusage vnnd Verheischung der Gefengnis entlediget/ vnnd vberkam das Königreich Vngern. Die frembden/ so König Ladislao waren nachgefolget zogen ein jtzlicher wieder anheim.

Georg von Kunstadt/ Herr auff Podiebrath/ sonst Giersig genant/ der Vierzehende König in Behaimb.

Es wurde darnach ein gewisser Tag angesetzt/ an welchem man einen newen König erwehlen solte/ vnd wurden daselbst viel Handlungen gepfleget vnd fürgenommen/ weil jhr viel vnd die Fürnembsten Potentaten in der Christenheit nach dem Königreiche stunden/ Dann Keyser Fridrich wendete für/ das die Lehn des Königreichs Behaimb/ bey jhme aus verachtung/ von Ladislao nie weren gesucht worden. Die Ertzhertzoge zu Österreich Sigismundus vnd Albertus hofften auch auff das Königreich/ vnd wendeten für/ die erbeynigung/ das wañ der manliche Stam der Könige aus Behmen verfiele/ man einen König aus dem Hause zu Österreich wehlen solte. König Casimirus in Polen bemühete sich auch darumb/ weil er des verstorbenen Ladislai Schwester zur Ehe hatte. Desgleichen auch Hertzog Wilhelm zu Sachsen/ dem Ladislai eleste Schwester vermählet war/ Doch vermeldet Fabricius, dz in den Meisnischen Annalibus nichts davon vermeldet werde.

So begerete auch mit grosser vertröstung der König aus Franckreich/ das man entweder seinen Sohn/ oder den jenigen/ dem er seine Tochter/ die zuvor König Ladislao versprochen war/ zur Ehe geben würde/ zum Könige wehlen wolte. Sonst wirdt vermeldet/ das die Behmen selbst einen solten erwehlen/ welcher dz Frewlin Heyrathe/ vñ zum Könige in Behaimb verordnet

wurde / vnd das er jhr Hundert tausent gülden Heyrathgut mit geben wolte. Daneben sagete er zu / das er alle des Königreiches schulden / mit seinem eigenen gelde bezahlen vnd richtig machen wolte / So wolte er auch alles das jenige / so von dem Königreiche entfrembdet / durch seine Kriegsrüstung wieder zu wege bringen / vnd bis auff das siebende jahr keinen tribut von jhnen fodern. Jederman war der meinung / da die Frantzösischen gesandten in der Landstände versamlung weren fürgelassen vnd gehöret worden / ehe das ein ander zum Könige erwelet / das sie für anderen die Wahlstimmen würden erlanget haben. Aber der Königliche Stadthalter sahe sich wol für / das keine abgesandten / in die versamlung zuuor gelassen wurden / bis das ein König erwelet were. Es ward die Königliche wahl auff dem Rathause der alten Stad Prage gehalten / vnnd dasselbe mit einem hauffen Kriegsvolck vmbgeben.

Ehe das aber die Stände an demselben ort zusammen kamen / giengen sie zuuor vnter einem schein des Gottesdienstes / in die Kirchen des Rockizans / vnd höreten denselben predigen. Welcher fürbrachte / das sie keinen frembden oder außlendischen / vnd mit nichten einen Deutschen zum Könige erwehlen solten / weil sie offt erfahren hetten / wie die Deutschen wieder die Behmen gesinnet weren / nemlich / das sie / da sie kondten / die Behmen lieber heute dann morgen gantz vnd gar vertilgeten vnd außrotteten / vnnd solches sprach er / geschehe vmb keiner andern vrsache willen / dann das sie die warheit hetten angenommen / welche sie eine Ketzerey nenneten / vnnd jhnen zu spot vnd schmach den namen der Ketzer geben / damit sie sie den leuten also in die mäuler geben / vnd bey frommen Leuten sie verhasset macheten / das dieselben sie / als Gottlose vnd rechte Landtschäden / von jhren versamlungen vertrieben. Aber da sie gedächten / das sie Behmen weren / solte keine schmach so gros geachtet werden / das vmb derselben sie die Religion / die sie durch jhre vorfahren entpfangen / vnd mit viel Blutt erhalten / solten verleugnen vnd fahren lassen. Wer köndte aber vnd vermöchte am besten jhre Religion schützen / vnd hand zu haben / Dann der jenige / so in solchem Glauben geboren / vnd bey demselben aufferzogen were / ja der dieselbe zu beschützen vñ zu verteidigen bereit vnd willig were / nemlich / der Königliche Stadthalter selbst / welcher beydes an rath vnd that ein fürtrefflicher Herr / vnnd welcher jhnen zuuor beyde zu Krieges vnd Friedes zeiten gnugsam bekandt were. Derhalben solte man denselben zu einem Könige erwelen / oder aber / da nimandt vnter den Behmen zu einem Könige für tüchtig erkandt würde / solte man nach Jüdischer art zwelff Richter verordnen / die durch gleiches Recht das Königreich Behaimb regiereten.

Darauff gieng man auff das Rathaus / vnd wurde beides im Rathause darinnen vnd haussen / Georgius von Podiebrath / Victorini Bozek von Cunstadt / vnd Podiebrath eines Behmischen Freyherrn Sohn / des alten Deutschen Stams der Graffen von Berneck vnnd Nidga / so sich zuvor in

Behmen

Behmen begeben/vnd darin nieder gelassen hatten/ für einen Behmischen Kö-
nig ausgeruffen/ehe das man es fast recht beschlossen hatte. Andere melden/
das auff den bestimpten tag/die Gesandten in der Versamlung der Behmi-
schen Herren sind gehöret worden/ vnnd nach dem dieselben des Königreichs
Wolfahrt hin vnd wieder betrachtet/ sey der von Podiebrath/ aus dem alten
Geschlecht der von Cunstadt/ einhelliglich zu einem Behmischen Könige erkle-
ret worden/Solches geschach/Anno 1458. dinstags vor Oculi/den 2 tag Mar
tij/ vmb 17 hora. Er ward darnach an S. Georgen tage/den letzten Aprilis
oder wie andere Schreiben/den 7 Maij Gekrönet/ wie dann bald sol gesaget
werden.

Fast vmb diese zeit ward aus wunderbarer Schickung Gottes/ vnter ei-
ner gewaltigen Kriegesrüstung Matthias Hunniades bey den Vngern/durch
fleiß vnd beförderung Michaelis Saladini Zilagij seines Öhmen/so mit fünff/
oder wie Bonfinius schreibet/ mit Zwantzig tausent Reisigen/ auff den Ra-
tzuschoder Landtag kommen war/zu einem Könige in Vngern/Anno 1458 den
22 Ianuarij, am tage Vincenti, oder wie andere schreiben/ den 24 Februarij,
im dreitzehenden (andere setzen das funffzehende/ andere das 17) jahr seines
alters zu Ofen/da er noch in seiner Custodien vñ verwarung gehalten ward/
in gegenwarth viertzig tausent Mann/ die in grosser Frost vnnd Kelte/ mitten
auff der Donaw auffm Eyße stunden/vnd den Ausgang der wahl erwarte-
ten/ erwehlet. Der wurde von den Vngern/ wie ob gesaget/ mit funffzig tau-
sent Gülden aus der Gefengnis vnd verwarung gelöset.

König Giersig setzte Matthiam Hunniadem, der von diesen Sachen
noch nicht wuste/ an seine Tafel/ bey welcher niemandes dann sein Gemahl/
vnd seine Tochter Catharina, ein vberaus schönes Frewlin/war/vnd hieß den-
selben guter dinge sein/ Essen vnnd Trincken. Entlich sagete er wieder jhn/ da
er jhn loß gebe/ vnd von dieser verwarung errettete/ also das er zu dem König-
reiche Vngern erhoben würde/ was er jhme wolte zur Belohnung geben. Da-
rauff sagete Matthias/ Auff grosse wolthat gehöreten auch grosse Belohnun-
gen. König Giersig sagete wieder darauff/ Er begerete keines Geldes nicht/
sondern er begerete Freundtschafft vnd Einigkeit mit jhme durch Schwäger-
schafft zumachen. Derhalben da jhme seine Tochter gefiele/ wolte er sie jhme
mit seinem vnd der Mutter willen zur Ehe geben. Darauff gab man auff bey-
den theilen einander die Hände/ vnd wurden die Sachen alsbald durch ein
ordentlich Verlöbnis volzogen.

Darnach trug König Giersig allerley sorge/ wie er möchte Gekrönet
werden/ weil es zu Prage keinen Ertzbischoff hatte/ vnnd Prothasius/ welcher
zu einem Bischoffe zu Olmutz erwelet war/ von dem Römischen Bapst noch
nicht confirmiret vnnd bestetiget war. Es ist aber in dem Königreich Beh-
men vblich/ vnnd dazu auch durch Keyserliche Brieffe confirmiret, das ein
Behmischer König von niemandt anders/dann von dem Ertzbischoffe zu Pra-
ge/ oder in mangel desselben/ durch den Bischoff zu Olmutz solle Gekrönet

werden. So wolte sich auch keiner vnter den Deutschen Bischoffen in diese sache mengen / besonder weil die Behmen für Ketzer gehalten wurden. Nach dem aber König Giersig fürgab/vnd an äides statt zusagete/ das er der Römischen Kirchen gehorsamen wolte/ward er den siebenden May/ oder wie andere schreiben Sontag nach Georgij/ welcher der letzte Aprilis war/zu einem Könige in Behmen/ Anno 1558. wiewol andere setzen 1559. gekrönet.

Man saget als König Giersig die Konigliche Kron entpfangen/ das aus derselben das fürnemste Edelgestein gefallen sey / welches etzliche dahin deuteten/als würde er der Stadt Breßlaw nicht mechtig werden/welches als das fürnembste Kleinot in der Kron Behaimb leuchtete.

In Schlesien wurde die Notel des Aydes herumb getragen/in welcher König Giersig zusagete / das er den Christlichen Glauben / wie derselbe durch die Catholischen gegründet vnd geleret / halten vnd verteidigen wolte. Darüber erklerete sich König Giersig hernach/das er den einhelligen Consens der Catholischen Kirchen gemeinet/ der mit der Propheten vnd Apostel Schrifften einstimmet. Andere schreiben/ wie er zugesaget/das er von dem gehorsam der Römischen Kirchen nicht weichen wolte/es were dann das jhme sein gewissen etwas anders riethe.

Es bestetigte der Pabst König Giersig zu einem Könige/befahl auch jhme den Königlichen Titel zu geben / vnnd wurden von seinem Eydam König Matthiasch zweene Bischoffe aus Vngern gesandt/der Bischoff von Rab vnd Vacia in Behaimb / das sie den König krönen solten. Dabey war auch Prothasius Bischoff zu Olmutz/ das er wegen des äydes zeugen solte. Die formel des Eydes wurde erstlich öffentlich Lateinisch für gelesen/darnach wurde sie in der Behmischen sprache durch des Königreichs Cantzler dem Könige fürgehalten.

Als er nun dieselben gehöret/ nam er den zedel in die Handt/vnd thet solcher gestalt/wie verzeichnet/den Aydt: Nemlichen das er den gehorsam gegen der heiligen Römischen Kirchen/ in einigkeit des glaubens/welchen die Römische Catholische vnd Apostolische Kirche bekennete/lehrete vnd behielte/ halten/vnnd denselben nach vermögen wolte schützen vnd handhaben/ vnd seine vnterthanen / von allen Secten Jrrthumen/Ketzereyen/ vnd andern Artickeln dem Römischen vnd Catholischen glauben zugegen/ wieder abführen/ vnnd wieder zu dem alten glauben vnd Religion bringen wolte.

Dieses wurde also von jhm gehöret/ vnd durch das gantze Königreich ausgebreitet/ vnd machte jhm der König bey vielen dadurch eine gunst/welche vermeineten weil der anfang gut/ das auch das ende nicht böse sein würde. Sonderlich bestetigte er dieselben desto mehr in jhrer meinung / weil er mit den zeugen/so der Römischen Religion zugethan / was freundtlicher handelte/ vnd sie desto leichtlicher zu ämptern kommen lies. So war auch der meiste Adel in Mehren dieser meinung / das er wieder zur Römischen Kirchen getreten/ welcher jhm zuuor wegen der Religion nicht so gar geneigt war / vnnd als er in Mehren kam/ dasselbe einzunemen / zogen jhm die

Mehrē

Mehrer mit aller ehrerbietung entgegen / namen jhn an als jhren König / vnd vntergaben sich jhme in gehorsam.

Vber dis liessen jhn die fürnembsten Städte in Mehren / Olmutz / Brun / Znoym / die Newstadt / Grätz / welche den Hussiten stets feind gewesen waren / ein / außgenommen die Stadt Iglaw / welche jre Thore verschlos / vnd wolte jhme dem Könige / als dem jenigen / welcher nicht der Römischen Religion were / nicht hulden. Darüber ward König Giersig sehr entrüstet / vnnd gab befehl / das man mit dem Kriegsvolck welches er mit sich hatte / die Stadt Iglaw alßbald solte belagern. Als aber die zur Ygel / welche sich auff die hülffe der Österreicher verliessen / dasselbe nicht achteten / sendete er eine stercker hülffe aus Behaimb / den seinen zu / vnd werete die belagerung bis auff den vierden Monat. Endtlich legete sich Keyser Friederich in die sache / vnd machte einen vertrag zwischen jhnen / mit welchem dann König Giersig zu frieden war.

Darnach greiff er mit einem grössern grim Hinconem von Wetow an / welcher durch keine bedrawung vnd schrecken dahin gebracht werden mochte / das er sich dem Könige vnterworffen. Darumb belagerte der König gantzer zehen Monat / doch vergebens / das Schloss Kornstein / weil es sehr wol gelegen / vnnd die im Schlosse sich neben Hincone mannlich wereten. Endtlich wurde es mehr durch ergebung / dann mit gewalt eröbert / vnd alßbald zerstöret / nach dem Hinco bey zeiten sich heraus gemacht hatte.

Es legeten sich aber für andern fürnemlich die Schlesie vnd Laußnitz wieder den König / vnd wolten jm nicht gehorsamen / in dem die Stadt Breßlaw sampt der Schweidnitz vnd darnach auch andere Städte in Lausitz steiff vnd fest bey der Röm. Kirchen hielten. Dann den 22. Martij hielt man einen Fürstentag zur Lignitz / da sich dann die Herrn Fürsten vnd Stände wieder König Georgen zusammen verbunden / vnd beschlossen / einhellig / jhn für jhren König nicht zuerkennen / vnd hetten Hertzog Wilhelm zu Sachssen / Königes Ladislai Schwester Mann gerne zum Könige gehabt. Bey diesem Fürsten tage hatten die Hertzoge zu Sachssen / Hertzog Wilhelm vnd Hertzog Friederich Churfürst jhre abgesandten / die vnterschrieben jhre Herrn in solcher Schlesischen verbündnus / vnd willigten von jhrentwegen darein / vnnd wurde dieser bundt den 19. Aprilis in der Stadt Breslaw bestetiget.

Fabricius meldet / das / nach dem Hertzog Wilhelm angeredet worden / das er sich vmb das Königreich annemen / vnd der benachbarten Völcker freyheit rath schaffen wolte / das er die Schlesien zum gehorsam vermanet hette / das sie sich nicht wieder den König so halsstarrig legen solten / dann er were des Königreiches mit nichten begirig / so weren sie auch nicht so starck / das sie den Krieg möchten zum ende füren / so doch Königs Georgij wahl

ohne einen Krieg nicht mochte gehindert werden. So were König George ein geschickter vnd geübter weiser Kriegßman/vnd hette bey jederman gunst. Derhalben solten sie sich fürsehen/ damit sie jhnen nicht selbst / durch vnbedechtige Rathgeber ein gros vnglück vber den hals zögen. Darnach machte er auch bald selbst freundschafft mit den Behmen/vñ verheyrate König Giersigs Sone Henrico/seine jüngste tochter Annã/vnd lies das Recht/ so er wegen seines Gemahls in den sechs Städten in Ober Laußnitz hatte/gantz vnd gar faren.

Es hielten auch die Römischen Päbste der Schlesien vnd Laußnitz gewaltig den rücken/ bey allen Fürsten in der Christenheit / vnd als beydes dem König Giersig/ vnd dem Königreich Behaimb/in dieselben gedrungen ward/ das sie sich des Königes gehorsam vnterwerffen solten / gaben sie diese antwort von sich: Da König George sich vnd sein Königreich in dem Königlichen stande erhalten wolte/ vnd wolte gehorsame vnterthanen haben / solte er dahin dencken / dz er zuuor selbst dem Römischen Pabst Pio/dis namens dem andern/sonst Ænea Syluio geneñet/so an des verstorbenen Pabsts Calixti stat kommen war/ den gehorsam/den er jhme kurtz zuuor/durch seine abgesandten zugesaget hatte / geleistete/so würde jhme sonderzweifel/ alles nach seinem willen vnd begehren bey allen/so zu dem Königreich gehöreten / von statten gehen. Je mehr sich aber die in Schlesien wieder jhn legeten / je hefftiger er anhielt/ vnnd hatte schon jhr etzliche aus furcht des Krieges vnter seinen gehorsam gebracht. Es lies aber der Pabst nicht nach / bey den benachbarten / sonderlich aber bey König Casimiro in Polen anzuhalten / damit sie die Schlesier/ so wegen der Römischen Religion stritten/ nicht hülfflos solten lassen. Wie dann auch der König in Polen / dem Pabste in diesem zugefallen war/ vnd durch seinen rathschlag ohne Kriegßrüstung eine zeitlang die vneinigkeit hingeleget ward.

Als aber die sachen kaum verglichen/samlete König Giersig ein Kriegsheer/vnd führete es vor die Stadt Breßlaw/dieselbe zu erobern. Aber als der handel nicht bald von statten gieng/saumete er sich daselbst nicht lange / verderbete die vorstadt mit Schwerdt vnd Fewer/plünderte die Acker / vnd that denen zu Breßlaw einen grossen schaden/zog wider gegen Prage/vnd verwarrete sich anderer gestaldt wieder seine wiedersacher/in dem er sich mit etzlichen deudtschen Fürsten befreundete.

Dann es kamen in der Stadt Eger / an der Behmischen grenze viel Fürsten zusammen/vnnd vnter denselben fürnemlich die jenigen/ welche wegen jhrer Schlösser vnd Stadte/die sie im Königreich Behaimb hatten/ bey König Georgio die Lehen sucheten / vnter welchen drey Churfürsten des Reichs waren / Churfürst Friderich zu Sachsen / Churfürst Ludwig in Bayern/ vnd der Marggraff zu Brandenburg/welche sich beschwereten/in die Stadt Prage/ weil dieselbe wegen der Religion voller vnruh / zukommen. Derhalben bathen sie den König/dz er sich vnbeschweret in seine Stadt Eger begeben wolte. Der König gab jhrer bitte leichtlich statt / vnd waren dieselben zu Eger seine liebe vnd angeneme geste/ welche er auffs beste tractirete.

Da

Der inhalt der Sachen/so daselbst gehandelt wurden/beruhete darauff/ da der König seine Königliche Wirde mit ruhe erhalten wolte/solte er nicht von der Römischen Kirchen abweichen/nach welcher sie sich aller/sampt dem gantzen Reiche richteten/sondern gleich wie er einmal zugesaget/also solte er fürder sampt allen seinen Unterthanen dem Bapst gehorsamen vnd denselben in Ehren halten. Da er dis thete/solten sonst alle Sachen richtig werden/da sie jhme dann jren Rath vnd Hülffe zusageten vnd verhiessen. Darnach machte er Schwägerschafft mit Hertzog Albrechten in Meissen/Churfürst Fridrichs zu Sachsen Sohne/welchem er seine Tochter Verheyrate/so noch nicht Manbar war/vnd erst ins Neunde jahr gieng/damit sie aber nicht auff der Hussiten Lehre gebracht würde/wurde sie vor der zeit in Meissen gefüret. Fabricius meldet/das Anno 1458. Hertzog Alberto Königs Georgen Tochter/mit namen Zedena sey versprochen worden/vnd des Königs Son Henricus/habe Frewlin Annam/Hertzog Wilhelms tochter genommen/vnd habe nachfolgendes jar/den 12 Nouembris/Hertzog Wilhelm des Königes Sone seine Tochter mit Drey tausent Reutern bis gen Eger gefüret/Vnnd sein mit jhme gewesen/Fridericus Ertzbischoff zu Magdeburg vnnd Marggraff Albrecht. Daselbst hin sey auch der König zu Behaimb kommen/mit seiner Tochter/vnd habe dieselbe Hertzog Albrechten biß gegen Eger bracht. Daselbst sey ein grosser Pracht vnd mancherley Ritter vnd Freyden/spiel gehalten worden/vnnd ob die Behmen sich wol zum höchsten bemühet/das sie es den Sachsen möchten zuvor thun/vnd für jhnen in den Ritterspielen den Platz behalten/So habe doch nach aller Leute vrteil/Hertzog Albrecht das beste gethan/vber welches Geschickligkeit vnd Manheit man sich verwundert hat/ Dann er noch nicht dazumal vber Sechtzehen jahr gewesen.

Nach dem das Beylager gehalten worden/habe ein jeder mit fürtrefflicher Pracht seine Braut mit sich anheim gefüret/ob sie wol noch nicht Manbar waren. Dann Königs Georgen tochter/sey erst Neun jahr/Hertzog Wilhelms tochter aber erst Sechs jahr alt gewesen. Damit sie aber die Sprachen lerneten/wolten sie lieber das sie in der Schwiger/dann in der Mutter Frawenzimmer aufferzogen würden. Hertzog Albrecht aber/habe fürnemlich dahin gesehen/damit sein Gemahl nicht etwa der Hussiten Lehre möchte annemen.

König George war indenck/was jhme die Churfürsten zugemüth gefüret hatten/vnd sandte eine Bothschafft an Bapst Pium, welche von newes jhme solten gehorsam zusagen/vnnd jhn bitten/das er die Compactata des Concilij zu Basel Confirmiren vnnd bestetigen wolte/vnnd das er sonst der Römischen Kirchen gehorsam sich vnterwerffen thete. Als die Abgesandten jhre Bothschafft verricht hatten/lobete der Bapst/das König George wieder zu der Römischen Kirchen treten wolte. Was aber die Compactata vnnd die Communion/vnter beyderley gestalt den Layen zureichen anlangendt/sagete er/das von derselben das Concilium zu Basel ausdrücklich geordnet hette/das es zur Seligkeit nicht von nöten were/

vnd andern nicht zugelassen / sondern alleine den jenigen / welche es eine lange zeit im brauch gehabt / vnd bey jhrem alter weren / vnnd die sonst in andern mit den ordnungen vnd Ceremonien / so von der Catholischen Kirchen eingesetzet / einstimmeten. Derhalben kondte nicht für billich angesehen werden / das man vber des Concilij Decret etwas anders solte zulassen / sondern die Behmen solten fleis fürwenden / damit sie nicht eins theils der jhren klüger sein wolten / dann die gantze Christenheit. Vnd damit es nicht etwa an der erklerung der Compactaten mangelte / wolte er seine gesandten in Behaimb mit volkömlicher macht abfertigen / welche die gantze sache / wie sie geschaffen / erzehlen / auch fleis fürwenden solten / damit die sache mit denen von Breßlaw in der güte möchte hingeleget werden.

Es wurden aber mit einer Päbstlichen vollmacht / Hieronymus zu Creta vnnd Franciscus Toletanus der heiligen Schrifft Professor / in Behaimb abgefertiget. Dieselben wolte König George nicht von den Compactaten hören reden / nach dem er von seinen gesandten vernommen / das dieselben nicht weren verwilliget worden. Doch gab er leichtlich zu / das sie gegen Breßlaw ziehen solten / vnd daselbst einen vertrag machen / welcher one verletzung seiner Majestet vnd hoheit geschehe / Derhalben brachten sie durch jhre Autoritet vnd ansehen / auff beydes theiles verwilligung so viel zu wegen / das denen von Breßlaw auff drey jahr lang ein anstandt gegeben ward / ehe das sie König Georgen hulden dorfften.

Vnd diese zeit war auch Venceslaus der Kirchen zu Prage Decham / aus dem Römischen hofe wieder anheim komen / mit einem Päbstlichen schreibē / in welchem Pabst Pius aus freyem willen jhme das Ertzbisthumb zu Prage auffrug. Dadurch entstund abermal ein grosser wiederwille wieder den Pabst / vnd wurde auff jn in der gantzen Stadt Prage gescholten / aus anreitzen des Rockizans / durch welches anstifftung ein zulauff zu dem Könige war / welche jhn vmb hülffe anrufften / das er nicht zugeben wolte / das die allgemeine Religion vnd Glaube / welchen er mit jhnen bekennete / von dem Antichrist außgerottet würde / Es stundt dazumal auch Zdenco von Sternberg mit etzlichen aus den Behmischen Herrn / so der Römischen Religion zugethan waren / dem newen verwalter des Ertzbisthumbs bey / derselbe fürete seine sache mit solcher beredtsamkeit / fleis vnd mühe / das er auch dem Könige / der solches hindern wolte / seinen gethanen aydt dorffte vorhalten / durch welchen er sich die Römische Religion / vnd die jenigen so jhr / zugethan weren / zu schützen verpflichtet hette. Der König lies sich nichts mercken / das jhme solches verdros / vnd sagete / er bekennete zwar / dz deme also were / aber er würde auch hinwieder müssen bekennen / das jhme seine zusage wol bekandt were / die er dem gegentheil gethan hette / vnd solte wissen / das er dieselbe auch fest vnnd vnverbrüchlich halten wolte. Also war Rockizan Venceslao vberlegen / das derselbe zu Prage alles regierete vnd ordnete / Dieser aber fast nichts.

Es hat-

Es hatten auch die jenigen/ so zu Prage wegen der Bäbstischen Religi-
on angefochten worden/ nirgends hin keine zuflucht mehr / dann gen Rom/
weil König Giersig noch ein wenig sich vor dem Babst schewete. Aber dar-
nach furchte er sich auch nicht mehr vor demselben. Dann als Fantinus de
valle der Apostolische Legat/ gegen Prage auff den Landtag kam/ welchen Kö-
nig Giersig allen Prouincen vnd Landen/ so zu dem Königreiche gehöreten/
Anno 1462 im Monat Iulio, hatte angesetzet / damit er eine gewisse vnd rich-
tige antwort von König Giersig brechte / ob er das jenige / so er durch die Ge-
sandten hatte zusagen lassen/ wolte halten/ Nemlich/ das er dem Bapst gehor-
samen/ vñ wieder zu der Römischen Kirchen treten wolte/ hub der König in der
öffentlichen Versamlung der Landtstände / in dem sein Gemahl neben jhme
saß/ vnd seine Kinder vmb jn her stunden/ an zureden/ vnd zeigete an/ wie er sei-
ne Gesandten aus jhrer Versamlung an den Römischen Bapst abgefertiget
hette/ welche jhme mit höchster Ehrerbietung viel gutes solten sagen / vnd
eine billige Sache von jhm bitten / das er den Behmen die Compactata / so
jhnen das Concilium zu Basel zugelassen / confirmiren wolte. Was aber
der Bapst jhme wieder lassen anzeigen/ solten sie selbst ordentlichen von den
Abgesandten anhören.

Nach dem die Abgesandten gehöret wurden/ sagete König Giersig / in dem
er mit Zorn erbrennet / wie man doch gnugsam von dem vnverschempten für-
nemen des Bapsts reden könte/ welcher sich nicht schemete, die Acta des Con-
cilij/ vnd desselben compactata zu nicht zumachen/ die Bapst Eugenius nicht
vergebens oder leichtfertiger weise/ sondern nach ordentlichem erkentnus vnd
vrteil aller Väter im Concilio gebilliget hette. An solcher seiner leichtfertig-
keit were es noch nicht genung / sondern er rückte jhme noch den getha-
nen Eydt auff / in welchem er geschworen/ das er die jrrige Lehren wolte weg-
werffen / vnnd alle Ketzereyen in seinem Königreiche auffheben vnd vertilgen:
Es weren jhme die Ketzer / welche man billich also nennete / die gantze zeit sei-
nes lebens nie lieb gewesen/ were jnen auch heutiges tages noch nicht günstig/
Aber so gar hielte er die jenigen/ welche vber den Compactaten vnd beyderley
gestalt hielten / nicht für Ketzer / das er sich auch gar willig vnd gerne ohne
verletzung seines Eydes / mit seinem Gemahl vnnd Kindern vnter dieselben
zehlen liesse. Derwegen / da sich der Pabst ferner/ wie bißher wider die
Compactata legen würde / wolte er von jhnen wissen/ ob sie dieselben neben
jhme wolten vertedigen. Darauff fieng des Königes anhang zu schrei-
en/ das sie dieselben vertedigen vnnd verfechten wolten. Auff den andern
theil antwortet Iodocus / Herr von Rosenberg / Bischoff zu Breßlaw /
an statt vnnd wegen der andern: So viel des Königreiches hoheit vnnd ge-
meinen nutz betreffendt/ weren sie aller willig vnnd bereit / das Königreich
vnnd den König zu schützen/ Aber das sie solten eine newe Religion vertei-
digen / das weren sie nicht schüldig zu thun/ vnnd däuchte sie auch das sol-
cher schutz nicht zutreglich were.

Darauff

Darauff fragete der König / was er dann zu den Compactaten sa-
gete. Der Bischoff antwortet/welcher derselben dörffte/ der möchte sie ver-
teidigen / sie bedörfften derselben nicht / besonder weil der Pabst dieselben
gantz vnd gar hette auffgehoben/ vnd wolte Gott / sagete er/das jhr Herr Kö-
nig auch ohne dieselben der Römischen Kirchen stracks gehorsamet. Der
König gab keine antwort darauff/ sondern stund auff/vnd befahl / das sie fol-
gendes tages vmb die angesetzte stunde sich aller wieder solten einstellen.

Als sie nun wieder waren zusammen kommen/sandte er nach dem Päbst-
lichen Legaten/welchen er dann mit ernstem gesichte entpfieng/ der Legat bath
den König in diesem zorn/das er des Pabsts befehl möchte mit solcher freyheit
vnd sicherheit fürbringen / wie solches seinen gesandten bey dem Römischen
Pabste war vergönnet worden/ sonst wolte er lieber stille schweigen dann re-
den. Der König sagete/ er wolte jhn als einen gesandten des Pabsts vnnd
desselben Procuratorem hören. Als Fantinus begerete zu wissen / was ein
Königlicher Procurator were/ sagete er / morgendes tages wolte er es jhme
anzeigen. Derhalben fieng Fantinus vnerschrocken an zu reden/vnd machte
seinen anfang von dem Apostolischen grus/ vnd segen/ vnd redete die Mehrer
vnnd Behmen/ so bey dem gehorsam der Römischen Kirchen verblieben/mit
freundlichen worten an. Die andern aber vermanete er/ das sie gleichesfals
thun wolten/ vnd brauchte diesen grundt/das der Herr sagete/ Ein jetzliches
Reich/ so mit jhm selbst vneins ist/das wird zerstöret. Darnach erzelete er die
wolthaten, welche die Römischen Päbste den Behmen erzeiget hetten/ vnter
welchen dis die gröste were / die Religion/ welche durch die Autoritet des
Römischen Pabsts / durch die Bischoffe/Cyrillum vnd Methodium/ erst-
lich daselbst auffgebracht were / nachmals aber bald durch die Römische Kir-
che bestetiget/vnd zu den höchsten ehren erhaben / also/das auch die Könige in
Behmen/ordentlicher weise durch verwilligung des Römischen Pabsts mö-
chten gekrönet werden. Er begerete aber jetziger zeit nichts anders von den
Behmen/ dann das die that mit jhren worten vberein keme / welche die abge-
sandten in dem Römischen Hofe geredet hetten / in dem sie schlecht vnd ge-
recht / Pabst Pio des Königes vnnd des Königreiches gehorsam hetten an-
geboten.

Endtlich entschüldigte er den Pabst/warumb er die Compactata nicht ge-
billiget/zog etzliche vrsachen der verhinderung an/ vnd solches mit vielen wor-
ten. Aber dis verdros die Behmen am meisten/da er sagete/ das sie die Com-
pactata des Concilij nicht gehalten hetten/sondern das jenige / so nicht zuge-
lassen/vnd durchaus Ketzerisch were/hielten sie steiff vnd fest/Welches alles im
Concilio zu Costnitz vnd Basel mit öffentlichen gründen wiederleget were.
Eines/sagete er/were noch hindersiellig/dz er aus befehl des Pabsts anzeigen
solte/nemlich/ das der Römische Pabst dem Rockitzan alle Gottesdienste vnd
geistliche Priesterliche ämpter verbieten liesse / bis so lange er Busse thete/

vnd

vnd sich zu der Kirchen/von welcher er das Priesterthumb hette/wendete/ vnd auff dieses alles begehrete er von dem Könige eine gütige antwort. Es ward jhm aber dieser bescheidt geben/das er morgen an demselben ort wieder kommen solte. Solches wiederriethen jhme viel verstendige/ so jhme gutes gönneten. Aber Fantinus war vnerschrocken/ vnd so behertzt/ das er lieber das leben/ dann des Pabstes aufferlegte Legation/ verlassen wolte.

Als er für den König kam/ wurde jhm schuld geben/ das er neben Procopio des Königreiches Cantzler zu Rom/ hefftig wiederrathen hette/ das die Compactata nicht confirmiret vnd bestetiget würden. Der Cantzler ward in seinem Hause bestrickt vnd verwachet/ Fantinus ward auff das Rathaus geführet/ vnd des nachts in ein Gefengnüs gesetzet. Eben denselben tag/ machten sich der Bischoff von Breßlaw/ vnd Zdenco von Sternberg von Prage hinweg/ damit sie nicht in die rathschläge gezogen würden/ welche jhnen eine gefahr bringen möchten. Es bleib aber daselbst Prothasius Bischoff zu Olmutz/ welcher dem Könige mit freundtschafft verwandt war/ derwegen nam er Iohannem von Rosenberg zu sich/ vnd bemühete sich zum höchsten/ Damit er Fantinum aus der Gefengnüs brechte/ aber er kondte nichts erhalten. Fantinus ward lenger dann drey Monat in der Gefengnus gehalten/ vnd endtlich kümmerlich/auff vorbitte Hertzog Ludwigs in Beyern/ heraus gegeben. Er starb aber bald hernach zu Regenspürg aus einer Gifft/ wie er sagete/ dauon er die schwindsucht bekam.

Es brachte aber Keyser Friedrich durch seine bitt zu wegen/ damit der Pabst König Georgen nicht in den Bann that/ weil er dem Könige/ wegen der newlich von jhme entpfangenen wolthat/ verpflichtet war. Dann der Keyser ward zu Wien auff der Burg sampt seinem Gemahl Leonora vnd seinem Sohne Maximiliano/ welcher noch nicht vber vier jahr/ von den Bürgern vnd seinem Brudern Ertzhertzog Allbrechten/ Anno 1463. belagert/ demselben hatte König Giersig hülffe zugesandt: Als er aber sahe/ das Hertzog Albrecht die Oberhandt behielt/ rüstete er sein Kriegsvolck wider zu rück/ vnd zog selbst mit achttausent mann in Österreich/ doch verrichtete er die sache mehr durch list/ dann durch Krieges macht. Dann er war ein Schiedsrichter zwischen den beyden/ foderte den Keyser zu einer vnterredung heraus/ vnd machte jhn solcher gestalt/sampt seinem Gemahl vnd Sone/ von der Hand derer so jhn belagerten/ los/ vnd setzte jhn an einen sichern orth. Für diesem seinem dienst verehrete jhn der Keyser mit viertzig tausent gülden/ vnd machete Anno 1463. seine Söhne Victorinum/Henricum vnd Hinconem zu Hertzogen zu Münsterberg. Deßgleichen wurde König Georgen zu ehren von Rockizan zu Prage ein steinern bildnüs auffgerichtet/ mit einem Güldenen Schwert vnd Kelch/ an dem aller höchsten orte der Kirchen am Marckte.

Es wür-

Es wurde dem Rockizan auch sein gebiete erweitert/ das er in Mehren Priester seines glaubens vnd Religion verordnen mochte/ Dasselbe that er erstlich zu Prostan/darnach auch an andern stellen.

Als in Behaimb die sachen wegen der Römischen Religion je lenger je erger worden/ wolte der Pabst lenger nicht warten/ biß das es besser würde/ wie dann der Keyser verhoffete/sondern nam die zu Breßlaw vnd Mannslaw/welchen König George sehr feind war/ vnter seinem schutz öffentlich/ vnd zehlete sie aller pflicht/ mit welcher sie König Georgen verwandt/ los/ vnnd liess einen befehl außgehen/ das sie niemandt weder mit worten noch mit der that, beleidigen/ auch nicht mit den Ketzern sie bekriegen solte. Wer aber anders thun würde/ wieder den hette der Pabst vnnd der Rath der Cardinäl beschlossen/ das er wieder die Christenheit gethan/ vnd solte zu seiner zeit seine billiche straffe leiden.

König Giersig treib das gespötte daraus/ vnnd sagete/ er wolte die vntreu an denen von Breßlaw nach jhrem verdienst straffen/ darnach solte der Pabst zusehen/ wann er wolte/ vnd von wem er die billiche straffe forderte. So redete er auch sonst sehr spöttlich von dem Pabst/ weil er sich auff seine macht/ vnnd auff der benachbarten Fürsten verbündnus verliess/ wuste aber nicht/ das der Pabst vnter des König Matthias in Vngern von jhme abgewendet/ vnd alle zusagen/ vnd verpflichtung/ so zwischen jhnen durch die Schwägerschafft oder sonst gemacht waren/ zerstöret vnd zu nicht gemacht hatte/ vnd wendete für/ das ein Christlicher König nicht schüldig were/ das er dem jenigen glauben vnd trewe hielte/ welcher Gott vnd der Kirchen selbst nicht Glauben gehalten hette. Derhalben nam König Matthias die zu Breßlaw in seinen schutz/ vnd vertrat sie tapffer wieder der König Georgium.

Mitler weil gieng Pabst Pius zu Ancona mit tode ab/ welcher dann eine Armada zugerichtet/ vnnd für sich selbst den Türcken bekrigen wolte. An seine stadt ward Paulus Venetus/ sonst Paulus diß namens der ander/ zu einem Pabst erwelet/ derselbe war König Georgen viel strenger vnd auffsetziger mit seinen Mandaten vnd befehl dann der vorige/ Endtlich that er jhn auch in Bann/ vnd nam jhm die Königlichen hoheit vnd Tittel eines Behmischen Königes/ vnd theilete denselben König Matthiæ in Vngern zu/ in dem der Keyser stille schweig vnnd durch die Finger sahe.

Darauff erfolgete gros vbel vnd vnglück/ in dem ein vnglück auff das ander erfolgete/ vnd einer nach dem andern von König Georgen abfiel vnd zu König Matthias trat.

Es waren die fürnembsten Herrn aus denen die man Catholisch nennet/an einem ort zusammen kommen/ als Herr Jan von Rosenberg/ Zdenco von

von Sternberg/Jan vnd Vlrich von Hasenburg gebrüder/ Heinrich von Plawen/ Bohuslaus von Schwanberg/ Henrich von Newhausen/ Wilhelm von Yburg/ Otpoldt Wissenburg/ Burian Gutstein/ Dobrohost vnd sonst andere mehr/ so fürnemen Adels vnd grosses vermögens waren/ dieselben sendeten nach langwiriger berathschlagung/ ein Schreiben an König Georgen/ vnd vermaneten jhn/ das er endlich die bösen rathgeber liesse fahren/ vnd wieder zu der Römischen Kirchen trete/ vnd auffs eheste mit dem Römischen Pabste sich vertrüge/ da er aber selbst friede vnd ruhe haben/ seine hoheit erhalten/ vnd der vnterthanen wolfarth vnd bestes suchen wolte.

Als sie aber sahen/ das sie weder durch vermanen noch bitten/ jhn von des Rockezans rathschlägen bringen mochten/ schlugen sie sich zu den zu Pilsen vnd Budwitz/ welche die Römische Religion vnd Glauben/ des Königes gnade fürgezogen hatten. König Giersig war für allen andern Zdenconi von Sternberg gehessig/ dann derselbe beydes im reden vnd mit der Handt küne vnd thursitig war. Desselben etzliche Schlösser fieng König Giersig ohne einige ankündigung des Krieges an zu belagern vnnd anzugreiffen/ Als nemlich/ Sternberg/ für welches Victorinus/ Königes Georgen Sohn sein Lager geschlagen/ Raudnitz/ Lesina/ Costeletz/ vnnd nam der gelegenheit war/ weil der von Sternberg dazumal zu Wien bey dem Keyser war/ vnd seine sachen förderte. Aber auff solche zeitung/ eilete er alsbald gegen der Iglaw an die Behmische grentze/ welche Stadt dann wie andere in Mehren mehr/ als Olmutz/ Brun/ Znoym von König Georgen waren abgefallen/ vnnd sich König Matthiasch vntergeben hatten. Daselbst vberkam der von Sternberg König Matthias Kriegesvolck/ daneben auch hülffe von seinen freunden/ vnd verhergete vmb Chotebortz Czaßlaw vnnd dem Kuttenberg des Königes Güter weit vnd breit/ Damit er sich wieder/ wegen des entpfangenen schadens/ rechnete.

So vnterliessen auch nicht die andern Herren/ so des anhanges waren/ in dem Pilßnischen Bechinger vñ Prachinger Kreissen die güter des Königes/ zu berauben/ vnnd das Bawervolck zuverjagen/ Aus welchem vnglück dann hernach eine grosse Thewrung des Getreydes erfolgete. Nichts desto weniger werete die belagerung der Schlösser/ vnter welchen das zu Raudnitz mit gewalt eröbert/ vnd die Stadt angezündet ward. Deßgleichen wurde auch das Schloss zu Costeletz zerstöret.

Vnter des versahe sich König Giersig nichts wenigers/ dann das in Schlesien die Stadt Mönsterberg/ von welcher dann des Königes Söhne den Fürstlichen Tittel hatten/ das sie Hertzoge zu Mönsterberg genennet worden/ von denen zu Breßlaw/ Neisse/ Budissin solte vberzogen vnnd eingenommen werden/ geschach aber Anno 1467. den 27. May. Derhalben musterte der König in grosser eil sein Kriegesvolck/ so er für der hand

hatte/vnd sendete mit denselben seinen Sohn Hertzog Heinrichen wieder die feinde. Aber sie erwarteten nicht der Behmen ankunfft/ sondern eileten also geschwindt von dannen/ das sie etzlich gros Geschütz im Lager hinter sich verliessen. Darnach fürete Hertzog Heinrich sein Kriegsheer nach Frankenstein/ an welches stat sich die von Bresslaw auch versuchten/ nam dieselbe ein/ vnd steckte sie an. Das Städtlin Patschko/ so dem Bischoffe zu Bresslaw zustundt/ zerstörete er gantz vnd gar/ vnd von demselben raub bezahlete er das Kriegsvolck/ vnd lies es lauffen wohin es wolte. Er aber zog nach Troppaw/ welche Stadt sein Vater nicht lengst zuvor durch eine vnterhandlung vnd vertrag von der Witfrawen daselbst vberkommen hatte.

Sonst wird in den Historien/ von dem widerwillen zwischen König Georgen vnd derer in Schlesien vermeldet/ wie das in Schlesien mannigleich wegen Königs Georgen wahl vbel zu frieden gewesen/ weil die Schlesier den Hussiten/ wegen der fürgenommenen verwüstung in Schlesien spinnenfeindt/ vnd jederman in der meinung war/ gleichsam hette König George zu Ladislao tode rath vnd that geben/ wie dann in Schlesien viel dauen gesungen/ vnd felschlich ausgegeben worden. Den 22. Martij des 1558. jares/ sey ein Fürstentag zu Lignitz gehalten worden/ da die Schlesische Stände sich mit einander verbunden/ vnd König Georgen für jhren König nicht erkennen wollen/ vnd Hertzog Wilhelm zu Sachssen gerne zum Könige gehabt hetten. Bey welchem Fürstentage dann der Hertzoge zu Sachssen abgesandte gewesen/ sich in solche verbündnus wegen jhrer Herren vnterschrieben. Vnd solcher Bundt sey den 19. Aprilis in der Stadt Bresslaw besteetiget/ Wie auff denselben Fürstentag König Georgen gesandten kommen/ die Huldung von den Ständen wegen seiner begeret/ sey solches jhnen abgeschlagen worden. Darauff dann König George als ein weiser Herr/ dahin getrachtet/ wie diese vnruh ohne Blutvergiessen möchte hingeleget werden/ vnd derhalben vmb vergleichung der sachen bey dem Pabst angehalten/ vnd bey jme ausgebeten worden sey/ Wie am Römischen Hofe den Behmen vertröstung gethan/ das man jhnen das Sacrament vnter beyderley Gestalt erlauben wolte/ darumb König George zum fleissigsten angehalten. Wie der Pabst Bullen aus Rom in Deutschlandt gesendet/ darin er König George den Königlichen Titel zu geben befohlen/ vnd jhn zum Könige bestetiget. Darauff dann den 7. May/ König George zu Prage gekrönet sey. Das die Notel des Eydes in Schlesien vmbgetragen/ in welcher König George zusagete/ das er den Christlichen Glauben/ wie derselbe durch die Catholischen Lehrer gegründet/ halten vnd verteidigen wolte. Vnd das solches die Päbstischen von der Römischen Kirchen Glauben vnd Religion verstanden/ der König aber sich hernach erkleret/ das er den einhelligen Consens der Catholischen Kirchen gemeinet/ welcher mit der Propheten vnd Apostel Schrifften einstimmete.

So wird

So wird auch angezeiget/das nach der Krönung jhr viel/sonderlich den rhu vnd friede geliebet/ auff des Königes seite getreten/ König George in Mehren vnd Laußnitz gezogen/von beyden Marggrafftthümen die pflicht genommen/ vnd von denselben beyden mit grossen begierden sey angenommen worden/sich hinwiederumb gegen jhnen gnedig vnd gütig erzeiget/ darob die vnterthanen ein mercklichs gefallen getragen/ vnd jhme sehr günstig geworden.

So habe Iodocus Herr von Rosenberg/ Bischoff zu Bresslaw/der Schlesien trewlich gerathen/ das sie gleicher gestalt wie Mehren vnd Laußnitz König Georgen gutwillig auffnemen/ vnd durch vergebliche halsstarrigkeit jhnen selbst nicht ein vnglück auff den hals ziehen solten/ wie dann die fürnembsten Fürsten in Schesien/zum friede nicht vngeneiget/ aber die Stadt Bresslaw sey wider König Georgen so hefftig erbittert gewesen/ das sie keinen vertrag wollen annemen/ vnd habe vorgeben/ die Päbstliche Bulla were von König Georgen mit betrug ausgebracht auff den Bischoff zu Bresslaw/ sey in den Predigten öffentlich gescholten worden/ gleichsam kröche er wieder zu rück/ vnd riethe/ das man ein Ketzer vnd Feind der Römischen Kirchen zum Könige annemen solte. Darumb der Bischoff verursachet im September selbst gegen Rom zu ziehen/ vmnd sich Pabsts Pij des andern willen/ so an Pabst Calixti stat kommen/ endtlich zuerkundigen. Weil aber derselbe nicht allein ein weiser vnd listiger Mann/ sondern jhme auch der Deutschen Nationsachen vnd händel wol bekandt/vnd wol bewust das König George dem Römischen hofe nicht gut/ habe er etzliche grosse Heupter an jhn gehetzet/ sich doch daneben freundlich gestellet/vnd nichts mercken lassen/ als hette er zu einem öffentlichen Kriege vrsach geben.

Es wird auch vermeldet/ das nach dem König Giersig das Mehrerland einbekommen/ er auff mittel gedacht/wie er Keyser Friderichen/jhme zum freunde machen könte/habe etzlich Kriegesvolck angenommen/ die Österreicher geschreckt/ (welchen er ohne das feind war/ weil sie fürgaben als hette König George den jungen König Lasla vmbs leben bringen helffen) das sie sich dem Keyser ergeben musten. Darauff er dann vom Keyser Briff vnnd Siegel erlanget/in welchen der Keyser bekandt/ das er König Georgen das Königreich Behaimb aus Keyserlicher macht verliehen/ vnnd darauff den vnterthanen geschaffet/ das sie jhn für jhren König vnd Herrn solten erkennen vnd halten. Da aber König George wieder in Behaimb gekeret/ sollen die Österreichische Fürsten das Mehrerlandt hart beschediget haben.

So wird auch angezeiget/ das Anno 1459/ im Martio/ die Hertzoge zu Sachssen/ Hertzog Henrich zur Freystadt/vnd das Capitel zu Bresslaw/ die Stadt Bresslaw vnnd viel andere Städte in Schlesien zusammen

kommen / sich allda eines bundes wieder König Georgen auff etzliche jahr vergliechen/ aber folgendes Monats/ sey der Bundt zergangen/ dann als etzliche Fürsten vnnd Städte vernommen / das der Keyser König Georgen zum Könige in Behaim hab bestettiget/ haben sie sich ihme auch vntergeben. Aber die Stadt Bressiaw vnnd das Thumbstifft / habe sich keines weges weisen lassen/ vnd sich dem Könige vntergeben wollen derwegen der Hauptman zu Glotz/vnd der Hertzog zu Teschen/der Geistligkeit abgesaget/ihre Dorffer vnd Forberge angesteckt / vnnd dieselben verwüstet. König George habe verhoffet / die Schlesier mit sanfftmut vnnd gütigkeit zu rechte zu bringen / sey derhalben/ den letzten Augusti kegen der Schweidnitz kommen / da ihn die Stadt vnnd die Landsassen herrlich angenommen. Darnach sey er zum Jawer von allen Fürsten vnnd Städten zum Könige angenommen / alleine die von Breßlaw vnnd Namßlaw / die sich nach den von Breßlaw gerichtet / haben ihn für ihren Herren vnd König nicht erkennen wollen.

Daneben wird auch vermeldet/wie König George gerathschlaget/das er die Stadt Breßlaw ohne Bludtvergiessen zum gehorsam bringen möchte / darumb er hin vnnd wieder die Festungen besetzt habe / damit ihnen kein Profiant zukommen möchte / wie die fürnemsten Kriegesobersten die Hertzoge/Boleslaus zu Oppeln/ Vladislaus zu Glogaw/vnd Cunradus zur Olse gewesen/ das Behmische Kriegesvolck habe den Newmarckt vnnd etzliche Schlösser vmbher eingenommen / vnnd das die Fürsten eilendes das Kriegesvolck zusammen gebracht / vnd den 1. tag Octobris zu Breßlaw in der Vorstadt/in S. Vincentij Kloster/ einen einfall gethan / welches wann sie es einbekommen / sie leichtlich der Stadt hetten mögen beykommen. Aber es sein die Bürger vnnd Kriegßknechte in der besatzung eilends heraus gefallen / vnnd haben sich bey 600. Hackenschützen in das strüttigt daselbst versteckt / vnnd als dieselben den feind gesehen/ zu rücke gewichen / gleichsam geben sie die Flucht / also sey ihn der Feind/ bis auff die Brücken nachgefolget / daselbst sich erst die Schützen gewendet/ ihr viel erschossen / vnnd seindt ihr viel in das Wasser gesprungen / vnnd also etzlich tausent vmbbracht / vnnd sein auch bey 300. todte Cörper der Feinde / bey Eylfftausent Jungfrawen erschlagen gefunden worden / welche/ weil sie für Ketzer gehalten / nicht begraben worden.

Als das Volck des Scharmützels gewar / habe es mit der Glocken zu S. Maria Magdalena ein zeichen gegeben/vnd habe ein jeder zu seinen waffen vnd rüstung gegrieffen/ vnd sey das Geschütze hinaus gefüret worden/ In dem man aber des Puluers vergessen/ vnd desselben in einer grossen eil eine Tonne voll gebracht/ habe man dieselbe auff der Brücken zu vnser lieben Frawen zerbrochen/vnd sey das Puluer in die Oder verschüttet worden. Hertzog

tzog Bolesla zu Glogaw/sol in demselben scharmützel sein geschossen worden/ vnd die Fürsten jhres theils grossen schaden genommen haben/ derwegen der hauffen folgendes tages verlauffen/ der Hertzog von Glogaw sey von diesem schos/ nach dem er vier jahr lang daran gelegen/ ohne Erben mit tode abgangen. Andere schreiben/er sey so schwerlich im Scharmützel vor Breßlaw vom Rosse gefallen. Darnach sollen die von Breßlaw hinaus gefallen sein/jhr viel vom Adel vnd auff m Lande/so jhnen zu wieder / angegrieffen vnd vertrieben/ das endlich die Fürsten vmb friede anhalten müssen. Vnd da nu die sachen verglichen wurden/haben die von Breßlaw zugelassen / das die Fürsten mit funfftzig Rossen / Bischoff Iodocus mit dreissig Rossen möchten in die Stadt einreiten / doch das der Bischoff nicht auff dem Thum/ sondern zum heiligen Leichnam solte einziehen.

Als Pabst Pius vernommen/ das der streit zu einem öffentlichen Kriege gerathen / habe er Hieronymum Landum/Ertzbischoffen der Jusel Creta/ in Deutschland abgefertiget/das er die sache verhören vnd den Krieg vertragen solte. Er sey aber auff S. Martini tag gegen Breßlaw kommen/da dann in der versamlung der Herren Fürsten vnd Stände Bischoff Iodocus gar weißlich gerahten/das man den hoch schedlichen Krieg einstellen / vnd König Georgen annemen solte / wieder welchen sich dann der Ertzbischoff zu Creta geleget/vnd sie darüber in einen vnwillen gerathen sind. Endlich sind die sachen dahin gerathen / das etzliche fürneme Raths personen vnd Thumbherren mit jhme gegen Prage gezogen / vnnd mit König Giersig / wiewol sie nur auff ein jahr vmb ein friedestandt angehalten / einen stillestandt auff drey jahr lang gemacht haben / auff das man mitler weile erfaren könte/wie König Giersig gegen der Römischen Kirchen gesinnet. Darauff dann die von Breßlaw jhre gesandten gegen Prage abgefertiget/ welche König Giersig mit geschencken verehret/ jhme ein fußfall gethan / vnnd von demselben zu sondern gnaden angenommen sind / wie er jhn dann zur anzeigung seines gnedigen willens auch die Hand geboten. Rockezan habe zu Prage derenthalben alle Glocken leuten lassen/ vnd sein die von Breßlaw in allen ehren gehalten worden / das sie auch zu den geheimen gesprechen des Königes zugelassen worden / So haben die von Breßlaw auch die Päbstlichen gesandten mit 500. gülden verehret / dagegen sie von jhnen ein Päbstliche Bulla vnd Ablas zu S. Iohannis Kirchen zu Breßlaw Anno 1460. auff fünff jahr lang/ vberkommen / dauon das halbe einkommen dem Pabst zu Rom solle gefallen / der ander halbe theil der Stadt Bresslaw / auff das von demselben Gelde die Stadt befestiget würde. Als das Thumbstifft gesehen/das solcher Ablas was truge/ habe es dergleichen Ablas auff sieben jar lang zu wegen bracht/ vnd als sich die von Breslaw beschweret/das jhr einkommen dadurch geschwechet würde/ habe der Pabst befehl geben/ das die Canonici jhr einkommen vom Ablas auch mit jhn theilen solten.

Weil König Casimirus nicht sehen können / wo es mit dem Preussischen Kriege mit den Creutzherrn hinaus wolte / vnd sich befahren müssen / das jhme der Pabst nicht etwa Feinde erweckete / vnd jhm zu schaffen machete / habe er Anno 1461. freundtschafft bey dem Könige in Behaimb gesuchet / der mit dem Pabst auch in vnwillen gestanden. Darauff dann folgendes jahres / Anno 1462. beyde Könige zu Glogaw zusammen kommen. Den 15. May sey König George mit 2000. Pferden eingezogen / vnd neben jhme zweene Bischoffe / der von Breslaw vnd der von Olmutz / vnnd vier Schlesische Fürsten. König Casimirus habe mit sich bey 5000. Pferden / vnd die fürnembsten vnd mechtigsten Polnischen Herrn / den 18. May gebracht. König George sey König Casimiro auff ein Meilweges entgegen gezogen / daselbst sie einander zu Ross empfangen / König Casimirum habe man auffs Schloss einlosiret / König George habe seine Herberge auffm Rathhause gehabt / haben sich neun tage mit einander vnterredet / vnd endtlich einen Bundt auff jr beider lebetage mit einander beschlossen. König Casimirus habe König Georgen eingeladen / vnd so herrlich tractiret / das König George jhn nicht wieder laden dörffen.

Nach diesem auffgerichten verbündnus sey König Georgen der muth gewachssen / habe Marggraff Fridrichen zu Brandenburg gezwungen / das er jhme Niederlaussnitz wieder abtreten müssen / welches er von König Lasla o vberkommen / vnd habe der Marggraff alleine die Stadt Cotbus mit wenigen andern flecken dauon behalten.

Als auch Anno 1462. der dreyjährige stillestandt mit denen von Breslaw verflossen / vnd sie sich vnter den König geben sollen / haben sie sich befestiget vnd verwaret durch eine Brücken / die Newstadt mit dem Thumstifft mit grossen vnwillen der Geistligkeit vereiniget. Der König habe aus rath der Deutschen Fürsten eine botschafft abgefertiget an den Pabst gegen Rom / vñ bitten lassen / damit er die Compactata des Concilij zu Basel, Confirmiren vnd bestetigen wolte / vnd daneben zusagen / dz er in dem anderen sich alles gehorsams vnd ehrerbietung gegen der Römischen Kirchen erzeigen wolte. Der Pabst habe die gesandten wieder abgefertiget / vnd seinen Legaten Fantinum de valle zu dem Könige gesendet / das er sich seines glaubens vnd Religions erkundigen solte.

Darnach habe König George im Monat Iulio alle seine Landstände in seinen Landen / gegen Prage beruffen / daselbst sein gemüt vnd meinung an den tag gegeben / vnd erzehlet / wie fleissig er bey Pabst Calixto / vnd dann Pio Secundo sich bemühet / die Behmischen Kirchen mit der Römischen zuuereinen. Er habe aber am Römischen Hofe nichts erhalten mögen / dann jn vnd den brauch des Keichs im Abendtmal / denn das Concilium zu Basel den Behmen zugelassen / versaget worden sey. Derhalben wolte er allda öffentlich für Gott vnd jnen bezeuget haben / das er ehe das Königreich vnd sein leib vnd leben daran setzen / dann von dieser meinung abweichen wolte.

Darauff

Darauff habe der König gefraget/ da der Pabst vber den Compactaten des Concilij zu Basel nicht halten wolte/ vnd sie vberziehen/ ob sie bey dem Könige stehen wolten/ vnd habe der meiste theil bey dem Könige zu stehen zugesaget/ An stat des gegentheils aber/ habe Bischoff Iodocus zu Breßlaw geantwortet: Es weren die sachen geschaffen wie sie wolten/ jedoch weil die Römische Kirche jetzo anderer meinung/ were es billich das man jhr gehorsambte.

Als der König diesen fürtrag gethan/ sey er in seinem Königlichen Ornat vnd die Königin neben jhm herrlich angethan gesessen/ König George habe Fantinum/ weil er jhn hart mit worten angrieffen gefenglich lassen einziehen/ welcher aus vorbit Hertzog Ludwigs zu Bayern vber ein viertel jahr loßgegeben/ zu Regenßpurg kranck worden/ vnd daselbst gestorben sey.

Nach gehaltenem Landtage/ habe König George auff mittel vnd wege gedacht/ wie er jhm den Keyser noch mehr zum freunde machen köndte. Vnd weil ein zwispalt zwischen dem Keyser vnd den andern Österreichischen Fürsten/ welchen zuwieder/ das dis stücke in Österreich so König Ladislaus gehabt/ dem Keyser alleine solte zukommen/ etzliche Bürger zu Wien auff jhrer seiten waren/ der Keyser in demselben jahr sechs Ratßpersonen daselbst gefenglich einziehen lassen/ der gemeine Mann entstanden/ den Keyser sampt seinem Gemahl vnd Sohne Maximiliano gantzer zweene Monat belagert/ habe König George den Behmen auffgeboten/ sey dem Keyser zu hülffe kommen/ vnd jhn aus dem Schlosse erledigen wollen/ vnd ob er solches wol wegen der Österreichischen Fürsten nicht enden kömen/ habe er die Feinde doch also geschreckt/ das sie sich mit dem Keyser verglichen/ vnd damit der Keyser sich gegen König Georgen hiefür danckbar erzeigete/ habe er seine Söhne Anno 1463. zu Fürsten vnd Hertzogen zu Münsterberg gemacht.

Im Monat Martio/ jetzo ernenten jahres/ habe der Pabst die von Breßlaw vnd Namslaw von König Georgen gehorsam loßgesprochen/ weil er gehöret/ das derselbe mit der Römischen Kirchen keine einigkeit zu machen im sinne/ habe darauff bey straffe des Banns geboten/ das jhme niemandt hülffe thun solte wieder die von Breslaw. Weil König George bey sich befunden/ das jhme des Pabsts vngnade zu schwer sein wolte/ habe er denen von Breslaw/ noch auff vier Jahr friede angebothen. Aber der Bischoff von Creta habe die von Breslaw verhetzet/ das sie den Friede abgeschlagen. Anno 1464. sey Pabst Pius zu Ancona gestorben/ an welches stat Paulus ein Venediger am abendt Assumptionis Mariæ erwelet. Derselbe sey den Behmen auffsetziger vnd widerwertiger/ dann den Türcken selbst gewesen/ habe König Georgen mit dem Banne angegriffen/ jhn seiner Königlichen hoheit vnnd wirde beraubet. Die Copi des Päbstlichen Edicts sey Anno 1465. den 5. Augusti zu Breslaw offentlich abgelesen/

darob der Pöfel höchlich erfreuet worden. Vber dis sey auch zu Breßlaw ein newer Bäpstlicher Legat ankommen/ Rudolphus Bischoff Lauantin/ welcher die grossen Haupter vnd Potentaten/auff die schlimsten mittel/wie er nur gekont vnd gemocht/vertragen/ vnd sie alle an die Behmen gehetzet. Das die von Breßlaw die Schlösser vnd Heuser/ so in der nahe befestiget/ eingerissen/ vnd vnter denselben das Schloß zur Lissa/ vnd Goldtschmieden: Die Behmen aber sich auff jhre sache verlassen/ vnd einen Steinern Kelch darauff gesetzt/ vnd darunter geschrieben/ *VERITAS VINCIT.*

Als der Bäpstliche Legat ankommen/sey Iodocus Bischoff zu Breßlaw in Behaimb gezogen/ sein Vaterland der vorstehenden grossen gefahr zuberichten/König Georg sey vor das Geistliche Recht Citiret/der Keyser habe die Citation verhindert/ Hertzog Ludwig in Beyern habe vor König Georgen gebeten/ seine tugent vnd manheit bey dem Pabst gerümet/vnd wie viel er wie der den algemeinen Feindt der Christenheit könte ausrichten/ da jhme solches befohlen würde:auch fürgewendet/man solte jn viel mehr zu einem Römischen Keyser erwehlen/ dann das man jhm das Königreich Behaimb nemen solte. Mann schreibet auch/das kurtz zuvor/ehe das König George gegen Rom Citiret worden/ einer mit namen Hans Weissenburg bestellet gewesen/ das er König Georgen/mit Gifft wegreumen solte/welchen hernach zu Glotz der König richten vnd vierteilen lassen. Da Anno 1466. der Preussische Krieg zwischen Casimiro vnd den Creutzherren/ vertragen worden/ habe Rudolphus der Bäpstliche Legat/König Casimirum,wieder König Georgen zu Behmen gereitzet/ vnd ob der Pole wohl willens Behaimb anzugreiffen/ habe er doch König Georgen lieber mit list beykommen wollen/damit es nicht das ansehen/ gleichsam hette er den abgeredeten Friedegebrochen. Als aber der Bäpstliche Legat wieder in Schlesien komen/habe er den gemeinen Man wieder die Behmen/ mit Predigen vnd Schelten verhetzet/ vnnd die Leute/ gleich wie zu dem Türcken Kriege auffgemanet/ das sie dz Ewige leben dadurch verdienen würden. Darauff dann eine gewaltige Menge Volcks/ von gemeinen Leuten zusammen kommen. Aber der Adel habe daran ein gros mißfallen getragen: vber den jtzo ernenten Hauffen/ sey Hertzog Balthasar zum Sagan/ der den Krieg in Preussen geführet/zum Obersten bestellet worden.

Im jahr 1467 den 15 Maij/sey das Schlesische Kriegesvolck zu Breßlaw ausgezogen/ habe Münsterberg eingenommen/ vnd bald hernach auch Franckstein/ darinnen eine grosse anzahl von Reutern vnd Knechten in der Besatzung blieben/ Aber die Königischen Kriegsobersten/haben im Glotzischen gebiete/ vnd in den negstliegenden Behmerlande/ eine anzahl Volcks gesamlet/ dazu jhnen die Marggraffen zu Meissen vnnd Brandenburg/ auch etzlich Volck zu hülffe geschickt/ welche die zu Breßlaw in der Stadt daselbst belagert. Die Schlesischen Reuter haben entlich die flucht geben/ das Fußvolck aber/ vnd der gemeine Pöfel/ sey von den Behmen am tage Viti vberfallen/ geschlagen vnnd gefangen worden.

Das

Das die Behmen auch viel gros geschütz bekommen / so die zu Bresslaw dargelihen. Darnach haben sich die von Breslaw abermal mit 4000. Mann an Franckstein versucht / aber mit grossem schaden abgetrieben. Wann die Päbstischen die Behmischen gefangen / sollen sie jhnen ein zeichen des Kelchs an die Stirnen geschnitten haben. Die Behmen aber / jene gezwungen / das sie ein Creutz fressen müssen / vnnd jhr vielen dasselbe an die Stirnen gebrennet haben.

Der Päbstliche Legat solle nach der Franckfleinischen niederlage / neben andern mehr aus Rom / eilends nach Crackaw gezogen sein / König Casimiro im namen des Pabsts angezeiget haben / da er sich vmb das Königreich Behaimb nicht annemen würde / das der Pabst solches einem andern verleihen wolte / weil er keines weges zusehen köndte / das ein feind der Römischen Kirchen in Behaimb regieren solte. So waren auch kurtz zuuor König Georgens abgesandten bey Casimiro gewesen / welche bey jhm angehalten / das er sich die Päbstischen / zuwieder dem Bunde / zu einem Kriege nicht wolte bereden lassen / vnd weil Casimirus gesehen / das noch zur zeit König Georgen / an macht / vermögen vnd glück nichts mangelte / jhme auch die Fürsten zu Meissen vnd Brandenburg beystunden / Volck vnnd Gelt zuschickten / das auch König George wieder viel Herrn / so sich wieder jhn auffgelehnet / gesieget / habe er bey sich für rathsam geachtet / das er noch eine weile wolte zusehen / vnd die sache auffgeschoben / des Pabsts gesandten die antwort geben / er köndte für sein Person allein / ohne bewilligung aller stände in Polen nichts gentzlich schliessen. Doch habe er in Behaimb gesendet / König Georgen ermanen lassen / das er sich dem Pabst vntergeben solte / vnd sich mit jhm auff mittel vnd wege / wie er nur köndte vnd möchte vergleichen.

König George habe den gesandten widerpart gehalten / sie berichtet / wie gar keine vrsache der Pabst hette / jhn also zuverfolgen / vnd das er das jenige / was das Concilium zu Basel den Behmen nachgeben / von dem Pabst gar nicht hette mögen erlangen. Doch da man je vermeinete / er were dem Pabste vnrecht / köndte er König Casimirum zu einen Schiedtsrichter wol leiden.

Als der Päbstliche Legat solches verstanden / was König George dem Polen geantwortet / habe er die Stände in Mehren / Behaimb vnnd Schlesien / so viel derselben von König Georgen waren abgefallen / gen Breslaw beschrieben / vnnd es so fern gebracht / das sie König Casimiro endtboten / sie köndten jhn in dieser sachen zu einem Ob man nicht leiden / weil der Pabst vber dieser sachen schon erkandt hette. Der Päbstliche Legat sey wegen solches Eyfers bey der Geistligkeit in so grosse gunst

gunst kommen/ das sie jhn/ weil Bischoff Iodocus gestorben/ zum Bischoffe zu Breßlaw erwelet haben. Der Papst habe das Königreich Behaimb/ auch König Matthiasch angetragen/ Keyser Friederich habe König Georgen auch fahren/ vnd jhme der seinen rathschlag gefallen lassen/ welche geratheten/ der Keyser solte seinen Son Maximilian in Behaimb setzen. Darumb er den Bundt mit König Matthiasch erneuert. Der Keyser vnnd König Matthiasch haben Anno 1468. einen Legaten Prothasium Bischoff zu Olmutz/ in Polen zu König Casimiro gesendet/ der auch nach Polen gestanden/ jhn zuvermanen/ König Matthiam der allbereit in starcker rüstung/ da zu den Keyser zum freunde hette/ nicht auff sich zu laden/ sondern sich viel mehr mit jhnen zu befreunden/ weil König Matthias ein Wittwer/ vnd Maximilian noch ein Knabe/ auff diese weise würden seine Töchter regieren/ vnd da sie nicht Mannliche Erben verliessen/ würden dieselben Königreiche ohne alles Bludtuergiessen an seine Söne fallen vnd gelangen. Aber König Casimirus habe zur antwort geben/ Er were der nechste Erbe zum Königreich Behaimb/ vermöge der auffgerichten verträge vnd verbündnus/ vnd da sich jemand darumb annemen würde/ mit dem wolte er zu schaffen haben. König Matthiam wolte er zum Eydam nicht haben/ weil er jhm viel zu leide gethan. Nach Prothasio sey alßbald Königs Georgen gesandter kommen/ derselbe habe gebeten/ Casimirus wolte den Bund bestendig halten/ König George wolte verschaffen/ das des Königes Söhne einer zum Könige in Behaimb solte beruffen werden. Solches habe Casimiro sehr wol gefallen/ König Georgen sagen lassen/ König Casimirus wolle den Bund bestendig halten/ Aber König George solte seine gethane vertröstung auffs ehe sie ins werck setzen.

Oben ist gesaget/ wie das Mehrerlandt von König Georgen abgefallen/ vnd sich vnter König Matthiaschen begeben habe/ Als nun König Matthias mit so grosser begierde nach dem Mehrerlande stundt/ das er sich nicht beschwerete/ die Stadt Graditz oder Hradißte genannt in Mehren/ welche aus den Königlichen Städten/ alleine König Georgen glauben gehalten hatte/ mit seinen Vngern zuüberziehen/ sendete König George den Bürgern ein hauffen alter erfahrner Kriegsknechte zur besatzung/ vnd gab seinem Sohne Hertzog Victorino fünff tausent Reuter zu/ mit welchen er an gelegenen örten/ auff der hutt sein solte/ damit denen in einer vntersehe nen eil nicht etwas widerfahren vnd begegnen möchte/ so auff des Königes seiten waren. König Matthiasch hatte auff der einen seiten der Stadt sein Lager auff die Wiesen geschlagen/ auff der andern seiten aber/ nam er die Vorstadt ein/ vnd befahl das man an der Stadt solte schantzen vnnd Blockhäuser verfertigen/ vnd weil wegen des Wassers Mora/ die Stadt rings vmbher nicht kondte belagert werden/ vnnd dieselbe sonst der gelegenheit nach gegen allem angrieff wol verwaret war/ war sein fürnemen vnd anschag/

schlag/ das er sie mit hunger vnter seine gewalt bringen wolte. Aber die alten erfarnen Kriegesknechte waren so streitbar vnd behertzt/ das sie sich vnterstunden/ eine Schlachtordnung in der Stadt zu machen/ vnd in das Königliche Lager heraus zu fallen/ vnd so ein tapffer treffen zu thun/ das sie König Matthiam/ welches jhme zuvor nie begegnet war/ in die flucht trieben/ welcher sich auch vnterwegens nirgendt auffhielt/ bis das er durch Broda kam.

König George ward dadurch sehr erfrewet. Aber König Matthias saumete sich nicht lang/ vnnd samlete wiederumb ein Kriegsheer wieder König Georgen selbst/ vnd führete dasselbe in Österreich/ an den ort/ da das Schloss Stosko ist/ so dem Mehrer vnnd Behmerlande am nehesten gelegen. König George samlete auch sein Kriegesheer nach Österreich zuziehen/ bey dem Städtlin Laff/ vnd gab jhme der Fürst in Meissen tausent Reuter zu. Solches geschach Anno 1468. Der Keyser hielt sich dazumal zu Lintz auff/ hatte nichts für/ legete sich auch nicht mit dem geringsten wörtlein/ oder mit der that zwischen die parten. In dem aber beyde theil nahender zusammen zu rücken/ vnd ein treffen zu thun verzogen/ erhub sich eine auffrhur in König Georgen Lager/ in dem aus einem alten groll die Behmen die Meisner zum hefftigsten angrieffen/ das sie ferner solchen mutwillen nicht leiden wolten. Als nun offenbar/ in was gefahr sie sich alsbald begeben musten/ ehe das sie mit den jenigen ein treffen thäten/ welchen sie zu hülffe kommen waren/ nam der meiste theil von dem Könige seinen abschied/ vnd zog dauon. Die andern folgeten auch alsbald dem Könige/ welcher auch des auffrhürischen lagers war vberdrüssig worden/ vnd wieder in Behaimb zog/ vnnd liess seinen Sohn Victorinum mit einer starcken Krieges macht daselbst/ damit er das Mehrerlandt schützete.

Als aber König Matthias verstendiget war/ das sich derselbe bey dem Kloster Trebitz/ in der Stadt Trebitz gelagert hatte/ fürete er daselbst hin sein Kriegesvolck vnd druckte Victorinum mit der belagerung. Er wurde aber aus furcht gedrungen/ das er das Kloster/ so ein wenig von der Stadt gelegen war/ vnd welches er leichtlicher beschützen kondte einnam/ daneben rieff er auch seinen Vater vmb hülffe an/ als nun dieselbe in einer geschwinden eil auffbracht ward/ rettete jhn der Vater mit einem grossen Kriegesheer/ vnnd hielt etzliche Scharmützel mit den Vngern/ vnd gab kein theil dem andern etwas zuvor/ in dem König Matthiasch den seinen nicht so viel trawen dorffte/ das er sich neben jhnen in eine rechtmessige Schlacht eingelassen hette. Derhalben steckte er die Stadt an/ zog von der belagerung ab/ vnd nam seinen weg durch Mehren wieder in das Vngerlandt.

Mitlerweil kam Hertzog Victorinus/ als er von Trebitz gegen Krumlow zu Herr Heinrichen von der Leipa/ welcher seine Schwester

zur Ehe

zur Ehe hatte/ sich begeben wolte/ den Vngern in jhre hände/ wurde Anno 1469. den 29. Julij von denselben gefangen/ vnd gegen Ofen gefüret/ vnnd erbermlich von jhnen gehandelt. Dann sie setzten jhn in denselben Thurn welcher noch heut bey tage kein dach hat/ auff das er zu tag vnnd nacht beschneiete vnnd beregnete/ vnnd durch andere Vngewitter geplaget würde/ in dem er auch daneben hunger vnnd durst leiden muste. Mann nennet denselben Thurm sonst den drewer Thurm. Bonfinius schreibet dz wiederspiel/ dz er nicht vbel sey gehalten worden.

Am anfang des Frülings/ nam König Matthiasch den zug in Behaimb wieder für die handt/ doch wurde auff beyden theilen nichts denckwirdiges ausgericht/ allein das König George/ als er König Matthiam in den Bergen/ so man das Eyserne Gebirge nennet/ also beschlossen hatte/ in dem von den Kölern die strassen mit Beumen verleget waren/ das er ohne gefahr nicht entkommen mochte/ sich von jm herumb rücken/ vnd mit vergebenen verheischungen hindergehen lies/ damit er jhn in diesen engen Orten nicht angreiffen vnd vberwinden thäte. Dann König George/ weil er durch so viel vnd siete Kriege abgemattet/ vnd gantz vnd gar erschöpffet/ das ein grosser mangel am Gelde fürfiel/ hatte so grosse lust zum Friede/ das er den zuerlangen/ sonderlich bey dem Römischen Bapst/ alle mittel vnd wege suchte/ vnd sich selbst aus freyen willen erboth/ wegen seiner Sachen vnd glaubens halben rechenschafft zugeben/ (wie er dann solches auch sonst zum öfftermmal that) da jhme der Bapst einen gelegenen vnd sichern ort ernennete. Darauff jhme dann Prothasius Bischoff zu Olmutz/ als des Königes verwandter vnd bester geheimer Freundt/ antwortet: Was er doch machen wolte/ ob er den Christenglauben lehren/ oder in denselben vnterwiesen werden wolte/ Erstlich were dis ein sehr vngereimpte Sache/ das der jenige/ die aller gelertesten Leute vnterweisen wolte/ welcher nichts gelernet vnd studieret hette: So were auch das auch der sehr vngereimpt/ das ein Christlicher König/ in seinem angehenden alter/ erst in dem anfange der Christlichen Religion solte vnterwiesen werden. Dz er aber vor das dritte begerete/ das er offentlich gehöret würde/ damit er sich vnd seine Sache nach noturfft entschüldigen möchte. Dorffte es gantz vnd gar keiner wort/ dann er alles spots vnd böser nachrede genungsam vberhoben sein würde/ so er mit der that selbst dem Bapst vnd der Römischen Kirchen gehorsam leisten würde/ welche bisher kein Potentat vnd König vberweltiget hette/ noch vberweltigen würde. Diesen rath gab Bischöff Prothasius, Aber Rockezan vnnd König George namen denselben nicht an.

Als auch König Matthiasch/ in seinem fürhaben nicht nach liess/ dem Königreich Behaimb schaden zuzufügen/ vnd demselben nachzutrachten/ konte solches König George lenger nicht ersehen/ sondern damit er nicht/

mehr/wie er sagete/ den seinen/ damit sie nicht wie das Vieh erbermlich erschlagen vnd beraubet würden/ dann jhme selbst rath schaffete/ both er König Matthias einen sonderlichen kampff an/ vnd schlug jhme dis mittel für/ das sie beyde mit einander durch einen besondern streit/ zwischen den zweyen Kriegesheeren/ in gleicher rüstung/ vnd in einem engen schranck/ weil er König George einen schweren feisten leib hatte/ vnd derhalben sich nicht weit hinaus begeben konte/ diesache verrichten wolten/ vnd welcher die Oberhandt vnnd Sieg behalten würde/ der solte des Sieges nach seinē wolgefallen gegen dem andern gebrauchen. Oder da er lieber durch eine Schlacht die sache verrichten wolte/ solte man einen gelegenen ort erwehlen/ da das Kriegesheer zusammen keme/ vnd solte beidem theil vier tage eingereumet werden/ in welchen jnen frey sein solte/ an solchem orte auff vnd abzu ziehen. Es were aber für allen dingen von nöthen/ das der Könige keiner aus der Schlachtordnung wiche/ ehe dieselbe angefangen were.

König Matthias gab den abgesandten zur antwort/ das er mit der außforderung wol zu frieden/ vnd das er derselben wegen der Religion vnd glaubens von gantzem Hertzen gnung thun wolle/ Aber solcher gestalt wie einem Christlichen Könige gebürete/ vnd nicht an einem engen orte/ sondern der zu dem streit bequeme were/ darnach das beyde mit Küriſſen vnd Kriegeßrüstungen sich verwareten/ vnd nach Krieges vnd ritterlichem brauch vnd gewonheit mit einander kempffeten. Da jhme dieser fürschlag annemlich were/ wolte er jhme in kürtzen einen ort ernennen. Dann das König George aus einem stoltz die Schlachtordnung rümete/ hette er wol gesehen/ das König Matthiasch vnd sein Kriegesheer für jhme nicht geflohen were/ wie er dann selbst zu nechst schendlich aus Österreich/ ehe das er des feindes were ansichtig worden/ die flucht gegeben hette.

Es machte aber König Georgen dis nicht ein geringes schrecken/ als er sahe/ das auff dem von jhme angesetzten Landtage zu Prage so wenig von den Herren vnd Ritterstande verhanden waren. Dann die fürnemsten vnd gewaltigsten hielten es nicht mit König Georgen/ oder waren je öffentlich auff König Matthiasch seiten/ vnd was dazumal vor Adel auff dem Landtage war/ der erschein nicht fürnemlich aus sonderlicher gunst gegen dem Könige/ sondern ward aus hoffnung der belohnung/ vnd des raubes beim gehorsam erhalten.

Endtlich war dem Könige niemand treiwe/ dann die Städte/ welche seines Glaubens vnd Religion waren. Vnd wurden von dem Königreiche viel Landtschafften wegen der Religion/ als Lutzenburg/ Schlesien/ Lausitz vnd der gröste theil in Mehren abgewendet/ vnnd behielt König George alleine das Behmerlandt. Dubrauius schreibet/ als Rockezan jhn vermanet/ das er solte getrost sein/ vnd ein guten muth haben/ jhn mit vngestümen worten solle abgewiesen haben/ doch sol er jhme bald wieder gefolget haben/ vnnd das Kloster zum Heiligen Creutze in der alten Stadt Prage an der

Multhaw gelegen/ beraubet/ vnnd fürtrefliche Schätze daraus genommen haben/darnach sol er auch etzliche andere Klöster den seinen geschencket/ etzliche selbst gebrauchet haben.

Weil auch alhie eine grosse vngleichheit der Scribenten / müssen wir ansehen/ was andere dauon melden/Es wird aber angezeiget / das König Matthiasch Anno 1468. den Türckenzug eingestellet/den er vor sich gehabt/ein gross Volck zusammen gebracht/vnd auff Mehren gezogen sey. König George sey jhme an der Behmischen grentze begegnet / sey jhme aber zu schwach gewesen/ habe viel Volcks vnd Rosse verlohren / vnd wieder zu hause gekeret. Doch sey sein eltester Sohn Victorinus im Lager blieben/welcher kurtz zuuor Österreich vberfallen/ vnnd von des Keysers Kriegesvolck / in dem er vnuorsichtig vmbher geschweiffet/ hart beschediget worden. Diesen habe König Matthiasch in einem Schlosse erreichet/ vnd zum strengsten belagert. Sein Bruder Hertzog Henrich habe jhme wollen rettung thun / sey aber vergebens gewesen. Victorinus habe sich bey nacht durch die Wache gemacht/vnd sey dauon kommen/viel Schlösser vnd Festungen haben sich in Bahaimb vnd Mehren König Matthiæ ergeben/weil Casimirus in Polen gesehen/das der König bedrenget / habe er vermeinet / das Königreich mit hinderlist von jhme zuerlangen/ habe derhalben an jhn begeret/das er seiner Söne einem das Königreich solte abtretten/ / dann solcher gestalt würde dieser schwere vnd gefehrliche Krieg gestillet werden. Aber König George habe den betrug gemerckt/vnd habe jhm sein begeren gentzlich abgeschlagen. In Schlesien haben die von Breßlaw das Schloss Franckstein erobert vnd geschleiffet: Vmb diese zeit habe man auch auff Bischoff Rudolphs zu Breßlaw anhalten ein hauffen Volcks in Ober vnnd Nider Laußnitz mit dem Creutze bezeichnet / wieder die Behmen auffgebracht/ dazu dann Hertzog Henrich auch etlich Kriegesvolck/ aus dem Glogawischen vnd Freystädtischen gebiete geschicket. Aber dieses vnerfarne Kriegsvolck/ sey an der Behmischen grentze mehrers theils erleget worden. Bischoff Rudolph habe die Hertzoge zur Olss / vnnd Hertzog Fridrichen zur Lignitz aus der Kirchen gemeinschafft geschlossen/das sie den andern Ständen wieder König Georgen nicht wollen beystehen.

Als Keyser Fridrich in Italia gewesen / habe sich in Behaimb eine solche verenderung zugetragen/ das der Keyser vrsach genommen / mit König Matthia hefftig zu zürnen. Dann Anno 1469. im frülling/ habe König Matthiasch Behem vnnd Mehren mit 16000. Mann/darunter 10000. zu Rosse vberfallen / vnd dermassen verwüstet/ das Behaimb bey menschen gedencken nicht grössern schaden erlitten habe. König George habe die macht nicht gehabt / das er diesem geschwinden vnd mechtigen einfall werete / derhalben habe er sich mit König Matthiasch vnterredet / jn als seinen Eidam gebeten/ das er jhn doch nicht so hefftig verfolgen wolte/weil er jhn der Gefengnus entlediget/vnd jhme dazu seine leibliche Tochter zur Ehe geben hette/darauff dann König

König Matthiasch zur antwort geben / vor seine Person / trüge er keinen vnwillen wieder jhn / sondern weil jhn der Pabst als ein Ketzer der Kirchen verdampt / vnd das Königreich von jhme genommen / jhme auch befolen / jhn zuentsetzen / vnd dazu der Keyser jhme solches gefallen liesse / müste er als ein Christlicher Fürste gehorsamen. Darüber dann König Georgen sollen die augen vbergangen sein / vnnd darauff gesaget haben: Gott der ein gerechter Richter vnnd Hertzkündiger were / dem were sein gemüt vnd vorhaben bekant / der würde jhm seine gnade verleihen / das er in warem Glauben vnnd erkentnis seiner / aus dieser Welt würde abscheiden. Er bete jhn aber / er wolte mit jhm auff wenig tage ein anstandt machen / vnnd die Päbstlichen Legaten zu sich ziehen / da er dann in jhrer gegenwarth seine vnschult darthun vnd außfüren wolte. König Matthias habe der bitte stadt geben / vnd den 4 tag Aprilis den Sontag Palmarum / zum gespreche gegen Olmutz erneñet. Dahin König George kommen / vnnd zu Sternberg nicht weit von Olmutz eingekeret / daselbst habe man zwar angefangen zu handeln / weil aber König George vermercket / das die Bischoffe die handtlungen zerstöreten / vnd nicht lust zum friede hetten / habe er sich mit König Matthia in sonderheit vnd allein zu vnterreden begeret. Solche vnterredung sey zwischen den beyden Königen lang vnd viel in einem Dorff nahe bey Olmutz gehalten worden / vnd sey daraus so viel erschienen / das König George vber Casimirum zu Polen / das jhn derselbe verlassen / vnnd seinen Son in Behaimb einzudringen in vorhabens / hefftig geklagt habe / vnd das dazumahl König George Matthiæ vertröstung gethan / das er jhme im Königreiche folgen / vnnd Casimirus so wohl der Keyser vbergangen solten werden. Darauff dann ein jahrlang ein anstandt gemacht / damit man mitlerweil auff einen beständigen vnnd steten friede möchte bedacht sein. König Georg sey ausserhalb der Stadt Olmutz blieben / seine Söne aber Victorinus vnd Heinrich haben auff gut vertrawen / dem Könige das geleit in die Stadt Olmutz geben / ob aber dem Könige wol gerathen worden / das er Königs Georgen beyde Söhne / die sich in die Stadt vnuorsichtig begeben / gefangen nemen solte / so würde sich der Vater ergeben müssen / vnnd würde also des schweren Krieges ein ende werden / so sey doch der König vber diesem eingeben ergrimmet / habe dem Gesandten zimlichen bescheit geben / die beyde junge Herren mit stadtlichen verehrungen dem Vatern wieder ledig zu hause gesendet.

König George sey vol guter hoffnung wieder zu hause gekeret / vnterdes sey König Matthias zu Olmutz den 3 Maij / one vorwissen des Kayserss / zum Könige in Behaimb erwelet / vnd von den Päbstlichen Legaten vnd etzlichen Herren den 10 Septembris daselbst gekrönet worden / Matthias habe sich erst gewegert / das Königreich anzunemen / sey auch vor König Georgen abreisen / wieder zu jm ins Lager kommen / jn gefraget / ob er vorkrefftig halten wolte / was die Päbstlichen Legaten schliessen würden / solches habe König George verwilliget / allein das die Compactata des Concilij von der Com-

munion des Kelches gehalten worden. Vnd weil er verhoffet / König George würde zubefriedigen sein / habe er das Königreich angenomen / mit auflegung der finger auff das Euangelionbuch geschworen. Nach geschehner wahl / habe er sein weg / auff anhaltung der päbstlichen Legaten / in Schlesien genommen / sey zu Breßlaw Anno 1469. den 26. Maij am Freytage nach Pfingsten mit 5000. Pferden einkommen. Er sey an einem Donnerstage in das dorff Gröblitz mit der Sonnen vntergang kommen / daselbst sey er nicht allein vber nacht verblieben / sondern habe auch den andern folgenden gantzen tag alda verzogen / entweder aus anderen vrsachen / oder das jhme ein Warsager sol verboten haben / das er mit seinem Einzuge des Sonnabends erwarten solte. Sonst wird vermeldet / das er am Freytage nach Pfingsten seinen Einzug gehalten / vnd sey von denen zu Breßlaw mit grosser Pracht angenommen worden / welche jhme auch die Schlüssel der Stadt vberantwortet. Von dem Adel vnd Bürgerschafft sey er biß auff die Thumbrücken beleitet worden / da er dañ von dem Bischoffe vnd Geistlichen angenommen / Der König sey vom Rosse gestiegen / das Heiligthumb geküsset / darnach in die Kirchen gangen / vnd als der Gottesdienst verrichtet / sey er auff des Keysers Hofe zu Breßlaw eingekeret. Die ersten acht tage / sey er von der Stadt mit allem Hoffgesinde freygehalten worden / Darnach sey jhme Getreyde / Vieh / Wein / Bier / Fische / Würtze vnd andere Notturfft mitgetheilet worden.

Bey dem Könige sollen dazumahl Achtzehen Schlesische / vnd sonst andere mechtige Fürsten gewesen sein / dahin sey auch Marggraff Albrecht kommen / welchen der König gar ehrlich entpfangen / derselbe habe seinen Eingang Hertzog Fridrichen zur Lignitz / des Mutter eine von Brandenburg / bey dem Könige widerumb zu gnaden bracht / der jhn wider in sein Fürstenthumb gesetzet / vnd darnach habe Hertzog Fridrich / dem Könige in den Behmischen vnd Polnischen Kriegen viel gedienet. Den ersten Junij habe die Stadt Breßlaw König Matthiæ gehuldet / andere setzen den heiligen Fronleichnams tag / darnach die Fürsten vnd andere Stände in Schlesien vnd Laußnitz. König Matthias sey auch hinaus spatzieret / vnd habe S. Hedwig begrebnis besehen. Die von Breßlaw haben König Matthiæ die Hauptmanschafft vbergeben / die sie von Keyser Sigismundo mit grossem gelde erkaufft / sey jhnen hernach wieder vertrawet vnnd vbergeben worden. Mit Hertzog Cunrad dem Schwartzen zur Olss / vnd Hertzog Hansen zu Pribus / sey der König vbel zu friede gewesen / weil sie es mit König Georgen gehalten. Den fünfften Julij sey König Matthias von Breßlaw in Mehren verruckt. König Georgen zu Prage habe Matthiæ Fürnehmen vbel verdrossen / doch sey er stille gesessen / damit er nicht zum ersten wieder den anstandt handelte.

Als jhm aber im Junio König Matthias anzeigen lassen / das er den Behmen den Gebrauch des Kelchs im Abendtmal bey den Päbstlichen Legaten nicht erhalten könte / wie er zuuor zugesaget / habe jhm König George den frie-

den friede auffgesaget. Hierauff dann die Landthern in Behaimb mit Königs Georgens bewilligung/ Vladislaum Königs Casimiri in Polen Eltesten Son/ zum Könige in Behaimb erwelet haben. Dem Könige zu Polen sey den 19. Julij solche wahl angekündiget/ vnnd jhme diese vorschläge gethan worden/ das König George die zeit seines lebens Regierender König sein vnd bleiben solte/ Vladislaus solte darnach an seine Stadt kommen. Mitler weil solte der König zu Polen bey dem Pabst zu wege bringen/ das König Georg ordentlicher weise möchte gehöret werden/ oder da das nicht zuerhalten/ solte ihn der Pole wieder alle seine Feinde schützen. König Georgens Gemahl Johanna/ solte sich jrer heyrath gütter/ seine Söhne jhrer Fürstenthümb/ die Landtherren jhrer Ampter vnd wirde gebrauchen/ wie bißher vnter König Georgen geschehen/ vnnd wie Cromerus schreibet/ solte Vladislaus Ludimillam König Georgen tochter zur ehe nemen. König Casimiro haben diese vorschläge nicht gefallen/ dazu sey er abgehalten worden/ das er mit König Georgen nicht solte freundtschafft machen/ damit es aber nicht das ansehen hette/ als verachtete er die Behmen habe er etzliche Legaten gen Prag geschickt/ vnd mit den Behmen vber diesen vorgeschlageneu mitteln handlung pflegen lassen.

Es wirdt auch angezeiget/ wie König Matthias in Meheren kommen/ Victorinum Königes Georgen Sohn erreichet/ welcher das Landt zu Meheren mit seinen Kriegesvolck verherget. Denselben habe er geschlagen/ vnnd den 29 Julij gefangen vnd gegen Ofen/ etzliche setzen Blindenburg/ geschickt/ da er bey zweyen Jahren gefangen gelegen. Darnach sey König Matthias wieder inn Vngern gekeret/ weil Casimirus König Matthiæ eine vnruh vber die ander daselbst erwecket/ die fürnemsten Vngrischen herren wieder jhn verhetzet/ vnd Casimiri bundtgenoß Stephan Hertzog in der Walachey Siebenbürgen angegrieffen/ vnd dasselbe Landt verherget habe. Mittler weil habe Schlesien grosse not erlitten/ weil im angehenden Herbstmonat Hertzog Heinrich zu Mönsterberg seines Vatern verfolgung an der Schlesien rechnen/ sein Kriegesvolck gesamlet/ vnd damit in Schlesien gefallen/ die Städte/ Sittaw/ Lauben/ Buntzel/ Goltberg/ Hain gebrandt/ schatzet/ viel der geistlichen gütter vnnd dörffer geplündert vnd verbrennet. Der Hertzog zur Freystadt habe seines Ländleins gefürchtet/ darumb er Kriegsleute angenommen/ vnd vor Lüben gezogen/ damit er Hertzog Henrichen werete. Aber Hertzog Henrich habe sich gewendet/ sey ins Breßlische gezogen/ habe daselbst gebrandt/ geraubet vnd alles was jhm fürkommen/ gewürget/ habe aber am meisten der geistlichen gütter beschediget.

Als König Matthias solches erfahren/ habe er der Schlesien gelt zu hülffe geschickt/ aber in solcher nachlässigkeit der Stände/ sey den bedrengten keine hülffe zugeschickt worden. Der König sey Hertzog Henrichen in Meh-

ren mit etzlichen Reutern/so viel er in der eil auffbringen mögen/begegnet/ aber er sey von den Behmen in die flucht geschlagen worden.

Bey König Matthia habe sich einer angeben/das er König Georgen erstechen wolte/so fern jm der König 5000. gülden geben wolte/König Matthias habe es jhme zugesaget/ eine verschreibung darüber geben/ auch jhme ein mehrers zu geben verheissen/ da er es ins Werck setzen würde. Aber kurtz hernach/habe derselbe jhme anzeigen lassen/das König George dermassen mit einer muntern vnd wackern Quardi versehen/ das er jhme nicht getraute bey zu kommen/da es aber der König haben wolte/ so wolte er jhn mit Gifft tödten. Aber König Matthias habe jhm solches verbothen vnd gesaget/ jhme gefalle Fabricij schöne rede sehr wol/ welcher sagete: Die Römer pflegeten mit waffen vnd nicht mit gifft zu Kriegen. Desselben Exempel nach/ habe König Matthias Königk Georgen selbst gewarnet/ das er sich für Gifft vorsehen/ keine Speise einnemen solte/ sie were dann zuuor von seinem getrewen Diener Credentzet.

In dem Anno 1470. König Matthias mit befriedigung seines Königreiches zu thun/wird angezeiget/ wie König George das Mehrerlandt/ mit zimlichem glück durchzogen/ auff der andern seiten aber/ habe sein Sohn Hertzog Henrich zu Mönsterberg/die Schlesien aus Glotz mit brandt vnd raub geplaget. Anno 1471. habe König Matthias/ weil er den Türcken/ Keyser/Polen/Behmen vnd Walachen zum Feinde hatte/gedacht/sich mit König Georgen in der güte zu vertragen/weil jn desselben gesammerte/ das es jme so vbel gangen. Derhalben habe er bewilliget/ das er das Königreich Behaimb die zeit seines lebens behalten solte. Victorinum seinen Sohn habe er los geben/vnd jhme zugesaget/eine Herrschafft in Mehren oder Schlesien einzugeben. Dieser vorschlag habe den Behmen aus der massen wolgefallen/ haben derhalben den Polen bleiben lassen/ den sie zum Könige gewelet hatten. Aber diesen angenemen friede/ habe der tödtliche abgang König Georgens zerstöret.

Dubrauius schreibet/das König Georgen/vber andere sorgen auch diese geengstiget habe/wer nach seinem tode an seine stat kommen würde/ ob einer seiner Söhne/ wie er dann zum höchsten wündschete/ oder jrgent ein frembder/so jhme nichts befreundet/ zum Könige möchte erwelet werden.

Damit er aber dieser sorge los würde/habe er/als er auch gleich mit Leibes schwachheit beladen/die fürnembsten Herrn aus allen Ständen zu sich erfodert/ vnnd in jhrer gegenwart gesaget/ Er befinde das sein letztes stündlin herbey keme/ derhalben wolte er/so viel an jhme gelegen/ nicht gerne/das das Königreich nach seinem tode in fahr vnd noth solte gebracht werden/ wegen der zweifelhafftigen Succession/ wer an seine stat kommen möchte. Derhalben begerete er zu wissen/ was sie in dieser sachen in willens/ vnd was sie für einen König jhnen zu erwehlen in fürhabens.

Als sie

Als sie jhme aber zur antwort gaben / weil er lebete/solte man keines/der an seine statt keme/gedencken/ hielt er mit grosser begierde an / bis er endtlich jhre meinung aus jhnen brachte/ welche jhme nicht sehr angeneme war / nemlich/ das sie dauor hielten/ man solte bey den Polen einen König suchen / weil dieselben mit jhnen in der Sprache obercin kemen / vnd an sitten einander nicht sehr vngleich weren. So hetten die Polen vber dis die macht / das sie das Königreich Behaimb schützen könten.

Als König Georgen seine hoffnung / das seine Söhne an seine stat kommen solten / betrogen/ schreibet Dubrauius/ das er frembde sachen an seinen eigenen nutz gewendet/ die Schlösser / Städte des Königreichs vnd andere Güter / seinen Söhnen gegeben / alles Sylber auff sein Schloss Podiebradt vom Kuttenberge füren lassen/ welchen er seinen Beutel nennete / damit er Reiche vnd wolhabende Söhne hinter sich verliesse.

Es ist König George/nach dem er alters vnd kummers halben sehr abgenommen / Anno 1471. den 22. tag Monats Martij/vmb zwey vhr des nachts/ auff seinem Königlichen Schloss zu Prage an der Wassersucht gestorben/ im 51. jahre seines alters/ nach dem er dreyzehen jahr in Behaimb regieret / vnd Rockezan der Hussiten Bischoff funffzehen tage zuuor / mit tode abgangen war. Als man seinen Cörper / wie bey grossen Herren breuchlich/auffgeschnitten / hat man funden / das die Leber halb verzehret/ also/das sie einer schleunigen fäulnus gleich gesehen/ In der Gallen sind zimliche Steinlin erfunden worden.

Es wurde auch ein gezencke / wegen der begräbnus. Dann etzliche nicht zugeben wolten/das er zu S. Veit/ weil dieselbe Kirche der Römischen Religion zugethan/solte begraben werden/aber der meiste hauffen erhielt/das er in derselben Kirchen in der Könige grufft behalten ward. Sein Cörper ward den 25. Martij mit grosser pracht vnd betrübnus des Volcks begraben. Sein eingeweide ward in ein gefess gethan/ vnd auffm Teyn in des Rockizans begräbnus behalten.

VLADISLAVS
Königes CASIMIRI in Polen Sohn/Keysers MAXIMILIANI des andern Anherr von der Mutter/ der Funffzehende König in Behaimb.

Etliche zehlen König MATTHIAM in Vngern auch vor den funffzehenden König in Behaimb/ als nemlich die jenigen/ welche Rudolphum zu Österreich vnd Hertzog Henrichen in Kernthen/ den achten vnd neunden König aussen lassen/ vnnd sie vnter die Interreges/ vielleicht weil sie nicht gekrönet worden/ zehlen. Aber weil König Matthiasch auch nicht ordentlicher weise zu einē Könige in Behaimb gekrönet/vnd seine handlungen vnd geschicht in König Georgen vnd Vladislai Historien erzehlet werden/ folge ich auch allhie wie in andern/ Dubravio nach.

Es war sonst oblich vnd bräuchlich/ das man die wahl eines Behemischen Königes zu Prage zu halten pflegete/ Aber weil die Stände im Königreich Behaimb sich vber der wahl eines newen Königes trenneten/ vnnd parteisch vntereinander waren/ einer diesen der ander einen andern zum Könige haben wolte/ auch die Stadt Prage für verdechtig gehalten ward/ welches doch zuuor vnerhöret/ ward für gut angesehen/dz man den Landtag gen Kuttenberg legen solte/ vnd ward allen ein frey sicher geleit geben/ das ein jeder daselbst hin kommen/vnd seine freye wahlstimme wegen eines newen Königes geben solte. Herr Jan von Rosenberg/ Zdenco von Sternberg/ Henrich von Newhausen stunden König Matthiasch zum hefftigsten bey. Etliche begereten den Polen/ etzliche den Keyser/ etzliche Hertzog Henrichen Königes Georgen Sohn/ etzliche Hertzog Albrechten zu Sachssen. Aber der meiste theil wolte Vladislaum Königes Casimiri in Polen Sohn/ welcher ein jüngling von funffzehen jahren/ vnd noch keinem theil anhengig war/ zu einem Könige haben/ vnd erhielten auch dasselbe. Sonst wird gemeldet/ das nach vielem gezencke die Behmen geschlossen/ das entweder der Polen König Casimirus/oder sein eltester Sohn König in Behaimb sein solte.

Es ward aber Vladislaus den 25. Aprilis zu einem Könige in Behaimb erwehlet/ Anno 1471. vnd ward den 25. oder wie andere schreiben den 27. May für einen König ausgeruffen. Nach gehaltener wahl ward alsbald eine bothschafft in Polen abgefertiget/ mit gewissen conditionen vnd mitteln/ welche/ da sie Vladislaus annemen würde/solte er zum Könige angenommen werden/ Die Artickel aber waren diese: Er Vladislaus solte fleis fürwenden/damit die Compactata des Concilij zu Basel den Behmen veste vnd fest gehalten würden. II. Das er einen Ertzbischoff zu Prage verordnen solte/welcher darüber hielte. III. Er solte die freyheiten des Königreichs nicht schmehen/ sondern zulassen/ das die Stände jhrem Recht vnd gewohnheiten nachgiengen. IIII. Das sie bey allen Gerechtigkeiten vnd freyheiten/ damit sie von den vorigen Königen/ sonderlich von Ottocaro begnadet weren/ verbleiben solten. V. Daser niemanden ohne vorwissen vnd verwilligung der Landstände/ das Schloss Karlstein solte vertrawen oder

oder einreumen. VI. In seinem Einzuge vnd Krönung / solte er sich nach dem löblichen brauch vnd gewonheit der vorigen Könige erzeigen. VII. Das er keinen frembden / sondern allein die Behmen in Ampter setzen wolte. VIII. Er solte nicht allein König Giersig / sondern auch die so jme anhengig aus dem Baß bringen / auch darob sein / damit alle Edict vnd Bullen / wider das Königreich außgangen / auffgehoben vnd abgeschafft würden. IX. Er solte nichts von dem Königreiche entfrembden / sondern viel mehr das jenige / so davon kommen / wieder dazu bringen. X. Er solte König Georgen Gemahl vnnd seinen Kindern nichts nemen. XI. Er solte dieselben auch aus der Bürgschafft / so sie wegen seines Vatern gethan / lösen. XII. Die Schulden des Königreichs / so sich in die 300000. erstreckten / solte er zahlen. XIII. Er solte die Gefangene der Gefengnus loss machen. XIIII. Die Kriegsknechte / denen König Giersig schuldig blieben / solte er bezahlen. XV. Die Schlösser / so im Kriege vom Königreiche kommen / solte er wieder erobern. XVI. Er solte der Behmen Recht vnd Gesetze in allen Puncten beschützen vnd vertheidigen / dieselben auch nicht endern. XVII. Er solte die Meißner bralleweges zwingen / damit sie dz jenige / was sie eingenommen vnd entfrembdet hetten / wieder geben.

Als Vladislaus solches eingangen / ward er zu einem Könige in Behaimb angenommen / Es wurden jm aber von seinem Vatern Casimiro Siebentausent Pferde / vnd 2000. Fußknechte zugeben / mit welchen er in Behmen eilete / Ihr Oberster war Paulus Ianecius. Er zog den 25. Julij zu Crackaw aus / ward von seinem Vatern auff zwo tagereise beleitet. Man gab jhme auch die Bischoffe / Nicolaum von Lamenciz / Vincentium Ennensem vnd Paulum von Laodicea zu / von welchen er zu Prage den 21. Augusti gekrönet ward. Daneben wurden jhm auch Stanislaus von Ostrorogk / Nicolaus Cutenius Lencicienſis ein Polnischer Waiwoda / vnd Iohannes Duglossus sein Præceptor zugegeben. So beleiteten jhn auch Sechs schlesische Fürsten. Bey Glotz kamen jhme die Behmischen Stände mit einer grossen menge des Volcks entgegen / daselbst that er jhn einen Eidt / vnd nam die Schulden des Königreichs / so sich auff dreyhundert tausent Gülden erstreckten / auff sich.

Als König Matthias vernommen / das er in der Königlichen wahl in Behaimb vbergangen war / greiff er die Behmen wieder mit Krieg an / vnnd vermeinete das Königreich mit gewalt zuüberkommen / weil er sonst anderer gestalt dasselbe nicht erlangen kondte. Es thaten jhme aber die Behmen mit gleicher gewalt / neben jhrem Könige einen widerstandt. Dann der junge König Vladislaus war im anfang so mutig / das / da er vernam / wie König Matthias jhn mit einer grossen Kriegesmacht vberzüge / vnnd er alleine drey tausent gerüster Mann vmb sich hatte / auch jhm die andern riethen / das er in der zeit / weil es noch sicher / die flucht geben solte / zur antwort gab: Er sehe noch

nicht

nicht/ für wem er fliehen solte/ er würde auch nicht durch diese menge geschrecket. Dañ er sehe offtmals das ein Habicht viel Tauben verjagete. Derhalben rückete er allgemach forth/ vnd sahe jm einen solchen orth zum Lager aus/ welchen König Matthias nicht dorffte angreiffen/ sondern sich an die örte der jenigen/ welche er vernommen/ das sie jhme am meisten zuwieder/ wendete/ vnnd dieselben plünderte vnd beraubete. Vnd als er wegzog drawete er/ das er in kürtzen Behaimb wieder besuchen/ vnd die vngehorsamen züchtigen wolte.

Vladislaus aber/ damit er nicht vnterliesse dem Keyser die schüldige pflicht zu thun/ vnd sein Königreich bestetigte/ zog gegen Wien zu dem Keyser/ wiewol sonst gemeldet wird/ dz solches erst Anno 1477. geschehen/ damit er die Lehen des Königreiches vnd Landtschafften/ so zu demselben gehöreten erlangete. Solche sache würde mit grosser pracht vnd in einer geschwinden eil verrichtet/ besonder/ weil der Keyser mit Vladislao befreundet war/ Dann Vladislai Mutter/ eine vom hause zu Österreich/ vnnd Königes Ladislai schwester gewesen war.

Als Vladislaus wieder anheim zog/ begab er sich auffn Kuttenberg/ vnd lies daselbst eine newe Müntze schlagen/ welche an Korn vnd schroth sehr gut war. Wie vbel aber König Matthiam verdros/ das der Keyser Vladislao die Lehen vber das Königreich Behaimb verliehen/ gab er öffentlich hiemit an tag/ das er Österreich vnd Stewermarck verhergete vnd verbrennete/ vnd dem Kriegesvolck nicht ehe ein einhalt that/ bis er von dem Keyser zuwege brachte/ das er jhm zusagen muste/ wie er jhme die Regalien vber das Königreich/ Behaimb verleihen vnnd eine gewisse summa Geldes geben wolte.

Sonst wird vermeldet/ alsbald König Matthias von Königes Georgen tödtlichen abgang vernommen/ habe er sich gegen der Iglaw verfüget/ vnd ob er wol etzliche fürneme Herren gen Kuttenberg zum Landtage abgefertiget/ die nichts außgerichtet/ sey er doch durch die Päbstliche Legaten/ welche dißfalls Briefe vnd Bullen vom Pabst auffgeleget/ daselbst zum Könige in Behaimb ernennet vnd eingesegnet worden/ in dem er in die 250000. Vngerische Gülden darauff gewendet. Darnach habe er wieder in Vngern geeilet/ das er Volck auffbrechte/ vnd Vladislao den weg in Behaimb verlegete. Mitler weile sey von Hertzog Friederichen zur Lignitz/ Hertzog Hansen zu Prebus/ so König Matthiæ gedienet/ vnd von Frantz Hagk/ der Breßlischen Obersten/ das Land zu Behaimb hefftig verwüstet/ vnd sonderlich Königes Matthiæ widerwertigen hefftig beschediget worden. In solcher vnrichtigkeit/ sey Hertzog Allbrecht zu Meissen/ König Georgen Eidam/ Churfürst Ernsten zu Sachssen Bruder/ der mit 5000. Pferden auff erforderung etzlicher Stände vnd der Stadt Prage/ zur Königlichen freyen wahl komen/ wieder nach hause gerückt.

Der König zu Polen habe seinen Sohn Vladislaum desto leichtlicher zum zuge in Behaimb gerüstet/ damit er König Matthiæ/ welcher durch der Polen erweckte

erweckte auffruhr in Vngern verzohe/ zuuor komme/ den 16. Augusti sey er/ nach dem er in Behaimb kommen/ von den Polnischen Bischoffen gekrönet worden. König Casimirus habe König Matthiam mit innerlichen Kriegen gehindert/ etliche Vngrische Herren auff seine seiten bracht/ welche Casimirū seinen jungen Sohn zu einem Könige in Vngern erfodert/ denselben habe der Vater von stund an mit 20000. Mann in Vngern abgefertiget/ vnd gentzlich verhoffet/ Matthiam beyder Königreiche zuentsetzen/ aber dieser zug sey vnglücklich hinaus gangen/ dann König Matthias die Vngrischen Herren dermassen geschreckt/ das sie sich/ als Casimirus der jünger ankommen/ nicht haben rüren dörffen/ so habe Matthias die Grentzen besetzt/ die Polen mit langweiligen verzug müde gemachet/ das/ nach dem sie den Winter vber müssig zugebracht/ das gelt verzehret/ sie im angehendem newen Jahre Anno 1471. mit spot wiederumb zu rück in Polen keren müssen. König Matthias habe jhnen nachgeeilet/ jhnen Droß/ andere Kriegsrüstung/ vnd viel Pferde genommen. Keyser Fridrich habe einen Reichstag zu Regenspurg gehalten/ die Fürsten des gezencks vmb die Cron Behaimb berichtet/ vnd ob wol daselbst die Päbstischen vnd König Matthias mit fleis angehalten/ das der Keyser Vladislai wahl/ als die von den Ketzern der Päbstischen Religion zu verdries geschehen/ nicht billigen wolte/ sey doch der Keyser/ weil er vber König Matthiam hefftig erzürnet/ Vladislao beygefallen/ daraus darnach schedliche Kriege in Osterreich erfolget. Anno 1472. sey im Jenner vnd Hornung ein Cometi wie dann auch das jahr zuuor/ fünff wochen lang gesehen worden/ König Matthiasch habe/ was von Polacken noch hinderstellig gewesen/ vollend auffgereümet/ die auffrürer gestrafft/ die Bischoffe als den zu Gran vnd Fünff Kirchen geschreckt/ das sie sich zu tode gekümmert/ vnd der Bischoff von Gran durch den schlag gerüret. Casimirus habe sich sehr bekümmert/ das es seinem Sohne mit dem Königreich mißgerathen/ sich auch wegen seines grossen vnuermögens gegremet/ weil er mit vielen Kriegen bedrenget/ vnd dardurch so arm worden/ das er manchmahl die tegliche kost zubezahlen nicht in vermögen/ vnd weil er die Schlesische vnd andere Reuter/ so jhme verschienen jahres in Vngern gedienet/ nicht bezahlen können/ die Strassen in Polen vnsicher/ vnd voller Plackerey geworden. So habe auch diß jahr/ der Keyser mit Matthia wiederümb freundschafft gemacht/ vnd weil in den alten verträgen/ König Matthias dem Keyser zugesaget/ kein Weib zunehmen/ damit der Keyser nach Matthiæ tode/ die antwortuug des Königreichs Vngern/ gewiß sein möchte/ habe er jhn solcher Condition erlassen/ jhme aber das Königreich Behmen eine bestetigung zu geben vertröstet/ darnach jhme fürgenomen/ in Burgundt zuverreisen/ daran jhn sonst König Matthias/ welcher mit Hertzog Carolo in Burgund sehr wol stundt/ hette verhindern können/ nach diesen sey in Polen Marcus Patriarch vnd Cardinal kommen/ die Könige zuuertragen/ vnd vmb einen allgemeinen Türckenzug anhalten. König Matthias habe auff einen anstandt mit Casimiro auff etliche Monat verwilliget/ sich gewaltig wieder die Türcken gerüstet. Weil er aber vernommen/ das jhme der Pole vnannemliche/ vnd zum friede vndienstliche Fürschläge thet/ hab er jhm durch sein Gesandten entbodten.

Es sey nicht von nöten / des Friedes halben langweilige handlung pflegen/ sondern er wolle in wenig tagen kommen/ vnd Casimiro dem Kahlkopffe die vbrigen grawen Haar vollendt außrupffen.

Anno 1473. habe sich der Cardinal von Venedig zur Neiss / Troppaw vnd andern orten mehr / zum höchsten bemühet / die Könige zuuertragen/ aber die sachen haben keinen fortgang wollen haben. Endtlich habe Casimirus etzliche Räuber in Vngern gesendet/dadurch dann alle hoffnung des friedes zerstöret vnd auffgehoben. König Casimir habe aus dem Kriegsvolcke / so aus allerley Nationen gesamlet/vnd das Volck one Haupt genennet worden/eine anzahl Polen bestellet/ dieselben in geheim gestercket/ außgerüstet/vnd sie in Vngern geschickt/damit König Matthias daheime zu kempfen hette. Aber König Matthias habe sich nicht gesaumet/ etzlich Volck zusammen bracht/die Polen gar leicht geschlagen/vnd alles wieder erobert/was sie eingenommen / vnnd an der grentze besetzet / habe den Polen in den besatzungen alle jhre rüstung genommen/ jedem einen stecken in die Handt gegeben/ vnd sie also wandern lassen. Habe auch die vom Adel gezwungen / das sie schweren müssen/ wieder König Matthiam wanns auch gleich jhren eigenen König vnd Vaterlandt betreffe/ nicht zu dienen / das auch die Vngern vnnd Polen auff einander also erbittert gewesen / das König Matthiasch Obersier einer/eines grossen namens/ den Polen zuentbieten lassen. Er wolte gerne in die Helle fahren/ wann er nur zuuor sehen solte/ das den Polen ein grosser mechtiger schade zugefüget würde.

Keyser Friederich vnd Hertzog Carl seind von Burgund diesen Sommer vber zu Trier zusammen kommen/ daselbst dann sonderlich von Maximiliani vnd des von Burgundts tochter Maria heyrath gehandelt. Aber es sey nichts verkommen/weil der von Burgundt mit dem Keyser keinen Bundt machen wollen/es würde dann darin König Matthias / der Carolo sehr verwandt begrieffen. Aber der Keyser / welcher allbereit berichtet/das der König zu Polen Casimirus/ein grossen Krieg wieder Matthiam für hette / habe solches nicht bewilligen wollen.

So haben sich auch wegen Caroli vbriger pracht / die Gemüter geendert/ vnd sey der Keyser stillschweigendt dauon gezogen. Als er wieder in Deutschlandt gegen Augßspurg kommen / habe er Königs Casimiri gesandten bewilliget/ das er Vladislao seinem Sohne die Lehn vber das Königreich Behemb reichē wolte. Der Cardinal von Venedig habe vorgeschlagen/ das beyde Könige/Matthias vnd Vladislaus die Kron abtreten/vnd darnach zwischen jhnen den König aus Franckreich vnd Hertzog Carln zu Burgundt erkennen lassen/ aber solches habe auch nicht wollen angehen.

Anno 1474. etzliche setzen das 1473. hat sich der Krieg in Schlesien zwischen Vladislao Könige in Behaimb vnd Casimiro König in Polen wieder König Matthiam in Vngern zugetragen. Es schreibet Dubravius das König Vladislaus sehr ergrimmet sey / wieder die von Breßlaw / weil sie

sie/ob er schon in Behaimb ordentlicher weise regierete/ König Matthiasch von newen jhme zu spott Gehuldet hatten. Dann König Casimirus Vladislai Vater/ deutete es auch also/ vnd hielt den Sohn dahin/das er neben jhme/ als dem Vatern/ solche Schmach rechnen solte. Dann König Matthias jhr beyder Feindt war. Vnter dem Kriegesheer des Polnischen Königes/ waren Polen/ Tartarn/ welcher aller in die Sechzig tausent waren. Dieselben schlugen jhr Lager bey die Olaw/ vnd warteten alda auff Königs Vladislai ankunfft/ welcher bey zwantzig tausent Behmen/ vnd den meisten theil Fußvolck hatte. Es waren vielleicht ohne gefahr/oder mit sonderem fleisse die Polen nahend bey Breßlaw/ allda dann König Matthias selbst war auff die Fütterung geritten/Dis konte König Matthiasch nicht leiden/vnd gab befehl/ das man denselben entgegen ziehen solte. Aber die Polen wolten jhr glück nicht versuchen/vnd ein treffen thun/sondern gaben wieder die flucht in das Lager/ in dem die Vngern jhnen mit alzugrosser begierde nachsetzten/ vnd sich vnter die Tartarn vnd Littawer/ die Casimirus den seinen mit einer grossen Fahne/sie zuentsetzen/ zu hülffe gesendet hatte/ mischeten/ Weil aber derselben mehr vñ sie auch stercker waren/schlugen sie die Vngern in die flucht/setzten jhnen nach/ erschlugen jhr viel/ vnd namen die fürnembsten vom Adel gefangen. Mann saget das jhrer in die tausent sollen gemangelt haben/ vnd Herr Wilhelm von Bernstein vnd Peter von Haubitz ein Schlesier/ gefangen worden. Vnd bis dahin stundt das glück bey den Polen. Als aber Vladislaus an kam/ ruckte man mit dem Lager von der Olaw nach der Stadt Breßlaw/ doch schlug man das Lager nicht hart an die Stadt/ weil König Matthiasch Vladislaurn an Geschütze vnd grossen Stücken weit vbertraff. Derhalben gieng selten ein tag hin/ das man nicht aus der Stadt vnter die Polen fiel/ welcher Lager weder mit Graben noch Schantzen/ noch fleissiger Wache versehen war/ vnd weil die Polen nach jrem willen/ ausserhalb der Ordnung vnd Fenlin/ hin vnd wieder wegen des Raubes vmbschweiffte/ wurden sie ohne alle mühe gefangen genommen/ in so grosser menge/ das die zu Breßlaw mit den gefangenen/ alle Gefengnis vnd Thürme fülleten. Dadurch wuchs König Matthiasch so sehr der Muht/ das er mitlerweil/ in dem der Pole vor Breßlaw lag/ aus dem Glogawischen vnd Opplischen Fürstenthümen/ sein Kriegesheer in gros Polen zusenden/ vnd dasselbe anzugreiffen vnterstehen dorffte/ welche bis an die Stadt Posen/ mit Raub vnd Brandt/ alles schendtlich Verwüsteten. Entlich mangelte es vnter beyden Kriegesheeren der Behmen vnd Polen an Profiant/ vnd kam ein schrecklicher Hunger/ die rote Ruhr vnd Pestilentz vnter sie. Das beyde Könige/ der Vater vnd der Sohn/ solche condition vnd mittel musten annemen/nicht wie sie gerne wolten/sondern wie König Matthiasch jhnen solche vorschlug: Darauff dan ein anstandt/ nach dem (wie man sagt) auch des Polen Rähte mit Gelde gestochen wurden/ auff zwey jahr lang gemacht wardt.

Weil der Krieg zwischen König Matthia vñ den beyden Königen zu Polen

Vater vnnd Sohne sehr beschrieben / vnnd von Dubrauio kurtz beschrieben / muß derselbe auch etwas weitläufftiger erzehlet werden. Dann Anno 1474 wie ob gesaget / Belagerten vnd Bekriegten die beyde Könige / in Polen vnd Behaimb / Vater vnd Sohn / König Matthiam in Breßlaw. Im anfang des Hornungs rüstete König Matthias 6000 Mann wieder den Polen / weil derselbe jhme so viel mal Reuber ins Landt gesendet hatte / diese vberfielen Polen in schneller Eil / thaten grossen Schaden / steckten vber 2000 Flecken vnd Dörffer an / namen etliche Festungen ein / vnd trieben viel tausent Menschen in Vngern. König Casimirus sas vnterdes stille / disputirete vergeblich / wie dem muthwillen des Adels zusteuren / vnd die Todtschläger zu straffen / mochte aber die seinen nicht auffbringen / das er den Vngern gesteuret. Derhalben er abermal listige anschläge brauchte / auff seine seiten etzliche Vngrische Herren / fürnemlich etliche Herren in Siebenbürgen brachte / vnd dieselben wieder den König erregte. Darnach wurde abermals an König Matthiasch ein anstandt gemutet / welcher jhme wol gelegen / besonder weil er gerne zuvor die innerliche Vnruh gestillet / vnd der Türcke mit einem grossem Volck / die Stadt Iaizam / die König Matthiæ Zustundt / belagert hatte / welchem er gedachte zuwieder stehen / ob es wohl dis ansehen / das er jhm viel zu starck vnd weit vberlegen / wie es jhm dann auch gelückte.

Als König Matthias wieder in Vngern kam / fing er an / viel seiner Landtherrn in Vngern zu plagen / vnnd nam denselben jhre Städte vnnd Schlösser / weil sie jhm verdächtig / als hielten sie es mit Casimiro. Mitlerweil entstundt auch aus Schlesien ein Krieg / wieder das Landt zu Polen. Dann Hertzog Hans zu Prebus / hatte das Fürstenthumb Sagan den Hertzogen zu Sachsen verkaufft / vnd war in König Matthiæ bestallung. Derselbe brachte auff des Königes befehl / 6000 wohlgerüster Man zusammen / dazu verliehe jhm der Raht zu Breslaw / auff des Königes anordnung etzliche Geschütze / Hiermit zog er durch gros Polen / steckte in die 600 Städte vnd Flecken an / vnd verbrante dieselben / Dagegen brachten die Weywoden in Polen / bey 12000 Mann auff / vnd zogen jhme entgegen / dorfften sich aber an jhn nicht machen / weil er muhtig / vnd mit Geschütz wohl staffieret war. Darumb sie in Polen / wegen jhrer furcht vnd nachlässigkeit vbel gescholten wurden / welchen Argwon dann Hertzog Hans mehrete / weil er der Weywoden güter verschonete. Er hette auch nicht auffgehöret zu Rumoren vnnd Brennen / wann er nicht vor der Stadt Kyfel ins Fewr gefallen were / daraus man jhn kaum lebendig errettet / vnnd gen Steinaw zu seiner Schwiger fürete. König Casimirus verweilete sich dieser zeit in Preussen / darinnen jhm König Matthiasch auch wiedersacher erweckt hatte. Als aber Casimirus vernommen / wie die Schlesier Polen grossen Schaden beygefüget / ist er sehr ergrimmet / in fürhabens / sich häfftig an jhn zurechnen. Derwegen both er durch sein gantzes

König-

Königreich auff / befahl das man jhme mit höchster macht zuziehen / vnnd im mittel des Augusti / bey jhm sein solte. Er sendete auch König Vladislao in Behaimb 24000. Gülden zu hülffe / die Schlesi ausgang des Sommers zuüberziehen. Ob aber wol die Tartarn in der Polen angrentzende Lande plötzlich gefallen / einen Strich auff hundert meilweges lang durchstreiffte / vnd alles mit Fewr vnd Schwerdt verwüstet / auch eine vnzehliche menge Volcks weggeführet / lies er sich doch von seinem fürnemen nicht abschrecken.

Als auch in Europa das Geschrey erschall / das die drey Könige sich zum ersten wieder einander rüsteten / vnd einen innerlichen Krieg zuführen / in fürhabens / schlugen sich viel grosser Potentaten ins mittel / als der Pabst / Hertzog Carl zu Burgundt / vnd andere Fürsten mehr. Aber Casimirus lies sich bedüncken / es würde König Matthiasch vnmöglich sein / Polen vnd Behem zubestehen. So würden jhm auch die Vngern schwerlich in Schlesien folgen. Derwegen er dann den Frieden abschlug.

Ob wol König Matthias / noch gar vngerüstet war / jedoch wüschete er eilends nach Breßlaw / damit er König Casimiro zuvor keme / vnd kam den 13 Septembris daselbst an. In wenig tagen kam sein Krieges heer hernach / in die 6000 Mann / das nennete man das Schwartzheer / welche König Matthias für vnd für / mit grossen Vnkosten vnterhielt. Die Polen kamen langsam zusammen / hielten kein Regiment / plünderten zuvor die güter der Geistlichen in jhrem Lande. König Matthias zerteilete sein Kriegesvolck im Breßlischen Fürstenthumb hin vnd her / damit es Profiant haben möchte. Aber dasselbe vnd sonderlich die Vngern / waren den Schlesiern beschwerliche Geste / vnd vberlästiger / als die Feinde selbst. Mann saget / der Bischoff habe jhm darümb zugeredet vnd gebeten / dem Kriegesvolck zubefehlen / das es der Geistlichen güter verschonen wolte / aber der König habe darauff gelacht vnd gesprochen / Er hette jtzo so viel zu thun / das er nicht allen Leuten stewren könte / Er müste warlich auch die gemeine Last vnd Bürde tragen helffen / vnd gedencken das er nicht vergebens in der Kirchen singe: Das Brodt Christi ist fett / vnd die Könige werden sich mit Frewden daran ergetzen. Er vberkam auch von der Stadt Breßlaw 12000 Gülden / So giengen auch auff vnterhalt des Königes / vnd die Verehrungen / in die 12000 Gülden.

In diesem Monat kam Hertzog Ernst Churfürst zu Sachsen gegen Breßlaw / vnd brachte mit sich 600 Wohlgerüster Pferde / vnter seinen Hofleuten waren viel gelehrte vnd tapffere Leut. Er vberredete König Matthiam / der seine Gesandten zu König Casimiro abfertigte / vmb einen Friede zuhandeln. So handelte auch Churfürst Ernst mit grossem fleiß zwischen jhnen / Aber die Polen gaben jhn zur antwort / König Matthiasch solte jrer zu Breßlaw nur warten. Weil sich die Sache also verzog / vnnd sich Matthias für Casimiro nichts fürchtete / konte Churfürst Ernst dazumal nichts erhalten. Doch brachte er bey Casimiro zuwege / das er zusagete / bey diesem Kriege das

Fürstenthumb Sagen/welches Churfürst Ernsten zustundt/zuuerschonen. Churfürst Ernst thet auch König Matthiæ des Fürstenthumbs Sagan halben/das er von Hertzog Hansen erkaufft/zu Breßlaw den letzten Septembris öffentlich die pflicht/weil ers mehr mit Matthia/dann Vladislao hielt.

Im anfang des Octobris/kam König Casimirus ins Fürstenthumb Oppeln/mit 60000. Mann/darunter viel Littawer vnd Tartern plünderte die Dörffer/vnnd etzliche geringe verlassene Flecken. Die Oder war sehr klein/derhalben kam er leichtlich hinüber/vnd zog bey Oppeln füreber. Doch zwackten König Matthiæ Reuter die Polen vber handesweil/sonderlich wann sie auff die Fütterung ritten/vnd beschedigten sie. Casimirus schlug sein Feldlager bey die Stadt Olaw/vier meilweges von Breßlaw/ Daselbst that man den zweifften Octobris ein zimlich treffen. Dann König Matthias ließ etliche der seinen/für der Sonnen auffgang/der Polen vordrab anrennen/vnnd da es jhnen glückte/dass sie viel Polen erlegeten/setzten sie fort. Mitlerweil sterckten sich die Polen auch allgemach/vnd trieben die Vngern zurück in die Stadt. König Matthias schlug sein Lager erstmals disseit der Oder nach Mittag zu/Als er aber vernam/daß der Feindt schon vber die Oder gesetzt/Lagerte er sich gegen vber/nahe bey S. Vicentz Kloster/ daselbst verschantzete er sich wol/auff dass er nicht zu vngelegener zeit eine Schlacht liefern dörffte. Den vier vndzwantzigsten Octobris/kam König Vladislaus zu Casimiro mit zwantzig tausent mann/mehrentheils Fußvolck. König Matthiæ Kriegsvolck wartete jhm bey Monsterberg auff den dienst/ vnd erschlugen eine grosse menge Behmen. Derhalben ergrimmete Vladislaus/vnd verbrandte die Stadt Franckstein.

Mit dieser grossen Kriegsmacht/zogen beyde Könige/Vater vnd Sohn vor Breßlaw/vnd lagerten sich erstlich hart bey das wasser. Weil aber König Matthias das grosse Geschütz aus seinem Lager vnter die Polen für vnd für liess abgehen/musten sie zu ruck weichen. Also liessen sie von der Belagerung ab/vnd leuckten sich hinumb bey die Stadt Lant/vnd stelleten eine langwirige Belagerung an. Aber weil die beyde Könige in Kriegessachen vnerfahren/vnnd auch keine gute Kriegsräthe bey sich hatten/die Kriegsknechte/sonderlich die Behmen/so auff jhren König nichts gaben/sehr mutewillig/vnnd ein hauffen hin/der ander her/auff die plünderung lieff/ohne alle ordnung/namen solches Königs Matthiæ Kriegsobersten/die er aus der Stadt sendete/so wol die so vmbher in der Besatzung lagen/war/erschlugen teglich sehr viel Polen/namen grosse scharen gefangen/das zu Breßlaw vnd in den vmbliegenden Städten/alle Thürme vnd Gefengnis vol Behmen vnd Polen lagen. So schlug auch ein grosser hunger mit im Lager zu/weil das Getreide in Schlesien alles in die Städte gefüret/vnd in Vorraht auffgeschüttet war. König Matthias hatte auch die Strassen nach Polen/weil es etliche

etliche Polen mit jhm hielten/ vnd nach Behmen aller verlegt. Man schreibet/ als erstlich das gantze Heer von Polen vnd Behmen vor Breßlaw ankommen/ sey König Matthias an der Oder gestanden/ vnd als er zwar gantz vnerschrocken/das grosse gewaltige Volck vnd mechtige Rüstung angeschauet/ habe er erseufftzet / vnd vor grimm die Haar außgerupfft vnd gesaget: Wann er eine solche grosse anzahl des Volcks/ vnd eine solche mechtige Rüstung auff seiner seiten hette/ wolte er der gantzen Welt mechtig werden. Aber diese schlefferige Kriegsleute wüsten sich des glücks nicht zubrauchen.

Die Stadt Breßlaw schlos die gantze zeit der Belagerung/weder am tage/noch des nachts die thore zu. Damit auch die Polen wieder zu ruck verursacht würden/ fielen die Schlesier bald anfang des Krieges / aus Schwibus in groß Polen. Jhr Oberster war Melchior von Löbel / Dazu kamen zu ende des Octobris Hertzog Fridrich zu Lignitz / vnd Stephan Weywoda in Zips gen Glogaw/ zu welchen sich Hertzog Henrich zur Freystadt mit seinem Adel verfügete / die fürete Caspar von Nostitz. Dieses Kriegsvolck theilete sich in etzliche hauffen/ vnd theten in gros Polen grossen schaden/vnd namen Meseritz/ eine namhaffte Stadt dieses orts/ ein. In Ober Schlesien verwüstet Nicolaus Hertzog zu Oppeln / auch das Land zu Polen. So regierte auch eine böse Seuche im Lager. Vnd war vber diß ein grosser hunger im Lager / weil aller Proviant in die Stadt gefüret ward / dazu kam auch der kalte Winter herbey.

Durch diese vngelegenheit/ wurden die beyde Könige Vater vnd Son friede zu machen verursachet / derwegen erfoderten sie Zdencko von Sternberg zu sich / bey demselben hielten sie an/ damit sie friede oder einen anstandt bey König Matthiasch erlangen möchten. Der von Sternberg sagete/ es würde solches König Matthiasch schwerlich eingehen/ wendete auch für/ dz er sich nicht vntersteben dürffte / König Matthiasch solches vorzubringen / derhalben gaben sie jhm den Burggraffen auffm Karlstein zu/ neben welchem er die sache bey König Matthiasch solte anbringen. Im anfang wolte König Matthias kein mittel des friedes annemen / Endlich gab er den bescheidt von sich / er wolte mit König Casimiro sich selbst vnterreden / vnnd setzten den 15. oder wie andere schreiben/ den 19. Nouembris an/ da sie im freien Felde solten zusammen kommen. Vladislaum wolte König Matthias zum gespreche nicht zulassen. König Matthias wuste der Polen brauch wol/ das sie würden haben wollen / das er Casimirum mit entdecktem haupt zur anzeigung der Demut/ zum ersten ansprechen solte/ Solches zuuorkommen / setzte er sich auff ein Ros/ in einem güldenen Stücke/ mit entdecktem haupte / wiewol die lufft sehr rauhe war/ vnd hatte ein Rautenkrentzlein auff seinem haupte. König Casimirus hatte eine Zobelne Schaube vmb / demselben hatten die Polen eine polnische Mützen auffgesetzt / vnnd mit fleiss vmb den Halss zugeknüpfft/ damit es das ansehen/als könte er König Matthiasch nicht bald reue-

 reutz er-

rentz erzeigen. Als er aber vnterwegen erfuhr / wie sich König Matthias bekleidet / vnd sonst hielt / warff er seinen Hut auch ab / mit welchem er das haupt verwaret. Man erhielt bey König Mattiasch so viel / das Vladislaus auch zum Gesprech kommen mochte / vnd ward der 12. tag Nouembris dazu angesetzet. Da wurden bey Mochborn einem Dorffe drey Gezelt auffgeschlagen. Der König aus Polen ließ seiner Bischoffe einen reden / Er aber König Matthias gab jhn selbst persönlich antwort. Ehe Vladislaus zur stelle / ließ König Matthias seinen besten Reysigen zeug so wol staffieret vnd geputzet / vnd in die 3800. starck sehen / vber welchem König Casimirus sich höchlich verwunderte. Folgendes tages bestellete König Matthiasch sein Kriegsheer noch besser / Als sich König Matthiasch vber Vladislaum erzürnet / ward nichts abgehandelt / sondern die gantze sache auff etzliche jhr beyderseits Rähte gestellet / vnd die handlung in die Stadt hinein geleget. In dem Casimirus sich auch mit König Matthiasch vnterredete / bath er jhn / das er jhme die erste bitte nicht wolte abschlagen / König Matthias sagete jhme solches zu / ohne jemandes raht / Er bath jhn aber / das sein Volck profiant kauffen möchte / vnd weil jhm König Matthias solches von sich selbst zuliess / sahe er wol / das er durch niemandt anders regieret würde. Weil auch die Polen vnd Behmen so grossen hunger litten / vnd allein mit den Rüben im felde das leben erhalten musten / liess König Matthiasch dieselben drey tage lang aus der Stadt Breßlaw speisen. Vber diß alles gieng den 18. Nouembris eine grosse brunst in der Polen Lager auff / dauon das Lager mehrentheils / vnd viel Menschen / Vieh / vnd vber 500. Wagen mit profiant vnd Kriegs munition verbranten.

Da man auff den friede handelte / schlug König Matthiasch nur einen punct vor / dadurch den sachen gantz vnd gar abgeholffen werden möchte / nemlich / er begerte Königs Casimiri Tochter Frewlin Hedwig zur Ehe / aber weil die Königin Elisabeth / König Matthiæ sehr gram / wolte sie solches nicht bewilligen / vnd gab für / Er were nicht einer vom Adel / Deßgleichen war Keyser Friderich auch zum hochsten darwieder. König Casimirus aber gab seinem gemahl alles nach / vnd lies sie es jhres gefallens machen. weil nun König Matthias sahe / das er jhnen zu geringe / wolte er nicht einen entlichen friede schliessen / sondern verwilligte auff dreissig Monat einen anstandt. Die eröberten Städte / wurden beyderseits abgetreten / vnd die gefangenen loss gegeben / in diesem friede waren auch die Preussen / die König Matthiæ sehr gewogen / mit begrieffen

Von Churfürst Ernsten zu Sachsen schreibet man / nach dem er gesehen / das eine grosse gefahr dem gantzen Deutschlandt wegen dieses Krieges vor der thüren / vñ diese beyde Könige / da sie den Sieg erhielten sich schwerlich würden eingezogen halten / habe er sich mit Marggraff Albrechten zu Brandenburg berathschlaget vnd vereiniget / vnd habe 1500 Reuter in seinen Landen

Landen auffgebracht / vnd sey mit denselben für Breßlaw gerückt / auch daheime befohlen / da er mehr Volcks bedürffen würde / das man jhm desselben solte zuschicken. Als aber der Churfürst zu Sachsen / vnd der zu Brandenburg jhr Volck zusammen bracht / haben sie an beyde Könige eine Bothschafft abgefertiget / vnd sie erstlich ermanet / das sie ohne nachtheil der Völcker das Königreich suchen wolten / vnnd die jenigen nicht beschedigen vnd verterben / welche sie verhofften zu Vnterthanen zu haben. Daneben vermaneten sie dieselben beyde / das sie wolten von der Kriegsrüstung ablassen / vnnd schrecken sie von dem einfal in Deutschlandt ab. Daneben gaben sie sich auch an / dass sie dem jenigen wolten beystehen / welcher in den friede vertwilligen würde / wieder sein gegentheil / welches jhr gutdüncken verachten / vnd jhme nicht würde sagen lassen. Man schreibet sonst / das Marggraff Hans in derselben versamlung der Könige vnd Fürsten / mit einer herlichen vnnd zierlichen rede / weil er sonst ein beredter Herr / die sachen solle fürbracht / vnd durch diß mittel den frieden erhalten haben.

König Mattiasch fragete erst nicht viel nach den Abgesandten / darnach drawete er auch den Fürsten die seinem fürnemen one vrsache zuwieder waren / dann gleich wie er allezeit den Deutschen feind war / also konte er auch dannmahl den haß nicht bergen. Es war aber ein deutscher Hauptman (George Stein bey König Matthiasch / welches trew vñ manheit dem Könige bekant war / vnd welchen er vber Budisin oder Pautzen gesetzt hatte. Derselbe brachte den König dahin / das er sich wes freundlicher gegen den Abgesandten erzeigete / vnd in dem man auff beyden theilen von sachen handelte / sich des gewalts enthielt. Casimirus ließ sich leichtlicher bedeuten / hörete die Abgesandten mit grosser freundligkeit / verboth den seinen / das sie mitlerweil keine gewalt vben solten / in dem vom friede gehandelt ward / Jedoch fehlete es ein wenig / das er nicht mit den Abgesandten im Lager were vberfallen worden / in welches dann mit grosser geschwindigkeit vnd eil König Matthias einen einfal taht / vnd nicht wenig der Polen vnd Tartern vmbrachte. Aber die deutschen Fürsten liessen sich nichts schrecken / wurden auch durch trutz nichts desto kleinmütiger / vnd handelten mit grossem ernst vmb friede / vnnd wolten daß das Kriegesheer aus Deutschland gefüret würde. Als nun König Matthias bedachte / was macht vnd stercke die Deutschen vermöchten / vnd sich befahren muste / daß sie sich nicht etwa zu seinem gegentheil schlügen / in dem er seine manheit hatte sehen lassen / das er den König in Polen in beysein vnnd ansehen der Fürsten hette vberfallen können / lies er sich an diesem Ruhm begnügen / vnnd nam die Vorschläge des friedes endlich an / vnnd nach dem die beyde Könige zum theil durch andere Kriege anheim gefodert / zum theil durch die furcht so jhnen die Fürsten eingetaget verursachet / füreten sie jhre Kriegesheer wieder ab.

Es liessen aber ein jedes theil vier Gesandte hinder sich / welche die Sachen vergleichen solten. Wegen König Matthiasch / wurde ein Rechenberg / einer vom Adel aus Meissen / allda gelassen / wegen des Polen ein Haubitz aus der Laußnitz / welche von diesen beyden Königen im Kriege sich hatten bestallen lassen. Wer wegen des von Brandenburgs allda verblieben / ist nicht verzeichnet. Wegen des Churfürsten zu Sachsen / woneten den Ratschlägen Friedeshandlung bey / Graff Wilhelm von Henneberg / Hauboldt von Schleinitz / Dittrich von Schönberg / Doctor Johan Scheiba von Leiptzig ein Jurist.

Als die Sachen wie gemeldet / zwischen den dreien Königen beygeleget / zogen die Polen vnd Behmen wider anheim / nach dem sie nicht allein bey einer so grossen Kriegesrüstung viel Gelt vnnützlich verzehret / sondern auch Siebentausent Mann / vnd den Dros verlohren. Im abzuge beschedigten des Königes zu Behaimb Kriegesvolck vmb Schweidnitz / vnd des zu Polen im Fürstenthumb Wolaw vnd Steinaw / die Paiwern / zuwieder dem Vertrage. Als König Casimirus zur Steinaw vber die Brücken zog / vnd dieselbe zu sehr beschweret ward / kamen viel Menschen vmb / vnd der dross. Dis geschach im Christmonat.

Im Anfang des 1475 jahres / zog König Matthias gegen der Schweidnitz / eröberte das Schloß Fürstenstein / dann es war ein Raubschloß / darinnen sich etliche Behmische Reuter auffhielten. Die Polnischen Scribenten irren / in dem sie schreiben / Königes Vladislai Reuter / so schon wieder in Behaimb waren / solten König Matthiam daselbst geschlagen haben. Darnach straffte König Matthias etliche Schlesische Fürsten / sonderlich die zu Ratibor, weil man jhnen schuldt gab / das sie in dem verlauffenen Kriege gut Polnisch gewesen. Auff diesen Schlag brachte er auch Olse an sich. Dann Hertzog Cunrad zur Olse der Schwartze genant / war gestorben / seine Wittib war ein Masurin, vnd hielt es mit den Polen / vnd förderte sie im verlauffenen Kriege mit raht vnd that / als jhre Landtsleute / vnd vnter andern richt sie jnen: Sie solten die Oder bey Breßlaw / die dazumal sehr klein / abstechen / vnd auff ein andern ort leiten / vnd König Matthiam in der Stadt vmb vnd vmb Belagern / dadurch dann König Matthias vnd die Stadt Breßlaw / wann die Polen dem weibe gefolget / in grosse noth vñ gefahr kom̃en weren. Darümb dreweten jhr König Matthiasch / sie nach vollendetem Kriege aus dem Lande zujagen.

Hertzog Cunrad der weisse / des vorgedachten Bruder / war auch in vngnaden bey König Matthia / darumb / da er jhn nicht versöhnen kondte / verkauffte er sein vnd seines Brudern Landt den Hertzogen zu Sachsen / die mit König Matthia in guter Freundtschafft stunden. Vnd zwar anfenglich / gab der König den Hertzogen gute vertröstung / aber als jhme hernach seine Räthe zu gemüht füreten / es würde der gestalt allgemach gantz Schlesien / in frembder Fürsten hände gelangen / ward er anders zu raht / vnd gab für: Er wolte das Fürstenthumb Olß selbst behalten / vnd Hertzog Cunrad die Kauff Summa erlegen.

Wil-

Weil König Matthias noch zu Breßlaw war/erfur er/das Hedwigis des Königes zu Polen Tochter/die er mehrmals zur ehe begeret/Hertzog Georgen zu Beyern/Hertzog Ludwigs Sohne versaget were/ Derhalben gedachte er jhme nun mehr der Polen Feind zuersterben. Vnd damit sie sehen solten/ das er nichts weniger als der König zu Polen/bey außlendischen Potentaten in grossem ansehe/verharrete er daselbst so lange/biß eine sehr statliche Legation Königs Ferdinandi zu Neaples/vnter denen viel hoher fürnehmer Leut/auch etliche des Rahts zu Venedig/vnd bey 200. Hauptleute zu Breßlaw ankamen. Diese Legation sagete König Matthiæ/am 5. Februarii Beatricem Ferdinandi vnechte Tochter zur Ehe zu/vnd versprachen jhme zum Heyrathgut 100000. gülden. Es war vberal eine grosse freude/beydes im Lager vnd in der Stadt darob/vnd wurden feuerwerck angerichtet/Fässe gebrennet/alle Glocken geleutet/alles Geschütz loss geschossen/vnd öffentliche Freyden/spiel angerichtet/So richtete man auch feuerwerck auff den Thürmen an/das der Feindt nicht anders meinete/es brennete die gantze Stadt Breßlaw/vnd derenthalben zweene Kundtschaffer aussendete/welche gefangen wurden. Den 3. May/verruckte König Matthias von Breßlaw/nachdem er jhnen ein beschwerlicher Gast gewesen/zog durch das Fürstenthumb Sitte/liess jhme daselbst die Vnterthanen huldigen/Doch liess er Hertzog Cunradt dem weissen die verwaltung solches Fürstenthumbs auff seine Lebetage. Aber ich komme wieder auff die Behmische handlung.

Als der Krieg in Schlesien gestillet/kam König Vladislaus wieder gen Prage/daselbst wurde jhme mit Gifft nach seinem leben gestellet/vnnd wurden zweene Bürger ergriffen/welcher einer von Prage/der ander vom Kuttenberge war/welche beyde König Matthiæ waren zugethan/die auch vberwiesen wurden/daß sie das Gifft von Venedig gebracht hetten. Der eine wurde auffm Schloss Karlstein gerichtet/der ander starb in dem Schlosse zu Prage/vnd verhielten dieselben beyde/von weme sie zu diesen sachen weren bestellet worden. Es war aber dazumal der Raht/beyder Städte zu Prage/in so grossem hass vnd vngunst bey dem gemeinen Mann/welcher sie beschuldigte/das sie keine satzungen hielten/weder Recht noch Gerechtigkeit schützten/sondern alleine den geitz vnnd vnersetliche begierde sich einnemen liessen/das auch die aller ärmesten in grosser eyl/vnnd vnuersehens reich würden/auch vnter den Rahtspersonen: Der am schuldigsten were/niemand angeklaget würde/das erstlich die in der Newstadt sich vnterstunden/vnnd einen guten theil der Ratherren absetzten/etzliche auch an gelde strafften/vnd etzliche zwungen/dass sie sich alsbald hinweg begeben musten. Diesen folgeten die in der Altenstadt hernach/vnd grieffen es mit den Rathspersonen eben solcher gestalt an/verurtheileten auch jhr zweene aus denselben zum tode/vnd wolten sie richten lassen/da der König nicht darzwischen kommen/sie errettet hette/vnd den gemeinen Pöfel in beyden Städten darumb gestraffet/das sie sich der Gerichte aus einer leichtfertigkeit anmassen/welche nicht des

gemeinen

gemeinen Mannes/ sondern des Königes weren. Solches geschach Anno 1473. den 21. Nouembris bey den gemeinen Pöfel/ galt der Auffrürischen fürnemen mehr/dann des Koniges ansehen. Dann der König gar zu gelinde vnd from war/derhalben kam er darob in grosse verachtung/ das jhn auch jhr etzliche spots weise vnd öffentlich einen Polen nenneten/vnd schriehen/man solte jhn wieder vnter die Polen senden/ damit er die Römische Religion mit jhnen hilte/weil er aus der Behmen Kelch nicht trincken wolte.

Es war auch die Fastnacht vor der thüren/auff dieselbe lude König Vladislaus auff seinen Königlichen Hoff etzliche Bürger zu Prage/ mit jhren Weibern ein/ speisete dieselben gantzer drey tage/ machete sich mit jhnen frölich/ vnnd hielt einen Tantz. Solches legete man jhme zum ergesten aus/ Welches dann den Pragern mehr/ dann dem Könige selbst zu hertzen gieng/ Dann dieselben wolten/ daß man die jenigen/ so solches gethan/ aus der Stadt alsbald verjagen solte/ Aber der König bath dafür/ das solches auff dißmal nicht geschehe/ sondern es were genug/ das man sie erinnerte/ auff das sie ein andermal bedechten/ was sie redeten.

Darnach stellete König Vladislaus einen Landtag zu Prage an/ vnd beruffte alle Stände auff denselben/ vnnd vnter denen auch König Georgens Söhne. Als aber dieselben dazumahl nicht erschienen/ verlegete er denselben auff eine ander zeit/ zu welcher Hertzog Henrich vnd Hinco gegenwertig waren/ Dieselben foderten von dem Königreiche die Schuldt/ welche man jhnen wegen jhres Vatern solte schüldig sein/ vnd legeten die verschreibungen auff/ durch welche sie darthaten/ das sie gelt dargeliehen hetten. Es wurde aber für gut angesehen/ dass man ohne weitleufftig disputiren die Schuldt/ welche sich in die dreyhundert tausent erstreckte/ ablegen/vnd zu derselben verrichtung eine gewisse anlage ordnen solte.

Es wurde auch ein heimliches vernemen wieder den König im Collegio gemacht/ in dem man die Compactata des Concilij zu Basel von beyderley gestalt fürbrachte/ gleichsam würden dieselben durch den König geschwecht/ weil er sich von den Husiten abwendete/ vnd der Römischen Religion beyfal gab. Derhalben machte man newe heimliche anschlege wieder jhn/ den König dahin zubringen/ das er entweder sich des Kelchs gebrauchen/ oder aber von dannen wieder in Polen ziehen solte. Vnd solches geschach des meisten theils zu Prage/ dadurch der König bey dem gemeinen Manne in so eine grosse verachtung vnd vngunst gebracht ward/ das er dieselbe nicht leicht außleschen konte/ auch darüber mit vnuerschampten worten angegriffen ward.

Als aber solchem mutwillen weder der Raht zu Prage/ noch der König selbst steweren konte/ vnd der vngeschlachte Pöfel mehr gewalt hatte/ vnnd jhnen vberlegen war/ entweich der König eine zeitlang diesem vngewitter/ vnd begab sich auff das Schloss Grätz/ von dannen zog er gegen Kuttenberge/

kam

kam aber daselbst eben so vbel als zu Prage an. Dann die auffm Kutenberge/ grieffen jhn eben so wol an/ vnd verachteten jhn. Sonderlich aber schmehete ein Schuster daselbst/ der geburt ein Pole/ den König zum höchsten. Denselben liess der König greiffen/ vnd in dem Hause/ da er eingekehret/ zum Alten hofe genant/ gefenglich einziehen. Aber es samlete sich alsbald eine grosse menge der Berghawer mehr dann funff hundert/ vnnd vmbgaben die Herberge/ in welcher der König war/ vnd schriehen/ das sie dieselbe wolten anstecken/ wo der Schuster nicht alsbald ohne allen schaden loss gegeben würde. Als man jhnen denselben auff freyen fuß stelle/ wurde dieser lermen ohne jemands schaden gestillet/ vnd gieng ein jeder wider an seine arbeit.

Der König begab sich folgendes tages wieder nach Prage/ weil er verstendiget ward/ das etzliche fürstige Leut von dem Prager Raht/ weren vertrieben worden/ vnd jhme die Straffe wieder die Geistlichen/ so jhn auch geschmehet/ vorbehalten würde/ weil kein Ertzbischoff/ noch Bischoff in Behaimb/ der vber dieselben zugebieten hatte. Derhalben straffte der König etliche Geistliche an statt des Ertzbischoffes/ die solches verdienet hatten/ entsetzte sie jhrer Ampter/ als den einen/ der zu S. Galli/ den andern/ so zu S. Ægidij/ den dritten/ so zu S. Niclas/ auff der Kleinen seiten gewesen war: Er liess sie aizumahl gefenglich auff das Schloss Karlstein füren/ vnd sie alda mit Wasser vnd Brot speisen vnd trencken. Als er sie nun außgehungert hatte/ liess er sie/ auff fürbit Iohannis/ Bischoffs zu Waradin/ eines gebornen Mehrers/ welcher von König Matthia zu Vladislao gesendet war/ wieder an jhr vorig ampt vnd dienst kommen. Dann Vladislaus ein linder/ barmhertziger vnd versühnlicher Herr war. Dieser Bischoff zu Waradin/ verwaltete auch das Bisthumb zu Olmutz/ war zu Prostan̄ von geringen Eltern geboren. Von demselben hat dz Geschlecht der Freyherrn von Kunowitz in Mehren seine ankunfft. Es hatte König Matthias diesen Bischoff zu König Vladislao gesendet/ weil er ohne das mit dem Türckischen Kriege viel zuthun hatte/ das er mit jhme wegen eines gespreches vnd vnterredung von dem friede handelte/ vnd jhme einen gewissen ort vnd zeit dazu ernennete. Es ward aber auff beiden theilen vor gut angesehen/ dz man in Mehren zu Olmutz im monat Junio solte zusam̄en komen. König Matthias hielte seine alte gewönliche pracht/ vnd reisete so langsam/ das König Vladislaus funfzehen tage in der Newstadt warten muste/ bis König Matthias zu Olmutz einzog. Dubra. schreibet auch/ das dazumahl König Matthias mit entdecktem Haupte/ vnd in einem grünen Hentzlein/ König Vladislao sey entgegen gezogen/ damit er nit für seinem Gaste abziehen dörffte/ vnd Vladislaus habe seinen Hut also feste/ auff eingeben der Polen verknüpffet/ das er es nicht bald mögen auffgewinnen/ vnnd also habe König Matthias/ König Vladislaum mit blosem Haupt entpfangen müssen/ in dem Casimirus seinen Hut nicht mögen abgewinnen/ vnd auffbehalten. Aber in den Schlesischen Historien wird vermeldet/ das solches vor Breßlaw geschehen.

König

König Matthias beleitete seinen Gast in die Herberge/ vnd sahe die Königin Beatrix, Matthiæ Gemahl aus dem Fenster zu/ vnd ließ jhr heimlich den jungen König Vladislaum wolgefallen. König Matthias hilt sich auch in sachen milde vnd prechtig / vnd schonete keiner vnkosten/ sondern tractirete seine Geste reichlich vnd wol /an Speise vnd Tranck / ließ daneben allerley Freydenspiel halten/sendete nicht alleine König Vladislao / sondern auch seinen Hofleuten statliche verehrungen/ nach eines jeden Stande / vnd hielt sie alzumahl reichlich aus.

Als man darnach zur handlung kam / ward solcher gestalt ein friede zwischen den beyden Königen abgetheidiget / Das König Vladislaus jhme das Behmerlandt behalten solte / vnd in Schlesien die beyde Fürstenthümer Schweinitz vnd Javer: König Matthias aber solte das Mehrerlandt vnd Schlesien / mit dem theil der Laußnitz solcher gestalt behalten / daß wo er ehe als Vladislaus ohne leibes Erben mit tode abgienge / solte das jenige alles / so er jnne gehabt / ohne alle außrede vnd entgeltnus König Vladislao vnnd dem Königreich Behaimb anheim fallen. So er aber einen Erben hinder sich verlassen würde/daß derselbe so lange die obernandte Landtschafften regieren solte / biß jhme von dem Könige zu Behaimb zweymal hundert tausent gülden an der Vngrischen grentze außgezelet würden. Sonst lieset man/ das Behaimb König Matthiæ Erben / oder wer König in Vngern sein würde/ viermal hundert tausent gülden nach dem Breßlischen vertrage / so alhier bestetiget worden / solte außzehlen. Da es sich aber zutrüge / daß die Behmen eben den zum Könige erwehleten/welcher König in Vngern were (dann er begerete zum höchsten/ das er erwehlet würde) solte auch widerumb ohne entgeltnus / das jenige/ so von dem Königreiche kommen were / der Chron Behaimb heimfallen. Als nun die sachen solcher gestalt verglichen/ zog König Matthias wieder nach Ofen / Vladislaus aber begab sich wieder gegen Prage.

Sonst wird angezeiget/ das Anno 1477. Vladislaus König zu Behaimb auff erforderung des Keysers mit 80000. Mann in Österreich gezogen sey/ vnd den Keyser/ der König Matthiam zuvberziehen in furhabens/vertröstet/es würde das Polnische Kriegsvolck auch bald alda ankommen / Der Keyser habe jhme grosse ehre erzeiget / vnd die Lehen vber das Königreich Behaimb in der Stadt Wien mit grossem geprenge verliehen / wieder den Raht des Pabsts vnd der fürnembsten Cardinäl / weil dieselben sahen das ein grosser Krieg sich daraus entspinnen würde.

Vnlengest hernach/ als Vladislaus zu Wien pancketiret/ jhme sein gelt zerronnen / sich die Behmen auffgemacht vber des Königes verboth / wieder zu hause gezogen / so sey auch des Keysers Volck verlauffen. Da sey König Matthias in Österreich gefallen / habe sein Gemahl ein sehr mannlich Weib / mit welcher er Anno 1476. zu Ofen sein Beylager gehalten/ mit sich geführet/gantz Österreich biss an die Bayrische grentze durchstreiffet/vnd das

gantz

gantze Landt in seine gewalt gebracht/ die Stadt Wien habe er dazumal nicht gewinnen mögen/ sondern davon müssen abziehen. Der Keyser habe umb sonst die Behmen vnd Polen umb hülffe angeruffen/ die sie jhme vermöge der verbündtnis zuleisten schüldig: vber langst habe der König in Polen/ sich gegen dem Keyser entschüldiget/ vnd jhme zu Kriegeskosten/ 10000 gülden zu hülffe gesendet. Solches habe den Keyser verdrossen/ dis geringe Gelt wieder in Polen gesendet/ sich mit König Matthiasch/ wiewol auff schwere conditionen vertragen. Dann er sich seines rechten am Königreich Vngern verzihen müssen/ vnd daneben König Matthiæ die Lehn vber das Königreich Behaimb/ so wol als Vladislao verleihen müssen. Vor die eröberten Festungen/ habe er König Matthiasch 180000 Gülden zahlen müssen/ vnd weil der Keyser mit dieser Summa seumig/ habe König Matthiasch die Festungen noch lange zeit innen behalten. Entlich habe König Matthias sich in den Frieden/ vnangesehen/ das er seinen Feinden weit vberlegen/ erst Anno 1479. bereden lassen/ da dan die beyde Könige zu Olmutz in grosser anzahl vñ viel mechtiger Fürsten zusammen kommen/ Matthias habe sehr hoch gepranget vnd Vladislaum gar frey gehalten. Die vergleichung habe auff diesen conditionen gestanden/ Beyde Könige solten sich schreiben Könige zu Behaimb. Aber die Chur vnd Wahl eines Römischen Keysers/ solte Vladislao allein zustehen. Derselbe solte auch Behaimb inne haben/ vnnd besitzen. Die drey der Kron Behaimb incorporirte Landt/ Mehren/ Schlesien vnd Laußnitz/ solten König Matthiæ verbleiben. Da er aber zum ersten stürbe/ solten sie wieder an das Königreich Behaimb fallen. Auff diesen Fall/ solte Vladislaus der Kron Vngern 400000 heraus geben/ würde aber Matthias Vladislaũ vberleben/ solte er das gantze Königreich Behaimb sampt den incorporirten Landen erben/ vnd Behmen der gemeldten Außzehlung vbrig sein.

Als Vladislaus nach dieser Vergleichung/ wieder gegen Prage kam/ vnd auff der Reise vernam/ wz der gemeine Pöfel zu Prage wieder den Raht/ vnd die Geistligkeit daselbst hatte fürgenommen/ Lendete er nach Melnig zu/ da dann die jenigen/ so mit jhm waren/ seine bittere zeren sahen/ dann es ging jhm die grosse turst derer zu Prage/ also sehr zu hertzen/ das sie Anno 1483. eine Auffruhr erreget/ vnd daselbst die Rahtspersonen auff dem Rahthause zu tode geschlagen hatten/ die Klöster so wieder angericht waren/ zerstöret/ die Mönche vertrieben/ vnd die Klöster aller sachen beraubet/ weil die Bäpstischen vber der alten Religion fest hielten/ vnd etliche aus befehl des Königes dieselben schützeten. Sonst lieset man/ das es in Behaimb vmb diese zeit so wüste zugangen/ vnd der König in so grosser verachtung gewesen/ das er sich verlauten lassen/ Er wolte das er diß vnglückselige vnd vnruhige Königreich nie gesehen hette. Dann er König Georgens Sohne auch 300000 Gülden/ wie oben angezeiget/ müssen auszählen. Daneben habe er ein gros Gelt in Vngern verzehret/ die Rente/ Zölle vnd einkommen verpfendet vnd versetzet/ also das er nur vmb sonst regieren müssen.

Es war der König in Kummer / vnd stund im zweiffel/ auff waserley wege er die Auffrührer zu Prage straffen solte/ Es kamen aber Henricus vnd Hinco beyde Königs Georgen Söhne zu jhm / welche die Bürger/ wie man fürgibt / mit gelde gestochen hatten/ Weil diß aber so eine schendtliche vnd freventliche that/ vnd dazu die hohe Obrigkeit dadurch verletzet war / daß man keines weges diß böse fürnemen vnd mißhandlung entschuldigen konte / zogen sie das Exempel der grossen barmhertzigkeit Gottes an/ vnd erhilten endlich durch eine auffgelegte straffe/ so viel / damit jhre mißhandlung hingeleget/ vnd gleich wie vergessen ward.

Als der König wieder gegen Prage kam/ vnd die Prager durch jhr vieler Regiment/ so mit einander nicht eines waren/ vnd dazu nichts dem gemeinen nutz zum besten riethen / zum höchsten beschweret / begereten sie / das ordentlicher weise ein Raht zu Prage verordnet würde/ denselben setzte aber niemand/ dann der König selbst / damit nicht durch den anhang der Bürger / oder eine böse wahl/ etwa auffrürische Leute/ oder die sonst zum Regiment wenig dienten / dem gemeinen nutz fürgesetzt würden / Derwegen giengen jhr etzliche mehr aus jhrem selbst eigenem gutdüncken/ dann auff gemeinen Rathschlag vnd verwilligung zum Könige / vnnd bathen jhn / damit er zu Prage wieder einen newen Raht setzen vnd ordnen wolte. Darauff sagete der König mit grossem vnwillen: Wo dann die weren / die er jhnen kurtz zuuor verordnet hette. Sie antworten darauff: Sie hetten nach Vnglück gerungen/ derowegen were jhnen auch vnglück begegnet. Der König sagete: ob es dann billich / daß sie zu gleich Richter vnd Kläger vber die jenigen weren gewesen/ welche sie nach jhrem Mutwillen hetten beschuldiget/ vnd so schendlich vmbs leben gebracht. Darauff wendete er sich von jhnen/ vnd gieng in seine Cammer hinein. Derhalben sprachen sie widerumb Hertzog Hinconem an/ vnd erlangten durch desselben fürbit / das von dem Könige in der Alten vnd Newen Stadt/ widerumb ein newer Raht gesetzt ward.

Mitlerweil kam einer oder zween aus den alten Rahtspersonen / so durch die flucht newlich jhr leben errettet hatten/ heimlich wieder gegen Prage/ vnd giengen öffentlich nicht aus/ es sey dann daß sie sich vermummeten/ das man sie nicht kennete. Ob aber der eine aus denselben/ mit namen Caudula/ sich wol verkleidet/ vnd also vmbgieng/ jedoch weil er von jhr etzlichen erkennet ward/ gab er die flucht nach des Königes hause/ als zu seiner einigen zuflucht. Im anfang beschützete der König denselben / als er jhme einen fußfall that/ mit drawen vnd wapfen / wieder seine Verfolger/ Als aber der gemeine Pöfel sich heuffete/ vnd nicht alleine den König mit allerley schmehworten angreiff/ sondern auch mit Steinen vnd Geschoss auff jhn zustürmete/ vnnd anfieng Leytern zu holen/ gab jhm Gesco von Bostowitz/ der sonst ein tapfferer Kriegshelt/ den raht/ das er sich in diese vnruh nicht solte einlassen/ sondern viel mehr den Pöfel mit guten worten stillen. Solches that er auch selbst an statt vnd wegen des Königes / weil er bey den Pragern wol bekant war / vnd

zu gleich

zu gleich auch jhrer Religion vnd Glaubens war. Welche freundtschafft sie dann hoch hilten. Doch konte sie der von Boscowitz auff keinen weg besser stillen vnd sänfftigen / dann das er jhnen bey gutem glauben zusagete / das der König Caudulam jhrem gewalt vbergeben wolte / als bald er aus seinen heimlichen loche / da er sich aufffhalten thete / gezogen vnd gefunden würde. Als das Volck also zerlieff vnnd ein verwegener böser Mensch den König sahe im fenster stehen / in dem er zusahe wie das Volck wieder verlieff / fing er an zu schrien / greiff den Könige mit Lesterworten an / vnd sagete / man solte jhn todtschlahen / weil er dem Kelche feindt were / trat nahend bey das fenster / vnd schoß in denselben nach dem Könige / in dem er sich bückete. Weil der König nun in so grosser gefahr war / gedachte er aus dem Königlichen Hoffe sich hinweg zubegeben / vnd mochte sich kaum enthalten / das er nicht dieselbe stunde als bald auszog: Doch erwartete er des abents / damit er desto sicherer heraus kommen möchte / als nun der abent herbey kam / machte er sich mit wenig dienern auff / gieng zu Fuß biß an das wasser / lies sich vber setzen vnd begab sich als baldt auff S. Venceslai Schloss / verredete vnnd verschwur auch / das er nun noch nimmermhher von diesem Schlosse sich auff den Königlichen hoff in Prage begeben wolte / vnnd wendete sein gemüth auff das Schloss / bawete vnd befestigte dasselbe / mit Wallen Graben vnd Vorweren / vnd zierete dasselbe mit einem Königlichen Pallast vnnd Zimmern / das die Könige in Behmen desto lieber dasselbe bewonen solten.

Es ist keinem Könige nach seinem leben mit giefft vnd schwert also nachgetrachtet worden / als Konig Vladislao / doch sindt solche heimliche anschlege / durch Gottes sonderliche schickunge / je vnd allewege zu rück gangen / das es vielleicht nicht gelegenheit geben / jhme die giffte beyzubringen / oder das solches heimliche vernemen vor der zeit ist an tag kommen / gleich wie auch dieses / so dazumal in der Stadt Prage gemacht ward / welches Hrabanius ein bürger zu Prage / so vmb solche anschlege wuste / offenbarete. So kam auch sonst zeitlich ein ander heimlich vernemen des Adels an tag / welches durch Alexandrum vnd sonst einem andern vom Adel in der Marter geoffenbaret wardt / durch welches der König durch das schwerdt vnd wapfen solte weggerennet werden. Dann als dieselben als Verrähter jhr recht leiden solten / vnd sahen / das der König auff dem spatzierhause war / sageten sie der König solte sich wol für sehen / weil er die diener / die sich zur verrätherey liessen brauchen straffete / vnd doch derselben Meister in ehren hielte.

So war auch König Matthias dazumal bey jhr vielen nicht one verdacht / welche jhme schuldt gaben / das er in Behmen etzliche durch sein gelt halten thet / das er entweder durch dieselben / das Königreich Behaimb vberkommen möchte / in dem er auch offt zu sagen pflegete / das jhme allem dis mangelte / das er alle Feinde in der gantzen welt schrecken wolte / das er neben dem Vngerlande dz Königreich Behaimb auch nicht hette / so gar waren dazumal diese beyde Völcker in Kriegsrüfften geübet / vnd durch stete Kriege vnüberwindlich-

wordē Aber König Vladislaus / war von natur ein frommer vnd linder Herr / vnd so gar ohne allen argwohn gegen König Matthiasch / auch nach solchem außgesprengtem Geschrey / das er sich jhme abermals vertrawete / vnnd zu jhme gegen der Iglaw / welche dazumahl König Matthias jnnen hatte / ohne alles zuuor gegebenes Geleit kam / vnd daselbst die anderen streitigen sachen / welche zu Olmutz nicht hatten können geörtert werden / sonderlich aber von den Gütern / so auff beyden theilen im Kriege waren eingenommen / mit König Matthiasch vergleichen thet / daß dieselben von beyden Königen denjenigen / welcher sie zuuor gewesen / ohne entgeltnus wieder zugestellt würden / damit sie nicht mit jhrem schaden beyden Königen jhre dienste geleistet hetten. Dann jhr viel vnter dem Adel / in dem sie bey dem Könige treulich gestanden / waren von dem gegentheil aller jhrer güter beraubet. Es wurden auch die Geistlichen güter in acht genommen / damit dieselben von beyden Königen den Klosterleuten wieder zugestellet wurden / derer sie zuuor gewesen waren. Doch betraff König Vladislaum ein grosser mangel vnd beschwerung / das er nicht nach wirden seinen Königlichen Standt füren konte / in dem jme das Mehrerlandt / Schlesien vnd Laußnitz entzogen / dann durch solche entfremdung der Rente / Zölle / vnd Einkommen / ein so grosser fall geschach / das auch der König nicht die gewönliche anzahl seines Reisigen zeuges auff seine Kosten erhalten konte. So hatte er auch in willens / das er den jenigen / so er noch vmb sich hatte / die Besoldung geringern wolte / damit er nicht die Städte durch einen vngewönlichen Tribut beschweren dörffte. Doch war diß sein trost / in seinem vnglück / dz er in Behmen vor den außlendischen feinden friede erhilt / in dem König Matthiasch Keyser Fridrichen feindlich angreiff / welcher jhme von rechtswegen das Königreich Vngern zuschreib / welches König Matthiasch seinem vnächten Sohne Iohanni Coruino zu lassen gedachte. Es geschach ein blutiges treffen / vnd grausame Schlacht in Österreich bey Cornaumburg / in welcher König Matthiasch das feldt behielt / vnd nicht ehe das Kriegsheer aus Österreich fürete / biß er Wien die Hauptstadt in Österreich durch ergebung einnam.

Als er dieselbe vberkam / lebete er darnach nicht lange / sondern starb daselbst Anno 1490. den 5. Aprilis / seines alters im 47. seines Königreichs im 37. jahre am Schlage. Die Mehrischen Herren wolten langsam der zeitung glauben / das er mit tode abgangen were. Dann sie erinnerten sich / daß offtmals ein Geschrey von seinem tode were außgebracht worden / das er gestorben were / vnd das er allezeit / mit jrgendt jemands grossem vnglück / widerlebendig were worden. Als man aber eigentlich erfuhr / das er begraben were / sagete einer aus denselben Herren / das von hundert jahren her / kein so böser Schatz nicht besser vnnd zu gelegener zeit were begraben worden / dan jetzo. Dann König Matthiasch hatte jhn sehr gestraffet. Die Königin Beatrix ließ die Königliche Leich gegen Stulweissenburg füren / vnd daselbst in einer grossen eil zur Erden bestatten.

Sonst wird von jetzo erzelten sachen vermeldet / wie Anno 1480. abermals

mals ein Krieg in Österreich entstanden. Dann in dem man fürgeben/ Kö-
nig Matthias were gestorben/ habe er sich beweiset/ das er noch lebete/ dann er
durch seine Abgesante/ vnd das Kriegesvolck/ das er allezeit in bestallung/
Österreich verwüstet. Die vrsache des Krieges sey gewesen/ das Bischoff
Bernhardus zu Gran/ ein grossen Schatz von Golde/ dazu die Königliche
Cron in Vngern mit sich in Deutschlandt geführet. Doch sey dieser Krieg
endlich gestillet worden. Darnach wird angezeiget/ wie Anno 1484. der Krieg
in Österreich zwischen dem Keyser vnd König Matthiasch wieder angangen/
König Matthiasch habe die Keyserische geschlagen/ deren wenig gewessen/ vnd
gantz Österreich vberkommen. Die Stadt Wien habe sich Anno 1485. den
1. tag Junij nach langwiriger Belagerung vnd grausamen erlittenem Hun-
ger/ in dem ein Mut/ das ist 31. Wiener Metzen 107. flor. galt/ endlich König
Matthiasch ergeben/ Solche verlust des Landes Österreich/ habe dem Keyser
in diesem seinem hohen Alter vnd Keyserlicher Hoheit hertzlich vnd schmertzlich
wehe gethan/ vnd habe allein die Newstadt wieder gehalten/ vnd sey bey dem
Keyser gestanden. Aber Anno 1487. nachdem dieselbe lenger dann ein jahr
belagert/ habe sie sich im Augusto König Matthiasch ergeben müssen. König
Matthiasch sey in fürhabens gewesen/ den König in Polen anzugreiffen/ So
sey er auch auff den Raht zu Breßlaw vnwillig gewesen/ weil jhr etzliche die
Stadt angeben/ daraus dann der Stadt ein vnglück entstehen mögen/ Aber
dieses alles/ vnd sonderlich das beschwerliche Kriegswesen/ sey durch des Kö-
niges tödlichen abgang hinderzogen worden. Dann jhn etzliche jahr/ die
Gicht bestanden/ gross reissen in Gliedern vnd ein hefftig Podagra gehabt/
dazu auch die junge Braut vnd starcken Weine gedienet/ das letzte jahr/ als
die Natur sehr geschwecht/ habe jhn ein linder Schlag an beyden Schen-
keln betroffen/ also das er nirgent hinkommen/ Dazumal sey er zu Wien ge-
wesen/ vnd habe jhm am Sontag Palmarum mit grosser Pracht auff dem
Schlosse das Ampt der Messe nach Päbstlichem brauch halten lassen/ Dar-
nach habe er mit grosser lust Königs Caroli des Achten in Franckreich Ge-
sandten gehöret/ die seine grosse thaten anmutig vnd höflich wunderbar gerü-
met/ habe sich darnach zu Tische gesetzt/ vnnd als er daselbst vber der Taffel
newe Feigen/ die man aus Italia bracht/ jhm bringen heissen/ vnd verstanden/
daß die Hofleut solche verschlept vnnd gessen hetten/ habe er sich dermassen
darüber erzürnet/ das er gezittert vnd gebebet/ darauff alsbald der Schlag er-
folget/ das er zu boden gefallen/ vnd zu gleich alles fühlen sampt der Sprach
verlohren/ das er allein geschnarchet/ geheulet vnd gewinselt: Letzlich sey jhme
der Athem verlegen/ vnd darauff sey er folgendes tages Montags nach Pal-
marum/ welcher der 5. Aprilis gewesen/ verschieden/ im 47. jahr seines alters/
seiner Königlichen Regierung im 33. jahre. Man schreibet/ das eben denselben
tag alle Lewen/ so er zu Ofen gehalten/ zugleich gestorben sindt. Es wurde
auch angezeiget/ das Keyser Maximilian/ Keyser Fridrichs Sohn/ welcher
Anno 1486. von den Churfürsten des Reichs zum Römischen Keyser erwelet
ward/ Österreich vnd die Stadt Wien alsbald wieder einbekommen.

Nach dem die Königin Beatrix Königs Matthiæ hinterlassene Witfraw nach jhres Herrn Begrebnus wieder gegen Ofen kam / erhielt sie durch jhre Reputation vnd ansehen / welche / bey den Vngern viel galt / das sie / weil kein König verhanden / fürnemlich das Regiment bey den Vngern hatte / vnd weil sie wolthetig vnd milde / dazu in der lateinischen Sprache wohlerfahren / auch die Leute mit lieblichen reden vnd geberden einzunehmen wuste / erhielt sie bey den Vngerischen Herren so viel / das jhr heimgestalt ward / daß sie jhr ein Gemahl erwehlen solte / welchen sie vermeinete / das er zum Regiment am tüchtigsten were. Sie hatte jhr aber vnuerborgen Vladislaum König zu Behaimb / durch welches schöne gestalt sie auff dem tage zu Olmutz eingenommen ward / zu einem Ehegenossen erwelet vnd ersehen. Es war aber ein ander anhang verhanden / welcher Albertum aus Polen / Königes Vladislai Brudern / Vladislao vorzog / weil derselbe was mutiger / vnd sich besser zum Kriege anliess. Dieser meinung wurde in der heimlichen berahtschlagung / welche etzliche auff dem Schlosse zu Ofen hielten / beygefallen / also daß dieselben auch keines andern Königes wolten hören gedencken.

Darüber ergrimmete die Königin Beatrix / vnd foderte Iohannem Bischoff zu Waradin beseits / welcher sonst ohne diß auff Königs Vladislai seiten war / vnd hieß jhn alßbald aus dem Schlosse auff S. Georgen Marckt sich verfügen / alda dann alle Stände der Vngern zusammen kommen waren / vnd wegen der Königin den Krigsleuten vnd dem Volcke ein Geschencke zusagten / da Vladislaus zu einem Könige in Vngern von jhnen außgeruffen würde / Derhalben schrey jederman mit heller Stimme: Glück vnd heyl gebe Gott Vladislao Könige in Vngern. Darnach wolten beide Brüder Vladislaus vnd Albertus jhr vermeintes Recht mit dem Schwerdt vnd Waffen vertheidigen. Bey Vladislao stunden die Behmen / Mehrer vnd Schlesier / damit dieselben wider dem Königreich Behaimb incorporiret würden / Albertum aber rüstete der Vater Casimirus König in Polen mit einem Kriegsheer / welchen es vbel verdross / das der elteste Sohn an einem Königreiche sich nicht wolte begnügen lassen.

Das aber Vladislaus nicht gerne zum Kriege greiff / erschein daraus / das er aus freyem willen seinem Bruder allerley mittel vorgeschlagen / durch welche die sachen möchten hingeleget werden / vnd nachdem er weder dem Vater noch dem Bruder vberreden mochte / wolte er in dem zuge / welcher wieder seinen Bruder fürgenommen ward / nicht sein. Vber diß gab er den Obersten / welcher einer Herr Peter von Sternberg / der ander Venceslaus Lupus Ritterstandes war / befehl / wo es je zu einer Schlacht kommen würde / solten sie indenck sein / das auff der andern seiten sein Bruder Albertus wieder jhn kriegete / vnd demselben kein leidt thun. Aber es mangelte an einem wenig / das er nicht beschediget worden / wegen seiner grossen turst / Dann nachdem jm eine Ross vnter jhm erstochen / machte er sich auff dem andern wieder in die Schlacht / vnd entwischte kaum vnter der flucht der seinen / welche er nicht erhalten mochte / doch entkam er endlich den Behmen so jhme nachsetzten.

Darnach

Darnach zog Vladislaus auch Iohanni Coruino König Matthiasch nächtem Sohne entgegen/welcher eilete/ damit er die Stadt Ofen möchte einnemen/ vnd an seines Vattern stadt das Königreich vberkommen. Er fassete jhm aber ein muht/wegen des grossen gutes das jhm König Matthias hinterlassen hatte/ in dem er jhm auch ein grossen Schatz von Golt vnnd Silber noch dazu vber sein Vatertheil geben/ das er also leichtlich ein Kriegesheer samlen vnd auffbringen konte. So schützeten jhn auch die Walachen/ aus welchem Volcke er dann gebohren war/ dieselben hielten sich eine gute weil auff/ als man zum hefftigsten streit/ entlich wurden sie saupt Coruino vberwunden vnd zum theil erschlagen/ zum theil verlieffen sie/ vnd verliessen das Lager/ in welchem ein köstlicher vorrath war/ welcher von dem Kriegesvolck/ dem der Raub zugesaget ward/ damit es desto getroster stritte/ hin vnd wied er verkaufft war/ vnd vmb ein so geringes gelt hingelassen/ das man einen silbern Teller vmb einen goltgülden/ein vbergülte Schüssel/Handbecken/Gißkandel/Trinckschetwern/auffs teweste vmb zehen gülden kauffte.

Mitlerweil fodert Keyser Fridrich/welcher sich nach der newlich entpfangenen Niederlage noch nicht genungsam wider gerüstet/durch seine Gesanten vnd ein schreiben/ sein Recht/ so er zu dem Königreich Vngern hatte/ vnnd weil er fürnemlich die Stadt Wien gerne wieder gehabt/ lies jhme König Vladislaus dieselbe folgen/ aber Maximilian/ welchen der Vater neben sich zu einen Reichsgenossen angenommen hatte/ lies sich daran nicht begnügen/ sondern rüstete ein Krieges volck/ vnd brachte an allen orten bey den Fürsten vnd Freunden hülffe auff/ vnd zog mit einem gewaltigen Kriegeszeug nach Stulweissenburg/ vnd gab sie dem Kriegesvolck preis/ wofern sie dieselbe erobern würden/ ausgenommen die Kirche/ in welcher man die Vngrischen Könige pflegete zu krönen/ vnd zubegraben/ lies auch einen Befehl außgehen/das sich niemandt an derselben vergreiffen solte. Die Stadt Stulweissenburg ward eröbert vnd schentlich geplündert/ vnd hatte das Kriegesvolck Maximiliani befehl schon vergessen/ vnd an diese woluermögende Kirche die handt angeleget/ aber Maximilian sprengte mit seinen geharnischten Gaul/ auff welchen er sas/ herbey/ nam etliche hauffen Kriegsknechte mit sich/ vnd brachte mit grosser gewalt den Pöfel von der Kirchen hinweg. So ist auch diß fürnemlich an jhm zu rühmen/Als er in die Kirchen kam/ welche mit fürtrefflichen Kleinodiern/ Gedechtnüs/Edlen gesteinen/ Güldenen vnd Silbern Kleinodiern von den Königen aus Vngern/ weil daselbst die Krönung geschicht/reichlich gezieret war/ nam er von solchen fürtrefflichen vielfaltigen Kleinodern/ so er doch vermöge des Siegs alles hette hinweg mögen nemen/ nichts heraus/ ausgenommen ein einiges Güldenes Creutze/ vnd dasselbe gar klein/ welches man sagete/ das es seiner Vorfahren der Hertzoge zu Osterreich solte gewesen sein/ wie dann solches auch das Osterreichische wapfen/ so darauff gestochen war/ außweisete.

Als König Maximilian sein Krigsheer von Stulweissenburg nach Ofen fürete/begegnete jhme König Vladislaus viel mit einem grösseren Kries-

zeuge auff dem wege. Als aber Maximilian demselben one ein treffen aus dem felde nicht weichen wolte/ wardt er geschlagen / vnd erlangte Vladislaus die Victorien vnd das Königreich. Derselbe nam Stulweissenburg den 19 Julij Anno 1491 nach dem Maximilian den 12 Septembris vorgehendes jahres dieselbe erobert hatte/ wieder ein/ vnd entpfing daselbst die Königliche Crone in Vngern. Andere/ welches dann auch gewis/ schreiben/ das Vladislaus ehe das Stulweissenburg eingenommen worden/ zu einem Könige in Vngern sey gekrönet worden. In solcher Krönung Vladislai triumphirte Vladislaus/ nicht allein vber seine feinde/ so noch in leben waren/ vnd nach dem Königreich Vngern gestanden hatten / sondern auch vber seinen verstorbenen widersacher König Matthiam. Dann als man jhme in der Krönung des Königreichs Fahne/ nach gewonheit in die handt geben solte / vnnd dieselbe mangelte / nam man vnter des die Fahne / so vber Matthiæ grabe hing/ vnd gab sie dem triumphirenden Vladislao in die handt.

Nachdem er aus der Kirchen kam/ vnd kaum Taffel gehalten hatte/ kamen ein hauffen diener in jhrer ordnung/ welche die herlichsten Güldenen vnd Silbern Credentz / Trinckschewren / Schusseln vnd andere geschir/ so sehr schwer vnd künstlich aus Golt vnd Silber gearbeitet/ vnnd derselben etzliche voller Vngrischen Ducaten waren/ daher trugen / auff das sie dieselben an stadt vnd wegen jhrer Herren / dem Könige vberantworten / als nun beydes die Taffel vnd Bencke mit denselben Kleinodien besetzt waren / Winckete der König einem oder zwen aus den Behmischen Herren / das sie nahent zu jhme kamen /vnd sprach in geheim wieder dieselben/ Es were viel ein feister Küchen in Vngern dann in Behmen. Durch derselben glantz ward er auch also eingenommen/ das er darnach selten gegen Prage kam.

Es beschüldigte aber König Vladislaum die Königin Beatrix ohne vnterlaß/ das er vndanckbar/ vnd der erzeigten wolthaten nicht indenck were. Es were offenbar vnd am tage / was sie gegen jhme gethan hette/ so hette sie auch vber diß viel zeugen / das er jhr die Ehe hette geredet vnnd zugesaget. Da er das Königreich hochhilte / solte er nicht weniger seine trew vnnd glauben / durch welche er jhr verbunden were / das er sie zur Ehe nemen/ in acht nemen/ das sie vnter des anderer geheimer händel geschwiege/ die alleine in derer beyden gewissen steckten / vnd Gott alleine desselben ein zeuge were. Als jhme aber solches zum offternmal vergebens fürgehalten ward/ wurde die Königin Beatrix endlich verursacht/ dz sie König Vladislaum gegen Rom vor dz geistliche Recht lude/ daselbst wurde die sache von einem jare biß zu dem andern verzogen/ vñ endlich/ wie man saget/ wurde durch gros gelt so viel zu wege bracht/ dz König Vladislaus loßgezelet/ vñ eine andere welche er wolte/ nemen möchte.

Er verheyratete sich aber bey den Gasconiern vñ nam Frewlin Annam/ eine Hertzogin von Orlientz/ aus Königlichem Stam in Franckreich / des fürtrefflichen Helden von Gandala Tochter zur ehe. Dañ weil er sahe das König Ludwig keinen Manlichen Leibserben / verhoffte er nach seinem tode an seine stadt zukommen / doch war solche hoffnung vergebens. Sonst

Sonst in den Historien wird vermeldet / wie die Vngern nach Königs Matthiæ begrebnus / welcher bey dem vnruhigen wesen in einer eil begraben worden / vber der wahl eines neuen Königes vneins / geworden. Dann etzliche den Verträgen nach / König Maximilianum haben wollen / darauff dann Maximilian in Vngern geeylet / vnd Stulweissenburg eingenommen habe / Der König zu Polen aber habe seinen Sohn Iohannem Albertum in Vngern wollen einsetzen / vnd denselben mit einem grossen Volck dahin abgefertiget. Iohannes Coruinus Königs Matthiæ Sohn / welchem jhr viel vmb seines Vatern willen geneiget / habe Ofen jnnen gehalten. Aber die Königin Beatrix sey mit jhren anschlegen zuuor gangen / habe die Regierung listiglich an sich bracht / doch habe jhr endlich der anschlag gefehlet. Dann jhr König Vladislaus / den sie zu Olmutz gesehen / vnd sich daselbst mit jhme vielmahl in zierlichem Latein / des sie gar wol kündig / freundtlich ersprachet / wolgefallen / denselben weil er ein schöner junger Herr / sie gerne zur Ehe gehabt. So solle jhr auch Vladislaus zuuor die Ehe geredet haben / die Königin Beatrix habe auch den Königlichen schatz in jhrer gewalt gehabt / habe die fürnemsten Herrn / vnd das schwartze Heer an sich bracht / habe Vladislaum / der mit wenig Volck zu jhr kommen / auff der Vngrischen grentze angenommen / Coruinum aus Ofen verjaget / vnd Vladislaum hinein gesetzt. Derselbe sey den 15. Julij Anno 1490. zum Könige ernennet vnd außgeruffen / vnd den 14. Septembris gekrönet worden. Es sey auch dazumahl Johan Albert des Königes zu Polen Sohn / mit einem starcken vnd mechtigen Kriegesheer in Vngern ankommen / etzliche Vngern an sich gebracht / vnd etliche Städte an der Vngrischen frontier eingenommen.

Letzlich sey durch Vladislai fleiss die sache dahin gebracht / das zwischen jhm vnd den Brüdern ein anstandt gemacht / auff daß man jnnerthalb desselben auff einen bestendigen friede schliessen möchte. Iohanni Coruino sey das Fürstenthum Glogaw / dahertzog Hans zu Pribus daraus entsetzt / eingegeben / der einen Hauptman darin gehalten. Coruinus sey durch Vladislai Kriegsobersten nach seines Vatern tode vertrieben worden / Endlich habe er sich mit dem Könige vertragen / das er seine Städte vnd Schlösser in Vngern behalten. Das Fürstenthumb Glogaw habe Vladislao im September gehuldet.

Nachdem der auffgerichte Anstandt verflossen / sey Iohannes Albertus Anno 1491. den 1. Januarij durch Vladislai Kriegesobersten erleget worden. Darauff dann ein friede zwischen den Brüdern gemacht / vnd Vladislaus Vngern behalten / Iohanni Alberto seinem Bruder aber / die Fürstenthümer Glogaw vnd Troppaw eingeraumet / sich daneben verwilliget / da Vladislaus ohne Erben abgienge / das Iohan Albert alle seine Land / alß dann erben solte. In demselben Sommer Anno 1491. habe Vladislaus auff der Königin Beatricis Kosten vnd darlage Stulweissenburg erobert / Keyser Maximilian habe das Königreich Vngern faren lassen / weil jhm zugesaget vnd verbrieffet worden / daß das Königreich Vngern da Vladislaus keine mannliche Erben /

nach

nach jhm verliesse/an jhn vnd seine Kinder oder Erben fallen solten. Hiermit habe Vladislaus das Königreich Vngern befriediget/Aber jhr der Königin sey er vndanckbar gewesen/dann auff des Pabsts zulassen vnd erlaubnus, habe er sie fahren lassen/weil man fürgeben/das sie vnfruchtbar were. Nachdem sie also betrogen/sey sie zu Neapolis im elendt gestorben/weil jhr Vatter Alphonsus/vnd jr Bruder Ferdinand aus dem Königreich Neapolis Anno 1494. vertrieben. Anno 1492. sey Casimirus König in Polen mit tode abgangen/vnd nach langem gezäncke der Stände/sey sein Sohn Iohannes Albertus an seine statt kommen. Keyser Fridrich habe ein geferlich Fäulnis an einem Bein vberkommen/jhme den Schenckel müssen lassen ablösen/darüber er den 19. Augusti/seines Alters im 78. jahre/seiner Regierung im 53. jahre zu Lintz mit tode abgangen/an welchem tage auch Keyser Augustus gestorben/Keyser Augustus habe drey jahr lenger regieret/Keyser Fridrich aber/sey zwey jahr elter worden als Augustus/dann er 53. jahr vier Monat vnd vier tage/Augustus aber 56. jahr regieret. Anno 1497. habe König Iohan Albrecht die Fürstenthümer Glogaw vnd Troppaw/König Vladislao wieder abgetreten/derselbe habe sie seinem Bruder Sigismundo vbergeben/vnd jhn zu einem Landshauptman in Ober vnd Nider Schlesien verordnet. Doch habe Sigismundus erst drey jahr hernach dieselben eingenommen. Diese zeit sey auch in Schlesien Hertzog Henrich zu Monsterberg gestorben/nachdem er drey jahr zuuor von König Vladislao das Fürstenthumb Olß vnd Wolaw/welches/als Cunradus Albus ohne Erben abgieng/vermöge eines auffgerichten vertrags/auff den König gefallen/vberkommen/vnd jhme dagegen die Herrschafft Podiebrath in Behaimb eintreumet. Anno 1502. habe König Vladislaus Fraw Annã eine Frantzösin/aus dem Königlichem Geschlecht der Vasconum geheyrathet/in hoffnung/weil König Ludwig in Franckreich keinen mannlichen Erben/dasselbe Königreich zuererben.

Man hatte eine zeitlang nach Königs Matthiæ tödlichem abgang ruhe gehabt vor dem Türcken/biss das Baiazethes der ander Türckische Keyser/durch ein schreckliches Erdbeben/durch welches zu Constantinopel achthundert heuser einfielen/vnd mehr dann in die drey tausent Menschen verfielen/oder durch den Plitz vnd Donner/so entstundt, getroffen worden vnd vmbkommen/verursacht ward/das Vngerlandt wieder zuvberziehen/dann er schreib diß Vnglück vnd Straffe seinem Propheten Mahometh zu/der darüber also erzürnet/das er alzu lange zeit verzogen/vnd die Christenheit nicht bekrieget hette. Von diesem Baiazethe wurden etzliche Türcken außgesendet/welche das gebiete im Königreich Boßna/so dem Vngerlande zugehörete/verbrenneten vnd verwüsteten/vnd jederman eine furcht vnd schrecken einjageten. Darnach vberzogen/brenneten vnd belagerten sie das Schloss Sabatz an der Saw/welches König Matthiasch newlich mit grosser müh vnd arbeit/in dem 5000. Türcken darin in der Besatzung gelegen/wieder erobert/vnd alle Türcken darinnen erwürget hatte. Die jenigen so in der Besatzung darin lagen/thaten

hätten ihre zuflucht gen Ofen/ vnd bathen/daß sie die Vngern in diesem grossen schrecken vnd noth nicht verlassen wolten/ Dann sie keines weges so starck/ das sie einer so gewaltigen Kriegesmacht der Feinde möchten widerstandt thun.

Man berahtschlagte sich in gegenwart des Königes/vnd war aller meinung/ daß man den Belagerten bey zeiten solte zu hülffe kommen / damit das Schloss / welches mit grosser mühe vnd so viel blut wieder gewonnen were/ nicht durch nachlessigkeit schendlicher weise wieder verlohren würde. Es wurden aber alßbald Kriegsobersten erwelet / welche vmb den Feindt vnd Kriegesgebrauch mit den Türcken wusten / vnter welchen auch Paulus Kinius war / mit welchem ein starckes Kriegesheer von Reutern vnd Fußvolck zogen /vnd auff die Schlacht/ so sie mit dem Feinde thun musten/ bedacht waren / wie sie dann solches nicht betrog. Es stundt aber das glück dazumahl bey den Vngern/ daß sich die Türcken kaum wieder den ersten angrieff wieder sie mochten auffhalten. Darnach gaben sie sich eilends in die flucht/ vnnd verliessen nicht allein die Belagerung des Schlosses / sondern auch das gantze Königreich Bosna / solches geschach Anno 1492. Das Schloss Sabatz wurde stercker dann vorhin besatzt / vnd sonderlich reichlichen prouiantiret/ damit es in der not die Belagerung desto lenger könte außstehen.

Mitlerweil war in Behaimb / in dem der König eine lange zeit aussen war / eine grosse zerrüttung / weil das Behmerlandt durch Meuterey/ Auffruhr/ Rauberey vnd Plackerey/ zu welcher die Kriegsknechte auff den Dörffern / durch hoffnung des Raubes gebracht wurden/ angegriffen vnd verwüstet ward. So war auch eine grosse Meuterey zu Prage/ weil dieselbe durch etzliche vnruhige erreget ward/ biß endlich die sachen dahin gebracht wurden/ daß die Hussiten einen Bischoff ihrer Religion vnd Glaubens hatten/ derselbe hieß Augustinus / welcher aber den blossen Tittel hatte / vnd wie Dubratius schreibet/ein alter geitziger Mann/vnd ein rechter Epicurer war.

So waren auch die Zunfften der Handwerger zu Prage vntereinander vneins / vnd schlugen einander todt / in dem Iohan Genczo / welcher zwar sonst nicht vnerfahren / vnd den der König zum obersten Burggraffen vber das Schloss gesetzt hatte/ diesem vnruhigem wesen nicht steuren konte. Es wurde auch den sachen im Silberbergwerck auffm Kuttenberge vbel fürgestanden/ dann die jenigen so dazu verordnet/ es entlich aus vnersetlichem geitz so grob machten / das es auch die Berghawer selber nicht mehr erdulden mochten/ in dem sie vnwillig wurden/ das jhn an dem Lohne/ wegen jhrer arbeit ein abbruch vnd geringerung geschahe. Derhalben richten sie ein Fenlin auff / vnd zogen auff den Berg / so nahe bey der Stadt gelegen war / mit Wapffen vnnd gewalt / das vnrecht zu rechnen in fürhabens. Die jenigen aber / so sich einer vntreu schüldig wusten / gaben in die nechst vmbligenden Städte die flucht / als nemlich gegen Cölin vnd Zaschlaw / vnd berichteten daselbst / in was gefahr des Königreichs Schatz were/ welcher aus dem Berg-

werge

werck zum Kuttenberge gesamlet wurde/welchen etzliche auffrürische aus dem gemeinen pöfel verrathen vnd zu nichte machen wolten/damit jhnen nicht zu hülffe keme/vnd diesem fürstigen fürnemen auffs eheste steurete. Man geboth aber in beyden Städten auff/das man denen zum Kuttenberge solte zu hülffe kommen/vnd wurde von beyden orten mit grossem willen auff den Berg zugezogen/welchen die arbeyter hatten eingenommen. Als die jenigen auff dem Berge durch die grosse anzahl des gegentheils vbermenget waren/ vnd leichtlich von jhnen/ob sie gleich vnschuldig/hetten können erleget werden/ berufften sie sich auffs recht/vnd sageten zu/daß sie daselbst den diebstall vnd abkürtzung/welche geschehen/vnd von welchen sie geschehen/beweisen wolten.

Mitlerweil gaben sie der fürnemsten Zehen aus jhrem mittel den zu Cölin vnd Zaschlaw zu geysseln/solcher gestalt/daß sie dieselben vnuerwarloß für das künfftige Recht stellen solten. Aber die jenigen/so zum Kuttenberge ein böses gewissen hatten/wolten dem Recht zuuor kommen/eileten derwegen nach Ofen/gaben die geysel bey dem Könige felschlich an/als hetten sie durch jhre verbrechung vnd auffruhr das leben verwircket/Also wurden sie vnuerhörter sachen verurtheilet/vnd musten vnuerdienter sachen am leben gestrafft werden/außgenommen einer welcher den Hencker darnider stieß/vbel abbleuwete/vnd dauon kam. Diese vnd andere vnruh in dem Königreiche/erforderte zum höchsten des Königes gegenwertigkeit. Derhalben wurde er endlich dadurch bewogen/vnd nam jhme für/das Behmerlandt zubesuchen.

Gleich wie des Königes zukunfft in Behaimb jederman sehr angenem/ also hielt auch König Vladislaus seinen einzug zu Prage mit einer herlichen pracht/vnd zog mit viel Volckes vnd den fürtreflichsten Leuten ein. Es waren mit jhme drey Bischoffe/der zu Agria/Waradin vnd Vacia/so war auch eine grosse anzahl der fürnemsten Herren vnd Adels/welche alzumal sampt jhren Dienern vnd Rossen auffs herlichste gezieret vnd staffieret waren. Die Prager erzeigeten jhre vnterthenigkeit vnd geneigten willen gegen dem Könige/in dem sie aus allen dreyen Städten jhme mit Fahnen entgegen zogen/ bey dem Könige gnade erlangen wolten/vnd jhn mit dieser pomp vnd pracht/ biß auff das Schloß/vnd an die Kirche beleiteten. König Vladislaus gieng vor allen dingen in S. Venceslai Kirchen/vnnd danckte Gott/das er jhn bißher so gnediglich beschützet. Darnach/damit er sich auch danckbar erzeigete/verehrete er die Kirchen daselbst mit köstlichen vnd teuren Meßgewanden vnd Tapetzereyen/vnnd mit einer grossen summa Goldes vnd Silbers/die er zu der Kirchen gab/vnd ließ die Goldschmiede zu sich erfodern/welche die Gebeine der Heiligen/sonderlich die Häupter so da Schutzherren vnd Patron der Kirchen waren/so sonst geringe eingefaßt/in gegraben vnd vbergült Silber solten einfassen. Vnd damit der Gottesdienst gemehret würde/verordnete er etzliche Cohrales/welche Gott zu ehren tag vnd nacht daselbst Lobgesenge solten singen/vnd ließ sich auch beydes zu tag vnd nacht/wann er jhm so viel

abbrechen

abbrechen konte/gerne darinnen finden. Damit er den Glauben/hoffnung vnd vertrawen zu Gott in seinem hertzen sterckte / vnd vmb einen seligen friede bethe/welchen er jhme auch also beliebeu lies/ daß/wann er zu Bette gieng/oder auffstund/ sonst kein ander wort von jhme gehöret ward/ dann dieses: Verleye vns friede genedlich/ Herr Gott zu vnsern zeiten.

Darnach begab er sich von dem Schlosse in die Stadt Prage/vnd ersetzte beydes in der Alten vnd Newen Stadt den Rath / in welchem viel Personen mangelten/ vnd gab an beyden orthen beuehl/wie man die Bürger regieren solte/auff das ein jeder in seiner Stadt beim Rechten erhalten würde. Er straffte auch die vom Kuttenberge / welche eben vber dem jenigen/welches sie an anderen verdampt vnd gestrafft hatten / ergriffen wurden. Damit auch der Rauberey vnd Plackerey gesteuert würde/gieng ein Königlicher beuehl aus / das ein jeder auff seinem grundt vnd bodem / ein öffentlichen Strassenräuber möchte angreiffen lassen / vnnd jhn inn die straffe nemen.

Darnach wurde auch auff dem Landtage in der versamlung der Landstände gehandelt/das man die Landtaffel solte auff das Schloß verlegen. Dann bißher war dieselbe zu Praga in dem Königlichen Hause verblieben / ob die Gerichte vnd Rechtsitzer wol auff dem Schlosse das Recht sassen. Es wurde auch bey den Rechtsitzern vnd Gerichten viel dinge in eine besser ordnung gebracht/weil nach solchem vnruhigen vnd wüsten wesen / die Gemüter der Leute mehr zur billigkeit / dann zur gewalt geneiget waren / vnd der König gerne ruhe vnd friede haben wolte / welcher doch meisten theils durch die trennunge vnd spaltung in der Religion zerstöret ward/in dem eins theils der Römischen Religion/der ander theil der Prager beyfiel. Doch vergliech der König auch auff demselben Landtage die Sachen / daß / welche örther von einem jeden / dieser oder jener Religion/ eingenommen weren/ein jeder dasselbe für das seine behalten solte/ frembde örthe aber nicht begeren noch einnemen/Vber diß solte kein theil das ander mit schmehe vnd lesterworten angreiffen / sondern solten sich viel mehr auff beyden theilen befleissigen/ damit der gemeine friede erhalten würde.

Er war auch in fürhabens/das er die Vniuersitet zu Prage wider in jhre alte wirdigkeit vnd zustandt bringen wolte / Derhalben bestellete vnd beruffte er aus Italien fürtrefliche gelerte Leute gegen Prage / vnd rhümete auch jederman diß fürnemen des Königes/ ausgenommen jhr etzliche/welcher/das die Vniuersitet hatte eingenommen/vnd sich befahreten/ das jnen nicht etwas abgehen möchte/darumb sie dann ein geschrey machten/es were vmb der Prager Religion geschehen / da sie nicht die sachen bey zeit würden in acht nemen/vnd machten dadurch des Königes fürhaben zu nichte.

Der König begab sich wieder in Vngern / vnd hielt sich vnterwegen ein wenig im Mehrerlande auff / Vnd als er gegen Olmutz kommen war/ saß er vber einer newen vnd zuuor vnerhöreten sache. Es war ein Bürger

aus einer fürnemen Stadt in Schlesien / welcher aus einem ehrlichen Geschlecht geboren / dazu wolhabendt / vnd vnter den fürnemesten gehalten ward / seiner Sachen halben in Polen gezogen / vnd war in einem Stedtlin in einem Gasthoffe zur herberg eingekehret / Daselbst stahl der Wirth dem Gaste heimlich fünff hundert gülden / Vnd als er jhn wegen solches diebstals gerichtlichen belangete / bekante derselbe / aus furcht der marter den diebstal / vnd war erbietig / das er jhme das gestolene geldt widerumb wolte zustellen / So begerete auch der frembde Gast sonst nichts mehr.

Es wolten aber der Richter vnd Schöppen desselben orts / das jhren Satzungen ein genügen solte geschehen / welche erfoderten / das der jenige / so einen vmb einen diebstal belangete vnd anklagete / den dieb selbst hencken muste / oder er selbst von dem diebe gehencket würde / da der dieb solches thun wolte / wie dann dieser gantz willig vnd bereit dazu war. Dadurch ward der Gast aus furcht gantz vnd gar bestürtzet / vnd bath / das man jhn doch dieser schande vnd vnehre erlassen wolte / vnd schanckte den Richtern die gantze Summa geldes / so jhme gestolen war / damit er allein ohne spot vnd lebendig dauon keme / Sie wendeten aber für / das sie wieder jhr Recht vnd Gesetze nicht thun dörfften. Weil er aber nichts erhalten konte / muste er den dieb selbst hencken / damit er nicht von jhme gehencket würde.

Darnach machte er sich alsbald zu dem Könige zu Polen / welcher nicht alleine wegen dieser Polnischen Satzungen jhme ein zeugnüs mittelete / sondern mit seinen Königlichen Brieffen jhn auch verwarete / das es jhme kein auffruck sein solte. Solches bekrefftigte auch König Vladißlaus durch sein Brieff vnd Stegel / vnd setzte eine Peen 40000. Vngerische gülden darauff / das jhme niemand solches auffrücken vnd fürwerffen solte. Es war aber dagegen auch niemand / der diese That mit ernst entschüldiget hette / sondern aus furcht der straffe schwiegen sie aller / vnd muncketen in stille allein darauff.

Damit er aber entlich wider zu ehren keme / traff die Stadt in Schlesien einen weg / vnd machten jhn zu einem Hauptman (andere schreiben / das er sey in den Rath genom̃en / vnd zu einem Schöppen verordnet worden) welcher auch vber den Adel in dem Fürstenthumb zu gebieten hat / vnd vermeinete / wann er zu diesen Ehren keme / so würden alle sachen richtig sein. Aber denen vom Adel that es sehr wehe / vnd dauchte sie eine grosse schande vnd vnehre sein / das sie von einem solten regieret werden / oder auch neben demselben bey Gericht sitzen / welcher so eine grosse vnehr begangen hette. Dagegen aber legete er Königliche Brieffe auff / in welchen versehen / das solches jhme vnauffrücklich sein / vnd an seinen Ehren vnuerletzlich vnd vnschedlich.

Derwegen traff der König in dieser beschwerlichen Sache dis mittel / das er alßdann solte zur Hauptmanschafft wiederumb gebraucht werden / wann er von der Gemeine wieder in den Rath würde genommen werden.

Dann

Dann sie hatten jhn derenthalben aus dem Rathe gesetzet. Aber nach diesem Sententz vnd Vrteil ward er nicht wider in den Rath genommen/vnd weder Rathsperson noch Hauptman/sonder starb als eine Priuatperson.

Vmb diese zeit kam Stanislaus Thurso von Rom gegen Olmutz/ vnd begrüssete den König mit gebürlicher Reuerentz vnd Ehrerbietung / vnd nam das Bisthumb zu Olmutz an / welches eine zeitlang ledig gestanden war/Darumb dann auch seine zukunfft desto angenemer war/So war er auch mit herrlichen vnd fürtreflichen Tügenden vnd Gaben der Keuscheit/ Nichterheit/ Gottseligkeit vnd Auffrichtigkeit gezieret. Darumb er dann bey jederman werth gehalten/ vnd angeneme war.

Vnlangst hernach / als König Vladislaus wieder gegen Ofen kam/ brachte jhme sein Gemahl/Anno 1503. (wiewol andere auch das 1500. Jahr setzen) den 23. Julij (andere setzen den 23. Junij) vmb sieben vhr vor mittage ein Frewlin auff die Welt/die lies er erstlich nach seiner Frawen Mutter Elisabeth/ nachmals aber nach seinem verstorbenen Gemahl Anna nennen / welche hernach Keyser Ferdinando vermählet worden / vnd funffzehen Kinder/nemlich vier Söhne vnd eilff Töchter Mutter worden. Vber diesem frölichen Anblick vnd Geburt waren nicht alle frölich/sonderlich aber die jenigen / welche jhnen eine hoffnung macheten / da der König ohne Erben abgienge / das sie das Königreich vberkommen würden/ wiewol sie auch solcher gestalt jhre hoffnung nicht fallen liessen/ vnd sich vnter des mit worten trösteten / weil die Königin ein Frewlin / vnd nicht ein Söhnlin gebohren hatte / das ordentlicher weise für einen Erben des Königreichs gehalten würde.

Als auch die Königin zum anderen mahl mit schwerem Leibe gieng/ vnd die zeit der Geburt sich nahete / vnd jhr etzliche desselben anhangs / die Königin in verdacht hielten / das sie nicht etwa ein Frewlin auff die Welt gebehren/ vnd an desselben stadt ein Knäblin hinlegen möchte/ muste einer/ so der verdechtigste gehalten/neben den Wehemüttern bey der Geburt sein/ damit er eigentlich zeugen konte / ob sie einen Sohn oder Tochter auff die Welt würde bringen/ Sie brachte aber Anno 1506. den ersten Julij/ ein Junges Herrlin zur Welt/den Jungen Ludouicum, Sein Vater Vladislaus wolte/ das man das Kindlin Iulium nennen solte/ Aber seine Mutter/ weil sie eine Frantzosin/wolte das man es Ludwig heissen solte.

Es ward das Kind dazu zur vnzeit ohne eine Haut auff die Welt geboren. Dieses beydes wurde bald für ein böse Zeichen gehalten. Dann weil das Kind ohne Haut geboren/ gab man für/das es zeitlich vmbs Königreich kommen würde/So hielt man es auch dafür/weil es Iulij des fürtreflichsten Keysers Namen hette sollen vberkommen/vnd hernach anders were genennet worden/das es das abnemen des Königreichs bedeutete.

Die Königin starb den 26. obgedachtes Monats im Kindbette/ Dann in gegenwart des jenigen/so bey der geburt war/mit jhr nicht durch

die Wehemutter / wie sichs gebürete / konte gehandelt werden. Was aber für ein grossen schaden durch diesen vnzeitlichen Tod der Königin / Vladislaus empfangen / wurde er bald gewar / in dem er in den vorigen zustand gerieth / in welchem er von anderen / nachdem es jhnen nützete vnd wolgefiel / regieret ward / vnd er nicht andere / als einem solchen Herren gebürete / regieren konte. Solches wurde aber bey leben der Königin nicht zugelassen / das jemand mehr dann der König / hette gelten sollen / Sondern da etwa der König zu schaffen hatte / sonderlich das die Zolle / Renten vnd Einkommen beschützet / vnd die Königlichen Schlösser erhalten würden / welche die Herren zu sich ziehen wolten / vnd offt ein geringes Geldt für dieselben geben / legete sie sich an stadt des Königes wieder dieselben / vnd samlete in kürtzen einen grossen fürtreflichen Schatz / War auch die erste Königin / welche dem Könige eine Königliche Taffel aus tichtem Golde zurichten lies / Darnach lies sie auch silberne Tische machen / das in dem Königlichen Zimmer nichts dann rein Silber vnd lauter Goldt schimmerte vnd leuchtete. Aber in diese Königliche Gütter vnd Schätze / gleich wie auch sonst in andere Güter mehr / geschach / zwar nicht plötzlich / sondern jmmer gemach / von den Hofschrantzen ein mercklicher eingriff / welche wol gelegenheit zu treffen / vnd des Königes allzu grosse gutwilligkeit / zu jhrem nutz zugebrauchen wusten.

Als der König eine lange zeit vber dem tödlichen abgange der Königin trawrete vnd betrübet war / vnd seine Trawer Kleider nicht ablegen / vnd jhme die Hare abnemen wolte lassen / trat eine grosse menge der Vngern / Behmen / Mehrer / so sich zu Ofen versamlet / vmb jhn her / vnd trösteten jn / einer auff diese / der ander auff ein andere weise. Doch stimpten sie in allesampt vberein / das der König nichts verloren hette / weil sein Söhnlein König Ludwig noch im leben / dann an jhme were alles gelegen / vnd derselbe solte dem Könige / an stadt alles des anderen / lieb vnd werth sein / drumb er nicht so eben trawren / dann frölich vnd guter dinge sein solle. Als solches der König hörete / schweige er zu diesem allem / wie dann sein gebrauch war / wann jhme etwas nicht gefiel / stille.

Folgendes Tages kamen die Vngern wieder zu dem Könige / In derselben Namen hub der Ertzbischoff zu Gran an zureden / vnd sagete / Auff eine frölliche vnd gewünschte Zeitung gebürete sich auch / das der König seine Freudenkleider anlegete / vnd da er dasselbe thäte / würde er seines wundsches vnd begerens gezweiget werden / das alsbald sein Söhnlein / das Junge Herrlin Ludouicum, in seiner Kindheit neben sich zu einem Reichßgenossen haben würde. Der König sagete / Auff eine solche angenehme Botschafft wolte er jhnen auch gerne in veranderung der Kleidung folgen / lies sich derhalben Balbieren / vnd legete köstliche Königliche Kleider an / vnd kam also zu Mittag zur Taffel.

Die

Die Vngern aber wurden plötzlich anders sinnes/das sie das Junge Herrlein bey leben seines Vatern Krönen solten/vnd wendeten für/ das sie nach fleissiger erkündigung/ dergleichen Exempel nie erfaren hetten. Als aber die Behmen vnd Mehrer zusageten/ das sie das jenige gerne thun wolten/ was die Vngern abschlügen/ geriethen die Vngern endlich wieder auff die meinung/damit sie den Behmen zuuor kemen/vnd Ludouicus ehe zu einem Vngerischen/ dann Behmischen König gemacht würde/ das sie jhn zu Stulweissenburgk/ als er noch nicht gar zwey Jar alt war/ Anno 1508. den 4. Iunij an einem Sontage Kröneten. Vber zwey Jar hernach (wiewol sonst vermeldet wird/ das solches Anno 1509. den 11. Martij, am Sontag Oculi geschehen) ward er zu Prage zu einem Könige in Behmen gekrönet. Inn derselben Krönung hielten die Herren/ Peter von Rosenberg vnd Herr Leo/die Königliche Kron vber seinem Haupte. Man schreibet/ das er darüber in dieser gehaltenen Krönung vñ geprenge geweinet/welches von den verstendigen bald für ein böse zeichen gehalten ward.

Vmb diese zeit stund es sehr wüste in dem Behmerland/ in dem die Stände durch allerley Meuterey vnd Auffruhr von einander getrennet waren/ vnd etzliche die Gerichte vnd ansehen der Rahtsitzer verteidigten/ etzliche dem Rechten vnd gesprochenen Vrteiln nicht gehorsamen wolten/ etzliche lieber raubeten/ dann das sie sich dem Rechten vnterworffen/ darumb es dann in Behmen alles voller Vnruhe/ Empörung vnd Kriegsrüstung war. Dann es hatten sich fast alle wieder die jenigen gerüstet/ so dem Rechten nicht gehorsamen wolten. Der Graffen von Schlicken Stadt/ der Elbogen/ so wol befestiget vnd verwaret/ ward eine lange zeit belagert/ mochte aber nicht erobert werden.

Darnach wurden bald durch heimliche nachstellung zwene Brüder/ Heinrichs Gutstein/ aus dem fürtreflichen Geschlecht der Herren von Schwanberg/ gefangen genommen/ vnd in das Bayerland gefüret/ vnd konten nicht wieder los werden/ bis das sie eine grosse Summa Geldes auszeleten. So feyerte George Kopytlanßki auch nicht vnter des/ Derselbe hatte einen gantzen hauffen Rauber vmb sich/ welche er wieder die Prager hatte auffgenommen/vnd satzte den Pragern mit Fewer/ Mordt/ Raub zum hefftigsten zu/ hieb auch jhr etzliche bißweilen die Glieder ab/ vnd druckte sie so hefftig/ das sie bald nicht einen Fuß vor die Stadt setzen dorfften. So waren auch denselben die Geistlichen sehr verdrießlich/ zancketen vnter sich/ vnd zurstöreten der Bürger eintrechtigkeit/ in dem sich etzliche für Calixtiner/ etzliche für Piccarden außgaben. Derhalben wurden one vnterlas an den König Schreiben gesendet/ vnd zum offtermal Botschafften abgefertiget/ welche jhn baten/ das er in das Behmerland eylen wolte. Dann da dis jemals/ so were es zu der zeit von nöthen. Oder da er je durch des Königreichs Vngern Sachen verhindert würde/ das er nicht bald zur stelle kommen könte/solte er doch seine Gesandten mit

vollkommener Vollmacht vorhin abfertigen / damit sie die gegenwertigen Empörungen stilleten vnd dempfften / vnd jhme / als jhrem Herren / einen bequemen weg bereiteten / welchen er ohne weniger verdrus darnach für die handt nemen möchte.

Es wurden aber zweene Bischoffe dazu erwehlet / welche den Parten gantz vnd gar vnuerdechtig waren / dann sie sich jhrer Händel vnd Anhangs gantz vnd gar nicht befliessen / Der eine war Stanislaus Bischoff zu Olmutz / Der ander war Ianus Pannonis Bischoff zu Waradin. Derselbe hatte seinen Standt verlassen / Vnd da er zu den höchsten Empternn vnd Sachen zuuor gebraucht ward / vnd so stadlichen Hoff hielt / als jrgend ein mechtiger Fürste / ward er hernach ein Bernhardiner Mönch zu Breßlaw / vnd richtete ein Kloster dieses Ordens zum Jawer / vnd sonst an anderen Orten in Schlesien mehr an. Ob dieser Bischoff wol Geistlich worden / so hatte er doch dazumal die Hofe sachen noch nicht abgeleget / bey welchen er von Jugendt auff gewesen war / vnd bey König Mathiasch viel begriffen vnd gelernet hatte / vnd konte sich / so offt als es von nöthen / in Sachen wol brauchen lassen.

Es war aber zu Prage dazumal eine grosse versamlung aller Stende / als des Königes Gesandten auffiraten / vnd des Königes Mandat vnd Beuehl vermeldeten vnd fürbrachten. Als sie nun denselben kürtzlich angezeiget hatten / befahl der Bischoff von Waradin / das man für allen dingen die Brieffe vnd Sigel herfür geben solte / in welchem sich ein jeder mit Namen / bey Traw vnd Glauben / dem newen gemachten Verbündnüs vnterschrieben vnd verpflichtet. Als sie nun im anfang aller stille schwiegen / bald darnach jhr nicht wenig entschüldigungen fürwendeten / jhr etzliche auch leugneten / das solche Schreiben verhanden / treib der Bischoff die Sachen desto mehr / vnd hielt desto hefftiger an / dreiwete auch / da sie dieselben nicht würden heraus geben / vnd des Königes gebot vnd beuehl gehorsamen / wolte er sich an stadt vnd wegen des Königes / des ernsts gegen jhnen wissen zu erzeigen.

Als sie nun solches höreten / giengen sie / vnd brachten solches gemachte schrifftliche Verbündnüs vnd Brieff. Als derselbe nun dem Bischoffe vberantwortet ward / machte er denselben auff / welcher auff ein lang vnd breit Pergament geschrieben war / er las aber nichts was darinnen geschrieben war / sahe auch nicht die vmbhangenden Sigel vnd Petschafften an / wes dieselben waren / sondern nam ein Messer / vnd schneid den Brieff mitten von einander / reiß die Sigel ab / vnd zurstreiwete dieselben bald / das sie nicht mochten wieder auffgelesen werden. Als solches geschach / waren jhr viel in derselben Versamlung / welche sageten: Warumb ziehen wir dem Mönche nicht die Kutten aus / vnd ziehen jme ein Königlich Triumph Kleid an / weil er so ein tapfferen Triumph vber vns helt. Der Bischoff von Waradin aber redete mit frölichem gesichte die Stende an / vnd machte

jhnen

jhnen eine gute hoffnung/das alles zu auffnemen des Königreiches/vnd zu jhrem Nutz gereichen würde/ nachdem die Sachen so weit komen / das ein jeder frey in den Rahtschlägen das beste rathen vnd reden möchte / Es erfolgete auch darauff / das durch die allgemeine Berahtschlagung vnd die bequemen Mittel / welcher sich die Königlichen Abgesandten brauchten/ den Sachen im gantzen Königreiche gerathen ward.

Von den Abgesandten wurde auch aus befehl des Königes verboten/ das die Pickarden nicht heimlich oder offentlich jhre zusammenkunfft halten solten/ jhre Versamlungen zu machen/ vnd das Predigen vnd Schreiben vnterwegen lassen / vnd innerhalb einer gewissen zeit / entweder zu der Römischen Kirchen/oder zu den Calixtinern treten. Vnd wurde von allen Stenden verwilliget / das dis Mandat in die Landtaffel / neben einer gewissen darauff gesetzten Peen / einuerleibet würde / vnd desselben Execution bey dem Burggraffen vnd Rechtsitzern stehen solte.

Darnach sahe der König für gelegen an/ das er sich in Behaimb begebe/ vnd nach König Ludwigen / der ein wenig vber drey Jahr war / vnd sein Töchterlein Frewlin Annam / mit sich gegen Prage. Vnd als er daselbst alles zubereitet fandt / was zur Krönung gehöret / vnd der Marggraff zu Brandenburg mit seinen Kindern vnd Gemahl / welche Königs Vladislai leibliche Schwester war / vnd sonst mit anderen Fürsten vnd frembden Gästen gegen Prage kommen war / lies er das Junge Herrlin Ludouicum ohne alle saumnüs durch Stanislaum Bischoff zu Olmutz / zu einem Könige in Behaimb / Anno 1509. den 11. Martij am Sontag Oculi, wie oben gesagt / krönen.

Es konte aber seine Schwester / Frewlin Anna / das weinen nicht lassen/ da sie sahe/ das jhr Bruder das Junge Herrlin mit einer güldenen Krone gekrönet ward / Vnd als sie jhr Vater König Vladislaus fragete/ warumb sie weinete / gab sie zur antwort / Darumb / das sie keine Krone hette/so sie doch eben so wol eines Königes Tochter/als jhr Bruder König Ludwig were. Darauff lächelte König Vladislaus, Vnd nachdem die Krönung verrichtet / hies er jhme die Krone bringen / vnd satzte sie dem Jungen Frewlin auch auff / vnd giengen hernach allzumal mit grosser freuden zur Taffel.

Als sich die frembde Herrschafft wieder hinweg begeben / vbeten die Behmen gegen den Vngern auff der kleinen Seiten eine schendliche That/ in dem ein loser Bube einen zanck erregete/ das man jhme ein loses vnzüchtiges Weib genommen hatte. Dieser mutwillige zanck werete eine gute weil / bis das auff beyden theilen die Behmen vnd Vngern zulieffen / vnd beydes theils mit blossen Wehren sich vnter die jhren mengeten/ Doch waren die Behmen stercker dann die Vngern / vnd erschlugen bey viertzehen Vngern / die andern trieben sie in die flucht. Sie kondten aber nirgendts sicher sein. Dann in den Herbergen wurden sie verwundet / vnd schend-

lichen beraubet / vnd wurde kein vnterscheidt zwischen Herren vnd Knecht gehalten. Endlich nam solch rauben vnd plündern (in dem aus der Alten vnd Newen Stadt allerley loser Buben zulieffen) also vberhandt / das Stephan Bathor / der fürnemeste vnter den Vngerischen Herren / kaum aus jhren Henden entkommen mochte. Dann derselbe lies etzliche Vngerische Ducaten fallen / vnd strewete dieselben hin vnd wieder / auff das diejenigen / so jhme nachsetzten / dadurch auffgehalten worden / bis er in das Schloß kam. Als solcher Lermen darnach durch den Rath vnd theil des Volcks / so was besunnener / aller dreyer Stedte gestillet / wurden die anfenger dieses Lermens eingezogen / vnd durch mancherley Marter vnd Straffe hingerichtet. Die geringste straffe war / das jhnen die Köpffe abgeschlagen wurden / jhr viel vierteilete man / vnd schindete die jenigen fast aller / welche sich in die köstlichen Kleider der Vngern gekleidet hatten.

Darnach wurden die Deudschen Fürsten wegen der verleihung vnd darreichung der Lehen erfodert / Als der Pfaltzgraff am Rhein / vnd der Hertzog zu Sachsen / Dann der Marggraff zu Brandenburg hatte vor seinem Abschied von Praga dieselben schon empfangen / Solcher gestalt wurden auch den jetzo gedachten Fürsten die Lehen vberreichet.

Damit auch nicht nach seinem des Königes abreysen in Vngern wiederumb etwa eine vnruhe entstünde / nam der König in sonderheit in acht / daß das Recht vnd Gerechtigkeit einem wie dem andern solte mitgetheilet werden / Er erinnerte auch die Rechtsitzer vnd Vrteilsfasser / das sie zu bestimpter vnd angesetzter zeit gegen Prage zusammen komen / vnd ohne einhalt vnd verhinderung den Sachen beywohnen / vnd dieselben nach billigkeit erkennen solten / Vnd gab denselben auch macht vnd gewalt / das sie durch das Schwerdt vnd Waffen das Recht vnd die Vrteil vollziehen solten / wieder die jenigen / welche aus einem trutz vnd durch gewalt sich wieder dasselbe legen wolten. Vber dis gab er auch jhnen die Einkommen der Königlichen Schlösser vnd Gefälde zu verwalten / weil er vernomen / das der jenige / welchen er vber diese Sache gesetzt / mehr seinen Beutel / dann des Königes Kammer bedacht hatte. Derhalben gedachte er diese Sachen in mehrer Leute gewissen zu schieben / vnd gab jhnen vollkömliche macht vnd gewalt / die jenigen / so sie für tüchtig achten zu solchen Emptern zugebrauchen / Die andern aber / so nicht tüchtig / abzusetzen. Vnd fürnemlich band er jhnen ein / das sie zum offternmal mit jhnen rähtung halten solten / damit nicht die Sachen auffgeschoben / vnd hernach an stadt des Geldes eine Rechnung auffgeleget würde. Vnd das sie das Geldt an keinem andern orte / dann auff dem Schlosse zu Prage solten ablegen / welchs auff keines andern / dann des Königes befehl solte ausgegeben werden. Doch gab der König dieselben in seinem abreysen also aus / das nicht alleine kein pfennig vbrig blieb / sondern vber dis das Königreich auch in so grosse schulden kam / als es zuuor niemals gewesen war / weil mehr Raubuogel

an eines

an eines stadt kamen / welche durch mancherley künste das Geld angriffen. Dann ob Vladislaus bißweilen wol an sich hielt / vnd sich nicht bald vberbitten lies / Jedoch da man den Baum mit einem hiebe nicht mochte abhawen / hieb man denselben mit vielen ab / damit er solches verdrießlichen anhaltens auch offt mit seinem schaden los ward.

Nachdem die Vngern anhielten / das er wieder in Vngern komen solte / vermeinete er / das es zeit / das er jhnen auch zu gefallen lebete. Derhalben nam er seinen gewönlichen weg nach Vngern durch das Mehrerland / vnd sprach zu Cremsirs ein / bey Bischoff Stanislao, vnd hielt sich daselbst auff bis auff den dritten Tag / war aber voller sorgen wegen seiner Kinder / weil es in Vngern starb / damit er dieselbe nicht in eine gefahr setzte. Bischoff Stanislaus redete den König an / vnd sagete wieder jhn: Er sehe wol / das jre Mayestet wegen der Kinder in grossem kummer weren / das jhnen wegen des Sterbens in Vngern allerley gefahr vorstünde. Es were aber dieser sorgen gantz vnd gar nicht von nöthen / er solte sie beyde mit den jhren im Mehrerlande zu Cremsirs / oder in dem nechst dabey gelegenen Schlosse zu Wischaw lassen / dabey dann ein lustiger Garten were / er wolte jhnen willig vnd gerne aus dieser Orte einem weichen / das sie sich daselbst auffhielten / so lange es jhrer Mayestet gefellig were. Der König lies einen tieffen seufftzer fallen / nam es zu dancke an / so liessen auch sonst jhr viel jnen diesen angebotenen dienst nicht vbel gefallen. Aber Johan Watwoda in Ypps / welcher mit zwey hundert Rossen von Trenzin gen Cremsirs kam / zurstörete den gantzen handel / in dem er fürwendete / wie die Vngern dem Könige drawten / da er ohne die Kinder wieder keme / das sie jhn zu Ofen nicht wolten einlassen. Derwegen zohe der König mit seinen Kindern wieder in Vngern.

Dazumal war es in Vngern wegen des Türcken gantz vnd gar stille / weil der König auch one vnterlas vmb einen seligen friede betet / vnd wie es jr viel dafür hielten / dadurch Baiazethem von der Christenheit abwendete. Dann derselbe dazumal mit den Persen zu schaffen hatte. Vnd weil von denselben die Türcken schon zum dritten mal eine grausame Niderlage erlitten / vnd jhren vnfall bey des Türckischen Keysers Sone Selymo erbermlich klageten / auch den Vatern beschüldigten / das er die glücklichen Kriege in Thracien / Misia vnd Vngern bleiben lassen / vnd einen vnseligen Krieg wieder die Persen erreget / jhn auch mit viel erinnerungen wieder seinen Vatern hetzeten / Brachten sie endtlich so viel zu wege / das Selymus seinen Vatern vom Reiche versties / vnd jhme entlich durch den Artzt Hammonem einen Jüden / mit Gifft vergeben lies / vnd die Vngerischen Grentzen wieder angriff.

Es war gleich dazumal der Ertzbischoff vnd Cardinal von Gran / zu Rom / vnd erlangete bey Bapst Leone so viel desto leichter / das man das Creutze wieder die Türcken ausgeben lies. Dann für zeiten die Bäpste den

gebrauch

gebrauch gehabt / das sie die jenigen / die Ablas wegen jhrer begangenen Sünde haben wolten / vmb sonst vnd one besoldung / mit solchem Creutz ausgeben / in Krieg vermochten. Als diese des Bapsts vergünstigung ausgieng / samlete sich vber alle hoffnung eine vnzehliche menge des Volcks wieder den Türcken / welchen der Cardinal die Brust mit einem rothen Creutz bezeichnen lies / vnd sie Creutzknechte nennete. Vnlangst hernach / als das geschrey ferner im Königreich außkam / verlies eine vnzehliche menge der Bawern die Dörffer / vnd rüsteten sich in Krieg / weil sie der harten Arbeit vberdrüssig / vnd sonderlich dem Adel / der sie vbel plagete / gantz feind waren.

Dis machte auch ein gros geschrey bey dem Türcken. Derwegen kam alßbald eine Türckische Botschafft von Selymo gegen Ofen / vnd begerete des friedes. Vladislao, der sonst des friedes begierig / war solches angenehme / vnd machte mit Selymo eine verbündnüs auff seine lebetage.

Es hatte aber diese menge Volcks nicht aus einerley vrsach zur wehr gegriffen / Vnd weil der Krieg wieder den Türcken nicht seinen fortgang / setzten sie sich erstlich wieder den Adel / vnd liessen sich hören / es würde ein mahl die zeit kommen / das die Knechte an der Herren stadt treten würden / So begereten sie auch mit grossem mutwillen Prouiant / stalen vnd namen hin vnd wieder / drawreten dem Adel das verderben / wo sie jhnen mit jhren Güttern nicht zu hülffe kemen. Der Cardinal Thomas hatte im anfang vermeinet / er würde jhr kaum zwey Tausent zu Roß / vnd zwey Tausent zu Fuß können zu wege bringen / Aber des pöfels mit dem Creutze gezeichnet / war in die viertzig Tausent / Darumb erschrack er vber einer so grossen menge / vnd lies ein offentlich Gebot außgehen / das man niemand mehr mit dem Creutze bezeichnen solte / vnd da jhm jemand von sich selbst ein Creutze machen würde / derselbe solte in Bann gethan werden.

Dieses auffrürische gesindlein verherete die Flecken / stürmete die Dörffer / fieng vnd marterte den Adel zu tode / vbeten auch nicht weniger Tyranney vnd grausamkeit / als die Türcken selbst. Sie wurffen jhnen Georgium Zechel zum Haupt vnd Obersten auff. Derselbe war des Adels ergester feind / marterte vnd richtete denselben schendlich hin / wo er sie nur vberkommen mochte / Den Bischoff zu Cianadio / der heimlich für den auffrürern aus der Stadt geflohen war / funden die Bawern in den Walde / füreten jhn gebunden ins Lager / Den schlug Georgius mit einer Eysern keule darnider / vnd lies jhn halb todt an einen Pfal stecken. Desgleichen gieng er auch mit den andern Geistlichen / vnd die jres Geschlechts oder Reichthumbs halben berhümet waren / vmb.

Durch dis vnbillliche vnd grausame auffrürische fürnemen wurden die Behmen / Mehrer vnd Schlesier verursacht / das sie in einer geschwinden eyl ein hauffen Reuter vnd Fußvolck samleten / vnd mit denselben jrem Könige gen Ofen zu hülffe kamen. Durch dieser zukunfft wurde dem

turstigen auffrürischen fürnemen des Volcks vnd jrem Obersten Georgio eine furcht eingejaget/das er sein Lager/vmb mehrer sicherheit willen/vber die Teyß schlagen muste/Aber in solchem schrecken vberfiel jhn vnuersehens Johannes Waiwoda in Siebenbürgen / that ein geringes treffen / vnd schlug das Bawervolck in die flucht / lies jhren Obersten vmbringen/ vnd demselben eine Eyserne glüende Kron auff setzen.

Sonst lieset man/das man jhn wegen dieser auffrürischen handlung gar eine grausame greuliche vnerhorte straffe angeleget. Dann erstlich zog man jhn blos aus/band jhn mit ketten/satzte jhme eine Eyserne glüende Kron auffs Haupt/hub jhn auff ein Eysern glüend Pferd/schlug jhm hernach etliche Adern / vnd gab das Blut seinem Bruder Lucatio zu sauffen/ Als man jhm die Adern wieder verband / sendete man zwantzig seiner Gesellen/den man zuuor in drey tagen nichts zu essen gab/vber jhn/ die zwang man/ das sie jhn mit den Zeenen zerreissen/ vnd was sie mit den Zeenen abgebissen / fressen musten. Zu letzt reiß man jhm das Eingeweyde heraus/ vnd was vom Leibe noch vbrig / zerhieb man in stücken / dasselbe ward in Kesseln vnd an Bratspiessen gesoten vnd gebraten / vnd den Kriegsleuten seinen gesellen fürgesetzt / die mustens auffressen. Darnach richtete man auch sie/sampt Lucatio Georgij Zechele bruder auffs greulichste hin.

Es stund aber nichts desto weniger Johan Waiwoda in Siebenbürgen heimlich nach dem Königreiche/vnd machte jm desto grösser hoffnung/ weil König Vladislaus forthin mehr alt / er auch König Ludwiges / als eines Jungen Herren/nicht sehr achtete/vnd sein hertz auff Frewlin Annam Ludouici Schwester warff / ob jhme dieselbe möchte verheyratet werden. Er vermeinete aber / das solches desto leichter möchte angehen / weil seine Schwester König Sigmund in Polen / Vladislai Brudern / zur Ehe genommen hatte. Andere schreiben/ das Sigißmundus erst hernach Johan Waiwodæ Schwester geheyratet habe.

Als des Waiwoda fürhaben ward dem Könige angezeiget / vnd jme zugleich gerathen / das er die geheimsten vnd vertrautesten aus beyden Königreichen zusammen fodern / vnd wegen des Königreiches vnd gantzen Regierung sich bey zeiten mit jhnen berahtschlagen solte/ Dieselben kamen zu Ofen zusammen / vnd nach viel vnd mancherley beratschlagung wurde endlich von den Vngern vnd Behmen für gut angesehen / das man mit Keyser Maximilian, welcher Einigkel vnd Einigklin hette / solte Freundschafft vnd Schwegerschafft stifften / vnd die Königlichen Kinder daselbst nach jhrem Stand vnd Wirde versehen. Also würden die andern aller/ als die jhnen nicht gleich weren/ die hoffnung wegen des Königreichs fahren lassen / vnd nicht mehr nach demselben trachten. Diese meinung lies jhme der König auch wolgefallen / vnd folgete derselben / da sein Bruder Sigißmundus allein darein verwilligen wolte. Dann König Sigißmundus vnd der Keyser stunden dazumal nicht so gar wol mit einander/

Derhalben

Derhalben wurde in Polen eine Botschafft abgefertiget / welche den Kö-
nig berichtet/was König Vladislaus mit seinen kindern in vorhabens/ vnd
daneben bathen / das sich der König außdrücklich erkleren wolte / ob jhme
dis fürnemen gefiele / oder nicht. König Sigißmundus / der sonst gerad
vnd auffrichtig war/gab zur antwort/Es solte jhn in diesem falle der gros-
se wiederwille vnd verbitterung / so zwischen jhme vnd dem Keyser were/
nichts hindern/das er den seinen nicht treulichen gutes rathen wolte. Der-
halben solten sie wissen/ das jhme seines Brudern fürnemen gantz vnd gar
wolgefiele. Diese auffrichtige antwort vnd Königliche moderation war
Keyser Maximilian, der sonst auff alle Sachen achtung gab/ vnd vorsich-
tig war / vnuerborgen / Damit er jhme aber an solcher sitsamkeit vnd
freundligkeit nichts zuuor gebe / bote er jhme aus freyem willen eine solche
vergleichung an/ damit Sigißmundus wol zu frieden sein konte.

Darnach lud er beyde gebrüder zum freundlichsten gegen Wien ein/
damit sie daselbst eine stete / feste vnd ewige verbündnüs vnd freundschafft
mit einander machten. Damit aber solche zusammenkunfft verhindert
wurde / brachten jhr etzliche ein geschrey aus / wie die Türcken an den Vn-
gerischen grentzen einen einfall theten. Johan Waiwoda gab befehl / das
sich das Kriegsuolck rüsten/ vnd jhme/ die Feinde abzutreiben/ nachfolgen
solten / Aber weil das bündnüs noch werete / vnd kein Feind anzutreffen/
gab er für / das sie aus furcht die flucht gegeben hetten / vnd hielt an / das
man der Feinde Schloß/so nahend dabey gelegen/Zernonitz genandt/solte
wieder einnemen / vermeinend/ da die Sachen ein glücklichen fortgang ge-
habt/ bey den Vngern eine gunst zu erlangen / vnd einen rhum dadurch zu
erlagen. Aber es begab sich das wiederspiel / das er nicht alleine mit spot/
sondern mit einer grossen Niderlage der seinen dauon abgetrieben ward.
Also verrichtete König Vladislaus mit seinen Kindern die angefangene
Reyse bis gegen Prespurg / ohne alle verhindernüs / vnd wartete daselbst
auff seinen Brudern Sigismundum, das er mit jhme nach Wien züge.

Als nun derselbe ankam/vnd zur stellen war/erdachten vnruhige leu-
te abermals ein Newes/ vnd gaben für/ wie das der Keyser seine heimliche
bestallung gemacht wieder die beyde Könige/das wann sie gegen Wien ke-
men/daselbst solten gefangē werden. Dadurch ward König Vladislaus ab-
geschreckt/das er mit der Reyse nit eylete. Aber König Sigmund in Polen
antwortet/ das er ohne alle saumnüs dahin ziehen wolte/ vnd sagete dane-
ben/das er lieber sterben wolte/ dann sich des Keysers Trew vnd Glauben
nicht vertrawen. Durch diese seine bestendigkeit gab er auch dem Brudern
vrsache/das er mit jhm zog/vnd machte jhme dadurch den Keyser zu einem
grossen freunde. Als die beyde Könige noch ein weiten weg von der Stadt
Wien waren / zog der Keyser mit etzlichen Geschwader Reutern / vnd etz-
lichen Fänlein Knechten / welche er von einander abgeteilet / das die Reu-
ter / desgleichen auch die Fußknechte / alleine hielten/ vnd in jhrer schönen
Rüstung/

Rüstung/ mit welcher sie wol staffieret waren / leuchteten vnd glentzerten/ Er aber reit mit seinen Hofleuten one Rüstung herbey/ vnd wolte die beide Könige / als frembde Gäste annemen. Er empfieng aber Anno 1515. den 16. Iulij erstlich Könitg Vladislaum, welcher sich wegen des schmertzens/ so er an den Schenckeln hatte/ in einer Sänffte tragen lies/ als seinen Vatern/ Darnach nam er König Sigismundum an/ als wann er sein Bruder were. Endlich nam er auch König Ludwig als seinen Sohn/ vnd Frewlin Annam als seine Tochter an / vnd liebete sie dazumal vnd hernach allezeit hertzlich vnd trewlich.

Darnach wurde von den Ehestifftungen vnd Heyrathen der beyder Kinder Vladislai gehandelt / vnd schlug der Keyser diesen weg für / das Frewlin Anna/ Königs Vladislai Tochter/ einem vnter den beyden Einigklein/ Keysers Maximiliani, Carolo, oder Ferdinando, solte vermählet werden/ vnd solte derselbe zugleich das Königreich Vngern vnd Behaimb vberkommen/ wofern Ludouicus, Vladislai Sohn one mänliche Erben würde abgehen. König Ludwig aber Vladislai Sohn/ solte zusagen/ das er Keyser Maximiliani Einigklein/ Frewlin Mariam ehelichen wolte. Dann die Kinder noch nicht Manbar waren/ wiewol Frewlin Anna fast jhre Manbare Jare erreichte. Wegen derselben stalten beyde Gebrüder die Könige / dem Keyser frey anheim / das er Frewlin Annam selbst zur Ehe nemen/ oder einem seiner Einigklein/ welchem er wolte/ verheyrathen solte. Darauff antwortet der Keyser: So war als ich lebe / spricht er / ich erinnere mich jetzo meines Vatern Keyser Friedrichs rede / welcher zu sagen pflegete / Wann einer einen alten Mann mit ehren wolte vmbs leben bringen / solte er jhme nur ein junges Megdlein zur Ehe geben/ Dann dasselbe were alten Leuten eine gewisse gifft. Weil ich nun durch solche Rede erinnert werde / würde ich sehr thörlich thun/ da ich mit wissen vnd willen mir selbst das leben verkürtze. Darnach so were ich dem jungen Frewlin sehr vnrecht/ wann ich in kürtzen mit tode abgienge/ vnd sie als eine Witfraw hinder mir verliesse/ welche nicht bald einen andern Gemahl nach dem Keyser finden würde. Derhalben liesse er jhme den Rath gefallen/ welchen jener geben/ der da sagete/ Wann einer freyen wolte/ solte er seines gleichen freyen. Dann junge Leute reimeten sich doch zusammen. Doch behielt der Keyser Frewlin Annam bey sich zu Wien / damit sie neben seinem Einigklein Mariæ in einem Frawenzimmer aufferzogen würde/ vnd die Deutsche sprache lernete / bis sie beyde der Breutgam vnd die Braut zu jhren rechten Jaren kemen.

Als solcher gestalt die vneinigkeiten vertragen/ vnd auffgehoben/ die alten verträge vernewert vnd bestetiget / auch zu mehrer befestigung diese Heyrathen beschlossen/ vnd die sachen nach allem wunsch verrichtet/ zogen die beyde Könige wieder mit grossen freuden in jre Königreiche. Vladislaus zog mit König Ludwigen stracks nach Ofen. König Sigmund nam seinen weg durch Mähren vnd Schlesien in Polen. Er ward aber beydes im

hin vnd wieder ziehen/im Mährerlande von Bischoff Stanislao mit einem grossen hauffen fürtreflicher vnd gewaltiger Herrn vnd Volcks/beherbriget. Erstlich zu Cremsirs/darnach zu Wischaw/vnd ward an beiden orten auffs herrlichste tractiret vnd gehalten/Das auch der König selbst sagete/das er auff der gantzen Reyse/von Wien bis gegen Crackaw von niemanden herrlicher vnd besser were gehalten worden/ dann von dem Bischoffe zu Olmütz.

Als Vladislaus wieder gegen Ofen kam/befand er/das etzliche heimliche vnbillliche nachstellungen mehr auffgeschoben/ dann auffgehaben waren/ doch vertrug er dieselben mit sonderlicher gedult/ vnd that gleichsam wüste er nichts darumb/ oder als verachtete er dieselben. Dann in solchem seinem stille schweigen/ damit er alle seine Anschlege verbarg/ konte man schwerlich errathen/ was er doch bey sich gedechte/ oder mit was gemüt/ vnd in was meinung er dis oder jenes fürneme/ Dann er so gar stille schweig/das er von jhr etzlichen ein stummer Götze genent ward/ als der je nichts zu reden wüste/oder je nicht reden wolte/dann das er sagete/ Dobre. Dann diesen brauch hatte er/ das er den Vngern/ welcher Sprache er nit konte/ Lateinisch durch das wörtlin/ Bene, vnd den Behmen auff jhre eigene Sprache durch das wörtlin/ Dobre, welchs eben so viel war/ vnd in vnser Sprache so viel als/ Wol gut/heisset/antwortet. In dem doch dieselben beyde jhnen wol/vnd dem Könige vbel riethen. Darumb es kein wunder/ das durch diese zwey wörtlin/ Bene vnd Dobre, beyde Königreich elendiglich geplaget wurden/ in dem die Königlichen Stedte/ Schlösser/ Zolle/ vnd sonst andere Einkommen entfrembdet vnd verloren wurden/ Das auch der König im Mährerland gantz vnd gar kein einkomen hatte/ vnd das einkommen in Behaimb auch geringe war. Dann ob wol dis jemand nicht gleuben möchte/das der König im Vngerland/welches doch so reich/ vnd so ein statlich Königlich einkommen hat/ nicht allein einmal/ sondern zum offtermal in solchem mangel/das keine Speise noch Wein im vorraht war/vnd der König offt von andern das Mittagmahl vñ Mahlzeit betteln müssen. Dubrauius schreibet/das er selbst zu Ofen gesehen/das die Hofediener mit etzlichen ledigen Flaschen in Bischoffs Georgij zum Fünffkirchen Hauß gelauffen/ vnd dem Könige Wein zur Taffel geholet/ Vnd als der Bischoff gefraget/ob sie keinen Wein auffm Schlosse hetten/ haben sie geantwortet/das auch keine Speise verhanden were.

Dobre. i. wol gut et Bene ad ungaros

Nota de ungrischen Schlemmen

Durch solche grosse vnbilligkeit der sachen ward der Bischoff entrüstet/vnd eylete zu dem Könige/ lies den jenigen/ so vber diese sachen bestellet/ alßbald fürfodern/ vnd redete in gegenwart des Königes mit jhme in grossem ernste dauon/das er wegen seines geitzes vnd gewihns dem Ampte so vbel fürstünde/vnd dem Königreiche ein bösen Namen machte/vnd dazu in vngunst brechte/ gleichsam hette dasselbe nicht so viel in vermügen/ das es seinen eigenen König könte außhalten/ so doch seine des Haußhalters Speise-

Speisekammern so reich vnd voll weren/das sie teglich einen vorraht nach dem andern heraus geben. Daneben gab er alßbald befehl/das man etzliche Fasse Weins aus seinem Hause auff das Schloß füren solte/damit vnter des Wein im vorraht were/bis man anderen einkauffte.

So kam auch das Königreich Behaimb in das höchste abnemen/in deme die jenigen nicht konten ersetiget werden/welche sich von des Königes Einkommen aus den Bergkwergen/vnd von den gefallen des Goldes vnd Silbers bespeiseten/vnd sich so viel anmasten/das sie gemeiniglich ohne vorwissen des Königes jhres gefallens die Empter/Stände vnd Wirdigkeiten außteileten/wem sie wolten/auff das sie desto eher durch viel hände die Kammer erschöpfften. Es war wol an dem/das der König in dem Alter vnd seiner Leibes schwacheit/in dem er zum offternmal durch das Podagra/auch bißweilen durch den Schlag angegriffen ward/was langsam vnd nachlesstig war/vnd seine Sachen nicht so gar in acht nam/doch geschach solches nicht mit seinem willen/sondern durch die grosse verdrießligkeit der jenigen/welche mit grosser vnbilligkeit nicht auff höreten das jenige von jhme zu bitten/das jhn offt wol mit billigkeit abgeschlagen ward. Er war one maß milde vnd verthulich/auff das er sich vielleicht dadurch von den jenigen/so jhme mit bitten verdrießlich waren/los machete. Als es jhn aber hernach allzu langsam gerewete/satzte er alle solche vnbillliche Gaben vnd Geschencke/so jme außgedrungen waren/auch die Erbschafften in den Königlichen Stedten vnd Schlössern/so wol auch die Einkommen in den Klöstern/vnd die newen Vormündschafften/welche jhr etzliche jhnen zu wege brachten/an seinem letzten Ende mündlich vnd schrifftlich wieder zu rücke/wiewol es nach seinem Tode wenig krafft hatte/vnd gelten that. Sonst war er ein Gottseliger/freundlicher/gelinder Herr/hatte seine Vnterthanen lieb/war höflich/hielt sich messig vnd eingezogen/vnd lies jhme sonderlich den Frede beliben.

Jm den andern Historien wird sonst vermeldet/wie Anno 1503. den 23. Julij vmb sieben vhr vor Mittage/König Vladislai Gemahl ein Frewlin geboren/welchs Vladislaus erstlich nach seiner Mutter Elisabeth/nachmals aber Annam nach seinem verstorbenen Gemahl nennen lassen. Welche hernach zu mündigen Jaren Keyser Ferdinando vermählet worden/deme sie funffzehen Kinder/vier Söne vnd eylff Töchter geboren/vnd zum aller ersten Keyser Maximilian den andern. Vnd wie Anno 1505. die zu Breßlaw mit grossen vnkosten einen Königlichen Consens von Vladislao erlanget/eine Academiam vnd Hoheschul auffzurichten/dazu dann der König desto lieber bewilliget/weil sonst in seinen Königreichen keine Vniuersitet, ohn die zu Prage/gewesen/Die gantze Sache aber sey bey Bapst Iulio durch die hohe Schul zu Crackaw verhindert worden.

Außganges dieses Jahres habe sich eine Zwiespalt zwischen Keyser Maximilian vnd König Vladislao ereuget. Dann der Keyser/zu desto

füglicher erlangung deren durch die alten Verträge jhme verwilligte Erbschafft der Königlichen Lande/begeret/das König Vladislaus seine Tochter Annam / des Keysers Einigkel einem verheyrathen solte / Aber Graff Stephan in Siebenbürgen sey jhm am wege gestanden / weil derselbe mit seinem Gemahl des Hertzogen von Teschen Tochter/ einer sehr reichen vnd listigen Frawen / einen Sohn Iohannem erzeuget / für welchen dann der Siebenbürger des Königes Tochter zum Gemahl begeret. Weil aber die Vngerischen Herren dißfals nicht wollen einstimmen / habe der König nicht gewust was er thun oder lassen sollen.

Eingehenden 1506. sey der Keyser für Preßpurg gezogen/ damit er der Vngerischen Herren conspiration zurtrennen / vnd den kleinmütigen König Vladislaum schrecken möchte/ Allda sey dem Keyser vermeldet/ das die Königin schwanger/ vnd jhme gerathen worden/ das er den Krieg einstellen solte / bis die Königin der Frucht genesen / Der Keyser habe jhme solches gefallen lassen / mit dem Könige ein Anstand gemacht/ Vnd als die Königin den 1. Iulij ein Junges Herrlin zur Welt gebracht / sey ein gentzlicher friede vollzogen worden. Dem Jungen Herrlin habe man einen Frantzösischen Namen geben / vnd es Ludwig geheissen. Er habe wenig glück auff dieser Welt gehabt / seine Mutter habe jhn zu vnzeiten geboren/ Sey auff die Welt ohne Haut kommen / welche jhme die Artzte erst mit Salben vnd Pflastern zu wege bringen müssen / Er sey am andern Jahre seines Alters gekrönet worden / Jhm sey ein Gemahl zugeordnet worden im neunden Jahr seines Alters. Sey ins Regiment getreten/als er zehen Jar alt/vnd darnach jemmerlich vmb sein leben komen/als er erst zwantzig Jar erreichet. Die Königin Anna sey den 26. Iulij im Kindbet gestorben/ mit sehnlichem verlangen vnd grossen schmertzen Königs Vladislai jhres Herren/weil sie eine züchtige/ schamhafftige/ liebliche vnd holdselige Königin von worten vnd geberden gewesen. König Sigismundus sey nach König Alexandri tode Anno 1507. den 24. Ianuarij zu einem Könige in Polen gekrönet worden. Anno 1509. sey Ludouicus zu Prage den 11. Martij, als er noch nicht drey Jar alt/ zum Könige in Behaimb gekrönet worden/ weil der Vater in diesem seinem hohen Alter vnd Leibes schwacheit seinen Sohn zeitlich versorgen wolte.

Den 20. Maij ist eine Auffruhr vnd gros Blutuergiessen zu Prage entstanden / in dem der gemeine Man vnd etzliche Vngerische Hofe Junckern / von der Husiten glauben etwas schertzlich geredet / vnd darüber zu vnfriede worden. Der grimmige Pöfel habe der Königischen Heuser gestürmet/ jhr viel erschlagen/vnd haben die fürnemesten Herren kümmerlich das Schloß erreichen mögen. In diesem auflauff habe ein alter Behaimb den König sehen an einem Fenster stehen/vnd den Bischoff von Rab einen Vngern neben jhme/habe nach dem Könige geschossen/ Aber durch sonderliche schickung Gottes sey die Kugel zwischen jhn beyden an die Wandt hinder

hinder sie hin gangen / vnd habe allein den Kalck vom Fenster hienab geschellet / Der König sey erschrocken / doch Gottes gnedigen Schutz vermercket / vnd Gotte dafür gedancket. Nachdem der Lermen gestillet / habe der König dem Behmen / so nach ihm geschossen / die haut abziehen / vnd die Anstiffter der Auffruhr schrecklich richten lassen. Anno 1511. den 29. Ianuarij, sey König Vladislaus mit seinen Königlichen Kindern / Ludouico vnd Anna, zu Breßlaw eingezogen / welche Kinder auff Schlitten / wie ein Stüblin gemacht / dahin kommen / hinder welchen einer gesessen / so immer gemach Holtz eingeleget.

Zu Breßlaw sey anfenglich wegen der Huldung gestritten. Dann die Behmen fürgeben / das Schlesien von vielen alten Jaren her eine Proutz des Königreichs Behaimb gewesen / darumb die Schlesier schuldig / dem Könige wegen der Kron Behem zu hulden / Dagegen haben die Vngern die Verträge / so zwischen König Matthia vnd Vladislao zu Olmutz auffgerichtet / angezogen / darin versehen / da Matthias one Erben abgienge / solte die Kron Behaimb den Vngern eine benentliche Summa geldes heraus geben / vnd Schlesien wieder zur Kron Behaimb kommen. Vnd als dieselben von dieser meinung nicht abzuwenden / sey der gantze Handel verschoben worden.

Den 12. Februarij habe die Stadt Breßlaw vom Könige die Niderlage erlangt / vnd sey doch endlich daraus nichts worden. Anno 1512. habe König Sigismundus zu Polen Barbaram, Stephani des Stebenbürgers Tochter / Johan Waidens Schwester / zur Ehe genomen. Diese Heyrath sey dem Keyser zu wieder gewesen / darumb er mit dem Könige in Polen in gros vnuernemen gerathen / weil der Keyser selbst vermeinet / Königs Vladislai Tochter Annam zu heyrathen / oder seinem Enigkel einem zu freyen / vnd das Königreich Vngern / ob Ludouicus ohne Erben abgienge / zu erlangen. Es habe aber Johan Waida auch anschlege durch seine Mutter gemacht / ob er Vladislai Tochter zur Ehe bekommen möchte.

Anno 1514. habe sich die grosse Auffruhr in Vngern / der jenigen / so mit dem Creutz wieder den Türcken bezeichnet / zugetragen. Bey angehender Empörung habe man in Behem vnd Schlesien auffgeboten / aber das selbe Kriegsvolck sey allererst ankommen / nach dem die vnruhe gestillet / Doch haben es die jenigen gedempfft / die sich sonst wider die Bischoffe / vnd wol den König selbst hetten machen dörffen.

Anno 1515. den 16. Iulij, sey die namhaffte Zusammenkunfft des Keysers vnd der beyden Könige zu Vngern vnd Behaimb in der Stadt Wien gehalten. Es sey erstlich die Zusammenkunfft gen Preßpurg / im mittel des Februarij bestimpt / darnach habe der Keyser den Tag bis auff den Monat Martium erstreckt / wie die Vngerische Herren diese Zusammenkunfft gerne hindern wollen / Aber König Sigismundus habe angehalten / sey im Martio zu Crackaw außgezogen / Wiewol Mechouiensis ein

berümbter Astrologus zur selben zeit prognosticiret, es würden die Könige den Keyser/ ehe der Iulius halb verflossen/ nicht zu sehen kriegen.

Zu Preßburg habe der Keyser durch die Gesandten mit den Königen vmb Eheſtifftung zwischen jhnen vnd jhren Kindern handeln lassen/ Vnd in dem die Legaten auff vnd nieder positiret/ sey Hertzog Barthel von Monsterberg/ welchen König Vladislaus zum Keyser geschickt/ in der Donaw ertruncken.

Den 16. (andere setzen den 17. Iulij) sey der Keyser auff Wien zu den beyden Königen in Blanckfeld geruckt/ vnd vnter einem Birnbaum auff einander gestossen. Wie die Vngern/ als sie von fern die Vngerischen daher ziehen/ vnd jhre Waffen von der Sonnen glantz schimmern sehen/ erschrocken/ vnd König Sigismundo vermeldet/ es würden die Könige dem in voller Rüstung daher ziehenden Keyser nicht wol trawen dürffen/ weil zu einem gütlichen Gespreche keiner Waffen von nöthen/ Aber König Sigmundt habe geantwortet/ Er könne vnd wolle auff den frommen Keyser kein mißtrawen setzen/ wolte derhalben fortrücken/ sie möchten folgen oder nicht. Man sagt/ als die Potentaten einander freundlich empfangen/ das der Keyser diese wort solle gesprochen haben: **Dis ist der Tag/ den der HErre gemacht hat/ Last vns frewen vnd frölich sein.** Darauff dann König Sigmund sol geantwortet haben/ Gott gebe aller gnedigster Keyser/ das diese vnsere Zusammenkunfft der gantzen Christenheit zu heyl vnd wolfarth gereiche.

So schreibet man auch/ wie der Keyser die Könige mit sich gegen Wien hienein erbeten/ daselbst einem vnter des Keysers Enckeln/ Frewlin Anna des Königes zu Vngern Tochter/ desselben Sohn Ludwigen aber sey Maria von Burgund/ Königs Philippi Tochter/ den 22. Iulij zur Ehe versprochen worden. Daselbst sey die Erb vergleichung beschlossen/ das/ wann dieselben Königreiche entblösset/ sie an die Ertzhertzoge zu Osterreich/ des Königes Enckel kommen vnd gelangen solten/ Vnd sey dis alles allda stadlich verbriefet/ vnd alle notdurfft darüber verfertiget worden. Der Keyser habe alda zu Wien Königs Vladislai Tochter/ Frewlin Anna die Königliche Kron auffgesetzet/ sie hernach neben Frewlin Maria von Burgundt bey sich erzogen. Sigismundus habe bey seinem Brudern erlanget/ das die Breßlische Niderlage wieder abgeschafft.

Im Frülling dieses Jares habe Johan Walda/ gleich vnter dieser der Potentaten zusammenkunfft/ seine Manheit vnd Freudigkeit zu beweisen/ sich vnterstanden/ vnd habe Volck auffgenommen/ damit wieder den Türcken gezogen/ sey aber von denselben geschlagen/ der Wagenburg beraubt worden/ vnd flüchtig vnd mit spot wieder anheim kommen.

König Vladislaus sey zwar nicht so gar scharffsinnig/ aber eines zimlichen guten verstands gewesen/ der Lateinischen Sprache wol kündig/ ein liebhaber

liebhaber der Gerechtigkeit vnd friedliches wesens/ In grossen Rahtschlägen habe er der Räthe bedencken vnd wolmeinung fleissig eingenommen/ letzlich aber/ wann der Räthe einer wol zum ziel geschossen/ darauff gesagt/ Doberſl, daher er von jhr vielen König Doberſl genant worden. In seiner Regierung sey er gütig vnd gelinde gewesen/ habe es jhme für ein Rhum geachtet/ wann er niemanden zu nahe kommen. Dieser gelindigkeit haben die grossen Herren vbel gemißbrauchet. Er habe seinem Sohne/ der noch nicht zehen Jar alt gewesen/ den Keyser/ vnd Sigismundum König in Polen zum Vormünden geordnet.

Ist zu Ofen/ Anno 1516. den 13. Martij gestorben/ vnd zu Sthulweissenburgk den 17. Martij begraben/ Seiner Königreiche des Behemischen im 45. des Vngerischen im 24. oder wie etzliche setzen/ im 26. Jare. Seines Alters im ein vnd sechtzigsten.

LVDOVICVS
König zu Vngern/ vnd der Sechtzehende König in Behaimb.

KOnig Ludwig vberkam die Königreiche im eilfften Jahr seines Alters/ als er noch sehr Jung/ vnd wegen des Alters zur Königlichen Regierung vngeschickt war/ weil dieselbe an jhr selbst schwer/ vnd durch die trennungen vnd spaltungen in Vngern noch viel beschwerlicher gemacht ward. Dann jr etzliche waren der meinung/ das man dem Jungen Könige alßbald die Regierung vbergeben solte/ Etzliche wolten einen Königlichen Stadthalter haben/ durch welches ansehen vnd raht das Königreich so lange Regieret würde/ bis das Ludouicus zu seinen mündigen Jaren keme/ vnd darauff drungen am meisten Johan Weltwodæ befreundte. Aber es wurden von dem Keyser vnd König Sigismundum in der zeit Gesandten in Vngern abgefertiget/ fürtreffliche vnd fürneme Leute vom Adel/ welche die Vngern leichtlich auff diesen weg brachten/ das sie das Regiment bey König Ludwigen bleiben liessen/ bis auff den Rackusch vnd die allgemeine versamlung der Vngern/ vnd was daselbst von dem meisten theil geschlossen würde/ dasselbe solte billich für anderem gelten.

Als die Abgesandten wieder verreiset/ schreib König Ludwig einen Rackusch oder Landtag aus/ vnd beruffte auff denselben auch zu den allgemeinen berahtschlagungen die Behmen/ Mährer vnd Schlesier. Es versamlete sich aber eine grosse menge der Vngern/ an dem gewönlichen ort vnd stellen bey Pesth/ nicht ohne Kriegßrüstung/ wie dann bey den Vngern solches gebreuchlich. Daselbst war auch Johan Waiwoda mit sechs

hundert Reutern / Die andern Herren vnd Bischoffe waren auff dem Schlosse zu Ofen bey dem Könige / vnd namen die grosse gefahr in acht / riethen dem Könige / das er sich dem auffrürischen Pöfel nicht vertrawen solte / sondern solte viel mehr alle die jenigen gegen Ofen beruffen / welche bey den allgemeinen berahtschlagungen sein solten. Dieselben aber wolten nicht den gewönlichen ort der beratschlagung endern / sondern es traten alßbald jhrer mehr dann drey tausent in Schiffe / setzten vber die Donaw / vnd namen den gantzen Platz für dem Schlosse mit blossen Schwertern ein / vnd dreweten den Vngerischen Herren / da sie nicht gutwillig bey Pesth erscheinen würden / das sie dieselben mit gewalt dahin bringen wolten. In dem sie also entrüstet / thaten sie einen einfall in das Schloß / vber welches Paulus Tomori / ein tapfferer Kriegßman / mit einem starcken Kriegßvolck gesetzt war. Derselbe machte getrost das Thor auff / richtete sein Geschütze dem Pöfel entgegen / stürtzete jhr viel von der Brücken in den Graben / treib die andern aus furcht für dem Geschütze weiter zu rück / bis das jhr etliche von dem Könige gesendet wurden / welche diesen Lermen stilleten / vnd an statt vnd wegen des Königes zusageten / da sie folgendes tages an der vorigen stelle / one Rüstung würden wieder kommen / wolte sich auch der König mit den seinen daselbst ohne Krieges rüstung bey jhn einstellen. Solches geschach auch / vnd wurde dem Könige ein Königlicher Pallast bereitet / da er mit den Räthen sitzen solte.

Nechst bey dem Könige saß Thomas Ertzbischoff vnd Cardinal zu Gran / denselben fragete der König als ein Kind / was dis für ein name were / vnd was für ein Ampt des jenigen / den man einen Stadthalter hiesse. Darauff antwortet der Ertzbischoff / Er hette ein solches Ampt / das er auch vber den König vnd vber das Königreich zugebieten. Darauff sagete der König / Was werde ich dann für ein König sein / sol ich einem gemaleten Könige gleich sein / der vber nichts zugebieten? Einen solchen Stadhalter mag ich nicht haben: Darauff gab der Ertzbischoff zur antwort / Wir wollen auch fleis fürwenden / damit wir auch nicht einen solchen dulden.

Dazumal stund bey den Vngern nach Perenij tode / das höchste Ampt vnd Wirdigkeit des jenigen / bey den Vngern ledig / welchen sie des Königreich Palatinim oder Waiwoden nennen / derselbe gehet allen andern / so in Emptern vnd Wirdigkeiten sitzen / vor / doch ist er dem Könige so wol als andere vnterworffen. Als es nun dahin kam / das der König / so wol auch die anderen / mitlerweil zu einem Regierer einen Waiwoden begereten / ward Stephan Bathor für einen Waiwoden des Königreichs erkleret / Vnd also wurde die Königliche Mayestet König Ludwigen vnuerschret erhalten. Vnd wann derselbe einen solchen Hoffmeister gehabt hette / wie einem solchen Könige gebüret zu haben / welcher nicht alleine auff sein Leib vnd Leben achtung gegeben / sondern auch gesehen / das sein verstand vnd gemüt recht were vnterwiesen worden / were eine solche geschicklikeit / so in dem

Jungen

Jungen Knaben war / ihme selbst vnd dem gantzen Königreiche zu nutz gereichet. Ob ihme aber aus seines Vatern willen wol Marggraff George zu Brandenburg zugegeben ward / so würde doch der Junge König durch die Pancket / Stechbahnen / Turnierplätze vnd Täntze verfüret / das er dieselben höher achtet / dann die nötigen Studia, dadurch der Junge König bald also eingenommen ward / das er den ernsten berahtschlagungen vnd handlungen von dem Königreichen zum ergsten feindt war / vnd dieselben zum höchsten meidete.

Es kamen auch König Ludwigs Gesandten in Behaimb / welche bereten / das man dem Könige die freye Regierung des Königreichs Behaimb / als einem Behmischen Könige wolte zulassen / daneben auch alle Stende vermaneten / das sie alle innerliche spaltungen vnd vneinigkeit wolten hinlegen / vnd gemeinen friede vnd einigkeit wolten erhalten helffen / der Rauberey vnd Plackerey weren / Gericht vnd Gerechtigkeit erhalten. Ob aber König Ludwig zum Regiment noch nicht tüglich war / jedoch weil die Vngern in diesem fall hatten gewichen / vnd dem suchen stadt gegeben / wolten sich die Behmen in diesem fall dawider nicht legen / sondern sageten König Ludwigen die freye Königliche Regierung zu / mit diesem bescheidt vnd meinung / das er / alßbald er in Behmen keme / die Gerechtigkeiten vnd Freyheiten aller Stende / wie zuuor bey den Behmischen Königen gebreuchlich / durch die Eydes pflicht solte confirmiren vnd bestetigen / Daneben sageten sie auch zu / das sie fleis fürwenden wolten / damit vnter des sich keine Empörung erhübe / vnd da je eine vnruhe entstehen wolte / das dieselbe gedempfft würde. Dann die Behmen wolten nicht warten / bis sie die Außlendischen durch frembde Gesetze zu der Einigkeit / so vielleicht nicht allen angeneme war / brechten / Sondern hielten auff S. Wenceslai tag eine versamlung / kamen zu Prage zusammen / vnd vertrugen leichtlichen vntereinander auch die schwersten streittigen Sachen vnd Spaltungen / vnd legeten dieselben bey. Was aber die Königlichen schulden betreffendt / konten dieselben ohne wissen vnd willen des Königes nicht vergliechen werden / Derhalben ward wieder eine Botschafft in Behaimb gesendet / welche an stadt vnd wegen des Königes auch dieselben Sachen verrichten solten. Doch konten sie nicht mehr außrichten / dann das die ablegung der Schulden auff eine gewisse zeit auffgeschoben ward / vnd vnterdes den Gleubigern die Zinse ohne alle saumnis erleget würden.

Es gedachten auch die Bürger in sonderheit ihren Sachen raht zu schaffen / vnd sonderlich die Prager handelten dahin / damit sie aus beyden Stedten eine machten / in meinung / das wann sie miteinander vereiniget / was stercker sein möchten. Derhalben verordneten sie einerley Recht vnd Obrigkeit in beyden Stedten / fülleten die Gräben aus / vnd macheten sie eben / machten die Thore auff / vnd satzten eine Peen der ewigen verweisung nun vnd zu ewigen zeiten darauff / da jemand ihre Satzungen zu nichte zu machen /

machen / sich vnterstehen würde / Als auch die anderen Stedte / so bißher von den Raubern vnd Schnaphanen waren vbel geplaget worden / sahen das man den vmbschweiffenden vnd flüchtigen auff den Strassen nicht leicht nachsetzen möchte / griffen sie mit gesambter hülffe jhre heimliche Schlipflöcher / da sie jhren auffenthalt hatten / an / vnd verbrenneten derselben eins theils / eins theils zerschleifften sie dieselben / vnd waren dis nicht geringe orte / sondern welche auch die vom Adel inne hatten / vnd in der Behmischen Sprache / Tochouitz / Naciz / Calenitz / Nestaniz / Janouiz genennet wurden. Die klage derer vom Adel vnd jhre bedrawungen / nachdem sie keine macht mehr hatten / zurgiengen jmmer gemach mit den andern des Königreichs mangeln von sich selbst / vnd lebeten darnach die Bürger sicherer / dann vorhin.

Vmb diese zeit kam Solimannus, der von einer Tartarin geboren / an seines Vatern Selymi des Türckischen Keysers stadt / Selimus hatte das vbermütige Königreich der Mammalucken in Egypten vmbgekeret vnd vertilget / vnd war an einem gifftigen geschwüre / welches wie der Krebs vmb sich gefressen / Anno 1520. im Herbstmonat inn einem Flecken in Thracien Chiurlum genant / eben an dem ort / da er sein Vater Baiazethem zuuor vberzogen / vnd denselben durch eine Schlacht zu vnterdrücken sich vnterstanden / gestorben. Solyman aber fieng seine Kriege von den Parthen an / damit er auch dieselben vnter sich brechte / aber er erleid von jhnen eine grausame vnd blutige Niderlage / dann er verlor mehr dann hundert tausent Man der seinen / vnd kam allein mit achtzig Reutern wieder gegen Constantinopel / kam bey den Türcken darüber in eine so grosse vngunst vnd haß / das sie jhn als einen vnglückhafften Menschen / alßbald von dem Keyserthumb stossen wolten. Aber er bat vnd flehet / that jhnen daneben verheissung / das er in kurtzer zeit gantz Mysiam / die Bulgarey vnd das Königreich Bosna / sambt Griechischweissenburg vnter der Türcken gewalt bringen wolte / vnd erlangte endlich solcher gestalt gnade.

Es wurde zwar von dieser gethanen zusage Solymanni zu Ofen gereidet / aber jhr wenig achteten desselben / Die andern höreten mit grosser freude von des Feindes gegenwertigen Niderlage / vnd bekümerten sich nichts vmb die zukünfftigen dinge / gleichsam were durch diese einige Schlacht die gantze macht der Türcken darnieder gelegt. Derowegen füreten die Vngern ein fröliches leben mit essen vnd trincken / vnd berupfften den Jungen König wo sie nur konten vnd mochten. Dann wer hat jemals gehöret / das ein Vogel tewrer sey gekaufft worden / dann König Ludwig denselben bezalen müssen. Er zog gegen Agria / welches Bisthum nach des Bischoffs tode dazumal ledig stund / allda er eine zeitlang einen Hauptman hielt / welcher dem Könige sonderlich geheime vnd bekant war / derselbe hatte einen Gayer / welcher zum Vogelfangen abgerichtet war / vnd daneben einen Vogelsteller / der ein seltzamer Ebenthewrer war / daran der König sonderlich

lich seine lust hatte/ Der König bat/ das er jhm den Vogel vnd Weydman wolte lassen zukommen. Darauff antwortet der Hauptman/das er jhme dieselben solcher gestalt schencken wolte/ das er nicht dörffte wegen seines Ampts rechenschafft thun. Der König verwilligte darein/vnd bekrefftigte solches mit seinem Brieff vnd Sigel/ das er von viertzig tausent gülden/ welche bey dem Hauptman noch im Rest waren/ solte los sein/ So doch Keyser Augustus seinen Raben viel wolfeiler gekaufft/ welcher jhn doch wie ein Mensch grüssete/ vnd derenthalben etwas werth war.

Damit aber der Junge König von solcher leichtfertigkeit abgeleitet würde/rahtschlaget man/das man jme desto eher wolte Heyrathen lassen. Es ward aber der Türckische Keyser alles durch seine Kundschaffer berichtet/wie es in Vngern zugienge/derwegen samlete er allgemach mit höchster vorsichtigkeit ein Kriegesheer/ damit er dasselbe allzeit für der hand hette/ vnd lies mitlerweil alles streiffen anstehen/ vnd wartete bis auff die zeit/ wann das Königliche Beylager würde gehalten werden/damit er die Vngern in den Hochzeitlichen freuden tagen in einer vnuersehenen eyl vberraschete. Vnd trachtet sonderlich der Festung Griechischweissenburg nach. Es war bey der Stadt Griechischweissenburg ein mechtig starck Schloß/ fest vnd wol erbawet/ mit sechs Thürmen/ vnd das förder Schloß mit zwantzig Pasteyen wol verwaret/ da in einer jeden Pastey zehen Mann wacheten/also das zwey hundert Man stetigs im Schloß/ohne der zweier Hauptleute gesind besoldet wurden. So hatte es auch ein wol verwareten abgang von dem vndern Schloß bis zum Wasserthurm.

Es war aber Solyman auch in erfahrung kommen/ das vber das Schloß nicht etwa ein alter Kriegßerfarner Mann/ sondern ein Junger Mensch/ welchen man Valten Töerok oder Türck nennete/ welchen die Vngern an seines Vatern stadt (gleichsam erbete solches Ampt) verordnet hatten/vnd vnter des nicht in acht genommen/das Griechischweissenburg eine trefliche vnd starcke des gantzen Königreichs Vngern Pastey/ Vorwehr vnd Schlüssel were/ welcher dem Feinde das gantze Vngerland öffnete/wer denselben vberkeme/ Darumb dann von nöthen/das für allen andern Festungen dasselbe mit starcker vnd fleissiger besatzung vnd zeitlicher wache verwaret würde. Aber so gar gab man nichts achtung auff diese sachen/ das auch der Hauptman aus vrsache/ das er seine besoldung begeren wolte/gegen Ofen zog/das Schloß ohne Haupt allda stehen lies/ vnd daselbst bis auff die Königliche Hochzeit verbleib/ in dem jhn der Rentmeister mit dem Sold so lange verzog vnd auff hielt/vnd endlich jhme doch nichts außzehlen that. Dann es ist vielen kund vnd offenbar gewesen/das/ da man alleine hundert gülden außgezehlet/ Griechischweissenburg hette können erhalten werden/ damit es nicht in der Türcken hände keme. Weil aber der Hauptman ohne geldt nicht wieder zu den seinen kommen dorffte/ sie one einen Obristen selbst vntereinander zwiespaltig vnd vneins waren/

vnd

vnd jhnen der Türcke durch dieses geringe Kriegesheer vnd vnuersehenen einfall ein gros schrecken einiagete / waren sie also bestürtzet / das sie weder hertz noch muth oder macht hatten / das Schloß zubeschützen / vnd gaben dasselbe auff / ehe das man jhm zu hülffe kommen kondte. Also ward Griechischweissenburg / welchs des Vngerlands vñ anderer Königreiche / an dem ort die Saw vnd Donaw zusammen lauffen / Vorwehr war / schendlich verloren / Anno 1521. den 21. Augusti. Der Türckische Keyser lies sich auff dißmal an dieser Victori begnügen / lies zu Grtechischweissenburg eine starcke besatzung hinter sich / vnd zog wieder zu rück nach Adrianopolis / damit er den seinen in der nahendt konte zu hülffe kommen / da die Vngern das Schloß wieder hetten gewinnen wollen. Aber nach dem dieselben der furchte los würden / in dem sie sich befahren musten / das die Türcken nicht weiter in Vngern rückten / war es jhnen gleich genung / das sie wegen des verlornen Schlosses klageten / vnd vnter sich selbst einander feindlich angriffen / vnd die Türcken bleiben liessen. Dann der König war wegen der Kriegßrüstung nicht in vrsach / weil derselbe wegen seiner Jugend bey Kriegßhändeln noch nicht gewesen / vnd sich alleine in den Ritterspielen geübet hatte / auff das er der Kriegßrüstung hernach zum ernst brauchen konte / Vnd da er auch dazumal were dazu geruffen worden / hette er dieselben in ernst wieder die Feinde zugebrauchen nicht abgeschlagen. Dann er dorffte fast nichts nach seinem willen thun / so gar herscheten die Vnterthanen vber jhren König / Doch nach gehaltenen Beylager lebete er bißweilen nach seinem willen / in dem jhn sein Gemahl dazu reitzte / vnd jhn vermanete / er solte auch ein mahl gedencken / das er ein König / vnd nicht ein Diener were.

Vnlangst hernach ward er von den Behmen mit viel vnd grosser bit ersucht / damit er die Reyse in Behmen / so etzlich mahl war auffgeschoben vnd verzogen / einmal mit seinem Gemahl der Königin / welche noch nicht mit der Behmischen Kron gekrönet war / für die hand nemen wolte. Derhalben kamen sie Anno 1522. den ersten tag Iunij, beyde gegen Prage / vnd wurden daselbst mit grossem frolocken angenommen. Es konte aber der König wegen seines Königlichen Ampts in Behmen nichts fürnemen / bis er den Stenden die Eydespflicht gethan / das er sie bey jren Freyheiten vnd Gerechtigkeiten wolte bleiben lassen. Es sprach jhme aber Zdenco Leo / Burggraff des Prager Schlosses den Eyd für / vnd sagete jhme hinwider neben allen anderen Stenden mit gegebener Handtrew gehorsam zu. Folgendes Tages solte der Königin Krönung darauff erfolgen / aber dieselbe ward gantzer acht tage auffgeschoben / in dem die Behmischen Herren vnd der Ritterstand zanckten wegen der Königlichen Klinodien / als der Kron / Scepters / Apffel vnd Schwerts / welche dieselben tragen solten / vnd war derenthalben so eine grosse vneinigkeit / das man nit einem Diener vergönnete / das er eine Wehre tragen solte / weil des gezencks noch kein ende war.

Endlich

Endlich setzte der König selbst die Krone auff sein Heupt / vnd trug in der rechten Hand den Scepter/vnd in der lincken den güldenen Apffel/vnd ließ den Marggraffen das Schwerdt für tragen. Vnd darauff wurde die Krönung alßbald durch Stanislaum Bischoff zu Olmutz vollzogen. Bey dieser Krönung waren die Bischoffe aus Vngern / der Marggraffe aus Meissen / König Sigismundi, der Venediger/ Vngern vnd Preussen abgesandten.

Als nun diese sachen verrichtet / berahtschlagete der König mit den Rähten / sonderlich aber mit jhr dreyen / mit Andrea Stillo Freyherrn/ des Kayfers abgesandten / mit Marggraff Albrechten zu Brandenburg/ so von dem König zu Polen dahin gesand war / vnd mit Bischoff Ladislao zu Vacia / ohne welchen er selten etwas wichtiges berahtschlagete. Weil nun derselbe vmb der Behmen gewonheit wuste / vnterrichtet er den König/das in des Königes gewalt/ der erst ins Königreich trete / alle Gerichte/ die Landtaffel/ vnd sonst die höchsten Empter vnd Wirdigkeiten weren. Derhalben hette er nun gutte gelegenheit / das er die jenigen zu den Empteren gebrauchte / die desselben werd / vnd dem Königreiche nützlich könten vorstehen / weil dieselben zuuor allein aus gunst / oder durch einen anhang nach eines jeden gutdüncken weren eingeschoben worden. Es were aber kein ding / dadurch ein glücklicher zustand im Regiment vnd Königreiche möchte erhalten werden / dann ein ordentlicher billicher Magistrat vnd Obrigkeit.

Darnach wurde berahtschlaget / ob man alle so in Emptern weren/ oder nur etzliche entsetzen solte. Es ward aber vor gut angesehen/ das man alle absetzen solte / damit nicht jhr wenig mit spot vnd schande gleich wie abgeschüpffet würden. Damit aber mit wenigerm Neide das Burggraffthumb einem anderen vbergeben würde / ward keiner aus den Behemischen Herren darzu gebrauchet / sonder Hertzog Carl zu Münsterberg/ so ein geborner Behme / ward dazu erwelet / vnd ein oberster Hauptman genennet/ Die anderen in den Emptern behielten jhre alte Namen / wie sie dieselben zuuor gefüret hatten / Gleich wie dann auch der Cantzler des Königreichs Behaimb/ zu welchem Ampt / Herr Adam von Newhausen gebraucht ward. Das Recht wurde durch Leute aus beiden Ständen dem Herren vnd Ritterstand bestellet / vnd durch die jenigen so guttes gerichts vnd namens/auch reiner gewissen/ vnd in einer grossen Reputation vnd ansehen waren / So wurden auch vber die geringen Empter / auff den Königlichen Schlössern tüchtige Personen gesetzet / vnd ward ein neuer Müntzmeister auffm Kuttenberge verordnet/ der dem Könige Gelt auszelete/ Aber bey dem Könige zu Hofe/ gieng es vnter des so vbel zu/das keine ordnung vnd keine mas im ausgeben gehalten ward / sondern alles vnnützlich durchgebracht / in deme keiner vnter den Haushaltern masse hielt / sondern alles zu sich reis / vnd tag vnd nacht am Hofe mit seines

gleichen fraß vnd soff / weil niemanden die Küche vnd Keller gesperret ward / So wurde auch von den Hofeleuten ein newer weg erdacht / wie sie anderer sachen zu sich ziehen mochten. Dann wann sie etwa einen aus den fürnemsten Adel sahen / das er jrgends eine güldene Ketten oder ein gülden Stück an hatte / giengen sie alsbald zu dem Könige / vnd baten vnterschembter weise / das der König jhnen dieselben nehmen / vnd seine Hofeleut damit zieren wolte / Es war aber niemand welchen der junge König etwa vmb ein köstlich ding ansprach / welcher es jhme nicht alßbald geschencket hette / hinwiederumb verehrete er auch alßbald seine Hofediener damit / Darnach ruffte er auff ein zeit zu sich Henricum Tunckel / der eine köstliche Schaube mit hermlin gefüttert / welchs Fellwerck denn sehr tewer ist / angezogen hatte / vnd bat das er jhme dieselbe verehren wolte / Derselbe gab jhm zur antwort darauff / er hette das Futter / solcher Schauben / damit er sie selbst zu ehren trüge / vnd für der Königlichen Maiestat in einem ehrlichen Kleide erscheinen könte / tewer gekaufft / vnd jhme daraus eine solche Schauben machen lassen / die jhme gerecht were / vnd jhn / weil das alter herbey keme erwermen solte / Die jenigen aber so nach seiner Schauben stunden weren noch jung / vnd könten noch mit der wermbde jhres geblüts vnd haut zu frieden sein / da sie aber je Peltze vnd Schauben brauchen wolten / könten sie jhrem alter nach wol mit Füchsenen sich bekleiden / Durch diese antwort brachte er zu wege / das die anderen auch desto turstiger abschlugen / wann etwas von jhnen begeret ward / vnd machte die Hofleut schamroth / das sie nicht mehr frembde sachen begereten.

Als der König Hertzog Carl zu Münsterberg zu einem Gubernator vnd Oberhauptman vber daß Königreich Behaimb gesatzt hatte / begab er sich wieder in Vngern / vnd als er durch das Mährerland zoch / hielt er sich zu Olmutz auff / lies die von der Iglaw zu sich erfodern / redet sie mit ernsten worten / wegen der veranderten Religion an / in dem sie sich von Sperato hetten verfüren lassen / vnd drawete jhnen / da sie nicht wiederkeren würden / wolte der König die Stadt wegen solches fürnemens strafen / Speratus wurde vnter des auffgehoben vnd in gefengnüs gelegt.

Darnach zog der König mit der Königin auff Cremsirs zu / vnd schreib daselbst mit seiner eigenen Hand an den Hertzog zu Oppeln / das er der rede vnd handlung wolte glauben geben / welche Bischoff Stanislaus als sein abgesandter / an statt vnd wegen seiner würde anbringen / Dann es war vmb des Fürsten Testament zu thun / welcher keine Leibs erben hatte / alt vnd sehr reich war / das derselbe in seinem Testament niemanden dann den König selbst zum erben machen solte.

Vmb diese zeit Anno 1522. Hörete man auch von der belagerung der fürtrefflichen vnd beschrihenen Insel Rodiß / welche die ander vorburg der Christenheit war / Dann dieselbe hatte Solyman der Türckische Kayser mit höchster macht im Monat Junio belagert / vnd hatte die Christen-

Christenheit zu dem flehen vnd geschrey der Rodiser Herren so gar keine Ohren nicht / das ob dieselbe wol gantzer Sechs monat / die langwirige vnd schwere belagerung tapffer außgestanden / doch niemand jr klagen vnd seufftzen erhören / vnd jhnen zu hülffe kommen wolte / bis endlich die Rhodiser Herrn von Gott vnd Menschen aller hülffe verlassen / den 25. Decembris am Heiligen Christage / die Insel auffgeben musten / mit höchstem schaden vnd verterb der gantzen Christenheit.

Es wurden bald dazumal Leute erfunden / welche sageten / das dieser Rauch so in der Insel Rhodis auffgangen / ein Fewer in Vngerlandt erwecken würde / Aber die Vngern waren gleich wie jhrer sinne beraubet / vnd wolten lieber in müssiggang Pancketiren / dann wegen des zukünfftigen vnglücks in furchten sein / vnd stund doch sonst wüste genug in Vngern / in deme fast alles voller heimlichen nachstellungen / Raub vnd Plackerey war. Es mochte jemand nicht glauben / wie die Stadt Ofen / da der König selbst Hoff hielt / vnd allezeit eine grosse anzahl der Bischoffe vnd gewaltiger Herren war / so viel Diebstals / Todschlags / Raubs vnd Dieberey so darin geschehen / wieder jhren willen ausstehen muste. Dann in solcher vnruhe / hatte der König kein ansehen / vnd die jenigen so in den Königlichen Emptern vnd Diensten waren / musten sich mehr von den jhren fürchten / dann das man vor jhnen eine scheu gehabt hette.

Vnter andern Heusern wurde auch eines Juden / mit namen Emeriel / der neulich zu einem Christen geworden ward / eingestürmet / wie reich vnd vermögend er war / verrieth solches ein einiger Winckel vnd Ort / in welchem Sechtzig tausent gülden erfunden worden. Die anderen Jüden welche sich nicht als Christen stelleten / hatten besser glück / dann sie versahen sich mit einer starcken hülff vnd gegenwehr / vnd vertrieben getrost gewalt wieder mit gewalt.

Es war nichts vnbillichers / dann das man Herrn Adam von Neuhausen / des Königreichs Behaimb Cantzlern / als derselbe anheim verreisen wolte / vnd durch die Stadt ohne einiges Menschen beschwer auff einem Wagen sich führen lies / am Thore angegriffen vnd aller seiner sachen beraubet ward.

Es luden aber die Vngern die gröste vngunst bey den Deutschen auff sich / in dem sie mit gewalt alle das Kupffer / so durch mühe vnd vnkosten der Herren Fugker / aus allen örten des Königreichs war zusammen bracht / mit gewalt hinweg nahmen / vnd vnter sich nach jhrem gutdüncken austeileten / Dieser schaden ward nach eigentlicher vnd warhafftiger rechnung höher dann auff viermal hundert tausent gülden geachtet / vnd wurden vom Kayser vnd König Ferdinando gesandten an König Ludwigen abgefertiget / welche wegen dieses freuels vnd gewalts mit jhme reden solten / so er doch aus dieser außbeute nichts bekommen hatte / Ja er

wurde selbst von jederman berupffet / das er in solche beschwerung wie sein Vater kam darumb er offtmals anderer Leute hülffe gebrauchen muste.

Ob König Ludwig gleich auch niemanden schaden thet / vnd nicht mit dem geringsten wörtlein jemand verdrießlich ward / so waren doch jhr etzliche / welche jhme nach seinem leben trachteten / vnd jhn durch eine Gifft so sie von Venedig in Behaimb brachten / gerne weggeraumet hetten / Der jenige so derenthalben auch angegeben ward / war ein wolhabender vnd gewaltiger Man / vnd ob derselbe jhme wol trauete / weil er vnschuldig war / doch muste er sich befahren / weil er viel Gelts / vnd man jhn derenthalben neidete / das er der sachen nicht zu wenig were / sonderlich weil die gerechtliche erkentnüs darüber in Vngern / vnd von denen so wegen des Geitzes verdächtig waren gehalten ward. Vnd wes er sich besorgte / das begegnete jhm Nemlich / das solche Rechtssache / nicht das sie so schwer gewesen were / sondern das man den beklagten berupffen konte / etzlich mahl auffgeschoben ward / biß das er genugsam außgesogen vnd endlich los gezelet ward.

In dem nun diese vnd andere viel vnbillliche sachen bey den Vngern fürgenommen wurden / vnd auch vnter jhnen selbst ein grosser vnwillen vnd heimlicher Neid war / gieng immer gemach ein betrübtes geschrey von der Türcken zukunfft / vnd nam dasselbe teglich vberhand / ward auch von den alten Vngrischen Herren vnd die viel erfahren hatten / mit grosser beschwer gehöret / weil sie sahen / das keine Obersten noch viel Oberste vnd erfarne Kriegsleute verhanden waren / Vnd fragete derowegen einer den andern / ob auch ein solcher junger König / welcher des Feindes noch niemals were ansichtig worden / einen solchen schweren Krieg von dem Königreiche solte abwenden.

Aber der ander gemeine Pöfel / verlachte die trewe vorsorge der alten Herren / rühmeten stoltziglich jhre macht vnd grosse Reichthümer / das auch wol jhr etzliche erfunden wurden / welche sich rühmen dorfften / das sie alleine mit den Ringen die sie hetten / des Türcken gewalt wolten zu rück setzen / So kam auch zu diesen leichtfertigen reden / eine solche verstockung / das sie gutte rathsame bedencken frembder Leute nicht folgen wolten / liessen keinen tag vorüber / vnd rathschlageten mit sich viel mehr von nichtigen sachen / dann das sie die wichtigen vnd notwendigen händel des Königreichs hetten in acht genommen / vnd wegen derselben sich / mit einander vnderredet. Vnd an welchem tage des Türcken alleine gedacht ward / wurden allewege an demselben etzliche Gerüchte an der Malzeit dem Könige entzogen / vnd jhme kleine Schüsseln fürgesetzt / die grossen dagegen auffgehoben / vnd muste niemand mit jhm vber der Taffel essen / Darmit auch durch dieses fürnemen / dem gemeinen Pöfel ein schein vor die augen gemacht ward / das man so mit grossen sorgen des Königreichs sachen in acht nehme / das man auch vor sorgen vnd kummer nicht essen konte. So doch in

doch in der that selbst / niemanden solche sorge ernstlich angelegen / kein Proviant herbey geschickt / keine besoldung im vorrath / kein gerüstet Kriegsvolck / kein Geschütze / kein Kraut vnd Lott herbey geschafft vnd im vorrath war / vnd doran am meisten gelegen / der Feld Oberste noch in dem Kloster bey den München vnter den Idioten steckte / vnd auff eine andere Kriegsrüstung / dann newlich zu Ofen auff dem Schlosse / gedachte. Dann oben ist Pauli Tomoræi gedacht / welcher das Schloß zu Ofen statlich als ein Kriegsman beschützete / derselbe war zuuor ein Franciscaner Mönch / vnd ward von etzlichen für gut angesehen / das man jhn zu einem Kriegsobersten wieder den Türcken verordnete / Derhalben wurde jhme durch derselben gunst / die Münchskutten ausgezogen / vnd ward zu einem Ertzbischoffe zu Colotz gemacht / damit er desto ein grösser Reputation vnd ansehen hette. Es waren jhr etzliche / welche sageten / das Tomoræus nur Johan Waiwoden zu spot were fürgezogen worden / weil sich der Welda allzuprechtig vnd stoltz hielte / vnd die andern alle vor sich verachtete / vnd in Vngern vber Siebenbürgen / in welchen man in die viertzig tausent gerüster Pferde konte auffbringen / gesetzt ward. Vnd wann derselbe mit einer so grossen anzahl Volcks bey der Schlacht mit den Türcken gewesen / were nie so eine erbermliche grosse Niederlage geschehen. Tomoræus entschuldigte sich erstlich warumb er nicht Oberster sein wolte / weil er alleine vnter andern gedienet / vnd mit der Hand Manlich zu streiten gelernet / aber niemals eines ordentlichen Obersten Ampt / darauff dann des gantzen Kriegsheers wolfart stehet / versorget hette.

Als aber solche entschüldigung nichts helffen wolte / gab er diesen rath / das man in einer geschwinden eil / frembde hülffe solte auffbringen / Dann die einheimische Krieges macht / würde wieder so einen mechtigen Feind wenig gelten / Diesem gutdüncken folgete man so weit / das man der Behmen / Mährer vnd Schlesier hülffe erfoderte / aber doch eine messige / So gar sehr verließ man sich auff die eigene macht vnd stercke.

Es schreibet allhie Dubrauius, das ein Bischoff in Vngern eines fürnemen ansehens vnd wirdigkeit / in seiner gegenwart dieser worte sich gegen Stanißlaum Turso Bischoffen zu Olmutz verlauten lassen. Es were vnuonnöthen / das man jhnen viel Kriegsvolck zu hülffe sendete / sondern sie solten allein ein geschrey außbringen / als sendeten sie viel Volcks zu / vnd solchem geschrey konten sie einen feinen schein geben / da sie alleine viel Fenlein mit dem Kriegsvolck sendeten. Dann die Türcken nach der zahl der Fenlein bey den vnsern / jhre anzahl anstelleten / Diß war von einem weisen Manne eine zimliche rede / aber er mochte dasselbe vielleicht aus furcht geredt haben / in dem er sich befahrete / so durch die ausländische hülffe der König den Sieg erhalten möchte / er hernach auch mehr nach anderer Leute / dann der Vngern willen sein Regiment bestellete / vnd

wann er obsiegete/ etwa von jhr etzlichen rechenschafft foderte/ das sie dem Königreiche so vbel weren fürgestanden.

Man kan aber auch nicht ohne grosse verwunderung sagen/ wie trotzig auch das Kriegesvolck/ so dem Könige in Vngern zu hülffe kam/ war/ vnd die Türcken auffs höchste verachteten/ Dann sie zechten vnd soffen redlich/ vnd vnter dem sauffen soff einer dem andern zu/ das dieser fünffe/ jener zehen Türcken vmbbringen solte/ so doch diesen versoffenen Leuten nicht einmal in sinn kam/ wie vnd welcher gestalt sie dem Feinde ein abbruch thun könten/ sondern alleine darauff bedacht waren/ wie sie des Siegs gebrauchen wolten.

Es zogen aber die jenigen/ so den Vngern zu hülffe kamen/ nicht auff einerley strasse/ sondern zerteileten sich/ vnd kam einer zeitlich der ander spate an. Als nun Solyman mit einem vnzelichen vnd vnglaublichen Heere der Türcken schon bey Grtechischweissenburg war/ wurden die Vngern eilends zusammen beruffen/ vnd daselbst berathschlagete man sich/ ob man warten solte bis die frembde hülffe zusammen keme/ oder ob es besser were/ das man ohn alle saumnus dem Feinde solte entgegen ziehen/ damit sie in dieser nachlessigkeit nicht zu Ofen in der Stadt von jhme vberfallen vnd vmbgeben würden/ Es schrey aber jederman/ man solte dem Feinde entgegen ziehen/ vnd einen gelegenen ort zur Schlacht einnehmen/ vnd vermaneten dagegen den König/ das er eilends solte fortziehen/ Der König ließ wenig Volcks bey der Königin zu Ofen in der besatzung/ vnd gab sich auff die reise/ doch nicht ohne ein besonderes böses zeichen/ Dann als er fort ruckte/ fiel ein Phrisischer Hengst mit jhme vor dem Thor/ vnd hette den König bald abgeworffen/ da man jhme nicht bald were zu hülffe kommen. Die Bischoffe/ Herren vnd der Adel folgeten dem Könige/ ein jeder mit seiner anzahl hernach/ Dann diß ist der gebrauch/ das wann der König im Feldlager ist/ der gantze Adel/ ein jeder für sich selbst/ Persönlich ins Feld mit ziehen mus. Aus dieser vrsache muste auch Georgius aus Zypß/ Johan Weida bruder der jünger mit ziehen/ derselbe beleitete den König bis an das Städtlein Mohatz/ an welchem orte man dann eine Schlacht mit dem Feinde thun solte/ Daselbst wurden die Vngern durch sonderliche schickung vnd straffe Gottes also verblendet/ das sie das jenige/ wie es wol sein solte/ nichts richtig machen konten.

Es entstund aber wiederumb vnter jnen ein zanck wegen des Kriegs-Obersten/ vnd von der erwartung der Kriegshülffe/ Dann jhr viel zogen Georgium aus Zypß Tomoræo für/ aber Georgius schlug solche ehre gantz vnd gar ab/ vnd sagete/ wie er in Kriegen so vnerfaren/ das er nie ein Schwerd wieder den Feind ausgezogen hette/ Nichts desto weniger ward er Tomoræo zugegeben/ mit welchem er doch beydes an geberden vnd willen nicht vber ein stimpte. So wurden auch die jenigen nicht gehöret/

welche

welche sageten das man in alle wege verziehen müste / biß des Fußvolcks vnd des Reisigen zeuges in der schweren rüstung mehr würde.

Endlich wurde auch der rath Ambrosij sarcani verachtet / das man solte den Paß durch die Drab verlegen / welches sonder zweifel am rathsamsten gewesen were / wann man demselben hette nachgesetzt / Dann er begerete nicht mehr denn Sechs tausent Reuter / vnd wolte mit denselben dem Türcken den Paß verlegen / damit er vber das wasser Drab nicht setzen könte / vnd zeigete dieses seines gutdünckens vrsache an / das an der Drab viel sümpffichte örter weren / vnd das daselbst der Feind nirgend vberkommen möchte allein durch den weg / welcher wie eine Brücken mit Holtze gemacht were / aber derselbe were gar zu enge vnd konte daselbst der Paß dem Feinde wol verleget werden. Es schrey aber jederman mit grossem vnwillen / es were niemals zu keiner zeit erhöret worden / das die Vngern den Türcken nicht hetten dörffen das gesichte bietten / Derhalben satzte der Feind in dem jhm niemand wehrete / sicher vber das Wasser / vnd schlug ein Läger neben das ander / vnd machte sich gefast / das er auch alsbald mit den Vngern ein treffen thate.

Es konte aber auch die letzte vnd höchste gefahr / die Vngern nicht von den bösen rathschlägen abschrecken / Es war noch viel Volcks auff dem wege so zu hülffe kam / Das Geschütz aber Puluer vnd Kugeln / wurden auff der Donaw in den Schiffen bewachet / vnd machten die Obersten schon die Schlachtordnung ohne alle richtigkeit / mischeten die Reuter / das Fußvolck / den Droß alles vnter einander / Vnd da der Türckische Kayser von den seinen erst im dritten hauffen gestellet / ordneten sie den König mit den Bischoffen / vnter den ersten hauffen ins fünffte glied.

Allda mochte sich Perenij Sohn / der Bischoff zu Waradin nicht enthalten / vnd sagete offentlich heraus / Man saget spricht er / das vnsere Vorfahren zehen tausent Märterer / auff einen tag auffgeopffert haben / welcher gedechtnüs wir in der Kirchen feyerlich begehen / Aber wie michs ansiehet / wird dieser Mönch viel mehr Märterer / aus den Vngern auff diesen heutigen tag machen. Vnter anderen bösen zeichen vnd anzeigungen war auch diese des Königes rede / dann als jhn sein Credentzer fragete / wo er das Abendmahl halten wolte / ob er in dem Lager oder in dem Flecken essen wolte / antwortet er: Gott weis wo wir heinte essen werden / Vnd bald hernach wurde ein grausames geschrey vnd geheule der ankommenden Türcken erhöret / darauff dann ein schrecklich gedonner vnd krachen des Geschützes erfolgete / mit einem so grossem Rauch vnd dampff der dardurch erreget ward / das ein Kriegsheer das ander dafür nicht sehen mochte / Doch wurden von dem Geschütze der Vngern jhr wenig getroffen / weil die Kugeln vberhin flohen / vnd entkamen jhrer in dem dampff vnd rauche noch mehr durch die flucht / als sie den Feind ansichtig wurden / welche doch zuuor mit dem Munde die aller streitbaresten waren / Dadurch wurde

als der rauch vergieng/ den anderen so eine grosse furcht eingejaget/ das sie ehe das der streit angieng getrennet vnd zerstrewet wurden/ außgenommen das Fusvolck der auslendischen/ welche gleich wie sie die flucht nicht geben konten/ also konte sie auch in der Schlacht wenig außrichten/ weil der Reisige zeug vnter sie gemenget vnd jhre ordnung dadurch zerrissen vnd vermischet ward/ Doch hielten dieselben sich gegen der Feinde einfall so lange auff/ biß das sie von dem Feinde geschlagen wurden.

Nicht weit dauon wurde Paulus Tomori mit dem Reisigen zeuge/ den er vmb sich hatte/ vmbgebracht/ sein Kopff ward jhm abgehawen vnd dem Türckischen Kayser bracht/ welcher vber solchem geschwinden Sieg gantz vnd gar bestürtzt ward/ vnd sich nach viel mehr darüber verwunderte/ das der wenigste theil in der Schlacht/ die andern aber aller entweder in der flucht vmbgebracht weren oder sich selbst ertrencket/ vnter welchen die fürnemsten Haupter/ Georgius aus Zypß/ vnd Ladißlaus Ertzbischoff zu Gran waren/ welche beyde in der Donaw ertruncken.

Es hatte aber der Türckische Kayser mit fleis wegen König Ludwigs befohlen/ das man jhn lebendig lassen vnd fangen solte/ dann er des lebens vnd Königreichs wol wirdig/ wegen seiner großmütigkeit/ welche er noch in diesen jungen jahren hatte/ in dem er mit etzlich wenigen/ wieder eine so vnzehliche menge der Feinde sich hatte machen dürffen. Aber er war auch schone todt/ in dem er in einem Sumpff/ da die Donaw außtrit/ sampt seinem Gaul vmbkam/ ehe das der jenige so jhme den weg zeigete/ solches innen ward/ vnd jhme zu hülffe kommen konte/ dann als er aus dem Sumpff mit dem Gaul heraus sprengen wolte/ fiel das Roß hinder sich vnd erdruckte den jungen König in seinem Küris. Geschach Anno 1526. den 29. Augusti bey Mohatz/ so auffm halben wege zwischen Ofen vnd Griechischweissenburg lieget.

Es war aber der flucht vnd des nachsetzens in der flucht vor nacht kein ende/ In solcher zerrüttung vnd zerstrewung aller/ konte man sonderlich bey Nächtlicher weile nicht zehlen/ wie viel derselben erschlagen wurden/ Aber alßbald es tag war/ sahe man den Weg voller todten/ das Lager voller Bluts/ vnd die verwundten vnd zerhackten zerfleischten todten Cörper hin vnd wieder liegen/ welche fast aller ohne Köpffe waren/ die Köpffe wurden vber einen hauffen getragen/ vnd alßbald mit Fewer verbrennet/ Mit den gefangenen gieng man elendiglich vnd erbermlich vmb/ welches dann vberaus trawrig zu sehen war.

In diesem trawrigen vnd elenden vnfall der Vngern/ war diß der einige trost/ das der Türckische Kayser/ in dem Königreiche Vngern/ dann noch nicht sein Winterlager halten/ vnd die anderen vnter seine gewalt bringen dorffte. Die betrübte vnd trawrige Königin/ Ludouici gemahl/ ließ mit gantzem fleisse jhres verstorbenen Herren Cörper suchen/ welcher endlich an dem Sümpfftichten orte/ da die Donaw pfleget aus zutreten/ gefunden

funden ward. Derselbe ward hernach zu Stulweissenburg in der Könige Grufft begraben. Er kam vmb seins Alters im zwantzigsten/oder wie etzliche schreiben/als er noch nicht das zwantzigste Jahr erreichet/seiner Königreiche des Vngerischen im achtzehenden/des Behmischen am siebenzehenden Jare nach gehaltener seiner Krönung/am Tage der Enthauptung Johannis. Etzliche schreiben/das er am Tage Rufft vmbkommen/welcher sonst den Königen in Behmen ein vnglückseliger Tag sein sol/weil daran zwene Behmische Könige/Iohannes vnd Ottocarus, vmbkommen sind. Aber König Ludwig ist zwene tage lengsamer/eben in diesem Monat vmbkommen. Nach Ludouici Königlichem tödlichem abgang ist Ferdinandus, dazumal Ertzhertzog in Osterreich/vnd Infant in Hispanien/welchem Anna König Ludwigs Schwester verheyratet war/zu der Königlichen Regierung kommen.

Sonst wird in den Historien vermeldet von der Historien König Ludwigs/das er Anno 1517. in Vngern von seinen Landherrn vnd Räthen/welche allbereit vntereinander angefangen parteysch zusein/gantz veracht worden/Im Früling desselben Jares habe man einen Landtag zu Ofen gehalten/auff demselben von bestellung eines Gubernators in Vngern gehandelt. Johan Weida sey in grossem ansehen gewesen/vnd habe nach dem selben Ampt gestanden. Der Keyser aber vnd König zu Polen haben ihre Räthe dahin gesendet/den Weiden/dem sie gar nicht getrawet/an seinem fürhaben zu hindern. Es sey auch Nicolaus von Schönberg/einer vom Adel aus Meissen/von Bapst Leone dahin gesendet worden/der in Italia ein Ordens Bruder S. Dominici gewesen/vnd hernach ein Cardinal vnd Ertzbischoff zu Capua worden/ein beredten vnd listigen Man/welcher bereit dem Pabst einzureumen/einen Gubernatorn in Vngern zu setzen/welches den Keyser obel verdrossen/wie er denn aus Rom zuuor für dessen wunderbarlichen Practicken gewarnet.

Keyser Maximilian habe Anno 1518. einen Reichstag gegen Augspurg/des Türcken Krieges halben/ausgeschrieben/auff welchem beschlossen/wie man mit gesambter hülffe dem Türcken begegnen solte. Darnach sey er Anno 1519. den 12. Ianuarij in der Stadt Weiß gestorben/sey inhalt seines Testaments zur Newstadt begraben worden für dem hohen Altar/also das der Priester/wann er das gesegnete Brot erhebet/gleich vber des Keysers Brust stehe.

Anno 1521. habe sich das grosse vnglück vnd klegliche jammer in Vngern erhaben/in dem die Türcken alle Vorwehren/so die Vngern gesichert/mit gewalt durchdrungen. Zu Ofen habe König Ludwig/ein Jüngling von funffzehen Jaren/mit Frewlin Maria von Burgundt hochzeit gehalten. Zu Lintz sey Frewlin Anna/König Ludwigs Schwester/Ertzhertzog Ferdinando zu Osterreich/im neunzehenden Jare seines Alters/ohn sonder geprenge beygelegt.

Mitlerzeit

Mitlerzeit habe Solymannus König Ludwigen nach dem Königreich getrachtet/dazu die Vngerischen Herren mit jrem hohmut selbst vrsach gegeben/ Dann Solyman einen Legaten in Vngern gesandt/welcher Ludouico jhrem brauche nach vermeldet / das Solyman sein Väterlich Keyserthumb erlanget. Darumb stünde seine Königliche gnad vnd Pfort jederman offen/die bey jhme Krieg oder Friede zu werben vermeineten/Derhalben sich die Vngern erkleren solten/ ob sie bey jme Krieg oder Friede suchen wolten/ Die Vngern haben den Legaten verwaren lassen / fürgewendet / es were billich/ das man den spot rechnete / sintemal Solyman für dreyen Jaren ein Vngerischen Gesandten gleicher gestalt angehalten hette / Derselbe Abgesandte sey bey Selymo ankomen/als er den Zug in Egypten fürgenommen/ welcher jhn mit sich eine lange zeit herumb gefüret / Aber als er wieder gen Constantinopel kommen / habe er jhn wol vnd ehrlich abgefertiget / Die Vngern haben sich an Solymanno schlechter dinge rechnen wollen / weil sie jhn für ein vnuerstendigen / der wolluſt ergebenen / vnd gantz vnerfarnen Jüngling gehalten/König Sigmund in Polen habe zu Ludouico vnd den Königlichen Räthen gen Ofen gesendet/weil dergleichen Türckische Legation zu jhme abgefertiget / vnd sie ermanet / das sie neben jhme / etzliche der jhrigen gegen Constantinopel abfertigen/ vnd mit dem Türcken ein Friede machen / auch den Feind bey diesem des Königes vnzeitigem vnd geringem Alter / auch verwirretem zustande aller sachen / nit erzürnen noch erreitzen solten. Aber die Vngern haben solchen trewen Raht verachtet/vnd sich bedüncken lassen/sie weren starck vnd mechtig genug/Solymanno widerstand zu thun / Solymannus sey vber dieser anhaltung seines Abgesandten sehr vbel zu frieden gewesen/sich derhalben zum Kriege wider Vngern gerüstet. Pabst Leo sey in verdacht komen/weil die Vngern seinen Gubernator verschlagen / das er den Türcken habe in Vngern vermocht vnd auffbracht. Der Türck habe sein Kriegßvolck versamlet/vnd in dem die vnsern pancketiret vnd Thurniret/habe er die gewaltige Festung in Vngern/vnd Vohrburg der Christenheit Griechischweissenburg belagert. Vnd ehe die vnsern auffgewachet/vnd sich recht versamlet/vnd an den Feind gelanget/habe er den 21. Augusti, Anno 1521. dasselbe erobert vnd eingenommen / zu grossem spot vnd schaden der Christenheit / welche zuuor diese Festung für Amurathe vnd Mahometh den beyden grossen Kriegshelden erhalten.

Darnach wird angezeiget/das nach Königs Vladislai tode der junge König Ludwig ins Regiment komen / welcher zwar guter art vnd natur/ aber es habe jhm an trewen Räthen vnd Regenten gemangelt. So balder ins Regiment kommen/sey eine zerrüttung im Königreich entstanden/das niemand auff den andern was gebē/Johan Weida habe sich vber alle maß erhaben/sich niemand vntergeben wollen/sey reich vnd grosses vermügens gewesen/ dazu sey jhm der König in Polen verwandt/darumb er verhoffet Gubernator in Vngern zu werden. Aber der Keyser/wie auch letzlich Sigismundus, habe jhn daran verhindert.

Endlich

Endlich habe man dem Jungen Könige seinen Freund Marggraff Georgen zu Brandenburg / ein frommen vnd verstendigen Fürsten zugeordnet / aber der Vngerische Adel habe das Hefft in der Handt behalten / Ob sie wol den mechtigen Feind für der thüren / habe sich doch niemand zur Gegenwehr geschickt / Der König sey außgesogen worden / die Vngerischen Bischoffe vnd Landherrn mehr dann in Königlichem pracht herein geritten / das es in der Stadt von Trommeten / Posaunen vnd Heerdrommeln gar geprauset vnd gesauset / nichts anders / als hielte man teglich vber dem Feinde triumph / So waren auch die gassen vnd plätze / wann die Bischoffe auff vnd nieder ritten / voller Lackeyen / Trabanten vnd Hoffgesinde gewesen / die jnen vohr vnd nach getreten. Wann sie Tafel gehalten / sey erst das Trommeln vnd Pfeiffen angangen / als donnerte es gar / Darnach habe man eine Musica gehalten / die auff einen grossen Monarchen genug were / wie der Herr von Herberstein dauon schreibet. In des sey es auff der Königlichen Burg gantz stille / wüste vnd öde gewesen / Der König sey auch so gar geldlos gewesen / das er bißweilen mangel leiden müssen / Der Wein für die Königliche Tafel sey offt von den Bürgern in der Stadt geborget worden / noch habe der Vngerischen Herren mutwilliges gesindlin / dem Könige zu spot hierunden für dem Schlosse die Flaschen ausgesoffen. Die Bischoffe vnd Landherren haben einander geneydet / einer vber den andern sein wollen / sich vmbs Königreichs wolfart vnbekümmert gelassen / das die Landgrentzen blos / vnbesetzt vnd vnbewaret gestanden / derwegen der feind gut machen gehabt. So haben sich auch die benachbarten Lande nach den Vngern gerichtet / in solcher noth gar nicht sorgfeltig gewesen / sich auch vnmild gegen dem Könige erzeiget / das man auch dem Könige eine geringe Steuwer wieder den Türcken versaget habe.

Der Türckische Keyser sey auff Vngern mit einem grossen mechtigen Volcke / in die zweymal hundert tausent Man geruckt / in meinung / dem Vngerischen Kriege einmal abzuhelffen / vnd dasselbe Königreich vnter sein gewalt zu bringen / Habe zum ersten zu Griechischweissenburg Balibeium mit etlichen leichten Pferden abgefertiget / welcher weit vñ breit in Vngern gestreiffet / Jnn solchem schrecken habe König Ludwig seine Oratores gen Speyer auff den Reichßtag gesendet / bey den Deudschen mit höchstem fleis angehalten / vnd sonderlich bey seinem Schwagern Ferdinando, das sie jme beystand vnd hülffe wider den Türcken leisten wolten / Etliche haben die grosse fürstehende gefahr erwogen / gerathen / das man Kriegßvolck bestellen / in Vngern abfertigen solle / Etzliche haben jhnen andere bedencken darüber gemacht / darumb man nicht mehr erlangen können / dann das sich das Reich einer Legation entschlossen / welche den zustand des Vngerischen Kriegßwesens in augenschein nemen solten / Aber ehe die Legation wieder ins Reich zu rück kommen / sey der König schon Todt gewesen / vnd Ofen vom Türcken eingenommen worden.

König

König Ludwig habe auch seinen Marschalck vnd vertrawten Diener Trepkonem zu seinem Vettern König Sigismundo in Polen abgefertiget/ jhn vmb hülffe vnd beystand in dieser noth ersuchen lassen / oder da solches je nicht zu erhalten/ jhn zu bitten/das er an die Vngerische Grentze auff ein gespreche zu jhm keme/weil König Ludwig gerne seines Raths gebrauchen wolte/ Aber der Abgesandte habe der keines erhalten mögen/ dann König Sigmund sey in Preussen verreyset/daselbst friede zu machen. Dem Legaten sein die Augen vbergangen/vnd habe in der zukünfftige vnfall geahnet/ zu Sigismundo gesaget: So würde er auch seinen lieben Jungen Vettern nicht mehr sehen/ vnd keine Legation mehr von jhm vberkomen/ wie dann wenig tage hernach dieses alles wahr geworden / vnd sey Trepko sampt seinem Jungen König von dem Türcken jemmerlich vmbkommen.

In dem grossen schrecken habe der König auch einen Landtag zu Ofen gehalten/ da berahtschlaget / wie man dem Türcken begegnen wolte / Der König habe die Bischoffe vmb hülffe ersucht/ haben aber jhre Stewer vnd anzahl Volcks langsam fortgeschicket/der hohmütige prassende Adel habe den Türcken veracht / sich gerhümet / wie sie denselben mit wenig Volcke schlagen wolten. Paulus Tomori habe mit gewalt Kriegs Oberster vnd Feldherr sein wollen/sey vnter den Herrn vnd gemeinem Man vmbher gelauffen / mit der Hand gewiesen / wie er die Türcken nieder hatwen wolte/ Man habe es jm geglaubet/weil er zur zeit eim Türckischen vortrab zeitlich begegnet. Darauff der Krieg mit grosser freudigkeit beschlossen.

Man habe auch etzliche Fänlin Fußvolck in Deutschland vnd Behmen / durch das Ablas geldt bestellet / zu diesem habe man die Reuter geschlagen/sey aber das gantze Heer nicht vber 25000. Man gewesen. Der König habe die Königin Mariam gen Preßburg zu rück geschickt / sey zu Ofen mit freuden außgezogen / Der gantze Hauffe sey munter vnd lustig gewesen/darumb hernach jr viel sollen gesagt haben/ Es sey in vielen zeiten kein Königreich mit grössern freuden verloren worden/als dieses. Etzliche verstendige Kriegs Räthe haben gerathen/ man solte des Jungen Königs verschonen/als der erst zwantzig Jar alt/vnd jhn ausser der gefahr daheim zu Ofen bleiben lassen/ Aber Tomoneus habe kurtzumb haben wollen / der König solte persönlich mitziehen/ vnd anschawen/ wie tapffer vnd Ritterlich seine Kriegsleute streiten würden.

Des Türcken vortrab/welchen Balibeius gefüret/sey zeitlich auff die Königischen gestossen/vnd sich auff allen seiten außgebreitet/vnd habe den Königischen die Fütterung verleget / Hierzwischen sey man für die Stadt Mohaz / so zwischen Ofen vnd Griechischweissenburg lieget / kommen. Daselbst haben die Königischen / welche die Türcken im Feldlager vmbringet hatten/ auch an Wasser grossen mangel gelitten/ im Lager brunnen graben/ vnd sich daraus kümmerlich Wassers erholen müssen.

Im

Im Königlichen Lager habe man gerahtschlaget/ das man dem feinde eine Schlacht liefern müste/ Die Deutschen vñ Behmen haben fürgewendet/ wie sie zu schwach / vnd were vnmüglich / das ein einiger Christ acht wolgerüste freudige Türcken bestehen solte. Derhalben den Keyser ermanet/ des Weiden ankunfft/ der schon im anzuge sein solte/ zuerwarten. Aber Tomoræus sey aus sonderlicher Thumbkünheit vnd Ehrgeitz darwieder gewesen/ weil er gewust/ wann der Weida ankomen würde/ das er demselben das Regiment würde einreumen müssen/ wiewol vielleicht der Weida nie in willens gewesen / dem Könige zu hülff zu kommen. So habe er sich gar zu sehr auff sein glück vnd macht verlassen.

Des Weiden Bruder Georgius aus Zyps sey jhm beygefallen/ aus was vrsache / sey verborgen/ Die gemeine sage sey gangen/ das der König vmb vnd vmb mit heimlichen feinden vmbgeben / die jhme nichts minder/ als die Türcken/ sollen nachgetrachtet haben. Franciscus Perenus, Bischoff zu Waradin / dem Tomoræi vermessenheit mißgefallen / habe offentlich prophezeyet/ das dieser Mönch vnd Feldherr wenig Ehre einlegen würde/ dann er sehe/ das er den Calender mit einem blutigen Fest/ daran 30000. Vngern zu Märterern worden/ vnd für die Christenheit jhr blut vergossen hetten/ bessern vnd vermehren wolte. Der König solle/ als in die seinen vermahnet fortzurücken / gesagt haben: Er wündschete von hertzen / das sie alle möchten keck vnd mutig angreiffen / er für seine Person wolte nicht der letzte sein/ vnd solte er Leib vnd Leben darüber lassen. Des andern Tages/ welcher S. Johan. Enthauptung gewesen/ habe Tomoræus die Schlacht angestellet/ die Reuter vnd Fußknechte vntereinander geteilet/ die Glieder weitleufftig außgebreitet/ damit sie der Feind nicht vmbringen köndte. König Ludwig sey ins dritte glied gestellet worden / in der Schlacht durch bedrengnüs in das föderste glied kommen / Zu nechst dem Feldlager habe ein geschwader Reuter gehalten/ welche des Königes/ wo die Schlacht vmbschlagen wolte / warnemen solten / Solymannus habe die Schlacht lassen anfangen / erstlich das Geschütz vnter die Christen abgehen lassen / habe aber/ wie viel vnd gros des gewesen/ den Christen keinen schaden damit gethan/ vnd nur die Eysen an den langen Spiessen troffen. König Ludwigs geringes Geschütz habe dem Türcken auch keinen schaden zugefüget.

Die Türcken haben jhr gantzes Heer lang vnd breit außgestreckt/ die Christenheit vmb vñ vmb vmbgeben/ bis an das Königliche Feldlager hieran gerückt/ Tomoræus sey bald anfenglich erschlagen worden/ der gantze Reisige zeug sey schendlich vnd jemerlich darnieder gehawen worden/ das Geschwader Reuter / so dem Könige auffwarten sollen / habe sich etlicher Türcken/ so das Lager angefallen/ erwehren müssen/ hierüber habe sich ein fliehen vnd rennen erhoben / vnd habe sich der König auch dauon gemacht. Die feldflüchtigen Christen solle ein solch schrecken ankomen sein / das ein einiger Türcke vnter dem ersten hauffen der Königischen einkommen / mit

seinem Sebel vielen edlen vnd fürnemen Vngern/ ohne alle gegenwehr/die köpffe abgehawen habe/ so lang bis ein deutscher Kriegßman den vnwillen ersehen/ vnd den Türcken durchstochen habe. George Weida habe wollen mit seinem Roß in ein Schiff sprengen/ sey im Wasser ertruncken/ Der König habe ein schweren Gaul vnter sich gehabt/ vñ einen schweren Küriß angehabt/ sey in der flucht mit einem eintzigen diener/ dem von Zetteritz/ einem Schlesier/ an ein klein Wasser komen/ der diener sey leicht gewesen/ sey schnell hindurch kommen/ der König habe jhm gefolget/ aber einen vnwegsamen/ vnd von den Feldflüchtigen durchwületen furth angetroffen/ dadurch er nicht wol durchkomen können/ Sein Gaul sey im koth bestecken blieben/ vnd als er es mit den Sporen angestochen/ habe es die fördern Schenckel aus dem Leth gezogen/ vnd an das Vfer hienan gewolt/ weil es aber die hindersten Schenckel aus dem Leth nicht bringen können/ habe es sich vberschlagen/ sey auff den König gefallen/ jn tieff in den koth gedruckt/ das er also in dem schlechten Wässerlin/ das nicht vber sechs zwerch hände tieff/ erstickten müssen. Der von Zetteritz habe jhn aus dem koth gebracht/ aber gleich wie er jhm sein Hälmlin auffgemacht/ sey er verschieden. Weil aber der von Zetteritz dem Könige nicht helffen können/ habe er die Stelle wol abgemerckt/ vnd aus seinem bericht habe man den todten König hernach gefunden. Der Christen sollen vber 15000. todt geblieben sein/ dargegen der Türcken schier keiner verwundet worden.

Nach diesem grossen erlangten Sieg/ sey der Türckische Keyser stracks auff Ofen zugezogen/ die Stadt vnd Schloß den 14. Septembris erobert. Habe das Schloß besichtiget/ aber vber Nacht nicht darinne blieben/ weil solches den Türckischen Keysern in jhrem Alcoran verboten. Als er wieder in das Lager kommen/ habe man für jhn sieben blutige Köpffe etzlicher erschlagenen Bischoffe vnd Vngerischer Herren gebracht/ die habe man in eine ordnung nach einander gestellet. Die Türckischen Waschen sollen jrer gespottet haben/ Solymannus habe sich erkündiget/ wer sie gewesen/ habe am meisten auff Ladislaum Salcauium, Ertzbischoffen zu Gran gescholten/ der dem Könige zu diesem Kriege kein Geldt/ dessen er doch genungsam im vorraht hatte/ darleien wollen/ derhalben were er seines geitzes vnd vntrew halben billich also gestrafft worden. Tomoræum habe er seiner vermessenheit halben gestrafft/ das er nicht lieber im Kloster bliben/ dann einen Kriegßman geben wollen/ Perenum Bischoff zu Waradin habe er höchlich gepreiset/ das er seinem Könige so getrew gewesen. Die andern hat Solyman thörichte vnd freuele Waghälse genennet.

Als man jhme auch König Ludwigs vnd seines Gemahels Contrafactur vnd Bildnüs gezeiget/ habe sich der Türcke offentlich vernemen lassen/ Es erbarme jhn des jungen Königs vnd seines vnfals/ den seine Räthe zu diesem Kriege beredet/ vnd jhn also auff die Schlachtbanck geopffert. Dann er nit darumb in Vngern komen/ das er Ludouico sein Königreich

nemen

nemen wollen/ sondern hette jhme allein fürgenommen / die vnbilligkeit/ so die Vngern an seinen Abgesandten geübet / zu rechnen / Vnd da der König in der Schlacht nicht vmbkomen / wolte er jhm das Königreich vmb einen geringen Tribut wieder eingethan haben/weil jhme bewust/das er an dem jenigen/was seinem Legaten begegnet/keine schuld trüge/Vnd hette es jhm für einen Rhum achten wollen / wann er seines Freundes Königs Sigismundi Vettern / der dem Hause von Osterreich mit naher schwegerschafft verwandt / beym leben hette erhalten können. Dieses habe er der Königin Maria, die damals zu Preßburg/also anzeigen lassen. Die zehen tage vber/ weil der Türcke zu Ofen verharret / habe er hin vnd wieder in Vngern Streiffrotten außgesendet/die bis in die 150000. Menschen/Mans vnd Weibspersonen / eins theils vmbgebracht / eins theils weggefüret haben. Aus dem Schloß zu Ofen / so weiland König Matthiasch mit vielen köstlichen Sachen gezieret/habe Solyman drey in Messing/auff alte Manier/ künstlich außgehawene Seulen/als Herculis mit der Keule/ Apollinis mit der Harpffen / vnd Dianæ mit dem Köcher voll Pfeiler/ abbrechen/ vnd sie als ein warzeichen des Vngerischen Steges / gen Constantinopel füren/ vnd daselbst auff dem Renneplatz auffrichten lassen. Habe auch lassen drey grosse stücke Geschützes daselbst wegfüren / die für zeiten König Matthiasch im Lande Boßna erobert hatte.

Als der Feind abgezogen / habe man die Königliche Leiche aus dem Koth/ wie etzliche schreiben/ gezogen/ vnd am Tage Martini zu Stulweissenburg mit Königlichem/aber doch sehr kleglichem geprenge zu der Erden bestattet. Dieser erbermliche vnfall in Vngern habe bey jederman ein gros schrecken gemacht. Für König Ludwigs erbermlichen vntergange sein so schreckliche Erdbeben gewesen / das viel Heuser dauon eingefallen vnd versuncken.

Von König Ludwigen hat man dis Sprichwort in stetem brauch gehabt: Das er König Ludwig für der zeit geboren/für der zeit gekrönet were/für der zeit geredet hette/für der zeit gewachsen/für der zeit klug/ für der zeit streitbar / für der zeit alt / vnd für der zeit were vmbkommen. Dann König Ludwig ward auff die Welt ohne eine Haut geboren. Darumb man jhn mit Behrenschmaltz vnd anderen Salben schmieren müssen. So ward er seinem Vatern König Vladislao zugefallen in seiner Jugendt gekrönet/als er zwey Jar alt/vnd hatte jhn seine Amme in der Krönung/ als er geweinet / stillen müssen. Er hatte auch eine sehr grobe Stimme / also/ das er auch da Thomas Stoltzer sein Capellmeister / vnd D. Langus der Discantisten Præceptor, mit Marggraff Georgen auffgestanden/ er den Baß in das Pater noster, so sechs stimmig/ gesungen hat. So wuchs er auch bald auff/ vnd ward vberaus sehr gros/ vnd für der zeit alt. Für der zeit war er von Gott mit hohem verstande gezieret / vnd hatte für der zeit ein rechten Heldenmuth. Er kriegete auch für der zeit einen Barth. Ward

auch für der zeit graw / ehe das er kaum in das achtzehende Jahr gieng. Endlich kam er auch für der zeit in seinem blüenden Alter vmb / als er kaum das zwantzigste Jahr erreichet hatte.

Nach dem Königlichen Begräbnüs ward ein gewapneter Landtag / in massen in Vngern breuchlich / gehalten / Daselbst erlangte Johan Weida / der sein Kriegsheer noch beysammen / vnd dem des Königes vntergang beydes angeneme vnd auch zutreglich war / etlicher fürnemer Herren stimmen / die jhn zum Könige erwelten vnd Krönten / Aber viel andere ehrliebende fürneme Herren haben sich der alten verträge erinnert / sich zu Ferdinando Ertzhertzogen in Osterreich verfüget / jhme das Königreich Vngern angetragen / als deme es von rechts wegen billich gebürete.

FERDINANDVS I.

Römischer Keyser / König zu Vngern / vnd der siebenzehende König in Behmen / Ertzhertzog zu Osterreich / etc.

DJeser hochlöblichste Keyser ward in Hispanien / im Königreich Castilien zu Medin / Anno 1503. den 10. tag Martij, an einem Donnerstag vmb zehen hora für Mittag geboren / Sein Vater war Philippus, Keyser Maximiliani des Ersten Sohn / König in Hispanien / Seine Mutter Iohanna, Königes Ferdinandi vnd Isabellæ in Hispanien Tochter. Sein Vater gieng jme zeitlich mit tode ab / als er noch nicht vier Jahr alt war / starb an einem bösen Feber / welches er jhme zugerichtet / in dem er nach der Deutschen art / in einem newen vnd vngewoneten ort der Lande / was reichlicher vnd vberflüssiger Speis vnd Tranck gebrauchet / vnd zu sich genomen. In Ferdinando war eine gute Natur / vnd fürtreffliches Ingenium, welches man zeitlich an jhm vermerckte.

Er lernete mit grosser begierde die Lateinische Sprache / war in derselben vberaus fertig / Dann er verstund nit alleine die nützlichen Scribenten, wann er dieselben las / sondern konte auch seine gedancken durch eine schöne Lateinische Rede / die er stets brauchte / an den tag geben. Seine Præceptores vnd Zuchtmeister waren / Ludouicus Viues, vnd Erasmus Roterodamus, welchen er auch allewege seinen Præceptorem zu nennen pflegete. Die Mathematica studia, vnd Lehr von des Himels lauff lernete er auch / vnd begreiff dieselben mit grosser lust vnd begierde / vnd hatte hernach an den wunderbaren Mathematischen Instrumenten vnd künstlichen wercken seine sonderliche lust / Inn dieser Kunst war er auch also geübet vnd fertig / das jhn zu vnsern zeiten kein Potentat vnd Herr in derselben vbertraff / konte

konte auch wegen dieser Kunst mit den treflichsten Kunstmeistern gar verstendig vnd weißlich von den schwersten fragen reden.

Es wurde jme durch raht vnd ansehen seines Anherrn Keysers Maximiliani des Ersten/Frewlin Anna Königs Vladislai zu Behaimb Tochter/König Ludwigs in Vngern Schwester verheyratet/mit derselben hielt er sein eheliches Beylager zu Lintz/Anno 1521. den 26. tag Maij, Seines Alters im neunzehenden Jare/welche jhme sechs Jahr zuuor war versprochen worden/Vnd mit welcher er hernach in einer Gottseligen/züchtigen/keinen vnd lieblichen Ehe lebete sechs vnd zwantzig Jahr/vnd mit jhr funffzehen Kinder zeugete.

Nach dem betrübten vnd erbermlichen Todesfall König Ludwigs in Vngern/ward er Anno 1526. den 24. Octobris zu einem Könige in Behaimb/mit einhelligem Consens vnd verwilligung aller Stende erwehlet/vnd vmb 19. hora offentlich auff dem Prager Schlosse dafür außgeruffen. Die Stende verfügeten sich in S. Veits Kirchen/liessen das Te Deum laudamus singen/danckten Gott für den naw erwehleten König/vnd wurden offentliche freudenzeichen mit leuten vñ schiessen gegeben. Anno 1527. den 5. Februarij, am tage Agathæ, hielt er seinen einzug zu Prage vmb 22. hora, vnd zogen jme alle drey Stende entgegen bis zu dem Dorffe Malesitz/vnd fürete/nach ordnung Caroli IIII. ein jeder Handwerg seine Fahn/wurde mit allen Glocken geleutet/das Geschütze los geschossen. Der Raht zu Prage nam jn mit sonderlicher Ehrerbietung an/fürete jn bis auff das Prager Schloß/vnd war dis sein erster Einzug zu Prage. Er ward in der Schloßkirchen zu Prage gekrönet den 24. Februarij, am tage Matthiæ, vmb 17. hora der gantzen Vhr/mit grossem Jubilieren vnd Freude aller Stende/vnd in einer grossen anzahl einheimischen vnd frembden Volcks.

Den ersten tag May obberurten Jares hielt er seinen Einzug mit seinem Gemahl zu Breßlaw/vmb 20. hora nach der gantzen Vhr/vnd zogen jhme die von Breßlaw in weisser Seydenen Kleydung mit 300. Reisigen entgegen. Die Reuter fürete Herr Albrecht Saurman der Elter. Herr Achazius Haunolt/dazumal Hauptman zu Breßlaw/welcher ein Damaschken Kleid an hatte/vnd neben jme sechs Trabanten wol geputzet vnd staffieret/that wegen gemeiner Stadt die Oration, vnd nam den König sampt seinem Gemahl der Königin an. Herr Hans Bockwitz vnd Herr Sebastian Vthman Renneten scharff/die begabete der König mit verehrungen/vnd schlug sie zu Rittern. Es zog der König in Herrn Jacob Boners Hauß (welches hernach Herr Sebastian Vthman vberkommen) Herrn Hansen Bockwitz vnd Herr Niclas Vthmans behausung ein/vnd ward der König sampt der Königin mit sonderlicher freude vnd frolocken von allen Stenden in Schlesien angenommen. Für Herr Jacob Boners Hause richtet man ein hültzern Pallast auff/zierete denselben mit köstlichen Tapezereyen/Darauff verfügeten sich der König vnd die Königin/vnd

zu brakslaw

liessen jhn den 11. May Land vnd Stedte huldẽ. Der König verblieb vierzehen tage zu Breßlaw.

Es spatzierete dazumal der König offtmals in das Werder/welches er jnnen het. Daselbst hatte ein Vischer einen grossen Welß gefangen/ denselben begerete der König zu sehen/vnd hatte sonst niemand bey sich/ dann einen einigen Cammerbuben/Nun bath er den Vischer/das er jn den Welß wolte sehen lassen/ Solches schlug der Vischer dem Könige ab/ weil er jn nicht kennete/ wendete für/ er möchte bey dem Hauptman vbel ankommen/ Der König sagete jhm ein Tranckgeldt zu/ daneben anzeigendt/ der Hauptman were sein gut freund/ er wolte jhn wol sensfftigen/ Aber er konte bey dem Vischer nichts erhalten. Mitlerweil wurde solches dem Hauptman angezeiget/ Als aber derselbe eylends dazu kam/ rhümete der König solchen gehorsam gegen dem Hauptman/vnd sagete/ Sehet erhalt solchen gehorsam lange. Die Vischer verehreten darnach den König mit dem Vische/bathen gnade/ vnd wurden jhnen etzliche Gülden geschencket.

Den 20. May zog König Ferdinand von Breßlaw hinweg/ vnd nam seinen weg nach der Schweidnitz in Behaimb/ Vnd nachdem er höret/ was es für einen zustand in Vngern/ eylete er mit einem Kriegßheer/ welches Graff Niclas von Salm fürete/ nach Ofen. Dann Johannes aus Zyps/sonst Waiwoda genant/hielt bey den Vngrischen Herrn einem jeden in sonderheit an/damit er die Kron Vngern vberkommen möchte/ erlangete auch bey dem meisten theil die Wahlstimẽ/ besonder weil Stephan Bathor, der fürnemeste vnter den Vngerischen Herren/ zu König Ferdinando in Behmen gezogen war.

Es ward aber ein Racusch/das ist/ein gemeiner Landtag in Vngern mit gewerther hand/ wie obgesaget/ außgeruffen vnd gehalten/ Daselbst wurde der Weida zu einem Könige in Vngern mit allgemeinem zuschreyen vnd frolockung erwehlet/ vnd wurde auch alßbald darauff von Bischoff Paulo zu Gran, vnd Brodarico Bischoffen zu Vacia gekrönet. Als solches König Ferdinand vernommen/ sprach er die Kron in Vngern/ vnd das Königreich an/ vnd beruffte sich auff die alten Verträge vnd Bündnüsse/ So waren auch etzliche der Vngerischen Herren/welche sich derselben wol zu erinnern wusten/ vnd König Ferdinando beyfielen/ Derhalben ruckte König Ferdinand mit seinem Kriegsheer nach Ofen. Aber weil der Weida eine geringe macht/dadurch er jme das Königreich zu schützen nicht trawete/verlies er Ofen/vnd fuhr mit seinem Krtegeßuolck gen Pest. Vnd als er sich daselbst nicht wol dorffte niederlassen/ kam er mit starcken Tagreysen vber die Teyß/ schlug sein Lager bey Tokay jenseits dem Wasser/ einem festen Schloß auff.

Als König Ferdinand von seiner flucht vernommen/ eroberte er die Stadt Ofen ohne alles Blutvergiessen/ lies sein Kriegesheer dem Feinde nacheilen/vnd schlug den 25. Septemb. den Weida bey Tuckay/lies sich zu

Stuhlweiß

Stuhlweissenburg den 28. Octobris (etzliche setzen den 3. Novembris) neben andern Adelßpersonen krönen. Der Weida gab die flucht in Polen/ vnd wurde von des Königes Kriegsheer / Siebenbürgen eingenommen/ vnd ergab sich bald das gantze Land Ferdinando. Ferentius Brodo des Weiden Hauptman/welcher gefangen worden/ward mit dem Geschütz zu Ferdinando gesendet. Weil er aber auff keinerley weise/ ob man jhm gleich ledigung zusagete / dahin mochte gebracht werden/ das er den Eyd/ so er dem Weida gethan / aufffagete/ vnd wieder jhn zu Felde züge/ starb er endlich zur Newstadt elendiglich in der Gefengnüs.

Da König Ferdinand beyder Königreiche mechtig/ verordnete er etzliche Obersten / das Königreich Vngern zu verwalten / Als Stephan Bathor, der Königlichen Kron in Vngern Waiwoden/ deme Paulus Bischoff zu Gran zugegeben ward / welcher auch von König Iohanne gefallen / Berchtaxius war der Cantzley/ Alexius Thurso aus dem Mährer geschlecht/ des Schwester Petro Pereno vermählet / ward der Schatzkammer fürgesetzt. Darauff begab sich Ferdinandus wieder in Behaimb. Johan Weida aber wurde in Polen von Hieronymo Lasko, einem fürnemen Herrn/ mit sonderem freundlichen willen angenommen / welcher jme diesen Raht gab/ das er zu dem Türckischen Keyser Solyman seine zuflucht haben solte / der sich sonderzweiffel seiner würde annemen / so fern er nur bekennen würde/ das er jhn in sein Königreich wieder gesetzt / des Türcken Lehenman sein/ vnd im namen der Otthomannen die Vngerische Kron verwalten wolte. Es nam auch der Laski solche Legation zu dem Türckischen Keyser selbst auff sich/ vñ zog eilends nach Constantinopel/ bat daselbst den Türckischen Keyser/ das der Weida/ als des Türckischen Keysers Lehnman/ durch der Türcken hülffe/ wider in sein Königreich eingesetzet würde/ sintemal es jhr eigen / von der zeit an / als Solyman dasselbe mit Krieges Recht / in dem er den Feinden obgelegen / vberkommen hette. Solcher wolthat würde der Weida nimmermehr vergessen/ die Mayestet des Türckischen Keysers ehren/ vnd den järlichen Tribut/ so jme auffgelegt wurde/ trewlich verrichten. So würde auch solches dem Weida nicht alleine nützlich sein/ sondern dem Türckischen Keyser zu grossem lob vnd ehren gereichen. Als solches Solyman verstendiget/ sagete er dem Weida hülffe zu/ vnd nam den Vngerischen Krieg für die handt.

Mittlerweil trachtet Ferdinandus, wie er das Vngerische Königreich befestigen möchte/ Vnd weil er keine grösser gewalt/ dann vom Türcken/ zu fürchten/ sendete er Iohan Oberdanscen einen Vngern/ den er statlich beleiten lies / vnd jhme herrliche verehrungen mitte gab / die fürnemesten am Türckischen Hofe damit zubegaben / gen Constantinopel/ lies Solymanno vermelden / mit was Recht er das Vngerische Reich eingenommen / vnd welcher gestalt er desselben natürlicher Erbe / begerete daneben in gleicher gestalt / vnd mit denselben conditionen, des Türcken freundschafft vnd

anstand/in massen denselben König Vladislaus vnd sein Sohn Ludouicus etliche Jahr von den Othomannern erlangt / vnd heutiges tages König Sigmund in Polen desselben anstandts auch geniesse. Solyman aber liess jhme solch sein suchen abschlagen/daneben jhme entbieten/das er wieder die Vngern ziehen / vnd Ferdinand in den Osterreichischen vnd Deutschen Grentzen vnersucht nicht wolte lassen.

Als Oberdanscus wieder gen Wien kam/des Türcken antwort/ sein grausam drewen vnd schnelle zukunfft den Königlichen Stadthaltern anzeigete / wolte jhme dasselbe fast niemand gleuben / darumb er eylends zu Ferdinando zog / welcher dazumal auffm Reichstag zu Speyer / vnd sich das Königreich Vngern zubehalten/vmb hülffe bewarb/vnd nachdem sein Bruder Carl gekrönet / zum Stadthalter des Keyserthumbs solte erwehlet werden.

Als nun der Früling herbey kam / nam der Türckische Keyser seinen zug in Vngern für/fuhr aus Adrianopel/vnd kam im funffzehenden Lager gegen Griechischweissenburg / vnd als er vber die Saw vnd Drab gesetzt/ nam er den negsten seinen weg nach Ofen. Als Solyman sich gegen Griechischweissenburg nahete/ machte sich der Weida mit den fürnemesten Vngrischen Herrn / vnter welchen auch der Laski war / auff / vnd stelte sich für dem Türckischen Keyser ein / der jhn schützen solte / welcher jhn dann mit sonderlicher freundligkeit in seinen Schutz auffnam / tröstet / vnd jhme verhies/alles das jenige/ so er in diesem Kriege mit dem Schwerd erobern würde / jhme zu vberantworten.

Als das geschrey von der ankunfft Solymanni gen Ofen erschall/gab der mehrer theil der erschrockenen Bürger die flucht/eins theils gen Gran/ eines theils gen Sthulweissenburg / eines theils gen Preßburg / vnd nam Solyman die Stadt Ofen/so fast öde vnd lähr/ ein/ vberkam auch darnach das Schloß daselbst durch ergebung.

Nach diesem verruckte Solyman mit seinem Lager auff Wien / greiff auff der strassen die Stadt Altenburg / welche mit einer starcken besatzung von Behmen versehen/an/vnd ob sich wol dieselben darin Ritterlich wehreten/ jedoch als jhr Hauptman gefallen/ein schrecken vnter dieselben kam/ vnd die Mawren verlassen wurden / eroberte er dieselbe mit dem Sturm/ vnd wurden die Behmen fast aller darin erschlagen.

Von der Stadt Altenburg sendete er eine Rotte nach Fünffkirchen/ welche eine grosse menge Volcks fiengen / vnd also bis gen Lintz vnd Wien hienauff kamen / da sie dann allenthalben mit Fewer vnd brennen grausamlichen rhumoreten.

Weil aber König Ferdinand dieses Jammers sich zuuor befahret/ hatte er die Stadt Wien nach seinem besten vermügen starck besetzet / bewarb sich daneben bey Fürsten vñ Stedten vmb grösser hülffe/vnd fiengen die zu Wien an sich mit Schantzen vnd Bollwercken zu verwaren.

Als

Als auch vber wenig tage hernach das geschrey kam/wie Ofen verlo-
ren/ kamen zu Wien in die zwantzig tausent zu Roß vnd zu Fuß zusamen/
deren fürnemeste Oberster/ Pfaltzgraff Philip am Rhein/vnd Graff Ni-
clas von Salms war/ vnd nach den beyden Herr Wilhelm von Rogen-
dorff/ Ferdinandi Hofemeister/ Johan Lazianer/ ein halber Croatier/ der
hernach Oberster zu Wien ward/ Niclaus Tanrian/ Johan von Har-
deck/Leonhart Velser/Hector Reinsach/vnter dem Deutschen Adel fürne-
me vnd berümete Leute. Diese liessen in einer eyl in die hundert grosser
Stücke zubereiten/ ohne die kleinen/ welcher fast drey hundert waren/ vnd
die alle Kugeln wie Genßeyer trieben/vnd dieselben hinder die Ringmaw-
ren vnd Schießlöcher verordnen.

Vmb den 13. des Herbstmonats/ Anno 1529. kam Solyman vor
Wien an/ wiewol lengsamer dann er vermeinet/ weil er durch den steten
Regen vnd grosse anlauffende Wasser war verhindert worden/ Darumb
dann auch die Donaw sonst viel gröſſer/ dann das man jhr mit einer
solchen Armada vnd Lastschiffen wol hette trawen dürffen.

Solyman greiff die Stadt mit fünff Lagern an gelegenen orten an/
vmbgab sie/vnd breitete sich durch alle Felder/ vnd ward eine solche menge
der auffgeschlagenen Türckischen Zelten gesehen/ das man solchen Platz/
wie man dann solches auff S. Stephans hohen Kirchthurm inn der
Stadt sehen konte/fast auff acht tausent Schritte rechnete.

Habraim des Türckischen Obersten nam erstlich den Berg/ darauff
das alte öde Schloß gestanden/ein/von welchem er die gantze Stadt vber-
sehen mochte/ Berambeius aber der andere des Türcken Oberster/ lagerte
sich bey S. Vlrichs Kirchen/Michaloglis hatte sein Lager nechst am Ber-
ge/vnd erstreckte sich bis zu S. Veits Kirchen/Das vierde Lager war bey
der Schotten Thor/ die an die Donaw gehet/ da die Asapem sampt den
Janitscharen jhr Losament geschlagen.

Als diese nun in einer eyl lange Schantzen auffgeworffen/ grieffen sie
den handel mit jren Hacken dermassen an/ das sich keiner auff der Mawer
in der Stadt dorffte sehen lassen/ noch seines lebens sicher war. Wer auch
in der Stadt mit einem Helmlin nicht versehen war/ der ward von jhnen
beschediget/ Dann ein solcher hauffen Pfeil in die Stadt flohen/ nicht an-
ders als regnete es vom Himmel Pfeile. Solyman schlug seinen Fahnen
bey S. Marcus Kirchen auff/ da er dann wegen der Gärthen mawren et-
was sicherer/ lies die Ringmawren an vielen orten vntergraben/ vnd vn-
terstund sich dieselben zu fällen/ in dem jhn dis der beste weg sein dauchte/
die Stadt zu erobern/ weil er keine Mawerbrecher mit sich bracht hatte.
Dann Wolffgang Hoder zu Preßburg mit einem stadlichen Zeuge vnd
gutem Geschütze außgezogen/ vnd der Türcken Armada/ welche auff der
Donaw daher fuhr/ dermassen angriffen/ das er jhnen viel kleine Schiffe
vnd etzliche grosse/ in welchen das grosse Geschütz/ mit welchen er die

Mawren

Mawren zu Wien brechen wolte / durchschossen / vnd zu bodem gesenckt/ das also die Türcken viel Schiffknechte verloren / viel Kriegsknechte / welche in die Armada zur besatzung geleget waren / erschlagen worden/ vnd nicht kleinen schaden empfiengen.

Als die vbrige Armada zu Wien ankam / warff der Türcke in dem ersten anlauff alle Brücken ab / vnd zurreiß dieselben / schantzte sich gegen der Burg der gestalt ein / das aus demselben orte niemand zu Wasser vnd Land/ weder aus noch ein one gefahr des lebens gehen konte/ vnd da etliche gewapffnete aus der Stadt heraus fielen/ wurden dieselben leichtlich von der grossen anzahl der Türcken mit schaden wider in die Stadt getrieben.

Es fielen zuuor Johan Ardeck Reisigen heraus/ hielten sich Ritterlich vnd wol/doch wurden sie durch die Janitscher vnd andere Hacken vnd Bogenschützen/ mit einer solchen macht zurück getrieben/ das jhr viel auff dem Platze blieben/ etzliche aber verwundet waren. Wolffgang jhr Fendrich mit seiner Fahnen wurde gefangen/ward darnach vnlangst von Soliman mit einem herrlichen Kleide begabet / wieder zu den seinen geschickt/ das er die zu Wien/ vnd so darinnen in der Besatzung lagen/ zur ergebung vermahnen solte / Wofern sie das nicht thun würden / wolte er keines Geschlechts vnd Standes verschonen / vnd sie ohne alle barmhertzigkeit Seblen lassen.

Weil aber die Türcken keine Mawerbrecher mit sich/ dadurch sie die Ringmawren erschütten/vnd zu boden werffen konten/ auch das geschütze/ so die Türcken mit sich gefüret/viel mehr in Feldschlachten/dann Mawren damit nider zu werffen/dienete/ waren sie in der Stadt allesampt beherzt/ das sie sich den Feind nicht schrecken liessen. Vnd ob wol die Stadt Wien dazumal nicht sonderlich befestiget vnd verwaret/ auch das grosse geschütz auff den Wägen/ dessen eine grosse anzahl war / weil es auff keinem hohen Bollwerck stunde / wenig nütze war / jedoch gedachte sich die Stadt nicht zu ergeben.

Es wendeten aber die Türcken allen müglichen fleis vnd ernst an/die Mawren mit heimlichen Gräben vnter der Erden zu fellen / vnd griffen solches an dreyen orten an / Aber als die deutschen Landsknecht des thons jhres grabens inne wurden / vnd wo derselbe hingieng/ aus bewegung des erschütteten Erdreichs / vnd durch ein Becken voll Wassers vnd Kriegs Trommen / so auff der Erden stund / vnd durch des Erdreichs geringe bewegung/wegen des vberzogenen Perments/ sich erzeigen muste/ vnd einen laut von sich geben / desgleichen auch das zwitzerächtige Wasser anzeigethet/heimlich ergriffen/gruben sie jnen vnter dem Erdreich entgegen/vnterstützten die Mawren mit grossen Balcken/damit sie austerwerts fallen solten/ wie dann auch geschach/ als der Feind in die heimlichen gänge verborgen fewer eingeleget/das ein guter theil bey dem Kernter Thor sich erschüttet/vnd ausswendig der Stadt/doch das der Thurm vnuerletzt bleib/fallen thet.

thet. Inn deme auch die Türcken heufficht daselbst hienein zu dringen sich unterstunden/ wurden sie one das/ jhn die verfallene Mawer im wege lag/ mit weniger arbeit von der Deutschen Schlachtordnung Ritterlich zu rücke getrieben.

Es fiel darnach auch die Mawer ein gegen S. Claren Kirchen vber/ vnd unterstunden sich die Türcken/ ob wol der Riß nicht gros vnd weit daselbst/ hienein zu dringen/ aber die Türcken so schwach/ wurden mit grossem schaden von den Landsknechten/ so daselbst wache hielten/ zu rück getrieben.

Drey tage hernach/ als ein theil der Mawren bey dem Kernter Thor/ nicht weit von der vorigen/ einfiel/ geschach aber mit den Türcken ein hartes treffen/ vnd wurd mit Pfeilen/ allerley Waffen vnd werffefewer ernstlich gestritten/ vnd muste durch fewers noth der Herr von Oetigen/ sampt anderen Hauptleuten aus den Türcken/ jhr leben beschliessen/ Aber als man drey gantzer stunden gestritten/ vnd die Türcken vber die maß beschediget/ wurden sie durch dieselbe eingefallene Mawren/ dadurch sie hienein kamen/ wieder hienaus gejaget.

Weil so viel harter Stürme vnd blutige Schlachten vergebens geschehen/ ward Solyman erzürnet/ versuchte seine eusserste macht/ straffte seine Obersten mit sehr harten worten/ das sie die Victorien aus der hand gelassen/ befahl jhnen den Streit von newen wieder anzufahen/ vnd dafür zu achten/ entweder folgendes tages die Stadt mit dem Sturm zuerobern/ oder eines schendlichen Todes gewertig zu sein.

Derhalben gieng folgendes tages/ war der 15. Octobris, in dem die Türcken heuffigt durch das gefallene gemewer in die Stadt drungen/ vnd die Schlachtordnung der vnseren verachteten/ vnd aber ein grausames krachen der Büchsen vorher gieng/ zum hefftigsten wieder ein Sturm an/ Aber weil etzliche zornige Hauptstücke an einen gewissen ort mit sonderlicher geschickligkeit verordnet/ vñ in die Türcken gerichtet wurden/ wolten die Türcken weder auff jrer Hauptleute vermahnen/ noch ernstlich trewen geben/ vnd hielten für/ besser gesebelt zu werden/ dann durch der Christen Geschütze jemmerlich vmbzukommen.

Nachfolgendes tages/ weil jhme Solyman aus besonderen vrsachen fürgenommen/ von dannen zu ziehen/ sendete er etzliche gefangene stadtlich mit Seyden bekleidet/ vnd mit Geld verehret/ wider in die Stadt/ vnd liess den Obersten vnd Hauptleuten in Wien anzeigen/ das er nicht kommen die Stadt zu stürmen/ vnd zu erobern/ sondern das er seinen Feind Ferdinand bekommen/ vnd den anspruch wegen des Vngerlands mit jme einmal ausmachen köñen/ Dieweil er aber erfahren/ das er nicht zu Wien/ sondern in hoch Deutschland gefahren/ wolle er mit seinen Lagern verrücken/ jhn als seinen höchsten feind suchen vnd verfolgen/ darumb sie recht thun würden/ so sie sich ergeben. Solche anmutung/ weil der Türcke sonst an der Stadt gentzlich verzagete/ verspotteten die von Wien/ vnd freweten sich seines abzugs.

Am

Am dreissigsten tage der belagerung brach Solyman mit seinem Lager auff/vnd begab sich mit dreyen hauffen auff die Strasse. Es wurden aber von dem Türcken in die sechtzig tausent Christen in ewige dienstbarkeit hinweg gefüret / vnd alle Weingarten vnd fruchtbare Beume vmb die Stadt jemmerlich von den Türcken abgehawen / vnd alles verwüstet. Solyman verordnete auch den Weiden zu Ofen mit auffgerichten herrlichen Instrumenten zu einem Könige/vnd nennete jhn seinen Lehenman vnd freund. Es suchte auch Solyman selbst bey dem Weiden an/das er Paulo Bischoffen zu Gran/vnd Petro Pereno gnedig sein/vnd sie wider in jren vorigen Stand vnd wirde setzen wolte/Als aber der Weida fürwendete/das sie wegen jres wanckelhafftigen gemüts nicht glauben halten würden / vnd zu der sachen beschwert war/ antwortet Solyman mit was erhebter Stimme darauff/ aber auch vermeinete / das jhme in diesem leben was bessers vnd ehrlichers wiederfahren könte / dann da seine Feinde durch seine güte bey den Leuten der vndanckbarkeit bezüchtiget/mit ewiger schmach befleckt würden/vnd er seines erbaren vnd milden gemüts ein ewiges lob dauon trüge.

Vnlangst hernach / weil der Winter herzu ruckte / vnd er sich seines Zeuges / besonder aber der Camehl / welche in warmen Ländern geboren/ vnd der kelde vngewohnet waren/befürchtet/ verruckte er auff Griechischweissenburg/vnd von dannen wieder in Thracien.

Anno 1530. am 24. tage des Hornungs/ward Keyser Carl gleich an seinem Geburtstage zu Bononien / mit grosser pracht vnd herrligkeit von Pabst Clemente dem siebenden/zu einem Römischen Keyser gekrönet/ geschach das zehende Jar hernach / als er von den Churfürsten die Keyserliche Kron zuuor vberkommen. Den 21. Ianuarij aber dis Jares/schreib er einen Reichstag gegen Augspurg aus / auff den achten des Aprilis, kam den 13. Iunij, das ist/ am abend Corporis Christi, gegen Augspurg/ nach dem alle Fürsten versamlet jhme entgegen Ritten / vnd jhn mit gebürlicher Reuerentz vnd vnterthenigkeit empfiengen. Von diesem grossen Reichstage vnd desselben Handlungen mag man an seinem orte lesen.

Es starb auch dis Jar zu Mecheln im Christmonat/im 51. Jare jres Alters/Frawe Margaretha, Keyser Maximiliani des Ersten Tochter/ Königs Philippi in Hispanien Schwester/vnd kam an jre stadt im Niderlande Maria, König Ludwigs in Vngern hinderlassene Witfraw. So wurde auch den 23. Ianuarij, Stephan Bathor auff die Welt geboren. Die Stadt Ofen/so Johan Weida wieder innen hatte/ ward belagert. Vnd ward ein Landtag zu Posen gehalten/auff welchem Jacob von Saltza/Bischoff zu Breßlaw / König Sigismundo Augusto in Polen / Königs Ferdinandi Tochter Elisabeth, als ein Keyserlicher abgesandter/zur Ehe versprach.

Im Jar 1531. den 21. Ianuarij, ward durch Wilhelm von Rogendorff ein anstand mit dem Weida auff drey Monat lang gemacht. Vnd Ferdinandus Vngerischer vnd Behmischer König ward den 5. Ianuarij auff dem Reichstage

Reichstage zu Cöln zu einem Römischen Könige erwehlet/in betrachtung das der Keyser / weil er vber viel Königreiche vnd Völcker regierete / nicht allezeit in Deutschland bleiben konte / Vnd das die Christenheit in einem vnruhigen wesen stund/ wegen der Religion/ grossen gewalt vñ macht des Türcken / vnd das König Ferdinand hohes verstandes / ein liebhaber des friedes vnd einigkeit/ in Reichssachen erfahren / vnd derowegen keiner geschickter dazu / als Ferdinand / besonder aber / weil seine Königreiche vnd Länder/gleich wie eine Mawer des Türcken Tyranney/zu schutz vnd wolfart Deutscher Nation/widerstand zu thun/wol gelegen. Von Cöln zogen die Churfürsten alle mit Ferdinando gegen Ach / daselbst ward er den 11. Januarij gekrönet/ Vnd darauff gebot auch der Keyser/ das menniglich seinen Brudern für einen Römischen König erkennen solte.

Anno 1532. ward durch fleissige vnterhandlung Ertzbischoffs Albrechts zu Meintz/vñ Pfaltzgraff Ludwigen am Rhein ein friede zwischen dem Keyser vñ Protestirenden gemacht/ vnd gebot der Keyser/ob man wol in allen Puncten nicht einig werden konte / das doch wegen der Religion, weil der Türcke in Osterreich eingefallen/ vnd von nöthen were/allenthalben hülffe auffzubringen / niemand solte angefochten werden / bis auff ein allgemein frey Christlich Concilium. Dann es kam gewisse botschafft/ wie Solyman der Türckische Keyser mit zweymalhundert tausent Mannen wol gerüst von Constantinopel gefahren/vnd in Mysien ankommen. Vnd weil solches des Pabsts vnd der Venediger schreiben bestetigten / erschrack gantz Deutschland sehr vbel / sonderlich aber die Osterreicher / welche des nechst empfangenen schadens vnd jammers noch nicht vergessen.

Das geschrey gieng/wie Solyman darumb in Osterreich keme/ das er die Stadt Wien/von welcher er zuuor mit schanden abgezogen/erobern. Oder da der Keyser sampt den Deutschen wieder jhn zögen/ mit jhme vmb die Herrschafft der gantzen Welt streiten wolte / So achtet er auch dafür/ den Weida / den er in Vngern zum Könige gemacht / zuuerteidigen / vnd mit gewalt zu schützen.

Als solches König Ferdinand verstendiget/fertigte er drey Gesandten mit verehrungen vnd billichen conditionen des friedes ab/ dieselben kamen Solyman an den grentzen Seruien entgegen/ wurden freundlich empfangen doch mit keinem anderen bescheid/dann das sie dem Lager solten nachfolgen / Als dieses auffm Reichstag zu Regenspurg/ so dazumal gehalten ward/kund gethan/ vermahnete der Keyser die Stende des Reichs wieder den Türcken/ mit vertröstung/ das er etzliche Regiment kluger vñ erfarner Kriegsleute / von Spaniern vnd Italianern den Deutschen zu hülffe beschreiben wolte/vnd Pabst Clemens/ wie er verheissen/ eine grosse summa geldes zu solchen Kriegeskosten erlegen wolte / so bald er verstendiget / das die Sache mit ernst fürgenommen würde.

Die Reichsstende liessen sich willig befinden/ sageten zu Kriegsvolck zubeschreiben/vnd auff gewisse zeit dasselbe von allen orten gegen Wien ins Lager zu schicken. Der Keyser schreib auch in Italien/vnd bewarb sich hin vnd wieder vmb einen Krieges zeug / vnd brachte eine gewaltige Krieges macht zu wegen. So bewarb sich auch Pabst Clemens vmb Geldt / vnd wurde der Cardinal Hyppolitus Medices, als Legat des Apostolischen Stuels zu Rom erkoren/das er diesem Kriege selbst beywonen solte/ Derselbe ward zu Regenspurg vom Römischen Reiche herrlich empfangen/ verthat eine grosse summa geldes / in dem er acht tausent Vngerische Reuter annam/so jme König Ferdinand angezeiget/das sie hin vnd wieder one dienst in den Vngrischen grentzen vmbher schweifften/vnd sich gerne wider den Erbfeind wolten brauchen lassen/da jhnen allein Reysegeld zugeschickt würde. So verehrete er auch die Hauptleute Königs Ferdinandi, Valten Thurack / Bachittum vnd Paulum von Sernien / mit einem besonderen Fähnlein/ darin ein Crucifix war/ darnach etzlicher Krieges kleidung von Gold vnd Purpur/ Italianische Schwerter/ vnd güldene Ketten/ Dagegen sie jhn wiederumb mit einem edlen Türckischen Rosse vnd Türckischen krummen Sebeln/fast in gleicher wage/verehreten.

Der Weida zog zu felde/befahl Gritto das wehrhafftige Schloß zu Gran an der Donaw/in welchem König Ferdinand eine starcke besatzung hatte/ zu stürmen/ Es greiff aber Grittus das Schloß/ welches er zuvor lang belagert/mit den Mawerbrechern an/lies es untergraben/vnd vnterstund die Mawren vom grundt mit Pulver vnd Fewerwerck gegen Himmel zu sprengen. Ob sich die Deutschen wol Ritterlich darinne wehreten/ jedoch weil es jhnen fast an allen nothwendigen sachen darinnen mangelte/ vnd viel dazu/weil sie kein frisch vnd gesund wasser hatten/kranck wurden/ musten sie von denen zu Preßpurg am tage durch Rauch vnd jre Fähnlin/ des nachts aber durch jhre Fackeln hülffe begeren. Zu Preßburg waren Thomas Bischoff zu Agria/ vnd Vulcanus Doctor im Rechten/ Keyser Cals vnd Ferdinandi abgesandten / als dieselben verstunden / in was gefahr die zu Gran stunden/ schrieben sie an den Stadthalter zu Wien/ vnd vermahneten jhn/das/ehe Solyman vber die Saw füre/er den belagerten mit einem Zusatz vnd einer starcken Armada zu Wasser vnd Land zu hülffe kommen wolte.

Vber dem Zusatz zu Wien/ sampt allem Kriegszeug/ war Catzianer zu einem Obersten verordnet/Weil aber derselbe die Stad solches zusatzes nicht entblössen wolte / vielleicht auch meinete / die Armada für sich selbst starck genung sein würde / wolte er kein Fußvolck schicken/ sondern gab befehl/das sie jhre lange Schiffe mit Knechten solten gerüst machen/so wolte er die grösseren Schiffe mit geschütze zurüsten/vnd eylends gen Comar/einem öden vñ lehren Schloß/ein wenig vnter Preßburg/ zu hülffe schicken. Als solches Grittus durch die Ausspäer erfuhr/sahe er/wie er den feinden

zuvor

thor keme/ vnd ehe die grossen Schiffe von Wien den andern zu hülffe kemen/ mit in schlagen möchte/ Derhalben geschach daselbst ein hefftiges vnd blutiges streiten/ vnd bleib von Tausent vnd sieben hundert/ so in der Preßburger Armada waren/ fast der vierde teil auff dem platz/ die andern lieffen auff dem Lande dauon/ etliche wurden gefangen/ bald ledig gelassen/ vnd kamen wieder gen Preßburg. Nach diesem gehaltenem streit/ als Grittus mit vntergraben nichts außrichtet/ vnd zween Mawerbrecher/ weil das Metall an jnen aus vielfaltigem schiessen erwarmet/ zersprungen/ stund er von der stürmung des Schlosses ab/ in meinung/ das der Feind/ so allenthalben vmbgeben/ vnd wegen des verlornen Schiffstreits kleinmütig worden/ die beschwerung der belagerung nicht lange leiden würde.

Vmb dieselbe zeit kam der Keyser auff der Donaw von Regenspurg gen Lintz/ brachte viel Kriegsvolck vnd gros geschütze mit. Der Türckische Keyser war hierzwischen in dem sechs vnd funfftzigsten Lager gen Griechischweissenburg komen/ hatte vber die Saw viel Brücken lassen schlagen/ vnd eine vnaussprechliche zahl Reysigen in Vngern gefertiget/ Er verlies aber die Donaw auff der rechten/ begab sich etwas auff die lincke/ damit jme an profiant nichts abgienge/ vnd er in die Stewermarck komen möchte. Auff demselben wege lag das Stedtlin Guns/ welches Herr Niclas Jurischitz ein Vnger vñ gewaltiger Man/ beschützete/ für dasselbe legete sich des Türckischen Obersten/ der Türcke mit zweymal hundert tausent Man/ stürmet etzlich mal/ verlor dreitzehen Stürme dafür/ konte es doch mit gewalt nicht erobern/ in dem sich Niclas Jurischitz Ritterlich vnd Manlich wehrete/ gewan es doch nit mit sturm/ sondern durch ergebung. Darnach sendete er bey funffzehen tausent zu Roß auff den Raub vnd Streiff aus/ vnter seinem Hauptman Casono/ derselbe streiffete bis gen Lintz oberhalb Wien hienauff/ vnd verhärete das gantze Land weit vnd breit. Solyman ruckte je lenger je mehr auff die lincke hand/ zog auff Gratz einer Stadt in Stewermarck gelegen/ Als solches der Keyser/ welcher dazumal zu Lintz/ vernam/ sties er alle hauffen seines Krigsvolcks für Wien zusammen/ thet des feindes daselbst warten/ brachte achtzig tausent Fußknechte/ vnd dreissig tausent Küriſſer von Deutschen/ Spaniern/ vnd Italianern/ außgenommen das Vngerische Kriegsheer/ zusam̃en. Als solches Solyman vernam/ fuhr er vber die Muhr/ warff auch die Drab zu rücke/ zog aus der Stewermarck/ vnd kam zwischen der Drab vnd Saw strackswegs auff Griechischweissenburg. Man schreibet/ das er zum selben mahl vber die dreissig tausent Christen in trübselige gefengnüs vnd dienstbarkeit hinweg gefüret habe/ vnd etzlich tausent hin vnd wieder Sebeln lassen.

Anno 1533. Prophezeiete einer/ das der Jüngste Tag im Octob. desselben Jares komen solte/ machete seine rechnung aus den worten Iesus Nazarenus Rex Iudæorum, welche die Jarzahl 1532. begreiffen/ vnd aus dem spruche/ Videbunt in quem transfixerunt, darin die Jarzal 1533. begriffen.

Dieses Jar sagete auch Philips Landgraff zu Hessen / König Ferdinando ab / bey welchem Hertzog Vlrich von Wirtenberg war. König Ferdinand / nachdem er sich in Schwaben / Bayern vnd Behmen vmb ein Kriegszeug beworben / befahl er denselbē Pfaltzgraff Philippen am Rein / weil derselbe die Stadt Wien zuuor mit grossem lobe für dem Türcken erhalten / neben welchē auch Maximilian von Eberstein / vñ Cunrad Heß / zu Obersten verordnet wurden. Pfaltzgraff Philip wurde bey Lauffen durch ein Knoden am Fuß geschossen / das Kriegesheer gab die flucht / vnd ward Wirtenberg wieder erobert / Wie man bey anderen Scribenten ferner von dem gantzen handel lesen mag.

Es schiffete auch Keyser Carl im Aprili mit stadlicher Kriegsrüstung von Barsillonien, Anno 1535. aus in Africam, erobert Chartaginem, so Thunis genant / sampt der Festung vnd Schloß Goleta, treib Barbarossam des Türcken Obersten vnd König zu Algier aus Thunis, setzte den König Mulealle, der Mahometischer Religion war gewesen / vnd von dem Keyser zum Christen Glauben bracht / wieder ein / legete jhm auff ein Jährlichen Tribut zugeben / besetzte das Schloß mit aller notdurfft. Solches sol den 29. Augusti, oder wie etzliche wollen / den 25. Julij geschehen sein.

Anno 1537. War König Ferdinand in fürhabens / die Türcken aus dem theil des Vngerlands Possega genant / so die Türcken / da König Ludwig geschlagen / erobert vnd inne hatten / zuuertreiben / damit er bald vber die Drab gen Ofen wieder den Weiden ziehen konte / vnd daselbst sein alt Recht / die Kron Vngern belangend / suchen. Derwegen brachte er ein Kriegsheer zu wegen / 8000. Reysige / vnd 16000. Fußknechte / zu welchen ein gewaltig Geschütze kam / machte Johan Catianern zu einem Feldobersten. Solches erfur der Türcke / rüstete sich wieder die vnsern / Der Catianer kam bey der Stadt Caprunzen an / die Türcken verbreñeten aus furcht das Schloß Zopien / vnd als die vnsern herbey kamen / gaben sie die flucht / Der Catianer kam gen Exechien / vnd weil hunger fürfiel / rucketen sie auff Hermandien / einen Flecken / namen denselben ein / setzten vber das Wasser Bodrogen / kamen in das Stedtlin Juuanchen. In derselben nacht zündeten die Türcken das Stedtlin an / verhergeten vnd plünderten alles / was die vnsern verlassen. Paulus Bachitius ward erschossen / König Ferdinanden Kriegsvolck gab sich in die flucht / Graff Ludwig von Lodron ward von den Reysigen verlassen / viel fürnemer Herren / Hauptleute / Fendriche / sampt andern Reysigen / wurden von den Türcken erschlagen / Doch musten sich die Behmischen Reysigen am allermeisten vnd vbelsten von den Janitschern leiden / Graff Ludwig von Lodronien wurde treflich verwundet / vnd mit dreyen Fähnlin gefangen / Vnd weil er die beschwerte vnd mühseligē Reyse mit den andern gefangenen gen Constantinopel nit ertragen konte / ward er von den Hüttern jemmerlich erschlagen / vnd sein Haupt Solymanno vbersendet. Der Catianer / weil er das Fähnlin vnd

Lager

Lager schendlich verlassen / vnd auff sein Castell geflohen / ward von jederman angeklaget vnd vbel gescholten / das er sich nicht wol dorffte sehen lassen / König Ferdinand gab jhm ein sicher geleit / vnd in dem sich die Vrteil bey Recht in seiner Sachen etwas lang verzogen / brach er aus der verwarung / vnd begab sich zum Türcken / wurde aber durch Nicolaum Sdrinium getödtet / vnd von demselben sein Haupt Ferdinando zugesendet / vnd bekam Nicolaus Sdrinius zu einer belohnung des Catianers Schloß / vnd alle seine Gütter.

Das 1538. den 29. May / oder wie etzliche wollen den 9. dieses Monats / kam König Ferdinand zum andern mahl gen Breßlaw / wurde mit sonderlicher Ehrerbietung angenommen / zog auff der Keyserlichen Burg ein / begerete hülffe wider den Türcken / vnd bleib 20. tage zu Breßlaw.

Anno 1540. starb Johan Weida König in Vngern / nachdem jhme die zeitung gebracht / das jhme Jsabella sein Gemahl / König Sigmunds in Polen Tochter / den 7. Iulij jetzo ernenten Jares / einen jungen Sohn auff die Welt gebracht hette.

Es hatten zuuor König Ferdinand vnd der Weida einen friede miteinander beschlossen / auff diese condition vnd mittel / Es solte König Ferdinand König Johannem ein König nennen / weil er jn zuuor wegen Siebenbürgen einen Waiwodam zu nennen gepflegt hatte / Jnn den versiegelten Bündnüs briefen war auch außdrücklich vermeldet vnd angehenckt / das / so der Weida mit tode abgienge / Ferdinandus das gantze Vngerland einnemen solte. Diese Condition ward dazumal gar heimlich vñ in aller still gehalten / vnd solches aus furcht des Türckischen Keysers / welcher Vngern durch Kriegsrecht eingenommen / vnd dem Weiden Lehenweis vbergeben.

Nach des Weiden tode aber sendeten die Vormünde vnd andere Vngrische Herren eine Legation an den Türckischen Keyser / mit stadtlichen verehrungen / befolen jhm den jungen hinderlassenen Erben / welchen er in seinen schutz auffnam. Mitlerweil ward Johannes zu Stulweissenburg mit grossem pracht begraben / vnd wurde dem Jungen Könige die alte güldene Krone / so König Stephans des ersten Königs in Vngern gewesen / welche Kron im Schloß Blindenburg mit grossem fleis auffgehoben vnd behalten ward / auffgesetzt / wie er dann auch nach dem ersten Fundator des Königreichs Stephan war genennet worden.

Als König Ferdinand des tödlichen abganges des Weiden berichtet ward / rüstete er sich zum Kriege / schicket Hieronymum Laski einen Polnischen Herren / welcher vieler Nationen / Potentaten vnd Sprachen kundig / vnd für etzlichen Jaren vom Weida war abgefallen / von Hagenaw gen Constantinopel / damit er jhme den Türcken durch jhn / als einen zu solchen händeln geschickten Man / zum freunde machte.

Vber dis sendete er auch Graff Niclas von Salm / welchen der Keyser seiner Ritterlichen thaten halben in den Orden des gülden Flus auffgenommen /

nommen/ an die Königin / das er sie des letzten vertrags erinnern solte/ sie vermahnen/ das sie aus dem Königreiche weichen/ weil es laut der nechsten abhandlung einem andern heimgefallen / So wolte er auch dem Kinde die Landschafft in Zyps/ wie sich beyde Könige zuuor verglichen/ vnd auch ihr der Königin grosse zins vnd gülte/ vnd was ihr zur Ehesteuer gehörte/ solgen lassen. Da sie aber solches Bündnüs nicht halten wolte/ solte sie es ihn in zeiten wissen lassen / Die Königin / zu welcher durch die Vormünden Graff Niclas schwerlich gelassen ward/ begerete der sachen einen anstand/ bis sie sich bey König Sigmunden in Polen jhrem Vatern rahts erholete. Solche antwort brachte Herr Niclaus König Ferdinando wieder / vnd sagete daneben sein bedencken/ das alles an den Waffen vnd Rüstung gelegen/ vnd solches in der eil/ ehe das jhre Legation von Constantinopel keme/ Dann die Sachen nicht vergebens auff König Sigmunden geschoben wurden/ weil derselbe an der Muscowiter grentze gezogen/ vnd sich wol ein gantz Jahr verlauffen möchte / ehe man auch auff der Post wieder antwort vberkommen könte. Hierzwischen möchte sie sich vmb hülffe bewerben/ die Türcken anruffen/ das also ein grösserer Krieg daraus entstünde/ dann man vermeinet.

Als nun Keyser Carl seinem Brudern geld fürstreckte / beschreib König Ferdinand eylends Reysige vnd Fußknechte/ füllete die Schiffe mit genugsamen proviant/ vnd schickte ein ansehlich Heer hienab nach der Stadt Gran/ welche dann König Ferdinand sehr günstig wäre. Des Osterreichischen Heers Oberster war Leonhart Vels / aus der Grafschafft Tyrol. Derselbe nam die Stad Blindenburg/ Pest vñ Wezen ein/ zog auff Ofen/ daselbst der Bürger gemüther durch ein gesprech zuerkündigen / der Königin Rahtschlege zu gründen. Zog von Ofen wieder ab/ nam auch das hohe Schloß Blindenburg ein. Von dannen zog er nach Stulweissenburg/ welches sich auch an König Ferdinanden ergab. Keyser Solyman aber nam den jungen Erben in schutz/ vnd vbersendete jhm durch die Legaten/ zur bestetigung des auffgenommenen schirms / ein Purpurfarben Königlichen Rock mit Golde gestückt/ ein runden Schildt / in der mitten köstlich gearbeitet/ ein Eysern Kolben/ mit einem güldenen hefft/ einen krummen Sebel/ mit einer Scheiden von Edlen gesteinen/ Vnd schreib Solyman zu neben seinen Landuögten / das sie der Königin one alle entschüldigung hülffe zusenden solten. Da auch die Königin durch jre nachlessigkeit ein vnfall empfangen würde/ solten sie dasselbe alsbald mit jhrem leib vnd leben büssen.

Als der Königin abgesandten kaum hinweg gescheiden/ kam der Laski zu Constantinopel an/ Weil aber derselbe/ was er in befehl anzeigete/ vnd in seiner Rede viel vñ offtmals Keyser Carls/ als der mit macht der deutschen Nation/ seinem Brudern helffen würde/ gedachte/ auch Solyman zuuor der Kriegsrüstung Ferdinandi berichtet / warff er den Laski in gefengnüs/ vnd lies der Königin zu hülffe kommen/ vnd kamen Mahometh vnd Vstrophus

hus die Königin zubeschützen/Die Türcken namen die Stad Wezen ein/ vnd verbrenneten dieselbe. Darnach fuhren sie auff Pest/ dieselbe zu stürmen/doch war es vergebens/vnd zogen die Türcken wider in jre Grentzen/ Im abzuge fielen die Vngern heraus/ schlugen die letzten/ jageten jhnen ein guten weg nach / vnd wurde Achomates der Türckischen Oberster erschlagen.

Anno 1541. Ward eine versamlung zu Worms/vnd ein Reichstag zu Regenspurg gehalten. Weil aber König Ferdinand von des Türcken abzug verstendiget/samlete er ein newes Kriegsheer/des Velsien Kriegesvolck zu entsetzen/verordnete zu einem Obersten Wilhelm von Rogendorff/ welcher Ofen belagert/ vnd desselben fast mechtig worden were/ Solyman, als er solches verstendiget/nam die Königin vnd das Kind in seinen schutz/ nam jhm für/dem feinde selbst zubegegnen. Die Christen/weil die Türcken herbey kamen/flohen gen Pest bey dunckler Nacht. Der Deutschen flucht aber wurde durch zween Husseern verrathen/ der von Rogendorff/so noch für Ofen/war durch eine Kugel von einem Falckenetlein/ so in sein Zelt geflogen / vnd eine Küste gegen jhm vber zerbrochen / vnd jhme ein stücke von derselben an seine lincke Schultern mit grossem nachdruck gesprungen/als er one gefehr Briefe an den König schreib / verwundet / vnd wurden in die 3000. Christen von den Türcken erschlagen. Pest wurde von den Türcken erobert/ vnd kamen für Pest vnd Ofen zwantzig tausent Christen vmb jhr leben. Der von Rogendorff ward wieder seinen willen von seinem Artzt vnd Kämmerling in ein Schiflin getragen / vnd in die Insel Comar geführet / starb bald hernach wegen der Wunden vnd grossem Hertzleid in dem Flecken Zamar.

Solyman kam auch selbst mit grossen Tagreysen mit dem fünfften Lager gegen Ofen/lagerte sich bey alt Ofen auff der andern seiten/wegen des grossen stancks von den todten Cörpern vnd vnsauberkeit der Donaw / so viel tausent Aß an allen orten des Vfers außwarff / damit er desto reiner vnd schöner Wasser hette/denen zu Gran in der nähe ein schrecken machte/ weil die hauffen der Tattern so weit vor dem Lager pflegen her zu ziehen/ sich bis gen Blindenburg erstreckten. Er lies acht hundert gefangene Christen / welche an gar lange Seyl gebunden / für sich bringen / aus welchen etliche / derer man verschonen solte / ausgelesen / die andern lies er von den Jungen Kriegsleuten hinrichten.

Vnter andern gefangenen war gar ein langer Bayer/denselben vbergab er aus verachtung der Deutschen / einem Zwerch / der seiner Kinder Spieluogel war / vnd mit seinem Kopffe dem gefangenen kaum an die knie reichte/ das er jhn solte vmbbringen / Vnd weil dieser so grosse Man lange zeit durch den krummen kindischen Sebel offt in die Schinbein gehawen/ vnd endlich niedergeleget vnd erwürget ward / hat er den seinen hiemit ein Freudenspiel wollen anrichten.

Es sendete aber Solyman dem jungen Weida/so noch ein Kindt war/ trefliche geschencke / drey vberaus schöne Rosse mit güldenen Zaumen vnd Halfftern/hinderzeug vnd Sätteln mit Edlen steinen besetzt/ vnd herrliche köstliche güldene Kleider / den Vngerischen Herren aber schanckte er einem jeden ein langen Rock bis auff die Füsse/ vnd eine güldene Ketten dazu/ begerete daneben durch die Gesandten von der Königin / das sie das Kindt/ sampt den Vngerischen Herrn solten ins Lager schicken/ solte allen zweiffel ablegen/ alles glück vnd wolfart neben jhrem Kinde gewertig sein / dann er das Kind gerne sehen möchte. Die betrübte Mutter konte jm anders nicht thun/schmückete das Kind/ setzte es auff einen vbergülten Wagen/ sendete es sampt der Seugamme vnd anderen außerlesenen Matronen ins Lager/ welches fast alle Vngerische Herrn beleiteten/ Den jungen König nam die aller schönste Fahne Reuter an/ welche jm zu ehren auff eine zimliche weite aus dem Lager entgegen geritten / vnd auff den Strassen des Lagers die Fähnlin der Janitscher. Solyman empfieng das Kindt gantz freundlich/ redete mit seiner Seugammen holdselig / hies seine Söne / Selimum vnd Baiazethem, das Kindt/welches weinete/ in die Arme nemen/ vnd küssen/ den Vngerischen Herren lies er ein stadlich Pancket anrichten/vnd musten mit seinen Waschen zu Mittage essen.

Mitler weil lies er durch etzliche Obersten/so zuuor der sachen bericht/ vnter dem schein/als wolten sie die Stadt besichtigen/etzliche fähnlin Fußknecht in die Stad Ofen füren/also still vñ verborgen/das auch der Thorhütter/ so das Volck hienein ziehen sahe / nicht innen ward/ daß das Thor in frembden gewalt komen/ weil jhr viel gar langsam Rottenweis hienein giengen / jhr viel auch auff schalckheit vnd betrug wieder ins Lager zogen/ gleichsam als hetten sie die Stadt allein besichtiget / bis das alle Gassen/ der Marckt vnd Scheidewege eingenommen/ vnd nirgend kein lermen sich erheben konte. Da lies der Janitscher Oberster durch alle Gassen außrufen / die Bürger zu Ofen solten sich gar nicht fürchten / in jhren Heusern bleiben / vnd in der zeit/ da sie jhr Leben / Freyheit vnd Gütter vnuerhret erhalten wolten/ jhre Waffen vbergeben. Welchem Gebot dann die Bürger zu Ofen gehorchten.

Als Solymanno angezeiget/die Stadt were in seiner gewalt/sendete er das Kindt/wiewol die Nacht verhanden/der Königin wieder/ Die Vngerischen Herren behielt er bey sich / welche in gegenwart der Obersten / von den wichtigsten händeln Rechenschafft geben musten. Die Königin sendete eine Supplication an Solymannum/ bath jhn/er solte seiner gethanen zusage/sanfftmütigkeit vnd güte nicht vergessen/jhre Räthe vnuerletzt widerheim schicken. Solche sache lies die Königin durch Rostonem seiner Tochter Man handeln/den sie auch mit viel geschencken begabete/jhme auch von jhrem schmuck ein vberaus schön Krantzlin von Perlin/ mit einem Schiltlin von Edlen gesteinen gab/ welches er seinem Weibe/ Solymanni Tochter schicken solte.

Darnach

Darnach Rahtschlagete man gantzer vier tage/wie man es mit dem Königreiche Vngern fürnemen solte/ Solyman, ehe dann er in so einer wichtigen Sachen endlichen schlos/ hielt am dreissigsten tage des Augustmonats/ an welchem tage er die Schlacht bey Mohatz gewan/ mit seinen Sönen zu Ofen seinen einzug/ Vnd nachdem im Tempel zu vnser lieben Frawen die Altar vmbgeworffen vnd hinweg gethan/die Bilder verbrennet/ die Kirche durch die Mahomet/sche Priester gereiniget/ vnd jhrem höchsten Gotte zugeeignet/ zog er hienein/ vnd danckete seinem Gott/ das jhme die Sachen so wol gelungen.

Darnach befahl er/ das die Stadt Ofen mit Türcken besetzt wurde/ Die Königin aber solte aus dem Schloß vnd Stadt weichen/ dañ sie solte sampt dem Kinde jenseit der Teyß im Land Lippa/ welches gar friedlich vnd reich were/ jhre Herrschafft haben/da sie dann auch jhres Vaters Königlig Sigmunds Grentzen desto näher sein würde/ bis so lange das Kindt erwüchse/ sich auff die Regierung verstünde. Also muste die Königin mit weinen vñ heimlichen seufftzen/vnd darzu stillschweigend aus dem Schlosse vnd Stadt weichen/ Vnd geboten jhr die Türcken/das sie alles Geschütz vnd Kriegsrüstung in den Zeugheusern/desgleichen allen Profiant in den Kornheusern gantz vnd gar hinder sich verlassen solte. Solyman lies auch die Vngerischen Herren wieder ledig/allein Valentinus/der Feld Oberste vber das Kriegsvolck/wurde im Lager gefangen behalten.

Als solches König Ferdinand/ welcher dann zu Wien auff den ausgang dieses Krieges wartete/vernam (dann ob König Ferdinand wol ein vnerschrockenes Hertz vnd Heldenmuth/lies er sich doch in den Feldzügen/ aus trewem Raht vnd bedencken seiner trewesten Freunde vnd Räthe/ wieder den Erbfeind/ weil es zuuor so vnglücklich zugangen/ nicht selbst Persönlich brauchen) fertigte er Graff Niclas von Salm (welcher zu seinem grossen glück den tag zuuor/ ehe der Christen Lager von dem Türcken ward gewonnen/ von dem Heer zu König Ferdinando war gesendet worden) vnd Sigmund von Lichtenstein zu Solymanno ab/ Dieselben brachten jhme zur verehrung einen hohen güldenen Credentz auff Deutsche art gemacht/ vnd ein kunstreich Mathematisch Instrument, darinnen man eigentlich die Stunden/ vnd dazu der sieben Planeten lauff/ vnd der Sonnen vnd Monats vereinigung sehen konte. Dis Instrument hatten die aller erfarnesten Mathematici Keyser Maximiliano gemacht.

Die Gesandten wurden ehrlich gehalten/ von den Waschen eingeladen/darnach fürete man sie nach gehaltener Mahlzeit für den Türckischen Keyser/ vnd ward von zwelff Knechten das wunderbare Mathematische Instrument hienein getragen/welchs Solyman vnd die Türcken mit voller verwunderung anschaweten/ Dann man hatte einen Meister mit genommen/ welcher das wunderbare Werck auffthet/ das man den inwendigen wunderbaren Lauff konte sehen/ der hatte auch ein Buch/in welchem verzeichnet/

zeichnet/ wie man dem Wercke solte helffen / vnd welcher gestalt man dieser Circkel lauff ohne alles auffhören regieren konte. Daneben begereten die Gesandten/ er solte König Ferdinando das Königreich Vngern lassen/ mit diesem bescheid / wie es newlich der Laski begeret / dann er ihme järlich die Pension geben wolte/ die ihme Johannes hette geben/ vnd Keyser Carln zu gleich mit in die Bündnüs vnd Freundschafft bringen.

Solyman lobete die Geschencke mit lieblichem Angesichte/ lies durch Rostonem die Gesandten nach zweyen tagen beantworten: König Ferdinand solte die Stedte vnd Schlösser / die zuuor König Ludwigs gewesen/ von stund an wieder geben / vnd sich forthin des Königreichs Vngern enthalten/ Er wolte/ weil er so offt durch Krieg angriffen were/ schwere vnfost vnd arbeit getragen/ auff Osterreich einen geringen Tribut legen/ darnach freundschafft machen/ vnd sich mit ihme verbinden/ So inen das nicht annemlich / vnd lieber Krieg dann Friede were / wolte er mit steten Kriegen/ was dem Königreich Vngern entzogen/ wieder gewinnen/ vnd Osterreich verhehren. Ob aber die Abgesandten wol vmb einen anstand bathen / bis das Keyser Carl vnd Ferdinand der sachen berichtet würden / mochten sie doch solches nicht erhalten. Den Abgesandten wurde das Türckische Lager vnd Keyser Solyman köstlich Gezelt gezeiget/ welches sie mit verwunderung ansahen. Endlich begabte Solyman die Gesandten mit vielerley Kleydung vnd Goldt/ vnd lies sie also von sich. Dem Obersten zu Griechischweissenburg befahl Solyman / die Grentzen des Osterreichs / disseits der Donaw / durch streiffen vnd brennen anzugreiffen. Solyman einen Vnger/ so in der jugend gefangen/ vnd den Mahometischen Glauben hatte angenommen/ setzte er vber die Stadt Ofen zu einem Obersten.

Als er vngefehrlich zwantzig tage/ nach dem er gen Ofen kommen/ in die Romaney zog/ lies er den Laski, welcher bey ihm wider zu gnaden kommen/ vnd den er von Constantinopel mit sich genomen/ sandte die Donaw wieder hienauff fahren/ Vnd als derselbe wieder verleumbdet / ward er zu Griechischweissenburg gefenglich gehalten / doch kam er endlich nach darthuung seiner vnschuld los. Ihme sol aber/ wie es ihr viel dafür gehalten/ ein langsam gifft beygebracht worden sein / dauon er in Polen gestorben/ welches tödlichen abgang Ferdinand sehr beweinet.

Als Keyser Carl den zustand in Vngern erfahren/ schiffete er in Africam/ damit er dem Türcken an einem andern orte zu schaffen gebe/ vnd ihn auffhalten möchte / vnd kam am 23. Octobris für Argier einer Stadt in Africa am Meer gelegen. Des Fußvolcks allenthalben war bis in die zwey vnd zwantzig tausent / der Reuter ein wenig vber tausent. An dem Tage/ vnd am andern hernach / als des Keysers Schiffe ankamen/ war es schön wetter/ vnd das Meer stille/ Aber am dritten tage erhub sich ein schrecklich vngewitter/ mit hefftigen gußregen vnd vngestümmen winden/ das Meer fieng an zu wüten/ vnd wurden die Schiffe mit dem Geschütze vnd grossen

Hauptstücken

Hauptstücken der Büchsen zum theil ins Meer versenckt / zum theil an die Felsen gestossen / zerbrochen / vnd gantz vnd gar geschendet / vnd daneben viel Volcks ertrenckt.

Es hatte des Keysers Volck drey tage lang böse zeit / hungers vnd nässe halben / darumb es trefflich math vnd krafftlos ward / vnd wurde der Keyser bezwungen das Volck drey tage lang mit Rossen zu speisen. Als es auch mit regnen nicht wolte auffhören / alle Kriegshandlung dadurch verhindert / muste der Keyser mit verlust vieler Schiffe vnd Geschützes / sampt anderem Kriegs vorraht / auch etzlicher tausent Kriegesleute dafür abziehen / vnd kam endlich im Winter mit jamer vnd noth wieder in Hispanien / nach dem vberal die gemeine Rede ging / das er einen Schiffbruch erlitten / vnd vmbkomen were. Man schreibet / als der Keyser solch schrecklich vngewitter vnd Gottes zorn für augen gesehen / habe er das hochwirdige Sacrament empfangen / sich mit Gott versünet / vnd solches auch dem gantzen Kriegesheer zu thun befolen. Vnd als er etzliche hefftige Treffen mit den Moren vnd Türcken gethan / vnd das vngewitter nicht wolte auffhören / sol er sein Kriegsvolck wieder in die Schiffe gehen heissen / vnd gesagt haben / Er wolte lieber einen Christen beym leben erhalten / dann Tausent Moren vnd Türcken vmbbringen.

Anno 1542. Wurde auff dem Reichstage zu Nürnberg ein Zug wider den Türcken beschlossen / vnd wurden von den deutschen Fürsten vnd Reichsstedten in die 30000. Fußknechte / vnd 7000. deutscher Reuter zu wege bracht / Der fürnemeste darunter war Hertzog Moritz zu Sachsen / die Regiment fürete Cunrad Heß / ein gewaltiger Kriegsman / vnd Wolff Dietrich ein Schwäbischer Edelman / Marggraff Joachim zu Brandenburg ward zu einem Obersten Feldherren gemacht / welcher alsbald vom Reichstag verritte / vnd sich auff die Reyse in Vngern rüstete. Wegen dieses Krieges ward durch gantz Deutschland eine Stewer angelegt / vnd ein grosse anzahl Volcks zu wegen bracht / aber es ward nichts ausgericht / Vnd als die Stad Pest / so die Türcken innen hatten / vergeblich gestürmet / kam das Kriegsvolck wieder anheim / vnd blieben durch eingefallen sterben etzlich tausent Man dahinden. Hertzog Moritz zu Sachsen war freywillig in diesen Krieg gezogen / da er ein vnd zwantzig Jar alt / Vnd als er sich eines mals vom Lager allein mit einem Diener hienaus begab / etzliche Türcken antraff / er aber vnter dieselben hienein setzet / vnd sein Gaul vnter ihme erstochen ward / kam er zur Erden / da fiel sein Diener einer vom Adel ein Rybisch / mit dem gantzen Leibe auff ihn / bedeckte ihn also eylend / vnd hielt die Türcken auff / bis so lange andere Reuter herbey kamen / vnd den Fürsten entsetzten. Also erhielt im der Diener das leben / er aber wurde mit viel wunden zerhawen / ins Lager getragen / vnd starb bald hernach.

Anno 1543. Als Keyser Carl vnd König Franciscus mit einander kriegeten / fielen die Türcken in Vngern / vnd namen das Bisthumb Gran / die

die Stadt Fünffkirchen sampt dem Schlosse/ vnd die Stad Stulweissenburg ein. Die jenigen/ so sich dem Türcken ergeben hatten / lies der Türcke wieder gegebene trew vnd glauben schendlich hinrichten/ Dann als er sich nach eroberung der Stadt Stulweissenburg etzliche tage freundlich gestellet/vnd die jenigen/so sich ergeben hatten/nicht weit von der Stadt auff einen Platz/als solten sie jhme schweren/fodern lies/ vnd sie daselbsthin nicht anders/als zu einem Freudenfest geputzet kamen/lies er sie alle auff einmal Sebeln vnd vmbbringen. Ob er auch wol den belagerten zu Gran / so sich ergeben / ein freyen abzug zugesaget / jedoch brachte er derselben viel vmb/ vnd wurden etzliche jhre Weiber weggefüret vnd geschendet / vnd darnach neben vielen kleinen Kinderlein ins Wasser geworffen.

Eine schreckliche that sol sich zugetragen haben/als Stulweissenburg belagert / Dann als die Tartarn das Vngerland bey solcher Belagerung hin vnd wieder plünderten vnd verhergeten / ward ein Tartar gefangen/ in welches Taschen noch der halbe theil eines zwey järigen Kindlins / das er nicht gar hatte auffgefressen/ gefunden ward.

Vmb dieselbe zeit lies auch der Türckische Keyser fünff hundert gefangenen tapfferen Kriegsleuten jhrer Manlicher glieder berauben/dieselben bescheren/vnd sendete sie hin vnd wider durch gantz Grichenland/ auff das dieser von jhme erlangete Sieg desto weiter ausgebreitet würde.

Im Jahr 1544. ward ein grosser Reichstag zu Speyer gehalten/ dazu der Keyser selbst/König Ferdinand/ vnd alle Churfürsten vñ Stende des Reichs mehrertheils kamen / Dem Keyser wurde auff ein halb Jahr lang Kriegeskosten wieder den König in Franckreich / so wol auch König Ferdinando hülffe wieder den Türcken zugesagt. Dem Keyser wurde ein halbes Jahr Kriegskosten/nemlich auff vier tausent zu Roß/vnd vier vnd zwantzig tausent zu Fuß verheissen. Desselben geldes lies der Keyser einen theil seinem Brudern König Ferdinando folgen / etzliche Orte gegen der Türckischen grentze damit zu befestigen/So wurde auch geboten/das man durch gantz Deutschland / von Man zu Man/ nach eines jeden vermügen vnd Güter/ eine steuer zum fürstehenden Türcken kriege solte samlen / vnd hierinnen niemand verschonen. Es wurde auch bey schwerer straffe verboten/ das niemand keinem auslendischen Herren solte zuziehen / vnd der Obrigkeit zugelassen/die vbertreter/wo sie begriffen/zu straffen. Auff diesem Reichstage wurden auch alle jrrungen zwischen dem Keyser/König Ferdinando vnd dem Churfürsten zu Sachsen verglichen / dauon an seinem ort mag gelesen werden.

Anno 1545. ward ein Reichstag zu Worms angestelt/auff welchen dann der Keyser/wiewol etwas später/weil er durch das Podagra verhindert wurde/ in eigener Person kam. Er hatte aber gleichwol für seiner Ankunfft daselbst seine Commissarien, den Cardinal von Augspurg / vnd Graff Friederich von Fürstenberg. Es lies aber in abwesen des Keysers/

König

König Ferdinand den 24. Martij den fürtrag thun/ wegen der Religion, des Cammergerichts gemeinen friedes/ vnd des Türcken krieges. Es ward auch den 8. Iulij dis Jar Carolus Königs Philippi Sohn geboren.

Im 1546. Jare/ fieng sich zwischen Keyser Carl vnd den Deutschen Fürsten des Schmalkaldischen Bundes, der Krieg an/ Der Keyser erkleret den 20. Iulij den Churfürsten zu Sachsen vnd den Landgraffen in die Acht. Der Churfürst vnd Landgraffe kündigten dem Keyser den 11. Augusti einen Krieg an/ vnd sageten jhm ab. Den 20. Martij kam König Ferdinand mit seinem Gemahl der Königin das dritte mahl gegen Breßlaw. Es vnterstunden sich auch die Behmen in gegenwart Königs Ferdinandi, die fürnemesten Punct vnd Artickel der Freyheiten/ so die Schlesien Anno 1498. von König Vladislao empfangen/ jhn zu entziehen/ vnd fürete der Behmen sache D. Philippus Gundelius von Padoa, ein beredter Mann/ welcher diesen sachen viel Jar nachgedacht/ wie er dieselben fürbringen vnd erhalten möchte. Aber Herr Wolff Bock/ ein verstendiger vnd beredter Man/ vnd eines alten fürnemen Adelichen Geschlechts in Schlesien/ des Hertzogs zur Lignitz Cantzler/ nam sich seines Vaterlands mit trewen an/ Vnd in dem jhme die zu Breßlaw den inhalt der Sachen vermeldeten/ vnd die Priuilegia mitteilten/ vertrat er mit einer tapfferen ansehlichen Rede/ auff welche er nie studieret oder lang gedacht hatte/ die Freyheiten vnd Priuilegia der Schlesien/ vnd erhielt die Sachen wieder die Behmen.

Anno 1547. Als Hertzog Moritz für dem Ende des vergangenen Jares/ dem Churfürsten zu Sachsen Zwickaw/ Schneeberg vnd Altenburg eingenommen/ zog der Churfürst mit seinem Kriegsheer in Meissen/ für die Stadt Leiptzig den 13. Ianuarij, belagerte vnd beschoß dieselbe mit allem ernst/ Endlich am Ende dieses Monats/ als sich die so in der Stadt waren/ Manlich wereten/ zog er vngeschaffter sachen wider ab/ doch wurde die Stadt durch so grausam schiessen/ als ob es Kugeln schneiete vnd regnete/ zerrissen vnd scheußlich zugericht. Marggraff Allbrecht ward zu Rochlitz von den Schmalkaldischen gefangen.

Als Keyser Carl das Osterfest zu Eger gehalten/ verruckte er mit seinem Kriegsvolck in Sachsen. Vnter des hatte der Churfürst zu Sachsen die Stadt Meissen den 5. Aprilis durch ergebung eingenommen/ vnd als er den 19. Aprilis von des Keysers zukunfft verstendiget ward/ verlies er die Stadt/ zündete die schwebende Brücke an/ damit die Spanier nicht hienüber komen/ vnd jhn erreichen solten. Als er aber zu Mülberg/ einem Stedtlin an der Elben/ in fürhabens auff Wittenberg zu ziehen/ kam der Keyser des morgens frue an die Elbe/ vnd wurde den Keyserischen ein Furt gewiesen/ dadurch sein Reysiger Zeug one allen schaden satzte. Sein Fußvolck aber kam auff einer Schiffbrücken hienüber. Der Keyser traff den von Sachsen auff drey meil weges von der Elbe in der Lochawer Heyde an/ Daselbst sprach er den seinen zu/ fieng an zu schlagen/ Vnd demnach der

Keyser dem zu Sachsen mit menge des Volcks vberlegen / vnd der Streit bis in die nacht geweret/wurde er nach empfangener wunden in den lincken Backen/ forne zu/ in dem er sich Mannlich werete/ gefangen/ geschach am Tage Misericordias Domini, den 24. Aprilis, im 44. Jare seines Alters. Er ergab sich aber einem Deutschen / Tilo von Trot. Als er zum Hertzog von Alba gefüret ward / ehe das er für den Keyser gestellet wurde / hub er seine Augen auff gen Himmel / seufftzete vnd sprach: Mein Gott erbarme dich meiner/ ich bin jetzo hie. Nachdem er für den Keyser gestellet/ mit jhm geredet/vnd dem Hertzog von Alba wieder vberantwortet wurde/ward er im Lager verwahret vnd bewachet. Hertzog Ernst von Braunschweig/ Hertzog Philips Son/ wurde mit jme gefangen. Für dieser Schlacht etzliche tage zuuor/vnd auch nachfolgends/hatte die Sonne eine gantz trawrige gestalt/ hatte gleich als einen Nebel vmbher/ vnd war gantz Blutroth vnd schwartz / das sich der Mensch dafür entsetzen muste / Das auch viel Landschafften/ Sachsen weit entlegen / daraus abnemen konten / es müste etwas grosses dadurch bedeutet werden. Der Keyser belagerte sampt seinem Brudern Ferdinando Wittenberg/am 5. tage des Mayen/verharrete daselbst 34. tage bis auff den 18. May. Den 19. May verzeich sich der Churfürst für sich vnd seine Söne der Chur Sachsen / vnd Wittenberg ward eingenommen.

Vmb diese zeit der Belagerung foderte der Keyser Lucas Cranach/ einen künstlichen Mahler vnd alten Man/so vber 70. Jahr war/aus der Stadt ins Lager/vnd als er ins Gezelt kam/ sagete der Keyser zu jhm/ Es hat vns Hertzog Johan Friederich / der von mir bey Mülberg gefangen/ newlich auff dem Reichstage zu Augspurg eine schöne Contrafactur geschanckt/die solstu gemacht haben/ an welcher ich mich offtmals erlüstiget/ vnd von der zeit an von deiner kunst viel gehalten habe/Als vns aber vnterdes angezeiget worden/das du weresst mit tode abgangen/vnd hettest einen Sohn hinder dir verlassen/ so gleichsfals in dieser kunst geschickt / vnd wir fleissige nachforschung gehabt/ sind wir in erfarung komen/ das du allhier noch im leben seist/ derhalben haben wir dich lassen zu vns fodern/ das wir mit dir redeten. Lucas Mahler danckete der Kay. Mayt. zum vnterthenigsten / darauff sagete der Keyser ferner: Es ist zu Mechlin in vnserem Zimmer vnsere Contrafactur, die du solst gemacht haben/da wir noch ein Kind gewesen / derhalben begeren wir zu wissen / wie alt wir damals gewesen/ vnd wie wir vns gestellet. Darauff antwortet Lucas Mahler/Allergnedigster Keyser / Ewer Key. Mayt. waren dazumal acht Jahr / da Keyser Maximilian hochlöblichster gedechtnüs / Ew. Key. Mayt. an der hand füretete/vnd das Niederland hulden lies. Als ich aber das Bildnüs anfieng/ sahe Ew. Key. Mayt. hin vnd wieder / wie die jungen Kinder zu thun pflegen/derwegen sagete Ew. Key. Mayt. Præceptor, Hadrianus, wie Ewer Mayt. gerne Pfeile sehen thaten/derhalben wurde gegen vber an die wand ein schö-

ein schöner Pfeil gesteckt/ vnd als Ew. Key. Mayt. die Augen nicht dauon verwendeten/ wurde das Bildnüs verfertiget. Der Keyser hatte an dieser erzelung eine grosse lust/ hies derwegen Lucas Mahlern etwas von im bitten/ Aber er that dem Keyser einen demütigsten vnd vnterthenigsten Fußfall/ vnd bath allein für seinen Herren den gefangenen Churfürsten/ das der Keyser nach seiner angebornen miltigkeit vnd güte mit jm allergnedigst handeln wolte. Der Keyser fieng darauff an ein wenig zu lächeln/ vnd sagte/ Er wolte darob sein/ damit der gefangene Churfürst seine Gnade vermercken solte/ verehrete darauff Lucas Mahlern mit einem Geschenck/ vnd lies jhn wieder in die Stadt gehen.

Den 23. May ergab sich Wittenberg/ auff befehl vnd bewilligung des Churfürsten/ vnd kam die Hertzogin mit jrem Sone vnd jres Herren Bruder heraus ins Lager/ fiel dem Keyser zu fuß/ vnd bath mit grossem weinen für jhren Herren. Der Keyser empfieng sie freundlich/ tröstet sie/ vnd erlaubete dem Hertzoge zu Sachsen/ das er in die Stadt ziehen/ vnd acht tage bey seinem Gemahl vnd Sönen bleiben möchte. Als das Kriegsvolck/ so in der besatzung darinnen gelegen/ abgezogen/ schickte der Keyser von stund an deutsche Landsknechte hienein. Den 25. May zog König Ferdinand mit seinen Sönen/ mit dem Churfürsten von Brandenburg/ vnd Hertzog Moritzen in die Stadt allein/ dieselbe zubesichtigen/ verzog nicht lange darinnen/ vnd Ritt wiederumb ins Lager. Nach Mittag zog der Keyser auch hienein/ vnd als er die Stadt besehen/ vnd in das Schloß kam/ grüssete er des gefangenen Fürsten Gemahl/ tröstet sie abermals/ vnd zog denselben tag wieder ins Lager. Den 7. Iunij zündete der Keyser das Lager für Wittenberg an/ vnd ruckte mit dem Kriegsvolcke nach Hall in Sachsen. Die Bürger zu Wittenberg huldeten Hertzog Moritzen/ dem die Chur vom Keyser vbergeben ward. Den 19. Iulij thet der Landgraff aus Hessen/ zu Hall dem Keyser einen Fußfall/ vnd wurde daselbst in verwarung behalten.

Die Behmen/ beydes die vom Adel vnd die Stedte/ wurden wegen jhrer verbrechung vnd vngehorsam/ von König Ferdinando gestraffet/ wie man in den Actis Boiemicis lesen mag.

Anno 1549. Zog Philippus, Keysers Caroli Sohn/ König in Hispanien/ zu Brüssel in Braband mit grosser pracht vnd herrligkeit ein/ nachdem er von Keyser Carolo dahin gefodert/ das er jme das Niederland huldigen liesse. Den 10. tag des Wintermonats starb Pabst Paulus der dritte/ im 82. Jare seines Alters/ wurde den neunden tag hernach mit grossem geprenge/ so gantzer neun tage werete/ begraben. Man saget/ daß das Begrebnüs in die 50000. Kronen gekostet. Vnd ward nach langem gezencke Iohannes Maria de Monte, so auff dem Concilio zu Trident vnd Bononien ein Legat gewesen/ am 7. Februarij nechstfolgendes Jares zu einem Pabst erwehlet. Derselbe nennete sich Iulium dis Namens den dritten.

Anno 1550. am Ende des Augustmonats/ starb der Granuella des Keysers geheimer Raht/ auff dem Reichstage zu Augspurg/ nicht ohne grosses betrübnüs des Keysers. Dieser Granuell war von Bisantz aus Burgundt von geringen Eltern geboren/ vnd kam dermassen auff/ das er des Keysers geheimester Raht ware/ dadurch er dann auch zu Fürstmessiger wirde kommen. Er kam an Mercurini Catinarñ des Cardinals stad/ hatte gantzer zwantzig Jahr die höchste Ehr vnd Wirde beim Keyser/ vnd wuste fast alleine vmb alle anschläge vnd heimligkeiten des Keysers.

Anno 1552. Nam Hertzog Moritz den Krieg für wider Keyser Carl wegen seines gefangenen Schwähers des Landgraffen/ gewañ die Ehrenburger Clause/ vnd wurde durch sonderlichen fleis vnd mühe Königs Ferdinandi der Religions friede gemacht. Hertzog Hans Friederich/ welcher nun ins fünffte Jahr gefangen/ ward den 19. May/ der Landgraffe aber den 4. Septembris von dem Keyser los gegeben.

Den 18. Iulñ ward Rudolphus der ander/ Ertzhertzog zu Osterreich/ Keyser Maximiliani des andern Sohn/ jetzo Regierender Römischer Keyser/ zu Wien auff diese Welt geboren.

Anno 1553. Rüsteten sich Churfürst Moritz vnd Marggraff Albrecht allerley vrsachen halben/ von welchen man anderßwo lesen mag/ mit Reutern vnnd Fußknechten gegen einander/ thaten nicht weit von Braunschweig eine Schlacht den 9. Iulñ bey Peina/ Ob aber in derselben Schlacht Hertzog Moritz wol das Feld behielt/ so wurde er doch Tödlich durch das Geweid geschossen/ vnd starb am dritten tage hernach/ das ist den 11. Iulñ, als er 32. Jar/ 3. Mönat/ vnd 21. Tage alt war. Wurde zu Freyberg in Meissen/ am 14. tage nach geschehener Schlacht/ bey seinem Vatern Hertzog Heinrichen/ vnd seinem Söhnlin Alberto begraben/ vnd kam sein Bruder Hertzog Augustus zu der Churfürstlichen Regierung. Als die Churfürstliche Leich durch Leiptzig gefüret ward/ thet Ioachimus Camerarius eine fürtreffliche Oration vnd Lateinische Leichpredigt/ in welcher er des Fürsten löbliche Thaten vielfaltig rhümete/ vnd zog darinnen etzliche Wunderzeichen vnd anzeigungen an/ dadurch sein tödlicher abgang bedeutet. Als/ das Blutstropffen auff den Baumblettern gefunden/ die Hunde jemmerlich geheulet/ vnd einander zerrissen/ ein seltzames Pferdegeschrey vnd getümmel gehöret/ vnd wie des Fürsten Zelt/ darin er gessen/ vnd seine Küche vom Sturmwinde vmbgeworffen/ wie er auch selbst allerley/ als seinen zukünfftigen Todt/ zuuor anzeigende Rede gethan. Zu Bertten fiel auch den 9. Ianuarñ von Hertzog Moritz Bildnüs/ durch einen Sturmwindt der Kopff herunter/ da sonst des Keysers vnd anderer Potentaten Bildnüsse vnuersehret blieben.

Es starb auch Hertzog Johan Friedrich zu Sachsen in diesem Jare/ den 3. Martñ, im 51. Jare seines Alters. Sein Gemahl Fraw Sibilla/ geborne von Cleue/ starb den 21. Februarñ, eilff tage für jres Herrn tode.

Anno

Anno 1555. bald im anfange des Jars / ward ein Reichstag zu Augspurg gehalten. Den 23. Martij starb Pabst Iulius der dritte / wie man sagete / an der Schlaffsucht. An seine stadt kam Marcellus der ander / starb am 22. tage seines Pabsthumbs in der Nacht / für dem ersten des Mayen. Nach ime ward zum Pabst erwehlet den 23. May / oder wie andere schreiben den 23. Iulij, der Cardinal Theatinus, ein Neapolitaner bey 79. Jaren alt / ein vberaus gelerter Man / der nennete sich Paulum IIII.

Anno 1556. Hielt König Ferdinand etzliche Landtage / Einen mit den fünff Nieder Osterreichischen Landschafften zu Wien. Den andern mit den Vngern zu Preßburg. Den dritten mit den Behmen / Schlesiern / Mährern vnd Lausitzern / zu Prage. Den vierden / mit den Ober Osterreichischen Landen zu Jßbruck in Tyrol / vnd begerete hülffe vnd steuer wider den Türcken / Dann es zog der Türcke von Fünffkirchen vnd Stulweissenburg in die vierzehen hundert starck gegen der Steyermarck / schlug eine Brücke vber die Draw / nam von Ofen seinen weg auff Sigeth zu.

Als Niclas Bohlweiler auff das Schloß Baboza zuzog / verlies Hali Bascha des Türcken Oberster Sigeth / vnterstund sich das Schloß zu entsetzen / daselbst geschach ein Scharmützel / vnd empfiengen die vnseren durch das Geschütze ein grossen schaden / doch wurden die Türcken endlich zu rück geschlagen. Jnn diesem Scharmützel / so bey nahe einer Schlacht gleich / bewiesen sich sehr wol Herr Niclas Bohlweiler Oberster / der Grafe von Serin / Herr Othainrich von Puchaim / der Ruber vnd Gylis / alle drey Osterreicher. Da solches der König verstendiget / sendete er seinen Son Ertzhertzogen Ferdinanden mit einer Kriegßrüstung von Reutern / Landsknechten vnd Geschütze hienab / vnd wurde das Schloß Karothna mit sturm erobert / in die zwey hundert Türcken / vnd andere aus Vngern vnd Boßna / vngefehrlich auch so viel erschlagen. Der Feind zündete derwegen etliche vmbliegende Schlösser an / zursprengte das Geschütze / vnd nam seine flucht auff Fünffkirchen.

Als Keyser Carl auch im vorigen Jare alle seine Königreich vnd Erblande seinem Sone König Philippo / wegen seiner Leibes schwachheit vnd vnvermügligkeit vbergeben / nam er seinen weg in Hispanien / mit sampt seinen zwo Schwestern / Maria Königin in Vngern / vnd Königin Leonora in Franckreich / beyden Witfrawen. Schreib an seinen Brudern den Römischen König / das er dem Reiche an seiner stadt wolte fürstehen. Er danckete zuuor für seinem abreysen zu Gent allen Botschafften vnd Räthen ab / begab sich in Hispanien in ein sehr lustig vnd wol gelegen Kloster / S. Hieronymi Ordens / zu S. Jost. Hielt sich daselbst alleine mit zwölff Personen vnd einem einzigen Rosse auff.

Nach Keyser Caroli abschied wurde ein Reichstag zu Regenspurg gehalten. Es kam aber keiner der Churfürsten in eigener Person dahin / so war König Ferdinand wegen des fürhabenden Türcken kriegs mit allerley

nottwendigen geschefften beladen. Derhalben ward eine zusammenkunfft zu Eger angestellet/weil sich der König nicht weit aus seinen Königreichen vnd Erblanden begeben konte. Als solches auch nicht wegen vielfaltiger verhindernüs geschehen mochte/ wurde die sache den gantzen Sommer vber eingestelt/ eine zusammenkunfft der Churfürsten gegen anfang des nechstkünfftigen newen 1558. Jares/ gen Vlm angesetzt/ wieder bis auff Fastnacht erstreckt/vnd hernach gegen Franckfurt ernent.

Auff dieser Reichsuersamlung brachten die Keyserlichen Commissarien, Wilhelm Printz zu Vranien/ Doctor George Sigmund Seld des Reichs Vice Cantzler/ vnd Wolff Haller von Regenspurg/ Keyserlicher Secretarius, vermüge der Keyserlichen Instruction, ihre werbung an/vnd geschach solches am 24. tage Februarij, an welchem Keyser Carl für 58. Jaren zu Gent in Flandern geboren/für 33. Jaren König Franciscum vor Paul durch sein Kriegsheer gefangen bekomen/ für 28. Jaren von Pabst Clemente zu einem Römischen Keyser gekrönet/ Auch für 31. Jahren sein Bruder Ferdinand zum Römischen Könige war gekrönet worden. Durch die obgemelte Commissarien, vbergab Keyser Carl in der Reichsversamlung die Keyserliche Regierung/ vnd begerete/ das man seinen Brudern König Ferdinandum für einen Römischen Keyser erkeñen wolte. Also ward Ferdinandus den 8. Martij zu einem Römischen Keyser erwehlet/ vnd hernach am 14. Martij in der Kirchen zu S. Bartholomæus offentlich dafür außgeruffen.

Den 12. Octobris dieses Jares/ wurde Maximilian Ertzhertzog zu Osterreich/Keyser Maximiliani des andern Sohn/zur Newstadt geboren.

Den 21. Septemb. am Tage Matthæi, zwischen drey vnd vier vhr/ starb an einem hefftigen dreytägigen Feber Keyser Carl in Hispanien/ in dem Kloster/ in welches er sich begeben hatte. Als er die Keyserliche hoheit vbergeben hatte/wolte er nicht anders genennet werden/ dañ Carolus, liess fast niemanden zu sich/sagete/er were in diesem leben forthinmehr niemand nütze/vnd wünschete von hertzen/das er Gott in jenem leben dienen möchte. Für die Kirchen betete er fleissig/ sagete/ er hette dieselbe Gott dem HErrn befolen/ Er seufftzete offte zu Gott/ vnd sagete/ das er die gantze zeit seines lebens nicht einen tag Gotte gedienet hette/ wie sichs wol gebüret. Er sahe offt das Bildnis des gecreutzigten Christi an/starb am siebenden Monat/ nach dem er das Keyserthumb vbergeben/ seines Alters im 58. Jare/ im 39. seines Keyserthumbs/in beysein des Ertzbischoffs von Tolet. Ehe das er starb/ brauchte er zuuor das hochwirdige Sacrament/ sagende/ In memanes dulcissime Seruator, ego in te maneam. Herr du bleibest in mir/vnd ich in dir. Sein Beichtuater D. Constantinus hielt jme des heiligen Bernhardi sprüche vnd trost für/ sonderlich die schöne Predigt am Tage der verkündigung vnser lieben Frawen/ von dem wunderbaren temperament der strengen Gerechtigkeit/ vnd Himmelbreiten barmhertzigkeit GOttes/

Dadurch

Dadurch wurde er auffgerichtet vnd getröstet / nam ein Christliches vnd seliges Ende.

Dieser hochlöblichste Keyser verschonete seiner selbst nie in Feldzügen / verharrete offt funffzehen stunden zu Roß im Felde / war der föderste vnter dem hauffen / fürete sonst ein nüchtern eingezogen leben / betete sehr gerne / das etzliche von jme sageten / Er redete mehr mit Gott / dann mit menschen. Er machte jhme selbst ein newes Gebet / wann er eine Reyse fürnam / betete teglich drey viertel stunden mit gebogenen knien / vñ lies dazumal niemand zu sich. Er sagete offt / warumb er des Siegs nicht allezeit brauchete / dann die alten Kriegsleute hetten alleine auff Ehre gesehen / er müste daneben auch auff seiner Seelen heyl sehen. Er kriegete one geitz / vnd sprach: Ob er schon gantz Franckreich gewonnen hette / wolte er es doch dem Könige haben wieder geben. Nie hat man gehöret / das er geschworen / als da er gekrönet / vnd wann er Bündnüsse gemacht hat. Er sagete: Zum Kriege gehöreten fürnemlich drey dinge / Proviant / Knechte vnd Geld / doch wolte er der andern beyden gerathen / da er ein guten Kriegsman hette. Kein zeichen gab er jemals eines veranderten gemüts / böser oder guter zeitung halben von sich. Wann er des morgens gebetet / legete er sich eine stunde an / alsdann verhörete er die sachen / wartete des Gottesdiensts ab / hielt das Morgenmahl / aß vnd tranck messig / redete sehr wenig / oder gar nichts / hörete zu vber der Tafel / nam an jedermans Supplication vnd flehen / gab gerne Almos / vnd was er verhies / muste trewlich gezalet sein. Doch lies er nichts mutwilliger weise verschwenden / in der Lateinischen / Hispanischen / Italianischen / Niederländischen / Frantzösischen / Deutschen Sprache war er wol bericht / In des Himels lauff vnd außrechnung der Welt war er auch wol erfahren. Vom Concilio sagete er / Concilium consilium est Dei; Concilium ist ein Rahtschlag Gottes mit den Menschen. Er sagete auch offt / Gleich wie der Saturnus der höchste Planet sich am langsamsten vmbwendet / Also sollen auch die Herrn von Osterreich sich nicht leichtlich wenden lassen / vnd schnelle sein. Wie die Sonne dem Reichen vnd Armen zugleich scheine / so solte auch der Keyser jedem seines Rechten behülflich sein. Wie die Finsternüs der Sonnen gros jammer vnd vnglück bedeutete vnd anrichte / Also auch der Fürsten Irrthumb brechten grossen schaden. Wie die Sonne das Wachs schmeltzet / das koth hart machet / Also machte die Gnade des Herrn einen gut / den andern verstockt. Wie der Monde am schwechsten / so er bey der Sonnen / Also gienge es auch etlichen / so am nechsten bey iren Herren waren / vnd doch ehe verarmeten / dann reich wurden. Wie der Monde die vntern ding beweget nicht aus krafft / sondern mit seiner nähe / Also wer die nähe der Könige / gut zu friede / oder zu Kriegen. Vnd wie der Strael / Staal / Eysen vnd Gold zerschmeltzete / das Wachs nicht linderte / Also were Gott vnd der Keyser denen zu wieder / die sich wieder sie legeten / vnd erzeigete denen gnade / so sich demütigten. Nach

seinem tödlichen abgang wurden jhm diese Grabschrifften vnter anderen gemacht:

Fortuna AVGVSTVS, virtute & robore CÆSAR
CAROLVS hic situs est, VICTOR & Antipodum.

Item.

OCTAVI recubat tumulos atq; inter IVLI,
Hoc tantum elogio: CAROLVS AVSTRIACVS.

Anno 1559. Starb auch Pabst Paulus der vierde/den 18. Augusti, im 84. Jare seines Alters/Vnd kam an seine stadt Pabst Pius der vierde/ sonst Iohan Angelo Medices, ein Meylander/Regierete drey Jahr/eylff Monat/vnd viertzehen Tage.

Am dritten tage des Aprillen wurden zu Cambrisi im Schlos beyde Könige in Hispanien vnd Franckreich mit einander verglichen/vnd ein friede auffgericht/Vñ darin beredt/das der König von Hispanien des Königs von Franckreich elteste Tochter/Frewlein Elisabeth, vnd Hertzog Emanuel Philibert von Saphoi, des Königs von Franckreich Schwester/Frewlein Margaretha, solte zur Ehe nemen. Im Brachmonat schickte König Philippus aus Hispania den Hertzog von Alba/den Printzen von Vranien/ vnd den Graffen von Egmon in Franckreich/die versprochene Heyrath mit des Königes Tochter zu halten/Vnd wurde Frewlin Elisabeth dem Hertzog von Alba/an stadt des Königs Philipsen/beygeleget/vnd die Hochzeit mit Königlichem pracht vnd allerley Ritterspielen/mit Rennen vnd Turnieren gehalten/Als aber der König am letzten des Brachmonats/nach dem er zuuor etzliche Spies gebrochen/noch mit einem ein treffen zu thun lust hatte/wurde er von demselben Tödlich verwundet/Dann als er seinen Spies auffs Königs Brust gebrochen/vnd mit dem strumpff die Visier am Helm auffrückte/traffen etzliche spreissel den König vber das rechte Aug/vnd trangen ins Haupt/das er am eylfften tage darnach vmb ein vhr nach Mittag seines Alters im 42. Jahr/sein leben endete.

Also nam das fürgenommen Freudenspiel sein endschafft mit grosser trawrigkeit/Doch wurde die Hochzeit zwischen dem Hertzog von Saphoy vnd des Königes Schwester am 9. tage des Hewmonats/in werender des Königes Tödlicher schwachheit/wiewol one sondern pracht gehalten/ Vnd wurde der König hernach den 13. Augusti zu S. Dionis, neben andern Königen von Franckreich herrlich begraben. Vnd kam König Franciscus der ander an seine stadt/im 16. Jare seines Alters/wurde nach Königlichem brauch zu Rems/den 18. Septemb. vom Cardinal von Lotharingen gekrönet. Ertzhertzog Albrecht/Keysers Maximiliani Sohn/wurde den 13. Nouembris zur Newstadt geboren.

Anno 1560. im Jenner/wurde König Heinrichs von Franckreich Tochter/vom König von Nauarra/vnd seinem Brudern dem Cardinal von Borbon/in Hispanien gebracht/vnd im Königreich Nauarra/des

Königs

Königs von Hispania dazu verordneten / mit Königlichem pracht vberantwortet / vnd herrlich empfangen. An der heiligen drey Könige Tage wurde Pius IIII. der Pabst gekrönet / vnd als man Geld streiwet / wurden in grossem gedrengnüs des Volcks / achtzehen Menschen erdrucket / vnd vber viertzig gelähmet.

Am 5. Decembris starb König Franciscus für Franckreich / dis Namens der ander / an einem Geschwür / seines Alters im 17. Jare / vnd kam sein Bruder Carl Maximilian / Hertzog zu Orliens / seines Alters im 11. Jahr / zur Königlichen hoheit. Der König aus Mauritania nam in der Stadt Fuß mit einer grossen anzahl Volcks den Christen Glauben an / vnd verwarff die Mahometische Religion, ward getaufft den 1. Iunij.

Anno 1561. den 9. Martij, Wurde Ertzhertzog Wenceßlaus zu Osterreich / Keysers Maximiliani des andern Son / zur Newstadt geboren.

Anno 1562. den 20. des Herbstmonats / wurde König Maximilian zu Behem / Ertzhertzog zu Osterreich / vnd Fraw Maria sein Gemahl / zu Prage / in gegenwertigkeit aller Stende vnd viel fürnemer Herrn / mit grosser herrligkeit vnd Königlicher pracht gekrönet.

Im Wintermonat kam Keyser Ferdinand / sein Sohn Maximilian / vnd die Churfürsten des heiligen Reichs / zu Franckfurt zusammen / vnd wurde auff des Keysers ansuchen / vnd nach gehaltener berahtschlagung / König Maximilian zu Behaimb auch zu einem Römischen Könige erwelet / den 24. Nouemb. offentlich dafür außgeruffen / vnd den 30. Nouemb. weil in dieser Königlichen Wahl Ertzbischoff Johan Gebhart / ein geborner Graff von Manßfeld / starb / nicht durch den Ertzbischoff von Cöln zu Ach / sondern durch den Ertzbischoff von Mäintz zu Franckfurt gekrönet.

Anno 1563. Wie auch im folgenden 1564. Regierte eine grausame Pestilentz / fast durch gantz Europam, sonderlich aber in Deutschland / dann in manchem orte auch gantze Flecken vnd Dörffer ausstorben.

Am Tage Mariæ Geburt / den 8. Septembris, wurde Maximilian, Römischer vnd Behmischer König / Vnd den folgenden Tag hernach sein Gemahl Fraw Maria, zu Preßburg in Vngern / in gegenwart aller Vngrischen Herrn / mit grosser herrligkeit vnd Königlichem pracht gekrönet. Dis Jar zog / nach geschehener Krönung zu Preßburg / König Maximilian in Schlesien vnd Lausitz / lies jhm daselbst die Land vnd Städt hulden vnd schweren. Er hielt seinen Einzug mit Königlichem pracht vnd grosser freude des Volcks zu Breßlaw den 6. tag des Christmonats / am tage Nicolai. Es wurden Jhrer Kön. Mayt. zu Ehren schöne Arcus triumphales, oder Triumphbogen auffgerichtet / vnd ward des Königs zukunfft mit schönen Versen gerhümet / so zum theil angeschrieben / zum theil sonst gemacht wurden; Als diese vnd dergleichen.

Qui gestas nomen proauí Rex MAXIMILIANE,
Illius vincas fortia facta tuis.

AVSTRIA,

AVSTRIADES Patruus posuit PLVS CAROLVS VLTRA.

At tu cum Diuo Patre Monarcha manes,
Sis fœlix, referas patruum virtute patremq;,
Sic te posteritas fortibus addet Auis.

Item.

Si quam gratus ades Regum ter Maxime nobis,
Tam nostri posses cernere vota animi.
Æquarit nostros cultu nec Roma triumphos,
Hæc potuisse suum nos voluisse damus.

Anno 1564. Starb Keyser Ferdinand zu Wien den 25. tag des Monats Julij, an S. Jacobs tag/vmb 7. vhr zu Abent/nachdem er jhme selber diese zeit seines tödlichen abgangs zuuor bestimpt hatte. Es hat jhn eine langwirige Darre oder Schwindsucht verzehret. Als man seinen Cörper auffschneid/ hatte die Lunge durch langwirige Flüsse angefangen zu faulen. Er wurde folgenden Sonnabendt mit grosser herrligkeit vnd Keyserlichem pracht in die Schloß Capellen gesetzet/ vnd aus der Schloß Capellen darnach in S. Stephans Kirchen mit grossem pracht getragen/ vnd darnach von dannen gegen Prage gefüret/ vnd neben seim Gemahl/ wie er begeret/geleget. Den Sontag nach Iacobi, welcher war der neunde Trinitatis, that Matthias Citthardus, der verstorbenen Kayf. Mayt. Hoffprediger vnd Beichtuater/ eine herrliche Predigt vber der Leiche des verstorbenen Keysers/ in der Schloß Capell. Deßgleichen schrieb er auch einen Brieff an den Pabst/ in welchem er/ als ein gelerter vnd beredter Mann/ die Christlichen vnd hochlöblichsten Tügenden dieses theuren höchst verdienten seligsten Keysers/ zum gewaltigsten rhümen thet. So giengen auch sonst von dem Christlichen vnd seligen abschied der verstorbenen Kay. Mayt. allerley Grabschrifften vnd Epitaphia aus. Es war bey diesem Potentaten sonderlich die Allmechtige Hand Gottes/ vnd seine gegenwertigkeit vnd hülffe zu spüren. Dann ob Keyser Ferdinand wol nicht so gros glück in Kriegen/ wie sein Herr Bruder der großmechtigste Keyser Carolus, so schützete jn doch Gott der Allmechtige in den schweren Kriegsleufften/ vnd in solcher vngleichen Kriegsrüstung gnediglich vnd wunderbarlich. Vnd ob wol der gröste vnd fürnemeste theil des Vngerlands verloren/ so sind doch durch desselben hülffe die Barbarischen Völcker offt zu rück getrieben/vnd durch ein geringes Kriegesheer geschreckt worden/ das sie nicht weiter fort rücken/ vnd die benachbarten Lande verwüsten vnd einnemen könten.

Was seine Regierung vnd Priuatleben betreffent/war er ein Spiegel vieler schöner Tügenden/die in jhme leuchteten/wie solches kund vnd offenbar. Dann er ein vberaus Gottseliger/ frommer/ freundlicher/ vnd friedlicher Herr war. In jme war eine sonderliche andacht zu Gott/ welchen er teglich von hertzen anruffete/ Er befahl auch teglich in seinem Gebet die wolfart der Kirchen vnd seiner Königreiche Gott dem Herren je trewlich/

wie

wie er dann zu Morgens seines innigen Gebets vnd Gottesdiensts etliche stunden fleissig abwartete. Der Kirchen erzeigete er die höchste Reuerentz vnd Ehrerbietung / vnd wündschete von hertzen / das eine richtigkeit vnd einigkeit in der Lehre möchte getroffen werden / wie er dann für sein Person an jhme nichts erwinden lies.

Er lies auch in seiner letzten Leibesschwachheit nicht ab / dahin zu trachten / wie die Kirche wider zu friede vnd ruhe möchte gebracht werden / Vnd mag von jhme wol gesaget werden / was der heilige Ambrosius vom Keyser Theodosio saget. Welchem dieser hochlöblichste Keyser / beydes an Natur vnd fürnemen nicht sehr vngleich gewesen. Dilexi virum, qui cum corpore solueretur magis de Ecclesiarum statu, quam de suis periculis angebatur. Ich habe / spricht er / den Man lieb gehabt / welcher / nachdem er verscheiden solte / bekümmerte er sich mehr vmb der Kirchen zustandt / als vmb seine eigene noth vnd anliegen. Er hielt auch vber dem Rechten vnd Politischen Satzungen vnd Ordnungen / Dem Reichen vñ Armen sprach er ein gleiches Recht / Denen so gnade bathen vnd suchten / erzeigete er gnade / vnd nam jhr viel / so schwere straffen verdienet / wieder zu gnaden an. Er sahe auch / wie die innerlichen Kriege vnd Empörungen möchten gestillet vnd auffgehaben werden. Er sparete auch hierin keine mühe / arbeit vnd vnkost / Postirete selber viel mahl / vnd Reysete tag vnd nacht / damit friede gemacht / vnd erhalten werden möchte / Er teilete des tages seine arbeit in gewisse stunden ab / welche er mit gantzem fleisse hielt / vnd in dieser schwachheit vnd dürfftigkeit des Leibes stund er grosse arbeit vnd mühe aus / die auch die aller sterckesten wol nicht hetten vertragen mügen. Dann er teglich mit in den Rahtschlegen war / vbersahe alle befehl / vnd vnterschreib sich selber. Seiner grossen Leibes schwachheit kam er mit messigkeit zu hülffe / Man saget eigentlich vnd für gewis / das dieser Keyser nie truncken gewesen / Er hielt zum offtern mahl alleine Tafel / one langen vnd grossen pracht der Speise / damit er geraume zeit / zu vorbringung vnd anhörung der Sachen / so wol auch zu den Rahtschlagungen hette. Vber der Tafel war er frölich / redete gerne mit gelerthen Leuten vnd seinen Medicis, von der Thiere vnd Kreuter Natur vnd Eigenschafft / fragete nicht alleine von diesen vnd jenen Thieren / Kreutern vnd dergleichen / sondern zeigete auch selbst gar weißlich seine meinung dauon an. Er lies auch nach gelegenheit der Reden / so fürfielen / viel schöner kurtzer vnd vernünfftiger Sprüche von sich lauten / an welchen er eine sonderliche lust hatte. Wann sich was vnuersehens zutrug / pflegete er gemeiniglich zu sagen: Accidit in puncto quod non speratur in anno. Es könne sich offt in einem nun begeben / das man sich nicht versehen hette. Als auff eine zeit einer seiner Räthe darauff antwortet / Allergnedigster König: Et perditur in puncto, quod non reparatur in anno, sprach er / Ein hertzliches Gebet vnd weiser Raht kan solchem vnraht fürkommen.

Auff eine zeit fragete er / was auff ein gut latein / Gründel oder Schmirlen

len hiessen/ Als jhm einer antwortet/ Vulgo vocantur fundulæ, Ich frage nicht/ sagete er/ wie es die vngelerthen heissen/ Sondern wie die guten Lateiner vnd Griechen solche Vischlin nennen.

Zur zeit kam der Keyser in ein reich Kloster/ vnd nach gehaltener Tafel legete er sich in das Fenster/ vnd sahe auff die schöne Wiesen/ darauff viel Hewschober waren/ Allda sprach er seinen Wirt den Apt an: Domine, was heist ein Hewschober auff Lateinisch? Als der Apt solches nicht wuste/ sprach der König/ Es hat vngelerthe Klosterleute in diesen Landen/ Damit machte das Hoffgesinde dem Apte sehr leid/ er würde vmb seine Aptey kommen/ drumb rechnete jhme sein Wirt desto wolfeyler/ vnd hielt sich vnderthenig vnd kostfrey gegen seinem Gaste/ damit er die vermeinete vngnade wieder ablehnet/ vnd bey seiner Aptey bleib.

Es hatte dieser hochlöblichste Keyser nach verrichten händeln seine ergetzligkeit am gelägte/ mit hetzen/ paissen vnd pürschen/ Der Keyser hat eine lustige Wildpahn in dieser Cron Behaimb/ Als jhme aber auff eine zeit einer darein fiel/ vnd schoß etzliche Hirschen vnd Phasan/ vnd ward darüber ergriffen/ vnd beym Keyser beschüldiget/ schaffet der Herr in einer eyl/ das man dem vbertreter beyde Augen solte ausstechen/ Als er aber in Räthen darauff hin vnd wieder gieng/ foderte er durch seinen Kämmerling den Jegermeister wieder für sich/ Ein jeher/ sol er gesprochen haben/ giebt kein guten Jeger/ Ich habe dieser sachen weiter nachgedacht/ vnd kan bey mir nicht befinden/ das ich meiner lust vnd kurtzweil halben einem was nemen solle/ das ich jhme/ da er frömmer würde/ nicht könte wieder geben/ Da ich einem wegen seiner verbrechung Gutt vnd Grundt neme/ dem kan ichs wieder geben/ vnd ein mehrers/ wans jme leid ist/ kreucht zum Creutze/ vnd erzeiget sich forthin alles vnterthenigen gehorsams/ Aber Augen wieder ein/ vnd Köpffe wieder auffsetzen/ stehet nicht in meiner macht. Wems Gott lest nach ordentlichen Rechten ausstechen/ oder absprechen/ der es mit bösen stücken verschuldet/ das müssen wir/ als seine Diener/ exequiren helffen/ Gott aber kan Augen vnd Heupter/ denen die an jhrem Ende from werden/ wol wieder geben. Darumb lasset dem Vbertreter seine Augen/ jhr werdet wol wissen/ wie jhr euch sonst der gebühr gegen jhm erzeigen solt/ damit sich andere daran stossen/ vnd er forthin mit meinem Wiltpret zu frieden stehe. Wie jme auff ein zeit auffm gelägte ein Packtbrieff neben vielen handlungen zukamen/ lies er dieselben dem Jegermeister vberantworten/ das er jme ein Extract machen solte. Als aber der Jegermeister sich entschüldigte/ er wüste nicht/ was ein Extract were/ wüste auch mit diesen Sachen nicht vmbzugehen/ Saget der Keyser: So lasset mir meine Schreiber vnd Secretarien, die es gelernet haben/ zu frieden. Wolte hiemit zu verstehen geben/ das ein Herr nicht lauter Reuter vnd Jeger bedürffte/ sondern müste auch Schreiber vnd gelerthe Leute haben.

Es hat aber Keyser Ferdinand gelebt 61. Jar/ 4. Monat/ 14. Tage/ vnd 20. stunden/ wurde zu Prage begraben/ wie bald sol gesagt werden.

MAXI-

MAXIMILIANVS II.

Römischer Keyser / König in Vngern/vnd der achtzehende König in Behaimb/ Ertzhertzog zu Osterreich / etc.

Ist mein fürnemen allhier nicht/dieses hochlöblichsten Keysers Thaten vnd Handlungen / vnd was sich vnter seiner Königlichen vnd Keyserlichen Regierung zugetragen / nach der lenge zuerzelen/ Dann solches alles noch in frischer gedechtnüs / vnd sind dieselben auch hin vnd wieder von etzlichen zuuor weitleufftig erzehlet/wil aber allein in der kürtze was von diesen sachen melden.

Keyser Maximilian, dis Namens der ander / Königs Philippi in Hispanien Eintzigkel / Keysers Ferdinandi des ersten Sohn / ward Anno 1527. den 1. tag Augusti, oder die Nacht zuuor/ zwischen eilff vnd zwölff horz zu Wien in Osterreich geborē/Wurde von Raubero Bischoff zu Labach getaufft/ seine Paten waren Graff Frantz von Pezigen/ Herr Adam von Newhausen/des Königreichs Behaimb Oberster Cantzler/vnd dann eine Gräfin in Vngern. Er ward in seiner Jugendt verschickt/ vnd zu guten Künsten vnd Sprachen gehalten / wie er dañ in denselben gar wol geübet vnd erfahren/auch derselben viel vnd mancherley konte.

Anno 1548. den 23. Septembris, Hielt er sein Ehelich beylager mit Maria, Keyser Caroli des fünfften Tochter/zu Valledolet in Hispanien.

Anno 1549. den 18. Februarij, Ward er auff dem Prager Schlosse zu einem Könige in Behaimb erwehlet / vnd am Tage Concordiæ öffentlich dafür außgeruffen. Er empfieng in einem Jar drey Cronen / Dann Anno 1562. den 20. Septembris, nachdem er dreyzehen Jahr zuuor in Behaimb erwehlet/ward er zu einem Behmischen Könige. Den 30. Nouemb. aber desselben Jares/zu einem Römischen/vnd den 8. Septemb. des 1563. Jares/ zu einem Vngerischen Könige gekrönet. Nach absterben seines Herrn Vatern Keysers Ferdinandi, vberkam er die Keyserliche hoheit.

Dieser hochlöblichste Keyser war ein holdseliger/freundlicher/sanfftmütiger vnd glimpflicher Herr / auff welchen jederman Hertz vnd Sinn geworffen. In sine war eine rechte erkentnüs Gottes/sein vertrawen setzte er allein auff Gott / darumb er dis Symbolum oder Reym fürete: DOMINVS PRO VIDEBIT. Das ist: Gott sorget für alles / vnd wachet. Hiemit gab er zuuerstehen/das nichts/weder im Himel noch auff Erden were vnd geschehen könte/das nicht durch die Göttliche Prouidentz versehen were. Gott den Herrn ruffete er teglich mit grossem ernst vnd von hertzen an. Wann er bey der Tafel oder Bette betete/lies er tieffe Seufftzer zu Gott fallen. Wann man die Betglocken leutete / fiel er auff seine Knie/

vnd thet sein Gebet zu Gott. Sagete man die offentliche Beichte für/ sahe er mit vnuerwandten Augen vnd hertzlicher Andacht gen Himmel. Alle anstösse vnd widerwertigkeit vberstand er mit grosser gedult. Auff keine eusserliche hülffe setzte er sein vertrawen/ ob gleich dieselbe verhanden war/ Im fall aber dieselbe mangelte/empfiel jhme doch darumb das hertze nicht. Sondern in vnglück war er behertzt / in grossem glück sittsam vnd eingezogen. Sein gantzes leben war viel Jahr her nichts anders / dann eine stete betrachtung des Todes. So offt man jme langes Leben/glückseltige Regierung wünschete/ stellete er solches dem gnedigen willen Gottes anheim.

Als zur zeit von seinem fürnemesten vnd geheimesten Raht einem/ jme glück gewündschet ward/das er den siebenden Climactericum, das ist/ wann einer 49. Jar alt wird/ vberstanden/schreib er demselben mit seiner eigenen Hand/das er alle seine Jare für Climactericos achtete/ das ist/ für solche Jahr / in welchem gemeiniglich einem Menschen etwas besonders pflegt zu handen zu komen / es sey nun anderung an gesundheit des leibes/ oder auch wol an glück vnd vnglück. Er sahe mehr auff den gemeinen nutz der gantzen Christenheit / dann das er seinen eigenen Affecten were nachgangen/Ob wol vnter seiner Keyserlichen Regierung/allerley grosse empörungen vnd zerrüttungen / im Geistlichen vnd Weltlichen Regiment entstunden / so wolte doch dieser mechtige vnd gütige Herr / seiner löblichen moderation nach/ nicht gerne zu viel oder zu wenig thun. Niemanden liess er mit willen trawrig von sich hinweg gehen / Seine widersacher / welche nach seiner Königlichen Cron vnd Scepter trachteten / nam er nicht allein zu gnaden auff vnd an/sondern erzeigete jnen auch die höchsten wolthaten. Wann er seiner Keyserlichen vnd Königlichen Hoheit vnd Ampt nach / einen ernst fürzuwenden / vnd dem scharffen Rechten nachzugehen gedrungen/ lies er doch gnade vnd barmhertzigkeit mit vnterlauffen. Inn verhörung vnd erkentnis der sachen/sahe er auff den fürnemesten zweck/wo dieselben stecketen. Grossen fleis wendete er in seinem Keyserlichen Ampte für/ lies auch an jhme nichts mangeln noch erwinden / damit er der Christenheit möchte zu hülffe kommen.

Dieser hochlöblichste Keyser war von Gott dem Herrn auch mit sonderlichem verstand vnd weißheit begabet. Vnd nachdem er den Erbfeind der Christenheit nicht gantz vnd gar mochte abtreiben (dann was ist vnser macht / so sie gegen der grossen gewalt des Türcken gehalten wird?) hielt er doch denselben auff/so viel müglich/vnd achtet/nach gelegenheit der sachen / nach dem Exempel Keysers Antonini Pij, es für löblicher / einen Bürger beym leben zu erhalten / dann Tausent Feinde Todschlagen. Er dachte auch auff allerley mittel vnd wege / damit Deutschland im friedlichen stand vnd wesen möchte erhalten werden. Er war ein milder vnd wolthätiger Herr / so viel sich in diesen beschwerungen leiden wolte. Keines grossen prachts achtet er sich / sagete / das er jhme selbst zur zier vnd

Komuck

schmuck sein lebenlang kein Edelgestein gekaufft hette. Eingezogen vnd messig lebete er / hielt selden vber eine stunde Tafel / redete gerne von der Natur vnd Eigenschafft der Thiere vnd Kreuter. So konte er auch vielerley Sprachen / hatte ein gut gedechtnüs / brauchte sich im reden viel schöner Sprüchlin: Armer Leute Supplication nam er gerne an. Auff vbrige vnd vnnötige Gebetw wendete er nicht viel. Sein hochlöblichstes Gemahl hatte er von hertzen lieb / welche jhme auch in keiner sachen jemals zu wieder. Er hielt sich züchtig vnd eingezogen / wurde auch im schimpff kein vnzüchtig wort jemals von jhme gehöret. Seine Kinder vnd Leibes Erben hatte er von hertzen lieb / lies sich doch desselben gegen jhnen nicht mercken. Er lebete mit seinem Ehegemahl höchstgedachter Keyserin im Ehestande 29. Jar / zeugete mit jhr sechtzehen Kinder / vnd blieben jhr zehen im leben / vnd erlangete dieses Gottseligsten Keysers hochlöblichstes Gemahl diese Ehre / welche nicht bald eine Person hohes Standes vberkommen wird / das sie eines Keysers Tochter / eines Keysers Schnur / eines Keysers Gemahl / eines Keysers Mutter / vnd dazu zweyer mechtiger Könige in Hispanien vnd Franckreich Schwieger ward.

Dieser großmechtigste Keyser that auch nichts aus einem grim̃ oder zorn / In grossen sorgen vnd schweren anliegen / gab er nit mit dem wenigsten zuuerstehn / das er vbel zu frieden. Auff dem Reichstage zu Augspurg / als er einen gantzen tag mit hohen vnd schweren sachen zugebracht / kam er müde vnd abgemattet zur Tafel / sagende / Es solte jhme billich jederman diese Ehre gerne gönnen / bey welcher solche grosse sorge vnd schwere arbeit were. Wegen seiner mattigkeit konte er offt nicht Speise zu sich nemen. Als er noch bey starcken Leibes krefften / legete er sich nicht ehe zu ruhe / bis er alle Briefe vnd Befehl vnterschrieben / auch da derselben nicht gar zu viel / mit besonderem fleis vbersehen hatte. Das Hertzpuffen hatte er bey zwantzig Jaren / als er von dem Concilio zu Trident gegen Wasserburg kommen war. Aber ich komme auff die Jahr verzeichnüs / was sich vnter diesem großmechtigsten Potentaten fürnemlich zugetragen.

Im anfang des 1565. Jares / fiel eine stete grimmige Kelde ein / vnd ward so ein vberaus kalter Winter / das alle Schiffreiche Wasser / der Rhein / Donaw / Mayn / dermassen vberfroren / das man bey acht vnd neun wochen mit geladenen Wägen darüber fahren konte. Darauff ein grosser Schnee vnd gewaltig gewisser hernach erfolgete.

Im Hornung eroberte Herr Lazarus von Schwendi / Kriegs Oberster / mit dem Keyserischen Kriegsuolck in Vngern / das Schloß Thokay / Zathmar / vnd die Festung Erdetta in Zips.

Den 6. Augusti wurde Keyser Ferdinando zu Wien die Keyserliche Exequien vnd Begengnüs mit grosser pracht vnd herrligkeit gehalten / Es war eine höltzerne Brücken gemacht / von der Keyserlichen Burgk bis in S. Stephans Kirchen / vnd giengen erstlich zwey hundert arme Bürger

mit Trauerkleidern vnd Klagkappen angethan / jeder trug eine brennende Kertzen in seiner Hand / denen folgeten die Armen seiner Mayestat / vnd hernach die Mönche / Jesuiter / Thumbherrn / Epte / Bischoffe / vnd andere von der Clerisey: Bald darauff die Vniuersitet vnd der Raht zu Wien / die Hoffkammer / Regierung vnd Cantzley Personen / die Secretärij, der Kay. Mayt. vnd beyder F. D. fürnemstes Hoffgesinde / die erfoderten Herrn vnd Landleut / die zwene Herolden der Königreichen Hungern vnd Behaimb / die Trometer / darauff einvndzwantzig Fahnen vnd Klag-Pferde der Königreiche vnd Erblande / mit schönen güldenen Stücken vnd Wapen gezieret / als dann die grosse Reichs Fahne mit dem Küris Pferd / gab vom Golde ein schönen glantz vnd wiederschein / Zu aller letzt folgete das Klagpferd ohne Fahnen / neben den Fahnen vnd Klagpferden giengen auff jeder seiten funfftzig vom Adel mit brennenden Windlichtern / Auff die Fahnen vnd Rosse folgeten der Kay. Mayt. beyder F. D. vnd der Stadt Wien Cantorey, die Hoff Caplan / Prelaten / Bischoffe vnd Ertz-Bischoffe / Darauff erfolgeten die Kleynodien der Cron Behaimb vnd der Cron Hungern / als Schwert / Scepter / Apffel / vnd Cron / jedes Königreichs Kleynodien in sonderheit / Darauff der Kay. Mayt. Leibzierde vnd Reichs Kleynoter / als das grosse güldene Flus auff einem schwartzen Sameten Küssen / der vergülte Keyserliche Helm / der Keyserliche Schild / das Paludamentum, das Schwert in der Scheiden / der Scepter / der Reichs Apffel / die Keyserliche Cron / Als dann hart für der Keyserlichen Leiche giengen zwene Ehrnholden / darauff folgete die Keyserliche Leich / Derselben Träger waren Hertzog Heinrich zur Lignitz / Hertzog George zur Briegk / Hertzog Carl Christoff zu Mönsterberg / Hertzog Wentzel zu Teschen / Graff Ludwig von Oetting / Don Francisco de Castilia, der Keyserin Hoffmeister / Graff Caspar von Lodran / der Kay. Mayt. Stallmeister / Graff Frantz von Thurm / Ertzhertzog Ferdinandi Oberster Hoffmeister / Herr Joachim von Schonkirch Freyher / Nider Osterreichs Stadthalter / Herr Sigmund von Herberstein / der Nieder Osterreich Cammerpresident / Herr Wilhelm von Pogendorff / Oberster Landmarschalgk / Herr Hans von Scharffenberg / Land Hauptman in Steiwer / Herr Niclas Hase von Hasenberg Freyherr / Herr Bohußlaus Felix von Lobkowitz Freyherr / Graff Lorentz von Schlick / Herr Johan von Schwanberg Freyherr / Cdenko von der Leippe Freyherr / Dieterich von Kunowitz Freyherr / Leonhart von Harrach der Jünger Freyherr / Balthasar Tahy Freyherr / Waren in alles ein vnd zwantzig Personen / so die Keyserliche Leiche ohne abwechseln in die Kirche zu S. Stephan trugen. Nach diesem allem folgete die Kay. Mayt. allein / auff jhre Kay. Mayt. folgeten beyde F. D. Ertzhertzog Ferdinand vnd Carl / allesambt im Angesicht bedeckt / alßdann die Hispanische vnd Polnische Botschafft / darauff die Churfürstliche Abgesandten in jrer Ordnunge / hernach des Hertzogs

von

von Bayern / vnd des Keysers Töchter zu Jnßpruck Abgesandte / sampt dem Hertzog von Ferrar in eigener Person / Des Hertzogs von Jülich / vnd Hertzogs zu Mantua Abgesandten / Der alten Pfaltzgräfin / des Hertzogs aus Sophoi / vnd des Hertzogs von Lotteringen Abgesandte. Darauff beschlos der Hartschierer Hauptman / so wol auch der Trabanten Hauptman / die gantze Procession mit den Trabanten in der Kirchen / damit die Kay. Mayt. vnd die Botschafften nit vberdrenget wurden. Ehe das man die Keyserliche Leiche aus der Capellen in der Burgk trug / beteten die Geistlichen knieende den Psalm / De profundis, vnd liessen hernach die Bahr fort tragen. Jn S. Stephans Kirchen war ein Gebewde auffgericht / auff Jtaliantsche gattung mit vielen Gläsern / Laternen / darunter ward die Keyserliche Leiche gesetzet. Der Key. Mayt. Musici thaten in dieser Begengnus etzliche Gebet vnd Psalmen mit eingezogener stimme.

Den andern Morgen kam Keyser Maximilian mit den seinen zu Roß in die Kirchen / vnd wurden allda drey Empter der Meß gesungen / vnd das Opffer gehalten. Erstlich giengen die zween Herolden / der Hungerische vnd Behmische / als dann wurden die 25. Fahnen vnd 25. Pferden alle zur zeit der Opfferung vmb den Altar gefüret / ausser des Kriegspferdes / welche alle mit Filtz beschlagen waren / Darauff folgeten etzliche fürneme Räthe von dem Keyserlichen Hoff vnd Cammer / als dann für den Reichs Ehrnholden der gros Hoffmeister / Herr Leonhart von Harrach / alleine mit dem Stabe / deme folgeten die zwene Keyserliche Reichs Ehrnholde. Darauff kam die Kay. Mayt. vnd beym Altar reichete der gros Hoffmeister jhrer Kay. Mayt. eine weisse Kertzen / darinnen zehen Ducaten stackten / zu opffern. Hernach beyde F. D. die hatten zwo kleiner Kertzen / stackten darin in beyden zehen Ducaten. Auff sie folgeten der Hispanischen / Polnischen / vñ der gantzen Verwandschafft / sampt den Churfürsten Gesandten / Botschafften / vnd dem Hertzog zu Ferrar / hatten auch etwas kleinere Kertzen / darinnen stackten zween Ducaten. Nach verrichtem Opffer vnd Messen hielt Franciscus Forgacus, Bischoff zu Waradin / Keyser Maximiliani Raht / eine fürtreffliche Leichpredigt in Latein. Den Bürgern wurde aufferlegt / das sie ein tausent Mann in wolgerüstem Harnisch / vnd wolgeputzten Kleidern / neben der hültzern Brücken von der Burgk an bis zu S. Stephan / zu beyden seiten stehen / vnd eine gassen machen solten / dadurch der gantze Proceß geraum hienab gehen möchte / So wurden auch auff allen Plätzen / vnd bey den Thoren Leut verordnet / welche auffachtung solten haben / damit nicht jrgendt eine meuterey entstünde. Als alles vollendet / zog der Keyser wieder auff die Keyserliche Burgk / vnd wie er durch die Stadt Ritte / wurden von Silber vnd Gold geschlagene Müntze / dem verstorbenen Keyser zum gedechtnüs außgeworffen / so man mit fleis für ein tausent gülden hatte schlagen lassen. Den neunden Augusti wurde die Leich / fast vmb acht vhr für mittage / erhaben /

auff einen Wagen gesetzt/ dafür acht schwartzer Roß gespannet/ vnd nach Prage gefüret/ fast mit tausent Rossen beleitet/ vnd daselbst mit grosser pracht zur Erden bestattet.

Den 18. May belagerte der Türckische Keyser Sultan Solyman, zu Land vnd Wasser die Insel Malta, beschos dieselbe mit grossem ernst/ vnd lieff dieselbe mit geschwinder newer vnerhorter monier zu mehrmahlen an/ vnd stürmete. Dieweil aber der Johanniter Orden/ sampt den andern in der besatzung sich Manlich zur wehre stelleten/ vnd denen in der Insel den siebenden des Herbstmonats/ eine stadliche hülffe vnd entschüttung/ von Hispaniern vnd Italianern zukame/ musten sie in gemeltem Monat vnuerrichter sachen wider abziehen.

Den 12. Decembris ertranck elendiglichen mit Roß vnd Wagen/ Herr Joachim von Newhausen/ Ritter des güldenen Flus/ vnd der Cron Behaimb Cantzler/ der Kay. Mayt. gehaimer Raht/ in dem ein stück der Brücken zu Wien vber der Donaw eingangen war.

Den 26. May gemeltes Jares/ that Herr George Sigmund Seld/ ein fürtreflicher Jurist/ des heiligen Römischen Reichs Vice Cantzler/ vnd dreyer Keyser/ als Keyser Carl des fünfften/ Keysers Ferdinandi des ersten/ Keysers Maximilian des andern/ gehaimer Raht/ als er zum Keyser auff die Jagt gefodert/ vnd zu abend wieder anheim eylete/ die Rosse mit dem Kutzschen aber nicht mochten erhalten werden/ vnd er vom Wagen springen wolte/ einen schrecklichen fall/ das er dieselbe stunde todt blieb.

Anno 1566. Wurde der erste Reichstag von Keyser Maximilian zu Augspurg gehalten/ ward den 14. Ianuarij außgeschrieben/ vnd nam den 21. Martij seinen anfang. Die Propositiõ vnd Fürtrag war/ das der Keyser bey dem auffgerichten Religions friede jetztmals bleiben wolte/ Vnd nach dem hierzwischen allerley schedliche Rotten vnd Secten eingerissen/ begerete jhre Mayestet dieselbe abzuschaffen/ vnd außzureuten/ den Landfrieden an orten vnd enden zu bessern/ den gewaltsamen eingriff zu Würtzburg mit Exequution der Acht in das werck zu setzen/ Darnach begerete der Keyser auff acht Monat lang acht tausent zu Roß/ vnd viertzig tausent zu Fuß wieder den Türcken/ Jedes Jahrs besonders zu einer beharlichen hülffe/ vier tausent Pferde/ vnd zwantzig tausent zu Fuß. So wurde auch des Cammergerichts vnd Müntzordnung gedacht/ vnd wie es mit der Session solte gehalten werden/ Fürnemlich aber begerete der Keyser zuberahtschlagen/ welcher massen dem Erbfeinde der Christenheit auffs eheste möchte begegnet werden/ Darauff jhme dann hülffe vnd Kriegskosten wieder den Türcken zugesaget ward/ vnd folgete also dis Jahr der Zugk in Vngern.

Am Ende des Reichstages/ den 23. Aprilis, wurde Hertzog Augusto, Churfürsten zu Sachsen/ die Reichs Lehen vnd Regalien/ mit gebreuchlicher Solennitet/ nach altem Reichs herkommen vnd brauch/ verliehen.

Es wur-

Es wurden zwölff Fahnen vnter das vmbstehende Volck geworffen/darüber sich dann das Volck dermassen geheufft vnd gerissen/ das keine Fahne noch Spieß gantz blieben/ ausserhalb des Hertzogthumbs Sachsen/ darauff der Rautenkrantz auff den fünff schwartzen Balcken im gelben Felde/ dieselbe hat ein starcker Reuters Junge auff einem Roß erwüscht/ vnd die also in der höhe behalten/ mit dem Rosse außgerissen/ das jhme dieselbe niemand ergreiffen noch nemen können/ Welcher auch von Churf. Gn. als er die also vnuerletzt vberantwortet/ mit einer stadlichen verehrung begnadet worden. Deßgleichen empfieng auch der Hertzog von Weinmar Gesandter/ von wegen der gesambter hand/ so ihre F. Gn. mit seiner Churf. Gn. haben/ die Inuestur. Deßgleichen wurden auch dem Pfaltzgraffen des Reichs Lehen verliehen. So empfieng auch der Meister des Deutschen Ordens/ die Inuestur vnd Lehen vber seine Landschafften.

Als der Reichstag seine Endschafft/ vnd man alle sachen zum Kriege bestellete/ eylete der Keyser nach Wien/ weil jhme Zeitung kommen/ wie Sultan Solyman mit grossen vnd weiten Tagreysen/ sampt siebentzig tausent starck were außgezogen. Zween tage für des Keysers ankunfft zu Wien/ den 6. tag des Brachmonats/ belagerte der Wascha von Ofen ein fürnemes Schloß in Vngern/ Palotta genandt/ so acht meilen von Rabe/ vnd zu negst bey Stulweissenburg liegt/ beschos vnd bedrengts dermassen/ das den belagerten darin entsetzung hoch von nöthen/ So wurde auch der Hauptman in der Festung/ George Turi/ ein behertzter vnd dapfferer Man/ mit einem stücke Stein/ der jhm in die Seyten sprungen/ verletzt/ das man vermeinete/ er würde gestorben sein/ Aber weil Graff George von Helffenstein/ Claus von Hadtstadt/ vnd Graff Egk von Salm herbey kamen/ gemeltes Schloß zu entschützen/ vnd von Rab aus in die neuntzig Wagen/ vmb Holtz vnd andere notdurfft herbey zu bringen/ abgefertiget/ vnd die Türcken für Palotta des grossen staubes inne wurden/ vnd nicht anders vermeineten/ der gantze Keyserliche hauffen were schon verhanden/ kam ein solch schrecken in die Türcken/ das sie alsbald die flucht gaben/ also das sie die Zeltstrick liegen liessen/ die strenge abhieben/ viel Zelt sampt dem meisten theil Profiant vnd einer guten anzahl Munition dahinden liessen/ vnd mit dem Geschütz in aller eyl nach Stulweissenburg ruckten.

Dis Jahr wurde auch durch Graff Egk von Salm/ die Bischoffliche Stadt vnd Schloß Vesprin/ zwo meilwegs von Palotta gelegen/ welchs der Türcke bey zwantzig Jaren inne gehabt/ erobert vnd eingenommen. Deßgleichen den 25. des Hewmonats/ kam gedachter Graff zu Tota oder Dotys an/ belagerte/ stürmete vnd eroberte die Stadt vñ Schloß. Der Türckische Keyser kam im Hewmonat mit seinem Heer in die hundert vnd sechtzig tausent starck zu Segedin/ schlug sein Lager zu Peter Wardin/ innerhalb der Brücken an der Donaw/ welches man in die lenge auff zwo guter Meilweges achtet/ Dahin kam der Waiwoda mit 300. Rossen/

alle in roth bekleidet/empfieng jhn/thet jhm ein Fußfall/das er jme zu hülffe keme. Dagegen sprach jhm der Türcke gantz gnediglich zu/ verehrete jhn mit achtzig tausent Ducaten/vielen köstlichen Kleydungen/ einer güldenen Crone / sampt einem Sebel vnd Türckischen Pferde / die beyde mit reinem Golde vnd köstlichen Edlengesteinen gezieret wurden.

Als der Türcke gen Griechischweissenburg kame / vnd verstendiget wurde/das Sigeth so gewaltig besetzt/ vnd der Graff von Serin mit einer stadlichen anzahl zu Roß vnd Fuß darin lege/ vnd wie schwach vñ schlecht Fünffkirchen / so nur zwo Tagreysen dauon gelegen / befahrete er sich / der Graffe möchte etwa sein heyl daran versuchen / vnd darinnen schlechten wiederstand finden/so achte er auch für notwendig/dem Graffen sein stetig streiffen zu wehren / Derowegen sandte er einen fürnemen San Otacken/ mit 200. Janitschern / vnd 800. Pferden / aus seiner Gwarden von Griechischweissenburg nach Fünffkirchen / welche mit grosser freude dauon zogen. Als aber der San Otack noch eine Tagreyse gen Fünffkirchen gehabt / vnd mit seinem Kriegsvolck in dem Felde blieb / der Graffe auch solches durch seine gute Kundschafft gewar ward / fiel er vnuerwarneter sachen hienaus/vmbgab die Türcken im schlaff vhrplötzlich/erschlug mehr dann den halben theil Türcken / nam jhr viel gefangen / brachte auch eine stadliche Beute dauon. Man brachte gegen Sigeth 94. todter Türcken Köpffe/ 16000. Ducaten an barem gelde/ mit vielen Harnischen/Camelen/Maulthieren/Silber geschirr/Zälten/vnd anderem Raub der Feinde. Der Sandtack selbst wurde zu dreyen mahlen gefangen / ward aber allewege durch die Janitscher entsetzt / vnd ledig gemacht / doch sol er in der flucht zwölff Wunden bekommen haben. Etzliche schreiben/ er habe in dem Manlichen streiten vnd wehren eine Hand verloren / vnd sich letzlich ergeben. Da solches der Türckische Keyser verstendiget/ zog er im Augustmonat in eigener Person für Sigeth/vnd belagerte dasselbe mit ernst.

Als Keyser Maximilian des Türcken fürhaben durch gewisse Kundschafft vernommen / vnd für gewiß hielt/ das aller Menschen hülffe vergebens/ wann Gott nicht selbst eine Stadt behütet vnd bewachet / lies er ein Mandat außgehen/das man one vnterlas Gott anruffen solte/vnd wann man zu Wien vnd in anderen Orten seiner Königreiche vnd Lande die bestimpte Türcken glocke leuten würde / solte ein jeder auff seine Knie fallen/ sein Gebet zu Gott thuen/vmb gemeine wolfarth vnd erhaltung der Christenheit. Wie dann auch alle Herrn vnd fürneme Personen zur zeit des Glockenthons von den Pferden steigen/auff die Knie fallen/vnd jhr Gebet zu Gott gleichsfals thun musten. So wurden auch allerley kurtzweilige Spiele/von Seitten vnd anderen Instrumenten verboten.

Der Keyser erklerete auch sein Brudern / Ertzhertzog Ferdinanden zu Osterreich/zu einem General Obersten vber das gantze Heer/ den Grafen von Schwartzburgk zu seinem Stadthalter / Herrn Paul von Zara/

Obersten

Obersten vber die Arckeley. Vnd nachmals den 12. Augusti verruckte er mit allem Kriegsvolck / so dazumal verhanden war / in stadlicher guter Ordnung / zu Land vnd Wasser / nach Vngern / Der Herr von Harrach der grosse Hoffmeister / war des Hoff Fahnes Oberster / sein Leutenampt oder Stadthalter war der Marschall Vngnad / Den Blutfahnen fürete der Hertzog von Pommern. Ertzhertzog Ferdinand war den Sambstag zuuor mit jhrer F. D. Hoff Fahnen / so in die 700. wolgerüster Pferde waren / zu Wien durchgezogen / vnd bis gen Simeringen / eine halbe meil von Wien / verruckt / vnd daselbst jrer Kay. Mayt. im Felde erwartet. So hatte auch der Keyser sechtzig stücke Feldgeschütz / klein vnd gros / sampt der Schiffbrücken / vnd aller zugehörigen Munition voranhin gefertiget / wie dann auch die tage zuuor viertzig Maiverbrecher auff dem Wasser nach Comorn vnd Rab geschickt waren. Den ersten tag zog der Keyser bis gegen Eberßdorff vnd Schwechet / daselbst sie dann das Lager schlugen.

Den 13. Augusti zog der Keyser bis gen Vischemund / dahin kam der Hertzog von Guise auff der Post zum Keyser / vnd fürete jhrer Mayt. in die 400. Pferde auff eigenen kosten zu. Den 14. Augusti ruckte man von Vischemundt bis gen Deutschen Altenburgk.

Den 15. ruckte man bis gen Rockendorff / vnd denselben abend gen Preßburgk / allda vber die Donaw ein Schiffbrücken geschlagen / Dazumal kamen die Behmen mit jhrem Obersten / Herr Wilhelm von Rosenberg / vnter sieben Fahnen vber 2800. Die Mährern vnter sechs Fahnen vber 1800. alles wolgerüste Deutsche Pferde / Vnd demnach mit 500. Hackenschützen / vnd zwölff stücken Feldgeschütz / mit aller zugehörung / vnter jhrem Obersten dem Herrn Lands Hauptman / Herrn Bertholden von der Leip / ins Lager geruckt.

Den 16. Augusti lag man zu Rockendorff stille / vnd kam denselben morgen der Ertzbischoff zu Gran mit seinem zuzug / nemlich 400. wolgebutzter Vngerischen Trabanten mit langen Handrohren herbey. Auff den abend kame Graff Günther von Schwartzburgk / Vice Leutenampt / mit fünff Fahnen Reuter auff funfftzehen hundert starck. So brachte man diesen tag auch etzliche gefangene Türcken ins Lager.

Den 16. Augusti fielen die belagerten in Sigeth heraus / erlegten der Türcken eine grosse zahl / fiengen auch etzliche fürneme / vnd arbeiteten dermassen mit dem Geschütze / das aus einem grossen Stück eine Kugel in des Türcken Leibgezelt gieng / vnd nicht vber eine Elen feylete / das sie den Türckischen Keyser selbst getroffen / Derhalben er verursacht / mit seinen Zelten auff ein gute viertel meil hinder sich zu rucken.

Den 17. Augusti brach der Keyser mit dem gantzen hellen Hauffen auff / zog gen Wilßburg vnter Vngerisch Altenburg / schlug daselbst das Lager / welches bey Altenburg anfieng / vnd auff der ebene neben der Donaw auff ein grosse meilweges lang gieng / also daß das Dorff Wilßburg fast in die mitten kame.

Den

Den 18. 19. 20. 21. Augusti, bleib die Kay. Mayt. wegen wichtiger berahtschlagungen vnd anordnungen halben / auch noch mehr Kriegsvolck zu erwarten/daselbst still liegen/ Darzwischen dann etzliche Türcken gefangen/vnd ins Lager bracht wurden.

Den 19. Augusti kamen die Florentinische Soldaten / vnter jhrem Obersten dem Signor Aurelio Fregoso, mit zehen Fähnlin vber die 3000. starck / in das Läger an / ein solch wolgerüst vnd frisch Volck / deßgleichen von dieser Nation nicht bald gesehen ward / Vnter welcher auch etzliche Graffen vnd Herren / sonderlich aber fünff hundert Edelleut / deren vielen auff jhre eigene kosten gezogen.

Den 20. Augusti kamen die Fürsten vnd Stende aus der Schlesien mit jrem zuzuge/ 2300. Pferde vnter sieben Fahnen/vnter jrem Obersten Hertzog Georgen zur Lignitz vnd Brieg / auch wolgerüstet an. Die von Breßlaw hatten 300. Pferde vnd acht stück Geschütze gesendet. Diesen Tag kam eine Post von Sigeth / wie die Türcken zwene Stürme gethan/ vnd von den vnsern durch Gottes gnaden erhalten/ vnd der Türcken in die vier tausent todt bliben/ darunter die besten Janitscher gewesen/ wie auch der Weglerweg aus Natolia were erschossen.

Den 21. Augusti zog der Keyser mit seinem Läger auff Rabe zu/von dannen verruckte er auff Gran/man machte einen anschlag/Gran zu belagern / vnd verhoffte allda etwas außzurichten / diese Stadt einzunemen/ vnd die Türcken von der belägerung Sigeth vnd Jula abzutreiben. Aber weil man sich einer Schlacht versehen muste/vnd man dazumal noch nicht so starck war/auch von newen noch auff viel Kriegesvolck wartete/wurde dieser anschlag aus beweglichen vrsachen auffgeschoben.

Den 26. Augusti lies der Türcke abermals einen Sturm für Sigeth anlauffen / verlor bey tausent Türcken / darunter 300. Janitscher/ So wurde des Türcken oberste Blutfahne erobert / vnd der zu Aga/ welcher des Türckischen Keysers gehaimester Raht / vnd in grossem ansehen bey jhm war / gefangen.

Den 29. Augusti ward ein General sturm angelauffen/welcher 24. stunden werete / also das die Janitscheren vnd zwene Fendrich auff den Wahl kamen/ vnd jhre Panir auffstackten / wurden aber wieder abgetrieben/vnd kamen 1200. Janitscher vmb. Darumb muste der Türcke wegen gestancks vnd bösen geruchs von den todten Cörpern vier meilen Persönlich zu rück ziehen. Der Graff von Serin aber / als er viel Kriegsleute verloren / verbrandte das foderste Städtlin / vnd weich in die andere zwo Festungen. Die vrsach diesen newen sturm von newen anzulauffen war/ das dieser tag / der Augustmonats vnd Johannis des Teuffers tag / den Türcken sol glücklich sein. Dann für 42. Jaren Solyman den gewaltigen Sieg wieder König Ludwig in Vngern auff diesen tag erlangt. So war auch eben auff diesen tag die Insel Rhodis vnd Ofen erobert.

Den

Den 30. Augustmonat theten sie einen andern Sturm / eben mit solchem grim vnd vngestimme / doch wurden die Türcken mit grosser Niederlage zu rück getrieben. Jnn diesen tagen war ein Türcke gefangen / der was ansehens / vnd von stund an ledig zu werden begeret / derselbe schwur vnd versetzte sein Haupt / der Türckische Keyser were gestorben / Aber noch wolte man keinen glauben geben / vnd befahrete sich / der Türckische Heerzug würde nicht so richtig vnd stille sein / Aber Wascha Mehemet konte diesen handel so wol anstellen / das er nicht allein den Todt seines Herrn verschwiegen hielt / sondern auch seinem Sone Selim / dis Namens dem andern / das Keyserthumb zustellete. Dann weil der Türckische Keyser nunmehr alt / durch die ferne Reyse sich abgemattet / vnd so viel Stürme für dieser Vestung verloren / darob er hertzleidig vnd betrübt / fiel er in einen Bauchflus / vnd starb den 4. Septembris vhrplötzlichen im Lager / seines Alters im 67. oder wie etzliche wollen im 76.

Jnn dem aber Solyman für Sigeth starb / vbeten die Tatern grosse Tyranney in Vngern vnd den anligenden Grentzen / dann sie verschoneten weder Man noch Weib / Jung oder Alt / die junge seugende Kindlin hieben sie in der mitten entzwey / steckten sie an die Spies / brieten sie beym fewer / vnd wann sie sie gebraten hatten / frassen sie dieselben. Viel vnter jhnen frassen nichts dann Christen fleisch / vnd der Weiber brüste.

Nachdem aber Mehemet sahe / das der Türckische Keyser gestorben / die Festung Sigeth vnerobert / verbarg er den Tödlichen abgang seines Herrn / beydes wegen der eroberung der Festung / vnd dann auch zu erhaltung des Heerzeugs vnd Schatzes / vnd den newen Keyser Sultan Selymum einzusetzen. Jn dem auch der Heerzeug murmelt / vnd den Keyser anschawen wolte / lies er jhn nach gewonheit anthun / setzet jhn auff einen hohen Sessel in dem Zelt / zeiget jhn von ferne / das niemand seines Todes innewerd. Darnach kame er aus dem Zelt / vermanete die Jantscher / den letzten gewalt fürzuwenden / Sigeth zu erobern / Vnd als er in dem Reden an seines Herrn tödlichen abgang gedachte / konte er sich des weinen nicht enthalten / daraus man dann den Todt des Türckischen Keysers schliessen wolte / auch jederman dauon anfieng zu reden. Aber er wendete für / er beweinete nicht seines Herrn todt / der durch Gottes gnaden gesundt vnd lebendig / sondern die grosse gefahr jhrer aller / Dann Solyman theiwer geschworen / mit anrüren seiner Brust vnd Haupts / da sie in dreyen tagen Sigeth nicht eroberten / wolte er alle eines schendlichen Todes hinrichten lassen. Derwegen die Jantscher vnd der gantze Heerzeug entschlossen / zum letzten mahl alle jhre macht vnd krafft an Sigeth zu setzen. Also wurde den 6. Septembris, alles was von nöthen sein möchte / von newem zum sturm gerüstet / vnd wiewol sie diesen tag alle jhre macht daran setzten / wurden sie doch von der besatzung eines vnd andern theils mit verlust abgetrieben / vnd wurde nichts geschaffet.

Den 7.

Den 7. des Herbstmonats/nach dem der Türckische Keyser dreyzehen Stürme daran verloren / setzten sie zum viertzehenden mahl all jhr vermögen daran/ vnd liessen zu mitten tag / als das gemeuer der Festung von stetem schiessen gar erschüttert / niedergefallen / vnd das Kriegsvolck in der harten belagerung gar abgemattet/ erschossen/vnd in den vielfaltigen stürmen vmbkommen / den letzten allerhefftigsten Sturm anlauffen/ Ob aber wol Graff Niclas von Serin nichts vnterlies mit anmahnen / fürsehen/ hin vnd wieder lauffen/streitten/ so wurde doch endlich Sigeth mit gewalt vnd blutigem Sieg auff dißmal erobert / vnd wurden alle Mannes personen/ so noch das leben hatten / vnd an der gegenwehr vberblieben / darnieder gehawen vnd gefebelt.

Als der Graff von Serin an Kriegsleuten gantz vnuermügend/vnd sahe / das er sich ferner nicht auffhalten mochte / damit er an seinem Herrn nicht trewlos würde/thet er das Thor auff/lies ein Carthaunen mit vilen Kugeln vnter die Türcken los / erschos damit in die hundert / darnach trat er mit seinem Sebel vnd Handrohr aus dem Schloß manlich mit den seinen/ so noch vbrig/ auff die Brücken/ gab sich zu erkennen/ vnd streit Ritterlich. Vnd ob wol die Türcken jhm zuschrieben/ er solte sich ergeben/ man würde jhn zu gnaden auffnemen / wolte er solches doch keines weges thun/ Vnd als jhme auffs hefftigste zugesetzt / er sich auch hiergegen Ritterlich werete/wurde er von einem Janitscher vnter seine lincke Brust durch einen Arm geschossen / Als er aber nichts destoweniger vngefallen sein blossen Sebel in die höhe schwang gegen dem Feinde/ wurde er noch ein mal in die Stirn troffen / vnd durch den Kopff geschossen/ dauon er fiel/ vnd Ritterlich starb. Derhalben ward zu letzt Sigeth / mit allen denen / so lebendig darinnen verblieben/erobert/welche wenig tage hernach jemmerlich ertödtet. Die Festung Sigeth war von dem Geschütz gantz vnd gar zerrissen vnd eingefeldt / das Geschütze darinnen / dessen vngefehrlich 100. Stück auff Rädern / verderbet. Dann nach dem der Edle Graff sahe / das vnmüglich/sich selbst vnd die Festung zu erretten/lies er sie alle füllen/vnd zersprengen. Im anfang der belagerung waren 1200. in der besatzung / da die Festung gewonnen/ blieben allein 110. vbrig. Dem Ritterlichen Grafen wurde sein Haupt abgeschlagen/dem Waschagen Ofen/ vnd von jhme Graff Egk von Salm in einem rothen Taffet in das Lager bey Gomorra geschickt/mit Brieffen dieses inhalts/ Er hette verstanden/ das dieser gute Kriegs Oberster/der seines Keysers Parthey trewlich beschützet hette/ sein verwandter vnd freund were / Derowegen hette er jhm dis Haupt vereheren wollen / damit es ein anfang der freundschafft zwischen jhnen beyden. Den Leib hatte er ehrlich begraben lassen / das Haupt ward von einem Pawren gen Comor / vnd von dannen gen Rab in das Keyserliche Feldlager gebracht. Dahin kame auch des Graffen Sohn / fiel für dem Keyser auff seine Knie / bath das jhre Mayt. an statt seines Vatern / sein vnd der

seinen

seinen Vater sein wolte. Der Keyser hub jhn mit seinen henden von der Erden auff/sagte jme alle gnad vnd föderung zu. Hernach wurde das Haupt den 17. Septembris, von dem Sone vnd anderen Herrn vom Adel/ in seine des Graffen eigene Festung vnd Herrschafft/ins Land zu Kärnten gefüret vnd beleitet/vnd daselbst mit grosser pomp zur Erden bestattet.

Die gefangene Türcken/ so der Graffe in diesem Kriege/vnd beuor in grosser anzahl gefangen/wurden alle in einem Thurm/darin etzliche Centner Puluer verwaret/ vnd aus nachlessigkeit etlicher/ angangen/ sampt vielen des Graffen manlichen Kriegsleuten verbrant. Von den Christen Weiber vnd Kind wurden in die 2000. Personen darin noch lebendig gefunden/ welche der Feind stracks nach der Donaw schicken/ daselbst zu Schiff setzen/vnd nach Constantinopel füren lassen.

Den 2. Septembris zuuor/wurde auch die mechtige Festung Jula in Vngern/an den Grentzen Croatien/ die mitten im Wasser vnd Sümpffen gelegen/ vnd dem Türcken zuuor grossen wiederstand gethan/ eingenommen/ vnd durch den Ladislaw Cheretschini Hauptman entweder aus einem mißtrawen sich zu erhalten/oder durch grosse verheissunge vbergeben. Wurde aber denen darin weder trew noch glauben gehalten/sondern wurden wieder alle zusage jemmerlich nieder gehawen vnd gesebelt.

Der Keretschin/ welcher gefangen ward/ verhoffte los zu kommen/ Vnd als der Keyser Georgium Hossutotum gen Constantinopel geschickt/ das er mit dem Solyman des friedes halben handeln solte/ verhies er dem Türcken/ so Hussototum beleitet/ viel zu geben/ das er jhn zu jhm kommen liess. Als jhm aber solche wurde abgeschlagen/ schreib er an jhn/ erzehlete nach der lenge/ was er für noth in der belagerung Jula außgestanden/ wie er siebentzig tage die erlidten/ vnd keine entsetzung von den Keyserischen kommen were/vnd sich endlich notwendig müssen ergeben.

Letzlichen begerete er/ vnd bath gar fleissig/ das seine freunde jhn bey dem Keyser verbieten wolten/ verhoffte auch/ da an seine stadt der Wascha von Weissenburg würde los gegeben/das er leichtlich möchte ledig werden/ erbot sich/ das er sich in ein Custodien, dahin jhn der Keyser würde bescheiden/widerstellen/vnd allda/was jhm Vrtheil vnd Recht geben/ wolte erwarten/ dann er sich vnschuldig wuste. So gieng auch die gemeine rede/ das der Herr von Hanach/ welcher seine Tochter des Keretschins Sohn versprochen/ den Wascha von Weissenburg würde ledig lassen/ Aber es nam ein elenden außgang mit den Keretschin. Dann nachdem bey dem Selymo sich viel vber jhn beschwereten/ wie jhnen aus seinem geheis offt viel leids vnd spots wiederfaren were/ erzürnete sich Selym/ vnd schenckte jhn seinen Anklegern/ damit sie mit jhm jres gefallens möchten vmbgehen. Derwegen namen sie ein Faß/ schlugen durch dasselbe spitzige Nägel/ trugen es auff einen hohen Berg/steckten den Keretschin darein/ liessen es den Berg hienein lauffen/ vnd muste also erbermlich vnd elendiglich mit dieser grausamer marter sein leben enden.

Bey Stulweissenburg lagerten sich bey zwantzig tausent Türcken/ verwareten sich mit Graben vnd Schantzen/streifften offt gegen des Keysers Lager/vnd den 5. des Herbstmonats hatten sie die besten außgesendet. Als aber die zeitung in das Lager kam/zogen die Vngern/Burgunder vnd Osterreicher hienaus/eyleten jhnen nach/erschlugen vnd fiengen jhr viel/ Hauptman Georg Turi sahe vnter jhnen den Sandiacken von Stulweissenburg/des Türcken Raht/welchen er/als seinen Nachbar/weil er zu Pasiota gewesen/wol kante/vnd jhm offt nachgestellet hatte/demselben satzteher mitten vnter die Feinde nach/vnd ob jhm wol ein Roß erleget/kam er doch bald auff ein anders/nam jhn gefangen/vnd brachte jhn lebendig zum Keyser/welcher jhn wegen dieser manlichen That von stund an mit einer güldenen Ketten verehrete/vnd zum Ritter schlug. Sein Zelt des Sandiacken ward neben des Keysers auffgeschlagen/vnd ward er mit zwelff Männern bewachet. So wurde jhm auch von des Keysers Tafel Trincken vnd Essen gegeben/vnd ward darnach gegen Wien verschickt.

Des Solymanni Son Selymo wurde seines Vatern todt auff ebenem Lande zu Haraissa/drey Tagereyse von Constantinopel angekündiget.

Den 17. Septembris zog er mit allem Volck/so er bey sich hatte/nach Constantinopel/daselbst wurde er in eine Kamer/so allein von alten zeiten her den Türckischen Keysern/aus dem Ottomannischen geschlecht zugeordnet/welche für Edlen gesteinen gar schimmert vnd leuchtet/vnd in welches Decken ein so gar köstlicher Adamant eingesetzet/dergleichen nicht in der gantzen Welt zu finden/gefüret/vnd daselbst auff den Sessel der alten Ottomañischen Keyser gesetzt/vnd wurde daneben der Todt Solimanni/vnd Suldan Selim zugleich für ein Türckischen Keyser außgeruffen.

Den 24. Septembris zeigete er sich allem Volck/vnd gieng gegen das Begrebnüs Job/da die Könige vnd grosse Herrn jhre Opffer zu thun pflegen/that sein Gebet/theilete gros Geld aus/vnd zog mit mercklichen freuden wieder in sein Palast.

Den 26. Septembris zog er eilends ins Lager/bleib nirgend stille liegen/vnd gieng alles so stille zu/das menniglich sich seiner gegenwertigkeit verwunderte. Als er von Griechischweissenburg außzog/ward er durch Mehemeth schreiben ermahnet/seiner allda zu warten. Derhalben lag er daselbst stille/bis das Heer ankame/welches den todten Cörper seines Vaters in einem verdeckten kutschen mit sich fürete/vnd vermeinete jederman/ er were lebendig/weil er sich allewege des podagrams halbē also füren liesse.

Den tag/als der todte Cörper gen Griechischweissenburg hienein solte gefüret werden/setzet Selim ein kleinen Turbant auff das Haupt/bekleidet sich in einer schwartzen Kappen/reit dem todten Vater entgegen bis vnter das Thor/Als aber die Kutschen auffgethan/steig Selim von dem Roß/weinete vber seinen Vater/Daneben stiegen auch alle Waschen vnd fürnemeste Personen ab/setzten kleine Turbant auff jre Heupter/vnd zum zeichen der Trawrigkeit kereten sie im gantzen Läger die spitzen der Fehnlin

gegen

gegen die Erden / vnd erfolgte eine stunde lang ein grosses stillschweigen/ Hernach setzten sie Selimo ein schneweissen Turbant mit vielen Edlengesteinen auff / zogen jhm köstliche Kleyder an / gaben jhm ein ander Roß/ decketen den Kutschen wieder zu/in welchem der todte Cörper lag/ worffen newe Feldzeichen des Keysers auff/ ruffeten seinen Namen aus/ vnd machten ein gros freuden geschrey / beleiteten jhn zum Pallast/ da dann die Regenten der Landschafften/ein jeder nach dem andern jme die Hand küssete.

Wurde also Selim den 26. Septembris, im 42. Jar seines alters/ zu einem Türckischen Keyser erwehlet. Hernach besatzte er alle Regiment/ Den Janitschern verehret er jeden 2000. Asperen/ vnd befahl seines Vatern todten Cörper gen Constantinopel / bey zwey hundert deutscher meilweges / zu begräbnüs zu füren/vnd in das Begräbnüs/ so er jhm selbst mit vnseglicher pracht /das es billich vnter die Wunder der Welt mag gezehlet werden/ hatte bawen lassen/ zu legen/ Waschahamandt vnd Feraar Capi Aga mit allen Janitschern/die im Lager waren/musten jhn beleiten/sampt dem Haupt Panier/ Selim aber bleib zu Grtechischweissenburg.

Der todte Soliman kam den 22. Nouemb. zu Constantinopel an/ wurde durch die fürnemesten Waschen vnd Regenten/ mit einer vnzelichen menge Volcks/ so allesampt von schwartz gekleidet/vnd kleine Turbant von Wollen gemacht / auff den Heupten getragen/ angenommen/ Vnd da der Cörper aus der Gutschen genommen / trugen jhn die höchsten Stands Personen auff den Händen so hoch / als müglich / durch die Stadt / lasen mit heller stimme bis zum begräbnüs / daselbst er mit grossen Ceremonien vnd Pracht begraben ward. Auff sein Begräbnüs ward ein Camelotin Tuch gelegt / vnd ein Schwert/ anzuzeigen/ das er sein leben im Kriege beschlossen / vnd zu seinen Haupten ein Turbant / wie er im Leben zu tragen pflegt. Der newe Keyser aber hielt seinen Einritt den fünfften des Christmonats/vnd wurde mit grosser freuden vnd herrligkeit empfangen.

Da das Türckische Kriegsuolck aus Vngern weich/wurde zu Rab/ da der Keyser sein Lager geschlagen / ein gros vnglück angerichtet. Dann daselbst kam aus nachlessigkeit den 29. Septembris ein fewer aus/welches also vberhand nam / das die Gebew / weil sie aus geringer dürrer matery/ aller außbrenneten / vnd nicht ein Hauß vnbeschedigt blieb / bis auff das Rathauß/vnd die fürnemeste Kirche/ welche zwene baw alleine aus lauter Steinen gebawet worden. Vnd war in diesem vnfall diß das gröste glück/ das die Kirche / darinnen Büchsen puluer lag/ vom fewer vnuerletzt blieb. Doch was nicht verbrandte / das plünderten vnd raubeten die Landsknechte / welche der Kaufleute Güter / die sie dahin / als in ein gantz sicher gewarsam geflüchtet / außgespecht hatten.

Als des Türckischen Keysers Todt lautbar worden / der Feind nach Constantinopel wieder verreyset/vnd der Winter mit einfiel/vnd ferner etwas fruchtbarlichs gegen dem Feinde außzurichten vergeblich / brach der Keyser auff/zog nach Wien/ lies das Kriegsuolck eins teils hin vnd wider

in die besatzung legen / Vnd ehe er von dannen schied / lies er den Graffen von Salm mit einer guten besatzung zu Rabe / damit er die Stadt / welche fast gar eingerissen vnd verbrennet war / wieder erbawen. Schickte jhm auch derenthalben ein gewisse Summa geldes von Wien zu.

Anno 1567. den 15. Ianuarij, Eroberte Lazarus von Schwendi das feste Schloß Zatwar / welches vorhin des Bebecks war / vnd dafür der von Schwendi lang gelegen. Als aber die belagerten an Proviant vnd anderem grossen mangel hatten / wurden sie gedrungen / sich zu ergeben / was von Vngern im Schloß gefunden / mochten abziehen. Die Türcken aber / deren ob die sechtzig / lies er in Eysen schmieden. Des Bebecks Weib vnd Kinder / sampt dem Gesinde vñ alle jrem Haußraht / lies er von Schwendi abziehen / Aber was zum Kriege dienstlich / behielt er jhm vor / vnd wurden in dem Schloß in die 60. stücke auff Rädern / vnd gros Gut gefunden.

Darnach nam er auch eine ander Stadt / mit namen Munkatsch ein / fieng die belagerung an den 17. des Hornungs / vnd erhielt am vierden tage den Sieg. Den andern tag hernach fiel ein grosser Platzregen vnd Gewässer / vnd wo er die Stadt zuuor nicht erobert / hette das Kriegsvolck vnd alle Munition im Wasser zu scheitern gehen müssen.

Den 12. Ianuarij zog Hertzog Augustus Churfürst zu Sachsen / als des heiligen Reichs Oberster Feldherr / mit Hertzog Hans Wilhelm von Sachsen / für die Festung Gotha / vnd lies den 25. dis Monats die Stadt sampt dem Schloß Grimmenstein / in Namen vnd von wegen des heiligen Reichs / auff fodern. Den 13. Aprilis, am Sontag Misericordias Domini, ward die Festung Gotha vnd Grimmenstein auffgeben / vnd wurden die Echter sampt andern in verhafftung genommen.

Den 15. Aprilis wurde Hertzog Hans Friedrich auff einer Gutschen mit Reutern vnd Fußvolck beleitet nach Dreßden / vnd nachmals inn Osterreich gegen der Newstadt in die Custodien gefüret.

Den 18. Aprilis, vnd vber etzliche tage hernach / wurden die Echter vnd jhre Anhenger gerichtet / beyde Festen an wehren eingezogen / vnd Grimmenstein geschleifft.

Anno 1568. Gieng der Krieg im Niederlande an / zwischen dem Duca de Alba vnd Printzen von Oranien / vnd wurde den 20. Iulij des Printzen Kriegsheer von dem Hertzog von Alba geschlagen. So entstund auch ein newer Krieg in Franckreich wegen der Religion.

Anno 1570. im Hewmonat / nam der Reichstag zu Speyer / so den 22. May dieses 1570. Jars außgeschrieben / seinen anfang / Vnd wurde von den Stenden des Reichs beschlossen / das ein jeder frembder Potentat / so im heiligen Reich Kriegsvolck wolte werben lassen / bey der Kay. Mayt. darumb ansuchen solte / daneben auch anzeigen / wieuiel Kriegsleute er bestellen wolte lassen / Welches die Obersten vnd Hauptleut / auch diese zusage thun / das solches nicht wieder die Kay. Mayt. oder des heiligen Reichs Churfürsten / Fürsten vnd Stende were / So wurde auch der Religion

friede

friede wieder ernewet vnd bestetiget. Eine Ordnung wegen des Cammergerichts gemacht/ Auch wegen der Türcken stewer / Gotischen Contribution, Müntzordnung vñ Buchdruckereyen notwendige fürsehung gethan.

In diesem Reichstage wurde König Philippo in Hispanien / Frewlin Anna/ Keysers Maximiliani Tochter vermählet. Desgleichen König Carl dem neunden dis Namens / Könige in Franckreich / Frewlin Elisabeth/ Keyser Maximiliani Tochter.

Dis Jahr vberfiel der Türcke vnuersehens die Insel Cypern / vnd eroberte daselbst die Hauptstadt Nicasiam mit gewalt / brachte darin viel tausent Personen erbermlich vmb / lagerte sich hernach für die Festung Famagusta.

Den 14. Martij starb Johan Waiwoda in Vngern / im 30. Jahr seines Alters / an welches stadt kam der Stephan Bathor / Waiwoda in Siebenbürgen.

Anno 1571. im Monat Augusto / wurde Famagusta / welche für zeiten Salamis vnd Constantia genant / die Hauptstadt in Cypern von den Türcken eingenommen / nach dem sie sich auff etliche Condition ergeben / vnd wurde der Oberste darin / Pragadinus, ein Venediger / wieder trawv vnd glauben geuierteilt / deßgleichen sein Leutenampt von dreyen Juden geschunden.

Den 7. Octobris nam der Türcken Armada / von den Hyspaniern vnd Venedigern bey dem Sinu Corinthiaco, welchen Ort man jetzo Colfo de Lepanta nennet / einen grossen schaden / durch Herr Iohan de Austria, vnd wurden viel Galeen vnd Schiff zum teil gefangen/ zum teil zerschmettert/ zum teil ersenfft/ vnd eine stadliche Beute vnd grosses Gutt dauon gebracht. Der Herr Iohan de Austria lies dem Türckischen General Bassa/ nach dem er gefangen vnd hart verwundet / den Kopff abschlagen / vnd denselben in seiner Galeen zum Siegzeichen auff eine lange stange stecken. Es wurden vber funffzehen tausent Türcken erschlagen / vnd vber dreyzehen tausent gefangener Christen los gemacht.

Anno 1572. den 25. Septemb. Wurde Rudolphus der erstgeborne Sohn Keysers Maximiliani, zu einem Könige in Vngern gekrönet.

Dis Jahr im Wintermonat / sahe man auch den newen seltzamen Stern / von welchem man andere lesen mag.

Dis Jahr starb Pabst Pius, dis Namens der fünffte / vnd kam Gregorius der dreyzehende an seine stadt.

Deßgleichen starb auch den 3. Julij, ohne einen manlichen Erben/ Sigismundus Augustus, König in Polen / zu Knitschin / im 52. Jare seines Alters/ im 25. seiner Regierung.

Anno 1573. Wurde Henricus, König Carl des neunden in Franckreich Bruder / zu einem Könige in Polen erwehlet / nach dem die Wahl Keysers Maximilian wieder zu rücke gieng. Von welchem man andere lesen mag.

Anno 1574. Wurde Henricus des Königs in Franckreich Bruder/ den 25. Februarij, am Sontag Esto mihi, zu Crackaw zu einem Könige in Polen gekrönet.

Den 24. Ianuarij kam er vmb Mittag an die Polnisch Grentze/ zog denselben Tag zu Moseritz ein.

Den 18. Februarij kam er gen Crackaw. Vnd als er drey Monat vnd 26. Tage hatte Regieret/ machete er sich mit zweyen Frantzösischen Dienern in der vngestümmen Nacht auff/ entkam von Crackaw/ vnd kam auff der Post in Franckreich/ wurde allda nach seines Brudern Tode zu einem Könige erwehlet vnd gekrönet.

Den 13. Decembris starb Selimus der Türckische Keyser/ als er in der vnzucht vnd schwelgerey gar ersoffen/ beschied seinem Sone Amurathi, dieses Namens den dritten/ das Keyserthumb. Den andern fünff Sönen aber/ so seine Jünglinge/ welches alle diejenigen bezeugen/ so sie gesehen/ den Strang. Welche Amurathes auch hernach aus befehl des Vatern strangulirten/ Vnd nach dem er sie in der Kirchen/ allen so sie sehen wolten/ gezeiget hatte/ zu seines Vatern Selimi füssen begraben lies. Dañ diesen brauch haben die Türcken/ Wann einer an des Vatern stadt zum Türckischen Keyser erwehlet wird/ so werden die andern Brüder ohne alle gnade vmbbracht/ damit sie nicht nach dem Keyserthumb trachten können.

Anno 1575. den 22. des Herbstmonats/ wurde Rudolphus König zu Vngern vnd Behaimb/ vnd Ertzhertzog zu Osterreich/ zu Prage zu einem Behmischen Könige gekrönet. Dieses Jahr wurde er auch mit verwilligung der Churfürsten/ Fürsten vnd Stende des heiligen Römischen Reichs/ zu einem Römischen Könige den 27. Octobris erwehlet/ Vnd den 1. Nouembris zu Regenspurg gekrönet/ seines Alters im 24. Jare.

Anno 1576. Hielt Keyser Maximilian der ander/ hochlöblichster gedechtnüs/ den letzten Reichstag zu Regenspurg/ dahin dann auch der Moscowiter Botschafft kam/ vñ von dem Keyser den 18. Julij gehört ward.

Es beschlos aber dieser hochlöblichste Keyser auff diesem Reichstage sein leben Christlich vnd Gottseliglich/ den 12. Octobris, am tage Maximiliani, ein wenig vor 10. vhr für Mittag/ als er das 50. Jahr seines Alters erreichete/ gleich als des heiligen Reichs Abschied verlesen/ vnd der Ertzbischoff von Maintz vnd Churfürste auffhörete zu lesen. Nachdem er zu den vmbstehenden gesaget/ Es were sein langst gewünschtes Todes stündlin kommen. Es wurde zu jhm gefodert D. Lambertus Gruterus, Hoffprediger vnd Bischoff zur Newstadt/ von demselben begerete der Keyser/ das er jhm von nichts anders/ dann von dem einigen verdienst Christi sagen wolte/ Als solches der Bischoff that/ vnd den Keyser vermanete/ daß das Blut Christi viel thewer vnd höher zu achten/ dann aller Welt sünde/ das nichts gewaltigers dañ Christi Allmechtigkeit/ nichts gewissers dann Christi Wort vnd Warheit/ nichts geneigters vnd williger dann Christi Barmhertzigkeit/ Vnd den hochlöblichsten Keyser fragete/ ob er in solchem

Glauben

Glauben beſtendig verharren / vnd ſeliglich darauff ſterben wolte / Antwortet er: Nicht anders / Legete ſich alſo auff die Rechte ſeiten / vnd vberantworte ſeine Seele dem Ewigen Sone Gottes. Es iſt aber Keyſer Maximilian geſtorben / ſeiner Keyſerlichen Regierung im 15. Jare / ſeiner Königreich des Vngriſchen im 14. vnd des Behmiſchen im 28. Ward zu Prage mit groſſer herrligkeit begraben / Anno 77. den 22. Martij.

Es kam aber durch ordentliche Wahl des heiligen Deutſchen Reichs / Kron vnd Scepter / vnd die Keyſerliche Hoheit auff vnſern aller gnedigſten Herrn vnd Keyſer Rudolpham den andern / Vnd gleich wie er dazumahl auffm Reichstage / als ein Römiſcher König / in die Reichs verſamlung gangen war / alſo gieng er als ein Römiſcher Keyſer wider heraus / welcher der zehende Keyſer iſt von dem hochlöblichen Hauſe zu Oſterreich. Der ewige Gott beſtetige ſeiner Röm. Mayt. Keyſerthumb / vnd erhalte ſolche Hoheit auff dieſem hochlöblichem Stamme / verleye jhm Sieg von Oben herab wieder den Erbfeind des Chriſtlichen Namens / vnd alle des heiligen Römiſchen Reichs feinde vnd auffwigler / Verleye auch vnter dieſen ſeligen Adlersflügeln / vnd dieſem hochlöblichen Baume / für dem man ſich billich neiget / der armen Kirchen Chriſti einen ſeligen ſchatten / friede vnd ruhe / vnd helffe / das wir vnter jhrer Mayeſtet ſchirm vnd ſchutz / wie bißanher genedigſt geſchehen / in aller Gottſeligkeit vnd vnterthenigkeit beharren / Amen.

FINIS.

125671